

Biographisches Lexikon  
des  
Oaiserthums Oesterreich,  
enthaltend

die lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche 1750 bis 1850  
im Kaiser staate nnd in seinen Aronländern gelebt haben.

Von

vl-. Canstant v. Wurzbach.

Erster Theil.

A – Blume nt ha l.

( N i t vorbeyalt der Uebersehung in fremde Sprachen und Verwahrung gegen  
unrechtmäßigen Nachdruck.)

Wien, 1856.

Verlag der Univerfitäts-Buchdruckerei von 3. C. Zamarsli  
(vormals I . P. Soll inger).♀

Vorrede.

J e r Verfasser des biographischen Lexikons des österreichischen Kaiserstaates  
ist sich der Schwierigkeiten, die er bei dieser Arbeit zn überwinden  
haben wird, wohl bewußt; wie er sie aber bisher überwunden, wird ein  
aufmerksamer prüfender Blick in das erste Heft, in dessen Geiste das ganze  
Werk gehalten sein wird, Jeden überzeugen, der Vorurtheils frei fremde Arbeiten  
zu betrachten gewohnt ist. Er legt in diesem Werke die Nesultate  
des Sammlerfleißes und mühevoller Arbeit von beinahe zwei Decennien  
nieder und wenn das Werk auch nichts weiter sein soll, als ein Handbuch  
für dem Fachmann jeder Art, so soll es doch ein solcher nur in den  
seltensten Fällen unbefriedigt ans der Hand legen. Dabei soll mit demselben  
einem wirklich schon längst gefühlten dringenden Bedürfnisse abgeholfen  
werden; denn war einerseits die Verherrlichung Oesterreichs in seinen  
besten Namen des Verfassers nächste Absicht, so mußte er doch diesen  
Sonderzweck den praktischen Bedürfnissen des Publicums unterordnen, das  
bisher, wenn es sich über die Männer seines Vaterlands, die ihren Platz  
in der Geschichte, Literatur, Cultur- und Kirchengeschichte einnehmen,  
unterrichten wollte, zu fremden Werken seine Zuflucht zu nehmen genöthigt  
war. I n diesen fremden Werken aber, die zwar Alles zu enthalten vorgeben,  
findet man wohl die denkwürdigen Personen fremder Staaten, nur jeneOesterreichs  
nicht; es wäre denn, daß ein Oesterreich er seinem Vaterlande feindlich  
gegenüber gestanden; und wenn endlich einem oder dem andern denkwürdigen  
Oesterreicher durch die Gunst der Kleinen diese außergewöhnliche  
Ehre angethan wird, so sind die Angaben über dieselben sehr mangelhaft,  
wenn nicht gar fehlerhaft. Damit soll jedoch einerseits der Werth solcher –  
namentlich in Deutschland erscheinenden – Sammelwerke nicht in Abrede♀

IV

gestellt werden; denn dieses Mißverhältniß fällt weniger den Herausgebern,  
als jenen Auserwählten zur Last, denen die Aufgabe übertragen ward, das  
Kaiserthum in solchen Werken zu vertreten, welches sich glücklich fühlen könnte,

wenn es solche Vertreter bei Lösung der in Rede stehenden Aufgabe besäße,  
wie deren die Staaten Preußen, Sachsen, Baiern und die kleinsten deutschen  
Länder aufzuweisen haben. Andererseits soll damit auch nicht gesagt sein,  
daß das gegenwärtige biographische Lexikon nur berühmte Oesterreicher  
enthalte; nein; es enthält gewiß alle b e r ü h m t e n , aber auch jeden  
anderen denkwürdigen, oder für den Fachmann bei feinen Arbeiten  
bemerkenwerthen Oesterreicher, weil Berühmtheit und nach dieser  
die aus den verschiedensten Motiven sich ergebende Denkwürdigkeit bei  
Abfassung eines biographischen Lexikons die leitenden Prinzipien sein müssen.  
Die Nothwendigkeit eines solchen Werkes bedarf kaum einer Begründung.  
Jeder civilisirte Staat Europa's hat nicht Ein, sondern mancher  
mehrere biographische Werke oft des bedeutendsten Umfanges und in prächtiger  
Ausstattung. Selbst mehrere einzelne österreichische Kronländer besitzen  
einige, darunter ganz tüchtige biographische Lexika. Doch alle diese  
sind in einer so fernen Zeit erschienen, daß sie wohl für den Historiker  
sehr brauchbar, für den Fachmann aber, der die Männer der Gegenwart,  
oder doch einen Zeitgenossen sucht, von geringerem Nutzen sind. Nebstdem  
erfüllen sie meistens einseitige Zwecke, weil sie nur die denkwürdigen

Personen eines oder des anderen Landes, oft nur die eines Faches enthalten. Nur Oesterreich, das große stolze Oesterreich, auf das in feiner neuen Aera Aller Augen gerichtet sind, nur dieser gewaltige Großstaat besitzt noch immer kein selbstständiges biographisches Werk, wie ein solches fast jede kleinere Stadt Deutschlands, Frankreichs, Italiens besitzt, ein Werk, das ohne Rücksicht auf das Geschlecht die denkwürdigen Personen jedes Kronlandes und jedes Standes, Theologen, Staatsmänner, Militärs, Rechtsgelehrte, verdiente Staatsbeamte, Aerzte, Schriftsteller der verschiedensten

Fächer, Dichter, Künstler, Kauf- und Gewerbsleute, Humanisten und überhaupt alle bemerkenswerthen Menschen, welche feit etwa einem Jahrhunderte im Kaiserstaate gelebt oder gewirkt haben, mit Angabe der wichtigeren Lebensdaten enthält, und nur bei uns muß man sich von den zahlreichen in so vielen andern Beziehungen vortrefflichen Sammelwerken über Oesterreich er allerlei Unrichtigkeiten sagen lassen. Wohl wurde in letzterer Zeit dieser Mangel gefühlt und es tauchten mit Anbeginn dieses Jahrzehends im Kaiserstaate zwei Unternehmungen nach der Reihe auf, welche beide, von der Wichtigkeit der zu erfüllenden Aufgabe durchdrungen, doch dieselbe in praktischer Weise zu lösen verfehlt haben. Es sind darunter die neue Auflage der O r a f f e r und Czikan'schen Encyklopädie, und das biographische Lexikon von B c r m a n n verstanden. Für beide Werke war der Zeitpunkt ihres Erscheinens von vornherein ungünstig, bei ersterem überdies Ausstattung und Anordnung des Stoffes so weit hinter den Anforderungen der Zeit zurück, daß eine Theilnahme durch das eine und einzige Heft, so erschienen, nicht geweckt werden konnte. Ueberdies war zur Zeit, als diese zweite Auflage erschien, im Kaiserstaate Alles im Werden begriffen. Vieles follte umgestaltet, anderes neu geschaffen werden. Dies Alles würde in den Zeitraum der Herausgabe des Werkes gefallen sein, das, wenn es fertig geworden wäre, mehr eine historisch-literarische Curiosität als ein praktisches, geschäftliches Lexikon dargestellt hätte. B ermann hingegen mit seinem biographischen Lexikon hatte mit der Aufnahme seines Motto's als Disciplin seiner Arbeit: „Die Massen könnt' ihr nur durch Massen zwingen“ offenbar sich vergriffen. Hätte B e r m a n n , statt dem Buchstaben A. 23 Bogen zu widmen, das Materiale gesichtet und nicht den ersten der besten Orgelbauer aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, oder Chorregenten aus dem 16. Jahrhunderte und andere unbedeutende Personen ins Alphabet aufgenommen; hätte B e r m a n n nicht einen Staatsmann, Gelehrten, oder Schriftsteller mit 10 Zeilen abgethan, und gleich darauf den Artikel „Attila“ auf 10 Seiten ausgedehnt, so würde das Publicum in den 3 erschienenen Heften leicht die Namen bis E oder F erhalten, und das in solcher Weise bis zu seinem Drittheil gediehene Werk kaum nöthig gehabt haben, mit den drei ersten Heften in der Herausgabe eingestellt zu werden. So aber erschreckt Alles vor dem Umfange, und wer einen prüfenden Blick in den Inhalt that, überzeugte sich, daß dieser Umfang gar nicht nothwendig sei. So verringerte sich, und doch mit Unrecht, die Theilnahme des Publicus für eine Arbeit, die dem als Sammler längst bekannten Autor mehr Mühe gemacht, als ein Leser überhaupt vermuthet, welcher Letzterer sich endlich nur um Gegebenes und nur selten um den großen Fleiß, der an die Arbeit gewendet, sowie um die zahlreichen Schwierigkeiten kümmert, die dabei von rastlosem Eifer sind besiegt worden.

Doch eben die Anerkennung, welche der Arbeit Bermann's Mollt werden muß, möge Niemanden zum Glauben verleiten, daß das vorlie-

V I

gende Lexikon etwa ein Auszug aus jener sei. Zum Beweise der Selbstständigkeit der vorliegenden Arbeit braucht ohne Hinweisung auf die ausgearbeiteten Biographien nur auf die jedem Namen beigedruckten Quellen gewiesen zu werden; die aber hier nicht blos, um zu glänzen oder als eine von den einzelnen Biographien unabhängige, gelehrte Einfassung derselben zu gelten, angebracht sind. Jede der angeführten Quellen ist sorgfältig durchgesehen, die verschiedenen miteinander verglichen worden, wie sich dies aus vielen Stellen des Lexikons, wo die von einander abweichenden Geburts- und Sterbedaten – welche bis zur Gewißheit zu ermitteln nicht des Herausgebers Aufgabe ist – in ihrer Verschiedenheit angegeben sind, von

selbst herausstellt. So wurden namentlich bei Künstlern mühsam die Werke derselben zusammengesucht. Wo aber größere und zugängliche Arbeiten über Einen und den Andern schon bestehen, wurde die Quelle mit minutiöser Genauigkeit

angegeben, damit jeder an derselben sich näher unterrichten könne. So bilden die jeder Biographie beigegebenen Quellen sozusagen ein Werk im Werke, das weitere Bedürfnisse, als die des gewöhnlichen Geschäftsmannes, befriedigen dürfte. Auch hat der Verfasser, wo es ihm möglich gewesen, bei jenen Personen, von denen Porträte bestehen, diese mit bibliographischer Genauigkeit angegeben, um dadurch das Lexikon mit einem Bestandtheil zu bereichern, der auch die bloß geschäftlichen praktischen Zwecke des Werkes überragt, und nach des Verfassers Wissen in dieser Ausdehnung noch nirgend angebracht ist. — Ferner war es eine Hauptaufgabe, in den in dieses Lexikon aufgenommenen Biographien alle anderwärts vorkommenden Unrichtigkeiten zu vermeiden. Um aus den zahllosen Beispielen obige Bemerkung nur durch wenige zu bekräftigen, sei hier erwähnt: Bei der Venetianer Ausgabe nennen das Brockhaus'sche Lexikon (10. Aufl.

I. Bd. S. 190) und andere biographische Werke den englischen: Herausgeber ihrer In8tiw2ioui kmklitiok6: Colston; das ist aber kein Druckfehler, sondern

ein Nachschreibefehler, weil Einer dem Andern falsch nachgeschrieben; denn der Herausgeber heißt Colston; dasselbe Lexikon nennt bei Therese Artners (I. Bd. S. 706) deren Geburtsort: Schnitau; das „IHa.di)k0rij8iN6r6t6k t ä i n " d. i. das ungarische Conversations-Lexikon, nennt ihn (I. Bd. S. 190)

Schneider; es ist aber weder das Eine noch das Andere richtig, denn kein Ort

solchen Namens besteht im Kaiserthum; ihr Geburtsort heißt Schintan; so

erscheint in der bei Didot in Paris herausgegebenen vonv. Hoffer redigirten „L'histoire de l'université de Paris" in neuester Zeit mit dem veränderten Titel: „L'histoire de l'université de Paris"

VII

6," der berühmte italienische Gelehrte Giuseppe Barbieri, als Barbieri: Vincent (II. Bd. S. 156) und mit einer fast an's Absurde

streichenden Oberflächlichkeit abgehandelt; — so heißt in Hirtenfeld's Militär-Lexikon (I. Bd. S. 78) im Artikel Andrassi ein Nebenfluß des Rheines Tenisane. Es existirt aber in der ganzen Welt kein Fluß dieses Namens, unter welchem eigentlich die Dreisam verstanden ist; so wurden im Sonntagsblatt (II. Jahrg. S. 621) bei Gelegenheit des berühmten

Schachspielers Ankerberg die Namen: Mensel und Labordé genannt, welche Ankerberg verlenndet haben; letzterer Name ist falsch und darunter A. de la Garde zu verstehen, der in seinen: „Ouvrages" über die Kunst der Schachspiele Ankerberg hart und befangen beurtheilt. Von den zahllosen falschen Citaten anderer Werke, insbesondere der VioFra. pki6 universelle: die Schönlein statt Schönleben, Correr statt Carrara und so vieles Andere citirt, nicht zu reden. Ueber die Art und Weise der Ausführung des Lexikons ist hier Mehreres zu bemerken. Um das Werk nicht auszudehnen, mußten die Biographien nur kurze Skizzen werden, in deren jeder jedoch nichts Wesentliches übergangen worden, und wo die jedesmal angefügte Literatur denjenigen, so sich näher unterrichten will, in die Lage setzt, dies zu thun. In dieser Literatur

einer jeden Biographie wurde aber eine fast übertriebene Genauigkeit der Titel der benutzten Werke beobachtet und nur bei sehr bekannten großen Sammelwerken dieselbe vermieden. Der Verfasser ward an diesen Vorgang geführt, weil viele alten Werke trotz ihres Ballastes von Citaten kaum branchbar sind, da man die abgekürzten Angaben der Quellen entschieden nicht mehr mit Sicherheit, insbesondere bei Werken bestimmen kann, die in neuen Auflagen erschienen

sind; und mau also der eigentlichen Quelle nachzuforschen mit diesem Citate nicht im Staude ist.

Gegen den Vorwurf des Abschreibens und mechanischen Compilirens sich zu vertheidigen, wird der Verfasser nicht nöthig haben; er hat schon vorhin einige Proben mitgetheilt, die erkennen lassen, mit welcher Aengstlichkeit

er bei Benützung fremder Werte, wie er denn doch darauf angewiesen war, vorgegangen sei. Um ein unrichtiges Geburts- und Sterbedatum zu eruiren, um einen interessanten biographischen Zug mitzutheilen, wurde häufig tagelang nachgesucht, und ein Name, der oft nur 20 Zeilen einnimmt, erforderte ebensodiele Stunden. Was die Technik des Lerikons anbelangt, so wurde zur Bequemlichkeit bei Benützung desselben gleich nach dem Namen das Fach<sup>8</sup> VIII

und der Stand der Person, dann Geburts- und Sterbejahr nebeneinander und zum Eingänge angeführt. Bei verschiedenen chronologischen Angaben wurden dieselben entweder gleich im Eingänge oder öfter in den mit kleinerer Schrift gedruckten Quellen mitgetheilt. Es sind darin ferner alle Theile der Monarchie und alle Stände berücksichtigt, und muß insbesondere auf die italienischen, slavischen und magyarischen Namen, die in anderen Lexiken fast ganz vernachlässigt sind, hingewiesen werden.

Was die alphabetische E i n r e i h u n g der Personen betrifft, so muß vor Allem bemerkt werden, daß die seit einem Jahrhundert denkwürdigen Glieder de(l erlauchten Kaiserhauses sämtlich unter dem Namen Habs bürg-Loth ringen erscheinen, wo sie nach der alphabetischen Folge ihrer Taufnamen aufgeführt sind. Wo mehrere Personen Eines Namens vorkommen, so sind sie, wenn deren viele erscheinen, nach der Ordnung ihrer Taufnamen aufgeführt; auch sind, was bei Künstlerfamilien zunächst vorkommt, wo Vater, Sohn und Enkel sich in einer Kunst ausgezeichnet, hie und da die Zeitabschnitte eines Jahrhunderts nicht ängstlich festgehalten und daher öfter Personen aufgeführt wordeu, die noch vor dem Jahr 1750 gestorben, wie dies auch bei sehr bedeutenden Männern des Kaiserstaates der Fall ist, die kurz vor dem Jahre 1750 von dem Schauplatze ihrer denkwürdigen Thätigkeit abgetreten sind; beispielsweise seien hier genannt: Maler Altomonte, Ustorga, Prinz Eugen von S a - voyen, Angui ssolau. A.; doch kommt dieß nur immer ausnahmsweise vor und ist von den Verdiensten der Person oder sonst erheblichen Umständen bedingt. Bei minder bedentenden, aber durch Verwandtschaft sich nahestehenden Personen, geschieht derselben in einem und demselben Artikel Erwähnung, wie dies in den Biographien der Schwestern Agnesi, der Brüder Albach, Altmutter, Vater und Sohn, Andre, Emil, Vater und Sohn, Antoine, Vater und Sohn, Antschitz, Vater und Sohn, Arneht, Vater und Sohn, u. A. der Fall ist. — Bei jenen Familien von Adel, deren Sprossen aus irgend einem Grunde eine Stelle im Werke erhielten, ist stets auf die betreffenden genealogischen Daten, auf die Beschreibung ihres Wappens und die sonstigen Familiennotizen, ja selbst bei Adoptionen auf diese hingewiesen worden; man vergleiche nur die Artikel und Quellen der Namen: Aichen, Andrassy, Apf altern, Apponyi, Auersperg u. U. ' — B e i den Mitgliedern der Akademie der<sup>9</sup> IX

Wissenschaften ist in Betreff ihrer oft großen Titulaturen, so wie ihrer literarischen

Thätigkeit auf den bezüglichen Jahrgang des seit 1850 jährlich ausgegebenen „Almanachs d. kais. Akad. d. Wissensch.“ hingedeutet.— Sängern, Tänzer und Virtuosen beiderlei Geschlechts erscheinen nur ausnahmsweise im Werke; gewiß aber in jenen Fällen, wenn die Einzelnen etwas mehr als die bloß mechanische Virtuosität besitzen. Ueberhaupt ist diese Sorte von Ruhm so billig geworden, daß es Zeit ist, an eine Sichtung dieser Pseudogrößen zu denken und daß man einem biographischen Lexikon nicht zumuthen kann, zu einem Lexikon von Tasten- und Trillerschlägern und Saitenklimperern zu werden. — Bei Militärs war die einfache, glänzende Waffenthat, insbesondere in den für das Vaterland entscheidenden Kämpfen, hinreichend demjenigen, der sie vollführt, eine Stelle im Werke einzuräumen. Bei allen übrigen waren es die Verdienste der Person, oder sonst denkwürdige Lebensumstände, die ihr einen Platz im Werke sicherten; endlich bei Schriftstellern fiel die Wahl auf breiterer Basis aus; weil das Leben

des Gelehrten und des Schriftstellers, in der Oeffentlichkeit meist spurlos dahingehend, für die Wissenschaft Bedeutung behält, und aus diesem Anlasse Namen von Autoren, deren Arbeiten Werth besitzen, im Lexikon nicht fehlen dürfen und die näheren Angaben ihrer Lebensumstände Vielen willkommen sein werden. Was. nun die Anführung der Werke und Arbeiten des Einen oder Andern betrifft, so wurde dabei mit großer Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit vorgegangen. -Noch war bei deutschen Autoreu die detaillirte Anführung zunächst entbehrlich, weil die Bücher-Lexika von Kayser und H e i n s das Gesuchte enthalten; - hingegen bei slavischen, magyarischen und selbst italienischen Schriften galt es möglichste Vollständigkeit, wofür gewiß jeder Fachmann Dank wissen wird; anch wurde bei den magyarischen und slavischen Büchertiteln stets die wörtliche Uebersetzung beigefügt; man vergleiche

die Artikel: Amerling Karl, Antoniewicz, Arany, Anyos, Arvay. Auch sind die Accentuirungen der verschiedenen Sprachen und Dialecte mit Aengstlichkeit festgehalten. Bei naturwissenschaftlichen Schriftstellern früherer Zeit, deren Schriften in Anbetracht des Aufschwungs der Naturwissenschaft nur mehr historischen Werth besitzen, durften diese wohl übergangen werden, dafür wurden neuere Werke mit Vollständigkeit aufgezählt.

Bei den Künstlern, insbesondere der neuesten Zeit, fand nicht allem<sup>o</sup>  
X

immer die Angabe ihrer besten Werke statt, sondern wurden sehr oft die Preise beigefügt, um welche sie von Gesellschaften oder Einzelnen sind gekauft worden, und auch oft die Namen derjenigen angegeben, in deren Händen sich die Kunstwerke gegenwärtig befinden oder doch zuletzt befanden. Die Wichtigkeit dieser, mit vieler Mühe gewonnenen Beigabe, die noch in keinem Lexikon vorkommt, dürfte wohl von Jedermann erfaßt werden. Man vergleiche die Biographien von A l t , A m e r l i n g Friedrich, A p p i a n i , A r m a n n n. A. Bei den einzelnen lebensskizzen sind aus den verschiedenen neuen Quellen die zur Vollendung des geistigen Bildes der einzelnen Person nöthigen Daten harmonisch zusammengestellt worden, um daraus ein neues Ganzes zu gestalten, das sich von den bisherigen Artikeln über die eine oder andere Person wesentlich unterscheidet. Nicht selten sind geistreiche Urtheile der Zeitgenossen,

Aussprüche großer Fürsten wörtlich aufgeführt worden; man lese nur beispielsweise: die Worte des Kaisers F r a n z bei der Nachricht des Todes von A l v i n c z y , in dessen Biographie; den Ausspruch S t e n d h a l s über: A n e l l i ; R i e h l s über A s t o r g a in beiden Lebensskizzen;

die Stelle des Berichtes des F. M . Radetzky über d ' A s p r e ; die Biographie von A r a n y und noch viele andere. - Wenn einer oder der andern Person Monumente gesetzt, Preisgeschenke überreicht worden, so sind diese öfter mit ihren Inschriften mitgetheilt, man- sehe: die Biographien A l r i n g e r , Peter Anich, A l g a r o t t i , Anschütz,

A p p i a n i . Auch ist auf besonders interessante Borfälle im Leben des Einen oder Andern, wenn sie nick)t in Kürze mitgetheilt werden konnten, ausführlich hingewiesen; man sehe die Biographien von A l g a r o t t i , Maria A l t h a n n , A m e r l i n g , A n t o n i e w i c z , d'Aspre u. A. - Geistlichkeit und Militärs sind iu dieses Lexikon mit besonderer Vollständigkeit

einbezogen; außerdem viele Namen in dasselbe aufgenommen worden, die noch in keinem anderen Lexikon erschienen, und Viele, deren Auslassung im B r o c k h a n s ' s c h e n Lexikon, das doch auf breiter Basis angelegt ist, nicht zu erklären ist. Von diesen seien genannt: Antoniewicz, Ankiewicz, A m b r o s o l i , A m b r o s , d ' A n t o n i , A m e r l i n g Karl, Ankerberg,

d'Arco, A n k e r s h o f e n u. A.

Und trotzdem, da doch aus dem bisher Gesagten Jeder die Ueberzeugung gewinnen wird, daß der Verfasser viele Mühe, redlichen Fleiß, große Sorgfalt bei feiner Arbeit angewendet, trotzdem fühlt er selbst zunächst ihre<sup>o</sup>

XI

Mängel, hofft aber in Anerkennung des Geleisteten die Nachsicht aller Billigen zu erlangen.

Eines abcr war sein Streben: es sollen wenigstens die zahllosen Irrthümer und falschen Angaben, welche er nach sorgfältiger Prüfung der benutzten Werken in denselben entdeckt, durch diese seine Arbeit nicht weiter getragen werden; wie er ferner durch eine ganz objective Darstellung nicht den einzelnen Parteien, sondern der gebildeten Welt ein brauchbares und noch fehlendes Nachschlagewerk in die Hände legen wollte.

Schlüsslich möge hier eine Uebersicht jeuer umfassenden Sainmelwerke, als: Encyklopädien und Conversationslexiken, Zeitungen, Vereinsschriften gelehrter Gesellschaften, biographischen, literatur- und culturhistorischen Werke

folgen, welche vorzugsweise und ununterbrochen das ganze Werk hindurch von dem Verfasser sind sorgfältig durchgesehen, verglichen, benützt und mit Hinblick auf dasselbe sind fortgesetzt, ergänzt oder berichtigt worden, die tausend vereinzelt Monographien und in andern Werken zerstreuten Aufsätze ungerechnet, welche jedesmal bei der betreffenden Biographie ausführlich angeführt werden.

National-Encyklopädie, österreichische – oder alphabetische Darlegung der wissenschaftigsteu Eigenthümlichkeiten des

östr. Kaiserthumes. jMon G r ä f f e r n .

Czikanu)(Wien1835–1837 sammt

Supplementband) I.–VI.Bd.

Konversations-Lexikon, östr. militärisches.

Herausg. von I . H i r t e n f e l d u. Dr.

Meynert. I.u.U.Bd. (Wien 1851.)

it9.Ii9.nH o

. 00NV6i'29.2i0N6. 0^659.

weise in rinne (VeneäiF, L 9.880 8".

278 I^ler. deonäet i«i ^s. 1854).

I nomi clo^ii 9,nb0i-i in oräino äi

60. sotto

i) 1853)

^ I ^ 9 . . (?68t1851.)

Conversations-Lexikon (Leipzig, F. A.

Brockhaus). Die 5. n. 10. Aufl. und

alle Anhänge.

Universal-Lexikon der Gegenwart und

Vergangenheit oder neuestes encyklopädisches

Wörterbuch der Wissenschaften,

Künste und Gewerbe bearbeitet vou

mehr als 300 Gelehrten, herausg. von

H.A.Pier er. (Altenburg, 1840 u.f.

H.A.Pierer.) Sammt d. Supplementen.

Conversations-Lexikon, das große, für die

gebild. Stände. I n Verbindung mit

Staatsmännern, Gelehrten, Künstlern

n. Technikern herausg. von I . Mey e r.

(Hildburghausen und Philadelphia.

1840 u. f.) Sammt d. Supplementen.

Jeder

Band in 52 Nummern der Ergänzungsblätter

zu allen Conversations-

Lexiken. Herausg. von einem Verein

von Gelehrten, Künstlern u. Fachmän-♀

XII

uern u. d. Redaction von V. Fr. Steger.

(Leipzig u. Meissen, 1850 n. f.)

Zeitungen n.sienud. Schriften, ljlZ

lind Abtlllntllnngrn gelehrter Vereine.

Wiener-Zeitung, k. k. priv. Druck und

Verlag der Edl. v. Ghelen'schen Erben.

Alle Jahrgänge seit Anbeginn dieses  
Jahrhunderts.  
Sonntagsblätter, Wiener, — von L. A.  
Frankl redigirt. Jahrg. 1842–48.  
Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur,  
Theater und Mode. Herausg. von I .  
Schickh, später von Witthauer.  
Vom Jahre 1817 an.  
Zeitung, Allgemeine; seit 1813.  
Archiv für Geographie, Historie, Staatsu.  
Kriegskunst. (Wien.) Von 1810  
an, nebst seinen Fortsetzungen von  
Riedler, Mühlfeld, Kaltenbaeck.  
Taschenbuch für die Vaterland. Geschichte.  
Herausg. durch die Freiherren v. H o rmayr  
und v. Mednyansky. Vom  
Jahre 1820 an. (Wien.)  
Blätter, österreichische, für Literatur und  
Kunst. Herausg. von Dr. A. Adolph  
Schmidl. Von 1644–47.  
Theaterzeitung von Ad. Bauer le. Alle  
Jahrg. von 1806 aufgefangen.  
Pietznigg, Franz. Mittheilungen aus  
Wien. Zeitgemälde des Neuesten und  
Wissenswürdigsten aus dem Gebiete  
der Künste und Wissenschaften, mit den  
Resultaten prakt. Anwendung; aus  
den Kreisen des höheren geselligen öffentl.  
Volkslebens :c. Vom Jahre 1833 an.  
(Wien, bei Sollinger in Comm.)  
Literatur-Zeitung, Jenaische Allgemeine.  
Vom Anfange des Jahrhunderts.  
Abhandlungen der königl. böhmischen  
Gesellschaft der Wissenschaften. Von  
ihrer Entstehung an. (Prag, G. Haase.)  
Vom Anfange des Jahrhunderts an.  
clttil'' istituto lomdarão cli  
lettere oä 9.1'ti. l om I–III.  
( , 1643–52.)  
Schwaldopler, Ioh. Geschichte des  
19. Jahrh, mit besonderer Rücksicht  
auf die österr. Staaten. 4 Bände.  
1801–4 (1805–8. Wien, A. Doll.)  
e, allgemeinen, besondere.  
äoots.; oxus  
1776–80. 3 vol. 8.)  
A ) 0ilV6ii6 — äe-  
^63 tslli^s 168 pirl.8 reoulos  
' ö Q08 ^0U1'8 . . . Mdli66 pār  
Nr. ?ii-rain V i äot li'6i-63 80U8 la  
äirsotion äe U. 16 Dr. Ho kl 6 r.  
(?aris 1653. I.–XII. Vă.)  
toruui  
–75. 4 vol.  
6b  
^ ti äel  
XVIII. (Li'68oia 1785. 8".)  
I–V8V  
1–vok. 1833. 3 vol. 8".).  
1854. Oeiit6H3.ro.  
(^orix. 1792.8 °.)  
Czikann (Ioh. Iac. H.), Die lebenden  
Schriftst. Mährens. (Brunn 1812.8 °.)  
Dlabacz (Gottfr. Ioh.), Allgemeines

historisches Künstler-Lexikon für Böhmen  
 und zum Theile auch für Mähren und  
 Schlesien. (Prag 1815. 3 vol. 4°.)  
 ?)-?-a)'i (Oiov. ^att.), Vltg< viornin  
 illu3triu.ni 86inii3.rii I'Htll.viiii. (kg.-  
 tav.1815. 8°.)‡  
 XIII  
 Ven62iau6 nsi 8600IO XVIII.  
 1824. 2 vol. 8°.)  
 tori cU L3.8Lg.r10 äel XVIII  
 ) ve  
 rerniu.  
 i XVIII eorurlor<  
 lin6  
 . 1774-98. 2 vol. 8°.)  
 . (Vibnn. 1775-77. 3 vol.  
 eto. (?08N9.u. 1792. 8°.  
 Hormayr (Joseph), Oesterreichischer  
 Plutarch, oder Leben und Bildnisse aller  
 Regenten:c. (Wien 1807-14.20 vol.  
 8°. mit Porträten.)  
 K a l i n a v.Iaetenstein (Mathias), Nach  
 richten über böhmische Schriftsteller und  
 Gelehrte, deren Lebensbeschreibungen  
 bisher nicht bearbeitet sind. (Prag  
 1818-20. 3 Portr. 8".)  
 Knitsch (Michael), Biographien merkwürdiger  
 Männer der östr. Monarchie.  
 (Grätz 1805-6. 3 vol. 8°.)  
 storico  
 ( 1819  
 20. 4«.)  
 Lemmen (Iac. v.), Tirolisches Künstler-  
 Lexikon, oder kurze Lebensbeschreibung  
 jener Künstler, welche geborne Tiroler  
 waren, oder in Tirol sich aufgehalten  
 haben. (Innsbruck 1830. 8°.)  
 (6  
 6ä 0P61-6 LQlitti äg.' lötterati 6.61  
 Il'riuli. (V6QS2.1760-50.3 vol. 4".)  
 Luca de(Ign.), Das gelehrte Oesterreich,  
 oder Verzeichniß aller jetzt  
 dcn österr. Schriftsteller nud Künstler.  
 2 Thle. (Linz 1776-3.)  
 Melzer (Jacob), Biographien berühmter  
 Zipser. (Kaschau 1833. 8°.)  
 dio-  
 Mensel (Johann Georg), Das gelehrte  
 Deutschland. Lexikon der jetzt lebenden  
 deutschen Schriftsteller. (Lemgo 1783-  
 1784.4vol. 8".- Nachträge.  
 1786 - 1806. 8 vol. 8°. -  
 1776-1806.18 vol.)  
 6.68 I101111N68 vivänts etc.  
 1816. 5 vol. 8°.)  
 i (Novanni) ^ Äl6uiori6 cl.'  
 illu3tri äollg. oittil. 6.1  
 (I^oäi 1776. 2 vol. 4°.)  
 Nekrolog, Neuer, der Deutscheu. Herausg.  
 von Fr. A. Schmidt. Vom I . 1823  
 an. (Ilmenau, Voigt.)  
 tei. 4°.)  
 Pelzel (Franz Martin, Abbildungen  
 böhmischer und mährischer Gelehrten,



nebst kurzen Nachrichten von ihrem Leben  
und Werken. (Prag 1773–1782.  
4 vol. 8°.)  
Pelzel (Franz Martin), Böhmisches,  
mährische u. schlesische Gelehrte aus dem  
Orden der Jesuiten. (Prag 1786. 8°.)  
Pezzl (Johann), Oesterreichische Biographien  
oder Lebensbeschreibungen  
seiner berühmtesten Regenten u. Helden.  
(Wien 1791. 4 vol. 8°.)  
Pillwein (Venedict), Biographische  
Schilderungen oder Lexikon Salzburgischer,  
theils verstorbener, theils lebender  
Künstler. (Salzburg 1821. 8°.)  
Ritter v. Rittersberg (I.), Biographien  
der ausgezeichnetsten verstorbenen und  
lebenden Feldherren der k. k. österr.  
Armee aus der Epoche der Feldzüge  
1788 bis 1821, nebst treuen Abbildungen  
XIV  
gen desselben und einer kurzen Kriegsgeschichte  
dieses Zeitraums. 12 Liefer.  
(Hefte) gr. 6°. (64 V. u. 40 lith. Portr.)  
(Prag 1827–29. C. W. Cnders.)  
Ritter v. Rittersberg (I.), Histor. Militär-  
Almanach des 16., 17., 18. u. 19.  
Jahrhund. Mit besonderer Hinsicht auf  
das letztere und den österr. Kaiserstaat.  
Mit 13 Portr. (Prag 1825.)  
Hanta Uai-ia (Fl. ^ . <3. H),  
6 storikl. äi <^N6i sori  
.1772. 6 vol. 4°.)  
1775. 8°.)  
Scherschnick (Leop. Ioh.), Nachricht  
von Schriftstellern und Künstlern aus  
dem Teschner Fürstenthume. (Teschen  
1810. 8°.)  
Schindel (Karl Wilh. Otto August v.),  
Die deutschen Schriftstellerinnen des  
19. Jahrhunderts. (Leipzig 1823–25.  
3 vol. 12°.)  
HtMs»- (H/5t^), 6p6oiu26n ötvriae lit-  
(Vwäod. 1769. 8°.)  
80-  
bn. 1855.)  
Seivert (Johann), Nachrichten von  
siebenbürgischen Gelehrten und ihren  
Schriften; nebst einer biographischen  
Skizze Seiverts, von Karl Gottlieb  
v. W. indisch. (Preßb. 1785. 8°.)  
Staffler (Ios. Iac.), Tirol u. Vorarlberg,  
statistisch u. topographisch in 2 TH.  
(5 Bänden). (Innsbruck 1839–46.  
Felic. Rauch.)  
(^milio cis),  
eci. l^rti äkl 8600I0 X V I I I eä e" o0u>  
tkllipoiiiiiei. (V6nexik 1835–47.  
10 vol. 8°.)  
. 1805  
-13. 20 vol. 8°)  
wri r^äovlini. (?käov. 1832–37.  
3 vol. 8°.)  
6 ritraUi äi illusti'iIt^illllii. (?Häua,  
Vetwni, 1812. 4°.)

Wincklern (Ioh. Bapt. v.), Biographische und literarische Nachrichten von den Schriftstellern u. Künstlern, welche in dem Herzogthume Steyermark geboren sind. (Grätz 1810. 8°.)  
 Wo kaun v. Wokaunius (Peter), Chronologisches Verzeichniß der berühmtesten Männer Böhmens. (Prag 1777. 8°.)  
 - und rnltnr-geLchichtliche Werke.  
 ' Istria..  
 1832-33. 3 vol. 8°. ?Orti'«.it äo  
 62.3310  
 tiroi636 03519.  
 istvriclio  
 vwoia.  
 lidri otto. Vol. I. (eä  
 nnico). ?9.äov. 1752. 5ol.  
 Gervinus (G. G.), Geschichte der deutschen Dichtung. (Leipzig, Engelmaun, 1853. 4. Aufl.) 5 Bde. gr.8". -  
 Gottschall (Rudolph), Die deutsche Nationalliteratur in der ersten Hälfte des 19. Jahrh. Literaturhifitorisch und kritisch dargestellt. I.u.II. Bd. (Breslan, Trewendt und Granier, 1855.)  
 Gräffer (Franz), Wiener Dosenstücke; - kleine Wiener-Memoiren; überhaupt alle Schriften dieses denkwürdigen Antignars.  
 Schmidt (Julian), Geschichte der deutschen Literatur im 19. Jahrh. 2.Nüsi. I.-III. Bd. (Leipzig, Friedr. Lndw. Herbig. London, Williams u. Norgate. Paris, Alb. Franck. 1855.)  
 A.  
 Joseph (Historienmaler, geb. zu Aschach in Oesterreich o. d. Enns, gest. zu Wien 4. Octob. 1818). Besuchte 1782 die Akademie in Wien, wo er mehrere Preise, und 1791 eine der den besten Zöglingen bestimmten größeren Pensionen erhielt. Seinen Pferde» und Landschaftsstudien wurde anfänglich großer Beifall, aber Director Füger wußte ihn für die Historienmalerei zustimmen. 1794erhielt sein „Nadalns" die goldene Medaille. Fürst Adam Czartoryski lud ihn nach Polen ein, wo feine Arbeiten, insbesondere Porträte vielen Beifall ernteten. 1796 kehrte er nach Wien zurück, lebte daselbst bis 1801, in welchem Jahre er mit Unterstützung der Akademie nach Italien reiste, wo er 6 Jahre verweilte und in dieser Zeit seine bedeutendsten hist. Bilder vollendete oder entwarf. Darunter sind zu nennen: „Antignne" mitlebensgroßenFigur m ; „Klupswck wird an der Hand der AeliZilln in das Glqsim und in den Kreis der berühmtesten ältern und nenerenNichter geführt, unter welchen ihn Homer empiangt" (Hintergrund reizende Landschaft, 25 kl. Fig. Leinw. 6' 4" hoch, 8<breit; das schöne Bild befindet sich imBelved ere); u n d „ batn vnn Atira, der im Augenblicke des Selbätmardez dem Arlanan das Schwert nimmt."

Im I. 1807 kehrte er nach Wien zurück und brachte eine große Menge Studien mit. In die Zeit seines Aufenthaltes in Wien fallen mehrere Altarblätter, eines für die Pfarrkirche in Gumpendorf zu. Wien, ein „heiliger Nördling“ mit 15 lebensgroßen Figuren; ein zweites für die Pfarrkirche zu Krems; ein drittes für die zu Gainfarn nächst Baden; ferner ein „Orestes, der sich seiner Schwester Elektra zu erkennen gibt“ (nach Sophokles, 12 Figuren in halber Lebensgröße); ein „Prometheus an den Kaukasus geschmiedet;“ – „Sokrates, der seinen Knecht Gherammos im Areasilg retten;“ – „Nerses, der Künstler, wie er die drei Grazien vollendet“ (bef. sich in Riga); – „Eine Flucht nach Göttingen.“ Sein Hauptvorhang für das PestherSchauspielhaus ist bemerkenswerth durch den Lichteffect, den dieses »1 trssoo gemalte Werk bei nächtlicher Beleuchtung hervorbringt. Ein Bild „Amor und Psyche“ dieses Künstlers (Privateigenthum) war im neuen vsterr. Knnstverein 1851 ausgestellt. Er wird irrthümlich für den Verfasser des Werkes: „Historisches Grmlde der Allge nnd t>es Hnstandes des Weiblichen Geschlechts unter allen Völkern der Grde n.s.m.“ (Leipzig 1803 in 8°), in einigen Sammelwerken ausgegeben, dessen Verfasser, Joh. Ios. Abel, noch mehrere andere Schriften herausgab. Die letzten zwei Jahre seines Lebens war A. sehr leidend und in der Blüte seines Mannesalters entriß ihn der Tod der Kunst, die ihm manche schöne Arbeit verdankt. In seinem Nachlasse befanden sich viele Studien, Skizzen und unvollendete Arbeiten, die doch nur für Kunstfreunde und Sammler einigen Werth haben. Man besitzt von A. auch einige Radirungen, darunter sein eigenes Porträt, das Brustbild des Malers Molitor und das Porträt Melchior Abels. (Brockhaus)Conversations-Lcxik., 10.Aufl.(1851) I. Vd. S. 32.–Oestr. Nationaü Encyklopädie I.Bd. und die 2. Aufl. (Wien 1850).– Xunäire^ tion du Hl. lo 1). Ilott'^i-. (?ari« VICwt 5r. 1852. 8"-) I. licl. Abcrlic, Mathias (Arzt, geboren zu Donaue s ch iuge n 20.Feb. 1784, gest. zu Salzbu rg 5. März 1847). Sein Vater, Schnllehrer in Douaueschingen, gab ihn 1796 zu einem Wundarzte des Orts in die Lehre; von dort begab er sich 1801 auf die Universität nach Innsbruck, wo er 1802 Patron der Chirurgie, 1806 Doctor der Medicin, und 1809 Doctor der Chirurgie wurde. Große Verdienste erwarb sich A. in der stürmischen Periode des 1.1809, wo er namentlich im Militärspital zu Hall den kranken Soldaten Hilfe leistete. 1811 wurde er Professor der Anatomie an der königl. Schule für Landärzte zu Salzburg, das damals bairisch war. Als Salzburg 1815

wieder aus Oesterreich kam, trug ihm der berühmte Anatom d. Eommcriug eiuc Lehrkanzel der Anatomie und Physiologie an der Universität zu Landöht an, welche A. aus Vorliebe für Oesterreich ablehnte. Als 1816 Salzburg definitiv mit Oesterreich vereinigt worden, wurde die medic.-chirurgische Lehranstalt 1819 reorganisirt und A. als Professor der Anatomie bestätigt. Dort wirkte er nun für seine Wissenschaft, gründete das anatomischphysiologische und anat.-pathologische Museum, und war als praktischer Arzt namentlich in Kinderkrankheiten eine Notabilität. In Folge seiner vielen nächtlichen Arbeiten und Studien ward er im Jahre 1827 von einem chronischen Augenübel befallen, 1836 bekam dann sein linkes Auge den grauen Staar, welches Leiden ihn hinderte, größere, wissenschaftliche Arbeiten, wozu ihn sein reiches Wissen und seine große Praxis befähigten, anzuführen. Seine zahlreichen medicinischen Kritiken und Schriften sind in der „medicinisch-chirurgischen Ztsch. von Ehrhardt,“ in den „medic. Jahrbüchern des österr. Kaiserstaates“ und in andern arzneihebenden davon: „Praktische Oriirtcrnngen und (15r1'l'chrunM über dir hantige Nmimr.“ (Medic. Jahrb. d. ö'st. Kais. Jahrg. 1843 Stuck 2-9.), - „NcllbllichtnW'Nlind unat.'pllihlill.Er'ör» irrnnngm über die Plalisniht“ (ebeud. 1844 S t . 2 u.3). Viele Arbeiten und Aufzeichnungen aus den Erfahrungen seines Berufes befinden sich in seinem Nachlasse. Er starb nach kurzem Leiden, von der Bevölkerung Salzburgs und der Umgebung, die sich in unübersehbarer Menge zu seiner Leichenfeier am 7. März eingefunden hatte, auf das tiefste betrauert. Er ruht auf dem Sebastiansfriedhofe zu Salzburg.

Neuer Nekrolog der Deutschen 25. Jhrg. 1847 I. Th. Nr. 62. — Bermann (Mor<), Oestr. biogr. Lexikon. I. Heft.

Acerbi, Heinrich (Arzt, geb. zu Castauro im Mailändischen 25. Oct. 1785, gest. zu Tremezzia 5. Dec. 1827).

Nachdem er die medicinischen Studien geendet, machte er Reisen, um seine medicinisch - anatomischen und klinischen Kenntnisse zu vervollkommen. Als Hospitalarzt in Mailand erwarb er sich als Professor der Klinik und als medicinischer Schriftsteller einen Namen. Sein eigenthümlicher, geistreicher, von muntern Einfällen gewürzter Vortrag und die Kunst seiner überraschenden Diagnose füllten die Krankensäle, die unter seiner Leitung standen, mit Studirenden, so daß sie so zu sagen von selbst zu einer Schule der Klinik wurden. Außer einem Gedichte in seiner Jugend erschienen von ihm ^ der Wissenschaft noch heut medicinische Schriften, worunter

Hauptwerk genannt zu werden verdi, . . .  
 6 e <<'./ .-ojiit7<^ «l. Fenei's" (Mailand  
 1822). — Beine ^nttota^oni H  
 ,neHcma^)^tic^" in Italien noch immer  
 geschätzt, haben ihn in einen gelehrten  
 Streit mit Locatelli verwickelt. Außerdem  
 schrieb er eine Biographie des  
 Wundarztes Monteggia und eine andere  
 des Angelo Poliziano. Auch war er Mit  
 arbeiter der  
 , l^:l vottorc: Enrico  
 Älillnin 1828. 8"). — ^ntaneiiil^~  
 ni^äcciuç (?^i-i8 1828. 8"). — Lio-  
 Acerllt, Joseph von (Gelehrter,  
 geb. zuCaste l-G offredo imMantuanischen  
 3. Mai 1773, gest. das. 25. Aug.  
 1846). Nachdem er in Mantua studirt,  
 machte er 1798 Reisen in Deutschland,  
 später in Dänemark, Schweden, England  
 und drang, der erste Italiener, über Lappland  
 zum Nordeap; endlich besuchte er  
 den Orient und bekleidete in Afrika seit  
 1826 den Posten eines k. k. österr. Generalconsuls  
 für Aegypten. Die Ergebnisse  
 seiner Reisen sind in seinem Hauptwerke:  
 ianci" (London 1602 2 Bde.), das unter  
 seinen Augen von Petit Nadel ins  
 Französische übersetzt und von Vall6e  
 revidirt erschien (3 Bde., Paris 1804),  
 ' deutsch vonWeiland (Berlin 1803), niedergelegt;  
 welches Werk aber von der  
 Kritik vielfach angefochten wnrde. Große  
 Verdienste um die italienische Literatur  
 erwarb er sich durch die Begründung  
 (1816) der Vidlioinok it^ii^nI. zu Mailand,  
 die, als er Generaleonsul wurde,  
 (1826) an Gironi, Bibliothekar der Brera  
 überging, und worin außer den werthvollen  
 Artikeln über Aegypten auch die  
 meisterhaft gearbeitetenUebersichten (<Hu.a.-  
 äi-i) der italienischen Literatur von ihm  
 herrühren. Der Hauptnntzen dieser periodischen  
 Schrift war aber, daß die veralteten  
 Anmaßungen der Akademie  
 endlich gründlich bekämpft wurden. Seine  
 bedeuteude Sammlung von Naturalien  
 und Alterthümern, welche er als Oeneralconsnl  
 zn Alerandrien zn Stande gebracht,  
 schenkte er der Universität zu Padua, iudem  
 er außerdem die Museen zu Mailand,  
 Pavia und Wien beschenkte. Bis zu  
 seinem Tode, schon im hohen Alter, beschäftigte  
 er sich unaufhörlich mit Naturwissenschaften.  
 iornuiü ätiiii' I. It,. Istiwto o. X. Lâ.  
 von I>2,-  
 (? :iriö 181L), I. I5ä. 8". — Oestr. National-  
 Encyklopädie I. und Suppl. — (Brockhaus)  
 Couüersations-Lexikon, 10. Auflage, I. Bd.  
 S. 94.  
 Ackermann, Leopold, mit seinem Klostersnamen  
 Petrus Fourerius (Theolog,  
 geb. zu Wien 17. Nov. 1771, gest.  
 zu Wien 9. Sept. 1831). Aus Beruf dem  
 Priesierstande sich widmend, trat er, 19

Jahre alt, 1790 in den Orden der reg.  
 Chorherrn des h. Augustin im Stifte Klosterneuburg;  
 vollendete die theol. Stndien  
 an der Hochschule zu Wien und ward  
 1795 Priester. I m Stifte lehrte er orientalische  
 Sprachen und Archäologie; 1800  
 ward er Bibliothekar im Stifte und bereicherte  
 dessen Büchersammlnng mit vielen  
 Schätzen. I m Jahre 1802 wurde er  
 Doctor der Theologie, 1807 Professor  
 der Schriften des alten Bundes an  
 der Wiener Hochschule, welche Stelle er  
 25 Jahre lang, geachtet als Gelehrter,  
 Priester und Mensch bekleidete. Ackermann  
 zeichnete sich durch gründliche gediegene  
 Gelehrsamkeit aus; mit Roms  
 Gelehrten stand er im ehrenvollen, brieflichen  
 Verkehr, und die ungarische Universität,  
 die ihm ihr Doetordiplom überschickte,  
 ernannte ihn zu ihrem Mitgliede.  
 Ein Nervenschlag endigte plötzlich im  
 60. Jahre sein Leben. Die gedruckten  
 Schriften A's. sind: ^ I<sup>o</sup>  
 Seback (Vincenz), L. P. F. Ackermann, biogr.  
 Skizze (Wien 1832. 8"). — Oestr. National-  
 Encyklopädie I. — Neuer Nekrolog der Deutschen.  
 9. Jahrg. 1831. Nr. 291.  
 Ackner, Michael, Johann (Archäolog  
 und Naturforscher, geboren zu  
 Schäßburg in Siebenbürgen 25.  
 Jänner 1732). Er ist der Sohn des verstorbenen  
 evang. Pfarrers zu Mehburg.  
 Ackners Wißbegierde und eine seltene  
 Anlage zur Plastik zeichneten schon den  
 Knaben aus. Er besuchte das Gymnasium  
 zu Schäßburg und studirte die Philosophie  
 in Hermannstadt. Mit 21 Jahren  
 verließ er das Vaterhaus, um an  
 einer ausländischen Universität seine B i l -  
 dung zu vollenden. 1805 hörte er auf der  
 Universität zu Wittenberg die Vorlesungen  
 der Gelehrten Schrökh, Reinhart,  
 Schleußner, Pölitze und Tschirner. Als  
 die Franzosen Wittenberg besetzten, begab  
 sich A. nach Göttingen, um mit dem Besuche  
 der Vorlesungen der Gelehrten Heyne,  
 Blumenbach, Stäudlin, Heeren,  
 Mitscherlich seine Studien zu vollenden.  
 Der Schüler solcher Männer mußte in  
 der Wissenschaft eine Zukunft haben. Nach  
 vollendeten Studien machte er Reisen nach  
 Berlin, Hamburg, an den Rhein, nach  
 Paris, in die Schweiz und nach Italien.  
 Alle diese Reisen wurden zu Fuß zurückgelegt  
 und vollendeten in praktischer Weise  
 seine archäologischen und naturwissenschaftlichen  
 Studien. I n die Heimat zurückgekehrt,  
 wurde er Professor der Philologie  
 und Archäologie zu Hermannstadt,  
 endlich nach 14jähr. angestrengtem Schulund  
 Kirchendienste 1821 Oberseelenhirt  
 der evangel. Gemeinde zu Hamersdorf. I n  
 letzterer Eigenschaft fand er mehr Muße  
 seine Lieblingsstudien fortzusetzen. 1831

bereiste er die südöstlichen Karpathen und  
 vervollständigte seine schon früher begonnene  
 Petrefacten-, Mineralien-, Münz- und  
 Antiquitäten-Sammlung. Seine  
 bisher erschienenen wichtigeren Schriften,  
 ungerechnet viele Aufsätze in Journalen  
 des In- und Auslandes sind: „<sup>^</sup>  
 ; – „Mineralogie Siebenbürgens mit gea-  
 gnoztischen Andeutungen" (Hermannst., Steinen-  
 Hausen 1847), eine vom Verein zur Beförderung  
 der siebenb. Landeskunde gekrönte  
 Preisschrift; – „Neise nach Varhelq in antiquarischer  
 Hinsicht 5332" ( in der Transilvania  
 I . Bd . 2. Heft. Hermannst. 1833); –  
 „Nie antiken Münzen, eine cknelle der ältern Ge-  
 Schichte Siebenbürgens "(Archiv von K. Schuller,  
 I . Bd. 1. Heft. Hermannst. 1840); –  
 „Abhandlungen über Monumente, Steinschriften,  
 Münzen und Itinerarien aus der Mmerzeit mit  
 besonderer Hinsicht ant N anen "(Archiv d. Ver. f.  
 siebenb. Landeskunde. I . Bd. 3. Hft. Hermannst.  
 1845); – „Reisebericht über einen  
 Cheil der südlichen Karpathen, welche Aiebenbür»  
 gen von der Kleinen Mallachei trennen," 1838.  
 (Schuller's Archiv. I. Band. 2. Heft.  
 Hermannstadt 1841). Viele Arbeiten  
 hat Ackner noch in Handschrift liegen,  
 worunter vollständige system. Verzeichnisse  
 seiner Sammlungen, die einen wahren  
 Schatz zur Landeskunde Siebenbürgens  
 bilden.  
 Berm ann (Mor.), Oestr. biogr. Lex. I. Heft.  
 Adam, Jakob (Kupferstecher,  
 geb. zu Wien 9. Oct. 1748, gest. daselbst  
 16. Sept. 1811). Arbeitete eine große  
 Menge Kupferstiche, namentlich Porträte  
 ausgezeichneten Personen Oesterreichs, u.  
 A. die Porträte der kais. Familie, Leopolds  
 des Großherzogs von Toscana,  
 Maximilians des I. von Baiern, des Malers  
 Mengs, Quarins, Denis u. s. w.  
 in der lieblichen Manier F i c q u e t s .  
 Ein Blatt seiner Hand stellt auch die  
 Vermählungsfeier des Erzherzogs Franz  
 mit Elisabeth, Prinzessin von Württemberg  
 dar. Auch eine Bilderbibel nach  
 Originalien von Raphael, Rubens, Poussin,  
 van Dyk, Lesueur, worin die meisten  
 5  
 Blätter von ihm selbst gestochen sind, ist  
 bemerkenswerth.  
 Oeftr. National-Encyklopädie I. Bd. – Bermann  
 (Mor.), Oestr. biogr. Lexikon i. Heft. –  
 Nagler, Neues Allgemeines Künstler-Lexikon.  
 Adam, Joseph August (Compositeur,  
 geb. 22. April 1817). Ist der  
 Sohn eines Fabrikanten chemischer Farben.  
 Früh bildete er unter Teichlingers  
 Leitung seine musikalischen Anlagen  
 aus, nahm 1843 bei Joachim Hofmann  
 Unterricht im Generalbasse und  
 in der Compositionslehre und trat 1844  
 an verschiedenen Belustigungsorten Wiens  
 öffentlich auf. 1846 wurde er Kapellmeister

des Wiener bürgerl. Scharfschützencorps.  
 Ueber ein halbes Hundert Tonstücke,  
 Märsche, Walzer, Quadrillen,  
 theils fürs Orchester, theils für Militärbanden  
 componirt und in Wien verlegt,  
 sind von ihm bisher erschienen, welche  
 sich ihrer volksthümlichen Fassung wegen  
 in den niedern Kreisen der Gesellschaft  
 der Beliebtheit erfreuen.  
 Bermann (M.), Oestr. biogr. Lexikon I. Heft.  
 Adamberger, Antonie (Dramatische  
 Künstlerin, geb. zu Wien 31. Dec.  
 1790). Sie ist die Tochter des einst berühmten  
 Tenoristen I. Adamberg er  
 und der ber. dram. Künstlerin M a r i a  
 Anna Jacquet. Vortrefflich erzogen,  
 mit den Schätzen der deutschen Literatur  
 bekannt, zeigte sie große Begabung für  
 die dramatische Kunst. Da sie frühzeitig  
 beide Eltern verlor, so kam sie in das  
 Haus ihres Großvaters mütterlicher Seits  
 I. Jacquet und bildete sich unter der  
 Leitung des Gelehrten und Dichters Heinrich  
 von C o l l i n für ihren Beruf aus.  
 1807 betrat sie die Bühne, und glänzte  
 in naiven Rollen. Nachdem sie 10 Jahre  
 zu den Zierden der Wiener Hofbühne gehörte,  
 vermählte sie sich am 19. Juni 1819  
 mit dem Custos des Münz- und Antikencabinetts  
 Joseph Arneth (s. d.), indem  
 sich allenthalben tiefes Bedauern über ihr  
 Ausscheiden von der Bühne aussprach. ^  
 1820 erhielt sie die Stelle einer Vorleserin  
 bei der Kaiserin Karoline Auguste  
 und die Aufsicht über das Karolinenstift  
 in der Vorstadt Landstraße. Ihren Freundeskreis  
 bildeten: Karoline Pichler,  
 die Baronin Pereira, Theodor Körner,  
 sie war auch dieses Letztern Braut,  
 aber Körners Heldentod zerriß schmerz-  
 lich das schöne, innige Band.  
 Oestr. National-Enchklopädie I. Bd. — Bermann  
 (Mor.), Oestr. biogr. Lex. I. Heft.  
 Adami, Heinrich Joseph (Schriftsteller,  
 geb. zu Wien 16. Dec. 1807).  
 A. ist von bürgerlicher Abkunft und studirte  
 an der Wiener Universität die Rechtswissenschaft,  
 die er 1829 vollendete. 1832  
 trat er als fester Mitarbeiter bei Ad.  
 Bäuerle's Theaterzeitung ein und arbeitete  
 ununterbrochen 16 Jahre an derselben,  
 vorzugsweise im Gebiete der musikalischen  
 Kritik. I n Verbindung mit andern  
 Schriftstellern gab er unter dem Titel  
 „M-u.Nen-Men" (Wienl«41,42), 4 Hefte  
 Aufsätze kritischen und schöngeistigen I n -  
 halts; anonym eine Sammlung scherzhafter  
 Gedankenspiele: „Gin halbes Gausenk  
 Kleiner Mthsrl, kindleicht zu lügen" heraus;  
 auch redigirte er mehrere Jahre hindurch  
 den in Mausbergers Verlag erschienenen  
 „Privat-Geschäfts- und Auskunfts - Kalender",  
 der seiner Zeit ein beliebtes  
 Handbuch war. Für den Vicehofcapellmeister



Gottfried Preyer schrieb er den Text zum Oratorium „Mah“ und bearbeitete für denselben Shakespeare's „Sturm“ als Operntext. Seit 1848 verließ er das schönwissenschaftliche Gebiet der Literatur und bis 1850 schrieb er bald für die „Wiener Zeitung“ (1848), die „Presse“ und „Ostdeutsche-Post“ (1850) Zeitungsartikel jur. und pol. Inhalts. Bei der Organisation der neuen Gerichte (1850) ward er, der schon früher beim Criminalgerichte bedienstet gewesen, zum Assessor ernannt.

Bermann (M.), Oeftr. biogr. Lexilou I Heft. ♀ Adolph, Joseph Franz (Thiermal er, geb. 1671, gest. zu Nikolsburg 2. Nov. 1749). Malte am Hofstaate des Fürsten Karl Max von Dietrichstein zn Nikolsburg in Mähren großartige Thiergemälde, wozn er die Studien nach der Natur im Gestüte zn Knprowitz, das seinem Mäeen gehörte, machte. Ein Schüler Hamiltons ahmte er seine Manier so glücklich nach, daß sich mancher Kenner täuschen ließ nnd seine Arbeiten für die Hamiltons nahm.

Adolph, Joseph Autou (Port rät - und H istorienmaler, geb. zu Nikolsburg 6. October 1729, gest. zu Wien 17. Jänner 1762), Sohn des Vorigen; lernte die Kunst von seinem Vater, warf sich aber auf ein anderes Fach, ging 1745 nach London, wo er mehrere Jahre verweilte und Porträte malle. Nachdem er sich einen Ruf erworben, kehrte er in sein Vaterland zurück und übernahm die Arbeiten im erzbischöflichen Schlosse zu Kremsier. Für die Collegiatkirche seiner Vaterstadt malte er Altarblätter.

Vcrmann (Mor.), Oestr. biogr. Lcx. I. Heft. Aglietti, Franz (Arzt, geboren zu Padua 13. October 1757, gestorben 3. Mai 1836). Ein ausgezeichnete Arzt, der als Professor, als Director des Hospitals und als Protomedicus in Venedig nach verschiedenen Richtungen hiu für seine Wissenschaft thätig war. Außer den zahlreichen in medicinischen Journalen Italiens enthaltenen Aufsätzen über verschiedene Theile seiner Wissenschaft schrieb er auch: ^Ha^ic 5<p?'a. ?a costan äavil, 1836.8").- leri s.Voso (?itt3.^ veiiio läüi äi ?. ^slietti iQkclioo e iLtterato V6nu2ia.no (VSneili^ 1836. 8".?0rti-.).- B e r m a n n (M.), Oestr. biogr. Lexikon. I. Heft. Dieser und das nachfolgende Werk nennen den Monat August, u. z. Bcrmann ausdrücklich den 4. August des 1.1829 seinen Kodestag. - NnovisZimo vi> äeFii uomini iiwstri ä'osui stä, s 16").) vol. I . x>. 78.

Agliö, Ioscph (Kunstforscher, geb. zu Cremona 25. Juni 1717, gest. ebendaselbst 21. März 1809). Notar zn Cremona, sammelte er kostbare Bücher, Münzen

und Handschriften, später, als er in Armuth gerieth, verkaufte er wieder diese seine Sammlungen. Er schrieb mehreres, sein Hauptwerk aber, das Resultat 30jä'hrigeu Sammlerfleißes und Forschergeistes ist: „I/6^>itlii)'6 ö is Fcmlt'l/,7'6 cöelitt Oiittt H Q-e^oncl"(1794). Auch hatte er die öffentlich cu Inschriften Cremona's aller Art gesammelt, die von Pater V a i r a n i heransgegeben wurden.

NuoviLsiino Vi2i0lia.rio clogii noiniui illustri (3i1Iano, tüüQtüuari üt 0. 1855. 16".) vol. I. xaF. 78. — Verma nn (Mor.), Oestr. biogr. Lexikon I. Heft.

Agnesi, Maria Cajetana (Gelehrte, geboren zu M a i l a n d 16. Mai 1718, gest. zu Bologna 9. Jänner 1799 nach Oettinger; am 3. März nach M. Bermann; am 4. August nach der Ihr Vater Peter A. königl. Leheusmann vou Monteveglio, besaß eine zahlreiche Familie, von denen zwei Töchter: Maria Cajetana und Maria Therese, insbesondere aber erstere, einen europäischen Nuf erlangten. Als diese einmal als Kind dem Unterrichte ihres Bruders, den ein Priester die lateinische Sprache lehrte, beiwohnte, gewann sie eine besondere Vorliebe für diese Sprache. Sie verlegte sich nunmehr auf Sprachen und war im 13. Jahre der lateinischen, griechischen, französischen, deutschen und etwas der hebräischen mächtig. Von Natur aus mit großem Scharfsinne begabt, zeichnete sie sich in der Beredsamkeit, in der Philosophie, vorzugsweise aber in der Mathematik aus. Ihr Werk: Istitu^o^ analiticks (2 Bde. in 4°. Mailand 1748) erregte die Aufmerksamkeit des Papstes Benediet XIV., der ihr, als sie 32 Jahre zählte, die Lehr-? kanzel der Analvsis an der Hochschule zn Bologna an der Stelle ikres erkrankten Vaters verlieh. Obiges Werk wurde ins Französische und Englische übersetzt, ins erstere von d'Antelmy (Paris 1775), ins letztere von Colston (London 1801), und die Verfasserin in ganz Enropa gefeiert. Seit frühester Zeit bewährte sie einen besondern Hang znr Einsamkeit und wollte mit 18 Jahren ins Kloster, aber ihrem Vater zu Liebe gab sie diesen Gedanken ans; als er aber im I . 1752 starb, wendete sie sich theologischen Wissenschaften zu, studirte die Kirchenväter und brachte es darin so weit, daß sie der damalige Erzbischof Pozzobonelli bei jedem theologischen Werke, welches die Presse verließ? zu Nathe zog. Als im I . 1771 zu Mailand das Hospiz Trivulzio errichtet worden, war sie die Leiterin und Aufseherin der daselbst befindlichen Fraueu des Ordens der blauen Nonnen. Später zog sie selbst ins Hospiz uud lebte daselbst der Armen- und Krankenpflege, bis sie

in ihrem 8t). Jahre ihr schönes Leben endete,  
von Allen tief betrauert. Außer dem  
oben genannten mathemat. Werke schrieb sie  
noch:

ab 'F vinHcabit" (Mail. 1738) und  
ta anno «etatis  
o" (Mail.1727). Eine ausgezeichnete  
Abhandlung über die Kegelschnitte erschien  
nicht in Druck.— Ihre Schwester M a r i a  
Theresia war eine vortreffliche Dilettantin  
in der Musik, und componirte  
außer vielen Clavierconcerten und Sonaten  
3 Opern: Ho/oniFbe^ A>o in ^ -  
n?.6n,i<2 und Mtoc?—^ welche um das Jahr  
1760 erschienen. Sie starb im I . 1780.

6rico cli .11.  
799. 8°.). "li-Hä.eu crllno. M  
^oula^cl (I>Hri51807.8°.).—  
^/o^'o« sMcmc«) Vita äi .^/. (? . .^/  
183«. 8". M i t Portr.). Nnr in wenig Exempl.  
gedruckt und nicht in den Handel gekommen.—  
Xuvioäiio Di2ic>iun'i0 äc^ii uoiniui iiiu-  
Zti-I (HlNano, Lenteuari o 0. 1855. 16°.)  
vol. I, i>. 81.

Aguethler, Michael Gottlieb (Nat  
nr fo rf ch er, geb. zu Her mannstadt,  
nach Oettinger 10. Juni 1719, nach  
M. Vermann am 19. I n l i ; gestorben zu  
Helmstädt 15. Jänner 1752). War  
der Sohn des Hermannstädter Nectors  
Daniel Agnethler. Michael besuchte 1742  
die Hochschule zu Magdeburg, studierte  
anfänglich Theologie, später Medicin.  
1750 und 51 erhielt er dieDoetorswürde  
der Philosophie nnd Medicin. Znm Professor  
der Archäologie und Beredsamkeit  
in Helmstädt ernannt, trat er seinen Posten  
kaum an, als ihn, der von Kindheit  
ans schwächlich nnd leidend war, der Tod  
ereilte. Seine Schriften, archäologischen,  
naturwissenschaftlichen und medicinischen  
Inhalts sind aufgezeichnet im Mensel und  
in Ichaim Seiuert's unten angeführtem  
Werke. Als zur Gefchichte und Literatur  
seines Vaterlandes gehörig werden hier  
angeführt: „Märt. Schmeitzel'Z Orliintecung galit.  
nnd Silberner Mnnzra unn Siebenbürgen, welche zngleich  
unch die mrrlm. Negeb. des 36., 37, n. 18.  
Jahrh, im Iieb.FiiröientjMie zn erkennen gibt. Herausgegeben  
um O. Nl. Agmthlcr." (Halle 1743

4° M. 1^ . T . ) — und  
0o<iiciim5  
Isr (Heimat. 1752. 4").). — S e i V e r t (Ioh.),  
Nachrichten von Siebenbürgischen Gelehrten  
und ihren Schriften (Preßbnrg, Korabinsky  
1785. 8").). S.2—9.

Agnoletto, Angelo (Theolog, geb.  
zu Noventa im Paduanischen 3.  
Nov. 1743, gest. daselbst 16. Oet., nach  
Bermann 6. October 1831). Er lehrte  
am Seminar zu Padua, die K'irchengeschichte  
nnd Dogmatik. I n dieser Eigen-  
8

schaft that er sich fo hervor, daß ihn der

Bischof von Padua Giustiniani einlud, über Theologie ein größeres Werk zu schreiben, wovon er 2 Bände vollendete, als ihn an der Beendigung desselben der Tod hinderte. Von seinen zahlreichen Schriften, welche Bermann in seinem biog. Lex. aufzählt, nennen wir „2)s s. – „Ds tamnas etc.“

io äsgli uomiui iiiustri, Miauo, Oontonari 6 c. (1355.16") 8. 82. – Bermann (Mor.), Oeftr. biogr.Lexik. I.Heft. Agricola, Karl (Maler und Kupferstecher, geb. zu Seckingen im Großh. Baden 18. October 1779, gest. zu Wien 1852). Studirte in seiner Vaterstadt, begab sich aber später nach Wien, wo seine trefflichen Arbeiten allgemeinen Beifall fanden. Als Maler leistete er besonders im Porträtfache Ausgezeichnetes. Noch eine größere Bedeutung erreichte er aber als Kupferstecher, und seine Radierungen, meistens Copien großer Meister, als: Raphael Mengs, Elsheimer, Annibal Carracci, Dominichino u. A. sind ganz im Geiste der Originale gehalten. Eine „Madonna“ und „Amor, der die leblose Psyche durch die Nührung mit dem Vogen erweckt,“ beide Oelgemälde, befinden sich im Belvedere; auch gab er heraus das Monument der Erzherzogin Christina nach Canova, 6n ästaii in 6 Blättern; zu seiner Zeit war allgemein beliebt und bekannt das vortreffliche, kleine in Stahl gestochene Porträt des Herzogs von Reichstadt, das man als Ringzierde trug. Viele seiner Arbeiten zählt die „Oestr. National-Encyklopädie“ von Gräffer u. Czikann I. Bd. S. 31 auf.

Oeftr. National-Encyklopädie I. Bd. Aichen, Joseph Freiherr v. (Picepräsident der Hofcommission in Justizsachen, geb. 30. Juni 1745, gest. 25. Oct. 1818 zu Wien). Aus einer brandenburgischen Adelsfamilie, welche sich um die erste Hälfte des 17. Jahrh, in Niederösterreich niederließ, abstammend, trat er 1767 als Secretär beim Hofmarschallamt in Staatsdienste. 1770 Rath bei diesem Amte, wurde er ein Jahr darauf als Justizcommissär in die Reichsgrafschaft Falkenstein abgesandt. 1773 zum Administrator dieser Grafschaft ernannt, bekleidete er ein Jahr diese Stelle, indem er schon 1774 in's Hofmarschallamt zurückberufen wurde. 1782 n< ö. Appellationsrath, stieg er nun von Stufe zu Stufe in der Justizbranche, bis er 1814 zum n. ö. Oberstlandrichter und zum geheimen Rath ernannt und 1816 in den Freiherrnstand erhoben wurde. Als der Staatsminister Graf Wallis das Präsidium der Hofmission in Justizsachen übernahm, wurde

A., der seit dem Tode des letzten Hofcommissionspräsidenten Math. Wilh. v.

Ha an diese Stelle provisorisch versehen hatte, zum Vicepräsidenten derselben ernannt.

A. nahm wesentlichen Antheil an der Bearbeitung der in den ersten Jahrzehnden dieses Jahrhunderts in Oesterreich erschienenen Gesetzbücher und vollendete den Entwurf der neuen Gerichtsordnung.

Die österreichische National-Encyklopädie schreibt von ihm: „Immer bemüht,

Armen wohl zn thnn, übernahm er freiwillig bei der Errichtung der Wohlthätigkeitsanstalten das Amt eines Armenbezirks-Directors und Referenten der

Wohlthätigkeits-Hofcommission. Vorsichtig und freimüthig in seinen Rathschlägen, standhaft in dem gefaßten Beschlusse, eifrig in der Vertheidigung des Rechts und der Wahrheit, unermüdet in der Arbeit, eben so gründlich als scharfsinnig in seinem Urtheile, an Gewissenhaftigkeit in seinem Berufe und Treue gegen seinen Landesfürsten von Niemand übertroffen, war er als Richter, Staatsdiener und Borgesetzter allgemein verehrt.“ – Sein Sohn

Franz X. Freib. v. Aichen (geb. 13. Sept. 1788) ist Sectionschef im k. k. Finanzministerium und niederöstr. Landun-  
termarschall; da seine Ehe ohne Descendenz

blieb, wurde von ihm Franz Ritter von Mitis, Lieutenant bei Herzog von Braunschweig – Kürassieren Nr. 7, als Sohn adoptirt, und ihm Ääo. Wien 2. Juni 1352 der Freiherrnstand mit dem Prädicat „von Aichen“ verliehen.

Oestr. National-Encyklopädie 1. Bd. – Bermann (M.), Oestr. biogr. Leritonl. Heft. –

Geneal. Taschenbuch der freiherrlichen Häuser I I. Jahrg. 1849. S. 7. V. Jahrg. 1855. S. 5.

Aigner, Joseph Matthäus (Maler, geb. zu Wien 18. Jänner 1818), Sohn eines Goldschmieds, trat A. mit seinem 12. Jahre bei einem Juwelier in die Lehre. Nach überstandenen Lehrjahren folgte U. seinem innern Berufe, und mit großen Opfern gelang es ihm Ammerlings (s. diesen) Schüler zu werden. Im 1. 1837

hatte er es schon dahin gebracht, daß ihm die Ausübung seiner Kunst die Existenz sicherte. Sein Hauptfach ist die Porträtmalerei, und die Ausstellungen des neuen östr. Kunstvereins brachten in den letzten Jahren mehrere gelungene Bildnisse und Studienköpfe seiner Hand. Aber auch als Theoretiker ist A. an seinem Platze und mehrere Aufsätze in den bessern Wiener Blättern über „Kunst“ und „Kunst in Wien“ haben ihn zum Verfasser. Interessant dürfte es sein zu erfahren, daß der friedliche Künstler im 1. 1848 Commandant der akademischen Legion gewesen, die Octoberkämpfe mitgemacht, am 11. Nov. dess. I. gefangen, am 23. dess. M. zum

Tode verurtheilt, aber vom Fürsten N i ndifchgrätz unbedingt begnadigt worden war. Auch ist es A., der den unglücklichen Lenau im Zustande des Wahnsinns porträtirte, aber das Bild halbvollendet stehen lassen mußte. Den merkwürdigen Vorfall erzählt der Maler selbst unter dem Titel: „Dnau'HPorträt, an5 meinem Sluzzenbliche," welcher Artikel in L.Frankl's: „graphie" (Wien 1854) und in vielen Blättern des I n - und Auslandes steht. Berma nn (Mor.), Oestr. biogr. Lex. I.Heft.— Oestr. Bürgerblatt in Linz 1850. Nr. 139. Aigner, Michael (Kupferstecher, geb. zu Wien 20. Mai 1805). Als Stipendist der k. k. Kupferstecherschule beschäftigte erHch mit Porträtmalen und arbeitete im historischen Fache. Als er die Schnle 1827 verließ und die Kunst nach Brot ging, verlegte er sich auf die Zeichnung mechanischer, geometrischer, Physikalischer Gegenstände. Darin brachte er es zn solcher Vollendung, daß ihm die Ausführung der Tafeln der wichtigsten Werke, wo die Zeichnung mit mathematischer Genauigkeit ausgeführt werdeumuß, anvertraut wurde. So sind denn Aigner's Werke: sämtlicheTafeln zur bändereichen „technologischen Gnetzklapädie ion Prechtl;" ein großer Theil der zu „GlrZtner'Z Mechanik" gehörenden; alle zu „Nnrg'5 Mechanik," zu „Vehrle'5 Probier- nnd Hüttenkunde," zu „Vanmgllrtner'Z Mtmlehre," zu „Mnstadt'Z Markscheideknnt," zu deu „Verhandlnngen des n. ü. GemerbZuereines" und zn den von der k. k. Hofkammer herausgegebenen 6 Bänden der „erloschenen Privilegien" u. a. M. B erm ann (Mor.), Oestr. biogr. Lex. I. Heft. Alb ach, Joseph Stanisl'ans (Kanzelredner, geb. zu Preßburg 2. Febr. 1795). Nach zurückgelegten Studien trat er in den Orden des h. Franz v. A M ; nachdem er Priester geworden, hielt er seit 1826 in der Franziskaner-Kirche zu Pesth die Sonntagspredigten in deutscher Sprache. Sein Ruf als ausgezeichnete Kanzelredner verbreitete sich alsbald und noch heute neunt man Albach den „österreichischeli Allrlllldaire." Leider mußte er eines chronischen Uebels wegen einem Berufe entsagen, durch den er so erfolgreich wren konnte, da seine Beredsamkeit die Zuhörer hinriß und auf das tiefste ergriffe Nicht müder als durch seine Kanzelreden,† 10 wirkte er dnrch seine noch heut sehr gesuchten Erbauungsbücher, die unter folgenden Titeln herausgekommen: „Heilige Änkliingr, Gebete tür Knihnliche Christen" (Pesth 1828), wovon bis 1850 schon 11 Auflagen erschienen waren. — „Gritmrnlugrn im Gatt, Cngrnil und EmiArit. In Predigten" (Pesth 1831). Als er seinem Predigerberufe nicht weiter nachkommen konnte, zog er sich

nach Eisenstadt in Ungarn zurück und lebt dort seiner Lieblingsbeschäftigung, der Botanik und der Wissenschaft. An wissenschaftlichen Arbeiten erschienen von ihm:

„Geographie uñAngarn" (Pesth 1834) < „Mathenmtisch-jchtjgische nnd politische Geugraphie" (ebendas. 1834). – 2) Sein jñngerer Bruder

Anton Salesius (geb. 12. Jñnner 1800, gest. 12. Juni 1845) warVenedictinernnd Lehrer der Mathematik zu Raab. GrñudlicherDenker, tñchtiger Mathematiker war er eine Zierde der Naaber Akademie. Das Nervenfießer raffte ihn im vollsten Mannesalter hin.

2) Oestr. National-Encyklopädie. VI. Vand. Suppl.– Bermaun (M.). Oestr. biogr. Lex. 1. Heft. – -) Neuer Nekrolog der Deutschen. 23. Jahrg. 1845. I. Thl. S. 544.

Alb er, Johann Nepomnk (Theol o g , geboren zu Ov9.r in Ungarn 7. J u l i 1753, gestorben nach dem Jahre 1830). Trat 1779 nach beendeten Humauitätsstudien in den Piaristenorden, wo er sich der Philosophie und Theologie zuwendete. Lehrte anfñnglich am Gymnasinm zu Pesth, spñter im Piaristencollegium zu Neutra Bibel und Kirchengeschichte, ward dann nach Colocsa ùbersetzt und von dort an die Universitñt nach Pesth berufen; 1830 trat er in Ruhestand. Seine zahlreichen Schriften, unter denen insbesondere zn nennen sind „In5tiwtions5 ^isto^as sccl.u 5 Bde. (2. Aufl. Ofen 1825),– ,) Institutionen lmFnas ^sb?'a6lls^ (ebend. 1826) sind philosophischen, dogmatischen und kirchengeschichtlichen Inhalts. Kahser's „Vollstñndiges Mchrr-Lenkan" I. Theil, S. 39 (Leipzig 1834) zñhlt seine sñmmtlichen Werke anf.

Oestr. National-Encyklopädie VI. Band Suppl. S. 33 l.

Albertini, Anton Const. (Dichter, geb. zu Parenzo in I s t r i e n 2. April 1776, gest. zu Venedig 8.Febr. 1836). Nach vollendeten Studien trat er in den Staatsdienst, in welchem er von Stufe zu Stufe stieg und endlich Appellationsrath in Venedig wurde. Frñh schon beschñftigte er sich mit Poesie, seine dichterische Laufbahn mit einer „Mmne an die Ewigkeit" beginnend. Er schrieb mehrere Tranerspiele in der Weise Alfieri's: M>-sonst komische Gedichte, und ùbersetzte uuter Anderm Ovid's „Heroiken." Auf dem Gebiete der Wissenschaft hat er sich dnrch sein Werk: „I)i>itto Fsnals viFsnte nelis ^7-ovincie lomba^clo venets^ (1824) als einen grñndlichen Criminaliften bewñhrt. stuäii e le op6ro eäito eä iQeäito äi ^. 0. ^.1-därtini (Venoxia 1836. 8"). – ^novissinio viAicmario äe^ii uomini lllu8tri. (Uila.Q0 OontenNri cd (3.1855 16°. ) vol. I. x. 111. Albertim, Georg Franz (Theolog, geb. zuParenzo i n I s t r i e n 29.Febr.

1732, gest. das. 29. April 1810). Schon mit 1.3 Jahren trat er in den Dominikanerorden. Studierte zu Venedig und verlegte sich auf Philosophie, Theologie und die Kanzelberedsamkeit. Als Kanzelredner lebte noch lange sein Ruf im Volke, doch von seinen Predigten blieb nichts zurück, denn vor seinem Tode verbrannte er alle. Papst Pius V. berief ihn nach Rom, dort bekam er die Frage zu lösen: „Ob den armenischen Katholiken, die unter der Herrschaft des Sultans stehen, erlaubt werden könne, ihre religiösen Handlungen in den Kirchen der Schismatiker auszuüben, um dadurch den Verfolgungen zu entgehen.“ Seine Antwort sei verneinend aus. Im J. 1789 ernannte ihn der Papst zum Professor der Dogmatik<sup>2</sup> am Collegium der Propaganda zu Rom. Als dann Valsecchi in Padua gestorben, bewarben sich die Venetianer, daß A. an seiner Stelle ernannt werde. So lehrte A. an dieser Universität zur Zeit, als Vionio, Caldani, Gallino, Cesarotti u. A. den Glanz dieser Universität schufen. Nun schrieb er die „Icotti oia la ia 2<300“, ein theologisches Werk in 5 Bänden. Eine andere denkwürdige Schrift ist die von der Universität von Padua preisgekrönte Dissertation, worin bloß mit Vernunftgründen der Nachweis geliefert wird, „daß der Mensch nicht mehr so ist, wie er, als aus der Hand Gottes hervorgegangen, beschaffen sein müßte.“ Als im Jahre 1807 die Lehrkanzel, welche A. bekleidete, aufgehoben wurde, begab sich A., ein fast 70-jähriger Greis, nach Parenzo, seiner Vaterstadt, in welcher er die letzten drei Jahre seines Lebens, allgemein verehrt und geliebt, zubrachte. Außer den schon erwähnten Werken schrieb A. noch folgende, welche bemerkenswerth sind: Fismienti Hlmfna latina ( 2797).

Die zu Triest ausgegebene Zeitschrift; iuo ä<2il' 18<13. 1851 <lr. 59. — AnoviL5. Di-2ic>nllrio äozii uaiiui illuLtri (2Iii2.no (!eQtLnari 1855) vol. I. 8.110. — <cilcko^ Lioßräüa, äsFii itali2.Qi illastri, t. I. p. 123.

Albertollt, Giocondo (Ornamenten zeichnen er, Bildhauer, Architekt, geb. zu Bedano 24. Juli 1742, gest. zu Mailand 6. Nov. 1825). Erlernete in Parma die Bildhauerkunst und bildete sich besonders unter dem Abbate Giuseppe Peroni, der ein geschickter Figurenzeichner war, im Zeichnen aus. Nach 10-jährigen Studien erhielt er größere Arbeiten, arbeitete dann am Hofe zu Toscana, später zu Rom und Neapel und erhielt 1774 von dem Architekten Giuseppe Pirellino da Fuligno einen Ruf nach Mailand, wo nach des Letzteren Zeichnung der neue Regierungspalast



gebant wurde. A. bekam den Auftrag die Gemächer zudecoriren. Diese Aufgabe löste er mit solchem Geschicke, daß er die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog und der reiche Adel nur von ihm seine Paläste decorirt haben wollte. Als die Kaiserin Maria Theresia in Mailand eine Akademie der schönen Künste stiftete, wnrde A. znm Professor der Oienamentalzeichnung ernannt. Als die Villa von Monza mit den Gärten nach Piermarino's Zeichnnng ausgeführt wnrde, besorgte anch A. die innere Ausschmückung. Nach seinen eigenen Zeichnungen wurden die Verzierungen für den sogenannten Simplonbogen in Mailand ausgeführt. Anch zeigt die Villa Melzi am Comersee von seiner Knnst. Da die Ornamentenschnle noch immer eines gnten Vorlagewerkes entbehrte, woraus die Schüler den Geist des Schönen in der Ornamentik erfassen konnten, kam er auf den Gedanken, die schönsten seiner eigenen bisher ausgeführten Werke zusammenzustellen und in Kupfer zu stechen; so erschienen 1782 seine „0?'7l.amenti Ar6?'Fi)" wovon die Hofbibliothek in Wien ein von A. selbst colorirtes Prachtexemplar besitzt. Diese wurden so beifällig aufgenommen und erfreuten sich insbesondere der Anerkennung des Fürsten Kaunitz, daß A. 1787 ein zweites Werk unter den: T i t e l : „Dsc0?-aHioni H nobili sals" und 1796 ein drittes: „M5cs5-lanett ^si t/iovaniFtnHon' <Hsl H>6Fno" herausgab. I m Jahre 1805 gab er sein letztes Werk heraus: „60^0 slemsntal-s <A o7-nam,snti aT-o/u'isttonici." Diese Werke sichern ihm einen bleibenden Ruhm. Seine Gemälde sind nicht zahlreich. 1809 ernannte ihn Napoleon zum Ritter der eisernen Krone. 38 Jahre hatte A. als Lehrer seines Faches gewirkt, als ihn 1812 eine Augenkrankheit nöthigte, seine Entlassung zu nehmen, die er auch unter An-<sup>9</sup>

12

erkennung seiner Verdienste erhielt. Vom akademischen Institute zu Mailand wurde ihm ein prächtiges Denkmal errichtet. – Sein Sohn Raphael, der schon im Jahre 1812 im Alter von 42 Jahren starb, wirkte gleich seinem Vater zur Wiederherstellung der Ornamentik in Italien.

Nnovissimo visionario äe^ii uoiniui illustri (Uiliano, OenteQHri 1855. 16°) I vol. x. 115.

Albrechtsberg er, Ioh. Georg (Tonsetzer und Musikschriftsteller, geb. zuKlosterneuburg 3.Febr. 1736,gest. zu Wien 7. März 1809; nach Gräffer geb. 1729, gest. 7. Mai 1809). Seine ersten Studien genoß A. im Stifte der regulirten Chorherrn seiner Vaterstadt, wo er als Discantist aufgenommen wurde. Der dortige Stadtpfarrer Leopold P i t t n e r ertheilte ihm den ersten Unterricht im Generalbasse,

später war im Acconipagnement  
 und in der Composition der Hoforganist  
 M a n n sein Lehrer. Alsdann  
 besuchte er das Gymnasium zu Molk, wo  
 er nach beendigten Studien Organist wurde  
 und 12 Jahre diesen Posten bekleidete.  
 Indem er in gleicher Eigenschaft nach  
 Raab, später nach Maria Taferlkam, ward  
 er alsbald Negenschori bei den Karmeliten  
 in Wien und 1772 k. k. Hoforganist,  
 1792 Kapellmeister am Dom zu St. Stephan  
 in Wien. Mit seiner Uebersiedlung  
 nach Wien beginnt sein eigentlicher Wirkungskreis  
 als Tonsetzer und Musikschriftsteller.  
 I m I . 1789 erschien von ihm bei  
 Breitkopf in Leipzig das heut noch anerkannte  
 Werk: „Anleitung die Gomposition tiir  
 Zich allein;u erlernen." Derselben folgten seine  
 „Generalbass-Schule;"—„RurzeAegelndes reinen  
 Kurzes" u. A. Seine Compositioncn, im  
 Ganzen 244, darunter 26 Messen,  
 43 Graduale, 34 Offertorien, wovon  
 jedoch nur 27 im Druck erschienen, tragen  
 das Geprägeder Einfachheit und Erhabenheit.  
 Haydn hielt A. für den besten Lehrer  
 der Composition in Wien und A's. Schüler  
 waren: Beethoven, Gänsbauer, Leidesdorf,  
 Weigl und Ign. v. Seifried. Von  
 seinen vorzüglichsten Compositionen, welche  
 zum großen Theile E. L. Gerber's:  
 Hist. biograph. Lexicon.der Tonkünstler  
 (Leipzig 1790) I. Theil S. 27 aufzählt,  
 sind zu nennen: „Gin deutsches Grawinm iir  
 A Singstimmen." — „ V I kngirte Violinullrtetten  
 Op. 1 . " — „ X I I Glgeltngrn 0 ^ . 4 . " — „IV  
 PrilindillSmmmt Alldrilzen OF. 9 . "— „VItngirte  
 GerMs tür 3 Violinen und Vü55 0 x . 12." —  
 „ V I Gülllntrrru-Mllrtetten tür 3 Viol. Nr. n. Vass  
 0x.14." Seine musikalischen Schriften hat  
 Ignaz Ritter von S e y f r i e d in 3 Bdn.  
 zu Wien bei Tob. Haslinger unter dem  
 Titel : „Zl's. sämmtliche Schritten über Generalbasslehre,  
 Harmonielehre und Onnsehkunst zum Gelbstunterrichte,  
 systematisch geordnet etr." (letzte Ausgabe  
 1830) herausgegeben.  
 Ritter v. Sehfried. Nekrolog Albrechtsbergers.  
 — Oestr. National-Encyklopädie 1. Bd. —  
 Bermann (M.), Oestr. biograph. Lexikon 1.  
 Heft. — Gerber (E. L.), Hist. biogr. Lexikon  
 der Tonkünftler I. Th. S. 27.  
 Albrizzi-Teotochi, Isab. (Schriftstellerin,  
 geb. 1763 nach dem nnoviss.  
 Vision ai-io;nach M. Bermann u.Gräffer  
 zuBrescia28.Nov.1770;nllchderNon.  
 veiis VioFi-g.L6 nniv^i-ssiis zu C o r f n  
 u. gest. zu Venedig 27. Sept. 1836). Sie  
 stammt von einer edlen Familie in Corcira  
 ab und kam 1779 als Gattin des  
 berühmten venet. Patriziers Carl Ant.  
 Man in nach Italien. Nach dessen Tode  
 vermählte sie sich mit dem Inquisitor  
 Gius.Albrizzi. I h r Geist und liebenswürdiger  
 Charakter zog die ersten Gelehrten  
 und Schriftsteller ihrer Zeit und ihres

Vaterlandes an und nach ihres Gatten  
Tode ward ihr Haus der Sammelplatz  
der hervorragendsten Persönlichkeiten,  
eines Enr. Quirino Visconti, Alfieri,  
Cesarotti, Pindemonte, Spallanzani, Denon,  
Genus, Cuvier, Millin, Byron,  
Statzl, Humboldt u. A. – Lord Byron  
nannte sie die „Mad. Stasl von Venedig.“  
Ihrer Verdienste wegen wurde sie zur  
Sternkreuzordensdame ernannt. Von ihr<sup>♀</sup>

13

erschienen im Drucke:

cli

„hr Vorzüge

lichstes Werk aber ist: »Ki<sup>att</sup> (ö<sup>e</sup>ci  
1807), eine Reihe von Charaktergemälden  
in der Manier von de la Bruyere,  
mit beigegebenen Porträten; sie zeichnet  
darin die berühmten Persönlichkeiten, mit  
denen sie verkehrte: Alfieri, Cesarotti,  
Ugo Foscolo, Bertola u. A.

2. 1836. 8.

ultta Isotooolii (I»2äov2, 1837). – IsuovisZillio  
Oiaiouario äsM rloiniQi illustri (Aiiano Osntenäri  
1855). 1 vol. S. 121.

Algarotti, Franz, Graf (Dichter

und Philosoph, geb. zu Venedig

11. Dec. 1712, gest. zu Pisa 3. März

1764). Studirte in Venedig, später in

Rom und Bologna und begab sich als

20jähriger Jüngling nach Paris, wo er

mit 21 Jahren (1733) sein berühmtes

Werk: <sup>^^</sup>Vsutoniano F<sup>>6</sup> ls Dame"

schrieb, von dem Moria sagt, „es scheint

Venus Urania dieses Buch diotirt zu

haben." Bis zum Jahre 1739 lebte er

in Paris oder zu Cirey bei der Marquise

äu. Okateiet. Die seltenen Geistesgaben,

mit denen A. ausgestattet war, begründeten

und mehrten seinen Ruhm nach

verschiedenen Seiteu hin. Hatte er sich

als Physiker schon mit dem obengenannten

Werke einen Namen gemacht, so erwarb

er sich einen nicht minder glänzenden als

Poet durch seine „<sup>^</sup> k t o l s <sup>^</sup> als Philosoph

mit seinen „<sup>^6</sup>ie>-i", als Politiker

durch seine „ N a <sup>^</sup> i in K<sup>na</sup>", als

Staatsökonom durch sein »

als Taktiker durch seine „ ,

als Kunstkritiker und Schöngeist durch

seine <sup>^</sup>Ka<sup>is</sup>Ma Nttu?–« s sM' <sup>^7</sup>-Mtstt

<sup>^</sup> a « (deutsch von Raspe, Kassel 1769) und

seinen „Oon<sup>^</sup>-sno H Nw-a." Algarottt

war ein denkender und rechnender Kopf.

Er ist der Urheber jenes merkwürdigen

Beispiels: „wie in einem kleinen Gegenstande

ein unermeßlicher Werth stecke."

Nach seiner Berechnung werden aus einem

Pfunde Eisen, das 5 Sous kostet, 80,000

Spiralfedern, wie solche für Uhren gebraucht werden,

verfertigt und diese geben

zusammen einen Werth von 1.440,000

Francs (6. F. 6 <sup>^</sup> , li-2.it6 ä'<sup>^</sup>oon. M .

6. franz. Ausgabe. S. 61). Die Kenntniß

der alten und neuen Sprachen und seine häufigen Reisen brachten ihn selbst mit den merkwürdigsten Personen in Verbindung. Man feierte ihn an den Höfen Italiens und des Nordens; August I I I . von Sachsen, Benedikt XIV., der Herzog von Savoyen ehrten A. durch ihre Freundschaft und Friedrich I I . von Preußen, der ihn auf einer Reise nach Rußland 1739 kennen gelernt, gab ihm 25 Jahre hindurch viele Beweise seiner königlichen Huld, und erhob ihn sogar in den Grafenstand. A. lebte abwechselnd zu Berlin und Dresden, kehrte jedoch 1754 in seine Vaterstadt zurück, von wo er sich 1762 nach Pisa verfügte und dort starb. A.'s Schriften zeichnet Witz, feiner Geschmack, seine Poesien insbesondere Anmuth und Lieblichkeit aus. Seine Briefe gelten als Muster des schönsten italienischen Styls. Seine Correspondenz war sehr ausgebreitet, in Italien mit Metastasio, Bettinelli, Frugoni; in Preußen mit Friedrich I I . und Formey; in England mit Chesterfield, Harvey, Taylor, Lady Montagu; in Frankreich mit Maupertuis, Mme. du Boccage, Voltaire, der ihn in seinen Briefen den „geliebten Schwan von Padua“ nennt. Seine Werke erschienen gesammelt in 17 Bänden in einer Vaterstadt Venedig (1791–1794). Auf seinem Grabe, im Camposanto zu Pisa ließ ihm Friedrich der Große ein Denkmal setzen, wozu A. den Entwurf gemacht und welches außer dem von A. selbst verfaßten Epitaph:♀

14

/ – eine Variation

des Horazischen: ^oTl, onnns M,o)'im'"  
noch die von König Friedrich I I . angeordnete  
Inschrift hat:

^ieu:^ wozu die Erben nach F  
das Wort H/a^ms hinzufügten.

)) Äleinnrio Intoi'nu alln. vitu,  
^il>, 1770. 4° et 8").; ins Französisch? übersetzt  
von Hlauro Luivemini 6l Oa,8t,jgliane. lier»  
lin 1772. I.) – ,4ii>e?-ii 5^i)l<:. 6'«mitto^ Conimoiitarius  
äe l^ . ^Issarutti vita, 6t «cri^tis  
(I.UQ0. 1771. 8°).–Oaile I<tt5ie ^Vlliula), Vita  
äi ? . ^Issarotti (LH852.U0 1774. 8"). – ^aü?-  
cini. Vitae It^iuruin. ton^ 5. – 25ubi,i.  
Ii,l>,oeolta äi NioA loiuo 5. – lÜOFrIp^is  
universelle. Artikel Von ^iu^uene. – Aonveie  
ItiaFi'Hpdie universelle Zous la vireo»  
tion äe 2l. le Vr. HoKer. (Paris 1852)touieII.  
– vixionnrio äi Neououia. ^olitiell. . . . äi  
<Ül>.ri0 tÜo^uLÜn 6 <3uill2,uniin; traäuL. it^i.  
(Hlantova Oarauenti 1853) I. Lâ. 8. 87.

Allegranza, Joseph (Archäolog,  
geb. zu M a i l a n d 16. October 1715,  
gest. zu Mailand'i8.Dec.1785). Trat  
noch als Knabe in den Dominicanerorden,  
studirte zu Piacenza und Bologna. Beschäftigte  
sich viel mit dem Unterrichte in

den verschiedenen Klöstern seines Ordens, doch brachte er den größten Theil seines Lebens im Kloster Sauet Eustorga zu. Mit tüchtigen Vorkenntnissen ausgerüstet, machte er mehrere Reisen in seinem Vaterlande, nach Genua, Neapel, Puglia, Malta, wo er Pinto's Freund wurde, und nach Calabrien und trieb archäologische Studien, deren Resultate er in noch heute geschätzten Werken niederlegte. Er schrieb sowohl in seiner Muttersprache als lateinisch. Er wurde von der Kaiserin Maria Theresia sehr ausgezeichnet und erhielt, als er 1755 sich in Mailand befand, den Lorbeer. Er starb auch daselbst als Prior seines Klosters. Von seinen zahlreichen Schriften, welche Tipaldo aufzählt, nennen wir:

. Es erschien von seinen Arbeiten eine: *^Oo?ie'.w, ^e ci T^alc/o, Ui03!':l.liH 6eFli Kuliuni illuswi. - !5u(>vi86ini01)i2i0N3.i'ic) cl^Kli uoinini illugli'i, (Älilarw Oentenari 1855). vol. 1. p. 18'1.* Almanzi, Joseph (hebräischer Schriftsteller, geb. zu Padua 1814). A. ist einer der gelehrtesten jetzt lebenden Israeliten, eben so hervorragend als Dichter, wie als Alterthumsforscher. Sein Buch *lll^ajon bs' Fi^o?-(Harfentöne)* enthält Originaldichtungen und Nachbildungen lateinischer und italienischer Poeten. Als Letteris im Jahre 1839 die selten gewordenen Gedichte E. Luzzato's von Neuem herausgab, erschienen Almanzi's Gedichte als Anhang zu Luzzato's Liederbuch. Sein Werk *^b«6 Nc<2?-an* (Denksteine) ist ein interessanter Beitrag zur hebräischen Archäologie, und ist die Sammlung der darin enthaltenen hebr. Epitaphen spanischen Grabsteinen entnommen. Die Erläuterungen zu diesem Buche gab S. D. Luzzato (Prag 1845) heraus. A. besitzt eine sehr reiche Bibliothek, deren größten Schatz die vielen orientalischen Handschriften bilden. Vermann (M.), Oestr. biogr. Lexikon. 1. Hest. Allmayr, Ritter von Allstern, Anton (Staatsbeamter, geb. zu Wien, 12. October 1761, gest. daselbst 20. Jänner 1844). Im Löwenburgischen, später im Stadtconvicte gebildet, erhielt er eine sorgfältige Erziehung. Baron Metzburg verwendete ihn bei seiner im Jahre 1782 auf vier Noyalbögen erschienenen Postkarte der k. k. Erbländer. Zur Zeit des bairischen Erbfolgekrieges trat er als Fähnrich ins Winkof'sche Freicorps ein, dann ins Regiment Kinsky und später als Beamter zur k. k. Hofkammer im Münzwesen über. 1787 ernannte ihn Kaiser Joseph, dessen Adlerblick die Fähigkeiten des jungen Mannes erkannte, zum Inspector-Adjuncten der österr.

Fabriken. Hier zeigte er eine solche Tüchtigkeit, daß er dem Erzherzoge Franz, nachherigen Kaiser Franz bei der Bereisnng der Fabriken mitgegeben wurde, um ihn mit der österreichischen Industrie bekannt zu macheu. 1804 wurde er Fabrikeninspeetor und zn den wichtigsten industriellen Commissionen beigezogen, als: wegen Einführung der Flachsspinnmaschinen Girards, wegen der ersten Dampfschiffe auf der Donau, wegeu der Van der Cruyee'schen Spitzenmauufaetur, wegen Ertheilung ausschließender Privilegien und hier bewährte er seinen richtigen Takt-und that Alles, was die Industrie Oesterreichs hob. 1807 vermalte er sich mit Anna Freiin von Born, die er jedoch schon 1826dnrch den Tod verlor. Im Jahre 1828 trat A. nach 49 zurückgelegten Dienstjahreu in den Ruhestand über und lebte uoch 15 Jahre in ruhiger Zurückgezogenheit, bis er, allgemein geachtet und verehrt wegen seiner zahlreichen und langjährigen Verdienste nm die östr. Industrie, als Greis von 81 Jahren starb. Neuer Nekrolog der Deutschen. X X I I . Jahrgang 1844. 1. Theil S . 56.

Alt, Jakob (Landschaftsmaler, geb. zu Frankfurt a. M. 27. Sept. 1789). Studirte in seiner Vaterstadt und kam 1811 nach Wien, wo er die Akademie der bildenden Künste besuchte und sich zum Landschaftsmaler ausbildete. 1828 und 1833 bereiste A. Oberitalien, welches Land ganz geeignet war, den Landschaftsmaler sem Fach lieben zu lehren. Bon seineu zahlreichen Gemälden nennen wir: „denAirschlinsznMlstadt;"-„Bargnanll am Gardusre;"- „Aussicht ans den gia?-Hni ^ M i c i linl die gegenüber liegende Insel H. <3io5-- gio m a M N ' s in Venedig" (gem. 1834). Z u - gleich verlegte sich Alt auch auf die Lithographie und seine Donauansichten, die er im I . 1836 unter dem T i t e l : „Malerische Mnanreisr uniu ArZurnnge bis Nrlgrnd nach drr Natur ^richnet" i n 4 Abtheilnngcn herausgab; die „Nildrr nns drn Alpen der üstcrr.Älllnarchie," die in Heften erschienenivaren; die „Ansichten mn Wien und dessen Nmgrbnngen," in welchen Arbeiten sich eine trene Auffassung der Natur verbunden mit Wärme und Gefühl anssvricht, habeu seinen Nuf als Landschaftsmaler in weitem Kreisen bekannt gemacht. Von I . Alt's nenern Arbeiten waren folgende Aquarelle im I . 1852 im österr. Kunstvereiu ausgestellt: „die OnMZLen in der Villa d'Gste in Gimli;" - „Ansicht nun Kam von aus;" - ^o?'u,m?-oma?l.^m in Uom" und eine Aquarellskizze: „Aenssrre Ansicht der St. Stephanskirchr." W.

A l t , Rudolph (Landschaftsmal e r , geb. zu Wien 20. August 1812), ist ein Sohn des Vorigen. Den Unterricht

erhielt er von seinem Vater, besuchte die Akademie der bildenden Künste und brachte es in der Landschaftsmalerei noch in den Iünglingsjahren zu hoher Vollendung. Die oberwähnten Reisen des Vaters nach Oberitalien machte Rndolph mit. In Venedig fand seine Phantasie an den alten Bauten der Dogenstadt reiche Nahrung, und die Versuche, die Farbenabstufungen des Marmors und Gesteins im Colorit treu wiederzugeben, vollendeten die Technik des Künstlers. Seine Arbeiten sind meistens in Aquarell ausgeführt, doch sind von ihm auch Oelbilder vorhanden und befindet sich seine „Zinsicht nun der A^Kt^nnova gegen die Na^i/NFmbiici in Venedig" (gem. 1834) und die „St.SteplMZKirche" (gem. 1832) im Belvedere. Andere Oelbilder von ihm sind: „NieVeste Salzburg mit dem Antersberge im Hintergrund;" – „Ter in GlmöSterrcich;" – „die F'ia^a in Virenzu" und eines seiner neuern Oelbilder: „Wien nm der Oerasse der Karls-  
16 Kirche gesehen" (350 fl.) befand sich im I . 1850 im österr. Kunstverein ausgestellt. Von seinen neuesten Aquarellen sind bekannt geworden: „Ansicht der ^ i a ^ s t t a nnd des Vllgenpalastes;" – „Ansicht des Hufes im Nllgenpalllste nnd der Niesentreppe" (1850), (beide Bilder Eigenthum des Hrn. Fr. Schlick); – „Ansicht um Gattara," „Prag," „Linz" und die „Uaiserzimmrr im Stitte G'öttweih" (1850), (alle 4 Eigenthum des H. Höft. Dräxler in Wien); – der „ M in Men" (60 fl.); – „Grabmal Friedrichs IV. in der St. Atephanskirche" (180 f l . ) ; – „Kren;-gang in St. A'oVan.n.i Datte^ano in Nllm" (130 f l . ) ; – „der Graben in Men" (70 f l . ) ; – „Grkrr im Stittsgrbiinde von Nlosternrnnurg" (150 fl.); – „Portal drrMinoritenkirche in Wien" (70fl.); (alle diese im österr.Kunstverein in den Jahren 1850–52 ausgestellt und die zwei letzten von demselben gekauft). – Auch waren mehrere schöne Veduten der wild romantischen Gegenden Dalmatiens, dieses von den Künstlern noch viel zu wenig gewürdigten Landes, in der Ausstellung vom I . 1842 in Wieu Gegenstand der Bewunderung der Kenner. W. Alt, Franz (Landschafts- und Vedutenmaler, geb. zu Wien 1821). Von diesem Künstler waren auch schon mehrere Bilder im neuen österreichischen Kunstverein ausgestellt, und zwar 1850: „Innere Ansicht des Vamesnan Mailand," Aquarell (70 fl.); 1851: „Oarsa Mrsari in 35crann" (50 fl., gek. von Holle); „Innere Insicht der Nnmkirche in Presslmrg" (300 st.); und in der kais. Gallerie im Belvedere befindet sich von ihm: „Parthie am Oan^l Fi-amcks in Venedig" (1850). Altttttlopf, Joseph (Landschaftsmaler, geb. zu Wien 26. Iän. 1818).

Sein Vater war Director der Hauptschule zu St. Stephan; sein Sohn I. trat zuerst in den Staatsdienst, nachdem ihm aber dieser nicht gefiel, widmete er sich dem Lehrfache, das er auch verließ, um ganz der Kunst zu leben, in der er erfolgreich wirkt und jene reizenden Landschaften schafft, die seinen Ruf als Künstler begründet haben.

Jetzt ist A. Director der Fürst Esterhazyschen Gallerie. Von A.'s. Oelbildern waren im östr. Kunstverein zu sehen im Jahre 1850: „Ideale Landschaft" (250 fl.); „Pachte bei » a n nächst Ischl" (130 fl.); „Maldpachie bri Hiegenleld in Oesterreich" (ang. um 200 st.); „Landschaft ans der Gegend bei Florenz" (130 st. ang. vom Kunstverein); „Oelmghsmühle bei Mau in Striermark" (160 st.); „pachir am Vierwaldstiidter See" (150 st.).

Alter, Franz Karl (Philolog, geb. zu Engelsberg in Schlesien 27. Jänner 1749, gest. zu Wien 29. Mai 1804). Studirte zu Olmütz und trat 1766 in den Orden der Gesellschaft Jesu. In Prag studirte er Kirchengeschichte, griech. und hebr. Sprache. Lehrte anfänglich im Gymnasium zu Prag, kam alsdann in's Theresianum nach Wien. Von da 1777 an's Gymnasium zu St. Anna und nach 2 Jahren als Custos an die Universitätsbibliothek, in welcher Eigenschaft er an der Universität Vorträge über Diplomatik hielt. Alter schrieb mehrere selbstständige Werke bibliographischen und philologischen Inhalts. Von seinen Werken sind die vorzüglichsten: „s".). (Diese Ausgabe beruht auf dem in der Hofbibliothek befindlichen Ooclsas?) „Vebersetznnng nerschiedeuer Ansgaben griechischer und römischer (Klassiker. ZlnZ d. Gngl. dez Gd. Harwand" (Wien 1778. 8.).). Dann gab er mehrere aus den Handschriften der kaiserl. Hofbibliothek gezogene Varianten zu folgenden Classtkern heraus: et < i s / a t o " (Wien 1786); - ^ I ^ lib? - i ? I . (ibici. 1787); - sibici. 77s9, 90, 2 Bde. 8°. und „Ochnsa" (ibici. ^7948 " . ); - ?', (ibicl. 27sä) und?

17  
12 Bde.). Ferner schrieb er „MrrGregorianischeMerlltur" sWien 1798)  
- „Veiträge zur siraktiächen Niplouilltik in Slaven in SlikSlntirre iül Nülimcn" (3öieu 1801)  
- „PlMlog. - kritische Msrellanren" (ebend. 1799). - „VeberSlln5krdani3chr Sprache vu, lF0 (ebend. 1799); - „Arber t>i e Spruche" (ebend. 1803). Durch seüu Herausgabe von ^M^nt^as 6/u-o^icci^" (gr. Fol. Wien 1796) erwarb er sich um die byzantinische Geschichte ein erhebliches Verdienst. Auch verfaßte er die Nekrologe vieler österr. Gelehrten in „Nuchs litelnriZchem Anzeiger," viele Aufsätze über orientalische Literatur im „AepirwinV nbe



1M. Meratur" und in den „Nleuwraabilirn"  
 des IenenserProfessorHeinr.Eberh.P aul  
 u s. Diese Aufsätze findet man in M e usels  
 „gelehrtem Deutschland" verzeichnet.  
 Pelzel (Franz Mt.), Vöhm., mähr. u. schief.  
 Gelehrte u. Schriftst. aus d. Orden der Ies.  
 (Prag 1786). S.192.-Allg.Lit.-ZeitUNG 1804.  
 IntelligenzM. Nr. 72. — Oestr. Nat.-Encyklop.  
 I. <b V I . Bd. Suppl. — Bermann (M.),  
 biogr. Ler. 1. Heft. — Sein Porträt von Ios.  
 Böhmggez.i799,vonWachsmanngest.1300,  
 befindet sich im 54<B. d.ncuen allg. deutsch.Bibl.  
 Althann, Mchael Leopold Ferdinand  
 Graf von (General-Major,  
 geb. zu Linz 29. Juli 1808). Trat im  
 1.1823 alsCadet in's Inf.-Neg. Nr.27.  
 Nach Jahresfrist wurde er Fähnrich und  
 bis zum I . 1837 Escadrons-Commandant,  
 ein Jahr darauf Grand von Spanien  
 1. Classe, 1840 k. k. w. Kämmerer.  
 1845 wurde er Major im Chev aux-legers-  
 Reg. Graf Wrbua Nr. 6. I n den Feldzügen  
 1848 u. 49 in Ungarn that sich A.  
 rühmlich hervor, in letzterm Jahre wurde  
 er Oberst im Negimente. Um die Verbindung  
 der an beiden Ufern der Donau  
 und in Oberungarn operirenden Hauptarmee  
 mit dem 9000 Mann starken Korps  
 des FZM. Graf Nugeut, das von der  
 steirischen Gränze über Lövvö nach Kö'rmend  
 vorrückte, herzustellen, wurde ein  
 W urz b a ch, biogr. Lexikon.  
 Streifeommando unter Befehl des Oberstlieutenants  
 Althann über Güns nach  
 Steiuamanger in Marsch gesetzt. Am 15.  
 Jänner 1849 2 Uhr Morgens hatte nun  
 der Graf mit seinem fliegenden Corps eine  
 feindliche Abtheilung von 300 Manu im  
 Bakouyer Walde überfallen, und theils  
 gefangen, theils zersprengt. Bei den kühnen  
 und raschen Operationen des FZM.  
 Baron Haynau gegen Süden cotovirte  
 A. über Baja vorrückend mit seinem  
 Corps den äußersten linken Flügel der  
 Colonne. Sein wackeres Verhalten belohnte  
 der Monarch durch die Verleihung  
 des östr. Leopold-Ordens und des Ordens  
 der eisernen Krone 2. Classe. Gegenwärtig  
 ist der Graf Brigadier beim 3. Armeecorps  
 uud Festungs - Commandant zu  
 Salzburg.  
 Oestr. Militär - Konversations-Lexit'on. Herausgeg.  
 von H i r t e n f c l d n. Dr. Meynert  
 (Wien 1851) I. Bd. S. «1. — Porträt von  
 Kriehuber lith. (Wien 1830, L. T. Neumann,  
 in Fol. u. 4°.).  
 Althann, Friedrich Graf (Cardin  
 a l , geb. zu Wien 29.' Mai 1702,  
 gest. zu Waizcn iu Ungarn 17. Juli  
 1756). Widmete sich dem Priesterstande,  
 war Pöpstl. Hausprälat zu Rom, alsdann  
 Domherr zu Olmütz und Bueslau, zuletzt  
 Bischof in Waizen. Nachdem er  
 3 Jahre diese Würde bekleidet, wurde er

au den Hof des Vicekönigs nach Neapel  
gesendet. Dort blieb er 8 Jahre, kehrte  
mit dem Cardinalpurpur zurück und fand  
die Stadt Waizeu eingeäschert. Nun erließ  
der edle Kirchenfürst seinen Unterthanen  
nicht uur alle Abgaben, sondern ließ UMN  
auch die nöthigen Baumaterialien verabreichen.  
Er legte ferner den Grund zur  
jetzigen bischöflichen Residenz. Die Stadt  
erweiterte er so, daß sie 22 Gassen und  
299 Häuser zählte. Auch erbaute er noch  
»or seinem Tode die Kirche U. L. F. und  
2 Capelleu. Er war überdies k. k. Och.  
Rath und Doctor der Theologie.  
Archiv f. Geschichte, Statistik, Literatur u. Kunft.

29

18

XV. Jahrg. (Wien 1824, 4°. ) Nr. 152 u. 153.  
S. 825 „Denkmale der Wohlthätigkeit des ungarischen  
Clerus" von Dr. L. Hohenegger.  
– Bermann führt diesen „Althann" in seinem  
biogr. Lexikon I. Heft. S. 112 mit dem  
Taufnamen Michael K a r l auf.  
AlthllNN, Maria Anna Iosepha,  
Gräsin von (Pallastdame, geb. zu  
Alcudia in Spauien 26. Juli 1689,  
gest. zuWien I.März 1755). Sie ist die  
Tochter des MarchesePignatelli, Herzogs  
von Belriguardo. Als König Karl  
I I I . (als deutscher Kaiser Karl VI.) 1711  
nach Deutschland sich begab, um nach Joseph  
I. Tode 1711 den deutschen Kaiserthron  
einzunehmen, folgten ihm mehrere  
spanische vornehme Familien, darunter  
auch dieMarchesaPignatelli. Am Hofe  
Karls VI. lerute sie Graf Michael Johann  
I I I . A l t h a u n kennen, warb um ihre  
Hand und erhielt das Jawort. Von nun  
an. übte die Gräfin einen mächtigen Einfluß  
zur Ermunterung und Förderung der  
Künste und Wissenschaften in Wien. I n  
der Genealogie und Heraldik wohl bewandert,  
sah sie die ersten Männer der  
Wissenschaft jener Zeit in ihren Zirkeln.  
Sie war die Freundin und Beschützerin  
des ApostoloZeno, Metaftasio, Garelli,  
des Abtes Gottfried Bessel, Bernhard  
und Hieronymus Pez. Der Kaiser  
erhob sie zur Pallast- und Sternkreuzordensdame.  
Mit seltenen Vorzügen  
des Geistes vereinte sie die nicht geringern  
des Herzens und war eine wahre  
Mutter der Armen. Ueber die Vermuthung,  
daß sie nach ihres Gatten Tode  
(1722) heimlich mitMetastasio vermalt  
gewesen sei, liegt nichts vor, was diese  
Ansicht mehr als Vermuthung sein ließe.  
Weil sie aus Spanien gekommen, so nannte  
sie das Volk, das von ihr, die sehr beliebt,  
geachtet und einflußreich war, gern zu  
reden pflegte, gewöhnlich die „spanische  
Althann." Einen nicht uninteressanten  
Zug aus ihrem Leben: wie es ihr in Folge  
von Mittheilungen der Gräsin Eleonore

Batthyany-Strattmann, die diese vom Prinzen Eugen aus Ungarn erhalten, gelungen, von Kaiser Joseph I I . den Aufschub von Maßregeln, deren Folgen unabsehbar wareu, so lange zu erhalten, bis Prinz Eugen, dessen Einberufung nach Wien immer hinterlistig hintertrieben wurde, über die Sachlage dem Monarchen selbst Rapport erstattete, ihre erste und einzige Einmischung in Staatsangelegenheiten, erzählt—ohne dieQuelle, woher er geschöpft, anzugeben — Moriz Bermann im unten zitierten Werke. Bermann Mor.), Oestr. biogr. Lexikon I.Heft. Altmann, Anton (Landschaftsmaler, geb. zu Wien 4. Juni 1808). Verlor früh seine Eltern. Sein Vater war auch akademischer Maler und starb 26. Feb. 1818. Sein Bruder nahm sich nun A's. an und nach zurückgelegten Studien besuchte der Jüngling die Akademie, wo er sich im Landschaftsfache ausbildete und 1829 als Zeichnungslehrer zum Grafen Apponyi nach Ungarn ging. Dort nahm der Genius des Künstlers ganz seinen eigenen Weg; 1838 versuchte er ein Bild in Oel zu malen und schon sein zweites (1839) kaufte Se. k. Hoh.Erzherzog Franz K a r l . Dieß ermuthigte ihn, er arbeitete steißig und feineArbeiten befinden sich nun im Besitze vornehmer und reicher Leute. Von seiner Hand stammen auch viele gelungene Aquarelle und mehrere trefflich radirte Blättchen. Von seinen größeren Bildern waren in Ausstellungen zu sehen: eine „MMalidHchaN" (500 st. vom allerh. Hofe angek. im östr.Kunstv. 1851 und jetzt im Belvedere);— „Mdbrrnnrn an einem UlllldausML" (400 fl. im östr. Kstv. Juni 1851); — „Ockirgsmiible" (450 fl. im östr. Kstv. Aug. 1851); — „Landschaft n°ch^ dem Kegen"(Ebend. 1852, 350fl.); — „<S^ turgs - AMchatt" (Ebend. 300 st.); — ' „Wllldlandschlllt: NMine ans der Snmpügen chegrad bei Vnnnilinburg" (Ausstell. V . J . 1 8 4 6 ) ; — „der M M " (Ausst. 1842); — „Vald-† 19 bei Abeildbelenchtnng" (im östr. Kstv. 1852, 350 fl.); und die Aquarelle: „(5in yot in Nlüdling briMen" (100 fl.); — „Parthie bei Kell am Sre" (vom östr. Kstv. um 80 fl. gek.); — „Kalkülen bei Alandbllenchtmg;" — „Parthie bei St. Uottgang;" — „Sine Staüwanrr" (alle 3 im östr. Kstv. 1853, 5. 80 st.); — und „Ans einem Ztrinbrnch" (Eigenth. des Bar. v. Gudenau). A.'s Bilder zeichnet Frische des Colo-rits, glückliche Wahl der Motive und eine wohlthuende Anmuth der Composition aus. Altmaun besitzt überdies ein sehr iutereessantes Albnm, worin Skizzen von vielen der ersten Wiener Künstler enthalten sind. ^ Mmann,Ioseph (k.k.Rittmeister

in Pension und Maria Theresien-Ordensritter,  
geb. zu Sternberg in Mähren  
30. Juli 1777, gest. zu U n t e r r a i n bei  
Botzen 14. April 1831). I m I . 1794  
trat er als Gemeiner in das Dragoner-  
Regiment Nr. 4, damals Baron Karaczay;  
machte die Feldzüge von 1794  
mit. Am 6. November 1799 bei der  
Affaire von V i g n o l o befreite er durch  
Muth und Geistesgegenwart als Corporal  
zwei in Gefangenschaft gerathene  
Gemeine und erhielt dafür die silberne  
Tapferkeits-Medaille. In der  
Schlacht von Marengo hieb er die  
feindlichen Dragoner, welche den GM.  
Grafen Saint J u l i e n gefangen genommen  
und wegführten, nieder und  
befreite den General, wofür er gegen Abgabe  
der silbernen durch die goldeue  
T a p f e r k e i t s - M e d a i l l e ausgezeichnet  
wurde. Nun wurde er Wachtmeister,  
1305 Unterlieutenant im Regimente, 1809  
Oberlieutenant, wo er sich am 13. Mai  
bei S o l l auszeichnete, wie überhaupt im  
ganzen Feldzuge solche Waffenthaten verrichtete,  
daß ihm das Ritterkreuz des  
Mar. Theresien-Ordens verliehen wurde.  
1813 wurde A. Rittmeister im 6. Kür.-  
Reg. Fürst Lichtenstein. Bis zum 1. 1820  
in Activität, nöthigte ihn seine durch die  
vielen Feldzüge sehr geschwächte Gesundheit  
in den Ruhestand zu treten, in welchem  
er im Alter von 54 Jahren starb.  
Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben  
von Hirtenfeld u. Dr. Meynert  
(Wien 1851) I. Bd. S. 61, von St(rack).  
Altmüller, Georg (Technolog,  
geb. zu Wien 6. Oct. 1787). Begann in  
Wien seine Studien und setzte sie in Prag  
fort. Nach Vollendung derselben war er  
durch 3 Jahre Assistent der Physik am  
k. k. Theresianum in Wien, 1816 dasselbe  
an dem eben daselbst errichteten polytechnischen  
Institut, und ein Jahr darauf Professor  
an dieser Anstalt. Außer seinen zahlreichen,  
meistens technologischen Original-  
Aufsätzen in Prechtls „technologischer Encyclopädie“,  
in den „polytechnischen Mittheilungen“  
von Volz u. K a r s t e n, in der „Maschinen-  
Encyclopädie“ von Hülße, u. a. verfaßte  
er die „Beschreibung der Merkzengsammlung des  
k. k. polytechn. Instituts“ (Wien 1825, 2. Aufl.  
1846). In Mor. Bernmann's österr.  
biogr. Lexikon ist er irrig als k. k. Professor  
der Theologie angegeben, während er  
Professor der Technologie ist. — A.'s  
Vater, Mathias (geb. zu Bolderndorf in  
Oesterreich V. O. W. W. 11. Feb. 1760,  
gest. zu Wien 16. Sept. 1821) war seit  
1807 bei der k. k. Hofkapelle und Virtuose  
auf der Bratsche.  
Oestr. Nat.-Encyclopädie I. Bd. S. 60.  
Altomonte, Martin, eigentlich Hohenberg  
(Historienmaler, geb.

zu Neapel von deutschen Eltern 8.  
 Mai 1657, gest. 14. September 1745).  
 Sein Vater Michael Hohenberg  
 war Bäcker in Tyrol, seine Mutter Marianna  
 stammte aus Baiern. Als 16jäh'riger  
 Jüngling kam Martin zu I . Bapt.  
 Bacizo in die Lehre. Als Marcus A v i -  
 anus, der Beichtvater des Königs von  
 Polen, 3684 sich in Rom befand und  
 2 "f

20  
 Künstler für den Hof seines Königs suchte,  
 ward ihm Martin empfohlen. Beide reisten  
 nun nach Polen und auf der Neise  
 übersetzte Hohenberg auf den Rath des  
 Beichtvaters seinen Namen ins Italienische.  
 Als er in Warschau ankam, ernannte  
 ihn der König Johann I I I . S obieski  
 zu seinem Hofmaler und gab ihm  
 den Auftrag, den „Entsatz Wiens," dem Johann  
 I I I . 1683 selbst beigewohnt, zu  
 malen. Als Gegenstück malte er den  
 „Hlluptstnrm der CürKen anl die Vümelblllötri."  
 und sein drittes Bild stellt den „plllmZchen  
 TllMllg" vor. Diese 3 Bilder begründeten  
 A's. Nuhm in Polen. Als Sobieski  
 1698 starb, ward A. von dessen Nachfolger  
 als Hofmaler bestätigt, doch 1703 verließ  
 er Polen, kam nach Wien, wo er dem  
 Director der Maler- u. Bildhauer-Akademie,  
 Freih. von S t r u d e l , zugetheilt  
 wurde. 1720 reiste A. nach Linz, machte  
 sich dort seßhaft und lebte daselbst bis an  
 seinen Tod. Er ist in Heiligenkreuz,  
 wo A. gern verweilte und viel arbeitete,  
 am Eingänge der Kirche begraben. Von  
 seinen vorzüglichsten Arbeiten sind zu  
 nennen: „Zusunnü im Rade" (imk.k.Belvedere),  
 zu Ranzern im Znaimer Kreis drei  
 Altarbilder, zu Kremsmünster die Bild»  
 nisse der Habsburger und viele Deckenund  
 Altargemälde.

Altomonte, Bartbolomäus (Maler,  
 geb. zu Warschan 24. Februar 1702,  
 gest. zu L i n z 12. September 1779),  
 des Vorigen Sohn, kam mit dem  
 Vater nach Wien, lernte von ihm das  
 Malen und ging 1717 nach Italien, nm  
 sich in der Schule Franceschini's  
 in Bologna auszubilden. Von da ging er  
 nach Rom und arbeitete 2 Jahre in Lu tti'Z  
 Schule. Alsdann verfügte er sich nach  
 Neapel, wo er zwei Jahre Solimena's  
 Schule besuchte und sich denselben bei  
 seinen späteren Arbeiten zum Muster  
 nahm. 1728 kehrte er nach Linz znrück,  
 wo noch sein Vater lebte und 1770 wurde  
 er Mitglied der Wiener Akademie. Sein  
 Aufnahmsstück war „Aurora, die den Myrphens  
 weckt." Von A.'s übrigen Arbeiten  
 sind bemerkenswerth: in Oberösterreich:  
 zu St. Florian der große Saal und der  
 Sommerspeisesaal in Fresko; ebenda die  
 Bibliothek und das Wahlzimmer in Fresko;

zu Engelhartszell die Kirche mit 7 großen  
Altarblättern; zu Linz die Kirche der Elisabethinerinnen;  
in Niederösterreich: zu  
Brück a. d. Leitha und zu Wien am Rennwege  
, in den Besitzungen des Grafen  
Harrach die Säle; im Stift zu Herzogenburg  
die Kirche und der Saal in  
Fresko und 6 Altarblätter; in Steiermark  
(in d. I . 1775, 1776): im Benedictinerstifte  
zu Admont die Bibliothek;  
in Baiern zu Fürstenzell im Benedictinerstifte  
der Plafond über der Hauptstiege  
und der Saal in Fresko.  
AclFecio^ Isttre ä. rlQ 2,iri2.tsu,r äs peinture. -  
Äeineken, Diot. äes a.rti5t68.- N a g l e r , allgemeines  
Kunstlexikon. - Oest. National-Encyklopädie  
I . Bd. - B e r m a n n (M.), Oestr.  
biograpb. Lexikon I . Heft. - D e L u c a , Das  
gelehrte Oesterreich (Wien 1778) I. Bandes  
2. Stück. S . 287.  
d'Mton, Eduard, Graf (Feldmarschalllieutenantnd  
(1790) Inhaber  
des Infanterieregiments Nr. 15, geb.  
zu Grenanstown in Irland 1737, gest.  
den Tod der Ehre bei Dünkirchen 24.  
Mai 1793). Bruder des folgenden. Trat  
als Cadet in's 28. Infaut.-Reg. Wied  
ein, wurde nach einem Jahre Offieier  
und avancirte bis 1759 zum Hauptmann  
in dem vom FM. Lascy errichteten  
Stabsregimente (Feldjägercorps), wo er  
sich 1760 vor Dresden bei Torgau, insbesondere  
aber am 2. Febr. 1762 vor  
Großpartha auszeichnete, da griff er  
nämlich das feindliche Bataillon Labadie  
muthig an, zersprengte es und nahm den  
Commandanten mit 98 Mann gefangen.  
A. avancirte bis zum 1.1773 zum Obersten  
des Reg. Los Nios Nr. 9, 1783  
rückte er zum Generalmajor vor, com-  
mandirte im Türkenkriege eine Brigade,  
wurde während des Feldzuges FML. Zur  
Armee in die Niederlande berufen, wurde  
er mit seinen Truppen dem Herzoge von  
(?)ork zugetheilt und siel vor dem Feinde.  
Oestr. Mlitär-Konversations-Lexikon. Herausg.  
vouHirtenfeld u. Dr. Meyn ert (Wien  
1851) I. Bd. S. 63, von H(irtenfeld).  
d'Alton, Richard,Graf (Feldzeugmeister,  
Commandeur des Mar. Theresieu-  
Ordens, geb. zu Lachond in I r -  
land 1732, gest. zu T r i e r 16. Februar  
1790). Trat jung in östr. Dienste, war  
schon mit 18 I . Oberlieutenant im Negimeute  
S a lm Nr. 14 und wurde 1754  
Hauptmann; zeichnete sich am 26. März  
1759 bei S a a l f e l d , am 8. Mai bei  
Aisch besonders aus. I n der Schlacht  
bei K u n e r s d o r f 12. Aug. 1759 rückte  
er auf dem Schlachtfelde zum Oberstlieutenant  
vor, bei Lands Hut am 23. Juni  
1760 führte A. seine Bataillone heldenmüthig  
vor, erstürmte eine Schanze nach  
der andern und hatte wesentlichen Antheil

am Siege des Tages. Als er der großen  
M a r i a Theresia die Siegesbotschaft  
überbrachte, ernannte sie ihn unmittelbar  
zum Obersten. Auf das Schlachtfeld zurückgekehrt  
gab er neue Proben seines Muthes  
und für die standhafte Vertheidigung der  
Verschanzungen bei Leutmannsdorf  
21. J u l i 1762 erhielt er das Ritterkreuz  
des Mar. Theresien-Ordens. 1771 wurde  
er Generalmajor, 1773 Inhaber des I n -  
fanterieregiments Nr. 19, 1777 Feldmarschalllieutenant.  
I m letzten preussischen  
Kriege zeichnete er sich in seiner festen  
Position bei A r n a u 16. Aug. 1778,  
von den Generalen D a l l w i c h u. Anhalt  
unter den Augen ihres Königs angegriffen,  
besonders aus, und erhielt dafür  
das Commandeurkreuz des Theresienordens.  
I m I . 1786 erhielt er statt des  
früheren Regiments Nr. 19 das Regiment  
Nr. 26, stiftete für dasselbe eine kostbare  
Bibliothek und starb als Comman-  
21  
dierender in den Niederlanden von der  
Armee tief betrauert.  
Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.  
von H i r t e n f e l d u. Dr. Meynert (Wien  
1851) I. Bd. S. 63.  
Altschul, Elias (homöopathischer  
Arzt, geb. zu P r a g 8. April 1812). Von  
seinem Vater, einem sehr frommen Juden  
zum Rabbinat bestimmt, studirte er die  
orient. Sprachen u. machte darin glänzende  
Fortschritte. Aber der Jüngling folgte seinem  
ausgesprochenen Hange zu den Naturwissenschaften,  
studirte am Gymnasium  
zu Prag, besuchte die medicin. Vorlesungen  
an der Hochschule zu Wien und wurde  
1832 zum vootor meä. graduirt. 1834  
begegnete wir A. auf der schriftstellerischen  
Laufbahn. Er widmete sich dem Studium  
der Augenheilkunst und schrieb: „Immndiges  
ArrepttllZchenlmch der praktischen Angenheil-  
Kunde" (Wien 1834, 2. Aufl. 1837). —  
Später: „Ollzchnmürterbuch der praktischen  
Arzneimittellehre tiir ausübende Augenärzte" ( W i e n  
1836. 2Bde). Als Gemeindearzt zu Boskowitz  
in Mähren lernte er einen M i l i -  
tärarzt kennen, der ihn auf den Werth  
der Homöopathie aufmerksam machte.  
Der zündende Funke war nun in die  
rechte Brust gefallen. A. hat sich von  
nun an der homöopathischen Richtung entschieden  
zugewendet, und hat das Verdienst  
der Initiative, als der Homöopathie wissenschaftliche  
Gleichberechtigung in Oesterreich  
wurde. Er sicherte ihr an der Prager  
Hochschule eine Lehrkanzel und docirt  
daselbst seit 1348 vor einem zahlreichen  
Auditorium über practische und theoretische  
Homöopathie. I n seinen „Mizellen  
11U5 dem gesummten Gebiete der Medicin" (Prag  
1838) hat er seinen Uebergang von der  
alten zur neuen Heillehre wissenschaftlich

begründet. Von seinen übrigen wissenschaftlichen Arbeiten nennen wir seinen möllpatllischril Hahnani" (Prag 1841). Auf dem Gebiete der Staatsarzneikunde erregte sein „Kritisches Sendschreiben über 22 das biHerige Verfahren mit den Sterbenden" (Prag 1846) namentlich unter den Juden, bei denen der Scheintod öfter vorkommt, Aufsehen. Seine Schrift, welche auf die möglichste Verhütung des Lebendigbegrabenwerdens hinarbeitet, wurde von dem französischen Centralconsistorium geprüft, die darin gegebenen Vorschläge zur Verbesserung des bei Todten bisher gepflogenen Verfahrens angenommen, und A. erhielt von demselben eine Dankadresse. Sein neuestes wissenschaftl. Werk ist eine klinische Arzneimittellehre für homöopathische Aerzte, unter dem Titel: „Dhrbuch der philologischen PlillllmaKodiMiniK" (Prag 1850). Auch begründete er in Prag die erste homöopathische Zeitschrift „M°-natzchrM iiiiir jhenretizche und praktische HomZopü' thir," welche von ihm redigirt, seit 1853 erscheint, nnd in das homöopathische Heilverfahren die Hydropathie, Balneotherapie und physiatrischen Heilmethoden einschließt.

B e r m a n n (Mor.), Oestr. biogr. Lexikon I . Heft. – Oestr. Vllätter f. Literatur, Kunst, Geschichte, Oeogr., Statist, u. Naturk. Herausgegeb. von Dr. Ad. S c h m i d l . Jahrg. 1847. S . 401, wo sich die „Dankadresse des Pariser Centralconsistoriums" abgedruckt befindet.

Alvinczy, von Barberek, Joseph Freiherr von (Feldmarschall, Großkreuz des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Alvincz 1. Febr. 1735, gest. zu Ofen 25. Sept. 1810). A. ist der letzte seines Geschlechts, ward mit 15 Jahren Soldat, diente mit Auszeichnung im siebenjährigen Kriege, avancirte zum Obersten im 19. Inf.-Regmte. und ward 1786 dessen Inhaber. Er focht im bairischen Erbfolgekriege und unterrichtete den nachmaligen Kaiser Franz in der Taktik. Unter Laudon nahm er am Türkenkriege Theil, focht mit Auszeichnung in den Feldzügen des Revolutionskrieges in den Niederlanden 1792–1794; bei N e e r w i n d e n erhielt er das Commandeur-, bei Charl eroi das Großkreuz des Theresienordens; 1795 commandirte er am Oberrhein, 1796 übernahm er das Heer in Tyrol von Beaulieu, ordnete und bildete es von Neuem und organisirte den Tyroler Landsturm. Endlich im Spätherbst 1796 übernahm er den Oberbefehl des Heeres in Italien, um Mantua's Befreiung zu erwirken. Er war Sieger bei Scaldasferro, Bassano, Vicenza, doch für Oesterreich nachtheilig sielen aus die Schlachten von Arcole 15. Nov. 1796, Nivoli 14., 16. Iän. 1797 und Montebaldo, welche eines glücklichern



Erfolges würdig gewesen wären.

Nun übernahm der Erzherzog K a r l das Commando der Armee in Italien, und A. ging als commandirender General nach Ungarn. Im Jahre 1808 erhob ihn der Monarch zum Feldmarschall, auch schenkte er ihm eine Herrschaft im Banate. Alvinczy's Wahlspruch war: /ustitia v«--tllwnl. 00M65) den er sein ganzes Leben hindurch bewährte. Ein Vater seiner Soldaten, war er freigebig und allgemein geliebt; im Umgänge theilnehmend, ein feiner Weltmann und aufmerksam auf Alles, was ihn umgab. Einen interessanten Vorfall aus dem Leben des FM., aus der Zeit des Kriegs in Tyrol, enthält das Feuilleton der „GeZtr. Zeitung“ 1854 und der Brünner „GmnibnZ“ vom 29. Juni 1854. Als der Hofkriegsrath dem Kaiser Franz I. den Tod U.'s meldete, der 60 Jahre dem Staate mit der wärmsten Anhänglichkeit gedient, schrieb der Monarch eigenhändig auf die Anzeige: „Ich bedaure Hehr den Vcrlnst dieZrs treuen nntl rrchtschaftenen Dieners.“

I . N i t t e r v . Nittersberg: Biographien der ausgezeichnetsten verstorbenen und lebenden Feldherrn der k. k. östr. Armee, aus der Epoche der Feldzüge 1788–1828 (Prag 1828) S. 5S, wo sich auch sein Porträt befindet. — Oeftr. milit. Zeitschrift Jahrg. 1813. I I . Bd. 2. Abthl. S. 79. — I . R i t t e r v . Rittersberg, Histor. Mil.-Almanach des 16., 17., 18., 19. Jahrhunderts (Prag 1825) S.441. — Oestr. Nat. Encyklopädie I . Bd. — Willibald von der Lüche, Militär-Conversations-Lexikon (Leipzig 1833).♀  
23

a- 8ioriil, ä'ItaliH I I . Lä. 8,92.—Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. vr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 64.

Minger, Johann Bapüst (Dichter, geb. zu Wien 24. Jänner 1755, gest. das. 4. Mai 1797). Sein Vater war Doctor der Rechte. A.'s Lehrer war der berühmte Numismatiker Eckhel, der ihm die Liebe für die classische Literatur einflößte. A. widmete sich der Rechtsgelehrsamkeit, nahm das Doctorat, wurde später Hofagent, welcher Stelle er sich bediente, um die Processe Armer unentgeltlich zu führen, und zuletzt, als Baron Braun die Leitung des Hoftheaters übernahm, Secretär daselbst 1796. Durch das ansehnliche Vermögen, das ihm seine Eltern, die er frühzeitig verloren, hinterlassen hatten, war A. immer sorgenfrei gestellt, und konnte sich ganz den Wissenschaften in oie Arme werfen, die er nun auch mit Erfolg pflegte. Er liebte die Classiker und darunter vorzugsweise Homer und Virgil, doch auch die classischen Werke Englands, Frankreichs und I t a - liens blieben ihm nicht fremd. Ein besonderes

Studium für ihn war die deutsche Sprache, den Adelung wußte er fast aus dem Gedächtniß. Er stand mit den hervorragendsten Gelehrten des I n - und Auslandes, von letzteren mit Wieland, Uz, Geßner, Ramler, Gleim, Göcking, Adelung, Heyne, Biester, Manso u. A. in Verbindung. Heiteren Temperaments, wohlthätig gegen Arme, die er im Stillen unterstützte, war er aufopfernd in der Freundschaft. Als lyrischer Dichter ist A. feinführend, gefällig in der Form und sind seine Poesieen weniger der Ausdruck der Begeisterung, als Producte der Reflexion. Die von der Neuzeit erfundene unrichtige Bezeichnung „politischer Dichter“ würde, wenn man A.'s Poesien: „die Nuldng.“ „das Cülilmt,“ „die Prie5w Gottes“ liest, demzufolge auch auf ihn anwendbar sein. Als Epiker ist A. starker Nachahmer Wielands. -Die Sprache ist sehr rein, und in seinem „Nunlin nun Mainz,“ namentlich in den vier letzten Gesängen sind Stanzas von ausnehmender Schönheit. „Vliümlirris“ steht dem Doolin von Mainz nach. A. ist auch ein gewandter, eleganter Uebersetzer und in seinen Gedichten finden sich Uebersetzungen aus den classischen Sprachen, dem Englischen und Französischen, worin eben so die Wahl ein Zeugniß gibt für A.'s edlen Geschmack, wie die Ausführung sein Streben zeigt, sich dem Geiste der Originale möglichst zu nähern. Alringers Schriften sind in ihren letzten Ausgaben: „A.'s sämtliche Gedichte“ (2 Theile. Klagenfurt und Laibach 1788. 8“.); - „Zl.'s neueste Gedichte“ (Wien 1794. 8“.); - „Nnmll Plmpilinz nan Äliingcr nach Florian“ (2 Thle. Leipzig und Klagenfurt 1792. 8“. mit 2 schlechten Titelkupfern); - „Nnulm nun Nlmnj. Oin Aittrrgedicht in ^rhn Oegänyrn“ (2. verbesserte Aufl. Leipzig 1797. gr. 8“. mit A.'s wohlgetroff. Porträt und vier Kupfern von John nach Kininger); - „Vliambris. Gin Nitteryedicht in Müll lßesiingen“ (Neue Austage mit zwei K. K. von John nach Kininger und einer Titelvign. von Lips. Leipzig 1812. 8°.). - Alringers sämmtl. Schriften erschienen in 10 Bänden (Wien 1812). - Alringers Bild befindet sich vor der 2. Auflage seines „Noulin,“ und auch noch vor dem 86. Bde. der „Allgem. deutschen Niblinthek.“ Man hat ihm im Parke zu Schönau und Pötzleinsdorf Monumente gesetzt, ersteres ließ Freiherr v. B r a u n , letzteres Freiherr v. Geymüller dem Sänger errichten. Unter der Inschrift des letzteren befindet sich noch die Stelle aus A.'s: Doolin von M a i n z : „OH mild dach nirnilllH dem an einem Freunde fehlen, der tiihig ist rin Frennd jn sein.“ Dieses Monument ist von Aman (s. d.). 3iu3 1794. 4“.). - I ö r b e n s (K. H.),

Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten (Leip-  
24

zig 1806–1310) I. Bd. S. 36–45. V. Bd. S.  
711–713. – Allgemeine Lit.-Zeitung 1797.  
Intelligenzblatt Nr. 126. S. 1050–1054  
„U/s Biographie." – Ebenso der neue deutsche  
Merkur 1797, Stück 4, S. 190 – 192. –  
H (aschka) sL. L.^, Auf den Tod Johann von  
Alxmgers im Mai 1797 (Wien 1797. 8°.). –  
Gerv i n u s . Neuere Geschichte der poetischen  
National-Literatur I I . Vd. S. 21. –Fr an kl  
(L.A.), Sonntagsblätter, II. Jahrg. (Wien 1843)  
S. 266: „Silhouette" von Karoline Pichler.  
– Ebendasselbst V I . Jahrg. (Wien 1847) S. 91:  
„Ein vergilbtes Blatt" von P f u n d h e l l e r. –  
Ebendasselbst S. 342 : „Eine literarhistorische  
Anekdote" von Dr. Wiesner. – Gr äffer  
(Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845  
3 Bde.) I I . Bd. S. 71 : „Alxinger u. Haschka."  
Amabe von V ^ r t o n h i , Ladislaus,  
Freiherr (Dichter, geb. zu Kaschau  
12. März 1703, gest. zu F e l b a r auf der  
Insel Schütt 22. Dec. 1764). Stndirte  
zu Thrnau und Graz, wo er 1725 zum  
Doctor der Philosophie graduirt wurde.  
1734 trat er ins ungarische Husarenregiment  
Hä. vor, avancirte zum Rittmeister,  
Obersten und ward 1744 bei der ungar.  
Adels-Insurrection, welche für M a r i a  
Theresia's Thron kämpfte, General-  
Adjutant. 1750 wurde er Rath bei der k.  
ungarischen Hofkammer zu Preßvurg. A.  
ist ein Lyriker von seltener Leichtigkeit,  
der ebenso in ungarischer, wie in lateinischer  
Sprache dichtete. Er selbst gab nur  
(Wien 1755), d. i. geistliche Lieder heraus.  
Seine populären erotischen Lieder  
voll Grazie und Lieblichkeit cirkulirten  
lange nur im Volksmunde oder handschriftlich  
unter seinen Zeitgenossen und  
erst sein Urenkel, Graf Thaddäus Amade  
schenkte deren Sammlung in einer schönen  
Ausgabe dem ungarischen Volke unter dem  
Titels Va^on^^-Fsi" (Pest 1836, 22 Bogen).  
Eine allerliebste Probe dieser Liebeslieder  
theilt in Uebersetzung mit Kertbeny  
in seinem „Album hundert ungarischer  
Dichter" (Pest 1854). Noch schrieb A. ein  
lyrisch-beschreibendes Gedicht „V">/co"?/i  
I 6 i " in Alexandrinern, von denen  
vier immer eine Strophe bilden. Dieses  
längere Gedicht erzählt die Liebes-  
Abenteuer des Sängers.  
Oeftr. National-Enchlllopädie 1. Bd. – Berinann  
(Mor.), Oestr. biogr. Lexikon 1. Hft. –  
Kertbeny, Album hundert ungarischer Dichter  
(Pest 1854) S. 12 U. 487.  
Anmder, Karl Freiherr von (Feldniarschalllieutenant  
nud Mar. –  
Theresien-Ordeusritter, geb. zu Brüs -  
sell 1723, gest. zn Mailand 27. Iänner  
1796). A. trat unt 12 Jahren ins östr.  
Infanterieregiment Markgraf Ludwig  
Georg von Baden Nr. 23, wo sein Vater

als Hauptmann diente, wohnte dem  
 Türkenkriege 17<sup>7</sup>–1739 bei, zeichnete  
 sich als Fähnrich im östr. Erbfolgekriege  
 in der Schlacht bei Mollwitz und später  
 als Hauptmann bei der Erstürmung von  
 Vilshofen aus. Im I . 1752 wurde  
 er Major, 1753 Oberstlieutenant. Nach  
 der Schlacht bei Kolin, beim Angriff der  
 festen Stellung der Preußen auf dem  
 weißen Berge bei Prag, 20. Juni 1757,  
 erbat sich A. vom FML. Mac quire die  
 Erlaubniß die feindliche Linie zu stürmen.  
 Diese Waffenthat, unter furchtbarem Geschützfeuer  
 des Feindes ausgeführt, gelang  
 A. so, daß die Feinde ihre Waffen wegwarfen,  
 die Kanonen stehen ließen und  
 flohen. Die Oesterreicher wurden Herrn  
 der Position. Für diese Heldenthat wurde  
 A. am 5. J u l i d . I . Hbe<sup>st</sup>. Beim Sturm  
 auf die Außwerke der Festung Schweidnitz  
 11. Nov. d. I . erhielt A. den Oberbefehl  
 der Angriffsscolonne und beim  
 zweiten Sturm war der Fall der Festung  
 entschieden. 1758 wurde A. der Mar.  
 Theresien-Ord. verliehen. In der Schlacht  
 bei Hochkirch eroberte A. die größte  
 feindliche Redoute mit 39 Kanonen und  
 trug dadurch wesentlich zum glänzenden  
 Siege bei. 1760 wurde A. Generalmajor.  
 Am 1. Oct. 1761 bei der wiederholten Erstürmung  
 von Schweidnitz übertrug FZM.  
 Laudon dem bewährten Helden die Führung  
 der 4 Angriffsscolonnen; heldenmü-  
 25  
 thig löste A. seine Aufgabe, focht überall, wi  
 der Kampf am stärksten wüthete, in Per  
 son mit und hatte wesentlichen Antheil a  
 der Ehre des Tages. 1795 wurde A. zum  
 FML. befördert und starb nach 62jährigen  
 Diensten, die er vier Monarchen m  
 Auszeichnung geleistet, als Commandan  
 des Castells zu Mailand.  
 Oestr. Militär. Zeitschrift. Jahrg. 1830. IV. Bd.  
 S. 325. — Oeftr. Militär-Konversations-Lex.  
 Herausg. von H i r t enfeld u. vr. Meynert  
 (Wien 1851). I. Bd. S. 66, von M(eynert).  
 AMLN, Johann (k.k. Hofarchitekt  
 geb. im Stift St. Blasius 19. Mai  
 1765, gest. zu W i e n 28. Nov. 1834).  
 Sein Vater war Hofschlössermeister in  
 diesem Stifte. Johann sollte das Hand  
 werk seines Vaters lernen, aber der Bau  
 des Münsters von St. Blasius, der damals  
 statt hatte, zog ihn mehr an und  
 obwohl dem Willen der Eltern sich fügend,  
 übte er sich doch heimlich im Zeichnen,  
 worin ihn ein Frater des Klosters förderte.  
 Er machte schöne Fortschritte,  
 Abt Gerbert wurde auf A. aufmerksam,  
 und sorgte väterlich für ihn. Am an begab  
 sich nun nach Wien, um die Kunstakademie  
 zu besuchen, bildete sich dort 2  
 Jahre namentlich in der historischen und  
 architektonischen Zeichnung, und kehrte

1790 in seine Heimath zurück. 1791 trat er in den Staatsdienst bei der Landesbau-Direction in Freiburg, wo er sich bei einigen Bauausführungen sehr geschickt benahm. Als sein Gönner Abt Gerb ert starb, erkannte dessen Nachfolger Maur i t i u s auch A's. Werth, ernannte ihn zum Bauinspector des Stifts St. Blasius, und ließ A. zur weiteren Ansbildung nach Italien reisen. Diese Reise blieb für den Künstler nicht erfolglos. 1796 vermalte sich A. mit Betti E ck st e i n. Aber als ihm die Gattin einen Knaben gebar, verlor A. Mutter und Kind. Dieser Schlag traf ihn schwer. Von einer Reise, in Erbangelegenheiten nach seiner Frau, zurückkehrend, lernte er in Wien den Hofstatuarius M ü l l e r kennen, der ihn bewog, in Wien zu arbeiten. Nun beginnt A's. eigentliche Lebensperiode, in der er jene Arbeiten schuf, die seinen Namen verherrlichen. Die Verschönerung des Innern der Kirche am Hof, wobei ihm Santa Maria Maggiore in Rom zum Vorbilde diente, ist sein Werk. Die Verschönerung Schönbrunnswurdevonihml817-1819 ausgeführt, und nach seiner Angabe die merkwürdige auf der Gartenseite des Schlosses befindliche Uhr, die in einer Metalltafel besteht, worauf in gerader Linie die Zahlen in folgender Ordnung: VI.VII.VIII. IX. X. XI.XII. I. II. III. IV.V.VI sich befinden, gearbeitet. Statt eines Zeigers bewegt sich ein Adler längs der Zifferreihe von der ersten Ziffer zur Linken bis zur letzten, worauf er im schnellsten Laufe und mit dumpfem Getöse an seine vorige Stelle sich zurückbegibt und seinen Weg von Neuem beginnt. Als Am an am 25. Aug. 1832 seine dritte Frau verlor, mit der er 25 Jahr hindurch sehr glücklich gelebt, — er hatte 1801 zum zweiten, und 1807 zum dritten Male geheiratet, — bemächtigte sich seines Geistes anhaltender Trübsinn, der ihn bis zu seinem 2 Jahre später erfolgten Tode nicht mehr verließ. Reich mit Kenntnissen ausgestattet, in seinem Fache nie stille stehend, seinem Berufe mit ganzer Seele lebend, im Umgänge freundlich, erwarb :r sich durch seine Rechtlichkeit, Beschei-- »enheit und seine tüchtigen Kenntnisse >ie Achtung seiner Zeitgenossen. Amans >emerkenwerthe Bauten sind: Nie k. k. MmlZZerleittMM; — der Sarkophag der Kaiserin Maria Antmulka;— das heilige Grab, das in der Wtkapelle errichtet mird;—das Theater in PeZth:— -llxingers Grabmal;— die Reparatur deZ Stephansthnrmes i m I . Z 83 0; — die eiserne ^narrine i « Hutnnrgthrater; — der Altar in der St.Illsephs-Cnprllr !n der Hllllllnrg u. n. m. i e t z u i g g (Franz), Mittheilungen aus Wien,† 26

Jahrgang 1835, Aprilheft: „Biographische

Skizze u. Denkwürdigkeiten aus A.'s Leben,"  
 und das Mai-, Juni- und Iuliheft: „Notizen  
 über A.'s merkwürdigste Bauten." – Archiv f.  
 Gesch., Statist., Literatur u. Kunst. XV. Ihrg.  
 (Wien 1824.4). Nr.101,102, von Fr. H.Böckh.  
 Amati, Hyacinth (Theolog, geb.  
 zu Monza 1778, gest. zu M a i l a n d  
 27. Dezember 1850). Ein Bruder des  
 Folgenden, wählte er den Priesterstand  
 und war Pfarrer an der Kirche 6. Narig.  
 äei 6ei-vi in Mailand. Seine freie Zeit  
 widmete er den Wissenschaften oder unternahm  
 Reisen. Unter seinen Schriften  
 – meistens Reisewerke – ist besonders  
 zu nennen: .^ic67-c^6 5to?-ico –  
 1828–1830). Bei Gelegenheit seiner  
 Reise nach Algier besuchte er den Bischof  
 Dupuch, welcher die Diöcese in Algier  
 gestiftet, ihr erster Bischof war und  
 dem es gelungen, die Reliquien des beil.  
 Augustin, die bis dahin in Pavia sich befanden,  
 von dem Bischöfe dieser Diöcese  
 für seine neue Kirche in Algier zu erhalten.  
 Dupuch ehrte den Gast dadurch, daß  
 er ihm den Titel eines Canonicus der  
 Kathedrale von Algier verlieh. A. ist in  
 der Kirche San Carlo in Mailand vor  
 dem Altar des Heiligen beigesetzt und  
 daselbst befindet sich auch sein Grabesdenkmal.  
 äi oxui otä. (Aiiano, Oenteuari 1855. 16").  
 I. Bd. S. 209.  
 Amati, Karl (Architekt und Fachschriftstell  
 er, geb. zu Monza 19. Juni  
 1776, gcst. zu Mailand W. Mai 1852).  
 Hatte sich frühzeitig seinem Fache gewidmet  
 und wurde Professor der Architektur  
 an der k. k. Akademie der schönen Künste  
 zu Mailand. Er bildete viele Zöglinge in  
 seinen gediegenen Grundsätzen der griechisch-  
 römischen Baukunst, welche dieselben  
 weiter verbreiteten. Von ihm sind  
 die Ausschmückungen an der Kathedrale  
 zu Pavia, ferner legte er die letzte Hand  
 an die Fayade und die Seiten des Mailänderdoms,  
 woran er im Auftrage Napoleons  
 die Ausschmückungen nach Pellegrini's  
 Zeichnungen (1806) ausführte,  
 so wie er auch den großartigen Entwurf  
 zu dem Platze dieser Kirche gemacht. Er  
 erbaute ferner die Kirche von 6g.n Oku-Io  
 Zorroinko in Mailand, die in ihren  
 Dimensionen viele große Gotteshäuser  
 Italiens übertrifft. Als Schriftsteller seines  
 Faches entwickelte Amati eine besonders  
 große Thätigkeit, und es sind von  
 ihm erschienen: ^Ico^ogra/Ta ecl oi-togi-a/Ta  
 ' Milano." (Ailg.no toi.);–  
 clel ^ clel  
 H Hs.  
 u. m. a. Seine schriftstellerischen  
 und architektonischen Werke  
 erwarben ihm große Auszeichnungen,  
 Orden, und viele Kunstakademien n. a.  
 die von Wien, Petersburg, Amsterdam,

das Institut von Frankreich ernannten ihn zu ihrem Mitgliede. Als A. starb, erbat sich die Geistlichkeit von äan. Okrio Vor-1-OM60) um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, die Erlaubniß, sich in Procession und mit vorgetragendem Kreuze nach der Kirche von S. Pietro Celestino begeben zu dürfen, und von dort in Gemeinschaft mit der Pfarrgeistlichkeit des Sprengels, zu welchem A. gehörte, den Verbliebenen unter Gesängen zu Grabe zu geleiten.

^uovi5Liuio DixioQki-io äs^u uoniini iUulztri  
äi 031111 etä.. (Zliiauo (Ü6nteii2.ri s (? . 1855)  
I. Bd. S. 209.

Ambros, August Wilhelm (Tonsetzer, geb. zu Mauth im Prager Kreise 17. Nov. 1816). Früh entwickelten sich die musikalischen Anlagen des Knaben, welche jedoch von den Eltern<sup>2</sup> 27

unbeachtet blieben. A. begann 1837 die juridischen Studien, vollendete dieselben, nahm dann das Doktorat (1839), trat in den Staatsdienst, in welchem er im Jahre 1850 die Stelle eines Staatsanwaltes beim Prager Landesgerichte erhielt. Neben dieser amtlichen Laufbahn schlug A. noch eine zweite ein, auf der ihm schöne Erfolge zu Theil wurden. Seinem musikalischen Dränge mußte er ganz allein zu Hilfe kommen und es gelang ihm sich zum fertigen Pianisten heranzubilden. Die Bekanntschaft mit Rob. Schumann wirkte fördernd auf A., der in den musikalischen Davidsbund als Mitglied unter dem Namen Flamin eintrat. Als Flamin trat er als musikalischer Schriftsteller auf und trug wesentlich dazu bei, daß Beethoven, Mendelssohn u. A. in Prag, der Stadt der Musik, Aufnahme fanden. Auch auf die Composition warf sich Ambros, in der er mit seinem wahren Namen auftrat. In Mendelssohn'scher Weise nahm er sich Genovefa's Sage zum Stoffe und seine Arbeit gefiel; noch mehr seine Ouvertüre zu Shakespeare's „Othello," welche Dreyschok, mit dem sich A. befreundet, nach London mitnahm, wo seitdem A.'s Ouvertüre jedesmal bei der Aufführung des Shakespeare'schen Stückes im Drurylane-Theater gespielt wird. Eine dritte Ouvertüre schrieb er zu Kleist's „Käthchen von Heilbronn." Ein „Htabat Uate^" und ein Monodram „Prags Gründung" hatten gleichfalls einen günstigen Erfolg. Ambros' Compositionen schlugen entschieden die Mendelssohn'sche Richtung ein. Außer den genannten Tonstücken schrieb A. noch mehrere Compositionen zu Liedern von Goethe, Eichendorf, Oehlenschläger u. A. Seine musik.-krit. Aufsätze befinden sich in Schumanns „neuer Zeitschrift für Musik" und zerstreut in andern Journalen;

und in neuester Zeit erschien anlässlich  
 der Hanslik'schen Schrift: „Vom  
 öm,“ von Ambros: „Arber  
 die Grenzen der Musik und Poesie. Ome Studie  
 zur Aesthetik der Tonkunst“ (Prag 1856),  
 worin er vom Standpunkte des Musikers  
 Hansliks geistreiche Broschüre zuwiderlegen  
 versucht.  
 Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lexicon. 2. Hft.  
 – Oestr. Blätter f. Literatur u. Kunst (Beil.  
 zur Wiener Ztg.) 1855. Nr. 9. S. 369.  
 Ambros, Nikolaus (Bildhauer,  
 geb. zu Villa in Tyrol, gest. ?...), Schon  
 im Jahre 1756 lebte er in Wien und erhielt  
 den 23. März 1781 den ersten Preis aus  
 der Bildhauerei. Die k. k. Akademie der  
 bildenden Künste ernannte ihn mit dem  
 Aufnahmsstücke „Inakrean, den lin Mädchen  
 mit Nasen bekränzt und dem ein Anabe Wein in  
 den Nrchrr gient“ zum Mitgliede.  
 National-Encyklopädie des österr. Kaiserstaates.  
 2. Aufl. (Wien 1850. 8.) 1. u. einz. Heft. S. 113.  
 Ambrosoli, Franz (Pädagog, geb.  
 zu Como, wirkliches Mitglied des lombardischen  
 Instiwtes für Wissenschaft und  
 Kunst). Als Professor der Literatur und  
 Aesthetik an der Universität zu Pavia thätig,  
 zeigt er in seinen Werken den Mann  
 von Geist, gründlicher Bildung und Gelehrsamkeit.  
 Zuerst erschien von ihm: „H/annais  
 clell^r lingna italioma“ (Mailand  
 1828, 2. Auflage 1829). Es ist dieß ein  
 vortreffliches Handbuch, worin sich A. an  
 keinen seiner Vorgänger anlehnt, sondern  
 ganz selbstständig den Gegenstand mit vieler  
 Klarheit und Präzision behandelt. Die  
 Gediegenheit dieser Arbeit und seine sonst  
 ausgezeichnete Befähigung veranlaßten,  
 daß er mit der Abfassung der italienischen  
 Lesebücher betraut wurde, und erschienen  
 dieselben für alle vier Gymnasialclassen  
 in 4 Bänden unter dem Titel: ^I,ett«?-6  
 italians LT-o^xnts . . . agli Hcola?-^ (Wien  
 1853 u. 1854), worin A. seine Aufgabe  
 mit dem Geschicke und vollem Tacte eines  
 bewährten Schulmannes gelöst. Bon  
 Ambrosol i's übrigen schriftstellerischen  
 Arbeiten sind zu nennen: Eine italienische  
 Uebersetzung von Bulwers „Eugen“  
 28

Aram" und Friedrich Schlege l s „Litera  
 turgeschichte," ferner ein ^I5an.^al  
 istts^at^a itakana" (1831); – ^  
 iw mo,-ts H ^4. Hoclei^ (1823); – ein  
 Gedicht: „ I I Me^to äetts clo^e" (1831);  
 endlich: ^6^icla allavu-tu ^ei' lan'a clsi Hlstto  
 ^ opsl'a cli scl«cclH^  
 lamo ^629, 5 Bde.), und ^  
 acl ^50 <^eli' i7r/a7l.Hia c^si ci«6/3eH5i^ (Mailand,  
 3 Bde.), zwei gediegene Jugendschriften.  
 ' W.

Ambtofovsky, Michael (Geschichtschreiber,  
 geb. zu G a l a n t h a in Ung  
 a r n 17. April 1702, gest. zu E r l a u ,



1. Febr. 1792). Nach zurückgelegten Studien widmete er sich der Theologie, wo er nach und nach Abt zu Egres, Canonicns, endlich Großpropst zu Erlau und Präfect des bischöflichen Studienwesens wurde. Seine Schriften suü> geschichtlichen und kirchengeschichtlichen Inhalts:  
N I> et AsFtt H  
(Erlau 1757); –  
potent. Ht,tZsa,'l'ae HsZlum. st  
m.^ (Ebd. 1758):  
g. etc." (Ebend. 1758); –  
(Ebend.1758);– ^  
(Ebend. 1759);  
etc." (Ebend. 1759).  
Bermann (Mor.), Oestr.biogr. Lexikon. 2.Hft.  
Ambrosy, Samuel (Evangelischer  
Priester, geb zu S e l n i z 22.  
März 1748, gest. 13. Febr. 1806). War  
slavisch-evangel. Prediger zuRadwann,  
dann deutscher Prediger zu Schemnitz  
und gründete in dieser Stadt eine  
Erziehungsanstalt. Er schrieb außer lateinischen  
Gedichten und einigen andern  
Schriften auch: ^nnalss novi  
7l.as et^e^sticae Ooi^/eFsio^is i  
ia" (Schemnitz 1793 – 1803  
9 Bde. 8°.). – Die „Guttechiiimer der CHri-  
-tm" (Ebend. 1796).  
National-Enchklopädie des österr. Kaiserstaates.  
Neue Auflage (Wien 1850 8".) 1. u. einz. Heft.  
S. 114. – Allg. Literatur – Zeitung 1806. I n -  
telligenzblatt Nr. 51. S. 408.  
Ambrozy, Wenzel Bernard (H ist or  
i e n m a l e r , geb. zu> Kuttenberg,  
2. J u l i 1723, gestorben 26. April 1806,  
nach Mor. Vermann). Studirte zu  
Prag und sollte in den Orden der Gesellschaft  
Jesu treten. Doch sein Hang  
für die Malerei bewog ihn, sich der  
Knust zu widmen. Er brachte es darin  
zu einer Bedeutung, sammelte Bilder,  
wurde ein ausgezeichnete Kenner und  
verstand es sehr gut, schadhafte Gemälde  
trefflich zu restauriren. Die Kaiserin M a r  
i a T h e r e s i a ernannte ihn zum Hofmaler.  
Auch war A. der letzte Vorsteher der  
seit Karl V I . bestandenen und von IosephII.  
aufgehobenen Malergilde zu Prag. Von  
ihm ist das Freskogemälde, vorstellend  
die „Sechs der ältesten böhmischen Herzoge" anf  
der Außenseite eines Hauses auf dem  
Wege nach dem Wysehrad; außerdem  
malte er viele Altarblätter für verschiedene  
Kirchen Böhmens, drei Plafoudgemälde,  
und mehrere historische und biblische  
Gegenstände. Die Arbeiten A.'s  
sind im Geschmack der venetianischen  
Schule ausgeführt, der Ton ist hell, die  
Färbung rein und gefällig. Die Hintergründe  
seiner Bilder sind gewöhnlich architektonisch;  
die Gruppierung ist glücklich  
und die Köpfe haben Ausdruck.  
Dlabacz (Gf. Jh.), Allg. M . Künstler-Lexikon

für Böhmen (Prag 1815–18). – Nouvel«;  
 LioFr2,i>^i2 u.uiv6r8eliQ saus 13. vireet. äo  
 21. lo Dr. Nottür. lParis 18S2). I I . Bd.  
 S. 346. – Nagler, allgemeines Künstler.  
 Lexikon. – National – Encyklopädie des östr.  
 Kaiserstaates. Neue Austage von Dr. I . Neumann,  
 Dr. A. Schmidl 2c<(Wien 1850.)  
 1. und einziges Heft. S. 114, das den 30.  
 April 1806 als Todestag angibt.  
 Am Ende, Friedrich Karl Freiherr  
 (Feldmarschalllieutenaut, geb.♀  
 29  
 zu Hartingen in den Niederlanden22  
 Febr. 1757, gest. zu Wien 10. Februar  
 1810). Trat mit 18 Jahren ins Infanterieregiment  
 Harrach Nr. 47, wurde  
 1778 Fähnrich. Nach dem Gefechte bei  
 Mehadia 1789, wo A. Proben seines  
 Muthes gab, avancirte er zum Hausmann,  
 1793 zum Major. Im Treffen bei  
 Trippstadt, 13. Dec. 1795, ein Jahr  
 darauf bei der Blockade von Kehl, dann  
 bei der Einnahme der Auenheimcr  
 Insel that sich A. durch Tapferkeit hervor  
 und wurde 1797 Oberstlieutenant, im  
 April 1800 Oberst. Als solcher zeichnete  
 er sich bei Marengo als Commandant  
 des nach ihm benannten 4. leichten Ba  
 taillons aus, das 1798 aus dem Infan  
 terieregimente Grün-Laudon formirt  
 worden. A. avancirte 1805 zum GM.,  
 commandirte zuerst eine Brigade in Böh  
 men, 1809 in Deutschland, wurde im  
 nämlichen Jahre FML. und Divisionär  
 im 4. Armeecorps in Böhmen, wo er  
 seine Talente erneuert geltend machte,  
 und ein Jahr darauf seine ehrenvolle  
 Laufbahn beschloß.  
 Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.  
 von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien  
 1851) I. Bd. S. 68.  
 Amerling, Friedrich ( P o r t r ä t -  
 und Historienmaler, geb. zu Wien  
 14. April 1803). Ohne eigene Mittel,  
 ohne Unterstützung Anderer, trug er  
 durch die Macht des Berufs den Sieg  
 davon im Kampfe mit den ungünstigen  
 Verhältnissen. Um zu leben, während  
 er an der k. k. Akademie studirte,  
 mußte er alles thun, was der Malerkunst  
 nicht förderlich, Unterricht im  
 Guitarrespiel ertheilen, Zimmer malen,  
 in einer lithographischen Werkstatt arbeiten  
 u. d. m. Endlich war es ihm gelungen,  
 mit seinen Ersparnissen Alles, was  
 zur Oelmalerei nöthig, anzukaufen und  
 A. malte Porträte. 1824 ging er nach  
 Prag, wo er bei einem Onkel Aufnahme  
 fand, und nachdem er 200 st. erspart, reiste  
 er nach London, um Lawrence kennen  
 zu lernen. Die Seelenverwandtschaft  
 genialer Naturen ist der mächtigste Hebel  
 ihrer Annäherung; Lawrence erkannte  
 aus den ihm von A. vorgelegten Proben den

Genius des Jünglings, und fremd dem so häusigen Künstlerneide förderte er den jungen Künstler durch warme Anerkennung.

In Paris wurde A. mit Horace Vernet bekannt, der ihn ebenso aufnahm, wie Lawrence. Alsdann kehrte A. nach Wien zurück, wohin er den „englischen Malersirnis“ gebracht, dessen er sich bei seinen Arbeiten bediente, und den Unwissende für das Zanbermittcl hielten, das Amerling's Bildern solche Schönheit verleihe. In Wien malte er nun zwei historische Bilder: „Nida ant dem Scheitechünkli“ und „ang in im Niiste.“ Beide erhielten den ersten akad. Preis. Nun reiste A. nach Italien, wo er Venedig, Florenz, Rom besuchte. Bei seiner Rückkehr nach Wien erhielt er den ehrenvollen Auftrag, den Kaiser Franz I. im Ornate für das Schloß Larenburg zu malen, welches Bild allgemeine Bewunderung erntete. A.'s Arbeiten, meist dem Porträtfache angehörig, befinden sich im Besitze der Privaten; nur selten schmückt er damit eine Ausstellung; doch A.'s Porträte erheben sich weit über die Aufgabe, die ein Porträtmaler in der Regel zu lösen pflegt. A. erreicht in seinen Arbeiten das Höchste, was es in der Kunst zu erreichen gibt: Schönheit mit der Wahrheit. Amerling hat sich keinen berühmten Maler der frühern Zeit zum Muster gewählt; er trägt den Stempel des Genius in sich, >md schafft Werke, wofür wir in den Gallerien vergebens nach den Urbildern suchen und die ihres Gleichen unter »en Arbeiten der Gegenwart selten aben. Von seinen Schöpfungen nennen wir die „Vantenschlägerm,“ wovon er auch eine Kopie für den König von

30

Württemberg gearbeitet (1842); „Zlmrrlings Nlnder als ÜHchmder Knabe“ und „der Hplletel PanlnL“ (beide im Belvedere); – „Ner Flammändrr BiirgermeiZtrr“ – „Oin ZZettler“ – „Hie FchllllfendeFischrrm“ – „Aeberca“, „Vier sindienköple“ (alle in der Sammlung Arthaber); – „Moses und dir eherne Schlange“ (Sammlung des Baron Pereira); – „Nie Mllrgellllilidmll;“ – „Atnbienkopf eines Kleinen italienischen Mädchens mit wirren Haaren“ (Sammlung von Fellner); – „Nie schlatenüen Ninaer“ (Sammlung des Grafen Beroldingen; dieses und die „Morgentaudenn“ befinden sich, ersteres von I. L. Appold, letzteres von A. Hauisch gestochen, WP ergers „Kunstschätzen Wiens“). Von A.'s Porträten wurden in Ausstellungen bewnndert: „Porträt des Fürsten Fried. Schwär-Mberg,“ damaligen ErMschofs von Salzburg (1842); – „Porträt des F. M. Graten Vugent,“ – des Künstlers eigenes Porträt vor der Staffelei (um 800 st. von Fürst Windischgrätz angek.); – „Porträt der Fürstin

KheornMer, geb. Fnntin Aichnumski, " –  
 „der Ghealage" (Eigenth. des Grafen Coloman  
 von Nako); und „Porträt des Grafen  
 Gdmnd Achq." Die letzten fünf mit noch  
 mehreren andern waren in den Ausstellungen  
 des östr. Kunstvereins vsm Jahre  
 1850–1852 zusehen. Ueber die Art wie  
 A. die Personen, die er malt, auffaßt, gibt  
 dieScene mit der Aufnahme von Oehlenschlägers  
 Porträt, erzählt in den „Sonntagsblätteru,"  
 1844 Nr. 29, interessanten  
 Aufschluß. Die Worte eines Poeten auf  
 A.'s B i l d „Gine junge Margenländerin":  
 „NeinNlerK, wie die Natur 5a wahr und prachtvoll,  
 Nein N i l d hat keine Seele mehr zu fordern"  
 passen auf alle Bilder Amerlings.  
 F r a n t I (L. A.), „Sonntagsblätter" II.Iabrg.  
 (Wien 1343) S. 676. – I I I . Jahrg. (1844)  
 Nr. 29. – IV. Jahrg. (1845) S. 419. – A.  
 R.v. Perger: Kunstschatze Wiens (Trieft.  
 1854. 4°. ) S. 33.  
 Amerlwg, Karl (Naturforscher  
 und Doctor der Medizin zu Prag).  
 Lebt und wirkt in seinem Vaterlande  
 Böhmen. Seit frühester Zeit hat er  
 sich der Naturwissenschaft zugewendet und  
 fördert dieselbe durch gediegene Werke in  
 seiner Muttersprache, der öechischen. Auch  
 imUnterrichte tha'tig, verbreitet er durch seinen  
 lichtvollen klaren Vortrag die Kenntnisse,  
 die er selbst in seltener Gediegenheit  
 innehat. So hatte er in der Bewahrschule  
 am Hradek und in der Sonntagsschule zu  
 Prag durch Schrift und Vortrag die Elemente  
 zu jener Volksbildung gelegt, die,  
 wo sie eingreift, in kürzester Zeit schöne  
 Blüthen trägt. Nach Komensky's (Ooiue-  
 5) durch die Erfahrungen zweterIahrhunderte  
 erprobter Methode überträgt  
 Amerling sein Wissen. Gegenwärtig bekleidet  
 er die Stelle eines Directors der  
 böhmischen Hauptschule iu Prag, ist außerordentliches  
 Mitglied der kön. böhmischen  
 Gesellschaft der Wissenschaften und wirkendes  
 Mitglied mehrerer anderen Vereine  
 seines Bäterlandes. Amerlings  
 Schriften sind: ^auna, öili Avirena.  
 ^68^3," (Prag 1852, Fauna oder das  
 Thierreich Böhmens); –  
 6168ku 2. H2. slovensku." (Prag mit 26  
 Taf., die Giftpflanzen in Böhmen, Mähren,  
 Schlesien und in der Slovakei); –  
 „Tniöka. o kiu^eoli" Mag 1836, das  
 Buch von den Insecren); – ^I>uö6dn6  
 3K0U.MHU1 113. lliolcr6 o68tö" (Prag,  
 chemische Erfahrungen auf nassem Wege);  
 (Prag, chemische Erfahrungen auf trockenem  
 Wege); – ^?roin^8iu^ posei"  
 (Prag 1840–1846, der industrielle Bote,  
 eine Volksfchrift); – „ k l ü r a ^ i v öeoliäoli"  
 (Prag 1851, 22 Hefte, die I n -  
 dustrie in Böhmen); – ^i-ii-oäiiöiig.  
 öeskä" (Prag 1851, die Naturproducte  
 Böhmens); – „Wi-uöni kuiökk pi-o

sdörateis ^riroänill^ (Prag 1849, Handbuch für Naturaliensammler); und sein Neuestes: ^uöslmi 22.ki2.H0v6<sup>9</sup> 31

g. ^6iue8iniotvl" (Prag 1854, Grundsätze der Chemie in Wirthschaft und Handwerken).

„Oft und West" (eine Prager Zeitung), 1840. Nr. 23. — Kosn/n ^7. l^.), 8s2na,in c65!< Icuiii (Prag 1854).

Amigoni, Iacopo (Maler, geb. zu Venedig 1675, gest. zu M a d r i d 1752, nach Angabe des Conv.-Lex. 10. Austage 1747). Schon als Knabe malte A. Figuren und kleine Skizzen, welche deutlich dessen Anlagen verriethen. Er widmete sich der Kunst und das Beispiel der Maler Rizzi, D i z i a n i , Canaletto, sämmtlich Venetianer, welche Europa durchreisten und überall Ehren, Ruhm und Geld ernteten, weckte des Jünglings Wandertrieb und er ging auf Reisen. Besonders fesselte ihn das Colorit der vlaemischen Maler, die auf seine Arbeiten nicht ohne Einfluß blieben. Er reiste nach London, wo sein Porträt eines italienischen Musikus in der vornehmen Welt Aufsehen machte und Alles von A. gemalt sein wollte. — Von Amigoui's Arbeiten befinden sich seine „Geschichte drr Judith" und die „Jupiter und Ja," beide in England, erstere in Powi House, letztere in More Park in Hertfordshire. Er kehrte nun nach Venedig zurück, und unter andern arbeitete er einen „heil. Franziscus nun Sales," der sich in der Sacristei der Kirche 3.11g. ?g.vg. befindet. Nun berief ihn Philipp V. von Spanien an seinen Hof, ernannte ihn zum Hofmaler, und dort schloß A. innige Freundschaft mit dem berühmten Sänger F a r i n e l l i , dessen Haus in Bologna voll von A.'s Bildern war; darunter befanden sich auch alle Bilder, welche Farinelli's Empfang bei den verschiedenen europ. Höfen vorstellten. I n Madrid endete A. sein Leben im Alter von 77 Jahren. Einige Bilder A.'s kommen auch in Kirchen Baierns und in der Schleißeheimer Gallerte vor. Von seinen Arbeiten sagt Lanzi: ^alia nioltitnclms non Artist! illustri. äeiie I^ovitiscis Vene^i^ns QLi 86COW XVIII (Venedig 1824. 2 Bde. 8°.). Dasselbst befindet sich auch A.'s Porträt von M u s i t e l l i gest. — 5onM. Vita äo' rittori äi 8toi-ia (Vens-iu. 1762 ^oi.). — ^ u n e t t i . I»ittui-H VLU62iaQk (Veu.1771. 8").—I,«n2i. 8tori2, pittoriea,. — LiosrHpb. univers. Ar-^ tikel von Artaud. — /seins/c««,^ victionnaire äsg artistes. — Ein zweites Bild A.'s, das er selbst gezeichnet, ist von Franz Xav. I u n g w i r t h radirt.

Amoretlt, Karl (Gelehrter, geb. zu O n e g l i a i n Sardinien 13. März 1741, gest. zu M a i l a n d 24. März 1816), erhielt

seine Bildung im Orden der Piaristen, trat 1757 in den Augustiner-Orden, den er später verließ und Weltpriester wurde. Zu Parma lehrte er das Kirchenrecht, ward 1772 Erzieher des jungen Cusani und 1797 Bibliothekar an der Ambrosianischen Bibliothek in Mailand. Seine schriftstellerische Thätigkeit offenbarte sich auf mehreren Gebieten des Wissens, in der Paläographie, Geologie, Mineralogie, Kunstgeschichte. Als die große *Marziale* die *Kacista* im Palaste Brera gründete, ward A. Secret. dieser Gesellschaft. Seine Sprachkenntniß diente ihm dazu, seine Landsleute mit den wissenschaftlichen Fortschritten anderer Völker bekannt zu machen und so gab er die *Mss. scslti nllis Hciscn. 66 e sMs (M19.N01778-1806, 4°. 22 Bde.)* heraus, welche als *MovaHeHa* fortsetzte. Als Bibliothekar an der Ambrosiana erwarb er sich ein vorzügliches Verdienst dadurch, daß er manche im Staube der Vergessenheit modernde Schätze hervorzog, die später von Angelo Mai mit solchem Erfolge benützt worden. Er selbst aber gab im Druck heraus die Handschriften des „*Deoclassmci*“ (1804), *»Oimce tiipio-Hant' mb^o^no cleiis ca^ts ciall'¶*

32

in *«bblicato clausula»* (Mailand 1805) *atiantico cil Mal- H)aci/?cc>/atto* In dieser von A. bewerkstelligten Uebersetzung erscheint diese Reise zum ersten Male im Drucke; — und *^/'Mlo nag^'o ?'nto?—??s, al ylobo tei')'ac</neo . . . /atto clcr^.^ i c/ a- / s t t a . . ^6^9—115^I^iiHii01801).* 4" mit K. K.), auch die erste vollständige von A. besorgte Ausgabe des Reiseberichts. Aus seinem großen Werke „*Aella T-abc^—le sto^c/le*“ (Mailand 1808) lieferte er einen Auszug in den *^Fismen ti H slstti-icita animals*“ (Mailand 1816). Ein noch heute geschätztes Werk A.'s ist: *land 1814).* — Auch besorgte er der Erste eine Uebersetzung der „*Annätgrächichte Ä5inkrlNllnn5,*“ welche schon 1779 in Mailand erschien.

Tie nach seiner Nichte Maria Pellegrina angegebenen Quellen. — Ebert (Fr. Ad.), *Allgemeines biograph. Lexikon*, M. 512, 4391, 12859 u. 16813.

Amoretti, Maria Pellegrina (gelehrte Italienerin, geb. zu Oneglia

12. Mai 1756, gest. ebend. 12. Novemb. 1787). Nichte des Obigen war sie mit seltenen Geistesgaben ausgerüstet und vertheidigte schon im 16. Jahre öffentlich philosophische Sätze. Darauf widmete sie sich der Rechtswissenschaft und erhielt mit 21 Jahren zu Pavia den Doctorhut. Das aus diesem Anlasse erschienene Thesenbuch ist der östr. Erzherzogin Beatrix von Este gewidmet. Bei dieser Gelegenheit

wurde das gelehrte Mädchen in  
 Gedichten von Passeroni, Cassiani, d'Elci,  
 Parini und Cardinal Durini öffentlich  
 gefeiert. Häusliche Geschäfte gestatteten  
 es ihr nicht, den Wissenschaften ferner obzuliegen.  
 Ihre gelehrte Abhandlung: ^2)e  
 cloti^m elp^ci Kon«mo5" (Mailand  
 1788), gab ihr Neffe nach ihrem Tode  
 heraus.  
 AuavizZiuio Dixonaria äezli uamiiii iiwstri.  
 (Ailimo CLQtSQari185ö) voi.1. p.220.-(Brockhaus)  
 Conversations-Lexikon. 10. Aufl. I. Bd.  
 S. 406. - 5omba,M, Ltoria äeia. lettsr^wra.  
 itÄli^a cwi 30Q0ic> XVIII. I I . Lä. 8. 72. -  
 Xouvelll; Lio^rÄpIiiQ universelle sous la. äireotinn  
 6o ) l . le I>v. Hokler (?2,ri8 1852).  
 I. ^cl. 8. 390  
 Ander, Alois (Opernsänger, geb.  
 zu Liebitiz in Böhmen 10. Aug. 1821,  
 falschlich nach den Angaben mehrerer  
 Journale im Jahre 1826). Sohn eines  
 armen Schullehrers erhielt A. von Alex.  
 A r l t den ersten Gesangsunterricht. 1841  
 kam er nach Wien, wo seine Versuche, bei  
 der kais. Oper aufgenommen zn werden,  
 an der Schwäche feiner Stimme und an  
 Intriguen scheiterten. Endlich erhielt er  
 eine Stelle beim Magistrat, bei der er bis  
 1845 blieb.Capellmeister G. B a r t h ward  
 der Erste auf A. aufmerksam und durch  
 ein Zusammentreffen glücklicher Umstände  
 gelang es A. endlich unter Balochino's  
 Direction am 25. October 1845 zum  
 ersten Male als Stradella aufzutreten.  
 Er gefiel. Auf einem Gastspiele in Dresden  
 1847 war A. nicht im Stande, T ichatscheks  
 Stern zu verdunkeln. Im I .  
 1848 wuchs A.'s Repertoire, er sang in  
 Martha, Lncia, im Tell und gefiel sehr.  
 Die Brücke znr Berühmtheit half ihm  
 erstMeyerbeer durch seinen „Prophet"  
 banen, in welcher Oper A. die Titelrolle  
 sang, worin er mit Ro g er in Paris unübertroffen  
 dastand. Ander's Stimme  
 besaß, solange sie nicht gebrochen war,  
 einen eigenthümlichen Reiz; das Weiche,  
 Elegische, zum Herzen Dringende in seinem  
 Organe wirkte unbeschreiblich auf  
 das Gemüth des Zuhörers. Die Kunst des  
 Spiels, die ihm seine Freunde zuschreiben,  
 erhebt sich nicht über das Maß des Gewöhnlichen.  
 Uebrigens ist seine Zeit um  
 und kehrt nicht wieder. Ander ward  
 zum k. k. Kammersänger ernannt.  
 Hamburger Theater-Chronik 1360. >- „Salon"♀  
 33  
 (ein Prager Blatt von Hickel redigirt) 1850.  
 Nr. 68.-A nde r's Porträt nach derNawr gez.  
 und lith. vonDauthage (Paterno in Wien).  
 - Als „Prophet" lich. von Kaiser ( I . T.  
 Neumann in Wien).-Als „Edgar" in derOper;  
 Lucia von Lamermoor, nach der Natur gez.  
 n. lith. von Ebendems. (Paterno in Wien).  
 Altderloni, Faustin (Kupferstecher,

geb. in der Provinz Brescia 1774).  
 Ein Bruder des Folgenden, beschäftigte sich vorzugsweise mit Arbeiten für wissenschaftliche Werke und meistens in Gemeinschaft mit seinem 1835 verstorbenen Schwager Garavaglia. Von ihm sind die Tafeln zu Scopoli's *^Dslieias ^0,-as et* )/ zu Desselben ,  
 st  
 nnd.  
 Von feiner Hand sind auch noch eine „Mügdlina in der Wüste“ nach Correggio;  
 – eine „Nähe in Arnten“ nach Poussin;  
 – „Hfats? a?7«ibiii5“ nach Sasso Ferrato, und eine „heilige Familie“ nach Raphaels Gemälde im Nnseo Vordonioo.  
 Auch arbeitete er mehrere Porträte, als von „Herder“ nach Kügelgen, von „Schiller“ u. A.  
 Bermann (M.), Biogr. Lexikon I I . Heft. – Nat.-Encyklopädie... des östr. Kaiserreiches (3. Aufl. Wien 1850) I. u. einz. Heft. S. 127.  
 Anderloni, Peter (Kupferstecher, geb. zu St. Eufemia bei Vrescia 12. Oct. 1784, gest. auf seinem Landsitze Cabiato bei Mailand 13. Oct. 1849).  
 Schon als 12jähr. Knabe widmete sich A. der Kunst, lernte unter P. Palazzi das architektonische Zeichnen nnd genoß seines Bruders F. Austin (s. d. Ob.) Unterricht in der Kupferstecherkunst. Mit 20 Jahren trat er in Longhi's Schule und arbeitete 9 Jahre unter dessen Leitung. Im Jahre 1824 reiste er nach Nom, um dort den „Heliodor“ und „Attila“ nach Raphaels Fresken zu zeichnen, die er dann im Kupferstiche ausführte. Als Longhi im I . 1831 starb, übernahm A. dessen Stelle Würzbach, biogr. Lexikon.  
 als Leiter der Kupferstecherschule. Zahlreich sind A.'s Arbeiten; seine vorzüglichsten sind: „Nie Vision de 5 Hechiel“ nach Raphael (A.'s Hauptwerk); – „die Ghcbrechmn uor Christus“ nach T i t i a n , welches Bild Longhi wegen seines theilweisen Antheils daran seines Namens werth hielt; – „Moses beschützt Mhra des Priesters in Midian Göchter yegrn ^r Hirten“ (Buch Mos. I I . 1, iö-20), nach Poussin; – „tzuo-Tnocöo coZli5 ^enteF^ciai^cl/e?“ (Aus dem Briefe an die Galater I I . 14); – ein „Gtirisins mit dem Urrme“ nach Calisto da Lodi; – „das Trthrill Aalomonis“ nach Raphaels Freske in Rom; – „dir von Gngeln angebetete Maria“ nach T i t i a n ; – „die heilige Familie“ nach Raphael (aus der Staffordgalerie); – „Heliodor und Attila“ und das Gegenstück: „Zlttiln's Flucht“ nach Raphaels Fresken in Rom.  
 Außerdem sind von ihm die schönen Porträte einiger ausgezeichneten Persönlichkeiten bekannt, von: „Appiani“, „Longhi“, „Canova“, „Peter dem Großen“, „Leonardo da Vinci.“ A.'s Grabstichel



ist gewandt, rein, und stets verstand  
er den Charakter des Originals  
wiederzugeben.

(Brockhaus.) Conversations-Lexikon 10. Auflage.  
I, Bd. S. 440. — National-Encyklopädie . . .  
des östr. Kaiserreiches. (2. Nufl. Wien 1850)  
1. u. einz. Heft. S. 127.

Anders, Joseph Freiherr von (Feldmarsch  
a l l l i e u t e n a n t , geb^Än Rzeffow  
er Kreise Galiziens 1795). Stndirte  
die Rechtswissenschaften zu Lemberg und  
trat nach fast vollendeten Studien 1813  
als Cadet ins Regiment Bianchi, wo er  
noch im nämlichen Jahre Fähnrich wnrde.  
A. machte die Feldzüge 1813–15 mit,  
wurde 1817 zum General-Quartiermeisterstabe  
zugetheilt, kam von da als Lieutenant  
zum Pionniercorps und 1823  
als Oberlieutenant zurück zum General-  
Quartiermeisterstab. I m Corps wnrde  
r 1829 Hauptmaun, 1836 Major, und  
3†

mit dem Unterrichte Sr. kais. Hoheit des  
Erzherzogs Stephan in militärischen  
Wissenschaften betraut; nach beendetem  
Unterrichte 1839 avancirteer zum Oberstlieutenant,  
blieb bis 1843 in Dieustleistnng  
bei Sr. kais. Hoheit und wurde 1841  
Oberst im Negimente Prinz W a s a. Im  
I . 1843 übernahm A. auf Wunsch Sr.  
kais. Hoh. des Erzherzogs Joseph die  
Stelle des Ajo bei Höchstdessen Sohne  
Joseph; bei dieser Ernennung verlieh  
ihm der Monarch das Ritterkreuz des  
St. Stephansordens. A. wurde 1848  
Generalmajor, 1349 Feldmarschalllieutenant  
nnd ist gegenwärtig Vorsteher der  
Kammer Sr. k. k. Hoheit des FML. Erzherzogs  
Stephan. Er ist auch Verfasser  
mehrerer Aufsätze in der östr. milit. Zeitschrift,  
u. a. „drr TurZtellung des Trrrffrns unn  
Gbeisberg 3509," der „Geschichte des  
Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.  
von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien  
1851) I. Bd. S. 74, von H(irtenfelo).

Andrűfsy de Szent-Kirűy, Karl,  
Graf (General- M a j o r, geb. zu N osenau  
im Gö'merer Komitate Ungarns  
1723, gest. 1782). A. trat 1743 als  
Oberlieutenaut ins Husaren-Rgmt. Graf  
Nadasdi ein, wurde 1749 Rittmeister,  
1754 Oberstlieutenant, wo er sich beim  
Ausbruche des 7jähr. Kriegs beiKollin  
auszeichnete. Für sein Wohlverhalten bei  
Leuthen und Breslau, wo das Ngmt.  
3 Fahnen eroberte, wurde A. 1758 aggregirter  
Oberst. Als solcher führte A. sein  
Regiment am21.Mai 1759 bei Lieb au  
und Kunersdorf, noch ruhmvoller im  
Juni 1760 beiLandshut, wo die Preußen  
unter Fouau 6 geschlagen und letzterer  
gefangen wurde. Andrassy an der Spitze  
seines Regimentes sprengte ein feindliches  
Quar6e, eroberte eine Standarte, 2 Kanonen

und nahm 500 Mann gefangen.

1761 kämpfte A. mit seinem Regimente bei Burkersdorf in Schlesien, wo es starken Verlust erlitt, ward 1762 wirklicher Oberst und zeichnete sich wieder bei Reichenbach 16. Aug. 1763 aus. 1766 wurde A. General-Major und 1780 in Anerkennung seiner Verdienste in, den Grafenstand erhoben.

O «.'str.Milit.-Konversations-Lexikon, herausg.von H i r t e n f e l d n . I ) i . M e y n e r t (Wien 1851) I . Bd. S. 75 von H(irtenfeld). – Ueber den Ursprung der Familie A n d r a s s y siehe: H o r m a y r's Taschenb. f. öaterl. Geschichte, I . I h r g . 1820, S. 271. – Ueber den gegenwärtigen Stand der Familie: sKneschke (Dr.ErnstH.)) Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1854) I I I . Bd. S.8, daselbst auch Abbildg. und Beschreibung des Wappens.

Andrassy, Johann Freiherr von (Generalmajor, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu St. Peter Stuhlw. Kom. in Ungarn 1750, gestorb. ebendaf. 15. Dez. 1817). Trat mit 18 Jahren ins 9. Husarenreg. Nadasdi, wurde 1771 Unterl. im 3. Hus.-Rgte. Ester ha zy, 1778 Oberlieutenant, 1783 Rittmeister. Seine erste Waffenthat vollbrachte A. am 4. Oct. 1793 beim Angriff des Kirchhofs bei Co l i c h y, den A. unternahm, wo 30 Mann zusammengehanen, 2 Dragoner gefangen, 5 Pferde erbeutet wurden. Für seine Bravonr bei Aniche am 20. Oct., bei Anbrechieonrt am 29. Nov. wurde er in der Relation des Generals O t t unter den Helden des Tages angeführt. Rühmlich that sich A. ferner im Gefechte bei Orchies 26. Juni 1794 hervor. Im Mai 1797 wurde A.Major, 1799 Oberstlieutenant.Seine bedeutendste Waffeniht vollbrachte A. am 27. April 1800, als der Feind bei Breisach über den Rhein setzte und die Brigade des G.-M. Gynlai von drei Seiten mit weit überlegener Macht angriffs. Den ganzen Tag über hielt sich A. gegen den Feind mit unerschütterlichem Muthe, und gegen das Ende des Tages, als A. Kunde erhielt, daß Oberst Löpfer den Rückzug antreten mußte, attaquirte cr'deu Feind, der die Brücke am Dreisam-Fluß besetzt†

35

hielt, mit einer halben Escadron Husaren, warf ihn zurück und hielt ihn so lange ans, bis die ganze Truppe passirt hatte. Auch eine Kompagnie des 5. leicht. Inf.-Regimts., welche nicht mehr über die Brücke, konnte, wuri>e durch A.'s Tapferkeit gerettet. Bei der Necognoscirng, die G.-M. Merveld am 20. Juni, gegen Friedberg unternommen, befehligte A. die Vorposten und es gelang ihm, 46 feindliche Husaren, den Commandanten, 2 Offiziere und 20 Mann Inf. gefangen

zu nehmen; ebenso ist es A.'s Umsicht zu danken, daß der am 4. Dec. 1800 erfolgte Rückzug der öster. Armee von Haag in Baiern nach Mühldorf, ungeachtet das Regiment ohne Geschütz war und oft in der Flanke angegriffen wurde, in der besten Ordnung mit geringem Verluste bewerkstelligt wurde. Für seine Waffenthaten avancirte A. 1800 zum Obersten im Regiment nmb erhielt den Theresienorden. In Folge seiner Wunden trat er 1803 mit Gen.-Maj.°Charakter in den Ruhestand, den er noch 14 Jahre genoß. Ochr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von H i r t e n f e l d u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 71-72, von Stftat). Alldr«ssy, David von (General-Major und Mar. Theresien-Ordensritter, geb. zu Naab 20. Dec. 1762, gest. den Heldenod vor Dresden 27. Aug. 1813). Stammt aus angesehener Familie, trat 1778 als Cadet in's Inf.-Reg. Nr. 32, wurde 1782 Fähnrich, zeichnete sich im Türkenkriege, in den franz. Kriegen, am Rheine und in Italien aus. 1805 wurde er Major, organisirte, als die ungar. Insurrection errichtet wurde, im Neograder Comitatz das Bataillon, dessen Commandant er wurde. 1808 avancirte er zum Obersten. Bei Aspern, 22. Mai 1809, als der Feind das Mitteltreffen des östr. Heeres durchbrechen wollte, war er es, der den viel überlegenen Feind aufhielt und durch diese Waffenthat sich den Mar. Theresien-Orden verdiente. 1812 kämpfte er gegen die Russen bei dem k. k. Hilfsheere und wirkte wesentlich zum Siege bei Podubnie mit. Für seine Waffenthat avancirte er zum General-Major. In der Schlacht bei Dresden, 27. August 1813, riß ihm eine feindliche Kanonenkugel die linke Seite weg und A. starb den Heldenod. Seine Leiche brachte sein Adjutant, Oberlieutenant Sauer aus dem Feuer und begrub sie unweit Dresden. A. war so aus ganzer Seele Soldat, daß er auch die meisten Söhne seiner zwei Brüder für diesen Ehrenstand erziehen ließ. Oestr. National-Encyclopädie (Wien 1835) I. V. – Oestr. Militär-Konversations-Lex. Herausg. von H i r t e n f e l d u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 76, von Meynert). Andre, Christian Karl (Journalist und Volksschriftsteller, geb. zu Hildburghausen 20. März 1763, gest. zu Stuttgart 19. Juni 1831). Nicht in Oesterreich geboren, nicht in Oesterreich gestorben, aber ebenso wie seine zwei Söhne Emil und Nndolph (siehe diese) ein um die Landes- und Volkscultur und das Erziehungswesen der Monarchie hochverdienter Mann, der auch wesentlich zur Verbesserung des östr.

Kalenderwortsens, das vor ihm ziemlich im Argen lag, beigetragen. Sein Vater war preußischer Stallmeister. Christian Karl stündigte zu Jena 1773, ward 1785 fürstlich waldeck'scher Erziehungsrath und wirkte dann mehrere Jahre in Salzmann's Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal, mit dessen Tochter er sich vermählte. 1798 warb er Director der protestantischen Schule zu Brünn und begann 1800 die Herausgabe seines so einflußreichen „Pötmittelcheil Tageblattes" (10 Bde.), das nach 5 Jahren, von der Censur unterdrückt, zu erscheinen aufhörte. Eines energischen Bemühens gelang es 1809 und 1810 drei periodische Schriften zu begründen, für die gebildeten Classen die Zeitschrift „Mühl" (Prag 1809 – 1820. Stuttgart 1821–1831); für die Landwirthe „Neu ökonomischen Neuigkeiten" (Prag 1811–1831); für den Mittelstand seit 1809 den „Uebersicht der für die gesammte ästr. Monarchie" (Prag 1809 – 1822). Als sich im J. 1821 seinen Arbeiten neue, die Fortsetzung erschwerende Hindernisse in den Weg stellten, folgte er einem Rufe nach Stuttgart, wo er seine literarische Thätigkeit fortsetzte und zum württembergischen Hofrath ernannt wurde. A. erhielt für sein ausgezeichnetes, ersprießliches Wirken die Diplome als Mitglied und Ehrenmitglied der bedeutendsten culturwissenschaftlichen Vereine des In- und Auslandes und als er allgemein Hochgeachtet im 70. Lebensjahre entschlief, hatte die bürgerliche Gesellschaft den Verlust eines ihrer nützlichsten und vortrefflichsten Männer zu beklagen. Seine zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten aus der Länder- und Völkerkunde, den Naturwissenschaften, der Volkswirtschaft zählt der unten angeführte „Neue Nekrolog" sämmtlich auf; da sie durch neuere, dem Fortschritte der Wissenschaft entsprechende, verdrängt werden, zählen wir hier nur die wichtigsten, oder jene auf, die historischen Werth besitzen. A. schrieb den 15. Band der „Wörter- und Söhlkerkunde" (Wien 1814), welcher den „Römisch-Mittelalter" enthält. Seinen obenerwähnten „Uebersicht der für die gesammte ästr. Monarchie" schuf er, nach seiner Uebersiedlung nach Stuttgart, in ein „Volksbuch für die geübten deutschen Kanten" um. Ein anderes beliebtes Hausbuch war sein „Nürnberger Hans- und Volksfreund über den ökonomischen Nüchtern und Vöndmüchtern" (Leipzig 1822–1829). Endlich trug er durch sein „AV(5, oder erstes Töhrlich der Jüdinernillgie" (Wien 1815) und durch die Vertheilung mehrerer Hunderte von Mineraliensammlungen viel zur Verbreitung dieser Wissenschaft in der Monarchie bei. Als A. in den Jahren 1780 – 1795 Mitglied des

Freimaurerordens war, gab er auch die periodische Schrift: „Der Freimaurer, oder illwpendiu'ze Nibliuthck alles MsSenMürdigm über geheime (ßrsellbchnften" (Göttingen 1790) heraus. "

Neuer Nekrolog der Teutschen IX. Jahrg. ( I l - menau 1831) 2. Tbcil. Nr. 226. — Allgemeine musik. Ztg. 1831. Nr. 32. — Allgem. Anzeiger 1831. Nr. 207. —Morgenblatt 1831. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon 10. Anfl. I. Bd. S. 445.

Andre, Emil (F orstman n, geb. zn Schnepfenthal 1.März1790). Sohn des C h r i s t i a n K a r l , bildete er sich in der Forstwirthschaft aus. 1807 schon wurde er Förster des Fürsten S a l m , dann Soldat und focht als solcher im östr. Heere gegen Frankreich. Nach dem Friedens-^, schlnsse kehrte er zum Forstfache znrückund wurde General-Inspector der zahlreichen Güter, welcheFürst Auersperg inBöhmen, Mähren, Oestreich, Krain und Istrien besitzt. 1825 gab er seine Stelle auf und in Prag die „Gekonomischm Nenigketten" heraus. Nach einigen Jahren kaufte er sich in der Nähe von Prag an und widmete sich der Schafzucht; 1838 übernahm er die Verwaltung der Güter des Fürsten Odescalchiund 1646 und 47 die Redaction der „neuen Nonam. ZeitZchM" in Wien. Als Schriftsteller im Forstfache ist A. eine Autorität. Von ihm erschienen: „GintachZte, den höchZten Gltrag nnd dir Uachhlllltigknt ganz sicher stellende ForZwirth-Lchüktsmethllde" (Prag 1823); — „Nielichsten Mittel, den Wäldern einrn höheren abjngeniilmrn" (Ebendas. 1826);— „VerZnch einer jritgrmiisIen Forsturgnnislitilln" (P^ag 1830); — „Unlnktilbelln" (Wien 1845). — Sein Sohn, E m i l , k. k. Kameralbeamter in Mähren, arbeitet an der Veredlung der Schafzucht und gab die Schrift „Aiichtnng des Gdelschlltrs mit hochedler Volle" (Prag 1840) herans.

Xouv. Liosr3.Mis univergeliV ... sous la äiroetian äo2l.lo l)r. t l o lfei- (?a«8 1853).II.Vd. S. 55K biogr. Ski^c von E. Iacquemin.† 37

Altdr«i, Rudolph (Landwirt h, geb. zu Gotha 9. Juli 1793, gest. zu Tisch nowitz in Mähren 12. Iän. 1825). Er ist der jüngere Sohn Christian Karls ss.d.) nnd ein Bruder E m i l s (s.d.). Kaum 17 Jahre alt begann er in Mähren seine Laufbahn als praktischer Landwirth, die er später in Böhmen fortsetzte. I m 1.1814 übernahm er die Verwaltung der Güter von Naitz und Blansko, welche dem Fürsten Salm-Reiferscheid gehörten; einige Jahre darauf übernahm er die noch umfangreichern von Tischnowitz. Sein Hauptverdienst besteht in der VervoÜkommung der Schafzucht, indem er durch gründliche Versuche dahin gelangt, neue Nacen

zu schaffen und constante Resultate zu erzielen.  
 Auch als landw. Schriftsteller war  
 A. thätig und er schrieb: „Narstellnng drr  
 vorzüglichsten llmilwirthzchMichrn Verhältnisse"  
 (Prag 1815. 3. Aufl. mit Anmerkungen  
 von Nieger ebend. 1831);-Zuleitung zur  
 Veredlung des SchllkmelM." (Prag 1816.  
 2. Aufl. mit Anmerkungen von Elsner  
 ebend. 1826); - „Nelirr die Verwaltung  
 lllndtätlichcr Güter in Nähmen, Mähren nnü Gestmch"  
 (Prag 1820);- „Uurzgetasster Vnterricht  
 über die Martnng lies Schllkmehes." Diese  
 Schrift ist eine Art Bauernkatechismns  
 und über Aufforderung der mähr.-schles.  
 Landwirthslbafts-Gesellschaft geschrieben.  
 (Brockhaus) Conversations-Lexikon, 10. Aufl.  
 I. Bd. S. 446. - NouvsUs Lia^i-a^i? nniver-  
 56lls . . . xubiise «aus la. viroation cl« Zl.  
 1<2 vr. Hak kor. I'ams I I . 8. 586, biogr.  
 Skizze von E. I a c q u e m i n .  
 Andreash, Michael (slovenisch er  
 Naturdichter, geb. zu Feistriz im  
 Ober-RosenthaleKärnthens 28.Sept.  
 1762, gest. zu St. I a c o b 1821). Bauernsohn,  
 kam er, statt in die Schule, in früher  
 Jugend zum Webestuhl. Der Trieb,  
 sich in seinem Handwerke auszubilden,  
 brachte ihn später zu einem Bortenwirker  
 nach Maria Elend, und anf seiner Wanderschaft  
 besuchte er den deutschen Theil  
 Kärnthens. Nun eignete er sich das Lesen,  
 die deutsche Mundart an und übte sich im  
 Schreiben des Deutschen und Slovenischen.  
 Die Woche über am Webestuhle beschäftigt,  
 gehörte der Sonntag dem Poeten  
 und an diesem Tage schrieb er seine  
 schlichten aber tiefinnigen Poesien, in denen  
 er bald einen Stoff aus der Tagesgeschichte,  
 ein Ereigniß seines Lebens behandelte,  
 oder dem Schöpfer ein Loblied  
 sang. Bor allem suchte er durch seine Lieder  
 dazu beizutragen, Vorurtheilen, Mißbräuchen  
 oder Unziemlichkeiten unter dem  
 Volke den Spiegel der Wahrheit entgegenzuhalten.  
 Ohne je Unterricht in der  
 Musik erhalten zuhaben, setzte dieser slovenifch  
 e Dup ont dieMelodie zu allen  
 seinen Liedern selbst nnd zu Gottes Ehre  
 wirkte er auch auf dem Chöre in der  
 Kirche mit. So schmeichelten sich seine  
 Lieder durch Klang und Wort in Ohr nnd  
 Herz seiner Landsleute und immer fester  
 wurzelnd, wurden sie zu wahren Volksliedern.  
 Seine Lieder sind noch nicht gesammelt,  
 aber sie werden vom Landvolke  
 gesungen; mehrere befinden sich in den  
 von Mathias Ahazel herausgegebenen:  
 (Klagenfurt 1833), d. i. Lieder aus dem  
 Käruthnerischeu und Steirischen u. s.w.  
 Zwei seiner Gedichte, welche ein treffliches  
 Bild ihres echt poetischen Gehalts geben,  
 übersetzte Johann Gabriel Seidl in's  
 Deutsche, und sie befinden sich in dem  
 unteu angeführten Aufsätze.

„Ost und West" (eine Prager Zeitschrift) 1841,  
Nr. 76: „Michael Andreash, der Landweber  
und Dichter." Eine Erinnerung an ihn.

Von Ioh. Gavr. Seidl.

Andrian-Werbmng, Victor Freiherr  
von (Publicist, geb. im Görzischeu 17.  
Sept. 1813). Studirte in Wien und trat  
1834 zu Venedig in Staatsdienste. Bis  
1844 lebte er theils auf seinen Gütern,  
theils auf Reisen. 1841 erschien anonym  
von ihm das Werk: „Oestreich nnd sein? In-  
" (3. Aufl. Hambnrg 1843), das seinerz  
38

Zeit großes Aufsehen machte und worin  
sich A. als Politiker im Sinne der eugl.  
Aristokratie erweist. 1846 verließ A. den  
Staatsdienst, nahm an den Bewegungen  
der Stände lebhaften Antheil und ließ  
1847 den zweiten Theil seiner Schrift  
(Ebend.) erscheinen. 1848 wurde A. von  
den niederöstr. Ständen nach Frankfurt  
in's Vorparlament gesendet, kam aber zu  
spät und wurde in den Ausschuß der  
Fünfzig gewählt. Dann nahm er die  
Wahl als Abgeordneter für Wiener-  
Neustadt an, wurde Vicepräsident der  
Nationalversammlung, Mitglied des Verfassungsausschusses  
und Vorsitzender des

östr. Clubbs in der Sokratesloge. Auch  
stand er an der Spitze der Deputation,  
welche Sr. kais. Hoh. dem Erzherzoge  
Johann seine Wahl zum Reichsverweser  
anzeigte. Im August 1848 wurde A. zum  
Reichsgesandten in London ernannt, wo  
er die östr.-italienische und schleswig-holsteinische  
Frage verhandelte. Als die östr.-  
deutsche Frage in Frankfurt in den Vordergrund  
trat, kam A. anf Wunsch des  
Reichsministeriums von London und sprach  
seine Uebereinstimmung mit dem Programm  
von Kremsier aus. Mit dem Rücktritte  
Schmerlings nahm auch A. seine  
Entlassung. Seine polit. Ansichten legte  
A. in der Schrift „(5rntrnlislltml! nnd Herrntllllliäniioil  
in Gnwich" (Wien 1850, Mauz)

nieder, worin er sich als einen gemäßigten  
und vermittelnden Anhänger englischer  
Principien im Gegensatze zu den  
französischen zeigte. Diese Broschüre ist  
aber auch technischer Seits bemerkens  
werth, es war die erste politische Broschüre,  
welche durch die Eleganz ihrer Ausstattung  
auffiel, und mit ihr beginnt jener Um  
schwung in der Ausstattung, welcher den  
östr. Verlag in der Gegenwart auszeichnet.  
I n neuester Zeit machte A. Reisen in den  
Orient.

(Brock!)aus)Conversations-Lexil., 10. Aust. (1851)  
I. Bd. S. 450.

Attelli, Angelo (Dichter, geb. zu  
Desenzano, 25. April 1761, gest. zu  
M a i l a n d 3. April 1820). War schon  
mit 19 Jahren Professor der Literatur an  
der Lehranstalt seiner Vaterstadt; dann

ging er nach Padua, wo er die Nechte  
 stndirte.Nnn ward er politischer Umtriebe  
 wegen verhaftet, von der Haft frei, trat  
 er als Freiwilliger in die französische Armee  
 ein, wurde Seeretär des Generals  
 Augerean, 1797 Commissär des Directoriums  
 im Departement von Benaco.  
 Endlich des wechselnden Looses müde, zog  
 er sich ins Privatleben zurück, und erhielt  
 1802 die Lehrkanzel der Beredsamkeit  
 und Geschichte am Lyceum zu Brescia,  
 dann die der Rechtswissenschaft und gerichtlichen  
 Beredsamkeit zu Mailaud, später  
 wieder nach Pavia übersetzt, brachte  
 er dort 3 Jahre zu, und auf einem Besuche  
 seiucr Söhne, welche in Mailand  
 sich befanden, ereilte ihn der Tod. Die  
 eigentlich eSphäre aber, in welcher A u e l l i  
 glänzte, und worin seine Leistungen eiue  
 bleibende Anerkennung verdienen, war  
 die komische Dichtkunst.Seme OP e r n l i -  
 b r e tto's haben die Runde durch die Welt  
 gemacht und sie eben sind ein Beweis, daß  
 bei einem Tonwerk Musik und Text Hand  
 in Hand gehen müssen. Während Felice  
 Romani eine neueGattnng, die „lyrische  
 Tragödie" schuf, ist A. sozusagen der  
 Schöpfer der komischen, noch richtiger der  
 satirischen Libretto's, denen von einerSeite  
 und dies nicht ganz mit Unrecht der Vorwnrf  
 gemacht wird, der moralischen Pointe  
 zn entbehren. Seine Libretto's siud: „Oi-  
 Sella" Musik von Paer und ,/^mo,- <5M.  
 ce)-l>" Musik von F a r i n e l l i, beide für die  
 Scala; „ I I ^ocie^ta H 6/uoMa" Musik  
 von O r l a n d i ; »Ii maz-ito mi^lio^s^ Musik  
 von Cazzaniga; in diesem Libretto  
 geißelt A. mit scharferSatire die politischen  
 Wechselfälle seiner Zeit, und die Stelle,  
 worin er auf die Plünderungen der italienischen  
 Meisterwerke durch die Fran-  
 39

zosen anspielt, lebt im Volksmnde; „ I  
 Faccenti ail« Mcia" Musik von N e r i n d  
 „is ös5tie in noM?^" Musik von Mosca;  
 in diesen zwei Libretto's trifft seine Geißel  
 die Erbärmlichkeit der Journalisten und  
 Schriftsteller von Gewerbe, wofür die  
 Italiener eine meisterhafte Bezeichnung  
 besitzen: I6ttei'3.tii22i 6i nieätiore.  
 Diese zwei Libretto's geben an und für sich  
 U. einen Platz nnter den besten satirischen  
 Dichtern Italiens; dann: ,^Vs l'1mo «s  
 l'altro" Musik von M a y r. Diese 6 Opern  
 uud eine Cantate gedichtet zur Wiedereröffnung  
 des leHti'O Fi'a.iiiä6 kiia. 603.I3.  
 sind alle von 1799-1812 für Mailand  
 geschrieben. Ferner schrieb A. )/^, 'iiKetto"  
 (1813) für das Theater 62.11 HI01S6 in  
 Venedig, Musik von C 0 ccia; die „Mlirnerin  
 in Ilgier" Musik von Rossini für das  
 Theater ßanVönsäktto und ,^Ii F^c)?-«-  
 ^cüo" (1814) Musik von Paer, für die  
 Scala. I m I . 1815 schrieb er: , / I m .



/>o5to,-6^ Musik von Generali auch für  
 die Scala; dann: ^Daiia bsFa il  
 o" nuter dem Pseudonym  
 «" unter dem Pseudonym  
 ; und ,.^l's/iicr 5'i ?nonc?o  
 ^ alle diese drei die Musik  
 vou P aci n i , für das I'e^i'o I i ^ 1817.  
 Außerdem schreibt mau A. zu die Librotto's:  
 ,,/3s,- M?-c:a?l,to»nci" Mnsik von P avesi  
 für die Scala 1810 und »  
 clsciamato^'s" für das l<2^ti'  
 1801. Ersteres machte großes Aufsehen  
 in ganz Italien, und Donizetti's: „Don  
 Pasquale" ist fast Zeile für Zeile A.'s  
 „Mertllntllnw." A.'s Verdienste als satirischer  
 Dichter siud nicht unbedeutend und  
 Stendhal schreibt über ihn:  
 K'e." A n e l l i war zärtlicher Gatte und  
 Vater, gesellig, heiter, als Frennd wahr  
 und warm.  
 Er ruht auf dem großartigen Campo  
 Santo von Brescia.  
 X I . (1854) Ar. 10. — NnQvi52inio  
 tenari 18Z5) vol. I. 1». 23Z.  
 Altgellowicz, Anton (erster ruth.-  
 kath. n n i r t e r H a l i c z e r Metropol  
 i t , Erzbischof von Lemberg, geb.  
 1756 in Hrynio w, BrzezanerKreises in  
 Galizien, gest. in Lemberg 1812). Er  
 studirte an der von der Ges. Jesu geleiteten  
 ruth. Akademie in Lem'berg, kam danu ausnahmsweise  
 in's adelige Conviet, und den  
 kaum 16jähr.Iüugling verwendete der damalige  
 ruth7Bischof Leo de Sz eptyce  
 Szeptycki in seiner Ordinariats canzlei.  
 Um diese Zeit kam Galizien an Oesterreich  
 nnd Papst Clemens XIV. hob den Jesuiten-  
 Orden auf (1773). Um die ruth. Geistlichkeit  
 zu bilden, errichtete die große  
 MariaTheresia in Wien bei St. Barbara  
 ein griech.-kath. Generalseminar, in  
 welchem A. seine Phil. u. theol. Bildung  
 vollendete. Als dasselbe im 1.1780 nach  
 Lemberg übertragen wurde, kam A. dahin  
 als Professor, wurde 1783 während I o -  
 seph s I I . Anwesenheit in Lem'berg Rector  
 des Seminars u. trat dadurch an die Spitze  
 dcr ganzen griech.-mürten Geistlichkeit  
 aus Ungarn, Galizien und Siebenbürgen.  
 Bei der aus Anlaß der Aufhebung der  
 Klöster 1784 aufgestellten Liquidirungscommission  
 wurde A. wirklicher Gubernialrath  
 und bei der zur Aenderung des  
 Studienplans errichteten Studienhofeommission  
 1789 Repräsentant der theol.  
 Studieu. 1794 wurde A. Bischof von  
 Przemyśl. Von 1789 bis 1809 versah  
 A. 9 Bisthümer, von: Lemberg, Halicz,  
 Kamieniec-Podolski, Przemyśl, Sambor,  
 Sanok, Cholm, Brzesc, Litewski u.Beh.  
 Als man im I . 1807 die Metropole von  
 Kijew von jener W Haliez trennte, wurde  
 A. als ersterHaliczer Metropolit mit dem  
 Sitze in Lemberg 25. September 1808♀

40

installirt. Seine ausgesprochen patriotische Haltung im Jahre 1809 erwarb ihm das Großkreuz des Leopold-Ordens. Er weigerte sich nämlich, den Aufruf der Warschauer polnischen Truppen, worin der Abfall vom Hause Oesterreich proclamirt werden sollte, zu unterzeichnen und zu verbreiten, und mußte für seine Beharrlichkeit Hast und großes Ungemach erleiden. In Folge der auf der Flucht erlittenen Mühseligkeiten wurde seine Gesundheit so gefährdet, daß sein frühzeitiger Tod namentlich diesem Umstände zugeschrieben werden muß. Von seinen zahlreichen Verdiensten um Staat und Kirche sind anzuführen: die Regelung und Einrichtung der Diöcesen rit. Fr. oatk. in Lemberg und Przemyśl, welche noch heut in der von ihm festgesetzten Weist besteht; der Bibliothek des Lemberger Capitels schenkte A. 8000 Bde.; die erzbischöflichen Insignien, an 30,000 st. im Werthe, welche A. aus Eigenem angekauft, vermachte er der Metropole; die Starostei Halicz erstand A. um 96,000 fl. und schenkte sie der Lemberger Metropole. Da ihn vor Bezahlung der ganzen Summe der Tod überraschte, scheute Kaiser Franz der Metropole die noch nicht einbezahlte Hälfte, wie dieser gütige Monarch in Anerkennung der großen Verdienste des Kirchenfürsten, als dieser kaum 56 Jahre alt starb, seiner Mutter eine Pension von 400 st. anweisen ließ. Von schriftstellerischen Arbeiten ist nur seine Uebersetzung der Flugschrift: „?“ (1809; d. i. wer ist der angreifende Theil Oesterreich oder Frankreich) in der poln. Sprache bekannt. Das wohlgetroffene Bildniß in Oel von A. befindet sich in der Metropolitan-Residenz zu Lemberg und ebendas. im Basilianer-Kloster St. Onufri. Aus den umfassenden handschriftl. Mittheilungen des hochw. vr. der Theol. Ioh. Harasiewicz, Sen. der theolog. Facultät an der Universität zu Wien. 1955. Angelo, Soliman, siehe: Feuchtersleben, Ernst Freih. und Solimann, Angelo. Angstenberger, Michael (Tonsetzer, geb. zu Reichstadt in Böhmen, 2. Jänner 1717, gest. zu Wien 15. Mai 1789). Anfänglich Stipendist des Ordens der Kreuzherren mit dem rothen Stern zu Prag, erwirkte er durch Eifer in Studien und in der Tonkunst seine Aufnahme in den Orden (1738) und hielt seine Primizfeier 1743. Später kam er als Dechant nach Karlsbad. Im J. 1768 erhielt er die Commende bei St. Karl auf der Wieden in Wien, welche Stelle er 21 Jahre bekleidete. A. war ein gründlich gebildeter Musiker, feine Compositionen,

Kirchenmusiken in Lotti's Style, waren seiner Zeit sehr beliebt und wurden gewöhnlich bei Kirchenfeierlichkeiten vorgetragen. Gerber (E. L.), Hist. biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790. 2 Bde.). I. Bd. S. 47. Anguissola, Leander Graf (Oberstlieutenant und Kartograph, geb. W. Italien 1670, gest. zu Wien 30. Aug. 1730). Er trat 1700 in kais. Dienste. Als Situationszeichner war er so ausgezeichnet, daß ihm Kaiser Karl V I. 1718 die Oberleitung der ersten Ingenieur- und math. Akademie übertrug. A.'s Hauptwerk ist der große Hauptplan der Stadt Wien, der Vorstädte und Donau-Inseln (Wien 1706), der Plan ist 5 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Fuß breit und 4 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Fuß hoch und da er nur in wenigen Ex. abgezogen wurde, sehr selten. Copien dieses Plans in verklein. Maßstabe lieferten Homann, Pfeffel u. A. Ein zweiter Plan von A. ist: „Penna a Amts a O<sup>i</sup>^tia» welcher Wien während der türkischen Belagerung 1683 vorstellt. Eine Copie dieses Blattes befindet sich in Fuhrmanns „Alt-und Neu-Wien“ (II. Bd. S. 1037), wo Barth. Cammucio und L. Anguissola als Verfasser angegeben sind. Dieser Plan enthält in 7 Medaillons die Porträts Sobieski's, Stahremberg's und Kara Mustapha's, und die Abbildung der aus Anlaß dieser denkwürdigen Ereignisse geprägten Gedenkmünzen. Bermann (M.), Oest. biogr. Lexikon Z. Heft, S. 173. — Fuhrmann (Math.), Alt-und Neu-Wien (Wien 1738) I I. Th. 2. 1087. Anhalt-Bernburg, Wilhelm Prinz (geb. 1771, starb den Heldentod in der Schlacht bei Stockach 25. März 1799). Im 1. 1796 befehligte er das Regiment Kaiser-Inf., führte es ruhmvoll im Gefecht bei Nauheim am 9. Iulid. I., bei Kehl 1797, bei Strach 20. Mär; 1799, wo er den Ort, trotz des hartnäckigsten Widerstandes der Feinde, einnahm, behauptete und die Höhe erstürmte. In der Schlacht bei Stockach 25. März 1799 wurde er beim Sturm auf die Anhöhe schwer verwundet und starb auf dem Schlachtfelde. Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Or. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 94. Anich, Peter (Bauer und Kartograph, geb. zu Oberperfuss bei Innsbruck, 22. Febr. 1723, gest. zu Innsbruck 1. Sept. 1766). A.'s Vater war Bauer und Drechsler. Peter hütete als Knabe das Vieh, und drechselte. Auf dem Dache der Sennhütte liegend, betrachtete er Nachts den gestirnten Himmel, beschäftigte sich ohne Jemand's Anleitung mit Mathematik und Geometrie und galt darin als so erfahren, daß er von den

Nachbarn bei Theilung der Felder und  
 Wälder stets als Schiedsrichter gewählt  
 wurde. 1742 verlor Anich seinen Vater.  
 Damals 19 Jahre alt, besaß er schon einen  
 Schatz eigenthümlich erworbener, ungewöhnlicher  
 Kenntnisse. 1751, als er 28 I .  
 alt war, ging er ins Iesuitenkloster nach  
 Innsbruck und fragte, ob er nicht zum  
 Pater kommen könne, der das „Sterngucken“  
 über sich habe. Man führte A.

41

zu Pater Weinhard und mit dieser Begegnung  
 beginnt Anichs Wirksamkeit, die  
 ihn dann berühmt gemacht. A. las besonders  
 .eifrig Nie. Bion's mathematische  
 Werkschnle, verfertigte für die philos.Facnltät  
 Innsbrncks einenHimmels-Globus,  
 wozn er sonst kein Hilfsmittel besaß, als  
 Doppelmeyer's sechs Tafeln. Dieser  
 Globus, ans Holz, 3 Schuh Durchmesser,  
 100 Pfund schwer, war ein Meisterstück,  
 er hatte daran eine selbst construirte Uhr  
 angebracht, durch welche der Globus genau  
 nach der scheinbaren Bewegung, des  
 Himmelsgewölbes in einem messingenen  
 Meridian gedreht wird. Auf der Kugel  
 waren 76 Sternbilder und 1862 Sterne  
 mit der größten Reinheit gezeichnet. Eine  
 Zeichnung dieses Meisterwerkes ward der  
 großen Kaiserin M a r i a T h e r e s i a vorgelegt,  
 welche ihr a.h.Wohlgefallen darüber  
 aussprach. Sein zweites Werk war eine  
 Karte des Kriegsschauplatzes zwischen Oestreich  
 und Preußen, 5 Sch. lang, 3 Sch.  
 breit, welche er in 17 Tagen vollendete.  
 Nun arbeitete er ein Seitenstück zum Himmels-  
 Globus, einen Erdglobus, von eben  
 derselben Vollendung wie jenen. Endlich  
 ward ihm die Vermessung Tyrols und  
 die Anfertigung einer Karte übertragen.  
 Er vollendete das Niesenwerk, bei dessen  
 Arbeit ihm seine abergläubigen Lanbsleute  
 nicht kleine Hindernisse in den Weg  
 gelegt und dasselbe ward dann auf neun  
 Blätter reducirt. Maria Theresia ließ  
 ihm darüber am 22. Aug. 1766 feierlich  
 mit einem eigenen Handbillet die goldene  
 Medaille mit ihrem holden Bilde überreichen;  
 außerdem wurde ihm ein jährlicher  
 Gehalt von 300 st. angewiesen. Doch  
 nicht lange sollte A. sich dieses Glückes  
 freuen. Einen Monat später war er das  
 Opfer eines plötzlichen Todes, der ihn  
 im schönsten Mannesalter – 43 Jahre  
 zählte er – dahingerafft. Das schlichte  
 Begrabniß, welches anfangs statt gehabt,  
 wurde zum feierlichen Leichengepränge,<sup>♀</sup>  
 als Pater Weiuhart sich die Erlaubniß  
 erbat, Anich in der Pfarrkirche beerdigen  
 lassen zu dürfen. Das Gubernium setzte  
 ihm ein Monumeut mit folgenden 2  
 Inschriften: 1) ^Fic ^'acet F>et»-AF  
 ?Vi7'«.cltoi',  
 etc.

s ^ tam  
et  
lis cl<tii^mt) clelineavit, clsFc>-ipHie ^  
) „NazVunder dirser^eit, drrSchll  
^ierd'desNllnernstllntl5i3t leider hier begraben;  
' an 5eine Muhe, uün ihm gemeZsnrs I.'llnd,  
Her Himmel war 5em3VerK, cr lohne Feiner M n d . "  
I m physikalischen Kabinet der Universität  
zu Innsbruck befindet sich Anichs  
Porträt.  
Sternberg (Daniel), Lebensgeschichte des bcrilhmten  
Künstlers «.Mathematikers P. An i ch,  
ewes Tyroler Bauers (München 1764, 4°.  
Portr.).— H e l l (Maximilian),  
5tioi i^ioienLis oeisdris?. ^uiadii (Viuäot>  
ouHft 1767). 8°. — Archiv für Geographie,  
Historie, Staats- und Kriegskunst V I I . Jahrg.  
(Wien 1816, 4".) Nr. 55, 56, 59, 60. „ I n der  
Lebensgeschichte Huebers" von A. A. de Pauli.  
— Oestr. Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde,  
herausgeg. von I . P. Kaltenbäck  
I I . Ihrg. (Wien 1836) Nr. 89. — „Wiener  
Zeitschrift" für Kunst, Liter., Theater und  
Mode 1834, Nr. 125 u. 126: „Peter An ich"  
von Ign. Alois Dietrich. — Der österreichische  
BoIVbote „Kalender für 1855" (Wien, Pichler)  
„Biographie."— Uoraivslc? nai-oäi^ list (d- i.  
Mährisches Vvlttsblatt, Brunn 1855) Nr 23.  
— Lalande, Libliogr^  
(karis ^ XI. 1803. 4°.) — A.'s Porträt  
ist von Weiß gestochen.  
Anker, Mathias ( M i n e r a l o g , geb.  
zu Graz 6. Mai 1771, gest. ebendaselbst  
3. April 1843). Sem Vater, von Geburt  
ein Tyroler, war Chirurg in Steiermark.  
A. studirte zu Stainz, trat dann zu einem  
Wundarzte in die Lehre mid betrieb daheim  
die ärztliche Praxis. Der Einfluß seines  
ältern Bruders, der k. k. Feldarzt war,  
und des Stainzer Stiftskaplans Thomas  
Lechner weckten in Mathias den Drang  
nach Wissen und höherer Ausbildung.  
Er ging nach Wien, ertheilte dort Unterricht,  
in der Musik und erlangte im Jahr  
1793 die Magisterwürde der Chirurgie.  
Nach des Vaters Tode mußte er die am  
väterlichen Hause haftende Gerechtsame  
übernehmen. Er versah sein Geschäft mit  
allem Eifer, zur Zeit der im Jahre 1797  
herrschenden Seuche (Faulfieber) mit Aufopferung.  
Seine verdienstliche Wirksamkeit  
erwarb ihm 1807 die Stelle eines  
k. k. Kreiswundarztes in Graz. I u der  
Hauptstadt des Landes waren ihm Mittel  
geboten, seinem Hange nach Naturwissenschaften,  
den er von Jugend auf genährt,  
zu leben, insbesondere zog ihn die Mineralogie  
an, und 1808 trat er zum ersten  
Male als Schriftsteller auf: „Nrt nnd  
weile, wie man beiliiniig za Werke gehen Kann,  
um ein gefundenes unbekanntes Fossil p bestimmen,"  
vou A. (Graz 1808). Das Ordnen  
der mineralogischen Sammlung des k. k.  
Lyceums zu Graz förderte ihn iu seinen

Studien; am meisten aber die Bekanntschaft mit Mohs, der Professor der Mineralogie am Ioaneum war, und dessen neues System A. mit Begeisterung ergriff. Als Mohs 1818 nach Freiburg berufen wurde, versah A. mehrere Jahre provisorisch des Meisters Lehrkanzel, endlich als die Professur der Mineralogie am Ioaneum systemisirt worden, erhielt A. dieselbe am 3. Juni 1824. Anker verwaltete nun auch die mineralogische Sammlung daselbst, bereicherte sie mit eigenen Opfern und verfaßte über dieselbe, die 8000 Stücke zählte, selbst einen Katalog in 7 Folioabänden. Dabei bereiste

43

er das Land nach allen Seiten, veröffentlichte die Ergebnisse seiner Reisen und lieferte 1832 die erste geognostische Karte von Steiermark, wovon wenig Exemplare vorhanden zu sein scheinen. A.'s Verdienste um seine Wissenschaft wurden allgemein anerkannt und erwarben ihm von mehreren Seiten ehrenvolle Auszeichnungen, die gelehrte Welt ehrt seinen Namen im Ankerit, einer Species des Kalk-Haloides. Im I. 1840 – Greis von 70 Jahren – trat A. von seiner Lehrkanzel ab und setzte seine Wirksamkeit noch als Custos des Ioaneums bis an seinen 3 Jahre später erfolgten Tod fort. Außer den angeführten Schriften schrieb A. noch: „Kurze Darstellung einer Mineralogie in Steiermark“ Graz, Ferstl 1809 u. 10. 2 Bdehen.); – „Kurze Darstellung der mineralogischen Verhältnisse in Steiermark“ (Graz 1835) und eine Menge Abhandlungen und Aufsätze in Zeitschriften mineral. Inhalts, welche alle in der unten angegebenen biographischen Skizze des Ritter v. Leitner (s.d.) verzeichnet stehn.

Mittheilungen des historischen Vereins f. Steiermark 4. Heft. Graz 1853. S. 243.: „Anker's biogr. Skizze“ von C. G. Ritter von Leitner. Ankerberg, Wenzel, Edler von (Schachspieler u. Numismatiker, geb. 1757, gest. zu Wien 27. Juni 1824). Von Geburt aus heißt er Epstein und war der Sohn eines armen Jüden. 1771 kam er nach Wien, wo ihn vermögende und einflußreiche Israeliten unterstützten. Er studirte Medicin. Sein Gönner Banquier Adalb. von Henikstein setzte ihn zum Erben eines nicht unbedeutenden Kapitals ein. Nun trat er zum Katholicismus über und nahm den Namen Ankerberg an. Graf Tauern, der A.'s Fähigkeiten würdigte, nahm ihn als Präsidialsecretär nach Innsbruck mit. Nach Sauer's Tode kam A. als Hofsecretär zur böhm. Hofkanzlei nach Wien, wo er durch seinen Geist, Witz, seine mannigfaltigen Kenntnisse und sein vortreffliches

Schachspiel die Zierde auserlesener Gesellschaften bildete. Mit wissenschaftlichem Eifer sammelte er Münzen, und mehrere Wiener Blätter seiner Zeit, insbesondere *G r a f f e r s „Ollnmrslltimlsbllllit,“* enthalten geistvolle Aufsätze aus seiner Feder. Seine amtlichen Verdienste bewirkten A.'s Erhebung in den Adelstand. Was Bretschneider in Meusels „*Miszellen*“ und „*as la Oarää*“ im unten genannten Werke über A. vorbringen, beruht auf Gehässigkeit. A. besaß ein sehr interessantes Album, worin die Namen eines *C e s a r o t t i*, *D e n i s*, der beiden Weltumsegler *Forster*, *Gebler*, *Max Lamberg*, *Nicolai*, *Wessenberg* n. A. glänzten. Gräffer nennt Ankerberg „einen Mann von vieler Kenntnissen, von glänzendem Verstande, feinem Lichtender g'schen Witze, äußerst interessant im Umgänge und einen meisterhaften Schachspieler.“ *Franckl* (L. A.), „*Sonntagsblätter*“ I I . Jahrg. (Wien 1843) S. 621 von Gräffer. — *Das 1. 6u, cls s^4.*, *Ötes et souvenirs äu, Oangros äs ViLuns* (Paris 1843, 2 Bde.) I I . Bd. S. 115. — *G r ä f f e r* (Franz), *Kleine Wiener Memoiren* (Wien 1845, 3 Bde.) I I . Bd. S. 39. — Derselbe: *Wiener Dosenstücke* (Wien 1846, 2 Thle.) I. Theil. S. 59: „*Ankerberg und Virkenstock.*“ *Allkershofen*, *Gottlieb*, *Freiherr von* (Geschichtsschreiber, wirkl. Mitglied der hist. philos. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften, geb. zu *Klagenfurt* 22. August 1795). Ist der Sohn des landeshauptmannschaftlichen Rathes in *Kärnthen*, *Gottlieb K a r l*, studirte die Rechtswissenschaften, trat in den Staatsdienst, in welchem er die Stelle eines k. k. Appellations-Secretärs bekleidet, und jetzt in *Klagenfurt* der Wissenschaft lebt. Seine emsigen historischen Forschungen, die namentlich seine Heimath *Kärnthen* betreffen, hatten zur Folge, daß er von mehreren in- und ausländischen historisch-schen Vereinen und bei der Begründung der kais. Akademie der Wiss. am 1. Febr. 1848 zum korresp. Mitgliede ernannt ward. Seine selbstständigen Arbeiten sind: das „*Handbuch der Geschichte des Herzthums Kärnthen*“, u. z. der I. Bd. unter dem Separattitel: „*Geschichte d. Herzthums Nümthen vor und unter der Mmeherrschaft*“, I I . Bd. „*Geschichte d. Mittelalters*“ (*Klagenfurt* 1850, 1851). Außerdem sind von ihm mehrere die kärnthnerische Geschichte betreffenden Aufsätze in der „*Carinthia*“, in den *Mittheilungen des histor. Vereins für Kärnthen*, in *Chmels „Oestr. Geschichtsforscher“* u. a. Das vollständige Verzeichniß aller seiner Arbeiten befindet sich in dem unten angegebenen Almanach. Am 18. October 1855 wurde A. zum wirklichen Mitglied der k. Akademie ernannt.

Almanach der Kais. Akademie der Wissenschaften  
 I I . Jahrg. 1852. S. 92 u. S. 213.-V. Jahrg.  
 1855. S. 268. — Bermann (M.), Oestr.  
 biogr. Lexikon 2. Heft. S. 179.  
 Ankwitz Graf Starb el auf Postawice,  
 Andreas Alois (Fürst erzbischof  
 und I»6F2,tii8 Nktug von  
 Prag, geb. 1784, gest. zu Prag 1838).  
 Er ist der Sohn des in der poln. Gesch.  
 bekannten Landboten und Castellans von  
 Sandec, der bei dem Aufstande zu Warschau  
 gegen die Russen (1794), des Einverständnisses  
 mit Rußland beschuldigt,  
 auf den Grund von beim Grafen I g e l -  
 ström gefundenen Papieren verurtheilt  
 und zugleich mit den drei Mitschuldigen  
 Kossakowski, Bischof von Lievland,  
 ZabiellaundOiarowski, Großpalatinen  
 von Polen und Lithauen, vor dem  
 Stadthause zu Warschau gehängt wurde.  
 Der juuge so traurig verwaiste Graf war  
 nunmehr der Erbe großer Güter in Galizien,  
 studirte in Krakau, widmete sich  
 anfänglich den Rechtswissenschaften, und  
 bereitete sich schon zum Doctorate vor, aber  
 auf Zureden des hochw. Erzbischofs von  
 Wien, Grafen Hohenwarth, begann  
 er Theologie zu studiren und wurde 1810  
 zum Di'. tkeoi. in Wien graduirt. Alsdann  
 wurde er Domherr zu Olmütz und  
 später Director der theol. Facultät an  
 dieser Universität; dann Weihbischof und  
 Geueralvicar desLemberger lat. Erzbisch.  
 Cajetan Ritter von K i t k i Kicki und  
 1814 Erzbischof in Lemberg. I n dieser  
 Eigenschaft hat er namentlich die kirchliche  
 Disciplin in der lat. Lemb. Erzdiöcese,  
 welche durch die fortwährenden Kriege  
 und Unruhen im Lande sehr in Verfall  
 gerathen war,wieder zu ihrer vollenWürde  
 emporgebracht und überhaupt ebenso die  
 Seelsorge als das ganz verwaiste Volkssschulwesen  
 energisch organisirt. Als im I .  
 1817 die galizischen Stände wieder eingeführt  
 wurden, ward A. der erste Primas  
 der lat. Kirche in Galizien. Die Würde  
 eines Capitulars von Olmütz hatte A.  
 auch nach seiner Erhebung zum Erzbischofe  
 von Lemberg sich vorbehalten und in dieser  
 Eigenschaft wesentlich zur Wahl Sr. kuis.  
 Hoh. Erzrh. Nndolph zum Erzbischofe  
 von Olmütz (1818) beigetragen. Seine  
 bedeutenden Verdienste um Läuterung der  
 Disciplin des Regulär- und Säcnlar-  
 Clerus in Galizien belohnte Kaiser Franz  
 mit demGroßkreuze des k.Leopold-Ordens.  
 1833 übernahm A. auf Wunsch des Monarchen  
 das Erzbisthum in Prag, das eines  
 Mannes von jener Energie bedürfte, die  
 A. in Galizien bewiesen. Hier hatte A. mit  
 großen Hindernissen zn kämpfen, die doch  
 seine Energie zu lahmen nicht im Stande  
 waren. I m September 1835 krönte A.  
 die Majestäten Ferdinand und Anna



P i a zum König und zur Königin von Böhmen, bis er 1838 im 64. Lebensjahre sein gottgeweihtes Leben endete.

Aus den umfassenden Handschrift!. Mittheilungen des hochw. vr. tdeoi. Johann Harasiewicz, Sen. der theol. Facultät an der Universität zu Wien.

Anreiter, Alois von (Miniaturmaler, geb. zu Botzenin Tyrol 16.♀

45

Juni 1803). I m 1.1816 trat er in eine Handlung, in welcher er bis 1825 vcr blieb. Doch der Beruf zur Kunst war im Jünglinge so stark, daß er, obgleich ohne Unterstützung, sein Geschäft verließ nnd sich der Kunst widmete, in der er es zu der Stufe brachte, auf der er steht. Seine geschwächte Gesuudheit bewog ihn die Oelmalerei aufzugeben und sich dem Porträt in Miniatur und Aquarell zuzuwenden. Unter diesen waren in den Ausstellungen des nenen österr. Kunstvereins 1851 – 1853 zu sehen: die Porträte des Graten nnd der Gräün Numbelles; – des Oralen nnd derGräünSzechknqi; –Sr. Gir. dr5 hnchm.Hrn. GrjbbischlllZ Gthmar Flitter von Muscher; – der Oumtesse PudstahKi-AchtenStein; – des Grafen Mrdegg; – der Griiünnen G'Nonnell nnd Pan-Kllfska;– eine allerliebste Rindergrnppe u. a.m., worin die Aehnlichkeit mit der Meisterschaft der Ausführung wetteiferte. Auch als Schriftsteller im Gebiete der Kunst trat A. auf, und L. A. Frank l's „Sonntagsblätter" enthalten manchen geistreichen, die Kunst betreffenden Aussatz seiner Feder. Beim „neuen östr. Kunstverein" ist A. Comitä-Mitglied in der Reihe der Künstler. Er entwarf auch die sinnige Allegorie die Geburt Beethovens darstellend : „<5in geäugelter Oitanide trägt ein um D'cht nmgliinzteS Kind znr Grde, ant welchem die 3hra ncht. Auf dem Kngrlsrgmrnte erblickt man Bonn nnd A5ien (Geburts- n. Sterbestätte Beethovens) angedeutet" (im I . 1844).

W.

Anschütz, Heinrich (dramatischer Künstler, geb. zu Luckan in der Niederlausch 8. Febr. 1785). Da A. im I . 1855 (siehe den Schluß dieser Skizze) das 70. Geburtsfeft feierte, so muß die überall vorkommende Angabe des Jahres 1787 als Geburtsjahr anf 1785 berichtet werden). A. besuchte die Fürstenschule zu Grimma und im I . 1804 die Universität zu Leipzig. Um diese Zeit gastirten zu Leipzig E ß l a i r , I f f l a n d , Wolff. Der Anblick der Leistungen dieser Koryphäen des deutschen Schauspiels weckte den Genins in des Jünglings Brust und An schütz betrat die Bühne; zum ersten Male in Kotzebue's „beiden Klingsberg" 1807 zu Nürnberg. 14 Jahre spielte nun A. auf den bedeutendsten Bühnen Deutschlands und davon 7 I .

in Breslau, wo er sich des Umgangs von Männern wie Fr. Raumer, Manso, Steffens erfreute. Im I. 1821 wurde er für die Wiener Hofbühne gewonnen, an der er noch jetzt – einer der letzten großen Künstler, welche den Ruf der Wiener Hofbühne zu einem europäischen gemacht – unermüdet mit ungeschwächter Kraft wirkt. Anschütz begeistert durch sein wahres und warmes Spiel und wirkt wohlthätig anregend auf die jüngern Kräfte. Sein sonores Organ; seine noch von Keinem übertriffoene Kunst der Declamation; seine durchdachte, fein nuancirte Mimik, verbunden mit der klassischen Ruhe im höchsten Affecte, weisen ihm unter den dramatischen Künstlern der Gegenwart die erste Stelle an. Sein König Lear, sein Nathan, Wollenstem, Odoardo, tzaletti, Fallstaff, Ottokar, Abbe de l'Epeure, Tell, Bancban, Erbförster, Geiger Miller, sind Gestalten, die er in dieser Vollendung geschaffen und wo die Schöpfung des Dichters mit der Leistung des Darstellers parallel läuft. Auch führt er mit vollem Rechte den Ehrennamen des Shakespearespielers, denn das ist er wie kein zweiter Künstler. Ifflands veraltete Stücke bereiten durch A.'s wunderbare Charakteristik der Hauptrollen dem Publikum noch heut einen seltenen Genuß. Eine analysirte Darstellung der von Anschütz gespielten Rollen, die er in ihrer ganzen Bedeutung erfassend, mit Meisterschaft ausprägt, wäre ein Leitfaden für den schwachen Nachwuchs deutscher Darsteller, der zur Besserung der fast bis zur Unbedeutenheit gesunkenen darstellenden Kräfte wesentlich beitrüge. Das Repertoire seiner Rollen – im Jahre 1835 nicht weniger denn 114 – alle ersten Ranges in den bedeutendsten dramatischen Arbeiten, welche auf den deutschen Bühnen seit einem halben Jahrhundert gegeben werden, theilt Franz Pietzner in seinen „Mittheilungen aus Wien“ Jahrgang 1835, Aprilheft, S. 65 mit. Wie Anschütz groß und unübertroffen dasteht als Künstler, so geachtet ist er in seinem Privatleben und man kann sagen, den hochsinnigen dramatischen Charakteren seines Repertoires drückt er nur den Hochsinn seines eigenen Selbst auf. Es ist eine bekannte Thatsache, daß A. keinen verunglückten Schauspieler auf seiner Thüre vorüberziehen lasse, ohne ihm zu helfen, und daß diese Hilfe die Satzungen der Nächstenliebe weit übertreffe. – In das bei Franz Schlodtman 1852 erschienene „Deutsche Stammbuch der Gegenwart“ schrieb A.: „Nur allein ist glücklich und glücklich, der weder zu herrschen noch zu gehorchen braucht, um Gutes zu sein.“ Des Künstlers Schriftzüge sind fest und gediegen,

wie sein Charakter. Am 26. Febr.  
 1855 fand gelegentlich der AuWhrung  
 der „Charlotte Ackermann,“ eine erhebende  
 Feier auf der Bühne Angesichts des Publikums  
 Statt. Als Anschütz auftrat  
 – er spielte die Rolle des Eckhof– empfing  
 ihn das Publikum, um gleichsam  
 fein 70. Geburtsfest öffentlich zu feiern,  
 mit enthusiastischem Beifall und aus einer  
 Loge wurde ein mit einem reichen goldgestickten  
 Bande geschmückter Lorbeerkränz  
 auf die Bühne geworfen, den Herr  
 R e t t i g aufhob und auf das Haupt des  
 überraschten und tiefbewegten, großen  
 Mimen legte, den aber der zu beschei»  
 dene Künstler nicht annehmen wollte.  
 Zugleich wurde auf Veranlassung S r .  
 Excell. des Hrn. OberMm. Grafen von  
 Lccnckoroiiski dem großen Mimen ein  
 Silberpokal mit der Inschrift: „Herrn  
 Heinrich Anschiih, K. K< Misch anspieln, dem rerehrten  
 Künstler nnd Ghrenmanne, zum 70. Ge<  
 bnrtstillgr mn der Nirrition des K. k. Hotburg^  
 theatrrs“ überreicht. Unter anderem sei bemerkt,  
 daß A. am 29. Mai 1827 an  
 Beethoven's Grab die von G r i l l -  
 parze r verfaßte Trauerrede vorgetragen  
 habe. – E m i l i e (zweite Frau des Vorigen,  
 eine geb. Butenopp) befindet sich  
 seit 1822 beim k. k. Hofburgtheater, war  
 früher ausgezeichnet in naiven Rollen  
 und erntete auf einer mit ihrem Gatten  
 in Gemeinschaft im I . 1837 unternommenen  
 Kunstreise allgemeine Anerkennung.  
 Sie ist noch jetzt eine recht verwendbare  
 Darstellerin auf dieser Bühne.  
 Anschütz, Auguste.  
 Siehe: Kob er wein, Auguste.  
 Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und  
 Kunst, XV. Jahrg. (Wien 1824, 4°. ) Nr. 127,  
 148–50: „Künstlerskizze.“ Dasselbst befindet sich  
 auch dessen wohlgetroffenes Bild: A. im Mannesalter.  
 – Kühne (A.), Portraits und  
 Silhouetten (Hannover 1843, 2 Bde.) I I . Bd.  
 S. 304. – Blätter für Musik, Theater und  
 Kunst von L. A. Z ellner, I. Jahrg. Mien  
 1855. 4".). Nr. 3. S. 12. – Andere Porträte  
 von A. sind: von Teltscher (Wien bei Mechetti),  
 – in Franz Pietzniggs „Mittheilungen  
 aus Wien,“ Jahr 1835, Aprilheft; –  
 und das letzte von Kriehubers Meisterhand  
 Nthogr. (Wien 1856, bei I . T. Neumann.)  
 Antoine, Franz (Pomolog, geb.  
 zu M ö l l e r s d o r f i n Unterösterreich 23.  
 Jänner 1768, gest. zu W i e n 22. Aug.  
 1834). A. war k. k. Hofgärtuer zu Wien  
 und ist der Verfasser des Prachtwerkes:  
 „Abbildungen der allrrIchünZten Pürsichsarten“  
 (Wien 1820). – Sein Sohn, auch Franz,  
 gibt heraus die „Ollltitenn nachAllmbert, Allndun  
 n. Zl. trei bearbeitet“ (WAn 1840–1840  
 Fol.), wovon bisher 10 Hefte, jedes mit  
 5 Steintafeln – auch col. Exempl. –^  
 erschienen sind; von ihm ist auch: „der

Wintergarten in der k> k. Hotlmrg zn Mien"  
 (Wien 1852 Imp. Fol.). Das Werk  
 enthält 12 lithographirte Abbildungen in  
 Tondruck, und M r 9 Bilder nach der?  
 Aufstellung vom I . 1849–50 und 2  
 nach der Aufstellung vom I. 1850–51  
 nebst der äußeren Ansicht der Glashäuser.  
 W.

Ätltolini, Johann (Architekt, geb.  
 zuMailand 1760, gest.zu Ende 1841).  
 A. hatte sich zu Rom (1780) gebildet und  
 wirkte als Professor der Baukunst an der  
 Akademie zu Mailand. Er führte weniger  
 großartige Bauten aus, als er durch  
 seine theoretischen Werke und seine Pläne  
 zu Gebäuden große Kenntnisse in seiner  
 Kunst beurkundete. Seine Arbeiten rich-  
 teten die Aufmerksamkeit Napoleons  
 auf den Künstler, und er ward ausersehen  
 zur Ausführung des großartigen Forums  
 in Mailand, das aber nur Project  
 blieb. Von diesem Projecte erschienen 30  
 Tafeln, alle das Werke A.'s Sein,?>at.  
 tato <H'«)-Mtstw»-H civile/^ h^s ^ dem  
 franz. Institute der schönen Künste übersandte,  
 veranlaßte seine Ernennung zum  
 correspondirenden Mitglied dieser Akademie.  
 Ein anderes Werk A.'s: „I,e ^ovins  
 H ^slls/a (Mailand 1819 in gr.  
 Fol.) stellt die Ruine, den Grundriß und  
 die Aufrisse der ausgegrabenen Stadt  
 Velleja dar. Auch wurde uach A.'s Zeichnung  
 im I . 1828 der Tempel des Herkules  
 in Corsi und der Minerva in A M  
 in Kupfer gestochen.

Nagler, Künstl.-Lexikon. – Nouveie Li  
 tiou äoU.i  
 8. 830.

-. (18S2I'aris)II.Vä.

Anton, Erzherzog.

Siehe: Habsburg-Lothringen.

Sämmtliche Mitglieder des hoh. Herrscherhauses  
 beiderlei Geschlechts, die seit  
 einem Jahrhundert gelebt, sind unter  
 Habsburg-Lothringen zu suchen;  
 dasselbe gilt auch von allen Prinzen und  
 Prinzessinnen fürstlichen Geblütes, die  
 auf den Namen ihres Hauses in dieses  
 Werk aufgenommen sind.

d'Alltoni, Anton (Tonkunst! er,  
 geb.zuPalermo 25.Iunil301). Vater  
 und Großvater A.'s waren tüchtige Musiker;  
 letzterer Zeitgenosse P aisiello's,.  
 auch ausgezeichnete Tonsetzer. Das Talent  
 hatte sich auf Enkel nnd Sohn vererbt,  
 und Anton A. componirte schon als  
 12jähriger Knabe eine Messe zum Feste  
 der h. Cäcilia, welche gefiel. Mit 18 I .  
 schrieb er die Oper „^n Due^o" in  
 Syracus als Operndirector „gii ^4mawti  
 ^" in Malta in gleicher Eigenschaft  
 o." Auf seinen Reisen in  
 England und Frankreich bildete er sein  
 Talent noch mehr aus. Nach Italien zurückgekehrt,

lebte er in Venedig und gab Unterricht in der Musik, zugleich bildete er als Director die Musikbande des ungarischen Regiments Fürst Wied aus. Als er sich später nach Triest begab, übernahm er die Direction der Musikbande des Infanterieregiments Fürst Leopold von Sicilien. In Triest befreundete er sich mit Pacini, arbeitete in classischer Musik, und als Meyerbeer dahin kam, um seine „Kreuzfahrer in Aegypten“ zur Aufführung zu bringen, schloßen die verwandten Seeleu innige Freundschaft. Nun brachte A. seine Oper „Armina“ zur Aufführung, die sehr gefiel und sogar für Meyerbeers Werk gehalten wurde. Später begab sich A. nach Florenz, wo er die Oper „Iwa Hilh“ componirte. Mit Donizetti und Bellini sich befreundend, trat er mit beiden in lebhaftes Correspondenz. Wieder nach Triest zurückgekehrt, setzte er seine früheren musikalischen Bestrebungen aufs eifrigste fort, und wie er schon früher eine philharmonische Gesellschaft „D'Amnasa“ gestiftet, die 12 Jahre gedauert, so begründete er nun eine neue „Associazione“ welche die Excellenzfrau Maria Gräfin Wimpfen, geb. Baronin von Eskeles in ihren Schutz nahm und die am 23. April 1851 eröffnet wurde. A. ist Director dieser Akademie, in welcher classische deutsche und italienische Musik gepflegt wird, und sieht seine Bestrebungen, die Musik in Triest empor zu bringen, von schönen Erfolgen gekrönt. Außer den genannten Opern schrieb er noch: „Giovanna“ deren Aufführung durch die Ereignisse des Jahres 1848 vereitelt wurde, außerdem aber mehrere Cantaten, 4händige Fugen, Canons u. a. Tonstücke. Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lex. II. Heft. S. 192.

Antomewicz, Karl Bokoz (Kanzelredner u. Priester der Gesellschaft Jesu, geb. in Galizien 6. Nov. 1807, gest. zu Odra in Preußen 13. Nov. 1852). A. stammt aus einer vornehmen armenischen Familie und studirte im J. 1831 an der Universität in Lemberg. Als der polnische Insurrectionskrieg ausbrach, ging er mit mehreren feiner Kameraden nach Polen und kämpfte im Corps des General Dwernicki. Nach beendetem Kriege in sein Vaterland zurückgekehrt, beabsichtigte er eine Geschichte der Armenier zu schreiben und machte zu diesem Zwecke Reisen im Oriente. Als er heimkam, fesselten ihn die Anmuth und Geistesvorzüge einer nahen Verwandten: Sophie Nikorowicz, mit der er sich nach Erlaubniß des heiligen Stuhls vermählte. In seiner Ehe entriß ihm der

Tod 5 Kinder nacheinander, und in unerbittlicher Grausamkeit streckte er auch nach dem Theuersten, nach der Gattin die Hand aus, die in eine fchwere Krankheit verfallen war, an der die Kunst der Aerzte und die sorgfältigste Pflege scheiterten. In diesem tiefen Herzeleid wendeten sich beide Gatten an ihren Beichtvater, den hochw. Priester der Ges. Jesu P. Friedrich Rin n und legten in dessen Hände das Gelübde, Sophie: wenn sie geneset, wolle in's Convent der barmh. Schwestern, er: in die Gesellschaft Jesu treten. Sophie starb; Antoniewicz aber trat dennoch am 11. Sept. 1839 zu Starawies in Galizien als Noviz in den Orden. A. hatte eine ausgezeichnete Erziehung genossen; sprach fertig englisch, italienisch, französisch; war durch seine vornehme Geburt mit dem Leben der höheren Gesellschaft vertraut, verstand Musik, und dichtete; – nichts desto weniger übte er in seinem neuen Stande gegen sich selbst die äußerste Strenge, nahm keine Auszeichnung an, und war in Demuth, Gehorsam und Aufopferung ein wahres Muster seiner Ordensbrüder. Im Noviziat schrieb er viele Kirchenlieder, wozu er die Musik selbst componirte. In seltenem Grade besaß A. das Talent zu improvisiren. Eine seiner größeren Improvisationen: yUaHö^kg'^v 0r26ok6v?ok^ (h. i. das Maifest in Orzechowka) in 5 Abtheil., aus dem 1. 1845, schildert Leben, häusliche Sitten und Gebräuche seiner Ordensbrüder und die Weltanschauung des Dichters. Es bestehen davon zwei Abschriften, die eine nahm der Missionär Ioh. Menet nach Amerika mit, die zweite befindet sich in der Handschriftensammlung des Gualbert Ritter v. Pawlikowski. Als nach beendetem Noviziat A. sein Ordensgelübde ablegte, widmete er einen bedeutenden Theil seines Vermögens der Gründung des Hauses der yßoeurs clk la ooeur ^esns" zu Lemberg. Später versah A. die Seelsorge daselbst, wo er sich allgemeine Hochachtung und Liebe erwarb und durch seine hinreißende, tief ergreifende Beredsamkeit alle Hörer entzückte und echte Religiosität förderte. – Als sich A. im Jahre 1852 bei der Mission in Prenßen befand, während daselbst die Cholera wüthete, wurde der Edle in der Ausübung seiner Berufspflichten zuletzt selbst ein Opfer dieser Seuche. Die Ordensbibliothek zu Starawies hatte A. mit einigen hundert Büchern bereichert. Darunter befand sich auch ein orientalisches Manuscript in 16".♀

Es enthielt Gedichte seines Großvaters in türkischer Sprache. Dieser wurde nämlich unter der Regierung des Stanislaus

Poniatowski nach Constantinopel  
 gesendet, wo er sich mit der orient. Literatur  
 so vertraut gemacht, daß er selbst in  
 orient. Sprache dichtete. Nach Anhebung  
 des Ies. Convents im I . 1848 gelangte  
 dieses Manuscript in die Hände des Pfarrers  
 von Iasienica, Vinc. Oruczynski,  
 bei dem es bis 1849 in Aufbewahrung geblieben.  
 Im genannten Jahre beim Durchmarsche  
 der Nüssen nach Ungarn, bemerkte  
 dasselbe ein Tscherkesse und erbat es vom  
 Pfarrer, der der orient. Sprache unkundig  
 , es für den Koran hielt, und dem  
 Tscherkesse gab. -Von A.'s zahlreichen  
 Schriften in deutscher «.polnischer Sprache,  
 worunter sich die polnischen durch  
 einen vortrefflichen Styl, tiefe Religiosität  
 und poetischen Gehalt auszeichnen , sind  
 als die vorzüglichern uennenswerth:  
 yltistki p k i l l w ^ s / b. i . Palmenblätter  
 (Wien 1834, Mechitaristen); - „0brg.2ki  
 nis^kiok," d.i. Bilder aus dem Leben des  
 Landvolks für Landschulen (Lemberg 1850.  
 3 Hefte); - „O^t^nie». ä'wi^tkoxnk äik  
 luâu na82eF0," d. i. Festliche Lesestücke für  
 unser Landvolk (Krakau 1850, 2 Thle.); -  
 „Stanzen eines nordischen Aschenmannes" (Wien  
 Mehit. 1831); - „Vieig.ii?, p062^ä."  
 (Lemb. 1829); - ^Zoiiet^" (idiä.1828);  
 01-202.  
 0)" derh.Isidor, der  
 Ackersmann. Geschenk für die Volksschulen  
 (Leszno 1849. 8°.); - , ^ ^ u l : i i ino^?  
 prL^cxliie mians w X r ^ o w i s , " d. i.  
 Lehren und Gelegenheitsreden gehalten in  
 Krakau (Ebenda 1853. 8°. 2. Ausg.); -  
 d. i. Vater unser. Missionsgeschenk  
 für Mütter und Kinder  
 (Leszno 1852.16".); - „rarnitziks^ndlleu.  
 82u ^ ro^u. 1851," d.i.Erinnerung  
 an das Jubiläum im Jahre 1851 (Kra-  
 Wurzbach, biogr, Lexikon.  
 kau 1851.12°.); - „  
 2 i-M^Hiui 8t9.o^," d. i. der Kreuzweg  
 (Krakau 1850. 8".); - »V^oiQiiikiiig.  
 uii38)^n6 2 roku 1846," d. i. Missionserinnerungen  
 aus dem 1.1846 (Posen  
 1855), das letzte von A. erschienene Werk.  
 Von seinen in früherer Zeit geschriebenen  
 Compositionen erschienen im Drucke:  
 n^s^oiuinenig, Uiku.lio2^NH 1833,"  
 d. i. Erinnerungen aus Mikuliczhn.  
 Zwei Walzer (Lemberg Ossol. Lith. 1834).  
 Bemerkenswerth dürfte noch sein, daß  
 von den Schwestern des Verblichenen die  
 eine die Gemalin Sr. Excellenz des  
 Statthalters von Niedervsterreich Emminger,  
 und eine zweite die verwitwete  
 Gemalin des vormaligen Gouverneurs  
 von Galizien Wenzel Ritter v. Zaleski  
 (s.d.)sei.  
 (?228 (eine politische Zeitschrift, deutsch: „die  
 Zeit") Jahrg. 1852 (Krakau, Folio) Nr. 239,  
 265, 268. - Larac« (3käok), Hiwot?

skK^vQ^cd 0rmi2,u ^v loises, d. i. Lebensbeschreibung  
berühmter Armenier in Polen  
(Lemberg Ossol. Druck. 1856. 8°.).

Antomotti, Georg (Tonsetzer, M ,  
zu M a i l a n d 1692, gest. ebend. 1776)1  
Er lebte einige Zeit in Holland, wo von  
ihm im I.1736 zwölf Sonaten für das  
Violoncell erschienen. Alsdann begab er  
sich nach London und lebte daselbst 12Iahre.  
Johnson übersetzte und gab im 1.1761  
ein Werk von A. heraus, betitelt: „ l ' ^ t e  
a^monica.\" Endlich kehrte A. im 1.1770  
nach Mailand zurück, wo Giovanni Sacchi  
A's. Problem: 3W die Möglichkeit,  
alle Gäne der Scnla Mleich Spielen sn lll5«n,  
ohne dass bis Gehör dadurch nnangenehm berührt  
werde, prüfte und anerkannte.

Nouv. LioßiÄxliie nniversoNs MdU6e . . . saus  
laäirectioQ äsU.IkDr.Noeler^aris 1852).

I I . Vã. 8. 866. — ^siis, L i o ^ M s nuivorseiib  
äes Unsieisu«. — Gerb er (E. L<),  
Hist.-biogr. Lexikon der Tonlünstter (Leipzig  
Vreitkopf 8°.) I. Bd. S. 52.

Antschitz reots Anczyc, Sigmund  
(polnischer Schauspieler, geb. in  
Wilna am 14. September 1783, gest. in

4<sup>2</sup>

50

Krakau am 5. Juni 1855). A. studirte  
in Breslau. Schon mit 16 Jahren (1799)  
betrat er die Bühne und spielte in größeren  
Städten und Marktstecken von Lithauen,  
Posen, Polen und Weißrußland.

Im 1.1810–1816 war er Güterverwalter  
in Privatdiensten; ging 1817  
wieder zum Theater und vermählte sich  
1819 mit der beliebten Schauspielerin  
Barbara Hrehorowic 5. 1822 ging er  
nach Warschau, und 1823 nach Krakau,  
wo er als Schauspieler bald sehr beliebt  
ward und als Mensch geachtet lebte. Im  
1.1838 und später 1844 übernahm er  
die Direction des Krakauer Theaters,  
und spielte in der Zwischenzeit mit einer  
eigenen Gesellschaft in Lnblin, Plock,  
Posen und in Kalisch mit Erfolg. Als  
Chlodowski 1849 die Direction des  
Theaters übernahm, wurde A. gezwungen,  
die Bühne zu verlassen. Der Krakauer  
Gemeinderath gab nun dem Brodlosgewordenen  
eine Wegmauthschreiberstelle.

Mer auch diese kärgliche Einnahme  
blieb aus, als die Wegmauth verpachtet  
wurde. Nun betrat A. wieder die Bühne;  
aber dem durch Leiden Erschöpften versagten  
die Kräfte und er lebte nun von milden  
Gaben einiger Freunde, bis der von Entbehrung  
und Alter geschwächte Körper der  
Natur ihren Tribut zollte. A. hat über  
ein halbes hundert Stücke, aus dem Französischen  
und sehr viele aus dem Deutschen  
übersetzt, viele deren eigens für die poln.  
Bühne bearbeitet, welche ihm die  
Kenntniß vieler beliebter Opern uud



der Arbeiten östr. Dichter als von Raimund, Gleich, Nestroy u. A. verdankt. Wir nennen von Opern: „Nrr Ftenschutz," – „Nie «Vachtrr des Regiments" – „NeliSlrr," – „Nie MqmlnMnür," – „Grat Gry;" – die Possen von O l e i c h : „Ner Güd nnd der Pächter," – „Ärsrnins der Vnbrlrleind;" – von R a i m u n d : „Ner Verschwender;" – von N e s t r o y : „Grster Stuck und zn ebener Grüe," – „Na5 Hans der Temperamente;" das Schauspiel von M o s e n t h a l : „Nelmrah," worin er die Rolle des Abraham mit Meisterschaft spielte. Von seinen andern Uebersetzungen sind zu nennen: „Ver Pariser Taugenichts," worin er als General Morin ausgezeichnet war; „Hinka der Freiknecht," – „CürellN-Aömg" u. V. A. Als Darsteller war A. wahr und kräftig, als Uebersetzer gewandt und bühnenkundig. – Ladislaus Ludwig, Sohn des Vorigen, ist Verfasser mehrerer dramatischen Arbeiten, welche bei den Polen sehr beliebt sind, als: »Olilopi g^staki-aci," d. i. die aristokratischen Bauern; – nI/obHounomis/l d. i. die Bewohner von Lobzow; – ^isac^," d. i. die Flöffer, u. a. m. ^

Xo^iu?, d. i. Neuigkeiten (belletr. f Lemberg 4<sup>o</sup>.). Jahrg. 1865. Nr. 83. Sz – Nr. 92. S. 119. – 6225, d. i. Die'Ztzt (polit. Zeitschrift. Krakau, Fol.) Jahrg. 1355. Nr. 128. S. 3. , ^

Anyos, Stcph. Paul (Dichter, geb. zu Eszter gár bei Wesprim im Dcc. 1756, gest. ebendas. 5. Sept. 1784). A. ist adeliger Abkunft, studirte zu Naab uud PHpa und trat 1772 in den Pauliner-Ordeu. 1773 besuchte er die Hochschule zu Tyrnau, wo er 1776 (20 Jahre alt) Doctor der Philosophie wurde. Besfenyei' s uud B a r 0 czy's Schriften (siehe diese) wirkten anregend auf A. Dabei las er den Ovid, später deu Virgil, Horaz und Lucan uud begann, um sich in der Technik der Sprache zu üben, Ersteren zu überscheu. I n Tyrnau lernte er Barcsay (s. d.) kcuueu, der ihn in seinen Arbeiten ermunterte und mit Orczv (s. d.) bckauut machte. Als 1777 die Universität nach Ofen übertragen wurde, studirte A. daselbst die Theologie, dann ward er ins Kloster Felsö-Elefant, im Neutraer Comitate gesendet. Dort in der Einsamkeit, umgeben von einer wilden Natnr, nur auf den Verkehr der Klosterbrüder gewiesen, die ihn nicht verstanden, ♀

51

erkannte er den Mißgriff seiner Standeswahl und die Erkenntniß seines Irrthums loste sich in Poesie auf, die noch allein seinen Schmerz linderte. So wurde A. der erste elegische Dichter Ungarns. Als er 1782 nach Stuhlweißenburg als Gymnasiallehrer versetzt wurde, litt seine ohnehin

schon geschwächte Gesundheit durch das ungesunde, damals sumpfige Klima noch mehr, und nach 2 Jahren schon, in der Blüte seines Lebens (28 I . alt) erlag A. dem Tode. Noch bei seinen Lebzeiten erschienen mehrere seiner Gedichte einzeln gedruckt (1778–1783). Nach seinem Tode gab aber Ign. von Nagy, Bischof von Stuhlweißenburg „ 0 ^ 5 5«^^"von ihm heraus, und Bacsányi sammelte den größern Theil seiner Handschriften, die er unter dem Titel: „^ni/05 I>äl M^n-Kch'i" (Wien 1798, d. i. die Werke des Paul A.), in sehr geschmackvoller Ausstattung veröffentlichte. Sie enthalten Episteln, Elegien und Lieder. A. ist sentimentaler Dichter, der in den nicht wohlklingenden transdauubianischen Dialecten der magyarischen Sprache dichtete. Doch ist er Meister in der Wahl der Wörter, voll zarter Empfindung und lieblicher Bilder.

Oestr. National-Encyklopädie (von G r ä f f e r u . Czikann.) (Wien 1835) I. Bd. S. 93. — Kertbőny (C. M.), Album hundert ungar. Dichter (Dresden u. Pesth 1854) S. 28 u. 488.

Anzengruber, Johann (dramatischer Dichter, gest. zu Wien 8. November 1844). Bei seinem vorzeitigen Tode war es ihm nicht vergönnt, in die Oeffentlichkeit zu dringen, was nach den in den „österr. Blättern für Literatur und Kunst," herausgeg. von Dr. A. Adolf Schmidl, dto. 25. December 1844, Nr. 77 abgedruckten Bruchstücken eines Trauerspiels: „Vlrthnlb Schwarz" zu bedauern ist. Schüchternheit und Kränklichkeit hielten den Dichter vor einem entscheidenden Schritte znrück, bis der Tod jeden Zweifel löste. Eine Baronin von Mink war es, die den Hingeschiedenen wenigstens dem herzlichen Angedenken der Mitwelt übergab, indem sie kurz vor des Dichters Ende Andreas Schumacher aufforderte, etwas für denselben zu thun. Dieser, von den gelesenen Proben aufs tiefste ergriffen, bereitete einen lesenswerthen Aufsatz über ihn vor, aber A. erlebte diese Genugthuung nicht mehr. Er hinterließ mehrere dramatische Arbeiten in Handschrift, als „SaphoniZbr," — „Vatrrlllntl und Liebe" 2c.

Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst. Von Hr. A. Adolf Schmidl. I. Jahrg. (Wien 1844), IV. Quartal, Nr. 77. S. 609.

Apfaltern, Ernst Freiherr von (gelehrter Jesuit, geb. zu Wien nach Bermann 12. März 1720, gest. zu Steher 14. Oct. 1767). Ist der Sproß einer alten krainischen Adelsfamilie, die schon im 9. Jahrhunderte in Krainblühte. Ferdinand Ernst wurde im I . 1675 sammt der ganzen Familie von Kaiser Leopold I. in den Freiherrnstand erhoben , und Ernst, der Jesuit, stammt

in gerader Linie von Ferdinand.  
 Früh schon trat er in den Orden und  
 wurde 1748 Decan der philosophischen  
 Facultät an der Universität zu Wien.  
 Er schrieb: „ I  
 I ab is acl  
 8"). Fortgesetzt wurde das Werk von  
 Rechbach und Dollenz bis zum I .  
 1664 in einem 2. und 3. Bde.  
 gcripwres I?r0viueia.6 ^.ustriacao Laoietkrls  
 3e,8u (VisunNV 1855). low. I. 3.13, wo der  
 19. Juni 1707 als sem Geburtstag angegeben  
 ist. — Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lex,  
 I. Heft. S. 262. — Den Stand der Familie  
 in der Gegenwart siehe: Goth. geneal. Taschenbuch  
 der freiherrl. Häuser VI. Jahrgang  
 (1826), S. 7. — Wappen u. geschichtl. Notiz  
 ebendas. I. Jahrg. (1848), S. 11.  
 Apfalter, Johann Nepomuk Freiherr  
 von (Generalmajor, geb^ 1743  
 45<sup>2</sup>  
 52  
 in Laibach, gest. 3. Febr. 1817). Trat mit  
 15 Jahren in den Militärstand und wurde,  
 25 Jahre alt, Hauptmann im 8. Grenzregimente.  
 A. focht im Türkenkriege mit,  
 wurde 1739 Major, 1795 Oberstlieutenant  
 und kam dann zur Armee in Italien.  
 Hier zeichnete sich A. bei den Angriffen  
 auf die Verschanzungen von Naäonng,  
 <1el niont6 im Genuesischen so aus, daß  
 er im Rapport darüber ausdrücklich genannt  
 wurde. Im Berichte über das Gefecht  
 bei G i e ß e n lobte FML. Baron K r a y  
 A.'s ausgezeichnetes Verhalten. 1797  
 wurde A. Oberst im Regimente und führte  
 eine neue rühmliche Waffenthat aus am  
 27. März 1799 im Treffen bei Legnag  
 o; und die Rapporte über die Schlacht  
 von Verona 30. März und über das  
 Treffen bei Magnon 5. April machen  
 seiner rühmliche Erwähnung. Ruhmvoll  
 wirkte Oberst A. mit allen 3 Bataillonen  
 seines Regiments bei der Einnahme von  
 Brescia am 20. April, beim Treffen  
 von Cassano 27. u. 28. April, und an  
 der Trebbia am 17. Juni mit, wo er  
 überall sich durch treffliche Führung seines  
 Regiments wie durch Persönliche Bravour  
 hervorthat. Seine in den Feldzügen erhaltenen  
 Wunden nöthigten ihn sich znrückznziehen  
 und 1800 trat A. mit dem  
 Generalmajors - Charakter aä Iiorwres  
 in den Ruhestand, den er noch 17 Jahre  
 im Schooße seiner Familie zu Laibach  
 genoß.  
 Oeftr. militärisches Konversations-Lerikon, herausgeg.  
 von H i r t e n f e l d u. Dr. Meynert  
 (Wien 1851) I. Bd. S. 105.  
 Apfattern, Leopold Freiherr von  
 (Jesuit und math. Schrift stell er, geb.  
 zu Grünhof in Kram 15. Oct. 1731,  
 gest. zu Raab in Ungarn 9. Dee. 1804).  
 Er ist ein Sohn des Freiherrn Ignaz v.

A., trat mit 16 Jahren (1746) in den Orden. Noch während seiner Studien entwickelte sich sein Hang zur Mathematik. 1761 wurde er zum Priester geweiht, kam 1765 an das Lyceum nach Klagenfurt und 1780 als Domherr nach Raab in Ungarn. Sein Werk „Neber das ächte Jerhiiltznis der Mnsen sU den Zrckern in Kiirnten," wurde im I . 1766 von der kärntn. Ackerbangesellschaft mit dem Preise gekrönt. Seine übrigen Arbeiten sind: „Velgleichullgstafellt altkiirntnrriZcher Masse nnd ihrer Preise mit den neu 'öSterreichiIchrn nnd ihrer Preise;"-„DiFFei'tatw <Fs motuA^onib? co-?n'n" (Klagenfurt 1772) und „Abhandlung uon dem Nrncke der GrmMer auf ihre Seitenmaner" (Wien 1782. 6°.). (äe I.nok.) Das gelehrte Oesterreich (Wien 1776) I. Bdes. 1.Stück, S.3.-8eriMr68 ?i>QvwoieL äugtr, 8ooiLt, ^8ii (^Vien 1855. 4°.) I.Lä. 3.13. Apflllltern, Nudolph Freiherr von (Hauptmaun im Inftr.-Reg. Nr. 49 FZM. H eß). Trat als Fähnrich in das genannte Regiment, damals Langenau, nachdem er in der Wiener-Neustädter Militäarakademie gebildet worden war. Im I . 1848 begleitete er Se. Majestät den Kaiser Ferdinand im Bataillon nach dem Hoflagcr in Olmütz. Am 28. Octobcr war das Bataillon wieder in Wien uud kämpfte im Augarten. Hier zeichnete sich A. bei Einnahme einer Barricade aus, die er im stärksten Kugelregen mit 27 M. umging, mit Sturm einige hinter ihr gelegene Häuser besetzte und sich drei Stunden laug so tapfer hielt, daß die zahlreichen Gegner zum Abzüge gezwungen wurden. Am 29. bei einer Necognoscirung derRossau rettete er eine k.k. Gefällencasse uud entwaffnete die Gemeinde. Während des Winterfeldzugs in Ungarn 1349 war er beim Blockadecorps Comorns und zeichuete sich durch tapfere Vertheidigung einer Mörserbatterie aus. Beim Ueberfall der Insurgenten aufK ap o v kr am 13. I u u i war er Bataillonsadjutaut und rettete sein Bataillon vor Gefangenschaft, indem er demselben, sich durch den Insurgentenhaufen durchschlagend, rechtzeitig die Nachricht vom Rückzüge der<sup>9</sup>

53  
 übrigen Abtheilungen überbrachte. I n der Schlacht am 2. Juli beiComorn leistete er ersprießliche Dienste durchWhrung der im ^ . cser Walde zerstreuten Abtheilungen des Bataillons. 1849 wurde er Hauptmann, 1350 machte er die Expedition nach Cattaro mit. Leitn er von Leitentreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militäarakademie (I. Bd. Hermannstadt, I I . Bd. Kronstadt 185S) I I . Bd. S. 337.  
 A M t i , Ferrante (Pädagog, geb. zu San M a r t i n o dell' Argine im

Cremonesischen 21. Nov. 1793). Er widmete sich dem geistlichen Stande, kam 1816 nach Wien, und erhielt 1818 die Professur des biblischen Studiums und der Kirchengeschichte zu Cremona; 1822 wurde er Director der Elementarschulen und errichtete 1827 die ersten Kinderschulen, welche anfänglich unbeachtet blieben, später aber die verdiente Aufmerksamkeit auf sich zogen. Außer mehreren Lehrbüchern über den Elementarunterricht schrieb er auch das kirchengeschichtliche Werk: „Istoria ecclesiastica civile e morale“ (1835), 2 Thle., wofür ihm verschiedene Auszeichnungen zu Theil wurden.

Bermann (M.), Oestr. biogr. Lexikon 2. Hcft. S. 205.

Apostoli, Franz (Echriftsteller u. Abenteurer, geb. um die Mitte des 18. Jahrh. zu Venedig, vor Hunger gestorben ebendasselbst 1816). A. studirte die Staatswissenschaften, die er später seiner Liebe zur Dichtkunst opferte. Als die französische Revolution ausbrach, veranlaßte sein Enthusiasmus für dieselbe A.'s Verweisung nach Corfu (1796), von wo er erst mit dem Sturze der venetianischen Republik zurückkehrte. Die cisalpinische Republik ernannte A. zum Consul in Ancona, doch ward er auf dem Wege dahin von Oesterreichern verhaftet und nach Cattaro gebracht. Den Freigewordenen ernannte die kleine Republik San Marino zum Geschäftsträger beim ersten Consul. Ein Brief, den er in republikanischem Style über Bonaparte geschrieben, gerieth in die Hände des Polizeiministers und A. erhielt Befehl, Paris binnen 24 Stunden, Frankreich innerhalb 8 Tagen zu verlassen. In großer Dürftigkeit lebte er nun zu Mailand, bis ihm Freunde die Stelle eines Aufsehers über den Buchhandel zu Padua verschafften. Mit der Rückkehr der Oesterreicher verlor A. seinen Posten und begab sich nach Venedig. Dort fristete er kümmerlich sein Dasein vom Ertrage einiger Theaterstücke, bis er in seiner Noth auch sittlich immer tiefer sank und im größten Elende – im eigentlichen Sinne des Wortes – vor Hunger starb. A. war ein geistreicher Schriftsteller, seine Novellen sind trefflich und seine Stücke wurden mit Erfolg dargestellt. Seine Schriften sind: „Istoria ecclesiastica civile e morale“ und „Kagessa clella a“, zwei Novellen; – „H i (Venedig 1782); – i/l worin die Geschichte der Deportation A.'s. nach Cattaro enthalten; – „(Kagessa clella a)“ (Mail. 3 Bde.); – „6lo-FVanc/li e F^ance^“ welches Werk der Lesewelt mißfiel, deshalb von den projectirten 3 Bänden nur der

erste Band erschien; — „Z' wttto nn nw-Mento;" — ^la H5srsnclcl alle ^ecca;" — ^i ' incanta," beifällig aufgenommene Lustspiele und „I,6t^6F et domtes ssntiment a ^ cls <3eo7-F I^om^encm" (Augsburg 1777), welche Leroy de Luzenbrune herausgab.

Nlu 8 e I i i » i , ?. ViogrHÜa, universale itaUHi^a, — Äl. äe 8 t s u äd 2,1: Nouis, ^apie et ^lorence toin. I. — Nouvelis VioLrapIiiO uni» vei-seiie pudiise ... 50U3 la Dirsction äo N. lo Dr. H c. l le r (l»a.ri8 1852) I I . Lä. 8. 913.

APM, Christian Freiherr von (General der Cavallerie, geb. 1785 zu Neusohl w Ungarn, gest. zu Gkaz<sup>o</sup> 22. Jänner 1854). Im I . 1793 trat A. als Erpropriis Gemeiner ins Kürassierregiment Melas (zur Zeit des 6. Dragonerregiments Graf Fiquelmont).

Schon im folgenden Jahre wnrde er Unterlieutenant, machte die Feldzüge 1805, 1809 und 1812, als Secondrittmeister die Feldzüge von 1813–1815 mit und that sich durch Tapferkeit und Geschicklichkeit so hervor, daß er nach der Schlacht von Leipzig außer der Tour zum ersten Rittmeister befördert und von Rußland und Preußen decorirt wurde. 1822 wurde A. zum Major, 1826 zum Oberstlieutenant und zweiten Oeneraladjutanten Sr. Majestät des Kaisers Franz, 1829 zum Oberst und 1834 zum Generalmajor iu seiner Anstellung befördert. Nach dem Ableben des Monarchen wurde A. auf sein Ansuchen beurlaubt, lebte nunmehr theils in Steiermark und Italien und machte Reisen in den Orient uud dieGegendeu des Südens. Mittlerweile war er Feldmarschallllientenant und 2. Inhaber des Husarenregiments König von Preußen Nr. 10 geworden. Beim Ausbruche der italienischen Revolution befand sich A. iu Görz und übernahm erst nach dem Abmarsch des Corps des FZM. Nugent das Militärcommando in Laibach, später den Befehl über das 3. Armeecorps, mit welchem er dem Feldzuge 1849 gegen Piemont beiwohnte. Au den ruhmvollen Ereignissen von M o r t a r a und Novarra hatte A. thätigen Antheil genommen und sich namentlich bei Nov a r r a durch Tapferkeit uud Einsicht ausgezeichnet. 3iach derEinnahme vonNovarra bewerkstelligte A. die Entwaffnung der rebellischen Provinz Bergamo. A. erhielt nun das Großkreuz des Ordens der eisernen Krone und die geheime Rathswürde. Als er nach H a in au's Abberufung das interimistisch übernommene Commando des 3. Armeecorps in Ungarn in die Hände Sr. kais. Hoheit des ErzHerz. Albrecht niederlegte, trat A. in das vor dem I . 1848 bestandene Verhältniß zurück, und brachte den Rest seiner Lebenstage in

Oraz zu.

Oestr. illustrierte Zeitung Ihrg. I8ö4 (Wien. 4".>  
Nr. 230 „Biogr. Skizze" mit gelungen. Holzschnitte.

– H i r t e n f e l d „Oestr. Militärtalender"

VI. Jahrg. (Wien 1855), S. 103. –

Oestr. Militär – Konversations-Lexikon, herausgeg.

von H i r t e n f e l b n. vr. M eynert.

(Wien 1851) I.Bd. S. 105. –Porträt lithogr.

von Kriehubcr. –(Wien L. T. Neumann', iu

Folio u. 4°.)

, Joseph (Numismatik er,

geb. zu Wien 18. Mai 1767, gest. das.

4. Dec. 1834). Schon A.'s Vater besaß

eine bedeutende numismatische Sammlung,

welche seine Söhne Franz und Joseph

theilten, so daß ersterer die Medaillen,

letzterer die Münzen behielt, welche dieser

mit großem Fleiße und Kostenaufwande

vermehrte. Seine Münzenkenntniß war

allgemein so anerkannt, daß man ihn in

schwierigen und zweifelhaften Fällen stets

zu Rathe zog, wo er dann schnelle nnd

sichere Auskunft ertheilte. Appel stand

seit 1787 iu Staatsdiensten und bekleidete

zuletzt die Stelle eines Commissars bei

der k. k. (später aufgelösten) Einlösungsund

Tilgungs-Deputation und bei der

Fabrikation der Einlösungs- und Anticipationsscheine.

Seine numismatischen

Werke sind wegen ihrer Gründlichkeit

noch immer sehr geschätzt, insbesondere

das „Aepertorinni ;ur Münzkunde des

Nlittelllllts nnd der nemrm Ait" (Wien 1719

–28, 4 Bde. in 7 Thln. mit K. K.).

Außerdem gab er heraus: „Mim;-,, nnb

Medaillen-Sammlung" (Wien 1805 – 8,

2 Bde. mit K. K.), nach seinem eigenen

neuen Systeme geordnet; – „Skizze einer

Sammlung sämmtlicher nntrr Kaiser Frnnz l. glprägten

Medaillen" (Wien 1822), und sein

„ZchachIpiel'Vnterricht" erschien in mehreren

Auflagen.

National – Encyklopädie des öfterr. Kaiserstaates

(2. Aufl. Wien 1850) l. u, einz. Hft. S. 147.♀

55

– Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer

u. Czikanu) I. Bd. S. 97.

Appcl von Kapocftnyi, Karl (Landw

i r t h , geb. zu Ludwigsburg in

Württemberg den 25. Februar nach dem

ungar. Conv.-Lexikon, den 9. I n l i 1773

nachM. Bermaun, gest.zu P e sth 6. Jänner

1839). A. studirte im köu. Institute

zu Stuttgart. Graf Hunyady lernte

ihn ans seinen Reisen in Deutschland

kennen, nahm ihn mit nach Ungarn und

machte ihn zu seinem Güterdirector. Hier

entfaltete A. seine ganze Thätigkeit, indem

er die Regulirung der seiner Verwalтуug

anvertrauten Güter und einiger

benachbarten Herrschaftsbesitzer, der Grafen

Karl und Michael Esterhazy, der

, Fürsten EsterhHzy und Grassalkovich

nnt Geschick und Erfolg ausführte,

und in der Verbesserung der Landwirthschaft große Resultate erzielte. Insbesondere hatte er schöne Erfolge mit der Veredlung der Schafzucht, die er auf eine solche Höhe brachte, daß die Wolle, welche auf den feiner Leitung anvertrauten Züchtereien gewonnen wurde, mit den besten Erzeugnisseu Schlesiens wetteiferte. Kaiser Franz I. ehrte A.'s Verdienste um die Verbesserung der Landwirthschaft durch dessen Erhebung in den ungar. Adelstand. Durch feiucln Tod verlor Ungarn einen jener Männer, der zur Hebung der Cultur des Laudes wesentlich beigetragen hatte. IHkdd kori isimsrötek. tlira, d. i< ungar. Conv.-Lexikon Gefth, Heckenast, 1850) I. Vd. S. 133. — Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lexikon 1. Heft. S. 206.

Appendini, Franz Maria (Sprachuu Geschichtsforscher, geb. in der Nähe von T u r i n 4. Nov. 1768, gest. zu Zara 14. April 1835 nach Bermann; im Jänner 1837 nach der Nonv. Lio-Arg.plii6 univerLeie (Paris 1852) I I . Bd. A. wurde in Nom gebildet und trat in den Orden der Piaristen, dieser schickte ihn nach Dalmatien, wo erPräfeet des Gymnasiums zu Ragusa wurde, sich mit allem Eifcr auf das Studium der illyrifchen Sprache verlegte, dabei aber emsig in der Geschichte des Landes forschte. Nach diesen zwei Richtungen hin verfaßte A. mehrere gediegene und sehr geschätzte Arbeiten u. z. philologischen Inhalts die Abhandlung: „Oe Fi-asFtaM« et vetuund eine Grammatik der illyrisch-ragusauischen Mundart (Ragusa 1808); historischeu u. literarhistorischen Inhalts: ^I/smoT-ie H/)sttanti acl alc^7ii Oattara" (Ragusa 1811); i " (Ragusa 1302U.1803.2Bde.), worin die Ergebnisse großen Fleißes niedergelegt und durch die Entwirrung verworrener, verdunkelter Thatsachen wichtige Aufklärungen für die slavische Literatur enthalten sind. Die übrigen Werke A.'s sind: rita e HNgii scntti H 6onclola" (Nagusa 1837); — „ et Fcl'iptiH ^3e»ma7'cl (idicl.); — „,^a rita e l'e5K»de clelis — und ^ ^ a m e critieo 5ul?a , -olamo" (Zara 1835>).

Natioual^Encytlöpädie... dcs östr. Kaiserreiches (2. Aufl. Wien 1850) erstes u. einz. Heft S-148. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann) I. Vd. S. 98. — I'ipllllcko, ^ioLra,ü», clesli It^iaui UwLtri. — ^ouvells LioFraMis univer82ilo . . . publies 50u« 1a Dir. cle ZI. loDr. I I o l k 5 r (?ai-!818Z2) I I . Nä. 8. 916. — S a r t o r i (Or. Fr.), Hift.-ethnogr. Uebersicht der wifsch. Cultur . . . des öftr. Kaiserstaates . . . (Wien 1830) I. Bd. S. 91. AppillM, Andreas (Maler, geb. zu



Bosisio im Mailändischen 23. Mail 1754, gest. ebend. 8. Nov. 1817). Er stammt von einer vornehmen verarmten Familie. Frühzeitig entwickelte sich sein Hang zur Kunst, doch um leben zu können, ließ er sich zur Decorationsmalerei verwenden, besuchte aber zugleich die anatomischen Vorlesungen und die Malerschule. Auf seinen Wanderungen mit den Decorationsmalern fand er Gelegenheit in Parma, Bologna, Florenz die großen Meister der Kunst in ihren schönsten Werken kennen zu lernen. Da er keinen eigentlichen Lehrer hatte, schuf er sich einen eigenen Styl, worin er ganz allein dastand. Dreimal war er in Rom und begeisterte sich an Raphaels Schöpfungen und war so glücklich, dessen verloren gegangene Weise, zu malen, aufzufinden.

In seinen Oelgemälden übertraf er alle lombardischen Künstler seiner Zeit, in der Freskomalerei alle Künstler Italiens. Zu seinen schönsten Arbeiten gehören: die Kuppel der Kirche Sant'Andrea in Mailand, die Wand- und Deckengemälde im Landhause seines Mäcens des Statthalters Erzherz. Ferdinand zu Monza, die Deckengemälde im königlichen Palaste zu Mailand, die Allegorien aus und auf Napoleons Leben und der Apoll mit den Musen in der Villa Bonaparte. Als Napoleon König von Italien geworden, ernannte er A. zu seinem Hofmaler, machte ihn zum Mitglied des Instituts der Wissenschaften und Künste, und gab ihm aus dem Kronschatze einen bedeutenden Gehalt. Appiani malte nun die Porträte Napoleons, des Vicekönigs, der Vicekönigin, der ganzen Familie, den Cardinal Fesch nicht ausgenommen; der Minister, Generale, der Mad. Hamelin, Mad. Regnault de St.-Jean Angely u. v. A. Im Jahre 1813 wurde A. von einem Schlaganfalle berührt, verlor nach Napoleons Sturze die Pension, und litt, da er eine zahlreiche Familie besaß, Kummer und Sorge, so daß er, um sein Leben zu fristen, seine Studien u. Zeichnungen verkaufen mußte, bis er, einem wiederholten Schlaganfalle erliegend, sein zuletzt noch vom Unglück heimgesuchtes Leben beschloß. — Die berühmtesten Oelgemälde Appiani's sind: Die „Olympischen Götter;" — die „Toilette der Julia," wo die Göttin von den Grazien bedient wird; — „Nympha in den Bärten der Irmida;" — „Venus und Amor" (in der Villa Sommariva am Comer-See), eines der wunderlieblichsten Bilder des Künstlers; — „Achilles." — Außerdem malte A. viele religiöse Bilder und in der Villa Ippolito im Bergamaschen befindet sich ein herrliches Aquarellbild von seiner Hand, die Geschichte der Nacheil vorstellend, welches

Object er auch in einem großen Gemälde ausgeführt. A.'s Werke sind häufig copirt, viele in Kupfer gestochen worden, u. A. die „Fresken im königlichen Paläste zn Mailand" von Longhi, Rosaspina 2c. auf 32. Blättern (1812–1822, Preis 600 Lire); – „Jakobs Zusammenkunft mit Kachel" von Garavaglia; – das „Mdniss Napoleons" von Bartolozzi. Eine Herausgabe sämmtlicher Werke A.'s veranstaltete 1820 der Kupferstecher B i s i ; sein Porträt stach A n d e r l o n i , und L. Lamberti gab heraus: „De^n-i^ione <Hsi clipmti a (Mailand 1809). Appiani's Arbeiten, mehr noch seine Fresken als seine Oelgemälde, zeichnen sich ganz besonders aus durch Anmuth und Reinheit der Zeichnung, durch die Pracht des Colorits, die Großartigkeit des Styls und die Harmonie der Anordnung. Seine Zeitgenossen nannten ihn den „Maler der Grazien," und nach seinem Tode weihte ihm das mailändische Institut (1826) im Palaste Brera ein Denkmal, das eine Gruppe der drei Grazien vorstellt, und eines ihm ebenbürtigen Meisters – Thorwaldsens –Werk ist.

Miauo 1817. 8°.). – s6ius.)> NI0310 storieo 6i ^.  
1826. toi. – LiograHkiO Heg komuies vivauts (?ari8 1816) I. Lă. 8. 96. – Aouveie Viograprne uuiivrsslle . . . Mdi. saus la Dir. 66 Hl. lo Dr. llotlsr (Paris 1852) I I . Lă. 8.919.–NnovissimoDisioiiÄrio äeßü uowiui iiiustri (AUauo Cent. 1855) I. Vă. Z. 263.♀  
57

Apponyi, Anton (Diplomat, geb. 7. Dec. 1782, gest. 17. October 1852). Er ist der Sproß einer ausgezeichneten ungarischen Grafenfamilie und zwar der Sohn Anton Georgs (geb. 4. Dec. 1751, gest. 17. März 1817), der sich durch die Begründung der Apponyischen Bibliothek ein bleibendes Andenken erworben; 50,000 Bände stark, worunter sich eine vollständige Sammlung von Aldinen befindet, wurde sie mit dem Kostenanwande von fast einer halben Million zu Stande und 1827 von Preßbnrg nach Wien gebracht , wo sie zur Benützung des Publicums offen steht. Des Stifters Sohn: Antou widmete sich dem Studium der vaterländischen Literatur und förderte unermüdet Wissenschaft, Kunst und I n - dustrie seines Heimatlandes. Er wählte die diplomatische Laufbahn, war Gesandter zu London und Nom, 1826 bevollm. Botschafter zu Paris, in welcher Stellung er bis 1849 blieb und sich insbesondere durch die tactvolle Haltung während der I u l i - revolution glänzend hervorthat. Am 17. August 1808 vermählte er sich mit Therese Gräsiu Nogarola; der Sohn dieser Ehe Graf Rudolph I I . (geb. I. Aug. 1812)

ist seit 1849 außerord. Gesandter und bev. Minister am Hofe zu Turin, seit 1854 am kön. bair. Hofe zu München. – Das Haupt der gräflich Apponyi'schen Familie, welche sich in die ältere und jüngere Linie theilt, ist für erstere: K a r l (geb. 26. Dec. 1805), ein Enkel Anton Georgs, des Stifters der Bibliothek und ein Sohn Georgs (geb. ' 3. I n l i 1780, gest. 3. August 1849) mit Anna geb. Gräfin Zichy. – Die j ü n g e r e Linie seit 1808 in den Grafenstand erhoben, hat ihr Haupt in Graf Ludwig (geb. 2. Dec. 1801), einem Sohne des im Dec. 1852 gest. Grafeu Joseph. kori ismerewk tãra (d. i. ungar. Conversations-Lexikon; Pefth, Heckenast, 1860) I. Bd. S. 195. – Oeftr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czilann) I. Bd. S. 99. – XouveiiV Li03r3.plii6 universelle pudl. sou5 !a äireotion äo 2l. lo Dr. H o l l v r (?2^ig 1852) II. Lã. 8.930. – (Kneschte) Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1862. 3 Bde.) I. Bd. S. 23, mit Abbildung des Wappens. – Taschenbuch sür bäterl. Geschichte von Hormayr. 8. Jahrg. 1827. S. 28 : „Geschichte der Burg Apponyi.“ – Goth. genealog. Taschenbuch der gräfl. Häuser. 14. Jahrg. (1841), S. 17: „Hift. Notiz.“ – 21. Jahrg. (1848), S. 19: „Wappenbeschr.“ und 29. Jahrg. (1856), S. 21. A p M y i , Georg Graf (Hof-Kanzler, Kämmerer u. geheimer Rath, geb. 29. Dec. 1808). Stammt aus dem ältern Zweige der Apponyi, ist ein Sohn des Grafeu Georg und Bruder des gegenwärtigen Majoratsherrn. A. trat bei der k. ungr. Hofkanzlei als Concipist ein, wurde Secretär und den entschiedenen Anhänger der aristokratisch-conservativen Partei machten bald seine Fähigkeiten und großen Verbindungen zu einem ihrer Führer. Auf dem Landtage von 1839 spielte er noch eine unbedeutende Rolle und lebte darnach bis 1844 als Tã.blabirc> sehr zurückgezogen. Der Landtag von 1843/4 verschaffte seinen Fähigkeiten einen weitern Spielraum. Kossuth, um desseu Stirne seine Partei den Märtyrerkranz geflochten, stand an der Spitze der Demokraten; die Conservativen sahen in Apponyi ihren Netter. 1844 wurde er Kanzler, trat unnergisch auf, erweckte , benutzte und ordnete die schlummernden Kräfte, und stand bereit zum Kampf auf Leben und Tod. I n der Mehrzahl der Comitãte bildete die Gegenpartei noch eine feste Corporation, die auch auf dem Landtage als geschlossene Phalanx auftrat. Aehuliches wollte nun auch A. für die Conservativen zu Stande bringen und der erste Schritt hiezuh war die Einführung des Systems der Administration. Es wurden in den Comitãten Mit einem

Jahresgehalt von 5–6000 si. C. M.  
 Obergcspanns – Stellvertreter ernannt, deren Aufgabe es war, im Geiste der Regierung zu wirken, und ihren schützen den Einfluß aufrecht zu erhalten. Die Gegenpartei erkannte den Zweck dieser Bestrebungen und erhob einen gewaltigen Lärm gegen das neue System. Nun begannen die schonungslosen Comitatskämpfe, wodurch das Gemüth des Kanzlers getrübt wurde; seine bisherige Sanftmuth schlug in Leidenschaftlichkeit um, die ihn in Erreichung seiner Absichten auch nicht förderte. Apponyi büßte nun durch seine schroffe Haltung alle Popularität ein und es entstand selbst unter seiner eigenen Partei Zwiespalt. Baron Anton Majthönyi kündigte ihm in einer öffentlichen Sitzungs die Freundschaft auf und ward der Anführer einer Mittelpartei, die, wenn es ihr gelungen wäre, Vertrauen zu gewinnen, dem Lande und der Regierung hätte Heil bringen können. Graf Apponyi liebte sein Vaterland und seine Nation, kannte sie aber nicht hinlänglich. Mit dem bloßen Aufwand von Kraft und festem Willen ließ sich solchen Elementen gegenüber nicht Alles richten. Auf dem Landtage von 1847 führte er den Kampf mit aller Erbitterung fort, bis er im I. 1848 zurücktrat. Seit dieser Zeit hat er sich von den allgemeinen Angelegenheiten fern gehalten und bringt seine Zeit größtentheils außerhalb Ungarns zu. Das öffentliche Leben Ungarns verliert seit A.'s Ausscheiden von dem Schauplatze jeder das Land betreffende Thätigkeit einen Mann von seltenen Kenntnissen, bedeutenden Geistesgaben und großer Energie. Am 28. April 1840 hat sich Graf Georg mit Julie Gräsin Sztráby vermählt, aus welcher Ehe Graf Albert Georg (geb. 29. Mai 1846) stammt. Ihadd kori ismeretelc tára. (d. i. ungar. (5)onversations – Lexikon. Pesth, Heckenast, 1850) I. Bd. S. 135–139. Aranka, Georg von (Gubernialrath und Schriftsteller, geb. zu Szok in Siebenbürgen 15. Sept. 1737, gest. zu Maros-Vasarhely II. März 1817). Sein Vater war Generalsuperintendent; Georg sein Sohn widmete sich dem Lehrfache, das er seiner schwächlichen Gesundheit wegen verließ und sich dem Nachtschulunterricht zuwendete. Die große Maria Theresia, ihm gnädig gewogen, ernannte ihn zum Assessor und im I. 1807 ward er Gubernialrath und Büchercensor. A. erwarb sich als Schriftsteller in der magyarischen Sprache namhafte Verdienste, insbesondere durch die Hebung der Nationalsprache, dann aber durch die Gründung einer gelehrten Gesellschaft

in Siebenbürgen. Von seinen Werken sind außer mehreren Uebersetzungen in's Magyarische zu nennen: seine „Vergleichung der englischen und ungarischen“, „seine „Abhandlung über Io-Nnnyadq.“

Oeftr. Archiv für Geschichte, Erdbefchr., Ltaatenkunde, Kunst und Literatur, herausg. von I. Ridler. 1. Jahrg. (Wien 1831) Nr. 129. „Einige Znge aus dessen Leben“ von Num y. Arany, Ianos (Dichter, geb. zu Szalonta im Biharer Comitatel817). Sohn eines reformirten Landbauers, studirte 1832–36 zu Tebreczin, schloß sich plötzlich einer herumziehenden Schau-Pieler-Gcsellschaft an, kehrte aber reuig zu seinen Eltern zurück, und fand die Mutter sterbend, den Vater erblindet. 1838 wurde er Conrector am Gymnasium einer Vaterstadt, 1840 Comitatsnotcir; 1848 Conzipist im Ministerium Sz emere's und 1851 Professor in Nagy-Körös, wo er noch ist. Schon im 1.1846 gewann er den Preis der Kisfaludy-Oesellschaft, mit dem komischen Epos: ^ 6 lre^ött alkotmttn^ (d. i. die verloren gegangene Constitution), 7 Gesänge in Hexametern. Im folgenden Jahre schickte er der genannten Gesellschaft anonym<sup>5</sup> 59 seinen „Tnldy,“ eine poetische Volkserzahlung in 12 Gesängen ein, welches Werk solche Sensation erregte, daß die Kisfaludy-Gesellschaft ihn höher belohnte, als mit dem ausgeschriebenen Preise, und daß Petöfi eilte, den bis dahin unbekannten Dichter in seiner Heimat anzufuchen, worauf beide Poeten innige Freundschaft schlossen. 1848 wurde er Mitglied der Kisfaludy-Gesellschaft. Ferner erschienen von ihm folgende Werke: „I/mo. tt,-oina^d.i. dieEroberung vouMurauy), Heldenged.' in 4 Ges., „I5atal«i.“ ^ M rine), poetische Erzählung in 13 Ges., nnd „dieDgcunrr umt Ulig^Ma,“ Volksepo in 4 Ges. Außerdem befinden sich A's. ^ Gedichte und Ue'bersetznngen englischer Balladen zahlreich zerstreut in Journalen. Mit Petöfy und Vörosmarty (s.d.) verband er sich auch zur Herausgabe der magyar. Uebersetzung Shakespeare's, wovon der erste Band erschien. — A.'s Poesie schildert Kertbeny folgendermaßen: „Seine Kraft als Dichter liegt weniger in neuen blendenden Gedanken, noch in großem Erfindungstalent, sondern vorzüglich in der Kunst plastischer Tarsiellung, insbesondere des Tetails: sowie in jenen unnachahlnlichen Stimmungen und Färbungen, welche in seinen Poesien so gemüthlich vorherrschen nnd für den Magyararen von so hinreißender Wirkung sind, daß er ihn seit Peto'fy's Tode mit Recht für den größten Dichter der Nation

anerkennt."- „Eultlq" und die „Rrlagerung  
 von Ntur^ng" sind von Kertb6ny in's  
 Deutsche (Erzählende Dichtungen von A.  
 Leipzig 1851, 2 Bde.) übersetzt worden.  
 'lHadd kori ismorokek tura., d. i. ungür. Conversations-  
 Le;ikon (Pesth, Heckenast, 1850) I. Bd.  
 S. 170. - Kertb 6 ny (C. M.), Album  
 hundert ungarischer Dichter (Dresden u. Pcsth  
 1854) S. 488. Proben von A.'s Dichtungen,  
 ebenda S. 390, 432, 480.  
 Arberg, Karl Graf (Feldmarschalllieutenant  
 u. Mar. Theresien-  
 Ordensritter, geb. zu Delmond in den  
 Niederlanden 1705, gest. 1768). Trat  
 mit 20 I . alsOfsicier in die östr. Armee.  
 Als die große M a r i a Theresia bei  
 ihrem Negiermtgsantritte rings von  
 Feinden bedrängt wurde, errichteteA. im  
 I . 1742 in den Niederlanden das 55.  
 Inft.-Reg., das 3000 Mann in22Comp.  
 zählte, dessen Oberst und Iuhaber zugleich  
 A. wurde. 1743 focht A. bei Dettingen,  
 wnrde 1745 bei der Belagerung von  
 Nienpont Generalmajor. Beim Ausbruch  
 des 7jährigen Krieges befehligte A.  
 ein Corps und zeichnete sich bei Breslan  
 1757 so ans, daß er FML. wurde und  
 das Mar. Theresienkreuz erhielt. Neue  
 Waffeuthaten im 1.1760 bewirkten seine  
 Erhebung zum FZM.  
 Oestr. MMtär-Konversations-Lexiton. Herausg.  
 von Hirtenfelb u. Dr. Meynert (Wien  
 1851) I. Bd. S. 110.  
 Arbter, Emma Wanda von(S chrif tstellerin,  
 geb. zu Lemberg 26. Oct.  
 1819). Schon im I . 1834 wurde von ihr  
 zur Geburtsfeier des Kaisers F r a n z I . ,  
 ein Festspiel, betitelt: „OestreichsDoppeladler"  
 in Versen in Lemberg aufgeführt. I m I .  
 1835 erschienen die „DnchMrr," eine  
 Sammlung Gedichte; daß der König L u dw  
 ig von Baiern, dem die „Armblätter" gewidmet  
 sind, die Nidmng durch Uebersendung  
 eines goldenen Fingerhutes erwiedert,  
 mag wohl ciu vom Neide erfundenes  
 boshafte Märchen sein. Nach ihres  
 Vaters Tode (1836) begab sie sich mit  
 ihrer Mnttcr nach Wien und nuu erschienen  
 in einzelnen Wiener Journalen, nameutlich  
 im „Humoristen" (1845) mehrere  
 Novellen und Erzählungen: „Hotel  
 (Shiaja;" - „N>i!lllZllrra5tlk;" - „Nie AoZe  
 llil InliiäluIlrn;" - „Ner Nanirnkrain ain Cüma-  
 Zle" u. a. Mohrcrc dramatische Arbeiten  
 at sie im Pulte liegen. Als eine Sonderbarkeit  
 verdient Erwä'hnnng, der dnrrh  
 ihre Kränklichkeit, welche die Aerzte nicht  
 ^u heben vermochten, entstandene Drang  
 'ie Medicin zu studiren, worin sie es so  
 weit gebracht, daß sie als DoctorNose  
 Recepte schrieb. Wanda dichtet, stickt,  
 treibt Musik und malt. Was ihre poetischen  
 Leistungen betrifft, so erscheint uns  
 der von einem Kritiker auf dieselben bezogene

Bescheid, den Kaiser Joseph der Dichterin Kemeter auf ihre ihm überreichten Gedichte schrieb: „Meine liebe Uemrter, näh' 3ir lieber Hemrter," zum mindesten gegenüber einer Dame ungalant. \*—\* Archinti, Karl Graf (Gelehrter, geb. zuMailand 30. Juli 1670nach dem Nuov.DiöionNi-io (Mauo 1655), 1669 nach Bermann, gest.zuVenedig17. Dec. 1732). Der Sprosse einer ausgezeichneten italienischen Familie, von der Viele in der Geschichte und Literatur ihres Vaterlandes eine hervorragende Rolle spielten, erhielt er seine erste Erziehung in der Vaterstadt, studirte später ans der Universität Ingolstadt. Dann erweiterte er seine Kenntnisse auf großen Reisen. Um die Wissenschaften in seinem Vaterlande zn fördern, stiftete cr eine Gesellschaft fiir Naturwissenschaften, und schaffte aus eigenen Mitteln t'oslbarc mathematische und physikalische Instrumente bei. Da er selbst ein tüchtiger Arzt und Pharmazeut war, erhielt cr dieLeitungim OspitHi HläFFioro zu Mailand. Als M u r a t o r i die in den Bibliotheken Italiens vergrabenen Schätze ans Licht zog und an deren Veröffentlichung dachte, siel sein Augenmerk ans den Grafen Archinti, der sich mit Donato S i l v a verband und die später so berühmt gewordene SooitM ?iii2tink gründete. Die bedeutenden zn dem großartigen Unternehmen unerläßlichen Geldmittel wurden alsbald von dem reichen Adel Mailands hergestellt. Graf A., um die vollständige Herausgabe dieser wichtigen Gejchichtsquelle zn ermöglichen, erhielt, da er in stetem Verkehr mit dem kaiserl. Hose zu Wien stand, von Kaiser K a r l VI. die Erlaubniß, daß die in den Arbeiten, welche sie veröffentlichte, nicht der Censur unterliege. So eröffnete die Gesellschaft ihre großartige Druckerei, bei deren Errichtung, wie bei der Herausgabe der kostbaren Sammelwerke derselben , A r g e l l a t i (siehe diesen) so bedeutenden Antheil nahm. Archinti hatte in seiner Vaterstadt die vorzüglichsten Aemter bekleidet. Kaiser Leopold hatte ihn zum Kämmerer, K a r l I I . und Phil i p p V. von Spanien zum Ritter des goldenen Vließes und Granden von Spanien gemacht. Von seinen Schriften wnrden nur einige über den mailändischen Geschichtschreiber A r n o l p h gedruckt, handschriftlich hinterließ er aber nebst theol. Gedichten in lateinischer Sprache 31 philos. und mathem. Schriften. i et 0.16".) tomo I. 8.276. d'Arco, Iohanri-Vaptist Gerard Graf (nationalö Sonomischer Schriftsteller, geb.zn Arco 1739,gest. 1791). Entstammt einer berühmten tirolischen

gräflichen Familie, die nach der Sage eigentlich Vogen hieß, sich aber nach dem in Tirol erbanten Schlosse Arch, italienisch Arco nannte. Mehrere Sproßen dieses edlen Hauses stehen in der Reihe der Jahrhunderte ausgezeichnet als Feldherren, Staatsmänner und Gelehrte da. Ioh. Baptist studirte anfänglich zu Mantua später zu Parma, wo er Condillac kennen lernte, zuletzt zu Verona, wo P o mpei und T o r e l l i seine Lehrer waren. Als nationalölonomischer Schriftsteller schrieb er mehrere Werke, worin sich ein richtiges Urtheil, eine große Freiheit der Ansicht und die entschiedene Theilnahme fiir das Princip der Handelsfreiheit anssprichr. Seine Werke sind: »Oeii' ai-moni< H ^olitico - scononnca, t'i'a la citta sä il Fuo ten-iln'io^ (1772). Diese Abhandlning wnrde von der Akademie der Wissenschaften und Künste zu Padua mit dem Preise gekrönt. Unter andern Vor-♀

61  
schlagen, welche dieselbe enthielt, findet man den der Abschaffung der Fideicommissse, und des Rechtes der Erstgeburt. Mehrere gelehrte Gesellschaften ernannten A. in Folge dessen zum Mitgliede, Friedrich I I . von Preußen, und Ferdinand vonBourbon, Herzog von Parma zeichneten ihn aus/ - ferner: „ (1775); - „Dsli' i tati" (1.778); - As in nno /3tato msnts (1780); - niid „Del cli- , -i't/o ai k-annA" (1784). Alle die angeführten Schriften befinden sich im 30. und 31. Bde. der „S<:o7l0,niFti ittt^iani) H)ü7-te ?noHe«ia (Mlän0i804. 8").). Aber nicht blos im Gebiete der Nationalökonomie war A. thätig, auch andere Gebiete des Rechts nnd Staatsrechts, der Kunst und Kunstphilosophie Pfl egte er und schrieb: ". I n einer kunsthistor. Schrift: o" handelt er vou eiuemmcmtuauischen Tronbadour, dessen Dante Erwähnung macht; auch schrieb er /o?'6a connca^ und ^^)6lia ^>at?'i« tira clsils aT-ti ciel cii^eg^o" worin der Verfasser behauptet, daß die schönen Künste in Griechenland erst dauu gepflegt wurden, nachdem sie von Italien, ihrer ursprünglichen Heimath dahiu verpflanzt worden. Aus A.'s Feder siud ferner die Gedächtnißredeu auf den Grafen Firmian, Gouverneur der Lombardei uutcr Joseph uud M a r i a Theresia, und auf Fr. Zanotti. I u Folge seiner zahlreichen Verdienste erhob ihn Joseph I I . zum geheimen Rath uud zum Intendanten von Mantua, in welcher Eigenschaft er sich besonders hervorthat, indem er eine Ackerbauschule für Waisenkinder gründete,



und viele durch den strengen Winter 1782 hart betroffene Künstler aus eigenen Mitteln unterstützte. Kränklichkeit nöthigte ihn, seine feine Stelle niederzulegen und sich aufs Land zurückzuziehen; die Sammlung seiner Sculpturen vermachte er dem Museum von Mantua. Durch ihn wurde auch die Büste Virgils entdeckt. Seine gesammelten Werke erschienen zu Cremona in 4 Bänden, 1785 in 4".

ViùionHrio äi Noonomia. politioa äi O. (3 o gu sl i n o ftuilliauniiu. ^raä. ital. (Nantova Oarauenti 1853. Fr. 8".) I. Lã. 8. 110. — N/illllcia, liiosraüli ässli ItaUllni iiwstri äei uamia puddlicn, in Itaiin.

d'Arco, Karl Graf von (nationa lökonomischcr Schriftsteller und

M a l e r , geb. zu Mantua 22. Jänner 1800). Er ist ein Neffe des Vorigen, trieb gründliche Stndien nach den verschiedensten Richtungen; ein Freund der schönen Künste ist er selbst ausübender Künstler, und sind seine historischen Gemälde in Italien sehr geschätzt. Seine nationalökonomischen Schriften sind: ^Dalla scoi Ktuch'

— uud:

Ho eva" Mäkin 1846). Ueber Statistik schrieb er: ^Htnch' Htatici «tlia ^>c>/»ol«Hio7l6 cii ^lantova^ (idicl. 1839). Endlich über Kuust uud Archäologie: ^Di (1840) uud: „Intot-^o al Di/loullria äi Nooiwlria. xolitica äi O. (3o<juelin 1853. ssr. 8".) I. Vã. 8. 110.

Arduino, Giovauui (Naturforsch er, geb. zu Caprino im Veronesischen 17. Oct. 1714, gest. zu Venedig 21. März 1795). Marchese Carlottigab den Knaben, dessen Talente ihm auffielen, in eine Malerschule in Verona. Doch die Richtung des Jünglings entschied sich anders , ihn zog die Mineralogie an. Z n Schio machte er seine metallurgischen Versuche, und gewann in Kürze einen solchen Namen, daß er ins Vergamaskische, Modenesische und nach Oesterreich berufen wurde, um nach Erzen zu spüren. Alsdann ging er nach Toskana, kehrte aber bald in seine Heimath zurück und wurde Ingenieur der Stadt Vicenza. Nun durchforschte er das Gebiet der Stadt und die Umgebungen und machte die interessantesten geologischen Entdeckungen. Ein neues Feld zu ersprießlicher Thätigkeit eröffnete sich ihm durch seine, von der venetianischen Negiernng 1769 erfolgte Ernennnng znm Präsidenten der Landwirthschaft sür die ganze Provinz. I n dieser Eigenschaft leistete er Bedeutendes, insbesondere durch Errichtung landwirtschaftlicher Akademien in jeder Stadt, über welche insgesamt er die Lcitnng bis zum I . 1795 führte, in welchem er als Greis von 81 Jahren sein thatenreiches Leben endete.

Seine zahlreichen Schriften behandeln die Mineralogie, Metallurgie, Chemie und Landwirtschaft, und thatsächlich gehört A. zu den wissenschaftlichen Begründern der Geognosie. Von seinen zahlreichen Werken ist „*li <3<?Mo cli litogonia*“ das bedeutendste.

^ t t i äLlia. 8ociotil itkliima. XIV. I3n,nä, dort befindet sich das Elogium auf A. von Benedict del Bene. — (3iarnalo 6i?2>.ä0v». äo' lr«.toIli äa I^io wino XI. — 5<?«n^«) Oallori «, äei I<ottsrati e<^ ^rti.?ti IIIu5tri äallo ?ruvinei<2 VenLxians nel koeolo 18 (Vencixia, 1824), daselbst befindet sich auch A.'s Porträt von M u s i t e l l o gest. Arduino, Ludwig (landwirthschaftlicher Schriftsteller, geb. zn Padua1759, gest. daselbst 3. Februar 1833). Schon A.'s Vater (gest. zuPadua 13. April 1805) und Onkel (gest. 21. März1795, 81Iahre alt) beschäftigten sich mit Naturwissenschaften, und namentlich war Ersterer ein so trefflicher Botaniker, und Laudwirth, daß ihm im Jahre 1765 die an der Univ. Padua errichtete Lehrkanzel der Landwirtschaft — die erste in Italieu — übertragen wurde. Der Onkel wieder, der das Alter von 81 Jahren nnter beständigen Studien erreicht, schrieb über ein halbesHnndert verschiedencWerke nnd in mehreren period. Sammelwerken zerstreute Abhandlungen, von denen sein „»3ttM'o cliI, itc»l/o^ia,“ gedruckt zu Sicuci, vor alleu bemerkenswcrth ist (s. d.Vor.). Ludwig A. in der Schule seines Vaters sich bildend, dessen Stelle er noch bei dessen Lebzeiten supplirte, wurde nach einem öffentlich abgelegten Concurse Professor der Landwirtschaft an der Universität zu Padua. Er übersetzte mehrere fremde Werke über Landwirtschaft ins Italienische; in den Denkschriften der Akademie von Padua und im I., I I I . , V. und VI. Bande des „^tovo^w^^als cl'ItM»“^ das zu Venedig herauskam, befinden sich zahlreiche Abhandlungen, welche in den unten angeführten Quellen verzeichnet stehen. Als i m I . 1810 Napoleon einen Preis aussetzen ließ auf ein Verfahren, den Zucker des Zuckerrohres durch irgend eine einheimische Materie zu ersetzen, gab A. heraus: „Os l'ZHT^actwn cl^ 5nc?-e cls la mte nomm^s /bolcms-ca/s»-“ (2 Bde. in 4°. mit K. K.). A. hatte nämlich aus dieser Gräserart durch eiu ganz leichtes Verfahren und mit sehr geringen Unkosien einen Zucker erzeugt, der in nichts dem aus Zuckerrohr gewonucuch nachstand. Von dieser Zeit an weiß man, daß im Mais und in allen Pflanzen der Gräserfamilie, n welcher das Zuckerrohr gehört, krystallisirbarcr Zuckerstoff vorkomme, und erst in nenestcr Zeit wurde die Aufmerksamkeit der Wissenschaft wieder auf diese

Pflanze gerichtet, die wegen Verwendung  
der trockenen Rispen zu Besen und  
Bürsten Besenkraut, im Deutschen in  
der Wissenschaft Kaffernhirse, in der lat.  
Terminologie?

63

nach Willdenow, Holo  
nach Linuä heißt. Da diese Pflanze mehr  
Zuckerstoff besitzen soll als die Runkelrübe,  
so werden behufs der Zuckergewinnung  
mit ihr Anbauversuche in Mähren u. z.  
in Thras von Hrn. Neiner, in Karthans  
von Hrn. Theod. Ban er und auf den  
Feldern der Mödritzerfabrik gemacht  
(Brünner Anzeiger 1855. Nr. 242).  
T'iMlclo, liiOFralla. 6Q3I1 Itaiiani illuntri ete.  
vol. I I I . p. 287. — Nonvsile LioFrapkio universsiik  
. . . pudli6s 2oug la äiroction äe 21.  
lo vr. Hoktsr. (?arig 1352) I I I . Lã. 3. 82.  
— Xuovigglliio Di2iON3,ri0 ä6Fii uomini  
ilwsti-i eo. (Hliiano (Üenten^ri 1855) vol. I.  
p. 284.

3lrenberg, Leopold Philipp Karl Joseph,  
Herzog von (Feld marsch a l l , geb.  
znMons 1690, gest. auf seinem Schlosse  
Heverle bei Löwen 1754). Trat jung  
in die östr. Armee und wurde, erst 19 I .  
alt, in der Schlacht bei Malplaquet  
verwundet. 1716 wurde er Inhaber des  
Inf.-Neg. Nr. 28. I n der Schlacht bei  
Belgrad befehligte er den rechten Flügel  
der Infanterie nnd trug durch geschickte  
Manöver viel znm Siege bei. 1719 ernannte  
ihn Kaiser Karl VI. zum Gouverneur  
von Mous. Als 1733 der Krieg  
mit Frankreich ausbrach, diente A. uutcr  
dem Prinzen Eugeu am Nhciue, commandirte  
1735 ein Corps bei V r u ch s al,  
wurde 1736 Feldmarschall uud Generalissimus  
dcr kais.Truppen iu den^iiederlanden,  
und vermittelte 1743 die Allianz  
zwischenEngland uudHollaud. I u der siegreichen  
Schlacht beiD ettingen 27. Juni  
1743, wo König G c o r g I I . von Euglaud  
die englischen Truppen iu Person befehligte,  
eommandirte A. die östr. Truppen  
gegen die französischen Generale Gr ammont  
uud deu Herzog vou N o a i l l e s,  
und wurde daselbst verwuudct; und im  
folgenden Jahre die verbündete Armee  
in den Niederlanden gegen den Marschall  
von Sachsen. 1745 wurde A. Statthalter  
von Henuegau. Die ausgezeichneten  
Dienste des Herzogs und seine glänzenden  
Waffenthaten belohnte der Monarch durch  
A.'s Erhebung zum Ritter des goldenen  
Vlieses.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikou. Herausg.  
von H i r t e n f e l d u. Dr. Meynert (Wien  
1851) I. Bd. S. 124.

Argclllliti, Philipp (Gelehrter,  
geb. zu Bologna 1685, gest. zu M a i -  
land 25. Jänner 1755). A. studirte bei  
den Jesuiten, sein Lehrer war Bonaventura

Rossi. Bekanntes als sein Leben sind seine eigenen Werke und die Ausgaben der großartigen Sammelwerke, welche noch heute zu den kostbarsten Schätzen der Literatur gehören. Das erste Werk, das er herausgab, war: *Haecolte* (1715). Thätigen Antheil nahm A. an der Herausgabe des großen Sammelwerkes von *Muratori*: *Keimitalia* (1757-1765). Indem er die Schwierigkeiten kannte, die sich *Muratori* bei Herausgabe seines Werkes entgegenstellten, begab sich A. nach Mailand, wo er seinem Gönner, Karl Graf Archinti (s.d.), zur Seite stand. Dieser stiftete zur Förderung des Unternehmens die *Ökonomie*, welche aus reichen Mailänder Edelleuten bestand, die mit großen Summen subscribirten. So war A. im Stande, eine großartige Druckerei zu errichten, aus welcher die 25 Folio-Bände des *Muratorischen Werkes* hervorgingen. Der erste Band, welcher 1723 erschien, war dem Kaiser Karl VI. gewidmet, der *Archinti* eine Pension von 300 Ducaten auswies und ihm den Titel eines kaiserlichen Secretärs verlieh. Nun begab sich A. nach Mailand unter der Firma: *instituti*, d. i. das typogr. Institut der *Iluminati* eine neue Ausgabe der Werke des *Sigonio* (6 Bde., in Folio, 1732-1738); druckte ferner von *Mezzabarba*: *Historia imperatorum* (1730, Fol.); von *Graziosi*: *Opera* (1736, Fol.) von *Muratori*: *Novus vetus* (1739, Fol.) und noch mehrere andere Werke. Zu diesen Ausgaben gesellte A. mehrere eigene Werke u. z.: *Libri* 56 *aetate* et *Illo* 67 *titulorum* etc. / . 4. *Fli* / *tt* *ston* *a*. *ckolans* 5 (Mailand 1745, 2 Bde. Fol.). Das *ioi-naie* *ae* *rati* bezeichnet G. A. *irico* als den wahren Verfasser dieses wichtigen Werkes und beschuldigt A. des Plagiats. Außerdem erschien von A.: *De notitia Italiae* *collegit*, *imlieibu* *ea* *onavi* (Mailand 1750-1759, 6 Bde. 4°.); und *N* *o* *ia*, *noti* *a* *clell* *oni* *H* *Angela* *T* *eoio* *T* *o* *iiia* (Mailand 1767, 5 Bde. in 4°.). Die in dem Werke: *italica* (Mailand 1731-1765, 35 Bde. in 4°.) enthaltenen Biographien sämtlicher Dichter sind von *Argellati* verfaßt. A. war ungemein thätig, rastlos, schreckte vor keinem Hindernisse zurück, war gründlich gebildet und Mitglied aller gelehrten Gesellschaften

Italiens.

secolo XVIII. 3 Lã«. 8. 107. – N/ialÄo,  
 Illo^ÄÜ» äQßli IWIiani so. VII. Lcl. 8. 387.  
 – Auovissiino Vi2ion2.ri0 äsgii noniini i l –  
 Iu8tri oo. (Zliiano Osntenari 6 0. 16".) I. Lã.  
 8.287. – Aouv. IliosrapUls 36Q6i-Hio ... publi.  
 saus la äir. 6e 21. Is vr. II o l l e r (rai-ii!  
 13Z3) I I I . Vã. 8.116. – Ebert (Fr. Ad.),  
 Allgem. bibliogr. Lexikon (Leipzig IS21. 4".  
 2 Bde.) Nr. 989–991.

Argenteau, Eugen Graf (k. k. Fe l dzeugmeister  
 und Mar. Theresien-  
 Ordensritter, geb. zu Huy in den Niederlanden  
 1741, gest. zu B r u n n 4. Mai  
 1819). I m 1.1740 trat A. als Fähnrich  
 ins Iftr.«Reg. Mer ci Nr. 56, focht bei  
 Torgau, 1761 bei der Belagerung von  
 Schweidnitz, das Jahr darauf im Treffen  
 bei Leutmannsborf, 1767 avancirte er  
 zum Hauptmann beiKönigsegg- I f t r .  
 Nr. 16, 1773 zum Major im Iftr.-Reg.  
 Loudon Nr. 29, und 1781 daselbst zum  
 Oberstlieutenant. I m I . 1784 Oberst  
 geworden, führte er das Regiment ruhmvoll  
 im Türkenkriege an, zeichnete sich bei  
 S e m l i n 9. Sept. 1788, und das Jahr  
 darauf beim Sturm auf Belgrad ans.  
 I m italienischen Feldznge erstürmte er  
 1795 die feindl. Posten bei Settepani  
 und that sich dabei so hervor, daß ihm  
 der Monarch das Theresienkrenz verlieb,  
 und ihn znm Feldmarschalllient. ernannte.  
 A. kam 1800 als Divisionär nach Wien,  
 1804 als Stadtcommandant nach Brunn,  
 wnrde im näml. Jahre Inhaber des Iftr.-  
 Rgmts. Nr. 35 und trat 1808 als Feldzeugmeister  
 in den Ruhestand.

Ocstr. Militär-Konvcrsations-Lexikon. Herausg.  
 von H i r t e n f e l d u. Dr. Meynert (Wien  
 1851) I. Bd. S. 125.

Arici, Cesar (Dichter, geb. zu B r e s c i a  
 1785, gest. ebendas. 2. Juli 1836,  
 nach derNnoiolopeäig. it2.ii2.n2.) Qppenäioe  
 (V6Q621K 1855) im I . 1835. I m  
 I . 1808 trat er mit einem didaktischen  
 Gedichte: »la Ooitwa^o^e clegli olit?i^ in  
 4 Gesängen in die Oeffentlichkeit. Das  
 meisterhaft in nicht gereimten Versen geschriebene  
 Gedicht machte Aufsehen und  
 bewirkte seine Aufnahme ins „Athenäum"  
 von Brscia. 1810 wurde er Professor  
 der Geschichte und Literatur am Lyceum  
 seiner Paterstadt. Als im I . 1824 die  
 Lehrkanzeln der Geschichte aufgehoben  
 worden, wurde er Professor der lateinischen  
 Sprache und blieb es bis zu seinem  
 Tode. Er schrieb noch ein anderes didaktisches  
 Gedicht: »la^aHto^ia/ worin er  
 die Schafzucht in 4 Gesängen ebenso anmuthig  
 behandelt, wie die Pflege der♀  
 65

Olive im ersten. Außerdem schrieb er  
 noch: ^I/'o^tTl.s cisUs/onti'/l – ^Ii co-  
 -i/^ – und ^

/<sup>iu</sup> welch letzterm er den Untergang  
 dieser Stadt dnrrch Kaiser T i t u s ,  
 doch nicht mit dem glücklichen Erfolge  
 besingt, dessen sich seine andern Arbeiten  
 erfreuten. Sein Lieblingsdichter, dessen  
 classischen Geist er bei seinen didaktischen  
 Gedichten beurkundet, war V i r -  
 g i l i u s , den er auch ins Italienische  
 übersetzte. Als Seeretär des  
 A ö<sup>esn'g</sup>" redigirte er die „  
 ta<sup>^</sup> dieser Gesellschaft und entwickelte  
 in dieser Eigenschaft eine große Thätigkeit,  
 welche die Bestrebungen dieses gelehrten  
 Vereines sehr förderte. Die <sup>ekä</sup>sinia.  
 6.611a. Ornsoa. und noch andere  
 Gesellschaften ernannten A. zum Mitgliede  
 und auch audere Auszeichnungen,  
 die den Dichter ehrten, wurden ihm zu  
 Theil. Als Dichter ist A. nicht eben originell  
 oder reich an großartigen Gedanken,  
 aber eine seltene Anmuth und  
 jugendliche Frische durchweht seine Arbeiten,  
 die sich überdies dnrrch eine  
 vollendete musterhafte Sprache, Eleganz  
 des Styles und Harmonie im Versbau  
 auszeichnen.  
 Nncioi0p6<Iik>. it2.li<m2,. <sup>^</sup>.p<sup>^</sup>Qnüioo (Venedig  
 1853) kklQicolo 261. S. 75. — Nioßi-aMs  
 äo3 koininLZ vivants (Paris 1816) I. Band  
 S. 106. — NunvisZimo I)i2innn,rio üo<sup>^</sup>ii  
 uoiniui iiiustri ä'oAni, etu (Nilano (ÜLntSQai'i  
 « 0. 16".) I. Bd. S. 289 (nach diesem ist N.  
 1786 geboren). — Nonv. Vio<sup>^</sup>i-aMiü univ.  
 . . . pudliäl saug II». äirVetion 6s 2l. 1s Di'.  
 I3ok5sr (Paris 1852) III. Bd. S. 147  
 (nach diesem ist A. 1782 geboren).—S chmidl  
 (Ad. Dr.), Oestr. Blätter für Liter. u. Knnst  
 I. Jahrg. (Wien 1844. 4°. ) Beibl. Nr. 6:  
 „Das Athenäum u. die Literatoren in Brescia,"  
 aus dem Ital. des Prof. Ios. G a l l i a übersetzt  
 von Raspi, S. 46, nach welcher Mittheilung  
 A. auch 1782 geboren ist.  
 Aristaces, siehe: Azaria Aristaces.  
 Wurzbach, biogr. Lexikon.  
 Armani, Johann Baptist (Imp rov  
 i s a t o r , geb. zu Veuedig 14. März  
 1768, gest. das. 15. Juni 1815). Trat  
 anfänglich in die von Angelo Emo nach  
 3lfrika geführten venetianischen Truppen,  
 mußte aberkränklichkeitshalber austreten.  
 Der Tod seines Vaters und Armuth bestimmten  
 ihn, sich auf die Improvisation  
 zu verlegen und in Ausübung seiner  
 Kuust besuchte er mehrere Städte Italiens.  
 1797 wurde er beim Comit6 der öffentlichen  
 Sicherheit des Municipiums  
 von Venedig angestellt und unter  
 Napoleon bekleidete er noch andere  
 Stellen, so daß er, als er starb, Okuo ei-  
 li6i-o 6.6106HS0 war. Von ihm erschienen  
 außer mehreren in Almanachen u. Zeitungen  
 zerstreuten Gedichten: <sup>^</sup>  
 I>065i6 Sft6))iH?o?'a«.6o" (Venedig  
 ohne Datum); außerdem in erster

Nebersetzung: ^ I  
 " (Venedig 1805) und  
 desselben ^IHfaT-«" (ebend. 1814). Von  
 seineu beiden Dramen „Hsöksmet ///.^  
 1796 in Venedig aufgeführt, und „6o/5^  
 ersch ien keines im Drncke. I n seinem Nachlasse,  
 noch nngedruckt, befindet sich ein burleskes  
 Gedicht in 5 Gesängen »Nox»6/  
 welches nach A.'s Anssage von 12venetianischenEdelleuten  
 verfaßt sein soll,während  
 es in Wahrheit A.'s Werk ist, und Materialien  
 zu einer Geschichte der poetischen  
 Improvisation in Italien.  
 ßHukroio äi vLrsi äi (^ . 2. ^rinani. - ^»ulclo^  
 NioFi-u.Ü9. äLFii Itldli9,ni iIl«i5tr! I I . 8. 227.-  
 NouveUe Lio^r^MiO univrssiiü ... xudiiss  
 saus Ia. äii-Oct. äez N. lo Dr. H o l l e r (I'Äi'is  
 1852) I I I . Lä. 8. 261.  
 Armbruster, Johann Michael (Jugend-  
 und Volksschriftsteller,geb.  
 zu S u l z am Neckar in Würtemberg  
 1. Nov. 1761, gab sich am 14. I'inner  
 1814 ans Lebensüberdruß selbst den Tod).  
 Studirte auf der Karlsschule zu Stutt-  
 5♀  
 66  
 gart. Wurde 1782 Secretär bei Latz  
 at er in Zürich und gab dessen physiognomische  
 Fragmente im Auszuge heraus.  
 1786 begab er sich nach Constcmz am Bodensee,  
 wo er kümmerlich von der Schriftstellerei  
 lebte. Seine Volksschrifteu, worin  
 er energisch die franz. Revolution bekämpfte,  
 erregten die Aufmerksamkeit des  
 Freiherm v. Sommer au, damaligen  
 Präsidenten der vorderöstr. Provinz, und  
 A. gab auf dessen Verwendung den „redlichen  
 Schwaben buten," ein gutes Bolksblatt,  
 heraus. I m nämlichen I . wurde er prov.  
 Pol.-Commissar zu Freiburg im Breisgau.  
 Als durch die Invasion der Franzosen  
 die vorderöstr. Regierung 1801 nach Wieu  
 verlegt wurde, ka.m auch A. dahiu und  
 wurde als Pol.-Commissar zur Hofstelle  
 zugetheilt. 1802 war er beim Censurgeschäfte  
 thätig, 1805 wurde er Hofsecretär.  
 1809 gründete er das Volksblatt  
 den „Wanderer," der jetzt noch als politisches  
 Blatt besteht. Die „Vaterländischen Mitter"  
 redigirte er von 1809 bis 1813, und  
 weckte deu Sinu für ernste und nützliche  
 Lecture in Oesterreich. Kränklichkeit und  
 andere Bekümmernisse reiften iu seinem  
 Gemütheden unheilvollen Entschluß, durch  
 Selbstmord seine Leiden zu endigen. Von  
 seinen zahlreichen Schriften, welche K a i -  
 sers „Bücherlexikou" I. Theil S. 106  
 aufzählt, sind außer den für ihre Zeit sehr  
 fchätzenswerthen Iugendschriften noch erwähnenswerth:  
 „IllZeph l l . nn Nrnkmul"  
 (Wien 1790, 4°.); - „Ziindenregistcr der  
 Franzosen Während ihreZ Aufenthaltes in Schwaben  
 und MrdräZterreich," (Constauz 1798); -  
 „Mrr ist ein österreichischerNriegrr im Geiste nntl

in der Wch-M?" (Wieu 1813.) – Einer seiner Söhne Karl A. war ein keutnißreicher, gebildeter und thätiger Buchhändler Wiens, der auch daselbst die erste Leihbibliothek errichtete.

Äkg kouuusg vivknts (?2.rls 1816)

I. ä. 8.109. – Oeftr. National-Encyclopädie (von Graff er u, Czikann) I. Bd. S.106.

ArmiNg, Friedrich Wilhelm (Arzt' und S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Wels in Oberösterr. 25.Oct.1805). I n Wien studierte A. das Gymnasium und die Chirurgie, kam als k. k. Kreiswundarzt nach Bregeuz und 1832 in gleicher Eigenschaft nach Steyer. Während seiner Studien in Wien kam er mit den Notabilitäten der schöngeistigen Literatur Wiens in Berührung und A. versuchte es nun selbst mit kleineren Arbeiten. Unter dem Pseudonym: William Fitz-Berth schrieb A. mehrere Novellen und andere belletristische Aufsätze, welche in Journalen und Taschenbüchern herauskamen, auch übersetzte er vieles aus dem Französischen und Englischen und schrieb für die Wiener Musik-Zeitung einen Cyklus biographische Skizzen einiger wenig gekaueter Musiker. I m I . 1843 gab er im Verein mit K a l t e n - b r u u e r (s. d.) das „Album nm Oesterreich ab der Onns" heraus, eine jener wenigen Unternehmungen, womit, wie in K l a r s „Libnssa," durch Verbiudung von Geschichte und Poesie eine reellere Gattung von Taschenbüchern begründet werden sollte. Da A. nur die Chirurgie studiert hatte, begann er im I . 1850 mit einem Male das Studium der Medicin; machte das Doctorat und wanderte 1854 im Uumuth über die Ereignisse der Neuzeit mit seiner ganzen Familie nach Amerika aus, wo er sich gegenwärtig, wie die Nachrichten lauten, in sehr glücklichen Verhältnissen befindet. Von größeren schöngeistigen Arbeiten A.'s sind zu nennen: „Moellen und Grziihlngrn" (Wieu 1843, 2 Bde. xs. Fitz-Berth.) Die historischen Romane „dir MrllinM" (Leipzig 1848, 3 Bde.) und „StrptMflldinger" (Leipzig 1851, 4 Bde.), worin die Zeiten des Obderennsischen Bauernkrieges geschildert werden; und „Arm; und Halbmond" (Wien 1843, 2 Bde.). Aber auch auf dem wissenschaftlichen Felde seines Berufes war A. thätig, und außer mehreren in medicuifchen Jour-<sup>67</sup>

naleu enthaltenen Aufsätzen, erschienen von ihm: die „Äd- und lithilltchnltige Salzquelle znMll, bei Urrmsmiinäter in OberÜZjenei (Wien 1843) und „Veitt'ndrn ?um Unterrichte chirurg. Dhrlinge und znr Nildnng chirnrg. chehilten" (Ebenda 1839), und seit Jahren arbeitet er an einem größeren, auf praktischen Forschungen und Erfahrungen beruhenden Werke über „Frauen- und Nindr-



Krankheiten."

Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lexikon (Wien 1851) 2. Heft. S. 237. — Cngclmanu: Libli0tk603. meäioo ckirui'Fiea (Leipzig 1848, 0. Aufl.).

b'Arnal, Johann (Ingenienr-Oberst nnd Mar. Theresienordensritter, gest. zu Brüssel 11. Sept. 1793 im vollen Mannesalter). Ein Niederländer von Geburt war er schon 1775 Major und 1784 Oberstlieutenant. I m nämlichen Jahre erhielt er ein 12jähriges Privilegium auf eine von ihm erfundene Feuermühlmaschine. Im türk. Kriege zeichnete er sich bei Türkisch Dnbiza, im Aug. 1788, ans. Bei der Belagerung von Novi leitete A. das Geniewesen, und trug durch seine trefflich entworfenen und ebenso ausgeführten Pläne wesentlich zur Erstürmung dieses Platzes, 3. Oct. bei. Er rückte dafür zum Obersten vor. Bei der 18tägigen Belagerung von B e r b i r , 23. I n n i bis 10. Juli leitete wieder er mit aller Umsicht das Geniewesen nnd zeichnete sich endlich bei B e l g r a d so aus, daß er mit dem Theresienkreuze geschmückt wurde. Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I, Bd, S. 133.

ArnallM, Aeneas Graf (Architekt, geb. zu Vicenza 1716, gest. nach 1779). Frühzeitig widmete er sich seiner Kunst und veröffentlichte mehrere Schriften, worunter zu den vorzüglicheren gehören: /li antic/^^ all' «so Mo^srno ac-(1762, 4°.) und „Dellsöasi-(1767, 4°). Seine Ansichten über den Theaterbau concentriren sich in den zwei Hauptpunkten: „Die Annahme des Halbzirkels für den Raum der Zuseher, wie in den Theatern der Alten, ist sehr zweckmäßig;" aber „die concentrisch erhöhten Stufen derselben sind ebenso verwerflich, wie die Logen und das Parterre der neuen Theaterbankunst." Ferner ist er der Verfasser des Werkes „Os^c^io^is clslis «T-c/ntsttm-s H I^censa" (1779). I n der von 11-«0221 Heransgegebenen.- ^Kaccolta Hlsttsi-s sMa F>ittm-a« ist A.'s Briefwechsel mit dem Architekten l e r n 3.1129. veröffentlicht worden. Die Herstellung des Palastes IlHFFiono zu Vicenza ist A.'s Werk.

l«. vir. äe N. 16 Dr.

I I I . Bd. S. 274. —

VuMää 50US

sParitz 1822).

Neiuoris äe^ii

(Panna 1781).

Arneth, Joseph Calasanz (Mitglied der hist. philos. Classe der kais. Akademie der Wissensch.), geb. zu Leop oldsschlag im Mühlviertel, Oestr.

0. d. Enns 12. Aug. 1791). Studirte in Linz unter Leitung seines Bruders Michael, hörte in Wien die Numismatik unter Neumann, der dem eifrigen Jünglinge 1811 die Stelle eines Praktikanten im k. k. Münz- und Antiken-Kabinete verschaffte. 1813 wurde A. zum Custos ernannt. Als im nämlichen Jahre Befehl gegeben ward, das Kabinet einzupacken, bat A. am Kriege theilnehmen zu dürfen, und machte als Officier in der östr.-deutschen Legion den Feldzug 1813 und 14 mit. Im Feldzuge in Savoyen nahm A. nach dem Gefechte bei Montmelian, am 10. u. 11. April 1814, vier franz. Officiere gefangen. Nach Beendigung des Feldzuges trat A. in seine frühere Dienstleistung zurück. 1817 vermalte er sich mit der bereits erwähnten Künst-  
5\*♀

lerin Antonie Adamberger, betreff welcher mit Hinweisung auf ihre in diesem Werke enthaltene Lebensskizze (S. 5) bemerkt werden muß., daß sie vorzüglich in tragischen Nollen glänzte und im I. 1832 von Ihrer Majestät der Kaiserin Karoline Auguste zur Vorsteherin des von dieser Fürstin gegründeten Institutes zur Erziehung weiblicher Soldatenkinder ernannt wurde. Auf Reisen in Deutschland und Italien bereicherte A. sein numismatisches und archeologisches Wissen. Seit frühester Zeit in seinem Fache und den mit demselben verwandten Gebieten literarisch thätig, ließ er zahlreiche Aufsätze in den wissenschaftlichen Blättern des Kaiserstaates erscheinen. Im Kabinete hat er über 25,000 griechische Münzen den aktologischen 80 Qn 6 in 5 Folio-Bänden in lateinischer Sprache beendet. Seit 1840 ist A. Direktor des k. k. Münz- und Antiken-Kabinetes und der damit vereinigten Anstalten, d. i. der Ambraser- und ägyptischen Sammlung, hat in der Anordnung und Aufstellung der unter seiner Oberaufsicht befindlichen Schätze wesentliche Verbesserungen eingeführt und die ganze Anstalt auf einen hohen Grad der Vollendung in ihrer Organisation gebracht. Arneth ist Ritter des östr. Franz-Joseph-Ordens und Inhaber des k. k. Armee-Kreuzes von d. I. 1813 und 1814, und von mehreren fremden Fürsten durch Decorationen ausgezeichnet worden. Am 14. Mai 1847 wurde er zum wirkl. Mitgl. der k. Akademie ernannt; außerdem ist er wirkliches, Ehren- und corresp. Mitglied vieler in- u. ausländischen gelehrten Bereine und Akademien. Außer seinen zahlreichen, in wissenschaftl. Journales befindlichen, oft umfangreichen Aufsätzen sind als selbstständige Werke zu nennen: „Geschichte des k. k. Kaiserthums Oesterreich“ (Wien 1827);

3

0. K.  
d. 1837. 4".); –  
(Vinão'k. 1842. 4°.); –  
(1843. 4".  
mit 25 lith. Tafeln). – „Nas Nirlllll-Zlnti.  
penkmm ju Nlnsternrnburg" (Wien 1844); –  
„Aas k. K. Münz- und Antiken-OMnet beschrieben" '  
(Wien 1845, mit 4 K. K.); – „Nie antiken  
Gameen des K. K. Nliinz- und Antiken-GalnnrtZ"  
(Wien 1849 Fol. mit 25 K. K.) – „Nie  
antiken GM- nnd Silbermonumente Hrs K. k.  
Münz nntl Slntiken-Gllliinet5" (Wien 1850 Fol.  
mit 41 Taf.). Seine übrigen Arbeiten  
sind in den unten augemerktten ^Almanachen  
der Akademie der VMenschaften"  
speciell verzeichnet, wie daselbst auch alle  
Vereine, Akademien nnd Gesellschaften  
benamt erscheinen, zn deren Mitglied A.  
ernannt worden. – Arneth, Alfred  
(Hof-midMinisterial-Concipist  
im k. k. Ministerium des Auswärtigen).  
Sohn des Vorigen. Widmet sich der  
Geschichtschreibung, nnd bereits erschien  
von ihm das von der Kritik freundlich  
aufgenommene Werk: „NaZ Men des Kaiserlichrn  
FeldlnarZchlllllF Oralen (ßniba Stahremberg  
(^t 6Z7-^ 75 ?). (5in Veitrag M östr. Geschichte"  
(Wien 1853)). Das Leben des Prinzen  
Eugen von Savoyen, nach Qnellen des  
k. k. Staats-Archives, soll folgen.  
Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften  
(Wien 1856) V I . Ihrg. S. 35. – Ebenderselbe  
für 1851. S. Iiienthaltend: „A.'s selbftständige  
Werke und kleinere Arbeiten." – Oestr. National-  
Encyklopädie (von Oräffcr u. Czikann)  
I. Bd. S. 123. – Bermann (Mor<),  
Oestr. biogr. Lexikon (Wien 1851) I I . Hft.  
S. 239. „Ansführliche bio- n. bibliograph.  
Skizze." – I . A.'s Porträt mit Facsimile  
nach der Natnr gez. und lithograph. von A.  
Dauthagc (Wien 18Z4, Neumann. Fol.).  
Arnold, Franz (Maler u. Kupferstecher,  
geb. zu B r u n n , gest. ebendas.  
sehr jnnng um d. I . 1790), Sohn eines  
Brünner Bürgers, widmete sich der Kunst,  
besuchte die Akademie der bildenden Künste  
zu Wien, und kehrte wieder in seine  
Vaterstadt zurück, wo er sich nnt Maleu♀  
69  
und Kupferftechcn beschäftigte und in beiden  
Kunstzweigen ein schönes Talent verrieth.  
Von seinen Kupferstichen sind anßer  
mehreren kleinen Landschaften und Titelpupfern  
ein Porträt von Chodowiecky  
und ein Matt: I'^mour ^6inti-6 bekannt.  
Oeftr. National-Encyklopädie (von G r a f f er  
u. Czikann) I. Bd. S . 123.  
Arnold, Joseph (Maler, geb. zu  
St ans bei Schwatz im Unterinnthal  
7. April 1798). Noch ein armer Bauernknabe,  
lernte er neben harten Arbeiten  
des Landbaues von dem kunstliebenden  
Benedictiner des Stiftes Viecht, Eberhard

Zobel, die Anfangsgründe des Zeichnens. Begann dann aus sich selbst, ohne irgend welchen Unterricht in der Malerei erhalten zu haben, in Oel zu malen und Oelgemälde, darunter kleine Altarblätter, auszuführen. Nun begab sich A. nach Wien, besuchte fleißig die Akademie der bildenden Künste, vollendete größere Arbeiten, copirte viele Meisterwerke der Gallerie im Belvedere und sein rastloser Fleiß, seine strenge und treue Nachbildung, verbunden mit der Vollendung in der Technik und die Billigkeit seiner Preise verschafften ihm bald zahlreiche Zuspruch. Er erhielt 2 Preise; den akademischen für das Bild: „Abigllil ;n AamüZ FiiZsrn.“ St a f f l e r ( I . I.), Tyrol u. Vorarlberg (Innsbruck 1839 – 1842) I I . Thl. S. 670 (daselbst sein Geburtsjahr 1788). – Archiv für Geogr., Historie, Staats- u. Kriegskunst XIII. Jahrg. (Wien 1822. 4<sup>o</sup>.) 35r. 35. S. 187. – Be rmann (M.), Oestr. biogr. Lexikon (Wien 1860) I I . Heft. S. 246.

Arnstein, Bened. David (dramat. Schriftsteller, geb. zu W i e n 15. October 1765, gest. nach 1840). Ein Enkel Adam Isaacs A., des Stifters des berühmten Wiener Banquierhauses Arnstein, widmete sich der Handlung und besorgte im Hause seines Großvaters, als dieser 1782 die k.k.priv. Großhandlung erhielt, das Correspondenzgeschäft. Auf einer, eigens um literarische Notabilitäten kennen zu lernen, im I . 1786 unternommenen Reise nach Deutschland, schloß er mehrere literarische Verbindungen. Von Jugend an beseelte ihn ein großer Hang zur schönen Literatur, den Alxinger und Liebel dadurch förderten, daß sie ihn mit den classischen Schriftstellern Roms und Griechenlands bekannt machten. Der Umgang mit Männern wie Retzer, Schreyvogel, Kotzebue, der ihm sehr gewogen war, Ratschky und Leon blieb nicht ohne Einfluß auf A., dessen Leistungen, ohne sich besonders hervorzuthun, seiner Zeit beliebt waren. Außer Gedichten, welche zerstreut in Taschenbüchern und Zeitschriften sich befinden, erschienen von ihm folgende dramatische Schriften: „Eine jüdische Familienscene“ (Wien 1782); – „Dramatische Versuche“ (ebend. 1787); – „Niederkleinodien,“ Schauspiel (ebend. 1796); – „Niederkleinodien,“ Lustspiel (ebend. 1798); – „Mitternachtsmahl,“ Schauspiel in 3 Acten (ebend. 1791); – „Niederkleinodien,“ Lustspiel (ebend. 1800); – „Das Geschenk,“ Gelegenheitsstück (1801), diese zwei letzteren anonym.

Gräffer (Frz.), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845. 3 Bde.) I I . Bd. S. 99. – Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Czittann) I. Bd. S. 123.

Arnstein, Franziska Freiin von (geb.

zu B e r l i n 29. November 1758, gest. zu  
 D r e i haus bei Wien 8. Juni 1818),  
 Gemaün des Freiherrn Nathan Adam von  
 A., schwedischen Generalkonsuls, zählte sie  
 zu den geistreichsten und interessantesten  
 Frauen Wiens. Die großen Reichthümer  
 ihres Gatten setzten sie in die Lage, ihren  
 Salon zu einem der glänzendsten der Residenz  
 zu gestalten. Gräffer schreibt von  
 ihr: „Schönheit und Anmuth, Verstand  
 und Herzensgüte, Geist und Bildung,  
 Lebhaftigkeit und Talent, Tact und Gewandtheit,  
 Adel und Schönheitssinn zeichneten  
 sie im hohen Maße aus. Alles war  
 Grazie an ihr, ihr Bau, ihre Haltung,♀  
 70

ihre Bewegung, Alles Wellenlinien.  
 Alles war Harmonie und der Anblick  
 dieser Frau Musik. Ein geistreicher  
 Mann sagte dieser S t a ö l Wiens einmal:  
 „Mit Gunst Frau Marquise, wenn Sie  
 Selbst auch alle Ihre Millionen hätten,  
 so würde sich gleichwol Niemand um Sie  
 bekümmern, doch wenn Fanny Arnstein  
 keinen Heller besäße, so wäre sie  
 doch eine Millionärin." Solche Vorzüge  
 verbunden mit Reichthum und Hospitalität  
 mußten sie und ihr Haus nothwendig  
 zu Gegenständen allgemeiner Bewunderung  
 und Huldigung erheben. Um in  
 ihren Salons Zutritt zu erhalten, bedürfte  
 es nicht äußerer Vorzüge, es entschied  
 was man war, nicht wer man  
 war. So wurden denn ihre Zirkel für  
 Wien das, was die Salons einer Geo ffr  
 i n und Recamier in Paris waren.  
 Joseph I I . mit seinem hohen Sinn für  
 das wahrhaft Edle und Ausgezeichnete  
 würdigte sie bei jeglichem Anlasse seines  
 Grußes, seiner Anrede, seiner Hochschätzung.  
 Zur Zeit des Wiener Congresses  
 war ihr Salon der Sammelplatz  
 der größten europäischen Diplomaten,  
 eines: Tallehrand, Wellington,  
 Consalvi, Hardenberg U.A., Männer,  
 die sich aber nicht durch den Glanz  
 und die Pracht ihres Hauses hätten fesseln  
 lassen, wenn sie nicht durch die reichen  
 geistigen Vorzüge, welche diese Dame in  
 sich vereinigte, angezogen worden wären.  
 Ein halbes Jahrhundert hindurch erfüllte  
 sie in lautloser Weise die Aufgabe, Kunst  
 und Literatur und feine Sitten zu fördern  
 und die Gesellschaft der Musikfreunde  
 des österreichischen Kaiserstaates zn Wien,  
 dessen Mitbegründerin sie war, ehrt ihr  
 Andenken dadurch, daß ihr Bild inAquarell  
 in der Büdergallerie dieses Vereins aufgestellt  
 ist. Die Bildergallerie selbst ist  
 aber eine Schöpfung des k. k. Negierungs Rathes  
 Ios. Sonnleithner, der auf  
 seine Kosten Porträte berühmter Tonkünstler  
 von Knppelwieser und  
 M ö l l e r malen ließ, die dann der Verein

noch bei Lebzeiten des Gründers käuflich  
an sich gebracht und im Musikvereinsgebäude  
unter den Tuchlauben untergebracht  
hat. Die noch lebende Freiin  
P ereira - Arnstein ist die Tochter  
dieser ausgezeichneten Dame und die  
Erbin ihres Geistes und ihrer feinen  
Sitte.

Frks äo VisnnQ (1?kriL 1843) I. Vā. 8.439. –  
G r ä f f e r (Frz.), Kleine Wiener Memoiren  
(Wien 1815. 3 Vdc.) I. Bd. S. 249. I I I . Vd.  
S.247. – Oestr. National-Encyklopädie (von  
Gräffer u.Czikann.1835) I.Bd.S.121,  
– B l . für Musik, Theater u. Kunst, herausg.  
von L. A. Z e ^ l n e r (Wien 1855. 4".) I. Ihrg.  
Beil. zu Nr. 89 :c. „Ein Concert bei Baronin  
Fanny Arnstein." – „ I r i s " (eine in Graz  
erscheinende Damenzeitung) Jahrg. 1834. I I .  
Bd. S. ö1.

Aron, Gabor ( M a j ^ ? i n der ungarischen  
Insurgenten-Mmetz im Felde  
geblieben 1849). Der „Zakgyar Hirnap"  
des 1.1850 enthielt in der ersten Hälfte  
des Monats December folgende Skizze  
aus der Nevolntion in Siebenbürgen,  
deren Verfasser der jüngere S z i l ä g y i  
ist: „Gä.bor ^ .ron that wie eine alte  
Geige in seinen vorgerückten Jahren  
Wunder. Erst Gemeiner in einem Szekler-  
Regimente, dann Artillerie-Korporal  
wurde er zuletzt jubilirt. Als Mitte Oo  
tober 1848 in der Versammlung zn Agyafalva  
davon die Nede war, daß leine  
Kanonen vorhanden seien, trat A. vor  
und versprach, daß er Kanonen machen  
werde. Man lachte den Alten aus nnd  
erklärte ihn für verrückt. Indessen wurde  
Siebenbürgen zur Ruhe gebracht, nnr  
dasH^roinßek leistete noch gegen die nngarischen  
Empörer Widerstand. Gegen  
dasselbe wurden nun alle Streitkräfte  
geführt. Die Schlacht begann. Die Szekler,  
welche keine Kanonen besaßen, flohen  
schon, da kam M b o r ^ r o n mit einer  
Kanone. Er hatte sie in feinem Hause ge-  
71

gössen, nachdem er Alles, was er besaß,  
vertauft hatte. Mit dem zweiten Schusse  
demonstirte er bereits eine Kanone der  
Gegner. Nun wnrde A. zum Major ernannt.  
A. lieferte den Magyaren noch  
30Kauonen, die alle vorzüglich schössen und  
sein Werk waren. I n der Action beiSina-  
Zärda fiel er neben einer seiner Kanonen,  
L e v i t s c h n i g g (Heinr. Ritter v.), Kossutl) u  
seine Bannerschaft (Pesth 1850. 2 Bde.) I I ,  
Nd. S. 282.

Arrigoni, Alexander (Blumenmaler,  
geb. zu Barzio, Delegation  
Como, 7. Jänner 1764, nahm sich selbst  
das Leben 1819). Von den LebensverlM  
niffen dieses unglücklichen Künstlers ist  
nichts uud seine Arbeiten sind mit Unrecht  
nur wenig bekannt. Seine Blumenstücke

sind ebenso ausgezeichnet durch den Geschmack in der Anordnung, wie durch Meisterschaft in ihrer Ausführung. In der Pinakothek der Brera befindet sich ein Bild von ihm: „Nulmrn in einer Van," das von der Akademie den Preis erhielt und worauf sein Name mit der Jahreszahl 1819, das sein Todesjahr ist, sich befindet. Hukttro Fiorni in Nilauo – (Valiaräi 1852) x. 195. – Nivisw tÜomess, Nanuale dsila krovincia äi <Üonic> per l'I.iii<) 1854. Deoaä». I I . ^urw VII. ((üomo, 08tiilloUi) 6.115. Arrivllbene, Ferdinand (Schriftsteller, geb. zu M a n t u a im September 1776, gest. 24. Juni 1834). Schon in der Jugend schrieb er Gedichte und versuchte es im Wege der Literatur sich einen Namen zu machen. Indeß lag er den Studien ob und erhielt die juridische Doctorwürde. Unter der französischen Herrschaft in Italien wurde er Procurator der Armee, dann Administrator des Departements, Richter beim außerordentlichen , militärischen Tribunal und endlich nach Mailand zum gesetzgebenden Körper (Consulta) berufen. I m I.1807 kam er nach Brescia an den Appellhof, wo sein wackeres und liebenswürdiges Benehmen ihm viele Freunde gewann, und er sich um dasAthenäum vonBrescia, eine gelehrte Gesellschaft, manche Verdienste erwarb. Als Italien wieder an Oesterreich kam, wurde A. nach Aufhebung des Appellhofes in Brescia nach Bergamo au den Gerichtshof erster Instanz übersetzt, aber seine geschwächte Gesundheit bewog ihn, sich in den Ruhestand zurückzuziehen. Er begab sich nun nach seiner Vaterstadt Mantua zurück, wo er bis an seinen Tod allgemein geachtet lebte. A. unterhielt mit B e t t i n e l l i , dem Nestor der italienischen Literatur seiner Zeit, mit Pindemo nte, Cicognara, Paradisi und Vinc. M o n t i einen innigen, literarischen Verkehr. Ein eigenthümlicher Gedanke A.'s war, das Gedicht Dante's „die Hölle" in Prosa umzuarbeiten. Bei der fast an Verehrung gränzenden Liebe zu Dante's Gedichten war sein nächster Zweck dabei, das wunderbare Gedicht dadurch auch Jenen zugänglich zu machen, denen die geistige Vorbildung fehlt, dieses Werk im Original lesen zu können. Das Werk erschien u. d. T . : y l l Hlscolo H o 5to?"ieo nsceFsaT'io a l l ' abeno." (Mi-en^s 1830. 2 vol. 2. Ausg.) (Vergl. Lrunst. Vruuxkli68 1838. I I . VH. 8.15.) – Außerdem er-'chieneu von ihm das „M^so 5'con.og^aico cli i ^>6wHs" mit den Anmerkungen von G.B. Nioolini; mehrere Poesien, als: „l^illn-o H

u. v. A., dann ein paar Abhandlungen rechtswissenschaftlichen Inhalts und zwar über die „Eigenschaften eines guten Nichters,“ welche vom Athenäum zu Brescia mit dem Preise betheilt wurde, und eine anere „Über die Gerichtssprache.“

lomLu.t2.ri. äoli' ^.tknea äi Lro5oi3. ^^r 1'anu,o  
kcaa. 1835 (Lrescia, lix. äeiia.♀  
1836) 8. 146. (Bon Ant. Schivardi.) –  
Liosraxkis äes tl0niN68 viva,nts (l'a.i'ig 1816)  
I. Lä. 8.114. – ?^»al<i0) ViazraKn. iwli<Tna.  
lom. I I . 8. 462.

A r t l l r i l l , Dominik (Kunsthändl  
e r , geb. zu Blevio am Comersee  
20. November 1775, gest. zu Wien  
5. Juli 1842). Um die Mitte des 18.  
Jahrhunderts kamen die 3 Brüder Cesar,  
Dominik und Johann A. auf ihren Reisen  
in Deutschland auch nach Wien; am  
20. Febr. 1770 erhielt ein Sohn Cesars,  
K a r l , zuerst die Befugniß, eine Kunsthandlung  
in der Residenz zu eröffnen,  
die er in Gesellschaft seiner Neffen Franz  
und Ignaz (beide Söhne Dominiks)  
und Pasquals (ein Sohn Johanns)  
begründete. Ins I . 1780 fällt ihr erster  
Mustkverlag. Die Werke von Mozart,  
Haydn, Beethoven, Hummel,  
Pleyel, Clementi, Rossini, Mayseder  
u. A. gingen aus demselben hervor.  
Ebenso wie im Gebiete der Musik  
war diese Handlung im Gebiete der zeichnenden  
Künste thätig. Die schönsten  
Blätter von Bartsch, Pichler, K i -  
ninger, Steinmüller, Benedetti,  
Stöber, Gchmüzer, befinden  
sich in ihrem Besitze, von letzterem  
die herrlichen Blätter: der h. Ambrosius,  
Mntius Skävola, Neptun nnd Thetis  
nach Rubens; von Benedetti: Kaiser  
Franz I., Erzherzog Karl, Herzog von  
Reichstadt; von S t e i n m ü l l e r : Kaiser  
Ferdinand I. u. A. Im Landkartenfache gewann  
ihr Verlag nicht bloß durch Ankauf  
fremden Verlags, als Schrämb'l's,  
Lichtenstern's u. A., sondern durch  
Herausgabe eigener Werke, worunter  
die dem Kaiser Franz I. gewidmete  
Karte des Kaiserthums in 4 Blättern,  
2 vortreffliche Schulatlasse, mehrer Pläne  
der Residenzstadt Wien u.d.m. zu nennen  
sind. Nach einigen Veränderungen in der  
Leitung des Oeschäfts trat 1802 Dominik  
– ein Sohn des Franz – an die Spitze  
desselben und nahm nach einigen Jahren  
seinen Sohn August zum Compagnon,  
der nach des Vaters Tode das Geschäft  
allein fortführt. Außer dem obigen Umstände,  
die unsterblichen Werke der ersten  
Größen insbesondere der deutschen Musik  
verlegt zu haben, haben die Be gründ er  
dieses Geschäftes unbestrittene Verdienste  
um die Hebung der Kunst und des  
Kunsthandels in Oesterreich; um erstere



durch den Selbstverlag werthvoller Kupferstiche, Landkarten und Musikalien; um letztere durch das reichste Lager von franz. und engl. Kunstblättern, Prachtwerken von Kupferstichen und Lithographien und aller in das Kunstgewerkschaftsschlagenden Artikel. Auch war es - "MARTARIA", welcher der erste auf Kaiserliche Gedanke danken kam, die Noten stechen zu lassen. Die Ausgaben des musikalischen Verlags dieser Firma zeichnen sich insbesondere durch Correetheit aus. Seit dem J. 1852 hat das Verlagsgeschäft dieser Handlung in Kunstsachen bedeutend abgenommen, denn es belief sich 1853 auf 10 landsch. Lithographien, 1854 auf 3 Ansichten, 2 Porträte und 2 Karten, 1855 gar nur - auf einen Plan von Gmunden. pki<2 Quiverseio . . . pul>li6o 8ons lu. Dir. äo N. iV Dr. Ho t5sr (?2.rig 1852) I I I . Nci. 8. 377. - Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikan) VI. Bd. Supplement. S. 338.

Arthaber, Nudolph Edler von (Fabrikant und Kunstfreund, geb. zu Wien 4. September 1795). A. ist Besitzer eines sehr bedeutenden Handlungsgeschäftes in der Residenz. Durch die Errichtung eines großartigen Etablissements in Leipzig, welches sich ausschließlich mit der Ausfuhr östr. Fabrikate beschäftigt, hat A. der östr. Industrie die Bahn ins Ausland gebrochen. Schon im J. 1832 wurden durch ihn und seine Concurrenten bei 4000 Webstühle und 8000 Menschen in Wien beschäftigt. ♀

73  
Im J. 1834 stiftete A. im k. k. polytechnischen Institute eine jährliche Preisvertheilung von 90 Denkmälern für Shawlsmanufaktur-Zeichner, welche sehr erfreuliche Resultate geliefert. Ein kleines Bild der wirklich bedeutenden Verdienste, welche sich A. um die östr. Industrie erworben, gibt die östr. National-Encyklopädie (Wien 1835) I I I . Bd. S. 554. Bei der Errichtung des nieder-östr. Gewerbevereins hat A. wesentlichen Antheil; sein Einfluß auf die Cultur der Weinrebe - ans die er durch Ausschreibung namhafter Preise fördernd einwirkte - ist aus den Verhandlungen der nieder-östr. Landwirtschaftsgesellschaft 1840-1845 ersichtlich. Außerdem ist A. auch ein großer Kunstfreund und Kunstkenner. In Oberdöbling bei Wien besitzt er im Tölgnerhofe eine schöne werthvolle Gemäldesammlung, etwa 120 Bilder von bedeutenden Meistern des in- u. Auslandes, alle der Gegenwart angehörig. Von heimischen Künstlern sind vertreten: Ferd. Amerling (9 Bilder), - Danhauser (7 B.), - Fendi (4 B.), - Fischbach (5 B.), - Führich (2 B.), - Gauermann (12 B.), ferner Ender,

Hansch.vanHaanen, Hayez, Kupelwieser, Marko, Raffalt, Rüben, Waldmüller. Von ausländischen Künstlern: A. Achenbach, Adam, Bayer, Bractelaar, Rose Bonhenr, Bürkel, Calame, Gudin, Gallait, Gurlitt, Hasenpflug, Heß, Hubner, de Keyzer, Lessing, Leys, Madou, Maes, Rottmann, Schelfhout, Verboekhoven, Verschnür, Vernet, Willams, Wilkie. Mehrere von den Bildern dieser Sammlung, worunter sich viele Perlen befinden, wie D anhausers „Prasser" und „Klosterslippe" sind schon durch den Stich Gemeingut des kunstliebenden Publikums geworden, so erst in neuester Zeit in den „Kunstschätzen Wiens" der „Columbns" von de.Keyzer, gest. von Schuler. Ein besonderes Interesse bietet A.'s Sammlung auch darin, daß sie den Kunstfreunden Gelegenheit gibt, die ausländische Kunst mit der vaterländischen zu vergleichen. A. ist in Folge seiner Kunstbestrebungen von der k. k. Akademie der bildenden Künste im I . 1836 zum Ehrenmitglied ernannt und in Folge seiner Verdienste um Oesterreichs Industrie 1841 in den Adelstand erhoben worden. Auch bei dem im I. 1850 gegründeten „Oesterreichischen Kunstverein" ist A. als Geschäftsleiter und Vorstands-Stellvertreter thätig, und fördert in gleicher Weise wie die industriellen Interessen der Monarchie, auch die der Kunst, und sind die wohlthätigen Folgen seiner rastlosen Bemühungen schon jetzt ersichtlich. Die Kunstschatze Wiens in Stahlstich nebst erläuterndem Text von A. N. von Perger (Trieft, Lloyd 1854. 4".) S.41.— Oesrr. Nat.-Encyklopädie (von Graff er u. Czikan) (Wien 1835) I I I . Bd. S. 54. und VI. Bd. Supplement. S. 341. — Allg. Theater-Ztg. von Ad. B ä u e r l e. 37. Jahrg. (Wien 1844), Nr. 225: „Biogr. u. artistische Notiz" von Realis, und ebendas. S. 936. Artner, Marie Therese von (Dichterin, geb. zn Sempteoder Schintau, einem Dorfe Nentraer Comitats in Ungarn 19. Apr. 1772, gest. zu Agram 25. Nov. 1829). Th. ist die Tochter Leopolds d.U., k. östr. Rittmeisters und seiner Gattin Magdalene v. Hubert, beide aus ung. adeligen evangelischen Familien stammend. Noch in die Zeit ihres kindlichen Alters fallen Aeußerungen ihres Dichtertalentes. Ihre Erziehung war sehr sorgfältig, im Zeichnen machte sie glückliche Fortschritte und malte Porträte in Pastell mit großer Aehnlichkeit. Die Bekanntschaft mit Mariane von T i e l l <s. d.), einem verwandten Gemüthe, weckte den Funken der Poesie in beiden Seelen; die Lectüre von Klopstocks „Messiade" fachte denselben mehr und mehr an und ihre Borliebe für die epische

Poesie befestigten die Werke Homers, Miltons, Ta sso's, welche sie vor allen<sup>9</sup> andern und immer wieder gerne las. Im I . 1792 zog sich Theresens Vater, der mittlerweile zum Generalmajor avancirt war, in den Ruhestand und nach Oedenburg zurück, wo Theresens Herz durch den Tod ihrer Mutter (1796) ein tiefer Kummer traf. 1799 verlor Therefe auch ihren Vater, und Therese stand verwaist mit ihren Geschwistern da. Nnn schloß sich ihr Herz an die durch Geist und Gemüth gleich ausgezeichnete Maria Freiin von Z ay, geb. Freiin von Calisch (s. d.), mit welcher sie ein inniges Freundschaftsband unterhielt. Bald nach dem Tode ihres Vaters erschienen Theresens Erstlinge: „Mdblnmen, ant Ungarns Fluren gesammelt illn Minnll nnd Gheone" (Jena 1800, 2 Bde.). Ein nach Jena reisender Studirender hatte das Manuscript der zwei Freundinnen, denn Minna ist Mariane von T i e l l , mitgenommen. Im Auslande fand wieder – ein in Oestreich leider so häufiger Vorgang – die in der Heimat fast unbeachtet gebliebene Sammlung die beifälligste Aufnahme. Dieß förderte die Arbeitslust und nun erschienen: „Murre Gedichte van THenne" (Tübingen 1806). – Anregend wirkte die Bekanntschaft mit Freiherrn von Steigentesch und es entstand der Entwurf ihres Epos: „Nil Schlicht uan Aspern." Sie vollendete es, die Censur beurtheilte das Gedicht günstig und legte das Manuscript dem Staatskanzler vor< Das Resultat war: daß der Dichterin die Herausgabe eines Werkes, wodurch sie die Großthaten des Heldenprinzen der Habsburger und der Krieger ihres Vaterlandes feierte – ohne Angabe der Gründe – nicht gestattet wurde. Therese, durch dieses seltsame Druckverbot schmerzlich berührt, überreichte 1817 das Manuscript der Erzherzogin Henriette, der Gemahlin des im Epos gefeierten Helden. Ins l. 1814 M Theresens Bekanntschaft mit der geist- und gemüthvollen Karoline Pichler, der ersten Schriftstellerin Oesterreichs, mit der sie sich zu Zinkendorf im gräflich Sz 6 cchen i'schen Hause traf. Die geistverwandten Seelen schloffen sich innig aneinander. In diese und die folgende Zeit fallen die Herausgabe ihres Trauerspiels, ZieGhlit" (Pest 1817. 2. Aufl. 1820); der „Schuld" von M ü l l n e r erster Theil. – „Gedichte, gewählt, gebessert, vermehrt" (Leipzig 1818, 2 Bde.) – und zweier Schauspiele: „stille Grösse," Schauspiel in 3 Acten; – „Nrgeutm nnd Madimir," Schanspiel in 2 Acten (beide Kaschau 1824). – Außerdem erschienen von ihr „Briefe iiber einen <Vheil von Orvatie und Italien an Gllroline Pichlrr" (Pesth, Heckenast, 1830)

und zahlreiche Poesien zerstreut in „Hormayrs Archiv," wo sich auch ein Fragment ihres Epos „die Schlacht von Aspern" (Jahrg. 1812, Märzheft befindet, in den Taschenbüchern: „Minerva," „Aglaja," „I r i s " u. in a. Therese lebte, nachdem sie im 1.1811 in Folge des Finanzpatentes einen bedeutenden Theil ihres Vermögens verlor, bei ihrer Freundin Marie v. Zay abwechselnd in Wien und in Oedenburg. I m Herbste 1829 im Begriffe eine größere Reise zu unternehmen, kam sie nur bis Agram, wo sie von einer plötzlichen Krankheit befallen, derselben erlag. Therese von Artners Poesien tragen durchgängig das Gepräge tiefer Innerlichkeit, wahren und warmen Gefühls. Sie dichtete, weil sie in der Poesie einen Ersatz für manche ihr in der Einsamkeit nicht gewordene Lebensfreude und später für manche Verluste fand. Ohne daß sich ihre Arbeiten über den Werth höheren Dilettantismus zu erheben vermöchten, unterscheiden sie sich doch wesentlich durch die schlichte Form und die Innigkeit des ausgesprochenen Gedankens von den halt-, sinn- und geistlosen Fäseleien jener Reimerinnen, die u.m die Hohlheit des I n - halts den Mantel der patriotischen Phrase hängen, nm welches Kleid sich die Göttin?

75

nur dann kümmert, wem: alles andere vorhanden.

Tchindel (K. 2V. O. Aug. v.), Die deutschen Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts (Leipzig, Brockhaus, 1823) I. Bd. S. 13. u. I I I . Bd. Nachträge S. 8. – Annalen der östr. Literatur u. Kunst. April 1811. – Allgem. Hatt. Literatur-Zeitung 1811. Nr. 137; 1816 Nr. 231. – Meusel, Bd. XIII. 36. Vd. XVII. 51. – Karoline Pichler: Denkwürdigkeiten aus meinem Leben (Wien 1844. 3 Bde.) I I I . Bd. S 17 u. ff. – Oestr. National - Encyklopädie (von Graff er nnd Czikan) I. Vd. S. 130. – Neuer Nekrolog der Deutschen. VII. Jahrg. 182!) (Ilmenau 1831) I I . Theil. Nr. 3U7. S. 772, von Dr. H. Döring. – Im (Vrockhaus) Converfations - Lexikon (10. Aufl.) S. 706 und in andern ist ihr Geburtsort fälschlich Schnitau; im IHadb kori ismseotek täru. (?03tli 1850) I. Lă. 8.190: gar als Schnirau, und auch ihr Todesjahr ist daselbst irrig 1830 und in andern Werken 1828 angegeben. Arvay, Gregor (seit1834 eorresp. M i t g l i e d der ung. Akademie, geb. zn V a j t a im Weißenburger Comitāt). Studirte das Gymnasium, trat dann in den Orden der Piariften und unterrichtete zuKecsKemöt, dann zu Güns die Zöglinge in der Philosophie. Von hier ging er (1810) über znm Prämonstratenser-Orden in die Probstei von Csorna; beendete die philosophischen Studien zn Steinamanger, die

theologischen im Pesther Seminar. In der Probstei von Türje, erst geistl. Adjunct, ward er dann Secretär beim Prälaten seines Ordens zu Csorna, hierauf Lehrer der Poesie zu Keßthely und zu Steinamanger, wo er 1833 zum Gymnasial-Director ernannt wurde. Seit 1825 hat er die ungarische Literatur mit mehreren vortrefflichen Originalwerken und Uebersetzungen bereichert, die in der „<sup>^</sup>kisö-NlÄFX 3.1-05823.^1 Uin61V3>“ (d. i. Oberungarische Minerva), „<sup>^</sup>N <sup>^</sup>k <sup>^</sup>i tä.r“ (d. i. Kirchen-Magazin), und im „Athenäum“ erschienen sind. Durch <sup>^</sup>.rvay besitzt die ung. Literatur eine gelungene Uebersetzung von Molière's „Die Schule der Weiber“ und Voltaire's „Tancred.“ Beide Schriften hat die ungarische gelehrte Gesellschaft 1833–34 herausgegeben.

IHKdd kori 58ui6rütšk tä'ra, d. i. UNgar. Conv.-Lexikon (Pesth, Heckenast, 1850) I. Bd. S. 191.

Aschbacher, Anton Dominik (Tyroler Landesschützen-Major, geb. im Weiler Achensee, Gemeinde Achenthal in Tyrol 14. Oct. 1782, gest. zu Langres in Frankreich 12. März 1814).

Ein Sohn des Zolleinnehmers in Achensee, dessen Vater schon durch 50 Jahre denselben Posten eingenommen hatte und wegen seiner treuen Dienste von der glorreichen Maria Theresia mit der großen goldenen Medaille sammt «Kette beschenkt worden war, genoß A n t o n eine treffliche Erziehung. Er studirte in der Stiftsschule zu Tegernsee, dann in Hall und zuletzt die Philosophie in Salzburg. Schon 1800 focht er zugleich mit seinem Vater als Fähnrich heldenmüthig beim Gränzpass Achen. Im J. 1809 aber war er Hauptmann der Achenthaler und später Schützenmajor und stand als solcher an den Pässen in Achenthal, bei der Rothholzer-Brücke am Lüheberg zwischen Ienbach und Tratzberg und dann auch auf dem Iselberge im Centrum der Vertheidigung. Seinem Patriotismus opferte er alle seine Kräfte und Mittel, dabei wußte er Disciplin mit Menschlichkeit zu vereinen. Im Juli dieses Jahres begab er sich zum Kaiser. Seine Rückreise, auf der er wichtige Depeschen bei sich trug, war mit Gefahren verbunden. Er führte einen Paß als Handlungscommis mit dem Namen Lehmann. In Salzburg kam er an der t3.dle ä'liöt6 mit französischen und bairischen Officiern zusammen, von denen letzteren Einer ihn erkannte, aber ungehindert weiter ziehen ließ. Als er heimkam, fand er das väterliche Haus niedergebrannt und seinen Bruder, einen Landesvertheidiger, auf dem Todtenbette.

Nach geschlossenem Frieden erhielt A. †

vom Kaiser eine Pension von 800 st. CM.  
 Als im 1.1813 die Zeit der endlichen  
 Befreiung herangenah war, that auch A.  
 das Seinige. Seine Theilnahme an den  
 Bestrebungen gegen den Feind des Vaterlandes  
 ward der bairischen Regierung  
 verrathen und seine Verhaftung beschlossen.  
 Er entging aber derselben und ciu  
 biederer Landsmauu, Jacob Pockstaller,  
 verbarg ihn mit eigener Lebensgefahr.  
 Später flüchtete er nach Oesterreich, ward  
 Major in der Armee und kam mit dem  
 kais. Heere nach Trient. Ende 1813 ging  
 er als Courier durch Innsbruck an die  
 drei Monarchen nach Frankfurt. 1814  
 zog er mit der Armee nach Frankreich,  
 um sein Vaterland nicht wieder zu sehen.  
 Auf sein Ansuchen ward er vom Kaiser  
 als Inspector der Militärspitäler zu L angres  
 angestellt, in welcher Stellung er  
 auf geheimnißvolle Weise starb. A. wird  
 als gebildeter nud lebenswürdiger, als  
 ein ehrenhafter und frommer Mann voll  
 kindlichen Zartgefühls und reinsten Humanität  
 geschildert.  
 St affler (Ioh. Iac.) , Tyrol u. Vorarlberg,  
 statistisch u. topographisch mit gesch. Bemerkungen  
 (Innsbruck 1839 – 1842, F. Rauch.  
 2 Bde. in ö Thl.) I I . Thl. S. 687.  
 Aschbrenuer, Thomas (Gelegenheitsdichter,  
 geb. zu Wolkersdorf  
 in Niederösterreich 24. Juni 1712, gest. zu  
 T u l b i n g 9. December 1789). Nicht  
 der Werth seiner Knittelverse, mit denen  
 er bei jeder Gelegenheit zur Hand war,  
 als eigentlich der Umstand, daß die bei  
 jeder Festlichkeit mit großer Ausführlichkeit  
 gedruckten Gelegenheitsgedichte einen  
 Beitrag zur Culturgeschichte seiner Zeit  
 bilden, räumt ihm eine Stelle in diesem  
 Lexikon ein. Er ist der Sohn armer  
 Bürgersleute, verlor früh seine Eltern  
 und kam 1723 ins Haus seines Oheims,  
 der ihn gut unterrichten ließ. Als dieser  
 1735 starb, ohne seinen Neffen im Testamente  
 zu bedenken, verdiente sich A. durch  
 mühsame Arbeit seinen Lebensunterhalt,  
 bis er 1735 durch die Protection des  
 Prälaten bei den Schotten, Karl Fetz er  
 eine Tagschreiberstelle im spanischen Spital  
 (das heutige Waisenhaus) erhielt.  
 Die freie Zeit, die ihm sein Dienst übrig  
 ließ, benutzte er zur Abfassung von Geburts-,  
 Namenstag-, Hochzeits- und  
 Leichegedichten und zu jenen Reimsprüchen,  
 die bei festlichen Beleuchtungen  
 an den Fenstern prangten. I n dem Buche  
 „Wienerische Belenchtung" u. s. w., das  
 bei Gelegenheit der Geburt des zweiten  
 Prinzen MariaTheresi a's, Erzherzog  
 K a r l , in der Hofbuchdruckerei I . P. von  
 Gh eleu (Wien 1745. 4°. 496 S.) erschien,  
 ist eine große Menge der darin enthaltenen  
 Transparentschriften von A.

verfaßt. Diese Fertigkeit in Gelegenheitsgedichten, die er besaß, verschaffte ihm viele Arbeit. Im hohen Alter noch machte er eine kleine Erbschaft von entfernten Verwandten, die ihn in den Stand setzte, seine Stelle niederzulegen und den Rest seiner Tage in Tübingen seiner Muse zu leben, wo er im Alter von 77 Jahren starb. Schimmer (Karl Aug.), Bilder aus der Heimat (Wien 1853): „Ueber die Schriften desselben.“ – B. Hermann (Mor.), Oestr. biogr. Lexikon 3. Heft. S. 265. Ascoli, Graziano. (Orientalist, geb. zu Gorz 16. Juni 1829). Autodidakt, im Gebiete der Sprachwissenschaft geht sein ganzes Bestreben dahin, den Sinn für die bisher in Italien vernachlässigten Studien der orientalischen Sprachen, welche seit des letzten Assemanni (s. d.) Tode fast gar nicht mehr gepflegt worden, zu beleben. A. hat es in diesem Zweige des Wissens soweit gebracht, daß er noch ein Jüngling schon Mitglied der orientalischen Gesellschaften von Halle und Leipzig geworden. Um sein Vorhaben: dieses Sprachstudium zu fördern, auszuführen, begann er 1854 mit der Herausgabe des ersten linguistischen Journals in Italien, das unter dem Titel: „*Giornale di filologia, di grammatica e di prosodia*“ (Hornig. 1854) erschien, wovon aber bisher nur 1 Heft herausgekommen. Früher schon hatte er das Werk: „*Grammatica della lingua italiana*“ (1846) herausgegeben. Seine neueste, sprachwissenschaftliche und historisch-kritische Arbeit ist eine Beurtheilung des Werkes von P. Giamb. Secchi, „*La lingua italiana nel secolo XVI*“ (Venedig 1855), worin Ascoli die Lesart der Inschriften dieses im Schatze der St. Markuskirche zu Venedig befindlichen Stuhles, wobei seine seltene Aufmerksamkeit und sein Resultat zu Tage fördert, das weiteren Zweifeln schwerlich Raum geben dürfte. (Triester Ztg. 1855, Nr. 277.) V. 1854) 8. 631: „*Italia*“, äi d'Aspre, Constantin I. Karl van Hoobreuck Baron (Feldmarschalllieutenant, Commandeur des Mar.-Theres. Ordens, geb. zu Gent in den östr. Niederlanden 6. April 1761, gest. den Heldentod bei der Erstürmung des Dorfes Adlerklau in der Schlacht von Wagram 7. Juni 1809). Trat frühzeitig in die östr. Armee und war zur Zeit des Brabanter Patriotenkrieges 1789 u. 90 schon Hauptmann. Seine Erfolge bei Limburg an der Spitze von 3000 Freiwilligen brachten ihm den Majorsrang und das Ritterkreuz des Mar. Theresien-

Ordens. In den Feldzügen gegen die französische Republik that sich A. 1793 bei Altenhofen und Neerwinden, 1794 als Oberst bei einer ihm zur Deckung des Rückzuges anvertrauten Brücke über die Lys, 1796 beim Heere des Grafen L a t o u r am Teufelsp äffe im Schwarzwalde, 1798–1800 als Generalmajor und Commandant der freiwilligen Jäger bei Verona, Legnago an der Adda –und der Trebbia rühmlichst hervor. Die Stadt Bologna, wo d'Aspre allein durch die Kraft seiner Rede einen schrecklichen, die Ermordung der gefangenen Franzosen bezweckenden Aufruhr stillte, ehrte seine hochherzige That durch das Geschenk eines Gemäldes von Guido Neni, das die reuige Maria Magdalena vorstellt. 1799 leitete er die Insurrection Toskana's; die franz. Garnison von Florenz mußte capituliren, durch eine kühne Kriegslist d'A.'s fielen zu Livorno drei franz. Fregatten in die Hände der Oesterreicher, und A. erhielt uun das Commandeurkreuz des Mar.-Theresien-Ordens. Im April 1800 vertheidigte A. mit Heldenmuth den wichtigen Engpaß Bocchetta, wurde aber'gefangen, doch nach dem Waffenstillstände von Marengo wieder befreit. Als 1805 der Krieg von nenem begann, erhielt er Befehl, den General Mack zu decken. Längs des rechten Ufers der Donau hinziehend, überschritt er den Strom bei Wertingen und warf sich plötzlich auf die Nachhut des franz. Heeres, dessen Bewegung durch dieses kühne unvorgesehene Manoeuvre aufgehalten wurde. Als er jedoch die Straße von Wertingen wieder gewinnen wollte, führte ihn ein dichter Nebel in die Hände des Feindes. Erst nach dem Frieden von Preßburg (1807) wurde er ausgelöst. 1809 commandirte er 16,000 Grenadiere. Für seinen Heldenmuth in der Schlacht von Eßling en wurde er I n -haber des Regimentes S t u a r t . In der Schlacht bei Wagram commandirte A. den linken Flügel der östr. Armee, erstürmte das furchtbar verschanzte Dorf Adler klau, durchbrach den rechten Flügel der Franzosen, doch Plötzlich von einer Kanonenkugel zerrissen!, wurde er vom Schlachtfelde getragen und hauchte anf dem Wege nach Brunn, wo-†

78

hin er gebracht werden sollte, seine Heldenseele ans.

Moderne Biographien. Aus d. Franz. übersetzt von K. Reichardt (Wien 1811, Doll. 6Bde.) I. Bd. S. 58.— R i t t e r v. R i t t e r s b e r g (Johann), Biographien der ausgezeichnetsten verstorbenen und lebenden Feldherrs der k. k. östr. Armee (Prag 1829) S. 666: „Biographie.“ – Ebendasselbst befindet sich auch A.'s



Porträt von L. von R i t t e r s b e r g lith. –  
 Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg.  
 von H i r t e n f e l d u. v i. - M c y n e r t  
 (Wien 1821) I. Bd. S. 153.  
 d'Aspre, Constantin I I . Freiherr  
 (Feldzeugmeister und Mar.-Thesien-  
 Ordensritter, geb. in Brüssel  
 18. Dec. 1789, gest. zu Pad na 22. Mai  
 1850). Ein Sohn des Borigen, trat er  
 1806 als Fähnrich in das Inftr.-Neg.  
 Auersperg. Im Jahre 1809 war er  
 Oberlieutenant im Generalquartiermeisterstabe.  
 I m Feldzug gegen Neapel 1815  
 erfocht er sich das Mar.-Theresienkreuz.  
 Er hatte nämlich in der Nacht vom 16.  
 Mai mit nur 4 Compagnien und 4 Schwadronen  
 das 6000 Mann starke neapolitanische  
 Lager bei Mignano überfallen  
 und den überraschten Feind in wilde  
 Flucht gesprengt, so daß General Macdonald  
 erst drei Meilen vom Schlachtfelde  
 zu Teano auf die Straße kam,  
 ohne die Trümmer seines Heeres wieder  
 sammeln zu können. Am 22. Mai zogen  
 die Oesterreicher siegreich in Neapel ein.  
 1820 machte A. die Expedition gegen die  
 neapolitanischen Insurgenten, 10 Jahre  
 später den Zug gegen den Aufstand in den  
 Legationen mit. I m I . 1833 wurde er  
 General und kam nach Böhmen, 1835  
 nach Tyrol, 1840 wurde er Feldmarsch alllieutenant  
 und kam nach Italien. 1846  
 war A. Commandant des zweiten Armeecorps  
 , das im Venezianischen lag, und  
 sein Hauptquartier in Padua hatte. Als  
 1848 die Revolution in Italien ausbrach,  
 zog A. die in der Polesina vorgeschobenen  
 Truppentheile an sich, marschirte nach  
 Verona, von da mit einem Theile der!  
 Besatzung nach Brescia, um die Verbindung  
 mit Radetzky herzustellen. Dem  
 glorreichen Treffen von Santa Lucia,  
 Wo der kaiserliche Heldenjüngling Franz  
 Joseph seine ersten Sporen verdiente,  
 folgte der glorreiche Sieg, der die feindlichen  
 Linien von Cnrtatone zerschmetterte,  
 dann – mit blitzesschneller Wendung  
 auf die Straße von Venedig – die  
 Erstürmung Vicenz a's. Die Siege von  
 Somma Campagna, Custozza und  
 Bolta krönten das Werk und die feindlichen  
 Generale Nossi, Bees und la  
 M armora erschienen, Waffenstillstand  
 bittend, in d'Aspre's Hauptquartier.  
 A. verwies sie an den Feldmarschall;  
 unerwartet angegriffen, schlug d'A spre  
 den Feind aufs Neue und drängte ihn  
 über den Ticino zurück. Nadetzky in  
 seinem Berichte über' die Schlacht von  
 Novarra schreibt von d'Aspre: „Mnn  
 ich in diesem kurzen Feldzng den tapfern und entschlossenen  
 Führer des 5. Armeecorps,  
 Narun d'Aspre, welcher (um 31. März  
 Mortara eroberte und (am 3Z.) bei Annarra durch

fünf Stunden den Fruntangriü' des Feindes mit der Minderzahl heldenmüthig aushielt, den Orstrn uon Allen nennen muss, so gewähre ich dadurch nur erneuert seinem Muth und seiner moralischen Kraft du ihm schau in M uielrn Gefechten nützl Schlachten zuerkannte gebührende Achtung." d ' I ^ s P r o ' s Rnhm in der Kriegsgeschichte Oesterreichs bleibt ein unvergänglicher. Ein Zug des Helden lebt im Munde des Volkes. Bei Volta hatte das Ncg. Kinsky wahre Wnuderder Tapferkeit verrichtet. Nach gewonnener Schlacht stand das Negiment in seiner Siegespracht aufgestellt, und als d'Aspre heransprengte, zog er den Hut vor dem Negimeute, „denn alsu," rief er, „ziemt Zich'Hmr solchem Mdenblnte." d'Aspre war auch Inhaber des 1. Inftr.-Reg. und zuletzt Commandant des 6. Armeecorps zu Padua.

Allgemeine Zeiwnng 1850. Beilage zu Nr. 153: „Nekrolog." – Der „Satellit" (Beilage zur?

79 Kronftädter Ztg.) 1860. Nr. 46.– Steg er (Fr. Dr.), Ergänzungs-Conversations-Lexiton (Leipzig u. Meissen) VI. Bd. S. 47. – Oestr. Militär-Konversations-Lerikon. Herausg. von H i r t e n f e l d u. Dr. Meynert (Wien 1850) I.Bd. S.155. –Soldatenfreund (Wien) 1850. Nr. 69. – Meyer ( I . ) , Das große Conversations – Lexikon (Hildburghausen 1853) I. Supplementband. S. 1027. – Sein Bild als Ringzierde erschien beiKrepp u. Hoffmann in Wien (1849).–Ein zweites auch in Miniatur, Bruststück zum Sprechen getroffen vonKriehuber nach der Natur gemalt 1849, von Mah lkne ch t gestochen bei Neu mann in Wien und ebend. ein größeres (4". 12" h., 9" br.); – Vei Paterno nach W. Richter Mh. von Haala (11" h. 6" br.); – und zu Pferde gez. u. lithographirt von Straßgschwanbtner (16" h. 13" br.).

Asquini, Basilius(Biograph, geb. zn Udine 21. Mai 1682, gest. ebendas. 12. Iänn. 1745). 1698 trat er ins Kloster , studirte zu Mailand und bildete sich in Sprachen zu Lodi und Bologna, hielt dann in den vorzüglichsten Städten Italiens Predigten, die vielen Beifall fanden, und stand 7 Jahre lang als Oberleiter dem Collegiunr 6au I>or6ii20 (Finstini3.ii0 vor. Besonders beschäftigte er sich mit Numismatik und hinterließ eine kostbare Medaillensammlung. Außer seinen zahlreichen im Mauuscript gebliebenen Arbeiten über die Geschichte Friauls, welche Mazzuchelli aufzählt, erschienen vou ihm in Druck: ^Osnt' ottant« e^Mnonnni 1735. 8°.); – „Nta s viac/gi clsl ^3. Ocio-7ico cla l7cl^s" (Iläino 1737. 8°.); – und ^KaFFnaFllo gso^a^ico ^to^ieo clel (Uäwe 1741).

ßp xk6o 80118 12, äirootion äe N. ls Vr. N 0 lker (?ari8 1852). I I I . Lä. 3. 454. – Unovissiuio vinonki-io

lie^ii nonaini illugtri 60. (UiiiA.no, OsntOUga'i  
16°.). I. Lã. 8. 305.

AslfUini, Fabian Graf (Agronom,  
geb. zu Udine^726, gest. daselbst8.Juni  
1813). A. besitzt großeVerdienste um die  
Hebuug der Landescultur in feinem Bäterlande,  
in welchem er den Maulbeerbaum  
pflanzte und die Seideuzucht einführte.  
Auch war er der Erste, welcher daselbst  
die Rebe baute, aus welcher der bekannte  
Wein Viooolit gewonnen wird. Auf  
seine Veranlassung bildeten sich landwirthschaftlicheVereine,  
welche nichtohneNutzen  
für das Land blieben. A. ist es auch, der  
auf die heilsame Wirkung des 6em6n sau»  
toniuin, Zittwersaamen, Wurmsaamen  
zuerst aufmerksam machte. Auch beförderte  
er den Anbau der Erdäpfelfrucht und den  
Gebrauch des Torfs als Heizungsmittel.  
Der Seuat von Venedig befreite ihn für  
immerdar von jeder Besteuerung, welches  
Privilegium Kaiser Napoleon und  
später Kaiser Franz aufrecht erhielten.  
Außer mehreren in Handschrift befindlichen  
Arbeiten über die Pflege des Weinstocks,  
hat man von ihm die Schriften:  
F>iM" und ^Htli nbsssi cli toglisre i l cii-  
/ettc> cli legno,« beide zu Mailand von  
Am 0 r e t t i herausgegeben. Ununterbrochen  
thätig und mit Förderung der Landescultur  
beschäftigt, starb er im hohen  
Alter von 92 Jahren.

^ a l l i o , ItHliQui iiiustri äü! Lecolo XVIII.

I. Lã. 3. 156. Artikel von Bozzoli. –  
^ouvoio Liosrkxkio universelle ... xiidliöO  
80U8 lk äirsotion äo N. le Dr. Hoktsr  
(?^ri8 1852) I I I . Lã. 8. 454.

AffeutMtt, Simon (Orientalist,  
geb. zu T r i p o l i in Syrien 20. Febr.  
1752, gest. zn Padua 7. April 1821).  
A. ist ein Abkömmling der um die Verbreitung  
der orientalischen Sprachen  
in Italien vielverdienten Familie, in  
welcher Joseph S i m o n , Stephan Evodius  
undIoseph Ludwig in derLiteratur  
eine bedeutende Rolle behaupten. Simon  
studirte zu Rom, widmete sich dem geistlichen  
Stande, besuchte alsdann Syrien  
und Aegypten, und wurde 1785 Professor  
der orientalischen Sprachen an der  
Universität zu Padua, in welcher Eigen-♀

80  
schaft er bis an seinen Tod wirkte. Von  
ihm sind folgende Schriften erschienen:

1787); – ^Oatalogo <lei eoclici  
(?9.äiin 1787–1792. 4".); – „  
Ou/ico ^a«,ian.o il^t?-ato" (idiä. 1787  
–1788. 4°. 2 Thle. in 1 Bde. mit 10  
K. K.); – „

t«H" (ibiä. 1790. 4". mit 3 K. K.); das  
prächtig gedruckte Werk büßt durch die  
Fehlerhaftigkeit des Globus wesentlich au  
seiner Brauchbarkeit ein; – yDeFc^ioni?  
cli alcnns n^onete Ol^c/ls clel M^eo cli

Zts/cl71.o cls I ^ i n o n i " (Uii3.no 1820)  
und ^/3ox>7-a ls inc»»i6ts a/'abs s/^^iats"  
(?a.äug. 1809. 4«.). Endlich bekämpfte  
er siegreich den ^Oociice äiploinatico cli  
1789–1792. 5 Bde.), womit  
derAbbate Ios. V e l l a eine betrügerische  
literarische Mistification begangen Mergl.  
Ebert Bibl. Lex. Nr. 302 u. 23469).  
– Die Bibliothek der Familie Asseln  
a u i kaufte Papst Clemens X I I I . nnd  
Angelo M a i gab den Katalog derselben  
heraus, worin sich nicht weniger denn  
202 syrische Manuscripte befanden.  
1853) läse 261. 6.84 von I.. <^2.Noi-. –  
^uovissiuio Vixiouario äs^ii uoiniui iiiustri  
e<:. (2lila.no Cerlton^ri 16°.) 1.136. 8.306,  
nach welchem A. 14. März 1749 geboren ist. –  
ViOFraiMü äes kominss vivauts (?»,ris 1816)  
I. Lã. 8. 127. – H/snsFkslii, Isuuvi sasssi  
äeia, ^coQÄomiil. äi 8oi<2Q2S äi ^aäova. I I I . 7.  
– Ebert (Fr. Adolph), Allgemeines bibliographisches  
Lexikon (Leipzig, Brockhaus, 1821.  
2 Bde. 4".) I. Bd. Nr. 1284–1286.  
Aßmaher, Ignaz (Tonsetzer, geb.  
zu Salzburg 11. Febr. 1790). Die  
erfzte Bildner seines musikalischen Talentes  
waren im Gesänge Thadd. G e r l ,  
Sänger zur erzbisch. Hofe zu Salzburg;  
im Clavier- und Orgelspiel Andreas  
Brunmeyr; die höhere Entwicklung  
verdankt A. dem herrlichen Tondichter  
Mich. Haydn. Mit 18 Jahren bereits  
wurde A. Organist im Stifte St. Peter.  
Schon seine ersten Compositionen fanden  
Beifall. Die zur Eröffnung des neu^auWeschmückten  
Museumssaales' von'.Pro.fhssor  
Weißerbach gedichtete Cantate: – „Mrte  
der Vrihe," welche A. in Musik 'gefetzt,  
wnrde öffentlich aufgeführt und'. 'gMl  
allgemein. Aßmayer schrieb nM) „Ms  
Oratorium: „Nir SüMnth," das aM)  
bei der Aufführung (16. Aug. 1815) schr  
günstig aufgenommen wurde. Der' seit  
Jahren gehegte Wunsch, die Kaiserstadt  
zu besuchen, wurde 1815 erfüllt und seit  
dieser Zeit nahm A. seinen bleibenden  
Aufenthalt daselbst und fand an dem kais.  
Hofcapellmeister v. Eybler. einen in  
That und Rath väterlichen Freund. Viele  
seiner Compositionen, unter andern „Nas  
grosse Clauierrvndllmit OrchrZtcrbeglritng in Vg;"  
– die „PillNlltlllrte-Variationen in V-6.ni' mit  
(Quartett »Accllinllllgnrincnt;" – eine „Aanate  
fmr (5Iallier nnd Biolinr in ^.-clur;" und das  
„Crill Mr (5lnuii:r, Violine nnd Villlloncell in ^>  
iriiiioro" erfreuten sich ungewöhnlicher  
Anerkennung. Im I . 1824 wurde A.  
Capellmeister am Kirchenchor des Schotteustiftes;  
1825 k.k. Hoforganist, 1838 Vicehofcap<:  
llmeister. Auf den Kirchenstyl richtete  
sich A.'s ganze Aufmerksamk., und  
unter einer großen Menge trefflicher Messen,  
Oradualcn, Offertorien und Requiems  
sind insbesondere die herrliche Hymne

,^e)!!i 5cmct6 ^>!>it^" und das zur Feier der Grundsteinlegung bei der Restauration des Schottenstiftgebäudes komponierte:  
 , ^ s clsm/l. lamtiamn5," ft^^^r die Oratorien: „Nas Gelübde;" – „Sanl nnd Nlluid" und „Haul'sGull" als ausgezeichnete und großartige Tondichtungen anzuführen. Die Wiener Musik-Zeitung schließt ihre biograph. Skizze über A. mit folgeuden Worten: „Als Mensch geliebt, als Organist gerühmt, als Tondichter gepriesen, wirkt er für das Schöne, daher Ewige<sup>?</sup> in der Kunst mit regem Eifer." A. zählt gegenwärtig zu jenen Vertretern klassischer Musik, deren Werke selbst durch die Einfachheit ihres Styles und die Tiefe der in Tönen ausgeführten Gedanken als Muster zu dienen pflegen.  
 Pietznigg (Frz.), „Mittheilungen aus Wien" Jahrg. 1834. I I I . Bd. S. 1: „Biographische Skizze und Verzeichniß der Compositionen bis 1834." – Allgemeine Wiener Musik-Zeitung 1841. Nr. 88 u. Nr. 45. – A/s Porträt 1841 lith. von Kriehuber, bei yu. Tob. Haslinger.  
 Aßner, Franz (Kupferstecher, geb. zu Wien 17. Jänner 1746, gest. ebenda 14. Febr. 1814). Weniger seiner Kunst als seiner Sonderbarkeiten wegen bemerkenswerth. An der Ecke des tiefen Grabens und Salzgrieses besaß er seinen Laden und seine Kupferdruckpresse, wo er seine Arbeiten (Bilderbogen für Kinder zum Illuminiren), gleich nachdem sie fertig waren, selbst abdruckte. Die Arbeit, nicht sonderlich ausgeführt, war einträglich und ein vollständiges Exemplar der Aßner'schen Bilderbogenhätte noch heute nicht geringes Interesse. Eine Sonderbarkeit A.'s bestand aber darin, gewisse Nacktheiten in sonst sehr werthvollen Kupferstichen zu vertilgen. Die Kostbarkeit des Blattes war nicht im Stande, seinem Wandalismus Einhalt zu thun, sein frommer Sinn betrachtete diese Beschueidung für ein gutes, wohlgefälliges, heiliges Werk. Eine ausführliche Erinnerung widmet Graff er in dem unten angez. Werke dem Sonderlinge Aßner und beschreibt auch seine merkwürdigen 3 Bilderboge: „Mcher nnd Votte;" – „Karl M°°r" und „Zer mrlllrm Sohn." Das Bild dieses Sonderlings befindet sich auf einem von deLuca's „Leitfaden" als Vignette, denn der vor dem Tische sitzende und schreibende Autor, neben dem eine Frau strickt und ein Hündlein beide betrachtet, ist A. selbst und seine Gattin.  
 G r ä f f e r (Frz.), Neue Wiener Localfresken (Linz 1847) S. 283: „Der Kupferstecher Aßner." – Ebenderselbe: Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845. 3 Bde.) 1. Bd.  
 Wurzbach, biogr. Lexikon.  
 d'Astorga, Emanuel, gewöhnlich Baron genannt (Tonsetzer, geb. nach Bermann zu Palermo 11. Dec.

1681; nach Gerber 1680; nach der  
 ViOf1HpQie uQiverskiik 1686; gest.  
 nach Bermann in einem böhmischen  
 Kloster 21. Aug. 1736; nach der LioFr.  
 nniv. um das I . 1755). Emanuel war  
 als 20jähriger Jüngling der Zeuge der  
 Hinrichtung seines Vaters, der auf Befehl  
 P h i l i p p V. von Spanien, in dessen  
 Gewalt Sicilien sich befand, diesem Lose  
 als Parteigänger für die Unabhängigkeit  
 der Insel verfiel. Nachdem der Jüngling  
 wochenlang nicht von der Stätte des Entsetzens  
 wich, ließ ihn die berühmte Obersthofmeisterin  
 der Königin, Gräsin Urs in i,  
 ins Kloster Astorga bringen. Ueber seinen  
 wahren Namen, da die Mutter, auch  
 Zeugin der Hinrichtung ihres Gatten,  
 vor Entsetzen auf der Stelle gestorben  
 und Emanuel das Bewußtsein verloren,  
 schwebt noch unaufgehelltes Dunkel;  
 von dem Kloster, wohin er gebracht worden  
 und wo er in der Kunst allein Trost  
 fand, führt er den Namen. Er hatte in  
 der Musik den Unterricht S c a r l a t t i ' s  
 und Caldara's genossen und ging aus  
 dem Kloster an den Hof von Parma (1704),  
 wo er mit der Tochter des Fürsten, Elisabeth  
 Farnese, ein Liebesverhältniß  
 anfang. Als der Herzog dies durchblickte,  
 schickte er A. nach Wieu, wo Kaiser Leopold  
 I., ein großer Freund der Musik,  
 eine vortreffliche Capelle unterhielt und  
 des genialen Tondichters großer Gönner  
 wurde. Als Kaiser Leopold starb (1705),  
 ging A. noch an verschiedene europ.Höfe,  
 überall den Ruhm seines Genius zurücklassend.  
 1720 erschien er wieder in Wien,  
 begab sich aber bald darauf nach Prag und  
 zog sich endlich ganz in ein Kloster Böhmens  
 zurück, wo er sein Leben beschloß.  
 A.'s Werke sind: „ 6 w w t n^ter liir vier  
 Stimmen" (1719); die Pastoraloper „Nasi!ine"  
 (1709);—dann 44Cautaten und ebenso

6♀

82

viele Duette; 2 Cantaten für Sopran  
 und ein „Keg^ienl/ bisher erst in Trümmern  
 entdeckt. Astorga nähert sich in  
 Erfindung, Geschmack und Kunst dem  
 Dur ante, ist gründlicher und tiefer als  
 Pergolese, und ist im Styl, das Wort  
 technisch genommen, dem Marcello befreundet.  
 I n seinen Melodien waltet eine  
 seltene Kunst, Fertigkeit und Sicherheit,  
 dabei weiß er dieselben einfachschön und  
 ausdrucksvoll in immer neuen Weisen  
 contrapunctisch zu verflechten, ohne ihnen  
 doch hinsichtlich der Faßlichkeit und des  
 Ausdrucks den geringsten Eintrag zu  
 thun. Zu bezeichnend ist aber des geistreichen  
 Riehl Schilderung der Werke  
 A.'s, um sie nicht herzusetzen. Nachdem  
 er in A.'s Werken die Natur seines  
 Vaterlandes und den Charakter seiner

Lebensschicksale wiederfindet, schreibt  
 R i e h l : „Es ist vielleicht mehr als  
 ein Spiel des Zufalls, daß Astorga  
 in seinem herrlichen „Htabat 'nate?-"  
 die Stelle: ?ac ut animg.6 donetur  
 I^i-Ätiisi Aloig. in Moll gesetzt hat.  
 Und dann die Stelle, wo es heißt, daß  
 ein Schwert durch das seufzende Herz  
 der Mutter Gottes gegangen sei: ?6i>  
 transivit gig.äiu.2. Die Bässe schreiten  
 bei den Worten in chromatischen Gängen  
 gegen die wogenden Oboestimmen heran,  
 sie schneiden als mit Schwertesschärfe in  
 das Gewebe derselben ein. Wenige Tonmeister  
 lassen das Martcrrvolle in dieser,  
 unzählige Male componirten Stelle dem  
 Hörer so durch Mark und Bein gehen,  
 als der sonst so milde Astorga. Das  
 ist das Schwert, welches auf dem Richtplatze  
 durch die Seele des Jünglings gegangen,  
 als es seines Vaters Leben mitten  
 entzwei schnitt und vielleicht unbewußt  
 hat er die Geschichte seiner eigenen Qual  
 hier in Noten gesetzt. Verehrer Astorg  
 a's haben sein „Htabat n^ate^ vor etlichen  
 Jahren stechen lassen. Die Firma i  
 eines Verlegers ist nicht auf dem Titel-!  
 blatte der Partitur zu sehen, dieses ist  
 nur durch ein einfaches Kreuz geschmückt.  
 Es ist das Kreuz, an das die ideale  
 Tondichtung der alten Zeit von  
 den modernen Musikanten geschlagen  
 worden." – Das sind doch  
 wahre Worte!  
 Ost-Deutsche Post 1851. Nr. 234. – Riehl  
 (W. H.), „Musikalische Charakterköpfe"  
 (Stuttgart und Tübingen, Cotta, 1853). –  
 Wanderer 28. Jahrg. (Wien 1841), Nr. 155  
 –160: „Baron d'Astorga" von Günzburg.  
 – Lstisi Liossrapliie Fsnöraie äs8 Nusioions.  
 Atazzi, Peter ( A r z t , geb. zu Rovato  
 im März 1786, gest. 8. März  
 1844). Studirte im Collegium Aliprandi,  
 später in Vrescia und die Chirurgie in  
 Pavia. Trat in der Eigenschaft eines  
 Feldarztes in die Armee. Als solcher  
 diente er in Deutschland und Spanien,  
 wo er gefangen wurde, da er aber die  
 kranken Soldaten des Feindes behandelte,  
 die Amnestie von General M i n a erhielt,  
 der ihn bewegen wollte, in Spanien zu  
 bleiben. A. lehnte entschieden den Antrag  
 ab, kehrte nach Italien zurück und machte  
 das Doctorat der Medicin, wurde alsdann  
 chirurgischer Operateur im Militärspitale  
 zu Mailand und kehrte 1814 in  
 seine Heimat zurück. Im J. 1817 wurde  
 seine „Geschichte der Medicin" gedruckt, die  
 den Beifall der Kritik erhielt. Außerdem  
 erschienen von ihm: „Nn^T-ia ^Ms  
 " und kurz vor seinem Tode  
 die yZ^sT^ienZe 6 ^o/'o T^nlKin.en.ti Mto^no  
 «i?no?-bi) Miia5-s)" eine Schrift, deren  
 Gediegenheit und Gründlichkeit sein Andenken

in der ärztlichen Welt erhalten  
wird. A. war einer der ausgezeichnetsten  
Aerzte Italiens.

M s<sup>int.</sup>), g, äoi Nsaici Iiwstri  
^i-u8^«.i^ (Vrescia 1852) I I . Lä. 8. 79. –  
VioFio nei priino voium.6 äolls „^uestioni äi  
Hlsäieina. pr2.tio0 - teorio». äsi prof. ^nt.  
Voäei."

Attems, Freiherr auf Heiligenkreuz,  
Alexander, Graf (k.k. Major im Iftr.-  
83

Rgmt. Nr. 43). Entammt, wie auch die  
folgenden, einer alten, noch jetzt vielfach  
verzweigten Familie, welche urkundlich  
schon im 12. Jahr, in Friaul ansässig  
gewesen. Ein Zögling der Wiener-Neustädter  
Militär-Akademie, trat er als  
Fähnrich zu dem Iftr.-Reg. Wimpffen  
Nr. 13, und kam später in die Suite des  
FM. Radetzky. Im I . 1848 war er  
als Hauptmann im ital. Reg. Geppert  
Nr. 43 zu Desio mit einer Compagnie  
stationirt. Der Kanonendonner vom 18.  
März in Mailand war auch in diesem  
Dorfe hörbar und bald erhielt die Compagnie  
Befehl, nach Monza zum Schutze  
dieser Stadt zu marschiren. Das ganze  
Bataillon sammelte sich in Monza und  
widerstand tapfer allen Angriffen und  
Verführungsversuchen der rebellischen  
Landsleute. Da war es nun Hauptmann  
A., der durch sein energisches Benehmen  
gegen die revolutionären Anforderungen  
der Deputation von der Bürgerschaft,  
durch schnelle und kräftige Disposition bei  
Vertheidigung des Seminargebäudes,  
beim Sturm aus demselben über Barrikaden  
dnrch die Gassen, um sich aus der  
nicht mehr zu haltenden Stadt durchzuschlagen,  
und auf dem gefährlichen Marsche  
nach Mailand durch viele insurgirte Ortschaften  
durch besondere Klugheit und  
große Tapferkeit auszeichnete. Dafür erhielt  
A. die allerhöchste Anerkennung und  
das Mil.-Verdienstkreuz. Die bei dieser  
Gelegenheit erhaltene Wunde pflegte er  
erst bei seiner Ankunft in Mailand. Noch  
nicht gänzlich hergestellt, machte er die  
Gefechte bei M a i l a n d (23. März),  
Valeggio (L. April), Sonna (30.  
April), die Schlacht bei S. Lucia (6.  
Mai) und bei Goito (30. Mai) mit;  
focht dann als Freiwilliger bei R i v o l i  
(23. Juli), Somma campagna (24.),  
Custoza (26.), Volta (28. Juli). Im  
Felbzuge 1849 war er bei den Gefechten  
von Mezzana C o r t i (21. u. 22. März)  
und Casale (25. u. 26. März) zugegen;  
endlich als Freiwilliger bei dem 2. steir.  
Schützenbataillon wohnte er im Mai der  
Belagerung von Malghera und der  
Erstürmung des Eisenbahndamms am 6.  
Mai bei. Zum Major avancirte er im  
Dez. 1850.



Leitner von Leitentrer (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Mil.-Akademie (Hermannstadt 1852 und Kronstadt 1853, 2 Bde.) I I . Bd. S. 309. — Ueber den gegenwärtigen Stand dieser Familie siehe: Gothaisches genealog. Taschenbuch der grast. Häuser a. d. I . 1856, S. 32–37. — Wappen und Adelsgeschichte: in „Deutsche Grafen - Häuser der Gegenwart“ (von Pr.vr.E.H. Kneschke). (Leipzig 1852. 3 Bde.) I. Bd. S. 37. — Ueber einzelne Familienglieder: B e r m a n n (Mor.), Oestr. Biogr Lexikon (Wien 1851) 3. Heft. S. 288–299.

Attems, Anton Graf (Generalmajor, geb. 1737, gest. zu Görz 17. Jänner 1826). In einem Cadetten-Institut erzogen, trat er 1755 als Fähnrich in's Ift.-Regmt. Baden-Baden Nr. 23, focht bei K o l i n , Leuthen, Kunnersdorf, 1760 bei Liegnitz und Landshut, wurde 1761 Hauptmann beim Ift.-Regmt. Andlau Nr. 57 und trat 1774 mit Oberstlieutenants-Charakter aus der Armee. 1788 beim Ausbruch des Türkeukrieges trat A. wieder in active Dienste, wurde Commandant in Trieft, wo er sich durch seine Energie besonders hervorthat. Nach ausgebrochenem französischen Kriege unternahm er mit 2 Schebecke und 2 Kanonier-Schaluppen freiwillig mehrere Kreuzzüge und brachte reiche Prisen ein, dirigierte am 19. März gegen die eingerückten franz. Schiffe: 1 Fregatte und 3 größere Kriegsschiffe, die östr. Marine, schlug den Feind in die Flucht und rettete 54 reich befrachtete Fahrzeuge, die nun nach Zengg in Sicherheit gebracht werden konnten. A. wurde dann nach Gradiska übersetzt, 1802 Oberst, kam nach Legnago, 1811 avancirte er zum Generalmajor, trat dann 2 Jahre später in

6"7

84

Ruhestand, in dem er bis an sein Lebensende verblieb.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von H'irtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd, S. 160.

Attems, Ferdinand Graf (Landeshauptmann der Stände Steiermarks, geb. zu Graz 22. Jänner 1746, gest. das. 23. Mai 1820). Dieser um sein Vaterland viel verdiente Edelmann trat in Staatsdienste und nachdem er schon 1770 Kämmerer geworden, wurde er 1772 Negierungsrath, 1780 Laudstandsverordneter, 1800 Landeshauptmann und geh.Rath. Als das Iohanneum gegründet worden, wurde A. Curator dieses Institutes und Stellvertreter des Erzherzogs. Seinen Bemühungen verdankten die Stände Steiermarks ihre Wiedereinsetzung im I . 1791, deren Landeshauptmann er auf ihren einstimmigen Wunsch ein Jahrzehend

später wurde. Seine Vorliebe für zeichnende Künste bewirkte die Gründung einer ständischen Zeichnungsakademie zu Graz. Bei der feindlichen Invasion 1809 führte A. geraume Zeit das Präsidium der Landesverwaltung und flößte dem übermüthigen Sieger durch sein tact- und würdevolles Benehmen Ehrfurcht ein. Durch seine Verwendung kam im 1.1810 die ständische Bildergalerie in Graz zu Stande, welche die erste Sammlung des Kronlandes ist. Stets wußte er alles Gute und Zweckmäßige, was ihm vorgeschlagen wurde, zu würdigen und mit seinen besten Kräften zu unterstützen. Der Monarch belohnte diese Verdienste um den Staat und das Land, dem sie zunächst gewidmet waren, durch Ertheilung des Großkrenzes des Leopoldordens und des goldenen Verdienstkreuzes. Die Trauer im Lande beim Hinscheiden des Grafen war all-  
^mein.

Archiv f. Geogr., Hist., Staats- und Kriegskunst. VIII. Jahrg. (Men 131?) S. 523.

Attems, Sigmund Graf von M e^schichtsforscher, geb. den 18. Juni 1708, gest. zu Görz 19. Mai 1758). Wegen seiner geschichtlichen Kenntnisse und seiner Liebe für die Wissenschaften stand er schon bei den Gelehrten seiner Zeit in Ansehen. Sein Großvater Sigmund Hermann (geb. 13. Juni 1625, gest. 14. Mai 1707) hatte schon, privat zu Graz lebend, eine Geschichte seiner Familie begonnen, welche mm Sigmund mit einer Menge von Urkunden und Diplomen in 5 großen Bänden vollendete. Außer dieser Familiengeschichte schrieb er aber noch: „ I

– und et Oivinn. <3o7iti6N5in)n.". A. War kais. Kämmerer, geh. Rath und Landesverweser von Görz.

Die Quellen über die Familie siehe unter: Attems, Alexander.

Allblcux, Anton von (Oberstlieutenant und Mar. Theresienordensritter, gch.. zu Mons 1722, gest. zn Wien 20. Februar 1800). Trat mit 15 Jahren insIft.-Rgmt. d'Arberg Nr. 55, focht bei D e t t i n g e n 1743, beider Belagerung von Nieuport 1745. Im 7jährigen Kriege Grenadierhauptmann, bildete er mit seiner Kompagnie (1762) einen Theil der Besatzung der belagerten Festung Schweidnitz. Dasselbst zeichnete er sich beim Ausfalle auf die feindlichen Mmengruben am 27. Sept., und beim Sturme der Preußen auf das Iaueruikerfort vom 8. auf den 9. Oct. aus, trieb den Feind ans dem bedeckten Wege wieder zurück und erhielt für seine Waffenthat das Theresienkreuz. Später noch im preußischen Kriege thätig, trat er 1736

in Pension, und starb als Oberstlieutenant zu Wien.

Oestr. MiNtär-Konversations-Lexikon. Herausg. von H i r t e n f e l d u. vr. Meynert (Wien 1351) I. Bd. S. 161.♀

85

Auenbrugger, Leopold von (Arzt und med. Schriftsteller, geb. zu Graz 22. Nov. 1722, gest. zu Wien nach Kaisers Bücherlexikon, 18 Mai 1809, nach Andern 9. Sept. 1798). Studirte die Medicin in Wien und wurde daselbst Doctor, später Physikus im span. Militär- und h. Dreifaltigkeitsspital. A. ist der eigentliche Begründer der Percussionsmethode, durch welche die Krankheiten der inneren Brustorgane erkannt werden können. Er stellte der Erste die Vergleichung an zwischen dem Tone, den das Klopfen mit den Fingerspitzen auf die Brust des Gesunden und auf die Brust des Kranken gibt, und aus der Verschiedenheit beider zog er seine Folgerungen. Corvisart machte diese Methode in Frankreich bekannt, und dadurch, daß Auenbrugger der Erste das Augenmerk auf diesen wichtigen Umstand gelenkt, gab er den Anstoß zur weiteren Ausbildung dieser Methode, die seit zwanzig Jahren durch wichtige wissenschaftliche Arbeiten eine kaum geahnte Bedeutung erhalten hat. Laennec hat dieselbe später wesentlich ausgebildet. A. wurde seiner vielen Verdienste wegen 1768 von der Kaiserin MariaThercsia in den östr. Adelstand erhoben. Seine Schriften sind:

(Wien 1761). Dieses

Werk A.'s ist von „ N o ^ r s äs 6", als Anhang seines „ (Paris 1770, 12°.), und ein zweites Mal von Corvisart (Paris 1808, 8°.), in's Franz. üb ersetzt und eine neue Ausgabe des latein. Originals mit gegMübersteheuder Uebersetzung und Noten von S. Hungar, begl. mit einem Vorwort von I . Sk 0 da (Wien 1843) veranstaltet worden; — ferner: y ^ ^ (Ebnd.1776);

— „Von der stillen Muth oder dem Griebe;nm Selbstmord" (Dessau 1787); — „Heilart eine, rpideNichenUlchr im I . 11779" (Wien 1783). LioFrapbis mociieals. — Göttinger gelehrte Anzeigen 1778, 21. Mai, S. 227. — Nonv. LioLrapIiis universelle pu.dlise . . . 80N5 I2. äireotiuu äs N. Is Dr. H o l l e r (r».ri5 1852) I I I . L ä . 8. 622. — NiFslmann s^.), Vidlio tec-a. inQäico-oiiirursioI. (I^oipx. 1848, 6. ^.uü.) 8. 29.

Auer, Alois ( M i t g l i ed der hist. Phil. Classe der kais. Akad. der Wissenschaften, geb. zu Wels 11. Mai 1813). Erhielt in der Kreishauptschule seines Geburtsortes den ersten Unterricht; und da ihm seine Mittel die Fortsetzung der

Studien nicht erlaubten, trat er 1825 in die Buchdruckerei seiner Vaterstadt. Neben den Verrichtungen seiner Berufsgeschäfte trieb er Sprachenstudien und unterzog sich zur Erlangung einer Lehrkanzel 1836 einer öffentlichen Prüfung aus der franz. und italieu. Sprache an der Wiener Hochschule. In seine Heimat zurückgekehrt, vertauschte er sein früheres Geschäft mit Unterrichtgeben in Sprachen. Bald erhielt er einen Nnf nach Linz und als 1837 Abate Tomazzuoli starb, die Lehrkanzel der italienischen Sprache am stand. Collegium. Indessen arbeitete A. ununterbrochen an der Durchführung seines neu aufgestellten typometrisch-gramatischen Lehrsystems. 1839 unternahm A. eine Reise durch Deutschland, die Schweiz, Frankreich und Euglaud, insbesondere um die Anlage eiuer neuen Vaterunser - Sammlnng als Fortsetzung des Christoph Adelung'schen Mithridates zu fördern. 1841 wurde A. Direktor der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, welche der verdienstvolle V. Degen 1814 begründet. Die Wirksamkeit A.'s in diesem seit Degens Tode in Verfall gerathenen Institute erfrent sich eines europäischen Rufes und bildet eine interessante Partie seines Werke's: „Geschichte und Ne-Schreibung der k. k. Hot- nnd StllllliZdrnckerei in Men" (Wien 1851, 2 Bände mit Plänen<sup>2</sup> 86 und Abbildungen), auf welches wir wegen der Menge und Mannigfaltigkeit der von A. angeführten Veränderungen, Verbesserungen, Erfindungen u. s. w. den Leser verweisen müssen. Nur kurz sei angedeutet, daß diese großartige Anstalt, die einzig in ihrer Art dasteht, gegenwärtig mit 50 eisernen Handdruck-, 48 Schnelldruck-, 27 Kupferdruck- und Satinir- und 30 Steindrucks reffen, 8 Stampiglier- und 9 Numerirmaschinen arbeitet, daß sie eine Schriftgießerei, Schriftschneiderei, Vorrichtungen für Galvanoplastik, Galvano-, Stilo-, Hialo- u. Photogravhie, Holzschneidekunst, lithogr. Farbendruck, Blinden- u» Notendruck, Naturselbstdruck umfasse, und mit der Hofkammersteindruckerei, Papierverwaltung, Lottodruckerei, dem k. k. Druckverlage, einer Unterrichts an stalt für Setzerlehrlinge in morgen- und abendländischen Sprachen u. s. w. verbunden sei. Die vielfältigen Auszeichnungen, welche A. für seine von keinem Zweiten erreichten Resultate iu der Typo- und Polygraphie von deu regierenden Häuseru Europa's erhielt, sind im Almanache der kais. Akademie d. Wissenschaften, Wien 1855, S. 245 zu lesen. Als höchste Anerkennung derselben geben aber die bei der Londoner Weltausstellung 1851 in der 17. Classe der Wiener

Staatsdruckerei einzig und allein verliehene große Council-Medaille und die bei der Pariser Ausstellung 1855 ihr gewordene gleiche Auszeichnung uebst der Decoration des Ritterkreuzes der Ehrenlegion, die sprechendsten Belege. Von A.'s Werken welche sämmtlich im Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften f. 1851 (Wien) S. 114 aufgezählt werden, nennen wir außer der obgenannten Geschichte: die „Ssirrachnhalle oder das Vater-Unser in 608 Sprachen und Mundarten nach A3 Vllter-Nnser'SllMmIntgril tabellarisch aufgestellt, und mit 36 neuen Formeln vermehrte I. Abthrilnng" und „SprachrchBe, Me im Vater-Anger in 30 6 Sprachen und Mundarten, neuerdings gesammelt und tabellarisch aufgestellt, mit 55 uerZchiedenen den Völkern eigenthümlichen Schrittzügen der nnchztanlichrn Aussprache und Wörtlichen Ueber-Setzung abgedruckt. Nebst einem Anhang: die Achrithrichen des gesumnten Erdkreises in IIOH Alphabeten. I I. Abtheilung sammt einer Gqpenschau des Erdkreises." A. ist k. k. Regierungsrath, seit 14. Mai 1847 Mitgl. d. kais. Akad. d. Wissenschaften und außerdem Mitgl. mehrerer gelehrten Vereine. Die kön. bair. Maxm.-Universität in Würzburg zeichnete ihn mit der Verleihung der Doctorswürde aus. Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften I. Jahrg. (Wien 1851), S. 114 und VLIahrg. (Wien 1856), S. 86. — Bermann (Mor.), Oeftr. biograph. Lexikon 3. Heft. S. 315. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon, 10. Aufl. (1851) I I. Vd. S. 21. Auerbach, Johann Gottfried (k. k. Hofmaler, geb. zu Mühlhausen in Sachsen 1697, gest. zu Wien 3. Aug. 1753). A. machte sich in Wien ansäßig, und wurde 1750 Mitglied der Akademie der bild. Künste. Von seiueu Arbeiten ist bekannt und befindet sich iu der k. Belvedcre-Gallerie das „Nildniss des Uaisrr Karl VI. in reicher Stnatäkleidung," und auf einem Bilde von Franz Solimena, das den Kaiser K a r l VI. von seinem Hofe umgeben darstellt, als ihm Graf Guudacker von Althann das Inventar der kais. Gallerie (1728) überreicht, sind der Kopf des Kaisers und des Grafen von Au erb ach gemalt. Kr ä f f t (Albrechn, Verzeichniß der k.k.Gemälde-Gallerie im Beivedere zu Wien (Wien 1855. 5. Aufl.) S. 163,184. — Oeftr. National-Encyklopädie (von G r ä f f e r und Czikan) I. Bd. S. 137. AuersMg, Anton Alexander Graf von (Dichte r, geb. zu Laibachin Krain 11. April 1806). Erhielt die erste Erziehung in seinem väterlichen Stammschlosse Thurn am Hart in Unterkrain. 1813 trat er in die TheresiamscheNitterakademie, nach 2 Jahren in die Inge-<sup>o</sup>

8?

nieurakademie, in welcher er bis 1818  
 blieb. Nach dem Tode des Baters fand  
 die Vormundschaftsbehörde die militärisch,  
 Erziehung für den einzigen Sohn und  
 Majoratsherrn nicht geeignet, und A. kam  
 in ein Privatinstitut, studierte Philosophil  
 und die ersten 2 Jahre des Rechts in Graz.  
 die letzten 2 an der Hochschule in Wien  
 In diese Zeit fallen seine ersten durch den  
 Druck bekannt gewordenen Arbeiten,  
 welche in G r ä f f e r s „Philomele“ und in  
 der „Theaterzeitung“ standen. Nachdem A.  
 seine Studien vollendet, übernahm er selbst  
 die Verwaltung seines Majorates und lebt  
 abwechselnd den Sommer über auf Reisen  
 oder auf seinem mit engl. Comfort ausgestatteten  
 Stammschlosse Thurn am Hart,  
 deu Winter über in Graz. Am 11. Juli  
 1839 vermalte er sich mit Maria Gräfin  
 von Attems, der Tochter des steirischen  
 Landeshauptmanns. Aus seiner stillen,  
 den Musen huldigenden Häuslichkeit  
 wurde A. nur auf kurze Zeit im 1.1848  
 gerissen, in welchem Jahre er am 13. Mä'rz  
 in Wien ankam, und am 16. März der  
 Bevölkerung von Graz die Zusage der  
 Constitution überbrachte. Bon den Ständen  
 und Schriftstellern Oesterreichs wurde  
 er im April d. I . zum deutschen Borparlamente,  
 so wie in seiner Heimat als  
 Vertreter des Laibacher Kreises zur  
 deutschen Nationalversammlung gewählt.  
 Eines bald nach Erscheinender „SPaziergänge“  
 stattgehabten literarischen Zwifchenfalls,  
 der eine weitere Ausdehnung  
 bekam und für den Dichter ehrenvoll endete  
 , wollen wir nicht näher gedenken,  
 weil uns Männer wie A. viel zu gut  
 dünken, um mit Unsauberer Gesellschaft  
 auch imr schriftlich in Berührung  
 gebracht zu werden. Selbstständig erschienen  
 von A. zuerst die „Blätter der  
 Mbe“ (Stuttgart 1830) unter dem Pseudonym  
 Anastasius G r ü n , welcher bald  
 eine solche Berühmtheit erhielt, daß er in  
 allen Gauen des deutschen Landes mit  
 Begeisterung genannt wurde. Diese erwarb  
 er sich aber durch Herausgabe des  
 im Versmaße des Nibelungenliedes gedichteten  
 Romanzenkranzes: „Ner letzte  
 Ritter“ (München 1830, 4“. , erste seltene  
 Ausg.; 7. Aufl. in Miniatur-Form. 1852).  
 Dieser letzte Ritter schritt wie eine riesenhafte  
 Göttererscheinung durch das deutsche  
 Bolk. Man hatte die Bedeutung dieses  
 Epos erkannt und der Dichter wurde von  
 Alt und Jung gefeiert. In ihrer Weise  
 noch größer war die Wirkung der anonym  
 erschienenen „ZDzirrgängeeinrsWirnerPlleteu“  
 (Hamburg 1831, letzte Aufl. 1850), woriuA.  
 mit prophetischem Geiste von jener  
 Größe Oesterreichs saug, die damals noch  
 nicht war, aber die kommen sollte, weil  
 der Kaiserstaat alle Elemente zu einer

großen moralischen und politischen Macht in sich trug. Mit diesen Dichtungen hatte Auersperg seinen Platz unter den Ersten der Sänger des deutschen Parnasses gewonnen. Nun erschienen der „Schutt“ (1836Leipz., 10. Aufl., 1851lebend.) und „Gedichte“ (Leipzig 1837, erste Aufl., 1852 10. Aufl.) Im ersten rankt die Poesie in üppigen Rosensträuchern an Trümmern der Geschichte und Vergangenheit in seltener Herrlichkeit empor; in den letzteren wirken die hohe volksthümliche Einfachheit, die reiche bildliche Bestimmtheit, die Reinheit, Tiefe und Durchsichtigkeit der Gedanken und Bilder mit unbeschreiblichem Zauber auf den Leser ein. In diese letzteren sind auch die schönsten Gedichte der „Blätter der Virbe“ mit einigen Veränderungen wieder aufgenommen. Chronologisch folgten die „Nibelungen im Frack“ (Leipzig 1843), welche Bauernfeld, A.'s Biograph, eine reine Satyre auf die „Marotte“ nennt. Der längst erwartete „Pitts Wm Ullrichs“, ländliches Gedicht (Leipzig 1850), enthält eine Reihe von Naturbildern, die der Dichter in der Weise der alten niederländischen Künstler genial staffirt. Die „Imsliew aus Nmtm“ (Leipzig 1850) sind mit A.'s Meisterschaft aus dem slovenischen, der Sprache seines Vaterlandes, übertragene oder vielmehr trefflich nachgebildete uralte Volksweisen. A. war mit dem unglücklichen Lenau innig befreundet, u. hat dessen Manen auch seinen „Pfaffen vom Kahlenberg“ gewidmet; dann gab A. zuerst Lenau's Nachlaß und in letzter Zeit „Lenau's Werke“ heraus, welche er mit einer ausführlichen Biographie des unglücklichen Dichters einleitet. Wenige deutsche Dichter, wenn wir Schiller und Goethe, und mit besonderer Beziehung auf den zu bezeichnenden Umstand Mathisson ausnehmen – sind so oft in Gedichten, namentlich von der jüngern Generation, gefeiert worden, als Anastasius Grün, die vielen Widmungen gar nicht gerechnet. Als eines Curiosums sei hier noch das Titelkupfer erwähnt, das sich in Gräffer's „Neue Wiener Localfresken“ (Linz 1847) befindet, und ein nach einer Originalzeichnung von A. Grün radiertes Blatt voll kaustischen Humors ist, dessen nähere Erklärung die „Sonntagsblätter“ von L. A. Frankl, 1847, Nr. 33 enthalten. Der regierende König von Baiern Max II. schmückte des Dichters Brust mit dem im 1. 1853 gestifteten Orden. A. ist oft porträtirt; das erste Porträt brachte der Musenalmanach von Schwab u. Chamisso für das J. 1837. Unstreitig das bestgetroffene Bild ist aber die Lithographie Kriehubers, welche eine Beilage zur „Wiener Zeitschrift“ für 1842 bildete und nach welchem der treffliche

Stahlstich von Kotterba in „Gedenke  
 Mein" und im „Album österreichischer  
 Dichter" (Wien, Pfausch u. Comp.  
 1841) gearbeitet ist.  
 Album 3str. Dichter (Wien 1841) S. 58: „Biographie"  
 von Bauernfeld. — ^anoraiua.  
 >aii» 1839): „HaUeris äo  
 b universelle äe 6eusve. Oc.  
 0. — Ueber seine berühmte Familie:  
 Archiv f. Owgr., Geschichte, Staats- u.  
 Kriegst. XII. Jahrg. (Wien 1821.4°.) Nr. 40–  
 42, 46, 52, 56, 57 und Neues Archiv für Gesch.,  
 Staatenkunde, Liter. n. Kunst. Herausg. von  
 Megerle v. M ü h l f e l d U.E.TH. Hohler.  
 I I . Jahrg. (Wien 1830), Nr. 76, 78, 80, 81,  
 82–85, 87–91, 94, 98–100, 102, 103, 105:  
 „Die Fürsten und Grafen von A." Aus bisher  
 noch ganz unbenutzten Quellen, besonders mit  
 Hinsicht auf die krainische Landesgeschichte bearbeitet,  
 mit Familien-Urkunden belegt von  
 Franz X. Richter.  
 Auersperg, Franz Xaver Graf  
 (Feldmarschalllieutenant, Mar.  
 Theresien - Ordensritter, gest. zn P r z emysl  
 8. Jänner 1808). A. war Major  
 im Inftr.-Neg. Nr. 36, 1793 Oberstlieutenant,  
 1796 Oberst. Bei Novi 1799  
 zeichnete er sich mit seinem Regimente  
 rühmlichst aus, gab bei Savigliano  
 Proben persönlicher Bravour und avancirte  
 1800 zum Generalmajor. Im weiteren  
 Verlaufe des Feldzugs entsetzte er  
 die Festung Mondovi, nahm Lesego  
 am 26. Oct. ein, und erhielt für seine  
 ausgezeichneten Waffenthaten 1802 den  
 Theresienorden; wurde 1807 Feldmarschalllieutenant,  
 Inhaber des Inftr.-Reg.  
 Nr. 37 und Divisionär zu Kaschau.  
 Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.  
 von H i r t e n f e l d u. v?. Meynert (Wien  
 1851) I. Bd. S. 165.  
 Auersperg, Maximil. Graf (Feldmarschalllieutenant  
 u. Mar. Theresien-  
 Ordensritter, geb. zu Wolfpassing  
 21. Jänner 1771, gest. zu Wien  
 30. Mai 1850). Trat 1787 als Cadet  
 in's Chevauxlegers-Neg. Kaiser Nr. 1 ,  
 wurde 1788 Nutenlieutenant, und wohnte  
 1789 der Belagerung von Belgrad bei.  
 Mit dem Uhlanen-Reg. Meßaros, in  
 welchem A. Oberlieutenant geworden,  
 machte er den franz. Revolutionskrieg  
 1792–1796 in Italien mit. 1796 kam  
 er als Rittmeister in sein früheres Reg.  
 zurück und zeichnete sich in diesem Feldzuge  
 mehrere Male, insbesondere zu  
 Romano (26. Mai 1800) aus. 1806  
 wurde A. Major und Flügel-Adjutant†  
 89  
 Sr. kais. Hoheit Erzherzogs K a r l , 1809  
 Oberstlieutenant und wurde in der Relation  
 über die Schlacht bei Wagram  
 unter den Ausgezeichneten genannt. 1810  
 wurde A. Oberst und Commandant des



Reg. Graf S o m a r i v a Kürassier Nr. 5.  
 Im Feldzuge 1813 u. 1314 zeichnete sich  
 der Graf oftmals aus, nahm ruhmvollen  
 Antheil an der Schlacht bei Leipzig,  
 und erhielt für seinen daselbst bewiesenen  
 unerschütterlichen Muth u. für die bei mehreren  
 Anlässen an den Tag gelegte Tapferkeit  
 das Theresienkreuz, indem er überdies  
 auf dem Schlachtfelde selbst zum Generalmajor  
 avancirte. Nach dem 2. Pariser  
 Frieden erhielt er eine Cavalleriebrigade  
 in Galizien, wurde 1829 Feldmarschalllieutenant  
 und Divisionär in Böhmen,  
 1836 commandirender General im Banate.  
 I m I . 1848 trat A. nach 62jähr.  
 Dienstzeit in den Ruhestand und wurde  
 noch 1849 zweiter Inhaber des Sr. Maj.  
 dem Kaiser von Rußland verliehenen  
 Kürassier-Regts. Nr. 5.  
 Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.  
 von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien  
 1851) I. Bd. S. 165 (wo der Geburtsort  
 irrig: Wolpassing genannt ist).  
 Aufsenberg, Joseph (k. k. Oberlieutenant  
 im Regimente Dom M i -  
 guel Nr. 39, geb. zu Dobrczan in  
 Böhmen 1816). Erhielt in der Wiener-  
 Neustädter Militär-Akademie seine militärische  
 Ausbildung und trat als Officier  
 in's Regiment Leiningen Nr. 31.  
 Mehrere Officiere desselben und darunter  
 A.'s Bruder vergaßen sich soweit, daß  
 sie sich in Hochverrätherische Umtriebe verwickelten  
 , wovon A. Mitwisser war und  
 vom Gefühle (NMeradschaftlich er Freundschaft  
 verleitet, schwieg. Als im I . 1840  
 das Complot entdeckt wurde, hatte man  
 natürlich auch A. verhaftet und nach zu  
 Ende geführter Untersuchung lautete das  
 Urtheil A.'s auf Tod. I n Berücksichtigung  
 mildernder Umstände wurde dasselbe im  
 Wege der Gnade in dreijährigen Festungsarrest  
 verwandelt. Im I . 1848 wurde  
 A. durch die Gnade Sr. Majestät des  
 Kaisers Ferdinand von seiner Haft  
 aus. der Festung Josephstadt befreit, er  
 eilte nun nach Wien und erbat sich die  
 Gnade, wieder in die Armee eintreten zu  
 dürfen; dieß wurde A. gestattet und er  
 trat beim 3. steirischen Schntzenbataillon  
 als Gemeiner ein. Bald wurde er Oberjäger  
 und kam im Feldzuge 1849 in's  
 3. Armeecorps. Am 23. März bei Novara  
 zeichnete er sich beim Sturme  
 ganz besonders aus, und holte sich bei der  
 Verfolgung des Feindes an der Spitze  
 seines Znges eine Wunde am Fuße. Nur  
 die Nacht brachte er im Verbandhanse zu,  
 kehrte gleich wieder zu seiner Truppe  
 zurück, um nicht den Marsch gegen das  
 aufrührerische Brescia zu versäumen.  
 Für seine wackere Waffeuthat ertheilte  
 ihm der FM. die silberne Tapferkeitsmedaille  
 und das preuß. silberne Ehrenzeichen,

das der König von Preußen dem  
 FM. zur Vertheilung an die bravsten der  
 Armee zugesandt hatte. Erst in Brescia  
 sorgte A. für seine Wunde; daselbst avancirte  
 er aber auch zum Lieutenant im  
 Inf.-Rgmt. Nr. 39. A. kam nun zur  
 Generaladjutantur der 1. Armee nach  
 Wien, im I. 1850 avancirte er zum  
 Oberlieutenant.  
 Leitner von Leitentreu (Th. Jg.), Geschichte  
 der Wiener-Neustädter Militäarakademie (I. Bd.  
 Herrmannstadt 1852, II. Bd. Kronstadt 1853)  
 II. Bd. S. 332.  
 August von Altmfels, Georg Freiherr  
 (Generalmajor und Mar.  
 Theresienordensritter, geb. zu Broszkowce in  
 Kroatien 1773, gest. zu Wien  
 12. März 1852). Wurde in der Wiener-  
 Neustädter Militär-Akademie gebildet,  
 aus welcher er 1791 als Fahnencaadet  
 in's Inf.-Rgmt. Groß Nr. 31 trat. Im  
 58. Inf.-Rgmt. wurde er Fähnrich und  
 zeichnete sich in den französischen Feldzügen  
 aus. 1824 wurde er Major, 1833  
 Oberstlieutenant, trat 1838 mit Oberst-  
 90  
 character in Penstons und übernahm 1840  
 das Schloßcommando von Maros-Vasarhely.  
 Als die Revolution im I. 1848  
 diese Stadt zum Hauptsitze ihrer Umtriebe  
 wählte, war A. genöthigt, sich nach Karlsburg  
 zu flüchten, wo er 1849 das Festungscommando  
 übernahm. Während der  
 144tägigen Einschließung der Festung  
 durch die Rebellen that sich A. durch unerschütterlichen  
 Muth und glänzende Beweise  
 von Tapferkeit hervor. Die nur  
 mangelhaft verproviantirte Festung versah  
 er durch zweckmäßig ausgeführte Ausfälle  
 mit den nöthigen Vorräthen, und  
 nur seinen klugen und herzhaften Anordnungen  
 gelang es, die Festung ungeachtet  
 mehrmaliger Beschießung mitten im insurgirten  
 Lande feinem Kaiser zu erhalten,  
 bis sie durch die Siege des russischen Generalen  
 Hasfort bei Mühlenbach  
 und Reußmark am 1. Aug. entsetzt  
 wurde. A.'s Belohnungen für seine  
 Waffenthat waren die Beförderung zum  
 Generalmajor, die Verleihung des Theresien-  
 und eisernen Kronen-Ordens, die  
 Erhebung in den Freiherrnstand. A.  
 blieb bis zum I. 1851 Festungscommandant,  
 und ging 1851 wieder in Pension,  
 starb aber schon im nächsten Jahre.  
 Leitner von Leitentreu (Th. Jg.), Geschichte  
 der Wiener-Neustädter Militäarakademie (Hermannstadt  
 1852 und Kronstadt 1853. 2 Bde.)  
 II. Bd. S. 166. — Oestr. Milit.-Konversations-  
 Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u.  
 v. Meynert (Wien 1821) I. Bd. S. 178. —  
 Porträt gez. von Kriehuber (Wien 1850.  
 L. T. Neumann, in Folio u. in 4°.).  
 Altmfels, Vincenz Freiherr (Feldzeugmeister

u. General-Artillerie-  
 Director, geb. zu Pesth in Ungarn  
 27. März 1780). Trat mit 14 Jahren  
 (1794) als Cadet ins Inftr.-Reg. d'A l t o n  
 (s.d.) Nr.15, und machte 1799 die Feldzüge  
 am Rhein mit. I n diesem Jahre wurde  
 er Lieutenant und war bei der Unternehmung  
 auf den Lucienfteig am 14. Mai,  
 wo er sich auszeichnet u n d . d  
 wurde. Im Nov. kam er nach Italien,  
 zeichnete sich bei R i v i e r a di Genua  
 aus, wo er bei der Bestürmung der  
 Mezzaluna mit seiner Abtheilung der  
 Erste eindrang und den feindlichen General  
 Cravier gefangen nahm. 1800  
 wurde er Oberlieutenant beim leichten  
 Bataillon Siegenfeld. Nach dem  
 Frieden 1801 erbat er sich von Sr. kais.  
 Hoheit dem Erzherzog Karl die Zutheilung  
 in eine Bildungsanstalt. I n Folge  
 dessen kam er in die Neust. Akademie und  
 hörte daselbst die mathematischen Vorträge  
 mit solchem Erfolge, daß er im I . 1803  
 die Stelle eines assistirenden Professors in  
 diesem Fache versah. 1806, 8, 10 und 11  
 wurde er bei der Triangulirung verwendet,  
 und 1809 befand er sich als Hauptmann  
 im Generalstabe im Hauptquartiere des  
 Erzhs. K a r l , der ihn in der Relation  
 über die Schlacht bei Wagram rühmlichst  
 erwähnt. 1813 als Gen.-Stabs-  
 Officier bei Fürst Schwarzenberg  
 zeichnete er sich in der Schlacht bei Culm  
 aus; wurde Major, ging mit einer  
 wichtigen Sendung in's Hauptquartier  
 des Kronprinzen von Schweden und leitete  
 bei der Belagerung der Festung  
 Friedrichsort die Gemearbeiten mit  
 so glücklichem Erfolge, daß die Festung in  
 wenigen Tagen fiel. Nach London begab  
 er sich nur, um eine genaue Kenntniß der  
 englischen Raketengeschütze zu erlangen,  
 die er in der östr. Armee zu einem hohen  
 Grade von Vollkommenheit brachte. 1814  
 errichtete er das östr. Raketencorps, und  
 war bis 1838 dessen Commandant, und  
 unablässig mit dessen Ausbildung und  
 Vervollkommenung beschäftigt. Mittlerweile  
 war A. 1817 Oberstlieutenant,  
 1821 Oberst, 1831 Generalmajor, 1838  
 Feldmarschalllieutenant geworden. Auch  
 widmete er sich der Verbesserung des  
 Infanterie-Feuergewehrs. Die neuen  
 Percussionsgewehre, die neuartigen Kammerbüchsen  
 .sind nach seinen Angaben  
 91  
 gearbeitet, und eine zweckmäßige Abänderung  
 des VeikviÄne - ?0nt'Ok.Ni'i'Ä  
 Systems. Zugleich organisirte er bei de'  
 Inftr. die Wafseninspectoren und Waffen  
 meister, welche er selbst über die Behandlung  
 und Conservation dieser Waffen  
 unterrichtete. 1848 erhielt er den Bau  
 des ArtilleriearsenalZ in Wien vor dem

Südbahnhohe, 1849 wurde er Feldzeugmeister und General-Artillerie-Director. Die in neuester Zeit erfolgte Organisation der Artillerie ist vorzugsweise A.'s Werk. Der Monarch zeichnete solche Verdienste außerdem durch Verleihung des eisernen Kronen- und Leopoldordens des Militär-Verdienstkreuzes und Ertheilung der Inhaberwürde des 3. Artill.-Regimentes an. Sein Bildniß in Oel gem. schmückt den Ehrensaal der Wiener-Neustädter Militär-Akademie.

Leitner von Leitenreith (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie (Hermannstadt 1862 und Kronstadt 1863. 2 Bde) I I . Bd. S. 201. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 179. — Sein Porträt von Kriehuber lith. (Wien 1850. L. Th. Neumann, in Folio und in 4°.).

Augustin, Ferdinand Freiherr (Oeneral-Major, geb. 22. Nov. 1807). Ein Sohn des Vorigen, erhielt feine Ausbildung in der Wiener-Neustädter Militärakademie, verließ 1823 dieselbe, um im Bombardiercorps den mathematischen und Artilleriecurse zu hören; wurde 1825 Lieutenant im 17. Gränz-Inf.-Reg. und kam später zum Czaikistenbataillon. Im 1.1830 wurde er als Oberlieutenant einer Gesandtschaft an den Sultan Abderrhaman in Marokko attachirt, bei welcher Gelegenheit er den Seedienst auf der Fregatte „Medea“ kennen lernte und viele werthvolle Skizzen von Gegenden aus Afrika mitbrachte. Die Ergebnisse seiner Reise legte er in interessanten weiteren angegebenen Werken nieder.

Im 1.1843 wurde er Major im 49. Inftr.-Reg., 1848 Oberstlieutenant im 22. Reg. und zugleich Regimentscommandant. Im 1.1848 war er zu Görz stationirt und unterdrückte durch seine Energie die revolutionären Keime in dieser Stadt und im Isonzogegebiete; später kam er nach Triest und führte zur Zeit der Blockade dieser Stadt durch die feindlichen Flotten das Commando über die Küstenbatterien der Vertheidigungslinien. Im Herbste wurde ihm mit 7 Compagnien und einer Batterie die Vertheidigung der Küste von Capo d'Istria bis Rovigno anvertraut. 1849 wurde er Oberst, 1852 Generalmajor und ist gegenwärtig Brigadier beim serbisch-banatischen Armeecorps.

Die von A. erschienenen Werke find: „Erinnerungen an Marokko, gemmelt an seiner Reise im Jahre 1830“ (Wien 1838, mit 20 z. Th. ill. Taf.) und „Marukka in Zrinen geogr., hist., relig., polit., nullt. u. gesellsch. Anstünden. Nach eigener Anschauung geschildert. Mit Muten, Abderrhamans Bildniss, der Ansicht von Ganger nnil Meyninez“ (Pesth 1845); — „Reise nach Malwa und das Zindl.

Spanien im Jahre 1820" (Wien 1839, mit 5 Abbild.); – „Ztreihige durch die noriHiche« Nlpen" (Ebeud. 1840, mit 12 Stahlst., 1 Portr. u. Titelvign.); – Anonym „Ner -Kllgel in t>er Gastein. Kekst einem nun semer Spitze antgenummen nnd btschrieben" (Ebend. 1840) – und „Das " (Pesth 1844, mit 14 Steindruck-Tafeln).

Leitner von Leitentreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie (Hermannstadt 1852 und Kronstadt 1353, 2 Bde.) I I . Bd. S. 269.

AllgUstitt, Maria Freiin von (Dicht e r i n und Künstlerin, geb. zu Verchetz im Bcmat 23.Dec. 1810). Sie ist die Tochter des k. k. östr. Oberstlieutenants Regelsberg vonThurnberg.

Mit 5 Jahren kam sie nach Wien, wo sie is zu ihrer Vermählung (im I . 1835) lieb. Von ihrer Mutter, einer geistvollen 'einfühlenden Sächsin, hatte sie den Smn -♀ 92

für Poesie nnd Lectüre geerbt und schon mit 14 Jahren schrieb sie Gedichte, ohne sie doch Jemand mitzutheilen. 1828 erlitt sie einen tiefschmerzenden Verlust: ihre Mutter war nach langer Krankheit derselben erlegen. Doch nicht in der Poesie fand nun dieTochterTröst, wohl aber in der Malerei, der sie sich schon früher gewidmet. I n Begleitung ihrer Taute oder ihres Vaters besuchte sie die Ateliers der ersten Künstler Wiens; copirte iu der Este rhaz y'schen Bildergallerie und malte viele Porträte. I m Jahre 1833 malte sie 14 Kreuzweg - Stationen, worin die meisten Köpfe Porträte waren und welche nach dem Orte Pybra bei St. Polten in die Kirche kamen, wo sie später getränt wurde. Außer den zahlreichen Copien nach Ra-Phael Mengs, Carlo Dolce, Guido Reni, Leonardo da V i n c i , Rubens u. A. malte sie eine Madonna für die Militarcapelle iu der Ncunwegcaserne, einen Christus Salvator und eine Grablegung Christi, welches Bild sich iyi Besitz ihres Schwiegervaters, des FZM. Freih. von Augustin (s. d.), befindet. Im I . 1835 vermalte sie sich mit dem damaligen Oberst Ferd< Frh. v. A u g n s t i n (s. d. v.), und verließ mit ihm die Residenz. Der häufige Ortswechsel ihrer neuen Lebens epoche nöthigte sie, für ihreLiebe zur Kunst, der sie nicht leicht mehr obliegen konnte, einen Ersatz in der Poesie zu suchen, der sie doch nur für sich im Stillen huldigte. Einige sinnige an die Wand eines Tempels in Gastein geschriebene Verse, welche in die Rciseskizzen des Professor I e i t t e - les übergegangen und in einer Zeitschrift veröffentlicht worden, wurden die glücklicheBeränlassung, daß die geistreich eDame ihre Arbeiten der Oeffentlichkeit übergab.

Zuerst trat sie mit einigen Novellen auf, worin sich tiefes, sittliches Gefühl, verbunden mit der so selten gewordenen Kunst, schlicht und doch fesselnd zu erzählen, beurkundet. Noch schönere Erfolgsgewinne sie aber dort, wo sie die Veredlung, Bildung und Erhebung ihres eigenen Geschlechts anstrebend, in ihren Arbeiten, denen immer die Ruhe und der Hochsinn ihres eigenen Innern zur Folie dienen, echte Weiblichkeit und gute edle Sitte fortzupflanzen versteht. Von ihren bisher erschienenen Arbeiten nennen wir: „Ner Jungfrau Zehnteil Ael. Ellilettengesätze für junge Namen“ (Wien 1844. 3. verm. Aufl. 1849); – „Gedanken einer Frau über die ansehnliche Architekturen der Familiengeschichte“ (Wien 1846. 2. (Titel-) Ausgabe 1852); – „Nie grüne Schwester. Unman“ (Ebend. 1846, 2 Bde.); – „Novellen und Erzählungen“ (Ebend. 1843–1845, 4 Bde.); – „Nie MZ am See“ (Ebend. 1852, 3 Bde.); – „Sprossen der Grinnerung. Neueste Novellen“ (Ebend. 1851).

Bermann (M.), Oestr. biogr. Lexikon 3. Heft, S. 348.

Altglotshnowicz, Johann Tobias, (armenischer Erzbischof in Lemberg, geb. zu Lemberg 24. Nov. 1664, gest. ebendas. 22. Dec. 1751). Stammt nach Chodhkievicz aus dem armenischen Königsgeschlechte der Atabecken. Schon in seiner Jugend zum Priesterstande bestimmt, wurde er nach vollendeten Studien im Jahre 1688 ausgeweiht, im Jahre 1711 zum Bischof von Himerien in part. idu und 1715 zum Lemberger Erzbischof ernannt. Am 7. März 1719 unternahm er eine Wallfahrtsreise zum Grabe der h. Apostel Peter und Paul nach Rom, wo ihn der Papst Clemens XI. mit besonderer Auszeichnung aufnahm, und ihn zum Beweise seiner Gunst mit einem weißen und einem rothen Meßapparate beschenkte. Mit ersterem für die bewiesene Anhänglichkeit an die röm. Kirche; mit letzterem für die Bereitwilligkeit auch sein Blut für den kath. Glauben zu vergießen. Zugleich ernannte ihn der Papst zu seinem Assistenten und Hausprälateu, später zum Grafen des röm. U<sup>q</sup>

93

schen Reiches. Im Jahre 1720 saß er in der Synode zu Zamość, wo die endliche Union zwischen der römischen und ruthenischen Kirche zu Stande kam. Er hinterließ zwei Manuscripte, welche sich in der Bibliothek des armenischen Capitels in Lemberg befinden:

1. Dieses

letztere enthält Biographien der Vorsteher dieses Collegiums.

2. Dieses im. O. 1856. 8°. (Biographien berühmter Armenier in Polen) 8. 35.

Augustynowicz, Jacob Stephan  
 (Lemberger armenischer Erzbischof,  
 geb. in Lemberg 1701, gest. ebenda  
 am 11. Jänner 1783). Er studierte ums  
 Jahr 1719 die Theologie in Rom, wo er  
 zum Doctor der Philosophie und Theologie  
 graduirt wurde. I m Jahre 1736  
 wurde er zum Bischof w x^rtidus und  
 zum Koadjutor des Lemberger Erzbifchofs,  
 uud im I . 1751 zum Erzbischof von Lemberg  
 ernannt. Auf seine Verwendung  
 bewilligte die Kaiserin M a r i a Theresia  
 die Besoldung der Geistlichkeit des Capitels  
 aus dem Staatsschatze. Nach dem  
 großen Brande im I . 1778 restaurirte  
 und vergrößerte er das gegenwärtige  
 erzbischöfliche Wohngebäude. I n seinem  
 , Testamente vermachte er jedem Priester  
 des Capitels 100 poln. Gulden, und den  
 armenischen Nonnen für die Restauration  
 des Klosters 400 fl. und für Vier Anniversarien  
 10,000 poln. Gulden. I n der  
 Bibliothek des armen. Capitels in Lemberg  
 befinden sich von ihm mehrere Manuscripte,  
 welche ausführlich das unten  
 citirte Werk vonVaracz aufzählt, und '  
 worunter das umfangreichste unter dem  
 T i t e l : ^/an.n5c7-lpta t/isolo^ica «/acobi  
 ab anno I72F «cl  
 6 Bände in 4°. umfaßt, und über die  
 „Freiheit des MllenZ", die „Concilien", über  
 mehrere Sacramente, über die Ehe, das  
 Fegefeuer, über Barmherzigkeit, Gerechtigkeit  
 und Verdienst handelt.  
 NaracL (skäok, ), 2^^vot^ sla-wn^ok Orniiku.  
 '«v Avisos. 'VVe I.v7<)>vi6, w ärukarui 22-  
 ktHäu Qaroä. im. Ogsoiw. 185L. 8". (Biographien  
 berühmter Armenier in Polen) S.42.  
 Aullch, Ludw. (Ung. Rev 0 l u t i 0 nsgeneral  
 in denI. 1848 und 1849, geb.  
 zu Preß bürg in Ungarn 1792, gest. zu  
 Ar ad 6. Oct. 1849, iu Folge eines  
 kriegsgerichtlichen Urtheils). Diente vorher  
 als Oberstlieutenant im k. k. Infant.-  
 Rgmt. Kaiser A l e x a n d e r , trat,  
 nachdem der Kampf gegen die loyale  
 Macht entbrannt war, an die Stelle des  
 Baron Bakonyi, unter welchem er am  
 19. August 1848 vor St. Tanns zur  
 Erstürmung dieser Festung, gegen die  
 Raizen stand, denn Bakonyi den Stand  
 der Dinge erkennend, hatte sich rechtzeitig  
 zurückgezogen. Im letzten Drittel des  
 I . 1848 ward A. als Oberst auf das linke  
 Douauufer berufen, um gegen das vereinigte  
 Schwarzenberg- und S i m u -  
 n ich'sche Armeecorps zu operiren. M eßä.  
 ros ernannte ihn nun. im April 1849  
 zum General und Commandanten des  
 zweiten Armeecorps, und A. nahm als  
 solcher an einigen glücklichen Operationen  
 des Revolutionsheeres Theil. Als die  
 Oesterreicher das linke Douauufer räumten,  
 erließ A. an die Bewohner der

Stadt Pesth die Proclamation vom 25.  
 April 1849, worin er das nahende ungarische  
 Heer als Befreier des Vaterlandes  
 ankündigte. Als er Anfangs Mai  
 d. I . zu dem Belagerungskorps vor Ofen  
 beordert ward, verhinderte seine Wachsamkeit  
 den Versuch des General Hentzi,  
 brennende Schiffe in die Schiffbrücke  
 einrinnen zu lassen. Als Görgey auf  
 die ihm gestellte Alternative, den Commandostab  
 oder das Kriegsministerium<sup>9</sup>  
 94

niederzulegen, letzterem entsagte, übernahm  
 A. dasselbe, leitete anfänglich die  
 Unterhandlungen zwischen Kossuth und  
 Görgey und stimmte endlich mit letzterem  
 zugleich für die Unterhandlung mit den  
 Russen. Die für den ganzen Kampf ent-  
 scheidende Katastrophe vor Arad war auch  
 für ihn verhängnißvoll. Er ward mit  
 den übrigen Führern des aufrührerischen  
 Heeres am 6. Oct. 1849 in Arad hingerichtet.  
 Levitschnigg in den unten  
 angeführten Werken charakterisirt ihn  
 folgendermaßen: „Zäher Haudegen aus  
 der gediegenen östr. Kriegsschule, unvergleichlich  
 als Commandant der Reserve,  
 den rechten Moment augenblicklich erfassend  
 , blitzschnell auf dem Schlachtfelde  
 vorrückend, dreinschlagend wo es am  
 nöthigsten, ein militärischer Bulldog".  
 Seine Rolle: „Der neue Narssauer". Seine  
 Phrase: „Wer mit mir geht, der sei bereit  
 sterben".

ITjadb Kori iZiuerstVkt^i-g. (b. i. ungar. Conversations-  
 - Lexikon. Pesth, Heckenast, 1850)

I. Bd. S. 223. — Levitschnigg (Heinr.  
 Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft:  
 „Silhouetten aus dem Nachmärz in Ungarn"  
 (Pesth 1850, Guft. Heckenast, 2 Bde.), I . Bd.  
 S. 98. Daselbst auch sein Facsimile.— (Brockhaus)  
 Conversations-Lexikon. 10. Aufl. II. Bd.  
 S. 67. — Neueste Ergänzungen zu sämmtl.  
 Aufl. von Pierers Universal-Lexikon u. s. w.  
 (Altenburg 1855) I. Heft, S. 48.

Auliczek auch Aulizel, Domiuikus  
 (Bildhauer, geb. zu Policzka in  
 Böhmen 1734, gest. zu München 1803).  
 Lernete Zeichnen in seinem Vaterlande  
 und ging dann nach Wien, nm sich weiter  
 auszubilden. Dann besuchte er Paris,  
 London und zuletzt Rom, wo der Architekt  
 Ehiaveri sein Meister wurde. Als die  
 Akademie SaintLuc einen Preis für ein  
 Werk der Bildhauerkunst stiftete, erhielt  
 Auliczek denselben und Papst Klemens  
 X I I I . verlieh ihm den Orden vom  
 goldenen Sporen Er vollendete nun noch  
 einige Statuen und war eben daran, mit  
 feinem Erlös in die Heimat Böhmen,  
 zurückzukehren, als er auf der Reise von  
 einem Gauner, der sich für einen ungarischen  
 Bischof ausgab, ausgeraubt wurde.  
 Nun bekam er einen Ruf in die Porzellan-



Mannfacturen zu Nymphenburg, deren Director er auch wurde und wo er viele der herrlichen Statuen für die churfürstlichen Gärten und ausgezeichnete Wachsmodelle für die Porzellanfabrik anfertigte. Die vier Statuen zu Nymphenburg, welche Jupiter, Juno, Pluto und Proserpina vorstellen, sind A.'s Werk. Lipowski, Bairisches Künstler-Lexikon. – Nagler, Neues allgem. Künstler-Lexikon. Aurach er von Aurach, Joseph Christian (General-Major, geb. zu Olmütz 20. Dec. 1756, gest. zu Wien 30. Dec. 1831). Trat 1776 aus der W. Neustädter Militär – Akademie als Fähnrich in's Inftr.-Reg. Ant. Colloredo Nr. 20, wo er bis zum Oberstlieutenant befördert wurde. 1802 wurde er Professor der Kriegswissenschaft in obiger Akademie, 1809 Oberst und Brigadier der oberöstr. Landwehr und nach dem Frieden 2. Oberst bei Erzherzog Karl Inftr. Nr. 30. Im I. 1818 trat er, der nicht weniger denn 14 Feldzüge gegen die Preußen, die Pforte und gegen Frankreich mitgemacht, als General-Major in Pension, wo er sich ausschließlich kriegswissenschaftlichen Arbeiten widmete. – Seine Schriften sind: „Vorlesungen über die angewandte Taktik oder eigentliche Urtirgswissenschaft“ (Wien 1812–1813. 2 Bde. in 4 Abth.); – „ckuarreagraph; ein neues und einfaches Instrument, jede perspektivische Zeichnung mit der strengsten Genauigkeit aufzunehmen“ (Wien 1819. 2 K. K.). Dies Instrument ist von A.'s eigener Erfindung. „Beitrag dazu“ Ebenda 1823); – „Ausführliche Anweisung in einem ganz neuen und einfachen Antigraphen (Gegen- und Veckchcheichnrr)“ (Wien 1820). Zum Behufe der Lithographie von A. er--unden. – „Perspertinische Ansichten der Stadt Baden und deren Umgebungen nebst 95 Beschreibung dieses Ortes. Mit 66 Blättern nach der Natur gezeichnet und auf Stein gedruckt.“ (Wien 1822 – 24. 4°. 2 Bde.); „Perspectivische Ansichten von Gyllertisrr“ (in 16 größeren lithogr. Blättern mit Text (ebend. 1825); – „Perspectivische Ansichten aus dem Oisrnburgr ltomitate in Ungarn. Gett drntsch und Maisch“ (Wien 1825. 4°. nur 1 Heft). Unter andern Lithographien seiner Hand befindet sich auch des Kaisers Franz Bildniß. Oestr. National-Encyklopädie (von Graff er und Czikan) I. Bd. S. 140. – Leitner von Leitentreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie (Hermannstadt 1852 u. Krönst. 1863, 2 Bde.) I I. Bd. S. 102. – Oestr. Militär-Konvers.-Lexikon. Herausg. v. Hirtenfeld u. v. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 181. AurnhllMMerIosepha, siehe: Bösenhönig. Avancini, AwstiniQuo äe^ii (Geschichtsmaler,

geb. zu Levico in Tirol  
 1805). Er ist ein Schüler Johann Demin  
 s von Belluno; seßhaft zu Padua,  
 machte er sich, kaum 18 Jahre alt, durch  
 seine Arbeiten bemerkbar. 1826 befand er  
 sich in Rom, um die Meisterwerke der  
 Kunst an Ort und Stelle zu studiren. In  
 seinen ausgezeichneten Bildern behandelt  
 er gewöhnlich die stoffreiche Geschichte seines  
 Vaterlandes, und im Museum zu  
 Innsbruck befindet sich ein Gemälde:  
 „Ferdinand mit Wlippingr Melder" und „dessen  
 erste Begegnung mit ihr zu Augsburg" (6<sup>4</sup> 20"  
 br. 5' 3" h.). Als er dasselbe auf seine  
 Kosten nach Innsbruck schickte, begleitete  
 der geistreiche Künstler seine Sendung  
 mit einer von ihm verfaßten und in Druck  
 gelegten Novelle, unter dem Titel: „ F ^ -  
 Hnancko Oonts clsl!Ns-olo," worin er auch  
 eine schöne Probe seines schriftstellerischen  
 Talentes ablegte.  
 Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. u. Kunst  
 (Wien 1326. 4<sup>o</sup>.) XVII. Jahrg. Nr. 38 u. 39,  
 S. 207 und Nr. 73, S. 391. — Nagler,  
 Neues allg. Künstler - Lexikon. — UonveUs  
 universelle... xubUäs sous ls.  
 äireotion äo U. Is Dr. H 0 l t e r (kack 18ö2)  
 I I I . Vä. 8. 814.  
 Avanzini, Joseph (Mathematiker,  
 geb. zu Gain o im Venetianischen iö. Dec.  
 1753 , gest. zu Padua 18. Juni 1827).  
 Studirte Mathematik und Theologie,  
 und wurde 1777 zum Priester geweiht.  
 Graf Karl Bettoni verband sich mit  
 ihm zu wissenschaftlichen Arbeiten und  
 gab mit ihm heraus das eigenthümliche  
 Werk: ^^/'«on?,o volamte ^e^ an'a, ^oe^  
 ac^ua et ^>e^ te^a" (VsneäiA 1784).  
 Auf Cesarotti's und O. Giorgi's  
 Einladung ging A. nach Padua, wo er  
 zuerst Professor der Mathematik am Collegium,  
 1787 an der Universität und  
 1806 Professor der Physik ebendasselbst  
 und Mitglied der zur Prüfung des  
 Projectes der Beschiffung der Brenta  
 aufgestellten Commission wurde. Im I .  
 1809 widerlegte er mit Schärfe das Werk  
 , " welches Vinc. Brunacci  
 herausgegeben; A. bat vergebens den  
 Vicekönig, die streitige Frage durch eine  
 Commission von Sachverständigen zur  
 Entscheidung zu bringen. Es wurde ihm  
 seine Bitte abgeschlagen. Einen Ersatz  
 für jene Niederlage sollte seine Aufnahme  
 in die 60056tk itaiiHng. der Vierzig,  
 welche 1813 erfolgte, bilden. Er machte  
 mehrere Entdeckungen im Gebiete der  
 Hydrostatik und schrieb im Vereine mit  
 Betton i»  
 (Ll-63519.1782) uud  
 1815) seu gediegenstes Werk.  
 Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. u. Kunst  
 (Wien 1328.4<sup>o</sup>.) XIX. Jahrg. Nr.66. S.322.—  
 Nonveile Nio^rapliie rrnivergeUe . . . pnl)l.

30U8 Ia ckireotioil äe 2l. 1e Dr. Ho k5er (?^lis  
18Z2) I I I . Nä. g. 813. — ^ixalcio, Vio^i'ü.ilk  
äsFii ItMani lllustri IV. Vā. 8. 27. 31.

Avelloni auch Avellau, Joseph  
(Dichter, geb. zu Venedig 5. SepK  
1761, gest. ebeudas. 16. April 1817) — ♀  
96

Studirte bei den Iesuiteu und wurde  
Mitglied der Akademie zu Venedig. Von  
seinen zahlreichen Schriften in Versen  
und in Prosa erschienen im Drucke: „^at^  
ova s'ia^'lōiHtat«^ (Venedig 1790) und  
Isabella Kovigmama (idiā 1795).  
AvesllM, Joachim (Dichter, geb.  
zu Verona 8. Sept. 1741, gest. das.  
25. April 1818). Trat in den Orden  
der Gesellschaft Jesu. Nachdem der Orden  
aufgelöst, widmete sich A. dem Unterrichte  
und wurde 1775 Professor der Rhetorik  
zu Verona. Er schrieb: ^  
(?9.rrQ3.1797. 4°.); — „^osn'e ü  
e latins" (Verouk 1707. 12°.); — „I,s  
metamo^/on eanti 1^/.^ (V 6^0113, 1812.  
12°.); — ^HoH.sT'Hi H)ostici^ (Vönetii^  
1814); — ferner gab er eine (verstümmelte)  
Ausgabe des ^O?'la^c) /ni'ioFo"  
(Verona. 1820, 4Bde.12°.) heraus, worin  
alle zn lüsternen Stellen des Gedichtes  
weggelassen sind, und das ganze Gedicht  
auf 48 Gesänge zurückgeführt ist.  
xvm. I. Lā. 8.140.

Avogadro oder Avogaro, Rambaldo  
Azzoni (Archäolog, geb. zu Treviso  
1719, gest. das. 1790). Entstammt  
einer alten italienischen Familie. Azzo  
Marquis von M o n t f e r r a t i m I . 1001  
von Kaiser Otto zum Präfccten von  
Treviso ernannt, war der Erste dieses  
Geschlechtes. Rambald widmete sich  
dem Priesterstande und betrieb dabei mit  
unablässiger Emsigkeit Altertumswissenschaft  
und Numismatik. Sein Werk:  
" bezeichnet derGelehrteZanetti  
als das erste ital. Werk, welches mit Gediegenheit  
Aufschlüsse bringt über das Münz  
wefenItaliens vor dem 10. Jahrhundert.  
Es ist in Zanetti's: ^M^m-a 7-accolta  
ciette mopste 6Hsooe<i'It«lia" 2. B. S. 111  
aufgenommen. A. wurde Canonicus an  
der Kathedrale zu Treviso, und schlug  
aus Liebe zu seiner Vaterstadt, die er  
nicht verlassen wollte, alle hohen Kirchenwürden  
aus. Er war Mitglied der Arkadischen  
Gesellschaft unter dem, Namen  
Targilio Ambra cio, den er in seinen  
literarischen Correfpondenzen auch führte.  
Er stiftete ferner die ^.oog.ä6ni^ äei  
ieoidi, für welche er 1747 das Reglement  
entwarf, das M u r a t o r i bestätigte.  
Er schrieb viele Biographien, Elogien,  
Abhandlungen, Erläuterungen über  
Münzen und Sigille, welche interessante  
Beiträge zur Geschichte seines Vaterlandes  
bilden, und manches Dunkel in derselben

aufhellen. Mehrere davon find in der RHcoolta Og.ioFei'ig.ug. abgedruckt. Seine reiche Bibliothek vermachte er seiner Vaterstadt.  
 oonti ^ .220Qi ^ .V0F2a>0. L2S82.I10 1791. 8°. – Sein Leben in Handschrift befindet sich bei Marc Antonio, dem Neffen A.'s. – Sein von Comirato gestochenes Porträt befindet sich in Oambtt's Oalleria. äoi I6ttor2.ti oä Z.rti8ti iUnstri cleiis krc>^noi<2 Vou.62ia.ne u,el soolo XVIII. (VenLäiF 1824).

Axmann, Joseph (Kupferstecher, geb. zn B r u n n 7. März 1793). Studirte in seiner Vaterstadt und bildete sich in Sprachen und Musik ans. Der Historienmaler Weidlich in Brunn unterrichtete ihn im Zeichnen und Malen, worin A. große Fortschritte machte. 1811 kam er nach Wien, wo er 11 I . hindurch die Akademie der bild. Künste besuchte und Ad. Bartsch des jungen Künstlers Streben förderte. Zwei „GhierZtiicke nun Peter Noel" welche A. gearbeitet, wurden in die Sammlung des großen Kunstmäcen A l - bert von Sachsen-Teschen aufgenommen. Da A. von den mährischen Ständen ein Stipendium genoß, mußte er jährlich Proben seiner Fortschritte an dieselben senden, und sind unter diesen zwei Kupferstiche bemerkenswerth: „Nie MüWchmfHegend in Ntölinn" und „derKohlen-♀ 97

brenn« und Zeitie Familie" ein großes Blatt nach I a c . G a u e r m a n n . Nun arbeitet« A. für sich, und seine schönen Leistungen, in denen er stets den Geist der Originale wiederzugeben strebt, wurden allgemein beliebt und selbst vom Auslande erhielt A. vielfache Beschäftigung. Bon den zahlreichen frühern Arbeiten A.'s sind bemerkenswerth: „Mlllgrnllnbacht eiaes Mädchens" nach R a u f t l ; – „Veste Allchenstein" und „VrSte Greifrnteill"; – „ein Theil nun Uin Janeiro" und „Guizllj" nach Th. End und „ganze Ansicht nun Alu Janeiro" nach ebendems., welche letztere sich im 2. Bande der von Dr. Po hl auf kais. Befehl herausgegebenen Reise nach Brasilien be findet. Andere Arbeiten von A. sind: mehrere Kupfer zu Hormayr's „Geschichte von Wien" und dessen „historischem Taschenbuche;" 24 Blätter zu der von Haas herausgegebenen „Bildergalerie des Belvedere," viele Kupfer-und Stahlstiche nach Zeichnungen von Naeke, Bendiren, Rieder, Fendi, Retzsch, Ramberg, Schwemminger u. A. Im I . 1845 gelang A. die Erfindung des Aufätzens und Vollendens der ursprünglich von ProfessorBerres (s. d.) vorgeätztenDaguerreotyp-Platten, welches Verfahren, wenn man Ärmanns Arbeiten betrachtet, einer schönen Zukunft gewärtig ist. A.'s Thätigkeit geht zum

großen Theil in Arbeiten für die k. k. Nationalbank und Staatsdruckerei auf, doch erschienen in den I . 1840-1350 von ihm Porträt und Vignetten zu Ad. S t i f t e r s „Studien," das Kunstvereinsblatt „Vichwlnbe" nach Dannhauser; das berühmte Murillo'sche „Marienbild" der fürstl. Esterhazyschen Bildergalerie; eine kleine Copie der Raphael'schen „Bermälung;" das Porträt des Cardinal Pazmann und mehrerer Privatpersonen, unter denen die Porträte der Frau Baronin Pereira Arnstein, des Freiherrn von v. Wurzbach, biogr. Lexikon. Feuchtersleben, Dr. Mosenthal, seines Freundes und Gönners Bermann u.A. und zur Illustrirung des Volksliedes die „Bildnisse Ihrer Maj. Kaiser Franz Joseph und der Kaiserin Elisabeth" sich besonders auszeichnen. Auch führte A. den Stich der Sel le n y'schen (Kreidezeichnungs-) Porträte I I . kk. HH. der Erzsh. Ferdinand M a r i m i l i a n und Carl Ludwig, welche Bilder nicht in den Handel gekommen, im Geiste der genial ausgeführten Originale ans und ist eben mit dem Stiche des Porträts des Bürgermeisters von Wien, Dr. R i t t e r v. S e i l l e r nach Amerlings großem Oelgemälde beschäftigt. Armann ist Mitglied der kais. Akademie der bild. Künste.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikan) I. Bd. S. 152. — (Hormayrs) Archiv f. Gesch., Statistik u. s.w-1823. S. 93, wo irrig der 7. Mai als A.'s Geburtstag bezeichnet ist.

d'Ayala, Sebastian Graf (Gelehrter, geb. i n S i c i l i e n 1738, gest. zuRagusa 29. Dec. 1817). Trat jung in den Jesuiten-Orden, kam dann nach Malta, später in's Collegium nach Rom. Sein Lieblingsstudium war Mathematik. Die Arbeiten des berühmten Astronomen Marimilian Hell hatten A. so begeistert, daß sein innigster Wunsch war, diesen Mann kennen zu lernen. Schwer erhielt er dazu die Erlaubniß, kam nach Wien, wo er aus dem Orden trat und nun daelbst lebte. Hier widmete er sich der Rechtsgelehrsamkeit und Statistik, schrieb ine Apologie I o s e p h l l . in italienischer Sprache und ^ettn-a a^ologs. ckslia ^s»-- H5olan,6 ecknnis AMi-abecm". I m I . 1795 ließ er den Briefwechsel Metastasio's als ,) ( )p67-s LOFwms clats alla i«ce clall' te Oo^te cl'^ala" (Wien 1795,3Bde. 12°.) erscheinen, wovon auch eine Ausgabe n gr. 8". herauskam, damit diese zu der<sup>9</sup>

98 vortrefflichen Pariser Ausgabe der Werke M.'s in 12 Bänden passe. Dann schrieb A. ein ziemlich umfangreiches Buch in

gr.8"., welches in drei Sprachen zugleich, italienisch, französisch und deutsch erschien, und binnen 7 Monaten 7 Austagen erlebte, nämlich: „Veber Frei- und Gleichheit des Menschen und Bürgers; aus dem Französischen" (Wien, Vlumauer, 1793). Ayala besaß eine fast vollständige Sammlung Aldinen, die später in die Bibliothek des Grafen Apponyi überging. Der Graf, der sich sehr schwer von seinem Schatze trennte, besuchte, nachdem dieser in Apponyi's Hände übergegangen, sehr oft die App. Bibliothek, um denselben immer wieder betrachten zu können. A. wurde später Gesandter der Republik Ragusa, welche Würde er bis zu seinem Tode bekleidete. Auffallend soll A.'s Aehnlichkeit mit Sr. Heil. dem Papste Pius VI. gewesen sein. Graf (Franz), Wiener Dosenstücke (Wien 1846, 2 Bde.) I. Bd. S. 10: „Der Graf Ayala."

d'Ahlsässler, Joseph Graf (General der Cavallerie und Commandeur des Mar.-Theresienordens, geb. zu Mons 1713, gest. 1779). Trat mit 16 J. in's kais. Kür. Rgmt. Nr. 4. Ward 1751 Oberstlieutenant, 1752 Oberst im Rgmt. Vorher schon hatte er sich 1739 bei Krotzka, 1741 bei Molwitz, 1745 bei Trautenaue ausgezeichnet. Insbesondere that er sich mit seinem Rgmt. 1757 bei Kolín hervor, und erhielt für seine rühmliche Waffenthat das Ritterkreuz des Theresienordens und wurde General. Bei Hochkirch 1758 commandirte er 16 Karabinier- und Grenadiercompagnien; bei Torgau aber eroberte er mit denselben Truppen 9 preuß. Fahnen, wurde 1762 Inhaber des Kür. Rgts. Nr. 10, und 1767 für seine zahlreichen Verdienste Commandeur des Theres.-Ordens und General der Kavallerie. Nach Beendigung des Krieges wirkte A. an der Reorganisation der östr. Kavallerie mit.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 203.

Ayrenhoff, Cornelius von (dramatischer Dichter und Feldmarschalllieutenant, geb. zu Wien 28. Mai 1733, gest. das. 15. Aug. 1819). Nach vollendeten Studien, in denen er vorzüglich die französische Literatur pflegte, trat er in den Militärstand und wurde 1756 Officier, 1769 Major, später Oberstlieutenant im Regimente Hildburghausen, 1776 Oberst im ftr.-Rgmt. Karl Graf Colloredo, 1783 Generalmajor und 1794 Feldmarschalllieutenant. Seine freie Zeit widmete er dramatischen Arbeiten, die damals, weil man eben nichts Besseres hatte, freundliche Aufnahme

fanden, jetzt aber verschollen  
 sind. Zwei seiner Stücke: „der PoZtzng"  
 und „di? grll5.se Aotterie" gefielen  
 sogar in Deutschland, und ersteres war  
 ein Lieblingsstück Friedrich I I . von  
 Preußen. Ayrenhoff, noch zur Zeit  
 als seine Stücke gespielt wurden, scharf,  
 am schärfsten aber von Sonnenfels  
 angegriffen, hatte das bittere Loos, als  
 dramatischer Dichter sich selbst zu überleben;  
 denn als er starb, waren seine Arbeiten  
 längst durch die mittlerweile in's  
 Repertoire aufgenommenen Meisterstücke  
 Shakespeare's, Cald er on's, Goethe's,  
 Schi l l e r 's, über welche A. ein,  
 zum mindesten gesagt, sehr einseitiges Urtheil  
 gefällt, verdrängt worden, und nur  
 Wenige nahmen bei seinem Tode Notiz  
 davon, daß ein dramatischer Dichter gestorben.  
 Seine Werke erschienen zuerst  
 anonym unter dem Titel: „Nramatischk  
 Ailtrchaltnnngen n'neH K. K. OMien" (Wien  
 1772); in der zweiten Ausgabe (Wien  
 und Leipzig 1789, 4 Bde.) trat A. schon  
 mit Namen auf. Die 3. und letzte Auf-  
 99  
 läge, welche Baron Retzer betrieb, und  
 selbst verbessert und vermehrt herausgeben  
 wollte (siehe G r ä f f e r s Dosenstücke), erschien  
 in 6 Bänden (Wien 1814), wovon  
 die ersten 4 Bde. 5 Trauerspiele, 6 Lustspiele  
 , 1 Sittengemälde und eine Posse,  
 der 5. kleine Gedichte, Erzählungen und  
 ein Trauerspielfragment, der 6. Briefe  
 über Italien, in Absicht auf dessen sittlichen,  
 literarischen und politischen Zustand  
 an den Herrn Grafen Max von  
 Lamberg (18 Briefe) geschrieben, enthält.  
 Gervinus, Deutschlands größter  
 Literaturhistoriker, schreibt über ihn : „Herr  
 von Ayrenho ff betrieb es am systematischsten,  
 den Racine'schen Geschmack herzustellen.  
 Ihm war Shakespeare ein Ungeheuer,  
 Götz von Berlichingen ein  
 Greuel; er schien es für ein Leichtes zu  
 nehmen, den Kampf gegen die neuen  
 Genialitäten aus S h a k e s p e a r e ' s  
 Schule mit den alten verrosteten Waffen  
 der Corneille und Racine zu  
 führen und er suchte Wieland noch  
 spät in der Widmung seines Antonius  
 für sich zu gewinnen."  
 v. Ayrenhoff, Schreiben an I . F. v. Retzer  
 über einige meiner militär. und literarischen  
 Begebenheiten (Wien 1810). – I ö r d e n s ,  
 Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten (Leipz.  
 1810) I. Bd. S. 68. V. Bd. S. 725. – W. o l f f ,  
 Encyklopädie der deutschen National-Literatur.  
 I. Bd. S. 105. – Gräffer (Franz), Wiener  
 Dosenstücke (Wien 1846, 2 Pde.) I . Bd. S. 275:  
 „Ayrenhoff's dritte Auflage." – Gervinus  
 Geschichte der deutsch en Dichtung (Leipz., Engelmann.  
 4 Aufl.) IV., Bd. S. 356.  
 Azarill, Aristaces (Erzbischof von

Caesarea, Generalabt der Mechitaristen  
in Wien, geb. zu Constantin. Kpel  
28. Juli 1782, gest. zu Wien 6-Mai  
1855). A. ist der Sproß einer angesehenen  
armenischen Familie; sein Vater,  
ein wohlhabender Juwelier, bestimmte ihn  
dem Handlungsgeschäfte, bis der Schwager  
Papasi an, nachmals Erzbischof von  
Daron, rieth, den 15jährigen Jüngling  
nach Rom ins Ooli6Fiu.ni ni-dknua der  
Propaganda zu senden. 1797 wurde A.  
als Alumen eingekleidet. In Folge der  
Wirren der franz. Revolution verließ A.  
Rom und begab sich nach Venedig, wo er  
in die Mechitaristen-Congregation eintrat,  
und bis 1810 daselbst blieb. 1803 hatte  
er die heiligen Weihen erhalten. Im I .  
1810 verfocht Aristaces energisch gegen  
die Eingriffe des französ. Gouvernements  
Rechte und Eigenthum der Congregation.  
Doch mußte er der Gewalt weichen  
und A. suchte 1610 Zuflucht in Wien,  
wohin auch Babik, der Generalabt der  
Congregation (s. d.), bald nachkam. 1811  
erhielt der Generalabt die Gestattung,  
mit seiner Congregation nach Wien übersiedeln  
zu dürfen. Nun wurde eine armenische  
Druckerei angelegt, und 1811 verließ  
das erste armenische Buch, ein „?eben  
der heil. Jungfrau,“ die Presse; bei  
dieser auflebenden Thätigkeit des Ordens  
war der General-Procurator A. die  
eigentlich wirkende Kraft. Als der zum  
Cardinal ernannte Nuntius Severoli  
(1817) Wien verließ, wünschte er die  
Begleitung des Generalabtes und des  
General-Procurators in die heil. Stadt.  
Von Rom aus mußte A. nach Lemberg,  
um die Sachlage streitiger Eigenthumsrechte  
der dortigen armenischen Congregativn  
zu erforschen. Doch schon im  
folgenden I . 1818 erhielt A. den Auftrag,  
nach Constantinopel zugehen, wo er  
unter den traurigen Verhältnissen der  
dortigen Katholiken segensreich wirkte.  
1821 kehrte er nach Lemberg zurück  
und kam 1822 nach Wien. Als in d. I .  
der frühere Generalabt BaHik, im Alter  
von 85 Jahren seine Würde niederlegen  
wollte, wurde dieses Vorhaben damit beigelegt,  
daß Ur'istaces als Generalprior  
die Leitung der Geschäfte und  
erst, als im Jahre 1825 Adeodat starb,  
dessen Stelle übernahm, in welcher  
er ein Jahr später zum Erzbischof erhoben  
wurde. Nun wirkte A. nicht bloß für  
100  
seine Congregation, sondern auch für die  
weit zerstreuten katholischen Glaubensbrüder  
seines Volksstammes, namentlich  
im Oriente, wo sie von dem nicht-unirten  
Patriarchen von Constantinopel vieles  
Ungemach zu erleiden hatten, mit weiser  
Energie, so daß ihnen kräftiger Glaubensschutz



und endlich ein eigener Patriarch wurde. Ebenso segensvoll wirkte er für seine Congregation, die er durch Wahl tüchtiger Ordensmitglieder, die ihrem schweren Berufe gewachsen waren, hob; indem er ferner einen „Verein zur Verbreitung guter katholischer Bücher“ stiftete, der im Zeitraume von 20 Jahren über 120 Bände verlegte, die durch ihren entsprechenden Inhalt den Einfluß schlechter Bücher paralysiren sollten. Auch war A. bemüht, die verdorbene Schriftsprache seines Volkes auf ihre Grundregeln zurückzuführen, und dabei die armenische Literatur zu fördern, deren Verlagsverzeichnis über 100 Werke aus allen Gebieten der Wissenschaft ausweist. Dann begründete er im J. 1847 die noch jetzt bestehende, in Wien erscheinende politische und wissenschaftliche Wochenschrift „Europa“ in armenischer Sprache u. endlich, um diese Resultate für die Zukunft zu sichern, einen armenischen Verein zur Verbreitung wissenschaftlicher Werke, der sich die Erfüllung seines Zweckes emsig angelegen sein läßt. Ferner erbaute A. das Congregationshaus mit Capelle zu Klosterneuburg, das am 1. März 1830 und das neue Congregationsstift bei St. Ulrich in Wien, das im October 1837 fertig geworden. In demselben befanden sich am 18. October 1837 als dem Tage der Grundsteinlegung, – eine solche Pflanz bei derlei Gesellschaftsgebäuden zuweilen nach vollendetem Baue durch Einlegung der Documente u. dergl. in eine in der Grundmauer befindliche Nische zu geschehen – 24 Pressen, wovon zu dieser Feier die erste und zweite ein deutsches und lateinisches Festgedicht, die andern zweiundzwanzig aber Gebete in 22 verschiedenen Sprachen lieferten. Die letzten Jahre des hochw. Kirchenfürsten wurden in Folge eines Falles durch körperliches Leiden getrübt, das im J. 1849 einen bedenklichen Charakter annahm, der jedoch bald wieder gehoben wurde. Am 22. Mai 1852 feierte A. das Jubelfest, daß er durch 25 Jahre die erzbischöfliche Würde bekleidet, und 2 Jahre später verlieh ihm der Monarch für seine Verdienste um die Kirche u. seine dem Kaiserhause bewiesene Treue das Großkreuz des Ordens der eisernen Krone und die geh. Rathswürde. Voll Bescheidenheit dankte der Kirchenfürst dem Monarchen mit folgenden Worten: „Gurre Majestät Nullten Verdienste erst schaffen, nm sie Zlldann ;n belohnen.“ Am 6. Mai Abends 9 Uhr des Jahres 1855 verschied A. den sanften Tod des Gerechten, nachdem sein Leiden kaum einen Tag gewährt hatte. A.'s aufopfernde Thätigkeit für seine Congregation und die katholischen Glaubensgenossen seines Volkes

sind des dauernden Andenkens Beiher  
würdig.

Oestr. Blätter für Literatur u. Kunft (Beibl. der  
amtl. Wiener Zeitung) 1853. Nr. 15 u. 25. –  
Illuftrirte Zeitung (Leipzig) Nr. 567, 13. Mai  
1854. S. 308: „Erzbischof Ar. Azaria und die -  
armenisch. Mechitarift.-Congregation zuWien," ' '   
mit A,'s Porträt in Holzschnitt. – Hurter  
(Friedrich von). Aus dem Leben des hochwürdigsten  
Hrn.Aristaces Azaria (WienMechitariften«  
Druck, 1855). Dabei sein sprechend getroffenes  
Porträt, lith. von Nob. Theer, 1855. – Ein  
zweites Porträt, lith. von Kaiser (Wien,  
1854, Fol). – TriefterZeitung 1856. Nr. 14:  
„Italienische Memoirenliteratur."♀

B.

Baader, Joseph Johann Ritter von  
(Feldmarschall-Lieutenant, geb.  
zu Freiberg in Steiermark 1733, gest.  
zpOfen13.Iänn. 1810). Mit 23 Iah-  
/ren Fähnrich im 8. Inftr.-Reg. H i l d -  
burghausen, 1758 Unterlieutenant in  
demselben, machte er den 7jähr. Krieg  
mit. Er wurde 1766 Hauptmann, 1776  
Major, 1784 Oberstlieut., 1788 Oberst,  
. nachdem er bereits 1778 mit noch zwei  
Brüdern in den Ritterstand erhoben  
worden war. I m Felbzuge von 1793  
zeichnete er sich bei B o d e n t h a l ,  
Bergzabern und beim Rückzüge von  
der Riedheimer Anhöhe aus. I n  
der ersteren Affaire erstürmte er mit  
zwei Compagnien das feindliche Lager und  
erbeutete drei Kanonen, in der letzteren  
ward er verwundet. Er wurde dann  
Gen.-Major und FML., kam als Commandant  
nach Klagenfurt und Graz, zuletzt  
als Festungscommandant nach Ofen.  
Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.  
von H i r t e n f e l b u. vi>. Meynert (Wien  
1851) I. Bd. S. 204, von H(irtenfelb).

Bab, Johann von (griechischer  
Bischof zu Fogaras in Siebenbürgen  
und geheimer Rath). Erlebtenochzu  
Anfang dieses Jahrhunderts und seine  
vielen wohlthätigen Stiftungen zur B i l -  
dung des jüngernClerus u. zu einer anständigeren  
Dotation der Seelsorger sichern  
ihm ein bleibendes Denkmal. Gleich  
nach seiner Erhebung zur bischöfl. Würde  
bestimmte er die Zinsen von 45.000 fl.  
zur befferenDotirung derSeelsorger seiner  
Diöcese. Als er zu Klausenburg für sich  
und seine Nachfolger eine bischöfliche Wohnung  
mit neuer Kirche, die am 28. Aug.  
1803 eingeweiht ward, erbaut hatte, vertheilte  
er an diesem Tage 5000 fl. unter  
das arme Volk und stiftete zugleich eine  
Pfarre und Kirchendiener in derselben.  
Er sorgte für zweckmäßigere Einrichtung  
des Seminariums zu Bală.sfalva, wo er  
residirte, vergrößerte dessen Fond, vermehrte  
die Zahl der Zöglinge, gab ihnen  
die Lehrbücher und ließ sie zu Volkslehrern

bilden. Die in den französischen Kriegen dem Vaterlande dargebrachten großen Opfer beschränkten nicht im mindesten seinen seltenen Wohlthätigkeitssinn. Im Jahre 1802 rief er durch seine eigenen Mittel folgende Stiftungen in's Leben, nämlich: 1) für 12 Jünglinge griechisch-katholischer Religion im Seminarium zu Klausenburg; – 2) für 4 Zöglinge im Klausenburger adeligen Convicte; – 3) für 4 Zögl. im Seminar zu Maros-Vä.sg.rhely; – 4) für 4 Zögl. im Seminar zu Karlsburg. Diese Stiftungen erforderten ein Capital von 145,000 st. Außerdem unterstützte er auf das thätigste den kranken, dürftigen Clerus seiner Diöcese und wirkte bis an's Ende seines Lebens im höchsten Sinne des Wortes als uneigennütziger, stets opferwilliger Wohlthäter der Menschen, als mildreicher Kirchenfürst ganz im Sinne des Herrn. Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst XV. Jahrg. (Wien 1824, 4<sup>o</sup>.) Nr. 162, 163. S. 826: „Denkmal der Wohlthaten des ungarischen Clerus“ von Dr. S. Hohenegger.

†

102

Bablii, Franz (Jesuit, Schriftsteller, geb. zu Fünfkirchen in Ungarn 12. März 1742, gest. daselbst 1777). Trat 1764 in den Orden, ward 1773 Vorstand der catechetischen Bibliothek zu Tyrnau, an der er bis an seinen Tod wirkte. Er trieb geschichtliche und genealogische Studien und schrieb folgende Werke:

Fia<sup>^</sup> acta<sup>^</sup> tem i/i<sup>^</sup>t<sup>^</sup>a et<sup>^</sup>/atcr  
1773, 8<sup>o</sup>.)/ – ^  
tini st  
T'<sup>^</sup>iMi ab a<sup>^</sup>o<sup>^</sup> 00<sup>^</sup> acl  
VIÄ6 1775, 8<sup>o</sup>.); –  
ab an<sup>^</sup>o acl 2776" (  
1776, 8".  
1777, 8<sup>o</sup>)).

Zerstöre« ?i>oviuci2.e ^u,5tiia<:2.6 soeietatis  
^e8n (^Vi2Q 1855) i'om.I. pa<sup>^</sup>. 18. – i5oi-a<sup>^</sup>  
Babarczy, Anton Freiherr von (k.k. Hofrath, Präsident des Urbarial-Obergerichtsin Oedenburg, geb. zu Ofen 12. Febr. 1813). Die Schulen besuchte er zu Szegedin und Pesth mit ausgezeichnetem Erfolge, den Staatsdienst begann er als Comitats-Notar von Csongräd 1832, und wurde 1840 Secretär der k. Statthalterei. Ebendasselbst wurde er 1847 supernumerärer Rath und in dieser Eigenschaft Regierungs-Comunssär zu Szegedin; später wählte ihn das Csongrader Comitatus zum Abgeordneten auf den letzten Preßburger Landtag, wo Gabriel Klauz 51 gestürzt ward. Hier zeichnete sich B. als das klügste und eifrigste Mitglied der conservativen Partei aus. Er und Paul Somsich, beide vortreffliche Redner,

hielten mit ausdauernder Kraft und Entschlossenheit das Banner der Aristokratie empor, bis die Marztage es ihren Händen entrissen. Babarczy war weniger gemäßigt und zur Ausgleichung weniger geneigt als Somsich. Mit Beiseitesetzung aller Popularität und ohne sich um den Lärm und Spott der Zuhörer zu kümmern, warf er sich kühn der Opposition entgegen, weßhalbervonKossuth,Szentkirä.lyi und Andern keine Schonung erfuhr. Besonders hat er sich hervorgethan im Streite wegen der Adresse. – Als Redner besaß B. Gewandtheit im Bortrag, logische Anordnung und eine reine, gefällige Sprache. Als er im März 1848 die Unmöglichkeit der ferneren Verfechtung seiner Ideen sah, ergab er sich der neuen Ordnung der Dinge und wurde Mitglied jener Gesandtschaft, die in Wien ein unabhängiges, ungarisches Ministerium erwirken sollte. Während der Zeit der ungarischen Revolutions-Regierung lebte er zurückgezogen und wir sehen ihn erst auftreten, als Fürst Windischgrätz 1849 in Pesth einzog. Der angestammten Regierung in unerschütterlicher Treue ergeben, schloß er sich, als Kossuth sich an die Spitze der Rebellion stellte, der kaiserlichen Armee an, für welche er in der Eigenschaft eines Berpflegscommissärs thätig war. Seine Kenntnisse, Umsicht und Energie verschafften ihm den Ruf eines ausgezeichneten Staatsbeamten, welche Eigenschaften ihm die hohe Stelle erwarben, die er als Präsident des Oedenburger Urbarrial-Gerichts bekleidet.

Hsjabb kori ^meretok t6ra, d. i. ungar.Conversations-Lexikon (Pesth, Heckenast, 1850) I. Bd. S. 241 (Artikel von 3).). – (Brockhaus) Conversations-Lexikon 10. Aufl. I I . Bd. S. 129.

– Meyer (I.), Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen 1853, 8°.) I. Suppl. Bd. S. 1284.

Babarczy, Emerich von (Oberstlieutenant in Pension). Ist ein Vetter des Vorigen, diente in der kaiserl. Armee und war schon 1850 als erster Rittmeister im galizischen Chevaur-legers-Reg. Nr. 3º 103

Erzh. Ferdinand Max in der Central-Militärkanzlei Sr. Majestät zugetheilt. 1851 avancirte er zum Major im Regimente, das im nemlichen Jahre in das 8. Uhlanen-Regiment nmgewandelt wurde; 1853 wurde B. Oberstlieutenant und als solcher im I . 1854 in Ruhestand versetzt. Durch Auszeichnung im Felde hatte er sich das Militärverdienstkreuz erworben. Eine im 1.1850 erschienene Broschüre, betitelt: „Bekenntnisseeines Soldaten" (Wien) wird ihm zugeschrieben. Sprache und Inhalt derselben richteten von allen Seiten die Aufmerksamkeit auf diese Schrift,

worin mit militärischer Offenherzigkeit die Nothwendigkeit des Uebergewichts der Militärherrschaft, um die Umtriebe der Revolution zu bekämpfen, darzuthun und das Unhaltbare eonstitutioneller Reformen namentlich für Oesterreich zu erweisen gesucht wird. In der Journalistik erhielt die Schrift eine Beleuchtung, welche den Werth derselben von jedem Gesichtspuncte aus sehr in Frage stellte. Neueste Ergänzungen zu sämtlichen Auflagen von Pierers Universal-Lexikon u. s. w. (Altenburg 1856, 8<sup>o</sup>.) I. H. S. 51. In diesem wird der Name Babarczy irrig zu Babarcky entftelltu. Emerich darin, wie auch im Brockhausschen und Meyers Lexikon als Karl aufgeführt. Billbich, Georg (Oberlieutenant). Er war als Lieutenant aus der Neustädter Militär-Akademie zum Regim. Panmgartn er Nr. 21 getreten, machte im I. 1848 den fünftägigen Kampf in Mailand mit, und ward bei Curtatone am 29. Mai desselben Jahres schwer verwundet. Im 1. 1849 kam er, zum Oberlieutenant befördert, zur Armee nach Ungarn. Er bildete daselbst in der Schlacht bei Nagy-Sarlo am 19. April mit 3 Zügen die Bedeckung der Brigadefatterie und verhinderte durch seine Entschlossenheit die Wegnahme dieser Batterie durch den Feind. Er ward für diese That mit dem Militär-Verdienstkreuze belohnt. Leitner von Leitenträu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Ml.-Akademie I I. Theil. S. 348. Babik, Adeodatus (Erzbischof von Etschima und erster General-Abt der Mechitaristen zu Wien, geb. 1738, gest. zu Wien 18. April 1825). Nachdem Mechithar den nach ihm benannten Orden der Mechitaristen in Venedig nach der Regel des h. Benedikt gestiftet und von der Signoria Venedigs die zerfallene Kirche von St. Lazaro (1715) zugewiesen erhalten hatte, ließ sich 25 Jahre nach Mechithars Tode (16. April 1749), nemlich im Jahre 1773, ein vornehmer Theil der Congregation von St. Lazaro, und darunter der nachmalige Erzbischof Adeodat Babik in Triest nieder, daselbst gleichfalls eine Congregation bildend. Mit Diplom vom 30. März 1775 gestattete die Kaiserin Maria Theresia den Bau einer Kirche zum Gottesdienste nach arm. kath. Ritus. In diesem Diplom wurden der Congregation, deren Wirksamkeit ersprießliche Erfolge für Triest zunächst, aber auch sonst für den Kaiserstaat versprach, vielfache Begünstigungen ertheilt. Babik war rastlos in seinem geistlichen Amte thätig, als mit einem Male durch den Preßburger Frieden Triest dem französischen Kaiser zufiel. Während die Mechitaristen auf St. Lazaro als türkische Unterthanen

angesehen und geschont wurden, glaubte die Willkür der neuen Erwerber gegen diejenigen zu Trieft als österreichische Unterthanen sich zu keinerlei Rücksicht verbunden. Der greise Generalabt Adeodat begab sich bald nach Besitzergreifung der Stadt zu Anfang des Jahres 1810 nach Mailand, um den guten Willen des Vicekönigs Eugen für die Congregation zu gewinnen. Nach Entfernung des Generalabtes verdoppelten die Feinde der Congregation ihre Thätigkeit. Babiks Bemühungen, zu Gunsten seiner Brüder in Trieft etwas zu erwir-

104

ken, zerschlugen sich an einer zwischen Eugen und Napoleon in jener Zeit bestehenden Spannung. Aber während Marmont dem Generalabte den Befehl gab, nach Trieft zurückzukehren, ließ Eugen diesem einen Paß ausstellen, in welchem keine Reisebahn bezeichnet war. Adeodat reiste über Tyrol nach Wien. Endlich im October 1810 trafen sich Adeodat und Aristaces Azaria (s.d.) in Wien, die Angelegenheiten ihres von den Machthabern bedrohten Ordens zu vertreten. Als indessen in Trieft das Eigenthum der Congregation und selbst die Kirchengeräthe versteigert worden und die Ordenspriester gezwungen werden sollten, sich in Weltgeistliche zu verwandeln, flehte der Generalabt den Schutz der österreichischen Regierung an, welchen er auch fand. Cardinal Severoli, damals apost. Nuntius in Wien, Erzbischof Graf Hohenwart, und Staatsrath Lorenz förderten die Sache des Ordens, dem endlich die Gnade des Kaisers Franz eine neue Zufluchtstätte in Wien anwies. Am 27. Dec. 1810 wurde der Bescheid ausgefertigt: die Congregation solle in keinem Stücke dem Staat zur Last fallen; ihren Unterhalt nehmen 1. von dem Unterrichte der armenischen Jugend, 2. von der Buchdruckerei in den orientalischen und occidentalischen Sprachen, 3. von den Beiträgen der Missionäre und besonderen Wohlthäter. Am 8. Jänner 1811 erhielt der Generalabt Babik den Bescheid, daß seiner Congregation das Kapuzinerkloster zur Wohnung angewiesen sei, da der Provinzial der P. P. Kapuziner erklärte, wegen Mangel an Mitgliedern das zweite Kloster in Wien in St. Ulrich nicht mehr versehen zu können. Um aber dem Volke zu zeigen, daß bei aller Verschiedenheit des Ritus die Congregation dennoch in dem Glauben mit demselben vereinigt sei, wurde am 17. Febr. d. I. der Generalabt als Erzbischof mit Mitra und Stab feierlich geschmückt. Am folgenden Tage zog der neue Erzbischof und Generalabt mit seinen 6 Gefährten aus dem Servitenkloster

nach St. Ulrich. Dasselbst führte nun Babik die klösterliche Ordnung ein, legte eine Buchdruckerei an u. junge Leute wurden aus Constantinopelherbeigerufen, um zu Missionären gebildet zu werden. 1811 verließ die erste armenische Schrift: ein Leben der h. Jungfrau, die Presse der Mechitaristen in Wien. Babik und sein Orden entfalteten nun eine ersprießliche Thätigkeit, in welcher den Generalabt insbesondere der damalige General-Procurator des Ordens Azaria förderte. Als Adeodat B. das 85. Lebensjahr erreicht, wollte er seine Würde niederlegen, da er bei Abnahme seiner Kräfte seinen Obliegenheiten nicht im bisherigen Umfange zu genügen glaubte; er stand aber auf Ansuchen der Congregation von diesem Vorhaben ab u. wurde ihm nur zur Leitung der Geschäfte derselben Azaria als Generalprior beigegeben. Zwei Jahre wirkte noch Babik vereint mit seinem Generalprior für die frommen Zwecke des Ordens, als er am 18. April 1825 im Alter von 87 J. tiefbetrauert von allen seinen Mitbrüdern seine segensvolle irdische Laufbahn beschloß, in der ihm Azaria erst als Generalvicar, ein Jahr später (19. April 1826) in der Würde des Generalabtes und noch ein Jahr später in jener eines Erzbischofs von Caesarea folgte. Hurter (Friedrich v.). Aus dem Leben des hochw. Aristaces Azaria u. f. w. (Wien Mechitaristen-Congr. 1860, 8°. ) S. 1-34. — S art o r i (Frz. Dr.), Histor. u. ethnogr. Uebersicht b. Wissenschaft!. Cultur, Geistesthätigkeit, Literatur des öfterr. Kaiserthums u. s. w. (Wien, Gerold, 1830, 8«.) Erst. und einz. Theil. S. 298-300. Babocfay, Wolfgang Freiherr v. (General-Major, geb. in Ungarn in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts, starb den Tod der Ehre in Berlin im October 1757). Er stammte aus alter<sup>9</sup> ungar. Familie. Nachdem er seine militärische Laufbahn bei den Husaren begonnen, ward er beim Husaren-Regiment Nr. 8 Oberstlieutenant, und machte 1742 den Winterfeldzug in Baiern mit. Als Husaren-Oberst und Commandant eines Regiments (1744) zeichnete er sich 1745 bei Northeim aus. 1746 ging er nach Italien zum Browne'schen Corps, unternahm von dort aus mit 600 Mann einen Streifzug in die Provence, verjagte die feindlichen Vorposten jenseits des Taro, allarmirte den Feind und das Lager bei Piaceuza. 1754 avancirte er zum Generalmajor und der Ausbruch des siebenjährigen Krieges stellte ihn an die Spitze einer Cavallerie-Abtheilung. Seine glänzendste Waffenthat in diesem Kriege war der Neberfall von

B e r l i n im October 1757, wo er aber tödtlich verwundet wurde und starb. Oester. Militär-Konvers.-Lexikon. Redig, und herausgegeben von I . Hirtenfeld und Dr. Meynert. I. Bd. (Wien 1851) S. 205 von Hirtenfeld).

Blücher, Johann (Dr. der Theologie und Geschichtsforscher, geb. zu Radomischel in Böhmen 8. März 1762, gest. im 1. Drittheil d. Jahrh.). Batorstudirte die Humanitätswissenschaften zu Böhmisch-Krumau, die Philosophie zu Passau, und trat 1780 in den Orden der Benediktiner ins Stift zu Seitenstetten, wo er seinem Hange zur Literatur, insbesondere geschichtlichen Studien sich widmen konnte. Im J. 1789 ward er Professor der Hermeneutik des alten und des neuen Testaments zu Olmütz, 1794 Lehrer der Dogmatik, Rector des Lyceums, dann Director des theologischen Studiums an der Olmützer Universität. Kränklichkeit nöthigte ihn sich vom Lehramte zurückzuziehen und er erhielt die Pfarre zu Sternberg in Mähren. Unter seinen Schriften sind bemerkenswerth: „Vertrspnmg der Gnommniratlilln unter den Ohristen" (Wien 1787); – „Abhandlung über die Mitzllgung Jacobs" (1789 anonym); – „Nie Alterthümer der Hebräer" (Wien 1794); – „Ueber die Abstammung der Nentschen" (Eb. 1798); – „Mbersehnng des neuen Testaments mit Anmerkungen" (Eb. 1805, 3 Bde.); – „Ueber die philosophische Historiographie" (Eb. 1818); – „Wohlthätige Weitungen der göttlichen Vorsehung bei Kriegen" (Ebend. 1820). (Gräffer u. Czikann) Oeffer.National-Encyclopädie (Men 1835) S. 168.

Bach, Alexander Freiherr von (Minister des I n n e r n , Großkreuz des kaiserl. Leopold- und Franz Josef-Ordens, geb. zu Loosdorf in Niedero'ster. am 4. Jänner 1813). Erzogen im Hause seines Vaters, eines ausgezeichneten und allgemein geachteten Rechtsanwalts, eines Mannes von Geist und Charakter, fand der Jüngling unter dessen Leitung volle Gelegenheit, seine eigenen reichen, glücklichen Anlagen auszubilden. Neben seinen Berufsstudien, die er mit Auszeichnung betrieb, verlegte sich B. besonders auf das Studium der lebenden Sprachen. N e u n ^ r ^ H ä t e r ward er bereits zum Doctor der Rechte promovirt und begann als solcher seine öffentliche Thätigkeit im Dienste der kaiserl. Kammerprocuratur, in welcher für die juridische Geschäftspraxis fehr ersprießlichen Stellung der junge Rechtsgelehrte während eines fast neunjährigen Staatsdienstes sich mit dem Gange und Wesen der Administration vertraut machte. Was die erste häusliche Erziehung, gründliche Studien und eine große Geschäftspraxis



unter den Augen des Vaters  
und im Dienste des Staates angebahnt  
hatten, vollendeten Reisen, die B.  
durch den größten Theil von Europa und  
im Jahre 1847 in Gesellschaft seines jüngern  
Bruders August in den Orient  
machte. Seine durch Studien gewonnenen  
und im geschäftlichen Leben befestigten Erfahrungen  
wurden nun durch Anknüpfung

106

einflußreicher Verbindungen und durch  
das Studium verschiedener staatlicher  
Einrichtungen an Ort und Stelle noch  
mehr bereichert. Die Gelegenheit, dieselben  
in weiteren Kreisen zur Geltung  
zubringen, wurde ihm, als er nach seines  
Vaters Tod(s. d.), dessen ausgedehntes Geschäft  
übernahm. In dieser Stellung erwarb  
sich der junge Rechtsgelehrte schnell  
solche Beliebtheit und solchen Einfluß,  
daß im Jahre 1848 die Blicke Aller,  
die ein großes gewaltiges Oesterreich  
wollten, auf ihn gerichtet waren. Am  
8. Juli d. J. trat das Ministerium P i l -  
lersdorf ab, am 19. Juli ernannte der  
Monarch das neue, an dessen Spitze als  
Minister des Aeußern und des Hauses  
der Freiherr von Wessenberg stand.  
Dr. Bach ward Minister der Justiz, nach  
dem Ausspruche der öffentlichen Meinung:  
„ein Mann des Rechts der rechte  
Mann.“ In dieser Stellung brachte B.  
seinen vorausgegangenen Ruf zur vollsten  
Geltung. Trotz der Ungunst der  
Verhältnisse leistete er schon als Justizminister  
Bedeutendes. Im Reichstage  
hielt er bei den Verhandlungen über die  
Entlastung des bürgerlichen Grundbesitzes  
das von einer Partei stark angefochtene  
Prinzip der Entschädigung aufrecht. Bei  
der Frage über die Sanction der Beschlüsse  
des constituirenden Reichstages  
sprach er für das Veto mit Entschiedenheit  
und Begeisterung; endlich von der  
Idee der Centralisirung der Monarchie  
durchdrungen, trat er gegen die seperatistischen  
Bestrebungen der ungarischen Patrioten  
mit rückhaltloser Bestimmtheit auf.  
In diesen 3 wichtigen Momenten charakterisirt  
sich die Stellung, welche Minister  
Bach in der traurigen Epoche jener  
denkwürdigen Zeit in dem kurzen Zeitraume  
von vier Monaten behauptete. Er  
hat in den entscheidendsten Augenblicken  
durch sein Wort, energisch zur rechten  
Zeit gesprochen, rettend eingewirkt, endlich  
aber das hohe Amt, als die wilde  
Pöbelherrschaft die Oberhand gewann, am  
8. October zugleich mit dem Minister  
Doblhof niedergelegt. Am 21. Nov.  
bildete der indeß zum Minister des Aeußern  
und des Hauses ernannte Fürst Felix  
Schwarzenberg ein neues Cabinet,  
in welchem Graf Stadion das Portefeuille

des Innern, A. Bach das der Justiz übernehmen sollte. Graf Stadion stellte den Wiedereintritt B.'s als Bedingung der Annahme des Portefeuilles. Nur den dringlichen Vorstellungen des Grafen gelang es, B. zum Beitritt zu bewegen, u. die „Grenzboten“ (s. die Literatur) nannten diesen Eintritt ins Cabinet eine „Heldenthats passiver Aufopferung und Resignation, die Dank aus vollem Herzen verdient.“ Als später Minister Stadion bedenklich erkrankte, führte Minister Bach provis. die Geschäfte seines Collegen, bis endlich, als am 23. Juli 1849 der wegen Kränklichkeit beurlaubte Graf Stadion zum Minister ohne Portefeuille ernannt worden, A. Bach das bisher provisorisch verwaltete Ministerium des Innern definitiv übernahm, während sein Portefeuille in die Hände des Freiherrn von Schmerling überging. In dieser neuen Stellung führte nun B. die wichtigsten administrativen, mit der Neugestaltung Oesterreichs in Verbindung stehenden Reformen durch. Die Gesetze über die Presse, das Associationsrecht, die Aufhebung der Patrimonialgerichte, die Organisirung der Justizverfassung, die Gesetze über die Ablösungen, das Gemeindegesetz, die neue Organisirung der Verwaltungsbehörden u. a. entstanden unter ihm während dieser Zeit. Aber noch eine andere Riesenaufgabe war B. zu lösen vorbehalten. Die Umbildung der Monarchie, deren heterogene Elemente bisher nur künstlich zusammengehalten worden, und die es nun auf das Innigste naturgemäß zu verschmelzen<sup>10</sup> galt, war unerlässlich geworden und die neue politische Gestaltung des österreichischen Landercomplexes, worin das Wesen einheitlicher Organisation vorherrschend ist, ist des Ministers Bach Werk. Ein, nähere Darstellung aller dieser Schöpfungen, wie seiner maßgebenden Theilnahme an allen, selbst nicht zunächst in fein Cabinet einschlägigen Verfügungen, Bestimmungen, grundsätzlichen Anordnungen muß der Feder des Geschichtsschreibers überlassen bleiben. Hatte der Staatsmann nach dieser Seite hin, was längst noth that, energisch durchgeführt, so ward er in seiner Stellung als Curator der kais. Akademie auch andern Forderungen der Zeit gerecht und förderte durch längst ersehnte Einrichtungen die Bestrebungen der Wissenschaft im Allgemeinen. Seit einem halben Jahrhunderte war die Polyglotte Literatur des Kaiserstaates dem Auslande eine unbekannte Größe. Die wiederholten Versuche der Einzelnen, auf diesem Gebiete thätig zu sein, scheiterten an unbesiegbaren Hindernissen.

Minister. Bach ordnete nun die Veröffentlichung alles dessen an, was in den einzelnen Kronländern der Monarchie als Druckschrift, Kunstblatt oder Musikstückherauskommt u. gründete die österreichische Bibliographie, welche seit dem Sept. 1852 wöchentlich erscheint. Ferner von der Wichtigkeit und practischen Nützlichkeit statistischer Arbeiten durchdrungen, war B. der Erste, der die noch in keinem Staate statistisch bearbeitete geistige Cultur desselben in das Gebiet der Statistik einbezog und die Abfassung jährlicher statistisch bibliographischer Berichte der Polyglotten Literatur Oesterreichs anordnete. Durch diese Verfügung wurden der Kaiserstaat und seine geistigen Schätze dem Auslande von einer Seite bekannt, die demselben bisher ganz fremd gewesen. Die Verdienste seines Ministers belohnte der Monarch mit den Großkreuzen des Leopold- und Franz Joseph-Ordens und mit der geheimen Rathswürde; außerdem schickten dem Staatsmanne, der in den bedrängtesten Tagen an der Spitze der Geschäfte gestanden und stets mit unermüdeter Selbstaufopferung an der Neugestaltung Oesterreichs arbeitet, alle bedeutenden Städte und viele wissenschaftliche und humanistische Vereine der Monarchie ihre Ehrendiplome zu. Ein deutscher Publicist schreibt: „ In den Tagen blutiger Kriege und im Augenblicke allgemeiner Trostlosigkeit erstehen Mitten im Donner der Geschütze Helden, die gleich Meteoren dahinziehen, Licht verbreitend wo sie erscheinen und Sieg im Gefolge. So Radetzky. Ebenso entwickeln sich aber auch im friedlichen Leben des Staates Männer, über denen, wie über den Häuption der Weisen des Morgenlands, das Gestirn strahlt, auf dessen Bahnen nur Segen und Erfolg zu finden. Eine solche Erscheinung ist Alex. Freiherr von Bach, dessen Thun u. Wirken Oesterreichs Ehre und Größe abzielen, welche zunächst auf dem Wege innerer Entfaltung zu suchen; denn nach außen dieselben zu erhalten, diese Aufgabe werden Oesterreichs glorreiche Feldherrn und Armeen zu lösen wissen." Die Ansicht des Auslandes über diesen Staatsmann concentrirt sich aber in der Stelle eines Leitartikels von Gravier de Cassagnac im „Journal des Debats", worin dieser Publicist sagt: „Die Vorsehung hat Oesterreich im Interesse der Civilisation und des Friedens der Welt vernünftige, fähige und muthige Männer vorbehalten. Statt Minister, die, wie Necker und Roland, berauscht von Stolz und Chimären waren, hatte Oesterreich wahre Staatsmänner, wie den Fürsten von Schwarzenberg, Herrn

von Bach und Herrn von Brück; statt  
 philosophischer Generale wie Lafayette,  
 »atte es militärische, wie Radetzky, Win-  
 108

dischgrätz und I e l a e i c ; statt eines  
 schwachen und unentschlossenen Monarchen  
 wie Ludwig XVI. hielt die Vorsehung  
 einen jungen Kaiser bereit, der  
 ebenso liberal als beliebt bei seinem Volke,  
 hervorragte durch seine Intelligenz, seinen  
 politischen Blick und seine Entschlossenheit."  
 "—\*

„Illuftrirte Zeitung" (Leipz. 1853, Fol.) 23. Juni  
 1853. Nr. 625 mit B.'s Porträt in Holzschnitt,  
 enthält eine in das eigenste Wesen dieses  
 Staatsmannes eingehende Charakteristik. —  
 A. Bach Politisches Charakterbild (Leipzig  
 1853, 8". — (Brockhaus) Conversations-Lexikon  
 10. Aufl. I I . BW S. 144. — Ihadd  
 kori igiQsretsk t^a., d. i. neues ung. Conversations-  
 Lexikon (Pefth 1850, G. Heckenast)  
 I. Bd. S. 244. — „Luna." Belletr. Beibl. der  
 Agramer Ztg. 1855. Nr. 27, 28, 29. — „Grenzboten"  
 (Leipzig, Herbig, 8°.) V I I I . Jahrg. 1849,  
 Nr. 46. — „Brünner Anzeiger" 1355. Nr. 128:  
 „Zur Charakteristik des Ministers Frhr. A. von  
 Bach." — Reichstagsgalerie. Geschrieb enePorträts  
 der hervorragendsten Deputirten des  
 ersten ö'sterr. Reichstags (Wien 1848, Iasper,  
 Hügel und Manz). — I n mehreren Lexiken  
 ist d. I . 1814 irrig als B.'s Geburtsjahr  
 angegeben. — B a c h s Porträt, lith. von R.  
 Theer (Wien 1845, I . Bermann, gr. 4°.), —  
 lith. von Krieh über (1849, Wien, Folio).  
 — gest. v. Weger (Leipzig 1849, 4°.) ein treffl.  
 Blatt.

Bach, Eduard Freiherr von ( S t a t t -  
 halter in Oberösterreich, geb. zu Wien  
 1815). Bruder des Vorigen. Erhielt im  
 väterlichem Hause eine sorgfältige Erziehung  
 ; war von einer besondern Vorliebe  
 für den Militärstand beseelt, opferte aber  
 dieselbe den Wünschen seines Vaters.  
 Im I . 1835 trat er nach vollendeten höhern  
 Studien als Praktikant des galiz.  
 Guberniums in Staatsdienste. Eduard B.  
 begann nun seine Laufbahn unter einem  
 Manne, dessen Name in der Geschichte  
 der österreichischen Administration zu  
 den einflußreichsten zählt, unter Baron  
 Krieg. Die eigenthümlichen Verhältnisse  
 Galiziens, verwickelter als die  
 der andern Kronländer, bedurften insbesondere  
 in den letzten Jahren seltener  
 Gewandtheit und Mäßigung in ihrer  
 Leitung. I n dieser Schule bildete sich  
 Ed. Bach, und erhielt bald Gelegenheit  
 zur Entfaltung und Geltendmachung  
 der angeborenen Talente und der in sorgfältigen  
 Studien gewonnenen Kenntnisse.  
 1845 ward er zum Gubernialsecretär in  
 Lemberg ernannt. Das Jahr 1846 schon  
 gab ihm volle Gelegenheit, Tact und  
 Energie bei Gelegenheit der ausgebrochenen

Unruhen zu bewähren, welche einen bedrohlichen Charakter angenommen. Ed. B. nämlich war es, der damals im Vereine mit B. ened ek ls. d.) nicht nur zur schnellen Herstellung der Ruhe beitrug, sondern auch durch Umsicht und Mäßigung eine Pacificirung herbeiführte, die kaum so bald möglich schien. Beförderung außer der Tour – er ward 1847 zum Kreishauptmann in Kolomea ernannt – war die nächste Folge dieser Verwendung. Das I. 1843 sah ihn in gleicher Eigenschaft in Czernowitz. In den I. 1849 und 1850 ging er als Civilcommissär nach Siebenbürgen und ordnete daselbst die Verhältnisse dieses durch die Revolution sehr zerrütteten Landes in eben so kurzer Zeit als mit dem glücklichsten Erfolge. Im Jahr 1852 begab er sich, als nach Wien sämtliche Statthalter des Kaiserstaates zu Berathungen einberufen worden waren, nach der Residenz und verließ sie nur, um sich als Statthalter nach Oberösterreich zu verfügen. Seit B. diesen Posten in einem Lande übernahm, in welchem die Unordnungen des Jahres 1848 von nachhaltiger Wirkung gewesen, wendete er seine ganze Thätigkeit daran, die traurigen Spuren der Anarchie zu verwischen. Im August 1854 erhielt B. die Mission als kais. Civilcommissär in die Donaufürstenthümer, als dieselben von österreichischen und türkischen Truppen gemeinschaftlich besetzt wurden. Im I. 1855 kehrte B. auf seinen frühern Posten zurück. Die zahlreichen Verdienste B.'s um den

109

Staat belohnte der Monarch durch die Verleihung des Ordens der eisernen Krone I. Classe und das Komthnrkreuz des Franz Josef-Ordens. Mehrere Städte sandten B. das Diplom der Ehrenbürger schaft. Die Ordnung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, die Herstellung vernachlässigter Communicationen, die Verbesserung des Schulwesens und noch viele andere die öffentliche Wohlfahrt und Sicherheit betreffende Einrichtungen erwarben ihm bald im Kronlande alle Sympathien, die sich lebhaft aussprachen, als B., nach fast jahrlanger Abwesenheit von seiner Mission in den Donaufürstenthümern zurückkehrend, in Linz wieder eintraf.

s

Illustrierte Zeitung. Leipzig, 6. Oct. 1855. XXV. Bd. Nr. 640. Agramer Zeitung 1849. Nr. 127. – Porträt von Kriehuber, 1850, Fol., ein anderes nach einer Phochogr. lith. von Kriehuber, 1854, 8°.)  
Bach, Johann Baptist (Doctor der Rechte, geb. im Markte Grafenberg V. U. M. B. 16. Juni 1779, gest. zu Wien 25. September 1847). Oheim der

zwei Vorgenannten. Erhielt die erste Erziehung im Hause seines Vaters, den er jedoch als zehnjähriger Knabe verlor, worauf sich B. nach Wien begab, wo sich, sein Onkel Dr. Maria Alois B. des verwaisten Knaben mit väterlicher Liebe annahm. 1795 besuchte B. die Hochschule, und als das Jahr 1797 die Studirenden derselben zu den Waffen rief, - war B. einer der Ersten, der von glühender Vaterlandsliebe durchdrungen sich freudig dem Aufgebote anschloß. Nach Auflösung des Aufgebotes kehrte er zu den Studien zurück und wurde am 3. Dec. 1803 zum Doctor promovirt. Nun supplirte er längere Zeit die Professoren Hofrath von Fölsch und den k. k. Rath Sonnleithner im Staatsrechte, in der deutschen Reichsgeschichte, im Kirchen- und Wechselrechte und übernahm auch eine Professur. Doch seine vorherrschend praktische Richtung ließ ihn diese Stelle aufgeben, worauf er sich für die Advocatur entschied, die er 1816 erhielt. Als solcher war er durch seine gediegenen Kenntnisse, die strenge Rechtlichkeit, verbunden mit seltener Herzensgüte, eine wahre Zierde des Wiener Advocaten-Gremiums. Im I. 1835 wurde Bach in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste zum k. k. Hof-Witwen- und Waisen-Vertreter ernannt. Im 1. 1837, auf 3 Jahre zum Decan der juridischen Facultät gewählt, bewirkte er erfolgreich die Erhöhung der Pensionen für die Witwen und Waisen der jur. Facultätsmitglied u. gründete für letztere einen Aushilfsfond, zu dem er selbst eine namhafte Summe beisteuerte. Seine Bestrebungen waren es auch, welche die Maria Anna von Erte l'sche Stiftung in's Leben treten ließen, nachdem man deren Durchführung bei ihrer Gründung für unmöglich erklärt hatte. Mit seltener Umsicht beseitigte Bach alle ihm entgegenstehenden Schwierigkeiten, besorgte den Ankauf der verschiedenen Gebäude, an deren Stelle das großartige Stiftshaus treten sollte, und leitete trotz seiner großen Geschäfte mit rastlosem Eifer den Bau des Stiftshauses, womit er sich ein bleibendes Andenken in den Herzen der Wiener, und ein steinernes Denkmal im Herzen der Stadt Wien selbst errichtete. Auch gründete B. die Pflanzschule höherer gediegener Intelligenz, den juridisch-politischen Leseverein, der mit allerhöchster Entschließung vom 19. Juni 1841 genehmigt worden. Als B. nach kurzem Krankenlager im 66. Jahre seines Lebens verschied, betrauerte die Residenz in ihm den Verlust eines der größten Ehrenmänner, der einsichtigsten, redlichsten, vertrauenswürdigsten Rechtsanwälte, eines Mannes, den die unbegrenzte Achtung

auszeichnete. Die öffentliche Meinung  
schrieb ihm eine herrliche Grabschrift, daß  
110

es bei seinem Tode hieß: B. war Einer  
der Wenigen Wiens, der keine Feinde besaß  
und von dem man nicht sagen konnte,  
ob er sich mehr durch seine Rechtlichkeit  
oder seine Herzensgüte die Liebe Aller  
erworben hatte.

Allgemeine Theater- Zeitung XI.. Jahrg. (Wien  
1847) Nr. 242 : „Nekrolog, von Julius Z erb  
o n i d i S p o s e t t i . - Ebend.Nr. 231.S. 922,  
Nr. 233. E. 930: „B.'s Leichenfeier."

Bach, Michael (Rechtsgelehrter,  
geb. zu G r a f e n b e r g V. U. M.B. I I . I u n  
1784, gest. zu Wien. 20. Dec. 1843).  
Studirte in Wien und war Sängerknabe  
im hiesigen Convicte. Nachdem er  
die höheren Studien mit Auszeichnung  
vollendet, wurde er Oberamtmann auf  
der Herrschaft Loosdorf. Als solcher machte  
er im I . 1821 nach erhaltener Dispen  
saüonin 3 Monaten die Rigorosen für die  
juridische Doctorwürde und erhielt 1331  
die Advocatur in Wien. I n dieser Eigenschaft  
gewann er bald einen solchen Ruf,  
wie sein älterer Bruder Johann Baptist  
(s. d.) und wurde in Folge des ungetheilten  
Vertrauens, dessen er sich erfreute, bald  
Vertreter wichtiger Corporationen, als  
des Gewerbevereins, der Landwirthschaftsgesellschaft  
u. a. Er war mit seinem Bruder  
zugleich Mitbegründer des jur-pol. Lesevereins.  
Mehrere Male zum Decan gewählt,  
schlug er diese akademische Würde  
jedesmal aus. Im Leben allgemein hochgeachtet,  
widmete er die Zeit, die ihm sein  
bedeutendes Geschäft übrig ließ, seiner  
Familie, insbesondere der Erziehung seiner  
Söhne, die er mit Umsicht, Energie  
und mit dem besonderen Hinblicke  
für deren einstigen Eintritt in den Staatsdienst  
leitete. Eiserne Strenge, Beharrlichkeit  
in wohlüberlegten Beschlüssen  
und unbeugsame Gerechtigkeitsliebe bildeten  
den Grundzug seines Charakters.  
Bei der Erziehung seiner Kinder trug er  
insbesondere Sorge für die Ausbildung  
jener Talente, die sich bei dem Einen,  
oder dem Andern derselben vorherrschend  
zeigten, während Allen der Sinn f ü r s i ,  
dieses geistige Erbe ihres Ahnherrn, des  
großen Musikers Sebastian Bach, gemeinschaftlich  
in seltener Vollkommenheiteigenist.

Zwei seiner Söhne: Ale^  
xander und Eduard (s. d. V.) erfüllten  
den Wunsch des Verewigten und nehmen gegenwärtig im Staatsdienste  
die höchsten Stellen ein. i  
Porträt v. Krieh über Nth. (Wien 1839. Fol.)  
Bach, Friedrich (Dichter und Arzt,  
geb. zu Königgrätz in Böhmen 1817).  
Ist der Sohn eines geachteten k. k. Bau«  
beamten. Uebersiedelte 1824 mit seinen  
Eltern nach Prag, wo er die erste Schulbildung

erhielt. Frühzeitig entwickelte sich in ihm der Trieb zu dichten, den der ausgezeichnete Gelehrte I. Jungmann nährte und die Lecture deutscher Classiker, wie Zeichnungs- und Musikstudien förderten. Die Vorliebe für die Naturwissenschaften bestimmten die Wahl der Medicin zum Vortstudium. Doch blieb B. während dieser Zeit seiner Muse treu und mehrere kleine, beifällig aufgenommene Arbeiten geriethen in die Oeffentlichkeit. Die freundschaftliche Verbindung mit Alfred Meißner, Moritz Hartmann, Siegfried Kappeler wirkte anregend auf B.'s Gemüth und schon 1839 ließ er ein Bändchen sinniger Poesien „die Sensitiven“ (Leipzig, Baumgärtner) erscheinen. Im 1. 1842 erlangte B. den akad. Grad eines Doctors der Chirurgie und Magisters der Geburtshilfe, und die Poesie wich zum Theile den Anforderungen einer wohlüberlegten Lebenspraxis. Als im Frühjahr 1847 im Banater Bergdistrict eine heftige Typhusepidemie ausbrach, die bereits mehrere Aerzte hinweggerafft, beugte sich B., der vorher schon in Prag und in der Umgegend als Arzt thätig gewesen, nach Oravicza im Banate und raktizirte daselbst mit Glück mehrere Jahre. 1851 ward er Montanarzt in Steyerndorf, kam 1855 in gleicher Eigenschaft nach Reschitza, wo er nach dem Verkaufe der Banater Bergwerke an die k. k. priv. österr. Staatseisenbahngesellschaft als Montanarzt in die Dienste derselben übertrat. Zu gleicher Zeit mit B.'s Uebersiedlung in das Banat erschien eine zweite, stark geschnittene und um das Doppelte vermehrte Ausgabe seiner „Gedichte“ (Leipzig 1847, Weber). Nud. Oottschall in seinem Werke: „Die deutsche Nationalliteratur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts“ (Bresl. 1855, Trewendt, 2 Bde.) sagt im II. Bde. S. 505 von Fr. Bach: „Mit kalter verächtlicher Ruhe steht neben Johannes Nordmann, diesem stürmischen Phallusdiener, Fr. Bach ein träumerischer Romantiker, spielend, formlos, ironisch, fremd und Feind den bewegenden Mächten der Zeit.“ Bachmayr, Johann N. (Dichter, geb. zu Neusiedl a. d. Z. V. U. M. B. am 28. Febr. 1819). Widmete sich der Rechtswissenschaft und erhielt die juridische Doctorwürde zu Wien. Mehrere in Almanachen und Zeitschriften zerstreute Gedichte bezeugten bereits die poetische Begabung B.'s, gingen aber in einer Zeit, in der Alles dichtet, wo Jeder, der ein Paar leidige Strophen drehselt, sich für einen Priester Apolls hält, und das ohnehin rathlose Publicum durch dieses Drängen Unberufener zum Parnass noch rathloser



wird, spurlos vorüber. Erst eine größere selbstständige dramatische Arbeit: „Ner <VranK der VergrZSlnM." Vulktsdrama in 5 Anhupn umI. A. Vüchmaqr (Leipzig 1851, Brockhaus), wendete die allgemeine Aufmerksamkeit dem jungen vielversprechenden Dichter zu. B. theilte mit dieser Arbeit, dieH. H ettner, der geistreiche Kritiker, „eine Tragödie im höchsten Sinne" nennt, das Loos aller Propheten im Vaterlande; sie wurde geschmäht, in gewiß nicht ehrenwerther Absicht heruntergesetzt, und wurden gerade die entschiedenen Vorzüge des Stückes schlecht gemacht. Erst der tiefeingehenden Kritik des Auslandes mußte es vorbehalten bleiben, auf den Werth dieser Arbeit das große Publicum aufmerksam zumachen, und in einem ausführlichen Berichte über dieses Werk schreibt Hettner: „Blicken wir auf das Ganze, so meine ich, daß ich ein Recht hatte, Bachmayr eine tiefursprüngliche und echtdramatische Dichternatur zu nennen. Das ist eine Kraft der Charakteristik und eine Tiefe der Situationen, die das Größte erwarten läßt, wenn es anders die Ungunst der Zeit erlaubt, daß sich heutzutage eine gesunde Dichterkraft gesund entwickle." B. hat seit dieser Zeit nichts mehr veröffentlicht und lebt als Concipieut bei einem Advocaten in Wien. Blatter f. literarische Unterhaltung. Jahrgang 1851 (Leipzig, Brockhaus, 4º.) I I . Bd. S- 712 -720: „Bachmayr's Trank der Vergessenheit" von H. Hettner.

Bacftnhi, Johann (Dichter und correstoud. Mitglied der ungar. Akademie, geb. den 11. Mai 1763 zu T apolcza im Zalaer Comitatz, gest. zu Linz 12.Mai 1845). B. besuchte die Schulen von Vesprim, Oedenburg und Pesth, wo er bei dem Sohne des Baron Lor. Orczy Lehrer wurde. Die erste Frucht seiner Patriotischen Begeisterung ist: ^ mg.F^g.rol5 vit6286A6" ^Die Tapferkeit der Magyaren. Pesth 1785). I n eben diesem Jahr erhielt er zu Kaschau eiue Anstellung beim Kameralamte, wo er 1788 mit B a r ü t i und Kazinczy einen Verein bildete, der im „UsA^rrnuxenm" (Ungarisches Museum), welches doch nur bis 1795 bestand, seine Arbeiten veröffentlichte. Eines aufregenden Gedichtes wegen verlor Bacsä,nyi 1793 sein Amt und wurdeSecretär beim Grafen Nicolaus ForgHch. 1794 war er an den Unruhen des M a r t i n o v i c s theiligt, weshalb er bis 1796 in den Kerkern am Spielberge faß. Freigewor-  
112

den war er bei der periodischen Schrift: „NaF^ . MnbrvI." durch die Herausgabe der Werke des Paul ^ n y o s thätig. 1805 erhielt er bei der Wiener

Bankdirection eine Anstellung und vermalte sich mit Gabriela Baumberg (s. d. folg.), die damals in Wien als deutsche Dichterin einen Namen hatte. Als die Franzosen im Jahre 1809 Wien einnahmen, übernahm Bacsányi die Uebersetzung der bekannten Napoleon'schen Proclamation vom 15. Mai, welche die Ungarn zur Insurrection aufrief, weshalb er sich später nach Paris flüchten mußte, von wo er, nach dem Pariser Frieden ausgeliefert, erst auf die Festung kam und dann nach Linz verbannt wurde. Hier erhielt er die Erlaubniß, die französische Pension bis an seinen Tod beziehen zu können. In Linz setzte er seine schriftstellerischen Arbeiten fort, und es erschienen von ihm: y^ . ingA^är tnHösoklioL^ (An die ungarischen Gelehrten). Pesth 1821, worin er in dem Anhang zu der von ihm veranstalteten Ausgabe von F a l u d i ' s Gedichte Ausfälle auf die ungarischen Gelehrten machte, welche doch, da er fern von der Heimat, sich der neuen Literatur und ihren Bestrebungen entfremdet hatte, erfolglos verhallten; — »Vergek . . . " (Dichtungen); — yLg.osä.n^i ^ä>n08 vorsei" (Gedichte des Johann Bacsányi, Pesth 1827); — ^kosä.!^ ^s. poetki uninköi" (Poetische Werke des I . Bacsä.nyi, Ofen 1835). Außerdem besorgte er die Herausgabe der Gedichte Fr. F a l u d i ' s : ^ a i n d i ^ei-enoxi vsrsei" (Pesth 1824). Die ungar. Akademie wählte ihn 1843 in seinem 80. Lebensjahre zum corresp. Mitgliede. B.'s erstes Auftreten in der ^ U ^ ^ r IQH33." als Aesthetiker richtete die Aufmerksamkeit auf ihn, und das später von ihm und Kazinczy begründete ^UHF^>r inu86lini" behauptete einen bedeutenden Einfluß. Seine Gedichte wurden beifällig aufgenommen; besonders werthvoll sind seine Uebersetzungen des Ossi an, den er der Erste in Ungarn einführte und später ganz in metrischer Uebersetzung herauszugeben gesonnen war, wozu es jedoch nicht kam. Seine lange Abwesenheit vom Vaterlande war Ursache, daß B. mit den Fortschritten der ungarischen Literatur nicht auf gleicher Höhe geblieben, daher seine Angriffe auf eine ihm fremd gewordene Literatur wirkungslos blieben. Doch innige Liebe zum Vaterlande begeisterte ihn bis zum letzten Augenblicke. Als 1835 seine gesammelten Dichtungen herauskamen, schrieb ein begeisterter Freund des Dichters über dieselben: „Es ist in dieser Sammlung des Veterans der Nationaldichter Ungarns der Geist jugendlicher Fülle classischer Römerkunst identificirt mit der des Vaterlandes. Der Vertraute der durch zwei Generationen mit zärtlichem Eifer gepflegten Muttersprache

beweist hier in den mannigfachsten  
 Formen diesen Doppelgeist." Die Angriffe,  
 welche B. von der neuesten ungar.  
 Dichterschule erleiden muß, sind befangen  
 und partiell. Seine Gebeine ruhen auf  
 dem Friedhofe zu Linz.  
 I Hadb kori ismerőtek t6ra, d. i. ungar. Conv.-  
 Lexikon der neueren Zeit I. Bd. (Pefth, Heckenaft,  
 1850. S. 247. (Art. v. F. S.) — Oeftr.  
 Nat. Encyklopädie (v. G r ä f f eru. Czikkann).  
 (Wien 1835. I . Bd. S. 200; VI. Bd. 357).  
 — (Brockhaus) Conversations-Lexikon 10. Aufl.  
 I I . Bd. S. 152.  
 Bacsánhi, Gabriele v. (Dichterin,  
 geb. zu Wien im 1. 1775, gest. zu Linz  
 24. Juli 1839). Frau des Vorigen u. die  
 Tochter des Staatsbeamten V au mber g.  
 Sie genoß eine sorgfältige Erziehung.  
 Dieser Umstand, daß ihre Jugend  
 in eine Periode fiel, wo unter dem Schutze  
 eines großen gefeierten Habsburgers  
 Kunst und Wissenschaft in zuvor nicht  
 dagewesener Weise sich zu entfalten begannen  
 und in der Musik ein Mozart,  
 Haydn, Salieri, in der Poesie Alx in-  
 113  
 gre, D e n i s , Vlumaier, in ernsten  
 Born und Andere die Zeit verherrlichten,  
 weckten in des Mädchens Brust den  
 Genius der Poesie. Im I . 1791 lernte  
 sie in den Kreisen, welche sie besuchte und  
 worin sie durch Anmuth und Liebenswürdigkeit  
 glänzte, den gebildeten und geistreichen  
 Ungar Bacsái Nyi kennen (siehe d.  
 Bor.), dessen Gemalin sie später wurde.  
 Als Bacsái Nyi, von der Macht der Verhältnisse  
 gedrängt, jene denkwürdige Proclamation  
 vom 15. Mai 1809, worin  
 Napoleon die Ungarn zum Abfall von  
 ihrem rechtmäßigen Könige aufrief, in's  
 Ungarische übersetzte, hielt er es nicht für  
 gerathen, länger in Oesterreich zu verweilen  
 und zog nach Paris, wohin ihm Gabriele  
 folgte. Dort fand sie später Baron von  
 Hammer (s. d.), der die aus der k. k. Hof-  
 Bibliothek entführten Manuscripte recla-  
 mirte, in ziemlich beschränkten Umständen.  
 Als ihr Gemal nach dem Pariser Frieden  
 nach Oesterreich zurückgekehrt war, wurde  
 er gefangen genommen und auf eine ung.  
 Grenzfestung gebracht. Gabriele lebte indessen  
 in Wien im Hause des Schriftstel-  
 lers und Botanikers Nupprecht (s. d.),  
 sah jedoch keinen ihrer Bekannten und  
 Freunde ihrer Familie je wieder. Mit  
 einem Male hatte sie sich aus Wien entfernt  
 und Niemand wußte, wohin sie sich  
 begeben. Erst ein Jahr nach ihrem Tode  
 erhielt Baron Hammer ein von ihr  
 verfaßtes Gedicht „an ihren Mann" zugesendet,  
 aus welchem hervorgeht, daß sie sich  
 durch den Besitz ihres Gemals glücklich  
 gefühlt, und dieß nennt Karoline Pichler  
 „den einzigen Lichtpunkt, auf dem der

warme Antheil ihrer Freunde an ihrem  
 Schicksal ausruhen kann. Au diesen Licht-  
 Punct wollen wir uns halten und glauben,  
 daß Gabriele, das einst so liebenswürdige  
 Mädchen, die talentvolle Dichterin, auch  
 später, wenn gleich unter ungünstigen  
 Umständen an der Seite ihres Gemals zuv.  
 Wurzbach, biogr. Lexikon.  
 frieden gelebt habe." Diese Worte der  
 Kar. Pichler berichtigen die im (Brockhaus)  
 Convers.-Lexikon 10. Aufl. I I . Bd.  
 S. 152 und dem „Hkdd koi-i ismorowk  
 tä.i-2." enthaltenen Angaben, worin die  
 Verbindung Gabrielens mit Bacsg. n y i  
 als nicht glücklich bezeichnet wird. Still  
 vergessen von der einst sie bewundernden  
 Welt verlosch dieser liebliche Stern  
 an dem österreichischen Dichterkimmel,  
 nachdem er bei seinem ersten Erscheinen  
 zu schönen Hoffnungen berechtigt hatte,  
 in spurloser Dämmerung. Ihre Schriften  
 sind: „Sämmtliche Gedichte" (Wien, Trattner,  
 1800, mit Titelk. und Vign. 8°.; –  
 neue Aufl. mit einer Abhandlung über  
 die Dichtkunst (Wien 1805, Eggenberger  
 in Pesth); – „Amor nnd Amen. Gin Oedicht  
 in 5 Gesängen (Wien 1807). Außerdem  
 erschienen von ihr Poesien zerstreut in der  
 Aglaja 1816, in Blumauers und Ratschky's  
 Wiener Musenalmanach u. a. Ihr Gedicht:  
 „Amor nnb Amen" zeichnet sich durch  
 Witz und Anmuth aus. Innigere Freundschaft  
 verband sie mit Th. A r t n e r (s. d.),  
 Karoline Pich l e r (s. d.), und letztere  
 schreibt über Gabriele: „Gabriele war ein  
 Mädchen, das durch ihre Gestalt und den  
 Zauber ihres Umgangs, noch mehr aber  
 durch das Talent der Dichtkunst damals –  
 im achten Dezennium des vorigen Jahrhunderts  
 – in. Wien Aufsehen, Bewunderung  
 und vielfältig herzliches Wohlwohlen  
 erregte." Ihre Gedichte nennt sie  
 ein „schönes Vermächtniß, das sie ihrem  
 Vaterlande gelassen und es wäre nur  
 zu wünschen, daß sie mehr bekannt und  
 lebhafter im Gedächtniß der jetzigen  
 Welt wären, wie sie es verdienen."  
 Pich l e r (Karoline), Zerstreute Blätter aus meinem  
 Schreibtische. Neue Folge (Wien 1845,  
 2 Bde.) I I . Bd. oder sämmtliche Werte 60.  
 Theil. S. 26: „Gabriele Baumberg." –  
 Schindel (K. W. O. Aug. von). Die deutschen  
 Schriftstellerinnen des neunzehnten Jahrhunderts  
 (Leipz. 1823, 3 Bde.) I. Bd. S. 35, I I I .  
 Bd. S. 11. – R aßm ann (Chr. Fr.), Pantheon  
 deutscher jetzt leb. Dichter (Helmsiadt 1823),  
 8<sup>q</sup>  
 114  
 S. 16 und 386. – Neuer Nekrolog der Deutschen  
 XVII. Jahrg. 1839 (Weimar 1841) I I .  
 Theil. S. 641. – (Brockhaus) Conversations-  
 Lexikon 10. Aufl. I I . Bd. S. 152, wo sie irrig  
 als Gabriele Baumg arten aufgeführt wird.  
 – Oestr. National-Encyklopädie (v. Gräffer

u. Czikkann) (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd.  
 S. 200.—Journal von und für Deutschland  
 (Fulda und Nürnberg 1784 — 1792) Jahrg.  
 1788. I. Theil. S. 138. I I . S. 109 u. Jahrg. 1790.  
 I. Th. S. 378.  
 Bacsinsly, Andreas (Bischof von  
 Munkács, geb. im Ungvarer Comitate,  
 1729, gest. zu Ungvar 19. Nov. 1809).  
 Die Familie ist eigentlich galizischen Ursprungs  
 und stammt aus der Ortschaft  
 Bacsina. Andreas besuchte die untern  
 Schulen zu Ungvar, die höher zu Steinamanger.  
 Seine vortrefflichen Eigenschaften  
 verschafften ihm die Erzieherstelle  
 bei den Söhnen des Grafen Mailä.  
 Ihn, später wurde er Kaplan zu Dorog  
 im Munkácsrer Comitate, bald darauf Dechant  
 daselbst, in welcher Eigenschaft er  
 12 Jahre wirkte. Dann erhielt er eine  
 Domherrnstelle zu Munkács, wurde darauf  
 Generalvicar und im 1. 1773, 44 Jahre  
 alt, in der Hofkapelle zu Wien zum Bischof  
 geweiht; endlich 1777 zum geh. Rath ernannt.  
 37 Jahre wirkte B. als Kirchenfürst,  
 ein Mufter der Wohlthätigkeit, Gottesfurcht  
 und Gelehrsamkeit. Die bischöfliche  
 Bibliothek, 7000 Bde. stark, verdankt  
 ihm ihre Begründung; obwohl B. nichts  
 durch den Druck veröffentlichte, enthalten  
 doch viele Werke dieser reichen Sammlung  
 seine Glossen, Bemerkungen, Zusätze  
 u. d. M. Unter ihm wurde die bischöfliche  
 Residenz von Munkács nach Ungvár verlegt.  
 Seinen Verdiensten verdanken die  
 Professoren des Ungvárer Lyceums, die  
 untern Schulen und die Präparandenanstalt ihre königliche  
 Dotation. Wohlthätigkeit  
 war ein Grundzug seines Charakters,  
 sein Speiselaal war Jedem offen, sein Geld  
 benutzte er nicht für sich, sondern nur für  
 die Waisen, Armen und Verunglückten; als  
 er starb, fand man nichts bei ihm und in  
 einem einfachen, hölzernen Sarge wurde  
 er in der Pfarrkirche beigesetzt. Wollte  
 ihm Jemand für gegebene Wohlthaten  
 danken, so lehnte er jeden Dank mit den  
 Worten ab: „Nicht mich, nur Gott hast  
 du zu loben und Ihm zu danken.“ Die Religion  
 verglich er mit einem Obstgarten,  
 der nur dann schön ist, wenn er Früchte  
 trägt; durch Thaten müsse sie gekrönt  
 sein. Als er, 80 Jahre alt, die Zeitlichkeit  
 mit der Ewigkeit vertauschte, war die  
 Trauer um den hochherzigen edlen Kirchenfürsten  
 allgemein.  
 V'eiso Hlkr Orsöfhi Mnorva., d. i. Oberungarische  
 Minerva I I I . Jahrg. 1827. I I . Vierteljahrsheft  
 : „Biographie von Dohovits.“  
 Blldenfeld, Eduard Freiherr von,  
 Pseudonym Eduard S i l e s i u s (Schriftsteller,  
 geb. zu Troppau in Schlesien  
 1800). Stammt von einem altadeligen  
 Geschlechte Böhmens, Namens Czeika,  
 das ohne Prävalirung der Adelsrechte in

Folge von Kriegsunruhen seine Heimat  
 Böhmen mit Schlesien vertauschte. K a r l  
 Anton, der Großvater Eduards,  
 wurde ob seiner großen Verdienste um die  
 Industrie – er betrieb zu Troppau die  
 stärkste Tuchfabrication nebst ausgedehntem  
 Handel in Schlesien – von der Kaiserin  
 Maria Theresia in den Ritterstand mit  
 dem Prädicate: von Badenfeld erhoben  
 (1- zu Troppau 1809); von seinen  
 vier Söhnen vermehrte K a r l Joseph  
 den ihm nach seinem Vater zugefallenen  
 Grundbesitz der großen Herrschaft Fulnek  
 in Mähren durch Ankauf großer Güter  
 in Galizien, Schlesien und Croatien, und  
 in Folge seiner großen Verdienste  
 um Hebung der Landescultur, insbesondere  
 um Veredlung der Schafzucht in  
 Mähren, Galizien und Croatien, feiner  
 patriotischen Gaben in den Kriegsjahren  
 und seiner thätigen Verwendung als schles.  
 Deputirter bei der vormaligen vereinigten  
 Einlösungs- und Tilgungsdeputation,  
 verlieh ihm Kaiser Franz die Freiherrn-  
 115  
 würde. Sein jüngster Sohn Eduard  
 studirte in Wien, trat 1826 in Staats  
 diente, wurde 1840 Hofconcipist, verließ  
 später den Staatsdienst und lebt  
 gegenwärtig privatisirend in Dresden.  
 Als Schriftsteller pflegte B. die lyrische  
 und didaktische Poesie, das Drama,  
 die Philosophie; trat in dieser in letzterer  
 Zeit polemisirend auf, und leistete als  
 Tourist das Bedeutendste. Seine erste  
 selbstständige Arbeit, welche in die Oeffentlichkeit  
 kam, war „Hanzwursts Verbannung;  
 dramatische Bagatelle" (Wien 1836. Beck).  
 Ein größeres dramatisches Gedicht B.'s  
 ist sein „Rampt um TnM" (Bunzlau 1842,  
 Appun, 2 Thle.), der erste Theil: „Friedrich  
 der Grue" hist. Schauspiel in 4 Aufz.,  
 der zweite: „G2Nald uon WMenZtein", hist.  
 Sch. in 4 Aufz. Beide sind von localer  
 Färbung und erwecken kein allgemeines  
 Interesse. Als Novellist hat B. ein gewandtes  
 Erzählertalent bezeugt und  
 erschienen von ihm: „Tag- und Nachtfalter.  
 Flanellen" (Bunzlau 1837, Appun); –  
 „Alraunen. Märchen" (1839); – „Phantasie  
 Ztückr und Lebensbilder". Als Dichter entfaltet  
 Badenfeld eine große Fruchtbarkeit, und  
 außer seinem lyr. didaktischen Gedichte:  
 „Gwiges im Seitenwechsel" s , , ^ x<l ?r<^",  
 Alleinigkeit^j (Leipzig 1848, Arnold, 2. Tit.  
 Ausi.) erschienen von ihm „Gedichte"  
 (1846, 2 Bde.) und findet man seine Arbeiten  
 zerstreut in Almanachen und Zeitschriften,  
 als: in den „Alpenblumen aus  
 Tyrol," „Huldigung der Frauen," „Aurora,"  
 „Veilchen," „Hormayers Archiv,"  
 „Andre's Hesperus," „Bäuerle's Theaterzeitung,"  
 „Sammeler" u. a. m. Als Tourist  
 übergab B. seine trefflichste Arbeit der

Presse u. z. seinen „Apazieryang durch die Alpen  
 mm VraunMn zum Montblanc" (Wien, Oerold,  
 1844, 12°. 3 Bde.), worin er von allen  
 materiellen und allen streng wissenschaftlichen  
 Interessen gleich entfernt, seine  
 Excursion vom rein kalobiotischen  
 Standpunkte aus vornahm und die besuchten  
 Alpenläuder als den wahrhaft classischen  
 Boden für höchst verschönertes Leben  
 in Bezug auf Natur und Geselligkeit darzustellen  
 sich bemüht. Der Verfasser gibt  
 in diesem Buche Resultate, nach denen  
 man sich in wissenschaftlichen Reiseberichten  
 vergebens umsteht, dabei aber  
 regt er in wohlthuender Weise zu eigenem  
 Nachdenken an. Auf seinen Wanderungen  
 durch die Gebiete der Philosophie  
 wollte ihm die Kritik keine Anerkennung  
 zollen. Seine philosophischen  
 Schriften sind: „Ein neues Buch van den  
 göttlichen Ningen nder Philozoplie eines Weltmanne" (Leipzig 1845, Teubner), worin  
 B. gegen die Männer der „modernen  
 Wissenschaft" Strauß und Feuerbach  
 seine Waffen führt; – „Anfangsgründe  
 der Psychologie liir die nichtstndirende  
 Jugend, u. f. w. (Wien 1848, Gerold);  
 „Ner moderne Materialismus iu Heiner Itichtigkrit  
 und .Gruärmlichkeits alter Rar! Vagt, der  
 Phyziolage der Frankfurter National-Versammlnng,  
 ein liir allemal ans dem Tempel der Milaravhie  
 hinausgeworfen" (Leipzig 1849, in  
 Commission bei Teubner, 28 S. gr. 6".);  
 2. Aufl. mit „Appendix über und an N5olfg.  
 Wenzel" (Ebendas. 1849, 32S.gr. 8°.).  
 Blätter für literar. Unterhaltg. Jahrg. 1845  
 (Leipz. 1846, 4°.) I I . Bd. Nr. 321, S. 1H87.  
 – Ebendas. Jahrg. 1844. I. Bd. Nr. 473,  
 S. 691. – Oestr. National-Encyklopädie (von  
 Gräfferu.Czikann) (Wien1835-37,6Bde<)  
 VI. Bd. Suppl. S. 354. – SchmidI (Ad.),  
 Oesterr. Bl. f. Lit. und Kunst I. Iahrg,  
 (Wien 1844, 4°.) I I . Quartal, Lit. B l . Nr. 19.  
 Badovmac, Marko (Bildhauer),  
 geb. in einem Dorfe nächst Tunrb er ak  
 (Sichelburg) in Croatien im I . 1771,  
 gest. zu Kreuz in der Militärgränze  
 im 1.1851 im 81. Lebensjahre.) Er studirte  
 anfangs in seiner Vaterstadt, kam  
 dann in das gr. kath. bischöfliche Seminarium  
 nach Kreuz und wurde Pfarrer  
 zu M r z l a k i . Im1.1821 wurde er zum  
 Nector des bischöflichen Seminarinms in  
 Kreuz ernannt. I m Jahre 1831 wurde  
 116  
 er Abt daselbst, und 1841 Dommstos der  
 Kathedrankirche. Badovinac hatte  
 die Bildhauerkunst nie studirt, und fing  
 erst in seinem 60. Lebensjahre an, in  
 Holz, Stein, Bein u. s. w. zu arbeiten  
 und da er die Bildhauerei mehr aus  
 Borliebe als ans Ruhmsucht betrieb, so  
 sind auch seine Werke nur unter seinen  
 Freunde und Bekannten zerstreut zu finden.

- Bekannt sind jedoch: ein Bild in Holz geschnitten, der damalige Kreuzer Bischof S m i c i k l a s mit Badovinac auf einem Canapee sitzend; ein Kreuz mit Kette aus einem Stück Holz geschnitten, und eine Büste in Stein gehauen, den Badovinac selbst vorstellend. Diese letztere, welche sich im National - Museum in Agram befindet, ist ihm so ähnlich, daß ihn seine Bekannten auf den ersten Blick erkennen.

Hsven. 22.ba,vui i pc»uöu.i list. (Neven. Ein Blatt fiir Unterhaltung und Belehrung.) Ihrg, 1851, Agram, 8°. Nr. 45, S. 713.

Barenhllich Nudolph (Bildhauer geb. zu Karlsburg in Siebenbürgen 1814, gest. in München 1835). Erhielt den ersten Unterricht zu Z n ck mautel in Böhmen, Leitmeritzer Kreis, wohin sein Vater als österr. Soldat beordert worden. Trotz der schon im Knaben sich kundgebenden Anlage zur Bildnerei, mußte Rudolph zu einem Steinschleifer in die Lehre, und kam mit 11 Jahren nach Wien. Eines Tages besuchte der Knabe das Antikencabinet der Akademie und sein Loos war geworfen, der Steinschleifern sagte er Lebewohl und suchte Aufnahme bei einem Bildhauer, die er bald fand. Da er aber erst nach 2 Monaten in seinen neuen Dienst eintreten konnte, that er mittlerweile Aufwärterdienste in einem Wirthshause. Im Dienste des Bildhauers zersplitterte B. sein schönes Talent mit Holzschnitzereien;- er trat nun als Geschirrarbeiter in die kais. Porzellanfabrik. Aber auch hier gingen seine Wünsche nicht in Erfüllung.

Nuu erst trat er in die Akademie. Ohne Freunde, ohne Unterstützung kämpfte der Genius, wie gewöhnlich, mit bitterem Mangel, mit Krankheit. C. Kandler, Cassencontrollor in der k. Porzellanfabrik, nahm sich des Kranken an, reichte ihm hilfreiche Unterstützung und förderte den Genesenen in seinem Streben, die Bildhauerkunst zu erlernen. Sein erstesWerk: „Gruppe ll n Z der Sündtküh/" halbe Lebensgröße in Gyps geformt, wurde 1833 vollendet. Dasselbe befindet sich nunmehr im Palais des Grafen P a l f f y in Hernals. Sein zweites Werk ist d'e im Jahre 1834 vielbewunderte mythol. Figurengruppe „Nachns und Anatme," 9 Schuh hoch aus Gyps; Ariadne im Schmerze über des Thesens Treulosigkeit will sich in's Meer stürzen, wird aber von Dyonisos, der sie liebt, zurückgehalten. Zur Ausarbeitung hat B. 118 Zentner Gyps verwendet, die Gruppe selbst ist 50 Zentner schwer. Der Künstler hatte das Urbild seiner Darstellung lediglich aus seiuer Einbildungskraft geschöpft und ein Seitenstück zu Dannekers Ariadne, ganz im Geiste



der griechischen Antike ausgeführt, aber um dessen Vollendung zu erreichen, alle nur denkbaren Entbehrungen und Qualen der Noth erduldet. Von nun an hatte sich die Lage des Künstlers gebessert; diese Arbeit hatte die allgemeine Aufmerksamkeit auf seinen Genius gerichtet und alsbald erhielt er den Auftrag, für die Kirche in der Vorstadt Schottenfeld zu Wien einen colossalen „Ohristsns am Kreuze“ aus Stein zu verfertigen. Im Jahre 1835, nachdem B. in der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Sophie eine gnädige Unterstützerin gefunden, begab er sich nach München, wo er sich allgemeiner Theilnahme zu erfreuen hatte. Dasselbst arbeitete er an einem „Monument tiir meilllnü Ze. Maj. Kaiser Franz I.“ nach einer Idee, welche von allen frühern<sup>o</sup> 11?

Behandlungen dieses Stoffes abweicht, und sich rein auf die Persönlichkeit des Kaisers stützte. Der Kaiser ist als Friedensgeber aufgefaßt; Austria sehnsuchtsvoll emporblickend, schmachtet nach der Friedenspalme, welche der Monarch, mit seiner Rechten die Kniende aufrichtend, mit der Linken ihr darreicht. Auf vier kleinen Piedestalen an den vier Ecken des Hauptpostamentes befinden sich die vier allegorischen Figuren der Religion, Weisheit, Gerechtigkeit und Beharrlichkeit. Auf der Vorderseite des Piedestals befindet sich Clio, die den Namen des Kaisers auf den Stein der Ewigkeit zeichnet. Dieses Modell erfreute sich allgemeiner Anerkennung; Künstler wie Cornelius und Rauch besuchten B. in seinem Atelier und priesen sein Werk. Es war ihm leider nicht vorbehalten, sein Vorhaben, mit dem Modell nach Wien zu reisen, auszuführen, denn als bald darauf die Cholera in München ausbrach, wurde V. ein Opfer derselben. Von andern Arbeiten B.'s ist nichts bekannt geworden als sein vollendetes Modell: „Nie trmmsilMnde VennZ“ ein schönes Zeugniß der Originalität und Schöpfungskraft des Künstlers. Mgem. Theaterzeitung von Bäuerle 27. Jahrg. (Wien 1834), Nr. 240: „Biographische Skizze“ von Metzger—Ebenda 28. Jahrg. (Wien 1835), Nr. 78, S. 312. Nr. 106, S. 419 — u. Nr. 139, S. 556; Nr. 147, S. 587; — „Feierstunden“ (Ein Wiener Blatt) vom 30. März 1835.

Bärenkopf, Jg. (Iesuit, Schrif tsteller, geb. zu Comorn 13. Juli 1741, gest. ? . ) Er trat 17 Jahre alt in den Orden der Jesuiten, und ward, nachdem er die Philosophie zu Tyrnau, die Theologie zu Wien absolvirt, zuerst im adeligen Collegium zu Wien, dann in dem zu Tyrnau Präfect. Nach Auflösung des Ordens überließ "rr sich ganz dem

Studium der Theologie, Jurisprudenz und Philologie, ward Erzieher im Hause des Grafen Stephan I l l o s h ^ z y und dann auf Veranlassung des Primas von Ungarn Fürsten von B a t h y a n i , der seine Gelehrsamkeit und seinen eleganten Styl zu würdigen wußte, zum Canonicus in Preßburg ernannt. Kaiser Leopold I I . verlieh ihm wegen seiner Verdienste die Mitra und zugleich den Titel eines Abtes von Gissingen. Hierauf von Preßburg nach Gran veretzt, ward er Propst von St. Thomas, und 1808 Director der wieder errichteten theologischen Facultat an der Pesther Universität, so wie Präses des jüngern Clerus im Hauptseminar mit dem Titel eines Bischofs. Er schrieb folgende Werke: ^^incllices OoelibatUH Acclsna?^/!. Ocei<Hsn.ti5 (unter dem Namen nomin.6 contra 55lpsi'05 clais Oolomani Deckst. I,. I. et ?6. ^inclieias contra ^4ciam " (?0L0Qii 1790, 8°.); — 6t (I>i-iiÄvi2.6 1803, 8"). Auch hinterließ er viele ugedruckte Schriften. ^N8tria,ea.s 8ooi6t2.tis ^65ii . . . (Wien 1855) 10IU. I. V2F. 19. — ^ Biirnllau, Johann Leopold Freiherr lu Schönreith (Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Kreuzberg im Fürstenthum Brieg 1700, gest. den Hel-- dentod zu Roddofreddo iu Italien am 10. Aug. 1746). B. stammte von einer alten böhmischen Familie, deren männliche Linie mit ihm erloschen zu sein scheint. Er sollte in Prag studiren, aber ein Verwandter, der in der österr. Armee diente, beredete ihn Soldat zu werden.♀ 118 I m 36. Jahre war B. schon Oberst beim Gen. Quart. M. Stäbe. Im Türken kriege (1737) zeichnete er sich öfter aus, erhielt den Auftrag, der Kaiserin von Rußland den Operationsplan gegen die Türken zu überbringen, und wurde dem Oberbefehlshaber als Chef des Generalstabs beigegeben. 1738 vertheidigte er den Hauptpaß bei Mehadia; als Commandant von Pancsowa erstürmte er in demselben Jahre die Festung Ujpa l au ka; 1739 wurde er Generalmajor. Nun that sich B. noch öfter hervor u. z. im Erbfolgekriege 1742 in Baiern bei Schär ding, wo er den bair. General D ö r i n g entscheidend schlug und bei München. Nun avancirte B. zumFML., nahm 1743 bei München den französ. Parteigänger La Croix und sein Corps gefangen und erhielt zuletzt den Oberbefehl im Lande, worauf er Inhaber des49. Infant. Regim. ward. I m nächsten

Jahre eroberte er die Rheininsel Kühnkopf und Burghausen und behauptete sie bis ihn GeneralBathyani ablöste. 1746 bewährte er in Italien seinen oft erprobten Muth bei Schloß N i v a l t a ander Trebbia, am Po und in Roddofreddo. Im letztern Orte fand er den Tod des Helden. Von einer Musketenkugel tödtlich getroffen, sah er die Vortheile seiner Dispositionen in dem Augenblicke verloren gehen, als sie entscheidend gegen die spanischfranzösischen Truppen wirkten, die den Poübergang erzwungen hatten und sich nach Stradella in Marsch setzten. Glauchens adeliges Handlexikon (Leipzig 1747). – Oeftr. Militär-Konvers.-Lexikon. Redig, und herausgegeben von H i r t e n f e l d und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 210. Biirnlöpp, Johann Wenzel Freiherr von (Feldzeugmeister, Mar. Theresien-Ordensritter, geb. zu 3 andskron in Böhmen 1723, gest. zu Wien 12. Juni 1794). Trat 1745 als Kanonier in die Artillerie, ward 1747 Oberadjutant, 1750 schon Hauptmann, und zu Anfang des siebenjährigen Kriegs 1757 Major bei dem Mineurcorps. Im I. 1758 trat er zur Artillerie zurück, wo er binnen 2 Jahren Obersilt. und Oberst wurde. Nach den Schlachten b e i P l a n i a n , Schweidnitz und Maxenerhielt er für seine Waffenthaten den Theresienorden und mit ihm den Freiherrnstand. Im Jahre 1762 führte er bei Freiburg mit Auszeichnung die Artillerie. Ein Jahr nach dem Hubertsburger Frieden ward er Gen.-Major, 1772 Inhaber des 3. Artill. Regmts., 1778 Commandant der Artill. in der gegen Preußen operirenden Loudon'schen Armee, 1783 FML., 1787 FZM., wonach er 4 Jahre später in den Pensionsstand übertrat, den er nur 3 Jahre genoß. Oestr. MUit.-Konversations-Lexikon. Nedig und herausg. von H i r t e n f e l d und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 211. Biuerle, Adolph (Schriftsteller und Redacteur, geb. zu Wien 9. April 1786). Besuchte die Schulen in Wien und trat als Beamter bei der Regierung ein. Schon mit 16 Jahren schrieb er: „Sigmund tm Stählerne, Uitterllman" (Wien 1802, bei Ant. Doll). Dem Umstände, daß man sein Gesuch: eine Theaterzeitung herausgeben zu dürfen, für das seines Vaters hielt, verdankt er die Bewilligung zur Herausgabe, und mit 18 Jahren stand er als Redacteur der Zeitung da, die er noch heute redigirt. 19 Jahre alt vermalte er sich mit Antonia Egger. Im Jahre 1809, einen Monat vor Einmarsch der Franzosen schrieb B. die Broschüre: „Spanien und Völkern tragen keine fremden Fesseln" (Wien, gedruckt bei Hirschfeld 1809). Die 25,000

Exemplare starke Austage ging bis auf einen kleinen Rest ganz ab, der hon den nach der Hand "in Wien eingerückten Franzosen entdeckt worden und B.'s Leben gefährdete. Vom I . 1809-1828 war B., der früher schon sein Amt auf-  
 119  
 gegeben, Secretä'r des Leopoldstädter Theaters. 1829 vermalte er sich zum zweiten Male mit Katharina Ennöckl (s.d.folg.). I n den Jahren 1820-1847 war die Theaterzeitung das am meisten verbreitete Blatt der Monarchie. I m I . 1848 begründete B ä'u e r l e die „Geißel“, deren Eigenthümer und Redacteur er war, während der auf dem Blatte genannte Redacteur damals nnrden Namendaznlieh. Als sich B a u e r l e plötzlich um sein Blatt gebracht sah, das in den denkwürdigsten Monaten des Jahres 1848 eine einflußreiche Rolle gespielt, gründete er noch im December desselben Jahres den „Volksboten“, der später in den „Wiener Telegraphen“ umgewandelt wurde. I n der ersten Zeit seiner schriftstellerischen Laufbahn bis 1841 war B . vorzugsweise für die Bühne thätig und hat durch seine Staberliaden die Gestalten des „Kasperl“ und „Thäddädl“ von der Wiener Volksbühne verdrängt und die neue später von R a i m u n d auf den Gipfelpunct gebrachte Richtung des Volksstückes angebahnt. Hier folgt zum ersten Male ein vollständiges, chronologisches Berzeichniß der Stücke B.'s; die mit einem Sternlein (^) bezeichneten befinden sich in der unter dem T i t e l : „Ramsches Ghrater“ 1820-1826 in Pesth erschienenen Sammlung seiner Bolksstücke abgedruckt. 1806: „Kinder und Narren sagen die Mahrheit“; -1813: „Nie madernen Vanern“; „^Ner Untergang der Melt“; „Ner letzte Krieg“; „Ner Graug-Gntang“ ; „\*Nie Bürger in Men“ ; in diesem Stücke trat zuerst die später von so vielen Dichtern nachgeahmte, doch nur v o n B ä u e r l e mit Virtuosität behandelte Figur des S t a b e r l , welche die Runde durch Europa machte, auf. - I m Jahre 1814: „Banner in Men“; „Bürgerinnen in Men“; „Nie Oipeldauer Zeitung“ ; „Ner Haupttreffer in der Güterlatterie“ ; „Ner Allsillldstag“, Parodie auf Kotzebue's „Menschenhaß und Reue“; „Nie Mmdeniss Men“; „Ghrlich wahrt am längsten“; - 1815: „\*Nll5 Hans der Tanne“; „Gankttdi“, Parodie auf die Oper „Tankred“; „schmausmaberl“; „Nas Ghal der Gnomen“ ; „Hngu der Siebente“; „Nie Vriissler Spitzen“; „Gin trübes Völkchen am heitern Himmel“; „Ztaberls Hachzeit“; - 1816: „^Swkerls Medergenesnng“; „NaH Jahr lt3^16“; - 1817: „Nie Gllnrsspernlanten“; „Fansts Mantel“; „Fiaker als Marquis“; „Ner Nriet aus Hachen“; - 1818: „Schatten n°n Fansts Weike“; „Nie

tatsche Primadonna" ; „^Ner Freund in der Mth", womit das Königstädter Theater in Berlin 1819 eröffnet wurde. „Ner uermnn5chene Prinz"; „Ner bl'öde Mter"; „'''Zie moderne 3VirthZchatt"; – 1819: „GiFchlein iteck'Nich"; „Her Sohn des V a l w " ; – 1820: „"Ner GanzendHaZa"; „"Nie Gespenster – Familie"; „"Mne"; – 1 8 2 1 : „^Nie natürliche Aauberei"; „^Nie schlimme Viesel"; „\*Nie Nrise nach Pmis" ; – 1822: „Nie Schneideriamilie"; „^3Vien, Paris, 3undun und Gllnstantinllpel"; „Ztalierls Neiseabentener", von T y l ins Czechische übersetzt; „Nas Niesenkind"; – 1823: „Vndane"; „Nie Fee in Krähwinkel"– 1824: „Nie Banberschminke"; – 1825: „Glück in Wien" ; – 1827: „Nie Giraffe in Men"; „Walter Srltt"; „Gisperl nnd Fisperl"; – 1828: „OMle und Vebe", Parodie auf Schillers Trauerspiel; –1829: „Ner Mann mit Millionen"; – 1840: „Nllcncrll", ein gelungener Versuch, dieLocalposse um eine Stufe höher zu stellen; „Nas OmbenhanZ", und 1841 „Oin Sanderling in Mm", mit welchem Stücke B. seine Thätigkeit als Volksdichter für die Bühne schloß. Viele der genannten Stücke wurden in andere Sprachen, namentlich in's Czechische und Ungarische übersetzt, und machten die Runde über alle Bühnen der Monarchie und selbst des Auslandes. Bäuerle übernahm auch nach Gewey's Tode die „GipeldanerVliele". Diese wurden nämlich im 1.1785 vonRichter gegründet, und von diesem bis 15. J u n i 1813,♀ 120 dem Todestage R.'s geführt, dann gab sie Gcwey bis Oct. 1819 heraus, am 28. Oct. d. I . übernahm sie B-, ergänzte die schuldig gebliebenen Hefte J u l i , August, September und setzte sie bis 1821 fort. M i t des Buchhändlers K ö n i g Tode hörte diese einst so beliebte Volksschrift auf. Auch gab er im I . 1808 einen halben Jahrgang der auch von ihm gegründeten „Zeitung für die gebildete Welt" und im Jahre 1817 in Compagnie mit Schönholz einen Jahrgang „Wiener musikalische Zeitung" heraus.–Nach einer längern Pause trat er an fänglich ^soucl.0-n^m a l s F e l s u . H o r n und erst, nachdem die Zahl der Leser sich täglich mehrte, mit seinem wahren Nameu als Romanschriftsteller auf. Bäuerle schuf mit seinen bald beliebt gewordenen Romanen „Gherrse Amnes" und „ Ferdinand Ammnnd" den sogenannten „Localroman," worin er eine Fülle seiner Erlebnisse und seines Verkehrs mit den Koryphäen jener Zeit, mit der Krones, mit Raimund, Schuster, Korntheuer u. A. bietet und sie in der ergötzlichsten Weise zu erzählen versteht. Dabei entwickelte B. eine bisher nicht dagewesene Fruchtbarkeit, denn seit 1852 erschienen von

ihm folgende Romane, theils in Journalen, theils selbstständig: „Oherew Ur<sup>o</sup>-nes" (Wien, Hügel, 5 Bde.); – „Memlliren eines Zlduoraten" ^Ebd. 2 Bde.); – „Ferdinand Raimund " (Ebd. 4 Bde.); – „Nothschild n. die GischlerZtochw" M i e n , Hartleben, 2 Bde.); – „Nie Name mit dem Cadtenkopte" (Ebend. 2 Bde.); – „Nie Gnkelin des Freimanns" (Ebend. 3 Bde.); – „SalMeim" (Ebend. 5 Bde.); – I n der Zeitung „Telegraph" : „NaZ Jahr 1338" (3 Bde.); – „Gllurad der Uattndrnckrr" (1 Bd.); – „Munkars" ( I B d . ) ; – „VierIwstiidteMenZ" (2 Bde.); – I n der „Vorstadt-Zeitung" : „Gin Noppelmord in TMeu" (4 Bde.); – „Nie PrüAzeinns ramI. 1756" (4 Bde.); – Inder„Theater-Zeitung": „NaZ eingemauerte Mädchen" (3 Bde.); – „Nirerw Narl" (5 Bde.); – „Nie Greislerin mn Mngelbrmm" (2 Bde.). Gleichen Schritt mit der literarischen hält B.'s humanistische Thätigkeit. Schon 1826 ließ er anlässlich der Genesung des Kaisers Franz I. von schwerer Krankheit das „Denkmal der Unterthansliebe und Dülkertreue" erscheinen, wovon bald eine zweite Austage veranstaltet worden. Die Hälfte von dem 20,000 fl. starken Erträgnisse dieses Buches widmete B. dem Ankaufe eines Institutshauses für erwachsene Blinde, die andere Hälfte zur Stiftung zweier seinen Namen tragenden Versorgungsplätze für erwachsene Blinde. Seine Aufrufe für die durch Feuersbrünste und andere verheerende Elementar-Ereignisse verunglückten Ortschaften in allen Kronländeru der Monarchie brachten bis zum Jahre 1844, in welchem er für seine Verdienste am 24. Dec. mit der großen goldenen Civilverdienstmedaille belohnt wurde, die ämtlich erhobene Summe vou Einer Million 200,000 fl. ein. Wien, Prag, Ofen, Pesth, Gratz und noch 15 Städte schickten ihm dafür das Ehrenbürgerrecht. Am 30. Jänner 1856 feierte B. das Jubelfest seines 50jährigen Wirkens als Redacteur des von ihm 1806 gegründeten Blattes, bei welcher Gelegenheit dem Jubilar ein silberner Festpocal überreicht wurde. Die Beschreibung des Festes enthält die „Theaterzeitung" Nr. 28 d. I . 1856. Bäuerle, obgleich schon 70 Jahre alt, steht noch in der vollen Rüstigkeit männlichen Alters da. Seinen Humor charakterisirt Alveuslebeu am treffendsten, wenn er sagt: „Wer schon die Pistole geladen hat, um einen Spaziergang in eine andere Welt zu suchen, der versetze sich eine Stunde mit Bäuerle an einen wohlbesetzten Tisch und der Spaziergang wird zuverlässig aufgegeben. Wer täglich mit B. an einem Mittags- und Abendtische sitzen kann, muß nothwendig zehn Jahre länger leben"

121

als andere Menschen." Bäuerle ist einer der wenigen noch Lebenden, in denen das alte Wien seine lebensfrische, immer grüne Tradition besitzt. Entsprechend dem herrlichen Epitaph, welches er der Kaiserstadt schrieb: „ 's ist nur a Kaiserstadt, 's ist nur a Wien" n. welches als Volkslied die Rinde durch die ganze Welt gemacht, ist er der wahrhaftige Repräsentant des „letzten fidelen Wienerers."

Illustrierte Zeitung (Leipzig, Weber, Fol.) 5. Jän. 1856, Nr. 653, mit Porträt im Holzsch. –

Wanderer (Wiener Blatt) 4<sup>o</sup>., 1844, Nr. 311. –

Sammler (Wiener Blatt) 4<sup>o</sup>., 1844, Nr. 207. –

Argus, herausg. und redig. von E. M.

Oettinger (Hamburg 4<sup>o</sup>.), 1837, Nr. 92. –

Zeitung f. d. elegante Welt, Red. Dr. F. G.

Kühne (Leipzig, 4<sup>o</sup>.), 1841, Nr. 254–205:

„Das Leopoldstädter Volkstheater von H.

Börnstein n." – Frankfurter Conversationsblatt

1842, Nr. 7 > 9. – Oestr. National-Encyklopädie

(v. Czittannu. Gräffer), (Wien 1835)

I. Bd. S. 164. – Graf f. er (Frz.), Kleine

Wiener Memoiren (Wien, Fr. Beck, 1845) I. Vd.

S. 17, I I I. Vd. S. 37. – Wiener Telegraph

1856, Nr. 25. – Wiener Theaterzeitung

50. Jahrgang (Wien 1856, 4<sup>o</sup>.), Nr. 28,

u. die Beilage dazu: Wiener Geschichten Nr. 28,

in beiden die „Bäuerle-Feier". – B.'s Porträte

im „Leopoldstädter Theater Almanach" 1822, von

Teltscher, auch in Fol. – lith. von Kriehuber

er (Wien 1846, Haslinger, Fol.), – lith.

von Dauthage, anlässlich der 50jährigen

Jubiläum als Redacteur (Wien 1856, Fol.).

Bäuerle, Kath. (geb. 1790), Fran

des Vorigen. Katharina Ennöckl, wie

sie vor ihrer Verheiratung mit Bäuerle

hieß, betrat als Mädchen mit 15 Jahren

in der Rolle der Pauline in Kotzebue's

„Getheilten Herzen" die Leopoldstädter

Bühne, welcher sie bis zu ihrer Heirat

angehörte. Sie spielte mit Erfolg im

feinen Lustspiel in Stücken von Contessa,

Jünger, Kotzebue, doch gefiel sie auch in

ernsten Partien. In spätern Jahren machte

sie Glück in Dialectrollen, und wohl durfte

es kaum einen Dialect geben, den sie nicht

vorzüglich nachzuahmen verstand. Eine der

beliebtesten Schauspielerinnen d. Leopoldstädter-

Theaters, die sich ebenso durch ihre

Vielseitigkeit und ihr schönes Talent auszeichnete,

als sich allgemeiner Achtung erfreute,

wurde ihr Ausscheiden von der

Bühne von Allen, denen ihr feines edles

Spiel viele Genüsse bereitete, allgemein

bedauert. "

Bäuerle, Friederike (geb. 11. Dec.

1820). Eine Tochter Adolph Bäuerle's

aus seiner ersten Ehe mit Antonia Egg er.

Frühzeitig schon entwickelte sich im Kinde

ein besonderer Hang zur Musik, den auszubilden

nichts unterlassen wurde; in kurzer

Zeit brachte sie es zu solcher Bedeutung,

daß sie in spätern Jahren als eine der besten Dilettantinnen Wiens galt und wegen der Zartheit und Grazie ihres Spiels allgemeine Anerkennung fand. Im Jahre 1848 machte sie eine bedeutende Reise und lernte den interessantesten Theil Europa's: ganz Deutschland, Belgien, Frankreich und Großbritannien kennen. Ihre daselbst empfangenen Eindrücke brachte sie zu Papier, dies veranlaßte sie, sich später literarischen Beschäftigungen zuzuwenden, und die vielen geistreichen, pikanten Blätter in der Theaterzeitung der I I . 1850. 1851, 1852, 1853, welche mit F. bezeichnet sind, und oft die Runde durch viele deutsche Unterhaltungsblätter machten, sind aus ihrer Feder. Außerdem schrieb sie mehrere Original-Erzählungen, welche wie die Uebersetzungen interessanter Novellen und Romane, in den Journalen ihres Vaters erschienen. In neuerer Zeit arbeitet sie für das von Hartleben in Pesth und Wien herausgegebene „belletristische Lesecabinet“, theils unter eigenem Namen, theils unter dem Pseudonym Friedrich Horn; und sind in demselben und noch sonst von ihr erschienen „Der Spion der ruhmen Welt“ von Saint-Georges; – „Miss Mary“ und „Gilbert und Gilberte“ von Eugen Sue; „Die Milde der Berge“; – Der letzte Irliinbr „Die Marquise nun Ilmoille“ Von Elie Ber-  
122  
t h e t ; „Gllnrin2<eonuni“ und „Der »nschenjöger“ von Gonzales; – „Die GekängniHZe u. schlü53rlbnr8“ von F a t h ; „Die Ichte der Feen“, aus dem Englischen von James; viele kleinere Erzählungen und Novellen nicht gerechnet. In Gemeinschaft mit dem Herausgeber dieses Lexikons arbeitete sie, abwechselnd einen Brief sie, einen Brief er, nach vorausgegangenem von ihm entworfenen Plane die „VluNrnbrille“, wovon die erste Serie in der „Ostd. Post“ 1853, die zweite im „Salon“ v. Nordmann 1854 erschienen, die sich nicht ungewöhnlichen Beifalls im Publicum zu erfreuen hatten. In jüngster Zeit veröffentlichte sie Bruchstücke aus den Erinnerungen und Erlebnissen ihres Vaters, welche sie allerliebsten nacherzählte, als: „Der erste April“ – „Der Herzog x^n“, worin sie ein seltenes Talent, harmlose Begebenheiten mit Geist und Grazie zu erzählen, an den Tag legte. ^ Blffo, Giorgio (Dichter, geb. zu Venedig 1694, gest. 1768). Einer aus dem Rathe der Vierzig, Dichter im venetianischen Dialekt und als solcher geschätzt. Doch machte man ihm den Vorwurf, daß er in der Wahl seiner Stoffe nicht immer glücklich und fein genug, sowie in seiner Darstellung oft bis zum Verletzenden derb war. Gleichwohl konnte man seinen Privatcharakter nicht antasten, und aus den



Aussprüchen seines Biographen Moschini, eines strengen Beurtheilers, erhellt, daß ihn die Mittheilungen der intimsten Freunde des Dichters zur Milderung seines Urtheils bewogen. B. vermalte sich im I. 1737 mit Cä'eilia von Sagredo, einer berühmten Tonkünstlerin, die sich das Lob des Barnabiten Iuvenal Sacchi, des Fortsetzers von Benedikt Marcello's Psalter, erworben hat. Eine Ausgabe von B.'s Werken in 4 Bden. – jedoch nicht vollständig – erschien nach seinem Tode. Er war der letzte seines Stammes.

anni. LtuäU storioi (VsueäiK 1855, Uara.- toviob, 8°.) 3. 90. – T^ipalcl^ Lio^rkää äkßii Italien! Mn8tri.

Bllgatta, Hieronymus (Priester und Gelehrter, Mitglied des Athenäums zu Brescia, geb. zu Desenzano, gest. zu B r e s c i a 1829 oder 1830. In diesem letzteren Jahre wenigstens zählt ihn der Secretär des Athenäums zu Brescia unter jenen Mitgliedern auf, deren Ausscheiden aus der Akademie durch Tod zu bedauern ist). Erzogen unter dem Einflüsse lateinischer und italienischer Clafsiker, schrieb er in Versen u. in Prosa. Namentlich war er als lateinischer Epigraph berühmt und seine Inschriften haben etwas von der antiken Färbung und classischen Würde jener seines Meisters und Freundes, des Probstes Morv e l l i an sich. Sonst war er seiner Gelehrsamkeit, Religiosität und Humanität wegen angesehen, und um die öffentliche Erziehung, für deren Förderung er alle seine Kraft und seine reichen materiellen Mittel verwendete, erwarb er sich in dem philosophischen Institute zu Desenzano unsterbliche Verdienste. Man nannte ihn den wahren „Va^i^ntO dsnelkttol-e.“

l'anQQ z«2.ä. 1830 (Lresoik per 5s5o. vottoni et 0., 1831) 8. 221. (Vom Secretär des Athenäums.)

Bllgatellll, Anton (Musiktheoretiker, geb. zu Padua um die Mitte des 18. Jahrhunderts; unbekannt wann gestorben). Er schrieb ein sehr geschätztes Werk über den Bau der mit dem Bogen zu spielenden Instrumente, nach dem Standpunkte von S t r a d i v a r i und anderer berühmten Lautenmacher der Cremonesischen Schule, von dem, wie Fetis, sein Biograph sagt, nur zu bedauern ist, daß es der Verfasser nicht weiter ausgebildet hat. Dieses Werk erschien unter dem Titel: „Ksgols ^e^ la cls' violini^ viole, Violoncelli s†

123

all' ^leaclemia

lette/'e e<H «T'ti H I'aciova/ al

clel ^i'sm.io clell' a^ti clsl/' ^ n o

6, 24 Seiten in Groß

4«. mit 2 Tafeln). Es erhielt von Seite

der Akademie den Preis und ward später von Schaum ins Deutsche übersetzt unter dem Titel: „Aebr den Ban der Violinen, NratZchen, Dilllunrrlles und Villluns.“ (Leipzig, Kümme, 1806, 8°.)

1a äir. äe Dr. Ho t5er 1853) IV. Vä. 8. 151. -» F'stis,

Blhl, Mathias (geb. in Ungarn zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, gest. indessen 2. Hälfte in Preußen). B a h i l war vier Jahre zu Cserents, dann seit 1734 zu Eperies. Er besorgte eine slavische Uebersetzung von Cyprian's Belehrung vom Ursprung und Wachsthum des Pabstthums und von Meißner's und ließ sie unter dem Namen Theodors von Hhbla im Jahre 1745 zn Wittenberg drucken. Bald als Verfasser dieser Uebersetzungen entdeckt, wurde er am 28. Nov. 1746 vom Magistrat zu Eperies, wie es sich herausstellt auf Forderung der Gesellschaft Jesu, verhaftet. I n wunderbarer Weise gelang ihm (13. Dec. 1746) seine Flucht aus dem Gefängnisse nach preuß. Schlesien, wo er bei Friedrich I I . eine Zufluchtstätte fand, der fogar die Jesuiten von Breslau zum Schadenersatz für die von den Eperieser Jesuiten weggenommene Bibliothek B a h i l s zwang. Es erschien 1747 zu Brieg von ihm noch ein Werk, betitelt: „oi68^ worin seine Leidens- und Befreiungsgeschichte ausführlich erzählt wird.

I Hadb koii isinoietek tHra, d.i. ungar. Convers.-Lexikon der neueren Zeit (Pefth 1850, Heckenast) I . Bd. S. 285. Allgemeine Encyklopädie der Wissensch. und Künste von I . S. Ersch und I . G. Gruber (Leipzig 1821, 4" <) I. Sect. 7. Theil. S. 126 von Gam auf.

Bajalich, Freiherr von Bajahaza, Adam, (Feldmarschalllieutenant, Mar. Theresienord.-Ritter, geb. 1734 zu Szegedin, gest. zu Karlstadt in Croatien 5. Juni 1800). War mit 16 I . k. k. Cadet im E. H. Ferdinand Infant.-Rgmt.; verließ 1754 den Militärdienst und ward Oberstuhlrichter im Verözer Comitae. Vier Jahre später ließ er sich als Syndikus im Warasdiner Orenzregiment einreihen, wo er, 1760 bereits Oberlieutenant, den 7jährigen Krieg mitmachte. Durch seine Waffenthaten wurde er rasch zum Capitänlieutenant (1768), Hauptmann (1773) und im letzten Feldzuge gegen die Preußen, nach der Affaire bei D i ttersbach zum Major befördert. I n dieser Stellung that er sich noch mehrfach hervor. 1783 wurde er Oberstlieutenant im Sluiner Grenzregiment und kam 1787 bei Errichtung der Landes-Defensiv-Divisionen zur 2. Division d. Sluiner Bezirkes. Im darauf folgenden Türkenkriege zeichnete er sich öfter, namentlich bei Siroko-

Rika(1788), bei Dermoliewo und Groß-Kladusch(1789) aus, woerein überlegenes türkisches Corps in die Flucht schlug. 1790 zum Obersten im Regiment ernannt, erhielt er für seine vielen Verdienste den Freiherrnstand, 1793 das Patent als GM., in welcher Eigenschaft er am Rhein commandirte und - endlich nach der Affaire bei Handschuhsheim im September 1795 das Kleinkreuz des Theresienordens. Die Beförderung zum FML. (1797) endete die ruhmvolle Laufbahn dieses tapfern Soldaten, der 3 Jahre später in Pension sein Leben beschloß. Oesterr. Militär-Konversations-Lexikon. Heransgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1821) I . Bd. S. 216. (Art. v. Hd.) Baierweck, Joseph Frh. v. Siegesfeld (k. k. Rittmeister, Theresien-OrdenH-<sup>o</sup> 124

ritter, geb. zu Wolfsberg in Kärnten 1766, gest. zuPrag 24. Juni 1798). Trat 1783 in'sInf.Reg. Terzials Erftropriis, wurde 1786 zum 1. Karabinier-Regim. übersetzt, 1787 Unterlieutenant und 1789 Oberlieutenant. Nachdem er in mehreren Regimentern gedient, kam er 1793 zu Nassau-Kürassier Nr. 9, die in den Niederlanden lagen. Im März 1794 führte er mit einem Flügel Kürassiere einen 7 Stunden weiten Streifzug in das feindliche Gebiet aus, wobei er einen feindlichen Transport und 46 Gefangene einbrachte. Er rückte in Folge dessen zum Rittmeister vor. Ein Jahr später zeichnete er sich bei der Einnahme der Verschanznngen von Mainz besonders ans; ward tödtlich verwundet, doch gerettet. Nachdem er 1796 den Mar.Theresienorden erhalten, erneuerte er in demselben Jahre den Ruhm seiner Thaten bei Wetzlar (15. Juni). 1797 ward er in den Freiherrnstand erhoben. Ein Jahr darauf raffte den in der Blüthe des Lebens stehenden (34jährigen) Helden der Tod hinweg. Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von H i r t e n f e l d u. Dr. M e y n e r t (Wien 1851) I. Vd. S. 213. (Art. von Hd.) Baillet von Latour, Max. Graf (k. k. General-Feldzeugmeister, Großkreuz des Mar. Theresienordens, geb. auf dem Stammschlosse Latour in den Niederlanden 1737, gest. in Wien 22. Juli 1806). Stammt aus einem altadeligen Geschlechte, dessen Ahnen schon im 15. Jahrhundert den Herzogen von Burgund, später der österr.-span. Monarchie in angeseheneu Militär- und Civilwürden dienten. Trat 1755 als Fähnrich bei Salm-Salm ein, machte als Hauptmann den 7jährigen Krieg mit, wurde 1767 Major, 1769 Oberstlieutenant, 1772 Oberst im Regimente, 1782 Generalmajor, und ging 1787 nach den

Niederlanden, wo er die Unruhen dämpfte.  
 In Folge der beV dieser Sendung erworbenen  
 Verdienste erhielt er von Kaiser I osefl.  
 1790 dieFeldmarschalllieutenantswürde  
 und Inhaberstelle des Dragoner-  
 Negimts d'Ursel. Für seine ferneren  
 Waffenthaten im fortdauernden niederländischen  
 Kriege verlieh ihm Kaiser Leo-,  
 pold das Kleinkrenz des Mar. Theresienordens.  
 Als im 1.1794 der Kaiser  
 selbst zur Hauptarmee in den Niederlanden  
 sich begab, erhielt Baillet das Commando.  
 Vor der Belagerung von Landreecy  
 ließ der franz. General en Okek  
 I o n r d a n dem Feldmarschalllieut.B a i llet  
 drohen, die erste nach L andreecy ge-  
 worfene Bombe würde das Signal der  
 Zerstörung seines Stammschlusses Latour  
 sein. B. erwiederte: „der kais. General  
 werde seine Pflicht erfüllen, es möge mit  
 den Besitzungen des Grafen Latour auch  
 was immer geschehen.“ Der Feind erfüllte  
 seine Drohung; B. erwiederte diese  
 kleinliche Rache des Feindes mit der Einnahme  
 von Landreecy und den hochherzigen  
 Waffenthaten in den Schlachten bei  
 Erquelines, Heppignies u. Traz  
 e g n i e s, wofür ihn der Monarch mit dem  
 Commandeurkreuz des Theresienordens  
 auszeichnete. Im I . 1795 commandirte  
 B. die Main- und Neckararmee, später  
 die Armee, die am Oberrhein bei Raftadt  
 aufgestellt war. Die Operationen des  
 Generals daselbst endeten mit der Capitulation  
 Mannheims, wo General Montaigne  
 mit 10,000 Mann die Waffen  
 streckte. Für diese That, wie für die in  
 diesen Operationen gewonnenen Schlachbei  
 Frankenthal u. Oggersheim  
 erhielt B. das Großkreuz des Mar. The-  
 resienordens. In den folgenden Jahren  
 war B. noch in den Kämpfen am Rhein,  
 in den Schlachten ack der Elz (19. und  
 20. Ocr. 1796), bei der Belagerung von  
 K e h l (3. Nov. 1796 – 9.Jänner 1797)  
 rühmlichst thätig. Am 29. Nov. 1797  
 unterzeichnete B. mit Bonaparte die Militärconvention,  
 welche die Abtretung der<sup>2</sup>

125

veuetiauischen Provinzen au Oesterreich  
 enthielt. 1798 erhielt er die Würde  
 eines commaudirende Generals in Mähren  
 und österr. Schlesien und wurde zum  
 geh. Nath ernannt. 6 Jahre- später berief  
 ihn der Monarch auf den Posten des  
 Hofkriegsraths-Präsidenten und im Decret  
 (dat. 7. April 1805) hcißt es: daß  
 er sich diesen Beweis allerhöchsten Zutrauens  
 „durch so vieljährig geleistete ersprießliche  
 Feldkriegsdienste mitbesonders  
 erprobter Anhänglichkeit  
 andas durchlauchtigste ErzHaus,  
 und zwar mitZurücksetzung und  
 Verlust seines eigenen Vermögens

in den k. k. Niederlanden  
 vorzüglich erworben hat." Die  
 großen Anstrengungen im Dienste zur  
 Zeit des I . 1805, der Gram über die  
 Unglücksfälle dieses Feldzugs, endlich der  
 Schmerz über den Verlust seiner Gattin,  
 erschöpften seine Kräfte, und B. beschloß im  
 treuesten Dienste mit 69 Jahren sein  
 Leben. Auf allerhöchsten Befehl wurde  
 ein offizieller Artikel in die WienerZtg. eingerückt,  
 worin unter Anderem vorkommt:  
 „Sein Charakter und seine in unseren  
 Tagen immer seltener werdenden Tugenden  
 gehörten einem besseren Jahrhundert  
 an. Eine über allen Eigennutz erhabene  
 Seele, unbestechbare Redlichkeit,  
 unerschütterliche Anhänglichkeit an die  
 Person und das Interesse seines Monarchen,  
 das strengste und reinste Pflichtgefühl,  
 fester und ausdauernder Wille zur  
 Beförderung des Guten, rastlose Thätigkeit  
 in Geschäften und ein glühender Eifer  
 für den Dienst, werden dem Vaterlande  
 sein Andenken auf immer ehrwürdig und  
 theuer machen. Im Leben von Vielen  
 verkannt, nach dem Tode von Allen bewundert  
 und betrauert, wird der Name  
 Latour in den Jahrbüchern Oesterreichs  
 stets einen der ehrenvollsten und ausgezeichnetsten  
 Plätze behaupten."  
 Laur (Kam.)  
 ooutenant Hos dio  
 K0IQIQ63 äs 28. Liede (Uok 1807  
 Herw'Fl 2 Läs.) I I . VÄ. 8. 57. – R i t t e r  
 v o n R i t t e r s b e r g ( I . ) , Biographien der  
 ausgez. verstorb. u. lebend. Feldherrn der k. k.  
 österr. Armee aus der Epoche der Feldzüge  
 1788–1821 (Prag 1828) S. 17. Ebendasselbst  
 B.'s Porträt, lith. von A. Mach ek. – Ueber  
 die Familie siehe: Geneal. Taschenbuch der  
 gräfl. Häuser (Gotha, Just. Perthes, 1351)  
 24. Ihrg. S. 390. Abstammung und Wappen.  
 – Kneschke (Dr. E. G.), Deutsche Orafenhäuser  
 der Gegenwart (Leipz., Weigel, 1852, 3  
 Bde.) I I . Bd. S. 15.  
 Baillet von Latour, Theodor, Graf  
 Geldzeugmeister, Mar. Theresien-  
 Ordensritter:c., geb. 15. Juni 1780, gest.  
 den Märtyrertod zu Wien 6.Oct.1848).  
 Sohn des Vorigen. Nach neunjähriger  
 Erziehung in der Wiener-Nenstädter Militär-  
 Akademie trat er als Corpscadet in  
 die Ingenieur-Akademie und avancirte  
 von da nach zurückgelegten Studien im  
 I . 1799 zum Oberlieutenant im Ingenieurcorps.  
 1800 machte er die Schlacht  
 bei Marengo mit. 1804 Hauptmann,  
 1805 Major beim Generalstabe, gerieth  
 er vor Ulm in Gefangenschaft. Nachdem  
 er während des Friedens bei der Triangulirung  
 in Oberösterreich verwendet  
 worden war, zeigte er sich 1809 wieder  
 auf dem Kriegsschauplatze und zwar im  
 Armee-corps des Erzherzogs Ferdinand in

Galizien, wobei er seine militärische Tüchtigkeit so sehr erprobte, daß er noch in demselben Jahre zum Oberstlieutenant avancierte. Im I . 1812 zeichnete er sich im Generalstabe des Armee-Korps neuerdings auf eine Weise aus, daß Fürst Schwarzenberg eine längere ehrenvolle schriftliche Aeußerung über ihn abgab. Er that in den Schlachten von Podubnie und bei Biala Wunder der Tapferkeit und Umsicht, trieb durch energische Angriffe überlegene Feindesschaaren zurück, eroberte Geschütze und wußte sich in gefährlichen Stellungen taktvoll zu behaupten. Die nächste Folge solcher Heldenthaten war die Verleihung des Theresien-<sup>o</sup>

126

ordens. Im 1. 1813 ward er Oberst im 12. Infanterieregiment und beim Generalstabe des Fürsten Schwarzenberg zugetheilt. In der Relation über die Schlacht bei Dresden ward seiner wieder besonders Erwähnung gethan. Bei Leipzig erwarb er sich den russischen Wladimirorden. Während der Feldzüge von 1814 u. 1815, in denen er als Chef des Generalstabs in dem vom Kronprinzen von Württemberg commandirten Armee-Korps die Aufmerksamkeit des Kaisers von Rußland und des Königs von Württemberg auf sich gezogen hatte, ward er zum Generalmajor vorgerückt. Im I . 1822 ward er Artillerie-Brigadier zu Olmütz und Inhaber des 3. Artillerieregiments. 1829 stand er an der Spitze der Militärcommission bei der Frankfurter Bundesversammlung; 1831 zum FML. ernannt, ward er ein Jahr darauf nach Wien berufen, um die Stelle des General-Geniedirectors Erzherzog Johann zu vertreten, und erhielt die Inhaberstelle des 28. Infanterieregiments. 1841 ward er FZM. und 1848 Kriegsminister. Als solcher fiel er am 6. Oct. dess. I . als ein Opfer seiner Treue und Soldatenpflicht, durch, wie es aus der in den Quellen angegebenen Schrift „Ergebnisse“ sich herausstellt, über erlegten und planmäßig vorbereiteten Mord im Gebäude des Kriegsministeriums zu Wien. Eine schmerzliche Ahnung seines Todes für das Vaterland spricht sich in seinen Worten aus, die er im Sept. 1843 an den als kön. Commissär zur Pacifikation Ungarns gleich ihm gemordeten Grafen Lamberg richtete, und welche lauteten: „Wir werden uns wahrscheinlich nicht mehr sehen, doch gebietet es Pflicht und Ehre, unsere Bestimmung mit Resignation zu erfüllen.“ Die Armee verlor in ihm einen der tüchtigsten Krieger, der Monarch einen seiner getreuesten Diener.

Leitner von Leitnertreu (TH. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie II.

Thl. S. 186. – LallsMn- s^lMons), Wg.  
toirs ä65 V.6volutiong äe l'euipir6 cl'^.utricks  
2NQ665 1848 et 1849 (?ari3 1853).  
– „1,6 l)OU8titutio»u6i" (Pariser Journal)  
vom 8., 9., 11. Februar 1853. – Illuftrirte  
Zeitung (Leipzig, Weber, Fol.) 1848, Nr. 282:  
„Die Ermordung Latours", mit dem Bilde der  
Greuelthat in Holzschnitt. – Ergebnisse der vor  
dem k. k. Mil.-Gerichte geführten Untersuchung  
wider die Mörder des k. k. Kriegsministers  
GFZ. Theod. Grafen Baillet von Latour  
(Wien, Staatsdr., 1850, 3 Hefte). – Dun der  
(W.G.), Denkschrift über die Wiener October-  
Revolution(Wieni849)S. 125–135: „Latours  
Tod" u. S. 282: „Bericht Smolka's über Latours  
Abdankung und Ende." – Ein vortreffliches  
Porträt in Stahl gest. als Ringzierde  
erschien im I . 1850 ohne Ang. des Orts (Wien),  
Jahres, Zeichners und Stechers.  
BaillvU, Wilhelm Freiherr von  
(Stabsofficier, Besitzer des Militär-  
Verdienstkreuzes). Trat im 1.1833 aus  
der W.-Neustädter Militär-Akademie als  
Fähnrich in das Infanterieregiment  
Graf St. Julien Nr. 61, ward 1840  
Oberlieutenant und 1848 Hauptmann ^  
in dem Infanterieregiment Roßbach Nr.  
40. I m nämlichen Jahre machte er unter -  
FZM. Welden den Feldzug in Italien i  
mit. Er zeichnete sich daselbst am 8.  
August vor Bologna aus, indem er  
als Freiwilliger mit 2 Compagnien die  
Porta Galliera gegen fünffache Uebermacht  
erstürmte und dabei zweimal schwer  
verwundet ward. Für diese That erhielt  
er das Militär-Verdienstkreuz. Nachdem  
er von seiner Wunde genesen war, ging  
er zur Cernirung von Malghera und  
Venedig ab. Gegenwärtig ist B. Major  
m Infanterieregiment Freiherr von  
Sivkovich Nr. 41.  
Leitner von Leitnertreu (Th. Jg.), Geschichte  
der Wiener-Neustädter Militärakademie II.  
Thl. V. 312.  
Vajtai, Anton Freiherr von M i -  
chof, geb. zu Zsidä in Ungarn am  
14. December 1727, gest. zu A r ad 15.  
Jänner 1775). Er trat in den Piaristen-  
Orden und nachdem er in Rom studirt,♀  
127  
Paris sowie die Hauptstädte Europa's  
besucht hatte, kehrte er in sein Vaterland  
zurück. I n Ofen lehrte er Philosophie  
und hielt im I . 1749 auf dem Landtage  
eine Rede, die solches Aufsehen machte,  
daß er zum Professor der Geschichte und  
der Alterthümer am Eugen'schen Militärstifte  
in Wien ernannt wurde. Er  
unterrichtete auch den nachmaligen Kaiser  
Josef I I . in der Geschichte und schrieb  
in lateinischer Sprache eine „Ocheimr Gechichte  
Ungarns," die niemals in Druck  
erschien. I n Anerkennung seiner vielseitigen  
Verdienste ward er zum Pröpsten

des Priester-Collegiums zu St. Marton  
in Ungarn und 1760 zum Bischof ernannt,  
wie auch in den Freiherrnstand erhoben.  
Er hinterließ mehrere Schriften, welche  
Horänyi in seiner „Usmorig. HnuFhroruin“  
verzeichnet.  
Fortinz/i, Uemoria, VunF2,roruiu sorigtig säitis  
olarorliiu. – Adelung, Suppl. zu Iöchers  
allgem. Gelehrten-Lexikon. – Allgem. Encyklopädie  
der Wissensch. u. Künste. Herausgeg.  
von I.S. Erschund I . G. Grub er(Leipz.,  
Gleditsch, 1821, 4<sup>o</sup>.)I.Sect. 7. Theil. S. 197,  
von Rummy.  
Baitellc, Julia, siehe Fenarolli.  
Bljza, Josef (Dichter, Kritiker  
und Geschichtschreiber, geb. zu  
Szücsi im HeveserComitate 31. Jänner  
1804). Seine Studien begann er  
1811 zuGyöngyös, setzte sie fort in Pesth,  
wo er die philosophischen, und in Preßburg,  
wo er die juridischen Wissenschaften  
beendete. Auf dem Landtag 1825 war er  
neben seinem Onkel, Franz Földväry,  
Landtagssecretär, begab sich alsdann nach  
Pesth, machte 1829 das Doctorat und  
widmete sich der Schriftstellers. Das  
Studium der. Classiker erweckte in ihm  
die Liebe zur Poesie. Die ersten poetischen  
Versuche und zwar in idyllischer Form  
sind aus dem Jahre 1821. Das von  
Karl Kisfaludy redigirte Taschenbuch  
n<sup>u</sup>roi-g." schmückte B. mit seinen ein-'  
fachen, gefühlvollen Liedern. Nach Kisfaludy  
redigirte Bajza das Taschenbuch  
(1831–1837), das er, da er die  
besten Kräfte zur Mithülfe hatte, in bedeutendem  
Ansehen erhielt; darin und  
in der „^spagja" erschien mehreres von  
ihm unter dem Namen J u l i u s und begründete  
vor Allem das Gedicht: Lor<sup>u</sup>ek  
(d. i. Weinlied) des Dichters Ruf. Bemerkenswerth  
ist darin der so berühmt  
gewordene Aurora-Prozeß, wozu im Jahr  
1833 T r a t t n e r - K ä r o l y i die Veranlassung  
gab. Bajza hatte über ein Werk,  
das znerst im Verlag von Trattner-Kä.-  
rolyi erschienen, mit Georg K i l i a n neu  
abgeschlossen. I n diesem Prozeß ward nun  
die Idee von dem Privatrechte des Schriftstellers  
zum erstenmal auseinandergesetzt.  
Seine Gedichte gab B. 1835 heraus,  
die ihm in der Reihe der lyrischen Dichter  
eine hervorragende Stelle gesichert  
haben. 1832 begann er die periodische  
Schrift: ^lg.i'8al^0äü/ d. i. Gesellschafter,  
zu redigiren. I n ästhetischer u.  
kritischer Richtung begann er 1828 zu  
wirken, wo die ^NpiFraruma, tlieoliä^a,"  
d. i. Theorie des Epigramms, seinen Beruf  
hinlänglich rechtfertigte. Durch diese  
Schrift und noch mehr durch denConversations-  
Lexikon-Prozeß machte er sich viele  
Feinde, indem er darin den Döbrentei  
und den Grafen Joseph D e s s e w f f y



schonungslos gegeißelt. Hierauf folgten  
 die „Kritikki Ikpok.“, d. i. kritische  
 Blätter, wovon im Berein mit Kölcsey,  
 Börösmarty, Toldy, Szontagh,  
 Csata, Ka. l l a y u . A. von 1821–1836  
 sieben Hefte erschienen. Diese Zeitschrift  
 hatte zum Zwecke, die tyrannischen Anmaßungen  
 der schriftstellerischen Autorität  
 zu bekämpfen und eine Kritik heimisch  
 zu machen, die auf rein ästhetischen Gesetzen  
 beruht. In diese Periode gehören  
 auch zwei belletristische Schriften: „?il»  
 I9.NA6/ d. i. Schmetterling, eine Auswahl  
 ausländischer Erzählungen (Ofen  
 1836), und „ N i w i ä i 6<sup>2</sup>  
 128  
 d. i. ausländisches Theater (Pesth 1830).  
 Im Jahr 1837 traten er, Toldy und  
 Vöro'smarty zusammen und gaben  
 das „^tkbNHbuui“ und den ^ ? i ^ o l -  
 IU620,“ d. i. Athenäum und Beobachter  
 heraus; ersteres redigirte Vajza  
 sieben Jahre hindurch. Auch um das  
 Pesther National-Theater hatte sich B.  
 verdient gemacht. Zum Theater-Director  
 erwählt, brachte er die Anstalt in ein  
 sicheres Geleise, bis die Ueberschwemmung  
 im März 1838 seinem eifrigen  
 Wirken ein Ziel setzte. Beachtungswerth  
 sind aus dieser Zeit die von ihm verfaßten  
 Gesetze der ungarischen Theater-Gesellschaft  
 von Pesth. Nach dem Abschluß  
 des „Athenäums“ wandte er sich fast ausschließlich  
 der Geschichte zu. Als Vorarbeiten  
 sind zu nennen: „Garllktcrziigr deZ  
 Md Ohlltham “;–,Men des Stelan Ko hari”; –  
 „OllNllllllll nntl tlll5 nnnrhige Rom“, eine der  
 schönsten historischen Abhandlungen in der  
 ungar. Literatur;– „Gndoiill, die Kaiserin”:  
 – „GinÜN53 der GeleKi'Z ant die MssenZchnntt.”  
 Bevor er an seine Weltgeschichte ging, erschienen  
 von ihm in der Sammlung: „INr-  
 6 Bde.und sing er den „IH ?lntg.i-oli,“ d.i.  
 Neuer Plutarch, nach dem Muster des  
 deutschen an, wovon 8 Hefte erschienen  
 sind. Die Herausgabe seiner Weltgeschichte  
 „ViläFtörtänst“ begann er 1846  
 und es ist davon nur die alte Zeit erschienen.  
 In diese Epoche fällt auch das  
 Erscheinen seines politischen Taschenbuchs:  
 „Nilkuöi-/ d. i. Controllor, welches  
 in Deutschland herauskam. 1848  
 übernahm B. die Fortsetzung des ^Xossntk  
 HirläUg.,“ d. i. die Zeitung Kossuths,  
 womit er aber nicht glücklich war.  
 Im Jahr 1847–48 ward er zum zweitenmal  
 Director des National-Theaters,  
 blieb es aber nur acht Monate. Seit 1831  
 war Bajza correpondirendes, – seit  
 1832 ordentliches Mitglied der ungar.  
 Akademie, seit 1837 thätiges »Miglied  
 der Kisfaludy-Gesellschaft. Seit 1850  
 ist er unheilbar geisteskrank. Kertb eny  
 schildert ihn: „Eine durchaus poetische

Mimosennatur von weniger und nicht blendender, doch wohlthuender Productivität." Ihkbd kari ismeretek t  ra, d. i. ungar. Conv.-Lexikon der neueren Zeit (Pesth, Heckenast, 1850.1. Bd.S. 398. -Oestr.Nat.Encyklopädie (v. Gräffer u. Czikann) (Wien 1835, 6 Bde.) I.Bd. S.165.-U  krir  k. NletrH?. O   nslik    2801; d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Biographien. Zusammengest. von Jakob Feren czv und Iosef D anielik (Pesth 1856, gest. Erich S.) - Kertb eny (C. M.), Album hundert ungarischer Dichter (Dresden 1854) S. 95 u. 489.

Balony, Emerich Freiherr von (k. k. ! Feldmarschall-Lieutenant, Mar. Theresien-Ordensritter, geb. zu Lev enz ^ in Oberungarn 17. Juli 1768, gest. zu Komorn 24. Jänner 1845). Aus alt- ! adeligem Geschlechte abstammend, trat er 1785 als Cadet ins Inf.-Regiment Nr. ^ 33, ward 1787 Fähnrich und in Folge ^ seiner ersten Waffenthaten bei Sabacz j (1788) und auf dem Rückzüge von K a- i ransebes nach Lugos Unter  uteuant. i Im Feldzuge von 1789 war er beim Sturm von Belgrad der Erste an den Pallisaden, erstieg den Wall und öffnete den Sturmkolonnen ein Thor. London erwähnte diese Waffenthat ehrenvoll im Armeebefehl; dieselbe Ehre widerfuhr ihm in den Niederlanden von 1790-1794, wo er mehrmals verwundet worden. I n Deutschland, von 1795-1799 kam er bei der Belagerung von Kehl durch seine Wachsamkeit einem nächtlichen Ueberfalle auf die Spur, schlug sich mit dem Säbel in der Faust durch und verfolgte den von der Redoute Nr. 1 zurückgedrängten Feind. Obgleich er dabei am Fuße verwundet worden, stand er doch nach einigen Tagen schon bei der Erstürmung des kleinen Kehlkopfes wieder im Feuer. 1799 ward er Hauptmann. Aus-   129

gezeichnete Waffenthaten vollführte er nun bei Novi, Savigliano, in der R i v i e r a von Genua (1800) und ward in dieser letzten Affaire gefährlich verwundet. Nun zur ungar. Insurrection übersetzt, zeichnete er sich bei der Bildung eines Bataillons und dann bei Gelegenheit eines Meutereigefechts so aus, daß er zum Major im Infanterie-Regiment Nr. 37 ernannt wurde. I m I . 1805 wieder in der italienischen Armee, that er sich bei Caldiero durch rechtzeitiges Vorrücken und bei der Vertheidigung von Vicenza rühmlichst hervor. Im nämlichen Jahre wurde er Oberstlieutenant im Infanterie-Regiment G y u l a i Nr. 60, im Kriege von 1809 Oberst des 39. I n - fanterie-Regiments und erwarb sich durch seine glänzende Waffenthat bei Neumarkt, wo er, nachdem ihm das Pferd

unterm Leibe erschossen ward, zu Fuß den  
 Kampf fortsetzte und nach heißer Gegenwehr  
 siegreich in die Stadt drang, das  
 Ritterkreuz des Mar. Theresienordens.  
 Nachdem er noch alle folgenden Feldzüge,  
 auch den in Rußland mitgemacht und 1315  
 den russischen St. Georgsorden erhalten  
 hatte, ward er 1816 Brigadier in Preßburg,  
 1819 in Wien, 1823 Inhaber des  
 33. Inf.-Reg., 1826 FML. und 1832  
 FeftunZseommandant zu Komorn. Ein  
 Jahr vor seinem Tode erhielt er noch die  
 geheime Rathswürde.  
 Oefterr. militär. Zeitschrift 1845, Bd. I I I . S.  
 253. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon.  
 Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert  
 (Wien 1851) 1. Bd. S. 218. (Art. v. M(eyner)t.)  
 BMs, Theom (Dichter, geb. zu  
 Pärkimy im Komorner Comitate 27.  
 Mai 1795). Er trat zu Ende d. 1. 1813  
 in den Benediktiner-Orden, beschäftigte  
 sich vielfach mit Unterricht und erwarb sich  
 dadurch um die Jugend nicht geringe  
 Verdienste; einige Jahre hindurch war er  
 Director des Graner Gymnasiums, gegenwärtig  
 widmet er seine Thätigkeit dem  
 v. Würzbach, biogr. Lexikon.  
 Wohle der Gläubigen von Nyalka. Als  
 Professor der Poesie zu Gran richteten  
 seine vortrefflichen Gelegenheitsgedichte  
 die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn;  
 er bereitet seine classischen Werke zum  
 Drucke vor.  
 6s Danislik 562sbl. !  
 t , d. i. Ung. Schriftsteller.  
 Sammlung von Lebensbeschr. von Jakob  
 Ferenczy und Josef DanieNk. Herausg.  
 vom H. Stefans-Verein (Pesth 1356, Gustav  
 Emich). S. 15.  
 , Johann (Landwirthschaftlicher Schriftsteller  
 u. wirkliches  
 Mitg l i e d der ung. Akad., geb.  
 zu Ujhely im Zempliner Comitate 6. März  
 1797). Erhielt den ersten Schulunterricht  
 in seinem Geburtsorte; später besuchte  
 er nach einander das Collegium  
 von Patak, das Lyceum von Leutschau  
 und die Akademie von Kafchau. Zuletzt  
 ging er in die ökonomische Anstalt nach  
 Keszthely und studirte daselbst die Landwirthschaft.  
 Als ökonomischer Schriftsteller  
 hat er die ungar. Literatur mit  
 mehreren vortrefflichen Werken bereichert.  
 Seine land- u. staatswirthschaftlichen und  
 histor. Schriften sind in chronologischer  
 Folge: (5MH tSuiän^- 9. H uktsQ^sythSsr  
 ö l , " d. i. Ueber Schafzucht (2 Bände,  
 Kaschau 1827); — „iA.uHo3i2.t0k 2. Koni  
 rk626i Fg.2a2.I5 822.m2.rg., " d. i. Rathschläge  
 für die Landwirthe des Vaterlandes  
 , eine aus dem Baron Dercs6nyischen  
 Fond gekrönte Preisschrift; — „Okos  
 F2.2äk," d. i. Der vernünftige Wirth  
 (Pesth 1830); ^ - „^äo 68 msFv2.I2.iQi,"

d. i. Steuer und noch Etwas (Pesth 1830-33); - p  
d. i. Historische Beschreibung des Aufstandes in Oberungarn im Jahr 1831 (Pesth 1832); - „N3216v6t6l8k 2 Koni 3td.,“ d. i. Bemerkungen über die Hindernisse des Fortschrittes der vaterländi-  
130  
schen Oekonomie (Eb.); - „I7j  
d. i. neuere Erfahrungen bezüglich der Schafzucht (S. Patat 1833); - „  
d. i. Haushaltung und die Wissenschaft des Feldbaues (Debreczin 1839, 2 Bde.). Dieses Werk wurde von der ung. Akademie mit dem Hauptpreise belohnt. Vsdre-02SQ a nmnt van., d. i. Debreczin wie es ist (Debreczin 1844); und „?0ii> tik2.i 6s stä.wLF3.2<läsä.^1 n626tek)“  
d. i. politische und staatsökonomische Ansichten (Debreczin 1847). Außer diesen hat er noch mehrere Abhandlungen über Oekonomie geschrieben. Zum Mitglied der ungarischen Akademie wurde er 1830 ernannt.  
ko?i isuiertek tik».., d.i. ung. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, G. Heckenast) I. Bd. S. 286.  
Blllllfsa, Constantin (Hippologus). k.k.Major, geb. zu OchridainMacedonien 1795). Im Jahr 1813 trat er als Cadet bei Würtemberg Husaren Nr. 6 ein, wo er sehr schnell zum Unterlieutenant avancirte und die Feldzüge von 1813, 1814 und 1815 mit Auszeichnung mitmachte. Bon da ab gab sich B. der wissenschaftlichen Behandlung der Pferdezucht hin und leistete in der Dressirung wilder Remonten, in der vernünftigen, psychologischen Pflege des Pferdes überhaupt, und ganz besonders auch durch seine Hufbeschlags-Methode der Wissenschaft und der Armee so wesentliche Dienste, daß man auf ihn aufmerksam wurde und er Gelegenheit fand, Proben seiner Geschicklichkeit und Umsicht abzulegen. Er ward zum Rittmeister außer der Tour ernannt und erhielt eine Personalzulage von 300 st. (1827). Durch Anwendung seiner Methode wurden viele Menschenleben und Tausende von Pferden alljährlich dem Dienste u. der Armee erhalten. Seit 1829 bei Schwarzenburg-Uhl., ward er dort 1833 Premier-Rittmeister und 1839 mit Majorscharakter pensionirt. Erlebte noch 1851 in Pesth. Für seine literarische u. praktische Thätigkeit erhielt er von mehreren Fürsten Zeichen der Anerkennung. Er schrieb: „Der Hufschlag nach Zwang“ (Wien, Gerold, 1828, in sieben Sprachen und mehreren Aufl.); - „Ueber Aehnung des Pferdes. Nützliche Verrichtungen“ (mt der Aemilten und jungen Pkertle überansit.«“ (Ebend. 1835, 2. Aufl. 1844); - „Mt - mchade“ (Ebend. 1844).

Osterr. Militär-Konvers-Lerikon. Redig. und  
herausgegeben von I . H i r t e n f e l b und Dr.  
Meynert. I. Bd. (Men 135i) S. 220<

(Art. von Ny.)

Blllbi, Adrian von (Geograph und  
S t a t i s t i k e r , geb. zu Venedig 1783  
snach Anderen 1784 und nach der Nouveiio  
dioFrk'plijO... am 25. April 1782^  
gest. 14. März 1848). Schon in früher  
Jugend neigte er sich dem Studium der  
Geographie und den Naturwissenschaften  
zu, in welchen er nach vollendeten Studien  
eine Lehrkanzel am Lyceum zu Fermo  
(1811) und 1813 einen Ruf nach  
Pabua erhielt, später eine Anstellung bei  
der Zollldirection in Venedig fand. Im  
Jahr 1V0 begab er sich aber mit feiner  
Gattin, einer Schauspielerin, nach Pon  
tugal, wo er bald mit den ersten Staatsmännern  
und Gelehrten Verbindungen  
anknüpft. Er sammelte da die Materia«  
lien zu seinem Werke: nZnai ^  
<ös ^OT'tugsHl et  
mtT'SH Aat5 <Hs  
1822) sowie zu den:  
(idiä. 1322). Dieses Werk  
enthalt interessante Doeumente zur Geschichte  
Portugals umer den Römern, ^  
sowie zur Kunst- und Literaturgeschichte '  
des Landes. Auch in Paris, wohin sich  
B. aus Portugal begab, setzte er seine gelehrten  
Forschungen fort und veröffentlichte  
dasselbst (1826) den I.Bank seintt?  
131  
et

Durch dieses

Werk wurden die Franzosen bekannt mi  
den Forschungen Adelnngs, Vaters  
und anderer Philologen Deutschlands,  
I n der Anordnung desselben übertra  
der Verfasser die deutschen Borbilder, da  
er darin die Resultate der Entdeckungen  
Humboldts, Blosseviles, Freycinets  
ic., sowie seines Verkehrs mit  
den Linguisten Abel von Remusat,  
E h a m p o l l i o n , Hase, Iomard.  
I a u b e r t , K l a p r o t h , M a l t e -  
B r u n )c. niederlegte. Vortrefflich  
ist die ethnographische Partie dieses  
Werkes, und von besonderem Interesse  
das Kapitel über die Schrift Aei allen  
Wkern der Erde. A. v. Humboldt  
verschaffte diesem Werke Eiugang in  
Oesterreich. Später veröffentlichte B.  
seine statistischen Tabellen über Rußland,  
Frankreich, die Niederlande u. s. w., und  
das Ministerium M a r t i g n a c i n Frank»  
reich ließ es, um ihm seinen Aufenthalt  
in Paris zu erleichtern, an Unterstützung  
des Gelehrten nicht fehlen. Er verließ die  
Hauptstadt Frankreichs im 1.1832, nach  
dem er noch die Herausgabe seines be>  
rühmten 5<e4b5-^6 cle t36oF7llpkie s-eHZ  
ntt- «M Llem nouvea^ (XI und 1392 S.

in gr. 8«.) besorgt hatte. Dieses meiste-  
 hafte Werk ward in die Hauptsprachen  
 Europa's überfetzt. Nachdem er hierauf  
 längere Zeit in Padua verweilt hatte, kam  
 er nach Wien und erhielt daselbst den Titel  
 eines kaiserl. Rathes und einen Jahrgelalt  
 von 1500 fl., wofür er die ihm von  
 den hohen Behörden über Statistik und  
 Geographie vorgelegten Fragen zu beantworten  
 hatte. In Padua ließ er seinen  
 (1835) erscheinen. Unter seinen zahlreichen  
 Schriften führen wir an: <sup>^?</sup>>aite  
 6lsmenw5-e <ie 6ü,9^kie" ^aris 1830  
 – M l , 2 vol. 3°.)/ –  
 cl^ Olobe" (1823); – »Staikt-  
 " (1829); – „I, '^U5t^a s ls  
 i l . 1846) u. M. a.,  
 welche in den „Sonntagsblättern" 1847  
 aufgezählt sind. Balbi erhielt für seine  
 Verdienste um die Wissenschaft das Ritterkreuz  
 des Ordens der eisernen Krone und  
 befand sich 1847 unter den ersten Vierzig  
 der kais. Akademie der Wissenschaften. –  
 En g e n, der Sohn des Borgeuamten, veranstaltete  
 eine Sammlung der Schriften  
 seines Vaters und gab sie als „»Fn-itti  
 gso^a/iei" ( l u r w 1841–42, 5 Väs.)  
 heraus, nahm die unvollendet gelassenen  
 Arbeiten seines Vaters auf und ließ im  
 Jahr 1851–52 »H^ovi Zlementi ck  
 6eo^a/5a," sowie im I . 1854 ein große«  
 res Werk, nämlich ^Oea osna la  
 le wonne cli  
 1854–55,  
 erscheinen, von dem bisher  
 2 Hefte zu 18 und 12 Bogen ausgegeben  
 worden sind und worin die Forschungen  
 des großen Alex. v. Humboldt  
 in volksthümlicher Darstellung benützt  
 werden.  
 sl»lb...l  
 la äiisetion äs 2l. ls Dr. Nokle r (?»ris  
 18ö3) IV. Nä. 3. 230. – Oeft». National-  
 Encyklopädie (von Vräffer u. Ezilann),  
 (Wien 1836, 6 Bde.) I. Bd. S. 163. – (Blockhaus)  
 Conversations-Lepkon 10. Aufi. I I . Bd.  
 S. 211. – L. A. F r a n k l , SomttagSblätter.  
 1847. Nr. 24. S. 301.  
 Baldacci, Anton Freiherr von  
 (Staatsmann, geb. zu Wien 1762,  
 gest. ebend. 9. Juli 1841; nach der  
 Diäot trörss, ?»ri3 1853) geb.  
 zu Preßburg 1767, gest. gegen das Jahr  
 1830). Er stammte von einer corsischen  
 Familie ab und war Zögling der Theresianischen  
 Ritterakademie. 1781 trat er  
 ei der ung. Hofkammer ein u. kam, nachdem  
 er in mehreren Stellen gedient, zur  
 galizischen Hofkanzlei. Er zog bald die  
 9 \*<sub>9</sub>  
 132  
 Aufmerksamkeit hoher Staatsmänner au-  
 sich und wichtige politische Sendungen  
 waren die unmittelbare Folge davon

Auf solchem Wege fand er Gelegenheit Galizien kennen zu lernen und in diesem Lande ersprießlich zu wirken. Der Krieg im 1.1805 hemmte seine Organisierungs-Pläne, ließ ihn aber dafür nach anderer Seite hin thätig sein, wobei sich sein sprichwörtlich gewordener Haß gegen Napoleon entwickelte, dessen die Vio<sup>r</sup>. rki6 mit den Worten gedenkt: „o' uns inonomanift i-sbUs, quo 163 nianäs trsätHient äs: göttlicherHaß. Nach der Schlacht von Austerlitz stand die Monarchie in größter Gefahr – es galt, neue Mittel und Kräfte zu schaffen, und Kaiser Franz fand in Baldacci den Mann seiner Idee. Während des Friedens bis zum Jahr 1809 griff dieser Staatsmann wieder mit Eifer in die innere Gestaltung des Landes ein, und das Unterrichtswesen, der Staatshaushalt, die Landesvertheidigung trugen in ihrer Physiognomie sein Gepräge. Die Verleihung des Stefansordens und demgemäß Erhebung in den Freiherrnstand fallen in diese Zeit. Der Krieg von 1809 band den Staatsmann an die Seite des Kaisers im Heerlager. Bald jedoch fand der Monarch für gut, ihn einem friedlichen Wirkungskreise zurückzugeben, und er ward Vicekanzler der vereinigten Hofkanzlei, dann (1811) Präsident des Generalrechnungs-Directoriums. Erst als die Jahre 1812, 1813 und 1814 die europäische Entscheidung herbeiführten, mußte B. sich noch einmal dem Kriegsschauplatz nähern, indem der Kaiser ihm die Verpflegung der Armee anvertraute. Endlich nach befestigtem Frieden kehrte er in seine Präsidentschaft zurück, die er nun – im Ganzen 27 Jahre lang – bis 1839, dem Jahre feiner Versetzung in den Ruhestand, führte. B. hatte durch beinahe 60 Jahre in den schwierigsten Zeiten treu dem Kaiserthum gedient, war als Staatsdiener eifrig und zugleich ein humaner Vorgesetzter. Als uneigennützig, mild, heiter wird er von denen geschildert, die mit ihm in Berührung gekommen, und der folgende Zug, der nicht vereinzelt dasteht, läßt einen Einblick in seinen Charakter thun. Als er dem Kaiser den Vorschlag zur Sammlung statistischer Notizen über die Monarchie vorlegte, nannte er gewissenhaft den eigentlichen Urheber dieses Planes, einen seiner Untergebenen und Mitarbeiter, auf dessen Verdienst er bei jeder Gelegenheit aufmerksam machte. Oeftr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 171. VI. Bd. Supplement. S. 354. – Hoss, Nov ViosrkMoHl viotiouar?. – Austria. Herausg. von Dr. Gr 0 ßh 0 f f i n g e r (Wien, 4°.) Thrg. 1347. S. 1101: „Nekrolog.“ – Wiener Ztg, 1841.

Baldini, Johann Franz (Arch äolog und Naturforscher, geb. zu Brescia 4. Febr. 1677, gest. zu Tivoli 1765). Nachdem er in die Congregation zu Somasca eingetreten war, trug er Philosophie zuerst in Mailand, dann in Rom vor, bekleidete nacheinander mehrere geistliche Würden und ward endlich Generalvicar seines Ordens. Mit Uebergang mehrerer naturwissenschaftl. und theolog. Abhandlungen sind von ihm anzuführen: „Ouwelche Abhandlung sich nebst mehreren anderen schätzbaren Aufsätzen von ihm in den „Kafzi cli cl^se^taH. ^4caä. H Ool-tona" (1738, I I . Lä.) befindet. – Die Ausgabe des Werkes „Mmkps?–ato?'<m AomanoT-MN, ^>sr/o. 1743, Fol.) 3 Vão.) ist um hie Hälfte von ihm vermehrt. la äir. äo 2l. lo Dr. Noktsr (?krig 1853) IV, Nä. ß. 266. – H/aHH^o^elli, 8olittoli – Ebert (Fr. Ad.), Wg. bibliogk<sup>2</sup> 133

Lexikon (Leipzig, Brockhaus, 1830) II. Th. Nr. Balia, Samuel (Rechtsgelehrter). Von Geburt ein Szekler aus Siebenbürgen; lebte im vorigen Jahrhundert. B. hatte seine wissenschaftliche Bildung größtentheils in Nagy-Enhed Mb Klausenburg erhalten und wurde wegen seiner Kenntnisse auch zum königl. Rathe ernannt. In ungarischer Sprache hat er herausgegeben: . / d. i. erster Theil der allgemeinen Nationalgesetze Siebenbürgens (Klausenburg 1791).

M>sna<i/ ?kk2.d 65 Danislik ^028sl, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschr. Bon Jakob Ferenczy und Josef D auielik (Pesth 1856, Gustav Emich). S. 17.

Balicki, Karl (Zeichner, geb. 1820. gest. in Krakau 15. Juni 1854). Den Unterricht im Zeichnen erhielt er (1831) in Krakau von Biöa i i s k i und Glowacki und später (1847) in Dresden. In der letzten Zeit arbeitete er zu dem illustriert. Werke „I'oiskasi'OäniowisoAna" (das mittelalterliche Polen, herausgegeben von Alexander Grafen Przezbziecki) und machte in dieser Absicht auch Reisen in Großpolen. Kurz vor seinem Tode sang er an, den großen Altar der Marienkirche in Krakau, welcher ein Werk des Bildhauers Veit Stoß ist, abzuzeichnen; eine langwierige Krankheit verhinderte ihn jedoch, diese Arbeit zu vollenden. Balicki hinterließ ein Manuscript: ^kr^s^oäuiik äo mslowaiii». lklb3.illi vvoänsini^ d. i. Anweisung zur Aquarellmalerei. Es ist dies eine Uebersetzung des Georg Barrot, welche (1655) in Lemberg bei Maniecki erschienen ist. Seit dem Jahr 1840 hatte er 12 Landschaften in Oel, 13 Stück Aquarelle gemalt



und über 150 Ansichten der Gegenden von Krakau, sowie eine Menge Copien alter Bilder vollendet, welche nach seinem Wunsch an seine Freunde und Gönner vertheilt worden sind.

Noniu? (Neuigkeiten. Belletr. Zeitschrift). Ihrg. 1855 (Lemberg 4°.). Nr. 115. S. 302. —

DkiaQuik litsraoki (Liter. Tagesblatt) (Lemberg 4°.). Jahrg. 1854. Nr. 38. S. 304. — 023H

(die Zeit). Politische Zeitschrift (Krakau, Fol.) Jahrg. 1854. Nr. 136.

Balicki, Mncenz (Schriftsteller, geb. in einem Dorfe nächst Tarnow in Galizien im Jahre 1798, gest. zu K w i - dzyn in Preuß. Schlesien 1844). Er studirte in Tarnow, wurde 1820 zum Priester ausgeweiht und erhielt die Pfarre in Lisiagora. Im Jahre 1831 gab er heraus: i ng.uko'n^lli)^ d. i. die Stadt Tarnow in historischer, statistischer, topographischer und literarischer Beziehung.— Es ist dieß die einzig vorhandene Monographie dieser Stadt. I m Jahre 1836 trat B. zum Protestantismus über, heiratete und wurde Pastor in Kwidzyn in Preuß. Schlesien, wo er acht Jahre später im Alter von 46 Jahren starb.

O^iaLäkH OiOgz^Hglcg., xismo 6I2 2^ ^^, uNuki i xi^ouiMu; „Sternlem von Teschen," ein Blatt für Unterhaltung und Belehrung. Jahrg. 1855 (Teschen, 4°.). Nr. 52. S. 422.

Balko, Franz Xaver (Maler, geb. zu B r e s l a u 1724, gest. zu Prag 1767). Bildete sich nach den Mustern der venetianischen Schule, ward Hofmaler der Churfürsten von Sachsen und Baiern und hielt sich in der letzten Zeit seines Lebens in Prag auf. Seine Starke war die Freskomalerei. Als die schönste seiner Arbeiten bezeichnet man die Kuppel in der St. Niklaskirche zu Prag, die Kirche zu Kuttenberg, eine Capelle in Königssaal, damr Deckenstücke und das Refectorium dieses Stiftes. I n Prag, Kuttenberg und der kaiserl. Gemäldegallerie zu Wien finden sich schöne Oelgemälde von ihm — in letzterer „Gim heilige Fmtlit" — und die „Pllrtrate NaiZer Illsek I I . " und

134

." inLebmsgrVßestndMeisterwerke seines Pinsels.

Oestr. Nationa^Encytopäbie (von Gräffer u. Czilann), (Men 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 172.

l , Karl (Dichter und Mitglied der ungar. Akademie, geb zu N a g y-Köräs imPestherComitate2.Apr.1792). Nach Beendigung der Philosophie studirte er die Rechte in Pefth. I n seinen jüngeren Jahren war er auf dem Gebiete der schönen Literatur mit glücklichem Erfolge thätig; es beweisen dieß seine Gedichte, welche in den Almanachen: ^uoi-H, " ^Nods, " „Urknik" und ^spHsik" erschienen

sind; am meisten aber seine  
Heldensagen aus der ungarischen Vorzeit,  
in denen er die Herrlichkeit des ungarischen  
Alterthums in patriotischen, einfachen,  
traurig-ernsten Tönen besingt.  
nAskdtMor," d.i.Taschenspiegel, erschien  
von ihm 1825. I m Jahre 1836-37 re«  
bigirte er das Blatt für Landwirthschaft,  
Handel und Gewerbe, betitelt: „T6iQiö,"  
d. i. der Spion. 1841 schrieb er seine Ansichten  
über die Verbesserung der Bestrafungsweise.  
Nachdem er durch 30 Jahre  
eine höhere Stelle im Pesther Comitate  
bekleidet hatte, legte er dieselbe nieder  
und lebt seitdem zurückgezogen auf seinem  
Landgut im Pesther Comit. Zum  
Mitglied der ungar. Akademie wurde er  
den 23. Nov. 1839 gewählt.  
17>db kori «morvtek tHra,, b. i. UNgar. Conversations  
- Lexikon der neueren Zeit (Pefth  
1360, Heckenast) I. Bd. S. 291.  
Blilllagi, Moriz fter magyarisirte  
Name für Bloch) (Philolog, correpondirendesMitgliedder  
ungarischen  
Akademie, geb. zu Tarnoka im  
Zempliner Comit. 17. April 1816).  
StNdirte als Israelite den Talmud und  
die lateinischen Classen ohne fremde Unterstützung  
blos durch seinen Privatfleiß.  
Die philos. Studien hörte er 1836-37  
zu Pápa unter Ludwig Tarczy. Um  
seine Kenntnisse zu bereichern, zog er 1839  
nach Deutschland, wo er zur evangelischen  
Kirche übertrat. Während seines Aufenthalts  
in Paris erlernte er die griechische  
u. die orientalischen Sprachen, schrieb  
das von seinem Freunde V ajda Heransgegebene  
Werkchen: „^.' 28iä6kr61/  
d. i. zur Emancipationsfrage der Juden  
1840) und lebte, in's Vaterland zurückgekehrt,  
in Pesth. Seiner wissenschaftlichen  
Bildung und patriotischen Neigung  
zufolge entwickelte er im Felde der ungarischen  
Literatur eine große Thätigkeit,  
indem er seine philologischen und philosophischen  
Kenntnisse in zahlreichen Arbeiten  
der Lesewelt mittheilte, in denen  
allen aber der Geist der deutschen Philosophie  
vorherrschend und die Absicht, seine  
einstigen Glaubensgenossen zu magyarisiren,  
der leitendeGedanke ist. Seine vorzüglicheren  
Werke sind: ^Msegäbköü?  
v6," d. i. die fünf Bücher Moses, mit Anmerkungen  
(1-5. Bd., 1840-43); -  
286d826tHr/ d. i. neues ausführliches  
ungarisch-deutsches u. deutschungarisch.  
Taschenwörterbuch (Pesth 1843  
-1844); - yUa^kr psiäkdossöäek  
kö2i20QäH.80k)" d. i. Sammlung magyar.  
Sprüchwörter (Pesth 1850); - in  
deutscher Sprache: „Zlnstiihrliche throretichpraktische  
Grammatik der ungar. Sprache." I m I .  
1845 wurde er auf dem ev.Gymnasium von  
Szarvas Lehrer der Mathematik, später

Rector und erwarb sich als folcher allgemeine Achtung und Liebe bei seinen Hörern und Collegen. In der Revolution 1848 nahm er als Secretär Dienste im Kriegsministerium. Am 5. Sept. 1841) wählte ihn die ungarische Akademie zum correspondirenden Mitgliede. Entschieden sind B.'s Verdienste um die magyar. Sprache und Literatur. Seine Sprachlehren und Wörterbücher gelten als die besten Werke dieser Art.

kort ismeretesi., b. i. Utzm. Cott-<sup>o</sup> 135

verfatiouS - Lexikon der neueren Zeit (Peffth 1860, Heckenast) I. Bd. S. 891.

Ballerini, Peter (Philosoph und Theolog, geb. zu Verona\* 7. Sept. 1693, gest. ums 1.1764). Peter studierte bei den Jesuiten, lehrte in seiner Vaterstadt Humanitätswissenschaft und Theologie und veröffentlichte 1724 ein Werk U. d. T.: „Uetocio cli K. ^gt)stin.o nsAli Mch' mit dem er für die brennende Streitfrage über die Wahrscheinlichkeit in der Moral einstand. Nachdem er in Verona seine wissenschaftlichen und theologischen Studien vollendet hatte, fand er Gelegenheit, um neuen Abhandlungen über verschiedene Fragen aufzutreten. So entstanden außer dem oben erwähnten Buche, das 1724 zu Verona, 1757 zu Rom in 12°. erschien und von Nicol. de la Eroir in's Französische übersetzt wurde (Paris 1760, 12°.), unter andern noch folgende Werke seiner Hand: „2ii5po5ta tsria clsi I^obabils" (VbuoäiF 1732, 8°.); — yKaggsio clelia storia cli ^obau (Verong. 1736, 8°.);—„H. ." (Verons. 1744, . oattoliaa eu 7-Hta" (Verona 1734, 4°.; LoloZNI. 1747, 4°, 2 Väs.), welches Werk nicht unangefochten blieb; — lib^i ? I . " (LOIOFHH 1748, 4°.); — 5-7, vi ao s'aticms ^ . H)ON.H/5c. etc." (Veron». 1776, 4 Väs., ?c>1.) ioa (idiä. 1740, 7571; — ^s. 6s- ... eckti... (idiä. 1739, 4°. 24,240^ — Hieronymus (gleichfalls Theolog und Philosoph, geb. 29. Jänner 1702, gest. ums 1.1769). Arbeitete mit seinem Bruder in innigster Verbindung und hat wesentlichen Antheil an allen von Ersterem herausgegebenen obenangeführten kirchengefchichtlichen Werken, die von anerkanntem Werthe sind. Er selbst gab heraus: ^Äen?-ici AoT-isii ^er-onens« Hl. Z. U. o^e^a oi^nia ; und „« M ä . 1732, 4°.). Beide Brüder waren tiefe Denker und ihre Werke sind Arbeiten

gründlicher Wissenschaftlichkeit; doch  
besaß Peter seine Hauptstärke in der Theologie  
und im kanonischen Rechte, Hieronymus  
in der Kritik und Geschichte.  
Xonvoille Lios«ri»^6 ^susrHis . . . pudiiso soru»  
IH äir. äs 2l. ls Dr. Noktsr (?ari« 1863)  
IV. Lă. 8. 296. – F'ab^emi, Vit2.s I<Hiorum  
Lom. XVIII. – F'sclsT-ioi, VloW ä'ül. b0ol«>  
«il^güci VsroQe8i (VOrona. 1818) lom.. 3. –  
Samba (L.) , Okllori». äbi I^Httbraü oä ^ r t i -  
«ti iUuHtri äsiio ?rovinoio Veno^ianv nvl  
seolo XVIII (Vvuväis 1824), wo sich auch  
sein Porträt von M u s i t e l l i gest. befindet.  
– Ebert (Fr. Ad.), Allgem.bibliogr. Lexllon  
(Leipzig 1821, Brockhaus, 2 Bde.) Nr.757 Anmerkung  
; H,806,14,891, 16,116, 24,240  
Balling, Karl Ios. Napoleon (Chemiker,  
Landwirth, Technolog,geb.  
zu Gabrielshütte in Böhmen 1805.)  
Im I . 1824 ward er Adjunkt des Lehrfaches  
der Chemie am technischen Institute  
zu Prag und 1833 Professor. Seine  
Schriften bezeugten den Fortschritt der  
Wissenschaft in hohem Grade und siub  
nicht antiquarische Forschungen todter  
Gelehrsamkeit, die sich oft mit zwecklosen  
Dingen breit macht, sondern praktische  
Arbeiten, die aber überall den Stempel  
des gründlichsten Wissens an sich tragen,  
und in ihrer Anwendbarkeit für's Leben  
wirklichen Werth besitzen. Außer zahlreichen  
in mehreren period. Fachschriften  
Böhmens zerstreut erschienenen Aufsätzen  
und Abhandlungen schrieb B. folgende  
Werke: „Vie Göhnwyschemie,♀  
136  
begr. und in ihm Anwendung nuk die MMKerriwng,  
Bierbrauerei, Vrannnueinbrenuerei., prnkt.  
dnrgezt." (Prag 1845–47, Calve, 4 Bde.).  
Von der zweiten Austage sind bereits  
einzelne Bände erschienen; – „Nie sacharllmetrische  
Pier- und VrlNlltmeinmlliIchsilllbe"  
(Prag 1846, I . G. Calve); – „Nie  
grnsih. und tllbell. AuMsuny der sachalllmetrischn  
Nurprube" (Ebd. 1 8 4 8 . ) ; – „Nie Giseurylugnng  
in Nähmen, grschichtl., Ztatigt. und nach  
ihrem gegenwärtigen Netriebe dargestellt, n. Z. w."  
(Ebd. 1849). – I n dem Werke von R.  
Andr6 und A. Rieger: „Darstellung  
der vorzügl. landwirtschaftlichen Verhältnisse"  
(ebd. 1846, 5. Aufl.), ist die  
„Vllrstellung der lllndwirthschaMchn Nebengewerbe  
und des Hunshültes" von B a l l i n g.  
Auch redigirte B. die zuvor von Pr. Dr.  
Heßler in Prag herausgegebene „Encyklopädische  
Zeitschrift des Gewerbewesens,"  
vom I.1845–48. I m I . 1848 am 26.  
Juni wurde B. zum corr. Mitgl. der kais.  
Akad. der Wiss., der math.-natw. Classe  
enrannt, viele auswärtige Vereine sandten  
ihm ihre Diplome und 1855 wurde er für  
die Paris. Ausst. zum wirkl. Mitgl. der  
international. Jury f. d.Beurth. gewählt.  
Almanach berkais.Akademie der Mssensch.(Wien,

Staatsdr.) 1854. IV. Ihrg. S. 287, u. 1853. V. Jahrg. S. 256. — B a l l i n g s Portrat mit Facsimile (Prag, gedr. bei F. Sir, 1824, Fol.).

Billogh, Alex. (Jesuit, Schriftsteller, geb. zu Kapuvkr in Ungarn, im Anfange der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, gest. ?). Im Jahre 1761 trat Balogh in den Orden der Jesuiten und befaßte sich mit dem Unterrichte der vaterländischen Jugend, den er nach Aufhebung des Ordens gleichwohl noch durch 19 Jahre fortsetzte. Er besaß eine reiche Bibliothek, sowie eine Naturalien-, namentlich Mineralien-Sammlung, die er beide der gelehrten ungarischen Gesellschaft, deren Errichtung er längst sehnlichst gewünscht, bestimmte. Er that viel für die Bereicherung des uugarischnen Wörterbuches, und seine poetischen Arbeiten geben gute Belege seiner Kenntnisse in der lateinischen und Muttersprache. Sonst lag\* er noch dem Studium der Philosophie und Physik ob. Er starb als infulirter Canonicus von Raab. Er schrieb: „I<sup>Mon.</sup> /zalicsticon. l i l . we H. 1777, .), und „ co ob , 4<sup>o</sup>.).

5osn (^Vion 1855) loin. I. pHß. 20. Balogh, Johann (Demagog, geb. 1800). Ist der Sohn des alten, allgemein geachteten Johann Balogh, Abgeordneten der Comitats Bars und Komorn, der auf 8 Landtagen ehrende Beweise der Sympathie und Achtung erhielt. Der Sohn war in der Jugend ein Abenteurer, der in Husarentracht mit der Flöte sein Brod suchte; später als Abgeordneter des Barser Comitats auf dem Landtage von 1832/36 der Abgott der Jugend wurde, die sein Bild zugleich mit jenem des Baron Wesselönyi herausgab. Mit Franz P6chy, dem später abberufenen Abgeordneten von Pefth, schlug er sich und blieb der Sieger, und mit dem kön. Rath Rohonczy gerieth er in einer Sitzung in heftigen Wortwechsel. Als er später in der Szathmärer Comitatsitzung die regierungsfeindlichen Aeußerungen des Baron Nik. Wesselenyi für die seinigen erklärte, kam er in Untersuchung; durch ein kön. Schreiben wurde die Wahl eines neuen Abgeordneten für das Barser Comitats angeordnet; doch vergebens, denn das Comitats bestätigte B.'s Wahl von Neuem. Baloghs Theilnahme an den traurigen Bewegungen des J. 1848 bezeichnet Levitschnigg folgender Maßen:♀

137

„Toh. Balogh ist der Pesther Pulßky, wie Pulßky der Wiener Balogh ist. Balogh spielte Ende Septbr. Pulßky

wie Pulßky Anfangs October Balogh spielte... Hochverräther nach dem bürgl. Oesetzbuche sind alle Ritter, Reisige und Knappen der magyarischen Schilderhebung, aber ehrlos nach dem Codex der Menschheit sind nur Baloghu. Pulßky ... Balogh steht eigentlich als Todtschläger noch ein Paar Klafter unter, oder wenn es besser klingt, über Pulßky; denn letzterer desavouirt beharrlich seine sonnenklare Theilnahme an der scheußlichen Ermordung des östr. Kriegsministers Grafen Latour, während sich Balogh in Widdin seiner Vaterschaft an der gräulichen Mordthat auf der Buda-Pesther Schiffsbrücke noch gerühmt haben soll . . . Balogh war erklärter Gegner des Premierministers Louis Batthyany. Am 14. Sept. 1848 sprach er unter Anderem: „Ich meinerseits habe kein Vertrauen zu dem Grafen Batthyany. Nur ein Mann kann uns retten und das ist Kossuth!“ Er befand sich bei der Deputation an den Wiener Reichstag. Am 28. Sept. nach der ersten Vormittags-schung haranguirte Balogh das Proletariat, wie die Rothen der Bürgerschaft von Buda-Pesth vom Balkon des Redoutensaales, den in Ofen angekommenen FML. Grafen Lamberg gefangen zu nehmen. Dies eine Wort hätte tausend Lambergs todt geschlagen und B. besaß so viel Geschichte, um dies genau zu wissen. Balogh begab sich zwar Freitag am 29. Sept. Vormittag mit einem Deputirten in das Redaktionsbureau der Pesther Ztg. und in ihrer Nummer 783 vom 30. Sept. Spalte 6 erschien auch ein Widerruf ihrer Angabe, daß der Repräsentant Balogh den Pöbel haranguirt habe; aber ganz Pefth sprach von dieser Nede als einem tg, it Hooomxii, und Albert Hugo, Mitleiter jenes Blattes, der sich augenblicklich nach Wien begab, sobald die Revolution von der Linken des Parlaments auf die Straße verpflanzt worden, strafte Balogh bald darauf in der Wien.Ztg. in tapferen und offenen Worten geradezu Lügen.“ So Levitschnigg. Als Major war Balogh bei Schwechat; später als Courier des Hauses an Moriz Perczel abgesendet, kehrte er mit dem Bericht über den Sieg bei Ozora zurück. Alsdann focht er gegen Hurbans slavische Schaaren, begleitete endlich Kossuth auf seiner Flucht und befindet sich jetzt dem Gerüchte nach in der Türkei. Balogh wird als schöner eleganter Mann geschildert; als Redner war er kraftvoll, kühn und epigrammatisch scharf; als politischer Charakter ehrlos und verrucht, an seiner Hand klebt das Blut eines Gesandten, dessen Person geheiligt; alle Wohlgerüche Arabiens sind nicht im Stande, diesen

Blutgeruch zu ersticken.  
 IHabd ko?i isiQyretsk tHpg,, d.i. ungar. Con-  
 versations - Lexikon der neueren Zeit (Pefth  
 1850, Heckenast) I. Bd. S. 293. - Lev itschnigg  
 (Heinrich Ritter v.), Kossuth und seine  
 Bannerschaft (Pesth 1850, Heckenast, 2 Bde.)  
 II. Bd. S. 130.  
 Balogh, Joseph (Jesuit, Schrifts  
 t e l l er, geb. in Siebenbürgen 31.  
 Juli 1701, gest. daselbst zu Vă.să.rhely  
 10. März 1756). Nachdem er 1723  
 zu Klausenburg die Philosophie beendet,  
 trat er in den Orden der Ges. Jesu und  
 lehrte zu Kaschau Theologie, Ethik und  
 Philosophie. Im I . 1742 leistete er zu  
 Fogaras an der Seite des dortigen Prä-  
 fecten dem Glauben und dem Lande wichtige  
 Dienste, indem er die Trennung der  
 Wallachen von der röm.-kath. Kirche zu  
 verhindern wußte. Er erwarb sich in  
 Folge dessen das Lob der Kaiserin. Zuletzt  
 war er Oberhirt der Mission und des  
 Seminars zu Vă.sg.rhely, wo er im 55.  
 Jahre feines Lebens starb. Er hinterließ  
 n lateinischer Sprache:♀  
 138  
 monio  
 12«. ew.)  
 ^sesn (^Vion 1855) loui. I. xsH. 20.  
 1737,  
 8ooist2,tis  
 Paul (Arzt, Fachschriftsteller,  
 wirkkl.Mitglied der ung.Aka,  
 demie, geb. zu N.-Barcza im Borsoder  
 Eomitat 18. October 1794). Die unteren  
 Schulen besuchte er zu Rima-Szombat,  
 von hier ging er 1810 nach Să.ros-Patak  
 und 1814 nach Käsmark, später kehrte  
 er wieder nach S.-Patak zurück, beendete  
 die Gymnasial-Studien, erlernte die englische  
 Sprache und begab sich 1817 nach  
 Pesth, um die Medicin zu hören, die er  
 1822 auch absolvirte. 1825 bereiste er  
 die Hauptstädte Deutschlands und wurde  
 mit den hervorragendsten Männern bekannt.  
 Als er 1830 nach Pesth zurückkehrte,  
 ernannte ihn die ungar. Akademie  
 zu ihrem correspondirenden, 1835 zum  
 wirklichen Mitglied. Seit 1836 ist ihm  
 die Redaction des literarischen Theiles  
 des von der ungar. Akademie herausgegebenen  
 „luäoiuku^tar" Magazin für  
 Wissenschaften) übertragen. Seine Schriften  
 behandeln die Gebiete der Philosoph.,  
 uatur- u. medicinischen Wissenschaften mit  
 Gründlichkeit. Auch die deutsche u. französische  
 Literatur hat er mit einzelnen Abhandlungen  
 und selbstständigen Werken  
 bereichert. Als Homöopath gerieth er mit  
 den Alleopathen mehrmals in Streit, und  
 er hält fest an seiner als heilsam erprobten  
 Methode. Sein Leben ist eine immerwährende,  
 dem Heile der Menschheit und  
 der Bereicherung der ungarischen Literatur

gewidmete Thätigkeit. Die Idee des  
 Induftrievereins zu Pesth stammt  
 von ihm, der Verein gegen Thierquälerei  
 ist sein Werk, auch beabsichtigte  
 er wöchentliche gelehrte Konversationen  
 zu Stande zu bringen, wozu er einen  
 Plan ausgearbeitet; doch erzielte er keinen  
 Erfolg.  
 ttk», d. i. UNKN, Converfations-  
 Lexikon der neueren Zeit (Pefth 1850  
 Heckenaft) I. Bd. S. 292.  
 Balogh von Ocsa, Peter (Staatsmann  
 und Gelehrter, geb. 24. Aug.  
 1748, gest. 16. Oct. 1818 (nach anderer  
 Angabe 1816). In Kásmark und Preßburg  
 erzogen und die politische Laufbahn  
 wählend, war er von dem Posten eines  
 Stublrichters bis zur Würde eines Obergespans  
 hinauf gestiegen. Der Landtag  
 von 1790–1791 gab ihm Gelegenheit,  
 seine Stimme zu Gunsten seiner protestantischen  
 Glaubensgenossen – er versah  
 seit 1789 die Stelle eines General-  
 Inspectors der evangel. Gemeinden A.C.  
 in Ungarn – nachdrücklichst zu erheben;  
 durch seine glänzende Beredsamkeit trug  
 er wesentlich zu der damals begründeten  
 Religionsfreiheit seiner Protest. Glaubensbrüder  
 ohne Verletzung der Rechte der  
 übrigen Mitbürger bei. Unvergeßlich ist er  
 auch als Freund der Armen und Waisen;  
 er unterstützte unbemittelte Jünglinge und  
 das Emporkommen solcher Männer, die  
 sich im Dienste tauglich erwiesen. Von  
 seiner Uneigennützigkeit und Bescheidenheit  
 erzählt man sich, daß er, als im  
 Jahr 1791 die Synode zur Regulirung  
 der evangelischen Kirche ausgeschrieben  
 ward, das Präsidium derselben dem Freiherrn  
 Ladislaus v. Pro nah übertrug,  
 weil Letzterer älter war u. ihm Balogh dadurch  
 einen Beweis seiuer Dankbarkeit  
 geben wollte, die er Pronay, der B.'s  
 Bildung gefördert, schuldete.  
 Naioeb (?estiiii1816, 8°.).–Oeftr. National-  
 Encyklopädie (Wien 1335). – 6Ts, NpitbaikNluin  
 (l>25t 1819). – Ersch u. Gruber,  
 Allgem. Encyklopädie der Wissensch. u.  
 Künste (Leipzig 4".) I. Sect. 7. Bd. S. 270.  
 – Hanvsils diosrHpkio gsusrkls (Viriniu  
 viäot ldrsg, I>ari8 1853). – Meyers  
 Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1844).  
 – O e t t i n g e r in seiner NibliosrIFkio  
 dioß^apüiyuo uu,ivsr86ils (Lrüs56i 1854)  
 nennt ihn irrig Balogh de O esa.  
 Balogh, Soltan (Dichter und Maler,  
 geb. zu Pesth 1833). Unter der



ein, Schauspieler zu werden, und er trat als solcher zuerst in Arad auf; jetzt beschäftigt er sich in Pesth mit Malerei und Dichtkunst. Als Dichter hat er sich im „Iivg.to83.rii0k“ (Modehalle) durch mehrere kleinere Gedichte bekannt gemacht. Im Jahre 1855 ist ein Band seiner lyrischen Gedichte, von I u l . Müller herausgegeben, unter dem Titel ^Valo^ii Aalten Xölt6iü6n^6i,“ d. i. Gedichte des Soltan Balogh erschienen.

Ukß^är irük. HieträzjL 35ÜM1U6Q5. 67ÜMK  
 Ls,-e,u:2Z/ ^akad 63 Fanäslik ^6220?, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschr. Von Jakob Ferenczh und Joseph Danielik (Pesth 1356, Guft. Emich).S. 20.  
 – B.'s Porträt mit Facsimile von Barabas (Pesth 1856, bei N. F. Walzel).  
 Baltin, Karl von (k. k. Oberst, Ritter des eisernen Krön - Ordens).  
 Er war aus der Wr.-Neustädter Milit.-Akademie als Unterlieutenant in's 2. Jägerbataillon getreten, leitete einige Zeit die Bataillous-Cadettenschulen, und diente als Bataillonsadjutant. Im Jahre 1838 stand er als Oberlieutenant im 8. Jägerbataillon gegen die Montenegriner und zeichnete sich da in mehreren blutigen Gefechten so aus, daß ihm die allerhöchste Zufriedenheit, und 1839 das Avancement zum Hauptmann zu Theil ward. Das Jahr 1848 berief ihn nach Italien zum Generalftabe und auf die Schlachtfelder von St. Lucia, Curtatone, Goito und Vicenza. Er that sich durch seine erfolgreichen Requisitionen von Vorräthen für das 2. Armeecorps, durch Auskundschaftungen und durch Wegnahme eines Salztransportes von 15 Schiffen, von Venedig den Mailändern zugesendet, ganz besonders hervor, so daß er vom Corpscommandanten belobt ward. Zuletzt nahm er noch an dem Gefechte bei Mailand Theil. Er ward hierauf Major und leitete die Errichtung des 8. Jägerbataillons in Verona. Zum Corpsadjutanten im 2. Armeecorps ernannt, im Febr.1849 als solcher zum 3. Armeecorps übersetzt, machte er den Feldzug von 1849 mit. Nach der Schlacht von Novara, in der er sich besonders ausgezeichnet, erhielt er den Orden der eisernen Krone. 1850 zum Oberstlieutenant befördert, kam er 1851 zum 22. Jägerbataillon und ward in demselben 1852 Oberst.

Leitner von L eitnertreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Ml.-Akademie II. Theil. S. 275.

BaMjansli, Michael (Senator und Vorstand der Cabinetskanzlei des Kaisers Nikolaus, geb. in Felsö-O l s v a in Ungarn 1769, gest. in St. Petersburg im April 1847). Er studirte das Gymnasium bei den Paulanern

in Ujhely, die Philosophie in Kaschau und die Rechte an der Universität in Wien. Er hatte die Rechtsstudien mit solchem Erfolge beendet, daß er nach bestandener strenger Prüfung, kaum 20 Jahre alt, von Kaiser Josef I I . zum Professor des politischen Studiums und des Curialstils an der Großwardeiner Akademie ernannt wurde. Als im Jahre 1803 das russische Ministerium des Unterrichts die St. Petersburger Akademie gründete, und es an Männern fehlte, welche die neuen Gegenstände vortragen könnten, sah sich der Graf Nowosilcow bemüßigt, Fachmänner aus der Fremde für die neugegründete Anstalt zu gewinnen. Und so fiel feine Wahl auf den Professor B a l u d j a n s k i , auf A. D. Lodi, Professor der Philosophie in Lemberg und auf W. G. Kukolnik. Baludjanski erhielt die Professur der Staatsökonomie und der Finanzen. Sein Werk<sup>2</sup>

140 U)" d. i. Darstellung der verschiedenen Wirthschaftssysteme, in welchem er zugleich die russische Terminologie der Staatsökonomie begründete, gilt noch jetzt als eines der besten Lehrbücher. Im I . 1813 ernannte ihn die Kaiserin M a r i a Feodorowna zum Lehrer der Großfürsten Nikolaus und Michael, welchen er bis zum 1. 1817 Vorträge aus dem Natur- und Staatsrechte hielt. Kaiser Nikolans ernannte ihn später zum Senator und Vorstand seiner Cabinetskanzlei, in welchem Dienste er bis zu seinem Tode verblieb.

<sup>2</sup> istorii, litsia. tu. ri etc. (Familien-Bibliothek, herausg. von S. S. echo-Viö), (Lemberg, 8°. , Jahrg. 1855). S. 317. Balzer, Johann (Kupferstecher, geb. zu Kukus in Böhmen 1738, gest. zu P r a g 14. Dec. 1799). Aus der Schule des berühmten Rentz hervorgegangen, widmete er nach großen Reisen sein Talent ausschließlich dem Vaterlande. Er arbeitete zu Lissau in Böhmen. Die letzten zehn Jahre seines Lebens – von 1790 an – brachte er in Prag zu. Er war sehr fleißig, und sein Griffel zeichnet sich durch Schärfe und Reinheit aus. Die Menge seiner Arbeiten ist groß; zu seinen besten Schöpfungen gehört: eine Sammlung von 500 Porträten böhmischer und mährischer Gelehrter und Künstler (meist nach Zeichnungen von K l e i n h a r d t ) ; – eine Reihe der merkwürdigsten Städte und Festungen, welche von 1775–90 den Gurken überliefert wurden waren; – 50 Stück Vantlschütten; – da« grosse Alphabet in fünf Sprachen mit 35 Nupkertafern. Von seinen einzelnen Werken sind bemerkenswerth: „Die Kirche in Meissen" zu deren Geschichte von I . Fr. U r s i n u s ; – „Grimm mit der

MMe;" – „Ner h. Franz von ASZiZi;" – „Nie  
ZlrcheNae;" – „Ner h. Namd;" – „Der h.  
Georg;" – „NerOrjesuitimVeltsiriestertalare,"  
eine Allegorie; – „Me MMer Gottes;" –  
„Ner junge MtenZpieler;" – „NaZ Mädchen mit  
dem Gauarieuuogel f" überdieß stammen von  
ihm noch eine Menge Heiligenbilder, Vignetten,  
Wappen, Sinnbilder und dgl. m.

Er erfreute sich als Künstler nicht nur  
allgemeiner Anerkennung, sondern sein  
Ruf und seine Geschicklichkeit verhalfen  
ihm auch zu einem nicht unbedeutenden  
Vermögen.

Nagler, Neues allgem. Künstler-Lexikon. –  
Oestr. National-Encyklopädie (von G r ä f f e r  
u. Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd.  
S. 174.

Balzer, Anton (Kupferstecher,  
geb. zu P r a g 1771, gest. ebeud. 19. Dec.  
1807). Sohn des Vorigen. Sein in der  
Kupferstecherkunst berühmter Vater Johann  
ff.d.Vor.), dann Schmutzer, K l e n -  
gel und Schulze in Dresden, leiteten  
seine künstlerische und wissenschaftliche  
Bildung, die er an den Akademien der bildenden  
Künste zu Wien und zu Dresden  
vollendete. Von ihm erschien eine: „Neschreibng  
des ganzen Riesengebirge mit Abbildungen"  
(1794); – dann „eine Sammlung  
malerischer Gegenden von Gberösterreich, Salzburg,  
Nerchtesgaden, Giro! und einem Theile des uenet.  
Gelmw" (1804).

Meyer, Conversations-Lexikon (Hildburghausen  
184-4). – Oestr. National - Encyklopädie  
(Wien 1835) I. Bd. – Nauvsiis VioFraxbiV  
ssllsrNis (?irniiii Diäot trkreg, ?2.ri5  
1353).

Balzer, Gregor (Kupferstecher,  
geb. zu Lissau in Böhmen 1775, gest.  
?). Onkel des Vorigen und Bruder des  
Ersten ( J o h a n n ). Die Entwicklung  
uud Vervollkomnung seines Talentes  
ward von seinem Bruder Johann geleitet.  
Er arbeitete heil. Bilder und Landschaften.  
Von seineu vorzüglicheren Blättern nennt  
man: „Nm h. Alms;" – „Nen h. Franz von  
AzgiZi;" – „Maria Gmptimglliss;" – Mariä  
Verlobung" :c.

Oeftr. National-Encyklopädie (Wien 1835) I. Bd.  
– Meyers Conversations-Lexikon (Hildburghausen  
1844).‡

141

Bamberg, Joseph Freiherr von  
(Oeneral-Major, General-Adj  
u t a n t Sr. k. k. apostol. Majestät, Commandeur  
des östr. k. Leopoldordens, geb.  
zu Lichten Wald in Untersteiermark  
24. Febr. 1801). Wurde?nde 1815 aus  
dem Baron de Vaux 25. Inf.-Reg.-Erziehungshause  
ausgemustert und nachdem  
er alle unteren Chargen durchgemacht,  
am 13. März 1822 zum Fähnrich im  
Reg. befördert; ward 1833 Capitänlieuteuant,  
1835 Hauptmann im Inf.-

Reg. Nr. 41 Baron Sivkovich, 1843  
 Major und 1847 Oberstlieutenant im  
 Inf.-Reg. Nr. 24 Herzog von Parma,  
 1849 Oberst im Inf.-Reg. Nr. 20 Prinz  
 von Preußen und 16. Nov. 1850 General-  
 Major. Im 1.1821 hat er die Expedition  
 nach Neapel mitgemacht, und war  
 im I . 1846 während der Unruhen in  
 Galizien, 1848 beim 3. Armeecorps in  
 der Lombardie, 1849 beim 2. Neservecorps  
 vor Venedig thätig. Während seiner  
 40jährigen Dienstzeit hat er sich nicht nur  
 mit den verschiedenen Fächern der Kriegs-  
 Wissenschaft, sondern auch in andern Gebieten  
 des Wissens sehr vertraut gemacht.  
 Namentlich konnte er seine durch Studien  
 und Erfahrungen erworbenen reichen  
 Kenntnisse bei der Reorganisirnng der  
 milit.Bildungsaustalten (1851-54)  
 im Kaiserthm auf die wirksamste Weise bethätigen.  
 Ein wesentlicher Antheil an der  
 Umbildung derselben, die ebenso den Forderungen  
 der Zeit angemessen, als dem  
 Organismus der übrigen Bildungsanstalten  
 der Monarchie analog ist, kommt dem  
 General-Major B. zu, dem als Chef der  
 III. und IV. Section des Armee-Ober-  
 Commaudo's diese Anstalten unterstehen.  
 Seine ausgezeichneten Dienste belohnte  
 der Monarch durch die mit a. h. Entschließung  
 vom 8. Juli 1854 erfolgte Erhebung  
 in den Freiherrnstand, und fremde  
 Regierungen ehrten den verdienstvollen  
 Krieger durch Verleihung ihrer Orden.  
 Bandiera, Franz Freiherr von (Co nt  
 r e - A d m i r a l , geb. zu Venedig 24.  
 Mai 1785, gest. anf seinem Landgute  
 Carpenede unweit Mestre den 16.  
 Sept. 1847). Trat im Jahre 1800 als  
 Marme-Cadet in östr. Dienste, kam aber  
 nach dem Preßburger Frieden, in welchem  
 Oesterreich den nach dem Luneviller  
 Frieden behaltenen Theil des venetianischen  
 Gebietes an Frankreich verlor, unter  
 französische Negierung, die ihn als Fregatten-  
 Lieutenant übernahm. Nach dem  
 Pariser Frieden kam er in gleicher Eigenschaft  
 an Oesterreich zurück, und begleitete  
 1817 die mit Don Pedro von  
 Brasilien perProcuracion vermalte Erzsh.  
 Leopold ine von Oesterreich auf der  
 Fregatte Augusta uach ihrer neuen Heimat.  
 Nach den in Neapel 1821 ausgebrochenen  
 Unrnhen segelte er auf der Fregatte  
 Austria dahin ab. B. wurde nun im I .  
 1828 Corvetten-Capitän, erhielt 1828  
 den Orden der eisernen Krone 2. Classe,  
 1829 das Commandeur-Kreuz des Leopold-  
 Ordens und das Eommando einer  
 Schiffsabtheilung im Westen; wurde im  
 Jahre 1831 Fregatten - Capitan, 1833  
 Schiffscapitän und 1839 Contreadmiral.  
 B. führte 1840 die Expedition in die Levante,  
 und nahm an der Eroberung von

T r i p o l i , Saida, B e i r u t und St.  
 Ieand'Acre den rühmlichsten Antheil,  
 so daß ihn für seine Verdienste der Kaiser  
 durch den Orden der eisernen Krone  
 erster Classe, und auch die Monarchen von  
 Rußland, England, Preußen, Griechenland  
 und der Sultan durch Decorationen  
 auszeichneten. Das traurige Loos, welches  
 seine beiden Söhne: A t t i l i u s und  
 Emil getroffen (s. die folgenden), beugte  
 den alten Seehelden nieder, und er trat  
 1844 in den Ruhestand, in welchem ihn  
 nach 3 Jahren das immer zunehmende Gemüthsleiden  
 (im Alter von 68 J.) tödtete.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.  
 von Hirtenfeld u. vr. Meynert (Wien)  
 142

1821) I. Bd. S. 227 (Artikel von Stt.). —  
 Pier ers Universal-Lexikon (Altenburg 1840  
 I I I . Bd. S. 366.

Bandieea, Attilius und Emil (ersterer  
 k.k.Schiffsfähnrich, geb. 1817,  
 letzterer Fregattenfähnrich, geb.  
 1819, beide erschossen zu Cosenza am  
 25. Juli 1844). Die Söhne des Vorigen,  
 und dienten beide in der österr. Marine.  
 An der Verschwörung des „jungen Ita-  
 liens“ und der „italienischen Legion“  
 nahmen die Unglücklichen thätigen Antheil,  
 und beschlossen eine Landung auf Sicilien  
 auszuführen. Es gelang ihnen, eines  
 Theils der Ausrüstung der österr. Flotte  
 habhaft zu werden, auch hatten sie schon  
 die Fregatte Bellona in ihrem Besitz, als  
 sie im entscheidenden Augenblicke entdeckt  
 wurden, und sich nach Corfu flüchten  
 mußten. Einige Zeit darnach kehrten sie  
 nach Italien zurück, landeten in Crotona,  
 noch immer im Sinne, ihr altes Vorhaben  
 auszuführen. Doch fanden sie nur eine  
 sehr geringe Zahl ihrer früheren Genossen.  
 Indem sie mitten im Walde Rast hielten,  
 eilte, während sie schliefen, einer ihrer  
 Gefährten nach Crotona, die Behörden  
 von dem, was sie bedrohte, zu verständigen.  
 Von einer bei weitem überlegenen Macht  
 angegriffen, wurde der kleine Haufe der  
 Brüder Bandiera nach langem Wider-  
 stande überwunden und entwaффnet. Die  
 Anführer wurden vor ein Kriegsgericht  
 gestellt, verurtheilt, erschossen zu werden,  
 und das Urtheil vollzogen.

äi ^.. eä. V. LanäiQi'k, vomftiuoo Aoro,  
 A10. Niioiotti, ^naoarsi Ukräi, Vikno. Lerti,  
 ^s»o. Venoruooi, 5ko. Nooea 0 vom. IiupatoiU,  
 uwrü . . . in 003VQ22. (?aiis 1844,  
 12°). — IsaHIini 56WH.), Niesaräi äei featoll!  
 Lllnäisia. 2 äei loro eoiupasni eo. eo.  
 (r^ris 1845, 12°). — (Brockhaus) Conversatwns-  
 Lekilon (10. Aufl.) I I . Bd. S. 237.  
 Bmtbtie auch Bandtte, Georg Samuel  
 (Bibliograph und Philolog,  
 geb. 24. November 1786, gest. zu Krakau  
 11. Juni 1835). Er ist der Sohn

wohlhabender Kaufleute, besuchte die untern Schulen zu Breslau, und bildete sich später auf den Universitäten zu Halle und Jena aus. Nachdem er eine bittere Schule des Lebens durchgemacht, wurde er 1798 Lehrer der polnischen Sprache am Gymnasium der h. Elisabeth. 1811 ernannte ihn der polnische „Erziehungsrath“, die zur Reorganisierung richtete in Polen neugebildete Behörden, zum Bibliothekar an der Jagiellonischen Universitäts-Bibliothek, und zum Professor der Bibliographie. Als Geschichtsschreiber und Bibliograph nimmt B. eine hervorragende Stelle in der polnischen Literatur ein, und zählt mit Kollataj, Thaddäus Czacki und Ossolinski zu jenen Männern, welche sich ebenso um die Hebung der vaterländischen Literatur, wie um die Bekanntmachung und Verarbeitung der alten, lange unbenutzt gebliebenen Schätze derselben bleibende Verdienste erworben haben. In den großen Schatz der Jagiellonischen Büchersammlung hat B. durch seinen rastlosen Fleiß und Eifer neues Leben und neue Ordnung gebracht. Bandtkie schrieb in lateinischer, deutscher und polnischer Sprache, und seine Arbeiten sind: „De zn-imi? Oacoviae in-1812, 4°.) ; – nova. Fk5<?. I . “ (eäiäit. (3-. s. Vanätke) (Trükkii 1829, 4°.); – „HiZt. Knt. Analekten M Grliintenmy drr Gesch. des Ostens non Gnrlizm“ (Breslau 1802, Gosohorsky, 8°.) ; – „Vollständiges polnischdeutsches Wörterbuch“ (Breslau 1806, W. O. Korn, gr. 8°.) ; – „Nene puln. Grammltik tn? Nentsche, welche die polnische Kprache ründlich erlernen mallen...“ (Breslau, 3. Auflage, 1824, W. G. Korn, 8°.) Wert. ibl.Lex.Nr.1569); – „N«les<PllZchenMrterbnch der deutschen, polnischen und französischen (Breslau, neue Auflage, 1824, Korn, 5 Bde.) M e r t . bibl. Ler. N r . 1596); – „Aelm die gröüiche Wmde in schlesien. GW<sup>2</sup> 143 srärternng...“ (Eb. 1810, 8°.); – „F , d. i . Kurze Darstellung der Begebenheiten des Königr. Polen (Breslau 1810, 2 Bde.); – „DaiHs naroä ^)0i3^i6F0)^ d.i. Geschichte des polnischen Volkes (1820, 2 Bde.), der dritte wurde nach B.'s Tode im I . 1835 herausgegeben; – A. ärukarii k ko^ckioli,“ d . i ^ e s ^ t e der polnischen Buchdruckereien (Krakau 1815, 8°.); – ^NstorM didliotoki ^2.^0^8^16^,^ d. i. Geschichte der Krakauer Bibliothek (Krakan 1821, 8°.); – ^Ngtor^a. ärnd. i. Geschichte der Buchdruck, in Polen und im Großfürstenth. Lithauen (Krakau 1826, 3 Bde., 8°.). Dieses Werk ist eine Umarbeitung des Werkes von Daniel Hofmann „2)6 tA»og^az)/ni5.“ Außerdem

befinden sich viele seiner literargesch. und geschichtl. Abhandlungen zerstreut in den Sammelwerken: „Schlesische Provinzialblätter;" – „Mgo6iii2.Q6g. Oraoovien-81».;" – „R.02r>aÄit08oi nkiiko^o ^rg,-^ows^is/' d. i. Gelehrte Krakauer Miscellen, von denen 3 Bände unter B/s Redaction herauskamen; – „kamitztkik^V8.rs2g.^gki)" d.i.Warschauer Gedenkbuch; – und ^Inäsx lOctionnm umvOr3it3.tis«säFi6iii0nic;k>.6."– Auch ist B. Herausgeber nachfolgender Schriften: ordig 86Q8ua.liu.iQ ^iotus (Vratisi. 1805); – r^083iii äk ^ora^ioS) autiäo Ort0Fr2.xo.ig. Kolonie», welches Werk auf Kosten des Grafen Ed.Raczyński zu Posen in der Druckerei Deckerts u. Comp. erschien; – »^ . U. ^reärg. prL^sFo^itl./ d. i. Sprüchwörter des A. M. Fredro (neue Aufl., 1809) und nU0älltv52.v3.i581:a," d. i. Das Gebet des Herrn, in polnischer und in andern slav. Sprachen (u. z. 15 poln., 7 andere slav. Idiome, Bresl.1825). 53. M.), NstorH» Utsrawr^ xol. gkis^, Geschichte der poln. Literatur (Warschau 1845, 4 Bde.) I I I . Bd. S. 331. – Kayser (Christ. G.), Vollständiges Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, 4°. ) I. Bd. S. 146, IV. Bd. S. 117. – „5sr27 Sairmsi Lanätkia w stosuicku äo gVoleQXQoäoi i Uteratur? poi3^s^," d. i. Geo. S. B. in seiner Beziehung zur polnischen Gesellschaft und Literatur von A.S. Helcel im nTv^rwinik uaulca« w?,« d. i. in der gelehrten Vierteljahresschrift. – (Brockhaus) Conversations-Ler.. (10. Aufl.) I I . Bd. S. 239. Mnffy, Georg I I . Graf von (Gouverneur inSiebenbürgen,geb.zuPifki imHunyader Comitate am 24. Dec. 1747, gest. am 5. Juli 1822). B. ist der Sproß einer der zwei ältesten eingewanderten Familien Ungarns, die sich von den 108 Stämmen der reinen Ungarn (nach dem Chronisten Simon Keza) unterscheiden. Diese zwei ältesten Familien sind die Boxa und Thomisoba, von welcher letzteren die Bknffy's ihren Ursprung ableiten. Diese Familie zählt viele ausgezeichnete Männer. Georg Bä.nffy ist der Enkel des durch Parteihaß und Hin^terlist geopfertem Denis B. und wurde seit 1756 im Theresianum erzogen. Seine Fähigkeiten erregten Aufmerksamkei t und eine unter den Auspicien der großen Kaiserin gehaltene öffentliche D i -sputation hatte die Verleihung der Kämmererswürde und Anstellungen bei der siebenbürgischen Hofkanzlei, der k. ungar. Hofkammer und im Staatsrathe zur Folge. I m I . 1771 ward er zum Rathe beim mähr.-schles. Gubernium und zum Mitgliede der Sanitätscommission, später

zum Rathe beim siebenbürgischen Thesaurariate  
berufen. So stieg er durch verschiedene  
Aemter, und, nachdem er den  
Kaiser Joseph auf seiner Reise durch  
Siebenbürgen begleitet hatte, endlich zur  
Würde eines Gouverneurs dieses Großfürstenthums  
empor (1787). In dieser  
Eigenschaft leistete er unter der Regierung  
der nachfolgenden Kaiser Leopold I I .  
und Franz I. dem Lande die wichtigsten<sup>9</sup>  
144

Dienste und die Großkreuze des Stephans-,  
Leopoldordens und des goldenen  
Civitverdienstkreuzes schmückten seine  
Brust. Als Staatsmann wie als Mensch  
batte er schon die Stimme seiner Zeitgenossen  
für sich. Ungeachtet schwerer körperlicher  
Leiden und Unglücksfälle in seiner  
Familie – schmerzliche Todesfälle seiner  
liebsten Blutsverwandten – blieb er seiner  
Pflicht und seinem Charakter bis an  
sein Lebensende getreu. Bemerkenswerth  
und seinen edlen Charakter bezeichnend,  
sind B.'s Worte, die er im 1.1790 zu  
den Ständen sprach: „Nie Meinung ist unrichtig:  
dieser ist ein guter Patriot, ulsa Kanu er  
Kein Wiener sein, Mit umgekehrt: dieser ist  
ein Wiener, lllsa kein guter Patriot. Vielmehr  
muss ein Wiener sein, mer wissen w i l l , wir  
man ilie Webe zumVlterlande uernüuftig bewähren  
soll. Der Wkdienst und der Patriotismus, besonders  
unter einem guten und llk dem Oesehmege  
Wandelnden Fürsten sind keine Feinde. Sie sind  
sich mechselseitig Wegweiser und Gönner. Neide  
aber siud die unschätzbaren Fertiger jener theuren  
Glldkette, die das Herz des Sirsten mit dem des  
Vaterlandes unauflösbar zusammenknüpft.“ Graf  
Bänffy war vermalt mit Iosepha Gräfin  
Palm, die ihm vier Söhne gebar,  
von denen Franz den Tod auf dem  
Felde der Ehre 1813 fand.  
Ueber die Familie derBänffy siehe: I^rloorna.  
o vivis excessn <^. comitig  
L 8 5 v 2 u N F d i 2 t o r 5 8 2te. ( 0 i u 0  
xoU 1709, 4°.). Dieser Schrift geht eine Biographie  
Georg B.'s von Samuel Szakm ar-  
Nsmethy voran. – Taschenbuch für die  
vaterl. Geschichte. Herausg. durch die Freih.  
vonHormayr und von Medniansk y  
(Wien 1823, Frz. Härter, 8°.) IV. Jahrg.  
S. 307: „Die Bänffv's" von Johann Gr.  
M a i l ä t h . Ebenda des Grafen Georg B.  
Porträt gest. von Passini. – Oestr. National  
- Encyklopädie (von Gräffer und  
Cz i k a n n), (Wien 1832, 6 Bde.) I.Bd. S. 179.  
Bänffy, Ladislaus Baron (Ungar.  
D e p u t i r t e r , geb. 1795, gest. um das  
I . 1840). B. besuchte die Schulen zu  
Klausenburg, nach deren Beendigung er  
mit B. Nikolaus Wesselenyi Italien  
bereiste. Nach seiner Rückkehr wurde er  
beim Gu'berium von Siebenbürgen Concipist,  
später Secretär, 1830 Vicegespan  
im Krasznaer Comitat. Zu dieser Zeit



begannen die Parteikämpfe. Bänffy gehörte zur Partei der Magnaten; die Wirren wurden so bedenklich, daß der als k.ö.u. Bevollmächtigter abgesandte Freiherr v. Wlasich, Ban von Croatien, die Comitats-Sitzungen einstellte. Doch nach näherer Prüfung des Sachverhältnisses ging er von dieser Maßregel ab und berief den Landtag zusammen. Bevor er aber noch entschiedenere Schritte thun konnte, wurde er nach Wien abberufen und durch den Erzherzog Ferdinand von Este ersetzt. Der Erzherzog übernahm die Regierung zwar provisorisch, jedoch mit aller Vollmacht versehen, worauf sämtliche Beamte, die hierin die Constitution verletzt sahen, ihre Stellen niederlegten. Unter ihnen war auch Bänffy. Der Landtag von 1837 sollte die bisher eingeschlagene Politik dadurch billigen, daß der Erzherzog durch Stimmenmehrheit zum Gouverneur ernannt werde. Dieser Plan schlug indessen fehl. Bänffy nahm als Abgeordneter des Krasznaer Comitates an diesem und 1839 am Preßburger Landtage Theil. Mitten in dieser Thätigkeit raffte ihn der Tod hinweg. Bänffy hatte keinen eisernen Fleiß, keine tiefe Auffassung, in manchen Fächern jedoch besaß er gründliche Kenntnisse. Einen Theil seiner Bibliothek vermachte er der ref. Schule von Klausenburg, den andern dem Krasznaer Comitete. Seine werthvolle Sammlung von Urkunden hinterließ er dem siebenbürg. Museum, für dessen Begründung und Erhaltung er und die Grafen Joseph und Samuel Kemény große Opfer gebracht.

I. Haddicori ismsretek tárg., b. i. ungar. Convers.-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Hectenast) I. V. S. 296.

145

Bänffy, Johann Baron (General in der ungar. Insurgenten-Armee, geb. 1816). Gehört einer Familie mit den früheren an. V. diente zuerst beim Inf.-Reg. Alexander, wurde dann zu den Székler-Hußaren versetzt, wo er beim Ausbruch der Revolution Oberlieutenant war. Im Revolutionsheere wurde er beim 11. Bataillon Hauptmann und dann Major. Die Zucht und die seltenen Proben der Tapferkeit dieses Bataillons, die einer besseren Sache würdig gewesen wären, sind vorzugsweise die Frucht der Energie und des ordnenden Talentes I. Bänffy's. Als Bem in Siebenbürgen befehligte, schickte er Bänffy von Schomlau nach Szathmár, um von Nikolaus Katona die Ueberreste des bei Deß geschlagenen Heeres zu übernehmen. Später ging Bem selbst dahin ab, und machte Bänffy zum Platzcommandanten von Nagybg.anya, wo dieser jedoch nur kurze

Zeit verweilen konnte, da ihn die Kriegssereignisse zu Bem zurückriefen, der ihn sehr bevorzugte. Bänffy war Anführer in der Schlacht bei Fraek in Siebenbürgen, die er gegen General Puchner gewann. Später übernahm er den Befehl über die im Vanat gestandenen siebenbürgischen Truppe, und als Vetter die Operationen gegen den Ban I e l - latic begann, schloß sich ihm Bänffy als Brigadier an.

Levitschnigg (Heinrich Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft (Pesth 1850, Heckenast, 2 Bde.) I. Theil. S. 188. — (Brockhans) Conversations-Lexikon (10. Auflage) I I . Bd. S. 242.

Billtgya, Johann (Major in der ungar. Insurgenten-Armee). Ein ungar. Edelmann, der sein Vermögen durchgebracht. Im Sommer 1848 übernahm er, da er der deutschen Sprache genug mächtig war, die Redaction der „Preßburger Zeitung“ und ging mit dem Beginn des ungar. Reichstages in Pesth als Berichterstatter dahin ab. Die „Preßburger v. Würzbach, biogr. Lexikon.

Zeitung“ kam aber bald in andere Hände und V. verband sich mit Z e r f f i , der ein neues deutsches Journal, „der Ungar“, in Pesth begründete, dessen Mitredacteur ' B. wurde. Als aber Moriz Perczel die Zrinyischaar bildete, schloß sich B. diesem Freicorps an und wurde sogleich Hauptmann in demselben. In Folge des bei der Expedition nach F r i e d a u in Steiermark bewiesenen Muthes machte ihn die Revolutionsregierung zum Major. (Vergl. über diese Expedition: Di'. Rud.

G. Puff „Marburger Taschenbuch für Geschichte, Landes- und Sagenknoe der Steiermark.“ I I . Jahrg. (Graz 1354) S. 180 — 196.) Nach der Capitulation von V i l a g o s hieß es, B. sei unter den Capitulanten und in Gefahr gewesen, aus Versehen statt Normay's aufgehängt zu werden. Dem war nicht so. B. befand sich in Komorn und erhielt im October nach den bekannten Capitulationsbedinguissen einen Paß in's Ausland.

Levitschnigg (Heinrich Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft (Pesth 1820, Heckenast, 2 Bde.) I I . Bd. S. 271.

Banniza, Franz Freiherr von Hohenlieden (k.k. Oberstlieutenant, Mar. Theresien-Ordensritter, geb. zu Wien 1769, gest. zu To t i s in Ungarn 15. Juli 1812). Vollendete die juridischen Studien, nahm die Auditoriatspraxis, trat 1787 als Syndicus in das Peterwardeiner Grenz-Reg. und wurde 1786 Auditor im Deutschbanater Grenz-Reg. Im I . 1791 ward er Subalternofficier im Uhlanen - Freicorps Baron Motschlitze und zeichnete sich bei mehreren

Anlässen aus. 1800 ward er Capitänlieutenant.

Als solcher unternahm

er in der Schlacht bei Hohen l i n d e n

(3. Dec. 1800) freiwillig einen Sturm

auf das Dorf B i r k a , nahm dasselbe

und behauptete es bis zum Ausgange der

Schlacht. Er ward verwundet und gefangen.

Im Oct. 1601 zum Inf.-Reg.

10<sup>2</sup>

146

Baron Frehlich Nr. 28 übersetzt, erhielt

er für seine letzten Waffenthaten nach

Capitelbefchluß vom 5. Mai 1802 das

Ritterkreuz des Mar. Theresienordens.

1803 kam er als Rittmeister zuerst

zu Fürst Rosenberg-, dann' zn

Fürst Hohenzollern - Chevanxlegers

und machte mit diesem die Feldzüge von

1805 und 1809 in Italien und Tyrol

mit. Am 15. April 1809 vollbrachte er

eine glänzende Waffenthat bei Fontana

fredda, deren Resultat Gefangennehmung

eines ganzen feindlichen Bataillons,

Eroberung der feindlichen Adler, einer

Kanone und einiger Munitionswägen

war. Gleich ausgezeichnet focht B. auf

dem Rückzüge der Armee in Kärnthen

und dann in Tyrol. Noch in demselben

Jahre ward er Major bei Kronprinz

Ferdinand Kürassieren, 1811 Oberstlieutenant

und Freiherr mit dem Prädicate

von Hohen l i n d e n .

Oeftr. Militär-Konversations-Lexikon. Heransg.

von H i r t e n f e l b u. Dr. Meynert (Wien

1851) I. Bd. S. 228.

BlllMiza, Johann Peter (Rechts«

gelehrter, geb. zu Aschaffenburg

4. Iänn. 1707, gest. zu Wien 11. Juni

1775). Sein Vater war Kaufmann zn

Aschaffenburg. Der Sohn swdirte zu

Mainz, Heidelberg und Würzburg. 1733

reiste er auf Kosten des Fürsten Friedrich

Karl zu Würz bürg nach Wien, Regensburg

und Wetzlar, um sich mit dem

Rechtsgange bei den kais. Reichsgerichten

bekannt zu machen. Nach Würzburg znrückgekehrt,

wurde er 1734 Professor der

reichsgerichtlichen Praxis und kam von

da 1755 nach Wien als k. k. Hofrath,

ord.Lehrer der Pandekten und des peinl.

Rechts. Man hat von ihm eine „Ginlritnng

;n dem Kais. AeichLkl1NmerLmchtZ-PrllpsI"

(Würzburg 1740, Wetzlar 1769, 4°.);

1755, 8°.) und viele das

Staatsrecht erläuternde Dissertationen

und Abhandlungen.

Weidlich (Cph.), Zuverlässige Nachrichten von

den jetzt leb. Rechtsgelehrten (Halle 1757-61,

Kümmel, 6 Thle.) I. Thl. S. 96 - 106. -

P ü t t e r (Johann Stepban), Literatur des

deutschen Staatsrechts (Göttingen 1776 -

1783, 3 Theile; Erlangen 1792, 4. Theil)

I. Theil. S. 465. - Fahnenberg (A.

Joseph Karl v.), Literatur des kais. Reichskammergerichts

und Reichshofraths (Wetzlar 1792, Winkler) S. 126.  
 Blallttiza v. Bazan, Joseph Leonhard  
 (Rechts gelehrt er, geb. zu Würzburg  
 29. März 1733, gest. zu Innsbruck  
 20. Dec. 1800). Sohn des Vorigen.  
 Stndirte in seiner Vaterstadt, ging dann  
 auf Reisen und besuchte die vorzüglichsten  
 Protest. Universitäten. Kam mit 22 Jahren  
 nach Wien, wo er bei Gelegenheit  
 seiner Graduirnng zur Doctorswürde  
 von der Kaiserin M a r i a Theresia  
 mit einer goldenen Kette beschenkt wurde.  
 1762 erhielt er die Professur des gemeinen  
 und besonders österr. Processes an  
 der Wiener Hochschule und 1768 die des  
 bürg. und peincl. Rechts zu Innsbruck,  
 wo er als Professor, n. ö. Regiernngsrath  
 und Präsident des Universitäts-Consistorinms  
 im Alter von 67 Jahren starb.  
 Er schrieb sehr viele Werke in lateinischer  
 Sprache, z. B.:  
 i^ (Wien ^758); — „Delineatio  
 i n . " 2  
 1772); — ferner: „Kotze ant die heutige  
 gemeine AechtZgelehrZümkeit" (Innsbr. 1777);  
 a" (Mä. 1774, 8°.); — ^ « —  
 1780–82, 3 Väk.); — dann eine „Anleitnng  
 zn dem allgem. bürg. GeZetzbnche" 1 . Thl.  
 (Wien 1787); — „Alphabet. Gesch-Teiikon  
 über das allgem. bnrg. Glöehbnch" 1. Theil.  
 (Wien 1788).  
 Oeftr. National-Encyklopädie (von Graff erf  
 147  
 und Czikann), (Wien 1835, 6 Thle.) I. Bd.  
 S. 181. — DeLuca, Gel. Oesterreich, I. Bd.  
 1. St. S. 10. — Ebenders. Journal der Literatur.  
 I. Bd. S. 22. — Weidlich (Cph.),  
 Biograph. Nachrichten von den jetzt lebenden  
 Rechtsgelehrten in Deutschland (Halle 1731  
 –1785) I. Thl. S. 27.  
 äl oder B l l M , Simon (Zimbalspieler,  
 geb. in Ungarn, gest. 1802).  
 War der Schwiegervater des berühmten  
 Zigennermusiklers B i h a r i Iauos (s. d.)  
 und als Zimbalspieler zu Szerdahely im  
 Preßburger Comitatz ausgezeichnet. I n  
 seiner Jugend ward ihm die hohe Ehre,  
 sich in Wien vor dem allerhöchsten Hofe  
 hören lassen zu dürfeu und sein Spiel  
 gefiel der Kaiserin M a r i a Theresia,  
 der zweiten Gemalin des Kaisers Franz I.,  
 so sehr, daß sie ihm ein Glaszimbäl anfertigen  
 ließ und es ihm schenkte. Dieses  
 Instrumentes bediente sich B. nur bei  
 außerordentlichen Gelegenheiten.  
 „Pester Lloyd", eine Zeitschrift (Pefth 1855)  
 Nr. 142: „Bihari Iános, biogr. Skizze." —  
 „Araber Anzeiger", Localblatt (1855) Nr. 52 :  
 „Ungarische Musik und Musiker."  
 Barabüs, Michael (Maler, geb. zu  
 M5, rkosfalva im Szeklerland 1810).  
 Schon im dritten Jahre erhielt er  
 Unterricht im Schreibeu und Lesen. Mit

6 I . schickte man ihn nach Enyed in's Collegium, und hier entwickelte sich in ihm die Neigung zum Zeichnen. Er zeichnete den Nikolaus Z r i u y i ab, mit der Unterschrift: ^^enl,o,ns ilnxxmne laee55it^ und der Sinn dieses Satzes war in den Zügen des Helden auch wirklich ausgedrückt. Vom neunten Jahre angefangen hatte er mit Elend und Entbehrung zu kämpfen. Den 14jähr. Jüngling lernte Prof. Sig. Csä.szä.r kennen, der als ein Freund der Künste ihn noch mehr aneiferte. Barabäs zeichnete aus Dankbarkeit den Professor ab, und dies war sein erster Versuch in dieser Art. Auf den Wunsch seines reichen Verwandten Mich. Gal ging B. nach Hermannstadt, um bei dem berühmten Neuhauser Unterricht im Zeichnen zu nehmen. Ein in Hermannstadt glücklich ausgeführtes Porträt verschaffte ihm den Zuspruch vieler vornehmer Damen. Später kehrte er nach Euyed zurück, wo er für die Baronin Simon Kemöny viele Bilder copirte, wodurch er große Gewandtheit imCrayonzeichnen erwarb. 1828 entschloß er sich, ganz der Malerei zu leben. Er zog nach Hermannstadt und arbeitete in freien Stunden in der Bruckenthal'schen Bildergalerie. Als 18jahr. Jüngling begab er sich nach Klansenburg, wo er einem Italiener die Oelmalerei ablernte. 1829 reiste er nach Wien, um sich in der Akademie der schönen Künste auszubilden. I n Wien wollte man ihn anfangs nicht aufnehmen, da er keine Zeugnisse vorweisen konnte. Bar ab 5s zeichnete nun einen Venuskopf, zeigte denselben dem Director der Akademie, der jedoch nicht glauben wollte, daß die Zeichnung von ihm sei. Barabä.s zeichnete den Venuskopf aufs neue vor dem Director ab, der ihn nun zu einigen antiken Köpfen führte und ihn aufforderte, einen derselben abzuzeichnen. B. überraschte den Director durch eine vortreffliche Copie. Im nämlichen Jahre lernte B. den berühmten ungar. Landschaftsmaler Karl Marko (s. d.) kennen, der ihm mit größter Bereitwilligkeit an die Hand ging. Von Wien kehrte er wieder nach Klausenburg zurück und lebte den Winter 1831 vom Unterrichtgeben und Porträtzeichnen. Für das Bildniß des Kaisers Franz in Lebensgröße, das er für das Lyceum gemalt, erhielt er statt der bedungeneu 100 fl. 800 fl. C. M. Nun reiste er nach Bukarest, wo er sich in zwei Jahren ein schönes Vermögen sammelte. 1834 unternahm er eine Kuustreise nach Italien; nach Beendigung derselben wollte er nach Petersburg, um sich dort zu etabliren, doch gab er bald seine Absicht auf und blieb iu Pesth.‡

Durch Bajza ward er in weitem Kreise bekannt. Er vollendete nun die Porträte VllöHmllltq's, – des Orale Stephan deZ Herzogs vlluAuna, –der Graten Joseph Geleki – und des Andreas Fan,. 1836 ernannte ihn die ung. Akademie zu ihrem corresp. Mitgliede. Zur Wiederherstellung seiner Gesundheit reiste er 1839 nach Gräfenberg, wo er viele Porträte, unter andern den Baron Nikol. Mssrlvnqi, – den Fürsten Vehtenstein sammt Oattin, – den Herzog nlln AasZan und viele andere Ausländer abzeichnete, wodurch sich der ung. Künstler europäischen Ruf erwarb. 1842 malte er den Erzbischof zu Erlau, MiZlaus mn Pqrker, in Lebensgröße; im nämlichen Jahre bereiste er einen großen Theil von Europa. 1847 malte B. den Fürsten Nreizenhlim, – Frairz Biszt, – den Grafen K'udmig Bat> thlsanqi und den verftorb. Palatin Joseph in Lebensgröße. Als 1844 Emerich Vahot das Pesther Modeblatt redigirte, lieferte hierzu B a r ab äs 30 Porträte von Schriftstellern und Künstlern, worunter auch sein eigenes. Während der Revolution arbeitete er öfter Kossuths Bild, gab das erste ung. Ministerium auf einem Blatte heraus und begann die Porträte der ung. Anführer, von denen jedoch nur Klapka und Görgei vollendet worden. – Seine Porträte sind zum Sprechen ähnlich. Von bezaubernder Wirkung sind seine Mädchenideale. Seine Steinzeichnungen sind sehr fein, die Färbung seiner Oel- und Aquarellmalereien ist kraftvoll, lebendig, frisch. I n M a i l H t h s Taschen^buch „ I r i s " bildeten die Frauenköpfe von BarabHs eine wahre Zierde dieses Damenalbums, das an Geschmack in der Ausstattung den schönen englischen Taschenbüchern gleichkam.

ori isu^rbtek tilra, d. i. UNgar. Conv.-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 323. (Art. von V. I.) – (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) II.B. S.276.–Sem Porträt von ihm selbst lith. (Meni855, art.Anstaltv.Rösch u.Reiffenstein). Barach, Moriz, Pseudonym: März r o t h (Literat, geb.zuWien21.März 1818). Nach zurückgelegten Studien machte er das Doctorat der Philosophie und schrieb seit 1836 meistens unter dem Pseudonym M ä r z r o t h für verschiedene Zeitschriften und Sammelwerke eine große Anzahl von lyrischen Gedichten, Balladen, Novellen, Kritiken und gemischten Aufsätzen. Von mehreren seiner dramatischen Arbeiten kam das Lustspiel „Gllmprllmlttirt" auf derPrager Bühne 1850 zur Aufführung. Außerdem erschienen von ihm: „HninllristiZcheZ Album" (Wien und Leipzig 1847, 1848, 2 Ihrge.); – „Mener Feuilleton," ein belletristisches und „Ner Komet," ein humoristisches Journal

(beide Wien 1853); – „New, Bilder und Geschichten, Gedichte in niederösterreichischer Mundart" (Berlin 1854). Im I. 1854

machte M. den bedeutenden Haupttreffer in einer Privatlotterie; seit dieser Zeit hat er außer etlichen, im Jahre 1855 in Bäuerle's Theaterzeitung erschienenen Reisebriefen nur noch das Lustspiel „Mtschritten" im Jahre 1856 auf mehreren deutschen Bühnen aufführen lassen.

Blraga, Friedrich (Bifhof von Amyzenie, aPost. Vikar von Ober-Michigan in Nordamerika, geb. zu Laibach 29. Juni 1797). Nach einer sorgfältigen Erziehung ward er im September 1823 zum Priester geweiht. Im Jahre 1830 folgte er seinem Rufe als Missionär und ging nach Amerika, zuerst zu den Wilden am rothen Flusse, später zu den Ottawa's; nun erwirkte er sich von seinem Bischof die Erlaubniß, die Otschipwäh's in Nordamerika, wilde Stämme im Norden des oberen Sees und auf seinen Inseln, zu besuchen. Zu Anfang 1834 machte er sich auf den Weg und erreichte nach unsäglichen Mühseligkeiten das Ziel seiner Wanderung. 14 Monate Aufenthalt unter diesen wilden Völkern reichten hin, das Bekehrungswerk zu vollenden. † 149

Ende 1836 kehrte B. nach Europa zurück und kam nach Paris, wo er zwei religiöse Bücher für die Neubekehrten schrieb, nämlich ein „Gebetbuch," welches Morgen- und Abendgebete, die Messe, Litaneien und Gesänge für die verschiedenen Feste des Jahres enthielt; das andere eine „Arbeitsgeschichte," fast wörtlich aus den Worten des Evangeliums zusammengestellt und so geordnet, daß es zugleich als Geschichte und Katechismus dienen kann. Bei der Drucklegung derselben – beide erschienen Paris 1837 bei Bailly in ottawäh'scher Sprache – ward er von der Gesellschaft für die Verbreitung des Glaubens in Paris bedeutend unterstützt. Nachdem er hierauf in Nom, Laibach und Wien gewesen, ging er nach Amerika zurück, um die Indianer in Handwerken zu unterrichten. 18 Jahre wirkte nun B. beständig bei den Otschipwäh's und zwar zuerst in der Station 1<sup>2</sup>. -pointe (Staat Wisconsin). 1843 übergab er dieselbe der Sorgfalt eines andern Missionärs und ging nach i<sup>ri</sup>Lk, wohin noch kein Missionär gekommen war, und wirkte da ebenso segensreich. 1845 hielt er seine Missionen bei den neuentdeckten Kupferminen in Ober-Michigan, die von den schönsten Erfolgen begleitet waren. Der große Mangel an Priestern, der sehr störend auf das Bekehrungswerk wirkte, veranlaßte den würdigen Diener des Herrn, nachdem er Bischof geworden,

neuerdings nach Europa zu schiffen, um dort Priester für die Canadier zu siuden. Nachdem er seiue Sendung vollendet, kehrte er nach Amerika zurück, wo er von seiuem bischöflichen Sitze zu saut ä.6 skiiit U^ris im Staate Michigan immer mehr und mehr Seelen der Kirche des Herrn gewinnt. Die neuesten Nachrichten über ihn entnehmen wir seinen Briefen, datirt 19. April und 28. Juli 1855, beide aus Machin ac, worin die Mittheilungen über fein fortschreitendes Bekehrungswerk, aber auch über die zu überwindenden Schwierigkeiten enthalten sind. Außer den zwei Erbauungsbüchern erschien von ihm aus dem Deutschen übersetzt: ^b^egs cls l'/tt5tm>s ^65 I n - cis i'MemanH" (karis 1837, 12°.); und in neuester Zeit: „AMgs Osönsninw," d. i. Ewige Wahrheiten, welches 1855 in Cincinnati in der Otschipwah-Sprache, etwa 350 Seiten stark, herauskam.

«IrlsT'ai'tl ^7. H5.), 1^3, litt6 raturb lrangkiss 002» teinxorkinO 1827–1840. Ooutinuation äs la. ?i>2iicO littsrairs spaßig, D^mu, 1840) I. Lå. S. 148. – „Das Ausland." Ein Tageblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker (Stuttgart, Cotta, 1837, 4°.) Nr. 161: „Der Missionär Baraga." – „Katholischer Wahrheitsfreund." Herausg. vom Paulusverein in Graz. Jahrg. 1834, S. 52. – „Laibacher Zeitung" 1855. Nr. 162 und 237 enthält die neuesten brieflichen Mittheilungen des Missionärs. – Porträte: Friedr. Baraga. Erster Bischof von Lant äk Lkintv 2larie in Ober - Michigan in Nordamerika (Kriehuber lith. 1854. Höfelichs Witwe. Wien, 8°.). – ^rsäerio Var^a^ Ü«t Ni> skox ok 822t Naris uxxsr Mobißan ( K r i ehuber lith. 1854. I . Rauh in Wien, Fol.). , August ftorresp. Mitglied der uug. Akademie, geb. 29. Dec. 1793). Begann seine Studien in Miskolcz, vollendete Philosophie und Rechte in Erlau, und legte 1821 den Advocateneid ab. Seit 1817 stand er in Briefwechsel mit Franz Kazinczy. Bald siedelte er sich im Torontaler Comitæ an und bekleidete dort verschiedene Aemter. Seine literar. Thätigkeit begann er noch in seiner Jugend mit Uebersetzungen deutscher, griechischer und lateinischer Gedichte in's Ungarische, später arbeitete er Biographien historisch berühmter Männer und Frauen Ungarns in den Zeitschr. „Mn^rvI.," – „I'uäoniärl^og F ^ t e m s n ^ / ' d. i. Wissenschaftliche Sammlung, und „Ni-8g.Ik0ä0)" d.i. Gesellschafter; seine Gedichte erschienen zer-<sup>o</sup>

150 streut in den Taschenbüchern: „Neb uunnd „ H^abb Icori isrQsretolc tara, d. i. ungar. Conv.-



Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Hesenast)

I. Bb<sup>^</sup> S. 327. (Art. von F. S.)

Baravalle Edler v. Brackenburg,

Joseph (k.k. M a j o r , geb. im Piemontesischen

um 1774, gest. zu Lerchenfeld

bei Wien 17. Febr. 1855). Aus

einer alten spanischen Familie stammend,

deren Nachkommen vor etwa 200 Jahren

in Piemont ansässig waren, erbte er von

seinen Eltern bedeutende Besitzungen in

diesem Lande. Seiner Liebe zum Soldatenftandefolgend,

trat er, 25 Jahre alt(1799),

in ein östr. Iägerbataillon. Bald zeichnete

er sich durch Tapferkeit aus. 1800 zu Graf

Kolowrat Inf. Nr. 36 übersetzt, wurde

er nacheinander Fähnrich, Unterlieutenant

(1805), Oberlieutenant (1809), Capitänlieutenant

(1813). Er focht in den Feldzügen

der Jahre 1799, 1800, 1805,

1809, 1813, 1814, 1815 und 1821 mit

Auszeichnung und ward dreimal schwer

verwundet. Im 1.1817 sollte er den

Orden der eisernen Krone erhalten, aber

da das Capitel bereits geschlossen war,

kam es davon ab. Als er im I . 1810

von der piemontesischen Regierung zur

Heimkehr aufgefordert und ihm zugleich

das Hauptmannspatent überschickt worden

war, verweigerte B. die Rückkehr und

ward seines ganzen Vermögens für verlustig

erklärt. Dessenungeachtet blieb er

noch bis zum Jahre 1832 Hauptmann,

nachdem schon im 1.1824, jedoch vergebens

, auf dessen ausnahmsweise Beförderung

zum Major angetragen worden

war. 1829 erhielt er den Adelstand und

1832 endlich den Majorscharakter. I n

letzter Zeit war er Commandant des

Filialinvalid enhauses zu Lerchenfeld bei

Wien, das er mit gewohntem Eifer leitete.

Von seinen 5 Söhnen dient Albert als

Hauptmann im Inf.-Reg. Nr. 14 GroßherzogLudwig

von Hessen; – A l o i s in

gleicher Eigenschaft im Inf.-Reg. Nr. 1

Kaiser Franz Joseph und erhielt im

I.1848 dasVerdienstkreuz;–H ermann

in gleicher Eigenschaft im Inf.-Reg. Nr.

25 FZM. Gust. Wocher und ist zugleich

Commandant des Mil.-Obererziehungsh

auses zu Petrinia; – Friedrich als

Unterlieutenant im Inf.-Reg. Nr. 49

FZM. Freih. v. Heß, und der fünfte

K a r l war bei S. Lucia als Unterlieutenant

im Inf.-Reg. Nr. 45 den Heldentod

gestorben.

Militärische Zeitung. Redigirt von I . Hirtenfeld

(Wien 1855) VIII. Jahrg. Nr. 26,

S. 154.

Barbacovi, Franz Virgil (Kanzler

des Fürstbischofes zu Trient und Rechtsgelehrter,

geb. zu T a j o , Bezirk Cles

in Tyrol 11. Nov. 1738, gest. zuTrient

23. Juli 1821). Als Schriftsteller im

Rechtsfache berühmt, war er zugleich

gewandter Redner und erfahren im italienischen Geschäftsstyle. In seinen Schriften eiferte er gegen die Gebrechen der Institute damaliger Zeit in der peinlichen, bürgerlichen und politischen Sphäre, z.B. gegen den Zweikampf, gegen die Geldstrafen; er machte Reformvorschläge und trug viel zur Verbesserung der Rechtspflege bei. Sein größtes Werk aber ist das von ihm allein entworfene

cociics

Es erhielt im Tridentinischen Gesetzeskraft, wirkte sehr wohlthätig und ward noch von späteren Gesetzgebern berücksichtigt. Seine übrigen Schriften sind:

(idiä. 1796) und

la legislativ (NkalkiiH 1815).

Staffier (I. I.), Tirol und Vorarlberg, statistisch und topograph. zc. (Innsbruck 1839, I. Nauch) I. Thl. S. 385.

Barbango, Girolamo (Priester, Naturforscher und Schriftsteller, †

151

geb. zu Venedig 1723, gest. zu Padua 1782). Der Sproß einer angesehenen venetianischen Familie, in welcher mehrere Glieder hohe Kirchenwürden bekleidet hatten oder im Gebiete der Wissenschaften in ehrenvoller Weise thätig gewesen waren. (Allg. Encyklop. d. Wiss. u. Künste von I. S. Ersch und I. G. Grnber. Leipzig 1821. I. Sect. 7. Bd. S. 353.)

Nachdem Girolamo im I. 1737 sich unter die Regularpriester zu Somasca hatte einreihen lassen, übernahm er nach Vollendung der Fachstudien den Unterricht der Novizen in der Philosophie und Theologie, und wurde 1765 öff. Professor der Physik an der Universität zu Padua. Er schrieb theils in lateinischer, theils in italienischer Sprache, in welcher letzterer er Meister war. Die Akademie zu Padua ernannte ihn an Gaspere Patriarchi's Stelle zum Mitgliede der philos. Classe. Cesarotti setzte ihm in seinen „Keikaioni“ ein würdiges Denkmal, und hob an B. ganz besonders hervor, daß er sich nie von einseitigem Schulgeiste und von Autoritäten habe hinreißen lassen, und, der Wissenschaft gegenüber, ganz besonders bemüht war, diese aller Geheimnißkrämerei zu entkleiden und zum Gemeingute zu machen. In diesem Streben habe ihn die tüchtige Kenntniß der Sprache unterstützt.

B. schrieb außer einer italien.

Nachahmung von Catulls „^osse cli

6 A 2eti“ (1764) und „I/stt^e e

ne“ über philosophische Gegenstände

(1777, 1778, 1779), einen „saggio H«lla

äioi äi

noch folgende Werke: „

dann

/ cli

BarbarigV, Friedrich Laurus (Minoritengeneral,

geb. zu Venedig,  
 gest. 1801). Bruder des Vorigen; trat  
 sehr früh in ein Mmorigitenkloster und  
 erwarb sich in demselben durch seine Frömmigkeit,  
 sowie durch seine Rednergabe  
 solches Ansehen, daß er schnell nach einstimmiger  
 Wahl seiner Standesgenossen  
 zum Ordensgeneral sich emporschwang.  
 Seine hinterlassenen „OT-asioni" rechtfertigen  
 seinen Ruf. Der gelehrte Priester  
 Tommaso - C h e l l i hielt ihm eine  
 würdige Leichenrede.  
 Barbarigo, Ludwig (Priester;  
 unbekannt wann geboren und wann  
 gestorben; jedoch geht aus Allem unzweifelhaft  
 hervor, daß er noch in der  
 zweiten Hälfte des 18. Jahrh, gelebt und  
 gewirkt). Bruder der Vorigen. Gleich  
 seinem Bruder Girolamo war er sehr  
 jung in die Congregation zu Somasca  
 getreten. Seine Kenntnisse in geistlichen  
 Dingen, in der griechischen, lateinischen,  
 italienischen, französischen und englischen  
 Literatur waren nicht gewöhnlich; vor  
 Allem aber zeichnete er sich als Lehrer  
 der Jugend aus. Er war Vorstand des  
 von seinem Orden zu Uarig. äsiis. sa-  
 Ints gehaltenen Hauses, und durch lange  
 Zeit Rector des Seminars und Patriarch  
 eneollegiums. Nach Mosch i n i soll  
 er viele Uebersetzungen publicirt haben;  
 allein außer einer Uebertragung der  
 ^0666 H I>eleo s cli T'sti", die er zu  
 gleicher Zeit mit der seines Bruders  
 Girolamo (1764) veröffentlichte, findet  
 sich im Drucke nichts von ihm vor. Nur  
 werden in der Büchersammlung des oberwähnten  
 Ordenshauses als Manuscripte  
 seine Uebertragungen der „Iliade," der  
 „Aeneide," der „Fabeln des Phädrus,"  
 sowie der „Geschichte Englands" von  
 David Hume und der Reden von  
 Isaac Barow aus dem Englischen,  
 aufbewahrt.

Für alle drei: I>an.tiolo i'A  
 äeia. loxubdiica äi V626212 sä i suoi nitiini  
 oiuguaiit' auui. stuäii 8torioi (Venoäig 185ö,  
 , 8°.) I. 310-12.♀

152

Barbarwi, Franz (Landschaftsmaler,  
 geb. z u Z n a im 1804). Alle  
 Nachforschungen, selbst wiederholt an diesen  
 Künstler gerichtete Schreiben, worin um  
 Mittheilung der einzelnen Momente seiner  
 künstlerischen Entwicklung gebeten wurde,  
 blieben erfolglos; daher in den folgenden  
 Zeilen nur einige der öffentlich ausgestellt  
 gewesen Bilder desselben namhaft gemacht  
 werden können. I n der k. k. Gemälde-  
 Oallerie befindet sich von ihm das  
 Bild: „Tiroler VantlZchakt mit einer in den Fel-  
 Zen gehauenen HtraZ5e zur Rechten." Es ist mit  
 seinem Namen und der Jahreszahl 1842  
 bezeichnet. Sonst waren von B.'s Arbeiten

in den Ausstellungen des neuen östr.  
 Kunftvereines zu sehen: „Städtchen am See“  
 (1851); – „PllchiebeiVelchteZgllw“ (1853,  
 4 0 0 f l . ) ; – „GebirgZrllpelle“ (1855, 125 fl.);  
 – „Parthie ans dem SlllzburgiHchen“ (1835,  
 100 f l . ) ; – „KlllZter in einer OebirgIegend“  
 (1852, 220 f l . ) ; – „Vandchllft auZ dem  
 Mslichlile“ (Eigenth. S r . Em. des Card.  
 Fürst v. S c h w a r z e n b e r g ) ; – „Na5  
 Mwrhllm m der Schmch“ (1852, 250 f l . ) ;  
 – „Ansicht nun Gmunden“ (vom östr. Kstv.  
 angek., gewonnen von Fürst Ferd. B r etzenheim);  
 – „GelliirgZllltititzchllft aN5 dem  
 salzburgischen“ (vom östr. Kstv. angek. um  
 250 st., gew. vonHrn.Anr. K r a n n e r ) ;  
 – „Salznmrg Ulla Maria Plein ans gesehen“  
 (vom öftr. Kftv. angek. um 200 f l . , gew.  
 von S r . Exc. Freih. v. I e l l a c i c ) ; –  
 „Parthie aus MMiny“ (Eb. 1855, 250 fl.);  
 – und das Aquarell und Pastellbild:  
 „Gegentl bei Mllein im Salzburgischen“ (1852,  
 70 fl.).  
 Barbars, Ermolao (Dichter, geb.  
 zu Venedig 1770, gest. 1831). Enttammt  
 einer vornehmen Familie Venedigs.  
 Nachdem er feine erste wissenschaftliche  
 Bildung von seinem Verwandten,  
 dem Regularpriester Ludwig Barbar  
 i g o (s. d.) erhalten hatte, betrieb er  
 als Patrizier das Studium der politischen  
 Beredsamkeit, wendete sich aber bald ausschließlich  
 der Poesie zu. Er trat zuerst  
 mit einem Bande Gedichte unter dem  
 Titel: ^oene rai-ie" auf und machte sich  
 dadurch bemerkbar. Diesen folgte ein  
 episches Gedicht in Ottaverime: „I,a  
 mo^ts ck 0,-lcmtio^ (leides 1815 in gemeinschaftlicher  
 Ausgabe in der Druckerei  
 von Alvisopoli). I m 1.1828 schrieb er  
 für das große Theater zu Venedig: „I.ci  
 ^öFtale.^ Seine Verse sind leicht geschrieben  
 und lassen sich gut lesen; gleichwohl  
 mangelt seinen Schriften eine nöthige  
 letzte Feile. Sein bestes ist das erwähnte  
 ^lo?-t6 H Olan<Ho." Er machte überdies  
 wiederholte Reisen durch Deutschland,  
 Holland, England und Frankreich. –  
 M a r i a L i c i n i a , geborneErizzo (geb.  
 um 1770, gest. 1822), feine Gemalin,  
 eineFrau von lebhaftem Geiste und vieler  
 Sprachkeuntniß. I m Kloster äsiiätznietsk  
 in Florenz erzogen, ward sie 1790, kaum  
 20 I . alt, mit V a r b a r o vermalt. Sie  
 befaßte sich mit Ubersetzungen aus dem  
 Französischen, Englischen und Deutschen,  
 worin sie Gewandtheit und Kenntniß der  
 fremden Autoren verrieth.  
 Danckolo ^iT'olamo), I.a eaälita cloiia ropuddlioa,  
 äi VtzQL2i3, sä i suoi ultimi eiuHU2,iit.'  
 3.QQi. ltuäii storioi. (Veueäiss 1855, Aar»-  
 toviok, 8°.) 3. 91 u. 92. – Allgemeine Encyklopädie  
 der Künste und Wissensch. von I .  
 S. Er s ch und I . G. G r u b e r (Leipzig 1821,  
 4°<) I . Sect. 7. Theil. S. 349, wo mehrere

Glieder dieser alten und vornehmen venetianischen Familie aufgeführt werden.

Barbiano, siehe: Velgioso.

Barbier, Adr. Nikol. Freiherr von  
(Staatsmann, k.k. geheim. Rath,  
Gouverneur der östr. Nationalbank,  
geb. zu Brüssel 10. Juli 1758, gest.  
12. October 1840). Trat 1777 in östr.  
Staatsdienste, wurde 1791 Rechnungskammerrath,  
1794 Domänen- und Finanzrath.

In den 1.1792 und 1794

retteten seine Umsicht und rastlose Thätigkeit  
einen bedeutenden Theil des östr.

Staatseigenthumes in den Niederlanden. †

153

1802 wurde B. Hofrath bei der k. k. allg.  
Hofkammer. Thätigen und von glücklichem  
Erfolge begleiteten Antheil nahm B. an  
der Sendung als zweiter k. k. Commissär  
im I. 1815 nach Wien behufs der Contributionen,  
der Uebernahme des Aerarialdepots  
und anderer mit dem französ. Generalintendanten  
Darn zu pflegenden

Unterhandlungen. Der Kaiser zeichnete  
ihn dafür mit dem St. Stephansorden  
aus. In den I. 1809 und 1810 zu den  
in Ofen abgehaltenen Conferenzen des  
Fürsten Liechtenstein mit dem französ.  
Bevollmächtigten Grafen Champagne  
zugezogen, stellte er des Letzteren überspannten  
Forderungen in Oesterreichs

Interesse solchen Widerstand entgegen,  
daß Graf Champagne gegen Barbier's  
Anwesenheit bei den Unterhandlungen

protestirte. Nun wurde B. zum  
Vizepräsidenten der k. k. allg. Hofkammer  
und zum wirkl. geh. Rathe erhoben. Im  
I. 1814 war B. beim Heere der Alliirten  
im Gefolge der obersten Armee-Verwaltung  
, wo er so ersprießliche Dienste leistete  
, daß er mit dem nur sehr Wenigen  
verliehenen goldenen Civilehrenkreuze  
von seinem Kaiser ausgezeichnet wurde.

Er wohnte den Conferenzen des Wiener  
Congresses bei und im 1.1815 führte er  
3 Commissionen aus, von denen ihm der  
insbesondere bei letzterer bewiesene Tact  
und die dabei bethätigte strenge Rechtlichkeit  
einen europ. Ruf erwarben. Diese Commissionen  
waren: 1) die Privatforderungen

Oesterreichs an Frankreich, 2) dieselben  
Forderungen der alliirten Staaten  
und 3) die Realisirung der französischen  
Contributionen an die Alliirten. B. erhielt  
nun das Commandeurkreuz des St.

Stephansordens und wurde in den Freiherrnstand  
erhoben. Bis zum I. 1822

verblieb B. in Paris; 1828 begab er sich  
behufs mehrerer östr. Reklamationen nach  
Brüssel zum Abschluß der Convention

vom 5. Mai 1828. Als er nach 13jähr.  
Abwesenheit nach Wien zurückkehrte, berief  
ihn der Monarch zu dem Posten eines  
Gouverneurs der östr. Nationalbank, aus

welcher Stelle er 1837 in die Ruhe übertrat und bei dieser Gelegenheit das Großkreuz des k.k. Leopoldordens erhielt. Aus seiner Ehe mit Theresia Deplangue hinterließ er vier Töchter, doch keinen männlichen Erben. Im Leben heiter, leidenschaftslos, zeichnete er sich durch strenge Moralität, Gottesfurcht, Menschenliebe und Anspruchslosigkeit aus. Zeitung für den deutschen Adel (1840) Nr. 98. – Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1842, Voigt) XVIII. Jahrg. 1840, 2. Thl. S. 1006. – Oestr. National-Encyklopädie (v. Gräffer u. Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 182.

Barbiert, Giuseppe (Philolog, Dichter und Kanzelredner, geb. zu Bassano 1774, gest. in der Nacht auf den 10. Nov. 1852). B. besuchte die Lehranstalt des Dr. Prosper Compostella di Nosa in Bassano; später genoß er des Unterrichts des Abbate Carissimi, den B.'s Vater in sein Haus geladen hatte; dann schickte ihn dieser in's Seminarium nach Treviso, welches sich damals eines bedeutenden Rufes erfreute, aus dem er endlich auf die Hochschule nach Padua kam, wo die Vorträge des Benediktiners P u j a t t i den wesentlichsten Einfluß auf den Jüngling übten und dessen Eintritt in das Ordenshaus von P r a g l i a zur Folge hatten. Die bald darauf erfolgte Bekanntschaft mit Cesarotti wirkte mächtig auf B., der indessen in der Anstalt mit dem Unterrichte in der schönen Literatur betraut wurde, welche Aufgabe er mit Auszeichnung löste. Nachdem er schon früher eine H Carole itMane, alemanne, 1800) 2 Lã6.) und später „6li I>9.äuk 1803,8 °. und ) 4°. ) herausgegeben, erschien von ihm das Gedicht: „I,eº

154 ) " . ) . Die Strenge des Klosterlebens und das Unterrichten der Jugend wirkten nachtheilig auf B.'s Gesundheit; er begab sich nach Padua, wo die unmittelbare Nähe Cesarotti's ihn belebte und dieser von demVicekönig Eugen 1808 dieErlaubniß erwirkte, daß ihn B. in seiner Lehrkanzel der gr.-lat. Philologie suppliren dnrste. Noch im nämlichen Jahre verlor Barb i e r i seinen Freund Cesarotti und dessen Lehrkanzel wurde aufgehoben. Im 1.1811 gab B. seine „O^-e" (?aũuH, 3Väs.) 8°. ) heraus, worin sich neben andern Arbeiten auch sein Gedicht: „Nie Jahreszeiten" mit neuen Anmerkungen befand. I m 1.1812 wurde B< Præfect des von B a r n a b a im Kloster 6auth Hiu.- stwk eröffneten Gymnasiums. Für dasselbe gab er nun die „

1314, 8".) heraus. Im I . 1815 wurde er für die Lehrkanzel des Naturrechts an der Universität von Padua gewählt, welche Stelle ihn in ganz andere Studien als die bisher getriebenen vertiefen ließ. Im 1.1819 gab er diese Stelle auf und nach kürzerer Vorbereitung durch gründliche Studien wurde er Kanzelredner und wirkte als solcher eine Reihe von Jahren. Außer seinen bereits erwähnten Werken erschienen von ihm eine Menge Zsclusioni, 02-2.210111 HUG.168ilQÄii, x 2.26^11-1 Q1 und 01-H2ioiiii xsr 16 x i6 C2.86 äi In dem Sammelwerke: „I^voi-i I. R. ^oääemig. äi ?2äov2." aus den I . 1814,16,18 u. 20 sind von ihm zahlreiche Abhandlungen, daruntcr^ HssmoT-is mtoT-^o alla vita sci agli ^t«ch' cisi OeFaT-otti^ und ^Na^io/unebne clsi Oe^aT-otti^^ ferner ^L/logio a 6siov.^F?-occ^i^ u.a. enthalten. Von seinen andern Werken sind noch zu nennen: ^Nag^'o <A <3iovan? 1827, 4°.); — „a" (Nilauo 1830,16".); " (Nil^uo 1837, 8 Vão., 8".). Sie sind sämtlich in den nnter den Quellen citirten Schriften von Baseggio und Menin überBarbieri angeführt. Als Dichter war B. schwunghaft und ideenreich ; als Redner auf der Lehrkanzel Dialektiker, der mit Eleganz und von der Kenntniß des Gegenstandes, den er behandelte, durchdrungen, vortrug; als Philolog war er ein Meister, als Prediger hatte er nicht seines Gleichen. Vom Neide und der Mißgunst angegriffen, antwortete er nur durch seine Werke und der Beifall von ganz Italien entwaffnete die ohnmächtigen Gegner. Als er, fast 80 Jahre alt, starb, trauerte ganz Italien um diesen Verlust, den die Menschheit und die, Wissenschaft erlitten hatten. Neben dem in der Kirche des H.Antonius in Padua aufgestellten Monumente Melchior Cesarotti's soll nun eines seinem Freunde Giuseppe B a r b i e r i errichtet werden. Va5sFi/w c i/wnll).), „veia vita, e äsßii soritti äi 6w86ppS Lkrdieri" (VK55g.no 1853.24 3.). Zählt seine Schriften in chronolog. Folge auf. — .Venin. 5^oclor.) , „Orklione letta. nsi so» Ieii!i6 oLssHnio reso äaai I. ü.. I7üiv6i'5itä> äi (I>2.<i0va, 8ico2, 8°. 39 8.). Zählt B.'s Schriften, u. z. seine Poesien, Reden u. akademischen Vorträge vollständig auf. — 1.2. vita, lo opsro eä i critic! äeU ^db. l3ius. Vardiori. L^voro äi i>2»ne iUngtri ltaiianv (Lalo^na 1837). — 56iaa.)^ uoiuiu! iiiustri it3.ii2.2i onntelQpor2. n6i (VLQ62ia, ^aratoviok, 4°.); im Fasc. 5 sein wohlgetroff. von L u z z a t i nach einer dem Leben entnommenen Zeichnung von F a n o l l i gest. Bild. — Nitratti 6 Lwssraäs äsßli noiuiQi iUustri ^2.532^651 (Lassano, 4"., 1853) Nl. ^lr.23. Das Porträt gez. von F.

R O b e r t i , gest. von D. C 0 n t e.—Ein anderes  
 Porträt von ihm erschien auch von Rouarque  
 gez. u. gest., wo er zugleich mit Gioberti,  
 Cesari, Ugo Foscolo, Giordani, Costa, Botta  
 und Coletta dargestellt ist.— I n der Viosraxdie  
 äss Kamines vivauts (?aris 1816, 5 Väs.)  
 I. Vă. 8. 196 und in der NouveUe Lic>3ra.i>di3  
 Quivrsrs.... pudiise sau6 la äir. äs 2lr. ls Dr.  
 Noktsr (?Hi>is 1852) IV. Nă. 8. 452 wird  
 B. mit dem Taufnamen Vincenz aufgeführt,  
 und über ihn sehr Mangelhaftes mitgetheilt.♀  
 155

Barco, Felix Freiherr von (k. k.  
 Oberstlieutenant, Mar. Theresienordensritter,  
 Neffe des G. d. C. Vincenz  
 Freiherrn von Barco, (s. d.), geb. zu  
 Wien 1756, gest. zu Lemberg20.Oct.  
 1829). Trat 1768 als Cadet in's Inf.-  
 Reg. Migazy; wurde 1773 Unterlieutenant,  
 1776 Oberlieutenant und 1782  
 Rittmeister im 10. Husaren-Neg., 1.789  
 zeichnete er sich bei Faroany und bei  
 Foksan aus, wo er mit 4 anderen Ofsicieren  
 seines Regts. zu Fuß das Kloster  
 Samuel stürmte. 1790 avancirte er zum  
 Major. 1793 that er sich in den Niederlanden  
 so hervor, daß er 1794 zum  
 Oberstlieutenant befördert ward und den  
 Mar. Theresienorden erhielt. Im I.  
 1795 erfolgte dessen Erhebung in den  
 Freiherrstand. Ein Jahr darauf that er  
 sich bei Verfolgung des überElberfeld gegen  
 Düsseldorf fliehenden Feindes hervor.  
 Endlich zeichnete er sich 1799 vorNovi u.  
 1800 vorCremona aus, und trat 1801  
 in den Ruhestand. Zwanzig I . darnach  
 übernahm er noch das Commando des 1.  
 Landwehrbataillons Nugentzu Lemberg.  
 Oesterr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg.  
 von H i r t e n f e Id u. Dr. Meynert  
 . (Wien 1851) I. Bd. S.233. Nr. 3. (Art. v. F.K.)  
 Barco, Joseph Freiherr von (Feldmarsckalllieutenant,  
 Mar. Theresienordensritter,  
 geb. zu Wien 1. Aug.  
 1798). Trat 1813 als Lieutenant in's  
 Husaren-Reg. Kienmayer ein, machte  
 noch die letzten Feldzüge gegen Frankreich  
 mit, ward dann Oberlieutenant, Adjutant  
 (1820–25), Rittmeister (1827), Escadrons-  
 Commandant (1831), dann  
 Major (1838), Oberstlieutenant (1842),  
 Oberst u. Regimentscommandant (1844)  
 im Regimente, dem er vor 31 Jahren  
 als Unterlieutenant angehört hatte. Im  
 I . 1848 verhinderte bei den bedrohlichen  
 Vorgängen in Lemberg sein energisches  
 Auftreten, seine imponirende Ruhe u. Mäßigung  
 den unausbleiblich scheinenden blutigen  
 Conflict. Die ferneren Bestrebungen  
 der Umsturzpartei, einzelne Theile des M i -  
 litärs zum Treubruche zu verleiten, vereitelte  
 B. durch sein rasches Einschreiten.  
 Sein Verhalten gegenüber diesen Umtrieben  
 brachte ihn selbst in Gefahr, und



öffentlich angeschlagene Placate sprachen von Attentaten gegen sein Leben. Zu Ende des Jahres 1848 organisirte B. einen Landsturm, und brachte in 6 Kreisen während der bewegtesten Zeit 80,000 Mann zusammen. Am 16. Dec. avancirte er zum Gen. Major und erhielt den Auftrag, die Laudesgränze südlich von Stry gegen Ungarn zu vertheidigen, wo er nach dem siegreichen Kampfe bei Novoselica den bisherigen oftmaligen Angriffen des Feindes ein Ende machte. Mittlerweile mußte er den Schauplatz seiner Thätigkeit nach Ungarn selbst verlegen. Auf seinem Marsche nach Kaschau hatte er mit der Natur, mit Terrainhiudernissen und feindlichen Anfällen zu kämpfen. Nachdem seine mit Umsicht entworfenen Operationen gegen Muukács nicht den gewünschten Erfolg hatten, marschirte B.

im Mai 1849 über Sandec nach Seipusch, um dann die ungar. Gränze abermals zu überschreiten und den Iablunkapasz und die Waagübergangspuncte zu decken. Da war nun noch ein anderer Feind in seine Brigade eingebrochen – die Cholera. Sie wüthete furchtbar. B. selbst ward von ihr ergriffen, machte aber gleichwohl, todtkrant und zum Sterben bereit, einen verzweifelten Marsch mitten durch die Feinde. Wunderbarer Weise genas er. Am 11. Juli 1849 machte er als Freiwilliger die Schlacht bei Komorn mit.

Als die Cholera wieder ausbrach, erbat sich B. die Erlaubniß, die Choleraspitäler errichten und überwachen zu dürfen. Zuletzt zeichnete sich seine Brigade noch am 3. Aug. vor Komorn aus, wo der Feind einen heftigen Ausfall mit überlegener Streitkraft machte. Im Ocr. 1849 warhº

156  
er Cavallerie-Brigadier in Olmütz, mit der Weisung, die Organisirung der Husaren energisch zu betreiben. Zn gleicher Zeit ward ihm das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens, später das Großkreuz des russ. Stanislaus-Ordens zu Theil, nachdem er schon früher Ofsicier des belgischen militär. Leopoldordens geworden war. Mit seltener Ritterlichkeit in feinem Benehmen verbindet er einen an's Unglaubliche streifenden Heldenmuth, von dem begeistert er körperliches Leiden überwindet, um große Thaten zn vollführen, womit er auf seine Truppe, die mit ganzer Seele an ihm hängt, unwiderstehlich wirkt.

Oeftr. Militär-Kouversations-Lexikon. Herausg. von H i r t e n f e l d u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 233. Nr. 4. (Art. von F. K.) – Sein Porträt v. Krieh über lith. (Wien 1850, Neumann, Fol.).

Barco, Vincenz Freiherr von (Feldmarschalllientenant, Commandir

ender von Ungarn, Mar. Theresienordensritter,  
geb. zu V e r o v i t j a in  
Slavonien 1719, gest. zu P e s t h 11. März  
1797). Er stammt aus einer slavischen  
Familie, die später in Ungarn ansässig  
war und deren Ahnherr in einem der  
drei von Kaiser K a r l VI. errichteten  
slavischen Cavallerie-Regimenter mitAuA  
zeichnung diente. Vincenz war 1731 als  
Fähnrich in österreichische Dienste getreten,  
und bis zum Major bei O'D onell  
Kürassieren avanciert, als er sich in den  
Jahren 1757 und 1758 bei Komnitz  
und Hochkirch so auszeichnete, daß er  
Oberstlieutenant, Mar. Theresienordensritter  
und Oberst bei Moroz Hnsaren  
ward. Mit diesem Regimente that er sich  
dann bei Grünberg, beiKasdorf,  
wo er bei der Gefangennehmung des  
Preuß. Kürassierregiments Sch mettau  
mithalf (1760); bei Lands Hut und  
1761 beiKropitz, gegen General Z i ethen  
hervor. Bei Oppeln nahm er  
den General Zettwitz, 3 Officiere und  
238 Mann gefangen, und erbeutete eine  
Kanone. 1762 ward er in den Freiherrnstand  
erhoben, 1771 General, 1773 In<  
Haber des genannten Husarenregimentes,  
und FM3. 1778 focht er in Böhmen,  
1788 – 90 als General der Cavallerie  
gegen die Türken. Er wurde auch zu  
diplomatischen Sendungen verwendet.  
Zuletzt war er Commandirender von  
Ungarn.

Oeftr. Miliiär-Kouversations-Lexikon. Herausgegeben  
von H i r t e n f e l d und Dr. Meyner  
t (Wien 1851) I. Bd. S. 232. (Art. von  
F. K.) – Oestr. National-Encyklopädie (von  
Gräffer u. Czilann), (Wien 1835, 6Bde.)  
I. Bd. S. 184 (als B a r k o).

Barcovich, Franz Wenzeslaus (P r i ester,  
Philosoph.Schriftsteller, geb.zu  
Venedigum dasI.1700, gest. 1779).  
Entstammt einer dalmatinischen Familie.  
Trat mit 15 Jahren in den Orden der  
Kleriker zu Somasca. Sein Geist und  
seine Neigung leiteten ihn vorzugsweise  
zu philosophischen Studien. Obwohl an  
alte Formen sich anlehnend, schwang er  
sich doch zur Anerkennung der Mitwelt  
empor, und seine Vorträge im Kloster  
6. Hlarig. a6ii2.6a.iut6 versammelten ein  
reiches Auditorium, namentlich von jungen  
dem Adel angehörenden Leuten. Die  
scharfe Beurtheilung B.'s durch Mosch  
i n i verliert ihre Spitze durch die ungehörige  
Zusammenstellung desselben mit  
Ortes und A l g a r o t t i . Zu Ersterem  
paßt B. nicht der Zeit, zu Letzterem  
nicht seiner Richtung nach als Dritter.  
B. hinterließ folgende philosophische  
Schriften: ^Dslla ssisten^«^ clella ^7-ovvi-  
HsnHa o clegli atti'ib^t» H Dio ecc.^" ein  
dem Senate Venedigs gewidmetes Werk;

– ferner: »Della natu«-«s cleli' oT-igms  
 clslis LanioM« (im XXIV. Band der  
 „li^ecoltk Og.i0F6ri2.112.") – endlich:  
 ciotti clall' i^ls^s con nots  
 (V6Q6äiF) Ooolii) 1751).<sup>9</sup>  
 157  
 auni. 8tuäii. gtorici. (Vsneäis 1855, ^ara.'  
 toviok, 8".) 8. 312.  
 Oarcslli, Abraham (Dichter,  
 Oberst und Oberlieutenant der  
 ungar. Leibgarde, geb. zu Piski im  
 Hunyader Comitat 2. Februar 1742,  
 gest. zu Csora 6. März 1806). Sein  
 Vater war Obrichter des Hunyader  
 Comtats. B. besuchte bis zu seinem 16.  
 Jahre das Collegium zu Nagy-Enyed,  
 und nachdem er in einer Woche Vater  
 und Mutter verloren hatte, wurde er 1762  
 von Seite Siebenbürgens zur Leibgarde  
 nach Wien geschickt, wo er mit Bessenyei  
 undBaroczy (s.d.), durch das Aufleben  
 der deutschen Literatur überhaupt und  
 das Erwachen eines edleren Strebens in  
 der Residenz angeregt, für die Ausbildung  
 und Hebung der magyarischen Sprache  
 und Literatur thätig war. Kaum diente  
 er 5 Jahre bei der Leibgarde, so wurde  
 er beim Cavallerie-Regiment Erzherzog  
 Leopold Rittmeister, und mußte nach  
 fremden Provinzen marschiren; aber auch  
 jetzt noch blieb er seinen Musen treu.  
 1779 trat er zur kath. Kirche über. Unter  
 Josef I I . focht er in mehreren Schlachten.  
 1787 wurde er zum Obersten und  
 zum Oberlieutenant der ungar. Leibgarde  
 erhoben. 1794 zog er sich in den Ruhestand  
 zurück, und lebte der Poesie auf seinem  
 Gut zu Csora, wo er 64 Jahre  
 alt starb und unter seinem geliebten  
 Upfelbaum, dessen Bild er in seinem  
 Siegelring mit der Unterschrift: ^i->  
 n^k'bg.u. köläüi/ d. i. Er grünet im  
 Schatten, trug, beerdigt wurde. Seine  
 poetischen Arbeiten zeichnen sich durch die  
 Leichtigkeit des Styls und durch ihren  
 poetischen Inhalt aus. Sie sind von  
 R6vay gesammelt, und mit den Werken  
 des Laur. Orczy vereint, unter dem  
 Titel: ^X6t ng.F^3ÄA08 elineuek K61-  
 t6iQ6n^68 82üi6in6ii^6i)" d. i. Poetische  
 Schöpfungen zweier großen Geister,  
 zu Preßburg 1789 herausgegeben worden.  
 B. stand bei dem Fürsten Kaunitz  
 in hohem Ansehen. Er hatte in glücklicher  
 Ehe mit Susanna Gräsin Bethlen gelebt.  
 Als er starb, feierten Graf Gabriel  
 H a l l e r fein Andenken durch ein in  
 franz. Sprache geschriebenes Gedicht, das  
 Kazinczy in's Ungarische übersetzte,  
 und Paul Sg. r 0 sy dnrcn ein lateinisches  
 und ungarisches Gedicht.  
 Oestr. National-Encyklopädie (von Graffer  
 u. Czikkann) (Wien 1835, oBde.) I.Bd. S.183.  
 – Oestr. Militär – Konversations – Lexikon.

Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meyne  
r t (Wien 1851), I. Bd. S. 236. — 5ei8ö  
212.s?a,r 01-52631 Ninerva,, d. i. Oberungarische  
Minerva I I I . Jahrg. 1827.2. Vierteljahrsheft.  
— 212,352,1' irok. Netr^'2-ß^ü^t0M6Q^  
d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von  
Biographien. Zusammengest. von Jakob F erenczy  
und. Josef Da nielik (Pesth 1856)

S. 23. — Kertbeny (K. M.), Album  
hundert ungarischer Dichter (Pefth, Geibel,  
1854) S. 25 U. 490.  
Bardarini, Ios. (Jesuit, Schriftsteller,  
geb. mFiume8. Oct. 1708,  
gest. ebendas. 5. Nov. 1791). Trat mit  
15 Jahren in den Jesuitenorden, studirte  
Philosophie und Theologie und lehrte dann  
beides an verschiedenen Häusern des Ordens,  
wurde Rector zu Görz, Fiume und  
Graz nnd endlich nach aufgehobenem  
Orden kaiserl. Hofcaplan. Er war einer  
der gelehrtesten Männer seiner Zeit und  
besonders reich an Sprachkenntnissen, da  
er außer deu todten Sprachen auch noch  
die italienische, illyrische, deutsche, böhmische,  
croatische und französische sprach.  
Er schrieb unter Anderem: »Ds bsl/o  
1782).

. . . (^ien 18Z2)

F. 22.

Barezzi, Stephan (Maler,Erfinder  
der Kunst, Freskogemälde auf Holz zu  
übertragen). Lebt derzeit in Mailand.♀  
158

Machte i m I . 1320 den ersten gelungenen  
Versuch, Freskobilder von der Mauer  
abzunehmen, worauf ihm nach der unten  
angegebenen Quelle von Seite der Regierung  
die Bewilligung ertheilt ward,  
sein Verfahren an einem größeren Altargemälde  
(die Marter des heil. Vincenz  
von A u r e l i o Luino, mit 16 menschlichen  
Figuren und 2 Pferden) in der  
Kirche S. Vincenzio zu erproben. B.  
vollführte die Aufgabe glücklich und das  
abgenommene, o. 12^ hohe und 8< breite  
Bild ward in der Vrcra gezeigt. Seine  
Manier bestand darin, daß er auf die  
Mauer ein mit besonderem Kitte überzogenes  
Stück Leinwand legte, die Farbe  
damit ablöste und dann auf eine präparirte  
Holztafel übertrug, an welcher sie  
nach Wegnahme der Leinwand fest haften  
blieb. Einen noch großartigeren Beweis  
nicht nur seiner Fertigkeit überhaupt,  
sondern auch seines tiefen künstlerischen  
Sinnes und seiner Tüchtigkeit als Maler  
gab B. in der neuesten Zeit durch die  
Renovirung des herrlichen Gemäldes:  
„Das Abendmahl" von Leonardo da  
V i n c i . Dasselbe hatte theils durch die  
Zeit, theils unter ungeschickten Händen  
so viel gelitten, daß man nicht mehr die  
Spuren seines großen Meisters darin zu  
erkennen vermochte. Zu Ende des Jahres

1852 nun wendete man sich mit Hinweisung auf Barezzi an die Behörde und diese gestattete die Wiederherstellung des Kunstwerkes bei Anwendung aller Vorsichten und sachverständiger Ueberwachung des Malers. Nachdem die einzelnen schrittweise und mit Aengstlichkeit vorgenommenen Versuche an kleinen Partien des Bildes zur allgemeinen Befriedigung gelungen waren, machte sich B. (Juli 1854) an die Gesamtausführung seines schönen, dankbaren Werkes. Ende Dec. war es vollendet, und man kann behaupten, daß das „Abendmahl“ von Leonardo da Vinci der Gewalt der vernichtenden Zeit wieder entrissen sei. Aus der Auffrischung der Farben und dem neuen lebhaften Hervortreten der Gestalten kommt unserer Zeit die siegende Gewißheit zum Bewußtsein, welch ein Geist Leonardo da Vinci war, und das Verdienst dieses Resultates gebührt Barezzi.

Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst XII. Jahrg. (Wien 1821, 4°.) Nr. 44, 45. S. 179. — 6a226tta äsi I'iralo Ita^ikQO Clreuto 1855) Ar. 5. P2.F. 17 : «U Lsnaeolo cli I^souarão äa Vinci."

Baricz, Georg (correspond. Mitglied der ungar. Akademie, geb. zu Nagy-Enyed 28. Oct. 1779, gest. zu Zara 27. Dec. 1840). Sein Vater war reform. Prediger. Nachdem er in seiner Geburtsstadt die philosophischen, theolog. und juridischen Studien beendet hatte, ging. er als Cadet in die kais. Ingenieur-Akademie nach Wien. Nach fünfjährigem Lehrcurs nahm ihn Se. kais. Hoh. Erzherzog Johann 1805 in das Kriegs-Ingenieurcorps auf, wo er ihn 1807 zum Oberlieut. ernannte. So von Stufe zu Stufe steigend, war B. 1839 bereits Oberst. Seine schriftstellerische Laufbahn begann er mit der Uebersetzung des Tacitus. 1823 erschien von ihm im U. Xnrir die Abhandlung— in dieser Art die erste in der ung. L i t e r a t u r — : „Dun rinn beständigen, an über Milan zwischen PeZth nntl Ofen zu erbauenden Kettenbrücke."

ori igmeretek tãra, d. i. ungar. Conversations-Lexikon (Pesth 1350, Heckenast) I. Bd. S. 337. (Artikel von F. S.)

Baritz, Georg (romanischer Gelehrter und Pnblicist, geb. zu A. Zsuk, ehemal. Kol6ser Com. iu Siebenbürgen, 4. Juni 1812). Sohn eines griech.-kathol. Pfarrers, erhielt er eine sorgfältige Erziehung, besuchte die Normalschule in Toroczko, das Gymnasium in Blasendorf und nach Beendigung des philos. Lehrcurses auf dem Klausenburger Lyceum die Theologie inr Blasen-†

159  
dorfer Seminar, nnd wurde 1835 Lehrer

der Physik am Lyceum zu Blasendorf.  
 Tcr Gang der Zeitereignisse trieb ihn  
 nun Studium der Geschichte und polit.  
 Wissenschaften und erweckte in B. den  
 Gedanken, ein polit. Journal in roman.  
 Sprache zu gründen. 1836 berief ihn die  
 romanische Kirchengemeinde zn Kronstadt,  
 daselbst eine Normalschule zu organisiren,  
 und hier führte B. auch sein Zeitungsproject  
 durch, und gründete 1838 die polit.  
 Zeitung: ^OgHstg. 6.6 i'rs.Qöiivkl.nig."  
 mit dem liter. belletr. Beiblätte: ^Oiüa.  
 pLntru. miut6) änimg, si literätlnra.."  
 Es ist dies die erste Zeitung in romanischer  
 Sprache, und ihre Begründung, in Anbetracht  
 der noch nicht vollkommen ausgebildeten  
 Sprache, und daß die Monarchie  
 circa 3 Millionen Romanen zählt,  
 als ein Ereigniß anzusehen. Die Aufgabe,  
 die B. zu lösen übernommen, gestaltete  
 sich noch durch zwei Momente überaus  
 schwierig; durch dieses Blatt war  
 der Kampf der Sprachen erwacht, nnd  
 dann galt es den sich vordrängenden  
 russischen Einflüssen Widerstand entgegenzusetzen.  
 1840 unternahm B. eine Reise  
 nach Wien, um sich betreff der Haltung  
 seines Blattes die nöthigen Instructionen  
 zu holen. 1845 gab er seine Lehrerstelle  
 auf, um sich ganz der Redaction zuwenden  
 zu können; im nämlichen Jahre bereiste  
 er zu wissenschaftlichen Zwecken die  
 Rheinländer, und besuchte 1847 wieder  
 Wien. Im Jahre 1848 war er Mitglied  
 des romanischen Pacistkations- und des  
 k. k. Landesvertheidigungsausschusses in  
 Herrmannstadt, und nahm von Nov. 1848  
 bis Mai 1849 thätigen Antheil an den  
 Kriegereignissen. Als B. im Mai 1849  
 den kais. Truppen in die Wallachei folgen  
 mußte, gerieth er in Folge einer falschen  
 Denunciation in russische Gefangenschaft,  
 die sich endlich in eine Internirung in der  
 Bukowina auflöste. Heimgekehrt mußte  
 er wieder die Leitung seines Journals  
 (1. Dec. 1849) übernehmen, dieselbe aber  
 1850 niederlegen. Seit dieser Zeit wirkt  
 er blos als Mitarbeiter an den romanischen  
 Blättern. Gegenwärtig steht B. an  
 der Spitze eines bei Kronstadt entstandeueu  
 Fabriketablissements, in dessen Interesse  
 er im Jahre 1852 eine Reise nach  
 Belgien, Frankreich nnd der Schweiz  
 machte, leitet die Angelegenheiten des  
 Kronstädter levautischen Handelsvereins,  
 und beschäftigt eine neue Buchdruckerei.  
 Seiue Schriften sind außer den in den  
 12 Bänden der „6k26tk" und „?oi2."  
 bis 1850 erschienenen zahlreichen Aufsätzen  
 : „ Oilventatt-s scolasticä," d. i. Schulreden  
 (Kronstadt 1837), wodurch znr Errichtung  
 mehrerer Volksschulen der I m -  
 puls gegeben wurde; - „IK'<Mona,'in  
 F6,'m,ano-?-t)n;an.o.... NentLch-lumlllnischrZ Nörterbuch,

bearbeitet und in bezzten romanischem Theile  
mit etlichen tannnd Wörtern bereichert uan  
ilZrarg N. und Gabriel Mnnteanu" (Kronstadt  
1853, Verl. Rndolph Orgidan, 2Bde.).  
Die fünf Jahrgänge des von B.redigirten  
romanischen Bolkskalenders:  
(Kronstadt, Römer, 1851-55), enthalten  
zahlreiche aus dem Volksleben genommene  
Originalaufsätze aus seiner Feder. Gegenwärtig  
beschäftigt er sich, in Gemeinschaft  
mit dem Or. meä. P o l i z u mit  
der Herausgabe eines romänisch-dentschen  
Wörterbuches.  
Magazin für die Liter, des Auslandes. Jahrg.  
1850. (Berlin, Fol.) Nr. 102. S. 408: „Die  
neueste Literatur Siebenbürgens." – Handschriftliche  
Mittheilungen.  
Barko, siehe: Barco.  
Barkoczy, Franz Graf von (Erzbisch  
o f von Gran, Fürstprimas von  
Ungarn, geb. auf dem Schlosse Csicsva  
in Ungarn 1710, gest. zn Preßburg  
18. Juni 1765). Schon als dreijähriges  
Kind von seinen Eltern dem Dienste des  
Herrn geweiht, trat er dann aus freier  
Wahl in den Priesterstand, und machte inf  
160  
den theologischen und philosophischen Studien  
solche Fortschritte, daß er in Wien  
von Kaiser K a r l VI. die goldene  
Abtskette erhielt. Von einem Aufenthalte  
in Rom zurückgekehrt, wurde  
er Pfarrer und Domherr zu Erlau, dann  
Domherr zu Gran, Propst von Zipssen,  
Weihbischof und Generalvicar, geheimer  
Rath, Bischof von Erlau (1744), und  
1761 Primas und erster Prälat des  
neu errichteten Stephanordens. ZuErlau  
errichtete er ein Lyceum für den jüngern  
Clerus mit Rechtsschulen und einer Dotation  
für 12 Nechtsbefliffene. Auch die  
Anlage von Buchdruckereien und prächtige  
Bauten sind sein Werk. Dabei vergaß er  
die Pflege der Armen nicht. Er brachte  
den Vergleich zwischen Ungarn und Polen  
wegen der verpfändeten 13 Zipser  
Kronstädte zn Stande. Ebenso wie für das  
Wohl der Kirche war er als Staatsmann  
zugleich bei der ungar. Septemviraltafel  
und der Statthalterei durch 20 Jahre  
thätig. Die Ausführung seines Lieblingsprojectes,  
das durch den Einfall der Türken  
nach Tyrnau übertragene Metropolitanstift  
nach Gran zurückzuführen, wurde  
durch seinen Tod unterbrochen, und fiel  
dessen Zustandebringung seinem Nachfolger  
anheim. Als schriftliches Denkmal  
hinterließ er den: „atec^>n^ Oonc.  
2>i<ient." mit einer Vorrede (1762).  
Engelmajer (Sam.), der zum besonderen  
Dienste seines Herrn . . . berufene und getreue  
Knecht, bei Gelegenheit der Beisetzung  
des F. Barkützy, Erzbifchofs zu Gran . . .  
(Erlau 1765, Fol.). – Nnt<5- l/os

lnktis eto. (1765, k'oi.) – Oestr.  
National-Encyklopädie (v. Gräffer u. Csitann),  
(Wien 1835, 6 Vde.) I . Bd. S. 185.  
– Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur  
und Kunst XV. Jahrg. (Wien 1824, 4°. ) Nr.  
11, 12. S. 62.  
Bartúczy de Szala, Anton Freiherr  
von (Rittmeister der Zempliner Adeligen,  
gest. bei Raab den Heldentod 14.  
Juni 1809). Das Zemplenyer Comitatz  
entließ im J . 1809 seine Adeligen mit  
dem Versprechen, ihren durch ehrenvolle  
Thaten oder durch Heldentod erworbenen  
Ruhm mit einer auf öffentlichem Platze  
zu errichtenden Säule der Nachwelt zu  
überliefern. Der Zemplenyer Adel erfüllte  
sein Versprechen und setzte den edlen Krieger,  
die unter dem Obersten Gabriel  
Kando von Egerfarnas dem gemeinen  
Wohl ihr Leben opferten, das Denkmal.  
Dasselbe nennt nun auf der Ostseite  
Anton Freiherrn von Barköczy  
de Szala, Andreas M a j o r , Stephan  
B a g i , Ladislaus Dombi und Peter  
Olah, die in dem Kampf gefallen; aus  
der Westseite den Peter Budahá. zi von  
Legenye, Corporal, der seinen durch  
eine Kartätsche zu Boden gestreckten Rittmeister  
Anton Barköczy dem Schlachtfelde  
entriß; und auf der Südseite die von  
Leben gebliebenen aber im Kampfe ehrenvoll  
verwundeten Mathäus Gergelyi,  
Josef Balogh, Samuel L^nczy, Michael  
D o m b i , Michael Varga und  
Benjamin Cseh. Das Monument selbst  
ist in einer Gasse von Ujheli mitten zwischen  
der Kirche und dem Comitatzgebäude  
errichtet. Es besteht aus einer  
fünf Klafter hohen Pyramide, im Viereck  
mit Vallustraden umgeben; der Stein  
ist, um der Verwitterung entgegenzuarbeiten,  
in Oel getränkt. Auf dem Gipfel  
der Pyramide steht eine vergoldete Kugel  
; auf den Nord, West und Süd zugekehrten  
Seiten befindet sich Ungarns,  
auf der Ostseite das Comitatz-Wappen.  
„Höhe 236dköQ^v." 1823. Herausg. von Sam.  
Igáz. – Archiv für Geschichte, Statistik,  
Liter. u. Kunst (Wien 1823, 4°. ) Nr. 9 u. 10  
Bllr<iczyMe^andervon(Schriftst eller,  
geb. zu I s p anlanka in Siebenbürgen  
2. April 1736, nach Andern 11.  
April 1737, gest. in Wien 24. Dec.  
1809). Nach beendeten Studien erhielt er  
eine Anstellung bei der siebenbürgischen  
161  
Kanzlei in Hermannstadt. Als die glorreiche  
M a r i a Theresia die ungarische  
Leibgarde begründete und die Comitatz  
beider Schwesterländer aufforderte, von  
den Jünglingen, die hiezu Lust hätten,  
die vorzüglichsten und wohlgestalteten auszuwählen  
, bewarb sich B. um den Eintritt  
in die Garde, und nur dem Einflusse



des Grafen Stefan Mikes gelang es, seine Wahl durchzusetzen. Am 20. Sept. 1760 trat nnn Baroczy ein. Zu dieser Zeit begann in der deutschen Literatur mit Lessiug, Klopstock, Wieland neues Leben, uud ein Sonnenfels und Denis rissen auch Wien ans dem Geistesschlafe, in welchem es lange genug lag. Baroczy, Barcsay und Befsenyei, welche in Wien das neue Leben sahen, wurden durch dieses Beispiel begeistert, und begannen in gleicher Weise fnr die ung. Literatur zu Wirten. Den Reigen eröffnete (1772) Bessenyei; ihm folgte Baräczy (1774) mit seiner „I5g.883>liär2.“ nach Calprenede, und (1775) mit „Nrkölosi llieLkk 6s levsiek,“ d. i. Moralische Fabeln und Briefe nach Dusch. Diese Werke Baroczy's erweckten der magyar. Literatur glänzende Hoffnungen, die aber nicht in Erfüllung gingen. B.'s Arzt sachtem ihm die Vorliebe zur Alchymie an, Baroczy warf sich auf dieses Studium, und seiu fernerer Autheil an der ung. Literatur war nnr mehr ein anregender. Erst 25 I . nach dem Erscheinen der moralischen Fabeln und Briefe erschien von ihm wieder ein Werk: „ ^ vsäSluiextetett mg.Ay-g.r n^siv/ d. i. Die in Schntz geuonimene magyarische Sprache (Wien 1790) uud später: „ ^.2 u^äsptug 62 K.0-23ikan2.k titkai,“ d. i. Des neuen Adepten und Röschens Geheimnisse. Er sah Siebenbürgen nie wieder nach seiner Abreise nach Wien, wo er im Alter von 72 Jahren als pensionirter Obrist der ung. Leibgarde starb. Mit ihm erlosch auch v. Wurzbach, biogr. Lexikon. seiu Geschlecht, dessen Zierde er war. B. machte sich wirklich verdient um die ung. Sprache uud Literatur, in seinen Arbeiten beurkundet er deutlich die Kenntniß der Classiker, doch wirst man ihm Uucorrektheit desStyls vor. Seme Schriften wurden (1813 u. 14) von Kazinczy herausgeg. (D e Lu c a) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, 8°.) I. Bdes. 1. Stück. S. 16. — Allgem. Liter. - Ztg. Intelligenzöl. 1810. Nr. 85. S. 680. — Baur (Samuel), Allgem. histor.-biograph.-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im 1. Jahrzehend des 19. Jahrh, gestorben sind. I. Bd. S. 70. — 1623721 irük. NietrH?-^oxssk, b. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschr. Von Jakob F erenczy und Josef Danielik (Pefth 1856, Gustav Emich). S. 25. — Annalen der Liter, und Kunst des I n - und Auslandes (Wien, 8".) Jahrg. 1810, I I . Bd. S. 515. — Sem Bild von Czetter gestochen 1802. seicht ganz gelungen. Baron, Bernard (Rechts gelehrter, geb. in Suchau im österr. Schlesien

am 7. Aug. 1780, gest. in Lemberg am  
26. Februar 1829.) Er studierte das  
Gymnasium in Teschen, die Philosophie  
in St. Petersburg, und die Rechte in  
Wien, wo er auch im Jahre 1830 zum  
Doktor graduirt wurde. Am 9. November  
desselben Jahres wurde er zum Professor  
des römischen und des Kirchenrechtes ernannt,  
welche Stelle er bis zu seinem  
Tode bekleidete. Von ihm erschienen:  
„Nie Olltistitntim, udr Stülltskarm und bürgnlichr  
GrMung" (Wien 1816, Gerold, 8°.);  
– „Aebrr Gerechtigkeit". Eine akademische  
Rede. (Ebenda, 1814, 8°.). Außerdem  
war er Redacteur der deutschen „Lemberger  
Zeitung".

I'ovv8kiH na rak 1820, d. i. Miscellen, Beilage  
der <3a,26t2. I.v/o'lvskI. für das I . 1820  
(Lemberg, 4°.) Nr. 29. S. 113.

Bllronowsky (Großhändler und  
Gemäldesammler, gest. in Wien  
1854). War Agent des Baron Sina,  
11f

162

und betrieb in früheren Jahren nebenbei  
den Gemäldehandel, später aber sammelte  
er als bloßer Liebhaber. Indem  
er sich selbst kaum die allereinfachste Befriedigung  
gönnte, zahlte er für ein Bild  
oft mehrere Tausende. Dabei besaß er  
einen seltenen Blick im Erkennen wahrer  
Meisterwerke, und vorzugsweise auf die  
alte niederländische Schule war sein Augenmerk  
gerichtet. Er war ein Sonderling,  
der mit argwöhnischen Augen seinen  
Schatz hütete, und nur in äußerst seltenen  
Fällen seine reiche Gallerie Jemand zeigte;  
er starb als Junggeselle und entfernte  
Verwandte erbten sein bedeutendes Vermögen.  
Seine Gemäldesammlg, 468

Nummern stark, kam unter den Hammer,  
und wurde von Josef A l t m a n n , einem  
tüchtigen Schätzmeister, auf 77,000 fl. geschätzt,  
aber der Verkauf von nur 318 Nummern  
brachte einen Erlös von 60,000 fl.  
ein, und befanden sich unter den zurückgebliebenen  
150 Nummern noch mehrere  
der kostspieligsten und bedeutendsten  
Gemälde. Glücklicherweise hatte sich  
kein fremder Kunsthändler zur Versteigerung  
eingefunden, und etliche, wohl  
sehr kostbare Stücke, welche Fürst Inssu°  
poff ankanfte, angenommen, blieb fast  
die ganze Sammlung in Wien. Unter  
den alten Bildern befanden sich Arbeiten  
von: Adrian Brauw er, Gerard Dows,  
M i e r i s , Lairese, de Heem, Johann  
von Os, Sassoferato; unter  
den neuern, namentlich von Holländern  
n. z. von: Vackhuysen, Bloemers,  
Verboekhoven, Koekkek, Heinrich  
Leys, Tschaggcny, Verheyden,  
Luckr, de Loose u. A. Ueber die  
Sammlung wurde ein gedruckter Auctions-

Katalog veröffentlicht, und die Ostdeutsche Post brachte in ihrer Nummer vom 21. April 1855 eine Uebersicht jener bedeutenden Gemälde, nebst Angabe der Preise, um welche sie erstanden wurden, welche von einzelnen Kunstliebhabern gekauft wurden, unter denen jene genannt werden mögen, deren Bestimmung ist, dereinst aus Oesterreich zu wandern: „Stillleben" in der Manier Ger. Dows (Fürst Iussupoff, 228 fl.); – „Maria mit dem Kinde" von Carlo Moratti (Ders. 202 fl.); – „Vlumenstück" von Johann v. Os (Ders. 701 fl.); – „Selbstporträt" von Ioh. Mieris (Ders. 2100 fl.); – „Winterlandschaft" von Schelfhout (Ders. 912 fl.); – „Madonna mit dem Kinde" von Sassoferato (Ministerres. Dr. Heckscher, 220 fl.); – „Winterlandschaft" von Schelfhout (Baron von Heeckeren, 860 fl.).

B l l M Szab», David (Philolog, geb. zu Barüt im Szeklerland 10. April 1739, weßhalb er auch B a r ü t i gennnt wird, gest. 1819). Stammt aus adeliger Familie, trat 175? in den Orden der Ges. Jesu, nnd begann 1760 zu Szakolcza das Studium der griech. und lateinischen Sprache. Nun wurde er zuerst nach Stuhlweißenburg, bald baranf nach Klausenburg als Lehrer in die Elementarschulen geschickt, später vertraute man seiner Tüchtigkeit die höhern Classen der Mittelschule von Erlau an. I n Tyrnau studirte er die Philosophie, zu Kaschau die Theologie, wurde 1769 Priester, und lehrte zu Groß-Wardein nnd zu Ujhely die sogenannten Humaniora. Nach Aufhebung seines Ordens unterrichtete er bis 1776 zu Komoru in denselben Gegenständen, wurde dann zum Professor der Mittelschule zu Kaschan cruauut, in welcher Eigenschaft er bis 1799 mit Eifer wirkte. Schon 1773 schrieb er zu Bistritz ungar. und zwar sehr gelungene Gedichte in griechischem Versmaß, welche später, betitelt: „IH in^rttilcr« 82Läe<it vergek," d. i. Gedichte nach einem neuen Versmaß (Kaschau 1777), in dreiVücher eingetheilt erschienen. Es waren Oden, Lehrgedichte, Elegien, Briefe, Epigramme, Idyllen und Heroiden, denen einige Regeln über<sup>?</sup>

163 ungarische Prosodie vorangeschickt waren. Die Gedichte gefielen, und B. übersetzte nun t>as schöne Gedicht von Vanier „?rg,Läiuiu ruLtieu" in ungarische Hexameter, das unter dem Titel: „?2,i> HZ2ti in^orZ^F," 1779–1780 zn Kaschau erschien. I n die vierte Ausgabe sei» ner Gedichte, Komorn 1802, nahm er auch M i l t o n s „Verlorenes Paradies" auf. B a r o t i ' s Erfolge begeisterten N 6-vai und R a j n i s zu ähnlichen Versuchen,

die aber dann die Gedichte ihres Meisters der Form wegen anfochten, woraus sich ein Federkrieg zwischen V ar ü t i und N a j n i s entspann. Ersterer trat auf mit seiner Schrift: „ T i n^ertes g, üäNfinsi-tskisLden," d. i. Wer hat bei dem Silbenmaße recht? woranf Rajnis mit seinem „Usutö irö,8," d. i. Vertheidigungsschreiben, antwortete. 1788 vereinigte sich Szabü mit Kazinczy nnd Bacsknyi zur Herausgabe des „Ukß^ar Nn2Lum," d. i. Ungarisches Museum, worin auch Bacsönyi die Sprache und den Styl V a r ü t i ' s gegen Najnis vertheidigte. 1799 entsagte B. dem Lehramte, und zog sich zn seinem Freuude Benedict Pybcr nach Virth im Komorner Comitate zurück. Hier begaun er im 66. Jahre V i r g i l ö Eklogeu und die Aeneis zu übersetzen. Dieses im Versmaße des Originals ausgeführte Meisterstück war sein letztes Werk. B. starb 80 Jahre alt an Altersschwäche. B.'s übrige Schriften sind: „OrtoFr^Ilig, ss?i-c>-8oüig,,," d. i. Orthographie und Prosodie (Komorn 1800); — „ ^ . nn>,FMi-8ä.F virü,-F»,i," b. i. Die Blumen des Magyarenthum « (Komorn 1803); und „XisälÄ 82üt6.i-)" b. i. Kleines Wörterbuch (Kaschau 1784 und 1792), das Provinzialismen , veraltete nnd neugebildete Wörter enthält und noch heute sehr geschätzt ist. B. hat durch seine Werke nicht nur die ungarische classische Literatur bereichert, sondern auch den guten Geschmack und die wissenschaftliche Nationalbildung geweckt und genährt erfolgreich gehoben. Oestr. Nlltional-Encytlöpäbie (von G r ä f f t l u. Czitann), (Wien 1835, 6 Vde.) I. Bd. S. 186. Varrotzi, siehe: Baroczy. Vartakovics, Joseph (lateiuischer Dichter und Priester d. Ges. Jesu, geb. zu Szalakuz im Neutraer Comitate Ungarns 19. März 1722, gest. zu Kaschau 15. April 1763). Trat 18 Jahre alt in den Orden, bereitete sich zu Kaschau für die philosophische und theo» logische Professur, nud trug dann daselbst Philosophie, griechische Sprache, Beredsamkeit , Geschichte und über das pontificalische Nccht vor. Zn gleicher Zeit predigte er in slavischer und ungar. Sprache. Er ward in einer von Franz Kazi im I . 1749 zu Tyruan herausgegebenen Gedenkschrift auf drei berühmte Jesuiten Ungarns, in eineni heroischen Gedichte gefeiert. Er schrieb in latein. Sprache: i et lli-c/snti lib?i I I . O«?m,en cum In-II. ., la,t. et ., 1748, 8°.); — „ ab ,1749, 8°.); — N. s. W.

»acistati«  
 . I. i>llß. 22.  
 (W'isn 18Z5)  
 BartenstciN, Johann Christoph Freih.  
 von (Staatsmann, geb. zu Straß«  
 bürg 1689 (nach Andern 1690), gest.  
 zu Wien 5. Aug. 1767 nach Gr äffer;  
 am 6. Aug. nach der nouveiis Via^ra.-  
 ie Fsnsi-alo). Entstammt einer altadeligen  
 Familie Thüringens und Nieder«  
 achsens. Ursprünglich Protestant, ging er  
 bei seinem Eiutritte in Oesterreich (1714)  
 znr katholischen Kirche über und gelangte  
 ll \*f  
 164  
 da durch seine hervorragenden Kenntnisse  
 in allen Staatswissenschaften zn den höchsten  
 Aemtern. Als geh. Staatssecretär  
 nahm er entscheidenden Einfluß auf die  
 Gründung des k. k. Haus-, Hof- und  
 Staatsarchives, dessen Directiou er auch  
 führte. 1733 wurde er in den Freiherrnstand  
 erhoben. B. war Mitarbeiter an der  
 pragmatischen Sanction und Verfasser der  
 Kriegserklärung an Frankreich (1741);  
 doch später durch Kaunitz verdrängt  
 (1750). Als Erzieher Kais. Josephs I I .  
 schrieb er für denselben instructive Werke:  
 „«Kompendien iikn ken Nm3rl5t»ut und bezzen  
 VernMnmg, Nachrichten ulln den uiWrischni und  
 «ielienkürgischen NerMuken, Archtzcompendirn"  
 (9 Bde., in der Cerroni'schen Manuscriptensammlung).  
 Noch 3 Jahre vor  
 seinem Tode ward er mit dem Comman«  
 deurkreuze des neuerrichteteu k. nngar.  
 St. Stefthanordens geschmückt. Ein  
 merkwürdiger, in Oesterreichs Geschichte  
 tief eingreifender Zug seines Lebens muß  
 der Nachwelt aufbewahrt werden. Maria  
 Theresia war nach der verloreneu  
 Schlacht bei Prag (6. Mai 1757) entmuthigt  
 und in ihrer schweren Bedrängniß  
 nahe daran, dem König Friedrich  
 jenen Theil von Böhmen, der zwischen der  
 Grafschaft Glatz und der Elbe bis zu ihrem  
 Ausflusse nach Sachsen liegt, abzutreten.  
 Die bereits abgefaßte Staatsfchrift sollte  
 Bartensteiu als böhmischer Vice  
 kanzler mitunterschreiben. Zit  
 ternd legte B., nachdem er das Document  
 gelesen, dasselbe aus der Hand und vcr  
 weigerte die Unterschrift. — „Wir befeh  
 len es ihm hiermit!" rief die Kaiserin  
 mit Strenge. Barten st ein warf sich  
 aber der Kaiserin zu Füßen und beschwor  
 sie, von dem Vorhaben abzustehen. Seine  
 Rede war so eindringlich, daß die Kaise  
 rin, tief erschüttert, ihren Entschluß auf  
 gab. Daun erhielt Antrag, Prag zu  
 entsetzen, und wenige Wochen darauf  
 entschied die Schlacht von P l a n i a n das  
 Schicksal Böhmens und würde jenes von  
 Preußen entschieden haben, hätte man  
 die errungenen Vorthelle zu benutzen verstanden.

So hatte Bartenstein eingedenk  
 der Pflichten seines Amtes als b  
 der Vice ka uz l er gehandelt. Die  
 ihm noch fehlende Denksäule möge ihm  
 mit dem Vorstehenden gesetzt sein.  
 Oestr. Archiv f. Geschichte, Erdveschr,, Staatenluude,  
 Kunst u. Literatur. Herausgegeben von  
 I . Nibler. I. Jahrg. (Wien 1313) Nr. 144.  
 – Oestr. Zeitschrift für Geschichts- und Staatenlnnde.  
 Hernußg, von I . P. Kaltenbäck.  
 I. Jahrg, (Wien 1835) Nr. 5, 8, 7 – „B.'s  
 Briefwechsel mitBernhard Pez von 1714–19“  
 von Theodor Meyer in Melk. – Qeftr. Nalional-  
 Encyklopädic (von Gräfer u. Czil  
 ann), (Wien 1835, 6 Bde.) I Bd. S. 188;  
 VI. Bd. S. 355. – Aouv«Ue Ma^lkMie ?s>  
 uörllio . . . Pudlie« »ous In, äir. äe I I . le v l .  
 «ükksr (rai>i« 1853) IV. 26. 8. L13. –  
 Die Genealogie und das Wappen der Familie  
 siehe: Genealog. Taschenbuch der freiherrl.  
 Häuser (Gotha 1849 u. 1850, Perthes) I I .  
 Jahrg. S . 20, 21 und IV. Jahrg. S 26.  
 Wrtflly, Ladislaus, anch unter dem  
 Namen Vündorfi bekannt (Dichter,  
 corr es P.Mitglied der ung. Akademie  
 und der Kisfaludy – Gesellschaft, geb. zu  
 Felsü-BadHsz im Abanjer Comitae  
 <;. Mai 1797). Hatte in Kaschau siudirt,  
 kam 180? nach Pesth, wurde Notar bei  
 der Tafel und hörte in seiner freien Zeit  
 Heraldik bei M. Schwartn er. 1819  
 kam er als Secretär in's GrafK ü,rol yische  
 Hans. Mit Franz Kazinczy, den  
 er schon früher kannte, trat er 1822 in  
 brieflichen Verkehr. 1823 wurde er Abvocat.  
 Iuuige Freundschaft verband ihn  
 mit Kaziuczy, Kölcsy, Karl Kis»  
 faludy, Baron Nikolaus Wesselsuyi  
 und Vörösmarty. Vü,rtfay's liebliche  
 Muse kam unter den tödtenden Ein-  
 Mssen des Geschäftes, dem er oblag, nicht  
 zur vollen Entwicklung, aber ans dem  
 Wenigen, was er schrieb, läßt sich ahnen,  
 welchen Flug sie hätte nehmen können.  
 Seine Gedichte erschienen 1822–24 in  
 Kisfaludy's „Aurora,;“ ein Lustspiel†  
 165  
 und die Novelle: „Nräi^i teu^ 6s  
 F,“ d. i. Königlicher Glanz  
 ade, welche 1826 erschienen, lassen  
 den Mister in der Prosa erkennen. Die  
 deutsche Literatur, in welcher B. besonders  
 Ooethe lieb gewann, blieb nicht ohne  
 Einfluß auf ihn.  
 UMDkoli ismeretsk. tii,r>>, d.i.ungar.Convers.-  
 Lexilou der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast)  
 I. Nä. S. 3^6. (Artikel von F. S.) –  
 Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer  
 u. Czilann), (Wien 1835) I. Bd. S. 188,  
 wo irrig Felsö Vandsz, statt Felsö-Badasz als  
 B.'s Geburtsort bezeichnet ist.  
 Barth, Thaddäus Joseph Franz Gustav  
 (Liedercompositeur, geb. zu  
 Wien 2. Sept. 1811). Sein Vater

Joseph war k. k. Hofcapellsäuger und stand in Diensten des Fürsten Schwarzenberg. Mit 5 Jahren schon spielte der talentvolle Gustav leichte Concert-Clavierstücke. Während er das Gymnasium besuchte, hörte B. bei St. Anna Drechslers Vorlesungen über Generalbaß und Orgel. Ohne alle Anleitung begann er nun die Courposition leichter Tänze, Lieder u. a. An seiner weiteren musikalischen Ausbildung arbeiteten die zwei ausgezeichneten Männer: Gyrowetz und Ignaz Nitter von Seyfried. Doch plötzlich mußte er das Studium der Harmonielehre, des einfachen und doppelten Contrapunctes aufgeben und die bereits aufgegebene Studienlaufbahn wieder betreten. Nachdem er die zwei Jahrgänge Philosophie in Prag beendet, begann er das Rechtsstudium in Wien, vertauschte aber dasselbe schon nach einem Jahre mit der Medicin, und von der alten Neigung fortgerissen, diese im 1. 1835 für immer mit der Musik. 1838 lernte er die berühmte Sängerin Hasselt kennen, mit der er sich 1840 vermalte. Seit 1843 ist B. Chormeister des Wiener Männergesangsvereins, den er durch seine Energie und unermüdeten Fleiß auf die schöne hohe gebracht, auf welcher er steht. B.'s Eifer und rastloser Bemühung ist es gelungen, die Mendelssohn'sche „Antigone“ zur Aufführung zu bringen, die er selbst dirigierte. Als Liedercomponist ist B. bedeutend und sind unter seinen zahlreichen Compositionen zu nennen: Der Cyklus „Valdkliinger“ – die drei Gedichte von Nupertus: „Hilddaien-Aed“, „SöngrrsRlllgr“ und „Vaters Segen“ – Bogls „Zde, dn grüner Gannentnald“, ein allerliebstes Lied. Auch im mehrstimmigen Männergesange hat B. Treffliches geleistet, darunter das Ständchen: „Komm' in die stille Nacht, Mädchen, was sögerst du?“ – der Chor, „Allgemeines Wandern“ – das Quartett: „An dem Himmel geh' die Erde“ ein Jagdchor in D; – das Trinklied: „HerrWem“ – das Soldaten – Trinklied mit dem Mittelsatz: „Ramm' nur, lieber Kamerad, Nein bin ich mit Murt nicht Ghat“ – die Serenade: „Abend und Morgen“ – das Burns'sche Lied: „Mein Herz ist im Hochland“, und der Chor: „Milderer Xnst.“ Viele und darunter treffliche Compositionen hat noch der Meister im Pulte liegen. Der bekannte Musikkritiker E. Hanslick charakterisirt Barth, den Compositeur, folgender Maßen: „Das Zarte, Feine, Sinnige, zunächst das Liebeslied, ist die Richtung, in welcher B. stets am glücklichsten wirken wird. Er gibt solche Empfindungen, besonders wenn sie in engem Nahmen gefaßt sind, in warmer, anmuthiger Weise wieder, fern von jener

trivialen Sentimentalität, die sich heut zu Tage so gern für Gefühlstiefe ausgibt. Seme Melodie ist meist faßlich und entsprechend ; die Form manchmal durch zu häufige Modulation etwas zerrissen, das Gefühl erscheint mehr warm als lebhaft und stark, im Ansdrucke ist er nicht sowohl tief als fein und korrekt. Ein gewisser ruhiger Anstand läßt überall den feingebildeten Mann erkennen." V. ist in letzterer Zeit von einem schweren Halsleiden befallen, das seine musikalische<sup>9</sup>

166

Thätigkeit hemmt und seinen Aufenthalt in einem Bade bedingt.

Fran kl (L. A.), Sonntagsblätter. VI. Jahrg. (Wien 1847) S. 497.

Barth, Joseph (Oculist, Anatom und Kunstkenner, geb. zu Malta 18. Oct. 1745, gest. zu Wien 7. April 1818). Sein Lieblingsstudium war Anatomie , das er in Malta begann, in Rom fortsetzte, wo er im Heil. Geistspitale practizirte. Mit dem Commandeur des Malteserordens, Smitmer, kam B. nach Wien, wo er unter den berühmten Aerzten Störck und van Swieten (s. d.) sein Talent besonders ausbildete. Nebst der Anatomie betrieb er das Studium der Augenheilkunde. 1773 wurde er öffentl. Lehrer der Augenheilkunde an der Wiener Universität. Einen Ruf nach Pavia lehnte er ab, und nahm zu Wien die Professur der Augenheilkunde und Anatomie, sowie den kais. Rathstitel an. Nicht nnr als Arzt groß, stand er auch als Menschenfreund leuchtend da. Den später berühmt gewordenen Kupferstecher Thom. Benedetti (s. d.) hatte er als schwer kranken Knaben in sein Haus aufgenommen, gepflegt, geheilt, ausbilden lassen, und ihn zum Erben eines großen Theiles seines Vermögens eingesetzt. Er behandelte in einer eigenen Privatanstalt dürftige Augenkranke unentgeltlich. Nach einer gelungenen Augeucur an Kaiser Joseph I I . ward er Leibaugenarzt und erbaute unter dessen Schutz das anatomische Amphitheater, das erste in Wien, wozu er aus eigenen Mitteln, insbesondere durch Hingabe eines großen Theils seiner eigenen kostbaren medicinisch-chirurgischen Büchersammlung, eine Bibliothek begründen half. Seine „Anfangsgliinde der Muskellehre" (Wien 1786, 46 Taf., neue Ausg. 1819, 53 Taf., Fol.) ist ein vortreffliches Studienwerk. Barth war – insbesondere in seinen späteren Jahren – cm Sonderling, Ergötzlich ist die Silhouette, welche der alte Gr äffer von ihm entwirft: „ I n seiner Wohnung in der Waggasse, wo mitten in einem Garten sein Haus stand, da sah man ihn als Sansculotte umhergehen, blos in



einem schwarzen weiten Oberrocke, einer Art Kutte; der Hut ohne Boden. Von unten und von oben freie Luft. In seinem Hause in der Heugasse unterhielt er eine künstliche Hühnerausbrütungs-Anstalt auf ägyptische Manier, da spazierte er mutternackt einher." Seine anatomisch - pathologische Präparaten-Sammlung kaufte Kaiser Joseph für 2000 St. Ducaten und schenkte sie der medicinischen Facultät. B. war großer Kunstfreund und Kunstkenner. Die schönsten Bronzen, Götterbilder, Laren, Opfer- und Hausgeräte, alles antik, meistens im besten Stile gearbeitet und mit edler Patine bedeckt, befanden sich in ziemlichem Durcheinander in seiner Wohnung. Er hatte den berühmten Torso: Ilioneus, den man für den jüngsten Sohn der Niobe hielt, nach Gräffler in Prag auf einem Steinmetzplatz, nach Andern im Garten einer Bierschenke, wo er auf einer Kegelbahn zum Verstecke für den Kegelbuben diente, aufgefunden. Von dem Gastwirth hatte Barth diesen Torso um sechs Siebzehner gekauft und ihn 1815 an den damaligen Kronprinzen Ludwig von Baiern um 6000 Stück Ducaten verkauft. Der berühmte Statuar Fischer ersetzte Kopf und Arme, welche fehlten, durch Gypsabgüsse. (Die merkwürdige Geschichte dieses Torso siehe: Frankfurter Conversationsblatt 1855, Nr. 126 u. 127: „die Schicksale des Ilioneus.") Sein Widerwillen gegen die Poeten spricht sich besonders in einer Antwort aus, die er Karoline Pichler gab: „Ich mag die Dichter nicht leiden, weil sie die Wahrheit verfälschen, doch," setzte er hinzu: „Sie sind eine vernünftige Frau, und wissen wohl, daß ich Sie damit nicht meine." 16?

Nun aber, erwiederte Karoline Pichler, wenn nun Ihr Tommaso (das war Benedetti's Vorname) Anlage zum Dichter hätte, würden Sie ihn daran hindern wollen? – „Wie, rief B., und wenn er Anlage zum Stehlen hätte, sollte ich ihn einen Dieb werden lassen?" – Böttigers Mittheilungen über Barth, der desseu freilich seltsame Lebensweise und Ansichten in bald lächerlichem bald hämischem Lichte darstellte, im „Stuttgarter Morgenblatte" 1813, sind rücksichtslos und unbescheiden. Frantl (L. A.), Sonntagsblätter. II. Jahrg. (Wien 1843) S. 79: „Charakteristik" von Gräffer. – Ebendas. S. 269: „Silhouette" von Karoline Pichler. – Handschriftliche Mittheilungen von seinem Pflegesohn Benedetto. – Gräffler (Frz.), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, tzer. Beck, 3 Bde) II. Bd. S. 238. – Sein Porträt: „Joseph Barth, k. k. Nath und Leiboculist...", gez. von Ant. Richter u. in Wien, Icareus so. Lsrolini

1804, in Form einer Camse, mit einer von der Schlange umringelten Lancette. Barth-Barthenheim, Johann Bapt. Ludwig Ehrenreich, Graf von (N. Ö. Regierungsrath, geb. zu Hageuau im Elsaß 5. März 1784, gest. zu Wien 22. Juni 1846). Stammt aus einem altadeligen Geschlechte in Oesterreich, welches 1662 in den freiherrlichen, 1810 in den gräflichen Stand erhoben worden. Trat 1304 in österreichische Staatsdienste, und fand bald Gelegenheit zur Entfaltung seiner Kraft. Sein erstes Werk: „Ueber die poliiischku Verhältnisse der urrzchiedenen Gattungen von Obrigkeiten zum Bauernstände im Grzh. Oesterreich u. der Gnns" (Wien 1819, Gerold, gr. 8°. , 4 Bde.), machte ihm im I n - und Auslande einen solchen Namen, daß er bald von Seite der Regierung aufgefordert wurde, seine schriftstellerische Thätigkeit auf diesem Felde fortzusetzen. Seine Verwendung als Gewerbsreferent bei der k. k. Stadthauptmannschaft in Wien (1817) machte ihn mit dem Stande der commerziellen Interessen des Landes bekannt, und die Frucht davon war seine: „Oesterr. Oemerbsund Handrlsgesetzkunde, mit vorzüglicher Nücksicht auf das Grzh. Oesterreich unter der Gnus" (Wien 1819, 9 Bde., neue Ausg., 1846, Braumüller und Seidel, gr. 8 °., 11 Bde.), ein Werk, das einem längst gefühlten Bedürfnisse abhalf. 1821 schrieb er die noch heutzutage als einzig competente Quelle benutzten „Beiträge zur politischen Gesekunde im österreichischen Kmserstaate" (Wien 1821 –1823, Wallishauser, gr. 8°. , 3 Bde.), nach den verschiedenen Zweigen derselben, (Kirche, Unterthanswesen, Schule, Staatsbürgerschaft u. f. w.). Dieses Werk ist selbst der franz. Literatur bekannt geworden und die Ii.kvrl.6 kno^clo^kai^nk 1827 brachte unter der Aufschrift: „. Auszüge aus demselben. Auch die Literatur der Polizeiwissenschaft ward von B.-B. bereichert mit: „System d« österr.administrailen Polizei" (4 Bde., 1829). B.'s übrige Schriften sind: „Nie politischbürgerliche und religiöse Verfassung der Akathlliken im öswr. Raiserswte" (Ebend. 1822, gr. 8 " . ) ; – Politische Verfassung der IZrarliten im Vande nnter der Onns, und insbesondere in der k. K. Haupt- und Residenzstadt M e n " (Ebend. 1 8 2 1 ) ; – „Verfassung der landesfürstlichen und freien Ortschaften im Grzh. Oestn. u. der Gnns" (Ebend. 1823); – „Nie österreichische Staatsbürgerschaft, deren Grlangung und Erlöschen" (Wien 1822); – endlich sein letztes Werk, worüber ihn der Tod überraschte, und welches daher unvollendet blieb: „Nas Ganze der österr. Mit. Administration mit vorzügl. Rücksicht auk das Grch. Oesterr. unter der Onns in Hystemat. geordneten Abhandlungen dargestellt" (Ebend. 1836–1845),

wovon 37 Liefer, erschienen, von denen mit besonderem Titel als vollendet ausgegeben wurden: „Oesterreichs geistliche Angelegenheiten“ (1838); – „Oesterreichs Schul- und Studienwesen, mit besonderer Rücksicht auf die Schul- und Studienanstalten im GH. Oesterreich unter der Enns“ (1843, 2 Bde.); – „Oesterreichs landwirthschaftliche Cultur in ihren Mittheilungen“ (1843); – und „Oesterreichs Handel und Gewerbe in PM. landwirthschaftlicher Beziehung“ (1846, 2 Bde.). Dieses letztere ist in die neue Ausgabe des schon erwähnten Werkes: „Oesterreichs Gewerbe- und Handelsgesetzbuch“ aufgenommen und bildet mit ihr vereint 11 Bde. B.-B.'s Schriften zeichnen sich durch klare Darstellung und Bewältigung des Gegenstandes, durch ihre Logik und Brauchbarkeit aus, und noch heute gestehen Fachmänner, daß sie aus allen diesen Zweigen der Gesetzgebung von so vielen Compilationen keine kennen, welche die Tüchtigkeit der Barthenheim'schen aufzuweisen hätte. Zu seinen schriftstellerischen Verdiensten gesellte B. noch humanistische, indem er als Director des Pensions-Institutes für Witwen und Waisen herrschaftl. Wirthschaftsbeamten in Niederösterreich für das Gedeihen des dießfälligen Fonds umsichtigst sorgte, und an der Begründung eines Schulhauses für junge entlassene Sträflinge thätigen Antheil nahm.

Oeftr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czitann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 191. – Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien 1846) V. Jahrg. S. 614. – (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) I. Bd. S. 316. – Aonveue Viosrkpkiv Bönslais ., . Mdiiso sou8 la. äireetiou, äo 21. ls Dr. Nolter (Mli2 1853) IV. Lf. 8p. 615. (Artikel von de Ioze.) – Ueber die Familie und das Wappen derselben siehe: (Kneschke, E. H. Dr.) Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1852, Weigel) I. Bd. S. 48.

Bartholemy, Peter Freiherr von (k. k. Oberst, Mar. Theresienordensritter, geb. zu Malinodi in den Niederlanden 1771, gest. zu Wien am 7. Februar 1832.) Trat 1789 als Fähnrich in's Inf.-Reg. Joseph Freiherr von Alvinczy Nr. 19; ward 1795 Unterlieutenant, 1797 Oberlieutenant, und drei Jahre später Capitänlieutenant im Regimente, während welcher Zeit er in Italien focht. 1805 zum Hauptmann befördert, machte er den Feldzug dieses Jahres in Tyrol unter FML. Hiller mit. Im Jahre 1809 zeichnete er sich in der Schlacht an der Piave (8. Mai) aus, wo er den Rückzug der Armee durch einen kühnen Angriff auf den Feind so erfolgreich deckte, daß er ungehindert ausgeführt werden

konnte, wofür er das Ritterkreuz des  
 Mar. Theresienordens erhielt; 1811 erfolgte  
 seine Erhebung in den Freiherrnstand,  
 und 1813 die Beförderung zum  
 Major im Regimente. In der Schlacht  
 bei Leipzig gerieth er in Gefangenschaft,  
 that sich später bei Genf und Lyon hervor,  
 wurde 1815 Oberstlieutenant, 1824  
 Oberst und Regimentscommandant, und  
 trat 1830 in den Ruhestand.  
 Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.  
 von I . H i r t e n f e l d und Dr. Meynert.  
 (Wien 1851) I. Bd. S. 247. (Art. v. Strack).  
 Vartholomitides, Ladislaus (Geschichtsforscher,  
 evangelischer  
 Prediger, geb. zu Klenowecz im  
 Klein-Honter Districte Ungarns im Nov.  
 1754, gest. zu Ostina in Ungarn 19.  
 April 1825). Von seiner frühesten Jugend  
 auf kränklich – er mußte sich schon  
 in seinem 6. Jahre einer gefährlichen  
 Operation unterziehen, – ward er im  
 Verfolge seiner Studien mehr als einmal,  
 1768–1772 auf der Schule zu  
 Topschau; 1772–1777 zu Käsmark, wo  
 er unter dem damals berühmten Rector  
 Ios. Benczur studirte, unterbrochen.  
 Von Krankheit und Mangel niedergedrückt,  
 konnte er seine Studien weder im  
 Vaterlande noch auf fremden Universitäten,  
 wie er wünschte, fortsetzen. So studirte  
 er die Theologie aus den Büchern  
 und Handschriften seines Vaters. Endlich  
 gelang es ihm, in Osgyan Cantor der  
 dortigen evangelischen Gemeinde zu werden  
 , und nun faßte er den festen Entschluß,  
 seine Studien entweder im Vater-  
 lande oder selbst auf einer ausländischen  
 Bibliothek um jeden Preis fortzusetzen.  
 Georg von Fejes, Gemeinde-Inspector  
 im Klein-Honter Districte, unterstützte  
 ihn in diesem Vorhaben, und im I . 1781  
 konnte B. die Wittenberger Universität  
 besuchen. Dort hörte er durch 2 Jahre die  
 Vorträge H i r t ' s , Tittman's, Reinhard's,  
 Dresde's, Schrökh's und  
 H i l l e r ' s . Im Jahre 1783 kehrte er  
 zurück, um die Stelle eines Rectors an  
 der evang. Schule in Natkowa im Gömörer  
 Comitate, und acht Wochen darauf  
 die eines Predigers zu O s t i n a in demselben  
 Comitate anzunehmen, in welcher  
 Eigenschaft er bis zu seinem Tode verblieb.  
 Während dieser Zeit war er auch  
 Decan und Notar der evang. Fraternität.  
 Im I . 1785 heirathete er Kathar. M arton;  
 die Frucht dieser Ehe waren zwei  
 Söhne und zwei Töchter. Seine Verdienste  
 um die Literatur gründeten sich auf  
 seine Bemühungen für slavische Sprache  
 und Geschichte seines Vaterlandes. Unter  
 seinen zahlreichen Schriften sind ihres  
 geschichtlichen oder geograph. Inhaltes

wegen bemerkenswerth: „Beitrag zur Geschichte  
 der Gemeinen in Glirichllltz und Pilll“  
 (1780); – „De So/l  
 a^tie^uiF et /ivHeimis Oommentatio  
 nca“ (VVitt6iid6i'A 1.783,  
 1796) 4 " . ) ; – „Nottür Orob'  
 unk gr°be Sitten“ (Neusohl 1 7 8 4 ) ; –  
 „Orssilöch zwischen UaiZer Josepli ll. nnt> M«-  
 thias Ollruinm im Neiche der Todten“ (Neusohl  
 1790); – „(BeZchichte von Ämerikll" sin  
 slavischer Sprache, Preßbnrg 1796); –  
 „Slnniche (lZeographil" (Neusohl 1798); –  
 OFst?i.s/c cunl.  
 1799, 8".)  
 u. s. W.; – „ ^>llctat  
 cls nonnns Oun^l.?' et ei  
 , 4".); –  
 titia  
 1808, 4°. , 784 S.  
 mit einer Karte); ein ausgezeichnetes  
 Werk.; – „. Oe Ha/oT-s amne i  
 F6^o" (Wien 1808, 4°.); –  
 l / st Hsa^aT-icnm  
 vel a/^ellativa '  
 1814, 8°..) Die Kupfer zu seinen Werken  
 hat er selbst gestochen, und das Kupferstechen  
 von selbst erlernt. Einer seiner  
 Söhne ist gleichfalls Prediger in der Gömörer  
 Oespannschaft.  
 Annalen der Literatur u. Kunst in den österreichischen  
 Staaten (Wien 1803 , I . V. Degen) I I .  
 Jahrg. I I . Bd. Intclligenzblatt Nr. 29, S. 227:  
 „Beiträge zum gelehrten Oesterreich; a) von  
 noch lebenden Gelehrten.“ –Oestr. National-  
 Encyklopädie (von Gräffer u. Czikan),  
 (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 194. – Neuer  
 Nekrolog der Deutschen (Ilmenau 1827)  
 I I I . Jahrg. 1825. I I . Bd. Nr. 146, S. 1412,  
 von N u m y.  
 Bartholomäo, Paulinus von St.  
 (Missionar, geb. zu Hof in Niederösterreich  
 am 25. April 1748, gest. zu  
 R o m am 7. Iän. 1806.) Sein früherer  
 Name war P h i l i p p Wesdin. Als  
 der Sohn armer Bauersleute, trat er im  
 20. Jahre in den Orden der nnbeschulten  
 Karmeliter, und ward 1769 eingekleidet,  
 wonach er in das Missionöfenunarium  
 seines Ordens in Rom kam, und 1774  
 nach Malabar reiste. Er hielt sich dort  
 als Generalvicar mit besonderen Vollmachten,  
 und später als apostolischer Visitator  
 14 Jahre lang auf. Nach Nom zurückberufen,  
 um der Congregation zur  
 Verbreitung des Glaubens einen umständlichen  
 Bericht über den Zustand der Mission  
 in Malabar und anderen benachbarten  
 Gegenden zu geben, übernahm er daselbst  
 (1790) die Aufsicht über die den  
 Missionen nöthigen Bücher, und besorgte  
 bei der Congregation den Druck der Bücher  
 des Inder. Im Jahre 1798 zwang  
 ihn die Besetzung Roms durch die Franzosen  
 , nach Wien zu gehen. Nach zwei

Jahren kehrte er aber wieder nach Rom  
zurück, wo ihn Papst Pius VII. zum<sup>o</sup>  
170

Rath der Congregation des Index und  
zum Aufseher der Studien im Urbanischen  
Collegium der Congregation zur Verbreitung  
des Glaubens ernannte. Zuletzt im  
Kloster U<sup>a</sup>ria äbUa 802.I2, starb er daselbst.  
Seine Verdienste um Verbreitung  
der Kenntniß der ostindischen Literatur,  
da er durch seine Schriften über dieselbe  
den europäischen Gelehrten zuerst die  
alten heiligen Sprachen Indiens. sowie  
das Studium der indischen Religion,  
Mythologie und der indischen Alterthümer  
zugänglich machte, verschafften ihm  
den Eintritt in die k. Akademie der Wissenschaften  
zu Neapel und in das National-  
Institut zu Paris. Von seinen vielen  
Schriften sind die vorzüglichsten: „H

(Rom 1790, 4".); –  
a<sup>o</sup>l<sup>o</sup>g<sup>o</sup>sia inalabarica c<sup>o</sup>m<sup>o</sup> tecrtu  
. lat." (idiä. 1791, 4".); – „6  
(ibiä. 1791, 4°.); –  
a" (ibiä. 1794, 4°.); –  
1796, 4".; deutsch von I. R. Förster,  
Berlin 1793); – „Darstellung der Nrahmanindischen  
Gotterlehrr. Äus dem Latein." (Gotha  
1797, 4". mit 30 K.K.); –  
^ . " (Vwäod. 1799, 4°.); – ^  
Hci^ (?2.tav. 1799); – „  
K.01N 1804) 4".).

Baur (Samuel), Allgem. histor.-biographischliterarisches  
Handwörterbuch aller merkwürdig.

Personen, die im 1. Iahrzetzend des 19. Jahr-  
Hund, gestorben sind (Mm 181«) I. Bd. S. 72.

– Neuer deutscher Merkur. 1806. Oct. 132. –  
Allgem. Literatur-Ztg. 1812. Iun. Nr. 143. –  
Hormayrs östr. Plutarch, 18. Bdchn. 1812.

8°. —<Sichhorns Geschichte d. Liter. S. Vd.  
1. Abty. S. 231 ff. – Alter (Frz. Karl),  
Philol. kritische Miszellen (Wien 1799)

S. 256. Ein Verzeichniß seiner Schriften.

Bartl, Franz Konrad (Professor

der Mathematik, Erfinder der Tasten-

Harmonika, geb. zu Weyperthin Böhmen

14. Juni 1750, gest. zu Olmütz

2<sup>o</sup>. Oct. 1813). Besuchte das Gymnasium

zu Schlackenwerth, studirte

höhere Mathematik, Philosophie und die

Nechte zu Prag und erhielt die Philosoph.

Doctorswürde. Sein Lieblingsfach war

die Mathematik und er wurde 1775 Lehrer

der Arithmetik und Geometrie an der

Normalschnle, 1779 Professor der Mathematik

an der Universität zu Prag,

1782 zu Olmütz. Die freie Zeit widmete

er dem Spiele auf der Harmonika, die

bisher ohne Tasten gespielt worden.

Er verfertigte nun selbst eine Tastenharmonika,

wovon sich ein Exemplar im

k. k. Phys.-astron. Cabinete zu Wien befindet.

Als Schriftsteller pflegte er die

Mathematik und mit ihr Verwandtes.

Von feinen Schriften seien angeführt:

„Nützliche Kenntnisse tiir UnZwdirte" (Prag 1779); – „Abhandlung nun allen möglichen Arithmetiken" (Olmütz 1781, 2. Aufl. ebend. 1795); – „Nurzer Vehrbeff uon t>er Mechanik und Gptik" (Wien 1787, 2. mit dem „Tehrbeff der Astronomie" vermehrte Aufl. mit 27K. K., 1788); – „Nachricht uon der Harmonika" (Olmütz 1796); – „Vrlirr den Mechanismus ;nr Gastenharmonika" (Brunn 1799, m. K. . ) ; – „Nhrnegritk non den nöthigsten Gegenständen aus der angewandten Mathematik mit Rücksicht ant höhere Geistesbildung" (Ebendas. 1803, mit 9 Taf.).

Oestr. National-Encytlopädie (von G r a f f er und Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 194. – Kayser (Chr. Gottl.), Vollständiges Bucherlexikon (Leipzig 1834 u. f., 4°.) I. Bd. S. 153, wo alle seine Werke verzeichnet sind.

Bartl, Johann (Maler, geb. zu T a r v i s in Kä'rnthen 1765, gest. j^zu Triest?) 21. Nov. 1830). Nachdem er von seinem Vater, dem Maler und Vergolder Mathias B., den ersten Unterricht im Zeichnen und Malen erhalten hatte, begab er sich zu fernerer Ausbildung uach Graz und Wien. Nach zwei Jahren kehrte er nach Tarvis zurück und arbeitete† 171

gemeinschaftlich mit seinem Vater. Im I . 1798 ging er nach Ober>Villach und lebte dort 32 Jahre mit der Ausübung seiner Kunst beschäftigt, die sich ihm während dieser Zeit auch verwerthete. Er machte, namentlich wenn ihn Mangel an Beschäftigung in dem verarmten M o l l - thale dazu drängte, Ausflüge in die nachbarlichen Gegenden, und so kam es, daß er fast alle romantischen Thäler Kärnthens mit seinem Pinsel illustrierte. Aber auch Tyrol, Salzburg und zuletzt Triest lockten ihn an, und eben letztere Stadt war es, die seinem Talente ganz besondere Aufmerksamkeit zuwendete, und wo ihm schmeichelhafte Anträge zu einem bleibenden Aufenthalte gemacht wurden. Aus der Manuscripten-Sammlung des vr. V. F. K I u n in Laibach. – Oestr. National-Encytlopädie (von Gräffer undCzilann), (Wien 1835) VI. Bd. S. 356.

Bartoli, Joseph (Dichter, Sprachund Alterthumsforscher, geb. zu Padua im Febr. 1717, gest. zu P a r i s 1790 Inach anderer Angabe 1786, nach Gamba 1793)). Bei früher wissenschaftlicher Erziehung zwang ihn die Ungunst der Verhältnisse, in einer Eisen-Handlung zu dienen. Lazzarini, der ein lateinisches Epigramm von ihm gelesen, entriß ihn dieser Sphäre und führte ihn dem Studium der Classiker zu. Im Alter von 17 Jahren verfaßte er ein gelungenes Sonett an V o l p i und mehrere

Liebesgedichte. Später studierte er  
 Rechtswissenschaften, Philosophie und  
 Alterthumskunde, trat zuletzt in den  
 geistlichen Stand, hielt sich bald dort bald  
 da auf, verkehrte viel mit M a f f e i und  
 erhielt endlich (1745) eine Lehrkanzel an  
 der Universität zu Turin, wo Carlo  
 Denina sein Schüler war. König  
 Emanuel von Sardinien, dessen Antiquar  
 B. war, ließ ihn reisen. I n Paris  
 ward er zum Mitgliede der Akademie  
 der Inschriften ernannt. Er hinterließ  
 viele Dissertationen, Poesien, Dramen.  
 Von seinen Schriften sind zu nennen:  
 i^ und: ^/i vero  
 cisile ci^e tavolstte cl'avosio c^ia/nats Oittico  
 Sun'miano 07-a la ^7-inl.a volta clato  
 in iuce cla 6. F." (k^mg. 1757).  
 Die darin gegebene Erklärung über das  
 DiNioo Huli-iiNHuo verwickelte ihn in  
 einen literarischen Kampf mit Lami  
 und Maffei und endlich mit B a r e t t i ,  
 der dabei die Grenzen des Anstandes  
 überschritt. B a r t o l i wurde von den  
 Leipziger Gelehrten, namentlich von dem  
 berühmten Menckenius in Schutz genommen.  
 Außerdem schrieb er noch:  
 (Koma. 1758) uud: „  
 (Verona 1745, 4°.), welche sich auf I n -  
 schriften des Museums zu Verona beziehen.  
 Eine Sammlung aller seiner zerstreuten  
 Schriften würde durch den wissenschaftlichen  
 Werth derselben gerechtfertigt  
 werden.  
 äi (5. Varwii (loi-iu. 1842, 12").). — HlasHVckslai,  
 Scritloi-i ä'Italja. I I . 2. xartie, xax.  
 445. — Aouveils Lio^rÄHbis ßsusraie . . .  
 pndi. gous 13. direotion äe2l. le Dr. H a l l e r  
 (raris 1853) IV. Lä. Zx. 642. — Liossi-H'  
 Mis uuiivsrsVUe (Art. von Ginguene). —  
 Samba (N.) , ^Hiieria. äoi I.ettSr2ti oä ^ r t i -  
 6ti illustii äsiis ki-ovillcio VensiiHne nol  
 seoola XVIII (Veuoäix 1824), daselbst auch  
 sein Porträt von Comirato gestochen. —  
 Ein anderes Bild von ihm: Nouaigue lrerSS  
 äei. et so., wo Bartoli in einer Gruppe  
 mit Sarpi, Bentivoglio, Pallavicini,  
 Rebi, Segneri, Gozzi, Magal  
 o t t i und Galilei abgebildet ist.  
 Bartoli, siehe auch Bortoli, Johann  
 Baptist.  
 Bartolomeides, f. Bartholomäides.  
 Bartsch, Adam Ritter von (K u p f e r s t  
 e c h e r, C u s t o s der kais. Hofbibliothek zu  
 WienundSchriftsteller, geb. zuWien  
 17. Aug. 1757, gest. nach Gräffer zu  
 Hietzing 21. Aug. 1821 ftach der?  
 172  
 Aouv. VioFi-. Fen6rg.i6 irrig 182H).  
 Nachdem er ein besonderes Zeichnungstalent  
 ausgebildet, fiihrte ihn Kupferstecher  
 S c h m u z e r i n seine Kunst ein. Bald erwarb  
 er sich darin einen Namen und zog  
 dieAufmerksamkeit hoher Personen auf sich.



1777 wurde er Scriptor der Hofbibliothek.  
 In dieser Stellung ordnete er die von  
 dem Prinzen von Savoyen gestiftete Kupferstichsammlung,  
 und verfaßte dazu –  
 sie betrug 223 Bände in gr. Fol., 14  
 kleinere Cartons, 11 große Cartons und  
 30 Suppl. – Portefeuilles – kritisch-räsonnirende  
 Verzeichnisse. Er machte  
 1783 u. 1784 Reisen nach Paris, Amsterdam,  
 Leyden, um Erwerbungen aus  
 Kupferstichsammlungen für die Hofbibliothek  
 zu machen. 1797 ward er zum Mitglied  
 der Akademie der bildenden Künste  
 zu Wien, 1806 zum zweiten Custos der  
 Hofbibliothek ernannt, 1812 durch Verleihung  
 des Leopoldordens in den Ritterstand  
 erhoben, und endlich 1816 erster  
 Custos mit Rang und Gehalt eines kais.  
 Hofrathes. Von den herrlichen Arbeiten  
 dieses großen Künstlers sind zu nennen  
 nach Zeichnungen berühmter Meister,  
 und zwar nach Dürer: „Bewaffnete Ritter  
 im Anfang des 15. Jahrhunderts;" – „Ald  
 Mich. Wuhlgemuttis;" – „Nils Clausens, des  
 Holnarren;" – „Main und Anna beim Paume  
 der Grkenntnis;" – „Sind knirender Mann."  
 In allen diesen Blättern ist das Leichte  
 und Bestimmte der Dürer'schen Umrisse  
 und Schraffirungen trefflich beibehalten.  
 – Nach Raphael: „Vermeintliches Bild  
 der (Beliebten Aapharaz;" – „Studium sur Figur  
 Iphigenia;" – „Entwurf des Nichten Petrarca"  
 (alle in Fol.); – nach Mazzuoli oder  
 Parmesano: „Grablegung Christi;" –  
 „Christi Leichnam, den die Sardinier betrauern;"  
 – „Ropt des hl. Michaels;" (Röthelmauer);  
 – „Aleixander und Arian;" – „Kindermord  
 des Nethlehm;" – „Petrus unterdrückt die  
 Nehrrei;" – nach Raffaele: „Eine heil.  
 Familie;" – „Jesus in der Mißtraue von den  
 Engeln bedient;" – „Die drei Marien beim  
 Grabe;" – „Die Grablegung Christi" (in getuschter  
 Manier); – nach Maratti:  
 „Nils des <511rreggic>;" – „Hintermeckung eines  
 <Toten;" – nach Guido Reni: „Ner Nlln  
 der Proserpina;" – nach Barocci: „Verleibung  
 der heil. Katharina;" – „Nils h. Jungfrau;"  
 – nach Zuccaro: „Nils h. Nreifultigkeit;"  
 – nach L. Cagnacci: „Sindin  
 zu einer Verkündigung Marias;" – nach  
 Thimot. della Vittoria: „Zlmar und Psizchr;"  
 – nach Paul Veronese: „Eine h. Jungfrau  
 trau;" – nach Van der Meer: „Eine Nonne;" –  
 „Zt. Alonzo;" – nach Ang. Carracci:  
 „<5hriZw5 im Gelgarten;" – nach Guercino:  
 „Guangelizt Johanne? mit dem Buche;" –  
 „NerZllke mit dem Engel;" – „Ami Landschütten;"  
 – „Aupidu;" – nach F. Court  
 ois: „Nils Marter des h. Andreas;" – nach  
 Rembrandt: „ÄeZug im  
 „Mardllchllens;" – „Judas bei der  
 – „Gubias scheidet von seinem Vater;" –  
 „15hriZtuI liri Martha und Maria;" – „Zuseph  
 vor ölinen Nriidern in Hgypten;" – „ZeZuZ bei

Uiklldemuz;" – nach C o r r e g g i o : „Mn  
schwebender Zlmur;" – uach Cäsar d ' A r p i -  
n a s : „Mnerua;" – nach C.Fischer:  
^,1,6 HsoT-Fueu?')-" – ^I,a «/vT/s cls la  
Oavs/" – „Oepa?-t cls la SoT-cie?-" –  
uach Christian B r a u d : „3andZchatten nml>  
Mnd2chutt52tndien;" – uach D i e t r i c h :  
„Naz Mädchen mit den Nlninrn;" – „Nmil  
IeZns imGkMsirl" (qu.-Fol., eiu Meisterstück  
in N e m b r a u d t s Mauier); – nach  
Roos: „Hlllime Ghirre" (16 Blätter bei  
Stöäl und 12 B l . bei Mollo u. C.). –  
O r i g i u a l b l ä t t c r , welche B. selbst  
gezeichnet und iu Kupser geätzt: „Ohriztian  
Brand, Prufessor und Nath der K. k. Ikad. üel  
bild. Unnöte;" – „(ldberZt Narnn uon Nneseuirs;"  
– „NrnzMld rineZ Jünglings;" –  
„Brustbild eines Mädchens;" – „Nie Fran  
in drr SchlallMbr;" – „Fürst Karl l>e  
Agne," – „Nerghoker," – „Daniel und  
HaZepha Gschida." – P o r t r ä t e nach  
fremden Meistern: nach Van Dyk:♀  
173  
M d des Maler'Nnlirns;" – nach Rembrand:  
„Nessrn eigenes Bild." Von seinen  
übrigen Arbeiten sind noch zu nennen:  
„Nie Nestürmmng von Oczükom dnrrh die Aussen  
nnter dem Gen. Pltemkin" nach Casanova  
sein geistreich ausgeführtes Blatt); endlich  
vollendete B. die von Ios. nnd Andreas  
Schmuzer begonnene nnd von I . A.  
M ü l l e r fortgesetzte Reihe der in der  
Lichten stein'schen Gallerie befindlichen  
herrlichen Bilder des großen Rubens,  
welche die Geschichte des V6Qiu8 Nus  
darstellen, u. z.: Nr. 6: „Nas feierliche  
Dichrnbegangnisö des Nerins Mns" u. Nr. 7:  
„Gine üllrgllrische Vorstellung des trininphirenden  
Sums." Außer den genannten Bildern  
hat B. noch eine große Anzahl anderer,  
theils nach eigenen Erfindungen, theils  
nach fremden Meistern vollendet. Als  
Schriftsteller nicht minder wirksam denn  
als Künstler seines Faches, ist erClassiker  
in Anbetracht des behandelten Gegenstandes.  
Vor Allem ist da zu nennen sein:  
yl/s /)ein.t?-e ^avsu»'" (21 Læe., Wien  
1803-21), Mert 17141, mit 2 Heften  
Copien nach den seltensten Kupferstichen,  
ein hochgeschätztes bisher nicht übertrof^  
fenes Werk; – ^Oatalo^ts /-ai^onne clsF  
e^i st cle cle 565 ck5«  
I,oli/" (Vionns 1795);  
cls Kenibi-anH et  
v. 6äit. Vienn61797, 2 Zäo.); –  
1798); – ^Oataiog'ue l-ak. iis i'Oe^  
cie Hsolito?-" Müi-nb. 1313);  
bmet cie /eu ls H)?  
1794); – „Ant. Vaterlna's Kupfer-  
Mrliit! wchneben" (Wien 1795,  
die vorb. Werke siehe Ebert 1715);  
– „Anleitung zur Kupierstichkunde" (Wien  
1821, 2 Bde., mit 8 Tafeln sein letztes  
Werk. I m Manuscripte hinterließ er:

„Ueber die Verwaltung der Unpferstichsammlang  
der k. k. M l M i a t l M , " nebst einem  
Anhang: „wbr die Katulugr der Kupferstich-  
Sammlung nnd ihre Führung." Das comftlete  
Kupferstichwerk dieses großen Künstlers  
umfußt 505 Blätter.  
Oestr. National-l3ncyklopädie (von Gräffer  
u. Czikan), (Wien 1835) I. Bd. S. 195 und  
Supplement (Wien 1837). — Aouvsiis Lio-  
2l. lo vr. N o l l o r (rH«3 1853) IV. Üä.  
8p. 651. — Vlana 5t?^ . cls), Nl^nuai äs I'amktsur  
ä'NZtamxes. — (Brockhaus) Conversations-  
Lcxikon (10. Aufl.) I I . Bd. S. 324. —  
Archiv für Geographie, Historie, Staats- und  
Kriegskunst. XII. Jahrg. (Wien 1821, 4°.)  
Nr. 13«, 137: „Nekrolog." — Annalen der  
bild. Künste f. b. östr. Staaten. Bon H. Rud.  
Fueßli (Wien, Schaumburg, 1801) I. THl.  
S. 165–181. — Sein Porträt von ihm selbst  
gestochen. M i t ganzem Gesichte, geistreich behandelt  
( l l . 4" ).

Bartsch, Friedrich Ritter von (Custos  
der k. k. Kupferstichsammluug an  
der Hofbibliothek zu Wien, geb. 12. J u l i  
1798). Sohn des Vorigen. Wurde 1814  
bei der Hostibliothek angestellt, nnd seinem  
Vater, damaligem ersten Custos beigegeben.  
Nach dessen Tod erhielt er die  
Aufsicht über die k. k. Kupferstichsammlung  
als Scriptor, wurde 1827 Custos,  
welche Stelle er noch jetzt bekleidet. Kunstkenner  
wie sein Vater, in seinem Fache  
mit gediegener Bildung ausgerüstet, vermehrt  
er mit der Sorgfalt und Auswahl  
eines Kenners den seiner Aufsicht anvertrauten  
kostbaren Schatz, und hat mehrere  
Schriften, die in sein Gebiet einschlagen  
und realen Werth besitzen, veröffentlicht,  
u. z.: „ Oatalog«6 tl'^tam^e^ cle./. >i4cl cis  
Ha^kc^ ^ i o n 1818, mitPortr.), worin  
das vollständ. Verzeichniß des großartigen  
Kupferstichwcrkes seines Vaters enthalten  
ist; ferner: „Olironologie der griechischen nnd  
römischen Künstler bis znm Ablaufe des V. Iah?♀  
174

Hunderts nach <5H. <ß. Nebst llurangehrniler Uebersilhtstüfel  
der ägyptischen Kunst" (Wien 1835,  
gr.Fol.) und das neueste: „Nie Kupferstich-  
Sammlung der K. k. HllMbliatheK inMen, in einer  
Auswahl ihrer merkwürdigsten Nlittter (Wien  
1854), ein gründliches Werk, das in der  
Kunstwelt Anerkennung gefunden. Ritter  
v. B arisch ist auch Künstler, und von seiner  
Hand stammen die Maler-Porträte  
für das lithographische Institut in Wien,  
eine Skizze nach Füg er in Kreidemanier,  
und noch mehrere andere Radirungen,  
die mit Geist und Gewandtheit behandelt  
sind.

Barzoni, Victor (Rechtsgelehrter  
und Publicist, geb. zu Lonato  
im Venetianischen am 17. Dec. 1767,  
gest. ebendas. 22. April 1843, nach Anderen  
irrig zu Neapel 1829). Nachdem

er seine Vorstudien in Verona gemacht, bildete er sich zu Pavia in den höhern Disciplinen seines Faches aus, und Pfl egte zu gleicher Zeit unter den Einflüssen C esarotti's die schönen Wissenschaften. Er übte hierauf in Venedig die Advocatur aus, aber mehr als dieses Amt beschäftigte ihn das Studium der Geschichte und Philosophie des Socialismus, dessen erste Frucht sein »Kolitano cieie (1794) war. In diesem trat er mit allen Gründen der Vernunft und der Erfahrung gegen die demokratischen Principien, namentlich der Franzosen, ans, die damals sein Vaterland und ganz Europa bedrohten. Nachdem diese die Alpen wirklich überschritten und Venedig besetzt hatten, fuhr er fort, seine politischen Grundsätze kundzugeben, und zwar in einem von ihm gegründeten Journale: „Ooiioqu/ cinci." Zu gleicher Zeit richtete er an Bon aparte eine Broschüre, in welcher er die neue Ordnung der Dinge so entschieden angriff, daß er, um seine Freiheit und sein Leben zu sichern, Venedig verlassen und nach Toscana fliehen mußte. Hier in der Abgeschiedenheit eines Benedictinerklosters schrieb er sein berühmtes Werk: „Ko. mani in 6^ecia" (1796), eine Anspielung auf die Gegenwart der Franzosen in Italien, das er nach dem Frieden von Campo Formio in Venedig drucken ließ. Nach diesem schrieb er die: „cieiia /ie^ubblica /^anesse" (1799), die Ereignisse in Frankreich von 1789–1799 darstellend, und dann die Q M^nä) 31. « , 1800, 2. ^uü., Nkiläm 1614). In dem Zeiträume, der zwischen der Veröffentlichung dieser beiden Schriften lag, war er in Wien, um sich da für die in Padua erledigte Kanzel der italienischen und lateinischen Literatur zu bewerben; aber die Wachsamkeit und der Haß der französischen Regierung litt seinen Aufenthalt daselbst nicht, und er war gezwungen, den Schutz des englischen Gesandten in Anspruch zu nehmen. Er ging daher auf einem englischen Schiffe nach Malta, wohin er Anfangs 1804 gelangte. Hier stellte ihn die englische Negierung als Publicistenan, und erredigirtenach einander 3 Journale, nämlich: den „ ^«T-ta^i-«656," das „Modale ^oiitico," und das y(3io7-n.al6 ck HsaltQ)" worin er durch die Zeit seines Aufenthaltes in Malta (11 Jahre) einen Federkrieg gegen Bonaparte unterhielt. Nach dem Sturze des französischen Kaisers begab er sich mit einer englischen Pension in sein Vaterland zurück, wo er dann unangefochten, abwechselnd in Mailand, Crema, Brescia und Verona, zuletzt in Lonato lebte. Außer den genannten Schriften hinterließ

er noch einen Band von Reden, gehalten  
bei verschiedenen Gelegenheiten,  
ein Drama <sup>^^</sup>Va<sup>^</sup>ina/ ein Werkchen über  
die Ursachen des Bruches des Vertrages  
von Amiens (3. Aufl., Mailand 1815).  
Eine andere bemerkenswerthe Schrift  
B.'s nDescT-in'cmi'l ^ K g ^ M ) enthält ein  
malerisches Tableau der Apenninen, die<sup>9</sup>  
175  
Beschreibung mehrerer Statuen Canova's,  
der Schrecken der Gefängnisse Venedigs  
, und der Pest, die zu Malta Juli  
1813 wüthete. Alle seine Schriften machten  
ihrer Zeit ungewöhnliches Aufsehen und  
wurden begierig gelesen; sie athmeten  
hohen Verstand und warme Vaterlandsliebe.  
Victor L»,i20ni (I^onäon 1331). – OominSQtari  
äkU'^.t6Q60 äi LrLLQill. per I'^nno 2,oaä.  
1844 (Lre30iN, l i p . äQlig. Ninerva 1845)  
3.186 (Von (5. Xiooliii!, LezrEt) ; – und  
„comOntari sto." äsU' 1843, 8. 145 (Von  
5ok Lapt. ^asau). – Isonvoiiie LivFrapIiiO  
ßeQ6r2>i6 . . . pndiiss saus la, äireotion, 62  
U. 16 Dr. Üol56r (karis 1853) IV. Lä.  
8p. 655, wo irrig Ort und Sterbejahr:  
Neapel 1829 angegeben ist.  
Bastle, Ianuarius (Historienmaler,  
geb. zu Neapel, lebte von oirok  
1740 bis oirog. 1780). Uebte seine Kunst  
in Brunn aus, und war k. k. Hofmaler.  
Man findet von ihm zuKi-iöanau,Iglauer  
Kreis, in der Kapelle der Pfarrkirche:  
„einen heil. Michael," gem. oiroa 1775; –  
in Groß-Mesei-itz und in Swratka, I g l .  
Kreis, die Hochaltarblätter.  
Schmidl (Ad.), Oestr. Blätter f. Literatur und  
Kunst (Wien 1844, IV. Quartal, 4°. ) Nr. 75.  
S. 595.  
Bathorh, (Ungar. Polyglott, geb.  
zu Ofen, lebte noch 1842 zu Paris).  
Wanderte in früher Jugend mit seinen  
Eltern in die Türkei aus. Ging als Jüngling  
nach Rußland, trat in russ. Militärdienste  
und ward Hauptmann. I m letzten  
polnischen Kriege verließ er, um nicht  
gegen Polen zu kämpfen, den russ. Dienst,  
und trat in die Reihen der poln. Insurgenten.  
Nach der Niederlage wagte er es  
weder in sein Vaterland Ungarn, noch in  
die Türkei zurückzukehren; er bereiste  
demnach mehrere Länder Westasiens und  
lernte während seines mehrjährigen Aufenthaltes  
in denselben die orientalischen  
Sprachen, insbesondere die persische und  
arabische gründlich. 1837 trat er in  
Dienste des Vicekönigs Mehemed Ali  
und blieb 3 Jahre in denselben. Alsdann  
begab er sich nach Paris, wo er bald, als  
Orientalist in gelehrten Kreisen bekannt  
geworden, den Antrag erhielt, als arabischer  
Dollmetsch bei der franz. Expedition  
in Dienst zu treten. Er nahm auch unter  
dem Herzog von Anmale diesen Posten  
an. Nachdem er mit dem Herzog nach

Paris zurückgekehrt war, erhielt er von der Regierung eine Pension. Er beschäftigte sich nunmehr mit Philologie. Orientalische Reisende, die aus Bagdad, Konstantinopel und anderen Städten des Ostens nach Paris kommen, ersuchen ihn gewöhnlich ihr Führer und Dolmetsch in Paris zu sein. Auch ungarische Reisende wandten sich nie vergeblich an ihren Landsmann. Bathory spricht außer seiner Muttersprache, die er jedoch erst in der Türkei von seinem Vater erlernte, türkisch, deutsch, mehrere slavische Dialekte, italienisch, französisch, spanisch und englisch. lärLoikoää, d.i. Der Gesellschafter (Pesth 1842) Nr. 83, von Dr. Ios. Török. — Frankl (L.A.), Sonntagsblätter (Wien 1842) I.IHrg. Nr. 47. S. 837: „Ein ungar. Polyglott“ von R

Blltowsti, Alerander Ritter von (Schriftsteller, galiz. Landstand, lebt derzeit in Lemberg). Zugleich mit seinem Bruder Eigenthümer von Kulikow im Zolkiewer Kreise Galiziens, beschäftigt er sich seit Jahren mit antiquarischen Forschungen. Die zahlreiche u. kostbare Manuscriptensammlung des Ossolinskischen Institutes in Lemberg verdankt seinen Bemühungen ihre Ordnung u. Katalogisirung. Außer mehreren zerstreuten Abhandlungen, welche in der seit mehreren Jahren nicht mehr erscheinenden, in poln. Sprache herausgegebenen Zeitschrift (OxgHopig) des Ossolinskischen Institutes sich befinden, veröffentlichte er durch den Druck: „Im-2a,klääu.

Ossoliuskiok.♀

176

Ow 1843. ^V ärukarni 8°.), d. i. Des Andr. L. Poloneutichia. Aus der Handschrift des poln. Ossol. Instituts. Nachricht von dieser Handschr. und dem Leben Lubienicki's; — ^ 83.11

O880Ii113kic.I1

d. i. Nede, gehalten bei der öffentl. Versammlung zur Erinnerung an Ossolinski am 25. April 1848; — l i i ä H d. i. Rainold Haideustein und Franz Bohomolec, die Biographen des Hetmanns und Kanzlers Johann Zamojski. Batthyäni, Ignaz Graf von (Bischofs geb. zu Nemeth-Ujvar in Ungarn 30. Juni, nach anderer Angabe 30. Jänner 1741, gest. zu Carlsburg in Siebenbürgen 17. Nov. 1798). Er war der Sohn des Grafen Emerich B., Präsidenten der obersten Gerichtstafel des Königreichs Ungarn; trat, nachdem er in Pesth und dann in Tyrnau studirt, in die Zahl der Priester der Graner Erzdiöcese, und ward daselbst noch während seiner Studien, wegen seines Fleißes zum Abte des Ritters St. Georg v. Jak ernannt.

Später nach Rom gesendet, führte er die Aufsicht über die Bibliothek im OÖI 6 F 10 ^ . poiing. re. Bon Rom zurückgekehrt, ließ er sich in Erlau nieder, und ward nacheinander Domherr und Propst. Hier trat er auch als Schriftsteller auf, und zwar zuerst mit einer Vertheidigungsschrift für die Echtheit der Urkunde Stephans I. v. Jahre 1001, in Betreff der Benedictiner-Abtei des heiligen Martin vom Berge, die der Gelehrte, Gottfried Schwarz aus Iglo angegriffen hatte. 1780 ward B. Bischof von Siebenbürgen und k. k. geheimer Rath, wobei er die kirchlichen und Studien-Angelegenheiten Siebenbürgens zu leiten hatte. Als Bischof gab er für die geistlichen Seminaristen heraus: „<sup>a</sup>Vo<sup>a</sup> vitas cin-icali<sup>a</sup> (Oari8dui-F 1781). – Auch sammelte er seit seinen: Eintritte in den Priesterstand Notizen über Alterthümer, besonders Alles was sich auf das Volk und die Kirche Ungarns bezog. Die Frucht dieser Sammlung waren folgende Werke: ^ 1785, 2.1 Kl., Oi2. u3 onduv F 1811, ein 3. Theil besteht ungedruckt im Manuscript); – „<sup>a</sup>cta et s<sup>a</sup>ip anaHsn-FtF cn?n sen's ." (OÄri8du.i-Fi790). Ferner gründete er zu Carlsburg eine Sternwarte, die seinen Namen noch heute verewigt. Die Geschichte der Gründung dieser Sternwarte wird in Ersch nnd Grnbers „Allgem. Encyklopädie" I. Sect. 8. Thl. ausführlich erzählt. Mit der Sternwarte verband er ein Naturalien-Cabinet und ein Alterthums-Mnseum, welche Institute er selbst reich dotirte, und noch mit Legat von 1798, mit einem Capitale von 38,200 fl. bedachte. Es sollten davon die Kosten für das Personale, für Anschaffung der Bücher, Instrumente u. s. w. bestritten werden. Durch seine Wohlthätigkeit hat er sich in Siebenbürgen unsterblich gemacht. V. war ein Mäcen der Wissenschaft, stand mit berühmten ungar. Gelehrten seiner Zeit, mit Adam K o l l e r in Wien und Dan. Cornides in Pesth, einem Protestanten, in Briefwechsel; beförderte dnrrch Geldunterstützung die Ausgabe des kirchengeschichtl. Werkes von Johann M 0 l n 3. r. Er starb 58 I alt, diel zu früh nnd allgemein tief betrauert. Im Mannscripte hinterließ er: „Ds , -eb<sup>a</sup> AS5ti5 inte»' F'ei'Hn.an.t<sup>a</sup>m et /oomn. Agi5m. AapoiM<sup>a</sup> welches Werk bisher ungedruckt ist. Oestr. National - Encyklopädie (von Gräffer u. Czitann), (Wien 183S, 6 Bde.) I. Bd. 177 S. 202. – t.), Initia 1798, 8°.). – Nräsi<sup>a</sup>i ^luxeuui, d. i. Siebenbürgisches Museum, herausgeg. von Döbröntey (Pesth 1815), I I . Heft S. 1–9. Dasselbst

sein wohlgetroff. Porträt (gest. von Nagy). – Vaterland. Blätter f. d. östr. Kaiserstaat (1855), Septemb. Nr. 7677 (von Numh). – Ungarischer Plutarch, herausgeg. von Kölcsy und Melczer (Pesch 1816), IV. Bd. 150. – sau« la Direotion äs A. ls Dr. (Paris 1853) IV. Lä. 8z, . 737. – Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien 1824, 4°.) XV. Jahrg. Nr. 122, 153, S. 823: „Denkmale der Wohlthäter des ungarischen Clerus“ von Dr. L. Hohenegger. – Die Ahnentafel der Familie siehe: Taschenbuch f. die vaterländische Geschichte von Hormayr. IV. Jahrg. 1823. S. 262. – Ueber die Familie siehe: s^Kle«.«^ C6s?'Felz/)i Oi-iF. et OsQealoßia. illuLtrig Vkttk^Qorkin 6enti8 (krssLbuis 1778, 8°.). BatthyäM, Joseph Graf von (Erzbischof, geb. zu Wien 30. Iän. 1727, gest. zu Preßburg 23. Oct. 1799). Nachdem er 1751 zum Priester geweiht worden war, erhielt er bald darauf die Würde eines Domherrn zu Gran, dann die eines infulirten Propstes zu Steinamanger und Preßburg; 1759 ward er Bischof von Siebenbürgen, 1760 Erzbischof von Colocsa, 1776 Fiirstprimas von Ungarn und Erzbischof von Gran; 1778 Cardinal. Er war ein ausgezeichneteter von Kaiser Joseph I I . geachteter Kirchenprälat, der sich in verschiedenen schwierigen Lagen seines Vaterlandes um dasselbe sehr verdient machte. So war er bei dem Besuche, welchen Papst P i n s V I . in Wien abstattete (1782) – bei dem Regierungsantritte Leopold I I . (1790) – beider ersten Drohung einer französischen Invasion (1797) der thätigste Vermittler, Aussöhner und Förderer. Man nannte ihn das „Orakel seiner Zeit,“ den „Dionysius im Ungarischen Aräopag;“ er bewies sich in den Stürmen des Landtages von 1790, sowie bei Lösung der schwierigen Aufgabe 6.6 Ooncoräis. IkQki'tiotii st v. Wurzbach, biogr. Lexikon. als weiser und energischer Mann. Mehr noch sprechen seine wohlthätigen Handlungen für ihn. So vergrößerte er den Fond des Seminars zu Kolocza und stiftete daselbst ein adeliges Convict; da jene Gegend Mangel an Schulen hatte, führte er die Piaristen ein nnd dotirte sie. Auf gleiche Weise sorgte er für Verbreitung des Unterrichtes in Preßburg, Trentschin und Hermannstadt. Ferner gründete er auf seine Kosten eine vaterländische B i - bliothek , die mehr als 700 Manuscripte enthielt. Der Bau des Primatenpalastes zu Preßburg, ein Meisterwerk, entstand durch ihn; er verwendete dazu eine Summe von 400,000 st. Ein Hauptzug seiner Größe war es, daß er, selbst zur Benachtheiligung seiner eigenen Einkünfte, auf die Zerstückelung der unermeßlichen



Metropole in mehrere Bisthümer antrug. Trotzdem errichtete er noch viele Kirchen und Pfarrgebäude, und entschädigte die durch Abgang der protestantischen Gebühren verarmten Seelsorger seiner Güter. Gleich väterlich sorgte er für die Armeninstitute; er unterstützte die aus Frankreich vertriebenen Bischöfe, und spendete den Armen, Witwen und Waisen so reichlich, daß die Summe der so verwendeten Gaben, nur nach oberflächlicher Berechnung, mehr als eine Million betrug. Noch sterbend hinterließ er 10,000 st. den Elisabethinerinnen zu Ofen, 15,000 fl. denen zu Preßburg, und 50,000 fl. den alten und dürftigen Seelorgern. Als daher Kaiser Franz I I . die Nachricht von dem Hinscheiden dieses Prälaten erhielt, sagte der edle Fürst und Menschenkenner: „Wir haben einen großen Mann verloren!“

^1), tilgte». 8016IQM2. in 5. eoiuitis va-ttliyäQ (?s5t 1800, 8".). – Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikan), (Wien 183a, 6 Bde.) I. Bd. S. 203. – Archiv f. Gesch., Statistik, Liter. u. Kunst (Wien 1824, 4°. ) XV. Jahrg. Nr. 11, 12. S. 63. – I . S. Ersch u. I . G. 12<sup>2</sup>

178

Grub er, Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. <. (Leipzig 1822 u. f., 4°. ) I. Sect. 8. Thl. S. 106 von Gama u f. BatthyM, Karl Joseph, Fürst von (der älteren Linie) ( M i l i t ä r und Staatsmann, geb. 1697, gest. zu Wien 15. April 1772). Er war der Sohn des im Jahre 1703 als Ban von Croatien verstorbenen Adam Grafen von Batthy^ni, und begann seine militärische Laufbahn unter Eugen im Türkenkriege (1716), worauf er (1719) mit der österreichischen Gesandtschaft nach Constantinopel ging. Im I . 1734 focht er unter ebendenselben am Rheine, und 1737–39 wieder gegen die Türken. Er zeichnete sich in' diesen Feldzügen so sehr aus, daß er zum General der Cavallerie ernannt ward. Nach dem Frieden blieb er bis zum I . 1741 als bevollmächtigter österreichischer Minister in Berlin, befehligte später nach dem neu ausgebrochenen Kriege im Heere des Prinzen von Lothringen die Cavallerie, und entschied 1742 den Tag bei Czaslau. Von jetzt an kämpfte er durch 5 Jahre ununterbrochen und mit abwechselndem Glücke gegen den König von Preußen, bewirkte durch den Sieg bei Pfaffenhofen (15. April 1745) die Eroberung Baierns und setzte seine Kriegesthaten in den Niederlanden fort. Nach dem Aachener Frieden (3. Jänner 1764) erhob ihn die Kaiserin M a r i a Theresia in den Fürstenstand,

ernannte ihn zum wirklichen geheimen Rath, Ban von Croatien, und Obersthofmeister des Prinzen Joseph, nachherigen Kaisers; 1763 zog er sich aber, altersschwach und müde, von allen Geschäften zurück. Er war es auch, der 1755 mit seinem Bruder Ludwig die kais. Concession erhielt, den Geschlechtsnameu ihrer Mutter, Eleonore Gräsin von S t r a l t - mann, in Rücksicht der ihnen als Majorat angefallenen mütterlichen Herrschaften für ihre Descendenz zu führen. Von seinem sehr beträchtlichen Vermögen hinterließ er seinem Regimente ein Legat von 50,000 fl.

Oestr. National - Encyklopädie (von Gräffer u. Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bb. S. 201. - I. S. Erschu. I. G. Grub er, Allg. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste... (Leipzig 1822 u. f., 4°.) I. Sect. 8. Thl. S. 104. - (Brockhaus) Conversations-Lexikon (Leipzig 1851, 10. Aufl.) I I . Bd. S. 354. - Nouveiis NiOFraMis Fensi'kik . . . Mdli6s gou8 lg. äirection üo Zl. 16 Dr. I l o t l s r (?a,ri8 1853) IV. Lå. 3p. 733. - Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bb. S. 26 l. (Nr. 8.)

Blittthhany, Kasimir Graf (Minister des Aeußern während der ungar. Revolution 1843, geb. den 4. Juni 1807).

Wurde nach damaliger Sitte ungarischer Magnaten im Auslande erzogen. Nachdem er größere Reisen gemacht, ließ er sich endlich in seinem Vaterlande nieder, wo er sich mit der Sprache, Literatur und den Gesetzen desselben vertraut machte. Er trat zuerst auf dem Landtage 1839/40 auf. Noch sprach er zu dieser Zeit die Muttersprache nicht fließend, schrieb sie aber desto richtiger und zierlicher. Auf dem Landtage von 1843/44 wurde er zum Präses des Landes > Schutzvereines gewählt. Die Neden, die er in den Versammlungen des Schutzvereines hielt, sind 1847 theilweise in den ^UaF^ar sxoxÄtok/ d. i. Winke au Ungarn, im Ausland gedruckt erschienen. Auf seinen Gütern ließ er Kleinkinderbewahranstalten und Schulen auf eigene Koste errichten, und beschenkte die ung. Akademie mit einer Bibliothek. Als Graf Georg Apponyi als Kanzler auftrat, stellten sich die Parteien immer schroffer gegenüber. An der Spitze der Opposition stand Graf Ludwig Vaththyany zu Pesth, an jener der Conservativen Graf Gabriel Keglevich zu Ofen. Kasimir B. war mit der verehlichten Gräfin Autonie SzaPä. ry, einer gebornen Gräfin Kegled ich, die<sup>o</sup>

179

mit ihm zusammen zum Protest. Glauben übergetreten, und von ihrem vorigen Gat ten nach preußischen Gesetzen zu Breslau

geschieden war, vermalt. Dieß steigerte nur den persönlichen Haß zwischen B. und Keglevich, und hatte für B. manche unangenehme Folge. Nach den Märztagen ward er Obergespaun, später Negierungscommissär des Baranyaer und Fünfkirchner Comitates, und bewachte die Gränzen dieser Comitate gegen die Südslaven. Als Freiwilliger ging er hierauf nach B. gegen die Raitzen, focht mit bei Szent-Tamás, wo er unter dem dichten Kugelregen mit größter Kaltblütigkeit seine Cigarre rauchte. Als die Croaten unter General Roth bei Tolnau durch ihn und Anton Perczel geschlagen wurden, ließ er die gefangenen Croaten nach abverlangtem Eide nach Hause, setzte die von dem Commissär Buuyik vertriebenen Officiere und Beamten zu Esseg wieder ein, und ließ in der Festung die ung. Fahne ausstecken. Er bewachte nicht nur das Draaufer, sondern machte auch häufig Ausfälle gegen Diakovár. Den 19. Dec. gewann er bei Csepin eine Schlacht, wo er 130 Grenzer zu Gefangenen machte; bei einem andern Ausfalle gegen Vukovar siegte er bei Szarvas. Gegen Ende Nov. trug ihm Kossuth das Portefeuille des Aeußern an, er schlug es jedoch aus. Nach der Nebergabe von Esseg, zu welcher Zeit B. in Debreczin war, wurde er am 12. Feb. 1849 vom Vaterlands-Vertheidigungsausschuß zum bevollmächtigten Regierungs-Commissär und militärischen Oberbefehlshaber in den Comitaten von Mecs, Csongrád und Pest, des Bezirkes von Klein-Kumanien, der Städte Szegedin, Theresiopel und Zombor ernannt. Als solcher wohnte er zu Szegedin, ordnete die Gerichtsämter, und nahm, als ihm auch Moritz Perczel zur Seite gegeben wurde, mit diesem vereint Antheil an der Schlacht bei Szőreg-Szentivgyen am 22. März, wo er selbst einen Munitionswagen erbeutete. Hierauf folgten: die Reinigung des Bacser Comitates, die Einnahme von Szent-Tamás, die Entsetzung von Peterwardein, und die strengen Maßregeln gegen die Raitzen, als Vergeltung für die von denselben verübten Grausamkeiten. Nach dem 14. April, an welchem Ungarns Unabhängigkeit erklärt worden, nahm ihn Kossuth trotz seines Sträbens in's Ministerium. Von ihm, als Minister des Aeußern, wurde die Appellation gegen die russische Intervention unterschrieben, ebenso der Anruf: „Kamerad! Die Vaterland ist in Gefahr. Nach der Abdankung Kossuths ging B. mit ihm nach Widdin, wurde dann mit den übrigen Häuptern der Revolution zuerst nach Schumla, später nach Kiutahia gebracht. In letzter Zeit hielt er sich in

Paris auf. Kasimir Batthyäny war nach seiner äußeren Erscheinung ein schöner, schlanker Mann, der zwar keine wissenschaftlich-gründliche, aber eine belletristisch-encyklopädische Bildung besaß. Levitschnigg schildert ihn: „Schwachsinniger aber sinnreicher Redner nach franz. Zuschnitte... Patriot von Natur wie aus Eitelkeit . . . Republikaner mit einem Stammbaum, Demokrat in einem eleganten Vierspänner, Jakobiner mit einer Grafenkrone. Seine Rolle: r kmonr. Sein Wahlspruch: lk re vointicm n'6L t qn'une ra, d. i. ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 354. (Artikel von Y.) – Levitschnigg (Heinrich Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft (Pesth 1850, Heckenast, 2 Bde.) I I . Bd. S. 1–7. Dasselbst das Facsimile seiner Unterschrift. – (Brockhaus) Conversat.-Lexikon (10. Aufl.) I I . Bd. S. 355. – Aou.-IV. Vă. 8x. 737. – Constitutionelle Zeitung (Berlin, Fol.> 4< Mai 1849: „Charakterbilder aus dein ung. Freiheitskriege. I. Graf Kas. B.“ 12\*<sup>q</sup>

180

Ludwig Graf (Premier im ersten Ministerium der ungar. Revolution 1848, geb. zu Preß bürg 1809, erschossen zu Pest am 6. Oct. 1849). Verlor früh seinen Vater, und wurde noch im zarteu Alter Soldat. Als solcher kam er nach Italien, wo sein verwildertes Gemüth unter dem südlichen Himmel sanft zu werden, und sein Verstand zu reifen begann. Bald verließ er seinen Stand, eilte, 21 Jahre alt, nach der Heimat, und nahm, nachdem er seinen Proceß gegen die verschwenderische Mutter gewonnen, seine Güter in Besitz. Die Bekanntschaft mit dem gelehrten Professor Neurohr blieb für den Grafen nicht ohne Einfluß; er verlegte sich auf das Studium der deutschen und französischen Literatur, Pfl egte später Geschichte und endlich Staatswissenschaften. Nun besuchte er auch die Comitatssitzungen und nahm Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten. Zum erstenmal trat er öffentlich nach der polnischen Revolution als Mitglied jener Comitats-Gesandtschaft auf, welche den Kaiser aufforderte, die Polen zu unterstützen. Nach seiner Heirath mit der Gräfin Antonie Zichy bereiste er mit derselben beinahe ganz Europa. Nach seiner Rückkehr führte er bald zu Wien, bald zu Ikerv2.r ein aufwandvolles Leben. Er ließ eine Zuckerfabrik errichten, und nach dem Beispiele des Grafen St. S z 6 chenyi 50,000 Maulbeerbäume anpflanzen, dabei beschäftigte er sich immer mehr mit der Politik des Vaterlandes, erlernte nun auch gründlich

die ungarische Sprache, die er bisher nur  
 gebrochen sprach. Auf dem Landtage 1838  
 erschien er bei der Tafel der höhern  
 Stände. Seine erste Rede war von solchem  
 Erfolge begleitet, daß B. von dieser  
 Zeit an aufhörte, ein Bewohner Wiens  
 zu sein, und nach Pest übersiedelte. S z6-  
 chenyi bemühte sich, ihn für die Regierung  
 zu gewinnen. Anfänglich verdamnte  
 B. die Rede- und Schreibweise Kossuths,  
 und nannte ihn einen nach Geld und  
 Ruhm strebenden Proletarier. Als aber  
 B. zum Präses des Industrie-Vereines  
 gewählt worden, traf er mit K o ssuth persönlich  
 zusammen, und nahm ihn alsbald  
 zu seinem Verbündeten. Nun setzte er  
 für den Landtag 1847, trotz aller Gegenanstrengungen  
 dessen Wahl als Abgeordneten  
 des Pesther Comitates durch. Als  
 nach dem Tode des Erzherzog Palatin  
 Joseph der größere Theil des Landes  
 seinen Sohn Stephan zum Nachfolger  
 wünschte, war B. auf der Seite der Gegner.  
 Daß B. in den Märztagen des I .  
 1848 die Stelle des Premiers im ungar.  
 Ministerium annehmen mußte, war das  
 Ergebnis des ihm vorangegangenen politischen  
 Rnfes. Als B. die Zügel der Regierung  
 übernahm, trat er energisch auf,  
 und soll anlässlich der tumultuarischen  
 Szenen, welche in Pesth stattgehabt, sich  
 geäußert haben: „menn die Stadt (Pesth)  
 nicht Ordnung hält, 5v lasse ich sie mn Oken  
 herüber in Trümmer schiessrn.“ Die ersten  
 Monate verliefen ohne große Störung,  
 am 4. Juli trat der Reichstag zusammen;  
 von der Ende Juli zugleich mit Erzherzog  
 Palatin Stephan nach Wien unternommenen  
 Reise, in Folge welcher Erzherzog  
 Johann als Friedensstifter die  
 mittlerweile ausgebrochenen croatischen  
 Wirren schlichten sollte, kehrte B. mit dem  
 Palatin erfolglos zurück. Die Parteien  
 im aufgeregten Lande begannen sich bereits  
 anzufeinden, als am 15. Sept. das  
 Ministerium abdankte und B. vom Erzherzog  
 Palatin den Auftrag erhielt, ein  
 neues Cabinet zu bilden. Der Ban stand  
 bereits nahe an Pesth, und Graf Lamberg  
 war als königlicher Commissär nach  
 Pesth abgesandt worden. Batthyä.ny  
 fuhr nunmehr ins ungarische Lager, und  
 schloß mit dem Banus den Waffenstillstand  
 ab, von welchem Augenblicke B.  
 aller Popularität verluftig, Kossuth<sup>2</sup>  
 181  
 ohne Nebenbuhler an die Spitze der Bewegung  
 sich erheben sah. Das gräßliche  
 Ereigniß der Ermordung Lambergs  
 veranlaßte B.'s Reise nach Wien, seine  
 Conferenz mit Wessenberg blieb erfolglos,  
 B. dankte ab; das von R6csey contrasignirte  
 Manifest erschien, worüber B.  
 mit N6csey sich überwarf und dann

Wien verließ. B. begab sich nunmehr auf seine Güter, rüstete und bewaffnete seine Beamten und Bauern, aber in einem Treffen gegen den General Theodorovich, wo er als Flügeladjutant im Stäbe des ungar. Commandanten Vidos diente, stürzte er und brach den Arm. Ohne besonders thätigen Antheil des Grafen drängten sich nunmehr die Ereignisse und nur der am 31. Dec. 1848 stattgehabten Versammlung des Landtages wohnte mit mehreren Magnaten auch B. bei. In dieser Versammlung wurde beschlossen: der revolut. Regierung nach Debreczin zu folgen. Batthyany aber verfügte sich uoch am 3. Iän. 1849 mit dem Bischof Lonovits, zwei Grafen Maillath, und mit Deak, als Reichstagsdeputation in das kaiserl. Hauptquartier zu Bicske, noch einen Versuch zu pacificiren wagend. Begreiflicher Weise wurde die Deputation nicht vorgelassen; des Feldmarschalls Antwort lautete: „Ich unterhandle nicht mit Nrbellen“. B. kehrte nach Pesth znrück, wo er in völliger Ruhe verblieb, ohne den fliehenden Ständen nach Debreczin zu folgen. Am 8. Iän. 1849 wurde er im Salon der Gräsin Georg Károlyi plötzlich ergriffen und zu Ofen in eine Kaserne eingesperrt. Als sich die revolutionäre Macht im Frühjahr dess. Jahres der Hauptstadt näherte, wurde er nach Preßburg, Laibach, Olmütz, und nach der Einnahme der Hauptstadt im Juli wieder nach derselben in's Neugebäu gebracht, und hier wegen Majestätsverbrechen zum Tode durch den Galgen verurtheilt. Das Urtheil wurde am 5. Oct. der Pesther Ztg. zugeschickt. In der Nacht noch mußte das Urtheil gesetzt, doch hinsichtlich der Einrückung in's Blatt bis 6 Uhr Morgens weitere Ordre erwartet werden. Das kriegsrechtliche Urtheil lautet: „Ludwig Graf Batthyány, aus Preßburg gebürtig, 40 Jahre alt, katholisch, verheiratet, theils geständig, theils rechtlich überwiesene::, in seiner früheren Eigenschaft als Premierminister Ungarns solche Beschlüsse gefaßt, vollzogen oder deren Vollziehung gestattet zu haben, durch welche das in den Marzgesetzen gewährte administrative Verhältniß Ungarns bei weitem überschritten, der durch die pragmatische Sanction festgestellte gesetzliche Verband zwischen Ungarn und deu k. k. Erbstaaten gelockert, und die bedrohlichsten Gefahren für gewaltsamen Umsturz der Staatsverfassung herbeigeführt wurden, – so wie auch nach Resignation seiner Ministerstelle am 3. Oct. v. I. durch seinen Eintritt in die Insurgentenreihen, – durch seinen öffentlichen Aufruf zum bewaffneten Widerstand, und durch Wiedereintritt in den von Sr. Majestät aufgelösten

Reichstag die Revolutionspartei  
gekräftigt und unterstützt zu haben, –  
wurde – wegen Hochverrath, – bei  
Verfall seines sämmtlichen Vermögens  
zur Entschädigung des Staatsschatzes, –  
zum Tode durch den Strang verurtheilt,  
und diese Sentenz nach erfolgter Bestätiguug  
und Kundmachung heute in Vollzug  
gesetzt. Pesth am 6. Oct. 1849. Vom  
k. k. Kriegsgerichte." – Der Selbstmord«  
versuch des Grafen erheischte Aufschub  
der Publication und Aenderung der Todesstrafe,  
das Urtheil aber wurde in seiner  
obigen Fassung am 7. Oct. in die  
Pesther Ztg. eingerückt. Das Urtheil war  
dem Grafen am 5. Oct. publicirt wor>  
den. Am folgenden Morgen sollte die  
Hinrichtung statt finden. I n der Nacht  
vom 5. auf deu 6. – doch berietet L e»  
vitschnigg den Sachverhalt anders –♀  
182

brachte er sich mit einem kleinen Dolche  
4 Wunden am Halse bei, von denen aber  
keine tödtlich war. Lautlos ertrug er seine  
Schmerzen, so daß die nah an seinem  
Bette stehenden Wachen gar nichts bemerkten,  
gar nichts hörten, bis sie ihn  
am Morgen bewußtlos und voll Blut auf  
seinem Lager sahen. Durch ärztliche Hilfe  
kam er wieder zu sich, und das Todes-»  
urtheil ward wegen seiner Wunden am  
Halse abgeändert. Er sollte erschossen  
werden. Den 6. Oct. Nachmittag um 5  
Uhr wurde er auf den Richtplatz geführt.  
Neben ihm ging der Feldcaplan, B. bat  
ihn, er möge ihm helfen, da er ganz kraftlos  
sei. Durch den Blutverlust war er  
bedeutend blässer als gewöhnlich, ging indessen  
ganz gerade und mit festen Schritten.  
Seine letzten Worte waren an die  
Jäger gerichtet, die sein Leben enden sollten:  
^lls6, aiisH) /äc/e?-/ " sagte er dringend,  
warf seine Mütze ab, kniete nieder,  
ließ sich die Augen vom Feldcaplan verbinden,  
– eine Secunde später hatte er  
geendet. Sein Leichnam wurde einfach  
durch einen Geistlichen, seinen Hausarzt,  
und durch seinen Bedienten im Iosephstädter  
Friedhofe beerdigt'

IHabb kori ismsrottzk tllra) d. i. ung. Conversations-  
Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850,  
Heckenast) I. Bd. S. 358. (Artikel von Y.) –  
Oraf L. Batthyány, ung. Premierminister,  
sein Leben, Wirken und Ende; unt bisher  
ungedruckten Documenten und Neden B.'s  
belegt, von einem Deutsch-Ungarn (Grimma  
u. Leipzig 1850, 16°. mit Porträt). –H orvath  
(Stephan), Graf L. Battbyllny und der  
6. October in Ungarn (Hamburg 1850, 8°.).  
– Szemere (Bartholomäus), Graf C.  
B a t t h y ä n y, Arthur Görgei, Ludwig  
Kossuth, Politische Charakterskizzen aus d.  
ung. Freiheitskriege (Hamburg 1853, 6"<). –  
Levit schnigg (Heinrich Ritter v.), Kossuth

und seine Bannerschaft (Pesth 1848, Heckenast, 2 Bde.) I. Bd. S. 197 – 217, daselbst auch das Facsimile seiner Unterschrift. – (Brockhaus) Conversations-Lex. (10. Aufl.) I I . Bd. S. 355. – Nouvelle Liographie universelle ... xuse sou2 l», äirsotion äk 21. ls Dr. Notke? (?ari5 1853) IV. Lä. 8p. 738. – Constitutionelle Zeitung (Berlin 1849, Fol). Mitte October im Feuilleton: „Graf Ludw. BatthyMY" von F. B. – Kölnische Zeitung 1849, Nr. 298,300–304: „Ludwig Batthyilny, seine Familie und Umgebung." Von einem Honved.

Batthyány, Theodor Graf (Technolog, lebte noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts). Den 17. September 1797 sprach man in ganz Wien von nichts Anderem als von dem „Batthyä.yscheu Schiff." Graf Theodor B. war ein eifriger Freund technischer Erfindungen. Er war aber auch Kenner, arbeitete selbst mit und verwendete große Summen, wenn es galt, der vaterländischen Industrie zu nützen. Lange trug er sich mit der Idee eiuer Vorrichtung, stromaufwärts zu fahren ohne Nuder und derlei gewöhnlichen Behelf. Schon 1793 hatte er ein 20jähr. Privilegium auf Stromaufwärts-Fahrzeuge erhalten, unter der Bezeichnung: „Neue königlich Privileg. Schiffbau- und Schiffffahrts-Compagnie." Am obbenannten Tage erfolgte nun die Probefahrt auf der Donau nächst der Brigittenau. Alles was lebte war hinausgegangen nm das neue Wunder der Technik zn sehen. Das Fahrzeug mit der Maschine enthielt eiue Last von 700 Ctrn., angehängt wurde ein 18 Klftr. langer Kehlheimer und eine Schaluppe, znsammen 450 Ctr. schwer. I n einem Nu schoß der Zug aufwärts, ohne das allermindeste Hinderniß. Die Menge ringsum jubelte über das Gelingen. Antheil an dieser Unternehmung schien anch der bekannte Geograph und Schriftsteller Max Baron Lichtensteru zu haben. Doch konnte Graff er, dem wir die Mittheilung verdauten, über deren Ausgang weder von diesem, noch sonst vom Andern etwas Weiteres erfahren. G r a f f e r (Franz), Wiener Dosenstücke (Wien 1846, 2 Bde.) I. Vd. S. 27: „Die gräfl. Batthyiinische Wassermaschine." Batthyäm, Vincenz Graf vou (Staatsmann, geb. zu Graz 28. Febr. 1772, gest 3. Dec. 1827). Von?

183  
seinem Vater Ioh. Georg Grafen B. , gest. 1806) für den Staatsdienst gebildet, lenkte er bald durch seine Thätigkeit und Umsicht die Aufmerksamkeit auf sich, und wurde nach und nach Hofrath, Vice-Präsident der allg. Hofkammer, Obergespann des Honther, Administrator des Oraner Comitates, und Referent bei der



vormaligen Commerz-Hofcommission in Wien. Als Schriftsteller beurkundet der Oraf durchdringenden Beobachtungsgeist, gründliche Kenntniss und edle Freimüthigkeit. Den Inhalt derselben bilden die Ergebnisse der Reisen, die er gemacht, als:  
 „Vlber das ungarische Niistrnlllnt!; in Nrieken" (Pesth 1805); – „NeisenachUnnztllntinllpel" (Leipz. 2. Aufl., 1810 mit 1 K.). Diese Briefe waren zuerst in Schedius' Zeitschrift von und für Ungarn (1802–1803) abgedruckt; – „Neige durch einen Gheil Angarns, SiebrnbiirgenZ, der Moldau nnd Nnküwina im Z. 1805." (Leipzig 1811 IPesth, Hartleben^, 8"). – Noch ist von ihm gedruckt:  
 „Aede bei KnfZtellnng des um Fmnz II. dem ZndenkenIllSeph II. gewidmeten NlllnumentrZ" (Pesth 1807, 4°.).  
 Oestr. National-Encyklopädie (von G r ä f f e r u. C z i k a n n ), (Wien 183Z, ^ Bde.) I. Bd. S. 2U3. – Kayser (Christ. Gottl.), Vollständiges Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, 4"<)  
 I. Bd. S. 157.  
 Bauer, Elias von (k. k. Oberstlieutenant, Mar. Theresienordensritter, geb. zu Mainz 1699, gest. 1769). Er diente in der k. k. Militärgränze und war vor Ausbruch des siebenjährigen Krieges (Dec. 1756), Major im Kreuzer Regimente. 4. Juni 1745 vertheidigte er mit seinem Bataillon die Stadt Striegau durch sechs Stunden gegen die Preußen, und erzwäng sich einen ehrenvollen Abzug. Bald darauf zeichnete er sich bei Landshut aus. In Anerkennung dieser Thaten erhielt er 1758 den Mar. Theresienorden. Im nämlichen Jahre wurde er Oberstlieutenant, trat 1763 aus, kehrte aber 1767 wieder in die Armee zurück, in welcher er noch zwei Jahre – bis an seinen Tod – diente.  
 Oeftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von H i r t e n f e l d u. vr. Meynert (Wien 1801) I. Bd. S. 262. (Artikel von Hd.)  
 Bauer, Ferdinand Lucas (Pflanzenmaler und Botaniker, geb. zu Feldsberg in Nied. Oeftr. 20. Iän. 1760 (nach anderer Angabe 1774, nach einer dritten 1775), gest. zu Hietzing 17. März 1826). Ist der Sohn des Lucas B., fürstl. Liechtenstem'schen Hofmalers und Gemälde-Gallerie-Inspectors. Nachdem er sich in Gemeinschaft mit seinen 3 Brüdern, Joseph Anton (s. d.), Franz Andreas (s. d.) und Lucas B. im augebornen Talente zur Malerkunst ausgebildet hatte, trat er bald in Verkehr mit jenen Männern, deren Einfluß für sein ganzes übriges Leben so entscheidend war. Unter diesen ist der Prior des Benedictinerklosters zu Feldsberg, P. Boccius zu nennen, der ihn und seine Brüder insbesondere zu naturgetreuen Abbildungen vitaler Gewächse ermunterte und benutzte.

Nach des Priors Tode kamen diese in die Fürst Alois v. Liechtenstein'sche Gallerie, wo sie sich noch befinden. In Wien lernte Ferd. Lucas den großen Botaniker Nic. v. Jacquin kennen, der ihm schon durch seine botanischen Werke Gelegenheit gab, seine Kunst zur höchsten Originalität auszubilden. Seine spätere Bekanntschaft mit dem englischen Botaniker Sibthorp (1798), dann mit Robert Brown und Sir Jos. Banks (1800) führten ihn nach London, und zuletzt mit einer Weltumseglungs-Expedition nach Rio de Janeiro, an das Cap und nach Neuhollland. Da das Schiff durch die Reise sehr gelitten, blieben B. und Brown bis 1803 in Botany-Bay, wo eine Fülle der berühmtesten Zeichnungen und botanischen Sammlungen, wie B. überhaupt durch seine Kunst und diese Reise auch noch zum vollendeten Botaniker ward, entstand.

184

Er errang überall Anerkennung und Achtung, und Capitän Flinders, der Führer der obgenannten Expedition, nannte ein neuentdecktes Cap nach ihm Cap Bauer. Von 1801 – 6 war B. an Reisen, und zwar besuchte er 1804 die Insel Norfolk, wo er bis 1805 blieb, und von wo er 1806 wieder in London eintraf. 1812 trieb ihn seine Sehnsucht nach Wien zurück, und er lebte bis zu seinem Tode in Hietzing. Seinen nachgelassenen werthvollen Sammlungen von Pflanzen und Zeichnungen wurden für das kais. natur-historische Museum erstanden. Von Bauers Arbeiten sind zu nennen: die Zeichnungen zu Sibthorp's 1806 in London begonnener *„Voyage de Botanique en Espagne“* (Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, Bd. Nr. 21, 1867), welche B. zum Theile selbst in Kupfer stach; – ferner die bewundernswürdigen Zeichnungen zu Lambert's *„Description de la flore de la Sibirie“* (Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, Bd. Nr. 11, 1861). – Die Ausbeute des Besuchs der Insel Norfolk (1804 u. 1805) war eine große Anzahl unschätzbarer Handzeichnungen, welche Endlicher in den Stand setzten, nach Bauers Tode mit dem trefflichen *„Atlas de Botanique“* (1833) an's Licht zu treten. – 1806 begann B. in London die: „wovon 3 Hefte mit 15 von B. selbst in Kupfer gestochenen Abbildungen bis 1811 erschienen. Ferner arbeitete B. die Zeichnungen zu Flinders: *„Voyage to Terra del Diavolo“* (1814) Mert I. Bd. Nr. 7633. – Im 7. Bande des Journals *„Voyage de Botanique en Espagne“* ist B.'s Abhandlung über den rothen Schnee enthalten. Den Rest seiner Arbeiten bilden außer zahlreichen für seine Freunde gearbeiteten Zeichnungen die Abbildungen zu Lindley's *„Diagram of the Vegetation of the British Islands“*

mono<sup>Ä</sup>Ma. (London 1821, Fol.)  
 Mrunet I I I . Bd. S. 58); – die Pflanzenzeichnungen  
 zu Milons:  
 (1820)  
 und viele Originalien für seinen Freund  
 und Gönner Joseph Frh. von I a c q u i n .  
 Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer  
 und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd.  
 S. 204 und V I . Bd. Snpplem. (1837) S. 357.  
 (Artikel von Leop. Fitzinger.) – Aouveiee  
 VioFraxliie sön<sup>rkls</sup> ...pndiiee 80N5 1k». äi>  
 i-ectiou äe 2Ir. lovi'.Nokker (?g.ri5 1852)  
 IV. Lå. – <sup>^</sup>.drs<sup>ä</sup> äs 1'6)030 6ft VldULr,  
 Vraioiies äovklit I3. 50<:i6tö linösnnns äs  
 I<sup>onäres</sup> le 18 <sup>uw</sup> 1839.  
 Bauer, Franz Andreas (Blumenmaler,  
 geb. zu Feldsberg in Nied.  
 Oestr. 14. März 1758). Bruder des Vorstehenden.  
 War beiFürst Dietrichstein  
 als Blumenmaler angestellt. Kam nach  
 London als k. Hofmaler. Die schönen Abbildungen  
 der seltenen Gewächse im Garten  
 zu Kiew, welche W. A i t on herausgegeben  
 (siehe Brunet I. Bd. S . 38 und  
 Ebert I. Bd. Nr. 303), sind sein Werk.  
 Sir Evrard Home, der berühmte Physiolog  
 und Anatom, führte ihn auf das  
 Gebiet der physiologischen und anatomischen  
 Zeichnung, wo er Treffliches leistete.  
 Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer  
 und Czikann), (Wien 1837) Snpplem.  
 (Artikel von Leop. Fitzinger.)  
 Blluer, Heinrich (Maler u.Possendichter,  
 geb. zu Wien 1817). Verlor  
 6 Jahre alt seinen Vater, der Bildhauer  
 war. Die Waise kam nun zum Onkel  
 nach Pesth, und zwei Jahre später nach  
 Linz, dort besuchte B. das Gymnasium.  
 1830 kam er in die Akademie der bildenden  
 Künste, wo er sich zum Maler ausbildete,  
 aber wegen Mittellosigkeit sich nur  
 mit untergeordneten Arbeiten beschäftigte.  
 Nunmehr folgte er seinem Dränge, auf  
 den Brettern sein Glück zu versuchen, und  
 als Schauspieler besuchte er Deutschland,  
 s er im I . 1844 nach Wien zurückkehrte,  
 trat er im freiherrlich Dietrichscheu  
 Haustheater auf. I m I . 1848  
 Ofsicier und Deputirter der Nationalgarde  
 legte er im Sept. beide Chargen nieder†  
 185  
 imd nahm ein Engagement bei Direetor  
 Pokorny, in den freien Stunden sich  
 mit der Malerei beschäftigend. Der Verfall  
 des Wiener Volksstückes erweckte in  
 ihm den Gedanken, ein zotenlofes und  
 doch wirksames Stück für das Volk zu  
 schreiben, und so brachte er am 25. Nov.  
 1855 das Zaubermärchen: „Nie neue  
 tun«" znr Aufführung, welches von der  
 Kritik freundlich begrüßt und vom Pu  
 blicum günstig aufgenommen wnrde. Ermuthigt  
 von diesem Erfolge, will B. noch  
 mehrere Stücke folgen lassen.

Bauer, Johann Georg (Miniaturmaler,  
geb. in Wien 1743, gest. ?).

Die Anfangsgründe zur Zeichnung legte  
er unter Trog er und Unter b er g er,  
dann wurde er ein Schüler des berühmten  
Schmuzer. Seine Bilder beseelte  
eine solche Weichheit, bei weiblichen, verbunden  
mit Grazie, dabei waren sie so  
sprechend ähnlich, daß er namentlich in  
den höchsten Kreisen sehr gesucht war.  
Von seinen Porträten zur Zeit, da er am  
meisten gesucht war, sind zu uennen:  
„Fürst Allngn5M;" – „Fürst Nabzimill;"  
– „Fürst Slillm-Slilm;" – „MurquiZ von  
Spimla;" – „Grat mn Saliern;" – „Nie  
drei OumteZsen ll. Schönkurn;" – „<9rat Kettler  
link dessen Gemulin" (in Kurland); –  
„FelbtNllrschlllll Grat M i k ; " – „Ollmtesse  
Mdik" (des Vorigen Tochter); – „Nie  
Fürstin AichnuVZKtz;" – „Ner engl. Dgatillns-  
Sekretär Grnst" u. A.

DeLuca, Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch  
(Wien 1778, Trattner) I. Bd. 2. St. S. 289. –  
Levitschnigg (Heinrich Ritter v.), Kossuth  
und seine Bannerschaft (Pesth 1850, Heckenast,  
2 Bde.) I. Bd. S. 181.

Bauer, Joseph Anton (Historienmaler  
und Kupferstecher, geb. zu  
Feldsberg 5. März 1756, gest. ?).  
Nettester Bruder des Ferd. Luc. u. Franz  
Andreas. Machte eine Reise nach Rom,  
und lebte dann in Wien als Inspector der  
fürstl. Liechtenstei n'schenOemälde-Gallerie.  
Er war ein besserer Zeichner und  
Maler als Kupferstecher. Er hinterließ  
mehrere geschabte Blätter nach Rubens,  
die sich durch zarte Behandlung und geistreiche  
Auffassung auszeichnen.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer  
und Czikann), (Wien 1837) Supplem.  
(Artikel von Leop. Fitzinger.)

Bauer, Edler von Adelsbach, Joseph  
Heinrich (Arzt, geb. zu Würz bürg  
3. Mai 1719, gest. zu Prag 27. Febr.  
1802). Nachdem er zu Freiburg und  
Straßburg seine Studien vollendet, und  
(1751) zu Altdorf das Doctorat gemacht  
hatte, praktizirte er in den Spitälern verschiedener  
Länder. Im I . 1751 kam er  
nach Prag und ward 2 Jahre später  
Mitglied der Reichsakademie der Naturforscher.  
I n den I I . 1756, 1757 und  
1758 stand er als dirigirender Arzt dem  
Militärspitale der Stadt Prag vor, ward  
1778 Stadtphysicus, 1784 und 1786  
Decan und 1790 Senior der medicin.  
Facultät an der Prager Universität. Er  
zeichnete sich durch tüchtige Kenntnisse und  
aufopfernde Humanität aus. Am 4. Nov.  
1793 ward er in den Adelsstand erhoben.  
Er ist der Verfasser einer: ,.^)i5567-tatio  
; – eines:  
i6n 1770, in 2. Aufl., deutsch Prag  
1771); – dann der „AnterZnchnngen :c. des

Sauerbrunnens zu Tiebmerda" (ebendas. 1785)

u. s. w.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Cz i t a n n), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd.

S. 204. — Wappenschild: Der Länge nach getheilt, im vordern goldenen Felde ein hervorbrechender schwarzer Adler; im hintern blauen Felde ein Bauer auf grüner Erde steheich mit einer emporgehaltenen Sichel.

Bauer, Lucas (Maler, unbekannt wo geboren; lebte airoa 1757 in Mähren).

Wahrscheinlich der Vater der früher (S. 183 und 184) angeführten Ferdinand Lucas, Franz Andreas, Joseph Anton (siehe diese). Es finden<sup>2</sup> 186

sich von ihm: Zwei Altarblätter, zu Hof im Olmützer Kreise, die „Ingst Christi" und den „heil. Hegqdius" vorstellend, gemalt 1757.

Oestr. Blätter für Literatur und Kunst (von Dr. Adolph Schmidt) 1844, IV.Quartal, Nr. 75, S. 595.

Bauernfeld, Eduard von (L u s t s p i c l d i c h t e r, geb. zu Wien am 13. ftrrig nach Anderen am 12.) Jänner 18'02).

Wuchs, früh verwaist, in dürftigen Verhältnissen auf, uud fchon in der Jugend entfaltete sich seine Neigung zur Poesie, welche durch den Umgang mit Männern

wie Schreyvogel, Grillparzer, Friedrich Schlegel, Adam Müller

n. A. genährt wurde. Charakteristisch war die Scheu, womit B. an die Veröffentlichung seiner ersten Arbeiten ging,

und es bedürfte, gegenüber mannigfacher Hindernisse, lange Zeit, bis Vanernfeld jene Sicherheit und jenes Bewußtsein

fand, die seiner Kraft und seinem Rufe entsprechend waren. Im I . 1826

trat er in den Staatsdienst. Mit einem kleinen Lustspiele („NerNlagnetisenr" 1821)

beginnend, schrieb er bis zum heutigen Tage eine große Zahl von Schau- und

Lustspielen, von denen der größere Theil gedruckt ist. Hier folgen alle bisher bekannt

gewordenen Arbeiten in chronologischer Folge, die mit einem \* bezeichneten

sind bloß aufgeführt. 1826: „Leichtsinn aus Nebe uderGänschnngen," Lustsp. iu 4 Aufz.

(Wien 1833, mit noch 2 anderen Stück.);

— 1828: „^NerNranwerber," Lustsp. in Alexandrinern in 5 Aufz.; — 1831:

„N°5 Newprlltllkl1111," Lustsp. in 3 Aufz.;

„Nie ewige Bebe," Lustsp. in 1 Aufz. (beide zugleich mit dem ersten, Wien 1833, 8 °.);

— 1332: „NaZ lchte Abenteuer," Lustsp. in 5 Aufz. (Wien 1834); — 1833: „Nie

Zusammenkunft am Nrunnrn," Lustsp. in 1 Aufz. (im Taschenbuch „Vesta" 1833);

„Ner Sauberdrachr," Luftsp. in 5 Aufz.;

„Helm?," Charaktergemälde in 4 Aufz.

(beide in V.'s „Theater" Wannheim 1837, 2Bde.^); — 1834: „Nie Bekenntnisse,"

Lustsp. in 3 Aufz.; „Franz Malter," Charaktergem. in 4 Aufz. (beide in B.'s „Gheaw" Mannheim 1837, im I. Bde.); – 1835: „Bürgerlich und romantisch," Lustsp. in 4 Aufz. (in Zedlitz's Dramat. Almanach I. Jahrg. Stuttgart 1838); „Fortuna!," romant. Schausp. in 5 Aufz. (im dram. Jahrb. Leipzig 1835); – 1836: „Nag Vagckuch," Lustsp. in 2 Aufz. (in Franks Taschenb. dram. Originalien, Leipzig 1839); „\*Nie Kunstjünger," Lustsp. in 1 Aufz.; „Ner literarischer Zulu," Lustsp. in 3 Aufz. (in Franks Taschenbuch dram. Originalien, Leipzig 1837, mit einem Szenenbilde, worauf die Porträte derjenigen, gegen welche das Stück gerichtet gewesen); – 1837: „Ner Vater," Lustsp. in 4 Aufz. (Wien 1840); „Ver Selbstqualer," Schausp. in 3 Aufz. (Wien 1840); – 1838: „Zwei Familien," Schausp. in 4 Aufz.; – 1839: „Ner Besuch in At. Hilr," Oper in 3 Aufz., Musik von Dessauer (Wien 1839); „^ Ner Talisman," Lustsp. in 3 Aufz. (nach Beaumont u. Fletcher: „?7le littls /i-enck. lawi/e^); – 1840: „Nie Geschwister tw'n Nürnberg," Lustsp. in 4 Aufz. (Wien 1847); – 1841: „Nie Gebesserten," Lustsp. in 2 Aufz.; – 1842: „5 Orn5t und Humor," Lustsp. in 4 Aufz.; „Industrie und Herz," Lustsp. in 4 Aufz. (Wien 1847); – 1844: „Gin deutscher Nrieger," Schausp. in 3 Aufz. (Wien 1847); – 1846: „OraZzjährig," Lustfp. in 2 Aufz. (mit einem andern, Wien 1849); „^ Nas Versprechen," Schausp. in 1 Aufz.; – 1847: „'-Mntechiimg." Lustsp. in 2 Aufz.; „Ner Bitter mm Htegreii," Lustsp. in 1 Aufz.; – 1849: „S?anz Ulln Sickingm," Schausp. in 4 Aufz.; „Ner neue Meuzch," Lustsp. in 1 Aufz. (das Nachspiel zu „Grossjährig" und damit zugleich, Wien 1849); – 1851: „Ner Kategorische Imperativ," Lustsp. in 3 Aufz. (Preisstück); – 1852: „Krisen," Charaktergem. in 4 Aufz.; „^n Hause," Lustsp. in 2 Aufz.; „Versailles," Lustsp. in 3 Aufz.; – 1853: „Mit und Ghlnter," Lustsp. in 4 Aufz.; „^Im Zlltrr," häusl. Scene in 1 Act nach Oct. Fenille; „5 Nie Wmm von ehemals," Sittengem. in 4 Aufz.; – 1855: „Mr smögel." Lustsp. in 1 Aufz.; „FM Morgnna," Lustsp. in 4 Aufz. – In Bauernfelds dramatischen Arbeiten finden sich: Feinheit, Lustigkeit, fließender Dialog und in seinen früheren Eleganz des Ausdrucks. Die Erfindung ist schwach, die stärksten Striche borgt der Dichter der Wirklichkeit. Die tranken Seiten der modernen (vielleicht moderneren) höheren Gesellschaft weiß B. mit Witz und Scharfsinn zu zeichnen. An die dramatischen Arbeiten B.'s wendet ein deutscher Kritiker

Pirons Ausspruch an: „Der Schöngest  
macht eingelegte Arbeiten, der Genius  
gießt in Erz.“ B. ist Schöngest. Außer  
den angeführten Stücken schrieb B. noch:  
„kiil silier!“ eines ustermchiechru Schriftstellers“  
(Leipzig 1842, 8°.), in Folge des geistigen  
Druckes, welcher auf Oesterreich lastete,  
gegen die Censur gerichtet; –  
„Schreiben eines Priuilegirten ans Oesterreich“  
(Leipzig 1847, 8°.); – „Gedichte“ (Leipzig  
1853, Brockhaus); – „Republik der  
«Thiere,“ ein phantastisches Drama, das  
sich als einen Anhang zu „Neineke Fuchs“  
darstellt; – „Süchtige Gedanken über das  
deutsche Theater“ (Wien 1849, Klang); –  
„Genesis der Revolution. Nie Bekenntnisse. Nie  
Kriegslustigen. Politische Keitgedichte. Grtuber  
1850“ (Wien 1850, Iasper); – „Meuer  
Gl'ütiille und Ausfälle. Illustriert nun Aumpis“  
(Wien 1852, Manz, Lexikon-8°.) und  
„Studien“ in der Ost-deutschen Post,  
1849–1850. Als Lyriker ist V. Nefflerionspoet,  
überall begegnen wir in seinen  
Gedichten dem in lyrischen Formen  
schwärmenden Manne. Als Satyriker  
in der „Nepublik der Thiere“ wendet er sich  
mit geißelnden Worten an die Gegenwart,  
der er im prophetischen Geiste  
Manches voraussagte, was eintraf. –  
Auch als Uebersetzer war B. thätig; es  
erschiene von ihm 1826 mehrere Stücke  
von Shakespeare in der von ihm redigierten  
Wiener Ausgabe des englischen  
Dichters, u. z.: „Nie beiden Edelleute nun 35erann;“  
– „Na5 DstZM der Irrungen;“ –  
„Grilliluö mid (ßrrssida;“ – „Heinrich Vill.;“  
– „Antonios nnd Cleopatra,“ welche er gemeinschaftlich  
mit seinem Jugendfreunde,  
dem jetzigen k. k. FML. Ferdinand von  
Mayerhofer (s. d.) arbeitete; ferner  
die Gedichte „Ncr leidenschaftliche Pilger“ und  
„GarnM nnd Vncrezia,“ – endlich im I .  
1843 mehrere Romane von Boz: „Nie  
Pickmckier;“ – „Oliver Twist“ und „Nnrnllbq  
Nndge.“ – Als öffentlicher Charakter  
trat B. im 1. 1848 auf, in welchem er  
seine Entlassung aus dem Staatsdienste  
nehmen wollte. I n den Märztagen suchte  
er am 15. mit Anastasins Grün, als  
die Gährnng den Gipfelpunct erreicht  
hatte, mit den ihm zu Gebote stehenden  
Mitteln die aufgeregte Menge zu beschwichtigen.  
Seine Anstrengung zog ihm  
am 18. eine starke Gehirnentzündung zu,  
von der genesen er sich auf Reisen begab;  
die Wahl zum Deputirten nach Frankfurt  
schlug er, iu Folge der Krankheit andauernder  
Beschäftigung sich nicht gewachsen  
führend, aus. Die „ I r i s “ 1849 entwirft  
von B. folgendes Porträt: „Groß,  
mager, Mouges Gesicht, seit den Errungenschaften  
Schnur- und Backenbart, aber  
sehr schütter; goldene Augengläser, spricht  
wenig nnd läßt sich gern unterhalten; seine

Rede glänzend, witzig, oft boshaft ironisch;  
unruhiges Temperament, freies Benehmen,  
verständige Liberalität, Selbstliebe;  
Garkou; ungesuchte Kleidung; trefflicher  
Vorleser; einer der beliebtesten Lustspieldichter  
mit einem guten Dialoge, aber  
wenig Erfindung; seine Schreibart überhaupt  
leicht, humoristisch, spannend; seine  
ernsten Dramen haben nur einzelne

188

Schönheiten." Seine Schrift charakterisirt

A. Henze in „Die Handschriften  
der deutschen Dichter und Dichterinnen"  
(Leipzig 1855) S. 7: „Elastische aufweckende,  
beobachtende Züge." Unter sein

Bild schrieb B. gleichsam als Wahlspruch  
die Worte: „Aieber nimarZichtig alö nimuhr."

Am 26. Juni 1848 ist B. zum corresp.

Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften  
ernannt worden. I u l . Schmidt

sagt von Bauernfeld: „Seine Sprache  
ist edler als die von Venedig, sein Ton  
gehört der gebildeten Gesellschaft an, seine  
Bemerkungen sind znm Theil recht fein;  
dagegen ist seine Erfindung nicht sehr  
reich, und die gute Laune, die er in der  
That zeigt, nicht so übermüthig, wie man es  
bei einem Lustspiel höherer Gattung erwarten  
möchte." Gottschall bemerkt bezüglich

der Lustspiele B.'s: „Der Witz der  
Conversation gipfelt bei B. in den Schlag--  
lichtern eines geistvollen Humors;" seine  
ernsten Stücke nennt er „zu arm an  
Handlung, um eine durchgreifende Wirkung  
zu erzielen."

„Gedenke mein" Alm. f. 1821 (Wien, Pfautsch);  
dasselbst auch sein ähnliches Porträt > gez. von  
A. Theer, gest. von Kotterba. — Album

östr. Dichter (Wien 1850, Pfautsch u. Comp.):

„Biographie" von L. A. Frankl. — Almanach  
der tals. Akademie der Wissenschaften (Wien  
1852, Staatsdr.) S. 114. — Oestr. National-

Encyclopädie (von Gräffer und Czikan),

(Wien 1835) I. Bd. S. 204. V I . Bd. Supvlem.

S. 360. — (Brockhaus) Convers.-Lex. (10. Aufl.)

II. Bd. S. 364. — Schmidt (Julian), Geschichte

der deutschen Literatur im neunzehnten

Jahrhundert (Leipzi.; 1868, Herbig, 2. Aufl.)

III. Hd. S. 132, wo sein Geburtsjahr irrig

1804 angegeben ist. — Gottschall (Rud.),

Die deutsche Nationalliteratur in der 1. Hälfte

des 19. Jahrh. (Breslau 1822, Trewendt)

I I . Bd. S. 489, 494. — Nouveau dictionnaire de biographie

... publiée 1808 lg. äir. äs U. 1s vr.

Hoklbr (karig 1853) IV. Lä. Sp. 803. —

„Theaterzeitung" vom 23. Juli 1849: „Taillandier

über Bauernfeld." — „Wanderer"

(Zeitg. 1849) Nr. 32: „Herr Bauernfeld und

die freie Presse" von Moriz Albert. —

„Figaro" (Berlin 1838) S. 556. — „Der

Freimüthige" (Berlin 1839) 36. Jahrg. 37r.

123. — „Humorist" (Wien) 1838, I I . Jahrg.

Nr. 65. 1840, IV. Jahrg. Nr. 232. — „Unser

Planet" (Theaterblatt 1836) VII. Jahrg,



Nr. 20. – „Wanderer“ (Wien 1833) S. 432 u. 440. – „Wiener Zeitschrift“ (redig. von Schickh, später von Withauer) 1832: S. 998; 1834: S. 165 und 885; 1835: S. 911; 1838: S. 405; 1842: S. 923. – Porträt von ihm, außer dem schon genannten, noch von Kriehuber lith. (Wien, Mechetti), sehr ähnlich.

Bauernschmid, Karl Eduard (Schriftsteller, geb. zu Himberg bei Wien 1801). Trat nach Vollendung der juristisch-politischen Studien an der Wiener Hochschule in den Staatsdienst, in welchem er in der Eigenschaft eines Provinzial-Büchercensors bis zum 13. März 1848 verblieb. Die publizistischen Artikel, welche er um diese Zeit schrieb, lenkten die Aufmerksamkeit auf den Verfasser, und V. wurde Secretär des damaligen Wiener Gemeinderathes, Mitglied der Ministerial-Commission für das neue Preßgesetz u. endlich in zwei Wahlbezirken zum Deputirten nach Frankfurt erwählt. Im Jän. 1849 von Frankfurt zurückgekehrt, trat B. beider „Presse“ und zwar als Hauptmitarbeiter zu jener Zeit ein, als die Redaction dieses Blattes nach Brunn übersiedelte. Bis 1850 arbeitete B. beständig bei dem gen. Blatte. April 1851 verfügte er sich als Correspondent des „Constitutionellen Blattes aus Böhmen“ nach London, und seine von dort an das Blatt geschickten industriellen Berichte erweckten die Aufmerksamkeit des Publicums, und wurden nicht nur in deutschen Blättern nach-, sondern in englischen und französischen Blättern in Uebersetzungen abgedruckt. Seit dieser Zeit wendete sich B. vorzugsweise gewerblichen Studien zu, bekleidete auch für kürzere Zeit die Stelle eines Secretärs der Wiener Handelskammer und reiste in den Jahren 1854 und 1855 als Berichterstatte der „Presse“ nach München und Paris, und von seiner Feder sind im gen. Blatte die lebendigen, und trotz des J. 189

Feuilletonstiles gehaltenen Schilderungen dieser Ausstellungen. Auch erschienen von ihm noch manche andere Aufsätze in diesem Blatte, welche durch ihre Frische und den anregenden Styl leicht zu erkennen sind. In dem bei Volkmar in Leipzig 1836 erschienenen Buche: „Bilder und Träume aus Wien“ von Glasbrenner, ist unter der mit Namen „Sopkoniks“ bezeichneten und charakterisirten Figur Bauernschmid gemeint.

Baum von Appelshofen, Johann (k. k. Rittmeister, Mar. Theresienordensritter, geb. zu Bielitz 1771, gest. bei Frauenfeld in der Schweiz 25. Mai 1799). Er sang 1788 bei Harrach Kürassier Nr. 7 als Expropriat zu dienen

an, trat im nämlichen Jahre als Unterlieutenant  
in's 12. Dragoner-Rgmt.,  
machte 1790 die Belagerung von B e r b i r  
und Czettin mit, und garnisonirte 1791  
in Wien. 1793 zum Oberlieutenant  
avancirt, machte er sich noch in demselben  
Jahre bei St. C r o i x, Arlon und Avenes  
le sec bemerkbar und gab Proben  
der höchsten Tapferkeit bei Maubeuge  
(21. Mai), wo er sich durch einen überlegenen  
Feind durchschlug, den Rückzug  
deckte und verwundet ward. Er erhielt  
das Mar. Theresienkreuz und 1795 den  
Adel, und wurde 1796 Secondrittmeister.  
Nun zeichnete er sich wiederholt bei B o p fingen  
und Würz bürg aus, stand  
1797 im Lager bei Wien. Als e c 1799  
mit seinem Regimente in die Schweiz  
commandirt wurde, fiel er in der blutigen  
Affaire bei Frauenfeld (27. Maid. I.),  
als er mit zwei Zügen vom Pferde abgesessen  
war, um den Feind, welchen ein  
Gebüsch deckte, zu Fuße desto wirksamer  
angreifen zu können. Wohl blieb der  
Sieg bei den österreichischen Fahnen, aber  
man hatte große Verluste, darunter auch  
B.'s Tod, zu beklagen. – Noch 3 Brüder  
fanden den Tod der Ehre: Ernst,  
Capitänlieutenant, am 26. Dec. 1799 bei  
Erstürmung einer Schanze beim Uebergange  
des Feindes über den Mincio; –  
Franz, Oberlieut. bei Caldiero, und  
K a r l , Fähnrich, bei Ansterlitz gefangen,  
starb an den Folgen der während seiner  
Gefangenschaft erlittenen gransamen Behandlung.  
– Ein vierter Bruder Anton,  
Hofrath und Krakauer Kreishauptmann  
wurde als Ritter des Stephan-Ordens  
in den Freiherrnstand erhoben.  
Oesir. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.  
von H i r t e n f e l d u. Dr. Meynert (Wien  
1861) I. Bd. S. 262. (Artikel von Hd.) –  
Wappen: Ein der Breite nach zweigetheilter  
Schild. Im oberen blauen Felde: vier Lanzen  
mit Bürgerkrone und Lorbeerkranz; im unteren  
rothen Felde: eine Stadtmauer mit geöffneten  
Thoren, woraus der kaiserl. Adler hervortritt.  
(Erinnerung an die Capitulation Kralau's 16.  
Juni 1794.)  
BlilltMllNN, Alexander (Dialektdichter  
und Liedercompositeur,  
geb. zu Wien 1814). Studirte zu Wien,  
trat in Staatsdienste und ist gegenwärtig  
Archivs-Offizial des k. k. Reichsrathes,  
Schon früh schrieb er Romanzen und  
Lieder in niederösterreichischer Mundart;  
dann trat er mit dramatischen Arbeiten  
auf, und zwar erschienen von ihm: „die  
beiden Aerzte,“ Lustspiel in 3. Aufz., (anfgf.  
1840); – „das Verbrechen hinterm  
Werd.“ Alpenscene (1843); – „der Frei«  
Herr als Wildschütz.“ (1849); in letztern zwei  
Stücken wirkt die Nebeneinanderstellung  
der niederösterreichischen Mundart und

des Berliner Jargons mit drastischer Komik. Diesen zwei Stücken – welche auf allen deutschen Bühnen gegeben worden – verdankt B. seine Volksthümlichkeit. Außerdem erschienen von ihm noch die dramatischen Arbeiten: „Unnötige Intriguen.“ Lustspiel, (1850); – „Aelichlltt in Brieten.“ (1851), welche mit den obigen als „Beiträge für das deutsche Ghenter“ (Wien 1849, Wallishaufser) und als „Singspiele aus den Lsten. Bergen im Vuksdinleet“ (Wien 1850, Seidel) herauskamen. – Außerdem schrieb B.: ♀

190

i'n tiir d'Hrsterr. Zlrme in Italien in ^t00 Schnlldllhipßn . . . “ (Wien 1850, 63 lith. B l . mit Randzeichnungen), das sind Soldatenlieder, welche die siegreiche Armee gleich den Soldatenliedern von Zedlitz, Levitschnigg und Julius von der T r a u n im Dialectverherrlichten. Für seinen „lGrnbnsch'n“ erhielt Baumann von dem greisen Feldmarschall Radetzky mit einem sehr verbindlichen Schreiben ääo. Verona 29. April 1850 eine Cassette aus Silber. Auch ist Baumann Meister im Zitherspiele, und seine Compositionen für dieses Instrument erfreuen sich einer großen Beliebtheit. Als Compositeur gab er heraus: „Gebirgsblellinrln,“ wovon 8 Hefte erschienen sind, worin die Texte dieser Lieder ganz, die Melodien zum größten Theile B.'s Eigenthum sind. Nur bei einigen Nummern wurden wirkliche Volkslieder benützt. Der als Kritiker in Musiksachen anerkannte I>r. Ed. Hanslick schreibt über Baumann: „B. ist als . Componist eine seltsame Erscheinung; er kennt nicht eine Note. Unvermögend seine Melodien zu lesen oder zu schreiben, beschränkt er sich darauf, sie sehr hübsch zu erfinden und ebenso zu singen. I n B. personificirt sich uns sehr anschaulich der Prozeß, wie das Volkslied entsteht, Baumann singt als Einer aus dem Volke. Die glückliche Auffassung nationaler Eigenthümlichkeiten, welche ihn auszeichnet, verband sich hier mit der Kenntniß und Vorliebe für österreichische Alpenländer zu einer künstlerischen Hervorbringung, welche bei aller Schlichtheit sich großer Reize rühmeu kann. Viele seiner Lieder sind so tief in's Volk übergegangen, daß sie oft irriger Weise für daher entlehnt gehalten werden.“

Mosenthal (Oe. S. H.), Museum aus den deutschen Dichtungen österreichischer Lyriker und Epiker (Men 1854) S. 453. – F r a n t l (L. A.), Sonntagsblätter 1847. S. 130. – Friedenszeitung (Wien 1860, Fol.) Nr. 115. Baumann, Friedrich (k. k. Hoffchauspieler, geb. 1763 (?), gest. zu Wien 12. April 1841). Mit seinem Bruder Anton Baumann und mit Laroche

spielte er unter M a r i n e l l i ' s Direction  
im Theater in der Leopoldstadt. Er gefiel  
so sehr, daß er 1800 in die beiden Hoftheater,  
damals unter einer Direction  
stehend, berufen wurde. Er war mit Weidmann  
im Theater nächst der Burg, und  
mit Weinmüller im Kärntnerthor der  
Dritte im Bunde. Sein Schneider Wetz,  
sein Matz in Kotzebue's „Intermezzo,"  
sein „Adam" in dem für ihn von Weidmann  
eigens geschriebenen „Dorfbarbier,"  
sein „Bettelstudent," waren Rollen,  
in denen er nachgeahmt, aber von Niemand  
erreicht wurde. Der Dorfbarbier  
wurde 300 mal gegeben. Der bei seinem  
Tode erschienene Nekrolog nennt ihn den  
„Inbegriff aller erheiternden Darsteller,"  
stets wahr, stets naturtreu, und Alle, die  
ihn sahen, ergötzend. Er stand als Komiker  
so hoch wie Ignaz Schuster, Korntheuer,  
Ferd. Raimund. Im Leben  
anspruchslos, bescheiden, äußerst zuvorkommend  
gegen seine Collegen, kannte er  
das Wort Cabale gegen Dichter, Direction  
und Collegen kaum dem Namen nach.  
Er war ein rechtlicher Mann, geschätzt  
von Allen, die ihn kannten.

Frankfurter Conversationsblatt 1841. Nr. 113.

— Neuer Nekrolog der Deutschen XIX. Jhrg.  
(Weimar 1843) I. Theil. S. 408. — Danziger  
Dampfboot. Jahrg. 1841. S. 438.

Baumberg, Gabriele, siehe: Bacsii-  
Nhi Gabriele.

Baumeister, Joseph Anton Ignaz  
Edler von (k. k. Regierungsrath,  
Schriftsteller und Erzieher der östr.  
kais. Prinzen Ludwig und Rudolph,  
geb. zu Wien 20. Nov. 1750, gest. ebendas.  
6. Oct. 1819). Er stammt aus einer  
Familie, deren Glieder sowohl im römischdeutschen  
Reiche, als auch in den Erblanden  
wichtige Aemter bekleidet hatten, und  
191

welche (1754) von der großen M a r i a  
Theresia in B. 's Vater Johann Bapt.  
Ferdinand, Hofkammerbeamten geadelt  
ward. B. stndirte die Rechte an der  
Wiener Hochschule und erhielt in seinem  
20. Jahre das Doctor diplom. Da er das  
Studium der Geschichte schon längst mit  
besonderer Neigung betrieben hatte, so  
verfaßte er statt der bei der Promovirung  
üblichen Dissertation ein ganzes geschichtliches  
Werk, nämlich: „Versuch einer Staatsgeschichte  
nun Steiermark von der ersten Zeit nach  
Chr. Orb. bis an den im I . 22. 6. ertlilgtrn Gad  
Friedrich des Awitlimm" (Wien 1780, 8").  
Auch gab er heraus: „Gimlogische Uebersicht  
der Weltgeschichte..." (Wien 1798, gr.  
Fol.). Später wendete er seine Aufmerksamkeit  
und schriftstellerische Thätigkeit der  
Jugend zu, und so schrieb er: „Die Welt  
in Mldern" (Wien 1783, 1794, 11 Bde.  
in 4°. 40 Thlr., i l l . 60 Thlr.). Mit

diesem Werke, das aus seiner eigenen Buchdruckerei hervorging, welche sich die erste durch geschmackvolle Lettern auszeichnete, leistete er der Unterrichtsmethode einen großen Dienst. I m I . 1792 erhielt er vom Kaiser Franz den ehrenvollen Auftrag, das Amt eines Erziehers der kais. Prinzen Ludwig und Nudolph zu übernehmen. Neun Jahre lebte er mit ganzer Seele und mit all seiuer geistigen Kraft diesem Berufe, und er selbst sprach nur mit Begeisterung und Eutzücken von dieser schönen Zeit seines Lebens. Nach Erfüllung seiner Aufgabe zog er sich still zurück, begleitet von einer Gnadenbezeigung seines Monarchen, der ihm den Titel eines n. ö. Regierungsrathes (1808) verlieh. I n seiner Einsamkeit verfaßte er noch (1814) die „Stammtakln des bllbrnrrrgisch-hllliäbnrgizchn und des habsburgisch - lothringischen Stammes" i n vier Folioblättern, die sich durch strenge Genauigkeit auszeichnen.

Neues Archiv für Geschichte, Staatenkunde, Literatur und Kunst. Redig, v on Megerle, von Mühlfeld und Hohler. I I . Jahrg.

(XXI. als Fortsetz.) (Wien 1830, Frz. Ludwig)

Nr. 9, S. 64: „Gallerie denkwürdiger Männer des Vaterlandes (Biographie, geschrieben von Rud. Freih. von Sieber, B.'s Verwandter).

– Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd.

S. 207.

VlMMgartner, Andreas Freiherr v.

( S t a a t s m a n n und P r ä s i d e n t der kais. Akademie der Wissenschaften, geb.

zuFriedberg in Böhmen 21. Nov. 1793

nach dem Almanach der Akademie, nach

anderen Werken 23. Nov. d. I . ) . Von

seinem Vater ursprünglich bestimmt, Lehrer

einer deutschen Schule zu werdeu, verlegte

er sich in seiner frühen Jugend fast

ausschließlich auf das Studium der Musik.

Als er aber in seinem 11. Jahre die lateinische

Schule iu Liuz besuchte, erwachte

iu ihm die Vorliebe für mathematische

und naturwissenschaftliche Studien, denen

er getreu blieb und welche die Grundlage

seiner ganzen spätern Bildung und Laufbahn

blieben. I m I . 1810 betrat er die

Wiener Universität, erwarb den Doctorgrad

und nahm 1815 als Assistent die

Lehrkanzel der Philosophie, 1816 jene der

Mathematik und Physik ein. 1817 ward

er als Professor der Physik au's Olmützer

Lyceum berufen, wo cr sein erstes Werk:

„Nie Äerametrie" (Wien 1820) schrieb. Anfangs

1823 ging er nach Wien als Professor

der Physik an der Universität zurück,

deselbst hielt er stark besuchte Vorträge

über populäre Mechanik. I n Folge derselben

entstand sein Werk: „Mechanik in

ihrer Anwendung anfUün5te und Gewerbe" (Wien

1823) uud die „Mwiehre" (Ebend. 1823),

ein Werk, für dessen Vortrefflichkeit der Umstaud zeugt, daß es nicht nur auf den österreichischen, sondern auch auf den Universitäten anderer deutschen Staaten als Handbuch zu Vorlesungen eingeführt und bis 1845 in 8 Auflagen erschienen war. Dieses Werk ist eben so gründlich als allgemeinverständlich und hielt mit den

192

täglich gewonnenen unermeßlichen Berechnungen der Naturwissenschaften gleichen Schritt. In einem Supplementbande dazu (Wien 1851) hat B. seine eigenen mannigfachen physikalischen Erfahrungen niedergelegt. In Verbindung mit Ettingshausen und dann allein gab er die „Zeitschrift für Physik und verwandte Wissenschaften“ (1826–37) heraus, sie mit Ritter von Holger fortführend. Schließlich erschien von ihm: „Anleitung zum Heizen der Dampfmaschinen und zur Wartung der Dampfmotoren“ (Wien 1841, mit 2 Tafeln u. 1 Tab.). Krankheit nöthigte ihn, sich von dem Lehramte zurückzuziehen und seine Wirksamkeit als Director der k. k. Porcellan-, Gußspiegel- und Schmaltefabriken, dann als Chef sämtlicher Tabakfabriken fortzusetzen. Von 1846–1848 leitete er die Errichtung der elektrischen Telegraphen. 1847 ward er zum Hofrath bei der allg. Hofkammer und zum Leiter des Eisenbahnwesens ernannt. Nach den Märzereignissen 1848 übernahm er im Ministerium Pillersdorf den Posten eines Ministers der öffentlichen Arbeiten und trat, als Doblhof das neue Cabinet gebildet, aus seiner Stelle, den Posten eines Sectionchefs im Ministerium der Finanzen übernehmend. Im J. 1851 ernannte ihn der Monarch zum Handelsminister, und da war er es, der auf dem in Wien abgehaltenen Zollcongresse mit Maß und Gerechtigkeit die Absichten der Regierung gegen die überspannten Forderungen einiger österreich. Industriellen verfocht. Am 14. Mai 1847 wurde er zum wirkl. Mitgliede, am 29. Juni 1855 zum Vicepräsidenten und Präsidenten der math.-naturw. Classe, seit 14. Juli 1849 zum Präsident-Stellvertreter, am 28. Juli 1851 zum Präsidenten der kais. Akademie der Wissensch. ernannt. Zu Ende des Jahres 1851 ward er vom Kaiser mit der Leitung des Finanzministeriums betraut, das er bis zum Wiedereintritte des Ministers Brück, der mittlerweile den Gesandtschaftsposten in Constantinopel versah, leitete. Der Monarch ehrte B.'s zahlreiche Verdienste durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone I. Classe und durch Erhebung in den Freiherrnstand. Viele einheimische und ausländische gelehrte Gesellschaften und Vereine sandten dem Gelehrten und Staatsmanne

ihre Diplome zu. B.'s Verdienste um die Naturwissenschaft sind bedeutend, nicht sowohl durch glänzende Entdeckungen und scharfsinnige Beobachtungen, durch welche eine und die andere Lehre dieses heut mit so großem Erfolge gepflegten Gebietes des Wissens bereichert oder umgestaltet würde, sondern durch das überaus glückliche Geschick, die Theorien Anderer praktisch zu machen und die Phhsik, ohne ihre Würde zu schwächen, zu popularisiren.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S.208. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) I I. Bd. S. 378. — Meyer, Das große Conversations-Lerikon (Hildburghausen 1844) I I I. Abtheil. 4. Bd. S. 950. — saus la äirectioQ äe N. le Dr. Nokks? (?a> ri51853) IV. Vā. 8. 826. —Almanach der kais. Akademie der Wissensch. V I. I h r g. 1856, S. 73. — „Aoyd" (Zeitung in Wien) Abendblatt 18Z2 vom 21. Juni. — Porträt nach der Natur gez. und lith. von A. D a u t h a g e (Wien 1854, Höfelich F.) mit Facsimile —Wappen: Ein quergetheilte Schild. I m oben: blauen Felde zwei runde Scheiben, eine Zinn, die andere Kupfer, durch einen Blitzstrahl verbunden; im untern rothen Felde ein silberner Anker und silbernes Richtscheit in's Schrägekreuz, darunter ein goldener Schlüssel, pfahlweise gestellt, Alles von einer Krone umschlossen.

Bllumgartner, Johann Wolfgang (Maler, geb. zu Kufstein in Tyrol 1712, gest. zu Augsburg 1761). Schwang sich blos durch die Kraft des in ihm wohnenden Genius empor. Sein angeborener Drang zur Malerkunst führte ihn anfänglich zu Versuchen in der Glasmalerei und zwar auf eine Weise, die feine eigene Erfindung<sup>9</sup>

193

war. Nachdem er sich so bemerkbar gemacht hatte, malte er in Oel und auf nassem Kalke. Ganz vorzüglich sind seine Landschaftsbilder, in denen er sein feines Gefühl für die Perspeetive und seinen Geschmack in der Architektur und Symmetrie kundgab. Seine Schöpfungen befinden sich in Augsburg, in den Kirchen zu Gersthofen und Eggenhausen bei Augsburg, im bischöflichen Paläste zu Mörsburg und an and. Orten. Nach ihm gerieth die Glasmalerei für lange Zeit ganz in Verfall.

S t a f f l e r ( I . I . ) , Tirol und Vorarlberg, statistisch und topograph. :c. (Innsbruck 1842, Rauch) l l . Thl. 1. Bd. S. 323.— Nonvslis I3io. Braxkis 3624172.I2 . . . pudiiöe 50>i5 12, äirsotion äoU. lsDr. K0 f k s r 5?I.i-i3 1853) I V . Vā. 8p. 826. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräfferu. Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 207; in diesen beiden wird er als Baumgärtner aufgeführt.

BllUMgllrtten, Maximilian Freiherr

von, siehe: Paumgarten.

Bauschet, Caspar Johann (Priester  
und B i b l i o t h e k a r des Fürsten Lobkowitz,  
geb. zu Gastd 0 r f in Böhmen  
24. April 1757, gest. 1829). B. wurde  
1776 Magister der Philosophie und trat  
in den Prämonstratenscrorden im Stifte  
Strahow zu Prag, wo er den 22. Apr.  
1781 das Ordensgelübde ablegte und ein  
Jahr darauf zum Priester geweiht wurde.  
Im 1.1787 ward er erster Bibliothekar  
dasselbst, 1801 Bibliothekar des Fürsten  
Lobkowitz in Raudnitz und 1811 noch  
dazu erzbischöfl. Notar. Seine Schriften  
sind: „Klnchrichtw von b'ölimischcn NibliotlMrn,  
lieöllnilen jenen, die zu Prag zn ßnücn 5int>" ( i n  
H i r s c h i n g s Beschreibung sehenswürdiger  
Bibliotheken); – „Anzeige zmeier Fragmente  
ll!tdcnt5chrr Gedichte" (in M e i ß u e r's  
Apollo 1794) ; – „Nrri altdeutsche Gedichte  
mit Zlnnm'klMM begleitet nntl in MM5 Nent5ch  
übertragen" (Ebendas.); – „Fragment eines  
epischen Gedichtes: Wilhelm uan Nrabant, ans dem  
2ll)wälu5chen Zeitalter, uan Nndolph  
V. Wurzbach, biogr. Lexikon.  
" (Ebendas. 1796), den Codex  
entdeckte er in der Bibliothek des Prämonstratenfer  
– Stiftes Strahow und hat ihn  
mit Stellen des Casselischen Codex verglichen;  
– „Nie VllllckllVihe" (in Hormayrs  
Taschenbuch 1830, S. 219).  
Oestr. National-Encyklopädie (von G r a f f e r  
u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) V I . Bd.  
Suppl. S. 362.  
Baut, Franz Freiherr d' (k. k. Generalmajor,  
Mar. Theresien-Ordensritter,  
geb. zu Gent 1745, gest. zu Pet  
e r w a r d e i n i ? . Febr. 1816). Im I .  
1759 trat er als Fähnrich in das Inf.-  
Reg. Wartensleben Nr. 23, ward  
1760 Unterlieut., 1767 Oberlieut., 1779  
Capitänlieut., 1795 Major. Nachdem er  
die Schlachten bei Torgau, 1762 bei  
Parscheudorf und Münchenfrei,  
dann beiFreiburg und im letzten preuß.  
Kriege mitgemacht hatte, kam er 1788 in  
Garnison zu Temesvä.r und im ersten  
französischen Kriege an den Rhein. 1796  
zeichnete er sich bei I s n y aus; 1797  
zum Oberstlieut. u. Commandanten eines  
Grenadierbataillons avancirt, trat er in  
dasReg.Vukassovich-Inf.Nr.43. I m  
I . 1799 vollbrachte er eine glänzende  
Waffenthat bei No'vi, wofür ihm das  
Theresienkreuz und die Beförderung zum  
Obersten zu Theil ward (1800). Im  
folgenden Jahre kam er zuBellegarde-  
Inf. Nr. 44; 1802 ward er in den  
Freiherrnstand erhoben und 1805 focht  
er ruhmvoll in Italien. Seiner Wunden  
wegen mußte er 1307, mit dem Generalmajorscharakter  
ausgezeichnet, in Pension  
treten, und später ward er noch Festungs-  
Commaudaut in Peterwardein.



Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 268. (Artikel von Hd.) – Wappen: Nothcr Schild, aus dessen linkem Nande ein über sich gebogener geharnischter Arm, ein bloßes, durch einen Lorbeerkranz gestecktes Schwert mit goldenem Gefäße haltend, hervorragt.

134

194

Bayer, Franz Rudolph (dramat. Künstler, geb. zu Wien 30. Nov. 1780). Studirte die Philosophie in Wien und zeigte, nachdem er 1797 das Wiener Aufgebot mitgemacht, unwiderstehlichen Hang zum Soldatenstande. Doch der Einfluß der Mutter bewirkte B.'s Eintritt als Praktikant bei der Hofbuchhaltung im Münz- und Bergwesen. Bald verließ B. diesen Dienst und kam durch Empfehlung als Secretär zum herzogl. sächs.-gothaischen Bevollmächtigten am kaiserl. Hofe. Inniger Verkehr mit Castelli, Korn, Moreau und andern Jugendfreunden und die in dem Hause, in welchem er diente, oft stattfindenden Lustbarkeiten nährten seine Neigung zur Bühne. Kleine Versuche an mehreren Orten in Wien wurden von ihm und seinen Freunden unternommen. Beifall, den er auf Privatbühnen erntete, insbesondere aber der Schauspieler S o l b r i g bestimmten ihn endlich, sich der Knust zu widmen. Bayer debutierte auf dem ständischen Theater zu Prag am 19. Nov. 1802 in „Verbrechen aus Ehrsucht.“ Er gefiel, und seine Leistungen gewannen nach und nach eine solche Bedeutenheit, daß er nicht bloß in Prag als Künstler in Ansehen stand, sondern auch bald zahlreiche Einladungen zu Gastspielen erhielt, welche seinen Ruf feststellten und steigerten. Sein Vorbild war Tragiker Lange. Seine besten Rollen sind: Czaar Peter, Don Gutiere, Carl Moor, Fiesco, Walleustein, Hamlet, Macbeth u. N. Bayer ist der Vater der größten jetzt lebenden Künstlerin in tragisch-naiven Rollen, welche am Dresdner Hoftheater lebenslänglich engagiert ist (siehe: Bayer – B ü r ck, Marie, S. 195). Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien 1824, 4<sup>o</sup>.) XV. Jahrg. Nr. 53, 62, 63, S. 322: „Künstlerbild“ von R i t t e r v. Rittersberg. – Oestr. National-Encyclopädie (von G r ä f f e r u . Czikan n), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 213. Bayer, Joseph August (Oberst in der ungarischen Insurgentenarmee, Chef des Generalstabes Görgey's, geb. zu Pesth 19. März 1821, nach Levits'chnigg im I . 1819). Besuchte zuerst die Schulen der Piaristen zu Pesth, kam dann, 1832, unbezwingliche Leidenschaft für den Soldatenstand

schon frühzeitig'bezeugend, in  
das Erziehungshaus des 32. Inf.-Rgts.  
nach Waitzen und 11 Monate darnach,  
im Sept. 1833, in die k. k. Ingenieur-  
Akademie nach Wien. Dasselbst bis 1839  
verweilend, war er in allen Fächern ausgezeichnet,  
und begann auch nebenbei seine  
ersten Dichterversuche, so den „Prolog“  
für das „Album zu Gunsten der Pesther  
Neberschwemmten“ von Wit thauer.  
Am 30. Sept. 1839 trat B. als Lieutenant  
in das 11. Inf.-Regt., damals Erzherzog  
Rainer und wurde Professor der  
Kadetenschule in Neuhaus. Im I. 1843  
erhielt er seine Entlassung. Nunmehr  
dem Civilstande angehörend, lebte B. von  
1844-46 in Wien und Pesth als Schriftsteller,  
machte 1847 eine Reise nach Leipzig,  
Frankfurt und Baden, veröffentlichte  
einen Band politischer Gedichte unter dem  
Titel: „Österreichische Flüchtlinge“ (Mannheim,  
1847, H. Hoff), und ging im Herbst  
d. I. nach der Schweiz, wo er dem Freischärlerzug  
und den Versammlungen in  
Genf, Lausanne und Bern beiwohnte.  
Am 18. März 1848 kam B. nach Berlin,  
doch ohne sich an den dortigen Ereignissen  
zu betheiligen, ging im Innern nach Pesth  
zurück, erhielt am 20. Sept. eine Anstellung  
als Oberlieutenant im Gen.-Quartiermeisterstab  
des Erzherzogs Stephan,  
wurde am 20. Oct. Hauptmann, am 20.  
Nov. Major, am 1. Febr. 1849 Oberstlieutenant,  
und am 27. Febr. Oberst in  
der ungar. Insurgentenarmee, dankte am  
1. Aug. 1849 ab, gerieth am 13. in russische,  
am 26. in österreichische Gefangenschaft,  
stand am 1. Nov. vor dem Kriegsgerichte  
in Arad, das ihn am 16. †  
195

Nov. zum Tode verurtheilte, welches Urtheil  
aber im Gnadenwege auf 18 Jahr  
Festungsstrafe gemildert wurde. B. erhielt  
bereits am 12. Juni 1859 völlige Amnestie  
und lebt seitdem in Pesth. B. war bekanntlich  
Görgey's Liebling, wohnte persönlich  
dem Treffen bei Pakozd, der Schlacht  
bei Schwechat und bei Kápolna, dem  
Gefechte bei Ko'vesd, dem Treffen bei  
Tapio Bicska, der Schlacht bei Ißaßeg,  
der Belagerung von Ofen, welche  
er vom 4.-2 I. Mai selbst leitete, und dem  
Gefechte bei Waitzen bei, wie er denn  
auch die Operationspläne für die Winter  
campagnen vom 31. Dec. 1848 bis 12.  
Febr. 1849, für den Entsatz Komorns  
vom 2.-26. April 1849, für die Belagerung  
von Ofen, und die Durchbruchoperation  
an der Waag vom 16.-22.  
Juni 1849 entwarf. Die ungar. Gegner  
Görgey's, besonders Klapka, Stein,  
Kmetz warfen diesem vor, daß er seine  
ganzen Kriegserfolge B. verdanke, welcher  
ihm denn auch so blind anhing, daß

erDembinskyzu Tißa-Füred arretirte,  
 und zwei Bärenmützen vor dessen Thüre  
 zurückließ. Das Wahre an der Sache  
 wird die spätere Geschichtschreibung aufhellen.  
 B. ist nebenbei bemerkt, der Neffe  
 des bekannten Schauspielers Bayer in  
 Prag, somit Vetter der k. sächsischen Hofschauspielerin  
 Marie Bayer-Vürck  
 (s. b. folg.), und zugleich des 1855  
 verstorbenen Malers Emerich Benkert  
 (s. d.), sowie des als Uebersetzer  
 ungarischer Poesien bekannten Kertbeny  
 (siehe: Benkert Karl). Als  
 Schriftsteller betheiligte sich B. seit seiner  
 Freilassung bloß an dem Werke von I .  
 Nsmedy: „Nie Nelllgrnngrli Glrns H636  
 nnd 1839," fowie er einige Leitartikel über  
 den orientalischen Krieg 1855 in der ugar.  
 Zeitschrift „I>o8ti na.x)ü" schrieb.  
 kevitschnigg (Heinrich Ritter v.), Kossuth  
 und seine Bannerschaft (Pefth 1850, Heckenast,  
 2Thle.) I. Thl. S.181. –Privatunttheilung.  
 Bayer-Biirck, Marie (dramat.  
 Künstlerin, geb. zu Prag 1821).  
 Sie ist die Tochter des geachteten Schauspielers  
 an der Prager ständischen Bühne,  
 Frz. Rud. Bayer (s. d.), und debutirte  
 ebendas. im 1.1836 als Dorothea in  
 „Herrman und Dorothea." Ihre erste  
 künstlerische Anleitung erhielt sie von ihrem  
 Vater. Bon 1838 an war sie durch drei  
 Jahre Mitglied des k. Theaters zu Hannover.  
 Auf Trecks Veranlassung gastirte  
 sie 1839 u.1840 in Dresden, und nachdem  
 der berühmte Dramaturg auf ihr Engagement  
 drang, betrat sie 1841 als engagirtes  
 Mitglied die Dresdner Bühne. Die  
 Triumphe, welche sie in Dresden feierte,  
 waren nur der Anfang aller jener, welche  
 sie während ihrer Gastspiele auf allen  
 größeren Bühnen Deutschlands errang.  
 Im I . 1849 vermalte sich die Künstlerin  
 mit dem Schriftsteller Dr. AugustB ü r ck,  
 den das traurige Geschick traf, von  
 einer Geisteskrankheit befallen zu werden.  
 I n den I I . 1851–56 gastirte sie auf  
 dem Wiener Hoftheater und entzückte das  
 Publicum durch die Anmuth und Clafsicität  
 ihres Spieles, das sich in G r i l l -  
 parzers: „Des Meeres und der Liebe  
 Wellen," in dem sie die Rolle der Hero  
 spielt, bis zur höchsten Vollendung steigerte.  
 Eine andere merkwürdige Doppelleistung  
 der großen Künstlerin ist die Rolle der  
 „Eboli" und der „Königin Elisabeth" in  
 Schillers „Don Carlos," in welchen  
 beiden Rollen die Meisterschaft ihres Spiees  
 immer die Theilnahme des Zusehers  
 ür jene Rolle weckt, welche sie eben spielt.  
 Zu den Glanzpartien ihres Repertoires  
 ählen überdies die „Eleonore" in Goethe's:  
 „Tasso;" die „Iphigenie," im  
 zleichnamigen Drama Goethe's; die  
 „Königin Christine" und „Königin Machilde"

in Laube's „Monaldeschi" nnd  
 „Strucnsee;" die „Kleopatra" in „An-  
 -onius und Kleopatra;" die „Imogena"  
 n „Cymbelin" von Shakespeare;♀  
 196  
 die Titelrolle in Freitags „Valen->  
 tine," die „Julie" in Gutzkows „Werner"  
 und in Debr-ients „Fabrikant"  
 und die „Maria Stuart." Einfachheit,  
 Wahrheit und Sch'önheit sind die Grundbedingungen  
 ihres die Zuseher bewältigenden  
 Spieles, und in diesen Worten concentrirt  
 sich auch die Anleitung, welche sie von  
 ihrem Vater erhalten. Als sie in Dresden  
 die „Antigone" spielen sollte und von  
 der Grüße des griechischen Werkes im  
 ersten Augenblicke niedergebeugt, Rath bei  
 ihrem Vater suchte, erhielt sie von ihm  
 auf ihre Anfrage, wie die Rolle zu spielen,  
 die Antwort: „So einfach als möglich."  
 Am nächsten der Künstlerin stehen  
 die echt weiblichen Figuren Goethe's, wie  
 Leonore, Iphigenie, welche beide Rollen,  
 vereint mit G r i l l p a r z e r s „Hero,"  
 das Dreiblatt dramatischer Darstellung  
 in ihrer höchsten Vollendung bilden. Die  
 hohe Begabung dieser Künstlerin kann  
 nur in Deutschland ganz erfaßt werden,  
 denn Frau B a y e r - B ü r c k ist die Repräsentantin  
 des eigentlichen deutschen  
 Frauencharakters, dem zunächst die südländischen  
 am wahrsten durchführt; hingegen  
 minder glücklich ist sie in den französischen.  
 Ihre Mimik verräth tiefes Studium  
 und ihr stummes Spiel ist der lebendigste  
 Ausdruck incarnirten Schönheitsinns. –  
 Treffend bezeichnen aber die „Blätter für  
 Musik, Theater und Kunst" die krank  
 haste Bewegung der Gesichtsmuskeln und  
 das allzuhäufige Augenspiel für „Sommerflecken"  
 an diesem sonst vollendeten  
 Gebilde der Kunst. In Schlodtmanns  
 „Album" schrieb die Künstlerin den ihr  
 Spiel charakterisirenden Spruch:  
 Ä l ! unser redlichstes Nemiih'n  
 Glückt nnr im nbnmnssten Nlninrntr;  
 Wie möchte die VInme bliili'n,  
 Wenn sie der Sonne Herrlichkeit erkannte.  
 Nrrsden, März lls53.  
 Ihre Schrift ist fest, jeder Zug – Haar  
 und Schattenstrich – athmet, im Gegen  
 atz zu obiger Devise, Bewußtsein, Energie  
 ind Charakter.  
 Äustrirte Zeitung (Leipzig, Weber, Fol.) 1854,  
 mit Holzschn. – Friedenszeitung 1850, Nr. 115:  
 „Kritik der Kritik, Madame Bayer – Bürck  
 und der Kunstmord" von de Cusa. (Wird  
 hier als kritisches Kuriosum angeführt.) --  
 Jahreszeiten (Hamburg, gr. 8" <) Jahrg. 1851:  
 „Zwei deutsche Künstlerinnen." Aus d. Tagebuche  
 eines Touristen. – Blätter für Musik,  
 Theater u. Kunst. Herausg. von L. A. Z e l l n e r  
 (Wien 1856, 4°.) I I . I h r g . Nr. 34: „Etüden für  
 Schauspieler. Fr. Bayer-Bürck u. Hr. Levassor."

– Porträte: C. Nauman äsi. A. H. Payne  
set. (Leipzig, engl, Kunstanstalt). Unterschrift:  
Marie Bayer, kö'n. sächs. Hofschauspielerin. –  
Ein anderes: Unterschrift: Marie Bayer-  
Bürck (Facsimile) K r i e h u b e r 1853. Gedruckt  
bei I . Nauh (Wien, Paterno, Fol.).  
– Ebenso: Unterschrift: Facsimile des Namens.  
Lithogr. und gedruckt bei Fr. Hanfstängl  
in Dresden. (Fol.)  
Blyer, Thaddäus Edler von (Arzt,  
Präses der medicin. Facultät, geb. zu  
Herrenbaumgarten in Nied.-Oestr.  
. Oct. 1737, gest. zu Wien 1808).  
Studirte in Nikolsburg und zuletzt in  
Wien, ward 1760 Feldmedicus, 1767  
Lehrer der Pathologie in Prag und Militärphysicus.  
1771 leistete er während der  
Epidemie treffliche Dienste. 1772 ernannte  
die große Kaiserin ihn zum Vicedirector  
der medicin. Facultät und wirkli. Sanitätsrath.  
Im nächsten Kriege berief ihn  
Kaiser Joseph als Feldprotomedicus  
znr Armee (1778–1785); dann ward er  
Landesprotomedicus in Böhmen und Oberdirector  
der Armenversorgungsanstalten,  
die er organisirte. Leopold I I , adelte  
ihn (1791) für seine Verdienste, namentlich  
für die mit Gefahr seines Lebens während  
der in Böhmen grassirenden Seuche  
unentgeltlich übernommene Einrichtung  
und Oberleitung dreier Krankenhäuser.  
Frauz I I . berief ihn 1795 als Beisitzer  
der neuen Militärsanitäts - Commission.  
Er war es auch, der in Böhmen so viel für  
die Verbreitung der Knhpockemmpfuug  
that. Die böhm. Universität ernannte ihn  
1776 zum Nectormagnificus. Von seinen  
zahlreichen Schriften, welche Meusel's  
gel. Deutschland verzeichnet, nennen wir  
folgende: „NeZchmbimg der KrmenuelWrgnilgg-  
MStlllten in Prag" (Prag 1793, mitKupf.);  
– „OrnndriLZderPathuIogie" (Wien 1782);  
– „Grundriß der Srmillik" (Prag 1787);  
– „Ornnt!riss der Htzgiena" (Ebend. 1788).  
Annalen der Liter. u. Kunst in deit österr.  
Staaten (Wien 1803, I . V. Degen) II.  
Jahrg. I. Bd. Intelligenzblatt Nr. 11, S. 85:  
„Beiträge znm gelehrten Oesterreich; n) von  
noch lebenden Gelehrten." – Oestr. National-  
Encyklopädie (von Gräffer u. Czikan),  
(Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 214. –  
Meyers Convcrsations - Lexikon (Hildburg -  
hansen 1844). – Hellbach (Ios. Chr. v.),  
Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd.  
S. 111. – Mensel ( I . O.), Das gelehrte  
Deutschland (Lemgo 1733, 4. Ausg.) I. Bd.  
S. 82. – Erster Nachtrag S. 30^ – Das  
Wappen: ein aufrechter, roth und blau  
der Länge nach getheilte Schild mit einer  
ebenfalls der Länge nach getheilten Lilie, deren  
goldene Hälfte in's rothe, die silberne in's  
blaue Feld hineinragt.  
Bazzani, Joseph (Maler, geb. zu

Man tua 1690, gest. daselbst 1760 ftach  
 anderer Angabe 1769 und nach einer  
 dritten 17801). Er war ein Schüler des  
 Malers Johann Canti ans Parma.  
 Als Knabe von 12 Jahren malte er die  
 kleinen Bilder der Vik ci-uois in der St.  
 Barnabaskirche zn Mantua. Leider hatte  
 er den Fehler, in seinen Schöpfungen sich  
 allznsehr zu überstürzen, wodnrch er denselben  
 schadete. Sein Vorbild war N ubens,  
 in dessen Nachahmung ihm das  
 bedeutende Talent, das erbesaß, zu Statte  
 kam, doch die Pracht des Colorits in  
 den Gemälden seines unsterblichen Meisters  
 konnte er nie erreichen. I n Mantna,  
 wo er zuletzt Director der Malerakademie  
 war, finden sich viele Fresken von ihm.  
 8M15 In. äirection äo N. lo Dr. Ilokfer  
 (?n.ri8 1853) IV. Lä. 8p. 891. — Anovisgiuo  
 1854, (ücntenari 16°. ) I. Lä. 8. 391. Nach  
 diesem ist sein Todestag der 17. August 1769.  
 BazziM, Anton (Violinvirtuose,  
 geb. zu B r e s c i a iml.1818). Anfänge  
 lich fanden sich in ihm Talente und Neigung  
 zum Zeichnen und Malen, aber die  
 Bekanntschaft Faustino Camisani's, des  
 berühmten Geigers von Breseia, der die  
 Traditionen eines C o r e l l i , T a r t i n i ,  
 V i o t t i in voller Reinheit übernommen,  
 weiter verpflanzt und von dem B. eine  
 kleine Violine zum Geschenk erhalten  
 hatte, entschied seinen künftigen Beruf.  
 Er warf sich mit Leidenschaft auf die  
 Kunst der Musik und im Alter von zwölf  
 Jahren war er schon glücklicher Solospieler,  
 mit fünfzehn Jahren componirte  
 er bereits nnd zwei Jahre spater ward er  
 Dirigent der Friedenskirche zu Brescia.  
 Auf seiner im Jahre 1841 angetretenen  
 Kunstreise durch Mailand, Venedig,  
 Padua, Trieft, Deutschland und den übrigen  
 Theil Europa's erntete er Lorbeern  
 in Fülle. Nachdem er Rob. Schumanns  
 Freundschaft und Beifall erworben und  
 in Paris als vollendeter Meister genannt  
 ward, kehrte er nach eilfjähriger Abwesenheit  
 in seine Vaterstadt zurück. Ein  
 Mnsikkritiker nennt ihn den „Bellini des  
 Violinspieles." Die Vorzüge seiues Spieles  
 siud: Reinheit des Styls, eine ungewöhnliche  
 Stärke des Tons, verbunden  
 mit einer tadellosen Reinheit der Intonation.  
 Wie Ernsts „Carneval von  
 Venedig," so feierte inParis Bazzini's  
 ^Oam5s 6s5 Km'n5^ glänzenden Erfolg.  
 Die gewagtesten Schwierigkeiten, die  
 Verwickeltesten Passagen, wie Gesangsftellen  
 in Octaven, Terzen, Septimen, vazü  
 eine durchgeführte Pizzicatobegleitung anf  
 der v und Vsaite führte B. rein, mit  
 unvergleichlicher Grazie und Leichtigkeit  
 ans.  
 I/ItaUa Nlusioals (HlUano 1355, 5ol.). — Leipziger  
 illnstrirte Zeitung vom 11. Nov. 1854,

daselbst auch sein Porträt in Holzschnitt.

BazMi, Albert Franz (Priester, geb. zu Cerveno zu Ende des vorigen  
198

oder zu Anfang dieses Jahrhunderts, gest. . . . ? ) . Auf der Schule zu Lovere gebildet, erregte er durch seine Talente und sein ganzes Wesen die Aufmerksamkeit des Bischofs Nava, der für seine weitere Ausbildung väterlich sorgte. Die erste Frucht dieser Erziehung war eine Predigt über den Erlöser, eine andere über die heilige Jungfrau und eine dritte über die christliche Religion. Als im Seminar zu Lovere die Kanzel der schönen Wissenschaften erledigt war, wählte man Bazzoni, der vier Jahre diesen Posten bekleidete und sich seinen Schülern unvergeßlich machte. Im Jahre 1820 ward er mit Uebereinstimmung des ganzen Clerus und zur Freude der Gemeinde zum Propste von Gambaro ernannt. Die Antrittsrede, welche er da hielt, war eine der schönsten, sowie er in der Ausübung dieses Amtes die gediegensten Proben geistlicher Beredsamkeit gab. Die Gemeinde hatte an ihm einen Vater, der die Angelegenheiten ihrer Familien wie ihrer Seelen unermüdlich besorgte, und weder Ungemach noch Gefahren - konnten ihn davon abhalten. Als im Jahre 1836 die Cholera wüthete, sah man ihn an der Spitze seines Clerus, inmitten allgemeiner Trauer und der Todesnoth stets zur Hand, irdischen und himmlischen Trost zu spenden und alle Vorkehrungen treffen, der entsetzlichen Seuche Einhalt zu thun. Dabei war er bescheiden und enthaltsam, und an all den Freudenfesten, welche Freundschaft oder Dankbarkeit ihm zu Ehren veranstalteten, nahm er höchst selten und nur dann Theil, wenn er es mit den Pflichten seines heiligen Standes vereinbarlich glaubte. Das segensvolle Andenken, welches dieser fromme Priester in seiner Gemeinde hinterließ und das sich ungeschwächt erhalten hat, möge hier ausnahmsweise hinreichen, ihm, der sonst keine bleibenden Werke seiner gepriesenen Thätigkeit hinterließ, eine Stelle in diesem Werke einzuräumen. Wer so ganz, wie B., den heiligen Zweck seines Wirkens erfüllte, ist auch denkwürdig. 1'auQU kcadsiu. 1847 (Lrsgoia 1849, I'ipogr. VeutuliQi), 3. 304. (Von Peter Zambelli.) Bazzoni, Johann Baptist (Romandichter, geb. zu Novara 1803, gest. zu Mailand 1849). Kam frühzeitig nach Mailand. Mit 22 Jahren schrieb er sein erstes Werk. Es war das „daHtsilo H I>666o.'l Es herrschte um diese Zeit (1824) in Italien so zu sagen ein Stillstand in Allem. Von Manzoni kannten Einzelne nur erst seine „Hymnen“ und

„Tragödien;" die italienischen Künste und Wissenschaften schienen im Todesschlaf zu liegen, als mit einem Male Bazzoni mit seinem Roman auftrat und Italien denselben mit Triumph aufnahm. Das mit solchem Enthusiasmus entgegengenommene Werk war nicht neu in Erfindung, auch sonst ohne Vorzüge der Gefühlstiefe, der Charakteristik der Sprache, aber es ließ einen nachhaltigen Eindruck auf den Leser, namentlich auf jugendliche Gemüther, zurück und war in dieser Gattung das erste in der italienischen Literatur. Nach diesem mit so großem Beifalle aufgenommenen Werke gab B. seinen *^alco ^slla S«pe/* einen Roman von größerer Ausdehnung, heraus, worin schon eine bestimmte Tendenz, größere Feile des Styls und tiefes Studium sich aus sprachten. Doch trotz dieser Vorzüge, die er vor dem *),0a5teio H 2>s5Ho"* voraus hatte, erhielt er doch nicht denselben Erfolg. Sein drittes Werk *),I,a bslla celests clsgli 5pacia?'i^* wurde von der Kritik ganz verworfen, und auch sein folgendes *„I,a. Kag^anslla/* das er, nach jahrelangem Schweigen, im storentinischen Dialect erscheinen ließ, erinnerte kaum an den Verfasser des *„0astelio H 2>e^o."* An Lob und Tadel fehlte es bei diesen Arbeiten auch nicht. Der berühmte Maler Hayez<sup>9</sup> 199

fertigte zu B.'s Romanen mehrere Zeichnungen für die Kupferstiche. Außerdem schrieb B. mehrere kleinere Novellen und Erzählungen für Journale. Im Athenäum las er auch die wissenschaftliche Arbeit: *mo/-* Endlich hält man ihn auch für den Verfasser der 1838 bei Manini in Mailand erschienenen fantastischen Legende aus dem Mittelalter: *„^a 5co,n. msö-5a col ckavolo,"* die ihrer beißenden Satyre wegen Aufsehen erregte. Der Verfasser geißelt darin die Sünden der Mächtigen gegen die Schwachen, und führt in bald dramatischer, bald epischer Form treu copirte Scenen aus jener eigenthümlichen Zeit (13. Jahrh.) vor. Der sittliche Gehalt des Ganzen gibt dieser Schrift noch einen besonderen Werth. B. bekleidete mehrere ehrenvolle Aemter, sowohl außerhalb als in Mailand selbst, wo er, allgemein geachtet, den größeren Theil seines Lebens zubrachte. *I/Italg. musiaals. 6ioi-na,i5 äiieUernwr^doiis arti, tsatri e varistä, (MIg.no 1854, ?r. I^oca)* Nr. 15. — Schmidl (Ad. Dr.), *Oestr. Blätter f. Literatur u. Kunst* (Wien 1844, I. Iyrg., 4°.) Lit. Bl. Nr. 10, S. 75. — *NuoviIgiino viaioiki'io äLssli noniui iiiuätri ä'oFui 6t,ä, 60. (M12.QQ 1854,16°.)* I. Lă. 8. 391. Beaulieu, Johann Peter Freiherr von (^k. k. Feldzeugmeister und Mar. Theresienordensritter, geb. zu Namur



in den Niederlanden 1725, gest. zu Linz  
 22. Dec. 1819). B. entstammt einer  
 alten niederländischen Familie, trat  
 1743 in das Regiment des Herzogs von  
 Lothringen und ward schon 1747 Hauptmann.  
 1757 wurde er zum General-  
 Quartiermeisterstabe übersetzt und avancirte  
 zum Major. Im siebenjähr. Kriege,  
 den er unter Dann mitmachte, zeichnete  
 er sich in der Schlacht von K o l l i n , bei  
 der Erstürmung von Schweidnitz, in  
 den Gefechten von B r e s l a u und Leuthen,  
 beim Entsatz von Olmütz, in den  
 Treffen bei Gera und Maxen durch  
 einsichtsvolle und beherzte Führung der  
 Angriffscolonnen so sehr aus, daß ihm  
 das Capitel des Mar. Theresienordens  
 am 23. Jänner 1760 das Ritterkreuz  
 desselben zuerkannte. Bald avancirte er  
 auch zum Oberstlieut. im Generalstabe.  
 Nach dem Hubertsburger Frieden widmete  
 sich B. der Wissenschaft und namentlich  
 Kunststudien, die er nach dem Auf-  
 trage, die kais. Lustschlösser zu verschönern,  
 praktisch anwenden konnte. Im J . 1768  
 ward er zum Obersten ernannt und in  
 den Niederlanden angestellt. Dort sammelte  
 er auf seinem Landsitze Iodoignes  
 während eines 20jährigen Aufenthaltes  
 Medaillen, Bücher, Karten, Pläne, Kupferstiche  
 , Handzeichnungen und andere  
 Kunstschatze. Die 1789 ausgebrochene  
 belgischen Unruhen, zu deren Dämpfung  
 FZM. Baron Bender und FML. Graf  
 Latour beordert worden, wurden namentlich  
 durch Beaulieu's Umsicht und  
 Tapferkeit zu einem schnellen Ende gebracht.  
 In diesem Aufstande fiel sein einziger  
 Sohn, der als Hauptmann unter  
 ihm focht. Als man dem Vater noch während  
 der Schlacht die Trauerbotschaft  
 überbrachte, entgegnete er fest und ruhig:  
 „Fremde, es ist jetzt nicht Seit ;u meinen, Zündern  
 m siegen!" Im J . 1790 erhielt er das Commandeurkreuz  
 des Mar. Theresienordens,  
 wurde Generalmajor und noch im nämlichen  
 Jahre Feldmarschall-Lieutenant.  
 Beim Ausbruch der französischen Revolution  
 (1792) erhielt B. das Commando  
 einer Division im Armeecorps des Herzogs  
 A l b e r t von Sachsen-Teschen. Am  
 29. und 30. April dess. J . schlug B. bei  
 Jemappes u. Q u i e v r a in den viermal  
 stärkern Feind und eroberte dessen  
 Lager. Im Verlaufe dieses Feldzuges  
 bewährte wohl der tapfere General seine  
 alte Einsicht und Tapferkeit, doch blieben  
 diese gegenüber einer so großen Uebermacht  
 des Feindes erfolglos. Glücklicherer-  
 200  
 Resultate errang er im J. 1793, wo er  
 den siegreichen Angriff am Neederbach  
 vollführte und durch des Feindes Verfol-  
 gung bis nach Menin solchen Schrecken

verbreitete, daß die französische Armee eiligst alles eroberte Land räumte und hinter ihre Gränzen zurückeilte. Die heldenmüthigen Kämpfe des Feldzuges im Jahre 1794, namentlich die fünfmaligen Angriffe der feindlichen Armee bei ihrem Uebergange über die Sarne hatte trotz mehrfacher Siege nach dem Falle von Charleroy keinen andern Erfolg als den Rückzug der ganzen kaiserlichen Armee, der vom 7.-11. Juli über Hottemont nach Tirlemont Statt hatte. Indessen war B. schon 1792 Inhaber des 31. Inf.-Reg. geworden und erhielt statt dessen 1794 das Inf.-Reg. Nr. 58. Am 7. Juni 1794 ward ihm für seinen Sieg bei Quivrain (1792) das Großkreuz des Mar. Theresienordens zu Theil; 1796 zum FZM. ernannt, übernahm er am 17. März dess. J. das Obercommando der Armee in Italien. Hier stand der 74jähr. Greis in dem ihm ganz unbekannten Lande dem jugendlichen, nach Lorbeern lüsternen ersten Strategen der Neuzeit gegenüber. Der Erfolg war nicht glücklich. Der greise B. zog sich erst hinter den Mincio, dann in die Gebirge Tyrols zurück und legte in Folge der von den Beschwerden dieses Feldzuges sehr geschwächten Gesundheit am 25. Mai dess. J. den Oberbefehl der Armee nieder, den Wurms er übernahm. B. verlebte nunmehr den Rest seiner Tage auf seinem Landsitze bei Linz, von den vielen Schlägen des Schicksals, die ihn getroffen, ausruhend. Sein Tusculum Iodoignes wurde sammt den von ihm durch 31 Jahre gesammelten kostbaren Kunstschatzen von den Brabanter Insurgenten verwüstet und dasselbe 1794 von den Franzosen eingeäschert. Sein einziger Sohn, wie bereits gemeldet, war am 25. Juni 1790, in Folge der Tagtz vorher bei Bayonville erhaltenen Wunde, dem Tod der Ehre gestorben; dasselbe Loos traf seinen Tochtermann, den Major Frcih. Mal camp von Beaulieu in Folge der schweren in der Schlacht von Ostrach erhaltenen Verwundung. Sein Landsitz bei Linz hatte durch die Einfälle der Franzosen (1805 und 1809) bedeutend gelitten. Aber mit philosophischer Stärke, beseelt von dem Gedanken, seine Person dem Vaterlande in Allem unterzuordnen, ertrug er diese Schläge, bis er im 94. Jahre sein an Thaten und Verdiensten reiches Leben beschloß. — Von seinen 3 Brüdern wurde einer in der Schlacht bei Breslau tödtlich verwundet; ein zweiter fand den Tod für's Vaterland bei Hochkirchen; der dritte starb 1782 in Folge einer zu Wels empfangenen Wunde. Leaulieu, 3. 1. et 8. ä. 8". (Nextra. it äss illu8tr65) — Ritter von Nittersberg

( I . ) , Histor. Militär-almanach des 16., 17. und 18. Jahrhunderts (Prag 1825) S. 484. – Oestr. Militär-Konversations-Lexik. Herausg. von H i r t e n f e l d u. Dr. M e y n e r t (Wien 1851) I. Bd. S. 263. – R i t t e r von R i t t e r s b e r g ( I . ) , Biographien der ausgezeichnetsten verstorbenen und lebenden Feldherren der k. k. österr. Armee aus der Epoche der Feldzüge 1788–1821 (Prag 1828) S. 147. Dasselbst befindet sich auch dessen Porträt von F. S c h i e r lithogr. – Oestr. Militär. Zeitschrift. Jahrg. 1820, 8. Heft, S. 172, von I. B. Schels. – P i l l w e i n (B.), Linz, Einst und Jetzt (Linz 1846) I I . Theil. S. 46. – LiaF! 'l! .Mi6 ä66 I101NIN66 vivkuts (?^ri5 1816, I.. 6–. Wokanä) I . Lã. 8. 248. – Oestr. National-Encyklopädie (von G r ä f f e r u. C z i - kan n), (Wien 1335, 6 Bde.) I . Bd. S. 215. – (Brockhaus) Conversations-Lerikon (IN. Aufl.) I I . Bd. S. 402. –Nouvollo ki0Frll,Mio F6N«> raie . . . zmdliäl saus la. Dir. 6.6 A. 1s Dr. H alkV r(r2ris1853) IV. Vã. 8p. 957. Diese beiden geben irrig das 1.1820 als Todesjahr an. Becal, Thomas (Snperior des eminariumZ in Olmütz, crzbischöflicher Consistorialrath, M i t g r ü n d e r des „Vereins des hl. Cyril und Method,“ geb. in Olsany nächst Olmütz im I .♀ 201 1814, gest. in Olmütz 9. Mai 1855). Er studirte in Olmütz und wurde im I . 1838 zum Priester angeweiht. Als solcher fungirte er zuerst inMorkovice, dann in Vlkos und kam dann nach Kisclovec, wo er sein erstes Werk ^I^tolick)' kanoionäle^, " d.i. Katholisches Gesangbuch (Olmütz, Halauska) herausgab, das er nach Fryeaj gänzlich umarbeitete und mit vielen Gesängen vermehrte. Im 1.1852 gab er die Gesänge zn demselben heraus. Für die überaus günstige Anfuahme dieses Gesangbuches spricht der Umstand, daß es in sieben Jahren sechs Auflagen erlebte, wovon 40,000 Exempl. verkauft wurden. Im I . .1854 erschien von ihm das Werk: „Oest^ 2 «seruxg,- 16mg. äo Nlliarl.5 ^ d. i. Neise von Jerusalem nach Emaus. Im Jahre 1849 begann er in Gesellschaft des Domherrn Freiherrn Arthur von Königsbrunnen nnd des Olmützer Vicars L)'sk die Herausgabe des Kirchenblattcs ^c^riN 3. Uk^ioä." – Im I . 1853 erschien von ihm: ^ i v o t d. i. Das Leben unsers Herrn Jesus Christus und der Jungfrau Maria uach Bonaventura< – I n demselben Jahre gab er seine Marianischen Predigten und im Jahre 1854 „IIöt2.UQi'ikNL^ä^ zum Vortheile des Knaben - Seminarinms in Kremsier, und überdies mehrere Andachtsbücher in slavischer Sprache heraus. Für dieses Seminarium, an desseu Begründung B. wesentlichen Antheil genommen,

legirte er anch ein Capital von 3000 fl.

C. M.

8IOVSU8K.6 Novin?. (^ViSQ 1856. ?ol.) ^i>. 63.

Beccaria, Cesare Bonesano de

(Nechtsphilosoph und Humanist,

geb. zu M a i l a n d 15. März 1738, nach

Andern 1735, gest. ebendas. 28. Nov.

1794, nach A. 1793). Entstammt einer

altadeligen Familie Pavia's. Seine Mutter

ist eine Visconti da Nhö. Seineu

ersten Unterricht erhielt er bei den Jesuiten

in Parma, wo er sich insbesondere in

den classischen Sprachen ausbildete. Frühzeitig

faßte er eine besondere Vorliebe für

philosophische Studien und las mit mehreren

Gleichgesinnten die Werke der französischen

Philosophen C o n d i l l a e , H e l -

v e t i u s und der Encyklopädisten. Einen

nachhaltigen- Eindruck machten aber auf

ihn vor allen andern die Schriften

M o n t e s q u i e u ' s und insbesondere

dessen ^I^Ni'es ^ei-Llmes." Betreffs

dieser seiner Studien änßerte B. öfter:

Zll55 ihn eine ürrit'nchr (5'NiBntmg beherrsche:

Liebe znr MZ5rn5chafr, Hlmg znr Freiheit und

CheilnlltMe m denSchicksalrn 5riner Mitmenschen.

So warf er sich nunmehr auf das Stndium

der Nationalökonomie und anläßlich einer

in Mailand plötzlich eingetretenen commerziellen

Zerrüttung schrieb er sein erstes

Werk: „Del eie>50?-Hns s äei?-em.eM cleils

, 8"). B. zählte damals

24I'ahre. Mehrere gleichgestimmteSeelen,

welche um seine Zeit eben in Mailand

lebten, schlossen sich enger zusammen und

bildetcu dcn Vcreiu „6aFe/ der alsbald

das gleichnamige Blatt hcransgab. Zu

diesem Vereiue zählten die Gebrüder

Peter und Alexander Grafeu V e r r i ,

der Mathematiker Paul F r i s i , Ludwig

Lamberthengi u.U. Das Blatt erschieu

durch zwei Jahre, und B. legte in demselben

manchen werthvollen Aufsatz nieder,

darunter: »Ii cli5co^0 nlgli Oclc»-i^ und

?/'ii5ca." Im

zeigte er seine

mathematischen Kenntnisse und im »^stt.-

iativo anaMieo <§ili Oonti'abbaTlH^ waudte

er die Mathematik auf die Nationalökonomie

an. IM).Di5c07"F0 5«i/of/ii^e?'io<A'c^

erörterte er den Vorthcil, den das Volk

von den Zeitungen hat und wie ihm durch

dieselben nützliche Wahrheiten auf's

schnellste bekannt würden. Noch schrieb

er „Hni ^iacs?'i <Heli'/mmolgina5ion6" und?

202

t i ^ ^ die in's Französische

übersetzt wurden. Diese Vorarbeiten

läuterten B.'s Geist und Denkvermögen.

Da fand eben in Frankreich der gräßliche

Justizmord des ehrlichen Calas zn

Toulouse Statt. Ein Schrei des Entsetzens

durchdrang Frankreich und Deutschland

und die französischen Encyklopädisten

verbanden sich mit ihren humanistischen  
 Freunden in Mailand, gegen die Härte  
 der Strafen und gegen die Unduldsamkeit  
 religiöser Meinungen zu Felde zu ziehen.  
 Graf V e r r i , amtlicher Beschützer der  
 Eingekerkerten, brachte darauf bezügliche  
 Erörterungen öfter zur Sprache und endlich  
 ward Beccaria, der in diesen Discussionen  
 sich vor Allen hervorgethan,  
 ausgewählt, alles bisher über diesen Gegenstand  
 Verhandelte in einen Zusammenhang  
 zu bringen. Im Hause des  
 Grafen Peter V e r r i begann B. im März  
 1763 das berühmte Werk: »Dissertation  
 sur la punition et la réformation des  
 criminels« und vollendete es im Jän.  
 1764. Dasselbe kam zuerst anonym (1764  
 zu Monaco) heraus, wurde aber später  
 unzählige Male nachgedruckt, übersetzt  
 und commentirt. Der Grundgedanke des  
 ganzen Werkes, das gegen die Todesstrafe  
 und gegen die Tortur auftrat, spricht sich  
 am Schlusse desselben aus, welcher lautet:  
 „Wenn eine Strafe nicht die Milde der  
 Mehreren gegen einen Aelteren angewendete  
 Strafe sein soll, dann soll sie wirklich öffentlich,  
 schnell und nothwendig, in der unter den gegebenen  
 Umständen kleinste-mögliche im Verhältniss zum  
 Verbrechen, nur nach den Gesetzen bestimmt sein.“  
 Das Original-Manuscript auf fliegenden  
 Blättern befindet sich noch im Besitze der  
 Familie. Das Werk machte Aufsehen,  
 selbst Voltaire commentirte es. Die  
 Akademie schickte dem Verfasser ihre Medaille,  
 die Kaiserin Katharina II. berief  
 ihn nach Petersburg und trug ihm  
 hohe Ehrenstellen an, überdies nahm sie  
 die Grundsätze dieser Abhandlung in  
 ihren Codex auf. Beccaria zog es aber  
 vor, in der Heimat zu bleiben, wo man  
 indeß auch auf ihn aufmerksam geworden,  
 so daß der große Minister der Kaiserin  
 Maria Theresia, Graf Kaunitz, in  
 einem Briefe vom April 1767 an den  
 Grafen Firmian, kais. Bevollmächtigten  
 in der Lombardei, Folgendes schrieb:  
 „Es wäre für das Land wünschenswerth,  
 einen Mann nicht zu verlieren, der nicht  
 nur mit Geist begabt, sondern – so viel  
 aus seinem Buche erhellt – auch gewohnt  
 ist zu denken, insbesondere bei der gegenwärtigen  
 Armuth an denkenden Menschen  
 und Philosophen; auch würde es dem  
 Ministerium eben zu keiner Ehre gereichen,  
 fremde Staaten in der dem Genius  
 schuldigen Achtung zuvorkommen zu sehen.“  
 In einem andern Briefe heißt es:  
 „Man müsse dem Lande einen Genius  
 erhalten, um gleichen Geist und gleiche  
 Liebe für philosophische Studien der Jugend  
 einzuflößen, die ernster Beschäftigung  
 ohnehin zu stark entfremdet ist, da  
 die Jugend Italiens nur zu sehr der gemeinen  
 Rechtsgelehrsamkeit des Gerichtshofs,  
 die aller Gründlichkeit entbehrt, und

frivolen Studien obliegt, welche, wenn sie auch die Ausbildung des Verstandes befördern, doch ganz und gar nicht die Veredlung der Vernunft bezwecken." – Nach solchen Vorgängen wurde eigens für B. eine Lehrkanzel der Staatswirthschaft gegründet und 1769 begann B. daselbst seine Vorträge. Seine Antrittsrede wurde augenblicklich in's Französische übersetzt u. erschien zu Lausanne im Druck. In seinen Vorträgen behandelte B. alle wichtigen national-ökonomischen Objecte. 1771 wurde B. Rath bei der obersten Stelle der Staatswirthschaft und 1791 kam er in den Ausschuß, welcher für die Reform der bürgerlichen und Strafrechts-Gesetzgebung zusammentrat. In den Archiven der Regierung sind nun die zahlreichen Beweise seines unermüdlichen Eifers niedergelegt. Die wichtigsten Oe-  
 203  
 genstände wurden ihm übertragen und unter den von ihm im Auftrage der Regierung bearbeiteten Objecten, deren glückliche Ergebnisse dann dem Publicum zu Gute kamen, sind zu nennen: Sein „Gutachten über die Annona;" sein anderes 1771 nach Wien gesendetes, über die „Nothwendigkeit einer Münzreform." Im J. 1780 verfaßte er seinen „Bericht über die einheitliche Reduction der Maaße und Gewichte," und sein „Gutachten über die Resultate der Bevölkerungs-Tabellen;" 12 Jahre später gab er sein „Gutachten über den allgemeinen Criminal-Coder;" insofern er sich auf politische Verbrechen bezieht. Es zielt 'ab auf Innehaltung im Mißbrauche infamirender Strafen. Dem Zureden seiner Freunde folgend, beschloß er Frankreich und dessen Hauptstadt zu besuchen, um mit seinen Bewunderern persönliche Freundschaft zu schließen. Alex. Graf V e r r i begleitete ihn. Aber im Lärm von Paris fühlte er sich trotz der schmeichelhaften Aufnahme d'Alembert's nicht behaglich; er reiste über die Schweiz zurück, wo er den alten V o l t a i r e besuchte. Nach 10 Wochen, obwohl er eine viel längere Abwesenheit vermuthet, war er in seine Heimat zurückgekehrt. – Kaum hatte ein anderes Werk ähnlichen Erfolg gehabt, wie jenes „Ueber die Verbrechen und Strafen." In Italien allein erschienen über 30 verschiedene Ausgaben. Auch wurde es in alle lebenden Sprachen übersetzt. Bemerkenswerth ist, daß seine Autorschaft von Linguet bestritten wurde, der die Behauptung aufstellte, dasselbe sei von Condorcet an Paul Frisi geschickt und von einigen französischen Philosophen bearbeitet worden. Die ganze Gesellschaft Oässs legte gegen diese tollkühne Behauptung Protest ein. Die beste Ausgabe ist: Venedig

1781 in 2 Octavbänden, diese ist von B. selbst verbessert und sind mehrere Materien darin umgestellt. Von den deutschen Uebersetzungen sind zu nennen: die (von Flathe) mit Hommels Anmerkungen zu Breslau 1788 u. 1789, und die von I. A. Bergk (Leipzig 1798). Unter den französischen sind zu nennen: die von dem Abbt. Andre Morellet war, B. im Namen der Pariser Philosophen nach Paris einzuladen; eine andere erschien von dem Senator Röderer (Paris 1798). Eine spanische von Campomanes wurde von der Inquisition verboten. Unter den Commentatoren sind nennenswerth!): Voltair e : Oolluneni-6 des äölits 6t des " (1766); — Diderot (in der Röderer'schen Ausgabe der Morelletschen Uebersetzung) und Scholl: „Von Verbrechen und Strafen. Eine Nachlese zu Beccaria" (Leipzig 1778). — Von B.'s Gegnern sind bemerkenswerth: IT. 6l! itkti 0ii äes pi-inoi^ös ls ti'kit 6 6.63 ä6lits 6t und ^65catt)7-s »ögAFi intorno äivei'Zi oxinioni 60." (Ueber diese siehe: Bo'hmer's „Literatur des Kriminalrechts" §. 42). — Seine über Staatswirthschaft gehaltenen Vorlesungen erschienen erst 1804, also 9 Jahre nach seinem Tode, im Drucke unter dem Titel: In den )) . Fco7wmi5tt italillni," einer mit typographischer Pracht veranstalteten Ausgabe sämmtlicher uational-ökonomischen Werke von italienischen Schriftstellern legte B. der Erste den Plan eines allgemein anzuwendenden Decimalsystems nieder, das 10 Jahre später in Frankreich angenommen wurde. — Als B. im 56. Jahre — plötzlich vom Schlage getroffen — aus dem Dasein schied, war die Trauer um seinen Verlust allgemein. B. war zweimal verheiratet und hinterließ aus beiden Ehen einen Sohn und eine Tochter. Sein Körper ruht auf dem Kirchhofe der ?ortk Oomkswg. in Mai-♀ 204 land. Eigenthümlich ist, daß er mit vielen hochherzigen Charakteren des Alterthums eine Schwäche theilte. Obgleich frei von Vorurtheilen n. Philosoph, warerfnrchtsam wie das schüchternste Mädchen, und da er behauptete, daß die Kräfte der Natur lauge nicht genug bekannt seien, glaubte er sich immer in Gefahr, den traurigen Folgen eines von ihm nicht vorgesehenen Zwischenfalls zu erliegen. Zeitschrift: 6reiw80l>In (Hlaili^ucl 1851) Ar. 49, 51), 5 l : „Opors äi 0. üoceari», im äiscorzo 8uIl:l, vita. e 8ull6 opero äoll, wro" äi rasciualo Vill^ri (l'irouLQ 1854, mulinier). — M^/cici- ^aeob men opinionig L6con.riil,rl,3.6 äs

lidus (H<sup>s</sup>i.1791,8°.). -I'i  
 Vitta, o scritti äol marod. 0. Ilocc<sup>ria</sup>.  
 lauo 1821, 8°.). - ^A5tock i i/'io<sup>-o</sup>), Vitn. äi  
 O.V6cc3.ri3,8.1. et, 5. ä.?c>3. mit B.'s Porträt.  
 -I'IIiniv61-52,1 L. 6ioi-naIe<in<M6. polit. lottor<sup>^</sup>  
 rio (UUano 1855, ?ol.) ^nno I. ^r. 74, Wo  
 das I . 1793 als Todesjahr angesetzt ist.-I>  
 cioio 5?^uttio) , 1/Ita.Iia nsl sscolo pa«8  
 «in 1789 (2Iilano 1853) 8.445. - B r a u ,  
 Miscellen aus der neuesten ausländ. Literatur  
 (1822) 1. Heft S. 67 u. f.: „Auszüge aus  
 Morellet's Memoiren," worin Mittheilungen  
 über Beccaria enthalten sind. - ^i/>lll  
 Liosraüa. cisFii Itäliäni iingdri, vol. I I I ,  
 410. - Viu<sup>rn</sup>pllio äes conteinpor<sup>ing</sup>.  
 eli6 61 Lecc<sup>ria</sup> (21112.20 1811). - I<sup>e</sup> 00m-  
 1821. - Mittermaier, Zeitschrift fiir ausländische  
 Rechtsgelehrsamkeit (1833) V.Bd. -  
 8OU3 III, äii-ectiou äo 2l. lo Or. N o l k s ? (?!>.  
 i-i« 1853) V. Nä. 85). 74. - Eb e r t (Fr. Ad.),  
 Allgem. bibliogr. Lexikon (Leipzig 1321, Brockhaus)  
 I. Bd. Nr. 1822. - Sein Porträt erschien  
 öfter; vorzüglich gelungen ist das in den!  
 Porträtwrcke: Vits 2 ritratti ä'Mustri Itaiian!  
 (I'a.äua, 1817, Vsttoni) enthaltene, wo sich auch  
 B.'s Biographie von Pietro Cust 0 di befindet  
 es ist von Gins. Bozzi gez. und von Giuf.  
 Benaglia gest.; Custodigibti735alsV.'s  
 Geburtsjahr und 1793 als dessen Todesjahr an.  
 Becceui, Peter (Kupferstecher  
 M i t g l i e d des Athenäums zn Brescia  
 geb. zu Breseia ?, gest. ftbendasselbs  
 1828 oder 1829^j. I n diesem letztcru  
 Jahre las der Secretär des Athenäum'  
 u Brescia feinen Nekrolog). I n seine  
 Kunst unter sehr ungünstigen Verhältnissen  
 eingeführt, da er als Vater  
 einer zahlreichen Familie gezwungen war,  
 ür den Erwerb zn arbeiten, gelangte er  
 nicht zn jener Höhe, zn der ihn sein Talent  
 hätte bringen müssen. Er schnitt Madonnen  
 und Heilige. Gleichwohl erhielt er  
 von einem Kenner seines Talentes einen  
 Ruf nach England, dem er aber seiner  
 Familie zu Liebe nicht folgte. Wie sehr  
 er trotzdem zu künstlerischer Fertigkeit  
 gelangte, beweisen seine Sammlungen:  
 »Osnto i i ^ t i - i - und das ^ant/lson  
 .-l Ueberdies war er der Erfinder  
 einer bisher noch nickt angewendeten  
 Methode, indem er durch tiefe, kreuzweise  
 geführte Schnitte trockene Punctirung  
 erzeugte und dadurch seinen Arbeiten  
 Grazie und Weichheit gab. Ans seiner  
 Hand ging ein später berühmter Meister,  
 Faustin A n d e r l o n i (s. d. S . 33 dieses  
 Lex.), hervor.  
 Ooinuientari äeii'^teneo äi Lrescis. per l'anno  
 aeaä. 1829 (Vre8ci«.1830, psr Nie. Lettoin)  
 8.196 (Von Caj. Fornasim).  
 Bccclli, Julius Cesar ( P h i l o l o g  
 uud Dichter, geb. zu Veroua 1683,  
 gest. 1750). Wurde von den Jesuiten  
 erzogen, trat auch in ihren Orden, verlies;



aber mit Erlaubniß des Papstes denselben  
im 1.1710, 26 I . alt, worauf er sich  
alsbald vermalte. Seinen Lebensunter-  
halt bestritt er vom Uebersetzungs- und  
indem er in Druckereien mannigfache  
Arbeiten besorgte. Der Ruf, dessen sich  
Lazzarini erfreute, zog B. nach Padua,  
wo er einige Zeit verweilte und sich in  
classischen Studien ausbildete. Nun veröffentlichte  
er mehrere Werke und erwarb  
sich durch einige einen Namen, von denen  
der „?>attato clelia novelia ^ocsia n'oe clel  
beliebe clslila  
und die  
clsi b^on, sscolo^ noch?  
205

heute geschätzt werden. Außer mehreren ^  
Lustspielen in Prosa und in Versen verfaßte  
er auch das Trauerspiel: ^I/Oeste  
rmckcuto,'s." Von seinen poetischen Arbeiten  
ist sehr gesucht und selten die Dichtung  
„1/6 ^05.56 cli (?n52cmo." Auch  
schrieb B. das komische Gedicht „Aonstta"  
in 12 Gesängen, worin die Schelmereien  
des berühmten Lustigmachers am Hofe  
des Herzogs Borso von F e r r a r a erzählt  
werden. Endlich übersetzte er die  
5 ersten Bücher des Herodot (Verona  
1733-34, 2 Bde., 4°.), die übrigen  
übertrug Peter F e r r a r i . Becelli's  
Schriften, die er sämtlich auf eigene  
Kosten drucken ließ, zeichnet ein eleganter  
Styl aus. Als er starb, wurde auf ihn  
eine Bronze-Medaille mit seinem Bilde  
geprägt, und erschien das Buch: „Nms s  
vsT^i in 7?w?'ts cli (? . (? . öecslli c/entiiuomo  
?6,'0N656" (Vsronk 1750, 8°.). Er  
hinterließ, als er starb, viele Schriften  
in Manuscript, deren Mazzuchelli  
Erwähnung macht.

?rovincis Venetiaus nei secolo XVIII (Väneäis  
1824), daselbst auch sein Porträt von  
C omirato gestochen. — ^/a^cli (si^wi'elii^  
Ztoria. oriUea äe te^tri ec ee. vol. 6. —  
Li0Zra,pdis universelle (Art. von Guiguen^).  
— Mg. Encyklopädie der Wissensch. n. Künste.  
Herausgeg. von I . S. Ersch und I . G. Gruber  
(Leipzig 1822, 4°.). V I I I . Vd. S. 285. —  
Nn0viL8ilN0 viöionkrio äe^ii uoniini illus  
ä'osni etü, e 6'0Fni n^niane » >- (Nilano, (3-  
I'oxLoli s trat. U665<l, 16".) I. Lcl. 8. 401,  
gibt das 1.1683 als B.'s Geburtsjahr an. —  
Nou,v6il<2 liiozrcplllie tzLnäi^Is . . . publiis  
80U8 12 vireetion äo 2^l. 12 Dr. n 0 k f<2  
(?I.ri8 1853) V. Lä. 89. 81, wo sämtliche  
Schriften V.'s mitgetheilt werden.  
Bcchard, Johann Freiherr von (k. k.  
Feldmarschall - Lieutenant, Mar.  
Theresienordensritter, geb. zuSzegedin  
in Ungarn 1723, gest. zu S e m l i n den  
Tod der Ehre 9. Mai 1788). I n seinem  
19. Jahre Soldat und schon vor Ausbruch  
des 7jähr.Krieges Hauptmann bei S imbschenInf.-  
Reg.Nr. 53, machte er sich im

Winter (1757–8) durch geschickte Deckung der mährischen Gränze verdient. Nachdem er eine Grenadiercompagnie erhalten, kam er nach Olmütz und that sich dort bei einem Ausfalle so glänzend hervor, daß ihm der Mar. Theresienorden zu Theil ward. 1760 avancirte er zum Major und Commandant des neuerrichteten Sappeurcorps bei der Belagerungstruppe von Neiße. Der Fall der Festung Olatz war seinen Dispositionen und seiner Tapferkeit zu verdanken. Laudon sandte ihn hierauf mit den erbeuteten 33 Fahnen nach Wien und B. ward zum Oberstlieutenant befördert. 1761 folgte die Erhebung in den Freiherrnstand. In diesem Jahre zeichnete er sich neuerdings vor Schweidnitz aus. Nach dem Hubertsburger Frieden kam er in Garnison nach Ungarn, wo er sich um die Ausbildung des Corps sehr verdient machte. 1768 zum Obersten, 1773 zum Generalmajor mit Transferirung in's Ingenieurcorps vorgerückt und 1778 Commandant der Festung Königgrätz, ward er bald darauf Director der Ingenieur-Akademie und (1766) FML.. Ein Jahr später ward er vom Kaiser zum Inspector der ungar. Festungen und zum Commandanten von Temesvár ernannt. In dem 1788 ausgebrochenen Türkenskrieg zur Hauptarmee berufen, leitete er die Belagerungsarbeiten vor Belgrad. Da ward er bei einem feindlichen Ueberfalle, eben als er sich an die Spitze einer Abtheilung des Regim. d'Alton stellte, tödtlich verwundet. Aber erst nach dem Gefechte und erst als er einen Bericht mit Vorschlägen zur Abwendung ähnlicher Ueberfälle mit der linken Hand unterschrieben hatte (an der rechten war er verwundet), ließ er sich nach Semlin bringen und endete dort sein Heldenthum.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. J. v. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 271. (Artikel von Hd.) – Leitner'sche (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Mil.-Akademie (Kronstadt 1853) I. Theil. S. 98. – Hehlbach (Joh. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 112. – Wappen: Ein viergetheiltes Schild; das vordere obere und hintere untere Feld roth; im ersteren ein gelbes Castell mit 3 Zinnen und offenem Thor; im letzteren ein goldenes Gitter. Die übrigen Felder sind blau; im oberen ein springendes weißes Pferd; im unteren ein schräger gelber Streif mit 3 rothen Bechern belegt.

Vechard, Johann Freiherr von (k. k. Generalmajor, Mar. Theresienordensritter, geb. zu Szegedin in Ungarn 1762, gest. zu Brood 28. Dec. 1813).

Im Jahre 1778 Unterlieutenant bei der Stabs-Inf., trat er 1779 als solcher in das Inf.-Reg. Graf P e l e g r i n i Nr. 49 und 1784 als Oberlieut. in's Sappeurcorps. Nachdem er die Türkenkriege von 1788 und 1789 mitgemacht, ward er Hauptmann beim General-Quartiermeisterstab und 1792 im Ingenienrcorps. In dem folgenden Kriege gegen Frankreich zeichnete er sich öfter aus. So bei T r i e r (1792), wo er eine verschanzte Stellung trotz ungünstiger Jahreszeit und Witterung gegen einen überlegenen Feind so lange vertheidigte, bis neue Streitkräfte ankamen. Im folgenden Jahre trug er durch seine Geschicklichkeit und Unerschrockenheit im heftigsten Kartätschenfeuer vorzüglich dazu bei, daß die zur Bestürmung von Valenciennes begonnenen Belagerungsarbeiten in kürzester Zeit und mit geringem Verluste zu Stande kamen. Auch war er bei Quesnoy und bei der Belagerung von Maubeuge. 1794 avancirte er zum Major, und nachdem er sich zwei Jahre später bei der Belagerung von Kehl ausgezeichnet hatte, zum Oberstlieutenant. Nicht minder thätig und umsichtig bewies er sich bei der Belagerung der Citadelle von Alessandria (1799), wobei er die Leitung des Geniewesens übernommen hatte. Am 11. Tage schon capitulirte der Feind, dessen Thätigkeit B. fortwährend paralysirt hatte. Er erhielt dafür, nachdem er zum Obersten vorgerückt war, das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens (1802) und in Folge dessen die Erhebung in den Freiherrnstand; 1808 ward er Generalmajor beim Geniecorps, 1812 Commandant in Brood. Oesterr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von H i r t e n f e l d u. Dr. M e y n e r t (Wien 1851) I. Bd. S. 270. (Art. v. Stck.) Bechard, Joseph Freiherr von (k. k. Oberst, Mar. Theresienordensritter, geb. zu Napagedl in Mähren 1758, gest. zu Steinamanger 16. Jänner 1806). In der Ingenieur-Akademie (nach Leitner in der Wiener-Neustädter Militär-Akademie) gebildet, trat er mit 16 Jahren als Cadet in das Corps. 1777 Fähnrich bei d'Alton-Inf., ward er ein Jahr darauf Unterlieut., kam dann bald als Oberlieut. zu Gyulai - Inf. Nr. 32, bei welchem er 1788 Hauptmann ward. Er zeichnete sich im Türkenkriege vielfach aus. Im französischen Kriege that er sich 1792 und 1793 bei Speier, Rheinzabern und namentlich im Schweighauser Walde so hervor, daß er 1794 das Theresienkreuz erhielt. Nach dem Treffen bei Mannheim avancirte er zum Major. Gleich ruhmvoll kämpfte er in Italien, 1796 bei Bassano, 1797



B i n z e r in Kiel. I u früher Jugend kam  
 B. nach Deutschland, wo er in Heidelberg  
 , Göttingen und Berlin die Rechte  
 studierte. I n Folge dämagogischer Umtriebe  
 gerieth er in Untersuchungshaft; später  
 ließ er sich als Advocat in Elberfeld nieder,  
 wo er aber aus Liebe zur Kunst, überdies  
 excentrischen Charakters, bald seine ausgebreitete  
 Praris vernachlässigte, nach  
 Düsseldorf zog, iu deu dortigen Künstlerkreisen  
 sich sehr gefiel und mit Grabbe  
 in vertrautem Verkehr lebte. Darauf  
 wurde B. Professor der musikalischen  
 Theorie im Haag und 1840 Professor  
 einer musikalischen Akademie in London.  
 Mit der Führung eines Processes in Wien  
 betraut, begab er sich 1845 dahin, wo er  
 mit Empfehlungsbriefen von Mendelssohn  
 versehen, in bedeutenden künstlerischen  
 und literarifchen Kreisen gastliche  
 Aufuahmc fand. I n Wien lebte er nur  
 der Kunst und war, wie die Allgem.Ztg.  
 1848 Nr. 338 von ihm schreibt: „der  
 Sauerteig, dessen scharfe Kritik in dem  
 Sumpfnstande damaligen Mnsiktreibens  
 Anfallnngen hervorbrachte, die nachher  
 von guten Folgen waren." Anfänglich  
 warmer Vertheidiger des lyrischen Elementes  
 der Musik, wurde er seit B e r l i o z '  
 Erscheinen in Wien dessen Nachahmer  
 und suchte das Vorbild im descriptiven  
 Tonsatze zn überbieten. Doch war Becher  
 Tonsetzer weniger glücklich; in  
 allen seinen Schöpfungen war mehr der  
 Geist als die Phantasie vorherrschend,  
 daher sie auch nicht zum Gemüthe sprachen;  
 hingegen zum musikalischen Kritiker  
 war er durch sein gründliches Wissen  
 und die langjährige Routine ganz besonders  
 berufen. B.'s Kritiken brachte das  
 amals für die Interessen der Kunst in<sup>9</sup>  
 208  
 ihren verschiedenen Zweigen so thätige  
 „Sonntagsblatt" von L. A. Frankl.  
 Becher schrieb auch als Resultat reinen  
 Kunsteuthusiasms das Schriftchen:  
 „Jenny Aitid. Oine Sluzje ihres K'enens" (Wien  
 1847, 2. Aufl.). Im I . 1843 rissen ihn,  
 den überhaupt sehr Excentrischen, die  
 Märztage hin uud er stürzte sich in den  
 Strudel der Politik, dem demokratischen  
 Centralcomits sich anschließend. Unter  
 Mitwirkung der Häupter der demokratischen  
 Vereine Di-. Tausenau, I e l l i -  
 nek, Kolisch n. A. redigirte er das  
 Blatt „Der Radikale," welches seit 16.  
 Juni 1848 bis zur Erstürmung von Wien  
 erschien und während der Kampftage zum  
 äußersten thätlichen Widerstände aufforderte.  
 Auch hatte B. als Mitglied der  
 Mobilgarde mitgekämpft. Aus diesen Anlässen  
 wurde er eiuige Tage nach der  
 Erstürmung Wiens verhaftet, am 22. Nov.  
 standrechtlich zum Tode verurtheilt und

am folgenden Tage dieses Urtheil an ihm,  
wie an I e l l i n e k u. A. im Stadtgraben  
vor dem Neuthore mit Pulver und Blei  
vollzogen.  
Frankl (L. A.), Conntagsblätter (Wien 1847,  
8°.) S. 520: „vr. Alfred IuliusBecher" von E.  
Hanslick. —Didaskalia (Frankfurt, 4".) Nr.  
vom 9.Dec.i848 und einige Tage später die Berichtigung  
einzelner Angaben des Nekrologs von  
I . W. A p p e l l .— (Vrockhaus) Conversations-  
Lexikon (10. Aufl.) I I . Bd. S. 407. — Beilage  
zur Allgem. Zeitung (1848) Nr. 338. — Steger  
(Fr. Or.), ErgänZungs-Conversations-  
Lexikon (Leipzig, Romberg) 4. Bd. S. 366.  
Becher, Siegfried (Statistiker u.  
Nationalökonom, geb. zu P l a n in  
Böhmen 23. Febr. 1806). Nachoem er  
seine Studien in Prag begonnen, in Wien  
vollendet und dieDoctorswürde erworben  
hatte, trat er im 1.1331 in Staatsdienste.  
Später Professor der Handelsgeographie  
und Geschichte am Wiener polytechnischen  
Institute, fortwährend mit nationalötonomischeu  
Studien und statistischen Arbeiten  
beschäftigt, ward er erst im I . 1848  
zu einem größereu ämtlichen Wirkungskreise  
berufen, indem Minister Dobbh  
o ff ihnanderOrganisirngdesHandelsministeriums  
theilnehmen ließ. Während  
der letzten Unruhen dieses Jahres führte  
er die Geschäfte des Ministeriums ganz  
allein, bis er durch Baron Brnck abgelöst  
ward. Im I . 1849 bekam er eine  
Seudung nach Deutschland und Belgien.  
Durch seine zahlreichen statistischen Arbeiten  
hat er sich in der Wissenschaft einen  
Namen erworben. Schon im I . 1833  
gab er ein „Handbuch zum historischen Studium"  
heraus. Während seiner Professur schrieb  
er als Lehrbuch für Realschulen die „Allgemeine  
Geographie" (1842). Als er im I .  
1836 die Idee faßte, eine Geschichte des  
östr. Handels zu schreiben, erhielt er von  
der Negierung die Bewilligung, die Archive  
aller Hofstellen zu benutzen. Es  
erschien in Folge dessen das Werk: „G  
ästen. MiinMrscn von 1523—383s, in histor.,  
statistischer und legislativer Hinsicht, mit Aücksicht  
der MiinzyertMniSse in den übrigen Nndem  
ulln emapa" (Wien 1838, 2 Bde.). Diesem  
ließ er mehrere statistische Werke nachfolgen:  
„Statistische Uebersicht des Handels der  
östr. Monarchie während der I Z . H839—3 3S3"  
(Stuttgart u. Tübingen 1841); — „Statistische  
Uebersicht her Bevölkerung der üsterr.  
Monarchie 'nach den Grgrunissm der I I . Z33Ä  
—18Ä0" (Stuttgart u. Tübingen 1841)  
u. s. w. Noch erschienen von ihm: „Gin  
Beitrag zur Organisation des Gemeroemrsens"  
(Wien 1849), worin östr. und deutsche  
Verhältnisse in's Auge gefaßt werden,  
und „Nie dentZchen All-und Handelöuerhältnisse  
znr Znblchnng der üstr.-dcntschen A l l - und Handelseinigung"  
(Leipzig 1350). Aus dem

activen Dienste in Ruhestand versetzt, steht er gegenwärtig an der Spitze einer größeren industriellen Unternehmung.

(Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) (Leipzig 1851) I I . Vd. S. 407. — Meyer, Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1843) Supplement. — Nouvelle Lio-Fr^pkie Astisralk... pudi. 5NUL II». äilsotiou äo Hl. 1s Dr. llollsr (kai-is 1853) V. LÄ.† 209

8p. 87. — Jüdisches Athenäum. Gallerie berühmter Männer jüd. Abstammung (Grimma und Leipzig 1851) S. 4.

Bechtold, Philipp Christoph Freiherr (k. k. Generalmajor, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zn Sp engenberg in Hessen 1747, gest. zu Güns in Ungarn 2. Iän. 1818). Trat mit 23 I . als Gemeiner in das Kaiser Kürassier-Reg., kam 1772 als Corporal zn M a r - Kürassieren, ward 1773 Rcg.-Adjutant nud 1778 Oberlicut. Nach dem letzten preuß. Kriege, den er in Böhmen mitmachte, avancirte er 1783 zum 2. Rittmeister bei Kavauagh-Kür. Nr. 12.

Im Türkeukriege zeichnete er sich vor Belgrad aus und ward in Folge dessen 1790 l. Rittmeister. Noch glänzender bewährte er sich im französ. Kriege, namentlich in B l a t o n (1793), das er gegen große Uebermacht 2-4 Stunden lang heldenmüthig vertheidigte, dann bei Templenve und bei Cisoing, wo er über einen 60mal überlegenen Feind, der schou im Vorthelle war, mit 59 Mann den glänzendsten Sieg erfocht und den Tag entschied. Das Mar. Theresieukreuz war der Lohn dieser einzig dastehenden Heldenthat. Bald darauf focht er gleich rühmlich bei Wattig nies, sowie noch öfter in den folgenden Jahren 1794-1797 theils am Rhein, theils in Italien. Innerhalb dieser Zeit (1795) erfolgte seine Erhebnnng in den Freiherrnstand. 1799 ward B. Major. Im Feldzuge vou 1805 gerieth er bei dem Versuche der vom Feinde umrnngenen Brigade des Prinzen Roh an, sich vou dem nördlichsten Punete Tyrols bis Venedig durchzuschlagen, beiCastelfranco (24.November)

iu Gefangenschaft. 1807 Oberstlieut. uud 1808 Oberst geworden, focht er 1809 im l. Reservecorps Fürst Liechtenstein bei Negensburg mit Auszeichuuug uud ward verwundet. Am 6. Juli 1809 machte er einen tollkühnen Augriff auf v. Wurzhach, biogr. Lexiton.

die bei Adler klau vom Feinde genommenen Batterien und verdankte an

diesem Tage nur dem Reg.-Stabstrompeter Dessary seine Rettung. Im I .

1811 trat er, in seiner Gesundheit sehr geschwächt, mit Generalscharakter in den Ruhestand uud verlebte seine letzten Tage

zu Güns.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von I. H i r t e n f e l d und Dr. Meynert.

(Wien 1851) I. Bd. S. 272. (Artikel von Hd.)

Wird daselbst irrig als Christian aufgeführt.

– Hellbach (Ioh. Chr. v ), Adels-Lexikon

(Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 112. –

Wappen: Ein roth und blau quergetheilte

Schild; im oberen Felde zwei gekreuzte

bloße Degen mit goldenen Gefäßen; im unteren

ein Teich mit Schilf bewachsen, aus

dem eine Wildente gegen rechts schwimmt, in

natürlichen Farben.

Bechtold, Philipp Freiherr (Feldmarschall-

Lieutenant, geb. zu Peremärton

im Komorner Comitate Nngarns

1786). Sohn des Vorigen; trat

mit 15 I. als Expropriirsgemeiner in das

4. Kürassier-Reg. und avancirte schon

1304 znm Unterlieut. I n Thercsiopel

stationirt, machte er den Feldzug von

1805 in Deutschland mit. Auch er war

unter den am 24. Nov. bei Castelfranco

Gefangenen, rückte aber zu Anfang 1306

wieder beim Reg. ein. Seine gediegenen

militärischen Kenntnisse verhalfen ihm

1809 zur Beförderung als Oberlieut. in

den General-Quartiermeister-Stab, und

der Feldzug dess. I. gab ihm so die Gelegenheit

sich auszuzeichnen, daß er zum

2. Rittmeister avancirte und in sein früheres

Reg. zurückversetzt ward. Nach den

Befreiungskriegen, in denen er sich gleichfalls

hervorthat, rückte er zum 1. Rittmeister

vor. 1816 war er in Wien und

avancirte außer dem Range zum Major

im 5. Kürassier-Reg., kam nach 4 Jahren

zu Sachsen-Kürassieren und ward 1823

Oberstlieut.; 1826 bei Hohenzollern-

Chevaurliegern, ward er 1823 Oberst u.

Commandant des Reg., 1833 General-<sup>l</sup>

210

major und 1842 FML. Nebst seiner

Tüchtigkeit im Felde besaß er auch hohe

wissenschaftliche Bildung und verwendete

die Friedensjahre zur Verfassung mehrerer

Schriften, darunter seine „Militärische

Handbibliothek für die (Meiere der k. k. Ustcrr.

Armee," in 9 Bdn. (Wien 1836–1840)

besonders werthvoll ist. Er war auch

noch – minder glücklich – in den Kämpfen

der Jahre 1848–1849 in Ungarn

thätig, trat aber nach der Schlacht bei

Szöreg in Pension. Er galt als einer

der tüchtigsten Reitergenerale. Er lebt jetzt

zu Linz, den Wissenschaften hingegeben.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.

von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien

1851), I. Bd. S. 273 (Artikel von Hb.),

worin sämmtliche Angaben irrig sind.

Becich, Anton (Vischof von Lessina,

geb. zu Anfang des vorig. Jahrhunderts,

gest. 1759). Von einer serbischen Familie

abstammend, brachte er auch seine erste



Jugend in Serbien zn. Später kam er in's Collegium der Propaganda nach Nom, erwarb das Doctorat der Theologie und wurde, in sein Vaterland zurückgekehrt, vom Erzbischof von Antivari zum Generalvikar von Vudua ernannt. In dieser Eigenschaft entfaltete er eine erfolgreiche Thätigkeit, indem er an verschiedenen Orten der Türkei Gottes Wort predigte. Die heil. Congregation ernannte ihn nunmehr zum apostol. Vicar der ganzen Wallachei und Clemens X I I . (1743) zum Bischof von Nicopolis. Seine rastlose Thätigkeit hatte seine Gesundheit so geschwächt, daß er eine Erholungsreise nach Italien machen mußte, wo er bei dem berühmten Cardinal Rezzonico, damals Bischof von Padua, gastliche Aufnahme fand und durch sein Wissen, wie seine Liebenswürdigkeit im Benehmen dessen Freundschaft gewann. Bis 1753 blieb V. bei seinem Freunde; im gen. Jahre wurde er zum Bischof von Scardona ernannt. Als 1758 Rezzonico zum Papste gewählt worden, begab sich B. nach Rom, wo ihn der päpstliche Freund mit Ehren überhäufte und ihm das erledigte reiche Bisthum von Lefina verlieh. Das Jahr darauf schon ereilte ihn der Tod, nachdem zuvor allgemein verbreitet war, Clemens XII. habe ihm den Cardinalshut zugeordnet. nario dia^raüca äs^ii uomini Mustri äeüia Vg.lma2i2. (Vicüia 1866,I.eokQ6r – Tara, e ^.delick) 8. 24.

Beck, Dominicus (Professor der Mathematik und Physik, geb. zu Op f i n - gen an der Donau in Schwaben 27. Dec. 1732, gest. zu Salzburg 22. Febr. 1791). Studirte das Gymnasium zu Salmausweil und trat später in den Benedictinerorden im Neichskloster Ochsenhausen. 1762 ward er als Prof. der theor. Philosophie nachSalzbnrg berufen; 1764 kehrte er in's Kloster Ochsenhausen zurück, um daselbst Mathematik u. Philosophie zu lehren. 2 Jahre später (1766) ging er wieder nach Salzburg und blieb bis an sein Lebensende daselbst, in seiner Eigenschaft als Lehrer, in sehr ersprießlicher Weise thätig. Beim Erzbischofe Hieronymus stand er in hoher Gunst, die Hofkammer bediente sich seines Rathes, wenn es Wassermaschinen und Gebäude zu errichten und zu verbessern galt, sowie bei der 1778 vorgenommenen Ansmessung und geometrischen Aufnahme des salzb. Laud- und Pflegegerichtes Stauffeneck; auch war er es, der die ersten Blitzableiter in Salzburg errichtete. Das Salzburger Museum verdankt B. vorzugsweise seine Vervollkommenung mit den besten Apparaten. In Folge seiner Verdienste wurde die Naturwissenschaft ernannte ihn mehrere

Akademien zmn Mitgließe. Seine  
Schriften sind: »iVaslectionssinat/isma-  
1768) 2.º  
accommodata" M ä . 1771); – „  
tittwue^ inat^ematicae" (idiä. 1777^  
3. ^üü. 1782, 2 Læe.); – „  
,^5^5icas" (idiä. 1777, 3.  
1790,2 Zä6.) ; – „Nechmbnng eincr rlettri  
schm Flinü" (ebend. 1780, 4".); – „Nriefe  
eimZ Neisentleil über verschiedene Gegenstände der  
Mwllrhre und Mathematik" (anonym 1731).  
Außerdem schrieb er noch mehrere Lehrbücher,  
Schriften zur Belehrung des  
Volkes über Blitzableiter, gab seit 1766  
alljährlich den Kalender für Salzburg in  
deutscher und lateinischer Sprache heraus  
und einzelne Recensionen, Abhandlungen  
befinden sich inHübners phys. Taschenb.  
Ersch u. Grub er, Allgem. Encyklopädie der  
Mssensch. u. Künste (Leipzig 1822 u. f., 4º.)  
I. Sect. 8. Thl. S. 288. – Nouveio 2ioßru.  
pliiß knerkie . . . prll)liso 80N8 la, äirection  
6s 2li». ls Dr. ü o l l f t l (?aris 1852)  
V. Vä. Lp. 93. – Oberdeutsche Liter.-Ztg.  
1791, S. 397. – M e u s e l s Lexikon der  
verstorbenen Schriftst. I. Bd. – Verzeichniß  
aller Professoren zu Salzburg S. 60. – M eusel  
s I . G.), Gelehrtes Deutschland (Lemgo  
1783, ^e. Aufl.) enthält im I. Vde. S. 87, im  
Ersten Nachtrag S. 32 und im Zweiten Nachtrag  
S . 16 ein vollständiges Verzcichniß seiner  
Schriften. – Sein Porträt befindet sich vor  
den von ihm anonym herausgegebenen „Briefen  
eines Reisenden."  
Beck, Friedrich (Firma der Uni versitäts  
– Buchhandlung iu Wien).  
Eine von jenen Verlags-Buchhandlungen  
der Monarchie, deren Verlagswerke sich  
in mannigfacher Hinsicht auszeichnen und  
in der Regel von der Wissenschaft sehr  
geschätzt sind. Ist wohl auch Mehreres,  
was gegenwärtig im Geschäfte sich befindet,  
von dem früheren Besitzer Wapp -  
ler übernommen, als: Dcni's „Merkwürdigkeiten  
der Garellischen Bibliothek;"  
– desselben „Wiens Vuchdruckergcschichte;"  
– y«sI.o(iu.iri OoieotHneg." u.a. m.,  
so hat sich der Träger der neuen Firma  
durch Verlag wichtiger Werke auch eigene  
Verdienste nm die vaterländische Literatur  
erworben. Mit Uebergang des zahlreichen  
Verlags derSchulschriften, deren  
Verfasser zu den tüchtigsten Schulmännern  
zählen, es seien hier nur beispielsweise  
die Namen genannt: I . Auer,  
A. B u r g , L. I . Hülß, W. Matzka,  
I . S t r e h l ; bedeutender Fach werke,  
namentlich aus dem Gebiete der Staatswifswissenschaften,  
als von Dr. Ed l au er,  
Dr. W. Kosegarten, Dr. Stubenrauch,  
W ü r t h u.s.w., ist insbesondere  
der höhere wissenschaftliche Verlag dieser  
Firma reich an kostbaren und sogenannten  
Prachtwerken. Mit großer Auswahl seien

hier genannt: «7.^4./  
 " (1841); –  
 Fi-a.innig.tw2." (1837); –  
 VWis"  
 (1836); – Endlicher  
 „Verzeichniß derchiues.u.japan. Münzen  
 des k. k. Münz- u. Antiken-Cabinets in  
 Wien" 113.'7); – I . H. Krause  
 „Ol^ln^ig., oder Darstellung der olympischen  
 Spiele" (1838); –Maßmann  
 „Die gothischen Urkunden von Neapel  
 und Arezzo" (1838); – W. Matzka  
 „Die Chronologie in ihrem ganzen Umfange"  
 (1844); – Mosel „DieGeschichtederHofbibüothekzuWien"(  
 1835);  
 K. G. Ritt. Schultheß-Rechberg  
 „Thaler-Cabinet" 8 Bde. (1840–46);  
 – Tschischka „Kunst und Alterthum  
 in dem östr. Kaiserstaate" (1836); –  
 Keiblinger „Geschichte des Beuedictiner-  
 SäftsMelk" I.Bd. (1851), wobei  
 vieler andern gleichfalls wissenschaftlichen  
 und kostspieligen Werke keine Erwähnung  
 geschieht. Der Verlags-Katalog  
 dieser Handlung umfaßt nahezu 140,  
 darunter mehrere, wie gesagt, durch kostbare  
 Ausstattung hervorragende Werke.  
 Ocstr. National-Encyklopädie (von Gräffer  
 u. Czikan), (Wien 183S, 6 Bde.) I. Bd.  
 S. 219. V I . Bd. Suppl. S. 363.  
 Beck, Johann Nepomuk (Arzt, geb.  
 zu Prnszka in Ungarn 13. Dec. 1789,  
 14\*♀  
 212  
 gest- zuBaden bei Wien 16. Apr. 1833).  
 Studirte die Medicin und machte das  
 medic.Doctorat an der Hochschule zu Wien.  
 Er war längere Zeit als Secuudararzt im  
 allgem. Krankenhause in Wien angestellt  
 nnd machte sich dann zur Ausübung der  
 ärztlichen Praxis im Curort Baden unweit  
 Wien seßhaft. I n dieser Stellung hatte er  
 sich in wenig Jahren solches Vertrauen erworben,  
 daß ihm nach Schenks Resignirung  
 1827 die Stelle eines Stadt- und  
 Badearztes übertragen wurde. Für seine  
 in dieser Stellung erworbenen Verdienste  
 zeichnete ihn die Regierung mit dem Titel  
 eines Sanitätsrathes aus. Zu früh  
 entriß ihn der Tod der leidenden Menschheit,  
 insbesondere aber den Armen, deren  
 uneigennütziger Helfer er war. Als  
 Schriftsteller hinterließ er sehr schätzbare  
 Arbeiten über den Curort, u. z.: „Vadrn in  
 Niederösttneich, in topographisch - statistischer,  
 geschichtlicher, nütllchistorischer, medicinischer mb  
 pitw'rskerVejiehnng" (Wien 1822, mitKK.);  
 '– „Ohrunik drr Heilquellen von Nllden in OeZterreich"  
 ( I . Jahrg. 1827, I I . Jahrg. 1828,  
 mit 2 Steintaf.).  
 Oestr. National-Encyklopädie (von Graff er  
 u.Czikann), (Wieni835, 6Bde.)I.Bd.S.2i9.  
 Beck, Johann Nep. (Sänger, geb.  
 zu Pesth um das Jahr 1829). Als

vor einigen Jahren die Hofopernsänger  
 Er l und Formes in Pesth gastirten,  
 waren sie durch Veck's außerordentliche  
 Stimmmittel, die sie zufällig  
 kennen gelernt, auf den jungen Mann  
 aufmerksam geworden und veranlaßten  
 ihn, sich der Kunst zu widmen. Seine  
 ersten Erfolge in der Vaterstadt ermuthigten  
 den jungen Sänger, er folgte  
 dann den beiden Gästen nach Wien und  
 fand Engagement beim Hofoperntheater.  
 In der „Zauberflöte," worin er den  
 „Sprecher" sang, feierte er den ersten  
 Erfolg und dies trug dazu bei, daß sich B.  
 dem classischen Gesänge widmete. Von  
 Wien begab sich B. nach Deutschland und  
 sang in Hamburg, Bremen, Köln, Düsseldorf,  
 Mainz, Würzburg, Wiesbaden  
 und nahm 1851 Engagement in Frankfurt  
 a. M. an. Von dort wurde er 1852»  
 wieder für die kais. Hofoper engagirt.  
 B. zählt zu den bedeutendsten Sängern  
 unserer Zeit; er begnügte sich nicht mit  
 dem Naturgeschenk einer prachtvollen  
 Stimme, sondern war eifrig bemüht, sich  
 eine höhere Kunstanschauung anzueignen  
 und den Forderungen der Kunst durch  
 angestrengten Fleiß und künstlerische  
 Studien zu entsprechen. V.'s Stimmcharakter  
 ist tiefer Bariton und in der  
 tiefen Lage wie in der Höhe gleich klangvoll  
 und von reinem Schmelz. Sein  
 Spiel ist dramatisch, erdenkt, begreift  
 und empfindet, was er singt und spielt,  
 daher die ergreifende Wirkung seiner  
 Darstellungen. Sein Repertoire ist sehr  
 reich, wir nennen nur einige seiner herrlichsten  
 Rollen: T e l l , Belisar in den  
 gleichnamigen Opern, den Carlos in  
 „Ernani," den Jäger im „Nachtlager,"  
 den Herzog Alfonso in „Lueretia Borgia,"  
 den Asthou in der „Lucia." \*

Beck, Karl (Dichter, geb. zu Baja  
 in Ungarn 1817). B. ist der Sohn israel.  
 Kaufleute. Erst in seinem 9. Jahre lernte  
 er deutsch, trat dann in das Pesther Gymnasium  
 und begann in Wien das Studium  
 der Medicin. Aber er gab dasselbe bald  
 auf und wendete sich dem Geschäfte seines  
 Vaters, der Kaufmannschaft zu, das er  
 auch ein halbes Jahr mitmachte. Plötzlich  
 aber ging er nach Leipzig und trat als  
 Hörer der Philosophie an der dortigen  
 Facultät auf. Hier war es, wo er sich  
 endlich ausschließlich der Poesie zuwandte.  
 Seine Verbindung mit Dr. G. Kühne,  
 seine ersten Schöpfungen, die „Nächte.  
 Gepanzerte Aieder" (Leipzig 1838) machten  
 ihm in der literarischen Welt bald einen  
 Namen, so daß Gutzkow damals von  
 den großen Hoffnungen sprach, die B. für  
 die Zukunft der Poesie erweckte und ihm  
 den Ruhm eines Byron verkündete.  
 In seinen ersten Versuchen folgte: „Nertahrnke

Part" (Leipzig 1838) in 4 Ges., mit trefflichen Schildernngen, insbesondere ungar. Natnr und S i t t e n ; später „stille Mür" <^eipz.1840) als Gegensatz der „ G e p a n - zerten." I m I . 1844 veranstaltete er eine Gesammtaus.gabe seiner „Oekichte" (Berlin, 4. Aufl. 1846), wodnrch er in Collision mit der prenßischen Regierung gerieth. Die von den Poeten aufgegriffenen Kämpfe der socialen und politischen Welt riefen feine „Nedrr uum armen Mann" (Verliu 1843, 4. Aufl.), „Gepanzerte Nedrr" «Berlin 1848) und „InFrlln?Io5rph"(1.u.2. Aufl. Wien 1849) in's Leben. Der Kern des letzten Gedichtes ist die Bitte nm allgemeine Amnestie. Mächtig wirkten B.'s Gedichte, wenn er den nationalen Bodeu der Poesie betrat n.die eigenthümliche Natur seinerHeimatinklangreicheuVersen malte, wie dies im „Janku" (Leipzig 1841) der Fall ist. I m I . 1 8 5 5 redigirte er inPest „Frische Gml!n," eine belletristische Zeitfchrift, von der jedoch nnr etliche Hefte heranökamen. Moriz C a r r i e r widmet dem Dichter in der „Zeitung f. d. elegante Welt" (1837, Nr. 232) einen begeisterten „Freundesgruß," worin es unter anderem von Beck heißt:

<6z IM ein deutscher NtlInn llmSeinrStlnnt>r(Börne)  
 I n rig'ner Glut als Möni.-c sich verzehrt,  
 And jngendkriiftig isi belreit der Nande  
 Sein Oei2t, in die t>n Ghenrrr, eingekehrt,  
 Und hat zum Heil dem lieben Vaterland?  
 Mit einem frstru Panzer dich bewehrt'  
 And in des SangZl wohllautenden Arcurden  
 IZt weltumfassender sein Herz ^worden.  
 I n den Silhouetten, welche die „ I r i s " in den Jahren 1850 nnd 1851 (Graz) von mehreren österreichischen Poeten nnd Künstlern brachte, wird B . folgendermassen gezeichnet: „Kleine Figur, ruheloser, himmelstürmender Poet in B v r o u'scher Manier; echter Lyriker voll Schwung, glühender Phantasie, blendendem Bilderreichthum; 'letztever u.aick<'.' ,^ bewältigt, wie Kem.-.', :'. . . ' .- . . ^ ^  
 '^Ingar von Eeour^, .',a<^ .... ^,v. ^ ^ seine Heimat und feine Lando^.'.' >,. wunderbarer poetischer Wahrhea' g^ze.chnet; melancholischer Charakter, mit sich selbst und mit der Welt zerfahren, oblouges, mageres, kränkliches Gesicht; wenig Haar; braunen Schnur- und Knebelbart; trägt sehr scharfe Augenglaser; nachlässiger Anzug; kaltes Benehmen, eitel; Witwer." Beck's Schrift charakterisirt Henze in seinen „Handschriften der deutschen Dichter und Dich< terinnen": „Polirte schöne Züge, die immer noch den Kaufmann verrathen." Jüdisches Athenäum. Oallerie berühmter Männer jüdischer Abstammung (Grimma u. Leipzig 1851) S. 4. — (Brockhaus) Conversations-Lerikon (10. Aufl.) I I . Bd. S. 410. — Aouvsiis

1853) V. LÄ. 3p. 95. – Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen 1842 u.f, 8°.) IV.Bd. 4-Nbtheil. S. 40 und Suppl. Vd – Henze (Ad ), Die Handschriften der deutschen Dichter u. Dichterinnen (Leipzig 1852) S.9. – Phönix von D u l l e r 1838, Nr. 31. – Der Komet. Beilage für Literatur, Kunst, Mode :c. :c. (Leipzig, 4°.) 1838 Nr, 1. – Literarische Blätter 1838, Nr. 8. (Beilage zmn 46. Blatte des Gesellschafters) und ebendas. 1848, Nr. 3. (Beilage zu Nr. 12 des Gesellschafters von E. Gubitz): „Verzweiflungs – Literatur“ von A. Rebenstein. – Unser Planet (Berlin, 4°.) 1838 S. 259: „Karl Beck u. Iac. Eblis“ (Ein interessanter Beitrag zur Geschichte poetischer Ideenassociationen) und ebendas. S. 187 n. 197. – Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, 4°.) Jahrg. 1838: S. 963, 967; Jahrg. 1839: Nr. 225–228 (sehr ein- Jahrg. 1841 Nr. 14 und Nr. 358 und 359 von Rich. Morning. – Zeitung für die elegante Welt (Leipzig) 1837 Nr. 254: „Anastasius Grün – Karl Beck;“ – dieselbe 1838 Nr. 224: „Karl Beck.“ – Rosen. Literaturblatt. 1838, Nr. 39 von W. Caftagne; 1840, Nr. 47 von Florencourt. – Literarische und kritische Blätter der Börsenhalle (Hamburg, 4°.) 1838: S. 211 u. 219 von PH. von Leitner; – 1841: Nr. 36, 37. – Schmidt, Gesch. der deutsch. Literatur im 19. Jahrh. (Breslau 1855) 8. Vd. S. 92. – R. Gottschall, Die deutsche Nationalliter.:c. (Breslau 1853) I I . Bd. S. 289–132. Veck, Philipp Lewin Freiherr von lk. k. Feldzeugmeister, Großkreuz des Mar. Theresienordens, geb. oii-ca 1700, gest. in Croatien 1768). Von bürgerlichen Eltern geboren, trat er frühzeitig in Militärdienst, machte schon 1739 den Feldzug in Ungarn, dann in Böhmen, Schlesien, Bayern und am Rhein mit, ward (1745) Major im Sluiner Gränzregimente und zeichnete sich 1746 bei Reaucour und Caffeld in den Niederlanden aus. 1749 ward er Obrstlieut. in einem Gradiskaner Gränzregimente, 1753 Oberster im Broder Gränzregimente und noch vor dem 7jähr. Kriege (1755) Generalmajor. Während des preußischen Krieges commandirte er in Glatz; nahm (6. Mai 1757), gegen Brandeis entsendet, dasselbe mit Stnrm, machte 500 Mann, darunter den prcuß. Oberstlieutenant Manns feld, zu Gefangenen und erbeutete mehrere Geschütze mit Bagage. Bei K o l i n befehligte er die Borhut der Armee. Am 24. Nov. dess. I . nahm er in einem siegreichen Gefechte den commandirenden General der feindlichen Armee, Herzog v. Bevern, gefangen; und gleich rühmlich hielt er sich während der Belagerung von B r e s l a u .

Ein Jahr darauf ward er Feldmarschall-Lieutenant. Im Feldzuge von 1759 vollbrachte er bei Greifenberg an der Queiß (wo er 14 Officiere mit 900 Mann), bei Friedland und Grünberg (wo er 16 Officiere mit 500 Mann gefangen nahm) mit dem von ihm errichteten Freibataillon – den sogenannten schlesischen Volontärs – glänzende Waffenthaten. Er übertraf diese aber noch in der Affaire bei Cölen in Meissen, wo er ein feindliches Armee-Corps zersprengte, dessen Commandanten, den preuß. General Dörriem mit 10 Obersten, 10 Oberstlieutenants, 4 Majors, 7 Officieren und 1600 Mann gefangen nahm, und 8 Kanonen mit 10 Munitionswägen erbeutete. Im 1. 1760 stand er mit einem besonderen Corps in der alliirten russischen Armee unter FM. Buttlin. Im 1. 1762 that er sich in Oberschlesien bei Reichenbach hervor. In Folge dieser Thaten ward ihm das Großkreuz des Theresienordens zu Theil. Nach dem Hubertsburger Frieden wurde er FZM., Inh. des 53. Inf.-Reg. und Commandirender in Croatien. Als solcher bestrebte er sich, in den ihm anvertrauten Grenzen wesentliche Verbesserungen vorzunehmen, zu welchem Ende er 1764 sein Generalat bereiste und einen Bericht mit entsprechenden Vorschlägen an die Kaiserin machte. Im Jahre 1766 ward er statutenmäßig in den Freiherrnstand erhoben. Er starb zwei Jahre darnach im Alter von sechzig und einigen Jahren.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 274. (Artikel von Hd.) – Hellbach (Joh. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 112. – Wappen: Ein oben blau-, unten gelbquergetheiltes Schild mit einem springenden weißgrauen Bocke auf grünem Grunde.

Vock, Wilhelmine Baronin v. (Abenteurerin, gest. zu Loudon 1851). Im 1. 1850 erschien von ein. Barouin Beck ein Buch betitelt: „Memoiren einer Dame während der 5 letzten Antheilnehmigkeitskriege in Ungarn. Eine treue Schilderung ihrer übrunterworfenen Nationen“ (Leipzig 1851, Geibel, 2 Bde.). Der „Üc)N8t,i tuti0iiriel“ in Paris brachte unter dem Titel: „^veutui'68 als Ik“ in den Nummern vom 18. Febr. bis 14. März 1851 eine Uebersetzung dieses Werkes, welches ursprünglich in englischer Sprache und in London herausgegeben wurde. Das Buch machte großes Aufsehen, theilweise weil das im Buche Erzählte Erlebnisse der Verfasserin waren, die sich als vertraute Freundin 215 und geheime Agentin Kossuths darstellte, in welcher Eigenschaft sie ihrem

Vaterlande Ungarn große Dienste geleistet  
 und die schwierigsten und gefährlichsten  
 Aufträge ausgeführt haben wollte.  
 Sich selbst gab sie als die Witwe eines  
 ungarischen Edelmannes von liberaler  
 politischer Gesinnung an, der am 18.  
 Oct. 1848 auf den Barrikaden von Wien,  
 die er heldenmüthig vertheidigte, gefallen.  
 Aber auch nach anderer Seite erweckte  
 das Werk allgemeines Interesse. Ohne  
 zu wollen, gab dasselbe auf fast jeder Seite  
 den Nachweis, daß im Lager der Rebellen  
 nicht die Eifersucht und Nebenbuhlerschaft  
 geherrscht; daß die ungarischen, polnischen,  
 deutschen und fremden Officiere ebenso  
 viele Coterien gebildet, die sich gegenseitig  
 anfeindeten und verfolgten; daß Jeder  
 das ihm anvertraute Corps als sein Eigenthum  
 betrachtete, seinen Nival zu  
 Grunde gehen ließ und sich um das Commando  
 balgte, und daß die Feldzugspläne  
 durch Eifersucht und Unkenntniß der  
 Führer vereitelt wurden n. s. w. Wie sich  
 leicht begreift, erweckten dergleichen Enthüllungen  
 die allgemeine Aufmerksamkeit  
 und die Verfasserin galt in England  
 lange als „Agentin der ungarischen Regierung  
 und Verfasserin höchst interessanter  
 Memoiren.“ Da stellte es sich  
 plötzlich heraus, daß die sogenannte Baronin  
 von Beck nicht nur das nicht war,  
 wofür sie sich ausgab, sondern daß ihr  
 auch die Kenntnisse fehlten, um das von  
 ihr herausgegebene Buch selbst zu schreiben  
 und daß sie sogar als Spionin im  
 Dienste der englischen Polizei gestanden,  
 von welcher sie 5 Pfd. Sterl. 18 s. Shill.  
 (40 Thaler) zwei oder drei Wochen lang  
 als Sold bezogen haben soll. Sie wurde  
 entlarvt, als sie in Birmingham, in Begleitung  
 eines jungen Ungarn, Namens  
 Constantin Derra, Pränumerauten auf  
 ein neues Werk über Ungarn sammelte,  
 wo es einem Herrn Georg Dawson  
 auffiel, daß sie als ungarische Dame von  
 hohem Adel und so großem literarischen  
 Rufe nicht der französischen Sprache  
 mächtig war. Dieses Bedenken hatte  
 Nachforschungen zur Folge. Die Baronin  
 und ihr Secretär wurden im Sept. 1851  
 unter der Anschuldigung, durch falschen  
 Namen Geld erschwindelt zu haben, der  
 Polizei in Birmingham übergeben. Als  
 aber der Gerichtshof zusammentrat und  
 nach der Baronin und ihrem Secretär geschickt  
 worden war, kam der Polizeibeamte  
 mit der Nachricht zurück, daß die Gefangene  
 nicht mehr am Leben sei. Auf dem  
 Wege vom Gefängnisse nach dem Gerichtshofe  
 war sie unwohl geworden und in der  
 Vorhalle des Gerichtssaales zusammengestürzt  
 und todt geblieben. Aus den Angaben  
 des zur Verfolgung der Sache von  
 London nach Birmingham berufenen



Rechtsanwaltes Toulmin Smith und den Aussagen ihres Begleiters, ferner aus denen P. H. Ajniks (Polizeiministers unter Kossuth) giug hervor, daß die angebliche Baronin thatsächlich eine Ungarin niedern Ranges, ohne alle literarische Bildung war. Im Insurrectionskriege war sie von der aufrührerischen Armee als Spionin benutzt worden und unter dem Namen Racidula bekannt. Ihre Angaben über erhaltene und ausgeführte Missionen waren rein aus der Luft gegriffen. Zur Zeit der Industrie-Ausstellung in London war sie im Dienste der aus diesem Anlasse errichteten ausländischen Abtheilung der englischen Polizei und hat als Spionin Thatsachen oder vorgebliche Thatsachen über deutsche und andere Flüchtlinge als Anzeigen geliefert. Von Pnlsky suchte sie Geld zu erpressen durch die Drohung, in der deutschen Uebersetzung ihres Buches Stellen gegen ihn aufzunehmen, die in der englischen Ausgabe gestrichen worden waren. Ihr Begleiter Constantin D e r r a war selbst ein Opfer ihrer Mystification und wurde vom Gerichte straflos entlassen. 216

sen. Wer aber der Verfasser des ihr zugeschriebenen Buches sei. das auf Pnlsky's Verwendung der Buchhändler Bentley in Verlag genommen, ist nicht ermittelt; doch schien der Anwalt Toulmin S m i t h denselben zu kennen, denn er erklärte Gründe zu haben, ihn vorläufig nicht zu nennen.

I. S. Oon8UwtiuQ6i. Nnr6i 18. lsviisr 1851: «^vontures äs 13. Varouno äe Leck;" be^ sprochn von Cnch e v a l - C l a r i g n Y . - I m nänllichen Blatte vom 18. Febr. bis 14. März d. I . die Nebersetzung des Werkes im Feuilleton. - Athenäum (London) 1851 vom 6. Sept. - Magazin für die Literatur des Auslandes (Berlin 1851) Nr. 111: „Die Baronin v. Bock." Becker, Christ. Gottfr. (Fabrikant, geb. zu Ob erlichten au in der Oberlausitz 1772, gest. 1820). Ihm verdankt das Fabrikswesen der Stadt Schemnitz in Ungarn seinen Aufschwung. Nachdem er sich schon früh dem Kaufmannsstade gewidmet, errichtete er im I . 1797 in der genannten Stadt eine Fabrik in halbseidenen Waaren, dann in Baumwolle und Kattundruck. Er beschäftigte dabei mehrere Hunderte von Arbeitern und eröffnete der Stadt Quellen des Wohlstandes und Reichthums, die sie früher nie gekannt, und die ein Gegenstand des Wetters mit den besten ausländischen Fabriken wurden. Seine Firma trug den Titel: Becker u. Schrapf.

Mehrer's Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1845).

BecklNlllM, Friedrich (k. k. Hofschreiber, geb. zu Breslau nach

Brockhaus Conversations-Lexikon 10. Aufl.  
 im 1.1803, nach andern Angaben 1806).  
 Machte schon in frühester Jugend theatrale  
 Versuche und Studien, die der  
 populären Komik angehörten. Im Jahre  
 1824 betrat er den Empfehlungsschmelka's,  
 der seine erste Kunstentwicklung  
 beeinflusste, das Berliner Königstädtetheater  
 , aber noch in sehr untergeordneten  
 Rollen. Nach und nach begann man  
 aber auf Beckmann und sein Talent  
 aufmerksam zu werden. Er erhielt nun  
 bald bedeutendere Rollen, und mehr und  
 mehr entwickelte sich das Charakteristische  
 seiner Komik: Naturtreue, Fernhalten  
 von aller Uebertreibung und Fertigkeit im  
 witzigen Extemporieren. Die den Berliner  
 so verhaßt gewordene Figur des  
 Eckensteher ward durch ihn zu einer  
 lebenswürdigen komischen Gestalt, und  
 in Holte er's „Trauerspiel in Berlin,"  
 so wie in der von ihm selbst geschriebenen  
 Posse: „Guckengraber Uante im Verhör" kehrte  
 er all die glänzenden Seiten seiner Darstellungsweise  
 heraus; nachdem das Stück  
 100 Mal wiederholt wurde, erlebte die  
 Piece selbst 20 Auflagen. Eine seiner  
 Forcerollen war auch die des Liborius  
 in der „Reise auf gemeinschaftliche Kosten,"  
 wozu noch sein Vater Denner in „Adlers  
 Horst," sein „Graf Schelle" und  
 K u i e r i e m i u „Lumpaci Vagabundus"  
 gehören. Im J . 1841 gastierte B. zum  
 ersten Male als Mengler in „Endlich  
 hat er es doch gut gemacht" im Theater  
 an der Wien und machte Furore, lehnte  
 aber die glänzenden Anerbietungen des  
 Directors Carl ab. 1845 nahm B. Engagement  
 beim Director Pokorny. Im  
 folgenden Jahre wurde er für die kais.  
 Hofbühne gewonnen und ist seit 1846  
 eine Zierde derselben, wie als Komiker  
 wohl gegenwärtig der Erste in Deutschland,  
 da das Fach, welches N e s t r o y ,  
 Rott, Scholz, Treumann spielen,  
 fast ausschließlich dem Volksstücke angehört.  
 Beckmanns Witz ist aber auch  
 außerhalb der Bühne in's Volk gedrun-  
 gen und sehr viele Anekdoten erzählen  
 von seinen Einfällen und seiner Popularität,  
 so wie er auch als Mensch die Achtung  
 und Liebe Aller genießt. B. hat sich  
 mit der als Sängerin und Schauspielerin  
 beliebten Adele M u z z a r e l l i vermählt.  
 Außer den schon angeführten Rollen sind  
 noch als besondere Schöpfungen vollende-  
 21?  
 ter und origineller Komik Beckmann  
 zu nennen. - sein „Pater der Debütantin;"  
 - Grubler in „Jurist und Baner;"  
 - Ocfängnißwärter Beil in „Leichtsinnigen  
 Lügner;" - als Onkel Bau-  
 mann in „Er ist nicht eifersüchtig;" -  
 als Vetter im gleichnamigen Stücke

von Benedir; – im „Hut;“ – in Bauernfelds „Zu Hanse.“ Ein geistreicher Kritiker sagt von Beckmann <wir deuten es ist K u r n i k>: „Die eigentliche B e r l i n e r Schnauze“ hat nie ein Mensch vor ihm und nach ihm mit dieser Vcrmesschnheit gehandhabt, ebensowenig als einer durch stummes Spiel und schrecklich schweigendes Duldeu den „passiven Widerstand,“ der lange schon vor 1848 da war, ausgedrückt hat, wie er. Seieue Komik charakterisirt ein Anderer: B. ist großer Natur- und Menschen forsch er, er lauscht der Natur und den Menschen ihre drolligsten Gebilde, ihre komischsten Nuancen, ihre launigsten Gebrechen und Auswüchse ab, uud gibt sie wieder unversehrt, unverschlimmert, eher mit milderer als mit grellereu Farben. Seine Gebilde athmen alle eiue gewisse gutmüthige, manchmal sogar gemüthliche Laune. Was Nestroy's Komik von der B.'s an Genialität uudUrkräftigkeit voraus hat, was die von Sch olz an Rnhe und Unwiderstehlichkeit, das hat wieder dieKomikB-'s au Wahrheit und Natürlichkeit vor den beiden voraus. N estroy malt die Natur ai ire860, Scholz malt sich immer selbst, Bckmanu malt seine komischeu Gebilde mit der sprechendsten Trene. – Beckmanns schlagende Witze und drollige Autworten circuliren iu Wieu im Volksmunde und machen, wie auch seine Couplets, z. B. sein „Kometen-Lied“ (Sammler 1842, Nr. 123), – sein Hobel-Lied im „Verschwender“ (Freischütz, Hamburg 1837, Nr. 48) u. A. die Ruude durch die deutscheu Journale. B e ckm anu zählt zu jenen Künstlern des Wiener Hofburgtheaters, welche vom Publikum im Leben und auf der Bühne immer mit besonderem Wohlwollen und ausgezeichnete Theilnahme behandelt werden. Sem ewig junges Talent die trefflichsten Witze, Bonmots uud Couplets zu improvisiren, machte ihn zum Licbliuge iu deu Allerh. Kreisen und weuu hohe Gäste die Nesidenz besuchen, werden anf der Hofbühne vornehmlich Stücke dargestellt, in denen Beckmanns eminentes Talent seine Triumphe feiert. Diese Beliebtheit hat dem wackern Künstler nicht blos Beifall, sondern auch manche denselben ehrende Auszeichnung eingetragen. (Brocthaus) Convcrsations-Lerikon (Leipzig185i, 10. Aufl.) I I . Bd. S. 418. – Brünner Anzeiger I85ö, Nr. 103. – Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien 1865) S. 187. – Bauerlc's Theatcrzeitung vom 9. Juli 1850, S.647. – Porträte: Als Onkel Baumann im Lustsp. „Er ist nicht eifersüchtig,“ nach der Natur gez. und Üth. von E. Kaiser mit Facsimile (Wieu 1852, Paterno,Fol.).–Nach d. Leben lith. von K richnber (Wien 1855, Nemmann Fol<). –

A. Duncas lsc. mit Facsimile (Kunftbeil. der Leipziger Modenzeitung von Diezmann).  
 - Costumebilder - Nr. 88 der allg. Theater, zcitung von Bäuerle: „Ter Vater der Debütantin ;" B. als Tanne Windmüller; Schweller  
 6el. And. G eig er sc. - Nr. 91 ebeud.  
 B. als Constabler in dem Trama: „Lord und Seeräuber," And. G ei g er so. - Ebendaf. im Lustspiele: „Der Vetter" von Benedir; Ed.  
 (5 d l i n g er äel. And. Gciger 50.  
 Becscy de la Voltll, StchhanFreiherr von (k. k. Oberstlieutenant, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Sz egedin in Ungarn 1804). Im Jahre 1820 trat er unter dem Nameu P i l - ler als Erpropriis - Gemeiner in das Inf.-Reg. Erz. Franz K a r l , machte als Cadet die Expedition gegen die neapolitan. Insurgenten mit, ward 1323 Fähnrich, 1828 Unterlieut., 1831 Oberlieut., 1840Capitänlient. u. 1842 Hauptmann.  
 Die Friedenszcit benutzte er zu eiucr wissenschaftlichen Ausbildung. Als 1848 der Aufruhr in Italien ausbrach, stand sein Negimeut bei dem 2. Armee-  
 218  
 corps nnter FML. Baron d'Aspre. Schon am 6. April zeichnete sich B. bei der dnrrch seine zweckmäßigen Anordnungen gelungenenEinnahme mehrerer feindlichen Blockhäuser, bald darauf bei Mon> t a n a r a , Vicenza und Somma Campagna ans. Das Höchste der Vravonr und Tapferkeit leistete er aber am Tage von Custozza (25. Juli), indem er einen dem Feinde nach heißem Kampfe abgenommenen Maierhof durch 4 Stunden im heftigsten Feuer nnd ohne selbst ein Geschütz zur Disposition zu haben, behauptete. Im Verlaufe der Schlacht durch den Tod seines Officiers, der ihm eine Ordre überbringen sollte, auf sich selbst angewiesen, machte B. eine so glückliche Bewegung gegen den Feind und unterstützte die Operation der Brigade so kräftig, daß jener in wilder Flucht sich zurückzog. Am 26. Juli Abends rückte man gegen V o l t a vor, während der Feind von Goito her sich näherte. B., mit seiner Division den Ort besetzt haltend , ward vom Feinde mit überlegener Macht angegriffen nnd hielt sich dnrrch 3 ^2 Stunden mit seiner kleinen Schaar so tapfer, daß die Angreifer erfolglos sich zurückzogen. B., obgleich verwundet, entfernte sich deimoch nicht vom Kampfplatze, bis Erschöpfung und der Blutverlust ihn dazu nöthigten. Für diese Heldenthaten ward er mit dem Ritterkreuze des Mar. Theresienordens geschmückt nnd am 10. März 1849 zum Major bei dem Ins.-Reg. Großherz. Baden Nr.59 ernannt. Zu Ende März desselben I . focht er mit Auszeichnung in dcn Schlachten von

M o r t a r a und Novarra. AmiO.Dec.  
 1550 ward er Oberstl. im Inf. Neg.Nr.52.  
 Seinen wissenschaftlichen Bestrebungen  
 verdankt B. die Ernennung zum correspondirenden  
 Mitgl. der Akademie äoUa  
 V 9.116 lidei-ink i'osoknä.) der Artistischen  
 Akademie zu Florenz, dcr Akademie  
 Qkti zu Modigliano, genannt  
 0080ntin626 6kl Vuouarott zu  
 Bibbiana im Toskanischen und der Aka^  
 demie ^loriinontana. zu Monteliouc im  
 Römischen.  
 Oestr Soldatenfreund (Wien, 4°. ) 111. Jahrg.  
 1850, Nr. 88: „Ehrenhalle VI. Steph. von  
 Bccsey (ehedem genannt Pillcr). – Ocstr.  
 Militar-Konversations-Lexikon. Herausg. von  
 H i r t e n f e l d nnd Dr. Meynert (Wien  
 1851) I. Bd. S. 277. (Artikel von Stt<) –  
 Wappen: Ein gevierteter Schild mit einem  
 Mittelschilde. Im oberen rechten goldenen  
 Felde zwei pfahlweise übereinander gestellte  
 rothe Sterne; im oberen linken blauen Felde  
 ein mit zwei silbernen Pfeilen belegter Adlerflügel  
 Im unteren rechten blauen Felde drei  
 silberne Qnerbalken; im unteren linken goldenen  
 ein aufgerichteter rother Löwe, einen  
 blanken Säbel in der rechten Pranke schwingend.  
 – Der Mittelfchild enthält im blauen  
 Felde ein aufspringendes silbernes Einhorn.  
 – Devise: ?5äslis st loi-tis.  
 Becwarowsky, Anton (Orgel- und  
 C l a v i e r v i r t u o s , geb. um die Mitte  
 des 18. Jahrhunderts zu Iungbunzlau  
 in Böhmen, gest. zu B e r l i n 1830).  
 War Orgauist an der Iacobskirche in  
 Prag, kam von da nach Brannschwciq,  
 gab aber 1796 seine Stelle anf nnd pridatisirte  
 seitdem in Bamberg. Im Jahre  
 1800. begab er sich nach Berlin, wo er  
 kurz vor 1830 gestorben zu sein scheint.  
 Unter seinen Comyositionen haben seine  
 Gesänge, darunter Körners „Leyer  
 nnd Schwert,“ mehrere Gedichte von  
 Schiller und Goethe und einige  
 Orgelsachen ihm einen bleibenden Namen  
 gemacht. Unter seinen Clavier-Compositionen  
 sind seine kleineren Schulstücke  
 besonders emft fehlenswerth.  
 ^a,nn. Host. ?03pMI».. ^alirß. 1835. kraA 4°.  
 Nr. 40. 8. 395. – Meyer .^I.), Das große  
 Conversations-Lexilon für gebildete Stände.  
 IV. Bd. 4. Abthell. S. 75. – Gerber  
 (Ernst Ludwig), Historisch-biographisches  
 Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, gr. 8".)  
 I. Thl. Sp. 125.  
 Veczy, Emil. Unter diesem Namen  
 wird in der östr. National-Encyklopädie<sup>9</sup>  
 von Gräffer und Czikanu (Wien  
 1835 n. f.) I. Bd. S. 220 eiu ungarischer  
 Schriftsteller aufgeführt. Einuugar.  
 Schriftsteller diesesNamens hat nie gelebt;  
 es ist darunter Buczy Emil gemeint.  
 Siehe diesen im vorliegenden Lexikon.  
 Bcdaeus o.Veddaeus, siehe Bcdeus.

Bebens von Scharberg, Joseph  
 (k.k.Oberst, geb. in Siebenbürgen  
 iu der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts  
 , gest. zu Medias 25. Dee.  
 1806). Schon vor dem Türkenkriege  
 (1788) Hauptmann im 2. Walach. Gränz-  
 Neg., ward er während desselben Major  
 und Commandant des moldauisch - walachischen  
 Freicorps, zeichnete sich 1789  
 uuter Oberst Karaezay, danu iu der  
 Schlacht bei Foksany, wo er bei dem  
 Sturme auf das feindliche Lager der  
 Erste war, und beiMartinestje rühmlich  
 aus. Als 1790 das Freicorps reducirt  
 ward, trat er iu seiü früheres Regiment  
 zurück, ward l.797 Oberstlieut.,  
 1801 Oberst und 1805 als solcher pensionirt.  
 Das Jahr darauf starb er.  
 Oestr. Militär-Kollversations-Lcxikon. Herausg.  
 von Hirtenfeld u. I)r. Meynert (Wien  
 1851) I. Bd. S. 279. (Artikel von Hd.)  
 Bedeus Freiherr von Scharberg,  
 Joseph (k. k. Geheim r a t h , pensionirter  
 Ober-Landescommissär in  
 Siebenbürgen nnd Vorsteher des Vereins  
 für siebenbürgische Landesknnde,  
 geb. zu Hermauustadt 2. Febr. 1782).  
 Aus einer altadeligen Familie stammeud,  
 trat er im 1.1802 in Staatsdienst, u. z.  
 bei dem sicbcnbürgischen Gnbernium,  
 avancirte 1823 zuu: Gubcruialsecrctär,  
 1827 zum Hofseeretär der siebcnbürgischen  
 Hofkanzlei, 1829 zum Gubcrnialrath und  
 endlich 1^34 zum Hofrathe bei der genannten  
 Hofkauzlei. Am 31. Aug. 1837  
 wurde er Ober - Laudescommissä'r im  
 Großfürsteuthum Siebenbürgen, 1843  
 Vorstand der systematischen Landesdeputatiou  
 in Steuercommissariats- und Urbarialangelegenheiten,  
 welche die Grundlage  
 des Landtags von 1846/47 auszuarbeiten  
 hatte. Am Schlnsse desselben  
 ward ihm (1848) die Geheime Nathswürde  
 verliehen. Seit 1840 ist er auch  
 Präses des sächsischen Obereousistorimms  
 und seit 1842 lebenslänglicher Vorsteher  
 des Vereins für siebenbürgische Landeskuude.  
 Während der Borgänge der Jahre  
 1848-49 in Siebenbürgen und Ungarn  
 stand er dem General Pnchner unterstützend  
 znr Seite, rettete nach der Einnahme  
 Hermannstadts dnrch die Insurgenten  
 die Aerarialcasse in die Walachei,  
 und leitete dort die Commission znr Unterstützung  
 der Flüchtlinge. I n Anerkennung  
 dieser Verdienste ward ihm mit Allerh.  
 Handschreiben vom 21. Aug. 1850 das  
 Commandeurekrenz des Leopoldordens,  
 uud in Folge dessen der Freiherrn stand  
 verliehen. Höchst verdienstlich und erfolgreich  
 ist aber auch seine Thätigkeit für  
 die Geschichte Siebenbürgens nnd seiner  
 Nation, die er durch viele, meist anonym  
 herausgegebene Schriften förderte. Wir

heben von diesen zugleich mit seinem Namen bezeichneten hervor, sein <sup>^</sup>I,«c? um Oame?'«e in Ungarn nnd Sirbrtluiirgrn, historische Gnierschnngrn iillier die Natur, den Nrzprung und dir Vmgkstaltnngrn l>tr ehemals daselbst nntrr diesem Namen grllrännlichen Äbgnkrn" (Kronstadt 1838); – seine „Herlüzsnng des GlllSssiirsteiHnms Siebenlnirgrn, ans dem chesichtspnnrte der beschichte der VandrZyrsrtze nntl des Iiestrhrnden öffentlichen Nechtrs" (Wien 1844), nnd sein letztes znm Theil noch nnter der Presse befindliches Nationalwerk für Siebenbürgen und Ungarn: „TliHtllrizCh-genkuIogizCh-grllgrllphischrr Mll5 znr Uebersicht der Beschichte des ungarischen Ariches, seiner Uebenliinder nnd angrinzenden Prcminzen." Nach dem Vorbilde von Le Sage, Kruse n. A. bearbeitet, erläutert es im ersten Theil auf drei Tafeln die alte Geschichte des ungarischen Reichs bis zur♀

220

Einwanderung der Magyaren; im zweiten Theil gibt es anf fünfzehn Tafeln eine synchronistische und vollständige Uebersicht der Geschichte Ungarns, Siebenbürgens und der Nebenländer vom Jahre 900 – 1800 n. Chr., so wie aller Staaten, deren Begebenheiten mit jenen in Verbindung stehen. Beigefügt sind fünfzehn vollständige genealogische Tafeln der Herzoge nnd Könige der Ungarn nnd vier Geschlechtstafeln der vorzüglichsten Fürsten von Siebenbürgen; im dritten Theil endlich stellt er anf acht Taf. nnd ebenso viel historischen Karten den Zuftand Ungarns, Siebenbürgens und der Nebenländer von der Herrschaft der Römer bis zur jetzigen Zeit dar. Außerdem enthält das Werk noch Erläuterungen zur alten und mittleren Geographie dieser Länder, die Abbildung und Beschreibung der Wappen aller Provinzen und ähnliche Werthdolle Zugaben. Das Werk besteht ans dreißig Bogen im größten Noyalformat, uud wurde in Lieferungen von der Hochmeisterischen Buchhandlung in Hermannstadt herausgegeben. Fünf Lieferungen desselben sind im Druck erschie^ neu; da ward es dnrch die magyarische Rebellion unterbrochen, soll aber demnächst wieder fortgesetzt werden.

Magazin für die Literatur des Auslandes (Bcrlin Fol.) Jahrg. 1850. Nr. 102, S. 41)7: „Die neueste Literatur Siebenbürgens." – Wapp e n : Ein blauer Schild; darin eine weiße Taube mit einem dreiblättrigen grünen Zweige im Schnabel auf einem Baumstämme, der mit dem gleichen Zweige besetzt ist. – Devise : I^icio et eonstanti«,,. Bcdekovich von Komor, Franz Freiherr (k. k. S t a a t s - und Confcren zr a t h , geb. zu Warasdin 8. Febr. 1755, gest. 15. Iuui 1825). Entstammt einer edlen Familie Croatiens und erhielt

von seinem Vater Nikola u s, der  
 Beisitzer der Banaltafel war, eine sorgfältige  
 Erziehung. Nachdem er die Hochschule  
 in Wien beendet, beganu er (1775)  
 als Oberfiscal der Warasdiner Gespannschaft,  
 kaum 20 Jahre alt, seine Laufbahn.  
 Bei der Einführung des Urbars,  
 das eben damals angeordnet worden,  
 bewährte er seine ganze Tüchtigkeit. Nun  
 wurde er Notar in der Agramer Gespannschaft,  
 nnd 1782 Hofconcipist der ungar.  
 siebcbürgischen Hofkanzlei. Durch einen  
 lichtvollen, trefflichen Vortrag in einer  
 Sitzung, welcher Kaiser Joseph I I . beiwohnte,  
 wnrde der Monarch auf ihn aufmerksam  
 und B. 1783 Hofseeretär, 1785  
 k. ungarischer Statchaltereirath. 1790  
 wählten ihn die Stände Croatieus uud  
 Slavoniens zum Abgeordneten auf den  
 Landtag. Als solcher vertheidigte er die  
 Rechte des Königs. 1794 zum Hosrath  
 bei der ungar. Hoskanzlei in Wien ernannt,  
 that er sich durch seine ausgezeichnete  
 Dienstleistung hervor, und wurde  
 in Folge seiner gediegenen Kenntnisse  
 beauftragt, über die Negulirung der Frei'  
 fassen in Croatien (Banderien) einen erschöpfenden  
 Bericht zu verfassen. Diese  
 Arbeit, die einen Zeitaufwand von mehreren  
 Jahren zu fordern schien, brachte  
 B. in wenigen Monaten zu Stande und  
 schon konnte der Bericht zu Anfang des  
 Landtages von 1892 vorgelegt werden.  
 Im I . 1805 wurde er Armeecommissär  
 und ins Hoflager nach Holitsch berufen.  
 1806 im Staatsrathe angestellt, wurde  
 er schon das Jahr darauf zum wirkkl.  
 Staats- und Conferenzzrathe ernannt.  
 I n dieser Stellnng begleitete B. seinen  
 Monarchen auf die Landtage von 1807  
 und 1811, und während der Feldzüge  
 1809, 1813 und 1614, nach Siebenbürgen  
 1817 uud iu das Uebungslager  
 bei Pesth 1620. Seine Verdienste belohnte  
 der Monarch mit der Verleihuug  
 des Stchhansordens, u. zwar 1808 des  
 Ritterkreuzes, 1822 des Commandeurl'reuzes.  
 Ein Jahr darauf wurde er  
 in den ungar. Freiherrnstaud erhoben.  
 Als er 1809 zum Obergespaun des Bs-<sup>9</sup>  
 221  
 ieser Comitates ernannt worden, erhielt  
 seine Bitte, diesen Posten mit dem gleichen  
 in der Kreutzer Gespannschaft vertanschen  
 zn dürfen. Gewährung. B. hat  
 53 Jahre dein Staate, davon 2^ I . un  
 Staatsrathe gedient; nnd Beweise seiner  
 ausgezeichneten Dienstleistung geben die  
 zahlreichen im Staatsarchive bewahrten  
 von ihm verfaßten Staatsschriften.  
 Wiener Zeitung 1827, Nr. 166. — Neuer Nekrolog  
 der Deutschen. (Ilmenau 1829) V.  
 Jahrg. I I . Bd. Nr. 207, S. 605. — Oestr.  
 National-Encyklopädie (von Gräffer nnd



Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 221.  
 Bedelovics, Casimir (Priester  
 der Gesellschaft Jesu, Schriftsteller,  
 geb. zn Szigeth 1. März 1728,  
 gest. zn Wien 4. Mai 1781). Trat  
 mit 16 Jahren in den Orden der Iesniten,  
 und trug dann Philosophie  
 und Theologie zu Agram und Raab,  
 die Geschichte zu Tyrnau vor. Nach  
 Aufhebung des Ordens ward er Canonicus  
 an der Domkirche zu Agram, daun  
 Director des eroatischeu Collegiums zu  
 Wien, wo er plötzlich starb. Er schrieb  
 nnter andern: ^^'nHoicis Mbctti Oon-  
 1753,  
 et  
 di3.6 1758.» 4°); — ^  
 1759^ 8°, «I^ui'ini 1762); —  
 ^n O?-ocltici ante ci«6?-ö5,  
 et / ^ t i , w " (Vl6NN26 1778 6t 80, 8°).  
 Handschriftlich hinterließ er eine: ^?i-  
 ?-ia Oolis^n OT-oaticci etc.  
 «ocietatiZ ^S3n ("Wien 1855)  
 lora. I . pass. 24.  
 Bcelen von Bertholfs, Engen Frei>  
 Herr von (k. k. Generalmajor, geb.  
 zu Brüssel 1775, gest. zu Wien 27.  
 Sept. 1838). I m I . 1794 als Cadet  
 im Inf.- Reg. Graf C l a i r f a i t Nr.  
 9, dann Unterlieutenant im niederländischen  
 Iägercorps LeLoup zeichnete er  
 sich in den Feldzügen von 1795 nnd 1796  
 bei dem Werneckschen Corps am Rhcine  
 und bei Aschaffcnburg, dann in den  
 Jahren 1798 und 1799 in Baiern und  
 Tyrol aus. I m I . 1800 ward er Oberlieut.  
 bei dem Inf.- Neg. Karl Baron  
 Schröder Nr. 7, und nahm thätigen  
 Antheil an der Affaire bei Büssingen,  
 Gahlingen und S t e i u (1. Mai), wo  
 sein Negimeut einem überlegeueu Feinde  
 Stand halten mußte, bis die österreichische  
 Armee ihre Streitkräfte entwickelt hatte.  
 Im Feldzuge von 1805 zeichnete sich B.  
 in Italien unter Vellegarde und  
 zwar in der dreitägigen Schlacht von  
 Caldiero besonders aus. Während des  
 Friedeus widmete er seine ganze Aufmerksamkeit  
 einem bisher gar uicht beachteten  
 Theile der Waffenkunde und ihrer  
 Anwendung, nämlich dem Bayonetfechten,  
 und ihm gebührt das Verdienst,  
 dasselbe in der östr. Armee eingeführt zu  
 habeu. Nachdem er 1806 zum Kapitanlieut.  
 befördert ward, machte er den Feldzug  
 von 1809 als Hauptmaun im Inf.-  
 Neg. Graf Kaunitz Nr. 20 beim 3.  
 Armeecorps mit, kam dann zum 4. Feldjäger-  
 Bataillon und trat Ende 1812 in  
 Pension. Nunmehr war B. beim Hofkriegsrathe  
 mit der Abfassung eiues neuen  
 Reglements beschäftigt. Gegen Ende des  
 I . 1812 trat er als Major uud Commandant  
 des nenerrichteten 12. Iägrcbataillons

wieder in activen Dienst, machte die Operationen im südlichen Frankreich mit, avancirte im I . 1821 zum Oberstlieut., 1823 zum Obersten und 1831 znm Gen.-Major und Brigadier in Italien, und wurde 1835 zum zweitenmale pensionirt. Oestr. Militär-Konversations.-Lexikon. Herausg. von H i r t e n f e l d und Dr. Meynert (Wien 1351) I. Bd. S. 307. (Artikel von Stk.)<sup>†</sup> 222

VeNy, (Pädagogischer Schriftsteller, geb. zu Stuhlweißenburg 5. Juli 1807). Er stammt von bürgerl. Eltern ab und beendete die Gymnasialstudien bei den Cisterziensern in seiner Geburtsstadt, die Philosophie zu Raab, die Theologie am Pannouischen Hügel, wo er zum Priester des Beuedictiner-Ordens geweiht, ein halbes Jahr Prediger war. 1833-34 bereiste er Nieder-Oesterreich und Steiermark. Die schriftstellerische Bahn betrat er 1835 auf die Aufmunterung des Bakonyer Abtes G u z m i c s. Seit dieser Zeit ist er sehr und mit Erfolg schriftstellerisch thätig, und bereichert hauptsächlich mit ästhetischen und pädagogischen Werken die vaterländische Literatur. I n den periodischen Schriften (Erzähler), „^keng.euiQ“, (Licht), „Nötkäxek“ (Lebensbilder), ^i'uäoiNÄN/tä.r« (Magazin für Wissenschaften), und „KeliFio“ erschienen verschiedene Artikel von ihm; auch war B. Redacteur des „ N ^ k ^ i t n r “ (Kirchenmagazin). Jetzt beschäftigt er sich, mit Franz Toldy vereint, mit der Herausgabe der Werke des Isidor Guzmics. Gegenwärtig ist B. Professor der Pädagogik, Diplomat'ck und Aesthetik, und seine wissenschaftlichen Verdienste veranlaßten seine Ernennung zum correspondirenden Mitglieder der ungar. Akademie. IHkb kori iömeretsk tära, d. i. llligar. Conversations-Lexikon der neuereu Zeit (Pefth 1850, Heckenaft) I. Bd. S. 437. (Artikel von F. S.)

Beer, Georg Joseph (Augenarzt, geb. zu Wien 23. Dec. 1763, gest. 1318 ftach anderer Angabe 1821)). Als Professor der Augenheilkunde an der Klinik zu Wien, entwickelte er eine so geniale und erfolgreiche geistige Thätigkeit in seinem Fache, daß er heute noch als die höchste Autorität in demselben gilt. Er war es, welcher der Wiener Schule den Nuhm der ersten Ophthalmiatischen verschaffte. Auch erfand er mehrere chirurgische Instrumente und Operationsmethoden. Seine Schriften sind zahlreich und wichtig: „Praktische Beobachtungen über den grauen staar“ (Wien 1791, mit K. K.); — „Praktische Beobachtungen über . . . Augen-Krankheiten“ (Wien 1791, mit K. K.); — „Lehre der Angenkranklcheitrn“ (Wien 1792, 2 Thle. Neue Aufl. mit K.K., 1813-15);

(<sup>i</sup> 1799, 3 Læe, 4°.);  
 – „Methode den grauen Staar sammt der Kapsel  
 llusznzielien" (Wien 1799); – „Auszug ans  
 dem Gagebnche eines praktischen Augenarztes"  
 (Wien 1800, 4°.); – „Kurze Anleitung zu  
 einer zweckmässigen Behandlung der Augen 2c."  
 (Wien 1801); – „Ansicht der staphylllinntösen  
 Metamorphosen des Auges :c." (Wien 1805,  
 Suppl. dazu 1806); – „Uebersicht aller  
 Dlllkiille in dem klinischen Änstitnte zu Meu"  
 (Wien 1813–1816, 4°.); – „Geschichte  
 der Angenktlnde üdchrhallpt nnd Augenheilkunde  
 insbesondere" (Wien 1313, erstes Heft); –  
 „Megr gesunder nnd geschwächter Augen" (Leipzig  
 1800) u. a. Diese letzte Schrift erschien  
 von T i e r c e l i n in's Französische  
 übersetzt: „  
 65t aF'aibtte" (?2.ri8 1812,  
 6. eäition 1819). I n englischer Sprache  
 gab er auch in Wien 1806 eine Anweisung  
 heraus, wie sich bei der epidemischen  
 Augenkrankheit, welche so lange in der  
 britischen Armee herrschend gewesen, zu  
 benehmen sei.  
 Meyer(I.), Das großeConversations-Lexikon  
 (Hildburghausen 1845). – Oestr. National-  
 Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann),  
 (Wien 1835) I. Bd. S.223. – Sprengel,  
 Geschichte der Medicin. – Rouvoiiis Hioßrkpkik  
 3<3n6ral<z ... MbUss 80U8 la. äir.  
 äe 21. 16 Dr. llofler (karis 1853) V. Læ.  
 8p. 137. – Universal-Lerilon von Pier er  
 (Altenburg 1840).  
 Beer, Joseph (Tonkünstler, geb.  
 in Grünwald in Böhmen 18. April<sup>9</sup>  
 223  
 1744, gest. zu Potsdam 1811). Ist'der  
 Sohn eines Schnllehrers, wurde in seinem  
 16.1. als Feldtrompeter beim östr.Militär  
 angestellt, trat aber nach kurzer Zeit in  
 französische Dienste und kam 1771 nach  
 Paris, wo er der Oaræ äü Oor^s zu  
 getheilt wurde. Hier erlernte er die Clari  
 nette und brachte es in vier Monaten  
 durch eigene Uebung so weit, daß er gleich  
 bei seinem ersten öffentlichen Auftreten  
 in Paris für den besten Clarinettisten in  
 ganz Frankreich erklärt wurde. Bis auf  
 ihn hatte man vom Spiele auf der Clarr  
 nette mit ihrem spitzigen, schneidenden nnd  
 schreienden Tone kanm einen Begriff; der  
 weiche, sanfte und gesangreiche Klang,  
 den B. auf diesem sonst wenig beachteten  
 Instrumente hervorzubringen vermochte,  
 erregte daher allenthalben Bewunderung.  
 1777 nahm er seinen Abschied und trat  
 als Kammermusikus in Dienste des Her  
 zogs v. Orleans, verließ aber dieselben  
 1782, um eine Kunstreise nach Holland,  
 England und nach seinem Vaterlande zu  
 unternehmen. Ein großer Ruf ging ihm  
 voran, und allenthalben ward ihm der  
 ehrenvollste Beifall gespendet. Im Jahre  
 1783 kam er nach Petersburg, uud nahm

hier die ihm unter den vortheilhaftesten Bedingungen angetragene Stelle eines kais. russischen Kammermusiklers aus. 1790 kehrte er nach Deutschland zurück, kam 1792 nach Berlin und wurde als königl. preussischer Kammermusikler angestellt. Bis in seine letzten Lebenstage war V. Meister seines Instruments, unübertroffen sowohl in Fertigkeit, als in dem seelenvollen, deutlichen und ausdrucksvollen Vortrage; unübertrefflich vielleicht aber für immer, was selbst andere große Clarinettenisten zugeben, in den feinen Nuancirungen, dem Schweben, dem wahrhaft ätherischen Klänge, den er namentlich bei dem *Andante* seinem Instrumente zu geben wußte.

o. Geck/, Nora.-

*Österr. Monatsschrift für Kunst, Wissenschaft, Literatur, Politik, Industrie, Handel, Gewerbe, etc.* 1835. Nr. 3, 4. Nr. 46. 8. 455. — Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 98. — *Leipzig, Dietrich'sche Verlagsbuchhandlung* 663 2. Aufl.

Beer, Peter (Lehrer der Moral, Geschichte und Geographie an der israelitischen Hauptschule in Prag, geb. nach einer handschriftlichen Mittheilung von G. Wolf in Wien, zu Neubidschow in Böhmen 19. Febr. 1758, gest. in Prag 10. Nov. 1838). Er ist der Sohn eines jüdischen Taback-Discounterverlegers, erhielt Unterricht im Talmud und durch den christlichen Schullehrer des Ortes in den deutschen Gegenständen und den Anfangsgründen der lateinischen Sprache.

14 Jahre alt kam er nach Prag, wo er die talmudischen Studien fortsetzte, ging von dort nach Preßburg und als 1780 durch Kaiser Joseph II. ein Umschwung in den Verhältnissen eintrat, nach Wien, wo er die Universität besuchte. Dasselbst beschäftigte er sich mit Privatunterricht, und seine Bekanntschaft mit christlichen Gelehrten hatte großen Einfluß auf seine fernere Bildung und Entwicklung. Im Jahre 1785 kam er als Lehrer der deutschen Schule nach Mattersdorf in Ungarn, sodann in der nämlichen Eigenschaft in eine Vaterstadt, endlich (1811) als Lehrer der Moral, der Einleitung in die Geschichte, so wie auch der Erdbeschreibung, Naturlehre und Naturgeschichte an die Hauptschule der Israeliten in Prag, welche Stelle er bis zu seinem Tode, — im 80. Jahre, — bekleidete. Beer gehört zu denjenigen, welche am frühesten für die Bildung der österr. Juden thätig waren. Seine theils gedruckten theils ungedruckten Schriften sind: *„Uebersicht der Geschichte der Israeliten bis zur Zerstörung des ersten Tempels, als Unterrichtsbuch für israel. Jugend in hebr. Sprache.“* Das

224

Buch erlebte mehrere Auflagen, war das erste Werk dieser Art, und erschien zuletzt von ihm in deutscher Uebersetzung (Wien 1808); — „Ouck ^-7-asi/ d. i. Eine erste Anleitung zum Unterrichte in der mosaischen Glaubens- und Sittenlehre; — „Welch deä M>5, gelullt anZ der Gnelle dcr Wlllchiit, nnd mit dem wärmsten Nlndergetiitne dargereicht t>en Kindern Israels in den li. k. Swllten"; — „Nll5 InüentllNlll udcr die (hrundZätze der jüdischen Aeligion nach Waimunides in rillrm HeZprüchr zmiZchen einem Vater und srinrn Rindrnn verlässt nnd mit Änmerlinngen begleitet^ (Prag, 2Bändchen); — „beschichten, Trhren nnd Meinungen aller religiösen Anten der Juden" (Brunn 1827), welches Buch auch außerhalb Oesterreich bekannt geworden, und obwohl eine kritische Sichtung des Materiales vermißt wird, doch wegen des letzter;^ das er mit großer Sorgfalt und Mühe gesammelt, einesehr schätzcnswerthe Arbeit ist; — „Nas Hllndtnürterlinch der dcntscheu Sprache" (Wien 1827, 2 Bde.). — „Cernillmilgesetz derIndrn" (Prag 1818); — „Teben nnd Mrkcñ des Uakbi Mnses brn MaimünideZ" (Prag 1834); — „SelbZtbiiMllpIiie" (Prag 1838); — „Neminisrcnzrn" ftiber Cultnsangelegenheiten^ (Prag 1835). — „Ueber Meratur der Israeliten in dem osterr. KlliserZtlllllte im letsien Nerennill des 38. Jahr-Hunderts," in der Zeitschrift: Snlamith, 2. Jahrg. 1. Bd.; fortgesetzt im Intell.-Blatt der „Annalen der Literatur und Kunst in dem österr. Kaiserstaat," IV. Jahrg. März 1805; — Mehrere Lehrbücher der israel. Religion, meist in Prag gedruckt 1808–36. Beers Leben war ein steter Kamyf gegen Vorurtheil und Fanatismus, und während seine Verdienste nach Außen gewürdigt wurden, — er erhielt die mittlere goldeue Civil-Verdienstmedaille, — feindeten seine Glaubensgenossen den wackern Mann an, weil sie in ihrer hartnäckigen, am Alten klebenden Beschränktheit die Verdienste des Reformators nicht zu würdigen verstanden. Doch war es ihm noch im späten Alter vergönnt, die Früchte seiner Arbeiten heraufreifen zu sehen, denn seine Bemühungen um die Verbesserung des jüdischen Gottesdienstes führten kurz vor seinem Lebensende die Eröffnung des neuen Iudentempels in Prag herbei. S a r t o r i (Franz Dr.), Histor. etbnogr. Uebersicht der Wissenschaft!. Cultur, Geiftesthätig^ keit und Literatur des österr. Kaifercl'ums (Wien 1830, Gerold) I. Theil. S. 340 (gibt das Jahr 1762 als B.'s Geburtsjahr an).— P i e r e r (H. A.), Umvcrsal-Lexikon, 2. Ausg., IV. Bd. S. 70 (nach diesem ist B. 1758 geboreu). — Meyer ( I . ) , Das grosse Conversations - Lexikon sür gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst.) IV. Bd.

4. Nbthcil. S. 97 (setzt den 19. December 1763 als Beers Geburtsdatum an). – Oestr. National-Encyklopädie (von G r ä f f e r und C z i k a n n ) , (Wien 1825, 6 Bde.) I . Bd. S. 223. – Jüdisches Athenäum. Gallerie berühmter Männer jüdischer Abstammung (Grimma u. Leipzig 1351) S. 13 (nach diesen beiden ist B. den 19. Februar 1764 geboren). – Annalen der Literatur und Kunst in den östr. Staaten (Wien 1804, bei I . Degen) I I I . Jahrg. I. Vd. Intelligenzbl. Nr. 19, S. 146: „Beiträge zum gelehrten Oesterreich.“ – Handschriftliche Mittheilungen des Herrn G, W o l f in Wien. Beethoven, Lndwig van (T o n k u n s t l e r und Componist, geb. zn Bonn 17. Dec. 1770 nach dem Zeugnisse des dortigen Kirchenregisters, gest. in W i e n 26. März 1827, 57 U. Nachm. während eines heftigen Gewitters). Alle übrigen Angaben über Gebnrt und Tod, die sehr oft von den obigen abweichen, sind falsch. Von seinem Vater, Anton van B., Tenoristen in der Capelle des Churfürsten von Köln, erhielt B. den ersten Unterricht in der Musik. Sein Großvater Lndwig, dem der Knabe ebenso wie seiner Mutter Mar. M. Kett) er ich (1- 1737) mit inniger Liebe zngethan war, starb als Capellmeister des Theaters in Bonn am 24. Dec. 1773. Des jnnngen B. Umgang mit der Familie Brenni n g, in welcher er auch den ersten Klavierunterricht erhielt, war von bedeutendem Einflüsse auf ihn; schon damals 225 entwickelte sich jener unfreundliche, störrische Charakter in ihm, den nur die Olieder dieser Familie zu bemeistern im Stande waren. Ans diesem Hause ging er in die Hände des Hoforganisten van der Eden über, der ihn weiter ausbildete, so daß B. schon im 1.1782 die Aufmerksamkeit des Churfürsten erregte. Drei Jahre später wurde Beethoven zugleich mit N e e f e, durch den B. mit den Werken Sebastian Bachs bekannt gemacht wurde, als churfürstlicher Capell-Organist angestellt. Schon im Alter von 11 I . spielte B. so fertig das Clavier, daß ihm öffentliche Blätter eine große Zukunft voraussagten. Der Unterricht, den ihm Neefe im Generalbasse ertheilte, blieb gleichfalls nicht ohne Frncht, und es bestehen aus dieser Zeit drei Claviersonaten und einige Lieder, die vielversprechend waren. Die Protection des Grafen Wald stein eröffnete ihm nach dem Tode des Churfürsten, an dessen Hofe er bereits seit 1791 als Hoforganist fungirte, die Laufbahn nach Wien, das er gegen Ende 1792 betrat. Hier knüpfte er schnell bedeutende Bekanntschaften an. Van Swieten, Fürst Lichnowsky öffneten ihm ihre Häuser; B. lernte Handels Meisterwerke

kennen und ward Haydns Schüler. Später waren ihm Schenk und Albrechtsberger zur Seite. Als B. im 1.1801 den Entschluß faßte, Wien nicht mehr zu verlassen, war sein Nuhm bereits fest begründet. Seine herrlichen Compositionen erwarben ihm die Bewunderung der Welt; sein Clavierspiel machte ihn zum Mittelpuuct der angesehensten Cirkel. Fürst Lichnowsky blieb sein wärmster Freund nnd Anhänger. Die Tonstücke: „OhriZws am Otlberge;" – „Sdelill;" – die „SymplMie in L-äur;" – die „4., 5., 6. Symphonie;" – eine „MZ2r;" – „örolca antUasiolellll;" und viele Sonaten waren aus dieser Zeit (1800–1812). Mit der Anerkennung seiner v. Wurzbach, biogr. Lexiton. Leistungen flössen ihm auch die reichsten Honorare zu. Aber Beethovens seltsames Wesen, das ihn fortwährend in Collisionen verwickelte, war nicht geeignet, die materielle Seite seiner Laufbahn im Auge zu behalten. Er vernachlässigte sich äußerlich so sehr, daß Andere darauf denken mußten, für ihn zu sorgen. Dazu kam sein scheuesZurückziehen aus dem Umgänge mit allen Menschen; sein Mißtrauen selbst gegen Freunde und Kunstgenossen, wozu er freilich oft Grund hatte; einige Mißverständnisse und endlich seine Harthörigkeit, die sich schon vor Jahren gemeldet hatte, und immer mehr zunahm. So geschah es, daß die letzten zehn Jahre seines Lebens wenig freudige Momente und nur das Schauspiel eines Geistes boten, der m'tt seiner gigantischen Größe im kleinen Raume einer kleinlichen Welt verkümmern mußte. I m Jahre 1813 ward seine Schlachtsymphonie „Nie Schlacht bei Vitturia" und die „7. Sqmjchome in^älit" aufgeführt. Bei dieser Gelegenheit machte ihm der Metronom Mälzet viel Verdruß, da dieser sich wegen einer Schuldforderng an Beethoven öffentlich den Eigenthümer der Schlachtsymphonie zu nennen wagte. Der gutmüthige, edle Beethoven stellte ihm später eine Empfehlung seiner Metronome aus. Im Jahre 1815 verursachte ihm die Adoption eines Neffen viele unangenehme Auftritte und zuletzt einen bis zum 1.1820 dauernden Proceß. Um diese Zeit nahm er eine Menge großer Werke in Angriff, die er alle entweder nicht beendete, oder in solchem Zustaude in die Oeffentlichkeit brachte, daß man an ihm zu verzweifeln begann. Ja selbst von der deutschen Oper entfernte er sich einen Augenblick, als er die 1823 in Wien anwesenden italienischen Sänger hörte; er wollte eine italienische Oper schreiben, aber es kam nicht dazu. Dafür begann er zu Ende eben dieses Jahres die „9. Symphonie" nnd endigte sie

159

226

im Februar 1824. Die bereits gemachten Entwürfe zur „30. Symphonie“ blieben leider unausgeführt. Im Frühlinge dieses Jahres erhielt B. eine vortheilhafte Einladung nach London, die er aber aus Liebe zu seinem Neffen nicht annahm, wie er überhaupt für diesen die bedeutenden Summen, welche ihm in letzter Zeit eingingen, als dessen Hinterlassenschaft deponirte und lieber selbst darbt, als daß er dieses Geld angegriffen hätte. Im Jahre 1825, als er schon bleibend kränklich war, sollte ihm noch die letzte Genugthuung zu Theil werden. Er ließ sich nämlich bereden, die Aufführung seiner letzten herrlichen „Symphonie in v-iM“ und seiner großen „Messe“ (lliissä, soikuinis O-raoli) selbst zu dirigiren; unendlicher Enthusiasmus ergriff alle Zuhörer – es war das letzte Mal. Vom Spätherbste 1826 bis zum Tage seines Todes war sein Leben eine Kette physischer Leiden, nur unterbrochen durch die Zeichen der Liebe und Verehrung, die man in Nah und Fern dem sterbenden Künstler zollte. Seine irdischen Ueberreste wurden am 29. März Nachmittags 4 Uhr auf dem Friedhofe zu Währing nächst Wien bestattet. An seinem Grabe hielt der Hofschauspieler Anschütz eine kraftvolle Rede, die den besten Kenner und tiefführendsten Würdiger B.'s, G r i l l p a r z e r , den Schiller Oesterreichs, zum Verfasser hatte. Bonn setzte ihm im 1.1845 ein Monu>meut. Beethovens Werke sind in systematischer Zusammenstellung folgende:

I. Clavier-Musik: 35 Sonaten für das Clavier allein; – 13 verschiedene Clavierstücke; – 20 Variationen für das Clavier allein; – 22 Variationen für das Clavier mit Begleitung; – 4 vierbändige Compositionen für das Clavier;

– 10 Duetten für Clavier u. Violine;

– 6 Duetten für Clavier u. Violoncell;

– 7 Terzetten für Clavier, Violine und Violoncell; – 2 Quartetten und Quintetten f. d. Clavier; – 8 Cautaten f. d. Clavier mit Begleitung des Orchesters.

– I I . V i o l i n - M u s i k : 6 Terzetten für Violine, Viola und Violoncell; – 17 Quartetten für 2 Violinen, Viola und Violoncell; – 3 Quintetten für 2 Violinen, 2 Violinen und Violoncell; – 2 Sextetten und Septetten für Violine?c.;

– 3 Concerte und Romanzen für die Violine mit Begleitung des Orchesters;

– I I I . Gesang-Musik: 74 Gesänge und Lieder mit Orchesterbegleitung; – 12 Nummern mehrstimmige Gesänge mit Orchesterbegleitung; – IV. Orchester-Musik: 1 Oper; – 10 Symphonien für das ganze Orchester; – 10 Ouvertüren



für das ganze Orchester; -- 6 Nummern  
Tänze und Ballette für das ganze  
Orchester; -- 10 Ratorium; -- 2 Messen;  
-- 5 Musikstücke für Blasinstrumente.  
-- Beethoven's Studien im Generalbasse,  
Contrapuncte u. f. w. erschienen  
aus feinem handschriftl. Nachlasse, gesammelt  
von Ignaz Ritter v. Seyfried  
(Wien 1832).  
Da das Leben jener Menschen, welche durch ihre  
Geistesgröße und Leistungen als Sterne ersten  
Ranges erscheinen, in einem biographischen Lexikon,  
wie das vorliegende, nur im weitesten  
Umriss und engsten Naume gegeben werden  
kann und muß, so glaubt der Herausgeber  
für die Kürze dieser Lebensskizze durch eine seit  
Jahren eifrig gesammelte, noch nirgend veröffentlichte  
Literatur den Freunden des  
Genius einen Ersatz zu bieten.  
I. Selbstständige Biographien und Beethoven  
betreffende Werke: Kanne (Friedr. Aug.),  
L. van Beethovens Tod 2c. (Wien 1827, 8°.)  
-- Schlosser (Joh. Alois), L. van Beethoven;  
Biographie desselben, verbunden mit Urtheilen  
über seine Werke 2c. (Prag 1828, 8". Porträt.)  
-- Wegeler (F. G.) u. Nies (Ferd.), Biographische  
Notizen über L. van Beethoven  
(Coblenz 1838, 8".) -- ^ncle^s Sott/^isci SnFelbs?>  
5) i Details bioxia Vlii^es sur Lsotkoven,  
ä'aprkg V i s i e r et Nies. (?2ri3 1839, 3°.)  
-- Schindler (Anton), Biographie von  
L. van Beethoven (Münster 1840, 8". Porträt,  
verm. Aufl. 1845, 8". m. Portr.). Meselbe ift  
in's Englische übersetzt und mit Anmerkungen  
versehen von Ignaz Moscheles (London 1841, 8°.  
22?  
2 Bde. 8°. mit Porträt) erschienen.) -- Schindler  
(Anton), Beethoven in Paris (Münster  
1842, 8°.) -- Notioo sur k. van Leotdoveu,  
(?Hris 1843, 4".). -- Erinnerung an L. van  
Beethoven und Feier der Enthüllung seines  
Denkmals zu Bonn am 10., 11. u. 12. August  
1845, enthaltend L. van B.'s Biographie 2c.  
(Bonn 1845, 8°.). -- M ü l l e r (Wilhelm),  
Beethoven; Festgabe bei der Inauguration  
seines Denkmals in Bonn (Bonn 1845, 8°.). --  
5ens ("l^ 6s), Vsetdoven ot 308 trois 3t?le3  
(8t. retsrdsours 1852-53, 3 vol. 8°.). --  
Dasselbe in deutscher Sprache: „Beethoven“  
eine Kunststudie. Erster Theil: Das Leben des  
Meisters (Cassel 1855, Bände). lDer 2. Theil  
wird Mit- und Nachwelt B.'s mit stetem Hinblick  
auf ihn, dann kritische Untersuchungen über  
Haydn, Mozart, Weber, Mendelssohn und den  
Beethoven 8ww<<iuo in Rußland enthalten.  
Der dritte Theil wird eine Feststellung der  
Styl-Metamorphosen B.'s bringen (Bergleiche  
Monatschrift für Theater und Musik Wien  
1856, Wallishausser) II. Jahrg. Nr. 2, S. 77).)  
-- I. Vltre ä 210Q8.12 Loni-FMV8trO äV la, vMs  
äe Vc>Qn oantenant l<s prsues äs I'orißiue  
IioUa.QäKi3e äu. o6l6bi6 oc>uii>03it6ur I^ouig  
van VsOtUOven xar ^V. van N2,r3ä?'lc (Amfterbam,  
8".) tworin bewiesen werden soll, daß

B. ein Holländer sei). – Neumann (W.),  
 L. van Beethoven; eine Biographie (Cassel  
 1854, 16°. mit Porträt.) ^Dritte Lieferung der  
 biograph. Sammlung: Die Componisten der  
 neueren Zeit.) – 8wäü äi Lostkovsn, ossia.  
 ^rmonia, s äi OouixogiLiclQS. ?iim2>  
 1856,  
 mit dem Porträt und dem Grabdenkmal B.'s.  
 6. Luaeineili wo.)  
 II. Kürzere in Journalen u. periodischen Schriften  
 und anderen Werken zerstreute Biographien:  
 Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau  
 1827, Voigt) V. Jahrg. I. Bd. Nr. 115, S. 306,  
 gut gearbeitet. – Allg. Musikal. Zeitung (Berlin  
 4°.) 1827, Nr. 21: „Etwas über Ludwig van  
 Beethoven," mit richtiger Angabe seines Geburtstages.  
 – Abend-Zeitung (Dresden und  
 Leipz., Arnold, 4°.) 1827, Nr. 165, 166: „Beethoven"  
 von Ioh. Sporschil. – Morgenblatt  
 (Stuttgart, Cotta) 1823, 5. Nov. – Hammonia  
 (Hamburg 1827) Nr. 29: „Nekrolog," wo  
 irrig der 16. December 1770 als Geburtstag  
 angegeben. – Oestr. Voltsbote. Kalender auf  
 1656 (Wien, Pichler) I I I . Jahrg. S. 134,  
 ebenfalls mit irriger Angabe des Geburtsjahres  
 1772, welches auch Gerb er in seinem Lexikon  
 angibt. – Das Dampfboot. Allgem. Humor.  
 'Unterhalt. u. Volksblatt (Danzig, 4".) 1840, Nr-  
 69–72, mit richtiger Angabe seines Gebmstspndiiso  
 sous lg. äir. äe N. lo Dr. N o kk2 r (?arig  
 1853) V.Vä. 8p.140, pl».rI)iVuä0!ius I)suQ2-  
 L^r0Q. – Das Buch der Welt (Stuttgart, C.  
 Hoffmann, 4".) 1845, S. 26 von OrtlePP. –  
 Dasselbe 1852, S. 129 mit Porträtm Stahlstich  
 aus Karl Mayers Kunstanst, in Nürnberg. –  
 Meyer (I.), Das große Conversations-Lexik.  
 für gebildete Stände (Hildburghausen 1845 u.f.,  
 Bibl. Institut, Lex.-8°.) IV. Bd. 4. Abtheil.  
 S. 108–121. Vortrefflicher Artikel.  
 III. Neber einzelne Lebensmomente B/s ; Anecdotes.  
 Berichtendes u. dgl.: Neue Wiener  
 Musik-Zeitung 1855, Nr. 11–15: „Ein Besuch  
 Rellstabs bei Beethoven 1825." – Deutsche  
 Frauenzcitung (1838) S. 254: „Notizen  
 aus Beethovens Leben" von Adeline v. D.  
 – Adler (Wien 1338) S. 524. – Hammonia  
 (Hamburg. 4°.) Nr. v. 4. Aug. 1827: „Zur Charakteristik  
 Beethovens." – Figaro (Berlin, 4°.)  
 1840 S. 955: „Beethovens Familie." Darauf  
 die Entgegnung von A. Schindler ääo.  
 Aachen 5. Nov. 1840 im Adler (Wien, 4".) 1840  
 S. 22S8. – Blätter f. Musik, Theat. u. Kunt, von  
 L. A< Zellner (Wien, 4°.) 1855, Nr. 16: „B.  
 in üa^rauti," von vielen Journalen nachgedruckt.  
 – Humorist, herausgegeben von S a -  
 phir (Wien, 4".) 1837, S. 83: „Beethoven  
 und Kuhlau." – Frankfurter Conversationsblatt  
 1866, Nr. 172, S. 688: „Beethovens erste  
 Liebe." – Teleskop; Beilage zum Kometen  
 (Leipzig, 4°.) 1842 Nr. 12: „Beethoven in  
 seiner guten Laune." – Rüssel (Johann),  
 Reise durch Deutschland (Leipzig, Liebeskind)  
 I I . Thl. S. 312. – I/LQtrsaots (kkri8 1838):  
 „V66tkov6n oui3iuior bt H.MxU^trion." –

Die Leipziger Allg. Modenzeitung, herausgeg.  
 von Diezmann, enthält in den letzten  
 fünf Jahrgängen viele einzelne pikante Züge  
 aus B.'s Leben: „Beethoven und Ries;“  
 „Beethoven und Tieck“ (aus Tiecks Erinnerungen,  
 Brockhaus 1856); „Himmel und Beethoven;“  
 „Beethoven und der Wirth;“ „Beethoven  
 und Weber;“ „B. und Fürst Lichnowsky;“  
 „B. und Erzherzog Rudolph“ u. A. – Allgem.  
 Theaterzeitung von Ad. Bäuerle (Wien  
 1839) XXXII. Jahrg., Nr. 110: „Beethoven  
 und Himmel.“ – Ebenda (Wien 1827) XX.  
 Ihrg. Ztr. 40: „Berichtigung feines Geburtsdatums.“  
 – Ebenda (Wien 1834) XXVII.  
 Ihrg. Nr. 27: „B.'s Bekenntnisse.“ – Ebenda  
 (Wien 1848) XXI. Jahrg. Nr. 48: „Beethoven  
 und Kanne“ aus Laube's Reisenovellen. –  
 Wiener Conversationsblatt, herausgegeben  
 von Adolph Bäuerle (vormals Theaterzeitung)  
 1855, S. 114: „Aus der Musikwelt.“  
 Theil Urtheile Zelters, Goethe's über B.  
 mit. Ersterer nennt B. ein Thier, das man Ne-  
 1 5 "♀  
 228  
 ber gebraten als lebendig im Zimmer sieht –  
 Goethe sagt von B.–. Es kommt ihm beim  
 Anhören B.'scher Musik vor, als ob dieses  
 Menschen Vater ein Weib, seine Mutter ein  
 Mann gewesen sein müsse.) – Dasselbe Blatt  
 1855, S. 335: „Seltsame Mystificationen“  
 worin erzählt wird, wie Hummel von B. in  
 seiner Eigenliebe beleidigt, sich an Letzterem  
 durch die Mystification rächt, daß er ihm von  
 der Erfindung einer „Latrüne für Blinde“ schrieb,  
 woran B. glaubt. – ? A. Frankl's  
 Sonntagsblätter (Wien 1843) II. Jahrg.  
 M. 51: „Ein Brief Beethovens.“ Beethoven  
 als Dichter, als Kritiker. – Ebenda 1845,  
 S. 816: „Unerklärtes aus Beethovens Leben“  
 von Alois Fuchs.  
 IV. Briefe und andere hie und da zerstreute  
 Reliquien des Meisters: Illustr. Theaterzeit.,  
 herausgeg. von Ad. Bäuerle (Wien 1845)  
 XXXVIII. Jahrg. Nr. 191: „Brief B.'s an  
 Bettina von Arnim.“ – Ebenda (Wien 1838)  
 XXXI. Jahrg. Nr. 76, 77: „Ein Brief B.'s  
 an Wegeler.“ – L. A. Frankl's Sonntagsblätter  
 (Wien 1843) II. Jahrg. Nr. 51: „Ein  
 Brief Beethovens.“ – Beilage zu den Sonntagsblättern  
 1846, Nr. 52: „Ein bisher noch  
 ungedruckter Brief B.'s“ (den Sohn des Dichters  
 Stoll betreffend). – Beilage zu den  
 Sonntagsblättern 1845, Nr. 52: „Ein Brief  
 von Beethoven“ an den Kammerprocurator  
 v. Varenna in Graz, dessen Erben die etwa  
 20 Briefe starke Correspondenz mit B. im  
 J. 1845 durch die Musikalienhandlung Mc  
 chetti et C. in Wien zum Kaufe anboten.) –  
 Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur u. Mode  
 1825, Nr. 28: „Ein Warnbrief B.'s, eine bei  
 Trautwein in Berlin erschienene Ausgabe seiner  
 Festouvertüre betreffend.“ – Freischütz (Hamburg  
 1837) Sp. 601. – „Eine kostbare musikalische  
 Reliquie“ betrifft eine von B. gegen Ende

181-1 verfaßte Cantate „Der glorreiche Augenblick," deren neue Dichtung auch einen neuen Titel „Der Preis der Tonkunst" erhielt.) – Beilage zu 37r. 69 des Adlers (Wien 1838): „Ein Brief B.'s" ääi. Wien 25. Februar 1800. – ttgHStw mu8icI.'6 (UiI2.n0 1854): „I^ttora, ünara iueäitg, äil^ vanLootlioven: ^,1 sißuoi-Oaria ^lnenää, a N^,-ben, iu Ourikuääia," lworin B. seinen Freund unter Andcrn bittet, dcn Umstand seiner Taubheit als ein tiefes Geheimniß zu bewahren).–Jahreszeiten(Hamburg 1351) Nr. 3 vom 15. Jänner: „Eine Reliquie von Beethoven," enthaltend einen Brief B.'s an Anna M i l d e r – Haup tmann mit einem Schluß in Noten. – Signale für die musikalische Welt (Leipzig 1852) X Jahrg. Nr. 5: „Zwei Briefe B.'s." – Ebenda 1853, XI. Jahrg. Nr. 18: „Ein Brief B.'s an Georg Naegeli in Zürich, ääc). Baden 9. Sept. 1824." – Eine größere Anzahl von Briefen interessanten Inhalts und bisher zu keiuerBiographie B.'s benützt, die meisten an seinen Gönner Lichnowsky gerichtet, befanden sich vor Kurzem oder befinden sich noch im Besitze der Frau Iosephine von F r a u k , gcboruen Gräfin Lichnowsky, einer Nichte dieses Mäcens des großen Tonkünstlers. V. Beethovens letzte Lebensperiode, Testament, Begräbniß lc. betreffend : Wiener Zeitschrift für Kunst, Liter., Theater u. Mode, herausgeg. von Friedr. Witthauer (Wien 1842) Nr.86: „Aerztlicher Rückblick auf L. van Beethovens letzteLebensperiode"von weil. Andr.Wawruch. – Dic Entgegnung darauf vonA. Schindler im Frankfurter Conversationsblatt 1842, Nr. 192: „Beethoven und seine letzten Aerzte." – I>otit Oanrisr äs äamss (karis, die Nummer der Modebeilagen 2604 und 2605): „I.6S äerniors Qi0iQ6iit8 ä<2 Leetlioveu," par satlu Nourkä. – Allgemeine musikalische Zeitung von Clementi 1827 Nr. 42: „Den Freunden V.'s" (Ein Abdruck seines Testamentes ääo. Heiligenstadt am 6. October 1802). – L. A. Frankls Sonntagsblät'tteri847, S.II4: „Beethovens Sterbetag." – Allgem. Theaterzeitung (Wien 1827) XX. Jahrg. Nr. 133: „Aus Beethovens Testament, als Beitrag zu seiner Biographie." – Ebenda (Wien 1827» XX Jahrg. Nr. 44: „Beethovens Leichenbegängnis" von H. B ö r n s t e i n . – Trauer – tlänge bei B.'s Grabe. Vierstimmiger Männerchor nach einer Original-Melodie des Verewigten ; die Worte von Franz G r i l l p a r z e r (Wien bei Tobias Haslinger); als Beilage zum allg. musikalischen Anzeiger Nr. 12. –Trauergesang bei Beethovens Leichenbegängniß in Wien, den 29. März 1827. Vierstimmiger Männerchor mit willkürlicher Begleitung von vier Posaunen oder des Pianoforte. Aus Beethovens Manuscripte zu obigem Gebrauche mit Text eingerichtet von Ignaz Ritter von Seyfried (Wien bei Haslinger, 1827). lAuf dem Umschlage befindet sich eine Beschreibung der Leichenfeier.)–Nachruf an Beethoven,

in Nccorden amPianoforte von Anselm  
Hüttenbrenner (Wien bei Haslinger). –  
^Ersteres schrieb V. 1812 einem Freunde in  
Linz, um es jährlich am Allerseelentage blasen  
zu lassen. Letzteres ist ein mäßig langes treffliches  
Adagio von feierlich-innigem Ausdrucks-  
Hammonia (Hamburg, 4°. ) 1327 Nr.47: „Beethovens  
Todtenfeier." – Wiener Bote. Beilage  
zu den Sonntagsblättern von L. A. Frankl.  
1847, Nr. 33 : „Hähnel und das Gr.tb B.'s."  
– Die bei Schlefinger in Berlin erscheinende  
Zeitung 1827, S. 487,491: „Wiens Feier des<sup>9</sup>  
229  
Todes Beethovens," wo bie von G r i l l -  
varz er verfaßte und von A n schütz gesprochene  
Leichenrede mitgetheilt ist.  
VI. Gedichte an Beethoven: Allgem. musikalische  
Zeitung v. Clementi 1827, Nr. 28: „Gedicht"  
von I . G. S e i d l . – Abendzeitung (Dresden  
u. Leipzig 1827,4°. ) Nr. 122: „Nachruf an Beethoven"  
von Max L ö w e n t h a l . – Ebenda  
Nr. 169: „Zu B.'s Gedächtniß" von Heinrich  
S t i e g l i t z . – Wiener Zeitschrift, herausgeg.  
von W i t t h a n e r : „Zur Geburtstagfeier  
Ludwig vau B." von Friederike Susan.  
– Dieselbe 1840, S. 11: „Beethovens Büste.  
An Gustav Frank" von Nikolaus Leu au. –  
Der Sammler (Wien 1841) XXXVIII. Jahrg.  
Nr. 52: „Beethovens Geist" von Franz von  
B r a u n a u . – Abendzeitung (Dresden und  
Leipz., 4°. ) 1842, Nr.3: „Beethoven" vouBrauu  
v. B r a u n t h a l . – L. A. F r a u k l s Sonntagsblätter  
1842, Nr. 52: „Beethoven und  
Virtuosen" (Beethoven unter den Bauern). –  
Beilage zu den Sonntagsblättern 1845, Nr.  
15: „Beethoven in Fesseln. Nach Anhörung  
der Messe in v . " Von L. A. F r a n k l . – Der  
Humorist von M. G . S a p h i r (Wien 1846)  
X. Jahrg. Nr. 81: „Beethovens Grab. Ein  
Frühlings-Seelenfest" von M. G. S a p h i r  
(gespr. von Frau Nettich). – Krippen-Kalender  
(Wien 1846, Prandel): „Beethoven und  
Goethe" von L. A. Frankl. – Wiener Zeitschrift,  
herausgegeben vou W i t t h a n e r :  
„Beethoven" von Otto Prechtler. –  
Buch der Welt (Stuttgart, 4«) 1845, S. 29:  
„B.'s Todtenfeier" von Z edli tz. – Gedicht von  
Kanne (Wien 1827, Tendler nnd Monftcin).  
– Lied von C a f t e l l i für eine Singstimme  
mit Pianobegleitung, in Musik gesetzt von  
Johann Drechsler (Wien 1827, Diabelli).  
VII. Zur Kritik und zum Verständniß vou B.'s  
Werken: Hermione (Hamm) 1827, Nr. 21:  
„Veitrag zur Würdigung B.'s" von P a l a t i -  
nus. – Presse (Wieu, Fol.) 184iii, Nr. 87:  
„Fidelio von B." von Kurt. – Gesellschafter  
iBerlin, 4°. ) 1842, S. 483,487 U. 492: „B.'s  
Fidelio" nach einem Aufsätze der ü.svu« äe  
sleux monâes dess. I . von H.W., übersetzt von  
Emilie W i l l e . ^Derselbe auch im Frankfurter  
Conversationsblatte 1842, Nr. 172,173, 174.)  
– Frankfurter Conversationsblatt 1853, S.  
283: „Beethovens Fidelio." – Greuzboten  
1853: „Beethovens Fidelio." – Flora. Ein

Unterhaltungsblatt (München, 4<sup>o</sup>.) 1827, Nr. 156 u. 157: „Ein Paar Worte über Fidelio.“  
 – Dieselbe 1825, S. 619: „B.'s Symphonie in .5.>äur.“ – Salon, herausg. v. Hickel (Prag, 4" <) 1853, Nr. 98: „Eine Ergänzung des Fidelio von B.;“ auch in der Allgem. Theater-Chronik (Leipzig 1853) 22. Jrg. Nr. 40–42. – Aachener Zeitung 1856, Nr. 38: „Mondscheinsonate.“ – Allgem. Theaterzeitung 1842, vom 7. April: „Beethovens große Messe in 0,“ von Heinrich Adami. – Blätter für Musik, Theater und Kunst, herausgeg. von L. A. Z e l l n e r (Wien 1855) I. Jrg. Nr. 85. – „OrigiuHlIriZn 80113s.“  
 – Dieselben Nr. 87: „Eine Studie über Beethoven.“ – Cäcilie, herausg. von G. Weeb er. V I I I . Bd. S. 231 u. f.; XI. Bd. S. 45 U. f. U. S. 230. – M g . musik. Ztg. 1843, Nr. 23–26. – Salon, herausg. von Hickel (Prag, 4".)  
 4. April 1853: „Ein Wort zum Verständniß der neunten Symphonie von Flamin“ (?8ouä. für Ambros). – „Zerstreute Gedanken, Blätter über Kunst“ von C. K ö s t e r (Mannheim Götz), darin befindet sich in dem Aufsätze des Dr. Brugger „Urbild der deutschen Reinsprache“ über den Text zur Composition B.'s „der Wachtelschlag.“  
 – Hermione (Hamm 1827) S. 397: „Betthovensche Messe“ von P a l a t i n u s . – Brendel (Fr.), Geschichte der Musik in I t a - lien, Deutschland u. Frankreich von der ersten christlichen Zeit bis auf die Gegenwart (Leipzig 1852, Bruno Hinze): „Beethoven und Mozart. Eine Parallele.“ – Allgemeine Wiener Mufilzeitung, herausgeg. von Aug. Schmidt 1841, Nr. 123; „Seyfried über Beethoven.“  
 VIII. Beethovens Erinnerungsfeier; Standbild- Enthüllung u. s. w. : Sonntagsblätter (Wien 1845) IV. Jrg. Nr. 32: „Beethoven“ und ebendas. S. 791: „Sein Grab“ (die Herstellung seines Grabmals betreffend). – Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode, herausg. von Ritter von Franck 1845, Nr. 160: „B. bei Gelegenheit der Enthüllung seines Standbildes zu Bonn 1845“ (daselbst als außerordentliche Beilage: Denkblatt des Beethoven-Festes zu Bonn). – Frankfurter Conversationsblatt 1855, Nr. 78, S. 311: „Prolog zu B.'s Gedächtnißfeier in München am 26. März 1855“ von Fr. D i n g e l f e d t ; derselbe auch iu der Lesehalle des Wiener Modesviegels Apr. 1855. – I b s Illu2trg.t2ä I < onäou NevvLvom 16. Aug < 1845 bringt folgende Illustr. zum Beethoven-Feste: Sein Bild mit Facsimile (von Smyth). – 1^6 Inauguration ok tno Lwtue ok Leotboven, at.Lonu; – Nirtb» xlace c>k Lsetkovsn, at Lonn; – status ol N66tQ0V6n mit den Abbildungen der 4 Seiten des Piedeftals: S^iuMoi? – Saorsä  
 Am 10., 11. u. 12. Aug. 1845 faud in Gegenwart Ihrer Maj. des Königs von Preußen und der Königin von England die feierliche Enthüllung der Statue V.'s Statt. Das Standbilds ist das Werk des Bildhauers Häyn, e l in Dresden nach D i e t r i c h s Todtenmaske und kam' durch des genialen Franz Lißt♀

230

Entschluß, der die nöthigen Summen garantirte, zu Stande. - Blätter für Musik, Theater und Kunst, herausgegeben von L.A. Zellner (Wien 1855, 4°.) E. 44: „Ueber das für Boston bestimmte Denkmal B.'s." Dasselbe ist von dem Amerikaner Crawford, der die colossale Reiterstatue Washingtons für das große Washington-Denkmal gearbeitet, in der Münchner Erzgießerei gegossen. Beethoven hält auf demselben in den übereinander gelegten Händen Griffel und Notenheft, auf dem man den Satz liest: „Freude, schöner Götterfunken." Im 1.1855 schon vollendet, war es zur Beethoven-Feier in München am 26. März (Beethovens Sterbetag) in der Mitte des Saales aufgestellt und diente Dinge lftedts eben erwähntem Prologe zum Anknüpfungspunkte.

- Ebenda Jahrg. 1856, Nr. 26: „Die Beethoven-Feier in Boston."

IX. Porträt, Büsten, Medaillen, Todtenmaske und Facsimile: Die besten Bilder sind: Lithogr. Porträt von Kriehuber (Wien 1828, gedr. bei Joseph Häußle, in 4°.); auch bei Schlossers Biographie mit falscher Geburtsangabe; es ist nach der getroffensten Büste der zwei, von dem Bildhauer Anton Dietrich nach dem Leben gemeißelten, copirt. - Porträt: Unterschrift: Facsimile des Tauf- u. Zunamens; dann folgt: „Sr. kais. kön. Hoheit und Eminenz dem durchl. hochwü. Herrn Erzherz. Rudolph :c. :c. in tiefster Ehrf. gewidmet von dem Verleger" (Decker äei. Steinmüller 3c., Artaria u. Comp., kl. Fol. - Ein anderes: Unterschrift: Facsimile des Tauf- und Zunamens Kriehuber lith., gedruckt bei Leykam und Comp., Wien, Tobias Haslinger, Fol.). - Porträt, gestochen von Karl May er in Nürnberg, auch im Jahrgange 1852 der vortrefflichen periodischen Schrift „Das Buch der Welt" (Stuttgart, 4°.) - I^anis v«.n Lsstkavsu. H.. 8t. ^ulkirs äei.; Md. liüssr so. (Zwickau bei Gebrüder Schumann).

- Pay n e's Universum (Leipzig und London 1845, Qu.-4".) IV. Bd. zu S. 63. Das Bild gezeichnet von Storck, A. H. Payne so.; schönes Bild; B. hält Stift in einer, Ai«82. Solsmui5 in der andern Hand und steht nachdenkend unter einem schattigen Laubengange.

- Büste. Unterschrift: „Beethoven, geb. den 16. Dec. 1770 (irrig) zu Bonn, gest. den 26. März 1827 zu Wien" (Wien bei Haslinger, lith. bei Ios. Trentsensky). - I n der Musikzeitung 1845 gibt Alois Fuchs eine interessante Zusammenstellung aller bis 1845 erschienenen Porträte B.'s, der zu Folge er in 42 Abbildungen durch Kupferstich u. Lithographie, in 4 Medaillen und acht Büsten und Statuetten existirt, wozu noch die neueste, meisterhaft gearbeitete von Hirschhäuter zu zählen ist. Leider geben wenige derselben die höchst charakteristische Gesichtsbildung B.'s dem Geiste und der äußeren Form nach vollkommen wieder, woran, nach

Versicherung der Männer vom Fache, die etwas unstäte und immer bewegte Haltung B.'s Schuld gewesen sein soll (Frankls Sonntagsblätter 1845, S. 792). – Bei Spina in Wien erschien 1855 eine Lithographie, den Lieblingsplatz des Meisters, wo er seine „Pastorat-Symphonie“ entworfen haben soll, vorstellend. Es sind die bekannten drei Bäume, die sich auf einer Wiese zwischen Nußdorf und Heiligenstadt M Wien) am Ufer eines Waldbaches befinden. Ein 70jähr. Bauer, Eigentümer des Grundstückes, zeigte die auf dem Bilde mit einem Lorbeerkranze bezeichnete Stelle, auf der nach seinem Ausdrucke auf die Frage, ob er Beethoven gekannt: „der kraupete Musikant“ gelegen (Blätter für Musik, Theater und Kunst, herausgeg. von L. A. Zellner, 1855, Nr. 89, S. 355). – Die „Zur Erinnerung an die Enthüllungsfeier seines Denkmals am 12. August 1845, Bonn“ geprägte Medaille – auf der Vorderseite B.'s Porträt – ist das unähnliche Machwerk eines talentlosen Stümpers (Frankls Sonntagsblätter 1845, Beilage Nr. 35). – Die Todtenmaske B.'s nahmen Danhauser und Ranftl ab und nach dieser vollendete der Bildhauer Dietrich die einzig echte Büste; aber nach dem Gusse der dreizehnten sprang die Form (Wiener Bote, Beilage zu den Sonntagsblättern 1837, Nr. 29: „Dreizehn Büsten B.'s“ von L. Norbert). – Seines Grabsteins Abbildung: Beilage zum allgemeinen musikalischen Anzeiger 1827, Nr. 12. – Beethovens Grabdenkmal auf dem Währinger Friedhofe bei Wien ist ein einfacher Granit; unten steht mit großen goldenen Buchstaben: Vssstkovsn, darüber eine goldene Leier. Ueber ihr eine Schlange, die sich zum Ringe um den Schmetterling krümmt. Unweit dieses Grabes befinden sich noch zwei denkwürdige Ruhestätten: die von Goethe's Enkelkind, der 17jährigen Alma Goethe und des Liedergenius Franz Schubert. Dem Grabe Beethovens gegenüber liegen: Ignaz Ritter v. Seyfried und daneben der berühmte Violinvirtuose Element. – Ueber B.'s Violine siehe: Frankls Sonntagsbl. 1846. – Beethovens erstes gedrucktes Wert erschien 1783 zu Speier in Nath Boßlers Verlage unter dem Titel: „Drei Sonaten für's Clavier, dem Hochwürdigsten Erzbischofe und Kurfürsten zu Köln Maximilian Friedrich, 231 meinem gnädigsten Herrn gewidmet und verfertigt von Ludwig van B., alt eilf Ja) Dem Tonftücke voran steht eine Dedication. – Facsimilia seiner Schrift befinden sich in den „Biographischen Notizen“ über ihn, von Wegeler und Ries, welche auch eine jugendliche Silhouette B.'s enthalten und in Schlossers Biographie. Letztere enthält einen Brief an den Abbs Stadler äs 6 6. Febr. 1826 und Beethoven spricht barin feine Achtung für Mozart und Stadler



und das Urtheil über Weber aus. – Zur  
Todesfeier B.'s prägte Joseph Kern eine  
sehr schöne Medaille in Silber.

X. Ueber die über Beethoven erschienenen Bio-  
graphien: Bergleiche: Blätter für literarische  
Unterhaltung 1838, S. 67. – Dieselben  
1840, Nr. 319 und die Entgegnung Schindlers  
darauf, ebenda S. 1480. – Allgemeine  
Zeitung 1840, Beilage zu Nr. 212. –  
Das Werk: 1A0 lilo ok Lsetkoven; inc  
eo. Näitsä b? Ißu  
1841, 2 vol.) ist dem Hauptinhalte nach nur  
eine Uebersetzung des Schindler'schen Wev-  
kes, worin die Notizen von Wegeler und  
Nies benützt und B.'s Briefwechsel mit Fran-  
Bettina von A r n im enthalten ist.

XI. Beethoven als Novellenstoss und dergl.:  
Hamburger Nachrichten 1853: „Ein deutscher  
Künstler" von Max Ring. Dasselbe in den  
Erinnerungen (Prag 1855) S. 29 unter dem  
Titel: „B.'s Liebe." – Qa226tta musieals  
(Miano, 4°. ) ^uno IX. Ar. 46, 47: „Uua  
6U0Q2t2. 6l V." äi ^ckilio NlontiFnai. –  
Frankfurter Conversationsblatt 1839, Nr.  
338, 339, 340: „Beethoven oder die Leiden  
eines Apothekers" (aus dem prsourssur von  
Henry Berthoud). – Oettingers Argus  
(Hamburg 1838) I I . Jahrg. Nr. 332, 333:  
„B. und sein letztes Quartett. Ein musikal.  
Phantasieftück." – Banater Telegraph, herausgeg.  
von Ios. Beichel (Temesvsvr 1851)  
Nr. 25: „Beethoven und die Catalani" von  
Fb. Ll. – Derselbe Aufsatz wörtlich von  
Steinebachim Taschenb. Idnnai856 (Wien  
16°. ) S. 49. – Abendzeitung (Dresd. u. Leipz.,  
4".) 1841, Nr. 181 u. f.: „Zwei Epochen aus dem  
Leben eines deutschen Musikers." – Bohemia,  
ein Unterhaltungsbl. (Prag 1840, 4°. ) Nr. 151:  
„Eine Pilgerfahrt. Episode aus dem Leben  
eines Künstlers." – Frankfurter Conversationsblatt  
1837, Nr. 2: „Ein Mittagmahl  
bei Beethoven. Eine phantastische Erzählung  
nach Jules Ianin" von I . F. Castelli. –  
Magazin für die Literatur des Auslandes  
1850, Nr. 160 u. folg.: „Eine Sonate von  
Beethoven." – I/Italia umsioals  
1805, ?r. 1^002,) ^uu0 V I I . M . 16, 17, 26:  
„ka vilLionü äi Leetdovyn."

Anhang. I n der ungarischen Literatur hat das  
Meiste über B. in verschiedenen ungarischen  
Zeitschriften der Akademiker Samuel Brassai,  
der Beethoven zu einem eigenen Swdium gemacht,  
geschrieben.

Begg, siehe: Wimmer.

Behrend-Nranöt, Magdalena (kön.  
bairische Hofopernsängerin, geb.  
zu Wien 1828). I n weiterer Linie entstammt  
sie dem Lande der Kunst, Italien.  
Die künstlerische Ausbildung ihres seltenen  
Gesangstalentes ist das Werk des bekannten  
Gesangsmeisters Gentiluomo  
in Wien. Zuerst trat sie öffentlich in Pesth  
und dann als Fräulein Brandt in  
Leipzig auf. Von Leipzig ging die Künstlerin

bald nach Frankfurt a/M, wo sich ihr schönes Talent im Kreise von Musik« Notabilitäten und durch das Studium der besten Muster in seltener Weise entwickelte. Dasselbst vermalte sie sich auch mit dem Kaufmanne Vehr end und führt seit dieser Zeit den Doppelnamen. Die Erfolge einer Reise zu Gastspielen in Wien, Berlin, Prag, München, Hannover, stellten ihren Namen alsbald auf die Liste der ersten dramatischen Sängerinnen Deutschlands. Nach achtjährigem Wirken auf der Frankfurter Bühne erhielt sie einen Ruf an die Münchener Hofbühne, zu deren Zierden sie heute zählt. Mit den Vorzügen italienischen Naturells verbindet sie die deutscher Kunst und Kunftbildung. Im einfachen, getragenen dramatischen Gesänge leistet sie das Höchste, und als Donna Diana, Leonore, Iphigenie, Eglantme, Fides, Valentine, Jüdin steht sie auf dem Gipfelpuncte der Kunst. Von Rollen, in denen die Coloratur die Leistungen zu einer bedeutenden erhebt, sind u nennen: Rezia, Norma, Lucrezia Borgia, Antonina, Romeo. Die Kunstkritik schildert sie folgender Maßen: „Die imposante Figur, die schöne Fülle und Ruuung der Formen, die Tiefe des Teints,♀  
332

den kühnen Schnitt des Antlitzes, die Schwärze ihres Haares, die heiße Glut ihrer großen schwarzen Augen, die hohe Leidenschaftlichkeit der Empfindung, die Reizbarkeit der Phantasie, mit einem Worte, die dramatische Verve verdankt sie ihrem italienischen Naturell; hingegen sind die Correctheit, die Züchtigkeit ihres Gesanges, die bewundernswerthe Ausdauer, das Edle und Ideale des Gefühls, womit sie jede ihrer Gestalten ausstattet, und zuletzt die Unterordnung des eigenen Ichs unter die strengsten Bedingungen der Kunst, die Kunstweihe und Kunstkeuschheit, die Ergebnisse deutscher Knnstbildung. Ihre Stimme umfaßt 20ctaven, so daß die Pole moderner Gesangeskunst: die Königin der Nacht und die Fides, ihr gleich bequem liegen. Dramatischer Ausdruck gilt für ihre Künstlerschaft ihr als das höchste erste Gesetz, wie ihre künstlerische Devise ist: „Kraft, Seele, Men.“ Leipziger Illustrierte Zeitung (Weber, Fol.) 2855 vom 12. Mai, Nr. 619, mit dem xylographirten Porträte der Künstlerin. Beidtel, Ignaz (k. k. pens. Appell a t i o n s r a t h , corresp. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften, geb. zu Hof in Mähren 15. Jänner 1783). Sein Vater war Bankal-Inspektorats-Adjunkt zu Teschen, wo der Sohn mit allem Fleiße den Studien oblag. 1797 ging er nach Olmütz, wo er seine Studien bis 1802 fortsetzte. Nunmehr wurde er

Doctor der Rechte, 1807 Professor der  
 Universal-Geschichte am Olmützer Lyceum;  
 trat dann zur Justiz über, wurde Appellationsrath  
 und am 28. Juli 1851 zum corresp.  
 Mitgliede der Akademie ernannt.  
 Seineschriftstellerischen, theils historischen,  
 theils rechtswissenschaftlichen Arbeiten  
 sind: „Untersuchungen über einige Grundlagen  
 der Strllfn.rschgebung, mit NiickZicht unk die neueikn  
 Ontnmrle ^n Strafgesetzbüchern nnd einige  
 neue Strafgesetze" (Leipzig 1840, B a r t h ) ;  
 – „Vetrachtungm ü'ber einige durch dir Aeitamstände  
 kesnnders wichtig gemnrdene Gegenstände  
 der GiuilgrFetzgebtMF nud der Siratgesetzgebung"  
 (Ebenda 1840). >Im Jahre 1842 kam  
 zu diesem Werke noch ein zweiter Theil,  
 im nämlichen Verlage, hinzu^; –  
 „AeberZicht der Geschichte des üsterreichischln  
 Ulllizerthum5 von den ältesten bis nnt die neuesten  
 Zeiten" ( B r u n n 1842, und Leipzig 1 8 4 3 ) ;  
 – „Untersuchungen über die kirchlichen Zustände  
 in den Kaiserlich 'österreichischen Stallten" (Wien  
 1849, Gerold); – „Nns rannnische Recht,  
 betrachtet aus dem Standpunkte des StaatsrechteH,  
 der Politik, des allgemeinen Gesellschaftsrechteö  
 uud der Seit dem Jahre II8A8 entstandenen Staats-  
 Verhältnisse" (Regensburg 1849, Manz).  
 Einige Aufsätze in dem von Buda' us in  
 Jena bei Fromman in den Jahren 1844  
 –45 herausgegebenen „Archiv."  
 Scherschnik (Leopold Johann), Nachricht von  
 Schriftstellern u. Künstlern aus dem Teschner  
 Fürstenthum (Teschen 1810) S. 51. – Almanach  
 der kais. Akademie der Wissenschaften  
 für b. I . 1852 (Wien, Staatsdr., 8°.) S . 215.  
 Beierwet, Heinrich Freiherr von  
 (Oberst, geb. zu Wolfsberg inKärnten  
 1775, gest. ?). B. ist von adeliger  
 Abstammung, trat am 1. Jänner 1789  
 in's Inftr.-Regim. Michel W a l l i s als  
 ox propriiZ ein, avancirte im Mai desselben  
 Jahres zum Fähnrich, ward 1790  
 als Unterlieut. zu Laudon transferirt,  
 1794 Oberlient., 1800 zweiter und 1804  
 erster Rittmeister, 1809 Major, 1812  
 Oberstlieut. u. 1813 Oberst u. Regmts.-  
 Commandant. Er machte den Türkenkrieg  
 von 1789, dann die Feldzüge gegen  
 Frankreich in den Jahren 1793–1815  
 mit, geriech am 6. Sept. 1793 in Gefangenschaft,  
 die bis 22. Sept. 1795  
 währte, und zeichnete sich ganz besonders  
 in den Schlachten bei Aspern u. Leipzig  
 aus. Als in der ersten Schlacht die  
 feindliche schwere Cavallerie das Centrum  
 der bei Eslingen stehenden Armee fast  
 schon durchbrochen hatte, führte B., damals  
 Oberstwachmeister des A l b e r t i -  
 233  
 schen Kiirassier-Neg., ohne einen Befehl  
 abzuwarten, seine Division znm schnellen  
 stürmischen Angriff vor, wobei er dieselbe  
 durch den Rnf: „Wer rm braurr Kerl i  
 der tülge mir! Vorwärts, Zllberter!" begeisterte.

Die Attaque gelang und der Feind ward zum Weichen gebracht. Er kehrte zwar mit verstärkten Massen wieder, aber B. trieb ihn jedesmal znrück, und vereitelte im Verlaufe des Tages noch mehrmals durch seine Bravour und Standhaftigkeit dessen Absichten und Dispositionen. – Bei Leipzig entschied er ebenfalls eine sehr ungünstige Situation der Alliirten zu deren Vortheile. Als diese nämlich in der Nahe von Groebern einer von Wach au vordringenden Feindesmacht weichen mußte, stürzte sich B. derselben entgegen, formirte auf dem ungünstigsten Terrain und im heftigsten Feuer seine Division und hielt den Feind so lange auf, bis die nachrückenden Regimenter seinen Angriff unterstützen konnten. Er trug wesentlich zur glänzenden Entscheidung bei. Auch sonst machte er sich um die Ausbildung der Taktik, namentlich durch Einführung eines Säbel-Exercitiums, des sogenannten Spadonirens zu Fuß und zu Pferde, verdient, so daß er sich die Zufriedenheit des Kaisers und der Erzherzoge Albrecht und Ferdinand mehrmals erwarb. In Anerkennung dieser Verdienste ward er im Jahre 1821 in den Freiherrnstand erhoben.

Freiherrnstands-Diplom vom 24. Juli 1821. –  
 Wappen: Ein blauer Schild mit goldenem Schildeshaupt, in welchem ein eiserner Bergschlegel und ein eiserner Hammer kreuzweise liegen. Im blauen Schilde steht auf einem Felsengebirge ein natürlicher Wolf.

Beierwiler zu Siegesfeld, Joseph Freiherr von (Rittmeister, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. in der zweiten Hälfte des vor. Jahrh., gest. ?). Bruder des Vorigen und wie dieser von adeliger Abkunft. Er zeichnete sich als Rittmeister in den Jahren 1794, 1795 u. 1796 aus, u. z. zuerst unter dem Commando des Gen.-Major Fürsten von Reuß in der Expedition bei Marienburg; dann in der bei Sordoblo Okätsau.) wo er ohne Hülfe der Infanterie den Feind zurückschlug; später unter dem Commando des Herrn Feldwachtmeisters von Degenschild in den feindlichen Attaquen bei Zossus und Erquelin, wo er das feindliche Lager angriff, und Kanonen eroberte und den Feind versprengte. In Anerkennung seiner entscheidenden Thaten erhielt er das Mar. Theresienkreuz. Weiters zeichnete er sich am 22. Sept. 1794 bei den Dörfern Vilorsen und Ooll 66 und V 6 r I I 6 3 16 6 6 0) wo er ein feindliches Carrée durchbrach; ebenso am 29. Oct. 1795 bei Mainz wo er verwundet ward, endlich am 15. Juni 1796 bei Wetzlar aus. Die Erhebung in den Freiherrnstand erfolgte statutenmäßig; aber der Kaiser verlieh

ihm auch noch aus besonderer Gnade das böhmische Incolat.  
 Freiherrnstands - Diplom vom 22. Sept. 1797.  
 - W a p p e n : Das seines Bruders Heinrich, nur mit dem Unterschiede, daß dieser drei Helme, Joseph aber nur Einen Helm auf der Freiherrnkrone bat.  
 Beinl, Edler von Bienenburg, Anton  
 (k. k. Hofrath und Oberstfeldarzt, geb. zu böhm. Budweis 1749, gest. zu Wien 12. Juni 1820). Nachdem er in Prag das erste Jahr Medicin gehört hatte, und 1770 im Militärspitale zu Gmüpeudorf in Wien als Praktikant in feldärztliche Dienste getreten war, kam er nach 3 Monaten als Unterarzt zu dem Inf.- Reg. Laudon, bei dem er 11 Jahre später zum Bataillons-Chirurgen befördert ward. Im I . 1789 lenkte er die Aufmerksamkeit Kaiser Josephs I I . auf sich, der ihn zu dem für Bataillons - Chirurgen neu errichteten Lehrcurse nach Wien berief. Zwei Jahre später machte er an der Universität das Magisterium der Chirurgie und ward als  
 234  
 tüchtiger Anatom von B r a m b i l l a zum Prosector und Lehrer der anatomischen Zöglinge ernannt. Bei Errichtung der medic.-chirurg. Iosefthsakademie ordnete er die Sammlungen des Museums, wofür er 1785 die große goldene Preismedaille erhielt und zum Regimentschirurgen avancirte. 1788 Doctor der Chirurgie und außerordentlicher Lehrer an der Iosephsakademie, k. k. Rath, Stabsfeldarzt, Professor der gerichtlichen Arzneikunde, versah er durch 4 Jahre das Direktorat an der Iosephsakademie, ward 1798 oberfeldärztlicher Substitut, und 1801. in den Adelstand erhoben. Im I . 1806 ernannte ihn Kaiser Franz zum k. k. Hofrathe und beständigen Director der Iosephsakademie, sowie zum Präses der Permanenten Feld - Sanitätscommission und der Militärmedicamenten-Regie. Zugleich übernahm er das Referat über das gesammte Militär - SanitätsWesen beim Hofkriegsrathe. Im I . 1804 schrieb er einen: „Versuch des militärischen Atüatsoryanisulns" (Wien 1804), so wie er mehrere Vorschläge für das Militärsanitätswesen, namentlich zur Bildung eines Sanitätscorps und zur Einrichtung von Feldspitälern entwarf. Früher schon hatte er aber: ^Nenwn'e 5«?- «n.e espscs ^a/-- 1801) herausgegeben.  
 Oeftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von H i r t e n f e l d u. Dr. Meynert (Wien 1831) I. Bd. S. 318. (Artikel von Mt.) - C a l l i f e n , Medic. Schriftsteller-Lexikon. - 8013 1». äirsotiorl äo 21. le Dr. (?Hris 1853) V. Vă. Lp. 176. - Hellbach (Ioh. Chr. v.), Adels-Lexiton (Ilmenau 1825,

Voigt, 8°.) I. Bd. S. 117. – Wappen:  
 Ein gold- und blau - quergctheilte Schild.  
 Im oberen Felde eine Aesculaps-Keule mit  
 einer rothgestachelten Schlange umwunden;  
 im unteren Felde auf grünem Grunde ein  
 goldener Bienenkorb, dem sechs Bienen entfliegen.  
 Peisteiher, siehe Pohl-Behsteiner.  
 Belef, Karl (Pädagog, geb. zu  
 Marmaros-Sziget 14. Oct. 1813).  
 Besuchte das Gymnasium in seiner Vaterstadt,  
 und trat dann in den Orden der  
 Piaristen. Nach den in Ketskemet zugebrachten  
 Lehrjahren ward er als Elementar-  
 Lehrer nach Kanizsa geschickt. Die  
 Philosophie studirte er in Waitzen, die  
 Theologie in Neutra und Szent-Ohörgy.  
 Von 1832 bis 1847 war er Professor  
 in Pesth und Ofen; 1849 wurde er Di-  
 rector in Sziget. Seine Werke sind:  
 „Menii Mäli-Hg" d. i. Elementar-Geographie  
 (Ofen 1842); – „  
 x " d. i. Beschreibung der ungarischen  
 Provinzen, mit einer Landkarte (Ofen  
 1846); – I n der Zeitschrift: „Kslißio  
 es NevOi^s" (Religion und Erziehung)  
 hat er 1846 unter dem Titel: „62022>t  
 22 elkini iskolal: tan^toilio^" einen vortrefflichen  
 Aufruf an die Lehrer der Elementarschulen  
 gerichtet.  
 irük. Hletr^  
 6g Danisli/c ^6280k.  
 .t, d, i. Ung. Schriftsteller.  
 Sammlung von Lebensbeschr. Von Jakob  
 Ferenczy und Josef Danielik. Herausg.  
 vom H. Stefans-Verein (Pesth 1856, Gustav  
 Emich). S. 41.  
 Bel, Karl Andreas (Geschichtsforscher,  
 geb. zu Preßburg 13. Juli  
 1717, wurde am 5. April 1782 zu Leipzig,  
 wahrscheinlich in Folge eines Selbstmordes,  
 neben seinem Bette erwürgt gefnnden).  
 Ist der Sohn des folgenden;  
 machte seine Studien im Auslande zu  
 Altdorf, Jena, Straßburg, wo besonders  
 Schöpflin auf seine Bildung Einfluß  
 nahm. 1740 ging er als Begleiter eines  
 jungen Grafen H a r r ach und Freiherrn  
 von Bartensiein nach Paris, das Jahr  
 darauf als Begleiter des Freiherrn von  
 Festetics nach Leipzig. Dasselbst erhielt  
 er 1743 eine außerordentliche, 1757 eine  
 ordentliche Professur. Während seines  
 235  
 Lehramts wurde er durch mehrere akademische  
 Würden ausgezeichnet, zum  
 Senior der philos. Facultät und des kleinen  
 Fürstencollegiums, zum Bibliothekar  
 der Universität u. zum Mitgliede mehrerer  
 Akademien ernannt. Vom Jahre 1754  
 bis 1781 leitete er die Herausgabe der  
 „Leipziger gel. Zeitung" worin, wie in  
 den „^ctis srnäitoruui" seine Dissertationen  
 und Programme abgedruckt erschienen.  
 I n letzteren behandelt er Stoffe

aus Ungarns Geschichte, wovon einzeln  
erschienen find: „Ds Hlat-ia  
1742, 4°.); – „Ds ^/ana  
non. T'SFs 56cl 7-sgina" (idiä. 1744^  
st ez)06^a ^tn,?i0  
(id.  
1757,4".); – „OinsT-t. 6s  
-ia" (1738 lol.); – ,  
1749, 4°.); – , ^  
« (1760, 4".); – ^  
I I .  
1763); – „Di55s?-t. cls  
e" (1766) u. m. andere ästhetischen  
nnd philologischen Inhalts. Ferner gab  
er heraus: „öon/Tm'i  
1770,  
toi.). Diese 7. Ausgabe des Bonfinins  
ist die beste. Auch erschien von ihm: „Alewilder  
3udll. mn Alattenille, Oeschichte des  
Schweizerbnnndes überscht und mit Zlnmrrknngen  
begleitet" (Lemgo 1762, 8°.). Außer einigen  
kleinern Gedichten in latein.Sprache  
erschienen von ihm gelegentlich der  
jährlichen Magister-Promotionen 25 sogenannte  
„I'g.lieA^llel," wovon aber  
mehrere von Klotz u. A. in B.'s Namen  
verfaßt waren. Sein gewaltsamer Tod  
gab dem geheimen Kriegsrath M ü l l e r  
Veranlassung zu dem folgenden boshaften  
und unangemessenen Epigramm:  
H m Nichter, ürm es nie im Heben  
Zurch die Begeisterung gelang,  
Sich van der Grde M erheben,  
Nem glnckt es nach zuletzt durch einen Strung.  
(D e Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch  
(Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bdes. 1.  
Abtheil. S< 18. – Oestr. National-Encytopädie  
(von Gräffcr u. Czikann), (Wien  
183Z, 6 Vde.) I . Bd. S. 247. – Soi-anz/i C^l.),  
Nlsinuria IIunFaroruiu. ^loui I . 3. 167 U. f.  
– Weizs gel. Sachsen. S. 16. – (Ecks)  
Leipz. gel. Tagebuch 1782. S. 21. – 8axii  
Onamkstieon vol. VII. 5. 46. – (Brockhaus)  
Conversations-Lexikon (Ift. Auflage) I I . Bd.  
S. 450. – Allg. Encyklopädie der Wissensch.  
u. Künste. Herausgeg. von I . S. Ersch und  
I . G. Grub er (Leipzig 1822, 4°.). I. Sect.  
8. Thl. S. 403. – Meusel ( I . G.), Lexikon  
der verstorbenen Schriftsteller I. Bd. –  
Nouveiis I)il)F?llMi<2 ßsnsr8,1e ... imbiiso  
80118 1». vir. äe 2l. Is Dr. Lloklor (?kii5  
1853) V. Nä. 8p. 185.  
Bel auch Belius, Mathias (Geschichtsforscher,  
geb. zu Otsova  
bei^Neusohl in Ungarn 24. März 1684,  
gest. zu Preßburg 29. August 1749).  
Vater des Vorigen. Genöß den ersten  
Unterricht in seinem Vaterlande. Zwanzig  
Jahre alt (1704) bezog er die Hochschule  
in Halle, studirte erst Medizin  
nnd später Theologie; war anfänglich  
Hauslehrer, später Lehrer au dem von  
Aug. Herm. Franke in Halle gestifteten  
Waisenhause. 1708 erhielt er einen

Ruf als Rector an die evangel. Schule nach Neusohl und nun übersetzte er eznige ascetische Schriften von F r e i l i n g s - hausen und A r n d und das neue Testament ins Böhmische, schrieb eine:  
 .. Oammalicw lack'na acl  
 OellaT-n/ ferner „  
 und, . /nFtitutiones Zl»'ll7N,maticae Fsi'M.aTNZugleich mit seinem Schulamte bekleidete er die Stelle eines Predigers an der evangel. Neuföhler Schloßkirche. Als diese Kirche in den Besitz der Katholiken übergang, begab sich Bel 1714 als Rektor nach Preßburg, wo er 5 Jahre später†  
 236

(1719) Prediger der evangelisch-deutschen Gemeinde wurde. I m I . 1722 gab er nach dem Grndtexte an f's Genaueste gearbeitet die „Vibel“ in böhmischer Sprache, nebst einer Einleitung zur Lesnng der heil. Schrift; 1724 Castellio's latein. Uebersetzung des neuen Testamentes nnd y^t/uca OavMco-Ialo»)wnett“ heraus. Er veranstaltete auch eine Ansgabe von Thom. aKempis „O^ imiwtioii6 Odi-^ti“- nach Castelli o's verbessertem latein. Texte, worüber er von der kathol. Geistlichkeit verklagt wurde. Seine ^Votitia /litn-Zcif'iae^ widmete er dem Kaiser K a r l V I . , der ihn zu seinem Geschichtschreiber ernannte und ihm den Adelsbrief gab. Als der Kaiser starb und die Bel znr Herausgabe gespendete Unterstützung nunmehr ausblieb, gerieth auch das Werk in Stocken, uud statt der beantragten 6 Bde. erschienen vollständig 4 Bde. und vom 5. die ersten 71 Seiten (das Wieselbnrger Comitatz behandelnd) welches Fragmeut sehr selten geworden. Die Akademien von St. Petersburg, London, Berlin ehrten den gelehrten Autor durch Ernennung zn ihrem Mitglicde. Von Bel's zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten, die theils Original, theils Uebersetzungen sind, nennen wir ihres ob Gründlichkeit und Gediegenheitbleibenden Werthes wegen: ^Os  
 (I.ip8. 1718, 4°. ictio nu'  
 i l st  
 uii 1735–1746): – ,.  
 I .  
 d. 1723, 5ol. mit ic.I^  
 – dieses bildet den Vorläufer zn B.'s bedeutendstem und noch hcnte sehr geschätztem, bereits erwähntem Werke:  
 1735 – 1742, I-'ol. unt ic. ic. unä , 4 Zäe.). Die Kupfer und Karteu sind von Sam. M i k o v i n i , einem ungarischen Edelmann und Mitgliede der k. preuß. Akademie zu Berlin. Das Werk wie obeu bemerkt, ist nicht vollendet worden. Das ungedruckte Manuscript und seine übrigen Sammlungen kaufte nach B.'s Tode der Cardinal-Erzbischof



und Primas des Reichs Graf Joseph Batthyanyi (s. diesen S.177 des I.Bds. dieses Lexikons), welcher sie der Bibliothek des Preßburger Tomstiftes in Verwahrungübergab. Von diesem großen Werke erschien zu Preßburg bis 1792 ein Auszug in vierter Ausgabe. Serpilus <3am. Wi'lh.), Eines evangel. Lehrers Pflicht und Trost, wenn er an Gott und Gott an ihn gedenket. Leichenpredigt über M. Bel, evangel. Prediger zu Preßburg (Leipzig 1749, Fol.). – Lobrede (Vloßwui) auf Math. Vel, in den »H.cta 8nciütati8l.3.-tiua,6 ^aenensiL vol. I I . u. I I I . p- 301–310. – Nathlofs Geschichte jctztleb. Gelehrten. 7. Thl. S. 190–211. – Brncker (Jak.), Bildcrfaal heut. Tages leb. und durch Gelahrtheit berühmt. Schriftsteller (Augsburg 1741, Haid, Fol.) V. Zehend. 6. Decade, wo B.'s sämtliche Schriften angegeben sind. – Ha-T-cinz/i, NlemoriH HiinFaroru^u I'oni. I. 8.167. – I^allai^/cl/, Oonspocws z>6i^udl. Ut. in UnuF^ria. 8. 236. – K l e i n , Nachrichten von den Lebensmständ. ckangel. Prediger in Ungarn (Leipzig 1789) 2. Bd. – Allg. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste... herausg. von I . S. Ersch u. I . G. Grub er (Leipzig 1822 u. f., 4°-) I. Sect. 8. Thl. S. 402. – Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czitann), (Wien 1835) I. Bd. S. 243. – (Brockhaus) Conversations-Lexik. (10. Aufl.) I I . Bd. S. 420. – Ebert, Bibl. Lexicon Nr.1844–47; u.12690. – ^ouveieie Vlo3r2.M6 ^öuörHie ... pudl. 50N8 1a, äireotion <le N. 16 Dr. Iloktor (?Ä.ri8 1853) V. Vā. 8p. 185. – Sein Porträt: 5oauu. ^^62^5- pwx. ^ . ^ae. Haiā solilps. et oxeuā. ^ . u ^ . Vināol. in Bructers Bildersaal (daselbst sein Wappen) und vor dem 2. Bde. seinerVotiti9.Hun3.n0v.♀ 23?

Franz Xaver (Pädagog und Redacteur, geb. 1817, gest. zu Lemberg 5. Mai 1850). Ein Mann, der unter den ungünstigsten Verhältnissen eine reiche Thätigkeit namentlich für die Erziehung der Jugend entfaltete. Merkwürdig ist, daß er die zu diesem Zwecke von ihm redigirte Zeitschrift selbst schrieb, setzte und rylographirte. Sie kam in Lemberg unter dem Titel: ^ ^ ^ oisl ciHie«, " d . i . Der Kinderfreund, in den Jahreu 1849–1852 heraus. Lemberger Wochenblatt. Literarische Zeitschrift (Lemberg. 4".) 186ft, 3^r. 20, S. 168. Belegshanilt, Johann (k. k. Major, Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes). Trat ans der Wiener-Neustädter Militär-Akademie als Fähnrich zu Sölden hosen Inf. Nr. 23 nnd avaucirte in demselben zum Hauptmann. Im I . 1848 foht er bei der Einnahme von Wien und in der Schlacht bei Schwechat (26–30. October). Als sich der Kampf nach Ungarn gezogen hatte, ward B. imReservecorps

eingetheilt. Am 12. März 1849 nahm er an der Dampfschiffsexpedition des Obersten Horvath Theil, der die Donau von den Rebellen zu reinigen hatte. Bei einem Streifzuge that sich B. in Vertheidigung der Insel St. Andrs gegen die Insurgenten hervor, welche bei Waitzeu den Donauübergang erzwingen wollten, focht dann in der Festung Ofen mit, und ward nach der Erstürmung durch die Rebellen gefangen. Erst nach der Schlacht bei Temeswar erhielt er die Freiheit und als Belohnung das Militär-Verdienstkreuz. Seit 1851 ist er Major im 9., gegenwärtig im Gendarmerieregimente zu Graz.

Leitner von Leitnertreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie I I . Tyl. S. 316.

Belesznay, Johann Nicolans Freiherr von st. k. Feldmarschalllieutenant, geb. zu P i l i s im Pesther Komitate 1673, gest. 27. Oct. 1754). Er machte sich bei der denkwürdigen Erhebung der Ungarn für die große M a r i a Theresia im I . 1741 zuerst dadurch bemerkbar, daß er bei Errichtung des 10. Husareu - Regiments den wesentlichsten Antheil hatte. Als dessen Oberster, Commandant und Regiments-Inhaber zeichnete er sich 1742 vor Vrú un aus, welche Stadt er durch einen raschen, kühnen Angriff von dem Feinde, der sie eingeschloffen hatte, entsetzte. Nachdem er sich in Mähren noch vielfach hervorgethan und unter Nadasdy die Belagerung von Prag mitgemacht hatte, kam er 1743 zur Armee nach Deutschland und 1744 in die Niederlande. Noch in demselben Jahre ward er O.-M. und kurz vor seinem Tode Feldmarschalllieutenant.

Gefterr. Militär-Konversations-L^iton. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 342. (Art. v. Hd.)

Belgiojoso Fürstin Trivulzio (Zeitgenossin).

Machte sich in der italienischen Revolution als Trägerin diplomatischer Missionen der Revolutionäre bemerkbar; ein höheres Interesse erweckte sie aber durch eine Reihe aus der Verbannung geschriebener Briefe, worin neben nicht zu ernstlich gemeinten radicalen Ausbrüchen scharfsinnige Charakteristiken und kleine Züge aus dem Leben bedeutender Personen vorkommen. Ihre diplomatischen Versuche im Lager Carlo Alberto's endeten mit dem Falle Piemonts; ihre politische Wirksamkeit vertauschte sie in der römischen Republik mit der lohnenderen einer Pflegerin der Verwundeten. Zur Zeit, als ihre Briefe die Ruade durch die europäischen Blätter machten, bemerkte man treffend über die Fürstin: „Man dürfe die Ausbrüche des

Radikalismus, deuen man in ihren Briefen  
begegnet, wohl auf Rechnung ihrer  
age als einer Verbannten setzen. Im<sup>o</sup>  
238

Grunde der Seele scheint die Fürstin dem  
gemeinen Treiben der Gasse abhold, und  
sie hat gewiß mit größerer Wärme hinter  
dem Könige von Sardinien, als hinter  
dem Haupte der Römischen Republik gestanden.  
I h r war es angenehmer, zwischen  
Königen als zwischen Revolutionären zu  
unterhandeln. "-Ihre ersten Briefe schrieb  
sie amBord des englischen Schiffs „Mentor,"  
mit dem sie aus Rom nach Civita  
Vecchia und dann nach Malta geflohen.  
Sie enthalten die Geschichte ihrer Flucht,  
Erinnerungen aus der undBemerkungen  
über die letzte Revolution. Ihre späteren  
Briefe sind aus Athen und vom Borde  
des französischen Dampfers „Telemach"  
gerichtet, und enthalten pikante geistreiche  
Mittheilungen über die Gräsin Guicc  
i o l l i , Heine und B e l l i n i , den Sänger  
M a r i o , den Lord Hardwick, die  
Gemalin des General Lüders, über  
Madame Recamier, Herrn Lafayette  
u. A. neben scharfsinnigen Beobachtungen  
über das höhere gesellschaftliche Leben.  
Magazin für die Literatur des Auslandes (Berlin  
1881, Fol.) Nr. 33-50, 101-110.  
Belgrado, Jacob (Mathematiker  
und Priester der Ges. Jesu, geb. zu  
Udine, nach F e r r a r i am 16. Nov.  
1704, gest. nach ebendemselben 26. März  
1789). Er stammte aus einer Familie,  
in welcher die Pflege der Wissenschaften  
fast erblich war. Gegen Ende des Jahres  
1716 kam er in's Seminarium zu  
Padua und machte sich dort schon als  
Knabe durch sein Gedächtniß und seinen  
Fleiß bemerkbar. Seine Lehrer waren  
Quadrio und Lazzarini. Kaum  
zwanzig Jahre alt, verfaßte er eine lateinische  
Nede, welche auf den Jüngling aufmerksam  
machte. I m I . 1723 trat er zu  
Novellara in den Orden der Jesuiten  
und ging bald darauf nach Bologna, wo  
er sich dem Studium der Philosophie und  
Mathematik, sowie später in Venedig  
dem der Geschichte und Poesie und zu  
Parma endlich der Theologie hingab.  
Während dieser Studien schrieb er ein  
Buch: „De inte^stations," das aber in  
Verlust gerathen ist, und einige lyrische  
Poesien. Sein Hauptfach blieb Mathematik  
und Physik, uud der Ruhm dieser  
seiner Kenntnisse war so verbreitet,  
daß er von allen Seiten, darunter vom  
Könige von Spanien Einladungen zur  
Annahme entsprechender Lehrkanzeln erhielt.  
Im I . 1748 machte er zu Parma  
interessante Beobachtungen der damals  
eingetretenen Sonnen- und Mondesfiusterniß.  
Eines semer vorzüglichen Werke

ist aber: „Os nt,-in5g^e anali/5605 N5A, m  
 ?'s^nea" (M-mg. 1761–1762), das  
 ihm den Beifall von ganz Europa erwarb.  
 Er ging nach Neapel, wo er über die damals  
 vorgenommenen Ausgrabungen von  
 Pompeji und Herculaneum drei interessante  
 lateinische Briefe schrieb: „I,ette7s  
 sMs 7-omns H Z>oolamo". Er hinterließ  
 auch viele Schriften, mathematischen,  
 physikalischen, archäologischen Inhalts,  
 deren Verzeichniß sich in dem unten angegebenen  
 Werke von Ioh. B. F e r r a r i :  
 w i " befindet 2c. Es seien hier nur  
 folgende angeführt: ,,  
 msc/icmiaaiN) nauticam st  
 ^4eo?-oa5i5 en'tica et ^ (  
 1741, 4".); – „Os altiwclms atmo-  
 , 4°.); – „Ds vita S.  
 1745,8°.); – „Os  
 (?g.lui2 1747, 4°.); – ^I  
 sletw'ci etc.« (id. 1749, 4°.); – „Delia  
 Aminnsions «Hella mols clsi sani nsi t07--  
 i-enti s nei/umi" (ib. 1753, 4".); –  
 „Oelia 65i5tsn,<2H H Ow cla teo?-6mi gso-  
 " (Iltini 1777); –  
 1786). Es finden sich auch noch viele ungedruckte  
 Schriften von ihm, z. B.: 7) i)^»♀  
 239

bo^sa^s Vsclut«» N  
 mta cli Oio s clsi Zsati in Oislo"/ – ferner:

"  
 / – dann: „?»ta <isl ^p. ^ul^s^o  
 clalla lm^a ^ag^uola" u. s. W. Was  
 sein äußeres Leben anbelangt, so ward  
 seine Einfachheit und gewinnende Weise  
 im Umgänge allgemein gerühmt. Die  
 Jesuitenverfolgungen unterbrachen seine  
 wissenschaftlichen Studien auf längere  
 Zeit und setzten ihn selbst vielem persönlichem  
 Ungemache aus. Doch ertrug er  
 dasselbe mit Ruhe und Gelassenheit und  
 lebte nach Aufhebung seines Ordens als  
 Privatmann den Wissenschaften, die  
 ihm manche werthvolle Arbeit verdanken.  
 Seine wissenschaftlichen Bestrebungen  
 erwarben ihm die Freundschaft:  
 d'Alemberts, Clairauts, Gori's  
 und Maffei's. Von der Frische seines  
 Geistes im hohen Alter gibt einen Beweis  
 der Umstand, daß er seine Schrift über  
 die ägyptische Baukunst, worin er mehrere  
 ganz neue und bemerkenswerthe Ansichten  
 entwickelte, als Greis von 85 Jahren  
 verfaßte.  
 lVc>. Zapt.) > Vitas viroruin iiiu.sti'iuui  
 Zeinin^rii I>2tg.vini sto. (katidvi! 181S, 1>p.  
 Lemwkrii) 8. 269–296. – Ssl^acko 56^0))  
 Conunentkrio äeia. vita, 0 äöllä opors äi ^2.-  
 oopo V. (?3.riQ2, 1795, 4".). – UllHHuekeliii  
 8erittc>ri ä'ItaiiH. – clmFusne^ HiLtoirs littsralrs  
 äs l'Itaäis. – Uouvoils Viosraxdie  
 ßöllörais . . . pudiiss 80U3 la virsotion äe  
 21. 16 Dr. H 0 k ks i> (?ariä 1853) V. Lä. Sp. 194  
 (gibt zugleich mitErsch u. Grubers Allg.

Encyklopädie der Wissensch. u. Künste I. Sect.  
VIII. Bd. S. 422 den 16. Dec. 1704 als Geburtstag,  
den 17. Apr. 1789 als Todestag an.—  
Viosrkxkie universelle (Art. von Gmguenö).  
— ^abt^oni, Vitas Italornin. loui. XVII. —  
Qamba (H.), 6s2,Ileiill> a6il.otter2.ti oä ^rtigt  
iiiustri äeii« ?roviuoio Venolli^ne noi secolo  
XVII! (Veueäis 1824) mit B.'s Porträt von  
M l l s i t e l l i.—Dan,clolo^7'0lanlo)) La elläutkc  
äeii», rsxudbliog. äi Velue^ia, eä i suoi nitimi  
oill^uant'anni. ßtuäii storici(VsliGHi3 1856,  
: <3iu2te e oorre-  
, 6. 62.

Belius, siehe Bel Mathias (S.235).  
Belllll, Ardelio della (Sprachforscher  
und Priester der Ges. Jesu, geb.  
um das Jahr 1654, gest, zuSp alatro  
im Jahre 1737). Von seinem früheren  
Leben ist nichts bekannt, als daß er bis  
zum 1.1709 in Florenz die Lehrkanzel  
der Theologie innehatte, in welchem I .  
ihn sein Ordensgeneral Tamburini  
dem Erzbischof von Spalatro Cosmi  
an die Seite gab, der ihn bei den Visitationen  
seiner Diöcese mitnahm, was auch  
bei Cosmi's Nachfolgern Stephan Cup  
i l l i und Ioh. Bapt. Laghi der Fall  
war. Ueber B/s Antheil bei diesen Visitationen  
gibt der Erzbischof Cosmi in  
folgenden Worten Aufschluß: „Durch den  
Lauf mehrerer Jahre heiligte er diese  
Diöcese und war der Erste, der in diesen  
neu erworbenen Ländern den katholischen  
Morlacchen die Tröstungen des göttlichen  
Wortes und den schismatischen Griechen  
die ersten Strahlen des rechtmäßigen  
Glanbens überbrachte." Während B. in  
Nagusa die lateinische Sprache und Rhetorik  
lehrte, verlegte er sich selbst und mit  
Erfolg auf das Studium der slavischen  
Sprache. Es erschien von ihm das:  
„Oisionario iatmo-Ml-ioo" (zuerst Venedig  
1728 bei Christoph Ferri, neu  
gedruckt Nagusa 1785 bei Karl Occhi,  
von D. Pietro Bassich herausgegeben);  
— ^6s^ammatica M^ic«, " Welche mit  
dem Wörterbuch zusammen, demselben  
vorgedruckt und auch abgesondert erschien;  
— „KasgovoT'/?/ i ^)7'^)0viclan/a clata na  
ocl FT-Aostovanog Uatia Omkca  
. . . " Nach fast dreißigjähriger  
Thätigkeit in Dalmatien starb er im Alter  
von 83 Jahren, allgemein betrauert.  
ttlilibic/l, cli <?itttt veco/na,  
u,i iiiustri  
(Visiwa 1356, Nu♀  
240

sttwi o ^be 8. 99. — Nouvollo  
äirootion äeN. le Dr. llokke (I?2.ri3 1853)  
V. Lă. 8x< 214. — ölasHuckslli, Scrittori  
Belllllftonte, Gaetano, eigentlich  
Santoni (ein durch seine Lebensschicksale  
denkwürdiger Mensch, geb. zu Florenz  
um das Jahr 1787). Tas Leben dieses

Menschen bietet alle jene Verwickelungen dar, welche von den Romanschriftstellern unserer Zeit so leicht erfunden zu werden pflegen. Mit 6 Jahren wurde er aus seiner Vaterstadt von einem herumziehenden Bettler geraubt, dessen Namen, B e l l a fronte, er annahm. Mit seinem Räuber ging er nach Venedig, wo er mehrere Jahre von der Mildthätigkeit fremderMmfchen lebte. Da trug ihm ein Dalmatiner aus Cattaro an, ihn in einem Kaffeehause unterzubringen; er reiste mit seinem gefundenen Wohlthäter nach Dalmatien und diente drei Jahre in einem Kaffeehause, bis es ihm im I . 1805 einfiel, sein Glück in Triest zu versuchen. Die Ueberfahrt von Cattaro nach Triest machte er mit Silvio Selvatico, einer Magistratsperson aus Cattaro, die er von dort bereits kannte; dieser nahm sich des Jungen an und brachte ihn in Triest zu einem Barbier in die Lehre, für ihn das Lehrgeld bezahlend. Als ein Paar Jahre später Selvatico nach Pavia übersiedelte, lud er Gaetano zu sich ein, diesen hielt aber falsche Scham zurück, dem Rufe seines Wohlthäters zu folgen. So blieb Gaetano 3 Jahre in Triest, ging dann nach Pirano und hingerissen von den Erfolgen Napoleons, wollte er sein Glück als Soldat versuchen und trat in ein französisches Regiment. Obwohl nicht so glücklich, in's Gefecht zu kommen, wurde er doch Sergeant, war bei der Einnahme von Costrin und einer der Wenigen, welche von der denkwürdigen Vertheidigung dieser Festung übrig geblieben. Lange Zeit hindurch fristete B. sein Leben von Brod und Branntwein. Nach Beendigung des Krieges wurde er entlassen und kehrte nach Pirauo zurück. Im Jänner 1816 verheiratete er sich und hatte, als er sich dabei mit den erforderlichen Geburts-Documenten nicht auszuweisen vermochte, manche Demüthigungen zu erfahren. I n glücklicher Ehe lebte er im Kreise seiner Familie und hatte nur den Einen Schmerz: sich seinen Kindern gegenüber über seine ehrliche Geburt nicht ausweisen zu können. Da geschah es in der Fasten 1844, daß der Bruder Theodosius Fanani aus dem Kloster Pirano in Florenz predigte. Kaum erfuhr Gaetano dies, als er sich zum Guardian des Klosters, verfügte und ihm die unzureichendsten Bruchstücke seiner Erinnerungen aus der Kindheit, als: daß er öfter in einem Frauenkloster gewesen, einen Teich mit Goldfischen besucht und Aehnliches mittheilte, mit der Bitte, den Bruder Theodosius in Florenz zu ersuchen, mit Hilfe dieser Andeutungen seiner Familie nachzuforschen. I n wenig Tagen gab Theodosius Antwort (der

Brief ist Florenz 2. April 1844 datirt)  
 und merkwürdig genug, noch am nämlichen  
 Tage, als er des Guardians Brief erhielt  
 und denselben im Kloster, wo er sich befand,  
 mittheilte, lösten sich alle Räthsel;  
 denn Gaetano's Bruder, der unter den  
 Umstehenden, denen Theodosius den  
 Brief las, sich befand, war selbst Mönch  
 im Kloster; alle Andeutungen stimmten  
 mit den Erinnerungen seines Bruders  
 überein und die Aehnlichkeit der Brüder,  
 welche dem Bruder Theodosius besonders  
 aufsiel, beseitigte die letzten Zweifel.  
 Gaetano Bellafrente hatte also die  
 genauesten Nachrichten über seine Eltern.  
 Er hieß Sautoni und war bürgerlicher  
 Abkunft. Durch die Behörden erhielt er  
 das kostbare Document, das über seine  
 Geburt Aufschluß gab und dessen Mangel

241

die einzige Betrübniß seines sonst glücklichen  
 Familienlebens gebildet.  
 II?oi»oi2.iio äeU'Istria. (eine Zeitung). (I'riests  
 1850, 4°.) I. 5abrF. Nr/6. 8. 21.  
 Bellagattll, Angelo Antonio (Arzt  
 geb. zu Mailand 9. Mai 1704, gest.  
 ebenbas. 2. Febr. 1742). Trat zuerst in  
 ein Kloster, aber aus Vorliebe für die  
 Medicin verließ er bald dasselbe und  
 vollendete 1741 seine Studien auf der  
 Universität von Pavia. Nun trat er wieder  
 in den Priesterftand zurück und blieb  
 darin bis an seinen Tod. Von ihm er  
 schienen: „etts»-e Mso/oks« (Uaiian  
 1730) 4".), die er an einen Freund ge  
 richtet und worin er von der „I^/lnsna  
 schreibt, welche damals epidemisch in Eu  
 ropa herrschte. Ferner schrieb er eine phy  
 sikalische Abhandlung über die Unfälle in  
 der Medicin, welche 1733 in Mailand  
 erschien; über ein durch Dazwischenkunft  
 des heil. Franz de Paula am 28. März  
 1735 stattgehabtes Wunder, und über ein  
 im Jahre 1737 beobachtetes Meteor. In  
 seinem handschriftlichen Nachlasse befand  
 sich ein Werk, betitelt: „Fialo^/n cke/n'ca  
 onomastiea mocis/na, Hpeoulettiva, meeamea,  
 eHP6n'm6nta?S)" welches von der  
 Erschaffung der organisirten Körper, von  
 der Zeugung, der Unkörperlichkeit der  
 Seele, der Bewegung, den Empfindungen  
 u. dergl. handelt.

Myno. 1?oin I I . —

RouveUe ViosraM

«aus lg, äirsotion äs A. lo Vr. N o l t e r (?aii3  
 1853) V. Vä. 89. 216.

Bellam, Karl (Philantrop, geb.  
 zu Monza 10. Sept. 1772, gest. zu  
 Mailand 5. Apr. 1838). Ist der Sohn  
 wohlhabender Kaufleute. Als er im Alter  
 von 9 Jahren den Vater verlor, leitete  
 des Knaben Erziehung die Mutter und  
 der Onkel und Karl besuchte das berühmte  
 Jesuitengymnasium seines Geburtsortes;

studierte die Philosophie am OoiisFio Hi  
 A und die Rechtswissenschaft an der  
 . Wurzbach  
 Universität von Pavia. Am 11. Juni  
 1794 erhielt er die juridische Doctorwürde.  
 I n seiner Jugendzeit machte sich  
 B. durch zwei Dinge bemerkbar: er hielt  
 regelmäßig ein Tagebuch, worin er  
 Tag um Tag die kleinen Vorfällenheiten  
 seines Lebens niederschrieb; und ein  
 Vormerkbuch, welches die trefflichsten  
 Gedauken, Ideen der Schriftsteller, die  
 er las und die Eindrücke, welche die  
 Lectüre irgend einer Stelle eines Autors  
 in ihm hervorbrachte, enthielt. So fand  
 sich in letzterem folgende bemerkenswerthe  
 Ansicht: „Gs liesse sich lür alle europäischen  
 Völker Gin bürgerliches Gesetzbuch anwenden,  
 mil llie Verhältnisse nnd Vedürknisse des sarialen  
 Abens in Gmopa znr Aeit tast dieselben Hind.  
 Anders verhält es sich mit den S t r a t gesehen, welche  
 das schirmende Schwert ia der Hand des Wnigz  
 znr Vertheidigung der Gesellschaft nnd ihrer Glieder  
 sind; sie mrtreten jenen Gheil der persönlichen  
 Freiheit, welcher der Sicherheit des Abens nnd der  
 Ghre gegen die verruchten Attentate Verblendeter  
 Missethäter nnd der die Ordnung verkehrenden  
 Aidenschatten gewidmet ist. Hirse Kannen bei dem  
 mannigfaltigen GinÄnsse, den Olima, «Vemperamente,  
 politische Umwälzungen, religiöse Ideen,  
 öffentliche und Privaterzirhnng ant die keidenschatten  
 ausüben, nicht einerlei, und müssen daher, den  
 verschiedenen Verhältnissen angemessen, auch uerschieden  
 sein.“ Ehe B. einen praktischen  
 Dienst antrat, begab er sich auf Reisen,  
 besuchte Deutschland und Frankreich,  
 studierte die Rechtsverhältnisse der einzelnen  
 Völker, die Geschichte ihrer allmäligen  
 Entwicklung, und eignete sich  
 neben der Kenntniß der französischen und  
 classischen Sprachen auch die der deutschen  
 an. Im Mai 1796 trat er beim kömgl.  
 Kriminalgerichte in Mailand in Dienste.  
 Ende 1798 wurde er von der französischen  
 Regierung als Commiffär zu dem Gerichtshofe  
 nach Mella entsendet, wo er  
 eine Organisation der Gerichte dieser der  
 venetianischen Regierung unterthanigen  
 Gebietstheile zu entwerfen hatte. Seine  
 16<sup>2</sup>  
 242  
 Geschicklichkeit und Umsicht bewirkten seine  
 Erhebung zum Central-Commissär des  
 Ministeriums der Justiz und allgemeinen  
 Polizei und bald darauf zum Rath beim  
 Mailänder Straftribunal. Als die Or>  
 ganisirnnng der cisalpinischen Republik  
 im Werke war, wurde eine außerordentliche  
 Consulta in Lyon bestellt und B  
 als Deputirter dahin entsendet. Die Haltung  
 B.'s auf diesem Posten, der Widerstand,  
 den er in Worten gegen die Absichten  
 Napoleons bethätigte sso daß N apoleon  
 über ihn den Ausspruch that:



der Mann hat Charakters, waren nicht mächtig genug, das Schicksal Italiens zu ändern. Bei seiner Rückkehr von Lyon erhielt er aber die Ernennung zum Rathe und Mitglied der Corrections-Abtheilung des Appellhofes. Sein Bericht über die Arbeiten des Justizministeriums im Gebiete der Criminal-Justiz in den Jahren 1805/6 enthält staatsmännische, beherzigenswerthe Ansichten, unter anderen: „Nie Püege der Massen Schatten und Künste der italienischen Völker sei zu sehr von den Gesetzen beeinträchtigt. Welche Studien, welche Kenntnisse müsse derjenige haben, der das Amt eines Gesetzgebers erfüllen wolle! Nie Menge der Gesetze und ihr dunkler Sinn seien dem Studium der Rechtswissenschaft hinderlich. Das Vorgehen der Gesetzgeber setze, ihre Mängel und Unklarheit erschweren nicht dem Richter das Studium derselben, sondern erzeugen nicht selten Hinterlist und üble Absichten im Gemüthe der Bürger. Unnütze und Verwickelte Gesetze waren stets eine Quelle der Verbrechen und < V a i i t u s sagt schon: In M s im autm LepMca Mims lssez.“ Solche Ansichten waren aber durchaus für B. kein Hinderniß, beim Entwurfe eines neuen Gesetzbuches und bei der Organisirung der Gerichtsbehörden nach dem neuen Reglement zur Commission zugezogen zu werden. Als 1807 der Appellhof in Mailand errichtet worden, wurde B. vom Vicekönig zum Rath an demselben ernannt. Im Februar 1810 verlieh Napoleon dem würdigen Rechtsmanne das Ritterkreuz des Ordens der eisernen Krone, ernannte ihn im Jän. des folgenden Jahres zum Generalprocurator des bürgerl. und Strafgerichtshofes von Olona, und einen Monat später erhob ihn der Vicekönig zum Generalrath des Departements von Olona. Als im 1. 1814 die Lombardie in den Besitz der alten, d. i. österr. Regierung überging, blieb B. noch bis März 1818 in österr. Diensten, welche er, nachdem die neuen Gerichte in's Leben traten, verließ. Im Jänner 1819 übernahm nun B. die Administration des großen Spitals in Mailand, und gab in dieser Stellung die seltensten Beweise wahrer Humanität und Energie. Hier ist nicht der Ort, die Zustände dieser humanistischen Anstalt zu schildern, die ihre Entstehung von 1456 herschreibt und die im Zeitraum von 3 Jahrhunderten die Hälfte der mailändischen Provinz besessen und wieder verkauft hatte, und trotz eines Vermögens von 2 Millionen doch Ausgaben hat, welche die Einnahmen weit übersteigen. Das in seinen Vermögensverhältnissen in die größte Unordnung gerathene, in seinen inneren Einrichtungen an den mannigfaltigsten Uebelständen leidende Institut den Anforderungen der Zeit gemäß herzustellen, war die Aufgabe, welche B. so glänzend löste, daß sein Ruf

über die Marken der Provinz Mailand  
 drang und sich de R o f s e t t i , als er ein  
 Spital in Triest errichten sollte, und  
 Gaspare V i n c e n t , einer der Administratoren  
 des Vâtel visu. in Paris, an  
 .B. um Rathschläge wendeten, Ersterer  
 bei der Einrichtnng der neuen Anstalt,  
 Letzterer bei den Reformen, welche vorgenommen  
 werden sollten. Ohne sich in's  
 Detail einzulassen, sei nur bemerkt, daß  
 bis zur Verwaltung B e l l a n i ' s in einem  
 Spitale, das täglich 1100 Kranke im  
 Durchschnitt beherbergt, eine Apotheke und  
 ein chemisches Laboratorium fehlten und  
 die schwersten chirurgischen Operationen<sup>2</sup>  
 243

in den gemeinschaftlichen Krankenzimmern  
 vorgenommen wurden. Daß es, um solche  
 mit Absicht belassene Mißbrauche zu beseitigen,  
 seltener Willenskraft und großen  
 Muthes bedürfte, braucht kaum bemerkt  
 zu werden. Dreimal wurde anch B.'s  
 Leben bedroht und zweimal entging er  
 fast wie durch ein Wunder dieser Gefahr.  
 Auch auf eine zweckgemäße Reform des  
 Irrenhauses und der Bedienung in demselben  
 erstreckte sich B.'s Umsicht. Nach  
 17jähriger angestregter Thätigkeit in  
 seinem schweren, dem Wohle der leidenden  
 Menschheit gewidmeten Dienste begann  
 das Leiden sich bemerkbar zu machen,  
 das seinen Bestrebungen 2 Jahre später  
 ein Ziel setzen sollte. Das Monument auf  
 dem Oaiuxo santo der korts, Orientale  
 in Mailand enthält folgende Inschrift:  
 l'anueo  
 malade j  
 wtti ^

B.'s schriftstellerische Thätigkeit beschränkt  
 sich neben den in der Skizze erwähnten  
 ämtlichen, nicht gedruckten Berichten auf  
 drei in den Jahren 1811-13 jedesmal  
 bei der Eröffnung der Gerichtsverhandlungen  
 gehaltenen Reden, und zwar:  
 nioni/ I I . cliso..' I/amoT-e cisi ^), 'oz?^' clovsl'i^  
 I I I . H'sc.: I,a co^cis^^a clel^m^ce.^  
 Der Inhalt dieser drei gediegenen Reden  
 gibt das vollendete Bild des gediegenen  
 Mannes und Rechtsgelehrten, der sie hielt.  
 MussAps), Li03r9.ua äi (üario Lsi-  
 <Ü2.v. äeUa. oorona. lsrrva Fiä. ainiuiuiäoU'  
 ospeäaiä inassiori äi 2tiIa,Q0  
 eon trs äiscorsi äel Meäesimo (Uill>.uo 1839,  
 klac. Aar. VisH, 8°. , 115 8.).  
 Bellegarde, Friedrich Heinrich Graf  
 von (Militär und Staatsmann,  
 Ritter des goldenen Vließes und Commandeur  
 des Mar. Theresienordens,  
 östr. Feldmarschall, geb. zu Chambery  
 18. Dec. 1760, gest. zu Wien 22. Juli  
 1845). Enstammt ursprünglich einer alten  
 niederländischen Familie, die sich später  
 in Savoyen niederließ. Die Namen mehrerer  
 Glieder derselben, ausgezeichnet als

Staatsmänner, Kriegshelden und Gelehrte, leben in der Geschichte fort. Nachdem er aus piemontesischen Diensten in österreichische übergetreten war, zeichnete er sich zuerst in den Feldzügen von 1793–95 aus. Bellegarde's Avancement war rasch und glänzend. Im Jahre 1796 ward B. unter Erzherzog K a r l , der ihn liebgewonnen, Mitglied seines Kriegs Rathes und Feldmarschalllieutenant. Nach mehreren glücklichen Waffenthaten und diplomatischen Sendungen ging er» nach Wien, Prag u. Berlin, um die Friedensunterhandlungen zu betreiben. Nachdem er auch in Italien gegen V r u n e gefochten und den Waffenstillstand von Treviso abgeschlossen hatte, ward er commandirender General von Innerösterreich und General der Cavallerie. 1801 trat er in den Hofkriegsrath und übernahm 1805 nach Abgang des Erz h. K a r l das Präsidium desselben. 1806 avancirte er zum Feldmarschall und Gouverneur von Galizien, 1808 ward er Obersthofmeister des Kronprinzen. Das 1. 1809 rief ihn wieder an den Kriegsschauplatz. Er commandirte auf dem linken Donauufer gegen Davoust, schlug diesen bei Regensburg und bewerkstelligte seine Verbindung mit Erz h. K a r l . Bei Aspern und Wagram befehligte er das erste Armeecorps. Nach dem Wiener Frieden ward er zum zweiten Male Gouverneur von Galizien und blieb es bis 1813. I n diesem Jahre ging er zur Armee nach Italien gegen den Vicekönig Eugen. Er bewirkte durch geschickte Unterhandlungen den Abfall Murats? 245 einen Theil des Wunsch'schen Regim. übersiel, den Major Auerswald gefangen nahm und 4 Kanonen erbeutete. Der Theresienorden, die Beförderung zum Oberstlieutenant, und der Freiherrnstand waren der Lohn dieser Thaten. 1783 ward er seiner zerrütteten Gesundheit wegen in's 1. Garnisonsregimt. übersetzt, wo er zu Mantua starb. Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von H i r t e n f e l b und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 303. (Art. v. Hd.) – Hellbach (Ioh. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1826, Voigt) I. Bd. S. 118. – Wappen: Ein viergetheilter Schild. Im vorderen oberen und hinteren unteren silbernen Felde drei schwarze Aeste schief über einander liegend. I n den zwei andern goldenen Feldern ein springendes Reh. Dazu ein blaues Herzschildlein mit sechseckigem goldenem Sterne. Bellt, Joseph (Naturforscher und corr. M i t g l i e d der k. Akad. der Wissensch., geb. zu Calasca in Piemont 25. Nov. 1791). Widmete sich frühzeitig dem Studium der Naturwissenschaften

und schon im I . 1814 erschien  
im Oiorng.16 äi ?i8io2. äi ?g.vi3, seine  
Mhandlung: „Hüll' att^äHwns moileco»  
la^s.« B e l l i war damals^23 Jahre alt.  
Ausführlicher behandelt B. diesen Gegenstand  
in seinen „Ki/lSFHioTnnzliüi leggss  
^ell' att?-asion6 m-olscolaT-e" (abgedruckt  
in den 0^u.6ooli iQg.t6ra2.tioi 6 üsioi  
Wi^uo 1832^ ^iusto^). Um die nämliche  
Zeit erschien sein „ Oono elems7l.ta»'e  
H F'isica Hpe^imsntals" (1830 –1838,  
3 Väs.). Durch eine Reihe von Beobachtungen  
aus dem Gebiete der Physik lenkte  
er die Aufmerksamkeit der Männer der  
Wissenschaft auf sich, und indem er schon  
früher Mitglied des k. k. lombard. Institutes  
der Wissenschaften zu Mailand, der  
k. Akad. der Wissensch. zu Turin, der  
Athenäen zu Brescia und zu Bergamo  
und noch mehrerer anderer Vereine geworden  
war, wurde er^ gleich bei der  
Gründung der kaiserlichen Akademie am  
1. Februar 1848 zum correspondirenden  
Mitgliede derselben ernannt. Gegenwärtig  
bekleidet B e l l i die Stelle eines  
k. k. Professors der Physik an der Universität  
zu Pavia. Seine in verschiedenen  
Sammelwerken zerstreuten durch die  
Schärfe der Beobachtungen und Gediegenheit  
ihrer Darstellung bemerkenswerthen-  
Abhandlungen folgen hier nach  
der Reihe der Vereinsschriften, in denen  
sie veröffentlicht worden. I m  
äi k'isioä äi?g.via.:  
sicms molseolai-s" (1819); –  
" (sksiia.); – „  
clel ^enclolo  
(1824); – y  
mac/ime Ftts^ma^'c^s" (1827). Es  
ist dieß die nämliche Abhandlung, welche  
3 Jahre später dem Herrn Bab i n et  
zugeschrieben und von der französischen  
Akademie mit dem Preise gekrönt worden  
ist (vergl. ^.QQ 3.163 äs OkinaiS et 6.S  
1830, I o n . 44 x. 415);  
s 5m ba?-omst?i" (1827); – in den zu  
Modena erschienenen ^tti äsiis. sooist^.  
(lom. XX.) 1829). Ueber denselben  
Gegenstand theilte B. im Oiornkis  
Istitnto loidäläo (1848) 1  
Vä.) einige Beobachtungen des Herrn  
Liagre mit, und fügte einige Zusätze  
slettn'co ( l o u i . XXII; ?g.rt6 2, 1845).  
B e l l i liefert in dieser Abhandlung den  
Beweis, daß die Elektrizität, sei sie positiv  
oder negativ, ursprünglich oder abgeleitet,  
sich in den Conductoren, welche Gestalt  
dieselben auch haben mögen, immer nur  
an der Oberstäche vertheilen müsse. I n  
– Vsneto  
ions- (1831); – I n den<sup>9</sup>  
246  
' ^teneo äi Lrsoia (1853): „Di  
clsl va?io5-s ckel Zs^'clcoio)" welches Instrument

B e l l i erfunden hat; – I n der  
 tiva" (in6in.I., 81.Vä., 1836; in6in.II.,  
 85. Vä.; ni6in.III., 86. Vä., 1837); –  
 a" (83. Lä. 1836); – „  
 (85. Lä. 1837); – „Di  
 eita volticr^a" (100. Vä. 1841); – I n  
 den ^tti äsUg. Kinnions ä6FÜ Koienaikti  
 itali3.nl tenu.t3.8i in ?2.Ä0vg. nsi  
 1842: «Di ^Tl. Tl.'löövo ^n'ci-onl'etT-o." Dieses  
 Psychrometer hatte B e l l i erfunden,  
 und in der 4. Versammlung der italienischen  
 Gelehrten zu Padua 1842 vorgewiesen.  
 Im Aiornkis äeii' Istitutw  
 totale clsl1^ eccli^s, s  
 2" (September 1342); – im  
 22. Bande der „Annalen der Wiener  
 Sternwarte" theilteHerrSchaub einen  
 Auszug dieser Abhandlung mit; –  
 bolzte« (April 1844); – diese  
 Beobachtungen hatte B e l l i im Vereine  
 mit B e l l a r i angestellt und auf Grunde  
 läge der darin mitgetheilten Ergebnisse  
 glauben beide diese Frage vollkommen  
 gelöst zu haben; – „Di älc^m  
 i solicli rotanti^ (September 1844  
 und die Zusätze zu dieser Abhandlung  
 April 1845); – „änlls 2>ombs  
 s" (1847); – ^^ulla  
 ^ o tw H 6a^i« (1848, 1 Lä.).  
 Dieß ist der Auszug einer Abhandlung  
 von M e l l o n i mit Zusätzen von B e l l i .  
 Der König von Sardinien ehrte den Gelehrten  
 für seine Verdienste um die Wissenschaft  
 durch das Ritterkreuz des St.  
 Maurizius- und Lazarusordens.  
 Almanach der kais. Akademie der Wissensch. für  
 das Jahr 1852 (Wien, Staatsdruckerei, 8°.)  
 S. 163.  
 Belli, Karl (Dichter, geb. zu V enedig  
 1742, gest. ebendas. 1816). B.  
 war Priester der Gesellschaft Jesu. Als  
 der Orden aufgelöst wurde, trat er in's  
 Privatleben zurück und wurde Lehrer bei  
 einer adeligen Familie. Von ihm erschien  
 in freier Uebersetzung der erste Gesang  
 von Klopstocks „Messiade" (Venedig  
 1774, 8°.), und die „Tageszeiten"  
 von Zachariae (ebendas. 1778). B.'s  
 Original-Dichtungen sind: „ I i ^enta-  
 Mto" (VeneäiF 1782 unä 1822);  
 ein Gedicht in 12 Gesängen, und das  
 uach seinem Tode von einem seiner Schüler  
 herausgegebene didactische Gedicht:  
 (6wnäk8. 1817, 8°.).  
 1». äirsction äe Nl. 15 Dr. llolkor  
 1853) V. Lä. 8x. 258. – Biographie vor  
 seinem Werke: „615 neoolii« (Vonsäig 1817).  
 Bellinghausen, siehe: Miwch-Bellinghausen,  
 Eligius.  
 Bello, Fortuuato ( M a l e r , Zeitgenosse  
 . . . ) . Seine Bilder erweckten in den  
 Ausstellungen der letzten Jahre die allgemeine  
 Aufmerksamkeit, und der Umstand,  
 daß dieselben meistens sehr schnell

einen Käufer finden, zeigt für die glückliche Wahl des Gegenstandes, der die Sympathien der Kunstfreunde gewinnt. Von den bisher bekannt gewordenen Bildern B.'s sind zu nennen: „Nie letzten Augenblicke Marina Falierl's;" – „Nie M i ruhenden M g " ; " – „Me Ghräne," ein Bildchen, das allgemein so sehr gefiel, daß es der Künstler mit kleinen Aenderungen schon über ein» duzendmal wiederholen mußte; – „Nas lachende Mädchen, im sich seine Haare scheitelt;" – „Nie Aeue" in Ge-  
247

statt einer jungen Frau, welche kummervoll ein Armband betrachtet, womit viel leicht ihre Sünde bezahlt worden; – „Mch dem Nabe," ein Weib, das, aus dem Bade steigend, fürchtet überrascht zu werden; und endlich „die Mime mit dem Rinde, worin Schmerz und Wehmuth in meisterhafter Weise ausgedrückt sind.

Aus Ausstellungskatalogen der letzten 5 Jahre. Belloti, Felice (Dichter, Zeitgenosse, geb. zu M a i l a n d , wo er noch lebt). Erhielt eine classische Bildung und widmete sich vorzüglich dem Studium der griechischen Sprache. Ein Freund Monti's trat er in dessen Fußtapfen und war sorgfältig bemüht, in seinen poetischen Arbeiten jenen Wohlklang der Sprache sich anzueignen, dessen Zauber in den Werken eines Dante, Ariosto, Petrarca von so großer Wirkung bleibt. B e l l o t i's Leben geht, ungestört von aufregenden Vorfällen, ganz im Studium seiner griechischen Lieblingsdichter auf, und die Ergebnisse seiner Arbeiten liegen bereits vor in den meisterhaften Uebersetzungen der Tragödien des Sophokles, Aeschylus, Euripides. Von Originalarbeiten seiner Feder sind nur einige Gelegenheitsgedichte u. die Tragödie „Iephte"

bekannt, die sich durch ihren prächtigen Styl u. die Sittenmalerei der alten Juden auszeichnet. I n jüngster Zeit erschien von ihm: nÄVaFcks H Ho/ocle sscate Tmovamsnts m italiano" (Nailkmä 1856, ?. ^ . ?0220U V trat. II62S2, 1854, 16°. ) I. V ä . 8. 412. – Schmidl (Ad. Dr.), Oeftr. Blätter für Literatur und Kunst (Wien 1844, 4".)

I. Jahrg. Lit. Bl. Nr. 10, S. 76. Bellvtti, Bernardin, auch genannt: Canaletto (Landschafts- u. Bedutenmaler, geb. zu Venedig um das Jahr 1724, gest. zu Warschau 1780). Seinen obigen Beinamen erhielt er von seinem Onkel Antonio Canale, dessen Schüler er war. Gleich seinem Meister malte er Landschaften, Prospective u. dergl. I n Deutschland ist er als Graf B e l l o t t i bekannt. Er arbeitete in Venedig, Rom, Mailand, London, Dresden, München, Warschau, in welcher Stadt er starb. Seine zahlreichen Ansichten der genannten

Städte zeichnen sich durch richtige  
 Perspective, Schönheit der Lufttinten  
 und eine kräftige Beleuchtung aus.  
 I u n g w i r t h stach nach seinen Bildern  
 im Jahre 1766 zwanzig Prospective. Aber  
 auch als Kupferstecher war B. ausgezeichnet  
 und seine eigenen Kupferstiche sind  
 theuer und mitunter sehr selten geworden.  
 gtoria. pittoriaa. I I I . 238. – 5s ölcmo 5<sup>^</sup>.),  
 Belloutte von Chrachay von Aatters,  
 Karl, Ritter (k. k. Generalmajor,  
 geb. zu Lüttich 1729, gest. in Böhmen  
 24. Juni 1801). Der Sohn eines Ofsiciers,  
 trat er kurz vor dem Aachener Frieden  
 als Fähnrich in das Ko bürg Dragoner-  
 Regim. ein. 1757 (in Hirtenfelds  
 Milit.-Converf.-Lexikon irrig:  
 1759), war er bereits Kapitänlieutenaut  
 und zeichnete sich in den Schlachten bei  
 K o l l i n und B r e s l a u , bei Leutheu,  
 Kunersdorf, wo das Regiment ein  
 eindliches Dragonerregiment niederhieb,  
 und dessen silberne Pauken erbeutete, sowie  
 in der Schlacht bei Liegnitz aus.  
 Im I. 1761 war er bei der russischen Armee  
 in Wahlstadt und focht das Jahr darauf  
 in der Affaire am Fischerberge. 1767  
 durch Convention Hauptmann, ward er  
 1771 Major, 1773 Oberftlieut., marchirte  
 1778 mit dem Regim. zur Besitznahme  
 Baierns, kam dann nach Böhmen  
 und in das Corps des Generals d'Alto n,  
 1779 nach Teschen; in diesem Jahre wurde  
 B. in den Ritterstand erhoben. 1784  
 vancirte er zum Obersten und Commandanten  
 und leistete in Holland bei  
 248  
 Dämpfung der wegeu der Schelde-Schiffahrt  
 ausgebrochenen Unruhen wichtige  
 Dienste. 1790 ward er als Gen.-Maj.  
 pensionirt.  
 Oeftr. Mllitär-Konversations-Lexikon. Herausg.  
 von H i r t e n f e l d u. Dr. Mehnert (Wien  
 1851) I. Bd. S. 327. (Artikel von Hd.) I n  
 demselben irrig als Freiherr angegeben. –  
 Hellbach (Ioh. Christian), Adels-Lexikon  
 (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 119. –  
 Wappen: Ein goldener Schild, quer getheilt  
 durch einen rothen Balken, darauf ein  
 gebogener geharnischter Arm mit einem bloßen  
 Schwert in der Hand. Ueber dem Balken  
 ein einfacher schwarzer Adler mit ausgeschlagener  
 Zunge und ausgebreiteten Flügeln.  
 Unter dem Ballen in zwei Reihen sechs rothe  
 Löwenköpfe mit ausgeschlagenen Zungen über  
 einander gestellt.  
 Bellucci oder Beluzzi, Anton (Mal  
 e r , geb. zu Pieve di Soligo im  
 Gebiete von Treviso 1654, gest. 1726).  
 Die Arbeiten dieses Künstlers gehören  
 der neuen italienischen Schule an, und  
 es spricht sich in ihnen ebenso eine kräftige  
 Handhabung des Pinsels, wie eine  
 geschickte Behandlung des Colorits aus.

Er liebt die tiefen Schatten, weiß sie aber vortrefflich zu vertheilen. Eine besondere Virtuosität beurkundet er im Malen kleiner Figuren, und man hält dafür, er habe dieselben auf den schönsten Bildern des berühmten Tempesta gemalt. Joseph I. berief diesen Künstler an seinen Hof, und überhäufte ihn mit großen Ehren. In der heil. Geiftkirche zu Venedig befindet sich von ihm ein großes Gemälde. Das Meisterwerk Bellucci's ist aber das Deckengemälde im Buckingham-House zu London.

Nuovissiuo vinonario äe^ii uommi Mustri ä'oßni eta s äoxlii n^ions ... (HMa.20 1854, 6. ro22oU, 16".) I. Vā. 8. 414 (gibt das I. 1720 als B.'s Todesjahr an). – I^nsi, Ltoi. z>itt. I I I . 8. 217. – Fsineoksn, viot. äss »rti8tss. – Hlslokio^i Vits äv' ?ittori Vsusti. Belttlly, Georg Alois von (Professor der Geschichte, Buchdrucker und Redacteur, geb. in der Trentschiner Gespannschaft in Ungarn 1766, gest. zu Preßburg 6. Oct. 1809). Seine Studien machte er an' der k. ungar. Universität. Er war ein Schüler des verdienten Professors Werth es u. Inhaber einer Vuchdruckerei und Buchhandlung. In den neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts trat er als Schriftsteller mit politischer und historischer Freimüthigkeit auf; im 19. Jahrhunderte neigte er sich zum Obskurantismus, insbesondere in dem weiter unten angeführten Werke: nFVaFMentll acl /z.«t. sccl5." Er schrieb unter anderm folgendes: „ 3. 2>.(1'799) in 8".) 128 6. (Größtentheils ein Auszug aus Wallaszky's Werke); – 1794), gr. 8°. 188 6. (Eine Uebersetzung des Pütter'schen Werks; 2. Ausg. Preßburg 1796, gr. 8". 190 S. ) ; – „F>agmsnta aal NstoT-iam. I c - elsHia5ticam.Z«nZsa7-ias" (^?060uii 1802), 8".) VI nnä 138 6. (Compilation); (?020Qii 1804, 8°. , 426 6., ot apxsnü. 32 6. Neue Auflage 1807, 8".). (Geht nnr bis zu den Königen aus dem Hause Oesterreich und ist eine Compilation aus den Werken von Palma, Pray, Katona :c., reeensirt in den „Annalen" 1805); – 4s09« (es ist dieß der Titel der von B. verlegten und redigirten, zu Preßburg in lateinischer Sprache herausgegebenen Zeitung, welche nach seinem Tode von den Erben fortgesetzt und von Prof. Stephan v. Chelko redigirt wurde); – ivi etiam F'atn'as / l i i tto7t nobils^ ab 249 (s. I. 1790, 8".) u. s. w. Ein vollständiges Verzeichniß seiner Schriften findet sich in den unten angegebenen Annalen. V. druckte auch mehrere Werke



nach, u.a. Chateaubriand's <sup>a</sup>t t a i a . "

B. starb im besten Mannesalter (43 I. alt).  
 Annalen der Liter. u. Kunst des I n - u. Auslandes  
 (Wien 1810, A. Doll) Jahrg. 1810,  
 I I . Bd. S. 117: „Nekrolog.“ – Oeftr. National-  
 Encyklopädie (von Graff er u. Czilann),  
 (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 251.  
 – Ersch (I.S.) und Grub er ( I . G.), Allgemeine  
 Encyklopädie der Wissenschaften und  
 Künste... (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4<sup>o</sup>.)  
 I. Sect. 8. Thl. S. 462.  
 Bettramelli, Judith (Sängerin,  
 geb. zu Bergamo um das Jahr 1834).  
 Sie ist die Tochter Peter B.'s, eines  
 ausgezeichneten Professors der Musik.  
 Bon frühester Jugend schon begann ihre  
 Ausbildung in der Musik. Die hervorragende  
 Eignung zur Kunst bewog den  
 Vater, sie in's Conservatorium nach Mailand  
 zu schicken, wo sie ihre höhere musikalische  
 Ausbildung erhielt, schon mit 14  
 Jahren meisterhaft das Piano spielte und  
 im Gesänge eine gute Schule zeigte. Ihr  
 schüchternes, häusliches Wesen ließ sie  
 lange nicht mit dem Gedanken sich befreunden,  
 als Sängerin die Bühne zu betreten.  
 Endlich gab sie den Wünschen ihrer Eltern  
 nach und nahm, 17 Jahre alt, ein Engagement  
 beim Theater in Berlin; dort  
 trat sie zuerst in der „Nachtwandlerin“  
 auf und ihr Spiel und Gesang gefielen.  
 Mit gleich schönem Erfolge sang sie nun  
 in Moses, „Robert der Teufel“ und in  
 der „Heimlichen Ehe.“ Nun erhielt sie  
 ein Engagement nach London, wo sie mit  
 der G r i s i und mit M a r i o in den  
 „Hugenotten,“ im „Propheten“ und in  
 der „Jüdin“ auftrat. Von London begab  
 sie sich nach Brüssel, wo sie mit Mario  
 und Lablache in Mozarts „Zauberstöte“  
 sang, und mit diesen Beiden auf  
 mehreren Theatern Schottlands und I r -  
 lands mit glänzendem Erfolge gastirte.  
 Nach Beendigung dieser Kunftreise kehrte  
 sie in ihre Vaterstadt Bergamo zurück,  
 um von dort einem neuen Rufe nach  
 Paris an's 1k69.tr6 Italien zu folgen,  
 wo sie mit Calzolari und Ronconi  
 in der „Nachtwandlerin“ und den „Puritanern“  
 und andern Opern sang; von  
 dort ging sie nach Lyon, um daselbst das  
 Publicum im „Barbier von Sevilla,“ wie  
 später jenes von Constantinopel und  
 Alexandrien in Aegypten, auf welchen  
 Bühnen sie in „R^oietto“ und „ I r o -  
 V2.t0i'6'< auftrat, zu entzücken. I m Dec.  
 1854 sang sie auf dem königl. Theater  
 von Neapel und feierte Triumphe in der  
 ^ui32 Nilier“ und „Ir2.vi2.t2.“ Weniger  
 hervorragend in heroischem Gesänge,  
 ist sie sehr bedeutend in sentimentalen  
 Rollen und überall dort, wo Einfachheit  
 und Natürlichkeit— diese zwei heut zu Tage  
 so selten gewordenen Tugenden der Kunst

– die höchsten Wirkungen im Gesänge  
erzielten. In ihrem Gesänge ist Anmuth  
und vollendete Schule, in ihrem Spiele  
ist sie wahr und natürlich.  
Kioruale äi Vorßkino (H.HQ0 XI.II.) 185Z, vom  
29. ^uni, Nr. 52. – OMeri». krtistiog. cou»  
tempoi-auo» (NapoU 1354).  
Bettramelli, Joseph (Professor,  
Kunstsammler, Schriftsteller,  
geb. zu Bergamo 1734, gest. 1815).  
Er widmete sich wissenschaftlichen Studien  
zu Bologna unter den Jesuiten und war  
ein vorzüglicher Oemäldekenner. In  
Bergamo sammelte er Medaillen, seltene  
Bücher und kostbare Manuscripte. Dann  
machte er Reisen durch Europa. Die  
kriegerischen Ereignisfe in Italien brachten  
ihn um alle seine kostbaren Sammlungen.  
Mit Fassung ertrug er diese  
Schläge des Schicksals und starb als Professor  
der Beredsamkeit am Lyceum seiner  
Vaterstadt. Er schrieb: „I,6tte^s nHe  
bck a?ti" (Lsi-FHmo 1803); – »OKsic."  
(ikiä. 1803);♀  
250  
a in Se^amo" (ibiä. 1806); –  
1819, 8°.).  
?h?alcl0) Viograü». äe  
Luene, Nist. l i t t s r . ä.'It3.lie. – Hlaso/i.in,i in der  
iverZeie (ital. Ausgabe). –  
saus la. äirsotioQ äo Nl. ls Dr. Hottor  
(?ari8 1853) V. Vă. 8i>. 304. – Meyer  
(I.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen  
1845).  
Beltrami, Elisabeth, siehe: Benllto-  
Beltrami, Elisabeth.  
Beltrami, Johann (Stempelschneider,  
geb. zn Cremona 1779,  
gest. ebendas. 1854). Sein Vater war  
Juwelier, besaß ein ausgedehntes Geschäft  
, und unter seinen kostbaren Waaren  
Edelsteine, Cameen, Carneole, die  
öfter nach gegebenen Mustern gestochen  
wurden. Johann, von Kindheit auf an  
diesenAnblick gewöhnt, faßte eine besondere  
Vorliebe für diese Kunst, und begann mit  
einem in Eisen gefaßten Diamanten sich  
selbst darin zu versuchen. War nun auch  
das dazu angewendete Instrument unbehilflich,  
so vollendete er doch auf einem  
rothen Diaspor „Amur n. Naphne," auf einem  
Carneol„dllsPllrträt des Braken Algamiti^dann  
eine „Nachllliltin," und einen „Julius Papirins  
mit seiner Mutter," der ihm ganz vorzüglich  
gelang. Um sich in seiner Kunst noch besser  
auszubilden, wollte er die Akademie  
in Mailand besuchen, der Bater willfahrte  
gern seinem Wunsche nnd 1793 reiste  
B. nach Mailand. Der beste Steinschneider  
in Mailand war damals Joseph  
Grassi, an den B. Empfehlungen hatte;  
als dieser aber ein paar Arbeiten B.'s  
sah, wußte er ans Eifersucht B.'s Absicht,  
sich in dieser Kunst auszubilden, hintanzuhalten,

und ging so weit, daß er nie in B.'s Gegenwart arbeitete, und sorgfältig Instrumente und alles zur Arbeit gehörige verbarg. Im Unwillen über einen so unwürdigen Vorgang kehrte B. nach Cremona zurück, und mühte sich ab, hinter das ihm so ängstlich vorenthaltene Geheimniß des Gemmenschnittes von selbst zu kommen, was ihm auch bald gelang. Die ersten Arbeiten seiner Kunst waren nunmehr: „Herarlit und Nemorrit“ auf einem orientalischen Topas, und „Jupiter und Venus“ auf einem saphirnen Achat. Nach und nach wurde er immer mehr Meister der Schwierigkeiten, und es entstanden: „Amur und Psyche“ auf einem weißen Topas, und im Auftrage der Regierung, die einen verdienstvollen Bürger auszeichnen wollte, eine Medaglie mit 3 Figuren. In den Jahren 1796–1800 beeinträchtigten politische Wirren seine Arbeit, doch vollendete er in dieser Zeit viele Porträte, die durch die Reinheit ihrer Ausführung und die große Aehnlichkeit Beifall ernteten; ein Meisterstück war das „Parträt des Kaiser Franz I.“, das er für den Marchese Persichelli in Cremona vollendete. Bedeutende Beschäftigung gab es, als Eugen Beauharnais als Vizekönig Italiens den Künsten huldigte, und B. erhielt den Auftrag, eine Kette von 16 Cameen zu arbeiten, welche die „Geschichte der Psyche“ nach seinen eigenen Zeichnungen enthalten sollten. Nachdem die Zeichnungen den Beifall Appiani's (s.d.) gefunden, machte sich B. an die Arbeit, vollendete dieselbe, und schickte sie an ihre Bestimmung ab; aber ehe sie an dieselbe gelangte, fiel sie in Räuberhände. Eugen, obgleich über diesen Unfall aufgebracht, bezahlte den Künstler für seine Arbeit, als wenn er die Kette erhalten hätte, und trug ihm auf, eine zweite ganz der ersten gleiche auszuarbeiten. Beltrami vollendete dieselbe, und diese zweite übertraf die erste noch an Reinheit und Schönheit der Ausführung. Der Vizekönig bestimmte die Kette zum Geschenk für seine Braut, die Prinzessin Amalie von Baiern. Die Kette machte Aufsehen, B. erhielt eine Menge Bestellungen, insbesondere von Porträten, und darunter jenes der Kaiserin Josephine, welches er auf einen anderthalb Zoll großen saphirnen Achat mit solcher Vollendung schnitt, daß es all' gemein bewundert wurde. Im 1. 1820 begann Graf Joh. Sommariva, der längst für Beltrami's Schöpfungen Enthusiast war, denselben ausschließlich für sich zu beschäftigen, und bis 1826 arbeitete B. fast nur für den Grafen. In diesem Jahre entriß der Tod dem Künstler diesen seltenen Mäcen, der in seinem

Hause zn Paris und in seiner Villa in Como einen wahren Schatz von Kunstwerken aller Art besaß. Ueber 40 Kunstwerke, eines herrlicher als das andere, gingen nuumehr aus B.'s Händen hervor. Die vorzüglichsten darunter sind: eine „Flora“ nach Guido Reni; – „Attala“ Z Oomttiou; – „Nie Jugend im Kampfe mit den Aidenschalten;“ – „Ner Aorn des Achilles“ eine Composition mit vielen Figuren nach einem Bilde von Ap p i a n i ; – „Zlain und Abl;“ – „Psyche tmn Aphyrrnnhrt,“ viele Amoretten umgeben die Götter; – „Anna Vnlen, segnet ihre Oochter;“ – „Nie Barmherzigkeit“ nach D i g n a n i ; – „Gine heilige Familie“ nach Andrea del S a r t o ; – und das „Porträt von Sammarma.“ Die Bemühungen des Grafen, daß B. nach Paris übersiedelte, waren vergeblich, und als er dem Künstler eine freundliche Wohnung i n Mailand einrichtete, war B. anch nicht zu bewegen, diese zn beziehen. Seine Vaterstadt blieb ihm über alles werth, nnd er wollte das geliebte Cremoua nie verlassen. Ein anderer Gönner B.'s, der ihn mit zahlreichen Bestellungen beschäftigte, war T u r i n a . Auch für diesen arbeitete er theils nach berühmten Gemälden, und theils aus der Phantasie folgende Werke: „Angrlira nnd Mdllw“ nach einem Bilde v o n M a t t e i n i ; – „Ner Reichthum mill die Aiebe erkaufen“ und „der Reichthum swtt als Sieger ialgr in Grauer dem unbesiegbaren Gutte,“ beide Allegorien nach französischen Originalen; hingegen sind „Ner Nopt der Nillbe;“ – „Armida nll Ninaldll“ verbunden mit einem niedlichen Basrelief, „Nie Kreuzritter, welche Sich M Belagerung Jerusalems anschicken,“ vorstellend; – „Nie nm Zillmedrs uermundetr Venus vor Jupiter,“ Schöpfungen seiner Phantasie. Sein größtes Kunstwerk aber ist das nach Lebruns Gemälde gearbeitete „Alt des Narins“ auf einem 8 Linien großen Steine. Nahe an 20 Figuren faßt das Bild. I n der Mitte steht das Zelt, vor dem Alexander, ihm zur Seite Hephäftion, die trostlosen Frauen des Darms empfängt. Der Ausdruck in den Mienen der Flehenden, in denen Alexanders nnd Hephästions, die Gruppierung der um den Sieger theils Stehenden theils Knieenden, Alles ist mit einer bewunderungswürdigen Schärfe gegeben, und das Stück ist mit Recht als ein Wunder der Kunst gepriesen worden. Ein anderes Meisterstück, anch für T u r i n a gearbeitet, ist ferner: „Mercur übergibt dem Anabrnn Vachns die Uisaischen Nymphen.“ Professor CollanndCicognara waren voll der Bewunderung über B.'s Arbeiten, den sie den italienischen Phidias nannten. Solche Kunstwerke steigerten

B.'s Ruf, und er erhielt Bestellungen von allen Seiten. Fürst SoresinaVidoni ließ nun 7 lichte Carneole schneiden, und überließ den Gegenstand der freien Wahl des Künstlers. In den größten Stein arbeitete nun B e l t r a m i : „Nas Urtheil des Paris," auf den übrigen sechs stellte er „Nie Musen;" – „Nie Symbole der Ghe;" – „Nen Ursprung der Malerei;" – „Nie Grazien" u. a., und auf Vidoni's Wunsch, der Monti's Poesien über Alles liebte, das „Pllrträt Wvnti'Z" mit den Profilen Humen, Virgils nnd Nante's. Diese vier Köpfe sind auf einem zollgroßen Carneol ausgeführt, und der Charakter in den 4 Köpfen ist der Inbegriff der Bollendung. Im 3.1827 endlich uutcrucchm er heim-†

252

lich – um, wenn es nicht gelänge, keine Schadenfreude zu erwecken, – auf einem zollgroßen brasilischen Topas, „das Abendmahl Allnardll da Biitii'5" zu schneiden. Hj. vollendete es, V i d o n i brachte das Kunstwerk nach Rom, wo noch 10 Jahre später B.'s Sohn eine Fülle des Lobes über das Kunstwerk des Vaters vernahm. Ein Freund Can O va's, Antonio d'E st e bemerkte, wenn Canova lebte, gäbe er eine seiner Statuen für diese wunderbaren Gemmen, auf welche der Charakter in den Mienen der Apostel trotz der Kleinheit der Köpfe wunderbar wiedergegeben war. Von seinen übrigen Arbeiten, die meistens im Besitze von Privaten sich befinden, und durch ihre meisterhafte Ausführung dem Kenner schon auf den ersten Blick kenntlich sind, sind bekannt geworden: „Ner « der Hncretm;" – „Mchr, welche Amur liebkost;" – „NaZ Porträt des NüiselH Franz d« !.," welches er im Auftrage der Kaiserin Witwe, die schon im I . 1815 V.'s Arbeiten kennen gelernt, zweimal arbeitete; – „Jupiter bekränzt uon den Harm" nach einem Gemälde von Appiani auf einem weißen russifchen Topas von etwa 8LinienGröße ausgeführt, woran er volle 3 Jahre arbeitete. Das Bild stellt dar: Jupiter auf dem Throne, zwei Hören bekränzen ihn, ihm zur Seite stehen Juno undHygiäa, vor ihm auf den Knieen Ganymed, der ihm die Schale znm Trinken reicht, in derEntfernung sieht man imKreis die übrigen Götter; und „NerGunz der Venus mit den Grazien." Aus einem in den italien. Blättern der letzten Jahre mitgetheilten Schreiben des Prof. L. Pichler (s.diesen) (ääo. 25. Juni 1844) an Beltrami erhellet, welchen hohen Platz dieser in seiner Kunst einnahm, indem Pichler, Professor der Medaillen- und Gemmenfchneidekunst an der Akad. der bildenden Künste zu Wien, an B e l t r a m i unter Anderem folgende Worte richtet: „Sie besitzen einen Muth, den ich nie hatte

und nie haben werde, nämlich den:

S t e i n Gemälde auszuführen."

2<wa 1839, 8icoa, 8°. 26 8.). -

Aus italienischen Blättern der Lombardie und Venedigs in den Jahren 1802 – 1855.

Beltrami, Iohaun Peter (Abt, geb.

zuR 0 vered 01780, gest. ebendas. 1343).

Mit einer frühzeitigen Neigung zum

geistlichen Stande vereinigte er auch alle Mittel, diesen zu Ehren zu bringen.

Gründlich gebildet in der Liturgie, trachtete er vor Allem, dem Gottesdienste jenen

heiligen Ernst zu geben, der die Gebräuche

der katholischen Religion so sehr erhebt

und auszeichnet. Vorzüglich ließ er sich

die Ausbildung des geistlichen Gesanges

angelegen sein und als Chordirector der

Hauptkirche zu Roveredo gründete er zu

diesem Zwecke eine eigene Gesangsschule,

die er bei seinen Lebzeiten und nach seinem

Tode freigebig dotirte. Er selbst componirte

mehrere Gesänge. Aber auch sonst

war er wissenschaftlichen Bestrebungen

nicht fremd. Vorzüglich war er Meister

in der lateinischen Sprache, in welcher er

mehrere gediegene Inschriften verfaßte,

die jedoch größtentheils verloren gegangen

sind. Als Freund des P. Ant. Cesari,

der ihn bei seinem Wörterbuche der

Crusca zu Rathe zog, hatte er Gelegenheit,

auch zur Verfeinerung der italienischen

Sprache beizutragen. Er hinterließ

mehrere liturgische Schriften.

rolo Itaiiao (Von^oopo 63^2,32!). ?aäu«.

1856, ^Q^sio Liooa. i'i-iiuOZti'V I. p. 191.

Belzoni, Johann Baptist (berühmter

Reisender, geb. zu Padua 1778,

gest. zu Gato an der afrikanischen

Goldküfte 3. Dec. 1823). Einer jener

merkwürdigen Charaktere, die durch Willeuskraft

und Ausdauer das Höchste zu

vollbringen im Stande sind. Nachdem er

seine Jugendzeit in Rom verlebt, und er

die Absicht gehabt hatte, in ein Mönchs-<sup>q</sup>

253

kloster zu treten, ward er von diesem

Ziele durch die Kriegsunruhen des Jahres

1800 abgelenkt. Er kam 1803 nach

England, wo er sich mit mechanischen Künsten,

besonders der Hydraulik, beschäftigte.

Durch seine Verheirathung daselbst kam

er in sehr bedrängte Lage, aber er war

nicht der Mann, der im Dränge der Verhältnisse

untergehen konnte. Gestützt auf

feine Kenntnisse in der Mechanik, begab

er sich nach Edinburg und construirte

dort in verschiedenen Formen Wassertriebmaschinen.

Als er damit längere

Zeit die Schaulust des Publikums befriedigt

hatte, kam er auch auf den Gedanken,

die außerordentliche Kraft und Gewandtheit

seines Körpers zu produciren, und er

ließ sich herbei, athletische Vorstellungen

zu geben. So kam er nach Irland, Portugal,

Spanien und endlich nach Aegypten,  
 wo er seineu eigentlichen spätern  
 Ruhm begründete (1815). Dort fand er  
 bald eine ihm genehme Beschäftigung.  
 Statt der in Kairo üblichen Bewässerungsräder  
 sollte B. eine neue hydraulische  
 Maschine anlegen und errichtete die erste  
 auf einer Domäne des Pascha's. Obgleich  
 Holz und Eisen daran sehr schlecht waren,  
 verrichtete doch die Maschine ihren Zweck,  
 und brachte ihm den Werth sechs solcher  
 Maschinen ein. Da fanden die Intendanten  
 des Pascha's an ihr den Fehler, den  
 einst der Pariser Präfect in der englischen  
 Trinkwasser-Beschaffungsmaschine in Paris  
 fand: sie machte nämlich eine Menge  
 Menschen erwerbsunfähig. Von 400 Menschen  
 waren auf einmal 300 unbeschäftigt.  
 Es hatte daher von dieser Neuerung  
 sein Abkommen. B. wandte nun, von  
 dem berühmten Reisenden Burckhardt  
 aufgemuntert, seinen Blick auf Ober-  
 Aegypten und die zahlreichen alten Baudenkmäler  
 desselben. Mit ungeheuren  
 Hindernissen kämpfend, drang er in  
 das Innere vergessener Königsgräber,  
 Katakomben und Tempel. Er schaffte die.  
 Statue des jüngernMemnon von Theben  
 nach Alexandria, und eröffnete (1817)  
 das berühmte Königsgrab des Psametich,  
 dessen alabasternen Sarkophag er in's britische  
 Museum beförderte. Auch gelang  
 ihm die merkwürdige Eröffnung der Pyramide  
 des Chephyren. Er widerlegte dadnrch  
 den seit Herodot aufrecht erhaltenen  
 Glauben, daß diese Pyramide keine unterirdischen  
 Gemächer habe. Eine reiche  
 Sammlung von Alterthümern war die  
 Ausbeute derselben. Ueberdieß entwarf  
 er von Allem treffliche eigenhändige Zeichnungen.  
 Ein Anschlag auf sein Leben  
 vermochte ihn aber, Aegypten zu verlassen  
 (1819). Seine Gattin, eine wahre  
 Amazone, die alle Gefahren mit ihm getheilt,  
 begleitete ihn nach Europa.zurück.  
 Semei Vaterstadt Padua schenkte er 2  
 ägyptische Granitstatuen (kklk220 äeiia  
 6wggt2ia). I n England besorgte er die  
 Herausgabe seinerReisebeschreibung unter  
 d. Titel: „^l. na^ativs o/ tke  
 o/ tke  
 ) cmä an  
 to He  
 o/ t^e an»  
 1820,  
 . Vergleiche: ö,«?tet ^/. (N.),  
 äü. Udi'mrs (Lrnxsliisg 1838)  
 I. Vâ. S. 223. Sein Stolz war, das Buch  
 selbst und allein zu schreiben, da er, wie  
 er sich ausdrückte, auch die Entdeckungen  
 allein gemacht hatte. Zn Anfang des  
 Jahres 1821 veranstaltete B. eine Ausstellung  
 seiner Alterthümer in London,  
 die allgemeines Aufsehen machte. Aber

sein Unternehmungsgeist war noch nicht befriedigt. Er wollte auch noch das Innere von Afrika, schon für so viele Europäer ein frühes Grab, durchforschen, und 1822 schiffte er sich in dieser Absicht nach Gibraltar ein. Nach manchen Kreuz- und Querfahrten und vielen Hindernissen erreichte er Benin (unter dem 3° 40' 254 nördl. Breite), wo er an einer Ruhr tödtlich erkrankte. Nach Gato transportirt, starb er daselbst, und ward mit allen Ehren unter einer mächtigen Platane beerdigt. Die Stelle, wo er ruht, bezeichnet ein Stein mit einer Inschrift in englischer Sprache, folgenden Inhalts: „Hier ruhen die Gebeine von Giambattista Belzoni Esq, der auf der Reise nach Tombuctu am 26. Nov. 1823 von einer Dissenterie befallen wurde, und am 3. Dec. zu Gato starb.“ B. war erst 45 Jahre alt. Eine Bildsäule ist ihm auf dem Rathhause seiner Vaterstadt Padua errichtet worden.

1825)... — Zeitgenossen, Neue Reihe (Leipzig 1826) V. Bd. S. 143. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) I. Bd. S. 491.

— Nouveils Liosrazms 361161HI6 . . . Mvliös SOU8 1», äir. äS 21. lo Dr. N o l l e r (Varig 1853) V. Lä. 8p. 308. — Blätter aus der Gegenwart, herausgeg. von Dr. A. Diezmann (Leipzig, Baumgärtner, 4".) XI. Ihrg. 1840, Nr. 20 u. 21, S. 98 und 101: „Der gelehrte Herkules.“ — Buch der Wett (Stuttgart, Hoffmann, 4°.) 1847 S. 193. — umiairs 26-oiolo^i^nv (?3.ris 1826) Von DePPing.

— Conversationsblatt (Wien, 8°.) I. I. I. Jahrg. 1821: „Erste Eröffnung des Tempels zu Absambul durch Belzoni.“ — Der Wanderer (Wien, 4°.) 1824, Nr. 128. — Der Freimüthige, herausgeg. von Dr. Aug. Kühn (Berlin, 4°.) XXVI. Jahrg. 1829, Nr. 106–108: „Biographie“ von L. R. Marchaub. — LidlioteoZ. ita.-Nana 1826, Jänner- u. Februarheft. — Porträte: im Archiv für Natur, Wissenschaft u. Kunst (Karlsruhe, 4°.) I. I. Jahrg. auf einem Blatte zusammen mit den Porträten von F. Drake, R. Lander, Alex., v. Humboldt u. Roß.

— Im oberwähnten Buch der Welt, ohne Angabe des Zeichners und Stechers. Stahlst. . , Joseph (General, geb. zu Tarnow in Galizien 1795, gest. zu Aleppo 10. Dec. 1850). Die Familie der Bem ist eine galizische. Zwei Brüder Jacob Johann und Andreas wurden im 1. 1803 in den galizischen Adelsstand, der Lemberger Domherr Jacob v. Bem in den Ritterstand erhoben (vergl. I. CH. v. Hellbach, Adels - Lexikon Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 120). Nachdem er an der Universität zu Krakau seine Studien gemacht und sich besonders mit der Mathematik beschäftigt hatte, trat er im I. 1809 in die zu Warschau



errichtete Militärschule, worauf er seine Militärdienste in der reitenden Artillerie begann. Dem Feldzuge von 1812 wohnte er als Lieutenant unter Davoust, dann unter Macdonald bei, mit dem er sich in die Festung Danzig warf. Als die Festung übergeben ward, mußte er nach Poleu in's elterliche Haus zurückkehren, aus dem ihn die Reorganisirung der polnischen Armee unter dem Großfürsten Constantin (1815) wieder auf den militärischen Schauplatz rief. Er ward Hauptmann und Lehrer an der Warschauer Militärschule, in welcher Stellung er seine mathematischen Kenntnisse und sein sonstiges Wissen erfolgreich verwendete. Er schrieb in dieser Zeit ein Buch über die Einführung der congruvischen Raketen. Da aber B. bei nach und nach erfolglicher Gestaltung der Dinge sich nichts weniger als behaglich fühlte und "mehrmals seinem Unbehagen in Worten Luft machte, sah er sich bald Verfolgungen aller Art ausgesetzt, die endlich Ungnade und Außerdienstsetzung herbeiführten. Bem kam nun um feinen Abschied ein, um im Auslande seine militärische Laufbahn zu verfolgen. Da man sah, daß es ihm Ernst damit war, so suchte man ihn aus Furcht, an ihm einen tüchtigen Officier zu verlieren, zurückzuhalten. So entschloß sich Bem, 1819 eine Capitänsstelle mit den Functionen eines Adjutanten bei General Bontemps und zugleich den Titel eines Professors der neuorganisirten Militärschule anzunehmen. Er beschäftigte sich nun vorzugsweise mit der Einführung der Brandraketen bei der polnischen Armee, schrieb eine Abhandl-  
255

King darüber und wurde nach Jahresfrist zum ersten Hauptmann befördert. Da begannen von Seite des Großfürsten neue Verfolgungen Bems. Umsonst machte Bontemps allen seinen Einfluß bei dem Bruder des Czaren geltend, um seinem Adjutanten Ruhe zu verschaffen. In den Jahren 1820 – 26 wurde B. em unter mancherlei Vorwand zwei Mal verabschiedet, drei Mal vor ein Militärgericht gestellt und dann immer wieder in einen scheußlichen Kerker geworfen, wo er des Lichts und der Luft beraubt, mancherlei Qualen zu erleiden hatte. Da das Kriegsgericht Bem in Betreff mehrerer ihm zur Last gelegten Staatsverbrechen schuldlos gesprochen hatte, berief der Großfürst ein anderes, fügsameres, das B. e. m. schuldig fand und ihn zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilte, das er mit aller Strenge zu überstehen hatte. Schwere Krankheit war die Folge aller dieser moralischen und physischen Unbilden. Kaum genesen,

wurde er nach einer kleinen Stadt verbannt  
 und unter Polizeiaufsicht gestellt.  
 Nach dem Tode Alexanders bat Bem  
 den neuen Czar um seine Entlassung.  
 Sie wurde ihm von Nikolaus gewährt  
 und B. begab sich hierauf nach Lemberg,  
 wo er wissenschaftlichen Forschungen lebte,  
 sich viel mit Mechanik beschäftigte und ein  
 Werk über Dampfmaschinen in polnischer  
 Sprache schrieb. Die Erhebung Polens  
 am 29. Nov. 1830 führte ihn nach Warschau  
 und er übernahm als Major das  
 Commando einer Batterie reitender Artillerie.  
 Nach einigen glücklichen Affairen  
 avancirte er nach einander zum Oberstlieut.,  
 Oberst und endlich zum Commandanten  
 der polnischen Armee. Der Tag  
 von Ostrolenka war einer der glänzendsten  
 seiner militärischen Laufbahn,  
 denn er war es, der das Schlachtfeld gegen  
 einen überlegenen Feind behauptete. Nach  
 der Bewältigung der poln. Revolution ging  
 B. nach Preußen, später nach Paris, von  
 wo aus er mit Don Pedro von Portugal  
 wegen Errichtung einer poln. Legion –  
 jedoch fruchtlos – unterhandelte. Wissenschaftliche  
 Arbeiten, insbesondere die  
 Ausbildung u. Sytemisirung der mnemotechnischen  
 Methode und Reisen füllten  
 jetzt die Zeit bis zu seinem letzten Auftreten  
 in den Jahren 1848 u. 1849 aus.  
 Schon in den Märztagen 1848 war B.  
 von Frankreich nach Lemberg geladen.  
 Im Oct. dieses J. bot Bem dem insurgirten  
 Wien seine Dienste an. Nach der  
 Einnahme der Stadt durch die kaiserl.  
 Truppen am 1. Nov. dess. J. entkam er  
 nach Ungarn. Auf seinen Kopf war ein  
 Preis gesetzt. Sein Entkommen ist noch  
 heute ein Räthsel; noch hat am meisten  
 die Ansicht für sich: daß er sich dadurch  
 rettete, indem er als Lohnkutscher eine  
 östr. Officierfamilie, die ihn selbst nicht  
 kannte, durch die Linien fuhr. Durch die  
 Flucht gerettet, übernahm er das Commando  
 der Revolutions - Armee in Siebenbürgen.  
 Die rasche Einnahme von  
 Hermannstadt machte ihn auf einige  
 Zeit zum Herrn des Landes und ersuchte,  
 von Kossuth darin vielfältig beirrt,  
 möglichst zu Pacificiren. Der Einmarsch  
 der Russen in Siebenbürgen machte aber  
 seiner Herrschaft in diesem Lande ein  
 Ende und von nun an, bis zur Schlacht  
 von Temesvar und der Katastrophe  
 von Lugos, wo die ungar. Insurrection  
 ihren letzten Act spielte, konnte er sich  
 nirgend mehr festsetzen. Bem flüchtete  
 auf türkisches Gebiet, trat zum Islam  
 über und nahm unter dem Titel Amurat  
 Pascha türkische Dienste. Im Febr. 1850  
 ward ihm Aleppo zum Aufenthaltsorte  
 angewiesen, wo er noch an der Unterdrückung  
 des Aufstandes der arabischen

Bevölkerung gegen die Christen Theil  
nahm. Hier endlich unterlag sein von  
Strapatzen zerrütteter, stets unansehnlicher  
und schwächlicher Körper. Er ward<sup>2</sup>  
256  
von Seiten der Türken mit allen militärischen  
Ehren bestattet, obwohl deren in  
der Türkei bisher nicht gekannt waren.  
Ueber Bems Feldherrntalent sind selbst  
seine Gegner einig. So schwächlich auch  
sein Körper aussah, besaß er doch seltene  
Kraft und eine eiserne Ausdauer. Bei  
seinen Sßldaten war er sehr beliebt und  
alle nannten ihn den Vater B e m. Als  
Charakterzug B.'s diene das folgende  
authentische Factum. Als er iu Siebenbürgen  
ankam und das Commando übernahm,  
wurden ihm sämmtliche Officiere  
und Commandanten vorgestellt. Bems  
historische Worte bei dieser Vorstellung  
waren: „Meine Herren, jeden, der meinen Vctchleu  
nicht unbedingt gehorcht, lasse ich Murt er-  
Hchiessen.“ Seine eigenen Landsleute liebte  
er im ungarischen Kriege nicht. Die von  
ihm organisirten polnischen Lanciers und  
die Infanterie verwendete er so selten als  
möglich. Er haßte ihren ewigen Disputationsgeist.  
Bem besaß solche Talente und  
solchen Charakter, daß ihre Abnützung für  
aufgegebene Zwecke, während er höheren  
dienen konnte, zu bedauern ist.  
Pataky (K. M.), Bem in Siebenbürgen. Zur  
Geschichte des ungarischen Krieges (1848 und  
1349), (Leipzig 1850, O. Wiganb mit B.'s  
Porträt und 1 Kart.). – Czetz (Johann),  
Bems Feldzug in Siebenbürgen in den I I .  
1848 u. 1849 (Hamburg 1850, Hoffmann u.  
Campe, mit B.'s Facsimile) M. 363 insbesondere  
B.'s Charakteristik?. – Bem in Wien.  
Historisches Gemälde von einem Ofsiciere aus  
dem Generalftabe Bems (St. Gallen 1851,  
8°.). – I^?'05 <N. F.) , 1.2 ssQ6r3.1 Lein  
(?arig, 8°.) 1851. – Oftdeutsche Post (Wien,  
Fol.) 1848, Nr. 180 u. 182: „Correspondenz  
von Kofsuth an Bem.“ – Dieselbe 1851, Nr.  
S u. 12: „Nachricht vom Tode Bems.“ –  
Dieselbe 1852, Nr. 11: „Gerüchte von dessen  
singirtem Tode u. dem Auftreten im Kaukasus.“  
– Bohemia (Prag, 4°.) XXII. Jahrg. 1849,  
Nr. 75: „B.'s Biographie aus der Iriduno  
äos xsupies.“ – Hermannstädter Zeitung  
1849, u. dann abgedruckt in der Europa (Leipzig,  
G. Wigano) 1850: „Bems Besuch beim Pascha  
von Orsova.“ – Wochenschr. f. Kunst u. Liter.,  
herausgeg. von Aims von Wouwerms  
(Graz, 8°.) 18ö0, S. 37, 46, ö5, S i : „General  
Bem im Belvedere.“ – Znaimer Wochenblatt,  
Nov. 1850: „Anekdoten u. Charalterzüge  
vom General Bem.“ – UMd koil  
isiQsretekt t6ra, d. i. ung. Converfations-  
Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, G.  
Heckenaft) I . Bd. S. 486. – Die Gegenwart.  
Eine encykl. Darst. der neuesten Zeitgeschichte  
für alle Stände (Leipzig 1848, Brockhaus, 8°.)

I I I . Bd. S. 343. — Ergänzungs-Conversat.  
 Lexikon, herausgeg. von vr. Fr. S t'e ger  
 (Leipzig u. Meißen) IV. Bd. S. 330. — Dann  
 Zerstreutes in den über die Revolution Ungarns  
 erschienenen Flugschriften und größeren  
 Werken, als: Nemairs ok 2. Hnn^iian I^ä?  
 d? lker65o ?ui82k^, und in anderen. —  
 P o r t r ä t e : Unterschrift: Bem, comm.General  
 der Ungarn in Siebenbürgen und dem Banat;  
 gest. von Nordheim (Zeitgenossen. Neue  
 Folge. Verlag des bibl. Institutes Nr. 47). —  
 Holzschnitt in I t is I.onãoQ Iiiustratoã Ne^v«,  
 Nov. 1849. — I n I^es I»ol<m»i8 et les?0io-  
 22H268 äs 13. Nsvointioll äu, 29. NOV. 1830 . . .  
 16X..5".), lith. Porträt mit Facsimile von äe  
 Vi ll a5n, nebst biogr. Skizze.— Ein Miniatur-  
 Bild in Stahl gest. ohne Namen des Zeichners  
 und Stechers, ohne Angabe des Orts und  
 Jahres, blos mit der unter der Einrahmung  
 knapp angebrachten Unterschrift: 5. Lsw.  
 lBem steht in halber Figur mitten in einer von  
 Pulverdampf wolkigen Gegend; beide Hände  
 einen Säbel haltend, mit dem rechten Arm auf  
 ein Kanonenrohr gestützt. Wohl das ähnlichste  
 Bild.

Bemb, Franz Johann (Abt von Georgenberg  
 in Tyrol, geb. zn Wien 1669,  
 gest. zu Anraß im tyrolischen Pusterthale  
 14. Dec. 1731). Sohn vermöglicher  
 bürgerlicher Eltern, welche den Eintritt  
 desselben in den geistlichen Stand  
 wünschten nnd förderten, obgleich B. gar  
 keinen Beruf dazu zeigte, und ihm die  
 zweite türkische Belagerung Wiens durch  
 den Vezir Kara Mustapha günstige  
 Gelegenheit bot, seinem Wunsche, Soldat  
 zu werden, nachzukommen. Bei dieser Belagerung  
 hatte sich Student Bemb so  
 ausgezeichnet, daß Stahremb erg, der  
 überdieß B.'s Vater kannte, auf den  
 Jüngling aufmerksam wurde. Bemb erhielt  
 vorerst ein Fähnlein, und nachdem  
 er sich bei Barkan, wo Stahrembergs  
 Besonnenheit dem Könige?

257  
 Sobieski, dadurch daß er ihm das Leben  
 rettete, den Dienst vergalt, den er der  
 Stadt Wien erwiesen, bei Ofen und  
 1688 bei B e l g r a d auszeichnete, wurde  
 Bemb der erste Platzlieutenant Belgrads.  
 Auf seiner Eltern Wunsch nahm  
 mm Bemb eine Frau, mit welcher er  
 zwei Söhne hatte. Die mittlerweile mit  
 den Türken gepflogenen Friedcnsunterhandlungen  
 waren erfolglos geblieben,  
 die Unruhen begannen wieder, nnd 1690  
 bedrohte der Großvezir die Stadt Belgrad.  
 Eine in das Pulvermagazin der  
 Stadt gefallene türkische Bombe machte  
 den Großvezir zum Herrn der Stadt,  
 Alles ward niedergemetzelt, und Bemb  
 sah es, wie seine Familie in Feindesmacht  
 geriech. Seines Dienstes Pflicht  
 hatte ihm die Möglichkeit geraubt, den

Seinen zu Hülfe zu eilen. I m Schmerz  
um den Verlust von Weib und Kindern  
litt es ihn nicht mehr in seinem Stande;  
er nahm Abschied, wurde nun, was  
seine Elteru längst gewünscht, Geistlicher,  
und trat in das Benedictinerkloster Georgenberg  
(in Tyrol zwischen Ratteuberg  
und Schwatz gelegen). Unter dem  
Klosternamen Cölestin ward B. vom Abte  
aufgenommen, und stieg im Kloster von  
Stufe zu Stufe, bis er 1704 Abt wurde.  
Den Einfluß, den Bemb bei der Vertheidigung  
Tyrols imUnterinnthale gegen  
Max Emanuel und Bendome, welche  
vereinigt in Tyrol eingefallen, behauptet  
und wodurch der Feinde Vorhaben  
vereitelt worden, hatte wesentlich  
zu B.'s Abtenwahl beigetragen. Als das  
Kloster 1705 ein Raub der Flammeu  
wurde, hatte Bemb die Prälatur in der  
Ebene zu Fiecht (1707–1709) ganz neu  
aufgebaut. Da ereignete sich nach 20  
Jahren (1710) das Niegehoffre: Bemb's  
Frau und Söhne, welche bei jener Metzelei  
in Belgrad verschont geblieben, waren aus  
der Slaverei in Constantinopel entkommen,  
und nach Fiecht zu Cölestin geeilt. B.  
v.N5urzbach,t> iogr, Lexikon.  
wurde von diesem Ereignisse so ergriffen,  
daß er das Kloster plötzlich verließ und  
mit seiner Familie nach Salzburg floh.  
Das Kloster, das Bemb's Lage erkannte  
und würdigte, bot ihm eine Unterstützung  
an, B. schlug alles aus und ernährte sich  
kümmerlich als Schulmeister iu Oberkärnthen,  
später zuAnraß im Pusterthale.  
Selbst die unter Obedienz ihm vom Bi^  
schof von Brixen aufgedrungene Unterstützung  
lehnte er mit den Worten ab:  
„sunst mnsse er die Seinen «erlassen, und tliiHten  
an's Gnde der Welt." Er starb 62 Jahre  
alt; der Stiftsnekrolog meldet seinen Tod  
mit den Worten: „kleuus virtutum  
o d i i t ; " seine Flucht aus dem Kloster berichtet  
dieses Document folgendermaßen:  
est in0N2,8tkriuni in monteö.  
Novuin a.ä xeäsm inontis in  
exoitavit Oölestinus 1707,  
1709 inliiI.bit9.i-i oo6ptu.m. 1710 a,d°  
Archiv für Geogr., Hist-, Staats- «.Kriegskunst  
(Wien 1822, 4".) XIII. Jahrg. Nr. 144,145.  
Benäczy, Franz von (Rittmeister,  
geb. zu Ende der ersten Hälfte des vorigen  
Jahrhunderts, gest.?). Ward am  
4. October 1759 zum Graf E r d ö d i -  
schen Husaren-Regimente assentirt, avancirte  
1770 zum Corporal, 1776 zum  
Wachtmeister, 1778 zum Unterlieutenant,  
1785 zum Oberlieuten. und 1790 zum  
Sccondrittmeister. Er zeichnete sich mit  
dem Degen in der Faust im letzten preußischen  
Kriege, u. z. bei Königshof in  
Böhmen, sowie im letzten Türkenkriege  
bei Botuzsan und Orsowa aus. I m

I . 1761 ward er von den Preußen gefangen  
genommen, und 1762 cartelmäßig  
ranzionirt. Auch beiKönigshof gerieth  
er in Gefangenschaft, befreite sich aber  
aus derselben durch seine Bravour, mit  
großer Lebensgefahr. Der damalige Gen.-  
Major und Brigadier von Blankenstein  
rief ihm als Augenzeuge bei dieser

17?

258

Gelegenheit ein lautes: Bravo! zu. I n  
Anerkennung dieser Verdienste erfolgte  
seine Erhebung in den Adelstand (1793).  
Adelstands-Diplom vom 27. October 1793. –  
Wappen: Ein silberner Schild, darin ein  
grün und roth nmmdirter Hußar, einen blanken  
Säbel schwingend, auf braunem Nosse, nber  
drei Bergen. Sattel und Zeug roth.  
Benllglill, Joseph (Nechtsgeleh rter,  
geb. zu M a i l a n d 1648, gest. 1737).  
Studirte in seiner Vaterstadt die Rechte  
Von seinen geschichtlichen und rechtsgeschichtlichen  
Werken – wovon er mehrere  
in Handschrift hinterließ und welche  
Beiträge znr Familien- und Nechtsgeschichte  
Mailands enthalten – erschienen  
im Drucke: „Kei^one iFto^ica. clel?n.a-  
6tato cli Miano" (Mlg.no  
^ (Ldsnää.

1a. äir. äe N. le Dr. Ho kl ei» (I»u.ri3 1853)  
V. Lå. Sx. 319. – ^-<,ellati, Lidliotaec^  
Usåjolaieilsis. – Ilu^?u<??l,l?lli, Lcrittori  
å'IWU.1.

Benaglia, Joseph (Kupferstecher,  
geb. zu Eude der zweiten Hälfte des vor.  
Jahrhunderts, gest. ?). Im Jahre 1811  
unternahm es B., ein herrliches, in Mailand  
befindliches Gemälde: die hl. Anna,  
die Mutter Gottes, das Christuskind mit  
dem Lamm, in Kupfer zu stechen. B.'s  
Unternehmen, das anfänglich als eine  
Schmeichelei für den Vicekönig erschien,  
wnrde bald eine That der Vaterlandsliebe,  
denn er rettete wenigstens, so weit es in  
feiner Macht stand, der Vaterstadt durch  
seine Kunst das Kunstwerk, welches ihm  
zu verkaufen der Vicekönig Engen Beauharnais  
durch einen eigenen Befehl  
die Stadt zwang, das er dann mit allen  
daselbst gesammelten Schätzen fortschaffen  
ließ. Die Ansicht Benaglia's und des  
Vicekönigs, daß dieses Bild, wie ein ihm  
ganz gleiches und zu Paris befindliches,  
nach einem Carton Leonardo da Vinci's  
in Florenz gemalt sei, welches einst  
Franz I. gekauft und nach Paris habe  
bringen lassen, war irrig, denn Vinci's  
Carton enthielt vier Figuren, während  
die beiden Bilder deren nur drei enthalteu.  
LioFrapkie äos UoiniQ68 viva,nt3 (I>2.ri8 1825,  
I.. 6. Melikuä, b°..) I. Lå. 3. 281. – Auch  
hat Abbö G u i l l o n über diesen Gegenstand  
eine eigene Abhandlung in Mailand veröffentlicht.  
Benato-Beltrami, Elisabeth (Bild,

hauerin u. Maleriu, geb. zu Padua  
beiläufig im zweiten Zehntel des 19. Jahrhunderts).  
Schon in ihrem 15. Lebensjahre  
gab sie Proben eines ungewöhnlichen  
Talentes im Zeichnen und in der plastischen  
Kunst. Eine zu dieser Zeit von ihr  
ausgeführte Copie der berühmten Morghen'schen  
„Aurora“ begeisterte den zu  
früh verstorbenen Abbé Joh. Pastrovich  
zu einem Epigramme auf die Künstlerin.  
Sie besuchte die venetianische Akademie,  
um sich vollends auszubilden, und schmückte  
die jährlichen Ausstellungen derselben  
mit einer Menge schöner Kunstwerke.  
Noch in ihrer ersten Kunstperiode errang  
sie sich zwei Preismedaillen. Fortgesetzte  
Studien und unermüdlicher Fleiß machten,  
daß sie im J. 1836 zwei Bilder, das  
eine aus der Laocoens-Gruppe, das  
andere Cauova's Herkules und Lica  
entnommen, lieferte, die über ihre Meisterschaft  
keinen Zweifel mehr ließen.  
Aber sie begnügte sich nicht damit; es  
trieb sie ihr Genius zu selbstständigem  
Schaffen, und so brachte sie ein Basrelief:  
die Gruppe „Aiebr und Anchuld“ zu Stande,  
in welchem edle Auffassung mit Correctheit  
des Styles Hand in Hand ging.  
Zandomeneghi, der im Jahre 1836  
ein „Nio^io“ auf sie drucken ließ, äußerte  
sich darüber folgender Maßen: „Mi  
eülkiuo <üie HU63to Ikvorro pei nwäi  
g.i'tistioi ook eiii la es6Auito onore-  
259  
lo gtssgo ^ i  
Später legte sie den Meißel nieder und  
widmete sich ganz der Malerei. Sie schuf  
nach einander folgende Bilder: „Atalll  
und <5hacws;“ – die „Begegnung  
mit Mra;“ – eine Copie der „Heil. Jungfrau“  
von Guido R e n i ; – einen „ M l .  
tilln;“ – „Mil. Oirus;“ – und eine  
e“ (letztere zwei Altarbilder).  
Gegenwärtig lebt und schafft sie in Padua,  
an den Maler Ludwig B e l t r a m i , den  
Sohn des berühmten Gemmenschneiders  
Johann B. (s. diesen S. 250), verheiratet.  
Nsti'ueci i'Mpolsons), DsUs iiwstrl äouns ?akääova.  
1853) 3. 18.  
Benczur, Johann (ungar. Rechtsgelehrter,  
geb. zn Losoncz im ersten  
Decennium dieses Jahrhunderts, gest. zu  
Rimabrezü im Gömörer Com. 1852).  
Er war der Sohn eines evangel. Pfarrers  
und vollendete die niederen Schulen zu  
Nyiregyháza, wo sein Vater in späterer  
Zeit wohnte, die höheren in Eperies.  
Hier schon zeichnete er sich durch seinen  
Fleiß aus und betrat die literarische Laufbahn.  
Die Rechte studirte er zu Pesth und  
leistete 1842 den Advocateneid. In Pesth  
war er beim „«leloukoi-“) d. i. Gegenwart,  
thätig und erweckten seine Aufsätze  
selbst Sz6chenyi's Aufmerksamkeit;

1843 schrieb er <sup>IKotuaän^oxä</sup>  
6i 68 82. Kil.  
t / l d. i. Darstellung oder  
Beurtheilung der Fragen über die Comitате  
und die fr. kön. Städte. Im I .  
1845 wurde sein Werk: „<sup>^</sup>. sLadkäs^  
68 tg.l82äQimi i-6nä eirasisiwi," d.i.  
Theorien der Freiheit und der gesellschaftlichen  
Ordnung, mit 100 Stück Ducaten  
belohnt. Außer mehreren Uebersetzungen,  
darunter der Schrift: „Europäische  
Geheimnisse" von einem Mediatisirten,  
schrieb er noch zwei Preisschriften:  
,<sup>^</sup>. uitl.F^2.r - ors23Ai Kit-  
," d. i. Ueber die zweckmäßige  
Umgestaltung der Fideicommissen in Ungarn  
(1845) u. „<sup>ÜF^vHäi</sup> vigLOu^ok,"  
d. i. Advocaten - Verhältnisse (1847).  
1848 wählte ihn die Stadt Nyiregyhaza  
zu ihrem Vicenotär, welcher Stellung er  
jedoch nach der Revolution entsagte und  
als Advocat auftrat. Er starb 1852 als  
k. k. Bezirksrichter zu Rimabrezö im  
Gömörer Comitат. Iohanu Benczur  
besaß einen eiserne Fleiß und war ein  
Mann von ausgebreiteter und gründlicher  
Kenntniß. Gegenstand seines speciellen  
Studiums bildeten die Rechtsverhältnisse  
seines Vaterlandes, und B. ist auf diesem  
Gebiete einer der gründlichsten Schriftsteller.  
' -t.  
äiHa ^ d. i. Die Gegenwart. Encyklopädie für  
politisches und geselliges Leben tPesth 1856,  
Landerer u. Heckenast) I . IHrg. 4. Hft. S. 155.  
- Naß^ar irok. Ni6tr2j2 F^iijtemöu)' . Q)'ü^-  
tslc, F^sn,<!2z/ 5a.k2d ss I>an,ieii/c ^6ü3el, d, i .  
Ungar. SchriMeller. Sammlung von Lebensbeschr.  
Von Jakob Ferenczy und Joseph  
D a n i e l i t (Pesth 1856, Gust. Emich). S 43.  
Benczur, Joseph (Geschicht f o r -  
sch er und Senator der k. Stadt Preßburg,  
geb. zu Iesenowain der Arvaer  
Gespannschaft 28. Febr. 1728, gest. zu  
Wien 1784). Studirte zu Jena und  
Halle und machte bei seiner Rückkehr in's  
Vaterland durch die Schrift: „ !  
auf sich aufmerksam. 1755 wurde er  
Nector der evangel. Schule zu Käsmark  
in der Zipser Gespannschaft und blieb  
daselbst bis 1760. I n diesem Jahre folgte  
er einem Rufe nach Preßburg in gleicher  
Eigenschaft, wo er bis 1771 verblieb.  
I n dieser Zeit erschien von ihm: „Ni.'  
) 4°.). Im  
I . 1776 wurde er zum Senator in Preß^  
bürg ernannt und erhielt noch im nämli«  
1 7 "♀  
260  
chen Jahre einen Ruf als k. k. Bibliothekar  
nach Wien, wurde aber, ehe er noch  
demselben folgen konnte, vom Tode ereilt.  
Als Rector hielt er nach selbstverfaßten,  
in lateinischer Sprache geschriebenen  
Heften Vorträge über Natur- u. Völkerrecht



und über Ungarns Geschichte.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 253. — De Luca, Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Nien 1776, Ghelcn, 8°.) I. Vd. i. S. t. S. 23.

Bendl, Franz (Violinvirtuose u. Compositeur, geb. zu Altbenatky in Böhmen 25. November 1709, gest. zu Potsdam 7. März 1786). Sein Vater, zwar nur ein Leinweber, spielte mehrere Instrumente, und der musikalische Sinn war Gemeingut aller seiner Kinder, denn seine vier Söhne Franz, Johann, Joseph und Georg waren ausgezeichnete Musiker, obgleich nur der Erste und der Letzte es darin zu einer eigentlichen Bedeutung gebracht hatten. Franz Benda lernte mit 7 J. singen und kam 1718 als Sopraunist an die St. Nicolailirche nach Prag. Als ihn die Geistlichen seiner schönen Stimme wegen nicht weglassen wollten, floh er nach Dresden, wo er als Capellknabe Aufnahme fand. Von Dresden entfernte er sich ohne Erlaubniß, um seine Heimat zu sehen, verlor seine schöne Stimme und mit ihr sein Brod. Nach Hans zurückgekehrt, war er des Vaters Kummer, zu dessen Geschäft Franz nicht zu bewegen war. Da hörte er eines Festtags eine herumziehende Truppe, in welcher sich ein blinder Jude Namens Löbel befand, dessen treffliches Spiel auf der Violine den Knaben tief bewegte. Dieser versuchte es nun selbst auf dem Instrumente und brachte darauf so viel hervor, daß Löbel des Knaben Talent errieth und ihn bewog, mit ihm zu gehen. Löbel war nun B.'s erster Lehrer und erstes Vorbild, das zu erreichen er eifrigst bemüht war. Doch wurde B. des Wanderlebens bald müde, Löbel selbst bewirkte es, daß B. bei dem Prager Violinisten Konieczek Unterricht erhielt. Nun bereitete er sich zu einer Reise nach Wien vor, die er mit 18 Jahren antrat. In Wien hörte er öfters den berühmten Violinvirtuosen Franciscello. Nach zwei Jahren ging er nach Warschau und wurde vom Starosteu Szaniawski zum Capellmeister seiner Capelle ernannt. Von diesem sehr anstrengenden Dienste trat er nach dritthalb Jahren in die kön. polnische Capelle. 1732 erhielt er einen Aufbruch nach Neupin in die Dienste des damaligen Prinzen von Preußen, nachherigen Friedrich d. Gr. Dort nahm er noch bei Graun im Spiel, bei Quantz in der Composition Unterricht, übernahm, als Graun 1771 starb, den Posten eines kön. Concertmeisters und accompagnirte den König oft bei seinen Uebungen auf der Flöte. Von seinen zahlreichen Compositionen, theils Concerten, Symphonien

n. a. sind nur 12 Solo's gestochen zn  
 Paris, ein Flötensolo zu Berlin erschienen.  
 Dr. Vnrney sagt im 3. Bande  
 seiner Reisen von Bcnda: „Seine  
 Spielart war weder die des T a r t i n i ,  
 Somis, V e r a c i n i , noch sonst eines  
 bekannten Hauptes einer musikalischen  
 Schnle: es war seine eigene, die er nach  
 dem Mnster gebildet, das ihm große  
 Sänger gaben. " H i t l e r schreibt in seiner  
 Biographie B.'s, S. 49: „Sein Ton  
 auf der Violine war einer der schönsten,  
 vollsten, reinsten und angenehmsten. Er  
 besaß alle erforderliche Stärke in der  
 Geschwindigkeit, Höhe und allen nmr  
 möglichen Schwierigkeiten des Instrumentes  
 nnd wußte zur rechtcu Zeit Gebrauch  
 davon zu machen. Aber das edle  
 Singbare war das, wozn ihn seine  
 Neigung mit dem besten Erfolge zog." –  
 Benda hatte früh geheiratet. Ein Mädchen,  
 das er auf seiner Wanderschaft mit  
 Löbel kennen gelernt, wurde sein Weib.♀  
 261

Von seinen vier Töchtern hatte zwei B.  
 selbst im Gesänge unterrichtet und zu  
 Sängerinnen gebildet; sie heirateten,  
 eine den Capellmeister Reich a r d t ,  
 die zweite 'den Capellmeister Wolff. –  
 Auch seine beiden Söhne, Friedrich Will).  
 Heinrich (geb. 1745) und Karl Hermann  
 ^geb. 1748) waren ausgezeichnete Violinisten  
 und beide in der Capelle des Königs  
 Friedrich I I . Als Familienvater war  
 B. vortrefflich, freigebig gegen die armen  
 Eltern und Geschwister, liebevoll gegen  
 Frau und Kinder. Im hohen Alter noch  
 gedachte er dankbar des blinden Juden  
 Löbel, der sein Vorbild gewesen und den  
 er als den Begründer seines Lebensglückes  
 ansah.

Die Quellen siehe nach dem folgenden Benda  
 Georg.

Benda, Georg (Virtuose u. Compositeur,  
 geb. zn Altbenatky snach  
 Andern zu Iungbnnzlau) in Böhmen  
 1722 jnach Andern 172Y, gest. zu Köstritz  
 1795). Jüngerer Bruder des Vorigen.  
 Hatte mit weniger Schwierigkeiten  
 zu kämpfen wie sein Bruder, der ihn in  
 der Capelle des Königs Friedrich I I .  
 unterbrachte. Im Jahre 1748 erhielt er  
 einen Ruf nach Gotha, den er annahm;  
 dort ward er bald des Herzogs Liebling,  
 und konnte den von ihm längst gehegten,  
 doch nie ausgesprochenen Wunsch, Italien  
 zu befucheu, erfüllen. Mit 44 Jahren trat  
 Georg diese Reise an und traf in Veuedig  
 mitH a s s e, Capellmeister Schweiz.  
 e r uud seinem alten Freunde aus Dessau,  
 Rüst, zusammen. Die italienische Musik  
 wollte im Anbeginn dem an die ernste  
 Berliuer Musik Gewohnten nicht gefallen.  
 Erst mehrmaliges Hören befreundete ihn

mit dem Wesen derselben. Nach seiner Rückkehr componirte er die Opern: „Oit-o siccmoHcinto" nnd „./i b«07l. ma»-ito/^ welche bei der Aufführung sehr gefielen. Sieben Jahre lang war er in seinem Wirken sehr glücklich, als ihn zwei schwere Unglücksfälle trafen: zuerst der Tod seines Mäcens, des vielverehrten Fürsten Friedrich I I I . (-j- 1772), und dann jener seines Sohnes (f 1787), der ein großes Musiktalent verrieth. Benda wurde schwermüthig und erst, als nach dem Theaterbrande in Weimar die Seiler'sche Schauspielertruppe sich nach Gotha flüchtete, belebte den düstern Mann das Zusammentreffen mit seinem alten Freunde Schweizer. B. begann wieder zu schaffen. Das vollendete Geberdenspiel der Schauspielerin Brandes entzückte Georg und er gerieth auf den Gedanken sten überdies I . I . Ronsseau schon einige Jahre früher in Frankreich mit seinem Pygmalion ausgeführt), ein Melodram zu schreiben, wodurch die Kunst der Schauspielerin, welche nicht singen konnte, mit der Musik, welche ihr Spiel ergänzte, verbunden wurde. Es entstand das Melodrama „Anatme," welches B.'s Namen berühmt machte, und womit er, als er es noch in späteren Jahren in Paris selbst zur Aufführung brachte, schönen Erfolg feierte. Der „Anatme" ließ nun Benda die „Mrdeü" folgen, worin er schon viele Stellen arienmäßig behandelte, und in rascher Aufeinanderfolge erschienen nun eine Menge von Opern und Operetten, welche sich allgemeinen Beifalls erfreuten. Da glaubte sich V. mit einemmale von seinem alten Freunde Schweizer vernachlässigt, und in übertriebener Empfindelheit ging er so weit, daß er seinen Posten aufgab. Nachdem er 30 Jahre an einem Orte gelebt, machte er nun eine Reise durch Deutschland; aber nicht mehr der lebenskräftige Mann war es, der eine Reise machte, sondern der Greis, der mitten in seinem Lebensabende stand. Wandermüde kam er heim und bat jetzt um eine Pension von 401 Thalern, die er auch erhielt, nachdem er einen Gehalt von 1200 unaufgefordert aufgegeben hatte. Nachdem er nun noch die schon erwähnte<sup>2</sup>

262

Reise nach Paris unternommen hatte, um seine „Nriüdn1" aufzuführen, zog er sich aufs Land nach Georgenthal, einem 3 Stunden von Gotha entfernten Dorfe zurück. Seine abnehmende Gesundheit gestattete ihm aber nicht langen Landaufenthalt, er zog nach Köslritz, wo er als Greis von 73 Jahren verschied. B.'s vorzüglichste Compositionen außer den schon genannten sind: Die Oper „Nrr Norlarzt" (Clav. Ausz. 1776); — „Wälder" (Clav. Ausz.

1777); – „Nllmro nud Inlie" (Clav. Ausz. 1778); – „Ner Wlchaner" (Clav. Ausz. 1778); – „HncllsnndNörbchn" (Clav. Ausz. 1786); – „Nn5 Findelkind" (Clav. Ausz. 1787); – „GrphenS" (Clav. Ausz. 1787). Von B.'s „Arilldne" erschienen 4 Ausgaben, der Clav. Ansz. 1778; die Partitur mit deutschem und franz. Texte 1781; dieselbe für ein kleines Orchester ohne Blasinstrument 1785, und ein Clav. Ausz. nach der verbesserten Partitur 1782. Außerdem erschienen von ihm mehrere Clavier- und Molinconcrtc, Singstücke u. a. m." Seine Compositionen schildert die Kunstkritik als „neu und eigenthümlich." Sein Talent beweist den des wahren Ausdrucks mächtigen und der reinen Harmonie kundigen Meister. Seine Compositionen übertrafen an süßer Melodie und bedeutsamen Rhythmen die Werke der meisten seiner Zeitgenossen. In Tönen schilderte er die innersten Regungen des Gemüths mit unnachahmlicher Treue. Sein eigenthümliches Gebiet war das Cantabile, das gefühlvolle Adagio, und das effectvolle Neutativ. Als Mensch spielt B. in den „Legenden berühmter Musikheiligen" eine originelle Rolle, dem die Zerstreutheit ganz merkwürdige Zufälle bereitete, so z. V. bedeckte er sich oft statt mit dem Hute mit seinem zusammengedrückten Notenhefte; ein andermal bediente er sich des Fingers einer Dame als Pfeifenstopfer; in seinem Entzücken über die ihm vom Herzog gewährte Erlaubniß nach Italien zu reisen, vergaß er an Weib und Kind, und wollte abreisen, ohne sich von ihnen zu verabschieden, obwohl er beide zärtlich liebte; und als seine Frau gestorben war, und die Magd von ihm Geld zum Begräbniß verlangte, fuhr er sie mit den Worten an: „Ihr mmt ja, dass ich mich mit Lolchen Ningrn nicht abgebe, geht zu meiner Frau und lü25t euch welches geben." Es ließen sich noch viele solche Züge aus seinem Leben erzählen. Endlich war ihm die Musik so verleidet worden, daß er vor seinem Tode noch ausrief: „Jede Felbblnme gemährt mir mehr Vergnügen als ulle Mnzik." – Sein Sohn Friedrich August (geb. 1746), dessen schon in dieser Skizze Erwähnung geschah, udder vor dem Vater (1787) starb, hatte die berühmte Sängerin Rietz geheiratet, die sich dann von ihm schied, und 1788 mit dem Flötenspieler He in vermalte; er stand in Diensten des Herzogs von Mecklenburg und componirte mehrere Opern, darunter: „Ner Barbier von Senilieu" und die „Cantaten," die alle schon vergessen sind.

Oestr. National – Encyklopädie (von Graff er und Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 253. – Gerber (Ernst Ludw.), Historischbiographisches

Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf, gr. 8".) I. Thl. Sp. 131. – Ersch ( I . S.) und Grub er ( I . G.), Allg. Encyklopädie der Künste und Wissenschaften (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°. ) I. Sect. 7. Th. S. 475. – Xouveiio Lloßri^Iiis ßsiisrl>,le . . . pu,dli6s «aus la, äirection äo Nr. Is Dr. H a l t e r (?2ri5 1853) V. Lã. 8x. 331. – (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) I I . Bd. S. 496 (dieses und die Aouv. Lio^r. LsnöralO geben das Jahr 1788 als sein Todesjahr an). – H i l l e r (Johann Ad.j, Lebensbeschreibungen berühmter Musikgelehrter und Tonkünstler (Leipzig 1784, Dyk) I. Bd. – Deutsche Frauenzeitung, redigirt von Louife Marezoll (Jena, 4°. ) 1838, S. 364 u. 373: „Die Gebrüder Benda" von Adeline v. D. ldiese gibt den 4< März 1786 als B.'s Todestag an.) – Abendzeitung, redig, von Theod.Hell (Dresden, 4°. ) 1818: „Franz Benda und Berdo."– H i l l e r (Ioh. Ad.), Nachrichten und Biographien.‡

263

Bendel, Franz Xaver v. (Priester der Gesellschaft Jesu, Schriftsteller, geb. zuGraz 1713, gest. 10. September 1800). Mit 18 Jahren in den Jesuitenorden aufgenommen, trug er zu Graz Poesie und Rhetorik, zu Linz und Passau Philosophie, in Agram und Klagenfurt aus dem Rechte vor. Von 1763 an ward er Studienpräfect im Theresianum zu Wien, und nach aufgehobenem Orden zog er sich in seine Heimath zurück, wo er seine letzten Tage still verlebte. Er schrieb in lateinischer Sprache: ^IVoso-I I . " (6rg>6oii 1746 unã 1747, 8°. ), und in deutscher Sprache mehrere Schau- und Lustspiele. s 8ooiet2.tis ^ssu . . . (^Vion 1355) ?oiu. I. ?23. 25 M't den 25. Nov. 1713 als B.'s Geburtstag an^ . – Oestr. National-Encyllopädie (von Graff er u. Czikann), (Wien 1835 , 6 Bde.) I. Bd. S. 254 ftach diesem ist B. am 23. Nov. 1713 geb.). Bender, Johann Blasius Freiherr von (k. k. Feldmarschall, Großkreuz des Mar. Theresieuordens, geb. zu Gengenbach in Schwaben 1713, gest. in Prag 20. Nov. 1798). Von bürgerlichen Eltern geboren, trat er 1733 als Cadet in kais. österreichische Dienste, avancirte 1734 zum Fähnrich und machte zwei Feldzüge unter Eugen mit. Im Jahre 1737 focht er gegen die Türken, dann im ersten schlesischen und im siebenjährigen Kriege, wo er sich in der Schlacht bei Mollwitz und vor Prag auszeichnete. Zweimal gefährlich verwundet, avancirte er zum Obersten, dann 1769 nach neuen Heldenthaten bei B e r l i n und Torgau, zum Generalmajor, und erhielt endlich 1775 als Feldmarschalllieutenant und Commandant von Olmütz ein Iftr.-Regiment.

In Anbetracht seiner Verdienste ernannte ihn Joseph I. zum Feldzeugmeister und erhob ihn in den Freiherrnstand. Bei der Empörung in den Niederlanden 1789 zeigte er viel Umsicht und Energie, und wurde mit der Feldmarschallswürde belohnt. Als Commandant der Festung Luxemburg während des französischen Krieges, an dem ihn sein hohes Alter keinen thätigen Antheil mehr nehmen ließ, bewies er seinen alten Heldenmuth und hielt eine achtmonatliche Belagerung aus. Nachdem es bis zur schrecklichsten Hungersnoth gekommen, capitulirte der General am 5. Jänn. 1795. Er ging hierauf nach Wieu und ward in Anerkennung seiner Verdienste zum commaudirenden General des Königreichs Böhmen ernannt, wo er in Prag seine Heldenlaufbahn beschloß. Er hatte unter 4 östr. Regenten 20 Feldzüge, 12 Schlachten und 9 Belagerungen mitgemacht. — Seine drei Neffen waren brave Soldaten: Franz Freiherr von (k. k. Oberstlieutenant, Neffe des Blasius Columbau, gest. auf dem Felde der Ehre bei Mauchiennes am 30. Oct. 1793). Bei Kaunitz-Inf.-Reg. Nr. 20 fiel er in der Schlacht von Mauchiennes, nachdem er sich einige Tage früher vor Orchiens ausgezeichnet hatte. — Joachim Freiherr von (k. k. Feldmarschall - Lieutenant, Neffe des Blasius Columban Freiherr von Bender, gest. zu Oengenbach in Baden 26. Juli 1818). Er war 1789 Major und Commandant eines Grenadierbataillons, 1790 Oberstlieut., 1794 Oberst im 20. Inf.-Regim. Kaunitz. Im J. 1795 zog er mit dem Regim., zur Unterstützung der k. k. Truppen gegen Amsterdam. Bei Mannheim am 18. Oct. dess. J. war er der Erste, der in das feindliche Lager mit eindrang. Ebenso that er sich bei Kempten (1797), indem er mit 2 Bataillons die Iller durchwatete und die Stadt erstürmte, sowie später bei Isny hervor. Er avancirte unmittelbar darauf zum General und 1802 zum FML., wonach er bald in den Ruhestand trat. — Joseph Freiherr 264 von k. k. Oberst, Neffe des Blasius Columban Freiherrn von Bender, geb. 1742, gest. zu Graz 15. Nov. 1797). 1794 Oberstlieut. und Commandant eines Grenadierbataillons, avancirte er 1796 zum Obersten bei Mitrowski - Inftr. Nr. 40 und zeichnete sich bei der Einnahme von Neuwied aus. Er starb im 55. Lebensjahre. Erschl. I. S.) u. Gruber (I. O.), Mgem. Encyclopädie der Wissensch. u. Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4<sup>o</sup>.) I. Sect. 8. Thl. S. 477. — Oeftr. National-Encyclopädie (von

Gräfferu.Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.)  
 I. Bd. S. 254. — Nonveile Liogr^Mis  
 nensrg.16 . . . publieto saus l», äir. äe Nr. 1s  
 I>r. Nofkor (kai-iL 1853) V.Lä. Sp.334, par  
 daron äs 8t>85art. — Oeftr. Militär-  
 Konversations-Lexikon. Herausgeg. von H i r -  
 tenfeld und Dr. Meynert(Wien 1851),  
 I. Bd. S. 358. (Artikel von Hd. u. Mt.) —  
 Hellbach (Johann Christ, v.), Adels-Lexikon  
 (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 120.  
 Vene, Beuedetto del (Gelehrter  
 und Schriftsteller , geb. zu Verona  
 29. März 1749, gest. 7. Dec. 1825).  
 Seine Eltern, Hieronymus del Vene  
 und Barbara C a r t o l a r i , waren Edle  
 in Verona. Bei einer sehr sorgfältigen  
 Erziehung entwickelten sich B.'s Fähigkeiten  
 so rasch, daß er schon im Alter von  
 7 Jahren correct latein schrieb. I n den  
 Schulen der Jesuiten widmete er sich  
 dann dem Studium der schönen Wissenschaften  
 und auf der Universität zu Padua  
 machte er die juridischen Curse durch.  
 Aber seine Absicht, die Rechtslaufbahn zu  
 verfolgen, ward durch den Tod seines  
 Vaters vereitelt, der ihm die Besorgung  
 der Familienangelegenheiten hinterließ.  
 Gleichwohl studirte er ununterbrochen  
 und mit solchem Fleiße fort, daß eine  
 Zeit lang seine Gesundheit und Körperkraft  
 zu schwanken begann. Sein Streben,  
 das Wissen wo möglich fruchtbringend zu  
 machen, führte ihn auch zur Pflege der  
 Agricultur, in welchem Fache er mehrere  
 und darunter preisgekrönte Werke schrieb.  
 Als Biograph verherrlichte er mehrere  
 berühmte Namen seines Vaterlandes, und  
 was seine brieflichen Correspondenzen  
 anbelangt, waren sie Muster des bestimmten  
 und klaren Styles, einer leichten und  
 edlen Fassung und durchdrungen von  
 geistiger Wärme. Er schrieb ebenso gut  
 lateinisch, wie italienisch und französisch.  
 Zu gleicher Zeit war er in der Alterthumskunde,  
 in der Botanik und der  
 Kunsttheorie bewandert. Im I . 1787  
 ward er Mitglied der Akademie für  
 Ackerbau, Handel und Künste zu Verona,  
 deren Secretär er lebenslang blieb. Denselben  
 Posten bekleidete er au der Akademie  
 für Sculptur und Malerei. I m I .  
 1803 ernannte ihn das Istituto Itklianio  
 äi 8oi6H26) lkt616 eä a,rti zu seinem  
 Mitgliede und zu eben dieser Zeit erhielt  
 er den Antrag, die Agrar« Kanzel an der  
 Universität zu Pavia einzunehmen, was  
 er aber ablehnte. Seine Bescheidenheit  
 und seine Liebe zur Zurückgezogenheit  
 hießen ihn mehr im Stillen wirken. Von  
 seiner Humanität und seinem Wohlthätigkeitssinne  
 geben viele Thatsachen glänzende  
 Beweise; so z. B. vertheilte er die  
 von seinen Aemtern entfallenden Einnahmen  
 unter die Armen. Seinen Freunden

war er ein aufopfernder Freund, denn er war Philosoph und religiös zugleich. Seine Liebe zur Tugend, seine Einfachheit, seine Liebenswürdigekeit im Umgänge machten ihn ebenso berühmt als sein Wirken in wissenschaftlicher und literarischer Hinsicht. Von seinen vielen Schriften sind folgende zu nennen: Als seine erste Arbeit eine Uebersetzung der „Iliade“ von Franz v. Sales aus dem Französischen in's Italienische; mehrere Uebersetzungen von Poesien, darunter eine lateinische und italienische aus dem Englischen „über die Einsamkeit;“ – Uebersetzungen von Virgil, Horaz, Cato, Cicero u. s. w. Als agronomischer Schriftsteller verfaßte er eine

265

ii «TW, ' eine ... für welche er mit der goldenen Medaille ausgezeichnet ward. Eine andere Abhandlung „Istoria della coltivazione del grano“ legte er der Akademie zu Capo d'Istria als Concursarbeit vor und erhielt dafür den ausgeschriebenen Preis. Ferner sind in den „Atti dell'Istituto di Istria“ seine zwei Dialoge zwischen Virgil und Rozier über die alte und moderne Agricultur abgedruckt u. s. w. Poesien schrieb er wenige, da er seinem eigenen Ansprache nach nicht stark geübt darin war; doch bestehen Sonette, Epigramme :c. von ihm, die sich durch schöne Form auszeichnen. Auch schrieb er in italienischer Sprache „Istoria della coltivazione del grano“ von Ioh. Arduino, Grafen Zachar. Bettini, Marchese Alois Pindemonte, Abt Stephan Anton Morcellini, Anton Maria Meschini, Abt Barthol. Lorenzi, Abt Joseph Tommaselli und die Biographie von Onofrio Panvinius. Endlich ist von ihm auch ein „Haec est Italia“ – eine historische Studie, nämlich: „La storia della coltivazione del grano in Italia“ u. s. w. 3cl.ä. 1826 (Lrussia 1827, per I. Notwini) 8. 11 ff. u. 70. – Danclolc» C6tt?–ol(im,ci) ^ I.» caanta äsüa, i>spudblio2, äi Veue^i», e<l i «lio i ultimi ciQ<^H2.nt' anni. Ltuäii storioi. (Vensöi3i856, ^».ratovioli, 8".) ^xpenäioo: ttiunts s carlSLioni ai csnni dioFrA.üssi, p.113. Bene, Franz (Arzt u. medicinischer Schriftsteller, Ritter des Leopoldordens, geb. zn Mindszenr im Csongrader Comitatz 12. Oct. 1775). Die Schulen besuchte er zn Szegedin, Ofen, Pesth und Wien; 1^03 begann er an der Pesther medicinischen Facultät seine Vorlesungen über medicinische Polizei und Staatsarzneiwissenschaft. 1807–9 war er Decan, 1809–10 Rector an der k. Universität. B. schrieb in drei Sprachen und seine Werke sind: ce) in ungarischer Sprache: „Unterricht über die Gefährlichkeit der Mllsrrn;“ – „Rnrzrr Unterricht über den



Ursprung, der Natur und Impfung der Masern;"  
 dies Werk ließ die Statthalterei in's Lateinische,  
 Deutsche, Slovakische und Raizische  
 übersetzen und vertheilen; — „Anrzt  
 Beschreibung der medirinizchen M'SSeiizchlltten."  
 ZweiBände.— b^ in deutscher Sprache:  
 „Nnrzrr Inbrgriss der nöthigsten GrndZiitze znr  
 Nenntniss null Hrilnng ber gewöhnlichsten inneren  
 Nralllchriten derIlenschn, fiir angehend rVnMrzte"  
 (Pesth 1801); — „Kurzer Äbris5 des medicinischen  
 Anwrictex" (Ofen 1812 — 1813,  
 2 Bde.). — c) in lateinischer Sprache:  
 1807); — .,  
 ns" (Vuäas 1811); —  
 1833–34, 5 Læe.).  
 ^u,I) Icori isuierotek tilra, d. i. ungar. Conversations-  
 Le^ikon der neueren Zeit (Pesth 1850,  
 Heckenast) I. Vd. S. 492. (Artikel von F. S.)  
 — Oestr. National-Encyllopädie (von Gräfferu.  
 Czikan n), (Wien 1835, 6 Bde.) I . Bd.  
 S. 253. VI. Vd. Suppl. S. 265.  
 Benedcl, Ludwig von (k. k. Geueralmajor,  
 Ritter d es Mar. Theresienordens,  
 geb. zu Oedeuburg in Ungarn  
 1804). I n der W.-Nenstädter-Micitä'rakademie  
 erzogcn, trat er 1822 als Fähnrich  
 in das Iftr.-Negim. Marquis Chasteler,  
 ward 1824 im Negim. Baron  
 Klo pst ein Nr. 47 Uuterlieut., 1831  
 Oberlieut., und kam 1833 zum Gen.-  
 Quartiermeister-Stab. Nachdem er bei  
 der Armee iu Italien gewesen, rückte er  
 1835 zum Hauptmann, 1840 zum Major  
 bei Mariassy Iftr.-Regimt. Nr. 37,  
 uud Oeneralcommando-Adjutanten in  
 Galizien vor. I n dieser Eigenschaft an  
 der Seite des commandirenden Generalen  
 Freih. v. Necsay bewährte Benedek  
 seine ganze Tüchtigkeit, entwickelte ebenso  
 alleEnergie in Ausführung der Anordnungen  
 als er sich durch seine Humanität bei  
 266  
 Hoch u. Nieder beliebtgemacht. ImI.1843  
 Oberstlieut., 1846 Oberst geworden, zeichnete  
 er sich bei Gelegenheit der im letztern  
 Jahre inGalizien ausgebrocheneUnruhen  
 durch Muth und Umsicht aus. Er war  
 es, der durch einen raschen Angriff nnd  
 geschickte Combination bei Gdow nnd  
 Wieliczkadie Insurgeuteu zersprengte,  
 und dem Gen.-Major C o l l i n die erfolgreiche  
 Operation gegen Podgorze ermöglichte.  
 Diese Naschheit des Handelns im  
 entscheidenden Augenblicke, verbunden  
 mit der Umsicht, die Vorthelle der Situation  
 stets zu benutzen, erwarb ihm in  
 Galizieu den Namen: der Falke von  
 der Weichsel. Aber B. hatte an der  
 schnellen und glücklichen Lösung dieses  
 Aufstandes nicht nur durch seine Tapferkeit,  
 sondern auch durch seine Mäßigung  
 Antheil, in Folge deren er die aufgeregten  
 Gemüther beschwichtigte und unnützes  
 Blutvergießen verhinderte. I n Anerkennung

dieser Verdienste erhielt er das  
 Ritterkreuz des Leopoldordens. I m I .  
 1847 wurde Benedek Commandant des  
 Iftr.-Rgmts. Graf G y u l a i Nr. 33 und  
 ging nach Italien, wo ihm bald Gelegenheit  
 gegeben wurde, seine Tüchtigkeit und  
 militärische Routine neuerdings zu entwickeln.  
 Beim Ausbruche des Aufstandes  
 in Mailand lag B.'s Regiment als Besatzung  
 in Pavia. I m wohlgeordneten  
 Rückzüge erreichte B. mit seinem Regimente  
 die Armee, nnd rückte am 31.  
 Mai mit der Brigade Wohlgemuth  
 in Mantna ein. Am 5. April übernahm  
 er das Commando einer Brigade, 5 Bataillone  
 und 3 Escadronen stark. Tags  
 darauf standen sich schon österreichische  
 und piemontesische Truppen feindlich gegenüber,  
 denn B. wurde vom FML.  
 Gorzkowsky mit der von Nadetzky  
 angeordneten Recognoscirng der in Marcaria  
 stehenden Piemontesen beauftragt.  
 Als der Ueberfall des Feindes durch den  
 Schuß eines Bauers vereitelt worden,  
 drang B. mit Sturm in Marcaria  
 ein, machte mehrere Gefangene und trieb  
 die Piemontesen über den Oglio zurück.  
 Am 29. Mai erhielt Venedeks Brigade  
 den Auftrag, Curtatone zu nehmen,  
 und hier gab er seltene Beweise von Geistesgegenwart,  
 richtigem militärischen  
 Blicke und persönlichem Muthe, ja, als  
 das Regiment Sigismud beordert  
 wurde, das Regiment G y u l a i , welches  
 B. commandirte, abzulösen, schlug B.  
 dies ab und leitete den Sturm iu seiuer  
 gauzcu Ausdehnung ein, ihn auch auf  
 das Vortrefflichste vollführend'. Durch  
 seine Operationen ward die Niederlage  
 des Feindes erst recht entscheidend. Tags  
 darauf stand er bei Goito und Casa  
 franchini schon wieder im heftigsten  
 Feuer, das er, bis Unterstützung kam,  
 standhaft aushielt. Der Lohn so vieler  
 Heldenthaten war das Ritterkreuz des  
 Mar. Theresienordens und das Commandeurkreuz  
 des österr. Leopoldordens. I n  
 den letzten Schlachten gegen Sardinien  
 bei M o r t a r a und Novara (März  
 1849) trug er wesentlich zur Einnahme  
 der erstern Stadt bei, und that sich bei  
 Novara so hervor, daß ihn der  
 Schlacht-Rapport des FM. Radetzky  
 unter den vorzüglich Ausgezeichneten  
 nannte. Er ward kurze Zeit darnach  
 zum General-Major befördert, nnd ging  
 zum ersten Reserve-Armeecorps der Donau-  
 Armee ab. Mit den Localverhältnissen  
 Ungarns genau bekannt, leistete er  
 hier die wichtigsten Dienste. Er zeichnete  
 sich wiederholt bei Na ab und Oszöuh,  
 bei Uj-Szegedin, Szöreg nud 0-  
 I v 9. ny aus, und ward in diesen Affairen  
 zweimal verwundet. Von seinen Wunden

hergestellt, erhielt er die Stelle eines Chefs  
 der Gen.- Quartiermeister-Stabs-Abtheilung  
 bei der 2. Armee in Italien. Außer  
 den schon erwähnten Orden ziert seine  
 Brust noch: das Militär-Verdienstkreuz,  
 das Ritterkreuz des päpstl. St. Gregor-  
 267  
 ordens, der russische Annenorden I . Cl.,  
 und das Senatorekreuz des parma'schen  
 Constantin- und S t . Georgsordens. General  
 Benedek ist einer der ausgezeichnetsten  
 in der Tafelrunde der österreichischen  
 Helden. M i t gediegenen Kenntnissen  
 ausgestattet, legt er überall im entscheidenden  
 Augenblicke nicht bloß persönlichen  
 Muth und unendliche Ausdauer, wovon  
 er bei so vielen Gelegenheiten die herrlichsten  
 Proben gegeben, sondern was  
 beim Soldaten sehr viel gilt, n u d eben  
 seinem Muth und seiner Bravour die  
 . letzte Weihe h i b t : das tiefe Verständniß  
 des gebildeten Denkers, und die Menschlichkeit  
 des Humanisten in die Wagschale.  
 Wenn mau sagen darf, es ist Jemand in  
 des bisher unerreichten Vater Nadetzky  
 Schule sein würdigster Zögling geworden,  
 so gilt dieß zunächst von General B e n edek.  
 Er ist der wahre Vertreter des  
 Wahlspruches, den er in das Radetzky-  
 Albm geschrieben, und welcher lautet:  
 N15 in dm Gotl lllHLt uns die Gccnr ljllltn,  
 Nenn lMer als daH Dben ist dir Ghre.  
 Seinem Aeüßeru nach eine durchb und  
 durch ritterliche Erscheinung, das Auge  
 voll Feuer doch gewinnend, in Haltung  
 stattlich, im Benehmen männlich, bieder  
 und treuherzig, im Dienste pünktlich, und  
 selbst der vorleuchtende Stern, ist er von  
 der Mannschaft verehrt, vou Nichtmilitärs  
 hochgeachtet, und im Leben einer jener  
 gefeierten Helden Oesterreichs,  
 Neren Hrlidenmutlj mit Stolz dir Nrnst «füllt,  
 And auch krin leises Grau'n mrckt in der Srele.  
 Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.  
 von H i r t e n f e l b u. Dr. M e y n e r t ( W i e n  
 1851) I. Bd. S. 359. (Artikel von Hd.) —  
 L e i t n e r von Leitnertreu (Th. Jg.), Geschichte  
 der Wiener-Neustädter Militärakademie (Hermannstadt  
 1852 und Kronstadt 1853, 2 Bde.)  
 I I . Bd. S . 202. — Oestr. Illnstr. Zeitung  
 lWien,4«<) 1852, Nr. 51 smit einem ziemlich  
 ähnlichen Holzschnitte des Helden). — Neuer  
 Plutarch (Pesth 1853, Hartleben, 8°.) 25 Lief.  
 lmit in Stahl gestoch. Porträt)< — Tiroler  
 Schützenzeitung (Innsbruck, 4".) V I . Jahrg.  
 1851, Nr. 10: „Einige tirolifche Lorbeerreiser  
 in Oestreichs Siegeskranze." — Dieselbe  
 1851, 3^cr. 50–52: „Aus dem Tagebuche des  
 Feldcaplans Hugo Sufchizky im I . 1849." —  
 (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.)  
 I I . Bd. S.499. — P i e r e r (H. A.), lluniversa-  
 lez.'ikon der Gegenwart (Altenburg 1840 u. f.)  
 Suppl. (1851) I. Bd. S . 172. — M e y e r  
 ( I . ) , Das große Conversations-Lexikon für

gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. In s t . , 3°.) Supplement I . Bd. S . 1586. – Isonvsiie kinxrapkis ßsneraie . . . pudliss 80U5 la Dir. äe Hl. 1« V r . H o l k o r (?2.ris 1853) V. Vã. 8p. 338. – P o r t r ä t e : Außer den bereits angeführten 1) Unterschrift: Benedek, k. k. General-Major und Inhaber des Infanterie - Regiments Nr. 28 (Verlag von Gottl. Haase Söhne, Prag , 4".); 2) in der Mignon-Ausgabe, in welcher sämtliche Helden der österr. Armee, die in den Jahren 1848 nnd 1849 sich hervorgethan, erschienen sind, u. z. einmal mit der Unterschrift: G. M . Benedet (bei I g n . Krepp); 3) noch ein M a l meisterhaft gemacht, mit der Unterschrift: Benedet (Stahlstich von C. Mahltnecht). Benedetti, Domiuik (Arzt und Schriftsteller, lebte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts). Studirte zu Venedig die Anatomie und bekleidete 1748 ein Facultätsamt am medizinischen Collegium Venedigs. I n seinen didaktischen Poesien behandelt er Gegenstände seines Daches als: ^De mo?-bi5 l-ep6n,tini5," in lateinischen Versen; – »Della ebrs/^ in italienischen Versen; Ticmnata/^ in Hexametern uud iu ..Hsi5cslia»^6H cli va,-is c^eT-ette" (Veneäi^ 1740) S. 401 abgedruckt. Außerdem schrieb er zwei Dramen: ^ ^emisioels in ^ n a " (VeneäiF i732, 12".), aufgef. im näml. Jahre ans dem ^eatro 6. 6ã<I> in Venedig, und „I,a 1754), im uäml.Jahre angef. im i'eg.tro äö 6g.n Nose. Anch ist vou ihm erschienen: ♀ 268 1753).

Xouvslio üio^rapllio ßsu^ralo . . . publiise 50US lu. äir. äs U. lo Dr. H o l l e r (Paris 1853) V. liä. 8p. 340. – LioFraxdis insäica.Is. Benedetti, Michael (Maler und Kupferstecher, geb. zu V i t e r b o im Kirchenstaate 1745, gest. zu Wieu28. Juni 1810). Seue Vieigung zur Kunst wurde vou Ingeud auf unterstützt, und er machte darin d^ie erfreulichsten Fortschritte. Als er im I . 1787 auf einer Kunstreise nach Wien kam, lernte er die Tochter des damaligen Gallerie-Directors im Belvedere, Joseph Nosa, kennen, nahm sie zur Frau, und begab sich mit ihr nach England. I n London blieb B. zehn Jahre, und der berühmte Kupferstecher Bartolozzi, der nach P.'s Zeichnungen einige Bilder gestochen hatte, überredete B., den Pinsel mit der Punktirnadel zu vertauschen. Als B. nach Wien zurückgekehrt, übte er unu seue nene Kunst von reichem Beifall belohnt, ans, wurde Mitglied der kais. Akademie der bild. Künste, und mehrere seiner Bilder sind hoch geschätzt. Seine vorzüglichsten in punktiner Manier ausgeführten B i l l -

der, die er theils in London theils in Wien gearbeitet, siud: , M s 6/M5 ^65. 5MF)"c – „Clitilllllll" Porträt nach C a – uova selbst; – „Koman O/zan'ti/" nach D o m i n i c h i n o ; – „P'urtriit des Stephan van Wohlleben NiirgrmriöterÄ mn Men" nach L a m p i d. A . ; – „Porträt de5 Erzherzogs Nndlllph als (5llüi>;ntllrs unn Glmütz;" – „NrmetnnZ Pllliorkrtes" und „Plioziün" nach 2 Gemälden des Prof. C a u c i g ; – „Nie h. Familie" oder „Nnhennttr tirnPalmen," nach dem in der k. Gallerie befindlichen Gemälde der Naphae l'schen Schule. Mit diesem Blatte erwirkte sich V. die Aufnahme in die k. Akademie der bild. Künste; – „Gine Sybille" nach Guido, und „Nie Musik" nach Dominichino. Oeftr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. S. 253. – ^s Liane, Uanusi äs <i'65tanipeL. – Xonvells Liosr^ . . . pudlies 3OU8 la Dirsotion äs Äl. ls Dr. I I o l l e r (Paris 1853) V. Lä. Lp. 342. Benedetti, Thomas (Kupferstecher, geb. zu L o u d o n 1. Mai 1797). Sohn des Borigen. Kam 5 Jahre alt nach Wien, wo ihn der berühmte Augearzt uud Anatom I . B a r t h (siehe diesen S. 166 d. L.) kennen lernte, der sich des Knaben väterlich annahm, ihu ausbilden ließ, und zum Erben eines großen Theiles seines Vermögens, so wie der kostbaren Kunstschatze machte, welche B. sein gauzesLebeu hindurch gesammelt. Nachdem er eincu vollkommenen Unterricht in der Kunst erhalten hatte, verwendete ihn sein väterlicher Frennd.dazu, daß er Gemmen, Büsten, Sculpturen und andere Kunstschä'tze seiuer Sammlung behufs der Herausgabe eines eigenen Werkes in Kupfer stach. Doch B a r t h ' s Tod vereitelte das Unternehmen, und alle fertigen Platten, mit Ausnahme einer einzigen – einen Innokopf von innigem und edlem Ausdruck vorstellend – wurden veruichtet. Durch eiae Neise uach Rom und das übrige I t a l i e n , auf welcher er den Director des Münz- und Antiken-Kabinetes S t e i n b ü c h e l (s. d.) begleitete, läuterte B. seineu Kunstsinn, nnd die Anschauung der classischen, plastischen Werke des Alterthums half seiue ohnehin schon tüch^ tige Bildung vollenden. Nach seiner Rückkehr arbeitete er viel mit dem Grabstichel nnd leistete in verschiedenem Genre, namentlich aber :m Porträt Ansgezeichnetes. Von seinen zahlreichen Blättern früherer Zeit siud insbesoudere durch ihre Schönheit uennenswerth: „Maria Ruthum" uach van Dyck, dem Staatskautler Fürsten von M e t t e r n i c h gewidmet (Hauptblatt des Stechers); – – „Franz l., Kaiser von Oesterreich" nach F. A m e r l i u g ; der Kaiser sitzend, Brustbild, von einem

Rahmen umschlossen mit den Wappen

269

Ungarns, Böhmens, der Lombardei und Venedigs in den vier Ecken; von beiden gibt es Prachtdrucke auf Chinapapier; – „/ranz I., Kaiser mn Oesterreich" nach L. Knipelwieser; der Kaiser stehend, ganze Figur im Krönungsornate. Die ersten sechs Abdrücke in höchst gelungener Vollendung von Seite des Druckverfahrens. I n den übrigen Abdrücken wurde die geschabten Tinten etwas verstärkt, wodurch diese in härterer Abstufung erschei-  
^ ^ . – „Uelnr5chwemmÄNg32crne ans dem Mchielde an der Nonau bei Wien" nach I . M . Ranftl. Eine Hündin vorstellend, welche sich mit zwei ihrer Jungen zu retten sucht, indem sie mit ihnen den Dachstuhl eines in den Fluten stehenden Hauses zu erklettern sucht. Aqnatintenstich; – „Nie Grablegung Aliristi" nach Tizian; – Gruppe aus Leonardo da Vinci's „Abendmahl;" – „Ner den GkLllng der Vögel mit der Flöte begleitende (Angel" nach Feudi; – Porträt seines väterlichen Beschützers nud Gönners: „Nnrth;" – des Britten „Sinclair, – Hormnqr's, – Wikingers, – des Zlbliii Nobrllwckq, – des HerM5 von NeichZtM" nach Daffinger. I n nenererZeit waren im österr. Kunftvereine ausgestellt: „Nie Narke" nach Hayez (Dec. 1850); – „M'IitärZ" nach Trem1 (4Kupferst. 1850); – „NieNettnng an5 ürm Brande" (Aquarell 1855); – „Nü5 Stelldichein" (Aquarell Ebenda.). Auch befinden sich viele seiner Arbeiten in „Auers" Faust, einer seit 1854 erscheinenden, durch ihre Kunstblätter Werthvolleu period. Schrift, und namentlich diese letzteren meistens nach Originalen von Fendi, T r e m l , N a u f t l u . A . zeichnen sich durch eine seltene Weichheit der Behandlung aus. Qestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikkann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. 2. 256 lnenn London als B.'s Geburtsorts – Xouveiis Vioxrkkxdik Fsnssraik . . . pudlillV 30U3 12. äirection äe 21. 16 vr. Uakser (rai-ig 1853) V. Lă. Sp. 343. – Meyer (I.), Das große Conversaüons^ Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abtheilung l^nach diesem und dem vorigen Werke ist irrig „N o m" als B 's Geburtsort bezeichnet). – Nagler, Neues allgem. Künstler-Lexikon. – Barisch (Friedrich Ritter von), Die KuPferftichsammluug der k. k. Hofbibliotbek in Wien (Wien 1854, Braulnüller) S. 168, Nr. 1345 –1843. Benedict, Markus (Talmudist und mährisch-schlesischer Landesrabbiner, geb. zu S ü rge, Stuhlweißenburger Comitatz in Ugaru, gest. zu Karlsbad 1829). Ist der Sohn sehr frommer aber

armer jüdischer Aeltern. Die Mutter  
 war eine Enkelin des berühmten Frankfurter  
 Rabbiner Naphtali Kohn; der  
 Vater ein Abkömmling des berühmten  
 Chacham Zewi. Da B. in frühester Jugend  
 seltene Geistesanlagen zeigte, brachte  
 ihn die Mutter nach Nikolsbnrg zur  
 Großmutter. Der dortige Vorsteher der  
 Talmud-Tora unterstützte die Talente  
 des Knaben durch Lehrer, die er ihm hielt,  
 und im 11. Jahre schickte er ihn auch nach  
 Ittingen im Elsaß. Bis zu seinem 13. Jahre  
 hatte B. schon einen Commentar über den  
 6ten Traktat 7 einen Band Talmudischer  
 Dissertationen und noch einen dritten  
 Commentar geschrieben. Im Hause des  
 Rabbiners zu Ittingen, der den Jüngling  
 seiner seltenen Geistesgaben wegen  
 sehr liebte, wurde er vom Hasse der Frau  
 des Rabbiners, die seinetwegen ihren  
 13jährigen Sohn zurückgesetzt glaubte,  
 verfolgt, und diese vergaß sich in ihrem  
 Zorne so weit, daß sie alle Manuscripte  
 des Jünglings ins Feuer warf. In Folge  
 dieses Ereignisses wandte sich B. auf einige  
 Zeit vom Talmud ab, trieb andere  
 Studien der hebräischen Theologie, kehrte  
 aber dann wieder zum Talmud zurück.  
 Mit 20 Jahren heiratete er, war aber,  
 als sein Schwiegervater starb, bald großer  
 Dürftigkeit preisgegeben. Nun erhielt er  
 erst eine Unterrabbiuerstelle zu Nikolsburg,  
 kam aber bald darauf als Oberrab-  
 270  
 biner nach Ungarn, bis er 1790 als  
 Oberlandesrabbiner nach Nikolsburg berufen  
 wurde, und durch kaiserl. Diplom  
 als höchste rabbinische Instanz in Mähren  
 anerkannt wurde. B. schrieb: „öin? -  
 ^/orcl'c^ai^ (Wien bei Schmid), worin  
 ein Commentar des Talmud enthalten,  
 und mehrere kleinere hebräische Schriften,  
 welche Belege seiner gründlichen und  
 gediegenen israel. Gelehrsamkeit sind.  
 Als man eine fernere Auflage des Talmud  
 und talmudischer Werke verbieten  
 wollte, war B. (und nicht ohne Erfolg)  
 einer der rüstigsten Kämpfer dagegen.  
 Um seine schon sehr zerrüttete Gesundheit  
 zu stärken, ging B. 1829 nach Karlsbad,  
 wo er aber bald starb. Seine Leiche wurde  
 zuerst in Lichtenstadt (etwa 2 St. von  
 Karlsbad) bestattet, im I. 1830 aber wieder  
 ansgegraben, seinem Willen gemäß  
 nach Nikolsbnrg gebracht, und neben den  
 Gräbern der Oberlandesrabbiner beigesetzt.  
 B. stand bei seinen Glaubensgenossen  
 und bei der Behörde in hohem Ansehen,  
 sowohl seiner Rechtlichkeit und Redlichkeit,  
 als seiner großen talmudischen Gelehrsamkeit  
 wegen. Ein Feind der Klügeleien  
 und Deuteleien, worin bis auf ihn  
 das Rabbiuerthum zu glänzen suchte, war  
 er bemüht, die jüdische Theologie von

allen ihren Schlacken zu reinigen, und jüdisches Wissen in seiner vollen Reinheit herzustellen. Verstand und Herz, diese zwei im jüdischen Glauben sich lange schroff gegenübergestandenen Elemente, suchte V. zu vermitteln, und war selbst das erhebende Beispiel eines von der Wahrheit und Heiligkeit allein geleiteten, strenggläubigen und zugleich geistig erleuchteten Rabbi. Seine Wohlthätigkeit war sehr groß, und noch als Bachur in Nikolsbnrg im Hause des M. Karpeles seines großmüthigen Beschützers, fastete er täglich bis Mittag, um den Ersatz für sein Frühstück seinen ärmern Mitschülern schenken zu können. Als er 50 J. alt war, trennte er sich, ohne Scheidung, bloß nm ungestört und in ungetrübter Versunkenheit seinen Studien obliegen zu können, und im vollsten Einverständnisse von seiner Gattin, die, obwohl ersie innig liebte, sogleich sein Haus verließ, und mit welcher er nie mehr allein sprach. Als Charakterzug von ihm sei hier folgendes erwähnt: „Als B. Oberlandesrabbiner in Nikolsburg war, besuchte Kronprinz Ferdinand (nachmaliger Kaiser Ferdinand I.) am großen Versöhnungstage die Synagoge. Eben wurde das Schlußgebet verrichtet, und B. sangirte als Vorbeter. Als der Kronprinz eintrat, zog ein leises Gemrme durch den Tempel. B. in stiller Andacht versunken ließ sich nicht stören. Als er aber geendet, begann er mit lauter Stimme den vorgeschriebenen Segensspruch beim Anblicke gekrönter Häupter.“

Reich (Ign.), LeW>Nl. Ehrentempel verdienter ungarischer Israeliten (Pesth 1826, Buczllnsky, 4<sup>o</sup>.) I. Hft. S. 7. — Aberl Benedict (Sohn des Obigen), Biographie des Markus Benedict (Ofen 1832). — Der Orient 1840. — Lilcurs Haitim 1832 (Ein Trauergedicht auf B.'s Tod von Iehuda I e i t t e l e s ). — Zipuriur (Prag 1853), enthält Charakterzüge aus B.'s Leben von seinem Schüler Israel F ü r t h , Rabbiner zu Strakonitz. — Handschriftliche Mittheilung des Herrn Wolf in Wien.

Benigni Edler von Mildenberg, Joseph Heinrich (Historiograph und Ethnograph, geb. zu Wien 20. Jän. 1782, als Opfer der revolutionären Partei gefallen zu Hermannstadt im J. 1849). Sein Vater war böhmisch-österr. Hofagent und Advocat in Wien. Eine sorgfältige Erziehung und die gewählte Bibliothek des Vaters erweckten und förderten den Sinn des Jünglings für wissenschaftliche Studien. Doch als der Vater starb, mußte der Sohn mißlicher Verhältnisse wegen die Studien aufgeben, und am 20. Jän. 1797 trat B. beim 2. Feldartillerie-Regimente in Kriegsdienste. †



271

Aber schon nach anderthalb Jahren mußte B. Kränklichkeit halber den Kriegsdienst aufgeben, und Sept. 1793 trat er in ämtliche Praxis beim k. k. Hofkriegsrathe. 1802 wurde er Feldkriegsconcipist beim siebenbürgischen Generalcominando, machte 1805 den Feldzug in Italien mit, und schon 1813 wurde er alsFeldkriegssecretär mit der Leitung der politischen Verhältnisse des Sanitäts-Schul- und Erziehungswesens der siebenbürgischen Militärgrenze beauftragt. Seine Schriften theils historischen, theils statistischen, ethno- und geographischen Inhalts, kommen größtentheils in periodischen Blättern, als den „Annalen der österr. Literatur“ in der „Wiener Liter. Ztg. vom 1.1805–16,“ in den „Vaterländischen Blättern für den österr. Kaiserstaat.“ in „H o r m a y r s Archiv,“ in „von S c h u t z's histor. und geographischen Gemälden“ u. a. zerstreut vor. Von selbstständig erschienenen Werken sind zu nennen: „Versuch über die siebenbürgische <5a-Ztiim“ (Hermanstadt 1807, 2 Hefte mit colKK.); – „OcharakterZchilderngril, interressante Grziililnigen und Angr von NegentengrAzse, Güsilerkeit und Nörgeringend an5 der E>r5chichte der ü5wr. Staaten“ (Wien 1809, 6 Bdchen.); – „Slatiztische Skizze der siebenbürgischen Militärgrenze“ (Hermannstadt 1816, 2. verm. und ganz umgearb. Anst., Ebenda 1834); – „Rnrzrr Unterricht in der Oellgraphie Siebenbürgelis zum Schnlnnterrichte“ (Hermanstadt und Kronstadt 1823, 2. Verb. Auflage, Ebenda 1833). In Erschund Gruber's Allgemeiner Encyklopädie sind die geschichtlichen und geographischen, Siebenbürgen betreffenden Artikel von ihm. In Gemeinschaft mit dem Magistratsrathe Karl Neugeborn besorgte er lange Zeit die Redaction der in Hermannstadt erscheinenden Zeitschrift „Transsylvania,“ welche noch heute fortgesetzt wird. Zum Gebrauche des k. k. Hofkriegsrathes hatte er in den J. 1807–12 im Manuscripte eine „Geschichte der siebenbürgischen Militärgrenze sammt dem dazu gehörigen Arkundenbuch“ eine „Statistik der Bevölkerung“ und „Nelenchtung der Anträge zur Regulirung der Militärgrenze“ in 6 Folioebänden ausgearbeitet. Oeftr. National-Encyklopiidie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 257. – Hellbach (Ich. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Boigt, 8".) I. Bd. S. 121. Venincasa, Varthelemy Graf von (Schriftsteller, geb. 1745 im Herzogthum Modena, gest. zu Mailand 1825). Seine vortreffliche Kenntniß der französischen Sprache, verbunden mit mannigfaltigen Kenntnissen im Gebiete der Wissenschaften und Künste, eigneten ihn zu

einer Nolle, die freilich näher betrachtet einen mehr abenteuerlichen als diplomatischen Charakter an sich trägt. 1784 schickte ihn der alte Herzog von Modena mit einer diplomatischen Sendung nach Wien. Die dahin mitgebrachten Instructionen waren nicht ausreichend, er holte also neue von seinem Gebieter ab. In dessen gingen in seinem eigenen Hause Dinge vor, die ihn bestimmten, nie mehr dahin zurückzukehren. Er reiste nun nach Wien zurück, ging später nach Venedig, wo ihn eine, an einen Deutschen (den Grafen Noseuber g) verheiratete Engländerin, die reich und geistreich war, fesselte. Da erschien von ihm anonym ein starker Band in französischer Sprache betitelt: „I<sup>MT</sup>-lagusF" (V6N6äiFi788). Nun hielten die Eiuuen das Werk für eine Originalarbeit der Gräfin Nosenberg, die von Beniucasa in's Französische übersetzt worden; Andere wieder für eine Schöpfung B.'s, während es nichts anderes als eine Erweiterung und Vervollständigung dessen war, was der Abbe I . B. F o r t i s in seinem Werke: „Via<sup>io</sup> in Okliriktia." von den Morlachen schreibt. B. folgte nun der schönen englischen Gräfin in ihr<sup>?</sup> 272

Vaterland und wurde von ihr mit Geldmitteln unterstützt. Alsdann begab er sich nach Paris, wo er die besten Gesellschaften besuchte, viel mit Schriftstellern und Gelehrten verkehrte. Als in Folge der ansgebrochenen Revolution die ihm von England bisher zugeschickten Geldmittel ansblieben, auf welche er, da er nur ein ganz unbedeutendes eigenes Vermögen besaß, so zu sageu angewiesen war, begab er sich nach Mailand, wo er von der Schriftstellerei lebte, nnd für das von dem Vicepräsidenten der italienischen Republik gestiftete <sup>Aiornaie iwliano</sup> literarische Artikel und Schauspiel-Recensionen schrieb. Auch erhielt er von der genannten Vicepräsidenschaft die Stelle eines Ordners in den zwei großen Theatern und bei den öffentlichen Spielen dieser Stadt. Später gab ihm Napoleon eine Mission zu dem t'i-ovveäitore Fenerkie Dalmatiens, Dandolo, der Benincasa's Freund war, und nun begründete er dasIourual: „Oalmatareneta." Als er Dalmatien verließ, begab er sich nach Brescia, übersetzte daselbst ein Werk Walkers über die italienische Bühne aus dem Englischen in's Italienische unter dem Titel: „NLinoi-io. storics. su.Ha i-" (4"., 1 Bd.), worin B. auch Ausführliches über die zwei Tragödien Vincenzo Monti's, damals Napoleons Hofpoet, „,^ri8t0ä6lli0" und „ I I Haieotto Ug.n5r6äi" schreibt, jedenfalls

aber durch Uebersetzung des geistreichen  
 Werkes, das er mit Anmerkungen erläuterte,  
 sich ein literarisches Verdienst erwarb.  
 Als er später wieder nach Mailand  
 kam, wurde er Secretär der Commission  
 für den öffentl. Unterricht und  
 mit der Wahl classischer Werke beauftragt;  
 endlich da ein sehr unwissender Kammerherr  
 die Direction der Theater unter sich  
 hatte, wurde B. als Vicedirector dem Ignoranten  
 zur Seite gestellt. Mit Napoleons  
 Sturz im J. 1814 verlor Benincasa  
 auch alsbald seinen Posten.  
 LioFrHpkiis ää5 lwmm68 vivants . . . (?2,rig  
 1816) I. Ld. 8. 282. — tzusi-aT-cl 5?. F.),  
 I. a kranoe littsrairs ^^13 1327) I. La.  
 8. 273. — Aouveiiis Liosrapbis sönsraie  
 ... pukliäe 8ou5 la, äilsotion äs 2l. 1s Dr.  
 Nofkoi- (?2li5 1863) V. Vd. 8p. 359. —  
 Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon  
 für gebildete Stände (Hildburghausen 1845,  
 Bibliogr. Inst.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 385.  
 — Dürfte auch identisch sein mit dem Benincasa,  
 welchen Ernst Ludw. Gerber in  
 seinem histor.-biogr. Lexikon der Tontünf-  
 ler (Leipzig 1790, gr. 8°.) I. Bd. Sp. 139 auf-  
 führt und von dem er unter Anderm schreibt:  
 „Hat sich verdient gemacht durch die Mittheilung  
 der vielen und mancherlei Nachrichten  
 von italienischen Poeten und Componisten an  
 Mr. La Borde, für dessen Ausgabe des  
 „Ns52.i.“ Auch hat er über das große, Händ-  
 el'n zu Ehren, in London gegebene Musitfest  
 an Dr. Burney berichtet.“  
 Benini, Johann Vincenz (Arzt und  
 Dichter, geb. 1746, gest. 1814). Studirte  
 die Arzneiwissenschaft zu Padua,  
 übte sie alsdann in Dalmatien und Istrien  
 aus, und schrieb auch als Arzt eine  
 Schrift über die Mittel, die Luft um Pola  
 zu verbessern. Seine werthvollere schriftstellerische  
 Thätigkeit besteht aber in einer  
 theilweise gedruckten Uebersetzung, des Horaz  
 und in einer andern der bedeutenden Werke  
 Pope's, welche unter dem Titel: »/  
 1804), welche noch heut zu  
 Tage sehr geschätzt ist. Auch schrieb B.  
 ein: „MciFio clel piit vi7-t^050 iwnw itan.  
 X.).  
 (?3,än2.1804) toino VII. p. 249 unä (r2.äü»,  
 1819) tomo XLIX. p. 174. — Allg. Encyklopädie  
 der Wissenschaften u. Künste. Herausgegeben,  
 von I. S. Ersch und I. G. Gruber  
 (Leipzig 1822, 4°.). I. Sect. 9. Theil.  
 S. 31, von Graf Henckels von Donnersmark.  
 Beniowsky auch Benyowsky, Moriz  
 August Graf von (Abenteurer, geb. 1773  
 zu Verbova in der Neutraer Gespannschaft  
 Ungarns 1741, im Gefecht erschossen  
 in Madagascar nach Baur's richtiger  
 Angabe in Ersch und Gruber am 23.  
 Juni 1786, ftach Andern Juni 1786,  
 auch Juli 1785)). Sohn eines kaiserlichen

Generals der Kavallerie wurde er in Wien erzogen, trat 14 Jahre alt in die kais. Armee, machte als Lieutenant den siebenjähr. Krieg, die Schlachten bei Prag und Schweißnitz mit, und trat 1758 aus der Armee, um zu einem Onkel nach Lithauen zu gehen, den er später beerbte. Indessen entrissen ihm seine Stiefschwester in der Heimat nach der Mutter Tod das ihm gebührende Erbtheil. Um sich zu beruhigen, machte er eine Reise durch Deutschland, Holland und England, und eben im Begriffe, nach Ostindien sich einzuschiffen, luden ihn 1767 einige polnische Magnaten ein, bei der Krakauer Conföderation einzutreten, was er auch that. B. wurde nach und nach Generalquartiermeister, schlug die Russen bei Kumenka, nahm Laudskron in Besitz, ward aber am 20. Mai 1769 in einem Gefechte von den Russen gefangen. Als Gefangener erlitt er ein hartes Loos und wurde nach Kamtschatka gebracht, wo er sich aber durch sein Schachspiel und sonstige Kenntnisse des Gouverneurs Nilow Zuneigung erwarb, erst dessen Kinder unterrichtete, dann in kaiserliche Dienste aufgenommen wurde, und obgleich er schon in Ungarn eine Frau besaß, doch des Gouverneurs Tochter Aphanasia zur Frau nehmen mußte, wollte er die günstige Wendung seines Schicksals sichern. Nun entwarf B. mit anderen Verbannten einen Plan zur Flucht, welcher verrathen, aber durch B.'s Muth und Entschlossenheit dennoch im Mai 1771 ausgeführt wurde. Nach mancherlei glücklich überstandenen Gefahren und Abenteuern erreichte B. am 28. August 1771 die Insel Formosa, welche er, da sie nur zu V? von v. Wurzbach, biogr. Lexikon. Chinesen besetzt, und ^ frei war, für eine europäische Macht in Besitz zu nehmen gedachte. Am 19. Mai 1772 landete er in Frankreich. Sein Antrag, eine Colonie in Formosa zu errichten, wurde von der franz. Regierung indessen ihr genehmert, eine in Madagascar anzulegen, umgewandelt. Nachdem er die vom Gouverneur von Isio als ihm in den Weg gelegten Hindernisse alle beseitigt, landete B. am 14. I u u i 1774 in Madagascar und war dort mit allen anwohnenden Bewohnern in guter Freundschaft, so daß sie ihn zu ihrem Oberregenten ernannten. Die Colonie würde, wenn sie von Isis als lrg.n<:6 unterstützt worden wäre, guten Fortgang gehabt haben; aber der Gouverneur der letztern legte B, nicht nur alle denkbaren Hindernisse in den Weg, sondern machte dem franzo's. Ministerium über den Grafen solche Berichte, daß dasselbe eine Commission zur Untersuchung abschickte. B. jedoch kam der

Sache zuvor und reiste 1776 selbst nach Paris, wurde aber so übel empfangen, daß er Frankreich verließ, wieder in österreichische Dienste trat, und 1778 den Sieg bei Habelschwerdt gegen die Preußen erfocht. Doch schon 1783 reiste er nach London, legte den britischen Ministern einen Plan vor, „Madagascar“ in Englands Besitz zu bringen, der aber nicht angenommen wurde. Nun reiste er, nachdem ihm Privatpersonen für 4000 Pf. St. Waare anvertraut, nach Baltimore in Nordamerika, von da nach Brasilien, und kam im Juli 1785 wieder in Madagascar an. Er wurde freundschaftlich aufgenommen und legte eine Colonie au; bald fiug er aber Feindseligkeiten gegen die Franzosen au. Nunmehr wurden 60 Mann reguläre Truppen von Isib 6.6 tl9.Q06 gegen ihn abgesendet, und B. im Gefechte mit denselben am 23. Mai 1736 in die Brust getroffen, so daß er schon nach wenigen Minuten seinen Geist auf--  
18f

274

gab. Beniowsky hat die Geschichte seines abenteuerlichen Lebens selbst in französischer Sprache geschrieben und sie erschien in engl. Uebersetzung:  
ol Nr. <^. oouut clo  
in  
So., ^ritten d)?- liinisoi, ti'Nil.3-troia tlie original  
b^f U9.F6IQ21lll.rlä.MolioiLoii"  
1790, 4°.., 2 Væe. init 28  
X. X.). Diese für die Länder- und Völkerkunde wenig erhebliche Reisebeschreibung erschien in 3 deutschen Uebersetzungen:  
1. „Beni 0 wsk y's Schicksale und Reisen“ übers, von Gr. Forst er (Leipzig 1791, 2 Bde.. 8°.., mit K. K.); - 2. „Reisen durch Sibirien und Kamtschatka, übcr Japan und China“ (übers, von Doroth. Marg. Liebeskind), mit Anmerkungen von I . Reinh. Forst er, (Berlin 1790, 8"., mit K. K., anch als 5. Bd. des Magazins von merkw. neuen Reisebeschreibungen); - und 3. „Begebenheiten von ihm selbst beschrieben," übcrs. von Ch. Dan. Ebeling und I . D. P. E. Ebeling, mit des Ersteren Anmerkungen und einem Anhange (Hamburg 1791, 2 Bde, 8°.., mit K. K. (auch als 3. und 4. Bd. der neuu Geschichte der Land- und Seereisen). Vieler gehaltvoller Zusätze, Berichtigungen u.Anmertnu^ en wegen ist diese letzte Uebersetzung am meisten geschätzt. I n 's Franz. übersetzt, erschien das Werk Paris 1792 (2 Bde.), in's Holländische Harlem 1791 (4 Bde.). Die Glaubwürdigkeit B.'s ist öfter, und zwar z. B. von Bretschneider, der den Grafen persönlich kannte, in „Mensel? verm. Nachrichten und Bemerkungen

110–115, und von Rochon in seiner „Vo<sup>g</sup>He ä. NHÄNFHI<sup>Ä</sup>r" (?ari8 1791, 8°.) angefochten worden. Doch ohne sich in den Werth und die Glaubwürdigkeit von B.'s Memoiren einzulassen, Muth, Energie, Menschenkenntniß, rastlose Thätigkeit, Unternehmungsgeist und Ausdauer, wenn es galt, seine Entwürfe auszuführen, können dem auch sonst merkwürdigen Manne nicht abgesprochen werden. K 0 tzebue benutzte ihn und seine Geschicke zu einem romantischen Drama: „die Verschwörung in Kamtschatka." Von B.'s Begleitern auf der Flucht von Kamtschatka kamen mehrere nach Europa und kehrten in ihre Heimat zurück. Einer derselben, der Kanzellist R i u m i n , hatte ein Tagebuch geführt, welches auf B.'s Leben ein sehr ungünstiges Licht wirft. Ein Bruchstück dieses interessanten Tagebuchs erschien 1821 in einem rusf. Journale. Zimmermanns Annalen der geograph. und ftatift. Wissensch. I. Jahrg. 4. St. S. 358 u. f. – Allg. Lit. Ztg. 1790, Nr. 230 u. 232. – Goth. gel. Ztg. 1790. Ausland. Lit. 273–278; 281–283. – Dieselbe 1791, S. 124–128, – Allg. deutsche Biblioth. LI. Bd. S. 503–513. – Baur (Samuel), Lebensgem. I. Bd. S. 348–365, neue Auflage. S. 353–369. -> Lio<sup>ra</sup>Mie univorLeio (Art. von V a u r). – I/oi-anz/ 5<sup>l</sup>6H.), Aovk msinoria IIunZkroiniu (?23t 1732) 3. 410. – 65l65z/'>>> st H/el«2ei>'F 2la<sup>2r</sup>?lut2i-kus (?65t 1816) 8. 249–288. – Mgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. Hcrausgeg. von I . S. Erschu. I . G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 33. – (Brockhaus) Conversations-Lexikon (il>. Auflage) I I . Bd. S. 509. – Oeftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von I . H i r t e n f e l d und Dr. Meynert. (Wien 1851) I. Bd. S. 361. (Artikel von Mt.) – Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffern. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) VI. Bd. S. 365. – S a r t o r i (Franz), Pantheon denkwürdiger Wunderthaten des östr. Gesammtrciches (Wien 1816, 3 Bde. mit K. K.) I I . Bd. S. 45–278 lder beste Auszug aus B.'s selbst verfaßter Neisebeschreibung nnd Memoiren). – Sein Bild steht, von S. Langer gest., in Sartori's Pantheon. Benkert, Anton (deutscher Schriftsteller Ungarns, geb. zu Ofen 30. Apr. 1794, gest. zn Pesth 12. October 1846). Anton ist der Sohn wohlhabender Eltern (der Vater aus Bamberg gebürtig, die Mutter eine Ungarin) und besuchte<sup>9</sup> 275 die sechs lateinischen Schulen seiner Vaterstadt, kam hierauf, sehr jung, nach Wien, wo er, in intimer Freundschaft mit Krüger und Koch, eine große Leidenschaft sür die Bühne faßte, und bereits

Engagementszusicherung von Seite des k. k. Burgtheaters hatte, als sich seine Eltern diesem Vorhaben entgegenstimmten, und ihn in eine italienische Seiden-Handlung zur weiteren Ausbildung gaben. 1822 vermalte sich Anton Bentert mit Charlotte Graf in Pesth, einer Schülerin Leyboldts, in engeren Kreisen als Blumeumaierin bekannt; etablierte ein eigenes Geschäft in Wieu, einer der Ersten, welche den Koralleuhandel nach Oesterreich einführten; übernahm später das Hotel seiner Mutter „zum König von Ungarn“ in Pesth, und widmete sich endlich, als durch Familienverhältnisse sein Vermögen verloren ging, völlig der Literatur. Von 1830–45 lieferte er mehrere Theaterstücke, darunter die folgenden Beifall fanden: „Der Postillon von Mailand“ – „Die Seiltänzer in Sonokoms“ – „Raimund und die gefesselte Phantasie“ – „Die falsche Fanny Glaser“ u. s. w. Auch versuchte B. 1834 nochmals zum Theater zu gehen, gastierte in Ofen und Kaschau, doch ohne Erfolg. Später schrieb er die Novelle „Der Uchterschirm“ (Pesth 1832, Landerer, kl. 8 " . ) ; – „Pesther Lebensbilder,“ 6 Hefte (Pesth 1830–1832); – „Mahnrede des Glemrntes und Milde des Menschenherzens. Gedenkbuch der grossen Hllnaunberschlnemmnng uun Arsth und Olcn am 13., 14. und 15. März 1835“ (Pesth 1838, . Mit Bildern); – „Vier Bilder aus dem Leben“ (Pesth 1842) und „Grunderwerbungen“ (Pesth 1844). Auch war er seit 1834 bis an seinen Tod Hauptcorrespondent und Commissionär der „Wiener Theaterzeitung“ für Ungarn, und starb als Ehrenbürger der Städte Modern und Baja. X Benkert, Karl Maria, ^euäon^m. Kertb6ny (Schriftsteller, insbesondere Übersetzer ungarischer Poesien, geb. zu W i e n 28. Febr. 1824). Sohn des Vorigen; kam mit seinen Eltern bereits im 2. Jahre seines Lebens nach Ungarn zurück, besuchte die Normalschulen zu Pesth und Erlau, machte 1837 eine Reise nach dem Orient mit, lernte hierauf von 1838–40 den Buchhandel bei Gustav Heckenast in Pesth, hielt sich bis 1841 in Wien, Prag und Dresden auf, trat sodann als Cadet in's k. k. 5. Feldarmee-Regiment, diente bis 1843, lebte dann einige Zeit in Pesth, ging auf Reisen und hielt sich von 1845 – 53 in I t a l i e n , der Schweiz, Frankreich, England und Deutschland auf. Zurückgekehrt nach Oesterreich, lebt er seitdem in Ungarn und in Wien. Bereits 1845 gab er unter seinem Familiennamen ein „Jahrbuch des deutschen Elementes in Ungarn“ heraus, von dem jedoch nur die erste Hälfte erschien. Im nämlichen Jahre gestattete ihm die Pesther Comitatsbehörde auf gesetzlichem Wege seinen Namen Bentert

in K e r t b s n y zu verändern, und mit  
solchem erschienen von ihm bisher inDrnck:  
„SNeinndliinfzig Gedichte ans Miundiinhlg tremden  
sprachen" (Jena 1848, Mauke); –  
„Gedichte von Alexander Petüß. Änz dem Vngarischcn"  
(Fraukfurt 1849, Lit. Anst.); –  
„Ner Held Zanas. Von PrW. Ans dem Vngarischen"  
(Stuttgart 1850, Hallberger); –  
„Vierhundert ungrische Volkslieder. Metrisch  
nlmscht" (Darmstadt 1851, Leske): –  
„Nes Henkers Strick. Roman nachPeM" (Halle  
1851) . – „Grziililende Nichtnngen von Johann  
Hranq. Hus dem Ungarischen," 2 Bde. (Leipzig  
1851, 2. Aufl. 1853); – „VMZlirderqnelen  
in der deutschen Literatur" (Halle 1852); –  
„Angrische Mtianallieber. Metrisch übersetzt"  
(Braunschweig 1852); – „Nas (Schnulln  
GitMu.. Märchen um Pompern,. Ans d. Angr."  
(Pesth 1853); – „Nie heil. nngnsche Kr<sup>o</sup>m  
und ihre Schicksale" (Pesth 1853) ; – „Zllbum  
hundert ungrischcr Nichter. In eigenen und tremden  
Ueberschungen" (Dresden 1854, Schäfer,  
2. Aufl. 1855); – „Achtungen y<sup>o</sup>n Johann  
1 8 \*<sup>q</sup>  
276  
y. Hns d. Nngr." (Pesth 1855, 2. Aufl.  
Wien 1856, C.Helf); – „Vngrische Maltrrenne.  
2. M t " (Pesth 1855); – „Gedichte  
von Michael Dölösmurtq. Au5 d. Ungr." (Pesth  
1856). Ferner zahlreiche, meist Ungarn  
betreffende Iournalartikel in in-und ausländischen  
Zeitungen. Im Frühjahr  
1856 kündigte er „Neuere Gedichte um Alei.  
PeW. Metrisch übersetzt von Nertlienq. Herausgegeben  
nun Friedrich Nudenstrdt" an. Auch ist  
B. seit zwei Jahren für die Nealisirung  
eines, wenn es zu Stande kommt, wirklich  
sehr schätzbaren Unternehmens,nämlich der  
„Mgrischen Bibliographie des neunzehnten Jahr-  
Hunderts, 1801–3356, oder Verzeichmss aller in  
irgend welcher Sprache, sowohl in Vngarn selbst  
gedruckten, wie im Zlnslande erschienenen, dnch  
durch ihren Atotk, Hutur, Verleger n. s. m. ant  
Nngarn Bezug habenden Bücher, Broschüren, NWZiknlien,  
Nunstnrtrikrl n. Landkarten. Mit danebenstehender  
deutscher Teberschnng aller ungarischen  
me slanischn Nnchertitel n. s. m.," ein Werk,  
das über 40,000 Nummern umfassen  
und dem sich ein „Nepertorinm der nngrischen  
Journalistik von N77–13b6" anschließen  
soll, vielseitig thätig; doch kann dasselbe  
unserer Ansicht nach nicht ohne ausgiebige  
und dauernde Unterstützung reicher  
und freigebiger Wisfenschaftsfreunde zn  
Stande gebracht werden.  
EinimI.1856 imMai (bei L.C.Zamarski in Wien)  
erschiedenes Flugblatt, alle bereits gedruckten  
und noch zu erwartenden Schriften B.'s enthaltend.  
– Privatunttheilungen.  
Benkert, Emerich Maria (Maler,  
geb. zu Wien 27. März 1825, gest.  
ebendas. 21. Jänner 1855). Die ersten  
Jahre seiner Jugend verlebte er zu Pesth,  
wo er in Gemeinschaft mit seinem Bruder



K a r l (siehe den Vorigen) die Normal- und einige lateinische Schulen besuchte, und unter der Leitung seiner Mutter stand, die als Schülerin Leybolds eine tüchtige Aquarell- und Blumenmalerin war. Bei dem jungen Emerich deutete aber anfänglich nichts darauf hin, daß dieser Einfluß der Mutter ein befruchtender werden könne, ja der Knabe zeigte eher Abneigung als Liebe für die Kunst. Er ward daher zum Kaufmannsstande bestimmt und kam 1839 nach Schemnitz zu einem Specereihändler in die Lehre. Ob schlechter Behandlung verließ er diesen Ort. Man versuchte es, ihm in Pesth einen gleichen Platz zu verschaffen, aber B. fühlte sich auch da nicht behaglich – und er erklärte eines Tages rasch und bestimmt, daß er Maler werden wolle. 1842 trat er in die Pesther Zeichnungsschule und wurde nach 2 Jahren bei der Wiener Akademie vorgemerkt. Gleichwohl trat er nach seiner Ankunft in Wien (1844) nicht in dieselbe, und arbeitete lieber an eigener Faust. Der geniale August Schrödl stand ihm lehrend und freundlich zur Seite. Um zu Geltung zu kommen, arbeitete B. so rastlos, und in so aufgeregter Stimmung, daß seine Gesundheit allgemach zu leiden begann. Dazn gesellte sich noch materielle Noth, eine Sehnsucht nach Italien, die er nie sollte befriedigen können, und endlich (1847) ernstliches Kranksein. Indessen begann er sich nach und nach durch einzelne Arbeiten bekannt zu machen. Auf kleinen Ausflügen nach Oberösterreich, Steiermark, in die Karpathen, füllte er seine Mappe mit Handzeichnungen schöner Gebirgsgegenden. Im I. 1850 nöthigten ihn seine sich verschlimmernden materiellen Verhältnisse, seine Kunst auch als Broderwerb zu betreiben. Er widmete sich unter Waldmüller der Oelmalerei, dem Genre und Porträtfache, und nebenbei lithographirte er. Aengstlich suchte er nun den Ertrag seiner Arbeiten so hoch zusteigern, daß er doch noch die langgewünschte, jetzt auch von den Aerzten angerathene Reise nach Italien unternehmen könnte; aber es war ihm nicht beschieden. Ein Blutsiurz, die Folge zu großer Anstrengung und geschwächter Brust, machte seinem Leben schnell ein Ende. Von seinen Arbeiten sind folgende Oelgemälde die bedeutenderen: „Wildschützen auf der Spur“ (1850); – „Nie Vnschnug“ (1851); – „Sennerinnen ünden einen uernngliickten Jäger“ (Oeftr. Kstv. 1851, 330 fl.); – „Nie M55-predigt“ (Oestr. Kftv. 1851, 220 fl.); – „FmZjllgd“ (Oeftr. Kstv. 1852, 60 fl.); – „Die Knhe“ (Oestr. Kstv. 1852, 230 fl.); – „Mutterliebe“ (1852); – „3er riebe Osiler“

277

Leben schnell ein Ende. Von seinen Arbeiten sind folgende Oelgemälde die bedeutenderen: „Wildschützen auf der Spur“ (1850); – „Nie Vnschnug“ (1851); – „Sennerinnen ünden einen uernngliickten Jäger“ (Oeftr. Kstv. 1851, 330 fl.); – „Nie M55-predigt“ (Oestr. Kftv. 1851, 220 fl.); – „FmZjllgd“ (Oeftr. Kstv. 1852, 60 fl.); – „Die Knhe“ (Oestr. Kstv. 1852, 230 fl.); – „Mutterliebe“ (1852); – „3er riebe Osiler“

(1852); – „Gin Abenteuer im Gebirge" (1853); – „3er Nebel" (1853); – „P°rhie aus Aeiermurk" (1853); – „Nie Gr-MrttMg" (1853); – „Ideale Jandschatt" (1853); – „Gine Yü35ta" (1854); – zahlreiche gelungene Porträte, darunter sein eigenes. Unter seinen Lithographien sind bemerkenswerth durch Schönheit der Ausführung die „Ansichten des GiZenbchnbaves über den Semmering," in 18 Blättern (auf 30 berechnet), im Auftrage der Baucommission 1854, und 12 Blätter Genrezeichnungen unter dem Titel „Abensbilder," welche als artistische Beilagen in Auer's „Faust," (Wien 1854 und 1855) erschienen. B. hinterließ nach einjähriger kinderloser Ehe eine junge Witwe. Auch war er Mitglied des Wiener Männergesangsvereins. Sein Grab befindet sich auf dem Schmelzer Friedhofe.

Kertb 6nh (K. M.) , Ungrische Malerrevue I. Heft, 1855, S. 70. – I>o2ti napia, d. i. Pefther Journal VI. Jahrg. 1355, Nr. 24.

Benlö, Franz ( M i n e r a l o g n n d Geograph, geb. zu Nagy-Enyed in Siebenbürgen zu Anfang der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gest.?). Erhielt seine erste Bildung in seiner Heimath; Philosophie und Theologie studirte er auf deutschen und holländischen Universitäten. 1781 – 83 lebte er als Erzieher zweier adeliger Zöglinge zu Göttingen, von wo er zuerst als Prediger nach Hermannstadt und zuletzt in seine Geburtsstadt Nagy-Enyed ging. Während seines Göttwger Aufenthalts übersetzte er Werner's: „Ueber die äußern Kennzeichen der Mineralien" und gab es mit eigenen Anmerkungen und zugleich für Ungarn nnd Siebenbürgen entsprechend bearbeitet (Hermannstadt 1781) heraus. Diesem folgte: „Hlagz/a? M^s^alogia, asas.' a kövek es e^csek t^omanM," d. i. Ungarische Mineralogie, oder die Wissenschaft der Steine und Metalle (Klausenburg 1786). Von seiner Jahresschrift ,^a>-na5HU5i MMe?," b. i. Zeitvertreib auf dem Parnassus sind (ebend. 1787–94) 2 Theile erschienen. Dann gab er noch »H/a^z/ai- Osogi'aF/ull/l d. i. Ungarische Geographie (Klausenburg 1801 u. 1802) und ^FöHSpajtai Fenko «/oH5s/' biog^a-HMs/M)" d. i. Biographie des Joseph Benkö von Közspajta, seines Veters, (Klausenburg 1820) und mehrere Erbauungsschriften in ungarischer Sprache heraus.

S2eQt-15tvän.1'2i'3ui2.t, d. i. Ung. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschr. Von Jakob Ferenczy und Josef D ani elik. Herausg. vom H. Stefans-Verein (Pesth 1856, Gustav Enich). S. 44. – Oestr. National-Encyklopädie (von G r a f f e r und Czikkann), (Wien 183Z, 6 Bde.) I. Bd. S. 259.

Bentö, Joseph von (Historiker,  
geb. zu Bardocz in Siebenbürgen 20.  
Dec. 1740, gest. zu Közep-Ajta 1815).  
Schon in früher Jugend faßte er den Vorsatz,  
die ältere noch sehr dunkle Geschichte u.  
Landeskunde seines Vaterlandes aufzuklären,  
welchen er, obgleich er mit dem Loose  
der Armuth und Dürftigkeit, dem Männer  
der Wissenschaft leider noch heute nicht  
selten verfallen, zu kämpfen hatte, durch  
Herausgabe noch jetzt sehr schätzbarer  
Werke thatsächlich erfüllte. Seine Beschäftigung  
mit der Botanik lehrte ihn die Eigenschaften  
des Essigbaumes (rkn.8 coriaria)  
kennen, dessen Blätter gleich denen  
des Perückenbaumes (rkus ootinus) zur  
Bearbeitung des Corduanlethers dienen,†  
278

Er machte die Regierung darauf aufmerksam,  
und Kaiser Franz verlieh ihm dafür  
eine goldene 20 Ducaten schwere Ehrenmünze.  
Seine im Druck erschienenen  
Schriften sind:

2 Väs. 8°.). Dieses nicht ganz vollendete,  
noch heute brauchbare Werk, enthält nur  
die allgemeine Chorographie und Staatskunde  
Siebenbürgens; in den noch fehlenden

3 im Manuscripte unter dem  
Nachlasse vorgefundenen Bänden sind  
die spezielle Chorographie, Statistik und  
Topographie des Landes der Ungarn,  
Szekler und Sachsen enthalten; — »Mle  
^ ' (Vbeuää 1781, 2

vortreffliches Werk; —

., 8°.); ein

(NerW9.nn8tg.at 1791, 4°.),

ein für Siebenbürgens Nechtsgeschichte  
wichtiges Werk; —

(Menää 1791); ein wichtiger

Beitrag zur Geschichte der Szekler; —

in Folge seiner Versuche zur Verbesserung  
des Tabakbaues schrieb er: ^ 6 ^

ld ^ ^ 0

)eii1cl I . ^ . " (d. i. Közep-Ajtaier

Tabak, den bei Gelegenheit des Sieben

bürger Landtages nach Clansen'burg zum

Verkauf schickt I . B.), (Hermannstadt

1794, 4°<). I n Sammelwerken zerstreut

erschien noch von ihm: „Beschreibung der

Oerter lies ehemaligen tiirkiLltzen Gunurrilkmentz

in Ungarn" ( i n W i n d i s ch's ungar.

Magazin, 11 Bde., S. 303–308); —

und „Nrschreibnng des Snztandes derjenigen

von Ungarn^ welche nnter dem tückischen

Joche zrnhten," ans Paul T h u r i (im

ungarischen Magazin 111. Bd., S. 478

–490). I n seinem Nachlasse befand sich

außer den noch nicht gedruckten 3 Bänden

seiner „I>om5ilva»ua/' eine Bearbeitung

der in nngarischer Sprache verfaßten

historischen Handschriften über Siebenbürgen,

als z. B. von Johann Sz als. rdi,

Stephan Enyedi, Nicolaus Bethlen,

Michael Cserey, David Rosnoy n.

Anderen.

Siebenbürgische Quartalsschrift V. Bd. S. 181.

— Schwartzner, Statistik von Ungarn

I. Bd. S. 326. — Allgem. Encyclopädie der  
Wissensch. u. Künste. Herausgeg. von I. S.

Ersch u. I. G. Gruber. I. Sect. 9. Thl.

S. 36. — Oestr. National-Encyclopädie (von  
Gräffern. Czikan), (Wien 1835) I. Vd,  
S. 259.

Ventö, Nikolaus (Priester der  
Gesellschaft Jesu, Schriftsteller, geb.

zu Altorja, Haromszeker Stuhl

Siebenbürgens 27. October 1724,

gest. zu Neutra 1801). Aus adeliger

Familie stammend, trat er 1741 in den

Orden der Jesuiten, ward Doctor der

Philosophie und Theologie, und trug zu

Tyrnau und Klansenburg Mathematik,

in letzterer Stadt auch zwei Jahre Philosophie,

zu Tyrnau canonisches Recht,

zu Ofen durch acht Jahre bis zur Aufhebung

des Ordeus Theologie vor. Nach

dieser Zeit, und als eben eine allgemeine

Reform des Studienwesens in Ungarn

vorgenommen ward, wählte man ihn zum

Director der königlichen Akademie zuerst

in Tyrnau, dann in Preßburg. Hierauf

ward er seiner Verdienste wegen infulirter

Propst in Chuch, und endlich Canonicus

an der Cathedrale zu Neutra. Er schrieb:

cckik5 s Oomi-<sup>2</sup>

279

12"., in lateinischer Sprache); — „Oa

.«olem<sup>i</sup> ^itu co<sup>e</sup>aT-etu)-" (Vuäg.61769,

fol.) in ungar. Sprache) u. f. w.

^U5trig.026 sociotHtig ^S8N (V<sup>ien</sup> 1865)

I<sup>om</sup>. I. P<sup>I</sup>. 26.

Benlö, Samuel von (Arzt und

Naturforscher, geb.zuKis-Baczon

in Siebenbürgen 1743, gest. 25. April

1825). Studirte die philosophischen und

medicinischen Wissenschaften auf deutschen

Universitäten und in Holland. I n Leyden

erhielt er 1775 die Würde eines Docters

der Philosophie, kehrte dann nach Ungarn

zurück und nach einigem Aufenthalte zu

Ofen u. Tyrnau erhielt er 1778 die Doctorswürde

der Medicin zu Ofen. Dann

wurde er ordentl. Physicus des Borsoder

Comitates und ließ sich zu Miskolcz nieder.

Von seinen mitunter auch im Auslande

bekannt gewordenen Arbeiten sind zu

nennen: Die Beantwortung der von der

gelehrten Gesellschaft zu Dijon aufgegebenen

Preisfrage: „Oets<sup>nune</sup>?' ls5

eils et

oii slls

liFnits." Diese mit dem Accessit belohnte

Preisschrift befindet sich in den

et delies lettrss äs ;"— ferner:

1775, 8°.), die schwächste Arbeit B.'s,

nach der Exegese der damaligen holländischen

Theologie verfaßt; —

1778, 8°.); — „I<sup>sntamsn</sup> a<sup>uas</sup> aci

1778, 8".); - ^4'  
 lc^ö^ va?<5 tan<WahlF)" b. i . Rath in Betreff  
 der Blattern (idiä. 1781, 8°.); -  
 " (id. 1782,4°.). Nach seinem Tode  
 gab Dr. Joseph Szathmary 1818 eine  
 neue Aust. dieses Werkes, doch ohne Zusätze  
 und Verbesserungen heraus; - „I>7-o-  
 (idiä. 1783, 8".); - ,^'/ekets e ^  
 me>tsUstnsk! eto., " d. i. Von deut schwarzgallichten  
 Temperamente und den daher  
 entspringenden unzähligen und vedeuteuden  
 Krankheiten ..., vorzügl. nach Wilh.  
 Graut zum Theil aus dem Englischen  
 übersetzt (Pesth 1791, 8°.); - „H?5e.  
 toto  
 ii 1794,  
 5 Väs. 8".); in's Deutsche übersetzt von  
 . E y e r e l i n Wien; - die Fortsetzung  
 derselben: „Aovas H?^ems^iHs5 a^on.  
 msclicas a^7tor<m. ^794 - ^stll etc."  
 1818, 8"., oxns  
 Nach der von Oi-. Veszprsmi  
 in seiner ^Iuoaiuo^ Vio^i-9.  
 3ilva.iiig.s toiü IV. p. 502" gegebenen  
 Versicherung ist auch das von Prof. Dr.  
 Sam.Nacz in ungarischer Sprache herausgegebene  
 Werk: „ ^ ' 6kn,ri9,tos kig  
 OrVO8iä82,^ d. i .  
 Beschreibung und Heilung des Scharlachsiebers  
 (Pesth 1784,8°.) nach einer latei>  
 nischen Handschrift Benkö's, die er der  
 medic. Facultät der ungarischen Universität  
 vorgelegt, bearbeitet.  
 ir6k. NiätrH2-35^2112627.  
 Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebens-♀  
 280  
 beschr. Von Jakob Ferenczy und Josef  
 Danielik (Pefth 1856, Gustav Emich). S.  
 44. - Allg. Encyklopädie der Wissenschaften  
 u. Künste. Herausgeg. von I . S. Ersch u.  
 I . G. Grub er (Leipzig 1822, Gleditsch, 4«.)  
 I. Sect. 9. Thl. S. 56. - Oestr. National-  
 Encyllopädie (von Gräffer u. Czikann),  
 (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 260. - Neuer  
 Nekrolog der Deutschen (Ilmenau 1827) I I I .  
 Jahrg. 1825, I I . Bd. Nr. 157, S. 1433, von  
 Romy. - Meyer ( I . ) , Das große Conversations  
 - Lexikon für gebildete Stände  
 (Hildburghausen 1645, Bibl. Inst.) IV. Bd.  
 4. Abth. S. 390.  
 Bennati, N. (Arzt, geb. zu Mantu  
 a 1798, gest. zu P a r i s in Folge eines  
 Sturzes vom Pferde 9. März 1834).  
 Studirte die Medicin zu Wien, Padua  
 und Pavia, und nachdem er die Doctorwürde  
 derselben und der Chirurgie erhalten  
 hatte, wendete er seine ganze  
 Aufmerksamkeit den Krankheiten der Organe  
 der menschlichen Stimme zu nnd  
 erwarb sich dadurch einen bedeutenden  
 Ruf, so daß er Mitglied der königl. Gesellschaft  
 der Medicin nnd Chirurgie in  
 Edinburg, der Gesellschaft der phys. nnd  
 chem. Wissenschaften zn Paris, zn Nonen,

Bordeaux u. a. wurde. B. war auch Schriftsteller in seinem Fache und gab seine Werke in französischer Sprache heraus; ließ aber, da er das Französische nicht mit der für den Druck erforderlichen Gewandtheit schrieb, seine Arbeiten von Julia Fontenelle und Scipio Pinel redigieren. Mitten im schönsten Mannesalter, als ihm eben die glänzendste Zukunft lächelte, stürzte er, von einem scheugewordenen Pferde herabgeworfen, auf den Boulevards von Paris so heftig zur Erde, daß er schon 12 Stunden darnach, ohne noch für einen Augenblick zum Bewußtsein zurückgekehrt zu sein, den Geist aufgab. Seine Schriften sind: mecliea N5ten5 ^iagnon'm 1826); — „^Votiee ? F'agomim'' in der „ 26. Bd. (1831); — „ ig) I. V. LaM6i'6, 1832, mit 1 lg.f.). Dieses Werk hat von der Societät der phys. und chem. Wissenschaften zu Paris, überein von Cuvier, de Prony und Savart an die königl. Akademie der Wissenschaften erstatteten Bericht den Preis erhalten; — „Kschsi-ckeF 5«?- l« i8, I. V. LailUere, 1832, mit 2 lak.). Diese und die vorige Schrift erschienen unter dem Collectiv- 1833, mit 3 l a l . ) . Dieses Werk erhielt von der Akademie der Wissenschaften den medicinischen von Moutyon gestifteten Preis. Bennati's letzte Schrift war: „H , 1833), welche er in der Akademie der Wissensch. vorgetragen hatte. tLmxorNiuk 1827–1340 (?Hri2 1840, Da^uin) I. V<l. 8. 272. Benöfy, Samuel (lyrischer Dichter, geb. zu Miskolcz 1821). Der Sohn armer Bürgersleute, studierte er in Erlau und warb daselbst 1840 zum Priester geweiht. 1845 war er Caplan bei den Paläzen, sammelte die Lieder dieses Bolksstammes und verkaufte sie der Kisfaludy-Gesellschaft, die sie der politischen Wirren wegen nicht herausgeben konnte. Im 1. 1848 war er Negiments-Caplan bei Ferdinand-Husareu und machte die Feldzüge beider Jahre mit. Veit 1850 ist er Pfarrer zu D6des. B. ist Lyriker voll ungarischem Humor. irük. 68 Danislik ^«256k, b. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschr. Zusammengest. von Jakob Fer enczy und Josef D a n i e l i t (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 45. — Kertbeny (K. M.), Album hundert ungarischer Dichter (Dresden u. Pesth 1954, 12°.) S. 229, 491.♀ 281 Btlwttt, Julius (Tonkünstler,

geb. zu Strelahostice, Prachiner Kreises in Böhmen, 1833). Sein Vater war Privatbeamter der Grafen Taaffe in Nalöw, wo B. schon als Kind durch sein musikalisches Talent die Aufmerksamkeit der Gräfin Amalie Taaffe auf sich gelenkt hat. Dieselbe nahm ihn nach Wien, ließ ihn in ihrem Palaste erziehen und durch Simon Sechter, Eduard Preyer und Cajetan Donizetti in der Musik unterrichten. Schou im Jahre 1843 trat er in einem Concerte vor Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand mit großem Erfolge auf. Der Ruf von dein Wunderkinde verbreitete sich in der ganzen musikalischen Welt. Alle Zeitschriften wetteiferten in dem Lobe des kleinen Tonkünstlers, so die „63.226tlH mu8ical6 äi Nilano" (1843, Nr. 13); – „Allgemeine Theaterzeitung" (1843, Nr. 93); – und besonders die „Allgemeine Wiener Musikzeitung" (1843, Nr. 80). Zu B.'s besseren Werken gehört, „^ 3ild vor der Schlacht" (bei Mechetti in Wien), das auf dem Schlosse Nal-20W mit solchem Erfolge vorgetragen wurde, daß Fürst Metteruich, welcher der Aufführung beiwohnte, ausgerufen haben soll: „Nieser Knabe ist ein malires Weltwunder!" Sein kirchlich-musikalisches Werk y^ve ^sgina coelo»-mn," aus dem Jahre 1843 erwarb ihm die Ernennung zum Mitgliede des Wiener Musikvereins und der römischen Akademie äei metri 6 prolessori äe inusioa. äi 6tg.. Oeoilin.. Im Jahre 1847 versuchte er sich zum ersten Male in der Oper und (AMponirte „Hie N5nndrMninr" mit dem deutschen Tert von Karl Tauseuau (s. d.), über welche zwar die „Wieuer allgemeine Musikzeitung" (1847, Nr. 47) sich günstig ausspricht, die jedoch von Kennern als ein schwaches Werk bezeichnet wird. Seine weitereu Arbeiten waren im I. 1651 oder ^ I i ^rotettore im Jahre 1853 „Novomna welche letztere Oper im Jahre 1855 auf dem Theater in Prag gegeben worden ist. Lumir. VeUetri5tick> IFäeunik. V. Jahrg. 1855 (Prag, 8°. ) Nr. 6, S. 135. – Allgem. Theatcrzeitung von Ad. Bäuerle (Wien 1843) XXXVI. Jahrg. 3K. 98: „Skizze" von Leone (Herz). Bensef (>el,-<e>), Iuda Löb (jüd. Gelehrter, geb. zu Leluw an der Biala suicht weit von Czenstochov) in Galizien, am 18. Aug. 1764, gest. zu Wieu 15. Februar 1811). Von seinen Eltern zum Amte eines Rabbi, dem Ziele der Wünsche aller Israeliten von damals, bestimmt, ward er schon in seinem achten Jahre nach Pinschhof zu seinem Onkel, einem Talmudisten, gesendet. B. machte dort durch seine Talente solches Aufsehen,

daß er bald der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit ward, und es so weit kam, daß ein Krakauer voll ehrgeiziger Pläne dem 13jähr. Jünglinge seine Tochter zum Weibe gab. Diese, wie vorauszusehen, uicht auf ernste gegenseitige Neigung gegründete Verbindung löste sich aber nach zwei Jahren auf nnd der löjähr. B. ging nuu auf Wanderung. Ohne Plan durchzog cr längere Zeit Polen, Ungarn, Mähren, Schlesien, Preußen und hielt erst in Berlin an (1785), um eine Privatlehrcrstelle anzutreten. Hier begann seine eigentliche, selbstbewußte Bildung. Er lernte aus freiem Antriebe deutsch, las die Mcndelsso h u'schen Uebersetzungen des Pentateuchs und der Psalmen und verlegte sich auch auf die hebräische Grammatik. Er fand, daß der Talmud uicht über Alles Aufschluß zu geben im Stande sei, und auf diesem Wege commentirte er das von dem Patriarchen in Persien, R. Saadia Gaon (873) in arabischer Sprache verfaßte und von R. Iehuda Ben Pibou (1562) in's Hebräische übersetzte Buch: ^m^not^ ve<Heotk" (o. Nmunt n-ecisui). Diese Arbeit zog ihm aber von Seite seiner orthodoxen?

282

Glaubensgenossen viele Verfolgungen zu; er ward als Erzketzer (^pikores) verschrien, und mußte endlich, um den Feindseligkeiten zu entgehen, nach kurzem nochmaligem Aufenthaltebeisein er Gattin in Krakau, nach Breslau wandern. Er etablierte hier die Graßische hebräische Buchdruckerei und verlegte 1796 eine von ihm verfaßte hebräische Sprachlehre. Nachdem er Reisen durch Deutschland bis Hamburg gemacht, kam er wieder nach Breslau zurück und gab daselbst heraus „3en H>a," Das Buch Jesus Sirach aus dem Syrischen iu's Hebräische übersetzt (Breslau 1798, 2. Auflage, Wien 1799, Schmid). I m 1.1799 stellte er seiner Gattin, mit der er eine Tochter hatte, einen förmlichen Scheidebrief aus und ging )800 nach Wien, wo er in der Hraschanski'schen und später in der A. Schmid'schen Buchdruckerei als Corrector arbeitete. Er war, trotz schwacher Gesundheit, einer der thätigsten Gelehrten seiner Zeit, und die Bildung und Aufklärung seines Volkes sein ganzes Streben. Als man ihm eines Tages rieth, allzugroße Anstrengung seiner Gesundheit wegen zu vermeiden, entgegnete er: „Gs liegt in der Natur des benenn Menschen, sich seiner Nation ganz hinzugeben, um ihr Glück zu befördern; der Eine mit dem Schmerze, der Ändere mit der Feder in der Hand." Außer zerstreuten Aufsätzen in der zu Berlin und Breslau erschienenen jüdischen Zeitschrift „Sammler" schrieb er folgende selbstständige Werke:



„Hckoms)- emnnah'" nnd „Oks/ce^ ciaai^"  
 doppelter Commentar zu dem Buche  
 Nmuuotk voäeotii (Berlin 1798); –  
 ^alnm^l/ssc^on lb^i," eine sehr gründliche  
 hebräische Sprachlehre (Breslau  
 1796 und 2. Aufl. Wien 1807, Schmid);  
 – „«/s/zMt/i sHs^e?-)," eine hebräische  
 Uebersetzung des Buches ^uättk nebst  
 Commentar (Wien 1799, Schmid); –  
 ^SethSane/?/^" ein zweckmäßiges und  
 nützliches hebräisch-deutsches Lesebuch für  
 die Jugend (Wien 1802, Schund, 2.  
 Anst. ebenda 1806, 3.1809); – „Osm-  
 S«5c/^ci5c/ttM)" ein vollständiges hebr.-  
 deutsches und deutsch-hebräisches Wörterbuch  
 in 3 Theilen (Wien, Schmid); dieses  
 Wörterbuch ist werthvoll und das einzige  
 das in solcher Gediegenheit die israelit.  
 Nation auszuweisen hat; – „Uabo A  
 M/c,-as HocisFc/z," Einleitung in das alte  
 Testament (Wien, Schmid); – „/snoäs  
 IlacIM," ein sehr gutes Religionsbuch,  
 zum Unterrichte für die israelitische Jugend,  
 in hebräischer u. deutscher Sprache,  
 in Fragen u. Antworten (Wien, Schmidt).  
 Annalen der Literatm u. Kunst des I n - u. Auslandes.  
 (Jahrg. 1810. Wien, A. Doll) I I . Vb.  
 S. 347 : „Beitrag zum gelehrten Oesterreich,"  
 und Jahrg. 1811, I I . Bd. S. 246: „Nekrolog."  
 – Beckers National-Zeitung der Deutschen.  
 April 1851, S. 329. – Allgem. Encyklopädie  
 der Wissensch. und Künste. Herausgegeben von  
 I . S. Erschu, I . G . G r u b e r (Leipzig 1822,  
 Gleditsch, 4°.) I. Section, 9. Theil, S. 42. –  
 S a r t o r i (Franz Dr.), Histor. ethnogr. Ueberficht  
 der wissenschaftl. Cultur, Geiftesthätigkeit  
 und Literatur des österr. Kaiserthums  
 (Wien 1838, Gerold, 8°.) I. u. einz. Theil.  
 S. 342 n. 362. – Meyer (I.), Das große  
 Conversations-Lexikon für gebildete Stände.  
 (Hildburghausen 1845 , Bibl. Inst., Lex. 8°.)  
 IV. Bd. 4. Abtheil. S. 396.  
 Bentheim-Steinfurth, Friedrich Wilhelm  
 Belgiens, Fürst zu (Feldmarschalllieutenant,  
 Mar. .Theresienordensritter,  
 geb. zu B u r g - S t e i n f ü r t  
 am 17. April 1782, gest. zu Verona  
 12. Oct. 1839). Der drittgeborene Sohn  
 des Reichsgrafen Ludwig Wilhelm  
 und durch seine Mutter, eine geborene  
 Herzogin von Holsteiu-Glücksburg,  
 dem dänischen Königshause befreundet,  
 erhielt er schon in seinem 6. Jahre den  
 Titel eines k. dänischen Oberlieut. u. u.  
 ward später von Kaiser Leopold II.  
 zum Kapitänlieut. in der Armee ernannt  
 (1791), welchen Posten er aber erst 1799  
 beim Ausbruche des Krieges, u. z. im  
 Inf.-Reg. Graf Wenkheim, wirklich  
 einnahm. Nachdem er sich schon bei Ho-  
 283  
 henltttden und Salzburg ausgezeichnet  
 hatte, bewies er sich bei F r a n -  
 lenmark als einen Officier von höherer

militärischer Einsicht, da er durch tapferen  
 Widerstand gegen den Feind der bedrängten  
 Cavallerie Zeit verschaffte, einen  
 beschwerlichen Rückzug glücklich auszuführen.  
 Später in Garnison nach Böhmen  
 veretzt, arbeitete er während des Friedens  
 an seiner weiteren Militär. Ausbildung,  
 und im I . 1804 ward er bereits Major  
 bei dem Reg. Kerpeu. I m Feldzng  
 von 1805 vollführte er den Auftrag, über  
 die Solker-Alpen zu gehen, mit Glück,  
 Bravour, und zur vollsten Zufriedenheit  
 seines Generals. I m I . 1807 wurde er  
 zum Major, 1809 zum Oberstlieut. befördert,  
 kam nun zum Reg. Reuß-Plauen,  
 und machte den Feldzug dieses Jahres  
 mit. Bei Aspern that er sich in glänzender  
 Weise hervor. Freiwillig stellte er  
 sich an die Spitze der Sturmcolonnen  
 und rückte im heftigsten Kartätscheufeuer  
 vor. Sein Adjutant, Lieutenant Baron  
 Outstedt, ward an seiner Seite erschossen  
 , ihm selbst das Pferd unter dem  
 Leibe getödtet, und erst mit zwei Wunden  
 zu Boden gestreckt, mußte er in seinem  
 Heldenlaufe einhalten. Die Ernennung  
 zum Obersten und Commandanten  
 des Inf.-Reg. Vogelsang war die  
 nächste Folge dieser Thaten. Nach der  
 Schlacht bei Wagram (5. und 6. Juli  
 1809), in der er sich mitten in das in  
 Unordnung gebrachte, schon wankende  
 Regiment stürzte, es an seine Pflicht erinnernd,  
 mit der Fahne in der Hand selbst  
 dem Feinde entgegenführt, und die Verlorne  
 Stellung rasch wieder gewinnt, erhielt  
 er den Mar. Theresienorden (1810).  
 Nachdem der Rheinbund gestiftet worden  
 war, und B. die österr. Dienste hätte verlassen  
 sollen, weil die Besitzungen der  
 Familie Bentheim dem Großherzogthum  
 Verge einverleibt worden waren,  
 erbat er sich die kais. Kämmererwürde,  
 um in der österr. Armee fortdienen zu  
 können. Im I . 1813 erstürmte er den  
 Wald von Teplitz, machte 400 Gefangene  
 und erbeutete einen Adler. Hierauf  
 zum G.-M. befördert, erhielt er den Auftrag,  
 die österreich. deutsche Legion zu organisiren,  
 und ward Commandant derselben.  
 Schon im I . 1814 rückte er mit  
 2 Linien-, 1 Jägerbataillon und 2 Divisionen  
 Husaren in's Feld, und zeichnete  
 sich abermals bei Montebellant aus.  
 Nach Auflösung der österreich. deutschen  
 Legion trat er an die Spitze einer Grenadier-  
 Brigade. 1818 ward er in den  
 Fürstenstand erhoben, 1825 zum Obersten  
 und Inhaber des 9. Inf.-Reg., 1829  
 zum FML. ernannt. Während der Unruhen  
 im Kirchenstaate (1831), und auch  
 nach denselben war V. in Italien thätig.  
 Im I . 1839 als Adlatus des commandirenden  
 Generals von Oesterreich starb

er Plötzlich. Der Fürst war ein Biedermann im echten Sinne des Wortes. Er besaß einen durch sorgfältige Erziehung, vorzüglich aber durch fortgesetztes Selbststudium wissenschaftlich gebildeten Geist.

Unerschrocken im Felde – wo sein Muth ihn zum Helden gemacht – scheute er im Gefühle seiner Pflicht keine, auch nicht die furchtbarste Gefahr, und als die damals (1836) so gefürchtete Cholera in seinem Corps wüthete, besuchte er steißig alle Spitäler, Trost und Hilfe spendend und durch sein Beispiel den Muth belebend, wo er zu sinken begann.

Oestr. Militär. Zeitschrift 1840, Heft 3, S. 130.

– Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1641, Voigt) XVII. Jahrg. 1839, 2. Theil, S. 1096. – Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld und I)r. Meynert (Wien 1851) I. Ad. S. 362. – Hellbach (Ioh. Chr. v.), Adels - Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 122.

Benvenuto, Tommaso (Tonkünstler, geb. in Venedig um das J. 1839).

In früher Jugend bereits entwickelte sich in B. ein hervorragendes Talent für die  
284

Musik, welches von der Mutter mit aller Sorgfalt gepflegt und ausgebildet wurde. Zu der Fertigkeit im Spiele, welche im Kinde schon so bedeutend war, daß es allgemeine Bewunderung erregte, gesellte sich noch die schöpferische Kraft der Composition, und das erste Product des Knaben war eine „Hymne 21, P. IX.“, der nun Arbeiten mannigfaltiger Art, Romanzen, Balladen, Volkslieder folgten, worin der jugendliche Compositeur die verschiedensten Stimmungen der Seele in Tönen auszudrücken suchte. Nach dem Falle Venedigs zog sich B. nach den Estensischen Hügeln zurück, und dort war es, wo er die Opern: „Graf Vignolli“ und „Ner tiinte Mm“ schuf. Beide Arbeiten, die Schöpfungen eines 12jährigen Knaben, nahmen die Aufmerksamkeit des großen Publicums, wie der Kenner in Anspruch und letztere erkannten in dem Knaben eine musikalische Begabung so bedeutender Art, daß sie die größten Hoffnungen hegten.

In B.'s Melodien ist tiefes Gefühl, das stets jener Stimmung entspricht, die in den Worten des Textes ausgedrückt ist. Und eben in der Melodie ist B.'s größte Stärke. Die fernere Ausbildung dieses musikalischen Genies wurde dem Maestro Buzzola anvertraut, einem der wenigen Auserwählten, der die Außergewöhnlichkeit des Talents seines Zöglings nicht nach dem alltäglichen Leisten, sondern in außergewöhnlicher Methode entwickelt.

Brenta 1851.

Benyák, Bernhard (Schriftsteller, geb. zu Komorn 18. Dec. 1745, gest. ?).

Er trat im I . 1764 in das Stift der  
Piaristen, und nachdem er einige Jahre  
in der Poesie und Rhetorik glänzende  
Borträge gehalten, erhielt er zu Pesth  
denphilosophischenLehrstuhl; später wurde  
er mit der Leitung des Stuhlweiffenburger  
Gymnasiums betraut. Es sind von  
ihm poetische Arbeiten in ungarischer und  
lateinischer Sprache vorhanden. Von. seinen  
Schriften sind zu nennen:  
ias" (1779); – slmen  
/ciaclott," d. i. Unterhaltungen  
der Vernunft, nach dem  
französischen Werke des Abb6Bruey's  
in ungarischer Sprache herausgegeben  
(Pesth 1793); – "  
(1784); –  
t»-i ab  
(Vindod. 1782).  
– Auch besorgte er die ungarischen Uebersetzungen  
der Werke: „Josephs des Amiw  
Orinnnnng m seine Atlllltsbtlllmten am  
dk5 I . ^783," und „OmePriibe der  
gierung Josephs des Zweiten" (1784).  
Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib.  
Von Jakob Ferenczy und Ios. Danielil  
(Pefth 1846, Gust. Emich) S. 4Z.  
Benyowsli, stehe: Beniowsli.  
Benza, Karl (Ungarischer Buffosänger,  
geb. zu Ofen 1811). Anfangs  
war er Handelsmann, verließ aber diese  
Laufbahn, da er mit einer kräftigen tiefen  
Stimme Liebe zum Theater verband.  
Er trat 1835 zum erstenmal in Wien  
auf dem Theater an der Wien, uud 1838  
in Pesth auf, und fpielte längere Zeit auf  
Wanderbühnen. Seit 1844 ist er beständiges  
Mitglied des Nationaltheaters, und  
einer der Lieblinge des Publicums. Mit  
seiner klaren, kräftigen Baritonstimme,  
seinem präcisen, leichten Vortrage, vereinigt  
er ein ausgezeichnetes Spiel, dessen  
Hauptstärke in komischen Partien besteht.  
Seine besten Nollen sind: Don Bartolo  
im „Barbier von Sevilla," Dulcamara  
im „Zaubertrank," der Bürgermeister  
von Sardam in „Czar  
und Zimmermann," Marquis Boisf  
l e u r s i n „Linda," Don Pasquale?  
285  
in der gleichnamigen Oper, und der  
Burggraf in den „vier Haimonssöhnen".  
Ernste Rollen spielt er mit wem  
ger Erfolg. 1346 und 1850 erhielt er  
einen Ruf nach Wien, und ungeachtet  
vortheilhafterer Bedingungen zog er es  
vor, bei der heimischen Bühne zu bleiben.  
IHadd kori i8iner6tek tckra, d. i . ungar. Conv.-  
Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenaft)  
I. Bd. S. 496. (Art. von V. I.)  
Benzoni, die Familie. Eine Patrizierfamilie,  
aus Cremona abstammend, denkwürdig  
in der Kriegsgeschichte Italiens  
unter Kaiser Friedrich I. Im1.1506

wurde diese ausgezeichnete Familie von Rudolph I I . nnter die goldenen Ritter aufgenommen. Kaiser K a r l VI. erhob sie in den Reichsadel, machte sie zu Ständen in Kram und verlieh ihnen das I n - digeuat Kroatiens, Slavoniens und Dalmatiens. -Johann Baptist war der Erste, der den heimischen Boden verließ, die Stadt Fiume zu seinem Aufenthalte wählte und dnrch Handel sein Vermögen vermehrte. Sein Sohn F e l i x , Oberinspector der ärarischen Strandwaldungen , rettete das Gestade des östr. Litorale vor einer feindlichen Landung und eilte mit einer großen Menge äi vkttovHFlis dem östr. Heere am Po zu Hilfe. - Von feinen Söhnen haben sich alle in der Geschichte ihres Vaterlandes einen Namen erworben. I o h a u n S t e - phan war Secretär am Hofe zu Rom zur Seite des Marchese Ercole T u r i - netti, damals Obercomitatsvorstand von Pisino in Istrien. I m I . 1729 wnrde er durch kaiserlichen Befehl in die denkwürdige große Commission berufen, welche die entsprechendsten Mittel, den Handel Oesterreichs zu heben, zu prüfen und zu bestimmen hatte. - Anton, nachdem er die Rechtswissenschaften an den Universitäten von Rom und Perugia studirt, das Doctorat der Philosophie und Theologie erhalten hatte, wnrde Canonicus der Collegiatkirche von 6. Flors in Fiume und apostolischer Protonotar. Zwei Jahre darauf erwählte ihn der Bischof von Bedena Georgio Mar o t t i zum Auditor uud Generalvicar seiner Diöcese. Später verlieh ihm Kaiser K a r l VI. das Bisthum von Zeugg und Modeus. Seine politische Gewandtheit in wichtigen Geschäften veranlaßte seine Ernennung zum Rath der österreichischen Gesandtschaft, uud gleichzeitig zum Custos des kaiserlichen Archives. Anton B. starb im I . 1745 im Alter von 53 Jahren in seiner Vaterstadt Fiume, von Allen betrauert. Pater Anton Maria Mainardi, Priester der Gesellschaft Jesu, erzählt in der Leichenrede von ihm, wie er Tag für Tag mit einem Glöckchen läutend, dnrch die Straßen eilte, um die Kinder der daselbst wohnenden Familien zu rufen, um sich zu versammeln und im Worte Gottes zu unterrichten. Barfuß wanderte er oft in die seiner Diöcese zunächst gelegenen Gegenden durch ganz Dalmatien und predigte das Wort Gottes. - Ein anderer Bruder, Joseph trat in das öfterr. Regiment Graf W a l l i s , zeichnete sich durch seine Tapferkeit in der Schlacht bei Franco V i l l a , beider siegreichen Erstürmung von Messina und insbesondere bei der Vertheidigung der Militärgränze gegen die Türken ans. Für seine

Verdienste wurde er zum Obersten eines  
 Sluinerregiments und in den Freiherrnstand  
 mit dem Prädicats Saverio (1754)  
 erhob. Zuletzt trat er in den Orden  
 der Gesellschaft Jesu und wurde Pönitentiarius  
 in Rom. – Auch die Söhne  
 des ältesten der genannten Brüder I o -  
 hann Stephan erwarben sich mannigfaltige  
 Verdienste um den Staat und ihr  
 Vaterland; vor Allen J u l i u s , der  
 1790 zum Rath des ungar. Guberniums  
 in Fiume ernannt worden, und der durch  
 die Schenkung seiner Bibliothek von 1800  
 Bänden den Grnd der jetzigen Biblio-  
 286  
 thek in Fiume gelegt. Für diese Schenkung  
 verehrte ihm die große Maria  
 Theresia ihr Bild in Brillanten. Ein  
 anderer Bruder Johann Nepomuk  
 widmete sich dem Seedienste, bereiste in  
 Handelsinteressen ganz Afrika, Asien,  
 beide Indien, und starb in Bombay. Die  
 ostindische Compagnie hat ihn zu ihrem  
 Mitgliede erwählt.  
 limnauo pür 1'2, nnu 1855, 8. 63.  
 – Ueber ältere Glieder dieser Familie: Xuovissimo  
 viüionäi-io äLFii uouiini iiwstri  
 ä'oZM etä oc (NUu, no 1854, O. eo-uoli, 16".)  
 I. Lå. 8. 435. – Hellbach (Ioh. Christ.),  
 Adels-Leikon (Ilmenau 1825) I. Bd. S. 122.  
 Beöthy, Eugen (Bicegespandes  
 Biharar Comitates und M i t g l i e d der  
 ungarischen Magnatentasel 1843, geb. zu  
 Groß wardein 5. Dec. 1796). Studirte  
 in seiner Vaterstadt und trat 1812  
 in's Hnsaren-Regiment Kienmayer.  
 Später wurde er Lieutenant und dann als  
 Oberlieut. zur leichten Reiterei nach Preßburg  
 versetzt. Diese Schaar focht gegen die  
 Franzosen überall mit und so war B. bei  
 Leipzig, Paris nnd im großartigen  
 Lager bei D i j o n zugegen. Nach Wiederherstellung  
 des Friedens kehrte B. 1820  
 in's Vaterland und trat in's Privatleben  
 zurück. Nun widmete er sich ganz dem  
 Studium der Sprachen, geschichtlicher,  
 politischer und altelassischer Werke, und  
 ward 1826 Abgeordneter des Biharar  
 Comitates. Bald erwarb er sich als Redner  
 das Vertrauen des Comitates und wurde  
 auf den Landtag von 1830 wieder einstimmig  
 zum Abgeordneten gewählt, mußte  
 doch Krankheit halber denselben bald verlassen.  
 1832–1836 neuerdings gewählt,  
 war er der Wortführer der Beschwerden  
 des Protestantismus, verfocht die Gewissensfreiheit  
 und Gleichberechtigung der  
 Religionen. Man verlangte von ihm, er  
 solle seine Anträge zurückziehen. Dem  
 Gerüchte nach, das auch Beöthy selbst  
 rechtfertigte, wurden ihm 60,000 Gulden  
 C. M.. angeboten, wenn er es thäte. Er  
 that es nicht. B.'s Popularität wuchs.  
 1837 verehelichte er sich mit Louise

Csang. dy, einem Mädchen von ausgezeichnete  
Schönheit und glänzenden Talenten.  
In kurzer Zeit erschien im Co-»  
mitate ein bischöflicher Hirtenbrief über  
die gemischten Ehen, deren Einsegnung  
verweigert wurde. Beöthy gab nun in  
der Comitatssitzung, als Einer, der auch  
in gemischter Ehe lebte (seine Gattin war  
reformirt), der Kirche die Segnung, welche  
ihm bei der Trauung gespendet worden,  
schriftlich zurück. Der Kapuziner möge  
sie, sagte er, in seinen Briefkasten legen.  
Darüber entstand ein Briefwechsel zwischen  
ihm und dem Bischof von Großwardein,  
welcher auch in deutsche Blätter überging.  
Seine Wiederwahl auf den Landtag 1840  
wurde doch nur für einige Zeit verhindert,  
denn schon nach wenigen Monaten  
wurde der an Beöthy's Stelle Gewählte  
einem öffentlichen Comitatsbeschuß zufolge  
zurückberufen und Beöthy mit  
solchem Enthusiasmus an dessen Stelle  
ernannt, daß selbst die Fahne, unter  
welcher die Wahlpersonen standen, als  
Andenken an die Feierlichkeit zur Aufbewahrung  
in's Archiv gelegt wurde. In  
Folge seiner Wirksamkeit auf dem Landtage  
wollte das Comitats sein Porträt  
malen und im großen Saale aufhängen  
lassen, eine Auszeichnung, die bisher nur  
dem Grafen Stephan Szöchenyi zu  
Theil geworden. Beöthy nahm diese  
Auszeichnung nicht an. 1841 erfolgte die  
neue Wahl der Beamten. Beöthy mußte  
gegen seinen Willen die erste Vicegespanswürde  
annehmen, damit er das Gegengewicht  
bilde gegen Ludwig Tiszä,, den  
Obergespans - Stellvertreter und seinen  
Widersacher. Als Vicegespan war  
er nun das Muster der Comitatsverwaltung.  
Auf alles erstreckte sich seine Aufmerksamkeit.  
Das Gerichtsverfahren  
ward rasch, Pünktlich, unparteiisch; selbst  
seine Gegner suchten ihn zum Richter zu  
287  
haben. Außerdem beförderte er wesentlich  
das Wohl des Comitates durch gemeinnützige  
Anstalten und andere gesetzliche  
Einrichtungen. Er erklärte den Adel von  
5dbdÄFvtelek nach dem X I . Gesctzartikel  
1836 für zinspflichtig und mehrte dadnrch  
seine Feinde. Die Comitatssitzung am  
5. März 1842 wnrde durch das Eindringen  
eines Haufens Betrunkener gestört,  
welche laut riefen: „Wir zahlen keine  
Steuern!“ Beöthy erhob sich, kam mit  
einiger Mühe zum Wort, und bevor er  
noch seine Rede beendet, rief ihm die  
Masse, welche seine Gegner hereingeführt  
hatte, ein schallendes „ N i ^ n ! “ zu. —  
Die Wahl zum Abgeordneten auf den  
Landtag von 1843 übernahm er nur  
unter der Bedingung, wenn der Adel die  
Oemeinlasten tragen wolle. Es geschah.

So weit schon hatte es der Eifer Beöthy's und seiner Partei gebracht. Nach dem Landtag lebte er ohne Amt zurückgezogen, übte aber trotzdem bedeutenden Einfluß auf den Gang der Dinge aus. Auf den Landtag von 1847/48 wurde seine Wahl durch Ränke seiner Feinde verhindert, nun ernannte ihn eine Volks-Versammlung zum Commandanten der Nationalgarde des gesammten Bihar Comitates und an die Stelle eines zurückberufenen Abgeordneten zum Repräsentanten auf dem Landtag. Das Ministerium Batthyány ernannte ihn auf Verlangen des Comitates zum Bihar Obergespan und als solcher erschien er auch auf der Nationalversammlung zu Pesth im Juli 1848. Von hier wurde er als bevollmächtigter Landescommissär in's untere Lager, später in gleicher Eigenschaft an die Stelle des Nikolaus Vay nach Siebenbürgen geschickt; doch wegen einiger Missethungen übergab er diese Würde dem Ladislaus Csáky und kam nach Debreczin zurück. Hier erhielt er am 5. April 1849 von Kossuth die Weisung, nach Bukarest zu reisen, um daselbst wegen Handels- und Verkehrssachen Unterhandlungen anzuknüpfen. Den 9. April reiste er ab, kam aber nur bis Kronstadt in Siebenbürgen, da ihm der Eintritt in die von den Russen besetzte Wallachei verweigert wurde. Hier erfuhr er auch die Unabhängigkeits-Erklärung vom 14. April. Das Document, welches dieselbe enthielt, konnte er nicht zu Ende lesen, und in seiner Entrüstung darüber warf er seine Mütze zu Boden. Nach seiner Rückkehr legte er die Obergespanswürde nieder und wurde Abgeordneter auf dem von Pesth nach Szegedin verlegten Landtag. Nach den Ereignissen bei Világos gelang es ihm, gegen Ende November 1849 in's Ausland zu entkommen. — Levitschnigg schildert Beöthy: „Die Natur schien ihre ganze Kraft bei dem Baue von B.'s Lungen concentrirt zu haben. Ohne diese Guerillasstimme wäre B. eine parlamentarische Null geblieben. Er war ein Donnergott, der von Picke auf gedient hatte. Seine dröhnenden Reden waren seine Aennen. Wenn er einen parlamentarischen Gegner überschrieen hatte, gemahnte uns der kleine Mann immer an den alten Hauptmann aus der kroatischen Militärgränze, der während der Napoleonischen Herrschaft den geübten Fechtmeister eines Linienregimentes, als ihn dieser Sieges sicher zum Duell gefordert, in dem Momente die Hand halb abhieb, da sich dieser eben in Fickräs stellen wollte. Beöthy stand trotz seiner IQ3.N.YU6Q Kenntnisse durch Energie und Scharfsinn hoch über den meisten Klopffechtern



des bezopften ungar. Liberalismus  
im Vormärz. Er besaß den Instinct  
des wahren Fortschrittes. Miß Pardoe  
schreibt über ihn als Redner: „Sein rednerischer  
Styl stimmt mit seinem Aeußern  
überein; er ist voll Muth, Freimüthigkeit  
und Kraft. Nie schont er seinen Gegner,  
wer es auch sein mag; er lächelt und  
schmeichelt nicht; sein Angriff ist derb und  
288  
scharf, er schwächt, verwundet und wenn  
er durch die Leidenschaft fortgerissen wird,  
vernichtet er.  
IHadb kori isiQsrstek tära., d. i. ungar. Conversations  
- Lexikon der neueren Zeit (Pesth  
1850, Heckenast) I. Bd. S. 495. (Artikel von  
V>) – Der Ungar, herausgeg. u. redigirt von  
Hermann Klein (Pesth 1842, 4<sup>o</sup>.) I. Jahrg.  
Nr. 76. – Levitschnigg (Heinr. Ritter v.),  
Kossuth und seine Bannerschaft (Pesth 1850,  
Heckenast, 2 Bde.) I I . Bd. S. 82. – Miß  
Pardoe, Ungarn und seine Bewohner . . .  
I n den Jahren 1339 u. 1840 (Leipzig 1342).  
Beöthy, Ladislaus (humoristischer  
Schriftsteller Ungarns, geb. zu Komorn  
1. Mai 1826). Besuchte die Schulen  
seines Geburtsortes, später in Preßburg  
und in den ref. Collegien von Pkpa  
und Kecskem<sup>t</sup>. Von seinem Bruder  
S i g i s m u n d aufgemuntert, betrat er  
die literarische Laufbahn, und theilte einige  
seiner kleinern Arbeiten zuerst im  
„öoncksni," d. i. Heimatslicht mit. Nun  
schrieb er für die Jugend das Werk „Sa/-  
nalka<sup>^</sup>" h. j . Morgenblume (Kecskemst  
1846). Indessen erweckten die meiste Aufmerksamkeit  
seine humoristischen Arbeiten  
im-„M<sup>^</sup>A/„t<>," d. i. Damencourier.  
Außer den in schöngeistigen Blättern zerstreuten  
Arbeiten B.'s erschienen selbstständig:  
„ ^ u n n / d. i. Punsch l l . Bd.  
1853, II. Bd. 1854, I I I . Bd. 1855); –  
„^6566 56MNN, ^VF<H M6F ^'6i," d. i . Da  
hast du nichts, halt es fest! (Pesth 1854,  
Müller); – »öe^e^ek," d. i. Novellen  
(1855. Herausgegeben von Szamvald).  
Auch hat er sich bei der Redaction folgender  
Werke betheiligt: nKomsml/ceK, ^  
d. i. Ruinenbenkmäler (Pcsth1851), und  
„Zu?-opa," eine ausländische Romaneusammlung  
(Pesth 1851); – „ I ^ H i  
^on</^a," d. i. Laczi's Küche u. s. w.  
Gegenwärtig ist er Mitarbeiter des ..M>7>  
9A/itt<sup>a</sup>^". Im Feuilleton desselben theilte  
er seinen Roman „^nFac<56tt" mit, der nunmehr  
besonders gedruckt erscheinen wird.  
irülc.  
, d. i. Ungr.  
Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib.  
Von Jakob Ferenczy und Ios. D anielit  
(Pesth 1856, Guft. Emich) S. 46.  
Beöthy, Sigmund(Ungar. Dichter,  
geb. zu Komorn 17. Febr. 1819). Er  
beendigte die Elementar- und die Mittelclassen

im ref. Gymnasium zu Komorn, hörte die Philosophie zu Preßburg, die Rechte zu Pesth. Während seiner juridischen Praxis wurde der Landtag von 1839/40 eröffnet, und B. während dieser Zeit zu Preßburg an der Seite des ältern Dionisius Pázmány, Abgeordneter des Komorn er Comitates. Den Advocateneid leistete er 1841 und fungirte bis 1848 fortwährend als Comitatsbeamter, bis er beim ung. Ministerium des Unterrichts zum Concipisten ernannt wurde. Nach dem Einmarsch der kaiserl. Truppen zog er sich nach Komorn zurück, wo er neben der Advocatur das Amt eines Notars und Obergerichtspräsidenten des ref. Kirchensprengels bekleidete. Gegenwärtig ist B. Beamter der k. k. Staatsanwaltschaft in Komorn. In der Literatur ist er als Dichter und Romanenschriftsteller bekannt; seine zahlreichen Arbeiten erschienen zuerst in schönwissenschaftlichen Blättern, als z. B.:

„Ml/Mi b65H^sk) / ^nittbol)" d. i. Ausländische Novellen, aus dem Französischen im „Athenäum;" – „^sa,« eine Novelle, im „Emläny;" – „Sstina," eine Novelle, im „Regälo;" – „H'unigsFkön^ mü56F," d. i. Eitelkeit und Leichtsinns, im „Emleuy" u. s. w. Seine selbstständigen Werke sind: „/6?56o?-U) elbe^sle^s/c ^e/'- /csk F6«mtt>a)" d. i. Kranz, Erzählungen für Kinder (1835); – „^65^t«> msk/c 5HttM«>a," d. i. Novellensammlung für Kinder (1839, 6. Hefte); – „i^tK es /n>i6«7l^/ d. i. Jurist und kleines Mädchen, Lustspiel in 1 Aufzuge; „Foöo?- Iltok," d. i. Stefan Kobor, Komisches Lustspiel (1840); – „Nret-Kwskk/ d. i. Deputirtenwahl, Lustspiel in 2 Aufz. (1843). Die Gesamt-  
289

ausgabe seiner Gedichte erschien unter dem Titel: „ÜnsesHMemenz/ei" (?68tk1851, 6u8t.Nmlok). Auch auf wissenschaftlichen Gebieten und zwar in der Jurisprudenz hat sich B. versucht, und er gab heraus: „FlemiMaF^Kö^'oZl)" d. i. Ungarisches Gemeinrecht (Pesth 1851), und „^s)" d. i. Praktische Erläuterung der neuen Gesetze über evangelische Ehesachen (Pesth 1853). In neuerer Zeit erschienen auch mehrere politische Artikel von ihm in ungarischen Journalen. Gegenwärtig beschäftigt er sich mit der Sammlung seiner Novellen. Kertbeny charakterisirt ihn „als gebildeten doch unselbständigen imitirenden Dichters." /a.kad 6g Daniels ^öHHe/^ d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen von Jakob Ferenczy und Ios. Danielt (Pesth 1856, Guft. Emich) S. 46. – Kertbeny (K. M.), Album hundert ungarischer Dichter (Dresden und Pesth 1854, 16°.) S. 118 u. 491.

Berchet, Giovanni (italienischer Dichter, geb. zu Mailand zu Ende der Achtzigerjahre des vorigen Jahrhunderts, gest. zu Turin 23. December 1851). Vollendete die Studien der Literatur und Jurisprudenz, und diente unter der Napoleonischen Periode im Secretariat des Senats. Nach der Restauration widmete er sich ausschließend dem Schriftstellerleben, verband sich mit lombardischen und venetianischen Patrioten, die in der Mailänder Zeitschrift: „I I Oonoiliktioi-k« Ansichten, welche des Carbonarismus verdächtig waren, verbreiteten, und schlug jene Richtung ein, wofür Silvio Pellico auf dem Spielberge büßte. B.'s Poesien machten Epoche in jener Zeit und ihre politisch nationale Richtung erwarb dem Dichter die Bezeichnung des „italienischen Tyrtaeus“. Berchet namentlich ist es, der dem Könige von Sardinien, Karl v. V. urzbach, biogr. Lexikon. Albert in den Jahren 1820 und 1821 die furchtbaren Worte nachschleuderte: die er noch 1848 so gern zurückgenommen hätte. B. rettete sich durch die Flucht, und brachte die Zeit feines Exils in England, Belgien, Frankreich und Deutschland zu. In Deutschland verlebte er mehrere Jahre zu Bonn, und beschäftigte sich mit seltener Beharrlichkeit mit dem Studium bei deutschen Literatur, welches sich sogar bis auf die Sprache der Nibelungen erstreckte. Was von seinem Hass gegen Deutschland und Deutschthum zum Besten gegeben wird, ist Fäselei, die durch seinen mehrjährigen Aufenthalt in deutschen Städten und seine freundschaftlichen Beziehungen zu deutschen Gelehrten am treffendsten widerlegt wird. Eine Frucht seiner im Auslande gemachten Studien sind seine: „Homan's Hagnole, »-ecate in itcrlicmo < (Ll^xeliss 1839, llkuiQkU.Q 6t Oe.)^ worin er italienische Uebersetzungen altspanischer Romanzen bringt. Vorher aber erschien von ihm: „I, e omamsa" (? ari^i 1829, ve> ) 12"). Als zu Ende der dreißiger Jahre Oesterreich mit einer ausgedehnten Amnestie einem großen Theile der politischen Flüchtlinge die Rückkehr in ihre Heimat ermöglichte, kehrte auch B. zurück, und nahm seinen Aufenthalt in Florenz, wo er in engem Freundeskreise bis 1847 lebte. Im Winter 1847/48 ging er nach Turin, als der Ausbruch und das Ende der lombardischen Revolution ihn überzeugten, daß er von der Zeit überflügelt worden. Am Abend seines Lebens durch die Wahl in die zweite Piemontesische Kammer genöthigt, noch einmal die politische Laufbahn einzuschlagen, vertrat er in derselben die gemäßigten Ansichten, und der alte Carbonaro erhielt

nunmehr den Ehrentitel eines Codino  
oder Zopfträgers. Seine seit Jahren  
197

290

schwächliche Gesundheit begann mit 1851  
sichtlich zn verfallen, und B. sollte dieses  
Jahr nicht überleben. Mit Uebergehung  
der politischen Gedichte B.'s, welche  
als Kinder einer bewegten Zeit mit der  
selben dahingegangen und vergessen worden  
sind, weil der schönste poetische Gedanke  
in der subjectiven leidenschaftlichen  
Erfassung der Zeitverha'ltnisfe untergeht,  
ist Berchet bemerkenswerth als Verfasser  
des erzählenden Gedichtes: ^ r o / ^ / z i  
H^ai-gll," wovon eine französische Uebersetzung  
erschien: „^6s 5u.^itil3 äi l'I.i'Fg.,  
xosins trg.änlt lidreinkut äs ^Italien,  
avso I'orisswal en rsFarä^ (Oia0t,1823  
12"). Den Stoff zu den „Mchilingm mn  
Parga" bildetderbekannteVorgang,daß die  
englische Regierung die Halbinsel Parga,  
als nicht zu den Dependenzen der jonischen  
Inseln gehörend, dem A l i Pascha  
von Ianina auslieferte. Den Parginoten  
war freigestellt worden, zu bleiben oder  
nach den Inseln auszuwandern. Sie  
wählten das letztere. Als nun den Parginoten  
der Befehl zum Abzüge verkündet  
ward, trat jede Familie aus ihrer  
Wohnung hervor. Es war eine stumme  
Scene; keine Klage wurde laut, keine  
Thräne stoß. Die Männer und Jünglinge,  
voran die Priester begaben.sich zu  
den Gräbern ihrer Väter, gruben deren  
Gebeine aus, sammelten sie und schichteten  
einen Scheiterhaufen auf dem Platze vor  
der Kirche. Ihre Waffen zur Hand nehmend,  
umringten sie den Holzstoß, dann  
legten sie Feuer an und blieben stnmm  
und regungslos stehen, bis die Flamme  
Alles verzehrt hatte. Während dieser traurigen  
Ceremonie erschienen an den Thoren  
einige von A l i 's Kriegern, ungeduldig,  
von der Stadt Besitz zn nehmen.  
Die Bürger ließen den englischen Befehlshaber  
wissen: „Betrete eiu einziger  
Ungläubiger den Boden Parga's ehe die  
Gebeine ihrer Vorfahren vor Entweihung  
gesichert, bevor sie selbst und ihre Familien  
sich eingeschifft, so würden sie Weiber und  
Kinder todten, und die Waffen in der  
Hand sterben, im Sterben Rache nehmend  
an den Käufern und Verkäufern ihrer  
Heimat." Eine solche Protestation in solchem  
Momente fand Gehör; dem General  
Adam gelang es, das Einrücken der Muselmänner  
zu verhindern. Nachdem die  
Flamme ausgeglüht, schiffte sich das Volk  
ein, still und stumm wie zuvor. Dieß ist  
der Gegenstand des Gedichtes von Berchet.  
Alle Phasen dieser traurigen aber  
zugleich erhebenden Geschichte werden uns  
von Berchet vorgeführt. Der geistreiche

deutsche Vermittler italienischer Literatur

Alfred von Reumont sagt darüber:

„Wie die Erzählung lebendig und ergreifend, die Scenen mit Talent und Wahrheit geschildert, so ist das Versmaß in seinem Wechsel der Stimmung und dem Moment sich anpassend, und das Ganze ein vollendetes Gemälde, während im leidenschaftlichen Schmerz des Griechen der des italienischen Heimatlosen durchund nachklingt. So ist das Gedicht B.'s beschaffen, das man immer mit Freude und reichem Genusse lesen wird, während seine italienischen Zeitgedichte höchstens von geschichtlicher Bedeutung sind, neben den tausend Kunimundsschädeln aber, aus denen die umgekehrten Alboine in den Versen ihrer neuen Tyrtäen den schweren Lombardenwein getrunken, alle Wirkung eingebüßt haben.“

Allgemeine Zeitung. Beilage 1851, S. 74?:

„Zur italienischen Nekrologie. V. Giovanni Berchet“ von R(eumon)t. – Steg er (F. Dr.), Ergänzungs - Conversations - Lexikon (Leipzig u. Meissen 1853, Lex.-8°.) V I I I . Bd. S. 103.- Nnavissillw I)i2ion3.rio äsßii uonüni iUustri ä'032l etä. se. (NUano 18S4, ?022oli, 16°.) I. Lă. 8. 439 lgibt irrig Paris als B.'s Sterbeort an).

Berchtold, Maria Anna Reichsfrenn von (Mozarts Schwester, geb.zuSalzburg 1751, gest. ebendas. 1820). Die ältere und den großen Mozart über-♀  
291

lebende Schwester. Ihre Eltern, Leopold Mozart, fürstbisch, salzb. Vicecapellmeister, und Anna Maria geb. Pertlien, galten zu ihrer Zeit für das schönste Ehepaar in Salzburg, und Ersterer gab die Unterrichtsstunden auf der Violine, und das Componiren, womit er sich neben seinem Dienste bei Hof und in der Metropolitankirche beschäftigte, ganz auf, um jede freie Stunde der musikalischen Erziehung seiner beiden Kinder zu widmen.

Auch die Tochter entsprach dem Unterrichte so gut, daß sie in der Folge bei den Reisen der Familie die dem Sohne gezollte Bewunderung durch ihre Geschicklichkeit theilte. Noch in den letzten Jahren ihres ledigen Standes ertheilte sie in Salzburg Unterricht im Clavierspiel und ihre Schülerinnen zeichneten sich stets durch Nettigkeit des Spiels, Reinheit des Anschlags und Ausdruck im Vortrage aus. Im I . 1784 vermalte sie sich mit dem Reichsfreiherrn Ioh. Baptist von Berchtold, salzburg. Hofrath und Pfleger zu St. Gilgen. Seit 1801 war sie Witwe. Schlichtegrolls Nekrolog. Jahrg. 1791. I I . Thl. S. 86. – Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau 1831 u. 1832) VII. Jahrg. S. 73S und V I I I . Jahrg. I. Bd. Nr. 8, S. 22 von Fr. Brüfsow. – Rochlitz

(Friedr.), Allgem. musikalische Zeitung 1800, Nr. 17 (worin sie Anekdoten aus dem Leben ihres Bruders Mozart erzählt).— Schindel (K. W. O. Aug. v.), Die deutschen Schriftstellerinnen des 19. Jahrh. (Leipzig 1825, 3 Bde.) I I I . Bd. S. 14. — Oestr. National - Encyklopädie (von Gräffer und Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 263. — Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hilburghausen 1845, Bibl. Inst., 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 430. — P o r t r ä t : Unterschrift : W. A. Mozart. Seinen Verehrern zu dessen hundertjähriger Geburtsfeier am 27. Jänner 1856 gewidmet von Blasius Höfel, Verfasser und Verleger. Gemalt von de la Croce in Salzburg 1779, in Stahl gestoch. von B. Höfel in Salzburg 1856. Zur rechten Seite Mozarts Vater (Leopold) mit der Geige. Links am Clavier Wolfgang Amadeus Mozart und seine Schwester Maria Anna. Im Hintergründe (s. u. i. k. ä. j. l. o. ü.) letzterer beiden Mutter. (In Commission bei Franz Glöggel u. Sohn, Kunst- u. Musikalienhändler in Wien. Druck von A. Wetterroth in Salzburg. Mit gesetzlichem Schutz gegen Nachdruck.)

Berchtold, Leopold Graf von (Humanist, k. k. wirklicher Kämmerer, Ritter des St. Stephanordens, geb. zu Placetz auch Straß in Böhmen 19. Juli 1759, gest. zu Böhmen in Mähren 26. Juli 1809). Trat nach vollendeten Studien im J. 1775 beim Olmützer Kreisamte ein, und wurde schon 1779 als stellvertretender Kreishauptmann nach Igls versetzt. Beseelt von seinem Eifer für Humanität gab er aber seinen Posten auf und machte Reisen durch verschiedene Welttheile, um Menschenelend aufzusuchen und zu lindern. 13 Jahre durchreiste er Europa, 4 Jahre Asien und Afrika und verbreitete überall unentgeltlich seine auf Menschenrettung abzielenden Schriften, welche in verschiedenen Sprachen geschrieben waren. In seiner Schrift: *^55al/ ^ <A>ect an<i> scetenci t/^s o/ Fatn'oiio I^aveUs?^ etc.* (1739, 2 Läs.) 8°.) macht er die Reisenden vorzüglich auf die Erforschung der Mittel zur Erhaltung des Lebens und zur Versorgung der Armeu, so wie auf die von den Barbaren gefangenen Unterthanen seefahrender Staaten, auf die Maßregeln zu deren Befreiung, und andere dergleichen Gegenstände aufmerksam. (Der zweite Theil dieses Werkes enthält ein nach den Ländern und Städten Europa's alphabetisch geordnetes, aus Stück geschöpftes Verzeichniß von Reisen und topographischen Nachrichten.) Auch wurde das Ganze von Lasteyrie (1797) in's Französische übersetzt. Die deutsche Uebersetzung eines Ungenannten,

von B r uns durchgesehen, erschien  
zu Braunschweig 1791, 8°. Andere  
Schriften dieses seltenen Menschenfreundes  
sind: "  
19\*<sup>q</sup>  
292  
tm nun ScheintMen wieder ju beleben" (Wien  
1791). Diese Schrift nach Frank,  
H e n s l e r , H u f e l a n d bearbeitet, ließ  
B. im nämlichen Jahre in's Französische  
überfetzen, und der National-Versammlung  
zu Paris vorlegen. Seine Reife  
durch und sein Aufenthalt in Portugal  
veranlaßte die Schriften: „Versuch über die  
«nchiedenen Mittel znr Erhaltung deö menschlichtn  
AbenZ in verschiedenen Getahren" (Lissabon  
1792), und den dem Original nach in  
Wien abgedruckten: „Versuch die Gränzen  
der Wohlthätigkeit gegen Menschen und Ghiere zu  
erweitern" (Lissabon 1793). Er wagte es  
sogar die Pest an Ort und Stelle kennen  
zu lernen, um die dagegen anwendbaren  
Mittel zu erproben und bekannt zu machen.  
Er belehrte darüber das Publicum  
durch seine Schrift: „Nachricht van der im  
Ht. Antllns-Spitale in Smqrna mit dem allerbesten  
Orlllllge gebrauchten eintacheu Mittel, die Pest zu  
heilen, und sich uar derselben zu bewahren " ( W i e n  
1797). Es besteht dasselbe in Einreibungen  
mit Olivenöl. Diese Schrift wurde  
in mehrere Sprachen übersetzt. I n den  
letzten Jahren sorgte er eifrig für die  
Verbreitung der Schutzpocken. I n gleicher  
Weise wie für die Menschheit im  
Allgemeinen war er für sein Vaterland  
besorgt, stiftete eine Humanitätsgesellschaft  
in Mähren, Rettungsanstalten in Prag  
und Wien, errichtete 1801 vor seinem  
SchlosseBuchlowitz inMähren eine Baumschule  
für die Jugend. Als bei der großen  
Theuerung 1805 die Bewohner des Riefengebirges  
Mangel und Elend litten,  
sammelte er in Person für die Unglücklichen,  
durchreiste mehrere Hauptstädte  
der Monarchie, und brachte eine Summe  
von 64,704 st. für diese Unglücklichen zusammen.  
Zu gleichem Zwecke gab er 1807  
Tabellen heraus, worin er Ackersleute  
und Handwerker auf die Gefahren ihres  
Bernfes und auf die Mittel, denselben  
entgegen zu wirken, aufmerksam machte.  
Für die Abfassung eines Lesebuchs der  
Humanitätsanftalten hatte er selbst den  
namhaften Preis von 1000 st. ausgesetzt,  
und mit der Schrift: „Beiträge zur Veredlung  
des österreichischen JandUehrmanneF" (1809)  
schloß er seine literarische Thätigkeit. Sein  
SchloßBuchlowitz umgestaltete er zu einem  
Krankenhouse, worin nach der Schlacht  
bei Aspern 1809 die verwundeten Soldaten  
liebreich aufgenommen und gepflegt  
wurden. Endlich wurde der hochherzige  
Humanist selbst das Opfer seiner unbegrenzten  
Menschenliebe; die Rettung eines

Scheintodten zog ihm ein nervöses Fieber zu, welchem er im Badeorte Smradiatka bei Buchlowitz, im Alter von 50 Jahren erlag. B. war Mitglied der Londoner Human Soeist^ und außer den von ihm verbreiteten eigenen Werken beförderte er auch Fothergill's und Pop es Schriften, und war in jeder andern denkbaren Weise für feine humanistischen Zwecke thätig. Sein edles Wirken erwarb ihm den schönen Beinamen: „Mährens Howard.“

Beckers National-Zeitung 1809, St. 39, vom 28. Sept. — Morgenblatt 1809, Nr. 248, vom 17. Oct. — Z arb a's vierte Nachricht von der 1792 zu Prag gestifteten Humanitäts-Gesellschaft (Prag 1810, 8°.). — Ueber die Wohl« thätigkeit. Eine Rede, welche bei der von der Prager Humanitäts-Gesellschaft veranstalteten Tobesfeier für Leopold Grafen v. Berchtold statt des mündlichen Vertrages vertheilt wurde (Prag 1810, 8°.). — Bauer (Samuel), Allg. hiftor.-biograph.-literar. Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im ersten Jahrzehend des 19. Jahrhunderts gestorben sind (Mm 1816, Stettini, Lex..-8°.) I. Bd. S. 102. — Archiv für Geogr., Hiftor., Staats- und Kriegskunst VIII. Jahrg. (Wien 1317, 4°.): „Biographie“ — „Verkündign,“ Febr. 1814, S. 113. — Allg. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste... herausgeg. von I . S. Ersch und I . G. Grub er (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 9. THI. S. 73. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikkann), (Wien 1835) I. Bd. S. 262. — Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildete Welt (Hudburghausen 1846, Bibliogr. Inst., Le5-8°.) IV. Bd. 4. Abcheil. S. 429 Daselbst ist das 1.17S8 als B.'s Geburtsjahr<sup>2</sup> 293

angegeben). — Novelle L ... Pu51i6s 8ou,8 li>. äirkotiou äs 21. 1s Dr. lloiksr (?aris 1853) V. Lä. Sp. 460 M t das Jahr 1738 als B.'s Geburtsjahr an. — Kose, Aon ViograMo^i viotionar?. Bereich, Johann (Bischof von Sebenico, geb. 3. Mai 1785, gest. zu Sebeni co 19. Mai 1855). Noch während feiner eigenen Studien beschäftigte er sich an der 1804 eröffneten Schule von San Orisogono mit dem Unterrichte der Jugend. Sein Eifer als Lehrer, namentlich an der Seite des Pater Raphael Z e l l i , war so groß, daß bei Gelegenheit einer öffentlichen Prüfung die „ l i ^ i o val-N2.tk“ von 1807, Nr. 36, über ihn das Folgende enthielt: „ I n seinem frühesten Wer legte er eine Fülle von Kenntnissen, große Geschicklichkeit u. vorzügliche Deutlichkeit im Vortrage an den Tag, als er eine Menge der verschiedensten unvorhergesehenen Fragen beantwortete, die ihm in der ausgedehntesten Freiheit von mehreren Männern der Wissenschaft und anderen



Gebildeten in der zahlreichen Versammlung gegeben wurden." Zu gleicher Zeit erhielt er die damals mit dem Doctorat gleichbedeutende Würde eines Akademikers der Theologie. Dann kam er an das Collegium San Lazzaro zu Trau, wo er zwei Jahre hindurch Mathematik und Physik vortrug, hierauf an das Lyceum nach Zara, wo er sich im Lehramte so hervorthat, daß ihm über Auftrag des damaligen Gouverneurs von Dalmatien, Marschall Marmont, im Jahre 1810, ein sehr ehrenvolles Zeugniß ausgestellt wurde. 1809 ward er Ceusor und Vicedirector des Lyceums und des damit verbundenen öffentlichen Convictes. Zugleich mit dieser Beschäftigung versah er alle Wichten seines geistlichen Amtes, und seine Predigt im I. 1812 zu Ehren der heil. Anastasia wurde in Nr. 18 des yisibßrâxliis olüoiI.1" von Laibach als ausgezeichnet erwähnt. Der Hofkriegsrath ernannte ihn nunmehr zum Feldcaplan der Festung Zara, welche Stelle er 23 I. lang bekleidete und in der er den Uebertritt mehrerer akathol. Soldaten zum Katholicismus bewirkte. 1826 wurde er Canonicus, 1836 Archidiacon, 1838 Prälat, Vicar des Erzbischofs Ios. Franz Novak und endlich Bischof in partidnL von Cassia. Nov. 1840 erhielt er die Weihe und legte als Bischof Umsicht und seltene Thätigkeit an den Tag. Abgesehen von den vielen Verbesserungen im Dienste ordnete er die Visitation der Dio'cese besonders in jenen Ortschaften an, wo sie seit 40 Jahren war unterlassen worden. Am kleinen Diöcesen-Seminar organisirte er das gemeinschaftliche Leben der die Stiftung Zmajevich genießenden Cleriker, welche bisher jeder für sich einzeln gelebt hatte. 1846 erhielt B. den Bischofsitz von Sebenico. Auf diesem neuen Posten bewährte Bereich eine so ersprießliche Thätigkeit, daß ihm der Kaiser das Commandenrkreuz des Franz Joseph Ordens verlieh. Tiefe Trauer herrschte in der Diöcese, als er starb; die 4 Seiten seiner Bahre waren mit Bibelsprüchen aus dem Vooi68ig.8tioii8 belegt, welche die Thätigkeit des ehrwürdigen Kirchenfürsten im Lapidarstyl schildern: „Vir miilt08 srnälvit et lrnotug o. 37. — lu. 8U.3, psrksoit et 6.li6otn3 est o. 3. — M86rioioi'äi3.m. kkbnit) äoouit, eruäivit, Hu^si xs.8tor o. 18. — Ooroua Nursk XFi'6S8g. 8iAQ0 8g.Q0titg.tiS 6t konoris o. 45. Osservators valuiHto (2a,r^ koi.) 1865, Nr. 87: die Mittheilung seines Todes; Nr. 89: die LeichenfeierNchkeit; Nr. 105: „Nekrolog und

Inschriften" von Giuseppe F e r r a r i - C u «  
pilli.

Bercsenyi, Ladislaus Ignaz Graf von  
(französ. Marsch a l l und ungarischer  
Magnat, geb. zu Eperies in Ungarn  
3. Aug. 1689, gest. 1778)., Machte die.†  
294

ersten Feldzüge 1708 unter dem Fürsten  
Rakoczy mit nnd wohnte der Schlacht  
von Tremezen, welche die Kaiserlichen  
gewonnen, bei. Nachdem zwischen dem  
Kaiser und den Ungarn 1711 Friede geschlossen  
worden, ging er nach Frankreich  
und nahm daselbst 1712 Dienste. Von  
dieser Zeit bis 1720 focht er in den Feldzügen  
am Rhein und in Spanien. Nun  
ging er als Oberst nach Ungarn, hob ein  
Regiment Cavallerie aus und commandirte  
dasselbe am Rhein in der Armee  
des Marschalls Berwick. 1734 zeichnete  
er sich bei P h i l i p p s b n r g besonders  
aus. 1738 rückte er in den Rang eines  
niarOoIig.1 äs oaiux vor. 1741–1743  
machte er den böhmischen Feldzug unter  
den Befehlen des Grafen S6gnr mit,  
kam 1743 zur Rheinarmee, hatte über  
das Gebiet von Worms bis Oppenheim  
den Oberbefehl und zeichnete sich bei  
mehreren Anlässen aus. Zum General-  
Inspector der Husaren ernannt, kam er  
1744 zur Armee nach Flandern. I n verschiedenen  
militärischen Graden diente er  
noch bis 1747 in Flandern, am unteren  
Rheine und befehligte immer die Avantgarde  
, wenn er den Angriff der Hanptarmee  
zu unterhalten, die Arrieregarde,  
wenn er ihren Rückzug zu decken hatte.  
Er focht noch in zwei Feldzügen mit,  
1748 in Italien, 1757 in Deutschland  
und wurde lö.März 1758 zum Marsch all  
von Frankreich ernannt. Der ausgezeichnete  
Feldherr starb als Greis von 89  
Jahren.

) viotionn. kistor. 6o8  
iosraMs ^susiHis . . . xudiiöb  
saus 3a äirsotiou äs K. le Dr. H o l l e r (I»2-  
ris 1853) V. Lä. 8x. S36.  
Bercseuyi, siehe auch: Berzsenhi;  
kommt übrigens in andern, namentlich  
französischen Lexiken auch als Berlelty,  
Berchvnh vor.  
B^rczh, Karl (ungar. Dichter, geb.  
zn Balassa-Gyarmat im Neograder  
Comitat im 1.1821). Sein Vater war  
Comitats-Oberarzt. Seine Studien beendete  
B. zu Pesth, trat in Dienste bei  
der ungar. Statthalterei und ward 1847  
Protocollführer der Commercial-Commissiou  
an der Seite des Grafen Steph.  
Szächenyi; zu Anfang 1848 unterbrach  
eine schwere Krankheit sowohl seine  
literarische als seine Beamten-Laufbahn;  
letztere gab er nach seiner Genesung,  
Ende 1849 gänzlich auf. Nun schien

er sich ganz der Literatur widmen zu wollen, und ist gegenwärtig einer der thätigsten Schriftsteller Ungarns. Schon als Studirender war B. im „Isruisgaet," d. i. Natur; „Rg^olatok/ h.;. Zeichnungen; „ReFAö)" d. i. Erzähler, mit poetischen Versuchen aufgetreten; größere Aufmerksamkeit jedoch erweckte er 1842–43, als in Garay's „RYF616/ d. i. Erzähler, einige anziehende Novellen und Gedichte von ihm erschienen waren. Seit dieser Zeit ist er fortwährend Mitarbeiter fast jeder bedeutenderen literarischen Unternehmung. Seine gesammelten Novellen sind unter folgenden Titeln erschienen: „Zlst es «b^inä," d.;. Leben und Schwärmerei (?68tli 1852, 2 Vão.); – . j Der Lauf der Welt 1854, 3 Vã6.). Im letztern sind auch einige glücklich übertragene englische Novellen enthalten. Seit dem Herbst 1852 war B. ordentlicher Mitarbeiter des ^I>68ti Na^io," d. i. Pesther Journal. Die vorzüglichen Artikel über ausländische Zustände in diesem Blatte sind fast sämtlich aus seiner Feder geflossen. Seine große Sprachkenntniß und umfangreiche Vildnng befähigen ihn zu einem tüchtigen Journalisten. B< besorgt auch die Abtheilung „Ausland" der»?olitikai uMons^ok)" d. i. Politische Neuigkeiten; daneben erscheinen in den „ d. i. Vergißmeinnicht, „ d. i. Volksbibliothek u. anderwärts schönwissenschaftliche und geschichtliche Artikel von seiner Feder. V.'s Novellen charakterisirt eleganter Styl, reines Gefühl und gebildeter Ton. Besonders sind seine humoristischen Genrebilder gelungen. b. i. Die Gegenwart. Gicyklopädie für polit. u. geselliges Leben (Pefth 1856, Landerer und Heckenast)!. Jahrg. 3. Heft, S.97. –21a.. x F^snasz/ /alcab 45 Danieli/c ^ö^ss^ d. i . Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. BonIakob Ferenczy und Ios. Danielik lPefch 1856, Guft. Emich) S. 47. – Kert beny (K. M.), Album hundert ungr. Dichter (Dresden und Pesth 1864,16°.) S. 287 u. 491. Berbe,Aron (Naturforscher,geb. zuLaborfalvaimSzeklerlande8.März 1819). Stammt von einer adel. Szeklev familie. Nachdem er denElementar-Nnterricht in der Unitarier-Schule zu Laborfalva genossen, führte ihn sein Vater Ende 1827 in das Gymnasium von Sz. – Keresztur. 1837–41 besuchte er das Klausenburger Collegium der Unitarier. Sam. Brassai, zu dieser Zeit Professor an der erwähnten Schule, eiferte ihn zu Sprachstudien an und weckte in ihm eine besondere Vorliebe zu Naturwissenschaften, welche inBerde den Wunsch wach riefen, in Schemnitz das Bergwesen zu studiren. Dieser Plan

scheiterte, denn mit Ende August 1841 erwählte ihn das Oberconsistorium der Unitarier zum Professor auf der Klausenburger Schule. I m Frühjahr 1842 bereiste B. Siebenbürgen, begab sich zu seiner weiteren Ausbildung nach Berlin, wo er sich ausschließlich auf die Naturwissenschaften verlegte. Die Schulferien benutzte er zu Ausflügen nach den verschiedenen Theilen Deutschlands. 1844 besuchte er auch die Universitäten von Halle, Leipzig, Göttingen, Marburg, Gießen, Heidelberg, Basel und München, und verweilte besonders in Gießen bei Liebig, um chemische Analyse zu studiren. Nachdem er Deutschland, Frankreich und einen Theil der Schweiz bereist, kehrte er Anfangs Oct. 1844 zu seiner Professur an der Unitarier-Schule in Klausenburg zurück, wo er den Naturwissenschaften obliegt. Um denselben auch außerhalb der Schule Eingang zu verschaffen, gab er 1846 „<sup>e</sup>MnömsnMn,« d. i. Lehre von den Lufterscheinungen, heraus, worin die Abhandlung über den Einfluß unseres Clima's auf die Pflanzen und Thiere mit großer Fachkenntniß geschrieben ist; im Jahr 1846 begann er in Verbindung mit Johann Takacs die naturwissenschaftliche Zeitschrift „Isr-N6S26tbkrHt / d. i. Naturfreund, herauszugeben, die er er nach dem Rücktritt seines Collegen allein redigirte. Zu Anfang des Jahres 1848 übergab er der Lesewelt Stöckhardts Chemie in ungarischer Uebersetzng. Der Revolutionssturm, welcher so viele geistige Thätigkeit unterbrochen, störte auch die Berde's, bis er 1852 die Zeitschrift „Netilax,“ d. i. Wochenblatt, welche bis Anfang April 1855 bestand, für Siebenbürgen herausgab. I n dieser Zeitschrift legte B. in theils allgemeinen, theils speciellen Fachartikeln zahlreiche Beweise seiner glücklichen populären Darstellung, wie eines geläuterten Wissens nieder. B. ist in seinem besten Mannesalter; sein Fleiß, eine ausharrende Thätigkeit, seine Kenntnisse und sein lebhaftes Streben, Wissen zu vermitteln und zu verbreiten, lassen noch viel von ihm erwarten. äiHa., d. i. Die Gegenwart. Encyklopädie für politisches und geselliges Leben (Pesth 1856, Landereru. Heckenast) I.IHrg.2.Hft. S.49-50. Berecz, Emerich (Schriftsteller, geb. zu Uj-Bessenyö im Temescher Comitatz 25. Februar 1825). Hat seine Studien in den Temesv^rer Schulen beendet. Schon in seiner zarten Jugend verlegte er sich auf magyarische Sprache und Literatur; als Notar und Präses im Leseverein der Csanöder Seminaristen hat er aus seinen Collegen den „†

or," d. i. Arbeitskreis, gebildet,  
 deren Mitglieder monatlich ein bestimmtes  
 ungarisches Werk zu verfassen verpstichtet  
 waren. Nach Vollendung seiner  
 Studien fand er in der bischöflichen  
 Kanzlei Unterkunft. 1848 wurde er zum  
 Priester geweiht und fungirt seit der Zeit  
 als Caplan zu Bauät-Gyarmat. Er gab  
 <in Bändchen Gedichte heraus und hat  
 überdies im „^eiusetilHsaF)" d.i. Nationalzeitung,  
 „. Osg^Häi Ig^o^," d. i. Familienblätter  
 und hauptsächlich im „Tktkolikus  
 Neplap," d. i. Kathol. Volksblatt,  
 verschiedene Artikel mitgetheilt.  
 F'n'enaHl/ /a/cab ssDamielik ^ö^se/, d. i . ungar.  
 Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib.  
 Von Jakob Ferenczy und Josef Danielik  
 (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 46.  
 Berecz, Karl (ungar. Dichter, geb.  
 zu Rima-Szombat nach dem  
 kor 1821, nach K e r t b ä n y u .  
 iro^ 1822). Sein Vater war Advocat  
 und Notar zu Rima-Szombat. Seine  
 Studien beendete er zu Säros-Patak.  
 Auf dem Gebiete der Literatur trat er  
 zuerst im „^tkoQ3.6u.lli" und ^Ig.i.'83.1-  
 koão/ d. i. Gesellschafter, mit lyrischen  
 Gedichten und Novellen auf. 1841 kam  
 er nach Pesih als Notar zur kön. Tafel.  
 1842 erhielt er bei B. Joseph Eötvös  
 eine Anstellung und war mit demselben  
 auf dem Landtag von 1843/4 zu Preßburg.  
 1844 gewannen den von den  
 „Nstkäxek," d. i. Lebensbilder, für das  
 beste Gedicht ausgeschriebenen Preis P etöfi's  
 „V^ri liNNFok," d. i. Erlauer  
 Klänge, und Berecz's „^o^a>^t," d. i.  
 Bürgerglaube. Zu eben dieser Zeit erhielt  
 seine Satyre „.^llat inutatv««^"  
 d. i. Thierbilder, den für das beste Spottgedicht  
 ausgeschriebenen Preis. Zum  
 Besten der Preßburger Schauspieler gab  
 er das Taschenbuch ^ 6 ^ ^ « ^ almanac^,"  
 b. i. Theater-Almanach (Preßburg 1844)  
 heraus. Nun arbeitete er zwei Jahre bei  
 der Redaction des „Nonäerü," d.i.  
 Leuchte des Vaterlands. 1845 bereiAe er  
 auf Kosten des Grafen Manuel Zichy  
 Ungarn. Seine Reiseskizzen erschienen in  
 den „Vi6tk6ii6k)" d. i. Lebensbilder.  
 Das Ergebniß dieser Reise hätte in einem  
 größeren selbständigen Werke niedergelegt  
 werden sollen; aber die eingetretene  
 große politische Bewegung, welche nicht  
 nur das Comitatsleben, sondern auch die  
 namhafteren Interessen der Kunst und  
 Literatur, und alle Persönlichkeiten in  
 den Hintergrund drängte, welche Momente  
 eben in seinem Werke vertreten sein sollten,  
 verhinderte dessen Erscheinen. 1848 veröffentlichte  
 B. ein Bündchen lyrischer  
 Gedichte „^abacI Hango^," d. i. Freie  
 Töne (Preßburg 1848), das erste censurfreie  
 Buch Ungarns. Auch erschienen in

den Journalen fortwährend Gedichte und kleinere Artikel von ihm. Nach der Revolution bethätigte er sich vornehmlich auf dem Gebiete der schönwissenschaftlichen Journalistik. Im April 1854 übernahm er nach dem Tode des Ignaz Nagy für einige Zeit die Redaction des „N 1 ^ > iutäi', " d. i. Damencourier. Gegenwärtig lebt er als Advocat in Pesth. Als schönwissenschaftlicher Journalist gehört B. zu denen, die sich den leichten und sinnigen Styl der französischen Feuilletonliteratur zum Muster gewählt, aber doch nur dessen Leichtigkeit angeeignet haben. Unter seinen Gedichten sind die satyrischen die vorzüglicheren.

b. i. Die Gegenwart. Encyklopädie für politisches und geselliges Leben (Pesth 13S6, Landerer u. Heckenast) I. Ihrg., 4. Hft, S. 155. – Nil.ß^2^ irük. Niätia^-^üjtemsQ?. <5?üHt6k F^snoHz/ /ak«b 6s Danisli/c ^Äse/) d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschr. Von Jakob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1856, Gust. Emich) S. 47. – Kertbeny (K. M.), Album hundert ungr. Dichter (Dresden u. Pesth, 1854, S. 423 u. 491. Beretta, Ignazio (Professor der Philosophie und der Rechte, geb. zu Sirone, Provinz Como, 8. März 1779, † 29?

gest. zu Padua 22. Juni 1847). Sohn armer Eltern, machte er seine ersten Studien im Seminar zu Monza, dann in dem zu Mailand, wo er sich mit besonderem Fleiße der Philosophie und Theologie hingab. Sein Eintritt in den geistlichen Stand, dem er sich anfänglich zuneigte, ward nimmer durch seine große Gewissenhaftigkeit vereitelt, indem er sich den schweren Pflichten desselben nicht gewachsen glaubte. So warf er sich nun in Pavia auf das Studium der Rechts- und politisch-ökonomischen Wissenschaften. Schon in früher Jugend leitete er die Erziehung von Zöglingen aus vornehmen Häusern. Im Jahre 1804 machte er das Doctorat, und schrieb zu gleicher Zeit – 24 Jahre alt – das Werkchen: „worin sich ungewöhnlicher Scharfsinn kundgibt. Nachdem er zu Pavia, das sein zweites Vaterland ward, Concpetitionen im öffentlichen und Naturrecht, sowie in der politischen Oekonomie gegeben, ward er an den neuen von der städtischen Behörde gegründeten Schulen für Logik, Moral und andere Wissenschaften als Professor angestellt. Er hielt eine Antrittsrede

vols <iipen^6N,6ll clsl  
teliettuals s Moi-als," die er später zugleich mit seiner Schrift: „Hulia mcsnclsvois  
Hpenäsnsa 6el Fs^/ssionamsnto modale  
ecl sconomico clsl la socista" (M2,ilg,n<1  
1812) in Druck erscheinen ließ. In

diesen zwei Abhandlungen bekämpfte er mit großem Scharfsinne die politischen Ansichten von I . I . Rousseau, Diderot, Helv6tius, F i l a n g i e r i , V e r r i , Stewart und Lauderdale. Die o'str. Regierung ward auf den Werth dieses Mannes aufmerksam und B. erhielt einen Ruf auf verschiedene Kanzeln; zuletzt (1819), nachdem er noch sein Werk: ?-« civil«" geschrieben, zur Professur des römischen und Lehenrechtes. I n dieser Stellung blieb er bis zu seinem Tode. Er war allgemein geachtet, nicht nur seiner ausgebreiteten Kenntnisse, sondern auch seiner übrigen persönlichen Eigenschaften wegen, darunter Bescheidenheit im Vordergrund stand. Er war schwer zubewegen, öffentliche Auszeichnungen, z. B. im I . 1825 die Stelle eines Rectors Magnificus, anzunehmen. Als Kaiser Ferdinand I. von den Leistungen dieses Gelehrten Kenntniß erhielt, zierte er ihn mit dem Ritterkreuze der eisernen Krone (1838). An ihm verloren auch die Armen einen ihrer liebevollsten Wohlthäter.

0

1848 2 tutto i i 1850 (Lre5oia, l i x . Vonw' rini, 1850), S. 168: Nekrolog, gelesen von Professor Agostino Reali. — LiosrapIiiO äe5 konunss viva,Qts (Paris 1316, <5.I>.Mobauä, 8°.) I. Bd. S. 294. — AouvsUo ViogeaMb ssensrals . . . pudiiss sous la äireotiou äs 2t. ls Dr. 2otker (?ari5 1853) V. Vä. 81>. 481. — !NI?alÄ

Berg, Karl Freiherr von (k. k. R i t t - meister, Mar. Theresienordensritter, geb. zu Rostock im Mecklenburgischen 1755, gest. zu Menin 9. Oct. 1793). Im I . 1787 Unterlieut. im 8. Husaren-Regim. Nauendorf, machte er mit demselben den letzten Türkenkrieg mit. Er zeichnete sich da ganz besonders bei B eschania ans (22. Juli 1788), als er nämlich durch einen kühnen Flankenangriff den das äußerste Infant. - Piauet hart bedrängenden Feind zurückschlug. Er erhielt zum Lohne das Mar. Theresienkreuz. Später that er sich beiSemlin hervor, worauf erOberlieur. ward. Das Jahr darauf gerieth er aber bei Hassan Pascha Palanka in türkische Gefangenschaft und kam nach Konstantinopel. 1791 losgekauft, avancirte er zum Rittmeister, und ging 2 Jahre später mit den Karac z a y - Chevanxlegers in die Niederlande, wo er neuerdings seine Tapferkeit bewies.♀

298

I n demselben Jahre traf ihn das traurige Loos, im Kanal von Menin zu ertrinken. Oesierr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von H i r t e n f e l b u. Dr. M e y n ert (Wien 1861) I. Bd. S. 369. (Art. v. Hd.) Bergalli,Louise, siehe: Gozzi, Lonise.

Bergantini, Johann Peter (Theatiner, Philolog, geb. zu Venedig 4. October 1685, gest. ebendasselbst im Jahre 1764). Zu Bologna von den Jesuiten erzogen, studirte er daselbst Literaturwissenschaft und Philosophie, alsdann verlegte er sich auf das Studium des bürgerlichen und canonischen Rechtes. 1706 erhielt er in Padua die akademische Doctorswürde, und schien sich der Advocatur widmen zu wollen. Plötzlich jedoch änderte er seinen Sinn, trat 1711 in den Orden der Theatiner, predigte in mehreren Städten Italiens; endlich als Secretar des Ordens nach Rom berufen, lebte, er daselbst mehrere Jahre und machte dann mit dem Ordensgeneral Reisen in Neapel und Deutschland. Im J. 1726 nach Venedig zurückgekehrt, blieb er daselbst bis an seinen Tod, hingegeben seinen religiösen Pflichten und den Wissenschaften. Die italienische Sprachforschung verdankt seinen Arbeiten noch heute geschätzte Werke u. z.: „*IlF'alcom'e^ ck ^ao. ^ng. all' encleca^illabo italicmo*" (V6U.k6.iF 1735) 4 " . ) ; – „*Della volgca^ slocnsione äiF 1740, l'oi.) I. Vä.)*; von diesem auf 10 Bände berechneten Werke erschien nur der erste, die Buchstaben A. und B. enthaltend; die übrigen, welche erimMauscripte hinterließ, wurden von geschickter Hand zur Bereicherung des italienischen Sprachschatzes benützt; – *bolcn-io H 6FF« non* 1745, 4".). – Mit diesem Werke unternahm B., der erste, eine Arbeit, welche in ungleich größerer Ausdehnung in neuester Zeit Gherardini in seinem „*suxdas* vollendet 6 Bände in Lex. 8". umfassen wirb, und wovon schon 4 Bde. erschienen sind, ausgeführt hat. An obiges Werk reiht sich noch: „*?oei i <7* 1^8, 8°.); ^706 *clel* „*öeelta H* äiF 1749, 8".); davon erschien nur der erste Theil; – „*^.Ttti-Dn^ssio clsl Oarcli^ ale H^oliFnae, t^aclu-Mo^e*" (Verona 1752, 8".); – *n^oens 5acre s H)oen'e vai-ie*" (VkiikäiF 1755, 4".). Viele andere Werke B.'s sind im Manuscripte geblieben. – Bergantini Joseph Hyazint Maria (Theolog, geb. zu Venedig 10. Oct. 1690, gest. in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts). Bruderdes Vorigen. Trat in den Orden der Serviten. Bon ihm erschienen folgende Werke: ^ *per c^'AF clis5* 1729, 16".); – (in 4°. ; – „*F>a I'aolo* ( *M i n* 1752) 8°.); – und „*liF 1758, 4°.*).



AiaT'amonti Ct?iov. Satt.), U°oti2i2  
 intorno «. 6r. ?. Vör^antiin (Lrsse. 5. ä. vers.  
 1770, 8°.) , auch im öiornkio  
 Ilr. 27. — Uassuakslli ^ Sorittori ä'I^  
 80U8 lk üirsotioil, äo Nl. ls v r . Ko t t o r (ka>  
 ri8 1853) V. Lä. 8i>. 488 (nach dieser ist B.  
 Ioh. Peter gegen 1760 gestorben).— Vioer»Me  
 (Artikel von Guinguens), -♀  
 299  
 t?amda ^  
 ^.rtisti Illustri äsUs ?rovin<:io .  
 uel seoolo äsoimo ottava (Vsus^ia 1824,8°),  
 dabei das Porträt gest. von Connrato  
 VergenstanlM, Alois Groppenberger  
 Edler von (Alterthumsforscher,  
 geb. zu Wien 1. Aug. 1754, gest. eben  
 daselbst 15. Febr. 1821). Er war der Sohn  
 des landschaftlichen Obereinnehmers Johann  
 Georg Groppenberger, stndirte  
 bei den Jesuiten, erhielt 1771 seine erste  
 Anstellung bei der stand. Registratur, 1790  
 den Secretärstitel, und wurde 1791 nebst  
 seinen 3 Brüdern in den Adelstand erhoben.  
 I n seiner Liebe zur Alterthumskunde,  
 insbesondere für die Vorzeit Wiens,  
 begann er Urkunden, Siegel, Bücher und  
 Handschriften zu sammeln, und war ganz  
 der geeignete Mann, als ihm 1795 vom  
 Abgeordneten-Collegium die Beschreibung  
 aller innerhalb der Linien Wiens theils  
 bestandenen, theils noch bestehenden, theils  
 neugesetzten Mark- und Grundsteine  
 übertragen wurde. 1800 wurde B. wirklicher  
 ständischer Secretär, 1801 Secretär  
 des Ritterstandes. Seine bedeutende  
 Handschriften-, Urkunden- und Büchersammlung  
 über das Land unter der Enns  
 trat er unter Vorbehalt lebenslänglicher  
 Benützung den Ständen als Eigenthum  
 ab. I n seinem angeborenen Wohlthätigkeitstrieb,  
 und um die Kenntniß des  
 Landes durch seine an vielen interessanten  
 Notizen reichen Schriften allgemein zu  
 verbreiten, verband er mit der Herausgabe  
 jeder derselben einen wohlthätigen  
 Zweck. Er starb 67 Jahre alt nach langem  
 Leiden allgemein betrauert. Seine  
 Schriften, fast meistens nur Fragmente  
 und der sichtenden Kritik und chronolo^  
 gischen Richtigkeit entbehrend, sind doch  
 immer noch sehr schätzbar, und da sie aus  
 gnten Quellen geschöpft, ersparen sie Anderen  
 Zeit, Mühe und große Auslagen.  
 Bergenstamm gab heraus: „Geschichte  
 dr« Hotte« St. Johann M Hls oder Siechennls,  
 heute FrenMnd Ghurn." (Wien 1802, Grund);  
 — „Untersuchung nb das alte zwischen dem Nnrgnntl  
 Karnerthor gestandene Mdmerthvr das heutige  
 mieder eröffnete Gor war" (Wien 1802, Wallishausser);  
 — „Geschichte und Merkwürdig,  
 ketten der k. k. Hofburg" (Wien 1802, D o l l ) ;  
 — „Beilage zum Taschenbuche tiir 1805 bei H.  
 35. Vegen, du« Schloss auf dem Aeopoldsberge und  
 die Entstehung der Stadt Men betreffend" (Wien

1805, Grund). Diese Schrift ist gegen einen Aufsatz des Professor Schult es im genannten Taschenbuche gerichtet; – „Nriele.... über den österreich. Fürsten- und Allndrsshild, über das Wappen der Stadt Men, nnd über die zwei Nitter, inelche über dem Gin> gange zur Uathkammrr in demVandhanse ^uMen aufgestellt sind" (diese sind im Brünner patriotischen Tageblatte des I . 1805 abgedruckt); – „Auf Welchen Zeitpunkt lullt der Nrsprung der Schulen in Oesterreich nnd in Men?" (Wien 1806); – „Nenkma! rühmlieh erfüllter NiirgerpNichten in der Geschichte der Nürger und Ginnahmr Mens" (Wien 1806); – „Materialien zur Geschichte derAaildrsuertheidignng, insbesondere der Vandwehre bis ant dir neuesten Aeiten" (Wien 1809, Rehm); – „Geschichte des Norles Mligenstatt, oder Mligenstötten" (Wien 1811, 2. Nufl., Kupfer und Wimmer); – „Ursprung nnd Geschichte der Kirche St. Saluatar nächst dem Nuthhanse der k. k. Haupt- nnd Aezidenzstadt Men" (Wien 1812, Tendler); – „Geschichte des unteren Uerds oder der heutigen Aopuldstadt" (Wien 1812); – „Geschichte der Vorstädte und Mens vor dem Stnbenthore, welche dir gärber, Grdbrrg, St. Man nnd die Jundstrasse enthalt" (Wien 1812); – „Geschichte des Klosters nnd Hospitals der ehrwürdigen burmhersigen Vrüdrr in Men" (Wien 1814, Staatsdruckerei, 1. und 2. Aufl.); – „Geschichte der ersten Kirche in Men dem heil. Nupert.... geweiht" (Wien 1816, A. Schmid, 2. Aufl.); – „Versuch einer Mrnsgeschichte des ersten Herzoges in Oesterreich, Heinrich des U. Jasomirgott, mit den angehängten Nachrichten von der Purg Mdulich (Mrdling) in Oesterreich" (Men1819, 300 A. Schund); – „Kirchliche «Vosingraphie von Oestreich..." (Wien 1819–20, A. Strauß, 2 Thle.). Dieses Werk ist von Berg enftamm, Vinc. D a r n a u t , und Alois Schützeuberger zusammen herausgegeben worden; – „Beitrage zur Geschichte der alten Kirche Maria Stiegen inVien" (Wien1821, A. Strauß). Diese Beiträge erschienen bald nachher berichtet, mit Lebensnachrichten über den sel. Liguori, die Entstehung und Einführung des von ihm gestifteten in Oesterreich neu eingeführten Ordens der Redemtoristen vermehrt von F. H. Böckh; – „Geschichte des baarrn nnil des repräsentativen Geldes" (dieselbe ist in den vaterländischen Blättern abgedruckt). Auch gab B. vom I . 1808 bis incl. 1820 den „Kais. östr. Prouinzial-Kallnder" (Wien A. Schmid), in letzterer Zeit in Verbindung mit Gottlieb von Leon heraus. Außerdem hat B. an mehreren vou Audern herausgegebenen Werken mitgewirkt, und wesentliche Materialien dazu geliefert, und zwar zu folgenden: „Gesammelte Meinungen über die Geschichte der Säule Spinnerin am Kreuze;" – „Geschichte

der Belagerung Wiens durch den König  
 Mathias von Ungarn in den Jahren  
 1484 und 1485;" – „Geschichte der  
 Stiftungen, Erziehungs- und Unterrichtsanstalten  
 in Wien;" – „Histor. topogr.  
 Beschreibung der landesfürstlichen Stadt  
 Baden." Alle vorbenannten Schriften  
 von Geusau; – „Das genealogischhistorische  
 Band in der Vermählung Sr.  
 Majest. Franz des I. mit M a r i a Ludovica"  
 von Franz Wimmer und  
 „Geschichte der k. k. Stadt Wienerisch-  
 Neustadt" von Alois Gleich. I n Handschrift  
 hat er folgende Arbeiten hinterlassen:  
 „Grbamter, Hotiiwter, und alte Geschlechter.  
 Ges. uon Franz PM nun Aimmer, verm.  
 durch Alms von Nergenstamm"; – St. Stephan  
 uon Switmer, mit Ansätzen, Anmerkungen und  
 Urkunden vermehrt nun A. u. N . " ; – „Grab-  
 «chritten iu Men 1805, 3 Ohle."; – „Ge-,  
 «chichte des Gllelsihes St. Gheabald oder desFtngrnndesMndmnhluud  
 der bürgerl. Varstadt^MU.  
 grübe" ( im Nachlasse befand sich noch ein  
 zweites umfassenderes Manuscript, welches  
 denselben Gegenstand behandelt); –  
 „Frage nb nicht zn Herzogs Andllluhs IV. Aiten  
 der Alsbach nahe bei dem Burg- und Schnttenthm  
 geflossen sei?"; – „Nie Minuriten oder mindmn  
 Cllnllentnlll-Nrnder des hl. Franz unn Ässisi in  
 Vien" ; – „Geschichte der Angustinrr in Wien  
 3805"; – „Valie nleciM oderTnterhaltngzHtvU'  
 den des Archivars W(illinald) V(rtzrers)  
 sternennurg) in Orzahlngen von Sitten,  
 heiten und anderen Sachen ans den Vorzeiten mmehrt  
 nun Zl. u. V . " ; – „Veber das in mm  
 NiMme Herzog Andolph des IV. num I . N60  
 autgehlbene Pnrkreht"; – „Grla das e«tl  
 Kloster im Z^ande u. d. G . " ; – „Sammlung nun  
 Aufschriften aui Hansern, Säulen, Plätzen und  
 Gassen in der Stadt Wien, vermehrt und mit ge>  
 Zchichtl. Naten begleitet u o n I . o. B . " ; – „ M  
 dem Tandhause in Wien" ( M a t e r i a l i e n ) ; –  
 „Archwal-Anszüge zum Nehnte der Geschichte iiez  
 Vaterlandes, 2 Vde."; – „Matrikel non bürgerl.  
 Geschlechtern"; – „Materialien zur Glschichte  
 und Veschreilmng der K. K. Burg"; –  
 „Zlusznge ans den chriginal-Stittungsbriefen unn  
 Klöstern, Kirchen, Oapellen und Pfarren"; –  
 „Geschichte der Znden in Gestreich"; – „Gldanken  
 über einen Wiener Pfennig" und „ M t -  
 Setzung der Geschichte des reelen und repräsentatmen  
 Geldes." Auch befand sich in seinem  
 Nachlasse eine bedeutende Sammlung von  
 Daten, Belegen, Urkunden zur Geschichte  
 einzelner Dörfer, Herrschaften, Pfarren,  
 Schlösser, Burgen, Denkmäler des Landes  
 Oesterreich. Die in neuerer Zeit durch  
 den Alterthumsverein angeregten Bestrebungen,  
 Alterthümer theils zu erforschen,  
 theils auf Schonung der erforschten hinzuwirken,  
 sie gründlich zu beschreiben  
 u. d. m., waren die Veranlassung der  
 ausführlichen Aufzeichnung von Bergenstamms  
 gedruckten und in Handschrift

hinterlassenen Arbeiten, da sie  
 manches enthalten dürften, was der<sup>o</sup>  
 301  
 Aufmerksamkeit des genannten Vereins  
 würdig ist.  
 Hormayrs Archiv für Geschichte :c. (Wien,  
 4°. ) 1822, S. 155. — Oeftr. National-Encyclopa'die  
 (von Gräffer und Czikan),  
 (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 269.  
 Berger, Adolph Franz (Schriftsteller,  
 geb. zu W o d n i a n in Böhmen  
 13. Nov. 1813). Erhielt, nachdem er die  
 Studien vollendet, eine Anstellung beim  
 fürstl. Schwarzenberg'schen Archive zu  
 Wittingau in Böhmen, und nahm Theil  
 an der systematischen Bearbeitung der  
 historischen Partie desselben; durch die  
 Anwesenheit des cechischen Historiographen  
 Franz Palacky, der Behufs der Forschungen  
 zu seiner Geschichte Böhmens  
 daselbst verweilte, wurde Berger zu geschichtlich  
 en Quellenstudien angeregt. Früh  
 erwachte in B. die Liebe zur Poesie, und  
 er fand in dem gegen junge Talente sehr  
 freundlichen Theodor Hell (Hofrath  
 Winkler in Dresden) einen Gönner,  
 der ihn in seinen Arbeiten durch deren  
 Aufnahme in die Dresdner „Abendzeitung“  
 förderte. Nach und nach trat B. mit andern  
 ausländischen Blättern, als dem „Stuttgarter  
 Morgen- und Kunstblatte,“ der  
 „Augsburger Allg. Zeitung“ den „Blättern  
 für liter. Unterhaltung“ von Brockhaus,  
 und endlich für längere Dauer  
 mit der „Leipziger illustrierten Zeitung“  
 in Verbindung. Für diese letztere schrieb  
 er in früheren Jahren die politische Wochenschau,  
 und seit 1843 eine Reihe historischer,  
 chronikalischer und beschreibender  
 Artikel, unter denen „die Schilderung der  
 Vimer Industrie-Ausstellung 38A5“ und „die  
 chnllgrllHiSchensSKI^lnübnNlllmltten“ ausdrücklich  
 anzuführen sind. Größere geschicht-  
 liche, biographische, erzählende und ästhetische  
 Artikel B.'s erschienen auch noch in  
 der „Wiener Zeitung,“ in A. Schmidts  
 „Oeftr. Blättern für Lit. und Kunst,“ im  
 „Soldatenfreund,“ in „der östr. Reichszeitung“;  
 auch betheiligte er sich an den  
 kalobiotischen Beiblättern zu Glasers  
 „Ost und West“; ferner sind erwähnenswerth  
 sein Aufsatz: „Gine gemeinsame deutsche  
 Flagge“ aus Originalquellen geschöpft im  
 „Militärkalender“ für 1851; — „Gin  
 Mann aus dem DMe,“ uuter welchem Titel  
 er Kliebers Leben im „Bolkskalender“  
 erzählte. I n den letzten Jahren gab Berger  
 das historisch-biographische Werk:  
 „Mir Forst zu Schllmrzenberg K. k. Miniöterprii^  
 Zident n. s. w., ein biographisches Denkmal“  
 (Leipzig 1853, O. Spamer, gr. 8°. mit  
 Porträt) heraus, und legte im ersten Theile  
 desselben die Hauptresultate seiner familiengeschichtlichen  
 Studien nieder. I m

Mai 1848 erschien von B. eine Broschüre:  
 „Gin freies Wart ün Alle die wahrhaft  
 frei sein mullen." Die poetischen Arbeiten  
 B.'s sind in Taschenbüchern und belletrist.  
 Journalen als: Seidls „Aurora,"  
 Carlopag o's „Oestr. Odeon," im „Frühlingsalbum  
 der östr. Dichter," in der  
 „Dresdner Zeitung," „Carniolia" u. A.  
 zerstreut. An der Gründung des Wiener  
 Alterthums Vereins hat sich B. eifrig mitbetheiligt,  
 und in dem von F. Stohl  
 Herausgegebenen „Schwarzenbergischen  
 Ahnensaal," welches kostbare Werk  
 im Buch- und Kunsthandel nicht erschienen  
 ist, ist das biographisch-historische Materiale  
 das Ergebniß her Arbeit und Forschung  
 B.'s. Die vielseitige literarische  
 Thätigkeit B.'s hat sich bisher, da sie in  
 theils pseudo-, theils anonymen Arbeiten  
 besteht, die überdies größtentheils zerstreut  
 sind, wenig bemerkbar gemacht.  
 Truska (Heliodor), Frühlings-Album.  
 Berger, Christian Johann (Arzt,  
 geb. zu Wien 14. Aug. 1724, gest. zu  
 Kiel 2. April 1789). Nachdem er in  
 Preßburg die Gymnasialstudien, zu Berlin  
 und Kopenhagen die Chirurgie und zu  
 Straßburg die Geburtshilfe absolvirt  
 hatte, ward er 1758 Professor der  
 Anatomie an der Maler- und Bildhauer-  
 Akademie zu Kopenhagen, 1759<sup>9</sup>  
 302  
 Doctor, 1774 Professor der Medicin,  
 Chirurgie und Hebammenkunst in Kiel,  
 1776 Etatsrath. Seine Bibliothek und  
 4000 Thaler hinterließ er der Kieler  
 Universität als Vermächtniß. Er schrieb:  
 et recta iiiscenH ^atiotte eto.  
 1776); — „Nlllpiz, die yebnmme" (Leipzig  
 1785, 8").  
 Chriftiani (Wilh. Ernst), Einladung zu einer  
 Gedächtnißrede auf C. A. Berger (Kiel  
 1789, 4"). — Oeftr. National-Encyklopädie  
 (von Graffer und Czitann), (Wien  
 - 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 270. — LioerkMo  
 . . . xndliso soug la. äireetion äs 2l. ls Dr.  
 Notker (karis 1353) V. Vā. 89. 496. —  
 Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften u.  
 Künste. Herausgeg. von I . S. Ersch und  
 I . G. Grub er (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch,  
 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 121.  
 Berger von Bergenthal, Johann  
 Wenzel (Großhändler, geb. zu Arnau  
 in Böhmen 28. Juni 1745, gest.?). Der  
 Sohn eines Leinwandhändlers setzte er mit  
 Fleiß und Glück das Geschäft seines Vaters  
 fort. Sein Wohlstand mehrte sich bald so  
 sehr, daß er durch Eröffnung vielseitiger  
 Erwerbsquellen die ärmeren Volksclassen  
 kräftig unterstützen konnte. Er beschäftigte  
 500 Weberstühle und eben so viele  
 Spinnereien, und sein Etablissement erwarb  
 sich solchen Ruf, daß er zweimal mit  
 erlauchten Besuchen, nämlich von Kaiser

Joseph I I . und Kaiser Franz I I . beehrt ward. Als er später in Besitz der landtaflichen Güter Forst und Studenetzkam, machte er sich auch um Verbesserung der Landescultur, namentlich durch Erzeugung des Flachses und Anbau des Leinsamens verdient. Seine patriotische Gesinnung fand er im 1.1801 bei dem Aufrufe des ErzHerz. K a r l zur Bilduug einer böhmischen Legion, darzuthun Gelegenheit. Er stellte nämlich aus Eigenem 16 Mann, und dazu, um mit gutem Beispiele voranzugehen, seinen Sohn Wenzel als Freiwilligen. Seine kais. Hoheit Erz, herzog K a r l gab ihm hierüber seine Zufriedenheit in einem besonderen Schreiben zu erkennen. Ferner sorgte er für die Verpflegung der Verwundeten. Aber auch nach anderer Seite hin war seine Humanität wirksam. Im I . 1805, als unter den Gebirgsbewohnern seines Vaterlandes Epidemien und Nahrungssorgen eingerissen waren, ließ er aus seinen Verrathen Getreide vertheilen, und wendete überdies beträchtliche Geldsummen zur Unterstützung auf. I n Anerkennung aller dieser Verdienste ward ihm 1810 der Adelstand verliehen. Adelstands - Diplom vom 23. Jänner 1811. - W a p p e n : Ein durch einen silbernen Ballen oben mit vier Zinnen quergetheilte Schild. I m oberen rothen Felde ein zum Streit geschickter silberner Löwe mit zwei silbernen Sternen zur Seite. I m unteren blauen Felde ein goldener Fels. Berger von der Pleiße, Johann Freiherr von (k. k. Feldzeugmeister, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Nagy-M5.rton in Ungarn 1768). Seit 1786 Cadet im Inf.-Reg. Anton Fürst Esterhazy Nr. 34, machte er die Feldzüge gegen die Türken 1787-1789 mit, ward bei Belgrad verwundet und 1790 zum Unterlieutenant befördert. Während des Revolutionskrieges that er sich wiederholt durch Muth und Umsicht hervor, namentlich am 18. Oct. 1793 bei Werwich, wo er mehrere Feinde gefangen nahm und 1 Kanone erbeutete, sowie am 3. Sept. 1796 bei Würzburg durch Persönliche Tapferkeit. Bei beiden Gelegenheiten ward er auch verwundet. I m 1.1800 Capitänlieut., 1805 Hauptmann , und als solcher in Tyrol thätig, 1809 Major, stand er im Feldzuge dieses Jahres beim 3. Armeecorps, ward bei Hausen verwundet und avancirte zum Oberftlieut. I n der Schlacht bei L e i p z i g, die er als Oberst und Reg.-Commandant<sup>9</sup> 303 mitfocht und in welcher er wieder zwei Wunden davontrug, that er sich besonders an der Pleiße, deren einen Arm er durchwatete, so hervor, daß er unter den

Ausgezeichneten genannt ward. Die Schlachten des 1.1814 gaben ihm Gelegenheit, sich bei S t . J u l i e n und Les Lufiettes glänzend auszuzeichnen. In beiden Affairen wirkte er Wunder der Tapferkeit, vertrieb den Feind stürmisch aus schon eroberten Positionen, und ließ in letzterer die neuen Fahnen des Regiments im heftigsten feindlichen Feuer einweihen. Sein Lohn war das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens, womit (1816) die Erhebung in den Freiherrnstand und die Verleihung des Prädicates „Von der Pleiße" verbunden war. Im 1.1815 zum Obersten im Inf.-Reg. Baron Spleny Nr. 51 befördert, focht er gegen M u r a t . Ebenso nahm er an der Expedition des I . 1821 Theil, ward 1824 GM. und Brigadier in Cremona; 1826 erhielt er eine Anstellung in der W.-Neustädter Akademie und 1827 ward er wieder als Brigadier nach Wien versetzt. Nacheinander zum Brigadier und Militär-Commandanten in Tyrol (1831), FML. (1832), zum zweiten Inhaber des Inf.-Reg. Erzherzog K a r l F e r d i n a n d Nr. 51 (1833), zum Festungs-Commandanten von Temesvár (1837) und später (1844) von Arad ernannt, unterzeichnete er in letzterer Stellung, inmitten der ungarischen Revolutionsbewegung, am 19. Sept. 1848 jene berühmte Neutralitäts - Erklärung und vertheidigte sich neun Monate gegen alle Anararchie heldenmüthig. Der Kaiser ernannte den 81ja'hr. Helden zum FZM. und schmückte seine Brust mit dem Commandeurkreuze des Leopoldordens (31. Juli 1849). Nach 63jähriger Dienstleistung trat er in den Ruhestand. Noch im I . 1850 erhielt er das Militärverdienstkreuz. Der Veteran lebt als zweiter Inhaber des Inf.-Reg. Karl Ferdinand Nr. 51 zu Oedenburg. Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und v. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 370. (Artikel von Mt.) - Hellbach (Ioh. Chr. v.), Adels - Lexikon (Ilmenau 1825, Boigt) I. Bd. S. 126. Berger, Johann Nep. (Advocat und Fachschriftsteller, geb. zu Proßnitz in Mähren 16. Sept. 1816). Ist der Sohn wohlhabender Eltern; der Vater war fürstl. Liechtensteiner Beamter zu Feldsberg in Nieder - Oesterreich, die Mutter eine geborne Abl, die getaufte Tochter convertirter israelitischer Eltern, welche aus Offenbach nach Oesterreich übersiedelten. Im Alter von 4 Jahren verlor Berg er seinen Vater und da die Mutter in ihrer contemplativ - sentimentalen Richtung dem vielverzweigten Geschäfte nicht gewachsen war, geriethen auch die Vermögensverhältnisse in Verfall. Der Knabe erhielt anfänglich eine militärische

Erziehung, begann aber später zu  
studieren und besuchte das Gymnasium zu  
Olmütz mit trefflichem Erfolge. Selbst  
noch Schüler der 4. Grammatical-Classe  
begann er dürftigkeitshalber, während er  
lernte, zu lehren. Im Alter von 15 Jahren  
verlor B. nun auch die Mutter und  
stand ganz sich selbst überlassen da. Während  
er mit Noth und Entbehrungen rang,  
wußte er doch seinen Geist in bestandiger  
Frische und Heiterkeit zu erhalten; der  
in jener Zeit schlechte Unterricht machte  
B. zum Autodidakten, und insbesondere  
fühlte er sich zur Mathematik hingezogen.  
Die Bekanntschaft eines k. k. Officiers  
war Veranlassung, daß B. die umfassenden  
Werke Bega's durchstudirte. Als er  
die Philosophie hörte, wirkte der als  
Lehrer hochgeachtete und zu früh Hingeschiedene  
Prof. Michael Canaval auf  
den Jüngling in sehr anregender Weise,  
und aus eigenem Eifer betrieb B. das  
Studium der analytischen Geometrie und  
Differentialrechnung, deren Kenntniß

304

damals manchem Professor der Mathematik  
fehlte. Diese in Allem sich bezeugende  
Tüchtigkeit bewirkte es, daß, als  
der Fürst-Erzbischof von Olmütz, Graf  
Chotek, für seinen Neffen, Otto Grafen  
Chotek, nach einem Correpetitor suchte,  
die Wahl auf B. fiel. Um seine Studien  
fortzusetzen, begab sich B. Mitte 1834  
nach Wien, begann die Rechte zu studiren,  
besuchte aber in seiner Vorliebe für  
die Mathematik auch die astronomische  
Vorlesungen des ausgezeichneten Littrow  
und trug sich einige Zeit mit der Idee  
herum, einen Dienst auf der Sternwarte  
anzutreten. Littrow, den heißblütigen  
Jüngling ganz erfassend, machte ihm begreiflich,  
wie es ober seinem Haupte wohl  
Myriaden Sterne, aber auf Erden nur  
sehr wenig Sternwarten gebe. Nach kurzem  
Kampfe widmete sich B. ganz den  
Rechtsstudien und wurde 1841 zum Doctor  
graduirt. Neben den eifrigst betriebenen  
Studien der Rechtswissenschaft schrieb  
B. für belletristische Journale; Novellen,  
humoristisch-satyrische Artikel brachte  
Saphir's Zeitschrift „Humorist;" später  
betheiligte er sich an L. A. Frankl's  
„Sonntagsblättern," und schrieb bald  
unter eigenem Namen, bald unter dem  
Pseudonym Sternau. Resultate seiner  
wissenschaftlichen Studien legte er aber  
in Wagners, später von Stubenrauch  
fortgesetzten „Zeitschrift für östr.  
Rechtsgelehrsamkeit" und in Wildner's  
„Jurist" nieder, in welchen er den Kampf  
gegen die traditionelle östr. Jurisprudenz  
als Vorkämpfer für die philosophisch-geschichtliche  
Behandlung der Rechtswissenschaft  
in Oesterreich aufnahm. In



seinen kritischen Besprechungen von  
P e r t h a l e r s „Recht und Geschichte,"  
von Höpfners „Monographie über den  
Nachdruck," von Rößlers „Die Geschichte  
im östr. Rechte" n. a.; – in  
seinen Abhandlungen: „Privatrecht und  
bürgerliche Recht nach ihrem begrifflichen Unterschiebe  
und ihrer systematischen Gliederung;" –>  
„Nie Rechtsphilosophie als leuchte Grenzcheidungsz.  
quelle im östr. Privatrechte" zeigt er sich ebenso  
als scharfsinnigen Dialektiker, wie er  
in der Art, die Ergebnisse seiner Studien  
zusammenzufassen, auf der Höhe der  
Wissenschaft stand. 1844 wurde B. zum  
Assistenten der Lehrkanzel des Natur- u.  
Kriminalrechtes an der k. k. Theresianischen  
Ritterakademie ernannt. Im Jahre  
1848 fand B. öfter Gelegenheit, seine  
wissenschaftlichen Theorien in die Praxis  
zu übertragen, was denn auch der Fall  
war bei Berathung des ersten und zweiten  
Preßgesetz-Entwurfs, welcher er  
als Abgeordneter des Wiener Schrift-  
stellervereins und als dessen Vicepräsident  
beizuhören, bei dieser Gelegenheit herausgab:  
„Vie Pressfreiheit und das Pressgesetz"  
(Wien 1848, Teudler). Als die Wahlen  
zur deutsch österr. National-Versammlung nach  
Frankfurt a/M. stattfanden, wurde B.  
zu Schönberg in Mähren zum Abgeordneten  
und in der Leopoldstadt in Wien zum  
Stellvertreter gewählt. Seine Wirksamkeit  
als Parlamentsmitglied ist in mehreren  
Schriften über das deutsche Parlament,  
als von Laube, Biedermann  
u. A. hervorgehoben und seine Eigenschaften  
als Redner auf der Tribune von  
Kalisch in seinen „Shreppnells" treffend  
gezeichnet worden. Klarheit, Schärfe,  
Witz und Schlagfertigkeit sind die Vorzüge  
in B.'s Reden, und B i e d e r m a n n erwähnt  
insbesondere der „ätzenden Säure  
des Oesterreichers," da er von B. spricht.  
Den Höhenpunct seiner parlamentarischen  
Beredsamkeit erreichte B. in seiner im  
März 1849 gehaltenen Rede gegen den  
Welker'schen Antrag: „Auf Annahme  
der deutschen Reichsverfassung 6U. 1)100  
und Uebertragung der deutschen Kaiserwürde  
an Preußen." B. war der einzige  
Oesterreicher, der in dieser denkwürdigen  
Debatte, in welcher sich alle  
Parlamentarischen Kräfte maßen, sprach,♀  
305  
und als er uüt dem Sprichworte: „die  
Morgenstunde hat Gold im Munde" die  
Metamorphose, welche in Welker von  
einem Abend auf den nächsten Morgen  
vorgegangen war, ironisch charakterisirte,  
brach in den weiten Hallen der Paulskirche  
ein Vci – und Mißfallstnrm los,  
welcher das Andenken an jenes Stachelwort  
B.'s zu einem populären machte,  
ohne daß es durch eine auch gegen Berger

gerichtete Schrift Gustav Pfitzers, des politischen Freundes Welkers, verwischt werden konnte. Als die Abgeordneten von Frankfurt abgerufen wurden, trat B. seine mittlerweile in Wien erhaltene Advocatur an, und setzte seine durch das Jahr der Bewegung unterbrochene wissenschaftliche Thätigkeit wieder fort. Nach dem Erscheinen des neuen Wechselgesetzes gab B. herans „Nie LZt, - MchZelllrdrnung uüm äb. Äauuer 1850 in ihrem Unterschiede von dem iriheren Mchzrlrechte erlantert" (Wien 1850, Mauz), wovon iu3 Monaten 2 Auflagen und eine Uebersetzung in's Italienische erschien. I n jüngster Zeit machte sein Angriff des Werkes von vi-. Joseph Unger „System des östr. allgemeinen Privatrechts" (Leipzig 1856, Breitkopf u. Härtel, I. Bd.), welchen B. in dem Werke „Kritische Anträge znr Eliellrir des üstr. uügrm. Priuilltrechts" (Wien 1856, Mauz) zusammenfaßte, in wissenschaftlichen Kreisen Aufsehen. Unger antwortete uuverweilt in den „Oestr. Blättern für Literatur :c." 1856, Nr.30u.31. Der Kern dieser wissenschaftlichen Fehde ist: Indem man Bergers Standpunct in der Rechtswissenschaft als den philosophischen bezeichnete, stellte man ihn dem Oi'. Unger entgegen, der die geschichtliche Richtung vertreten sollte. Diese Gegenstelluug Beider ist aber mehr Ergebnis der Bcurtheiler, als im Wesen der Benrtheilten begründet. Beide verfolgen ein Ziel, nur auf verschiedenen Wegen. Unger, indem er die östcrv. Wurzbach, biogr. Lexikon. reichische Gesetzgebung iu das System der deutschen Rechtswissenschaft umzuschmelzen bestrebt ist, sucht der erstereu die Resultate der letzteren anzueignen ; Berger hat aber nicht sowohl die österreichische, als vielmehr die in einer Umformnug begriffene deutsche Rechtswissenschaft im Augc, er geht iu die principielle Reform dcr deutschen, die von der österreichischen schon erreicht ist, znnächst ciu und will dieser letzteren nicht blos die Gegenwart der deutschen, sondern im kürzesten Wege auch ihre Z n k u u f t gewiuneu nud in diesem Sinne mochte Borger seinen Standpuuct wohl auch als den der K r i t i k bezeichnen, die er dem „System" entgegenstellt. Die Polemik wurde auf beiden Seiten mit einer der Wissenschaft entsprechenden Mäßiguug iu Wort und Ausdruck geführt. Endlich bot sich mit dcr Einführuug der Mündlichkeit und OeffentlichkeitdesStrafverfahrens dem Dr. Berger neuerdings Gelegenheit, seine glänzende Rednergabe an den Tag zu legen, und als gerichtlicher Redner zählt er zn den gesuchtesten. Seiu Name wurde bald ueben dem

allseitig anerkannten des Dr. Mühlfeld  
geuauut.

(Arockhaus) Ünversationö-Lexilon (10. Aufl.)

II. Bd. S. 543. — F r a n t l ( L . A . ) , Sonntagsblätter  
1847. Beilage „der Wienerbote“

S. 69. — .8tik,he,^cllic^ 5^/o^ . /i- . »-o«), vidliatiiec:  
», .iuriäica llU5tri2,ca, (^Vien 1847, 8".)

8. 3ä ^daselbst werden B.'s im „Juristen“ und  
dcr „Oestr. Zeitschrift für Rechts- u. Staatswissensch.“  
enthaltenen Aufsätze Nr. 290–301

aufgezählt). — Conversations - Lexikon der

Gegenwart. — Die Männer des deutschen

Volles (F-rankf. 1848–51, Schmerber, Imp.^°.)

III. Nd. 7. Nefg., daselbst sei u ziemlich gelungenes

Porträt. — L a u b e (Heinrich), Das erste

deutsche Parlament (Leipzig 1849, Weidmann,

:» Bde.). — Biedermann (Karl), Erinnerungen

aus dcr Paulskirche (Leipzig 1849,

O. Meyer). — Kalis ch (^.), Shrapnells

(Frankfurt a. Vt. 1849, Liter. Anstalt). —

Pfitz er »Gustav), Weder jetzt das Directormm,

uoch das Habsburgische Kaiserthum

später...(!!!) (Ttnttgavt 1849, Neff».

20f

306

Berger von Bergenheld. Karl (k. k.

Oberst, geb. zu S t r a ß b u r g 1769,

gest. zu Wien 23. April 1840). In

seinem 16. Lebensjahre Expropriis-Gemeiner

im 28. Inf.-Rcg. Kutschera,

ward er in demselben noch vor Beginn

des französischen Revolutionskrieges Ofsicier.

1793 zeichnete er sich bei T i r l e -

niont, St. Amaud, beiBoisdeRems

durch Tapferkeit ans nnd ward am Kopfe

und an der rechten Schulter verwundet.

Noch größere Wunden trug er 1794 am 29.

Mai davon, da er bei Maubenge den

in Douries bereits eingedrungenen

Feind wieder zurückwarf. 1799–1801

machte er in Italien die Schlachten bei

Legnago, Maguan, Marengo,

Montebello und Montechio maggio

re mit und that sich überall rühmlich

hervor. I m Feldzuge von 1809 focht er

als Hauptmann bei Aspern, rückte

hierauf in Folge seiner tapferen Haltung

zum Major außer der Tour vor und

erhielt den Auftrag, ein neues Grenadier-

Bataillon zu bilden. Dieses, erst 12 Tage

alt, führte er bei Wagram zu neuen

glänzenden Thaten, und beiZnaim trug

er zur glücklichen Entscheidung der Affaire

wesentlich bei. Nachdem er noch iu den

Jahren 1813 u. 1814 mitgefochten, ward

er in letzterem Jahre Oberstlieut. außer

der Tour. Seine vielen Wunden zwangen

ihn, 1816 in den Ruhestand mit dem

Oberst-Titel zu treten. Später war er

durch längere Zeit noch Commandant

des 1. Landwehr-Bataillons iu der Bukowina.

1826 ward er in den Adelstand

erhoben und 1831 erhielt er eine Elisabeth

Theresien-Stiftung. Er hatte

14 Feldzüge mitgemacht und in Einem  
Regimente 31 Jahre gedient.  
Oeftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.  
von H i r t e n f e l d u. Dr. Meynert (Wien  
1851) I. Bd. S. 371. (Art. von Hd<) – Wappen:  
Ein blauer Schild mit drei grünen Bergen.  
Auf dem mittleren höheren steht ein geharnischter  
Mann, in der rechten Hand ein bloßes  
Schwert zum Streite hebend, in der linken  
Hand ein Thurnierschild haltend.  
Vergor, Thaddäus Edler von ( I n -  
d u s t r i e l l e r , geb. zu Wi en 13. Aug.  
1774, gest. zu Penzing bei Wi en 27.  
Juni 1842). Schon sei u Vater war ein  
sehr angesehener Großhändler. Der  
Sohn legte an der Wiener Universität die  
Gymnasial- und philosophischen Studien  
mit ausgezeichnetem Erfolge znrück, trat  
1791 in das Geschäft seines Vaters, ward  
1800 dessen Associe und endlich 1806  
Chef des Hauses. Er wendete nun seiue  
ganze Aufmerksamkeit der schon früher  
von seiner Familie in Penziug begründeten  
Seidenbandfabrik zu, welche die ersie  
in Oesterreich war und durch welche dieser  
Industriezweig in Oesterreich eigentlich  
in's Leben gerufen wurde. B. beschäftigte  
in seiner Fabrik stets 8–900 Arbeiter.  
Diesem Verdienste verdankte er im Jahre  
1819 die Erhebung in den Adelstand.  
Als 1802 in Pottendorf die erste Baumwollspinnerei  
errichtet ward, nahm B.  
den lebhaftesten Antheil daran und gründete  
dabei, wenige Jahre vor seinem Tode,  
iu Gemeinschaft mit Varou S i n a die  
erste bedeutende Maschinen- > Flachs- und  
Hanfspinnerei. An der Errichtung der  
öftr. Nationalbauk nahm Berger wesentlichen  
Antheil und bekleidete durch  
23 Jahre, die Stelle eines Direetors  
derselben. Mit dieser großartigen industriellen  
Thätigkeit verband B. auch eine  
humanistische und war ein besonders thätiges  
Mitglied des zur Verbreituu g der  
christl. Religion gestifteten Leopoldinen-  
Vereins, wie er überhaupt an mehreren  
Wohlthätigkeits- u. gemeinnützigen Vereinen  
sich als werktthätiges und unterstützendes  
Mitglied betheiligte und dnrch  
seine unwandelbare Rechtlichkeit wie seinen  
Eifer, wenn es galt, in weiten Kreisen  
Gutes zu stiften und den Leiden der Mitmenschen  
abzuhelfen, anszeichnete.  
Wiener Zeitung 1842, Nr. 213. – Neuer Ne-  
307  
krolog der Deutschen (Weimar 1844, Voigt)  
XX. Jahrg. 1842. I. Bd. S. 487. – Meyer  
(I.), Das große Conversations - Lexikon für  
gebildete Stände (Hildburghausen 1345, Bibl.  
Inst.) IV. Bd. 4. Abth. S. 522. – Hellbach  
(Ioh. Christ.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825,  
Voigt) I. Bd. S. 126. (Artikel: Berger. Nr. 5.)  
Berghofer, Amand (H u maui st und  
Sonderling, geb. zu Grein in Ober-

Oesterreich 1. Dec. 1745, gest. zu Graz  
 7. Febr. 1825). War anfänglich Lehrer  
 der deutschen Grammatik und Rhetorik,  
 dann auch Director der k. k. deutschen Hauptschule  
 zu Steyer in Oberösterreich; legte  
 (1787) sein Amt nieder, lebte einige Zeit  
 im Helenenthal bei Baden im freundschaftlichen  
 Verkehr mit Karl I n l . Friedrich,  
 dem Verfasser der „Situationen“ und dem  
 Grafen F r i e s , Besitzer von Vöslau;  
 übersiedelte alsdann nach Muskau in der  
 Oberlausitz zu dem Grafen Hermann von  
 Calenberg, und zuletzt nach Augsburg.  
 Berghofer schrieb zu einer Zeit, in  
 der die ganze östr. Literatur, einige streng  
 wissenschaftliche Werke und ein Paar  
 Dichter ausgenommen, in Flugschriften  
 bestand, und man in Zehnkreuzer-Broschüren  
 voll persönlichen und anderen  
 Scaudals literarische Saturnalien feierte,  
 wenn nicht eben umfangreiche, so doch  
 durch ihren Inhalt noch heut bemerkenswerthe,  
 interessante Bücher; diese sind:  
 „Gmptmdnngn ans meinem Beben“ (Wien  
 1774, 8.); – „Briefe zu den Gmmdmigrn  
 »uz meinem M r n “ (Ebendas. 1774); –  
 „Emufehlmg der Aertnr im-) und des Denkens“  
 (Ebendas. 1778, 8.); – „Anfmnntrrng  
 ^nr Veisheit und Tugend, ans Grndstntzrn einer  
 «egnndrn Moral“ (Ebendas. 1779); – „Ohnrakteristische  
 ^nge mit t'reirm (L'eist entworfen“  
 (Mnskau 1779); – „Nie rmMdsamr Philosophie  
 in Vrieken an <5hleis“ (Dessau 1782,  
 8°.); – „Nerghüfers Schritten“ (Wien 1783,  
 2. verminderte und verbesserte Anst.  
 ebeud. 1784); – „N.'s neueste schrillen“  
 (Wien 1784); – „Lreihritsgeftihl in der  
 Ginüde“ (Smvrna 1785)); – „Verbotene  
 schritten“ (Straubing 1800, 2 Thle.),  
 Ansätze enthaltend, deren Drucklegung  
 ihm von der östr. Regierung nicht gestattet  
 wurde; – „Aeber Recensenten-Unt'ug“  
 (Prag 1804); – „Selbstbiographie“ (1819);  
 – „Mfächcm und ländliches 3)einmrl; Gins  
 Nillgrnphie“ sseiueeigeue) (Hamburg 1818);  
 – „Das l/öhre Z.'eben. I/rransgcgrben unn Ieinem  
 Zohne K'ndlnlg Vcr8tlc>fer“ (Schleswig 1824) ;  
 – „2.'iterllri5chr5 Vermichtlli55 au Seinen Solin“  
 (Hamb. 1818). Mehrere dieser Schriften  
 B.'s erschienen anonym. B. war ein großer  
 Sonderling, seine Familie nährte er vom  
 Ertrage seiner Schriften (daher deren  
 Menge), einer Kuh und eines Gartens;  
 die Fenster seines Häuschens, welche auf  
 die Straße gingen, vermauerte er, brach  
 aber ucu gegen das romantische Helenenthal  
 aus. Berghofer begehrte von  
 seinen Bekannten ein Paar Schuhe oder  
 einen Hut, wenn der seinige unbrauchbar  
 und er ohne Oeld war. – Ueber seine  
 Schriften schreibt deLuc a: „Die Nechte der  
 Menschheit zu vertädigen (sie), das Laster  
 und die Scheintugend zu brandmarken,  
 schrieb er ans der Fülle des Innern.“

Im Folgenden eine ganz kurze Probe  
 seines S t v l s : „Na5 N5r2en der Aefarmatinii  
 flldrrt Nraft, hohen Zinn nnd Entsagung. – Oz  
 knlin nicht akr Herren, öie gnt sitzen, zum Insgtehcn  
 bringen. – Nicht minder behagt l5 tlrn  
 Mhschleifern, Spn55- nnil 3.'n5ti8mnchrrn, die Zich  
 lieber bei Zchmmnzen, Spielen uni> ZInztfnhrten  
 rmiinden. – Uünnten ans uorigen feiten die  
 K'nmpfer liir's allgemeine )Vohl, die edelsten  
 Zlttenrrrbräscrrr noch rinmn! erscheinen, 3ie hätten  
 t>a5 nämliche Schicksal. – Oitt nnd Urrnzigung  
 waren der John für den Mnth eines Sokrates nnil  
 eines weisen Nlijarrner?. – Nieser uösshandelte  
 Veltreforillllltor entbrannte sehr ott im heiligen  
 Oller, in welchem er – ganz gegen den Ton unserer  
 seichten geschmeidigen Schn'nschrribr – Stachelreden  
 hielt gegen die Pharisäer. – Ner HWing  
 nimmt einen Fuchsschwanz, die Nefürmatoren  
 nehmen die Ocissel in dir Nimd." – O r ä f f e r  
 in seinen „Kleiueu Wieuer Memoiren"

2 0 "♀

308

charaktcrisirt ihn folgendermaßen: „B.  
 war ein überspannter Philantrop. Er  
 hatte wohl'redlichen Willen, aber ohne  
 alle Besonnenheit und Prudenz. Naturmensch  
 , Natursohn, wie er sich immer  
 selbst fatirte, war er allerdings; das ist  
 jedoch nicht ausreichend, um auch philosophischer  
 Schriftsteller zu sein. An wissenschaftlicher  
 Grundlage fehlte es ihm durchaus.  
 Er war Denker, aber stets malcontent,  
 sich selbst zu einer gewissen enragirten  
 Hnmanität hinaufwirbelnd. Natursöhne,  
 wenn sie ihre Sprößlinge spartanisiren  
 wollen, pflegen wohl auch sie nackt  
 herumlaufen zu lassen, nicht aber sie zu  
 zwingen, auf dem Dache zu schlafen.  
 Wieland hatte den Einfall, Berghofer  
 den österreichischen Rousseau zu  
 nennen. Das entzückte ihn noch im 80.  
 Jahre; sein letztes. Die zweite Auflage  
 seiner „schritten" kürzte er ab auf den  
 Titel setzend: Verminderte verbesserte  
 Auflage. Um seine Qniescirung schritt er  
 ungefähr mit den Worten ein: „Ich bitte  
 nicht mehr sein zu dürfen Dero ergebenster  
 Diener." Die in Stranbing erschienenen  
 „Verbotenen Schritten" sind von  
 Berghofer, was in den Katalogen  
 nicht angemerkt ist. Sie enthalten das,  
 was man Räsonniren nennt. Sonst war  
 Berghofer ein Ehrenmann."  
 Carinthia (Klagenfurt, 4".) 1317, Nr. 50 (vom  
 13. Dec.). – Meusel ( I . G.), Das gelehrte  
 Deutschland (Lcmgo 1783, 4. Ausgabe)  
 I. Bd. S. 1U8. – Desselben Erster Nachtrag  
 (ebenda 1786) S. 40. – G r a f f e r (Franz),  
 Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, 3 Bde.)  
 II. Bd. S. 238. – Oestr. National-Encyklopädie  
 (von Graffer u. Czikann), (Wien  
 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 274. – (De Luca)  
 Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien  
 1776, GHelen, 8".) I. Bdes. 1. Abth. S. 23.

– Literarische Nachrichten von den Werken der besten Schriftsteller unserer Zeit (1775) I. IHrg. I I . Quart. IX. Stück, S. 135. – Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien 1843) I I . IHrg. S. 78: „Charakteristik“ von Graff er. Bergler, Joseph I. (Bildhauer, geb. auf Berglgütchen, einem kleinen Eigenthum in dcr Mhedcrs salzburgischeu Enclave in Tvrol, Windischmattrei, gest. zu Pas sau 9. Juni 1788). Den ersten Unterricht in seiner Kunst erhielt er bei einem unbedeutenden Meister in Lienz. Erst unter der Anleitung des Ios. Ant. Pfäffinger (s.d.) in Salzburg entwickelte sich B.'s Talent, der seines Lehrers bester Schüler wurde. Um sich ferner auszubilden, begab er sich nach Wien, und erhielt aus den Händen der glorreichen M a r i a Theresia selbst 1750 den ersten Preis (eine goldene Medaille 20 Duc. schwer, von Donner gravirt). Nun verfügte er sich nach Salzburg, wo er jwollte er nicht ein Opfer der nie ausrottbaren Pest: „Künstlerneid“ werden, so viel Hindernisse setzten ihm seine neidischen Salzburger Zunftgenossen entgegen^, nicht lange verweilte, sondern nach Schelleuberg in Berchtesgaden ging, wo er bei dem gefürsteten Äbten Beschäftigung fand. Von dort folgte er einem Rufe des Fürstbischofs Joseph Maria Grafen von Thun, an dessen Hofe er bis zu seinem Tode, der ihn im Alter von 60 Jahren ereilte, lebte. Die vorzüglichsten Kunstwerke seines Meißels sind: „Ghristsns im Grabe“ auf dem Calvarieuberge zu Salzburg; – „NaZ Monument deZ NiZchllfS Graun Allllmttū“ und „im Monument des Fnntlnsch. und CarüinalZ Grafen A'amberg“ beide im Dome zu Passau aus Salzburger Marmor; die Gruppen: „Mrahann G M “ und „ M M mit dem verschmachtenden IZmael in der Viiste, denen der tröstende Angel erscheint.“ Diese Gruppen ans Tyroler Alabaster, 1'/, Fuß hoch (aus eiuem Stücke geformt), befanden sich in Prag nnd waren Eigenthum seines Sohnes. Ferner sind im Salzburger Dome die meisten Passionsscenen und mehrere Statuen Johannis von Nepomuk sein Werk. Zu Straßburg, dem fürstbischöflichen Residenzschlosse in Kärnten, wo er freie Wohnung und einen ausreichenden Jahresgehalt bekam, ar-<sup>o</sup> 309 beitetete er nebst mehreren größeren und kleineren Figuren für die dortigen Kirchen, für seinen kunstsinnigen Mäcen eine Ulabastergruppe aus vielen Figuren: „Nie Ayiermckkuug des Mzarns,“ welches Kunstwerk sich als Vermächtniß im Stammhause der Grafen von Z e i l im Württembergischen befindet. Als der Prälat 1761 den Bv schofsitz in Passau einnahm, folgte ihm Bergler ein Jahr darauf mit seiner

Familie dahin in der Eigenschaft eines Hofstatuarius, in welcher Stelle er auch unter Thuns Nachfolger, dem Grafen Ernst Firmian verblieb. In der neuen fürstbischöflichen Residenz zu Passau ist der größere Theil der Statuen, Basreliefs, Guirlanden und übrigen ornamentalen Ausschmückungen von feiner Hand, oder doch nach seinem Modelle gearbeitet. Die colossalen Statuen und Kindergruppen von Metall über dem Doppelportal aus Salzburger Marmor, und die von den gigantischen Kindern getragenen großen Laternen auf der Haupttreppe sind ganz sein Werk. Auch in Wien und auf den Luftschlössern des Fürsten Esterházy in Ungarn sind zerstreut mehrere Arbeiten B.'s in Stein zu finden, welche er in früherer Zeit unter der Leitung des Professors Schleiferer ausführte.

P i l l w e i n (Benedict), Biographische Schilderungen ober Lexicon Salzburgischer, theils verstorbenen, theils lebender Künstler . . .

(Salzburg 1821, Mayer) S. 7. – Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst (Wien 1823, 4".) XIV. Jahrg. Nr. 152, 123. – Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikan), (Wien 1835) V I . Bd. Suppl S. 367. – Nagler, Neues allgem. Künstler-Lexikon. – AouvsUs Lioxrkvliio esasrais ... puhiiiso gong l», äir. äs N. Is Dr. N o t t s r (?8.ri3 1853) V. Vâ. 8x. 518. – P o r t r ä t : Unterschrift: Joseph Bergler. M. Koeck xwx. M. Balzer Bergler, Joseph I I . (Historienmaler, geb. zn Salzburg 1. Mai 1753, gest. zu Prag 25. Juni 1829).

Sohn des Vorigen, der ihm auch den ersten Unterricht im Zeichnen und Malen ertheilte. Das große Talent, welches der Knabe verrieth, bewog den Cardinal Fürstbischof zu Passau, Grafen F i r m i a n , den jungen Künstler nach Italien zu schicken.

1776 begab sich B. nach Mailand, wo er in seines Gönners Bruder, dem Grafen Karl F i r m i a n , einen neuen Mäcen, und in dem ausgezeichneten Fresco-Maler Martin Knoller aus Tyrol einen ausgezeichneten Lehrer erhielt. Unter diesem Meister bildete sich B. so aus, daß, als ihm K n o l l e r das bei ihm bestellte Gemälde, eine Copie nach Raphael: „der Kindesmord“ übertrug, dasselbe allgemein für Knollers eigene Arbeit galt. In Mailand schloß B. mit dem Bildhauer M a t t e r s b e r g e r innigen Freundschaftsbund, welcher bis zu des Letztern Tode unzertrennlich fortbestand. 1781 ging B. nach Rom. Der damaligen Sitte gemäß mußte sich B. einen Schutzherrn unter den Künstlern wählen, und die Wahl traf den Schwiegersohn des großen Mengs, Ritter M a r o n , der selbst ein ausgezeichneter



Künstler war. In einem Künstlerkreise,  
 der die, Namen eines David,  
 Hackert, Hamilton, Wutky, Canova,  
 einer Angelika Kaufmann zählte,  
 bildete sich B. für seine Kunst, und Franz  
 Andreas Bauer (siehe d.), Kaucig aus  
 Görz (siehe d.), Föger (siehe d.), Zauner  
 (s. d.), der böhmische Thiermaler  
 Peters (siehe d.), der Tyroler Schöpf  
 (siehe d.) waren, abgesehen die vielen andern  
 des Auslandes, unter denen Biermann  
 aus Cassel', Buri aus Hanau,  
 Camuccini aus Rom, Morghen der  
 berühmte Kupferstecher, Tischbein aus  
 Cassel, Wächter aus Stuttgart sich befanden,  
 Joseph Berglers Lerngenossen.  
 Mit der Copirung der berühmten Fresken  
 von Zampieri in der Kirche S. Andrea  
 a Vais und der Meisterwerke Raphael's  
 in den Stenzen und Loggien des Vaticans  
 begann B. seine höheren Studien, und  
 machte sich mit dem Kunstcharakter der  
 größten Meister vertraut. Außerdem malte  
 er viel nach der Natur und nach dem  
 Modell, und 1784 gewann er mit dem  
 für die Akademie von Parma gemalten  
 Preisbilde: „Zimison als Gefangener der PhilizW“  
 den Preis, eine 50 Ducaten schwere  
 goldene Medaille. Im Berichte über die  
 Preisaustheilung zeichnete Graf Gaston  
 de la Torre di Rezzonico Secretär  
 der Akademie, B.'s Bild sehr aus, insbesondere  
 die trefflich durchdachte und wohlgeordnete  
 Erfindung der Figuren. „Wenn,  
 heißt es im Berichte, die Gruppe der Dalila  
 und der Philisterfürstin durch irgend  
 einen leichten Gegenstand, mit jener des  
 gefesselten Samson nur etwas mehr in  
 Verbindung stünde, würde B.'s Bild den  
 berühmtesten Gemälden zur Seite stehen  
 können.“ Nach solchem Erfolge wuchs  
 B.'s Liebe zur Kunst; er erhielt Aufträge  
 zu Arbeiten von mehreren Seiten und  
 sein 6jähriger Aufenthalt in Rom kann  
 als die erste Periode seines künstlerischen  
 Schaffens angesehen werden. Aus dieser  
 Zeit stammen folgende Bilder: „  
 Petrus predigt dem Volke durch den  
 (Altarbild); – „die h. Maria“ und „h.  
 Antonius!“ (zwei Aufsatzbilder, alle 3 für  
 die Nonnen in Fabriano); – „Gine heil.  
 Maria mit dem Kinde mit vielen Engeln und Marmoren“  
 (für die Hauptkirche in Marino,  
 zwischen Rom und Albano); – „Nursel.  
 Carlsrioli“ (Altarbild für ein Kloster in  
 Marino). Außerdem malte er eine große  
 Capelle dieses Klosters nebst dem Altare  
 in Fresko. Nach Amerika nahm ein Augustinermönch  
 – ein Mohr – vier kleinere  
 Kirchenbilder mit; zwei Gemälde  
 gingen in ein Theatinerkloster nach Si-  
 cilien. Zu gleicher Zeit malte er mehrere  
 Porträts von Freunden und Bekannten.  
 Die Verhältnisse des Hofes,

dessen Pensionär er Wgr, Gehusncht nach der Heimat, und das weit vorgerückte Alter seiner Eltern, die nach des Grafen u. Bischofs F i r m i a n Tode hilfebedürftig geworden, nöthigten ihn 1786 Rom zu verlassen und in seine Heimat zurückzukehren. I n derselben hatte er anfänglich mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Der Cardinal-Fürstbischof Graf Auersperg wies B.'s Anerbieten, in seine Dienste zu treten, ab. Doch aber versuchte es B., sich dnrrch sciue Arbeiten, die er aus Italien mitgebracht, bekannt zu machen, und es gelang ihm so gut, daß seine Kunst ihn nnd die Seinigen die 14 Jahre hindurch, welche er in Passau lebte, reichlich nährte. Der nämliche Kirchenfürst, der ihn anfänglich abgewiesen, machte ihn nun zu seinem Cabinetsmaler, und sein Nachfolger, der kunstsinnige Graf Thomas Thun, ernannte ihn sogar zu seinem Höftrnchseß, in welcher Eigenschaft B. mauchmal den ihm sonst fremden Hofdienst verrichten mußte. B.'s Aufenthalt in Passan bildet die zweite Periode seines künstlerischen Schaffens, und in dieselbe fallen folgende Gemälde: Vor allen für den Fürsten Cardinal Auersperg selbst: „Nie Geburt Christi" (Altarbild für die Capelle des Lustschlosses); – „Nie Heilung des kranken Rünigs Hiskillz" (ein Cabinetsbild, wozn die Genesung des schwer erkrankten Cardinals Anlaß gab; dieses letztere wnrde nebst der Copie der N ap h a elschen „Madonna" dem Marschall S o u l t verehrt); – „Nie Gante Oliristi" (Altarbild) und „der h. Jusrpli mit der Erscheinung des Gngelz" (Aufsatzbild für den Hochaltar, beide für die Pfarrkirche in Wegscheid); – „Ncr h. Ici5rph im Sterben" und „der h. Nenedict" (für das Kloster Fahrenbach bei Schärding); – „Ohristi Hrliurt"; – „Ohristi " ; – „Nll3 h. Zllirndtnnl"; – „Nie Ant'-de5 Herrn"; – „<5hristi Mnmelfllllirt" nnd „Nie Erscheinung des heil. Geistes" (alle sechs Bilder, bedeutend groß, für Schärding) ; die für Schärding und Wegscheid<sup>2</sup>

311

gemalten Bilder gingen in Feuersbrünsten :u Grunde;–„NerAtnrz der empörten Gngel" (für eine Pfarrkirche jenseits des flusses bei Schloß Eigen); – „Ner h. Vllich" und „die Sendung des h. Geistes" (Altarbilder für Kirchen inOberösterreich); – „Ohristi Geburt" und „der Mlllud am Nreuze mit der küssenden Magdalena" (nach Oesterw berg in Oberösterreich); – „Ner gekreuzigte OhriZtns mit Maria Magdalena" (großes B i ld für die Stadtpfarrkirche in Pasfau); – „Christus am Kreuze"; – „Nie Geisselung und Krönung des Heilandes" und „Nie h. Anna (alle drei für die Pfarrkirche im Markte Zwiesel in Baiern); – „Geburt Ghristi (für die Kapuziuerkirche in Ravensburg);

– „Ner heil. Sebastian" und „Ner heil. Georg" (für eine Filialkirche bei Regen im Wald);  
 – „Nie Gaule Ohrizti" und „Nie heil. Gczchmislr-  
 Drei, Mllibald ^ Vnuibald und Walbnrgll" (2 Altarbilder uach Freynberg in Oberösterreich); – „Nrr heil. Jacllllms majar;" „Ner heil. Inseph" und „Ner heil. Johann mn Neuomuck" (3 Altarbilder nach Windorf an der Donau); – „Nie Kreuzabnahme" (ein großes Altarbild mit vielen Figuren. Für die Hofkirche eines Grafen Fugger in Schwaben); – „Christus als Melterlöser" (Altarbild mit vielen symbolischen Nebenfiguren für den Grafen Stahrcmberg, welcher es nach Wien nahm; in welcher Kirche oder Capelle es aufgestellt wurde, ist unbekannt). Bis zum I. 1800 lebte B. in Passau; um diese Zeit gelaug es mehreren Kunstfreunden in Böhmeu, eine Kunstschule in Prag zu begründen. B.'s Arbeiten waren in Prag vortheilhaft bekannt, und er bekam den Ruf, die Einrichtung der neuen Anstalt auszuführen. Sein humaner Mäcen Graf Thun gab ihm eiuen 6jährigeu Urlaub mit Beibehalt seiner Bezüge. Nach Verlauf dieser Frist stand es ihm frei, uach Passau zurückzukehren , oder den Dienst des Fürsten zu verlassen. B. begab sich nunmehr nach Prag, und wurde daselbst Akadenne-Director der patriotischen Kunstfreunde. 29 Jahre – es ist dies die d r i t t e Periode künstlerischen Schaffens in B.'s Leben – wirkte er in Böhmen für die Kunst, b i l - dete eine Reihe von Talenten für dieselbe aus, wodurch sich im Lande Sinn, Geschmack und Liebhaberei für den Zauber der bildenden Künste hoben und verbreiteten. B.'s Atelier wurde von jedem kunstsinnigen Fremden, der über Prag reiste, besucht und seine herrlichen A r - beiten wurden allgemein bewundert. Groß ist die Reihe der Schöpfungen aus dieser seiner letzten Kunstperiode, und es seien hier nur die bedeutendsten Arbeiten genannt: „Maria Hiumeltchrt" (f. d. italien. Kirche in Prag); – „Ner heil. Joseph" und „Nie heil. GhrreZill" (f. d. Kloster der Karmeliteriuneu a. d. Hradschin); – „Ner segnende Heilaud" (f. d. S t . Salvatorskirche); – „Nie AnierZtehung" (f. d. Garnisonskirche in der Festung Therefienstadt); – „ Ghristi Himmelfahrt" (2 sehr große Altarblätter f. d. Garnisonskirche der Festung Iosephftadt); – „Nn Heiland am Kreuze mit Maria und Johannes" (Hochaltarblatt); – „Ner heil. Zllhann der Ganter" und „Ner heil. Iahann Uepmtmck" (Seitenaltarbilder, alle 3 für die Kirche der gräfl. Kuenbergscheu Herrschaft Iuug-Wossiz); – „Maria Himmelfahrt" (großes Hochaltarbild f. d. Kirche zuSedlez bei Kuttenberg); – „Nie heil. Dreieinigkeit umgeben uan der Gngelsschaar" (f. d. Dorfkirche zu Strausniz bei Langenau);

– „Nie Apostel Peter und Paul" (Hochaltarbild), und „Christus am Kreuze" (Seitenaltarbild, beide für die oberftburggräfliche Pfarrkirche zu Bohnitz, und der Gegenstand des ersteren auch noch für die Pfarrkirche zu Altbudez); – „Ner heil. Mnzl, die böhmische Jugend in den Pflichten des Christenthums unterrichtend" (für die Schloßkirche des Fürsten K i n s k y zu Budenitz); – „Nie Apostel Peter und Paul" (f. d. Kirche zu Unter-Chwatlin auf der S t e r n b e r g - Manderscheid'schen Herrschaft Zas-<sup>o</sup> 312 muk'): – „Ner heil. 3llurkNM5" sf. d. Pfarrkirche zu Htnpno); – „Ner heil. Nicalau die Zugknll unterrichtend" lf. d. Kirche der Graf Kolowrat'schen. Herrschaft zu Merklin); – „3kr heil. Frans von Ä53i33i (f. d. Kirche zn Sliwno der Kolowrat'schen Herrschaft Kossatek): – „Nie Geburt Christi" (f. d. Kirche der Gräfl. Clam-Gallas'schen Herrschaft zn Horka): – „Nlr gekreuzigte Hnlnd" (f. d. Clam-Gallas'sche Schloßkirche zn Grafenftem): – „Ver M Olng" t f. d. Schloßkirche zn Tetfchen) und „Gin ÄUrrlMyrnbilb" (f. d. Dorfkirche der Herrschaft Randnitz). Ans Böhmens Geschichte bearbeitete B. einen ganzen Cyklus n. z. 3 große Oelbilder und 70 Blätter Zeichnungen. Die Oelbilder stellen vor: „ÜbusZa anf der Vnrg Wi35chrad zchlichtrt den Streit der uvri Nryder nm dn5 iichk Ordr"; – „Nrr Nichtersprch dr:l spitignem l l . " und „NarI t>e3 lV. Aettnuss m ^llHll dmch dir tapfern Vühmrn-Nittes. in durch dir ) Uolawrütr.^ Von andern hiswr. Gemälden und Heiligenbildern sind zu uennen: „Nrimnnn und Ghu5nrlnd" nach Klopstocks Hermannsschlacht (in der Gallerie der Gesellschaft Patriot. Knustfrunde); – „Nie Äubrwnng t>rrM'trn"if. d. neue Pfarrkirche zn Schärding); – „Nie nür Guangrlizten" <f. d. Kirche zn Pfropfen in Schlesien), und „Nrr »nte Hirt" (für den Domherrn W i m m e r in Eichstädt). Neben diesen großen Arbeiten fertigte B. eine Anzahl von Porträten; denn der ganze hohe Adel Böhmens: A u e r s p e r g, Clam-Gallas, C l a r y - A l d r i n g c n, C z e r u i n , K i u s k y , Lobkowitz, Sternberg - Manderscheid, Schö n b o r n, C l a m - M a r t i n i z u. A. sind durch B.'s Meisterhand verherrlicht. B. war in den letzten Lebensjahren immer kränklich, und sein Ende war schmerzlich und langwierig. Seine znrückgebliebenen Kunstschätze – wenn er sie nicht bei Lebzeiten verschenkt hatte – gingen an seine Schwester, seinen von Passau mitgenommenen Lieblingssohnen Waldherr, den Mäcen Grafen Franz von Sternberg-Manderscheid, den Magistratsrath Schütz und Herrn Prächn er über. Anf gleicher Höhe wie als Künstler stand

B. als Mensch; die Todesanzeige der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde nennt ihn: „durch Wirken und Wohlthun ausgezeichnet.“ Seine Lectüre war seinem Schaffen angemessen: Die Bibel, Klopstocks Mcssiade, Ossis aus Dichtungen und der Idyllendichter Gesner; seit er in Böhmen lebte, las er mit Vorliebe Böhmens Geschichte, Sagen und Legenden. Die Hoffnung, das; die Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag eine ausführliche Lebensbeschreibung ihres verdienstvollen ersten Directors im Drucke herausgeben würde, ist nicht erfüllt worden.

R i t t e r v o n N i t t e r s b e r g ( I . ) , Nekrolog:

„Joseph Bergler, Director und Professor an der Akademie der bildenden Künste...“ (Prag 1829, v. Schönfeld, 8°). — Monatschrift der Gesellschaft des Vaterland. Museums (Prag) 1829 im Monat August. — Archiv für Gesch., Statistik, Literatur und Kunst (Wien 1818, 4".) IX. Jahrg. Nr. 150; (Wien 1823, 4".) XIV. Jahrg. Nr. 152, 153; (Wien 1825, 4".) X V I . Jahrg. Nr. 55: „Zur Historienmalerei in Böhmen.“ — P i l l w e i n (Venedict), Biographische Schilderungen oder Lexikon Salzburger, theils verstorbener, theils lebender Künstler ... (Salzburg 1821, Mayer) S. 11. KUss 50U5 1a. äirection 6o 21. 1o Dr. I I u 5-1 e r ^uli8 1853) V. L<1. 6^ . 518. — Ocstr. National-Encyklopädie (von Gräffer n. Czikan), (Wien 1835. 6 Bde.) I. Bd. S. 274. — Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur (Leipzig 1832, Brockhaus. 4 Bde.) I. Bd. S. 231. — Meyer (I.), Das große Conversations - Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst.) I V. Bd. 4. Abth. S. 532. — P o r t r ä t : Unterschrift: Joseph Bergler. F. Nadorp 2<ä viv. äei. I . Quaiser lith. (Prag 1823, gedruckt bei Anton Machet).

Bergler, Stephan (Philolog, geb. in Blimm, einer Vorstadt Kronstadts in Siebenbürgen nm das Jahr gest. in Bukarest gegen Ende

313 der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts). Sein Vater war Bäckermeister, und B. besuchte das Gymnasium zu Kronstadt, wo er mit Auszeichnung studierte. Später unterrichtete ihn der gelehrte Helzdorfer Pfarrer Markus F r o u i u s . Tann besuchte er die Hochschule zu Leipzig, wo er durch seine philologischen Kenntnisse auf sich aufmerksam machte, und ihn der Buchhändler F r i t s c h bei seinen Ausgaben der Classiker verwendete. Von Leipzig begab sich B e r g l e r auf Fritschens Empfehlung nach Amsterdam und besorgte daselbst in Wetsteins Druckerei die Ausgabe mehrerer classischen Werke. Von da ging er nach Hamburg und unterstützte den berühmten

F a b r i z i u s bei seiner  
 ül." und der Ausgabe des „  
 1718." Wieder berief ihn  
 F r i t s ch zn sich, da er K ü s t e r s Ausgabe  
 des A r i s t o p h a u c s vorhatte. Eudlich  
 nahm er eine Stelle als Secretär des  
 Fürsten Aler. M a n r o k o r d a t o in der  
 Wallachei an, und blieb bei demselben bis  
 an sein Lebensende, vor welchem er noch  
 zur katholischen Religion übertrat. B.  
 war ein großer Cyniker, und von seiner  
 unordentlichen, ungeselligen, unreinen  
 Lebensweise geben mehrere seiner Zeitgenossen  
 Nachricht. Seine Schriften und  
 von ihm besorgten Ausgaben sind: ,,  
 8tün 1707,  
 «ni /ioti.^ ^-«, ^e ^t lat."  
 1715, 8«.) ^ d k i - t Nr. 377);  
 116 Briefe, die B. grvSteutheils zum  
 ersten Male mit einer Nebersetzung und  
 gelehrten Anmerkungen herausgegeben  
 hat; - ^//t(>/ ?  
 siae 1722,4°. . 13436^; diese  
 Ausgabe mit dem Porträt des Hospodars ist  
 sehr schön; -, .../o<5. ^ettesius cks ^iebtF^on-  
 ^ . ^ . etlat." (Ve-  
 ^dert'^lr. 3221, 29^.  
 Tie erste Ansgabc dieses griech. Historikers  
 mit B.'s latein. Ubersetzung und  
 Anmerkungen; Genesins erzählt die Geschichte  
 der gricch. Kaiser von 813-839;  
 und ^t>-k,-to^an,'5 Oomecktts g^ . et ?at, a  
 ^si-gie'-o" l^wLteioä. 1760)4°.. 2 Væe.)  
 ^Ide^ ^ r . 1093). Bc r g l e r hat sich  
 durch seine Ausgabe griechischer Schriftsteller  
 wesentliche Verdienste erworben,  
 und wurden dieselben ehemals sehr geschätzt.  
 - I n den ^ctis eruaitoi'unl  
 (I.ip8ia6) 1812 und 1813 befinden sich  
 von B. ., ^nim«cke,-Fwne5 ^uaeclam acl  
 Seivert (Johann), Nachrichten von Sieben--  
 bm'gischen Gelehrten nnd ihren Schriften  
 (Preschurg 173Z) S. 25. - 82.x, Onomastic<  
 m. - 35onvolle Lio^r».! )^^ ß6n6ra>!e ...  
 ^>u,bli66 saus la äirectiau äs U. ls Dr.  
 I l o l l o r (kariZ 1853) V. Lâ. 3p. Z17.  
 - Allgcm. Encyklopädie der Wissensch. und  
 dünste. HerausZcg. von I . S. Ersch und  
 I . O. O rnber (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.)  
 I. Eect. 9. Thl. T. I2ö, von Ben. i g u i . -  
 ^<«»,l'<- 5./ . Aat/ii^)^, ?raol. 162303. in Nruäitl^  
 tem nnivül-8:>lelri 8. 524. - sii'umi,  
 Uidlwtkca Ilist^rillo I^itter. 8. 2263.  
 Bergmann, Joseph (Beschicht-,  
 Gprach- nnd Alterthmsforfcher,  
 wirkl. Mitglied der kais. Akademie der  
 Wissensch., geb. zu H üttesauin Vorarlberg  
 13. Nov. 179<5). Sohn eines Malers.  
 Studirte 1809 zu Feldkirch, dann  
 1811-1814 uuter Bö h m, der ihm die  
 Richtung ;nr Philologie gab, zu Kempten.  
 1814 kam er nach Wien, studirte Philosophie  
 nnd setzte unter Prof. Anton S t e i n  
 seine philol. Sprachstudien fort, während

er zu gleicher Zeit über griechische Sprache  
und die Classiker an der Universität Vorfrage  
und Nepetitionen hielt. 1826 kam

314

er als Professor an's Gymnasium in Cilli  
und nach Alois P r i m i s s e r s Tode  
(1827) trat B. dessen Stelle als erster  
Custos im Münz- und Antikencabinete  
und der Ambraser Sammlung an. I m  
Herbst 1831 übernahm B. den Unterricht  
der drei Söhne des Erzherzogs K a r l  
und trug den Erzherzogen Albrecht und  
F e r d i n a n d K a r l die östr. Staatengeschichte  
und dem Erzherzog F r i e d r i c h  
allgcm. Geschichte und lateinische Sprache  
vor. Die vielen gründlichen und gelehrten  
Forschungen, insbesondere über die  
Geschichte Tyrols und Vorarlbergs bewirkten  
B.'s Aufnahme in die erste Reihe  
der am 1. Febr. 1848 ernannten wirkl.  
Mitglieder der kais. Akademied. Wissensch.  
Außerdem zeichneten zahlreiche gelehrte  
Vereine des I n - und Auslandes B. durch  
Uebersendung ihrer Ehrendiplome aus.  
B.'s Arbeiten gehören in's Gebiet der  
Geschichte, Numismatik und Philologie.  
Der größte Theil derselben ^einzelne davon  
so umfangreich, daß sie selbstständige  
Werke bilden könnten) ist in Sammelwerken  
und Bereinsschriften erschienen.  
Selbstständig kamen heraus: „Untersuchungen  
über die freien Ualliser oder Valser in  
Graubünden und Vorarlberg. Mit einigen diese  
Gebiete betreffenden historischen Orliinternngen"  
(Wien 1844, 8"., mit einer Karte);  
diese gründliche und erschöpfende  
Arbeit war zuerst im „Notizenblatte zu  
den Wiener Jahrbüchern" 1844, Bd.  
OV-OVIII erschienen; — „Uebersicht der  
k. K. Ambraser Sammlung nach ihrer dermal igen  
Aufstellung" (Wien 1846, Staatsdruckerei);  
— „Medaillen ant berühmte und ausgezeichnete  
Männer des östr. Kaiserthums vom 16.—19.  
Jahrhunde. I n trchen Abbildungen" (Wien  
1844 u. f., 4°.); von diesem Werke ist  
der erste Band ganz vollendet und enthält  
XIV Tafeln mit 69 Medaillen und die  
Biographien von 50 Männern u. Frauen.  
Der zweite Band ist bis zum 4. Hefte  
gedruckt und enthält VIII Tafeln  
Medaillen und 40 Biographien; endlich  
bildet der 12. Band der Bibliothek des  
literar. Vereins in Stuttgart von Berg-  
M a n n : „Das Ambraser K'iedeckbuch vom Jahre  
1582" (1845, 8°.). Es enthält 260 Lieder.  
Indem wir, was die übrigen Arbeiten  
Bergmanns betrifft, aus den unter  
den Quellen angegebenen „Almanach der  
kais. Akademie" verweisen, wo dieselben  
vollständig angegeben sind, lassen wir hier  
nur noch die wichtigern geschichtlichen und  
biographischen Arbeiten dieses Gelehrten  
nach den Sammelwerken, wo sie erschienen  
find, folgen. I. Ueber V o r a r l b e r g :

In H ormay r s „Archiv“: „Nie Schweden  
in nnd um Nreglnz (16Ä7)“, 1824, Nr. 116,  
117; – in Kaltenbäcks „Oestr. Zeitschrift“:  
„Vebr den Nregenzemald“, 1835,  
Nr. 27; – „Verzeichnis der Almdamiinner im  
inmrn Nregruzerwalde nmn Jahre 1^00–1806“,  
1835, Nr. 90; – „Aeber Mhrnems und die  
dortige IndlMmeinde“, 1836, Nr. 99, 100;  
– „Arber die Marre Unt'elizbrg im äusseren  
Nregkilzermalde nnd ihre Mundart“ 1837, Nr.  
84, 85; – „Nie Plärre VildZtein bei Nregrnz  
nnd des FM. Max K'or. Grat von Ztarhemberg  
Stiftung nnd Grabmahl“, 1837, Nr. 86, 87  
und Nr. 100, S. 400; – „Geschichtliche  
Notizen über das obere Walserthal nnd besonders  
über die Herrschaft Vlumenrck in Vorarlberg/“,  
1837, Nr. 101, 102 nnd im „Tyroler  
Boten“ 1841, Nr. 701; – in Chmels  
„Oestr. Geschichtsforscher“ (Wien 1838,  
8“.): „Drknnden (28) der uirr norarlbergischen  
Herrschaften und derOraten uonMnntfnrt“ I. Bd.  
S. 169–206, II. Bd. S. 30–65; –  
in den „Wiener Jahrbüchern der Literatur  
: “ „Ueber das ursprüngliche NoMlelemeilt  
derVeuMernng jn Galtnr inGizM“, OXV. Bd.;  
– „Früheste Nnndr über den Nregenzn Mld  
nnd dieStiftlingdeHNLüstersMehleran“ OXVIII.  
Bd. (dazu Heidelb. Jahrb. Anzeigeblatt  
1848, S. 147–150); – in den „ S i -  
tzungsberichten der histor.-philos. Classe  
der kais. Akademie der Wissenschaften“:  
„Die, Wiedertäufer zn I n im iuneren Kttgenz?r.♀  
315  
Mlde nnd ihre Auswanderung nach Mähren im  
Mrel555“, 1945, I I I . H^t. S. 106;  
„Nritriigr m einer.Kritischen beschichte Vorarlbergs,“  
V I . Bd. S . 195; – „Ueber da5  
Geschlecht Mnfricdz (ßraten unn LlMlhätien“,  
VI. Bd. S. 506. – I n den „Denkschriften  
derselben Classe“: „^Veci'oioFium  
Feneck'ct^, V. Bd. S. 62; – im „Archiv  
für Kuude östr. Geschichtsquelleu“ :  
„MV M'knndrll der uirr norarlbergischn  
Hrrrzchclfrtn unll der Oraten uon Monttort“,  
1843, I I I . Heft, S. 40 – 160,  
IV. Heft, S. 1–82; – iu der „Zeitschrift  
für östr. Gymnasien“: „Ocograuhichr  
Zkizzr uon Vorarlberg“, 1850, I I I . Heft,  
S. 176–188. – I I . Ueber V o r a r l -  
berger. In R i d l e r s „Archiv“:  
„Angelika Kaufmann“, 1831, Nr. 123; –  
im „Tyrolerboten“: „Ich. Nndolvh schund  
Freiherr von Schmamnborn, knis. Orossbotschatter  
m der omanischen Pforte (-5 1667)“, 1838,  
Nr. 27, 28; – „Patch Heller unn Feldkirch,  
35. Propst zn Zt. Polten ( f 16s3)“, 1839,  
Nr. 17; – „Georg Kurz uon Feldkirch, erster  
int'ulirter Abt jn Klasterbencrn in Schwaben (-s-  
NOA)“, 1839, Nr. 4 1 ; – „Martin (6rens-  
Sing uon Wrllllln, erster intulirter Abt zu Achl'ögel  
(^36–^665)“, 1839, Nr. 55 (nnd in  
Ebersbergs „Zuschauer“ 1839, S.  
1297); – „Keber die beiden Jakob NlanlinZ  
ndrr Mennel im 16. Jahchlinderte“, 1840, Nr.



27; – in Adolph Schmidl's „Oestr. Blätter für Liter. n. Kuust": „Narthol. Vernhardi an5 Schling, Proust zu Uemberg in der prenz. Prouinz Sachzen s-j- ^551) nnd dessen Vrnder Mals. Zoli. Nerichnrdr, Prof. zn wittenbrg", 1844, I I . Quartal, Nr. 5 7 ; – in Kaltenbäcks „Oestr. Zeitschr." indessen Bl. f. Liter. u. Kuust: „Äluis Primisser nnt> sein literarisches Wirken", 1837, Nr. 9 9 ; – im „Nenen Nekrolog der Deutscheu" für 1840 (Weimar 1842) Nr. 252: „Pantine uon Schmerling, geb. Frriin uun Kondelka"; – m der „Wiener Zeitung": „Andr. AloiiH di Panli^ Freiherr uon Crnnheim" 1842 vom 9. A p r i l ; – „Peter Fendi, Zeichner nnd Nnpferstecher am K. k. Münz- nnd Äutiken-Cabinet", 1842 vom 6. October; – „Antmi Sw'n, Prof. der Philologie", 1845 VOM 5. Jänner; – „ValthaZar Edler uon Dernield", 1846 vom 7. April. – I I I . Historische Anfsätze vermischten I n - halts. I u den „Wiener Jahrbüchern": „Franrii dez öztr. Grchansrs mit den Inziguien dez goldenen VliezgeZ auk bildlichen Denkmälern", I. I. Bd. Anzeigebl. S . 2–15; – „Ner 3zllb5bnr8i5che Plan", I. VI. Bd. Auzeigebl. S. 1 – 18; – „Ner älteste gedruckte Natalllg der Uisllmgn der k. k. Ambrasrr Sammlung noni Zllhre^593", I. XXIV. Bd. Auzeigebl. S. 14–24; – „Naiser Mannilianz l. Nibliotllrk", XOVIII. Bd. Auzeigebl. S . 1 – 27; – „Hi5tori3che Antemichungen übn die heutigen sogenannten Oimbern in den 8<M «Olllillli über dir Namen < Z.'age nnö Neuolkerung der M camillli im ueronesischen Gebirge." Mit mehreren Kärtcheu. OXX. und OXXI. Bd. (B. wohnte im I . 1847 der Versammlung der Naturforscher iu Venebig bei, benutzte seine Reise zu einem Ausflüge in die sstte ooniuni und sammelte an Ort und Stelle die interessanten Ergebnisse, welche deu Inhalt obiger Abhandlmg bilden); – in Ridders „Archiv": „Johann Crnch5e55 uon Ualdbnrg und Sonnenberg" 1831, Nr. 113; – i n K a l t e n - bäcks „Zeitschrift": „Vebr die Entstehung, Mittheilung nnd den Inhalt des Ztäd. Musrnms zu Salzburg (1836)". 1837, Nr. 2b–31; – in Dr. Mor. v. Stnbenrauchs „Oestr. Kalender" für 1844 (Wien, Sollinger); „(Dswald Wii Volkensteili" S. 60 u. f. – IV. Numismatische A b h a n d l u n - gen. Außer einzelnen Mittheilungen in vielen Nummern des Ridler'schen „ A r - chivs" d. I . 1831 – 33 uud in Johann Schicks „WienerZeitschrift" d. 1. 1835 schrieb er: in Chmels „Oestr. Geschichtsforscher": „Münzen lim den Kaisern und N'önigen Karl dem Nicken, Nerengar von Juan!, Guido uon Spoleto nnd seinem Sohn r 316 Vmnbert, dann von Irnnlph uan Nlirnthen, von kwa 850–900 n. (5hl. (Oeli. M i t i M i i n M r l " I. Bd. S. 217–225; – I n den „Wiener

Jahrbüchern der Literatur": „MWzulnugen  
iiber das nltezte Miinzrecht ^n Nediny  
lim I.975) nud Frir^ach (im H. 10^5) u. 5. m.",  
01. Anzeigebl. S. 1-30; — „DusNnnzrrcht  
der gkliirztetln Graun uon <5illi; das Nliinzreih,  
die Münzen und Medaillen dez gräflichen  
GeZchlchw vlln Hlllllllgg.OIiltz", OIII.Anzgb.  
S. 29-50; — „Ueber dm anzgrz. Medailleur  
^ . ^ l . ^ L . ^ d. i. Äntllnill Mondill", OXII.  
Anzeigebl. S. 1-25 u. OXIV. Anzgb.  
S. 43; — „Uchrr die Mrraner Miinze nnd die  
Uebereinstimmung ihres ältesten CnMz mit den  
^ ^ u i l i n i Ar058i oder Idlergrvschnr einiger  
stüdte Gberitaliens", O X I I I . Anzgb. S. 1.  
— V. Philologische Abhandlungen.  
I n der „Zeitschrift für Tyrol und  
Vorarlberg": „Ueber die Volkssprache im  
iiu55lrln Vregenzermalde", I I I . 1827, S. 268  
-312; — in den „WienerJahrbüchern":  
„Vateillizche Olillinmatik, moralische u. diätetische  
Verse sammt einer VtrmrlMng in Arosa znm Anterrichte  
des Erzherzogs, nachheriM Kaisers Maxiluilian  
1." (von seinem Lehrer Stephan  
H e w n e r , Dominikaner in Wien, um  
2470 geschrieben), L X X V I I I . Anzeigebl.  
E. 17-34; — „Von dem Maqr Helmprechtr.  
Eine poetische Erzählung ans dem dreizehnten  
Jahrhunderte uon wernhrr dem Gurtenäre",  
KXXXV. und I . X X X V I . Anzeigebl.;  
— „Des Nitters Nlrich uon Liechtenstein Itnm  
oder ^rauenbuch uom I . N5?" XOII. und  
X O I I I . Anzeigebl.; — „Nes steiermärk.  
Herrn und Sängers Herant uon Wildon uier  
poetische Orzählungrn ans der Mitte des drn»  
Ahnten Jahrhunderts", XOVI. und XOVI.  
Anzeigebl. — Außer den bisher angeführten  
Arbeiten enthalten die Sitzungsberichte  
der histor.-philos. Classe der kais.  
Akademie der Wissenschaften nud andere  
wissenschaftliche Zeitschriften Besprechungen  
Numismatischer, historischer Werke  
nud einzelne Abhaudlnngen. Seine neuesten  
Arbeiten sind in den „Sitzungs  
der kais. Akademie der histor.-  
phil. Classe": „Teinnitz in Wien", X I I I . Bd.  
S. 111; — „Neber Karl VI. Nath und M  
Hntiquanug Heraeus, dessru Stammbuch und <5or  
ressillndem", X I I I . Bd. S. 539 und in  
den „Berichten des Alterthumsvereins  
zu Wieu" (1854): „Orchrrzog Maiimiliün I.  
und Marie nnn Vnrgund und deren älteste Porträte  
in der Ämbraser Sammlung."  
Almanach der lais. Akademie der Wissenschaften  
(Wien, Etaatsdruckerei, 8".) 1351, S. 116.—  
Oeftr. National-Encyklopädie (von G r ä f f e r  
u. Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I . Bd.  
S. 275. — W ü r z b a c h von T a n n e n b e r g  
(Dr. Const.), Bibliogr. statistische Uebersicht der  
Literatur des östr. Kaiserstaates. I I . Bericht  
(Wien 1856, Lex 8°.) Marginal: 6305, 6332,  
«416, 6193, 6656, 6939, 7847.  
Bergmayr, Iguaz FrauZ (Kriegsmini  
ft e r i a l r a t h, militär. - juridischer  
Schriftsteller, geb. zu Wels 1784).

Nachdem er die Rechte an der Universität zu Wien studirt hatte, kam er 1805 als Auditoriats - Praktikant zum niederöstr. Generalcommando. Er ward bald Auditor; 1813 Rittmeister-Auditor im 2. Chevaurlcgers-Neg., 1816 Mitglied der hofkriegsräthlicheu Justiz - Normalien-Commissiou, 1819 Stabsauditor, und 1830 General-Auditor-Lieutenant und Referent im Instizdepartement beim Geueralcommaudo in Hermanustadt, so wie 1832 iu Wien. Seit 1844 ist er Kriegsmiuisterialrath. Er ist Verfasser mehrerer militär.-jnridischer Werke, welche ihrer Gründlichkeit und Gediegenheit wegen sehr geschätzt sind. Diese sind: „Mudbuch znm peinlichen Verkalken bei der üzterr. Nnn« nud in den Militiirgriinzen" (Wieu 1812); – „Anhang m diezem Verke, nelist einem llnstührlichrn lllplillbetischrn Aegistr" (Wien 1821); – „VerwZung der K. k. Ü5tr. Armee" (Wien 1821); – „Rrieggartikel tm die K. k. östr. Ärmer mit allen übrigen Ü5tr. MilitärItratgesetzen vereinigt nnd erläutert" (Wien 1824, 3. Anfl. 1835); davon erschien auch eine ital. Uebersetzng von G. T,♀ 31? cig (Venedig 1837); – „Nas bürgerliche Necht der K. K. ügtr. Ärmre nnd drr Militiirgrällz-Pwuimln" (Wien 1827–1837, 3 Bde.); düZü: „Nuliang uener Derardnungln m dem bürg! . Ncchtt der K. K. üötr. Zrmer nnd drr Militärgriin^ Dwuinzeu" (Wien 1 6 3 9 ) ; – „Nricgs- nud (Wien 1842–45, 2 Bde.). Oestr. MiUtär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von H i r t e n f e l d und I)r. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 372. (Art.v. Hd.) – Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 276. – H'tttbeni'auc'k 50l-. .Voi'w von)^, LibliotUeo, 3.u5tri2oa. (^Visn 1847) 8. 33 lwo von Nr. 302–308 B e r g m a y e r s Fachschriften aufgeführt werden^.

Bergobzoomer, Johann Baptist (H o fschauspieler und Schauspielldichter, geb. nach (3 r ä f f e r zn W i e n 9. Sept. 1742, gest. nach ebend. zn Wien 12. Jänner 1804). Früh verwaist, wurde er von einer Verwandten in eine Vuchdruckerei gegeben, trat später in den Militärstand, machte den Krieg mit, und kehrte nach dessen Beendigung zur Bnchdrnckerei zurück. Die Bekanntschaft Weiskerns bestimmte ihn, sich der Bühne zn widmen. 1764 betrat er zum ersten Male die Bühne, ging dann nach München, wo sein Spiel sehr gefiel und er ein Theater begründete. Des Wanderlebens müde, verließ er die Bühne, ging nach Wien, nnd besnchte die Vorlesungen des berühmten Sonnenfels. Ueber Zureden eines frühern Collegen beschloß er wieder die Bühne zn betreten, ging 1771 nach Prag, wo bei der Umstaltung der Prager Bühne die

Wahl des Directors auf ihn fiel. Während er sich da die Gunst des Adels erwarb, hatte er von den Chicanen seiner Collegien so viel zu leiden, daß er Prag verließ, und 1774 neuerdings in Wien auftrat, und daselbst verblieb. Als Schauspieler war er in den Rollen der „polternden Alten“, „Charakterväter“ und „Tyrannen“ ausgezeichnet. Als Theaterdichter hatte er damals emigen Werth, umsomehr wenn man bedenkt, daß er zu einer Zeit schrieb, als der Hannswurst noch Alles galt, und das vereinzelte Streben der Bessern kaum im Stande war, die Gewohnheiten eines verdorbenen Geschmacks zu erschüttern. Seine gedruckten Stücke sind: „Nur Offizier.“ Lustsp. in 1 Act (1768); – „Nie unglückliche Heimt.“ Ein Trauersp. in Versen und 5 Aufz. (1769); – „Nie Sitten der Heit.“ Ein Lustsp. in 2 Aufz. (1770); – „Nur Greis.“ Ein Gelegenheitsstück am Namensfeste M a r i a Theresia's in 1 Anfz. (1771); – „Nie Aßiwe.“ Ein Nachspiel in 1 Aufz. (1772); – „Nur Spieler.“ Ein Lustsp. n. d. Franz. in 5 Aufz. (1773); – „Nur Miüergalerde.“ Ein Lustsp. n. d. Franz. in 5 Aufz. (1774); – „Nur Herztreuer.“ Ein Lustsp. n. d. Franz. in 5 Aufz. (1775); – „In der Noth lernt man die Freunde kennen.“ Ein Lustsp. in 5 Aufz. (1776). Seine übrigen nicht gedruckten, aber von 1765–1775 in Frankfurt, Mainz, Cölln, Düsseldorf und Prag gegebenen Stücke – 10 an der Zahl – führt de Luca alle auf. In B.'s dramatischen Arbeiten liegt manche gute Idee versteckt, deren Benützung in unserer an guten Theaterstücken so armen Zeit zu empfehlen wäre. – Bergobzömer Katharina (Sängerin, geb. in Wien 1753, gest. in Prag 1788). Ist eine geborne Leidner, nach ihrem Adoptivvater Schindler genannt. Gemalin des Vorigen. Sang zum ersten Male in der Oper: „Piramus und Thysbe“ die Rolle des Piramus in Gegenwart des k. k. Hofes zu Laxenburg. In der Folge sang sie in Prag durch 2 Jahre, folgte einem Rufe nach Venedig, einem andern nach London, wo sie die Engländer enthielt. 1777 vermalte sie sich mit Bergobzömer. Mit einer sehr reinen und klangvollen Stimme vereinigte sie inniges Gefühl, hohe Kunstbildung und – namentlich in ernsten

318

Rollen – ein ungewöhnliches Darspielungstalent.

Mensel (I. G.), Das gelehrte Deutschland (Lemgo 1783, 4. Aufl) I. Bd. S. 111 (gibt 1744 als Geburtsjahr an). – De Luca, Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen, 3<sup>o</sup>.) I. Bds. 1. St. S. 24 und 2. St. E. 362. – Oestr. National-Encyklo

pädie (von G r ä f f e r u. C z i k a n n ) , (Wien 1825) I. Bd. S. 276. — M cyer ( I . ) , Das große Conversations - Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1815, Bibl. Inst.) I V . Bd. 4. Abth. S. 535 (wo es heißt, daß er 1782 zu Braunschweig gestorben sei). B t t im (Oemmenschneider, lebte zur Zeit als Italien zum Königreich umgestaltet wurde, in Mailand). Er war ein Schüler des berühmten Pichler zu Nom, und schloß sich, als die französische Revolution ausbrach, der Bewegungspartei an. mußte sich flüchten, und kam nach Mailand. Als Napoleondie italienische Repnblik in ein Königreich verwandelt hatte, und im Begriffe stand, sich in Mailand krönen zn lassen, wurde B. seiner republikanischen Gesinnungen wegen verdächtig. Graf Caprara gab ihm einen Edelstein, in welcken er das Porträt des ueuen Königs einschneiden sollte; die Gemme wollte der Graf dem neuen Herrscher verehren. Da geschah, daß nachdem der Stein geschnitten war, derselbe — iu Folge einer natürlichen Steinader — am Halse eine Stelle zeigte, welche einer Blutspur vollkommen ähnlich war. Man legte dies dem Künstler zur Last, er wurde verhaftet, und so lange die Ceremonien und Krönnngsfestlichkeiten dauerten, iu Haft gehalten. V.'s Arbeiten zeichnen sich durch Schönheit der Form, Adel des Ansdrncks, Reinheit der Zeichnung, und Kühnheit der Ausführung aus. Von seinen Arbeiten sind besonders bemerkenswerth : „Ner Klipi des Ouracalla." Ganz im Geiste der Antike, auf einem ovalen orientalischen Topas ausgeführt; — „Fim<sup>o</sup>n und Prro" in gelbem Achat, nach einem Gemälde von Guido Reni für die Gemmcnsammlung des berühmten Knnstsammlers Sommariva; — „Zaphll" eine Camäe in Agathouix für den Grafen Schönborn; — „Eine römische (5lMit115" von Onyx, nnd „Mli Zlndruilirduküpk" hyn weißem Topas, beide vom I . 1824. — B e r i n i Anna, Tochter des Vorigen, Bildhauerin und Malerin auf Elfenbein. Ihre vollkommeu ähnlichen Büsten sind mit kecker Hand ansgeführt. äss kommiss vivants (ka.rls 1816, I..6 . Atteblmä, 8°.) I.Lä. 8. 297. — Meher ( I . ) , Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1842, Vibl. Inst., L<^ . 8".) I V. Bd. 4. Abth eil. S. 558. Berka, Johann (Kupferstecher, geb. in Böhmen 1758, gest. in Prag nach 1815). Er hatte sich ursprünglich auf's Singen verlegt, nnd wurde, weil er ein vortrefflicher Sänger war, 1775 an der Metropolitankirche zu Prag als Fnndatist angestellt. Nebenbei beschäftigte er sich mit dem Zeichnen in Tuschmanier, und zeichnete ebenso Gemälde als Kupferstiche

von guten Meistern nach. Um dieses Talent mehr zn vervollkommen, trat B. in die Schule des Kupferstechers S a l z e r. Bald begann er auf eigene Rechnung zn arbeiten, nnd war sehr fleißig. Seine sehr zahlreichen Arbeiten haben nicht gleichen Werth; unter seinen Porträten sind bemerkenswerth: „Nrr Prinz Ogan mn Für-Ztcnkerq"; – „Ä. Mndel"; ^– „Nie OrWn G!lllil-Oltlln5" ; – „Illnph Nubruwskq"; – „Franz Vaca Brak nun Zternberg"; von seiaen Prospccten und Ansichten: „^runbri55 ürrPrngrrrMeirllpMnnkirchr"; – „Iiincm der nen erbauten Nililillltliek in Strahlilln." Von seinen übrigen Bildern sind zn nennen das meisterhafte: „Nie Untenedüng tu5 Pe!en5 mit Göttin Ithrne" zn der 1802 erschienenen böhmischen Uebersetzung des Ilias von Negedly 1802; – „6in Äesuzkind"; – „Gin heil. Ämf;" – „Gin heil. Aluis", nnd außerdem die Heiligen zu den Lebensbeschreibungen der<sup>9</sup> 319

Landespatroue vou Schiffner, viele Wappen, Grundrisse, Vignetten u. s. w. Ocstr. National-Encyklopädie (von G r a f f e r und Czikan), (Wien 1835, 0Vde.) I. Vd. S. 277. – Nagler, Neues allgem. Künstler-Lexikon. – Xouvsila Vio^rapkiä zânörais . . . pudliäk 80U3 1a, äii'eotion äs 21. Iä Dr. Hs>5kLr (?ari3 1852) V. Lä. 8p. 531. – Meyer ( I . ) , Das große Conversations' Lexikon ftir die gebildeten Stände (Hildburghausen 1845) IV. Vd. 4. Abtheilung S. 500.

Berlendis, Abbate Angelo (Dich ter, Priester der Gesellschaft Iesn, geb. zu V i c e n z a 1733, gest. zn Cagliari 1793). Mit andern seines Ordens anf Befehl des Königs Karl Emannel I I I . von Sardinien nach Cagliari bernfen, hatte er dort die Aufgabe, einen bessern Geschmack in der italienischen Literatur wieder herzustellen. Er machte sich durch seine Dichtungen bemerkbar, in denen er, besonders was die lyrischen betrifft, ungewöhnliche Begabtheit entwickelte. Minder glücklich war er in der Tragödie. Sein Styl zeichnete sich dnrch Originalität ans, insofern er es nämlich verschmähte, knechtisch die alten Schriftsteller seiner Nation oder gar die Ausländer nachzuahmen. Eine Gesamtansgabe seiner Poesien erschien zu Turin im I . 1784 (3 Bde., 12°.), u. 1788 (1 Bd. 8".) unter dem Titel: „. Poesie Foelts", welche letztere Giov. Nossi in Vicenza besorgte. – Berlendis, Abbate Francesco (Pfarrer zu St. Michael in Vicenza, Dichter, gest. ebend. 1803). Bruder des Vorigen. Veröffentlichte im Jahre 1789 „I>oe5is De^ns^s") welche allgemeine Anerkennung fanden. Ebenso glücklich war er in seinen »AH^T'ain.ms^

die im 1.1799 bei Paroni erschienen sind.  
 Er hinterließ noch andere Gedichte und  
 einige oralistische Bruchstücke.  
 5wrioi. (VÜNLäiß 1856,  
 toviok, 8".) ftiunte s oorr-  
 Berlendis Freiherr von Berlenbach,  
 Laurenz Franz (Hofkammerrath, geb.  
 zu Anfang des 18. Jahrh. in derLombardie,  
 gest. ?). Er stammte von altem lombard.  
 Geschlechte, deren Glieder hohe Militärund  
 Civilämter bekleidet haben. Ein I ul  
 i u s de B. war Bischof zu Civalal de  
 Bellun; ein Nikolaus de B. Landeshauptmann  
 zn Treviso nnd Verona; ein  
 Jacob de B. commandirender General  
 in Polen und in seinem Beruft so ausgezeichnet,  
 daß er von König I ohan n I I I .  
 von Polen in denFrcihcrrnstand erhoben  
 ward. Lanrenz selbst leistete früh dem  
 Kaiserhanse wichtige Kriegsdienste, und  
 zwar im vorletzten Tiirkenknege, den er  
 ganz mitmachte; vorzüglich aber im  
 Kriege gegen Nak6czy nnd in der nm  
 diese Zeit losgebrocheneu uugarischeu  
 Rebellion. Er bewährte seinen Patriotismus  
 in der glänzendsten Weise, indem er  
 es vorzog, seine im Czaladiensers Comitae  
 gelegenen Güter preiszugeben und verwüsten  
 zn lassen, als seine Treue gegen  
 das Kaiserhaus zn verleugnen. Nicht  
 genng: er machte den Kampf anf eigene  
 Unkosten unter Feldmarschall Grafen  
 P a l f f y nnd Feldmarschall-Licntenant  
 Grafen v. Nabatta drei Jahre nnter  
 Anstrengungen nnd Gefahren aller Art  
 mit. Er erwarb sich dadnrch so sehr das  
 Vertrauen Kaiser Joseph I., daß er,  
 als im I . 1703 die im Czaladiensers Comitae  
 liegende Insel Muraköz eroberet  
 ward, zum Administrator derselben, und  
 bald darauf zum wirklichen i. ö. Hofkammerrath  
 ernannt ward. Als später  
 in Innerösterreich unter Menschen und  
 Thieren eine verheerende Epidemie eingerissen  
 war, machte er sich als Commissär  
 in Steyer nnd den jenseits der Mur und  
 Dran gelegenen Ortschaften durch außerordentliche  
 Anstrengungen und Sorgfalt  
 verdient, nnd leistete diese aufopfernden  
 320  
 Dienste unentgeltlich. Die Verleihnng  
 des Freiherrnsiandes ^1730) war eine  
 Folge seiner großen, vielseitigen Verdienste.  
 Freibermstands-Diplom vom 5. August 1730. —  
 Wappen: Ein in drei Theile der Quere nach  
 gespaltenes Schild. Das untere rechte Feld  
 weiß, das linke roth. Iui oberen blauen Felde  
 eine aufrcchtstehende goldene Leiter mit vier  
 Sprossen, darüber ein goldenes Cruciatakreuz  
 und in den Winkeln eben solche sechseckige  
 Sterne.  
 Berlichiltgeu, Joseph Friedrich Anton  
 Graf von (Staatsrath, geb. zuTY r n a u  
 in Ungarn 8. Febr. 1759, gest. 23. Npr.

1832). Begann seine militärische Laufbahn  
im bairischen Secessionskriege  
und wurde 1784 Adjutant des Prinzen  
Georg von Mecklenburg, Bruders des  
Königs von England. Nach dem Tode  
dieses Prinzen trat er in östr. Dienste  
und focht in den Feldzügen gegen die  
Türken 1738 n. 1789. Nachdem die Kriegsstrapazen  
seine Gesundheit bedeutend  
geschwächt, kehrte er in sein Land zurück,  
beschäftigte sich mit seinen Unterthanen  
und es gelang ihm, die Invasion der  
Franzosen von denselben fern zu halten.  
Nach der Mediatisierung kam ein großer  
Theil seiner Besitzungen zu Württemberg.  
Der neue König Friedrich schenkte  
ihm sein Vertrauen und B. bekleidete  
verschiedene hohe Verwaltungsstellen. Am  
1. Jänner 1815 erhob ihn der König  
Friedrich in den Grafenstand mit der  
Bestimmung, daß diese Würde je auf den  
Ältesten des Gesamthanses forterben  
solle, doch haben die Nachfolger bisher  
von dieser Verfügung keinen Gebrauch  
gemacht. Als 1818 dieser Fürst, sein  
Mäcen, starb, zog sich B. auf seine Güter  
zurück und beschäftigte sich mit den Wissenschaften.  
Von ihm erschien eine Uebersetzung  
des herrlichen Gedichtes „Hermann  
und Dorothea“ von Goethe in  
lateinischen Hexametern mit gegenüberstehendem  
Original (Heilbronn 1325,  
neue Ausgabe Tübingen 1828). Seine  
Schwester ist die so allgemein verehrte  
Auguste Gräfin Bellinggard, Gemalin  
des berühmten Feldmarschalls (siehe  
Seite S. 243).  
XauvoUs Viosrilpdis ^nsrals . . . pudlläe  
8M18 la äir. cle 2t. 1e Dr. ll o l k ä r (karig 1853)  
V. Uä. 89. 541. — Kneschke (E. H. Dr.),  
Die Wappen der deutschen freiherrlichen und  
adeligen Familien Leipzig 1855, T. Q. Weigel)  
I. Bd. T. 34.  
Berlichillgen, Friedrich Alexander  
Freiherr Geldmarschalllieutenant,  
geb. zu Iaxthausen in Franken 1715,  
gest. 11. Mai 1789). Er betrat die militär.  
Laufbahn in seinem 18. Lebensjahre bei  
Savoyen - Dragonern, focht 1735 am  
Rhein, 1737 vor Usiza und 1733 bei  
Kornia, Mehadia und Krozka.  
1740 ward er Oberlieutenant, 1744  
Hauptmann, nachdem er sich bei Camposanto  
und bei Bellettri besonders  
ausgezeichnet hatte. Im 1. 1746 that er  
sich bei Piacenz 'a nenerdings hervor,  
avancirte 1754 zum Major, 1756 zum  
Oberstlieutenant, focht bei Kollin, wo  
das Regiment sich unsterbliche Lorbeeru  
errang, und war bei der Expedition nach  
Berlin (im Oct.). 1753 ward er Oberst  
und Commandant. 1760 in der Schlacht  
bei Torgau lag es nicht an ihm, daß  
seine Bravour ohne Erfolg blieb. 1761



war er in Schlesien, Sachsen und später  
im General V e ck'schen Corps, wo er sich  
überall hervorthat. Nachdem er 13 Jahre  
lang dieses ausgezeichnete Reitercorps  
geführt, ward er 1773 General-Major  
und 1778 Feldmarschall-Lieutenant. –  
Berlichingen, Mar Eberhard Karl  
(Feldmarschall-Lieutenant, General  
der Cavallerie, geb. zn Nosach  
1717, gest. 2. Apr. 1785). Er trat 1734  
als Fähnrich in das Inf.-Reg. Cnlmbach  
Nr. 22, machte den Feldzug am  
Rheiu mit und stand 1737 als Unterlient.  
im Khevenhiller'schen Corps.  
1739 Oberlieut. im Kürassier-Reg. seines

321

Baters Johann Friedrich, Gen. d. Cav.,  
1742 Rittmeister, focht er in Vairn und  
am Rhein, ward 1745 Major u. Oberstlieut.,  
focht bei Piacenza und Rodofredo,  
sowie 1746 in der Provence.  
1751 rückte er zum Obersten und Regiments-  
Commandanten vor und lag 1753  
u. 1754 mit dem Regiment in der Garnison  
zu Wien. Im 7jähr. Kriege bewährte  
er als Generalmajor seine militärische  
Tüchtigkeit unter Feldmarschall  
Daun und ward 1760 Feldmarschall-  
Lieutenant. Sechs Jahre darnach verlieh  
ihm die große M a r i a Theresia das  
3. Dragoner-Regiment und ernannte ihn  
1770 zum General der Cavallerie.  
Oeftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.  
von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien  
1861) I. Bd. S. 374 (Nr: 5) (Art. von Hb.).  
Bermann, Joseph (geb. in Wien  
18. Juli 1810). Ist der Sohn des I e -  
remias Bermann sgeb. zu Oesdorf  
in Westphalen 1770, gest. zu Wien 2.  
Jänner 1855), der 1807 nach Wien kam  
und diese Stadt zum bleibenden Aufenthalte  
wählte. Indem sich Ieremias 1811  
zuerst mit seinem Schwiegervater Eder  
affocirte, übernahm er 1816 dessen Kunst und  
Musikalienhandlung ganz, trat 1836  
mit seinem Sohne Ioseph in Compagnie  
und übergab diesem 1847 ganz das Geschäft.  
Joseph hatte sich seit frühester Jugend  
in der Handlung des Vaters beschäftigt,  
wurde 1846 vom nied.-östr. Handelsgerichte  
zum Inventurs- und Schätzungscommissär,  
Ende 1846 von seinen Collegen  
zum Gremialvorstande und vom  
nied.-östr. Gewerbevereine zum Secretär  
der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung  
gewählt. Letztere Stelle legte er 1852  
nieder, wurde aber 1855 wieder in den  
Verwaltungsrath und zwar als Archivsverwalter  
gewählt. Außerdem war und  
ist er auch bei der Leitung anderer Vereine,  
wie von 1846–1849 im Ausschusse des  
Männergesangsvereins, dann als Cassier  
v. Wurzbach, bioZr. Lexikon.  
des Werthumsvereins in Wien thätig.–

Sein literarisches Wirken bewegte sich, außer mehreren im Gremial - Interesse an die Handelskammer erstatteten Gutachten, theils im Fache der Jugendschriften, deren mehrere anonym im eigenen Verlage erschienen, theils im Belletristischen, indem er Gedichte, Recensionen u. dergl. größtentheils unter dem Pseudonym Benno Phisemar, zerstreut in Zeitschriften und Taschenbüchern während der letzten 10-15 Jahre drucken ließ. Eine Fortsetzung der 1848 begonnenen und seitdem durch die Zeitverhältnisse unterbrochenen von V. verfaßten „Mdllicheu Statistik“ ist vorbereitet. M. Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 277. VI. Bd. Suppl. S. 368. — Wiener Conversationsblatt (vormals Theater-Zeitung). Herausgeg. von Ad. Bäuerle. 1855. S. 43 I. Wer Jeremias Bermann). BerMllNN, Johann Sigmund (Kunstkenner und Schriftsteller, geb. zu Oesdorf in Westfalen 13. Jänner 1794, gest. zu Wien 7. Sept. 1846). Durchreiste, um seine Kenntnisse im Gebiete der Kunst zu vermehren, verschiedene Länder Europa's. Er hielt sich eine Zeit in Paris auf und wurde dort 1815 kam er nach Wien, wurde 1820 bei der k. k. Akademie der bildenden Künste angestellt, resignirte aber freiwillig 1829, um mit dem Kunsthändler Stöckl in Compagnie zu treten. 1830 übernahm er diese Handlung auf alleinige Rechnung, erhielt 1835 wegen seiner vielen Verdienste um die k. k. Hofbibliothek den Titel eines k. k. Hofbibliothek-Kunsthändlers, wurde ferner Repräsentant des Gremiums, Schätzungscommissär des Mercantil- und Wechselgerichtes, der Landrechte u. s. w. B. war ein tüchtiger Kunstkenner, schrieb verschiedene raisonnirende Kunstkataloge, worunter der Cerronische noch heute 21<sup>f</sup> 322 Feschätzt ist. Außerdem sind von ihm mehrere Uebersetzungen in französischer Sprache: „65 sa'lkranis^es cle )3ei<^sc^iti u. s. w. Seine gediegenen Randbemerkungen und Zusätze zu Vartsoli 6r2.v6ur) sowie zu dessen befinden sich im Manuscripte in den Händen seines Sohnes Moriz. Oeftr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 277. VI. Bd. Suppl. S. 368. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1848, Voigt) XXIV. Jahrg. 1846, 2. Theil, S. 998. — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter, 1846 im September. BerMllNN, Moriz (Schriftsteller,

geb. zu Wien 16. März 1823). Sohn des Vorigen, wurde von demselben für das Kunstfach bestimmt, beschäftigte sich frühzeitig mit schriftstellerischen Arbeiten und Musik und machte sich durch Compositionen im Fache eleganter Tanzmusik bekannt. Nach dem Tode des Vaters trat B. mit seiner Mutter in Handelsgesellschaft und sammelte, von dem noch zu wenig gewürdigten Forscher und Bibliographen Franz Gräffer aufgemuntert und unterstützt, biographische und genealogische Materialien aus allen Ländern und Zeiten. Dergestalt besitzt er eine der reichhaltigsten literarischen Bibliotheken, bereichert durch biographische und genealogische Notizen im Manuscripte, durch das berühmte Schönfeld'sche Adelsarchiv, durch Sammlungen von historischen Documenten und Adelsschriften, Auszüge aus Archiven vieler Schlösser, Klöster und Kirchen in der Monarchie und eine werthvolle Autographensammlung. Nach Gräffer's Tode der einzige Autographenhändler in Oesterreich, kam B. in Verbindung mit den ersten Sammlern Europa's und liefen ihm die größten Schätze dieser Art durch die Hände. Auf Grundlage dieser Sammlung begann er 1851 ein „*Leitz. omgranh. Aniknn Mer be> rühmt n. denkwürdigen Personen in chie*“ herauszugeben, welches vollendet wohl an zwanzig Bände stark geworden wäre, aber wegen Ungunst der Zeitumstände nur bis zum 24. Bogen gedieh, womit der Buchstabe A endet. In neuerer Zeit beschäftigt sich B. in dem vom verewigten Gräffer so glücklich gepflegten Genre biographisch - novellistischer Skizzen, welche durch die Art und Weise, wie interessante Persönlichkeiten miteinander couversirend, sich auf einem Platze zwischen Wahrheit und Dichtung bewegend dargestellt werden, unterhaltend belehren. Bisher erschienen in verschiedenen Wiener Journalen: „*Gine Soiree bei der GMn Aabnim*“ ; – „*Nrei Vage ünz dem Wiener Volksleben der Vorzeit*“ ; – „*Ner Mff vllN Nchlenbergr als Küchenjunge*“ ; – „*Om «Koncert bei Varanin Fanny Arnstein p r Seit dl5 Mener OongreZZes*“ ; – geschichtlichen und archäolog. I n h a l t s : „*Der Aufstand der steir. Stände im 1.1292. Seine Ursachen nnd Folgen*“ ; – „*Anr Monographie des MatZchllKerhofeZ*“ . – B.'s gedruckte Kunst- und Autographen-Kataloge enthalten interessante Kunst- und biographische Notizen, wozu ihm der Nachlaß seines Vaters (siehe d. Vorigen) reiche Materialien bieten mag. Von B.'s musikalischen Compositionen erschienen bereits einige bei C. Haslinger in Wien. Seit 1. Jänner 1856 hat B. die Redaktion des politischen Blattes, der „*Wiener Courier*“ übernommen, in dessen Neuig<

keits-Feuilleton eine Fülle archäologischer, biographischer, kunsthistorischer Notizen bei dem für dergleichen noch sehr gleichgiltigen Publicum spurlos vorübergeht.

Auch schlägt dieses Blatt, die Zeit und ihre Bedürfnisse erfassend, eine entschieden praktische Richtung ein, wodurch es sich einen großen Lesekreis zu bilden begann. Seine reichhaltige lexikalische Sammlung denkt B. noch zu mehreren biographischen Arbeiten zu benutzen und zwar zunächst zu einem „Biographischen AMon der TM-♀  
323

Künstler", Womit er in der „Monatschrift für Theater u. Kunst" (Wien 1855, Klemm, 4".) mit den (60) Biographien östr. Tonkünstler den Anfang gemacht. Es soll dasselbe im Vereine mit dem Musikgelehrten August Gathy in Paris m die Oeffentlichkeit treten.

Berttllrd (Oberarzt, gest. zn Constantinopel 9. Nov. 1844 inderBlüte der Jahre). B. trat im 1.1839 in Dienste der Pforte nnd wurde der Schöpfer und die Seele der medicinischen Schule zu Oalata Serai, welche Sultan Mahmud begründete. Bernardhat dieselbe ganz nach dem Muster österreichischer Lehranstalten eingerichtet. Da es sich nicht darum handelte, schon mit Vorkenntnissen ausgerüstete Jünglinge in höhere Berufsstudien einzuführen, sondern vielmehr Knaben, die jeder Bildung, selbst der ihrer Muttersprache ermangelten, vom Anfange an zu unterrichten, so theilte B. die Anstalt in 2 Abtheilungen, die v o rbereitende und höhere. Die Schule ist auf etwa 400 Zöglinge von 10–18 Jahren berechnet, welche daselbst unentgeltlich Wohnung, Kleidung, Nahrung und Unterricht erhalten. Die Anstalt besaß schon im I . 1642 eine kleine Bibliothek (1300 Bde. medizinischen Inhalts, meist in französ. Sprache), ein anatomisches Cabinet mit den Präparaten des ausgezeichneten östr. Anatomen Dr. Ios. H y r t l (s. d.), eine nicht unbedeutende Mineraliensammlung und ein reiches physikalisches Cabinet. Die vorbereitende Abtheilung zerfällt in 3 Classen, in welchen Sprachen, Arithmetik, Geographie, Kalligraphie, Zeichnen, Zoologie, Algebra, Geometrie u. Geschichte des osmanischen Reiches gelehrt wird. Die höhere, eigentlich medicinische Abtheilung hat 4 Classen, in denen alle medicinischen Gegenstände vorgetragen werden. Fünf Krankensäle, in denen auch unentgeltlich ordinirt wird und im 1.1841 schon die Ordinationen sich auf 16,274 Kranke erstreckten, bieten hinreichenden Stoff zur gründlichen Ausbildung. An die Anstalt selbst schließen sich noch Vorlesungen für Hebammen und unentgeltliche Impfung an. Dr. Bernard

hat Alles in dieser Anstalt mit Sachkenntniß und dem Stande der Wissenschaft in der Gegenwart gemäß eingerichtet und das Gedeihen dieser vielverzweigten Wissenschaft in einem Reiche, wo Unwissenheit und der Charlatanismus herrschten, ist das Ergebniß österreichischer Wissenschaftlichkeit und unermüdeter Ausdauer.

Diese Anstalt, welche jährlich Zustandsberichte an den Sultan erstattet, ist eine wahre Quelle des Segens für das in dieser Hinsicht völlig vernachlässigte weite Reich geworden. Leider sollte es dem Manne, der alle seine Thätigkeit daran gesetzt, ein dauerndes und dabei tadelloses Werk zu schaffen, nicht gegönnt sein, die Früchte des von ihm gestreuten Samens zu sehen. Mit ausgezeichneten Talenten und rastloser Thätigkeit verband Bernard seltene Befähigung für seinen Beruf und einen rastlosen Eifer, der seine Lebenstage nothwendig abkürzen mußte. Der fanatische Muselman, Franken und Rajahs, Alle betrauerten tief seinen frühzeitigen Tod.

Frankr (L. A.), Sonntagsblätter (Wien3°.)  
I I . Jahrg. 1843, Nr. 16: „Die medicinische Schule in Constantinopel“ von Weiß von Starkenfels. — Meyer (I.), Das große Conversatioys-Lexikon für gebildete Stände (Hilbburghausen 1845, Bibliogr. Inst., 8°.)  
IV. Bd. 4. AbtH. S. 608.

Vernarb, Joseph ( I n g e n i e u r - Oberstwachmeister, geb. um die Mitte der erstenHälste des vorig. Jahrh., gest. ?).  
Nachdem er schon früh in's Ingenieurcorps getreten war und sich besonders ausgebildet hatte, fand er zuerst im Preußischen Kriege bei der Belagerung der Stadt Prag Gelegenheit, seine Kenntnisse und seine Tapferkeit zu zeigen, da er unter den Augen der Feinde Schanzen†  
324

errichtete und einen glücklichen Ausfall machte. Weiters zeichnete er sich in den Affairen beiLiegnitz, vor Schweidnitz, wo er ein Festungswerk eroberte und die Stadt zur Uebergabe zwang, dann ir der Schlacht am 22. Nov. 1757 aus, da er im heftigsten Kartätschenfeuer eine Brücke schlug. Eben so thätig wirkte er bei der Vertheidigung Breslau's mit, dann unter Lacy bei gefährlichen Recognoscirungen, sowie bei der Belagerung von Neiße (1759) durch Eröffnung der Laufgräben. Er war es, der das an Lebensmitteln Mangel leidende Devillesche Corps durch Iohannisberg in Böhmen führte, zu Ende des Feldzuges die Gränze befestigte und für Sicherheit der Vorposten in den Winterquartieren sorgte. I n der Bataille bei Landshut (1760) fiel er, nachdem er. sein Corps durch einen Wald geführt, unerschrocken

dem Feinde in den Rücken und nahm den General Fouquer gefangen. An der Katzbach befestigte er die Ufer und bei Glatz brachte er die Eröffnung der Lanfgräben zu Stande. Ebenso bewährte er sich das folgende Jahr im Laudonschen Corps. Bei dem Ueberfalle und der zweiten Einnahme von Schweidnitz hielt er sich rühmlichst als einziger Ingenieur. Ueberhaupt leistete er durch seine Kenntnisse im Geniewesen, unter anderm auch bei Schiffbarmachung des Moldaflusses und vieler andern Wasserbauten die wichtigsten Dienste. Er ward im I . 1774 in den Freiherrnstand erhoben. Hellbach (Johann Chr. v.), Adels - Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S . 130. - Freiherrnstands-Diplom vom 17. Dec. 1774. - Wappen: Ein viergelheiltes Schild. Im vorderen oberen blauen Felde ein linksschief liegender Anker; im hinteren unteren blauen Felde ein rechts schief liegender Degen. Im vorderen hinteren oberen und vorderen unteren rothen Felde eine mit drei Zinnen versehene weiße Mauer.

Bnnardo, Paul Anton (Priester, Dichter und Schriftsteller, geb. zu Venedig 1694, gest. 1774). Im Snnng. ri0 ?2.tli2.i-o2.16 erzogen und im Alter von 15 Jahren in die OonFlSAH-2wu6 äeii' Vnnlikni tretend, schwang er sich bald zum Ruhme eines gewandten und eleganten Schriftstellers in seiner Muttersprache empor. Noch als Jüngling trat er als Lehrer der schönen Wissenschaften auf, u. z. zuerst im OoiisFio äi 6. Orooe in Padua, dann in jenem von 6. Karia, äsiig. ökinte in Venedig. Als im 1.1740 der Bibliothekar Franc. Vecelli starb, ward an dessen Stelle B. ernannt und blieb es bis zu seinem Tode. Er schrieb einige Uebersetzungen, aus dem Französischen, die Mazzucheli anrühmt; dann „donPonti poetin“-< (unter den von Iac. Tommasini zu Venedig 1727 bei Gelegenheit der Einkleidung der Nonne Anna Maria B a l b i gedruckten „Kirne“); ferner eine „Kaccolta H ssntenss Zwecks e latms“ (1746, bei S. Occhi); – zwei lateinische Reden (1726, 1731).

Nach Einigen soll er auch der Verfasser des ^Sio gio tiel Henllto^s /aco^o Oieclo," dessen ^Itoi-iI. äeiig. NspuddUeg. äi Ve-2." vorangeschickt, sein; aber Mand e l l i nennt in feinen Memoiren über Costadini diesen als Autor; auch würde dasselbeB.'s Ruhm nicht erhöhen. Nebstdem hinterließ er Uebersetzungen aus dem Englischen u. Französischen und andere ungedruckte Schriften, die in der Bibliothek, welcher er so lange vorstand, als Manuscripte aufbewahrt werden.

bliaa, <li VeQ52ia sä i suoi nitiuii oiuhnant'

Knui. LtucUi storioi. (Veusäiz 1855, Uaratoviak, 8°.) x. 313.

Bernardon, eigentlich v. Kurz, Felix Komiker n. Possenspieler, geb. in Wien um 1715, gest. 1786). War seit seinem 17. Jahre in seinem Berufe als Schauspieler thätig; später Director geworden, verfaßte und gab er eine Menge

325

Stücke (Bernardoniaden), die gehalt- und geschmacklos, aber durch ihren Apparat von Feuerwerken, Pantomimen, Fratzen und Zoten nicht nur das damalige Wiener Publicum, sondern auch das des übrigen Deutschlands nicht wenig ergötzten. Schon aus den T i t e l n : „Beruardou im Tllllhllnse" – „Nemardllu, der kalekutische GrllZgmognl" – „Nrr ZO-jiihr. Nbröchütz" läßt sich der sinnlose Inhalt dieser Machwerke entnehmen. Einige wenige, als z. B. die „NllllllNiiizNsihe"; – „Nie Genlelgmiihle" ; – „Vie Stlrnmkৌigin" u. a. sind etwas weniger gemein gehalten. Nachdem der Zulauf in Wien nachgelassen, begann B. mit seiner Gesellschaft eine Wanderung durch verschiedene Städte Deutschlands, ging 1774 nach Warschau, wo er nach einigen Jahren vom Schauplatze abtrat. Gerv in u s in dem unten angeführten Werke schreibt über Kurz: „Mit ihm (Prehauser) wetteiferte Kurz als Bernardon in einem Charakter, der zwischen Schelmerei und Tölpelei schwankt, und sowie Stranitzky und Prehauser vor ihm thaten, so verfertigte er eine Reihe von Possen auf dieses Urbild, Stücke, die Schmutz, Unsinn, Maschinerie und Flitterstaat so häuften, daß die Welt davon voll ward. Die Kaiserin selbst sah den B e r nardon ungemein gern, der Adel suchte die Gesellschaft des Künstlers, das Volk nannte ihn Bater Bernardon und noch heute trägt man wohl Personen seiner Stücke, die Prinzessin Pumphia u. a. im Munde, ohne zu wissen woher und warum."

MeY er(I.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 610. – Gervinus (G. G.), Geschichte der deutschen Dichtung (Leipzig 1853) I I I . Bd. S. 452. IV. Bd. S. 351. – Allgemeine Mobezeitung (Leipzig, 4°.) Nr. 21, S. 167.

Bernasconi, Andreas (Compositeur, geb. zu Verona um das erste Decennium des vorigen Jahrhunderts, gest. zu München 1784). Beginnfrühzeitig zu componiren, war anfänglich Capellmeister am Hospital äsUa xietö. zu Venedig, und erhielt um die Mitte des vorigen Jahrhunderts einen Ruf nach München als Capellmeister der churfürstlich bairischen Capelle, wohin später auch seine Nichte Antonie, eine der größten

Sängerinnen des vorigen Jahrhunderts (stehe die folgende) berufen wurde. Als Operncompositeur erfreute er sich zu seiner Zeit großer Beliebtheit, und seine Schöpfungen rivalisirten mit denen von Hasse, dessen Gattin Faustine darin mit besonderer Vorliebe sang. Er hat 21 Opern geschrieben, die viel Angenehmes, Leichtes, Effectvolles, neben viel Verfehltem, Leeren, Gehaltlosem enthalten. Am bekanntesten sind geworden: „^lsnaw^o

41); – „Oiaöns abba^clo-

« (1741); – „FnHnnone« (1742);

Mw/a ^olio« (1743); – „ I I

(1744); – „Kalntia"

(1753) und „Oemo/oonts") welche letztere

1766 in München aufgeführt wurde.

Gerber (Ernst Ludwig), Histor.-biogr. Lexikon

der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf)

I. Thl. Sp. 146. – Meyer (I.), Das große

Conversations - Lexikon für gebildete Stände

(Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abtheil.

S. 610 M t irrig Marseille als dessen

Geburtsort an).

Bernasconi, Antonie (Sängerin,

geb. ftach Meyers Lexikon zu Stuttgart,

nach Gerber zu Wien) 1741,

gest. in Wien 1803). Die Nichte des

Borigen, welche, als ihr Onkel nach München

an die Spitze der Hofcapelle berufen

wurde, in Verona bei ihren Eltern lebte.

Den ersten Unterricht in der Musik hatte

sie von ihrem Onkel erhalten; an die

Bühne, für die Eltern gleichbedeutend mit

»er Hölle, wurde damals gar nicht gedacht.

Mit des Onkels Abreise wurde Antonien's

musikalische Bildung vernachlässigt;

als aber dieser feine Nichte nach

München berief, um daselbst ihren Un-♀

326

terricht in der Musik zu vollenden, willfahrten

die Eltern seinem Begehren, und

um so lieber als der Onkel sie gut unterzubringen

versprach. I n München lernte

nun das Mädchen die deutsche Sprache,

erhielt Unterricht in der Composition, im

Gesänge und von einem Balletmeister

des Hoftheaters in den für die Bühne

nöthigen Attitüden, Bewegungen u. d. m.

Erst trat sie in abendlichen Privatconcerten,

später als Primadonna auf der

Bühne auf. Ihr Erfolg war ein glänzender,

nicht blos in München, sondern

auch in andern Städten Deutschlands.

Mit einer vollendeten Schule verband sie

einen seltenen Zauber des Organs,

Grazie und Reinheit in den Coloraturen

und ein tiefes Verständniß im Spiele.

Bon München begab sie sich nach Vene»

dig, wo sie neue Triumphe erntete, von

dort aber auf Wunsch des churfürstlichen

Hofes wieder nach München zurückberufen

wurde. Dort nun war sie ebenso durch

die Bedeutenheit ihrer Kunst, wie durch



die Feinheit, Liebenswürdigkeit u. Tadellosigkeit  
ihres Benehmens die Zierde und  
der Liebling der höheren Gesellschaft.  
Einem Rufe nach Wien folgend, lernte  
sie den berühmten Schüler San Martini's,  
den Musiklehrer der unglücklichen  
M a r i a Antoinette, den Meister  
Gluck kennen, welcher für die große  
Sängerin so enthusiastisch war, daß er  
ihre Gesellschaft jeder andern vorzog.  
Gluck sagte von ihr, „daß sie es verstand,  
in die deutsche Sprache den ganzen  
Schmelz des italienischen Idioms zu übertragen,  
und daß kein anderes Weib und  
selbst eine geborne Deutsche nicht im  
Stande sei, eine so harte und schwere  
Sprache mit ähnlicher Leichtigkeit und  
Grazie zu sprechen, wie sie." Gluck, hingerissen  
von ihrer Kunst, componirte für  
sie die „Alceste“, worin sie 1764 in Wien  
zum ersten Male die Titelrolle mit glänzendem  
Erfolge sang. Neuen Anträgen  
Folge leistend, sang sie nunmehr auf dem  
herzoglichen Theater in Parma, dann in  
Mailand, Toscana, Neapel, und eben  
als sie nach Frankreich reisen wollte, erhielt  
sie einen vortheilhaften Antrag nach  
London, den sie annahm. Indem sie sich  
ein bedeutendes Vermögen durch Ausübung  
ihrer Kunst erworben, und damit  
ihre dürftigen Eltern unterstützt hatte,  
zog sie sich nach und nach von der Bühne  
in's stille, von schönen Erinnerungen gefeierter  
Triumphe erfüllte Privatleben  
zurück.

62220tt5 llui8iQ2ly äi 2lil2.no (Ni<:0räil85ä, 4°.)  
^2N0 X I I I . Nr. 51.52.

Bernlliuli, Antonio (Mimiker  
aus Mailand). Setzte auf einer gegen  
Ende der 30er Jahre unternommenen  
Rundreise durch Europa, noch dazu während  
jener Zeit, da Klifchnigg an der  
Tagesordnung war, mit seinen Kunststücken  
alle Welt in die höchste Verwunderung.  
Er producirte eine Gelenkigkeit  
des Körpers, die in ihren Wirkungen  
an's Dämonische gränzte. In seinen  
Sprüngen, in der Zusammenlegung des  
Körpers war er unerreichbar. Namentlich  
gelang es ihm, die Bewegungen der  
Affen, deren Natur er bis in's kleinste  
Detail studirt und abgelauscht, nachzuahmen.  
Sehr unterstützt ward er in dieser  
Fertigkeit durch seine ganze Persönlichkeit.  
Er war schwächlich, mit markirtem bleichen  
Gesichte, feurigen Augen, schwarzem krausen  
Haare und ebensolchem Barte. Wenn  
er sich nun blau, roth und braun angestrichen  
hatte und im Affenfell steckte, so  
war die Täuschung frappant. Um den  
Mann und seine Kunst doch zu charakterisiren,  
sei hier nur Eine seiner Productionen  
erwähnt. Auf einer senkrecht  
stehenden Leiter kletterte er mit der Behendigkeit

einer Katze hinauf und hielt sich, ohne die Hände zu gebrauchen, mit dem einen Fuße oben an einer Sprosse und mit dem andern unten fest. Nach?  
32?  
vielen Balancirungen schlüpfte er zuletzt, mit dem Kopfe nach unten zu, gleich einem Aale, durch alle Sprossen der Leiter hin durch und drehte sich überdies noch so, daß man abwechselnd alle Seiten seines Körpers zu sehen bekam. Dieses Kunststück producirte er im Jahre 1838 zu Karlsruhe.  
Frankfurter Conversationsblatt 1838. Nr. 167.  
Bernät, Kaspar (Humorist. Schriftsteller, geb. im Heveser Comitate 1810).  
Hat die Rechtswissenschaft studirt, und lebt in Pesth als Schriftsteller. Er ist als eigenthümlich ungarischer Humorist in der Lesewelt beliebt. Seine gemüthlichen Skizzen sind unter dem Titel: „Fresko ktz>ek“, d. i. Fresko-Bilder 1847–1850 zu Pesth in 3 Bänden erschienen. I n letzter Zeit veröffentlichte er einige Proben der von ihm geschriebenen Biographie des National-Virtuosen Lavotta.  
Kertbsny (K. M.), Album hundert ungrifcher Dichter (Dresden u. Pefth 1864, 12°.)  
S. 93, 491. – 212.372r irok. HI6WH2-  
Fanislik ^<525s/, t>. i . Ungar. Schriftsteller.  
Sammlung von Lebensbeschr. Zusammengeft.  
von Jakob Ferenczy und Josef Danielik (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 49.  
Bernah-Favancourt, Julius Joseph  
Graf (k. k. G e n e r a l - M a j o r , Ritter des Mar.Theresienordens, geb. zu Nan cy 27. Febr. 1804). Entstammt einer altadeligen Familie. Seit seinem 16. Jahre Cadet im Inf.-Reg. Graf Nugent Nr. 30, ward er bald Fähnrich, 1824 Unterlieut. im Chevauxleger-Regim. Graf O'Reilly, 1827 Oberlieut. beim 8. Feldjäger-Bataillon, 1830 Kapitänlieut. im Inf.-Reg. Baron Koudelka Nr. 40, und daselbst 1833 Hauptmann. Im Jahre 1839 Major bei dem Inf.-Reg. Schön Nr. 49, erhielt er 1842 das Grenadier-Bataillon Haymann, rückte 1844 zum Oberstlieut. vor, und kam 1846.als solcher zum Inf.-Reg. Großh. P a h e n Nr. ö9. Während der Revolution in Italien focht B. zuerst unter FML. Welden und ward oft unter den Ausgezeichneten genannt. Später that er sich beiDesenzano unter FML.Hayn au hervor. Im December des Jahres 1848 zum Obersten befördert, blieb er in Garnison in Verona; aber im März 1849 rückte er gegen die ausständige Stadt Brescia vor, erzwang sich im heftigsten Feuer den Eingang in dieselbe, und stürmte, und griff die Barrikaden an. Er ward in seinem weiteren Bordringen nur durch Mangel an Mannschaft aufgehalten.

Er behauptete indeß die an diesem Tage gewonnenen Positionen und erneuerte am folgenden Tage (1. April) mit verstärkten Massen den Kampf. Von einer Kugel niedergestreckt, fiel er, zur Fortsetzung des Kampfes unfähig, an der Spitze seiner Truppen. Eine Stunde später mußte die Stadt sich ergeben. Er genas von seiner Wunde und erhielt in Anerkennung seiner Heldenthat das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens, als Oberst des Inf.-Regts. Großherzog Baden auch das Commandeurkreuz des großh. badischen Militär- K a r l Friedrich-Verdienstordens. Seit 1850 Gen.-Major, steht er gegenwärtig an der Spitze einer Brigade bei der Armee in Italien. Oeftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 373. (Artikel von Stk.) Bernlopf, s. Stotard von Bernlopf. Beenbrunn, Carl; xssiiäon^in: Carl Carl (Theater-Director und Schauspieler, geb. zu Krakau im 1.1787, gest. zu Isch l im Salzkammergute 14. Aug. 1854). I n der k. k. I n -genieur-Akademie für den Militärstand erzogen, verließ er dieselbe als Fähnrich und machte den Feldzug von 1809 mit. Diese Laufbahn ward durch seine in demselben Jahre erfolgte Gefangennehmung unterbrochen, und bald hätte er zu Mantua das Schicksal Andreas Hofers ge-  
328  
theilt, wenn nicht hohe fürstliche Verwendung ihn gerettet hätte. Er ward gegen das Ehrenwort, nie mehr wider Frankreich zu fechten, entlassen. Schon damals empfand er einen unwiderstehlichen Drang zur Schauspielkunst. Er begab sich daher, noch den Officierschar akter führend, nach Wien, um im Iosephstädter Theater einen ersten Versuch anzustellen. Aber der Ehrgeiz seiner Waffengefährten, die darin ihren Stand beschimpft sahen, bereitete ihm große Verlegenheiten. Obwohl er sein Debüt, und zwar mit ziemlichem Erfolge, abgehalten hatte, mußte er doch eiligst Wien verlassen. Nun ging er nach München, um sich dort entschieden der Bühne zuzuwenden. Sein erstes Engagement fand er im sogenannten „Herzoggarten-Theater,“ sein erster Gehalt betrug pr. Woche 4 Gulden. I n solchen Verhältnissen war er leicht begreiflich oft gezwungen, sich an die Milde guter Freunde und Collegen zu wenden. Unter diesen war es sein späterer Cassier Johann Held, der sich seiner am freundlichsten annahm. Aber B. wur ein unternehmender, energischer Mann. Er wußte schon damals die Verkettung äußerlicher Umstände zu seinen Gunsten zu benutzen; und so kam es, daß

er, nachdem das „Herzoggartentheater“ abgebrannt war, und er ein neues Engagement beim „Isarthortheater,“ dem unter Baron de la Motte stehenden zweiten Hoftheater gefunden hatte, sich bald zur Höhe eines ungewöhnlichen Glückes emporschwang. Sein Spiel, mit dem er jugendliche Liebhaber und Naturcharaktere darstellte, seine technischen Bühnenkenntnisse, seine schnelle Auffassung und Energie, mit der er Alles die Bühne Betreffende anzupacken verstand, seine Laune und sein Witz, endlich seine Verheirathung mit der damals beliebten Schauspielerin Margaretha L a n g ff. d.), machten ihn in kurzer Zeit zum unentbehrlichen Rathgeber des Intendanten, zum Liebling des Hofes und zum Mittelpuncte der theatralischen Abende. Er ward bald einziger und unumschränkter Regisseur des genannten Theaters. Seine eigentliche Force sollte er aber noch erproben. In Wien kam damals das neue Genre der Localpossen auf, die in den Sitten und Gewohnheiten des Volkes selbst, und namentlich der Wiener ihre Wurzel und das Geheimniß ihrer Wirksamkeit hatten. Gleich, noch mehr aber Bäuerle, waren die echten, glücklichen Repräsentanten dieser Richtung. B. erkannte mit dem ihm eigenen Scharfblicke und seinem Instincte für praktisches Wirken, daß er mit der Einführung dieser Localstücke in München einen Wurf thun könnte. Der Erfolg bestätigte seine Voraussicht. Noch mehr, – er selbst fand darin sein eigenstes, ihm am meisten zusagendes Rollenfach, obwohl er in dieser Beziehung erst von dem Intendanten darauf aufmerksam gemacht werden mußte. So sahen die Münchener Gleich's „Herr Joseph und Frau Waberl“, Bäuerle's „Die Bürger von Wien“. Durch die letzteren ward Bernbrunn auf seine „Staberliaden“ gebracht, die eine Goldquelle für ihn wurden. Der alte deutsche Hannswurst ward vom 19. Jahrhundert. mit Jubel und offenen Armen empfangen. Von dieser Zeit an fand B. die Laufbahn seines ganzen künftigen Lebens bestimmt und sicher vorgezeichnet. Er war nun überall und in Allem „Staberl“. – „Staberl's Hochzeit“, – „Staberl's Reiseabenteuer“, – „Staberl als Freischütz“, – „Staberl's Haß und Quinterl's Neue“, – „Staberl als Fiaker“, – „Staberl als Klaubauf“ (Klaubauf in München was bei uns Krampus), – „Staberl als Philosoph“ u. f. w. folgten sich einander, und B. machte sich bei der Verfassung derselben, die theilweise eigene, immer aber von ihm beeinflusst war, nicht viel Kopfzer.-†

329

brechen. Aeltere Lustspiele, darunter Golboni,

mußten sich zu „Staberls“ zurechtlegen  
 lassen. Noch in den letzten Jahren  
 seines Lebens spielte er mit Vorliebe diese  
 Rolle. Director des Isarthortheaters geworden,  
 hatte er vollauf Gelegenheit,  
 seine Fertigkeiten zu entwickeln. Unter  
 anderm gründete er ein Schauspieler-  
 Bildungs-Institut, das ihm sehr zu Statten  
 kam. Die materiellen Vortheile seiner  
 klugen Verwaltung blieben nicht aus;  
 B. ward vermöglich, und noch genoß das  
 Theater der pecuniären Unterstützung  
 von Seite des Hofes. Später war es  
 ihm auch gelungen, einen Plan wegen  
 Unterdrückung des Isarthortheaters, der  
 von der eifersüchtigen Hofbühne ausgegangen  
 war, durch die Gunst des Königs  
 zu vereiteln. – I m I . 1825 trat B. in  
 eine neue Phase seines Lebens und Wirkens.  
 Er schloß nämlich für das unter  
 Palffy seinem Verfall entgegengehende  
 Theater an der Wien mit seiner Münchener  
 Gesellschaft einen Spielcontract  
 ab. I n seiner Truppe befanden sich die  
 Schauspieler Kunst und Desfoir. Sowohl  
 er als Kunst hatten gleich in der  
 ersten Vorstellung: „Die Räuber auf  
 Maria Culm“ Gelegenheit, sich dem Publicum  
 zu empfehlen. B. offenbarte da  
 auch ein anderes glänzendes Talent,  
 nämlich jenes, das ihn nie verlegen werden  
 ließ, wenn es galt, sich so oder so auf  
 Kosten der Kunst oder zur Verzweiflung  
 eines Autors Theaterstücke zuzurichten  
 und zurechtzulegen. Ein Beispiel für  
 viele. I n dem oberwähnten „die Räuber  
 auf Maria Culm“ hatte Kunst eine  
 bedeutende Nolle. Aber kurz vorher ward  
 er durch einen Unfall an der Hand verwundet,  
 so daß er diese in einer Schlinge  
 tragen mußte. Um die erste Vorstellung  
 nicht aufzuschieben, befahl B. dem Theaterdichter  
 Heigel, sogleich eine nene  
 Scene zu dem Stücke zu schreiben, in  
 welcher, gesagt werden mußte, daß der  
 Ritter so und so in einem Gefechte an  
 der. Hand verwundet worden sei. Sein  
 Staberl ward auch in Wien eine „classische“  
 Figur. Mittlerweile sollte B. mit  
 seiner Gesellschaft nach München zurück.  
 Er erwirkte sich aber eine Verlängerung  
 des Urlaubs, und wurde, als in Baiern  
 der Thronwechsel vor sich ging, mit einem  
 ansehnlichen Gehalte pensionirt (August  
 1826). Die schwankenden Verhältnisse  
 des Theaters an der Wien, die ihn fortwährend  
 in Collisionen mit den Gläu-  
 bigern des Grafen Palffy brachten,  
 drängten ihn endlich zu dem Entschlusse,  
 mit diesem einen förmlichen Pachtvertrag  
 abzuschließen, und den Rest seiner  
 Gesellschaft von München nach Wien zn  
 berufen. I n Folge neuer Processe mit  
 den genannten Gläubigern schloß er mit

dem Josephstädtertheater, welches unter der Leitung der Frau von Scheidl in stand, einen Gesellschaftsvertrag. Diese erwarb für die gemeinschaftliche Bühne den Komiker Scholz (f. d.), dem im I . 1831 auch Nestroy (s. d.) folgte. Als Theaterdirector kam B. natürlich auch mit den Wiener dramat. Schriftstellern in Verbindung. Wie er es mit diesen hielt, möge die Behandlung darthun, welche Nestroy als Dichter von ihm erfahren; dieser, dem – nach den Erfolgen seiner Stücke – Carl einen großen Theil seines Vermögens zu verdanken hatte, bekam durch lange Zeit für jede seiner Possen nur ein Honorar von 20 st. (!) für die 1., 2., 11. und 20. Aufführung. Im I . 1838 kaufte B. um ein Billiges das Leopoldstädtertheater und erzielte, da zu gleicher Zeit wieder der Pachtvertrag mit den Erben des Wienertheaters zu Ende gegangen war, einen noch billigeren Pachtschilling. Im I . 1842 engagierte er Madame Brüning-Wollbrück und brachte mit dieser, doch nicht auf die Dauer, das Vaudeville zur Geltung. Das Jahr 1845 trennte B. für

330

immer von der Direction des Theaters an der Wien. Es war dies sehr gegen seinen Willen und seine Berechnung geschehen. Vergeblich ließ er dem Käufer, dem Director Pokorny um 50,000 st. mehr anbieten; B. ward auf sein Theater an der Donau gewiesen, dessen längst projectirten Umbau er auf das Eiligste betrieb. In 6 Monaten war das neue Schauspielhaus, nach ihm (Carl-Theater) genannt, fertig, und wurde schon am 20. Dec. 1847 eröffnet. Aber B.'s Unternehmungsgeist und Glück waren im Weichen begriffen. Das Jahr 1848, in welchem er die Rolle des Hannswursts von der Bühne in's öffentliche Leben übertrug, wirkte noch ungünstiger auf sein Institut, und der glänzendste Erfolg der bis an seinen Tod bewahrten Thätigkeit concentrirte sich in der Acquisition des Komikers Karl Treumann (s. d.). Im 1. 1854 machte ein wiederholter Schlaganfall seinem Leben ein Ende. Es ist nicht leicht, die widersprechenden Meinungen über diesen Mann in ein kurzes Urtheil zusammenzufassen. Freunde und Feinde, die ihn umgaben, hatten meist beide Gelegenheit, entweder mit allem Rechte seine Lichtseiten darzustellen, oder seine Schattenseiten preiszugeben. Jedenfalls war er ein Mann mit nicht ungewöhnlichen Talenten, die sich in jener Sphäre, welche ihm zur Wirksamkeit angewiesen war, bis zu den höchsten Fertigkeiten steigerten. Sein Biograph Friedr. Kaiser nennt seine schätzenswerthen Eigenschaften:

Consequente eiserne Willenskraft,  
 – Scharfsicht, – Geschäftspünctlichkeit,  
 – rasche Fassung der Entschlüsse  
 und Ausdauer in Ausführung  
 derselben, ferner ein überaus höfliches,  
 leutseliges Benehmen." Aber andererseits  
 gab er auch nur zu häufig Gelegenheit,  
 ihn zu verdammen, u. z. zunächst  
 vom Standpuncte der Kunst und der Humanität,  
 indem er erstere so oft mißbraucht  
 hat, und ihm letztere gegenüber seiner  
 Truppe fremd war. Ihm war die Kunst  
 nur ein Mittel, Geld zu erwerben,  
 und hier liegt der ganze Kern und das  
 Geheimniß seiner Thätigkeit. Dieser sein  
 steter Hinblick auf die Vermehrung der  
 irdischen Güter führte ihn auch, gegenüber  
 seinem Personale und Allen jenen,  
 welche mit ihm in näheren geschäftlichen  
 Verkehr traten, – und Geschäft war  
 ihm auch der geistige Verkehr mit  
 Dichtern u. Schriftstellern – zu Handlungen  
 nicht zu entschuldigenden Geizes und  
 Schmutzes; ja selbst in seinem Testamente  
 legte er noch Beweise davon nieder;  
 noch übers Grab hinaus erstreckte sich  
 eine seiner „schätzenswerthen Eigenschaften:"  
 die „Geschäftspünctlichkeit." Es ist  
 hier nämlich von jenem Puncte des Testamentes  
 die Rede, in welchem er seine  
 Erben ganz besonders aufmerksam macht,  
 die Engagementsverträge mit den Mit-  
 gliedern des Theaters nie fürbiudender  
 zu halten, als er selbst sie jederzeit gehalten  
 hat! Was die Kunst durch ihn gewonnen  
 oder verloren, wird eine spätere  
 Geschichte der Literatur und Kunst wohl  
 deutlicher sagen können; jetzt schon aber  
 darf man der Meinung sein, daß die  
 Kunst, wenn sie Zwecken ausschließlich  
 zu dienen hat, wozu B. sie gebrauchte,  
 jedenfalls in ihrem Ansehen und ihrer  
 Würde verlieren müsse.

Kaiser (Friedrich), Theater - Director Carl.  
 Sein Leben und Wirken – in München und  
 Wien mit einer entwickelten Schilderung seines  
 Charakters und seiner Stellung zur  
 Volksbühne. 2. Aufl. (Wien 1864, Sallmayer  
 u. Co.). – Gämmerler (Franz), Theater-  
 Director Carl, sein Leben und sein Wirken.  
 Mit einem farbigen Titelbilde (Wien 1854,  
 I. B. Wallishausser). – Frankfurter Konversationsblatt  
 vom 2. Juli 1842, Nr. 180.  
 – Beilage zu Nr. 64 des „Adlers" (herausgegeben  
 in Wien von Großhoffinger)  
 1841: „Herr Director Carl, seine Bühnen,  
 seine Schauspieler, seine Dichter." – Der  
 Ungar, herausgeg. u. redigirt von Hermann  
 Klein & Peftyls42) I. Jahrg. Nr. 163: 331

„Daguerreotypen aus Oestreich; das Theater  
 an der Wien" von Heinrich Börnstein. –  
 Ostdeutsche Post (Wien, Folio) 1834, in einer  
 Nummer des Monats August: „Der verstorbene

Director des Carttheaters. Auch ein Nekrolog."— Theaterzeitung 1854, Nr. 187 u. 189: „Nekrolog." Nr. 198 u. 199: „Carls Testament."—In jüngster Zeit wurde Carls Leben von Adolph Bäuerle in einem Roman bearbeitet, der viele wahrheitsgetreue Züge des Verstorbenen enthält.

Bernolak, Anton von (slavischer Philolog, geb. (?) in der Arvaer Gespanschaft in Ungarn, gest. zu Nrsek-Ujv9.r am 15. Iän. 1813). Er stammt von adeliger Familie und trat früh in den geistlichen Stand. Znerst wurde er kathol. Pfarrer zu Czekl6sz oder Landschütz, dann zu Nrsek-UMr. Seine Mußestunden widmete er der slavischen Philologie, namentlich aber seiner Muttersprache, dem slowakischen Dialecte. Während die slavische Literatur und Sprache der Polen, Russen, Serben, Kroaten, Dalmatier bereits bedeutende Fortschritte gemacht, blieb die slowakische Sprache, welche kräftige und wohlklingende Mundart sehr bildungsfähig ist, von den slavischen Gelehrten Ungarns unberücksichtigt, und wurde durch den zur Schriftsprache gewählten öechischen Dialect — mit Unrecht — verdrängt. Dies bewog B. sich dem Studium seiner Muttersprache ausschließlich zuzuwenden, und er bewies es, daß die slowakische Sprache, welche im Wohlklang und Sanftheit mit der serbischen, kroatischen, wendischen, polnischen und russischen wetteifert, nicht nöthig hat, durch die öechische, welche von Slowakismen strotzt, sich verdrängen zu lassen. Als Apologet seiner Muttersprache auftretend, schrieb er eine Orthographie und Grammatik derselben, empfahl sie seinen slowakischen Landsleuten, und kämpfte gegen die den öechischen Dialect als slavische Schriftsprache und zum mündlichen Vortrag in Predigten einführenden slavisch — protestantischen Schriftsteller und Prediger Ungarns. Leider mischte sich kirchlicher Antagonismus in den Streit; die katholischen Gelehrten traten sämmtlich zur Partei B.'s, die protestantischen kämpften für die öechische Mundart. B. gab folgende Schriften heraus: „Dins^—Hvisions illa^um,, nee s Hlawom'cas Fei' KsZset 1787, 82 und 31 6., 8°.); — , I^uäei-i2.nis 1790, 312 8., 8°.); vocabnla 26iin3ki2.Qig) 160 S., 8".) und slawenski . . . ^e-cicon > /atmo — Aöi^amic (Luäas 1825 — 1827, t ^ . re^.

Mit dem Repertorium, 6 Bde. 8".).

Wiener Literatur-Zeitung 1813, Nr. 22, S. 351: „Nekrolog" von Romy. — Mg. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste.

Herausgegeben von I . S. Ersch und I . G.



Gruber (Leipzig 1822, 4<sup>o</sup>.) I. Sect. 9. Thl.  
 S. 202. — Oestr. National - Encyklopädie  
 (von Graffer u. Czikan), (Wien 1835,  
 6 Bde.) I. Vd. S. 278. — Meyer (I.),  
 Das große Conversations-Lexikon für gebild.  
 Stände (Hildburghausen 1842) IV. Bd. 4.  
 Abth. S. 641.  
 Bernt, Johann (Arzt, geb. zu  
 Leitmeritz in Böhmen 14. Sept. 1770, .  
 gest. zu Wien 27. April 1842). Studirte  
 zu Leitmeritz die Humaniora<sup>^</sup> Philosophie  
 und Medicin aber zu Prag. In -  
 dem er 1797 die Doctorswürde erwarb,  
 practicirte er zuerst im Leitmeritzer,  
 Bunzlauer, zuletzt Bidschower Kreise.  
 Im 1.1800 reiste er auf Privatkosten, der  
 Schutzpocken wegen, nach Bamberg, und  
 war in den I . 1800–1805 ein Vorkämpfer  
 des Systems der Kuhpockenimpfung,  
 welches sich in Böhmen nur  
 sehr langsam Bahn brechen wollte.. Er<sup>†</sup>  
 332  
 selbst hatte die erste Impfung in Böhmen  
 vorgenommen. Bei der in den I . 1804  
 –7 wegen der Hungersnoth im böhmischen  
 Riesengebirge errichteten Wohlthätigkeits-  
 Commission war er als Arzt angestellt;  
 im 1.1808 wurde er an der Prager,  
 1813 an der Wiener Universität zum  
 Professor der medicinischen Polizei und  
 gerichtlichen Arzneikunde ernannt. B.  
 hat den böhmischen Aerzten an der Wiener  
 Hochschule zuerst Auctorität verschafft.  
 Seine wissenschaftlichen Arbeiten im Gebiete  
 der Staatsarzneiwissenschaft und  
 Medicinalpolizei, noch heute sehr geschätzt  
 und maßgebend, bewirkten in der Folge  
 seine Ernennung zum Mitgliede mehrerer  
 gelehrten Gesellschaften, und von Staatswegen  
 arbeitete B. den Entwurf eines  
 neuen Pestnormativs. Seine Schriften  
 sind: „MnogT-ap/n'a O/w?-eas A i ^ i "  
 (Prag 1810, deutsch v o n I . A. S o h l e r ,  
 Wien 1826); — „Sq5trmltisches Handbuch  
 der Michtlichkn Hrjneiknnde" (Wien 1813, 5.  
 Aufl. 1846); — „AqstrllilltiHchrs Handbuch der  
 öffentlichen GrZnndhritsMLe" (Eb. 1316); —  
 „SqsteNlltibcheZ Mndbuch der uffrntl. Kranken-  
 Püege" (Eb. 1817); — „Beiträge ;m gerichtlichen  
 Arzneikunde" (Ebendas. 1818 –23,  
 6 Bde.); — „SystmawchrZ Handbuch deZ  
 Mrairmalmesens nach den K. k. österr. Medicinalgesehen"  
 (Ebendas. 1819); — „Vorlesungen  
 über die AettungHNittel beim scheintode und in  
 plötzlichen Lebensgefahren" (Ebendas. 1819,  
 mit 5 Kupfertaf., 2. Aufl. 1837); —  
 „Anleitung zur Abfassung medirinisch-gerichtlicher  
 Fundscheine und Gutachten..." (Ebendas. 1821,  
 2. Aufl. 1836); — „Sammlung gerichtlichmedirinischer  
 Visg. rs^krta. unk Gutachten"  
 (Ebendas. 1827 u. f., 4Bde., einzelneBde.  
 in 2. Aufl.); — „  
 (Nd6Qäg.8.1821^ m i t  
 tak.); —

-27, mit K.K.) sDie Beleuchtung, Widerlegung und Entkräftung der gegen diese Lungenftrobe von W i l d b e r g, Mende, Henke, I . W. Schmidt gemachten Einwürfe siehe in den „Beiträgen zur gerichtl. Arzneikunde" VI. Bd., Seite 3 -26 und in den „Medicin.Jahrbüchern des k. k< östr. Staates", neue Folge I. Bd., 6. St., S. 111; I I I . Bd., 1. St., S. 13H; „Na5 Verfahren bei der gerichtlichmedicinlschen AuHwittelung zweifelhafter OlldeZürw der Neugllwrnn" (Wien 1826); — „ V u Aettungsuerfillhren beim Scheintabe und in plütz. lichen Abensgrklhreh. Oin GaZchenbuch" (Ebendas. 1830); — „Aeber die Pestansteckungw und deren Verhütung" (Ebendas. 1832). Auch gab er heraus von F. B. V i e t z : „Vorlesungen über gerichtl. Arzneikunde. Nach des Verfassers Handschrift mit Anmerkungen herausgeg." (Wien 1817, 1. Bd.). Oeftr. National-Encyctlopädie (von G r a f f e r u. Czikan), (Wien 1835 u. f.) I. Bd. S. 278. — Universal - Lexikon von Pierer (Altenburg 1840). — NouvkUs Nio^aMs ßsusraie . . . publiiss «ous la Direotion äs Hl.is v r . I l Q lker (kkris 1853) V. Vã. 8?. 650.— Libussa. Taschenbuch für 1851: „Nekrolog einiger Zeitgenossen. Von 1840—50" S. 462. — Meyer ( I . ) , Das große Conversations - Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 653. — Liosrapkis nisäicals. — Callisen, Medicinisches Schriftsteller - Lexikon. — P o r t r ä t : Unterschrift: Joseph Bernt, Doctor der Heilkunde, o. ö. Professor der Staatsarzneikunde an der t. k. Universität in Wien, Mitglied mehr. gel. Gesellsch. (gebr. bei Iof. Häußle in Wien). Das Bild ist in Medaillonformat lith. Beroaldo-Billnchini, Natalis von (Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 10. Feldartillerie-Reg., geb. zu Mo d ena20. Nov.1779, gest. zuWien 13. Nov. 1854). Am 1. Jänner 1816 aus der italienisch-französischen Armee, in deren Dienste er seit 1796 gestanden war, in die österreichische als Artillerie-Oberstlieut. übernommen, verschafften ihm seine mathematischen, physikalischen und technischen Kenntnisse, sein Geist und¶ 333 seine Erfindungsgabe, die er schon früher im Armaturwesen und namentlich in der seinem Berufe zunächst stehenden Waffengattung beurkundet hatie, auch in seinen neuen Verhältnissen eine hervorragende Stelle bei der Feuergewehrfabrik in Wien, deren Oberst und Oberdirector er im I . 1822 ward. Nach seinem Ueber, tritte eignete sich B . erst die Kenntniß der deutschen Sprache an, und übersetzte nun aus dieser alle militärischen Reglements in's Italienische. Zu gleicher Zeit befaßte er sich fortwährend mit Verbesserung

seiner Waffe und neuen Erfindungen im Maschinenwesen. I m I . 1831 ward er zum Generalmajor, 1838 zum FNL. und Artillerie-Truppen-Divisionär ernannt, und 1840 erhielt er die Inhabersstelle des 5. Feldartillerie-Reg. Die österreichische Artillerie verdankt B. wichtige Verbesserungen; die Kanonengießerei sowie die Stückbohrerei sind durch seine Maschinen zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gediehen. Er führte die 7pfd. lange Haubitze, die seinen Namen tragenden Fuhrwerke in der österreichischen Artillerie ein, und wies die Brauchbarkeit derselben auf den Schlachtfeldern von 1848 und 1849 in Italien und Ungarn nach. I m I . 1846 erhielt er den russischen St. Annen-Orden 1. Classe. Ueberdies ward er zum Mitgliede mehrerer Akademien der Wissenschaften und Künste ernannt, und zahlreiche Privilegien geben Zeugniß von seinem nie ruhenden Erfindungsgeiste. Ganz besonders beschäftigte ihn seine Weltentheorie, die er auf eine einzige Hypothese stützte, und womit er die schwierigsten Probleme der Astronomie und Physik lösen wollte. Leider sind noch viele andere seiner Entdeckungen durch seinen Tod wieder verloren gegangen, unter andern ein Geheimniß, wonach die Reibung der Locomotive auf den geneigten Flächen der Semmeringbahn aufs Höchste gesteigert werden konnte. Seit 1849 im Pensionsstande, ward er gleichwohl durch Allerhöchste Anerkennung noch im Sept. 1854, kurz vor seinem Tode, zum Inhaber des neuen 10. Feld- Art.-Reg. ernannt. Seine letzten Worte waren: „All« in der Welt ist empirisch". H i r t e n f e l d s Oestr. Militär-Kalender. VII. Jahrg. (Wien 1865) S. 196: „Nekrologie der östr. Armee vom September 1854 bis August 1866."

Berres, Joseph ( A r z t , geb. zu Göding in Mähren 18. März 1796, gest. 24. Dec. 1844). Ist der Sohn eines Wundarztes und brachte es vom einfachen Badergehilfen zu der ehrenvollen Stelle, die er bei feinem für die Wissenschaft zu schnell erfolgten Tode einnahm. I m Jahre 1817 – also im Alter von 21 Jahren – wurde er Professor der Anatomie an der Universität zu Lemberg. Dasselbst machte er sich durch seine Secir - Anstalt und die vielen lehrreichen Präparate, mit denen er das anatomische Museum Lembergs beschenkte, besonders verdient. I m Jahre 1830 kam er in gleicher Eigenschaft an die Wiener Hochschule. Seine wissenschaftlichen Arbeiten sind: „Alchroplltllmie, oder Aehre um dem Van des menschlichen Klirpers" (Wien 1821, 2. Austage ebenda 1835 –1841, 2Bde. mit K. K.); die zweite Auflage dieses Werkes (wovon 1826 in

Lemberg eine Ausgabe in 4 Bänden erschienen sein soll?) verschaffte dem Verfasser einen europäischen Ruf, indem er besonders die Embryonologie darin mit den scharfsinnigsten Entdeckungen bereicherte; – „Teber die HalzIiinre nnd ihren Werth" (Wien 1823); – „Grfchrnngen über die <thlllew" (Lemberg 1831); – und endlich sein Hauptwerk: „Anatomie der miklvZKopigchen Gebilde des menschlichen Körpers" (Wien 1837 –43,12 Lfgn. mit 24 Kupfertafl., Fol.). Durch eine Reihe von Jahren hatte B. die mikroskopische Anatomie zum Hauptgegenstande seiner Forschungen gemacht und gelangte durch die vortrefflichen Instru-  
334

mente Plößls ff. d.) zu einer Reihe von Resultaten über die letzten Structur-Verhältnisse der Körpertheile, deren Bedeutung für die Wissenschaft allgemein anerkannt worden. Der Gebrauch des Mikroskops hatte – da man sich nicht die Mühe genommen, früher das Werkzeug genau zu studiren, ehe man zum Studium jener Dinge schritt, deren Kenntniß das Werkzeug vermitteln half – in der Wissenschaft ein ungeheueres Feld der Selbsttäuschung geöffnet. B. hatte durch langjährigen sorgfältigen Gebrauch des Mikroskops dessen Mängel genau kennen gelernt, war daher durch wiederholte Ueberzeugung vor jeder Selbsttäuschung gesichert und schilderte nunmehr in seinem letzten Werke die Wunder des Baues der organischen Systeme, in Hinsicht ihrer Elementar-Verhältnisse, wodurch er ganz neue überraschende Ansichten alles Organisirten gewann. Bisher für bedeutungslos angesehene Gebilde gestalteten sich zu den complicirtesten Organen und was man bisher für einfach ansah, zeigte eine neue wunderbare Zusammensetzung seiner Bestandtheile. Leider wurde er mitten in seinen Forschungen durch den Tod unterbrochen. Aber nicht blos seine Berufswissenschaft betrieb er mit so glänzenden Erfolgen im Gebiete der Wissenschaft, allem Neuen wendete er sich mit Energie zu und kaum erscholl die Kunde von Daguerre's wundervoller Entdeckung wie eine Zaubermythe durch die Welt, so unternahm auch Berres die kostspieligsten und schwierigsten Versuche, bis es ihm gelang, das von den Wellen des Lichtes gezeichnete Bild festzuhalten und durch den Druck zu vervielfältigen (siehe dieses Lexikon: Axmann, S. 96 u. 97). B. war selbst geschickter Zeichner und fertigte die Abbildungen zu seinen anatomischen Schriften alle selbst an; als Freund der Kunst besaß er auch eine an schönen Bildern reiche Gemälde-sammlung. B. war Autodidakt, hatte niemals den akademischen Doctorgrad

erworben und erhielt nur als Auszeichnung den Doctortitel der Chirurgie. Berres war ein echter Priester der Wissenschaft, rastlos, vielseitig, ein durch sein Wissen nnb sein liebenswürdiges Benehmen beliebter Arzt, dem die anatomische Schule Wiens ein neues Aufblühen und Gedeihen verdankt.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 279. Suppl. VI. Bd. S. 368. — F r a n k l (L. A.), Sonntagsblätter (Wien, Lex.8°.) 1844 S. 1221. — Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1846) IV. Bd. 4. Abth. S. 659.

Berstna von Siegenthal, Eduard Freiherr (k.k. Generalmajor, geb. zu Anfang dies. Jahrh.). Die Familie wurde um die Mitte des vor.Iahrh. geadelt, dann der Rittmeister Franz X. B e r s i n a 1758 mit obigem Beisatze in den Adelstand und der Feldmarsch all - Lieutenant Heinrich B. v. S. 1810 in den Freiherrnstand erhoben. Eduard, Sohn dieses Letztern (siehe den Folgenden), trat aus der Wr. Neustädter Militär-Akademie als Fähnrich in das Inf.-Reg. Mazzuchelli Nr. 10, und kam dann zur Cavallerie, und zwar in's 1. Kürassierregim. als Rittmeister, wurde 1840 Major, 1845 Oberstlieut. und 1848 Oberst. Im letzten I . focht er den Winterfeldzug in Ungarn mit, commandirte auf dem Schlachtfelde von Szörög nach der Verwundung des Gen. Benedek dessen Brigade, und verfolgte den flüchtigen Feind bis Temesv^r. I n der vor dieser Festung geschlagenen Schlacht (9. Aug. 1849) zeichnete er sich durch ein geschicktes Manöver gegen die rechte Flanke des Feindes aus, wodurch dieser zur Räumung einer wichtigen Position genöthigt ward. Bei der Verfolgung der Insurgenten bis an die Maros bei S oborsin und Varad machte er viele Gefangene^ und hob ein Convois von 335 öahe an 1000 Wagen anf. I n demselben Jahre rückte er zum Generalmajor vor, ward Brigadier in Siebenbürgen, 1851 in Ungarn, und 1852 Cavallerie-Brigadier beim 1. Armeecorps. Seine Brust zierte das Militär-Verdickstkreuz und der russische St. Stanislausorden.

Leitner von Leitnertreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militäarakademie I I . Thl. S. 264. — Hellbach (Ioh. Chr. v.), Adels - Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt, 8°. I. Bd. S. 132.

Bersina von Siegenthal, Heinrich Freiherr (k. k. General der Cavallerie, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Anfang der 2. Hälfte des vor. Jahrh., gest. 1831). Vater des Borigen. Aus der Wiener-Neustädter Militär-Aka

demie als Unterlieutenant zu Kinsky  
 Chevauxlegers Nr. 5 ausgemustert,  
 ward er in Folge seiner verdienstlichen  
 Verwendung im letzten Türkenkriege, wo  
 er sich in Gegenwart des Kaisers I o  
 seph und Kaisers Franz auszeichnete,  
 1798 Major und Flügeladjutant Sr.  
 kaiserl. Hoheit des Erzherzogs K a r l ,  
 noch in demselben Jahre Oberstlieut. und  
 Oberst bei Kavanagh H-Kürassiere Nr. 4,  
 trat als solcher 1801 zu ErzHerz. K a r l  
 Uhlanen Nr. 3, um welches Regiment  
 er sich durch schnelle Ausbildung desselben  
 besonders verdient gemacht, und  
 ward 1805 Generalmajor. Er focht in  
 diesem Jahre in Italien und hatte die  
 Aufgabe, die Verbindung der italien.  
 und tyrol. Armee zu erhalten, und die  
 Eingänge nach Italien zu vertheidigen.  
 Er zeichnete sich in dieser Stellung an der  
 Flit'schen Clause (19. Oct.), und ander  
 Chiusa veneta (21. Oct.) aus. I m  
 Feldzuge von 1809 stand er als Cavallerie-  
 Brigadier im Fürst Liechtensteinschen  
 Corps, und that sich bei Aspern  
 (21. Mai), bei dem Angriffe der französischen  
 Reiterei auf die österreichischen  
 Quarrs's hervor, da er die Feinde mit  
 seinen Reservetruppen nach Eßlingen zurückwarf.  
 Ebenso war er bei dem entscheidenden  
 Angriffe vom 22. Mai thätig.  
 Auf dem Schlachtfelde vom 23. April  
 1809 ward ihm vom Erzherzog K a r l  
 das Mar. Therestenordenskreuz verliehen.  
 Er wurde nun FML. und als Divisionär in  
 das Corps des Fürsten Hohenzollern  
 eingetheilt. Bei Wagram (5. und 6.  
 Inli) erfocht er sich neue Lorbeeren. I m  
 I . 1612 ward er zweiter Inhaber des  
 Kürassierreg. Nr. 1., und machte als  
 solcher den Feldzug dieses Jahres beim  
 österr. Auxiliarcorps mit. Er büßte in  
 den Strapazen dieses Feldzuges seine  
 Gesundheit ein, und starb im I . 1831.  
 Seine Brust zierte neben dem Mar. The--  
 resienorden auch der Leopoldorden, und  
 im akademischen Ehrensaal der Wr. Neustädter  
 Militär-Akademie ist sein Bildniß  
 aufgestellt.  
 Leitn er von Leitnertreu (Th. Jg.), Geschichte  
 der Wiener-Neustädter Militärakademie I I .  
 Thl. S. 123. — Wappen: Ein quergetheilte  
 Schild, in dessen oberem blauen Felde  
 drei goldene Sterne, zu zwei und eins gestellt,  
 in der unteren rothen Hälfte eine brennende  
 Lampe zu sehen.  
 Bersling, Franz (Veteran, geb.  
 zu Gitschin in Böhmen 16. Oct. 1775,  
 lebte noch 1840 in Schlesien). Sein Vater  
 war Schneider, und bestimmte auch seinen  
 Sohn für das Handwerk; nachdem aber  
 dieser mit seinem 16. Jahre (1791) ausgelernt  
 hatte und frei geworden war,  
 konnte er nunmehr seinen längst gehegten

Wunsch: Soldat zu werden, erfüllen,  
und trat noch im nämlichen Jahre in's  
1., damals in Prag stationirte Artillerie-  
Regiment. Nun beginnt das merkwürdige  
Leben des Mannes, das den Inhalt des  
nnten benannten Werkes bildet, und durch  
»ie schmucklose aber dabei höchst interessante  
Darstellung der fast fabelhaften Erlebnisse  
lesenswerth ist. Im ganzen Buche ist der  
eigenthümlich-persönliche Standpunct des  
Beteranen zu seinen erlebten Weltereignis-  
336

sen festgehalten, und dadurch der Charakter  
des Buches als Inbegriff der Erfahrungen  
, Anschauungen und Erlebnisse eines  
in der Mitte der Begebenheiten stehenden,  
unbefangenen und unwillkürlich Mitwirkenden,  
besonders marquirt. Daher ist es  
auch nicht leicht möglich, eine Uebersicht  
dieses reichen Lebens im Auszuge zu geben.  
Verslinghat 45 Schlachten u. Gefechten  
zu Lande und zu Wasser beigewohnt und in  
der großen Schlacht in Egypten, bei Ale»  
randrien eine Wunde davongetragen, an  
der er noch als Greis im hohen Alter litt.  
Als Beglaubigung des Inhalts der denkwürdigen  
Erlebnisse dient noch das von  
dem Commandanten der Chatam-Division  
der köuigl. englischen Marine, Oberst  
James Campbell an Franz Bersl  
i ng ausgestellte Certisicat, woraus sich  
ergibt, daß B e r s l i n g in der 109.  
Compagnie der englischen Armee als  
Ausländer seine Capitulation, u. z. 10  
Jahre 9 Monat 18 Tage brav und treu  
ausgedient habe. B e r s l i n g zählte damals  
(1815) 42 Jahre.

Ri eck (Gustav), Der böhmische Veteran. Franz  
Berslings Leben, Reisen und Kriegsfahrten  
in allen fünf Welttheilen Nach mündlichen  
und schriftlichen Mittheilungen (Schweidnitz  
1840, F. D. A. Franke, 8°.).  
Nertalanfi, Paul (Priester der  
Gesellschaft Jesu, Schriftsteller, geb.  
in Ungarn, Oedenburger Comitatz 26.  
Iän. 1706, gest. zu Komorn 15. Iän.  
1763). Nachdem er 1725 in den Orden  
der Jesuiten getreten war, zeichnete er  
sich während der Pest in Ungarn durch  
seine Dienstleistung aus. Hierauf beschäftigte  
er sich mit dem Unterrichte  
der Jugend, wurde im Jahre 1743  
zum Prediger ernannt, in welcher Eigenschaft  
er zu Raab 1, zu Wien 7, zu  
Tyrnau gleichfalls 7 Jahre zubrachte. Er  
war der erste, der den in Wien sich aufhaltenden  
Magyaren im Jahre 1745 von  
der Kanzel herab eine magyarische Rede  
hielt. Er hinterließ folgende Schriften:  
nsn" (Visnna 1750, 8°. u.  
1771); — , )i39N.opn'5 Mae 6.  
1751, 8°.).; —  
Q2 0/505 65  
d. i.

Christliche Weisheit, oder allerlei heilsame  
 Lehren zur wahren und göttlich christlichen  
 Weisheit (Tyrnau 1754); – „F  
 a nnt as istennek  
 „, d.i. Zweifache kurze  
 Weltkunde. Erstens, wie die Welt von  
 Gott erschaffen, zweitens, wie sie nach der  
 Anordnung Gottes und der Natur, durch  
 die Menschen in verschiedene Theile  
 u. s. w. getheilt worden (Tyrnau 1757).  
 Ueber dieses Werk schreibt Petrus Bob  
 (UI.^ar ^tksuäg s. 36): „Diese Erdbeschreibung  
 ist ein Werk mit einer Fülle  
 von Neuem; es hätte jedoch nicht geschadet,  
 wenn darin eine bessere Ordnung  
 beobachtet worden wäre. Auch ist es wahr,  
 daß der Styl durch die sorgfältige Unterlassung,  
 den ungarischen Text durch lateinische  
 Wörter zu mengen, an manchen  
 Stellen oft bis zur Unverständlichkeit  
 dessen, was der Autor sagen will, dunkel  
 ist“. HorHnyi hingegen (in seinem:  
 „,U6iQ0ri3.HniiF9.l0i'um")I'. I. 6.265)  
 schreibt darüber folgendermaßen: „I^d  
 2.IU.96I1I13 68t.  
 uovi-  
 36I-IQ0I16 x2.rl.008  
 ) sorixto reg  
 1855)†  
 337  
 l>om. I. pass. 27. –  
 I»unis1^ ZÖHss/, d. i. Ungar. Schriftsteller.  
 Sammlung von Lebensbeschreib. Von Jakob  
 Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth  
 2856, Gust. Emich) S. 49 »o der 25. Iänn.  
 1706 als B.'s Geburtstag angesetzt und er irrig  
 unter dem Namen B e r t a n f i angeführt ist).  
 Bcrtha, Alexander (Rech tsg e le hrter  
 und corresp. M i t g l i e d der ungar.  
 Akademie, geb. zu Ete im Komorner  
 Comitatz 7. April 1796). Seine Studien  
 begann er zu Papa und endete sie mit  
 der Rechtswissenschaft zu Preßburg. Er  
 wohnte dem Landtage von 1825/7 bei,  
 und beschrieb denselben in dem Werke:  
 ^s25/7-ki ckastlll.js^elek^ d. i. Notizen  
 über den Landtag von 1825/7;  
 seine ni^oni/i ^omen«cl", d. i. Ein  
 Spaziergang in Preßburg, unter welchem  
 Tnel er Landtagsbriefe schrieb, sind in  
 Handschrift vorhanden. Auch schrieb er  
 ein Gedicht zur Begrüßung der Sections-  
 Sitzung, durch welche die ungarische gelehrte  
 Gesellschaft den 3. Nov. 1825 begründet  
 worden. Das Gedicht konnte bei  
 den damaligen Verhältnissen nicht gedruckt  
 werden. Seine Darstellung des Krönungs-  
 Landtages von 1830 erschien erst im I .  
 1843 unter dem Titel: „?sF0./ci o»-52„>  
 Uülsn t«>ca", d. i. Portefeuille des Landtags  
 von 1830. Auf dem Landtage von  
 1832/6 wurde er mit der Redaction des  
 Section-Journals betraut, stand aber, da  
 es nicht zum Drucke kam, davon ab. Zu



dieser Zeit übersetzte er auch mit dem  
 Temescher Abgeordneten Anton Dessewffy  
 die Urbarial - Gesetzartikel aus  
 der lateinischen Sprache in die ungarische.  
 Seine kleinern Arbeiten sind in verschiedenen  
 Zeitschriften erschienen. Seit 1839  
 hat er bei der Uebersetzung des I r i p k r -  
 titums von Verdoon^ mitgearbeitet, und  
 nahm stets thätigen Antheil an der Vereinbarung  
 Ungarns.

UMd kori igmerstok tsra, d. i. ungar. Conv.-  
 Lexikon der ncucrcn Zeit (Pesth 1350, Heckenast)  
 I. Bd. S. 542. (Art. von F. S.)  
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon.

Berti, Peter (Schriftsteller, geb.  
 zu Veuedig 1741, gest. zu Padua  
 1813). Er trat in den Orden der Ges.  
 Jesu, lehrte die Redekunst zu Parma und  
 Reggio, u. wurde von der daselbst befindlichen  
 Akademie unter die Zahl ihrer Mit-  
 glieder aufgenommen. Nachdem der Orden  
 aufgelöst worden, widmete er sich der  
 Erziehung von Zöglingen, welche von  
 ansehnlichen Familien abstammten. Außer  
 einer auf den Dogen Ludwig M 0 cenig 0  
 in lateinischer Sprache verfaßten Leichenrede  
 und einigen Abhandlungen, erschienen  
 von ihm: 5,I/Z5o^o vo/glai-l^Tato  
 F6?- «no <5cr /Nenn" (?g.äü2. 1811), und  
 „^6Fcüa cli Oommac/u'o, stanze"  
 1814).

Itaiiaui illustri. -

Zsusrais ... puU6o

30U3 la. Dir. äs 21. ls Dr. Not kor (e»rig  
 18ö3) V. Lä. 8?. 727.

Bcrtolctti, Anton Freiherr von  
 (k. k. Feldzeugmeister, geb. zu  
 M a i l a n d 23. Aug. 1775, gest. zu  
 Wien 6. Mai 1846). Anfänglich für  
 das Studium der Rechtswissenschaften  
 bestimmt, betrat er gleichwohl frühzeitig  
 die militärische Laufbahn, u. z. unter den  
 französischen Fahnen, denen er von seinem  
 20. Jahre bis zur Bildung des lombard.-  
 venenianischen Königreichs als tüchtiger  
 Soldat nnd bis zum General vorgerückt  
 diente. Nach dieser Zeit (1814) in die  
 östr. Armee eingereiht, und von FM.  
 Bellegarde, der seine Tüchtigkeit erkannte,  
 hervorgezogen, entwickelte er bald  
 seine Kenntnisse zum Vortheile seines  
 neuen Vaterlandes. Er focht noch gegen  
 Napoleon mit, als dieser von Elba zurückgekehrt  
 die Verbündeten abermals zu  
 den Waffen rief. Im I . 1823 ward er  
 zweiter Inhaber des 15. Linien Inf.-  
 Negmts., 1830 FML. und Divisionär  
 in Lemberg, und später, als man einen  
 Krieg mit Frankreich befürchtete, nach  
 Prag berufen. Beim Ausbruche der pol-  
 22f

338

nischen Revolution und der Choler,  
 mußte B. nach Galizien eilen, wo er sich

.seiner Bestimmung gemäß so bewährte,  
daß er (1832) als Anerkennung das Com  
mandeurkreuz des östr. eisernen Kronenordens  
2., und den russ. Annenorden  
1. Classe erhielt. I n demselben Iahv  
Divisionär in Wien, 1835 Militärcommandant  
in Tyrol und Vorarlberg, später  
Adlatus des conunandirenden Generals,  
wirkte er erfolgreich bei der praktischen  
Ausbildung der Garnison mit. 1831  
ward er Kapitän der neuen ital. Leib  
garde, die er mit Umsicht und Thätigkeit  
organisirte, und mit besonderer Aufmerksamkeit  
Pflegte. 1845 zum FZM. ernannt,  
starb er ein Jahr später nach  
langwieriger Krankheit. Die lombard.-  
veuer. Nobelgarde errichtete ihm in dankbarer  
Erinnerung eine Marmorbüste.  
Oeftr. nmlitär. Zeitschrift 1847, Bd. I I . S. 3 ff.  
- Oestr. Militär - Konversations - Lexikon.  
Herausgeg. von I . H i r t e n f e l d und Dr.  
Mehnert (Wien 1851) I. Bd. S. 380.  
(Artikel von Mt.) -  
ftZi) lt2.ii2.2i, xoittceki ec. ck<2 el>b  
neils ßuerrs QI^oloonicilL <in,1 1796  
-1815 (Uilano 1840 , Loi-roin s 3«. 'olti.  
I.ex. 8°.) 3. 376-386. - Wappen: Ein  
blau und roth gevierteter Cchild. Das obcrc  
rechte und untere linke blane Feld nimmt eine  
silberne über einen silbernen Ctrom gebaute  
Brücke von Einem Bogen ein. Auf derselben  
eine Elster sitzend. Im Haupte drei nebeneinander  
gestellte goldene Sterne. Im obern  
linken rothen Felde ein silbernes aufrechtes  
Schwert. Das untere rechte rothe Feld ist leer.  
Schildhalter: Goldene Greifen.  
Bertoli, Johann Dominicus (Alterthumsforscher,  
geb. zu Mereto im  
Friaulischen 13.März1676, gest. ^nachwi-  
OHnäolo) zu Udine 1764). Erzogen  
zu Venedig in den Seminarien von Castello  
und Murano, widmete er sich dem  
geistlichen Stande. Ein längerer Anfeenthalt  
in Aquileja überzeugte ihn, daß die  
Bewohner Aquileja's lediglich aus antiken  
Bauresten ihre Häuser herstellten. Diesem  
Vandalismus steuerte er nun dadurch,  
daß er die zerstreuten und nnbeachteten  
alten Steine sorgfältig aussuchte, in Verbindung  
mit mehreren Gelehrten und  
Archäologen kaufte uud in seinem Hause  
aufstellte. Aus den weniger werthvollen  
erbaute er einen Porticus, der bald die  
Bewunderung derAquilejer selbst erregte.  
Die Ruinen der Stadt uud Provinz ließ  
er aber zeichnen und abbilden. Da er  
überdies sich mit dem Gegenstände ganz  
vertraut gemacht, ging er, von Mura«  
t o r i , Fontanini, Zeno u. Maffei  
angeregt, an eine Beschreibung derselben  
und so entstand sein Werk: „  
1739). Durch seinen Bruder, Daniel  
Antonio, der damals am HofeKarls VI.  
in Wien als berühmter Maler und Lehrer

der kais. Familie lebte (s. d< folg.), gelang es ihm, dieses Werk dem Monarchen zu dediciren; doch nur der erste Band ist erschienen, der 2. und 3. von B e r t o l i vorbereitete sind nicht herausgekommen M e r t Vidi. I.ex. Nr. 2048<sup>^</sup>. Andere Iuschriftenwerke und alterthümliche Abhandlungen von ihm bestehen noch im Mauuscripte. Er ward 1747 zum Mit« glicde dcr „Boeietä. OoloindariQ" zu Florenz uud 1748 der etruskischeu Akademie zu Cortona ernannt. I n der Sammlung des ?. Oa.loF6i-Q (tom. 26, 33,43, 47,48) und in den Schriften der äooietö lombÄrik finden sich viele Briefe und Abhandlungen B ert oli's. Die Beschreibung eines von B e r t o l i erfundenen Apparates, mit dessen Hilfe ganz wie durch die oäinOrN odsonra. B e r t o l i die Gegenstände nach der Natur aufzunehmen im Stande war. gibt?. Zaccaria in seiner „ stoi-jg. leUei-aria ä'Iwiig.."- Anton Daniel (Maler, geb. zu Ndine m Fricgll 1677, gest. zu Wien 1745). Bruder des Vorigen. War Zeichenlehrer der Kais. M a r i a Theresia und erhielt von Kaiser K a r l VI. den Titel eiucs<sup>o</sup> 339 Cabinetszeichners. Er malte Historien bilder, die theilweise vonSedelmaye r, Massi, Znchi 2c. gestochen wurden. B. selbst ätzte eine Kreuzigung Christi nach Paul Veronese. Danclalo <sup>^</sup>i , onäuw äeiia. ropub-Hlilii. 8tuäii «tarioi. (VensäiF 1856, Xara,- tovicd, 8<sup>o</sup>.) <sup>^</sup>pknäies: Kwrite 6 correxiani 2.1 oenui dw3rn.iiiei 8. 63. — FaZZ'UtHelli, Zerittori ä'ItHlill.. — 1.2, Nlinorva,. (Fioi'Häll äsi 1761; enthält das von Franc. F l o r i o geschriebene NIOFiuii. — LloFraMio nuiverseile (Art. von Gningnenä). — Meyer ( I . ) , Das große Conversations - Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghauscn 1845, Bibl. Inst, 8<sup>o</sup>.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 679 lnach diesem starb B. nach 1758). — Aouvelio ViOßrapkie ssnör<sup>^</sup>is . . . pudiiss sous I2 äir. äe U.is vr. No kl6r(?Hri5i853)V.Lä. 8p. 746 u.747 ftach diesem starb B. nach 1750). — XVIII (VonsäiF 1824) ftaselbst B.'s von M u f i t e l l i gestochenes Porträt im Umrisse). — Ueber Anton Daniel B e r t o l i : I,s Flan,<sup>^</sup> Nanusi äs l'Huiatsnr ä'estaiupOs.—N agler, Neues allgem. Künstler-Lexikon. Vertont, Ferdinand (Componist, geb. znVenedig 1727, gest. ebendaselbst 1801). Ist ein Schüler des Pater Mart i n i , war anfangs Organist an der herz. Capelle zu St. Marco, zugleich Musiklehrer im (^onserväto und 1770 Capellmeister i rio äei Nendio<sup>^</sup>nti. Lange schon hatte er mehrere Opern geschrieben, aber erst 1776 erwarb er sich durch die Oper: „O/ao<sup>^</sup> welche beiihrerAufführung inVenedig sehr

gesiel, einen Namen. Zwei Jahre später  
 (1778) kamin Padua sein „tzn^to^abio“  
 zur Darstelluug und feierte, unterstützt  
 durch das meisterhafte Spiel des Sängers  
 Pacchiarotti, welcher die Rolle des  
 Fabius gab, einen glänzenden Erfolg.  
 Im folgenden Jahre begab er sich nach  
 London, wo er auch großen Beifall erntete.  
 B.'s Compositionen, vorzugsweise Opern,  
 sind sehr zahlreich, und zwar von 1746,  
 in welchem Jahre er den  
 sio“ componirte, bis 1780 nicht weniger  
 denn 24. Ihre Titel sind: „^cr vsclvcr  
 (1746); – „Oa/etto« (1747,  
 H?6^n?.e5^a“ (1748);  
 – „5s ^ c a ^ i c i “ (1752); – „  
 (1753); –  
 o705e^ (1760); –  
 ^ (1761); – ^  
 “ (1763); –  
 (1764); – „.  
 ^1764); – „O^mpia^ (1765); –  
 . . ^ w “ (1767.) 2U. I^onäon 368t.); –  
 nlsola <A (^a^o-^ eine Cantate, zu Venedig  
 bei Auwesenheit des Kaisers J o -  
 seph I I . im I . 1769 von hundert Mädchen  
 auf dem Conservatorium zu Venedig  
 unter B.'s eigener Leitung aufgeführt;  
 nsli' InH'e" (1771); –  
 " (1771); – „^n^o-  
 ' (1772); – „07-/eo" (1776); –  
 " (1776); – ^  
 (1777); –  
 (1780, F68t. 2U. IlOnäon) und ^ I  
 vinto". Außerdem schrieb er ein  
 T-sT-s") worüber im 2. Jahrgange des  
 Cramer'schen „Magazins“ eine ausführliche  
 Besprechung des Capelldirectors  
 Reichardt sich befindet. B.'s Arbeiten  
 erfreuten sich zu seiner Zeit ungeheueren  
 Beifalls; seine unbeschreiblich süßen Melodien  
 sagten den Italienern sehr zu.  
 Seine Beliebtheit war so groß, daß er  
 nach Tnrin nicht weniger denn 7mal als  
 Maestro berufen wurde. Zu Nom waren  
 Intrigue und Cabale für seine Niederlage  
 thätig, doch wurde er für die erlittene  
 Unbill später entschädigt.  
 G erb er (Ernst Ludwig), Histor. biographisches  
 Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf,  
 Lex. 8°.) I. Bd. Sp. 152.  
 Vertont, Gaspere (Stifter der  
 rona, geb. (?), gest. 12. Juni 1853). Erhielt  
 seine Erziehung im Oratorium 6ells  
 lliä.t6^ nach deren Vollendung er im  
 1.1810 daselbst zwei von dem Pfarrer  
 2 2 \*♀  
 340  
 und Professor der Moral Nicolo Galvani  
 errichtete Schulen in seine Leitung nahm.  
 Das Oratorium äeie ötiiukte nahm  
 immer mehr und mehr zu, daß es sich  
 endlich bis zur Höhe eines vollständigen  
 Gymnasiums emporschwang. Bertoni

und seine Collegeu, ohne eine eigentliche Genossenschaft zu bilden, lebten anfänglich in. Gemeinschaft, übten das Gelübde des Gehorsams und unterzogen sich in den vom Schulunterrichte freien Stunden der Uebung der geistlichen Pflichten. Nach und nach entwickelte sich der eigentliche Beruf der Congregation, sie hielt Missionen, unterrichtete in der Literatur und andern Wissenszweigen, hörte Beichte, hielt die geistlichen Uebungen mit Clerikern und Priestern, erklärte den Katechismus nicht blos in den Schulen, sondern wo sich die Gelegenheit darbot, stand Kranken und Sterbenden bei, verrichtete die heiligen Dienste in Gefängnissen und bei zum Tode Verurtheilten, überhaupt in allen Fällen, in denen sie dem Bischof in seiner Diöcese Beistand leisten konnte. Nach den Statuten der Congregation umfaßte dieselbe folgende Ordensregel: „Odsehui 8iv6 Quxiliaii Npisaopo in Ü8, Hnibus xro teniporuw. et klikrum oirculnstI.1l1ti2.ruiQ varietkte iuäiFet, gug.er6ll.ti 2. su^Eriore 60ti2.iit2.ti3 UQUW. Vei ^lur68 2.6. ali^U0<1 MU.UU3 vei OM8 ipsi e^usäeni superioris." So unbedingt gehorchend, verrichteten ihre Mitglieder die Dienste oinQiuo Fi-2,ti8, imuiune3 2. et ui2.rulli et Nonialiuru. Am 30. Sept. 1855 wurde die Congregation festlich eingeweiht, während ihre Errichtung schon am 14. Iulidie Allerh. Genehmigung erhalten hatte. Der Stifter selbst, Bertoni, war in den Wissenschaften gründlich unterrichtet und verband mit einem tiefen Wissen eine seltene Güte des Herzens und alle Eigenschaften, um eine Gesellschaft, welche sich eine so schwere Aufgabe gestellt, zu stiften, zu leiten und in ihrem Gedeihen zu fördern. Alle Zuflüsse, die ihm von Außen zukamen, Erbschaften, die er unvermuthet gemacht, verwendete er zu seinem heil. Vorhaben, mit dessen Ausführung er sich seit dem Jahre 1812 im Geiste beschäftigt hatte. Hlasani 56iavanni Aa^ia) , Osmni iutoruo aUa 00NF16F2,2i0us äe' 53,ceräoti tonä2.t2. in Vs« rona. aal inolto rsver. von Qa^pare Vertoui i'io äsiio stimato »olenQtzi^eQty <ü 30 getteinbre 185Z (VsroQH 1855, I re orH2ioni . 82,nta wsmori» äi äi Oonaonioo kouixki . . . goritte reoitae e xuddlio'a'ts ä a i , , , (VeroQ2 185Z, ooi tixi äi H.ut. Vn^ierio, ßr. 8").) — P o r t r ä t : Unterschrift: 6»8pa?s Lerto^i. ?. I.ovll.to äissxuü äai vsro. X. Qio^> lit. (krsmiHw I.it. ksnuti, Verona, ssr. 8°.) Bertottt-Scamozzi, Octav (Architekt, geb. zu Vicenza 1726, gest. um das Jahr 1800). Vincenz Scamozzi, der berühmte Architekt des 16. Jahrhunderts

, hatte keine Kinder und verfügte in seinem Testamente, daß der lebenslängliche Genuß seines Vermögens immer Demjenigen gehören sollte, der sich in der Architektur ganz besonders auszeichnen würde, und daß dieser dann seinem Namen den des Erblassers beizufügen habe. In Erfüllung dieses letzten Willens traf nun dieses glückliche Loos den Architekten B e r t o t t i . Während aber Scamozzi der Nebenbuhler und Gegner Palladio's, seines Zeitgenossen, war, hatte B e r t o t t i , der mit vollem Rechte die Wohlthat der Verfügung Scamozzi's genoß, unbekümmert um die Feindschaft der beiden Künstler, welche der Tob aufgelöst, die Werke Palladio's sich zu besonderem Studium auserlesen. Seine Verehrung<sup>2</sup>

341

fiir diesen Meister seiner Kunst ging nun so weit, daß er eine Prachtausgabe seiner Werke veranstaltete und darin sorgfältig alle Bauten, die ihm irrthümlich zugeschrieben wurden, wegließ. Mit der Theorie verband er aber auch die Praxis, und neben dieser Arbeit, die ihn fast sein ganzes Leben hindurch in Anspruch nahm, erbaute er in Vicenza und der Umgebung mehrere Paläste und Villen, die ihn würdig erwiesen, seines Wohlthäters Scamozzi und feines Vorbildes Palladio's Nachfolger zu sein.

ßsusraib ...

äireotio» äo Hl. 1s vr.

( 1853) V. Lä. Si&gt;. 75S. —

«ioQV äeiee ^rckitstturs, Vittore e soolture  
Bertrand, Gabriele, siehe: Beyer,  
Gabriele.

Beezeviczy, Gregor von (ungar. Publicist, Nationalökonom, geb. zu Groß-Lomnitz 15. Juni 1763, gest. ebendas. 23. Febr. 1822). Entammt einer alten adeligen Familie. Im zarten Alter (1772) verlor er seinen Vater Alexander, einen Mann, der auch der Wissenschaft huldigte. Seine Mutter Barbara, eine geborene Horváth Stansith de Grädecz, eine Schwester des berühmten Zipser Vicegespanns Emerich Horváth, leitete nunmehr des Knaben Erziehung. Auf dem evangel. Lyceum A. C. zu Käsmark vollendete er die Studien und trat nun bei Stephan von Vay, Districtual-Inspector der evang. reform. Gemeinden j. d. Theiß, in jur. Geschäftspraxis. Nach Erscheinen des Josephinischen Toleranzedictes war er einer der ersten Protestanten, welche zur kön. Tafel als Juraten zugelassen wurden. Seine Sehnsucht, eine deutsche Protest. Universität zu besuchen, befriedigte er, als er 1784 nach Göttingen ging und daselbst die Staatswissenschaften unter Schlözer, Beckmann, P ü t t e r , Feder

und Meiners hörte. Zu gleicher Zeit studierte er Sprachen, pflegte das Zeichnen und die Musik. 1786 trat er von Göttingen eine Reise nach Frankreich und England an, wo er in den höchsten Kreisen Zutritt fand, und in letzterer Stadt namentlich mit dem berühmten Philologen Reviczky, damals österr. Botschafter am englischen Hofe, mit dem corsischen General Paoli und dem englischen Naturforscher Banks viel verkehrte. Nach einem dreijährigen Aufenthalte in Deutschland, England, Frankreich, Holland, kam er nach Wien zurück. Dasselbst hatte er eine Audienz bei dem großen Kaiser Joseph I I . und nach einer zweistündigen Unterredung schloß der unvergeßliche Monarch mit folgenden Worten: „Ich bin mit Ihnen ganz zufrieden, und will, daß Sie dem Staate dienen sollen. Wenn Sie dies mit Eifer thun, so soll es Sie nicht gereuen, Mühe und Kosten verwendet zu haben. Von der Ordnung, von uuten auf zu dienen, kann ich Sie nicht dispensiren. Auch werden Sie anfangs manch eSchwierigkeiten sind en. Sie müssen sich mit Geduld waffnen. Führen Sie sich brav auf, ich will für Sie besorgt sein.“ Doch fanden sich Hindernisse für B.'s Anstellung und später erst ernannte ihn Graf Karl Zichy zum Praktikanten der ungar. Statthalterei. 1791 wurde B. Deputirter abwesender Stände beim ungar. Reichstag unter Leopold I I . und Deputirter bei der evang. Pesther Synode. Als durch Josephs Tod seine Ernennung zum Concipisten vereitelt worden, zog sich B. 1791 von seinem Amte und auf seine Güter zurück, wo er den Wissenschaften, Künsten und Entwürfen zur Erhöhung der Staatswohlfahrt lebte. Bei der ersten ungr. Insurrection 1797 wurde B. Capitän des Zipser Insurrections-Corps, doch eine schwere Krankheit hinderte ihn an der Beendigung der begonnenen Organisation; zu gleicher Zeit zum.†

342

Beisitzer der Zipser und Saroszer Gespannschaft gewählt, erschienen mehrere seiner gründlichen Vorschläge im Drucke. I m 1.1801 wurde B. an die Stelle seines Onkels Emerich von Horváth zum Districtual-Inspector der Theißer evang. Snperintendenz A. C. erwählt und verwaltete dieses mit manchen Ausgaben, Verdruß und Nachtheilen verknüpfte schwierige Amt 21 Jahre lang bis an seinen Tod mit aller Energie. Durch seine , Bemühung kam eine Theißer evangel. Districtualcassa und für arme Studirende ein Studienfond zu Stande. 1815 führte er die von ihm verfaßte, später gedruckte: als Norm ein; die höheren evang. Schulen in Ungarn betrachtete er

als die Stützen des ungar. Protestantismus und wirkte trotz aller Hindernisse, Anfeindungen und Kränkungen mit allen seinen Kräften für deren Hebung. Im Jahre 1802 heiratete B. nach erhaltener Dispensation seine Nichte, indem er vorher die Erziehung des geistreichen Mädchens selbst geleitet hatte. Die kön. Gesellschaft von Göttingen ernannte B. zu, ihrem Mitgliede und B. erwiederte diese Auszeichnung durch Uebersendung einer von dem Zipser Botaniker Mauksch angestellten Sammlung karpatischer Pflanzen (1803). B. selbst bereiste oft dieses Gebirge und gab berühmten Reisenden als einem Towson, Gimbernat, Da Camera, Dr. Wahlenberg dahin das Geleit; auch besuchte der Erzherzog Palatin 1806 in B.'s Gesellschaft die Karpaten und 1819 führte B. den Erzherzog Johann auf dieselben; die Anrede seines Sohnes T i t n s an den geliebten Prinzen erschien in Andre's „Hesperus“ abgedruckt. B. hat den Tatra theils in S a r t o r i ' s „Tibur“, theils in Bredetzkh's „Beiträgen zur Topographie von Ungarn“ anziehend geschildert. Seit seiner Rückkehr von Ofen (1795) widmete B. seine Mußestunden populärer gemeinnütziger Schriftstellerei. Im J. 1791 unternahm er eine Reise nach dem Norden, um die Verhältnisse des ungar.-nordischen Handels genau kennen zu lernen. Die Frucht dieser Reise war das musterhafte handels-staätische Werk: „1797), deutsch: „Ungarns Industrie und Commerz“ (Weimar 1802). In Folge dieser eben nicht umfangreichen aber ausgezeichneten Schrift erhielt er die erwähnte, Ernennung zum Mitgliede der Göttinger gel. Societät. Als er später auf seiner Besitzung in Lvnmitz Torf entdeckt hatte, führte er denselben in seiner Haushaltung ein und empfahl dessen Benützung seinen Landsleuten zuerst in der „Zeitschrift von und für Ungarn“ von Schedius 1803, und dann in den „Vaterland. Blättern für den östr. Kaiserstaat.“ Die traurigen Verhältnisse des Bauernstandes in Ungarn und die Absicht, dessen Loos in ein erfreulicheres umzugestalten, veranlaßten die von der ungar. Censur unterdrückte und von Joseph von Mariassy ohne B.'s Wissen und Erlaubniß gedruckte Abhandlung: et in. <Hols 7'u, 5tico>'tl)n. i n ut Zekan .180?) - Als Mariassy darüber von der ungarischen Statthaltern citirt nach Ofen abreiste,, um sich zu rechtfertigen, stürzte er in der Nähe von Ofen aus der Kutsche und brach den Hals. Die Schrift selbst wurde später, in Hormayrs „Archiv für Geschichte, Erdbeschr., Staatskunde u. Kriegswiss.“ 1816 abgedruckt, und ist seines Freundes



Franz von Kazinczy auch im „Archiv“  
 Hormayrs erschienene, denselben Gegenstand berührende Abhandlung eine  
 berichtigende Ergänzung von V.'s Schrift.  
 Zur Zeit des französ.-preussisch-russischen  
 Krieges (1807), reiste B. nach Warschau,  
 um sich über seinen Lieblingsgegenstand,  
 den ungarisch-nordischen.. Handel, öf. pr. 343  
 und Stelle zu orientiren und verführt,  
 wirklich selbst auf dem Poprad, Dunajce  
 und der Weichsel eine Parthie ungarischer  
 Weine. Die literarische Frucht dieser  
 Reise waren Bruchstücke seines Reisejournals,  
 welche im „Freimüthigen“ von  
 K o tzebue und K u h n in Berlin und in  
 den „Vaterland. Blättern für den österr.  
 Kaiserstaat“ in Wien erschienen. Napoleons  
 Continentsystem veranlaßte B. eine  
 Preisfrage auszuschreiben, in welcher  
 der asiatisch-europäische Welthandel vorzüglich  
 vom historischen und statistischen  
 Gesichtspunkte aufgefaßt und beantwortet  
 werden sollte. Die staatswissenschaftlichen  
 und commerciellen Ansichten beizufügen,  
 behielt sich B. selbst vor. So erschien  
 denn auch die Schrift: „Ansichten des asiatisch  
 europäischen Welthandels nach dem jetzigen  
 Stande“ (Pesth 1808, Eggenberger).  
 Dieselbe hatte im histor.-statistischen Theile  
 Or. G. K. Romy gearbeitet und dafür  
 von B. den Preis von 100 fl. erhalten.  
 Den politischen und commerciellen hatte  
 B. hinzugefügt. Im Jahre 1814 arbeitete  
 B. diese Schrift um und Graf Desewffy  
 übersetzte sie in's Magyarische, welche  
 Uebersetzung im 4. Hefte des „Művelődés“  
 (1817) erschien.  
 Seit 1802 betheiligte sich B. an mehreren  
 in- und ausländischen periodischen Schriften;  
 so erschien von ihm im „Magazin  
 für Geschichte, Statistik und Staatsrecht  
 des österr. Kaiserstaates“ (Göttingen 1806,  
 Vandenhoeck und Ruprecht) im I. Bd.  
 S. 3-49: „Bruchstücke über den Zustand der  
 Alliierten in Ungarn“ u. S. 69-145: „Neber  
 den ungarischen Reichstag im J. 1805“; der  
 Aufsatz „Ueber die ungarisch > nordische Handelsgesellschaft“  
 (ebenda S. 50-65) ist nach  
 B.'s handschriftlichen und mündlichen  
 Daten von dem anonymen Herausgeber  
 jener periodischen Schrift gearbeitet; im  
 „Weimarer Oppositionsblatte“ 1820:  
 „Beiträge zur Geschichte der neuesten Nedrückun-  
 gen der Provinzen in Vngarn durch den Katholischen  
 Clerus.“ Sein letztes und wichtigstes  
 Werk, das er kurz vor seinem Tode beendet  
 und das erst ein Jahr nach demselben  
 die Presse verließ, ist: „Nachrichten über  
 den jetzigen Zustand der Evangelischen in M g l l r n “  
 (Leipzig 1822), welches Werk aber nicht  
 mit seinem früheren, anonym erschienenen  
 : „Ueber den gegenwärtigen Anstand der,  
 Protestanten in Ungarn unter der Negierung des

Kaisers und Königs Franz II." (Oöttingen ^ 1803, Vandenhoek) zu verwechseln ist.^ Auch war von ihm: „De ^o/nbito tz-om- ^ m. ^5. a.)" erschienen. I n den letzten Jahren war B.'s Gesundheit sehr geschwächt und er durch gichtische Anfälle hart geplagt worden. Der Tod überfiel ihn plötzlich in Ausübung seiner Amtsgeschäfte. Doch wurde er schon 1818 für todt ausgegeben und B . las selbst seinen Nekrolog in den „Vaterland. Blättern für den östr. Kaiserstaat", im „Preßbnrger Unterhaltungsblatt" und i n R ö s l e r s „Ofner gemeinnützigen Blättern." I n Handschrift hinterließ er eine gediegene „Abhandlung über das NMitiirsqZtem in Ungarn." Auch soll er ein politisches Werk über Ungarn, das aber erst nach seinem Tode herauskommen und der Nachkommenschaft eine vieljährige vielgeprüfte politische Ueberzeugung mit Freimüthigkeit, Wahrheit und Vaterlandsliebe überliefern ollte, vollendet haben. Wohin aber daselbe gekommen, ist nicht bekannt. B.'s Charakter war der Inbegriff von Humanität , er war Feind des Hochmuths und remd den Standes- und National-Vorurtheilen. Wahrheit und Recht, wofür er mit Wort und Schrift kämpfte, waren m stets heilig. Ein zärtlicher Gatte und Varer suchte er Erheiterung im Lesen römischer und deutscher Classiker und in Musik. Da er sich vorzugsweise durch ausländische Literatur gebildet, so vernachlässigte er, und dies mit Unrecht, die magyarische Sprache und Literatur und?

344

hielt das Streben der Magyaren, beide mehr auszubreiten und zu heben, für eine der Cultur nachtheilige Isolirung. Die deutsche Sprache schrieb B. als seine Muttersprache, lateinisch im bekannten ungarischen Latein und was von ihm in magyarischer Sprache erschienen, ist von Andern in dieselbe übersetzt. B. ist einer jener Gelehrten der ungarischen Nation, der nicht im falschen Verständnisse neuer Magyarophilen, welche durch Uebersetzung ungarischer alltäglicher Poesien die Kenntniß des Landes zu vermitteln glauben, sondern auf Grundlage wissenschaftlicher gründlicher Bildung, gediegenen Wissens, edlen Charakters und genauer Kenntniß des Vaterlandes und seiner Bedürfnisse die Verbindung zwischen Deutschland nnd Ungarn, wie dies einst Engel, Rummy. Schwarztner u. A. so erfolgreich gethan, thatsächlich bewerkstelligt hat. Hormayr, Tafchenbuch für dte vaterländische Geschichte (Wien 1820, 8°.) I. Jahrg. S. 131: „Ahnentafel der Familie B." — Annalen der Literatur u. Kunst in dem östr. Kaiserthume (Wien, A. Doll) Jahrg. 1811, I. Bd. S. 245 unter: „Biographische Notizen über inländische

Gelehrte" (gesammelt von I. G. Latz in Wien). – Vaterländische Blätter für den östr. Kaiserstaat, 1818, Nr. 48 u. 49 ^welcher Nekrolog, der noch in andere Blätter übergang, bei Berzeviczh's Lebzeiten erschien, da er ja erst 4 Jahre später starb). – lu> äoiuHr^o« 6?HtemoQi (Pesth 1822, Trattner) V. Hft. S. 63–72: „Nekrolog nach B.'s eigenhändigen Mittheilungen bearbeitet." Ersch ( I . S.)u. Gruber ( I . G.), Allgem. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste (Leipzig 1322 u. f., Gleditsch, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 264–258, von Romy. – NouveUo VioSrapIiiiO ßsusrale . . . pu^iiös «aus la äirsetion äy Hlr. ls Dr. N o t t s r (?aris 1853) V. Lcl. Sp. 786. – Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst, 8«.) IV. Bd. 4. Abth. S. 693. – Oestr. National-Encyklopädie (von G r ä f f e r u . C z i - tann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 281. Bcrzvciczy,Vincenz Baron (Schauspieler und Theaterdirector, geb. zuDarücz, im Sároser Comitát 16. März 1731, gest. zu Kaschau 15. April 1834). B. besuchte die Schule zu Kaschau, und als er dieselbe 1795 verließ, ging er als Cadet zum Inf.-Reg. Dalton, später zu Alvinczy, mit welchem er nach Italien zog, wo er in kurzer Zeit zum Oberlieut. ernannt wurde. 1807 trat er aus; bekleidete aber schon 1809 beim kroat. Insurrectionsheer Haupt«-mannsrang. Den begeisterten, doch etwas leichtsinnigen Jüngling verleiteten böse Kameraden zum Spiel, der erbitterte Vater versagte ihm jede Unterstützung, und er sah sich gezwungen, zum Theater zu gehen, das er schon in Italien lieb gewonnen und mit seltenem Eifer zu seinem Studium gemacht hatte. Mit einem falschen Namen lebte er unter den Schauspielern Deutschlands, bis ihn 1817 des Vaters Arme aufs neue empfangen, und er in die Heimat zurückkehrte, wo er nach kurzer Zeit Vater und Mutter verlor. 1829 übernahm er auf Ansuchen des Abaujv2.rer Comitates und der Stadt Kaschau die Direction des dortigen ung. Theaters. Hier beförderte er den Aufschwung des ung. Theaters nicht nur durch Geldspenden, sondern auch durch Belehrung u. Aufmunterung, erweckte Neigung dazu und eiferte an zu dessen Aufrechterhaltung. I n Anerkennung seiner Verdienste um die National-Bühne nahm ihn die ung. Akademie den 10. März 1832 in die Reihe ihrer Ehren-Mitglieder auf. H^db kori ismerstelc tárg., d.i. ungar. Coilversations - Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 544. (Art. v. F. S.) Berzsenyi, Daniel (lyrischer Dichter, geb. zu Hettye im Eisenburger Comitát 7. Mai 1776, gest. zu Nikla

24. Febr. 1836). B. war in seiner Kindheit kränklich und schwächlichen Körperbaues, daher war sein Vater mehr für die Entwicklung seiner körperlichen als geistigen Kräfte besorgt, und kräftigte ihn durch verschiedene Leibesübungen und<sup>9</sup>  
345

Abhärtungen so sehr, daß des Knaben Lebhaftigkeit und Unbändigkeit fast unerträglich wurden. In seinem 10. Jahre schickte man ihn nach Oedenburg in die evang. Schule, wo er seine ihm vorausgekommenen Mitschüler bald einholte, während es ihm in gymnastischen Uebungen, im Ringen, Reiten und Schwimmen keiner gleich that. B. wollte nun Soldat werden, sein Vater aber nahm ihn nach Haus, und brachte ihn in einem Jahre auf das Lyceum nach Oedenburg, wo die Vorträge des damaligen Directors Vietor i f z seinem strebenden Geiste eine edlere Richtung gaben. Mit Lust eignete er sich die Regeln der Rhetorik und Poesie, und dabei auch einige Kenntniß der lateinischen Sprache an. Die Kenntniß der deutschen Sprache verdankte er den Oedenburgerinnen, zu denen er sich hingezogen fühlte. Unter diesen Umständen entwickelte sich seine poetische Begabung, und in seinem 18. Jahre schrieb B. das erste Liebeslied. Sein Vater, der an dieser poetischen Richtung kein Behagen empfand, wollte ans ihm einen Landwirth machen, und gestattete ihm, um jene Neigung zu unterdrücken, uur Prosaiker zu lesen. B. las aber verstohlenerweise in der Nacht, vorzüglich den Horaz, den er sich später zum Vorbild wählte; uud wirklich ward er auch Ungarns Horaz. In Folge solchen Selbststudiums war es, daß B. schon im Alter von 21 Jahren (1797), als die magyarische Sprache kaum im Beginne ihrer Entwicklung stand, und die schöne Literatur Ungarns nur untergeordnete Werke aufweisen konnte, classische Oden schrieb, die äußerlich wie innerlich den Stempel der Vollendung an sich tragen. Bis zu seinem 25. Jahre schrieb er die meisten und besten Gedichte. Zum erstenmal erschienen dieselben im 1.1813. Das Manuscript seiner gesammelten Gedichte kam 1808 zum erstenmal in die Hände Johann Kis', dann in die Hände Kazinczh's, der davon hingerissen wurde. Die Herausgabe der Gedichte ward nach freiwillig erfolgten Beiträgen, besonders von Seite der Zöglinge des Pesther Seminars, zur Bestreitung der Verlagskosten, durch Michael Helmeczy, unter dem Titel: „Sst-ssen^/ i D,miel venei", d. i. Gedichte des Daniel Berzsenyi (1813), mit dem Porträt des Dichters und einigen vom Verfasser nicht gebilligten Aenderungen besorgt.

Die ersten 500 Exemplare waren in kurzer Zeit vergriffen, – was zu jener Zeit etwas bedeuten sollte, – und 1816 war eine zweite Auflage erforderlich. Ein von Franz Kazinczy gepriesenes, philosophisch-religiöses Werk in Prosa konnte wegen des freien Geistes, der darin wehte, nicht herausgegeben werden. 1815 schrieb B. ein Theaterstück, dessen Thema der Aufruhr K up a's gegen Stephan den Heiligen war, welches Stück auch noch nicht gedruckt erschienen ist. Nun wurde B. von Melancholie und andern körperlichen und geistigen Uebeln befallen, woran er mehrere Jahre hindurch hart litt. In diesem Leiden traf ihn Ko'lcsey's überstrenge Kritik seiner Gedichte. Die Art und Weise der Kritik kränkte den Dichter sehr, und er schrieb in einer fieberhaften Aufregung eine leidenschaftliche Gegenkritik, worin auch er die Gränzen überschritt. Gegen 1825 begann jeine zerrüttete Gesundheit sich zu bessern; aber seine Muse war verstummt oder sang doch nicht mit jener Begeisterung wie einst. 1830 wurde er znm ordentl. Mitglied der ung. Akademie gewählt, und schrieb nun ästhetische und philosophische Abhandlungen, welche tiefe Denkkraft, reines, scharfes Urtheil und große Belesenheit bezeugten. 1832 kam er zur großen Versammlung der ung. Akademie nach Pesth, und traf hier mit Baron Nikolaus Wesselsnyi zusammen, der als 18jähriger Jüngling,♀

346

begeistert durch die vortreffliche Ode an den Tod seines Vaters, ihn persönlich aufgesucht hatte. Auch Graf Stephan Sz 6 chenyi trat mit V. in ein freundschaftliches Verhältniß. Den Versammlungen von 18.'4 und 1835 wohnte B. wieder bei, und wollte jetzt Buda-Pesth zum beständigen Wohnort wählen, als ihn 1836 zu Nikla, wo er ein ansehnliches Gut besaß, der Tod ereilte. Er hinterließ drei gut erzogene Söhne und eine geistvolle Tochter. Gabriel Döbrente i, einer von B.'s geliebtesten Freunden, besorgte 1842 eine neue vollständige Ausgabe der Gedichte und der prosaischen Arbeiten B.'s, denen er interessante biographische Daten und einen kritischen Anhang beifügte. B. zählt zu den originellsten und wirkungsvollsten Dichtern seines Vaterlandes, und seine patriotischen Oden durchweht Pyndars und Horazens Geist. Es charakterisirt dieselben tiefes Nationalgefühl, reiche schwungvolle Phantasie und eine gewaltige Sprache. Mit prophetischem Geiste blickt B. in die Zukunft, und seine patriotischen Gesänge, in ihrer classischen Einfachheit und Kraft, trugen wesentlich zur Entwicklung des

magyarischen Nationallebens bei. Der  
 in seineu Gedichten durchbrechende wissenschaftliche  
 Geist war die Frucht nächtlicher  
 Studien; den Tag über besorgte er  
 seine Geschäfte, und schrieb alle Gedichte  
 in der Nacht, im Verborgenen, so daß  
 selbst seine Gattin nicht darum wußte.  
 Die Kritik nennt B. den P i n d a r o s i n  
 ungar. Sprache, und vergleicht ihn seinem  
 poetischen Charakter nach mit F i l i -  
 caja und Graf Platen. B.'s wunderbare  
 „Gdr nu die Vngarn" welche im Originale  
 in allen Schulen Ungarns declamirt  
 wird, übersetzten in's Deutsche G. S t i e r ,  
 V a s f i und Benk6.  
 Toldy (Franz), Handbuch der ungarischen  
 Poesie. I n Verbindung herausgegeben mit  
 Julius Fenyöry (Pesth und Men 1828,  
 Man u.-Gerold,,8<>'. , ^2 Bde.) I I . B k S. 60  
 und Anhang S. 422. — T'otk  
 ovi>6, d. i. National - Bilderkalender für das  
 Jahr 1857 (Pesth, Landerer u. Heckenast, 4°.)  
 I I . Jahrg. S. 111 mit B.'s trefflich xylographirtem  
 Porträt. — Vmb kori israerstek  
 tãra., d. i. ungar. Conversations-Lexikon der  
 neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd.  
 S.544. — Kertb äny (K. M.), Album hundert  
 ungr. Dichter (Dresden und Pesth 1854,  
 1«°.) S. 64u.492. — Oestr. National- Encyklopädie  
 (von Graff er und Czitann),  
 (Wien 183S, 6 Bde.) I. Bd. S. 263, —  
 (Vrockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.)  
 I I . Bd. S. 596. — Aauveile LioFi-QpQis  
 Fänsrais . . . pudlião 8c>us la, äiieotiau äe  
 N. ls I)r. llokke (?ari8 1853) V. Lã.  
 8p. 785. — Sein Porträt vor der Ausgabe  
 seiner Gedichte von Helmeczy (1816) und  
 in ?ot/l,s I5ow26ti kopes naptHr 1857-äiIc.  
 Besän, Karl Freiherr von (k. k. R i t t -  
 meister, Mar. Theresienordensritter,  
 geb zu Szektsö im Baranyer Comitete  
 Ungarns 1773, gest. ebendas. 12. April  
 1819). Anfangs 1789 trat er als Cadet  
 in das Kûras.-Neg. Baron Iacquemin  
 Nr. 6, ward nach 3 Monaten Estandartführer,  
 und machte die Belagerung von  
 Belgrad mit. 1790 Unterlieut. beim  
 Drag.-Reg. Fürst zu Waldek Nr. 2,  
 kam er zur k. nngar. adel. Leibgarde, und  
 trat 4 Jahre später als Unterlieut. in das  
 Hus.-Reg. Erz h. Ferdinand Nr. 3  
 ein, in welchem er, die französischen Revolutionskriege  
 mitmachend, zum Oberlieut.  
 (1797), und zum Rittmeister (1801) vorrückte.  
 Im Feldzuge von 1805 focht er  
 in Italien unter Graf Heinr. Bellegarde,  
 und zeichnete sich in der Affaire  
 bei St. P i e t r o I n g i u aus, da er mit  
 größter Anstrengung und Aufopferung  
 nicht nur den verwundeten Obersten Baron  
 Vecsey und ein halbes Bataillon  
 Kroaten aus der Kriegsgefangenschaft rettete,  
 sondern auch den Feind so sehr beschäftigte,  
 daß dieser schon errungene

Vortheile aufgeben mußte. Dazu war der Verlust an Mannschaft, – 7 leicht blesstrte Husaren – ein so geringer, daß sein kühnes Unternehmen in. seinem vol-<sup>9</sup> 347

len Glänze dastand. Die Verleihung des Mar. Theresienordenskreuzes (1806, war der Lohn seiner Heldenthaten. I n dem selben Jahre quittirte er mit Charakter, nnd 1813 ward er statutenmäßig in den Freiherrnstand erhoben.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von H i r t e n f e l d u. Dr. M e y u e r t (Wien 1851) I. Bd. S. 332. (Artikel von Stk.) – Hellbach (Johann Christ, v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 133. – Freiherrn-Diplom vom 38. Jänner 1813. – Wappen: Ein blauer Schild; im Fuße desselben eine schwebende goldene Krone, aus welcher zwei aufgerichtete gegeneinander gelehrte geharnischte Arme hervorgehen. Der rechte hält einen blanken Säbel, der linke einen gol-, denen Pusikan, beide in Form eines Andreaskreuzes gelegt.

Besänge, Hieronymus Freiherr von (Theolog, Professordr heil. Schrift, geb. zn Linz 22. Juli 1726, gest.?). Entstammt einer alten adeligen Familie, die Urkunden weisenden Ursprung ans einem vornehmen lothring. Geschlechte nach. Sem Vater, Lamy Freih. v. Besänge war Oberstlient. im Drag.-Reg.

Graf V a t t h y a n i , seine Mutter Antonie eine geborne Gräfin Auersperg. Der Sohn kam mit 9 Jahren in das Benedictiner-Stift nach Kremsmünster, wo er seine Stndien begann und beendete, und nach ihrer Vollendung beschloß, in den Orden der Benedictiner zn treten. 1744 legte er das Ordensgelübde ab, nnd 13. Oct. 1750 wurde er zum Priester geweiht. Zuerst wendete sich B. der juftinianeischen Rechtsgelehrsamkeit zu, später aber wählte er die heil. Schrift zum Lieblingsstudium, nnd erhielt 1755 von seinem Obern eine Professur derselben. Seine Bemühung, den echten Ursprung der vorzüglichsten Kirchenfeste ans den wichtigsten Schriftstellern nachzuweisen, und. den Sinn der h. Schrift bei denselben zu enthüllen, veranlaßte die Herausgabe des Werkes:

6tc:.", dessen größere Verbreitung der dem Zeitgeschmacke entsprechende Titel nnd die vorausgeschickten Andachtsübungen verhindert haben. Seine übrigen Werke sind: „ Abhandlungen voll den zirbeu Nn35p5ulmrn Nllvidz" (1776); – „ F ^ c i - / ^ i o s a e " (1757, 6".); – „In» in. rstus t65tanl.sntmn, en'tico-'c:<'-/z.i5torlca" (si^ras 1764, 1765, 4°.., 2 Læe.). Der ersteBand enthält die ersten Bücher des alten Bundes, der zweite die prophetischen; – „ I

in, scmcta I  
 1775);  
 der vielen Druckfehler wegen mußte davon -  
 eine neue Auflage zu Steyer veranstaltet  
 werden. Das Werk sollte dem Papste  
 Clemens XIV. zugeeignet werden, da  
 aber Clemens starb, ehe dasselbe die  
 Presse verließ, eignete es B. dem Papste  
 Pins VI. zu, der dem Verfasser ein  
 ehrenvolles Schreiben zuschickte, welches  
 de Luca am unten angezeigten Orte  
 mittheilt; - ^^a  
 etc. etc." (S<sup>rg</sup>.6 1766, 2  
 „Ne<sup>o</sup> heil. Iohannlg AlMWitolnuz  
 schreiben an Gtzelldorm van NlopsneZtill in's Nentsche  
 ülrirZ.;" - „Nie Zieben VnzssiZalmrn Na-  
 ..." (Salzburg 1776); - „Nes hochm.  
 Mrn I . V. Nnzsuet... Abhandlung NW dr?  
 Genie35nng des heil. Hbenblnalrs unter beiden <ßr-  
 Zwlten. Aas dem Franz." (1776, 2 Thle. 8°.).  
 B. hatte auch die Absicht eine ^Introä^etio  
 ^ota. ^ostolorum ' herauszugeben.  
 (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch  
 (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bdes. I.  
 Abcheil. S. 28. - P i l l w e i n (Benedict),  
 Linz , Einst und Jetzt (Linz 1846) I I . Thl.  
 S. 33.  
 Beschengei, Georg, siehe: Bessenyei  
 (unter obigem Namen erscheint dieser  
 nngar. Dichter bei de Luca „Gelehrtes  
 Oesterreich" I.Bds.1.Abth.S, 132).. - ..,♀  
 348  
 Beskiba, Joseph (Professor der  
 Mathematik, geb. zu Wien 17. März  
 1792). Studirte im Wiener Stadtconvicte  
 und versah in den Jahren 1813 u. 1814  
 die Stelle eines Repetitors der Mathematik.  
 1816 provisorisch als Professor  
 der Elementar - Mathematik im polytechnischen  
 Institute angestellt, trug 1817  
 die Physik vor, wurde 1818 wirklicher  
 Professor, und hielt 1820 und 21 Vorträge  
 über höhere Mathematik an der  
 Wiener Hochschule. Seine durch faßliche  
 lichtvolle Darstellung und eine äußerst  
 gründliche wie praktische Methode ausgezeichneten  
 Werke sind: „AnüllZungzliche der  
 Gleichungen des 1. n. 3. Grades" (Wien 1819,  
 2. Auflage ebendas. 1832, Gerold, 8°.);  
 - „Mrbuch der Glrmenw-Mllthemlltik" 1. Thl.  
 Auch unter dem Titel: „Ghearetisch-prllktt^  
 scheZ Ahrbnch der Aechnenkunst" (Ebendas.  
 1822-29, Wallishausser) 2. Thl. Auch  
 unter dem Titel: „Nehrlinch der Algebra"  
 (Ebendas. 1823, gr. 8°, 2. verm. Aufl.  
 Wien 1846, Braumülleru.Seidel); Z.Thl.  
 Auch unter d. T . : „Lehrbuch der Geometrie"  
 (Ebend. 1826, mit 8 K. K., 3. Aufl. 1847,  
 mit 6 lith. Taf. in Fol.); - „Ahrbuch der  
 Glementar-Mlltzemlltik. Nie ullllstiindige Narstellung  
 der Nechnngsllrtell in ungenannten Zahlen  
 u.8.V." (Eb.1839, Wallishausser, 2.Aufl.);  
 - „Nhrnuch der Zllgrbra. Anm Gebranche tnr  
 Nf Ober-GlsNnasien und ^nm Selbst-



N" (Wien 1851, Braumüller, 3 Aufl.).  
 Oestr. National-Encyklopädie (von Graff er  
 und Czitann), (Wien 1335, 6 Bde.) I. Bd.  
 S. 282.— Kay s er (Ch. G.), Vollständ.Bücher-  
 Lexikon (Leipzig 1834, 4°.) I. Bd. S. 241;  
 VII. Bd. S. 92; IX. Bd. S. 93; XI. Bd. S. 97.  
 Besozzi, Thaddäus Camillo Baron  
 ( A p p e l l a t i o n s r a t h , geb. zu Befozzo  
 im Mailändischen 1768, gest. zu  
 M a i l a n d 17. Jan. 1854). Entstammt  
 einer edlen mailändifchen Familie; Graf  
 Pompeo Litta besitzt 6 genealogische  
 Tafeln der Nachkommenschaft Conrads  
 von Castelbefozzo (1258), welcher das  
 Haupt der Familie ist, zu welcher h  
 d ä u s Camillo gehört. B. genoß, nach»  
 dem ihm sein Vater in Folge eines Sturzes  
 vom Pferde früh entrissen war, im  
 Hause seiner Mutter und mit Beihülfe  
 seines Pathen des Marquis Henriquez  
 de Mendoza eine sorgfältige Erziehung.  
 Er vollendete an der Universität zu Pavia  
 im I . 1789 die Rechtsstudien, und zwar  
 mit solchem Erfolge, daß er schon 1791  
 das Doctorat der Rechte ablegte. Nach  
 Mailand zurückgekehrt (1793), vervollkommte  
 er sich in den Rechtsstudien, und  
 trat bei Camillo T o r t i in die Praxis  
 der Advocatur. Seieue Fähigkeiten richteten  
 die Aufmerksamkeit der Regierung  
 auf ihn; schon Anfangs 1794 erhielt er  
 eine Anstellung als prov. Podestk. vonGavirate,  
 und der Appellhof erklärte ihn  
 mittelst Decret für wählbar zu allen richterlichen  
 Würden des Staates. Beim  
 Einrücken der Franzosen im 1.1796 legte  
 er auf kurze Zeit sein Amt nieder, um  
 es dann, mu dem Vertrauen des Eroberers  
 bekleidet, wieder aufzunehmen. Nun  
 wurde er vorerst Assessor des Straftribunals,  
 kam 1801 zur Prätur nach  
 Ferrara, rückte 1803 zum Richter des  
 provisorischen Appellhofes, und zum Vorstand  
 der ersten Criminalinstanz in Ferrara  
 vor. Bis 1815 bekleidete er verschiedene  
 richterliche Würden, und wurde  
 1808 Präsident des Civil- und Strafgerichtshofes  
 zu Ancona, und 1812 erster  
 Präsident des Civil- und Criminalgerichtshofes  
 des Departements del Trento  
 zu Fermo. Von diesem Posten zwangen  
 ihn die Päpstlichen Nationalitäts-Decrete  
 des Jahres 1815 abzutreten. Als aber  
 die kais. österreichische Regierung das  
 lombardisch-venetianische Königreich (am  
 8. April 1815) constituirte, ward B. allgemein  
 als der Mann bezeichnet,, dessen  
 Kenntnisse, Eifer und Rechtlichkeit dem  
 Vaterlande und dem öffentlichen Dienste  
 nur Ehre bringen können. I n Folge dessen  
 ward er sogleich zum Präsidenten der<sup>2</sup>  
 Liquidations-CommissionimDepartement  
 del Trento, später (am 23. Oct. 1815)  
 mit kaiserl. Entschließung zum Appellationsrath

in Mailand ernannt, und bekleidete  
später die Stellen eines Vicepräsidenten  
und Präsidenten des Appellationsgerichtes.  
Vom 1.1843–51 folgte  
Auszeichnung auf Auszeichnung. Der  
Orden der eisernen Krone 3. Classe, dann  
zweiter Classe schmückte seine Brust, und  
noch in seinem Pensionsstande (nach  
1851) schenkte ihm die Gunst seines Monarchen  
den Freiherrntitel. Die letzten  
Tage seines Lebens, nachdem er am 15.  
Dec. 1851 in Ruhestand getreten war,  
brachte er in häuslicher Zurückgezogenheit,  
mit der Erziehung seiner Neffen  
beschäftigt, zu. – Besozzi, Karl Ermolaus,  
Neffe des Vorigen und Sohn  
des Peter Besozzi, Bruder des Thaddäus,  
steht in Diensten der kais. Armee,  
bekleidet die Stelle eines Obersten in der  
Genie«Abtheilung des Generalstabes und  
wurde für seine außerordentliche Dienstleistung  
bereits mit dem Orden der eisernen  
Krone ausgezeichnet.

Aecrologia, äol Varone laääoo O3.nnUc» 2s«022i  
(AiaaQo öonkaati, 8°.). – 6k22ett2. ulQ-ikis  
1864. Jänner.

Nessel, Gottfried von (Geschichtsforscher  
und Benedictinerabt, geb.  
zu Buchheim im Mainzischen 5. Sept.  
1672, gest. 20. Iän. 1749). Sein Vater  
lebte als Hauptmann der Landmiliz in  
Buchheim. Gottfried studirte zu Aschaffenburg,  
Bamberg, Würzburg Philosophie,  
und Theologie zu Salzburg, und  
trat 1692 in den Benedictinerorden zu  
Göttweih in Niederösterreich. I n Wien  
erhielt er die theologische Doctorswürde,  
und lehrte dann im Mainzer Kloster  
Seligenstadt Philosophie und Theologie.  
Der damalige Churfürst von Mainz, Lothar  
Franz aus dem Hause Schönborn,  
bediente sich B.'s zu Gesandtschaften nach  
Rom, Wien und Wolfenbüttel. Als Her-

349

zog Anton Ulrich in Wolfenbüttel in  
einem Alter von mehr als 70 Jahren zur  
katholischen Kirche übertrat, soll B. wesentlichen  
Antheil an diesem Neligionswechsel  
gehabt haben. Vorher schon erschien von  
B. ohne Namen das Schriftchen: «<  
1708), auch deutsch: „FiinhigMalmen"....  
(Ebendas. 1708). 1714 ernannte ihn  
Kaiser K a r l VI. zum Abte von Göttweih,  
zwei Jahre später zum kaiserlichen  
Theologen, und schickte ihn 1720 zur Beilegung  
der in Kempteu entstandenen I r -  
rungen. B. war zweimal Nector der  
Wiener Hochschule, sein Jubiläum als  
Professor und Doctor, welches er 1746  
fnerte, verherrlichte Kaiser Franz I.  
durch seine Gegenwart. B. hat sich ebenso  
um die Wissenschaft, wie um seine Abtei  
erhebliche Verdienste erworben. Letztere  
ließ er 1718 nach einem Brande prachtvoll

aufbauen, errichtete darin eine an  
 seltenen Handschriften, Drucken und andern  
 kostbaren Werken reiche Bibliothek  
 mit einem Museum. Bedeutend sind aber  
 B.'s Verdienste um die Geschichte. Er  
 unternahm die Herausgabe des Werkes:  
 « 07-ci. I .  
 etc. 3^7n I n'vs  
 i i i6A6i'ii866N8ig 1732) 2  
 Bde. mit 2 Kupf. vor dem Titel, 3 Karten  
 und 38 K. K.). ^Vergleiche darüber  
 Nruä. I.ip3. vom I . 1734, S. 97  
 -112, welche Anzeige auch besonders  
 gedruckt worden und Vdert (k'liä. ^.ä.)  
 Lidi. I.6X. Nr. 4156). Dieser Prodromus,  
 welcher eine Anleitung zur altenGeographie  
 und Kenntniß der ehemaligen  
 deutschen Gaue, eine kritische Graphik  
 und diplomatische Topographie enthält,  
 ausgezeichnet durch seine Gediegenheit,♀  
 350  
 bildete die Grundlage aller spätern Av  
 beiten auf diesem Gebiete. Mehrere Tiplome  
 der Kaiser und Könige von Konrad  
 I. bis Friedrich I I . sind uach den  
 Originalien in Kupfer gestochen. Als  
 Gehilfen bei seiner Arbeit nennt Bessel  
 S. 32 der Vorrede deu nachmaligen Weih  
 bischof von Würzburg, den gelehrten  
 Franz Joseph von Hahn. Von dieser  
 Chronik ist nur der Prodromus erschienen,  
 die Chronik selbst ist noch ungedruckt, ob  
 wohl sie nach des berühmten Fürstabtes  
 Gerbert Neise durch Deutschland (lateinische  
 Ausgabe S. 426) inHaudschrift  
 vollendet, und zum Drucke vorbereitet  
 gewesen. Gerkensin seinen Reisen, 4.  
 Bd. S. 389) will denselben im Kloster  
 Tegernsee unter der Presse, und zwar  
 im Quartformat gesehen haben. Von  
 welcher Bedeutung diese Forlsetznng für  
 Deutschlands Geschichte überhaupt sein  
 müßte, läßt sich aus Gerberts an obbenannter  
 Stelle befindlichen Worten  
 entnehmen, welche lauten: ^Ksm clipioet  
 rat.  
 ". Einer mündlichen  
 vertrauten Mittheilung Gerberts  
 zu Folge verlangte man vom Herausgeber  
 die Unterdrückung oder Abänderung  
 einiger darin enthalteneu Urkuudeu.  
 worauf B. es vorzog, die Fortsetzung lieber  
 aufzugeben, als auf Kosten der Wahrheit  
 auszuführen. Auch die weitere von  
 dem Abte Magnus Klein aus Wasser^  
 Hof in Kärnten unter dem Titel: ^ o -  
 titia ^U5l,-ia6 anti^uas st meHae" verfaßte  
 Fortsetzung dieses Werkeö ist nicht  
 öffentlich erschienen. Außerdem gab noch  
 Bessel heraus: „K.  
 acl <>plat<i7l. I Merit. et  
 eclitas" (VienuHk 1733,  
 5ol.). I n Beyschlag's 0olleot. e ^ w i .  
 äs eBooks, lin^nao F6lm. befinden sich

einige Briefe seiner Hand.

aun-i Nist. lit. oi-ä. 3. Loneäioti Inin. I.

– Neue Beiträge von alten und neuen theol.

Sachen. 1751. S 667. – FÄl)^ioiii, LidUoteea

ineä. et ins. lat. tam. I I I . 8. 230. – Wachler,

Geschichte der historischen Forschungen. I I . Bd.

1. Abth. S. 353. – Allg. Encyklopädie der

Wissensch. u. Künste ... h'crausgeg. von I . S.

Erschu. I . G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditsch,

4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 300. – Oestr.

National>Encyklopädie (von Grafts er und

Czikann), (Wien 1835) I. Bd. S. 282. –

Meyer (I.), Das große Conversations-Lerikon

für die gebildete Welt (Hildburghausen

1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) I V. Bd. 4. Abth.

S. 723. – AouvsIIs Liossrapkis ssänsräis ...

xnbiise 8NU8 la. äirootiou äeZI. ls Dr. N o klser

(I"2.rig 1853) V. Vă. 3p. 810. – Eine Münze

mit seinem Bilde im Klusouin Kla22nek6i!ia.n.

tom..II. tad. 46 kă pkss. 227.

Bessenyei von Bessenye, Georg (ungarischer

Dichter, geb. zu Berczelen

in der Szabolcser Gespanuschaft Ungarns

1740, gest. zu Berettyo Kovă.cs in

der Biharar Gesp. Mai 1811). Entstammt

einer in Ungarns Geschichte berühmten

adeligen Familie, deren Vermögensverhältnisfe

aber ihren alten Glanz eingebüßt

hatten. Georgs Erziehung wurde

also stark vernachlässigt. Nachdem er vier

Jahre dieSchule zuS^rospatak besuchte,

mnßte er wieder uach Haus zurückkehren,

wo er das wenige erlernte Latein ganz

vergaß. 1760 kapi er zu der von der

großen M a r i a Theresia errichteten

ungar. adel. Leibgarde, und trat mit mehreren

edlen Jünglingen seines Vaterlandes,

unter andern mit Alex. von Varăczy

(s. d. S. 161,1. Bdes.d.Ler.) in

freundschaftlicheVerbindung. Das in der

Residenz neugeweckte geistige Leben blieb

auch auf B. und seine Freunde nicht ohne

Wirkung, er verlegte sich auf Sprachen

uud gewann bald die Kenntniß der deutschen,

französischen und englischen.. Um?

351

die classischen Studien nachzuholen, war

er nicht mehr jung genug. Als Schriftsteller

entwickelte B. eine bedeutende

Thätigkeit, auch übersetzte er sogar theologische

Schriften aus der franz. und

deutschen Sprache in die ungarische. Vorzüglich

Pflegte er das Drama und von

1.772–1779 erschienen von ihm folgende:

„ M i l a s5 Fncka") d. i . Attila und Buda,

Trauersp. in 5 Aufz. (Preßburg 1773,

2. Aufl. 1787); – „Fm^aH I,«^l6',

d. i. Ladislaus Hunyadi, Tragödie in 3

Aufz. und Versen (Wien 1772), später

von Viră>g, nicht sonderlich glücklich

neu bearbeitet; – ^ g M s " , d. i . Agis,

Tragödie in 5 Aufz. und Versen (Ebendas.

1772); – „ ^ Ktt>ma5 Nte^ek vagi,

a, !?>im)wi7-aw5', d. i. Die drei Nitter

oder das Triumvirat, Tragödie in Versen nach V o l t a i r e (Wien 1779); – Auch schrieb er ein Lustspiel: „FÄoHo/u5^ d. i. der Philosoph, Komödie in 5 Aufz. (Wien 1777). Seine übrigen durch den Druck veröffentlichten Arbeiten sind: „^ ,^Ht6?-/l.«<2i mFQnttgok", d. i. Die Annehmlichkeiten von Esierl)2.z, beschreibendes Gedicht (2.1.1772); – „Dei/5n/ ein Lob- und Trauergedicht auf die berühmte zu Wien verstorbene Tänzerin D e l f i n (1773); – „^ s embe^ek^i-obch'a''') d. i. Die Menschen-Probe, philosophisches Gedicht, durch Pope's Nssk)?' ori inkn veranlaßt, aber keine Uebersetzung (Wien 1772); – „I/n/canAs e^-ä /cön^/vs^ d. i. Des Lncanns erstes Bnch (Preßb. 1776); i^ (Wien 1777), eine Sammlung kleiner poetischer u. prosaischer Aufsätze von Vessenyi, Barcsai und O r c z y ; – „^n.2/ai o/ttat«5", d. i. mütterliche Unterweisung (Wien 1777); – „^4' ma-9^a?- ^6^-0^, d. i. Der ungarische Zuschauer (8. 1. 1778), eine Nachahmung des englischen Spectator; – ^MiMa?--H„g" d. i. Magyarismus ft. 1. 1773), worin B. seine Ideen über ungar. Sprachcultur ausspricht; dieselben wurden- im luäouikm^os ^ i ^ t e r r i k n ^ 1626 nachgedruckt ; – ^ Suni/a<A «/ci« o^ ^iets es Vtseit Mga^, d. i. Leben und Thaten des Johann Hunyad (Wien 1778); – „^.' Folnn", d. i. Verschiedenes, in Prosa und in Versen (Wien 1779), eine Sammlung philosophischer, literarischer und poetischer Miszellen, welche allgemein beifällig aufgenommen wurden. Außerdem erschieneu von ihm in deutscher Sprache: „Nie Geschäfte der Gilisanckheit" (Wien 1777); – „Nie Amerikaner", und seine ursprünglich in franz. Sprache erschienenen ^ettrn gaklnte^ ließ er dann in ungarischer drucken. Bessenyei war ein äußerst fruchtbarer und schöpferischer Schriftsteller, den die Kenntniß der französischen Sprache und Literatur (ei seinen Arbeiten besonders anregte und der deßhalb zunächst als Stifter der französischen Schule in der magyar. Poesie anzusehen ist. B. zählt zu den Nestauratoren der ungarischen Literatur, die gerade unter der großen M a r i a Theresia ihre Sendung begannen. Auch in anderer Weise war cr durch Anregung und durch Einsicht besonders thätig. Als Kaiser Joseph die deutsche Sprache in Ungarn allgemein zu machen strebte, und dadurch noch mächtiger die Nation zur Festhaltung ihrer eigenen Sprache anregte, brachte Vessenyi die Errichtung einer gelehrten Gesellschaft in Ungarn, obgleich damals ohne Erfolg, öffentlich zur Sprache, und Ladislaus von N6vay hat feine gründlichen und gelehrten Ansichten darüber

gesammelt, und unter dem Titel:

iránt V2.1Ü

d. i. Rühmlicher

Vorsatz zur Errichtung einer ungarischen Gesellschaft (Wien 1790) herausgegeben.

Seine Poesien und Dramen in Versen sind sämtlich in Alexandrinern nach franz. Mustern verfaßt. Der dramatischen Richtung-B.'s folgte seine Philoso-  
352

Phische und theologische, und mit dieser hing sein im I. 1779 erfolgter Uebertritt zur katholischen Kirche zusammen. Mit diesem Ereignisse, es gleichsam vorbereitend, stehen in Verbindung seine erwähnte

Uebersetzung des I. Buches des Lucanus nach Marmontel's Uebertragung, sein Lustspiel: ^ ' ^Mino^u^,

seine Schrift: „Nie Geschäfte der Einsam-Kett“, und sein philosophischer Roman:

„Ner Amerikaner“, den Kazinczy in's Ungarische übersetzte (Kaschau 1776).

Nach seinem Uebertritte zur katholischen Kirche wurde B. Vice-Custos an der k. k. Hofbibliothek, welches Amt er durch volle 5 Jahre versah. 1784 erfüllte er seine längstgefühlte Sehnsucht nach ländlicher Ruhe, und zog sich auf sein Gut Bercthyo Kovacsi in der Biharer Gespannschaft zurück, widmete sich aber durch Annahme der Stelle eines Beisitzers der Gerichtstafel des Biharer Comitates, den öffentlichen Geschäften, wo seine reif überlegten, mit Scharfsinn durchgearbeiteten Anträge, welche stets das Wohl des Vaterlandes bezweckten, sich immer des Beifalls der Versammlung zu erfreuen hatten. Außer den obigen durch den Druck veröffentlichten Werken besaß er noch zur Zeit, als er 1784 Wien verließ, folgende Werke in Handschrift – welche irrig hie und da als bereits gedruckt angeführt werden:

n/g"') d. i. Das Licht der Natur oder die gesunde Vernunft (Manuscript, 532 S.

in 4°.); – „^6 smbs?- <, d. i. Der Mensch, Gedicht nach Pope (Manuscript, 143

S., 4°., 1803); – „Oebf'scssnnek nsalma Foemtt'ban“, d. i. Debreczins

Trauer, Gedicht veranlaßt durch den großen Brand 1802 (Manuscript, 64

S., 4°.); – „H/ll^a?- OT-^iFnaK tö>- v6n2,65 ttli«5a“, d. i. Gesetzliche Verfassung

des Königreichs Ungarn (Manuscript, 358 S. sammt einem „T'oiclalek«;

d. i. Anhang, 128 S., 1804, 4°.); – anna/e i5me>6t^i>sn.") d. i. Die

Untersuchung des Verstandes im Weltkörper und die Grenzen in der Kenntniß

desselben (Manuscript, 159 S., 8°., 1806). Kurz vor seinem Tode übergab

B. diese Handschriften dem reformirten

Prediger Samuel S. ä.pi mit der Bitte, dieselben seiner Zeit dem Bibliothekar des ungarischen National-Museums in

Pesth, Ferdinand M i l l e r von Bras so,  
für das Museum selbst zu übersenden.  
Mehrere andere handschriftliche Arbeiten,  
historischen und belletristischen Inhalts,  
als: „Nü3 Dben des Ministers Hnllq";- „Ner  
ein Nottür gemurdenr Pleiter" u. a., sämmtlich  
in magyarischer Sprache, sind ihm,  
da er sie ausgeliehen nnd nicht mehr zurückerhalten  
hatte, verloren gegangen.

Verdient B. schon nach seiner Stellung  
in der ungarischen Literatur einen Platz  
in diesem Lexikon, er gebührte ihm auch  
noch in anderer Hinsicht, da ihn seine  
außergewöhnliche Stärke zu einem wahren  
Wundermanne machte. Als Knabe nahm  
B. ein Kalb auf den Arm und setzte diese  
muskelstärkende Uebung so lange fort,  
immer zu größeren Gewichten schreitend,  
bis er einen ausgewachsenen Stier leicht in  
die Höhe zu heben im Stande war. Der  
Ruf seiner riesenmäßigen Stärke hatte  
sich bald im Lande verbreitet, drang sogar  
bis zur Kaiserin M a r i a Theresia,  
und gern erfüllten die Stände den Wunsch  
ihrer geliebten Monarchin, B. in der ungarischen  
Garde aufgenommen zu sehen.

In Wien versammelte sich Alles bei Hof,  
um die Beweise der Riesenkraft B.'s zu  
sehen. B. ließ also einen Kürassier in  
voller Rüstung zu Pferde ausrücken. Nun  
schob er die Ärmel seines Dolmāny zurück,  
hob Pferd und Reiter so hoch empor,  
daß die Füße des letztern den Boden nicht  
mehr berührten, kehrte sich dann mit beiden  
um, und schleuderte sie so weit von  
sich, daß der Reiter aus dem Sattel fiel.♀

353

Auf einer Fahrt nach Tokay, die er mit  
seinen beiden Brüdern, die auch gleich ihm  
mit großer Stärke begabt waren, unternahm,  
begegnete er einen Bauer, dessen  
voll und schwer mit Korn beladener Wagen  
tief im Koth steckte und dessen Pferde ihn  
nicht mehr aus demselben zu ziehen im  
Stand waren. B. ließ den Bauer seine  
Pferde ausspannen; zog vorn selbst an  
der Deichsel, ließ die beiden Brüder hinten  
nachhelfen, und machte den Wagen  
zum Erstaunen des Bauers flott. Dann  
gingen alle drei auf's Ufer der Theiß,  
wuschen die kothig gewordenen Corduanstiefel  
ab, und riefen dem weiterfahrenden  
Bauern zu: „Geb euch Gott einen bessern  
Weg". Viele solche Züge seiner gewaltigen  
Leibesstärke, wie von den großen  
Quantitäten Nahrung, die er zu sich nahm,  
leben im Munde des Volkes fort, und  
wurden einige erst jüngst (1855) im Va-  
Zárnapi IHsHA, veröffentlicht. Als B.,  
ein Greis mit 71 I. starb, ließ er sich  
unter einem schattigen Apfelbaume, seinem  
Lieblingsplatze begraben, verbat sich  
jedes Gepränge bei seiner Bestattung,  
aber die Theilnahme, die dem verdienten

Manne in's Jenseits folgte, konnte er nicht verbieten.  
Toldy (Franz), Handbuch der ungar. Poesie. I n Verbindung herausgegeben mit Julius Fenyöry (Pesth und Wien 1828, Kilian und Gerold) I. Bd. S. 132. — Annalen der Literatur u. Kunst in dem östr. Kaiserthume. Jahrg. 1811, Wien, A. Doll) I I I . Bd. S. 244: „Nekrolog.“ — Nk^a,? riutarkus von Kölesy und Melzer. 1816. IV. Bd. — Allg. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. Herausgeg. von I . S. Ersch u. I . G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 301 von Nummy. — H12.F7ar 2lrl> 2LNIU. 1789. I. S. 106 ^worin Bacsanyi über mehrere in der Bibliothek des Paulinerklosters zu Pesth niedergelegte Handschriften B.'s Nachricht gibt). — H2221 luäu5its8ok, d. i. Nachrichten aus dem Vaterlande. 1811, Juni. — Franz von Kazinczy in seiner Ausgabe der Werke von Alex. von Baräczy ft814^ (siehe diesen I. Bd. S. 161 d. Lex.). — Peffer Lloyd 1855. Nr. 182. — v. Wurzbach, biogr. Lexikon. 610V2Q5K6 Navw?, d. i. Slovenische Neuigkeiten (Wien, kl. Fol.) 1855, Nr. 110. — ^akab sg Oanislik /6Hse/, d. i. Ung. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschr. Bon Jakob Ferenczy u. Josef Danielik (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 54. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 282. — üoi  
bliss 50U3 lg. äireetion äe 21. le Dr. Notksr (karis 1853) V. Vă. 8p. 811. — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bdes. 1. St. swo Bessend ei irrig unter dem Namen „Befchengei“ erscheint). Best, Albert Johann Freiherr de (k. k. Oberst, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zn Mons in Hennegau 1764, gest. zu Wien 15. Febr. 1804). I n der Ingenieurakademie gebildet, ward er in seinem 20. Lebensjahre Unterlieut. und noch vor dem Türkenkriege (1788) Oberlieut. Nachdem er in diesem Feldzuge rühmlich gefochten, rückte er (1790) zum 2. Rittmeister bei Wald eck-Drac. Nr. 2 vor, kam als wissenschaftlich gebildeter Officier 1793 zum Generalstab und ward gleichzeitig Major. I m französischen Kriege zeichnete er sich bei Türkheim (1795) aus. 1797 avancirte er zum Oberstlieut. und ward zur Armee nach Italien berufen, wo er sich 1799, namentlich bei der Belagerung von Pizzighetone, an der T r e b b i a , in der Schlacht bei N o v i , bei Genola und bei der Uebersetzung über die S t u r a sowohl durch seine Kenntnisse, als seinen Muth besonders hervorthat; zum Obersten vorgerückt, hielt er sich gleich ausgezeichnet im Feldzuge von 1800. Im I . 1801 ward ihm der Mar. Theresienorden zu



Theil und in demselben Jahre trat er zum 1. Chevauxlegers-Reg. Kaiser über. In den Freiherrnstand erhoben, starb er bald darnach.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und v. Meyer (Wien 1851) I. Bd. S. 390. (Artikel von Hd.)

23f

354

Befzedes, Joseph (Ingenieur und corresp. Mitglied der ungar. Akademie, geb. zu Groß-Kanischa im Bácsér Comitat Ungarns 13. Febr. 1787). Die Schulen besuchte er zu Szegedin, Temesvár, Erlau, die philosophischen Studien hörte er zu Pesth, später vervollkommnete er sich in den geometrischen und ökonom. Studien. 1839 veröffentlichte er seinen Plan über einen fahrbaren Canal von Klausenburg bis Graz. 1836 legte er dem Statthaltereirathe den Plan der Austrocknung der Sümpfe an den Flüssen Sebes-Körös und Berettyó vor, wovon er den speciellen Plan 1839 ausarbeitete. Im Auftrage der Linz-Budweiser Eisenbahngesellschaft regelte er die dieser Bahn schädlichen Gewässer. Als Sachkundiger machte er auf die in der Donau beim eisernen Thore befindlichen Felsenriffe aufmerksam und reiste in dieser Hinsicht mit Stephan Széchenyi auf der Donau bis Galatz und von da nach Constantinopel. Zahlreiche Abhandlungen sind von ihm in Zeitschriften erschienen, von denen etliche auch besonders gedruckt worden. Gegenwärtig ist er dirigirender Ingenieur der Arbeiten an den Flüssen Kapos, Sarviz, Balaton, Körös, Berettyó, Ipolyi und Bodrüg. IH3.db kori isuisrstek t6?3., d. i. ung. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 549. (Artikel von F. S.) Bethlen, Adam Joseph (k. k. Generall-Major, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Sz. Miklós in Siebenbürgen 1724, gest. in Siebenbürgen 28. Jänner 1772). Sprosse einer alten siebenbürgischen Familie, betrat er die militärische Laufbahn als Rittmeister in dem von den ungar. Ständen im Jahre 1743 errichteten 2. Husaren-Regimente und focht von 1744–1747 am Rhein, bei Rocour und bei Lawfeld. Er zeichnete sich so aus, daß er zum Major, 1753 zum Oberftlieut. und bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges zum Oberst befördert ward. In den folgenden Affairen bei Kollu und Görlitz, bei Landshut (1758), bei Greifenberg (1759), bei Schönberg, Buchwalde und Liebau that er sich gleichfalls rühmlichst hervor, so daß er zum General-Major avancirte (1759). Er stand als solcher unter Laudon an der Spitze einer Cavalleriebrigade

und nahm in entscheidender Weise am Siege bei Kunersdorf Theil, wofür er das Theresienkreuz und die Inhaberstelle des 10. Husaren-Reg. erhielt. Nachdem er noch ein Jahr später die Schlacht bei Lindenwiese gewonnen, trat er nach dem Hubertsburger Frieden außer Dienst und starb auf seinen Gütern in Siebenbürgen. Oefterr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Vd. S. 393. (Art. v. Hd.) Bethlen, Johann Graf (Abgeordneter des ungar. Landtages, geb. 1791). B. hat seine Studien auf dem ref. Collegium zu Maros-Vg.sg.rhely beendet, trat dann in den Militärstand, wo er binnen zwei Jahren Hauptmann wurde. Als durch den Fall Napoleons der Weltfriede wieder hergestellt worden, verließ Bethlen den Soldatenstand und wurde bei der siebenbürgischen Hofkanzlei Secretär 9.6. konorss. Bethlen war ein schöner junger Mann von glänzendem Talent, hoher Geburt und feinem Benehmen. Sein durch übermäßige Verschwendung zerrüttetes Vermögen stellte er durch die reiche Erbschaft nach dem Tode seines Onkels wieder her, und durch die Folgen seiner Verirrungen gewitzigt, wurde er ordentlich und sparsam, und lebte zurückgezogen zu Bystritz in Siebenbürgen. Die politischen Verhältnisse seines Vaterlandes beriefen ihn nun auf ein anderes Feld. Bethlen kam nach Klausenburg, erklärte das Gubernium, dessen Glieder nicht durch den?

355  
Landtag gewählt worden, für ungiltig und bewirkte, daß das Comitatus demselben den Gehorsam verweigerte. Diesem Beispiele folgten auch die übrigen. Durch dieses kühne Auftreten schwang sich B. zum Anführer der Opposition empor. In den Jahren 1832 und 1833 übte B. den lebhaftesten und erfolgreichsten Einfluß aus. Außer den Comitatussitzungen hatten die Parteien ein anderes Feld für ihre Kämpfe und zwar die großen Versammlungen des Oberconsistoriums. Die durchgängige Besetzung der Beamtenstellen mit Katholiken in einem Lande, in welchem die Mischung der Religionen sehr stark, wie eben in Siebenbürgen, steigerte die Thätigkeit der Opposition, welche bei der Wahl der Regierungspersonen Aufrechthaltung der alten Gesetze durchzusetzen verstand; dadurch wuchsen die Verwicklungen und um diesen ein Ende zu machen, erschien Wlas sich, der Ban von Kroatien, als Bevollmächtigter in Klausenburg. Während B. rieth, den Ban nicht der siebenbürgischen Regierungspartei beizuzählen, sondern ihn

zwischen beide Parteien als Richter zu stellen, bezeichnete Baron Nikolaus Wesselányi, dem aus Ungarn der Ruf eines großen Redners voranging, diese Politik für eine verfehlte. „Wenn Wlassich,“ so sagte er, „mein Seelenheil auf einer Schüssel brächte und mir darreichte, so würde ich's von ihm nicht annehmen.“ Doch die von Bethlen vorgeschlagene Richtung wurde befolgt, der für die billige Sache gewonnene Banus bat dringend um die Ausschreibung eines Landtages, um die verhängnißvolle Lage Siebenbürgens zu ändern, welcher Schritt die Abberufung des Banns zur Folge hatte. Auf dem Landtage von 1834 nahm B. wenig Antheil an den Berathungen, und die Leitung der Opposition theilte sich unter Nikolaus Wesselényi, Dionys Kemény und Karl Szösz. Anfangs hatte Szösz mit der gemäßigten Richtung das Uebergewicht; später schwang sich Wesselényi und die radicale Partei an die Spitze. Erfolglos ging der Landtag auseinander, Wesselényi kehrte nach Preßburg zurück, der Wirkungskreis des Dionys Kemény beschränkte sich nur auf das Karlsburger Comitatus und so scharten sich die ansehnlicheren Individuen wieder um Johann Bethlen. Trat er nun auch nicht mehr öffentlich im Landtage auf, so wurde, wenn es eine Richtung vorzuzeichnen oder einen Gegenstand mit der äußersten Vorsicht durchzuführen galt, immer vorher B.'s Rath und Einsicht eingeholt und war die von ihm vorgeschlagene Taktik maßgebend. Sein Einfluß war zuletzt so stark, daß eine hochgestellte Person sich über ihn aussprach: „Sie wolle lieber mit Baron Wesselényi in einem Hause als mit Johann Bethlen in einem Lande sein.“

VHaddkoi'i ismsrstsk tãra., d.i.ungar.Convers.-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Lã. S. 552. (Artikel von K.)

Bethlen, Katharina, siehe: Teleli, Katharina.

Bettler, Joseph von (Tyroler Landesvertheidiger, geb. zu Trient zwischen 1760–1770). Im Jahre 1796 war er zum ersten Male als erster Hauptmann der Schützencompagnie von Trient auf Montebaldo zur Landes Vertheidigung ausgezogen; zum zweiten Male im Jahre 1797. Zwei Jahre später war er durch 6 Wochen Platzcommandant des festen Passes Anfo und später ließ er sich wieder als Hauptmann in das Scharfschützen-Regiment der Tyroler Freiwilligen einreihen. Während dieser seiner Laufbahn erwarb er sich, vorzüglich wegen guter Mannszucht in seiner Compagnie und durch sein Wohlverhalten vor dem Feinde die Anerkennung seiner militärischen

Obern. Im Jahre 1800 ward er Commandant einer Division von 6 Compag-

23\*<sup>2</sup>

356

nien Tyroler Landesvertheidiger und als der Major des Warasdiner Gränzregiments von Rodizky mit seiner Truppe das Thal von Ledro verließ und sich nach Riva zog, erhielt B e t t a das Commando im Thal Ledro und wurde Major in I u - dicarien. Als solcher schlug er sich bei Campi u. Pranzo, wo er vom Feinde sehr bedrängt wurde, heldenmüthig durch. Nach dem hierauf zwischen Frankreich und Oesterreich geschlossenen Frieden stellte B. in Wien die Bitte, daß man ihn seiner Zeit bei der zu errichtenden Tyroler Landmiliz berücksichtige und ihn seinem Majorsrange gemäß anstelle. Nach mehreren in dieser Sache eingereichten Bittschriften ward er endlich als Hauptmann vorgeschlagen, da man seine Verdienste um das Land, seine persönliche Tapferkeit und Kriegskenntnisse würdigte. Tyroler Schützen-Zeitung (Innsbruck 1851, 4°.) VI. Jahrg. Nr. 32 (vom 22. April): „Galerie denkwürdiger Landesvertheidiger von Wälsch-Tyrol.“

Bettelini, Peter (Kupferstecher, geb. zu Lugano 1763, gest. (?). Bildete sich unter Ganbolfi und Bartolozzi aus, arbeitete aber vorzugsweise in Raphael Morghens Geschmacke. Thorwaldsen hielt große Stücke auf ihn und ließ mehrere seiner Arbeiten durch ihn in Kupfer stechen. Die schönsten Blätter B.'s sind: „Nie Grablegung Ghristi“ nach Andrea delSarto; – „Ner heilige Mhnnnes“ nach Dominichino; – „Nie Anbetung der Hirten“ nach van der Werf; – „NeliZar“ nach Rehberg; – „Nie Madllnnll col 6ivoto“ nach Correggio (sehr gr. Fol.); – „Nie Himmelfahrt Ohristi“ nach Guido Neni (gr.Fol.); – „GireHllmn“ nach Correggio; – „Galilei“, Porträt nach Passigno; – „PuliM“ und „Nlllichiauelli“, Porträte; mehrere Basreliefs von Thorwaldsen, uach Zeichnungen von O Verb eck u. f. w.

Barisch (Adam v.), Anleitung zur Kupferftichkunde (Wien 1821, Wallishausser, 2 Bde. mit 11 Taf.) I. Bd. S. 226, §. 499. – Nouv<sup>^</sup>iis LiOFraMie Fsnärais . . . pudliäe saug la, äireotion äe N. le vr. H o t t s r (karis 1853) V. Lä. Sx. 847. – Meyer (I.), Das große Conversations - Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abtheilung S. 755.

Betti, Zacharias Graf (Schriftsteller und Dichter, geb. zu Verona 20. Juli 1732, gest. ebendas. 18. August 1788). Erhielt seine Bildung in der Iesuitenschule zuBrescia, mußte aber seiner geschwächten Gesundheit wegen seine

Studien unterbrechen. Nun begab er sich auf Reisen, die den Kreis seiner Kenntnisse erweiterten. Sein Hauptaugenmerk war darauf gerichtet, seinem Vaterlande durch Anwendung seines Wissens nützlich zu werden. In diesem Sinne sind alle seine Schriften, selbst die Erzeugnisse seiner Poesie geschrieben, und als Secretär der „*okäsiniä. piMioI. ä' QFi'icoitura, oolliiQOroio ed ai'ti äi Voron*“ sowie als Mitglied der Gesellschaft der Ackerbaufreunde zu Florenz erhielt er dazu vielfach Gelegenheit. Besonders war es der Landbau, um den er sich bedeutende Verdienste erwarb. Als Dichter verfaßte er das Lehrgedicht: „*Del baoo cla (Verona 1756)*“, welches er dem Marquis *S p o l v e r i u i*, der ein didaktisches Gedicht über die Cultur des Reises geschrieben, zugeeignet hatte. Seine naturwissenschaftlichen Erfahrungen legte er in dem interessanten Werke: „*(V^rong. 1772)*“ nieder. Außerdem schrieb er noch kleinere Poesien und besorgte die Herausgabe der Gedichte des Grafen *Mcolo d'A r c o*. Ihm ward die Anerkennung seiner Zeitgenossen nicht vorenthalten; die venezianische Republik ließ eine Denkmünze auf ihn prägen und erhob ihn in den Grafenstand; nach seinem Tode stellte man im Versammlungszim-  
357

mer der Akademie seine Büste auf, und mehrere gelehrte Gesellschaften, als z. von Madrid, Montpellier u. a. ernannten B. zu ihrem Mitglieder.  
*ll>krnia 1790, 4°. , mit?orträt*). – Meyer ( I . ) , Das große Conversations - Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Vibl. Inst.) IV. Bd. 4. Abth. S. 727 (nach diesem ist B. am 20. Juli 1732 geboren). – *6in,Fus Nistairs littsrairs äe l'Itaiis. – ^auvO ViosrNpbis ßsusraie . . . pndliss sous lg. äireotioiii ää 2l. ls Dr. llalksr (?3.ri81853) V. Lă. 8p. 848 (nach dieser ist B. am 16. Juli 1732 geboren).*  
Bettinelli, Taver (Gelehrter und Priester der Gesellsch. Jesu, geb. zu Mantua 18. Juli 1718, gest. ebendas. 13. Sept. 1808). Nach einer sorgfältig geleiteten Erziehung und im Jesuiten collegium zu Bologna unterrichtet, trat er 1736 in den Orden derselben ein und erhielt nach längerer Zurückgezogenheit im Jahre 1739 die Lehrerstelle an der Iesuitenschule zu Brescia. Seine literarische Thätigkeit begann er mit dem Gedichte „ *I I nwnă'o cislă luna,*“ das er für die von Cardinal *Q u i r i n i* und den Schülern des Abbate Lazzarini errichtete Akademie in Vrescia schrieb. Nach fünfjährigem Aufenthalte in Brescia ging B. nach Bologna, wo er viele literarische Anregung fand und ein verunglücktes

Trauerspiel „/on.cMam“ herfaßte.  
 Nachdem er 1748 die Professur der Rhetorik  
 in Venedig versehen und einige  
 Zeit zurückgezogen gelebt hatte, wendete  
 er sich, von seiner Neigung getrieben,  
 entschieden dem weltlichen Treiben zu,  
 und fand (1751) als Director des adeligen  
 Collegiums zu Parma eine ihm zusagende  
 Anstellung. In dieser widmete er  
 sich ganz historischen und poetischen Studien  
 und machte auch das Theater zum  
 Gegenstand seiner Borsorge. Von 1755  
 an machte er größere Reisen durch Deutschland  
 und Frankreich. Ein Angriff auf  
 Dante, den er damals unter der Maske  
 Virgils in seinen „I,ette?-6 clisci H I^>-  
 glilio agli ^7-cacii^ ausführte, zog ihm gerechte  
 Vorwürfe zu. Gasparo Oozzi  
 hat ihn am gründlichsten angegriffen und  
 siegreich widerlegt. Interessant war sein  
 Besuch bei Voltaire in Genf, in dessen  
 Gunst er sich zu setzen wußte, und der  
 ihn in folgenden Zeilen:

6.6

20Q

V0U8 ä

80Q

80113 l u i

et 80Q

becomplimentirte, eine Artigkeit, die der  
 Angreifer Shakespeare's dem Angreifer  
 Virgils ganz gut erweisen konnte.  
 Im Jahre 1759 kehrte er nach Parma  
 zurück und wählte endlich Verona zum  
 bleibenden Aufenthalte, wo er einige Zeit,  
 bis seine Gesundheit es ihm verbat, den  
 Predigerstuhl einnahm. Als 1773 sein  
 Orden aufgehoben wurde, nahm B. die  
 Stelle eines Privatsecretärs des Herzogs  
 von Modena an. Die letzten Jahre seines  
 Lebens brachte er aber in seiner Vaterstadt  
 zu, wissenschaftlichen Studien und  
 seinem eigentlichen Berufe, der Erziehung,  
 hingegeben. Bettinesis's Schriften sind:

11' Fntunanno ä'slls bslls

QT-ti" (2 Bde. in 3 Thln.), 1769 zuerst  
 in Mailand gedruckt und von Werthes

in's Deutsche übersetzt (Bern 1778); –

<H'llmo?-s" (24 Gespräche, dem

Lucian nachgebildet); – „Oslls?stte?-s

a»-ii Hsan.tovams/ leitete ecl cr^ti

– Die schon erwähnten:

clisci cli ^i^iiio agli ^cacli,"

welche zuerst von Langlard (1759, 12°.)

und dann von Pomereul (Florenz

1778, 8°.) in's Französische

übersetzt wurden; – „I/ettsl-s a I^esbia

Zsii spi^amfn.i." Seme

Gedichte umfassen 3 Bde. und enthalten

7 kleinere Gedichte, 16 Episteln, Sonette,

Canzonen u. a. Sie sind nicht?

358

ohne Witz und Geist und zeichnen sich

durch Eleganz des Styls aus. Besonders

geschätzt sind seine Episteln in Vsi-si  
soloiti) welche zuerst zusammen mit den  
V6lsi soioiti des Frugoni und Algar  
o t t i (Venedig 1757) erschienen. B.  
schrieb auch mehrere Tragödien, u. z.  
außer dem schon genannten , ,  
noch folgende: „H's^ss"; – „  
^olio^ests^" und „Koma salvata^ Welche  
letztere V o l t a i r e in's Französische  
übersetzte. Sein Hauptwerk aber, welches  
ihm eine bleibende Stelle in der italienischen  
Literatur sichert, ist: „  
i l m,'lls" (Lg.8s2.n01775, 2Lä6.), worin  
das Aufleben der italienischen Cultur von  
1000 – 1500, also die denkwürdigste  
Periode Italiens geschildert ist, in welcher  
Venedig groß im Handel, Toscana prächtig  
in den Wissenschaften, die Lombardei  
stolz in den erfochtenen Siegen dastanden;  
ein Sylvestern., Gregor VII.^, I n -  
noceuz VII. und Gregor IX. den  
Ruhm der Kirche, Männer wie Anselmus  
Tomaso, Bonaventura jenen der  
Wissenschaft bildeten. Bettin elli's  
Schriften erschienen iu zwei Gesamtausgaben  
und zwar eine 1780–1782 in  
8 Octavbänden; die zweite veranstaltete  
er, als er nach dem Einmarsch der Franzosen  
in Italien sich nach Verona zurückzog  
, begann sie 1799 und vollendete sie  
1801 unter dem Titel: „  
ineHts in FT-oFa e<H in, vsT-si  
1801,12°. , 24 Væe.). Man hat B e t t i -  
n e l l i als Schmeichler der Könige und  
Beschützer des Despotismus dargestellt;  
man vergaß aber dabei seine gegen Macht  
und Gewalt bewiesene Schonung in Betracht  
zu ziehen, wodurch er diese Beiden  
den wohlthätigen Einflüssen der Philosophie  
zugänglich machen und Wahrheiten  
unbeirrt zur Geltung bringen wollte,  
welche der menschlichen Gesellschaft nützen  
konnten, eine Aufgabe, welche in jenen  
verworrenen Tagen auch nur theilweise  
zu lösen, es der Geistesgewandtheit eines  
B e t t i n e l l i bedürfte.  
^VaFionS i Vita. äeii' add. 6a.v. Lettineiii (I'ii.  
rin 1809). – Kenati ^amilla), t)ra2i<)u,e luuedre  
w inorts äeU' add. 8. VsttineUi (Ilanwa  
1808, 4°.). – Huai-ä) NslemF25 äe Kltt6>  
ratnrs (?2.iis, an XII) I. Lä. 3. 17 – 32:  
»1)3 Voltaire st äü xoetL itaUsn Vettineiii.«  
– I d e l e r , Handbuch der italienischen  
Literatur. I. Bd. S. 580. – Morgenblatt  
1810, Nr. 75. – Baur (Samuel), Allgem.  
histor. biogr. literar. Handwörterbuch. I. Bd.  
Sp. 113. – (Vrockhaus) Conversations-Lexikon  
(10. Aufl.) I I . Bd. S. 618. –  
Liosraüa, äe^ii Itaiiani iiiustri. –  
80U.S 12. äireotian  
äs 21. 1o Dr. Nolkser (?ari8 1853)  
V. Lä. 3x. 849. – Zeitgenossen, 3. Reihe  
(Leipz.1829) I. Bd.– Meyer (I.), Das große  
Conversations - Lexikon für gebildete Stände

(Hildburghausen 1845, Bibl. Inst.) IV. Bd.  
 4. Abth. S. 758. — Danäolo ^Mio), Ii'Itklia  
 nel gocolo V252kt0 g ^ 1739 ^Mig.n0 1853)  
 8. 345: «I' IHaäl äi paeti.» — ?or N0226  
 00Q8QIO - ^aour (VerOua 1855, ^.utonoi),  
 iueäite äe^ii iiwstri I6tter2,ti ^3.0.  
 d. 0. Lidilikto, Oav. ^s. rwo,  
 Leverin Lottineiii eo< ee.  
 t. Firma eines großartigen  
 Seidenetablissemments in Roveredo. Bett  
 i ni's Erzeugnisse zählten zu den hervorragenden  
 der Pariser Ausstellung im  
 I . 1855 und zeichneten sich ebenso durch  
 Eleganz wie Güte der Waare aus. Der  
 auf der Ausstellung befindliche Kasten  
 war in zwei Theile getheilt: in einem  
 waren die Bündel und Strähne wagrecht,  
 im andern senkrecht aufgestellt; die rohe  
 und bearbeitete Seide, in weißer und  
 gelber Farbe, war nach den verschiedenen  
 Tinten geordnet. Die Fabrik verarbeitet  
 an 12,000 Pfund Rohseide und gibt  
 damit 450 Personen durch 5 Monate  
 Beschäftigung, die dafür bezahlten Löhne  
 belaufen sich auf 18,000 fl. Die Spinnerei  
 ist das ganze Jahr hindurch thätig,  
 zahlt an 20,000 si. Lohn an 180 Personen  
 und verspinnt 24,000 Pfund Material.  
 Oestr. Zeitung (Wien, Folio) 1855, Nr. 331:  
 „Pariser Ausstellung. Oesterreichische Seide.“  
 359  
 Bettio, Joseph (Maler, geb. 1720  
 zn Belluno, gest. 1803). Erhielt seinen  
 ersten Unterricht von einem Maler unter  
 geordneten Ranges zu Venedig, machte  
 dann Studien an den Meisterwerken eines  
 Tizian, Bordone, Paul Veronese  
 und anderer Maler, an deren Arbeiten  
 Belluuo reich ist. Ein Engländer lernte  
 B.'s Arbeiten kennen, bewog ihn, nach  
 Loudou zu gehen, wo B. lange verweilte  
 und durch seine Arbeiten alsbald ein bedeutendes  
 Vermögen erwarb. Nun kehrte  
 er in seine Vaterstadt zurück, setzte daselbst  
 seine Arbeiten fort, unter denen sich für  
 die Pfarrkirche von Valis äi Oääorg.  
 zwei sehr große Gemälde befinden, welche  
 bezeugen, daß der Künstler mit der  
 Leichtigkeit in der Ausführung, der Frische  
 u. Lebhaftigkeit des Colorits auch Correctheit  
 der Zeichnung und tiefes Studium  
 des Costüms verband und zu den trefflichsten  
 Künstlern seiner Zeit gehörte.  
 F6n6i'2is . . . xndiisä SQN5 la, äireotiou, äft  
 N. ls Dr. H o l l e r (?ai-i8 1853) V. Lâ.  
 8p. 8ö2. — Meyer (I.), Das große Conversations-  
 Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen  
 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) IV.  
 Bd. 4. Abtheil. S. 758.  
 Bettio, Peter (Bibliograph und  
 Bibliothekar der Nkrolang. in Venedig,  
 geb. zu Veuedig 2. Juli 1769,  
 gest. ebendas. 17. Jänu. 1846) Nachdem  
 er unter der Leitung des berühmten Ab.



B r e g o l i n i das Studium der lateinischen und griechischen Sprache und Literatur mit Erfolg betrieben, trat er, schon früh dem geistlichen Stande sich widmend, in das Kloster 6. 66iQinig.no. Hier machte er die Bekanntschaft des ausgezeichneten M o r e l l i , dessen Achtung er sich bald erwarb. 1794, kaum 25 Jahre alt, kam B. unter dem Titel eines Vice-Custos in die Uaroiang., ward nach dem Falle der Republik unter dem Bibliothekar Morelli Vice-Bibliothetar, und 1819, als dieser starb, Vorstand dieser Bibliothek, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieb. Es war dies die Zeit, in welcher B. alle seine glänzenden Eigenschaften im reichsten Maße entfalten konnte. Seine erste Sorge war, die von den Franzosen im I . 1797 arg geplünderte Uai-oianH wieder herzustellen. Die Anordnungen des Kaisers Franz, der die geraubten Schätze aus Paris wiedernachVenedigübertragen ließ, unterstützten ihn hierin aufs Trefflichste. Aber er machte noch fernere Erwerbungen, so daß die Bibliothek, in welcher B. bei seinem Antritte etwa 42,000 Bände fand, sich bei seinem Tode auf 100,000 vermehrt hatte. Besonders verdient machte er sich auch um den seiner Sorge anvertrauten Dogenpalast, der durch die Munificenz des Kaisers ausschließlich den schönen Künsten und Wissenschaften gewidmet ward. Er leitete die Auswahl älterer werth voller Gemälde zur Ausschmückung der Säle; den Verkauf geringerer; die Aufzeichnung der an die Kirchen der Stadt und der Provinz, an die Akademie der schönen Künste und an das Wiener Belvedere abgegebenen Stücke; so wie die Ordnung des mit der Bibliothek vereinten archäologischen Museums. Für diese Verdienste, die seine unendliche Bescheidenheit noch erhöhte, ward ihm 1838 das Ritterkreuz des Ordens der eisernen Krone I I I . Classe und 1843 die Ernennung zum Ehren-Canonicus derLasilioa. vou 6. Ukroug zu Theil. Bei der Fülle von Geschäften und beständigen Mühen fand B. wenig Zeit, Eigenes zu schaffen. Gleichwohl hinterließ er, außer einer unvollendeten Venezianischen Bibliographie, folgende Schriften: ^vvsT-lsnss clsi Somali nslio 5t«Ho cislla linAua F^eea," °.);- „Oaclella 1819, ^Ivisoxoli) 8°.); - äett' ab. Komis clella° 360 äiF 1826, 6l2.2ios5, 8°.); - 6,-sci s KoMani" (VsueäiF 1827, ?1> ootti, 4°.);- ^Into^no ai Dia?« ^s«.et^ äiF 1828, kicoM, 8"°.); 7> lette^a clisco^wa" (Veneäi^ 1837,

visoxoli, 8°.)– und einige „  
 eci spi^T-a/? latins“, von denen die unten  
 citirte Quelle (I) Nn äo l o) Proben gibt.  
 Auch geschieht eines räsonnirenden Katalogs  
 der Handschriften und ersten Ausgaben  
 der griechischen und römischen  
 in der Ug.roi2.ng. befindlichen Classiker  
 i n den angeführten Quellen Erwähnung,  
 den er verfaßt haben soll.  
 intorno 2 Hans. ?. Vettio eo.  
 ^ I.a. o  
 ill. 1846,  
 t' 2,Qni. Ltiiäii Ltorioi (Vsneäiz 1855,  
 ioli, 8°.) 3. 215.–  
 I. Vä. 8. 469. – NouveUs  
 F6n6?2,i5 . . . Pildli66 80U8 12, äil»60ti0Q äk  
 N. lo Dr. R o l t k r (?aris 1853) V. Lä.  
 8p. 852 ldieses gibt den 10. Februar 1846  
 als B.'s Todestag an).  
 Bettondi, Joseph (Dichter, geb. zu  
 Rag us a(?), gest. auf seinem Landgut bei  
 Stagno 1764). Lebte größtentheils  
 auf seiner Besitzung und widmete sich der  
 Pflege der Literatur. I n die Oeffentlichkeit  
 war von seinen Arbeiten nichts gekommen;  
 nach seinem Tode fanden sich  
 aber eine slavische Uebersetzung von 13  
 Heroiden O v i d s , dann eine eben solche  
 der lateinischen Tragödie: „Okrisws  
 ^ncl.6x“ von P. Tucci, und mehrere  
 kleinere Arbeiten vor.  
 Q2.110 dioTraäco äezii uomiu! iiiustri äsliü.  
 I)3,1lna,2!2' (ViouuI. 1856, I^obuei-, und ^Hra,  
 Lattai-2. 2 Hboliob) 8. 30.  
 Bettom, Johann Anton Graf (Feldmarschall-  
 Lieutenant, geb. zuBogliano  
 1717, gest.5.Iän. 1773). Trat  
 26 Jahre alt in österreichische Militärdienste,  
 wurde Rittmeister eines Kürassierregiments,  
 machte die Türkenkriege  
 mit, und verlor in der Schlacht gegen die  
 Türken bei Krostka ein Auge. I n den  
 darauffolgenden Kriegen zeichnete er sich  
 durch seinen Muth bei Prag, C o l l i n ,  
 Hochkirch, Dresden, Torgau aus,  
 und wurde nach und nach zum Generalmajor  
 befördert. Er starb im Alter von  
 56 Jahren als Feldmarschalllieutenant.  
 ) > Lrevi osnni storioi intorno  
 lg. vitg. äsi CoiitV 6. Vsttoni (Vresaia.  
 1828, 3°.). – Hellbach (Ioh. Christ, von),  
 Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd.  
 S. 134. – AnovilZillio Di2ion2.rio üegii  
 iioniwi ilw8tri ä'osui stä, 6 ä'o^ni ng,2ions  
 – – – (Nii2.no, O. ?o220ii, 1854, 16°.) I. Vä  
 8. 462.  
 Bettoni, Karl Graf (Philantrop,  
 geb. zu Bugliaco am Gardasee 26.  
 Mai 1735, gest. 31. Juli 1786). Begann  
 seine Studien zu Bologna, die er dann  
 zu Florenz und Rom beendete. Er beschäftigte  
 sich vorzugsweise mit der Landwirthschaft  
 und Mechanik, und bemühte  
 sich, nützliche Entdeckungen, welche den

Fortschritt befördern, bekannt zu machen.  
 Er war der Stifter der Landwirthschafts-  
 Gesellschaft von Brescia, und entwickelte  
 auch als Schriftsteller dieses Faches eine  
 große Thätigkeit, indem er mehrere Abhandlungen  
 über den Torf, den Dünger,  
 die Seidenwürmer, den Olivenbau, die  
 Cultur des Weins u. dergl. m. schrieb.  
 Er beschäftigte sich auch mit der Construction  
 ökonomischer Oefen und versuchte  
 den Haspeln eine viel leichtere  
 Beweglichkeit zu geben. Er stiftete mehrere  
 Preise, und zwar einen von 10 Ducaten  
 für das wirksamste Mittel gegen die Olivenkrankheit;  
 einen von 25Duc. für die  
 Verbesserung der Mästung; einen ebenso  
 großen für die Verbesserung der Landwirthschaft;  
 von 50 Duc. für die Verbreitung  
 der Fütterung des großen und?

361

kleinen Viehes mit Baumblättern; von  
 1()0 Duc. in Brescia für eine Sammlung  
 von 25 Erzählungen, welche einen  
 für jugendliche Gemüther faßlichen Cursus  
 der Moralphilosophie bilden; einen  
 zweiten gleich großen für Mailand zu  
 demselben Zwecke; einen von 200 Duc.  
 zu Padua, um jungen Leuten vornehmer  
 Geburt die Liebe für die Menschheit einzuflößen.  
 I m Augenblicke seines Todes  
 beschäftigte er sich mit einer topographischen  
 und geologischen Karte des Gardasee's  
 und seiner Umgebungen. Außer den  
 bereits genannten Abhandlungen schrieb  
 B. Noch: „^Stl.sisi'iF^l ZsoveT'Tl.o cis'^'UTtl.i"  
 (1782, 4°.); — „^'«omo voiamts ^s?—  
 aria, Hie?' aagna s H?ei' te^cc ^VEHkdiA  
 1784, 8°.).

äsi conto Vsttoni (Wlano 3. ä., 8°.). —  
 ä'osni stä. so. (Nilano 18Z4, ?022aU, 16°.)  
 I. Vă. 8. 462. —

... pndliiss «ou8 ll». äirsctian äs 21. ls Dr.  
 Hokksr (^ris 1863) V. Vă. 8x. 853.

Bettom, Nikolaus (Typograph,  
 geb. zu P o r t o g r u a r o in der Lombardie,  
 lebte noch im I . 1840). Trat jung  
 in öffentliche Dienste, und diente in amtlichen  
 Anstellungen zu Verona, Udine  
 und zuletzt zu Brescia, daselbst als Generalsecretär  
 der Präfectur. I u dieser  
 Stelle sich nicht behaglich fühlend, trat  
 er aus seinem Amte und übernahm die  
 Leitung der Departemental-Druckerei zu  
 Brescia. Die Prachtausgabe einer nach  
 A l f i e r i ' s Tode herausgegebenen Tragödie  
 dieses Dichters, betitelt „Alceste", lenkte  
 die Aufmerksamkeit des Vicekönigs Eugen  
 Beau Harnais auf B e t t o n i , den er  
 dafür mit einer kostbaren Dose beschenkte.  
 Nun begann er eine Ausgabe sämtlicher  
 Werke des Enripides, eine Uebersetzung  
 des Titus Livius und einige von  
 ihm verfaßte im Druck erschienene  
 Briefe bewirkten seine Ernennung zum

Mitglied des Athenäums von Brescia.  
 Von der Regierung begünstigt, brachte er  
 seine Anstalt zu bedeutender Höhe, errichtete  
 nacheinander 4 Druckereien u. z. zu  
 Padua, Alvisopolis, Mailand und in seiner  
 Vaterstadt Portogruaro. Dabei entwickelte  
 er nach seinen eigenen Mittheilungen  
 in den Memoiren, die aber von  
 unbändiger Eigenliebe diktiert, oft übertrieben  
 sein dürften^ eine so großartige  
 Thätigkeit, daß er in einer kleinen Reihe  
 von Jahren über 5 Millionen Bände gedruckt  
 hat. Wenige Monate vor dem  
 Sturz der französischen Regierung in  
 Italien begann B. die Herausgabe des  
 Prachtwerkes: *^Si^atti e viie cksgli ill^-*  
*HtT-i Italiani^* (Zr. 4°.). Der Kaiser  
 unterstützte B. mit 20,000 Fr. zur Ausführung  
 dieses Werkes. Nach der Vertreibung  
 der Franzosen aus Italien wendete  
 sich auch B.'s Glückstern, ein Unfall  
 nach dem andern traf ihn; dabei, wie er  
 selbst in seinen Memoiren bekannte, fehlte  
 es in seinen Etablissements an einer gehörigen  
 Aufsicht, wodurch Unterschleife,  
 mit großen Nachtheilen verbunden,  
 entstanden, und der luxuriöse Haushalt  
 gab ihm den letzten Stoß. B.'s Ruin  
 war eine Thatsache. 1832 begab er sich  
 nach Florenz, in der Hoffnung sich daselbst  
 wieder aufzuhelfen, aber alle Wege schick-  
 ten fehl, und endlich rettete er sich durch  
 die Flucht, indem er sich mit einem seiner  
 Söhne heimlich nach Paris begab. Vermögenslos,  
 suchte B. sich Credit zu verschaffen,  
 begann großartige Unternehmungen  
 auf Actien, die Unternehmungen  
 kamen aber nicht zu Stande. Zuerst begann  
 er: „*DiFcouT^ et/aits menw»-abl65*  
*cl« gen^-al I,a F'mMs*“. Dieses Werk  
 sollte 3 Bde. in 12° und 3 Bde. in 8°  
 umfassen, es erschien davon nichts als der  
 Prospectus, 1834; — dann sollten erscheinen:  
 „*I^no^ama )nonn»n.6Ntai cis*  
*class »no^msnlF et*  
 6<sup>te</sup>  
 362  
*cks Hs. Wlo*“. Auch  
 davon kam nichts mehr als der Prospectus  
 heraus; — „*1,6 F'a^son cies ^atim^*“.  
 Dieses sollte 100 Porträte berühmter  
 Menschen aller Zeiten und aller Völker,  
 von 100 ausgezeichneten Künstlern  
 gestochen, mit den Biographien von 100  
 Schriftstellern, enthalten. Diesem Werke  
 Voran schickte B. : „*I,ste?-6 intOT-no ali'*  
*7-i*“ (?ariFi 1833, 8«.). Doch erschien  
 von diesem Pantheon nur das 1. Heft in  
 italienischer und französischer Ausgabe;  
 Dieses Werk sollte 130  
 Porträte auf 30 Tafeln und einen angemessenen  
 Text enthalten, doch erschien  
 davon 1836 nur die 1. Liefg. 12 S. in  
 Fol. mit 8 Porträten; — »*0on?-5 Fetuciss*

H) o«7- la^6un.sF56^anclli5s^. Von diesem  
auf 40 Bde. angelegten Werke kam nur  
das: ^/-o^am^s specken, tin Oo^^s  
cl'^tliciss Iio^?- la ^sitns^s" (käriss 1840)  
heraus; — endlich: „ l ' ^ e italia«a ^scliwelche  
auch schon mit dem ersten 1836  
ausgegebenen Hefte geschlossen waren.  
I n den angeführten 6 Unternehmungen  
tritt B. ausschließlich als Speculant an.  
Sonst erschienen von ihm: „I>iec65 clu  
st H  
(?ai-i8i836); — „  
1836), und „  
WoF7-ax»/l.6 italiss??.  
( , ) 1835), wovon auch  
eine italienische Ausgabe erschien. Von  
welchem Eigendünkel B e t t o n i , trotz  
den ihm als Typographen gebührenden  
Verdiensten, erfüllt war, wird folgende  
Stelle seiner Memoiren beweisen:  
notices  
. Wie viele Menschen können  
dasselbe von sich sagen, und haben es  
doch nicht über alltägliche Liebesbriefe  
und gewöhnliche Speculationen gebracht.  
Wohl mögen große Geister das Ergebnis  
großer Zeitepochen sein: aber in den  
größten Perioden der Geschichte, in welchen  
gewaltige Persönlichkeiten wie Meteore  
mit einem Male hervortraten, war  
die Masse kleinlich, haltlos und erbärmlich,  
und siel auf den Einzelnen von  
der Größe des Giganten auch nicht ein  
Stäubchen.  
«Iuera^H 57. Hl.), 1,2, I.ittöratui'S li-lmxkise  
contsmprawk ig27 — 1840 (?kri5 1840,  
vi^uiu) I. Lå. 8. 433. — Nsinoris dio^rH.  
üeke äi nn Uxo^rato itkliano (kHrißi 1836,  
äai toroili äi  
Bettoni, Paul (Jugendschriftsteller,  
Zeitgenosse). Ueber die Lebensumstände  
dieses Pädagogen ist nichts  
Näheres bekannt; seine bei Borroni und  
Scotti in Mailand verlegten Jugendschriften  
erfreuen sich aber in Italien einer  
großen Beliebtheit; sie sind sehr verbreitet,  
und ihrem Inhalte nach kann  
man den Autor mit Fug und Recht den  
italienischen,, Christoph Schmid " nennen.  
Die bisher alle in der obbenannten Ver-  
B.'s sind: n^meiamo Ono^ati,  
mit ^ddilä.); — ^I,etts)-s  
a?-ti ecl ai m.s5tie7-i^ (18°. , mit  
^iova^stti" (18°. , mit ^ddilä.); —  
s/avolstts clsttats I?s»- Hlstto ecl  
(18°. , mit 30  
e morao-  
‡  
contata c?«  
,'. — An  
) 0))e7-etta modale  
Wurzbach von Tannenberg (vr. Const.),  
Bibliogr. statistische Uebersicht der Literatur  
des östr. Kaiserstaats, I I . Bericht (Wien 1856,

Staatsdruckerei, Lex. 8°.) Marginal: 4382.  
 Bevilacqua, Ab. Bartolomeo (Theolog, Schriftsteller, geb. zu Asolo in der Provinz Treviso 27. Iä'nn. 1740, gest. 27. Iänn. 1815). Entstammte einer adeligen Familie, aus welcher sich die Glieder im Staate, in der Kirche und in den Wissenschaften hervorgethan haben. Zuerst Zögling im Seminar zu Treviso, studirte er hierauf die Theologie in Padua, erhielt im März 1763 die theologische Doctorswürde, und machte später größere Reisen in und außer Italien, bis er sich endlich in Venedig niederließ. Eingedenk des Spruches in der I. Satyre des Persius: „6oirs tnu.m. n i l i i i est, nisi ts 8oii'o kc>0 soikt Ält^r '\", verband er sich mit Gozzi, Färse t t i und anderen hervorragenden Männern der Wissenschaft, welche zu seiner Zeit gelebt. Nach Aufhebung der Jesuiten ward er zum Nector der öffentlichen Schnlen in Venedig ernannt. In dieser Stellung entwickelte B. großen Eifer, und suchte die Anstalt in die Höhe zu bringen; seine akademischen Anreden, die er zu Anfang jedes Studienjahres hielt, und wovon die erste unter dem Titel: „tion. ^4nno 1774"> im Drucke erschien, geben Belege seines wissenschaftlich gebildeten Geistes. Als Professor Paccanaro für den Schulgebrauch das Werk: »8QU016 äi V6Q6219. (2 Väs.) herausgab, worin bloß die Aufgaben zur Uebung der Schüler ohne die Lösung enthalten waren, erschien von B e v i l a c q u a: acl cli ^s^e^'a", wodurch er Paccanaro's Werk ergänzte. Eine andere mathematische Schrift: „ä steht in B.'s 1843 erschienenen gesammelten Werken. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts wies Professor Z u l i a n i in einer Reihe von Versuchen nach, daß das Problem Poleni's, wornach die lebenden Kräfte gleich seien den Maßen verbunden mit dem Quadrate der Geschwindigkeit, wenn zwar nicht unrichtig, doch lange nicht außer allem Zweifel stehe. Die Akademie von Padua gab Zuliani's Schrift: „Nsuovi 8x6i-iin6uti soxrs. 1^5-oeäevolli (kaänä. 1798) heraus. Darüber entspann sich in der gelehrten Welt eine Polemik, woran sich auch B. betheiligte, und in der Akademie äo^ilarsti im I . 1806 las er die Abhandlung: 1808 zwci Abhandlungen: „ I ws", u. 1809: „^ Huals sia ilmstoclo clslls /o)'^s m've^". Seine abnehmende Gesundheit nöthigte ihn 1807 seine Stelle niederzulegen. Seine wissenschaftlichen Forschungen setzte er aber fort, und las noch in der Akademie 1810 die Abhandlung: ^DimofT/'aHions c/zs is l s ^ i i /sns-

"^ und im folgenden Jahre: „0^-♀

364

alla »niFA»-a clslle /o,-^6 vivs". Da  
erlitt er im August 1814 den ersten  
Schlaganfall, der sich am 22. Iänn.  
1815 wiederholte; der dritte am 27. des  
näml. Jahres endete sein Leben im 75.  
Jahre. Seine ausgewählten Schriften  
erschieden unter dem Titel: „  
(?2.äua 1810, Druck äes  
worin sich, neben bedeutender Kenntniß  
der lateinischen Sprache, sonst auch  
noch – wie es aus vorstehender Skizze  
zu entnehmen – die der phisikalischen  
und mathematischen Wissenschaften beurkundet.  
Antonio M^ia), Nloßia knnedrs äi  
L. Levilaetina (VsueäiF 1815), auch in H/snessksM  
^nt.), Opere (^26112 1831) I I . Lă.  
3. 73: »VioFio <U L3,rtoloiuinOo Levilac^ua.  
^d 6oi2.no.« – /)a7l,tlo!o ^^olanw) ^ La. 02.-  
änta. äsiia. rs^puddiieg. äi Venoa^ill. eä i 51101  
nitimi oinhnant' anui. 8tu,äü storioi (VsneäiF  
1856, ^arawvicli, 8°.). ^xpenäios:  
6siunts « earrkLioni 22 oenni diossraüci, 3.43  
lgibt irrig das Jahr 1809 als B.'s Todesjahr  
an). – I7uovi58ilno DiöionÄrio äO^ii  
noinini illuLtri ä'oFui etä. s ä'osui 112.21026  
... (Nilaiio 1854, <^ . ?0220ii, 16°.) I. Lă.  
8. 479.

Beyer (Peyer), Johann Wilhelm  
(Bildhauer, geb.zuGotha 1. Iänn.  
1729, gest. zu HietzingbeiWien1797).  
Kam in früher Jugend nach Paris, wo  
er bei seiner Vorliebe für zeichnende  
Künste sich in denselben ausbildete. Als  
Herzog Karl Eu g e n vonWürttemberg den  
jungen vielversprechenden Künstler kennen  
lernte , gewann er ihn lieb, und schickte  
ihn auf seine Kosten als Pensionär nach  
Rom. Nach zwölfjährigem Aufenthalte  
in dieser Stadt der Kunst, wo er sich an  
den trefflichsten Mustern des Alterthums  
bildete, ging er auf Reisen. 1752 kehrte  
er an den Hof seines fürstlichen Gönners  
nach Stuttgart zurück, wo er zuerst bei  
der Errichtung einer Akademie der Künste  
thätigen Antheil nahm, in der Classe für  
Malerei eine Professur bekleidete, und  
zugleich die Aufsicht über die Maler- und  
Bildhauerabtheilung der StuttgarterPorzellanfabrik  
führte. Seine daselbst gearbeiteten  
Modelle und andere zweckmäßige  
Einrichtungen machten ihn bald ruhmvoll  
bekannt. Er erhielt nun einen Ruf  
an den Wiener Hof, malte mehrere Prinzessinen  
der kaiserlichen Familie, und  
wurde von der großen M a r i a Theres  
i a zum Hofmaler, Hofstatuar und Kammerarchitekten  
ernannt. Als die Kupferstecherakademie  
begründet worden, wurde  
B. Mitglied derselben, und später bei  
ihrer Vereinigung mit der Akademie  
akademischer Rath. Im I . 1772 entdeckte  
er auf einer Reise durch Tyrol Marmorbrüche,

welche eiu dem carrarischen Marmor  
 ähnliches Product lieferten. Nun ertheilte  
 ihm die Kaiserin den Auftrag, die  
 Bildsäulen für den Schönbrunnner Garten  
 zu verfertigen, wozu er sich des in  
 Tyrol entdeckten Marmors bediente. Bon  
 seiner Hand sind die Statuen und Gruppen:  
 „Nellllna nun IllNNZ besänftigt" ;– „Ner  
 Nanli der Helena" eines der gelungensten  
 Werke des Meisters; – „Mm"; –  
 „PersenZ nnch dem Kampfe ruhend, das Medusen-  
 Haupt in der Hand"; – „Meleager mit dem  
 Ullpte des erlegten Mers"; – „Apolln neben  
 dem Nreitnss, umrant die Rizra ruht" ; – „Zlspa-  
 Zia"; – „Fasan"; – „Zlnergernnia die Göttin  
 der Verschwiegenheit"; – „Nie NluseKallillpe";  
 – „GineBacchantin"; – „Gine Nympe" ; –  
 „Gurqdice"; – „Gilicinnatns mie er uomMnge  
 zur Nirtatnr beruten wird" ; – „Gylielr mit der  
 Manerkrane", und die „Nympe Ggeria" unstreitig  
 B.'s edelstes Werk. Im nämlichen  
 Garten wurden überdies viele Bildsäulen  
 u. Gruppen nach seinen Modellen von andern  
 Künstlern gearbeitet, darunter „Mucius  
 Scâvola" von Martin Fischer,  
 „Neptun u.Thetis"u. die mächtige Gruppe  
 über dem großen Bassin am Fuße des Gloriettenhügels,  
 welche unter B.'s unmittelbarer  
 Leitung ausgeführt wurde. Für diese  
 Arbeiten wurde B. auch kaiserlich bezahlt,  
 er erhielt für jede Statue 2000, für  
 365  
 jede Gruppe 4000 fl. Außer diesen Arbeiten  
 befinden sich deren mehrere von  
 seiner Hand zu Stuttgart, Ludwigsburg  
 undSolitndc, worunter eine „<5ne3" aus  
 schwarzem Marmor 6^ hoch, und mehrere  
 Büsten aus schwarzem und weißem Marmor;  
 desgleichen auch zu Anspach, in Petersburg  
 ; daselbst eine „Uachrnde Bacchantin"  
 für den Fürsten von Galliczin. Als  
 Schriftsteller seines Faches gab B. heraus:  
 „<lde5treich5 Merkwürdigkeiten, die Nildnnd  
 Nennst betreffend" (Wieu 1779, Fol.),  
 und „Nie uenr Muse M r der Natillnllllgllrren,  
 den llklldemischen Gesellschaften vorgelegt" ( W i e n  
 1784, Royalfol.) mit 21 Tafeln, welche  
 die Abbildungen von B/s Statuen enthalten.  
 B. war durch die kaiserliche Mnificenz  
 seiner Gebieterin in den Stand  
 gesetzt worden, ein Vermögen zu erwerben,  
 kaufte sich in Hietzing an, wo er in  
 ruhiger Zurückgezogenheit im Alter von  
 68 I . starb.  
 De Luca. Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch  
 (Wien 1776, Ghelen, 8".) I. Vds. 2. St.  
 S. 291. – Mensel sI. G.), Das gelehrte  
 Deutschland (Lemgo 1783, 4. Aufl.) I. Bd.  
 S. 127 und I. Nachtrag S. 48. – Oestr.  
 National-Encyklopädie (von Graff er und  
 Czikan), (Wien 1837) VI. Bd. Suppl.!  
 S. 369. – Nagler, Neues allgem. Künstler-  
 Lexikon. – XauvsiiO ViOFraxkis ^susraie  
 . . . pndiiss goug Ia äireütiou, äs N. ls Dr.



Nokksr (?2.rig 1853) V. LÄ. 8p. 886 lwo  
 er irrig mit dem Taufnamen Friedrich Wilhelm  
 s dem Geburtsjahr 1720 und Todesjahr  
 1796 angeführt wird). – Meyer (I.), Das  
 große Conversations - Lexikon für gebildete  
 Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst.)  
 IV. Bd. 4. Abtheil. S. 794 Imit den irrigen  
 Angaben der Xonveiiis LioFraxkis  
 Beyer, Gabriele, geb. Vertraut»  
 (Künstlerin und M i t g l i e d der k. k.  
 Akademie der bildenden Künste in Wien,  
 geb. zu Luneville in Lothringen 1730,  
 gest. um das Jahr 1790). Gattin  
 des Vorigen. Kam 1738 nach Wien,  
 wo ihr Vater die Stelle eines k. k.  
 Schloßhauptmanns in Schd'nbrunn erhielt.  
 Thres großen Talentes wegen in  
 Zeichnung und Malerei kam sie in den  
 Hofstaat der Erzherzogin Charlotte,  
 nachmaligen Königin beider Sicilien,  
 und M a r i a An toi nette's, nachmaligen  
 Königin von Frankreich, denen beiden  
 sie Unterricht in ihrer Kunst ertheilte.  
 Im I . 1771 vermalte sie sich mit dem  
 Bildhauer Johann Wilhelm Beyer  
 (f. deu Vor.). Viele, namentlich in Pastell  
 ausgeführte Arbeiten ihrer Hand, befanden  
 sich im sogenannten fchwarzeu Kabinet  
 der Kaiserin M a r i a Theresia,  
 und in Brüssel bei dem Prinzen Karl  
 von Lothringen; andere waren bei der  
 1777 in der Akademie der bildenden  
 Künste veranstalteten Aufstellung zu sehen,  
 u. z.: „Ncr Mealkapf eines geharnischten Mannes";  
 – „Oin weiblicher Zdealkopt" ; – „Gin  
 Wiener Nienstmiidchril"; – „Ner Mealkapf eines  
 Vümmädchrns"; – „Desgleichen eines  
 Nllllemjucigen"; mehrere andere Idealköpfe.  
 Für ihre Schülerin die Königin von S i -  
 cilien vollendete sie das Porträt der Kaiserin  
 M a r i a Theresia, im Momente,  
 da sie den Trauerflor wegwirft und  
 an die Staatsgeschäfte geht.  
 (DeLnca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch  
 (Wien 1776, Ghelen, 3°. ) I. Bdes.  
 2. St. S. 290. – Meyer (I.), Das  
 große Conversations - Lexikon für gebildete  
 Stände (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst.,  
 Lex. 8°. ) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 632 lunter  
 Artikel B e r t r a n d , daselbst ist das I . 1737  
 als ihr Geburtsjahr angegeben^.  
 Beysteiner, siehe: Pohl-Beysteiner.  
 Bezdet, Friedrich Wenzel (Musiker,  
 geb. zn Prag 24. Sept. 1804). Wurde  
 in seiner Kunst am Conservatorium in  
 Prag von dem berühmten P i x i s ausgebildet,  
 1824 verließ ex seine Vaterstadt,  
 um als Orchesterdirector und Solospieler  
 beim k. Stadttheater in Ofen zu wirken,  
 wo er bis 1832 verblieb. Durch Familien-  
 Verhältnisse zur Rückkehr nach Prag genöthigt,  
 vollendete er daselbst seine musikalischen  
 Studien und zwar in der Com-♀

Position, Geschichte der Musik, Aesthetik  
 und in Sprachen, und bildete sich zum  
 tüchtigen Musiklehrer aus. 1837 nach  
 Trient berufen, organisirte er in dieser  
 Stadt eine philharmonische Schule und  
 übernahm die Leitung des Orchesters der  
 italienischen Oper. Nach dem Tode seines  
 Meisters Pixis berief ihn der Director  
 des Prager Conservatoriums, Friedr.  
 Dion. Weber, um die Stelle eines Professors  
 der Violine an dieser berühmten  
 Anstalt zu übernehmen. Zugleich erhielt  
 er die Orchester-Directorstelle am k. ständischen  
 Theater dieser Stadt. Im I.  
 1846 folgte er einem Rufe nach Wien,  
 wo er als Mitglied der kais. Hofcapelle  
 thätig ist. Er componirte Violinconcerte,  
 Lieder, Quartette und Clavierstücke.  
 Monatsschrift für Theater und Musik (Wien,  
 Klemm, 4<sup>o</sup>.) 1855, S. 83.  
 Bezerdj, Amalia (Jugendschriftstellerin,  
 geb. zu Sz. Ivanfa im  
 Eisenburger Comitat 1804, gest. 1837).  
 Gattin des Folgenden. Zählt zu den  
 wenigen Auserwählten, die in ganz eigenthümlicher  
 Weise sich nur durch sich selbst  
 entwickeln und bilden, und bei denen die  
 Fähigkeit sich sogleich zur That gestaltet.  
 Schon in ihrem Kindesalter, sowie auch  
 später nach ihrer Verheirathung im Jahre  
 1821 mit Stephan Bezerdj trat das  
 geistige Uebergewicht, womit sie insbesondere  
 auf ihre nächste Umgebung in so  
 wohlthuernder Weise wirkte, recht merklich  
 hervor. Für das größere Publicum  
 machte sie sich durch ihre in deutscher  
 Sprache verfaßten „Novellen nnd GrMinngrn“  
 (Pesth 1840, 2 Bde), sogar in Deutschland  
 bekannt. Bei der politischen Thätigkeit  
 ihres Gatten behauptete das geistreiche  
 Weib einen so mächtigen Einfluß, daß es  
 gerade in dieser Hinsicht seines Gatten  
 wahre Hälfte genannt werden konnte.  
 Mit der Geburt der einzigen Tochter  
 Flora (1834) wurde sich aber das edle  
 Weib seines eigentlichen Berufes bewußt,  
 und dieser war die Kindererziehung. Leider  
 ereilte sie frühzeitig (1837) der Tod.  
 Im Alter von 33 Jahren, im 16. einerglücklichen  
 Ehe, wurde sie ihrem Gatten, und,  
 wie man in Anbetracht ihrer human. Bestrebungen  
 sagen kann, auch dem Vater-  
 lande entrissen. In der Literatur errichtete  
 sie sich durch das beste bis heute vorhandene  
 Kinderbuch, durch ihr <sup>io</sup>i  
 kimT/us'l, d. i. Flora's Buch (Pesth 1836),  
 welches viele Auflagen erlebte, ein bleibendes  
 Denkmal. Auch wurde dieser trefflichen  
 Kinderschrift das anerkennende Ur-  
 theil des Athenäums zu Theil. Noch  
 schrieb sie die leider durch ihren Tod zu  
 früh unterbrochenen „F'Men e5tek“, d. i.  
 Földeser Abende. Amalie Bezerdj  
 nahm auch an der Errichtung und Verbreitung

-nützlicher Anstalten thätigen Antheil. Die kleine Schule zu Hidjan im Tolnauer Comitatz richtete sie nach ihrer eigenen Weise ein, und brachte daselbst den größten Theil ihrer freien Tage sammt ihrer Schwester Etelka (Adelheide) zu, welche später diese Schule im Geiste der verstorbenen Schwester fortsetzte, und sie für viele arme Kinder zur Heimat besserer, glücklicherer Tage machte. Ueberhaupt ist das Leben beider Schwestern so innig verflochten – Etelka reichte ihrem Schwager kurz vor Ausbruch der Revolution die Hand – daß, wenn man der Einen gedenkt, sich auch unwillkürlich die Andere der Erinnerung aufdrängt; beide, in geistiger Liebe verschmolzen und einander ergänzend, wirkten anspruchslos auf der segensvollen Bahn der Kindererziehung, wo das Verdienst so zart und so erhaben ist, daß es dafür keinen irdischen Lohn gibt.

ITjickd kc>ri ismerstek tai-a., d. i. UNG. Conversations - Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, G. Heckenast) I. Bd. S. 566°. – Kertbvny (K. M.), Album hundert ungarischer Dichter (Dresden und Pesth 1854, 16°) S. 103 u. 492. – VonvsUe NiosraMs 36- ... xubiiss gous l«. üirsotion äs 2l.† 36?

le vr. Ilo l l s r (?ari5 1853) V. Vã. 8x. 901. – (BroÅhaus) Conversat.-LeMn (10. Aufl.) Leipzig 1851) I I . Bd. S. 635.

Bezeredj, Stephau (nngar. Landtagsabgeordneter, Publizist und Philantrop, geb. zu Szerdahely im Oedenburger Comitatz 28. Nov. 1796, gest. zu H i d j a im Tolnauer Comitatz 6. Mai 1856). Gatte der Vorigen. Er besuchte die Schulen zu Oedenburg und Preßburg, siedelte sich dann im Tolnauer Comitatz an und ward mit dem alten Daniel Csap6 dessen Reformator und Schöpfer eines alles Edle bezweckenden Gemeingeistes. Schon in deu Jahren vor dem Landtage von 1825 stand Bezer^dj unter denjenigen, welche für die Anfrechthaltung der Rechte ihrer Nation u. ihres Königs einstanden. Auf dem Landtag von 1830 ist er bereits als Abgeordneter zugegen und beschäftigt sich hauptsächlich mit der Regelung der Urbarialverhältnisse, wo sich bereits sein philanthropischer Geist, wie auch später auf dem Landtage von 1832/6 in hervorragender Weise beurkundete. Auf dem Landtage von 1843/4 war er aufs Neue Abgeordneter des Tolnauer Comitatzes. Zum Landtag vou 1847 wurde er nicht gewählt. Auf allen Landtagen, wo er zugegen war, übte er als das eifrigste Mitglied der vernünftig Liberalen und als einer der bedeutendsten und gediegensten Redner großen Einfluß aus. Ueberhaupt that

sich B. als Redner durch seine vielseitige Gelehrsamkeit und ästhetischen Geschmack hervor. Seine herrlichste Rede hielt er auf dem Landtage 1344, als er für die Abschaffung der Todesstrafe das Wort ergriff. Auch bei Begründung nützlicher Vereine nahm Bezer 6 dj nicht nur durch Worte, sondern auch durch bedeutende Geldopfer namhaften Antheil. Die meisten Vereme zählten ihn zu ihrem Mitgliede, bei vielen war er auch einer der Begründer und Directoren. Zu Hidjān errichtete er eine Kleinkinder-Bewahranstalt. Er war der erste, welcher mit seinen Unterthanen zur Ablösung der Unterthänigkeitsverhältnisse unter günstigen Bedingungen für dieselben Verträge schloß und dadurch seine humanistischen Ansichten verwirklichte. Auch pflanzte er auf seinen Gütern den Maulbeerbaum, betrieb nicht ohne Erfolg die Seidenzucht und bildete selbst einen Verein zur Hebung der vaterländischen Seidenzucht; früher schon hatte er im Tolnauer Comitāt einen Verein in's Leben gerufen, der sich verpflichtete, nie ein anderes als im Vaterlande erzeugtes Tuch zu beuützen. Auf dem Landtage von 1840 sprach B. der erste den Grnndsatz einer allgemeinen Besteuerung aus, wodurch er sich Stephau Szechsnyi's Mißbilligung zuzog. Schon 1838 gründete er zu Szodros ganz im Geiste seiner philanthropischen Grundsätze eine Colonie, welche so guten Erfolg hatte, daß sie gegenwärtig einen Complex von 150 Häusern bildet, worin Wohlhabenheit herrscht. Bezer 6dj's flammende Begeisterung für die Menschheit, für Recht und Wahrheit haben ihn wohl auch zu Uebertreibungen verleitet, wodurch er sich oft dem Spotte kalt berechnender Politiker ausgesetzt hat. Sein Aeußeres, seine glatte hohe Stirne, seine ganze Kopfbildung erinerte an die alten Weisen Griechenlands, und die Vorträge des ästhetisch gebildeten, in den Classikern bewanderten Redners hatten eine echt antike Färbung, wodurch er sich nicht ohne Grund den Namen des „ungarischen Demosthenes“ erworben hat. Auch in der Pnblicistik leistete B. Lobenswerthes und im ),?68ti Nrie». ^ erschienen mehrere Artikel von ihm, welche im Sinne der Centralisation geschrieben sind, zu welcher Partei B. gehörte. Der Verfasser der „Oro^niZ“ schildert Bezersdj folgendermaßen: „B. ist Ungarns größter Quakker. Man hält ihn für ein Genie und aus reiner Ehrlichkeit trachtet er das

368

Gegentheil zn beweisen... Er besitzt viel Geist und eine große Beurtheilungsgabe; nur Schade, daß ihm beide entfliehen, sobald er in der Mitte seiner Gefühle und Ideen zu monopolisiren beginnt. Man

betrachte ihn nur, wenn er für eine Frage entflammt;—wie er erröthet, seine Ansehnlichkeit, seine Stimme, sein Körper weint; seine Thränen sind drastischer als seine Worte. Seine Lieblingsidee ist die Philantropie, auf die er mit innerster Freude hinweist; das ist seine Religion, sein Theokratismus, für welchen er selbst Märtyrer werden möchte. Darin weicht er von der eigennützigen Philantropie Bentham's ab. Seine Philantropie steht außerhalb eines jeden socialistischen Systems. Er ist ein Philantrop, einer der edelsten Ungarns, er kann aber für keinen Staatsmann gelten; — und wenn je B.'s Partei an's Ruder kommt, so wird sie sich genöthigt fühlen, für Bezeredj — wenn man ihn zu bewegen wünscht — ein eigenes Portefeuille der Philantropie zu gründen." Im Jahre 1848 wurde er von Seite des Tolnauer Comitates zum Volksvertreter gewählt und blieb es bis zur Katastrophe von Villágos. Seine erste Gattin Amalia (s. d. Vorige) verlor er im J. 1837; mit ihrer Schwester Etelka (d. i. Adelheid) vermalte er sich kurz vor dem Ausbruch der Revolution. Als er starb, kündete „kesti Ng." Nr. 221 seinen Tod mit folgenden Worten an: „Nach der Reihe sterben unsere Großen ans. Gerade jetzt traf die Nachricht von dem Tode Bezeredj's ein. Am 6. März starb er in Folge eines Nervenfiebers." In seinem Vaterlande nennt man diesen Apostel der Volkserziehung den „ungarischen Wilberforce"; und wie hoch er in der öffentlichen Achtung stand, beweist das Prädikat, das ihm als Redner gegeben wurde: man nannte ihn die „ewige Wahrheit". Seine zweite Gattin Etelka, gleich ihrer vortrefflichen Schwester eine Wohlthäterin der Gegend und eine der edelsten Töchter Ungarns, überlebte den Vortrefflichen. ITjadd kori isNelltek tara, d. i. ungar. Convers.-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1860, Heckenast) I. Bd. S. 558. — Levitfchnigg (Heinrich Ritter v.), Kossuth und seine Bannerfchaft (Pesth 1850, Heckenast, 2 Thle.) I I . Thl. S. 185. — Der Pester Bote. Großer gemeinnütziger Kalender für das J. 1857 (Pesth, Landerer u. Heckenast, 4°.) I I I . Jahrg. S. 74. — Wanderer (Wien, Folio) 1856, Nr. 123. — Allgemeine Zeitung, 1856, Nr. 78, S. 1238. — Pester Lloyd (Pesth, Fol.) 1856, Nr. 65. — Der Ungar, herausgeg. von Hermann Klein (Pesth 1842, 4°.) I. Jahrg. Nr. 84: „Öffentliche Charaktere Ungarns." — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) I I . Bd. S. 635. — Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., 8°.) Suppl. I. Bd. S. 144. Bezetzny, Franz (Mechaniker, geb.

zu NoschoWitz bei Friedek in Schlesien  
 in den letzten Decennien des vorigen  
 Jahrhunderts, gest. (?). Da keine Schule  
 dort, wo er mit feinen Eltern lebte, sich  
 befand, so erhielt er nur den nothdürftigsten  
 Unterricht. Zu gleicher Zeit schnitzte  
 er allerlei kleines Hausgeräth, das durch  
 seine Zierlichkeit allgemein so sehr gefiel  
 und gesucht wurde, daß die Friedeker  
 Tischlerzunft Beschwerde führte, doch  
 auch erklärte, sie wolle ihm freie Ausübung  
 ihres Gewerbes gestatten, wenn er  
 die Zunftgebühren entrichte. Statt aber  
 Tischler zu werden, wurde B. Student;  
 begab sich ans das Gymnasium zu Rauden  
 in pr. Schlesien, von wo er 1801, als das  
 Gymnasium daselbst aufgehoben wurde,  
 in seine Heimat zurückkehrte. Nun besuchte  
 er das Gymnasium zu Tescheu,  
 beschäftigte sich aber nebenbei mit mechanischen  
 Arbeiten. Noch hatte er keine  
 Kenntniß der Musik. Nun nahm er Unterricht  
 auf dem Fortepiano, eigentlich in  
 der Absicht, um dergleichen Instrumente  
 selbst verfertigen zu können. Thatsächlich  
 führte er den Gedanken aus und schon

369

daß erste Instrument gelang ihm so vortrefflich,  
 daß er 69 fl. dafür erhielt. Da  
 sich um diese Zeit auch ein anderer kunstbcflissener  
 Knabe V o z i k (s. d.) ans dem  
 Gymnasium in Tetscheu befand, so entstand  
 ein förmlicher Wettstreit Beider, sich  
 wechselseitig zu übertreffen. Besatzny  
 brachte nun manche Stücke zu Staude,  
 welche allgemeine Aufmerksamkeit erregten  
 , u. z. ein automatisches Spielwerk,  
 welches sieben Stücke spielte und so eingerichtet  
 war, daß die Töne entweder  
 durch Pfeifen, oder durch Drahtsaiten,  
 oder durch beide zugleich hervorgebracht  
 wurden. Dabei stand ein hölzerner Automat,  
 welcher die Maschine durch eine  
 Kurbel in Bewegung zu setzen schien.  
 Ein zweiter Automat stellte ein am Tische  
 sitzendes, auf einem Hackbrett spielendes  
 Männchen aus Metall vor, welches das  
 Spiel mit verschiedenen Kopf- und Leibesbewegungen  
 begleitete. Die Töne wurden  
 durch Glöckchen erzeugt. Seine bedeutendste  
 Arbeit war aber eine Abweiffmaschine,  
 die er im J. 1805 verfertigte,  
 und der damals in Ekotfchau befindlichen  
 Erzherzogin Ludovika verehrte. Die  
 Prinzessin, über diese Arbeit erstaunt,  
 gab ihm nicht nur ein ansehnliches Geldgeschenk,  
 sondern nahm ihn nach Wien,  
 stellte ihn dem Kaiser F r a n z vor, der  
 ihm nunmehr ein jährliches Stipendium  
 von 300 fl. anweisen ließ. Auch der  
 kunstsinnige Herzog A l b e r t von Teschen  
 gab ihm eine monatliche Zulage von 30 fl.  
 Durch diese Unterstützung wurde er in  
 den Stand gesetzt, seine mechanischen Studien

fortzusetzen, in denen er solche Fortschritte machte, daß er bei Anlegung mancher Kunstwerke zu Nathe gezogen wurde. Im Teschner Stadtmuseum werden außer den oben beschriebenen Musik-Automaten noch von ihm aufbewahrt: Eine Gypsquetschmaschine; eine Dreschmaschine mit beweglicher Tenne; eine Wasserschöpfmaschine von sehr einfacher und sinniger v. Wurzbach, biogr. Lexicon. Construction; und eine Katapulte von solcher Triebkraft, daß sie die in einer sechs Schuh langen Entfernung abgeschossenen Pfeile 1 Zoll tief in's Bret treibt. Zicherschnik (Leopold Johann), Nachrichten von Schriftstellern und Künstlern aus dem Teschner Fürstenthume (Teschen 1810) S. 52. Viaggi, Leopold (Arzt, geb. zu Padua 8. April 1798, gest. 1. October 1854). Lebte in Padua ganz seiner Wissenschaft und der Ausübung derselben, in welcher er sich auch als Fachschriftsteller einen Namen erworben hatte. Insbesondere war es die Cholera, welche er seinen sorgfältigsten Beobachtungen u. Studien unterzog und dieselben in dem in Italien geschätzten Werke: „Trattato della malattia di Asi" (? 3.6.112. 1855, 8 Bde.) niederlegte. Ueberdies stand er als Arzt und Gelehrter in seinem Fache bei seinen Zeitgenossen in so großem Ansehen, daß nach seinem Tode die wissenschaftlichen Arbeiten desselben gesammelt und unter dem Gesamt-Titel: „Atti della Società di Scienze e Lettere di Padova" herausgegeben wurden. Die erste Abtheilung dieser ausführlichen Abhandlung enthält die Geschichte der Cholera, der zweite den Nihilismus, der dritte die Geschichte der Cholera, der vierte die Geschichte der Cholera, der fünfte die Geschichte der Cholera, der sechste die Geschichte der Cholera, der siebente die Geschichte der Cholera, der achte die Geschichte der Cholera, der neunte die Geschichte der Cholera, der zehnte die Geschichte der Cholera, der elfte die Geschichte der Cholera, der zwölfte die Geschichte der Cholera, der dreizehnte die Geschichte der Cholera, der vierzehnte die Geschichte der Cholera, der fünfzehnte die Geschichte der Cholera, der sechzehnte die Geschichte der Cholera, der siebenzehnte die Geschichte der Cholera, der achtzehnte die Geschichte der Cholera, der neunzehnte die Geschichte der Cholera, der zwanzigste die Geschichte der Cholera, der einundzwanzigste die Geschichte der Cholera, der zweiundzwanzigste die Geschichte der Cholera, der dreiundzwanzigste die Geschichte der Cholera, der vierundzwanzigste die Geschichte der Cholera, der fünfundzwanzigste die Geschichte der Cholera, der sechsundzwanzigste die Geschichte der Cholera, der siebenundzwanzigste die Geschichte der Cholera, der achtundzwanzigste die Geschichte der Cholera, der neunundzwanzigste die Geschichte der Cholera, der hundertste die Geschichte der Cholera.

Bisher ist der erste bis vierte Band erschienen, welche vollständig den Inhalt des Werkes enthalten. Das ganze Werk wird etwa 8 Bde. umfassen.

Sein Porträt steht dem oben erwähnten «Lratta. ta dei Odoiera, mndu» voran, gest. von Luigi Naccari.

247  
370

Bongi, Element (Archäolog, geb. zu Cremona 1740, gest. zu Mailand 1804). Trat in den Orden der Camaldulenser und widmete sich wissenschaftlichen Forschungen, welche ihm das Wohlwollen des Ritters Iac. Naui erwarben. Dieser Patrizier stellte dem gelehrten Mönche sein reiches Museum zur Verfügung. Religiöse Pflichten und die Leitung des Diario eodesikioo verhinderten aber den Pater, seine archäologischen

Studien fortzusetzen. Er wurde nnu Abt  
eines Klosters zu Ravenna, dann Professor  
der Theologie und des canonischen  
Rechts im OoiioFium. 6.6 ^i-o^kFemäa.  
üäs zu Rom. Im Vibrio bekämpfte er  
mit Energie die Iansenisten und ihre  
Ansichten. Seme archäologischen Schriften  
sind: ..Sagionamento 5o/?7-<2 nw' an-  
(Il.ON 1772, 4"); - ^  
(idiä. 1765, 4°. mit 3. K.)  
Lidlio^r. Lsx. ^r. 14630^; -  
7N6N56 6H Hlu^clSt) «7. ^Vll,1,n" (id. 1787)  
3 Väs. 4°.) von uer 250 Exemplare  
abgezogen wurden ^Ndsrt ^r. 2089^; -  
^Hlo^^me«.ta gT'aeca et latina e^i Hlusaeo  
«7. ^Vann^s5c7>iM" (id. 1787,4°.) M e r t  
Ili-. 14630^j ^ eine Fortsetzung der oben  
genannten „Hlonit^e^ta gT-aeca.^ Außerdem  
besorgte er die Herausgabe der italien.  
Uebersetzung der „^l-AoiiHu.tiog."  
vonV a l e r i n s Flacons, welche mit neuen  
Noten des Cardinals F l a n g i n i vermehrt  
war und eine Uebersetzung des  
bekannten „I)ioti0iiii2.ir6 tQ^olo^i^iik"  
von Silv. Bergier mit Zusätzen, das  
eine Abtheilung der bei Panckouke  
1782-1792 in Paris erschienenen „Nnuk"  
bildete.  
6iorualo <U Vaão va, 1305 im Dec.: »NoFlo äi  
i« von?. ?2.uln äk Saint - Varti» sism?-.  
iwstri.  
s, t. VI. p. 502..-  
K'6n6rai5 . . . publise  
gong l». äirectillli äe 2lr. lo Dr. Holler  
(?2i-i5 1853) V.Vä. 8p. 907. - Meyer (I.),  
Das grosie Conversations-'Le^ikon für gebildete  
Stände (Hildburghausen 1815, Bibl. Inst.,  
8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 814. - Nuovi32imu  
Oi'/ionllrio äexii nouiini illuztri ä'oFui st/«,  
se. (2IiIaua l«54, O. rn22oli, 16°.) I. L<j,  
8. 480 ftaselbst erscheint er unter dem Namen  
B i a g i o und ist das I . 1803 als sein Todesjahr  
angegeben^.  
Biagt, Johann Maria (Gelehrter,  
geb. zu Noveredo 1724, gest. 1777).  
Studirte in seiner Vaterstadt, ertheilte  
dann selbst Unterricht in der Grammatik  
und trug die Redekunst vor. Nachdem er  
in den geistlichen Stand getreten war,  
verlegte er sich auf theologische Wissenschaften  
und that sich auch darin hervor.  
In Folge seines reichen Wissens wurde  
er auch zum Secretär einer geistlichen  
Versammlung, welche zu Roveredo abgehalten  
wurde, ernannt. B. ist einer der  
Gründer der Gesellschaft äe^ii ^Awti  
und in den Archiven derselben werden  
mehrere Poetische Arbeiten und andere  
Vorträge, die ihn zum Verfasser haben,  
aufbewahrt. Anßer seinen Gedichten,  
welche 1753 in Noveredo erschienen, und  
seiner Vorrede zu der von ihm besorgten  
Ausgabe des h. Johann Chrysostomus  
(Noveredo 1753) schrieb er noch: „Ds



(idiä. 1772), das wegen der darin enthaltenen  
Inschriften noch immer Beachtung  
verdient.

LioFi^pkio gLnsra,i6 . . . xnbiisä sons la  
äireetion, äb 21.1s Dr. Hotkei- (?2.ri5 1853)  
V. Lä. 6i>. 906. — Meyer (I.), Das große  
Conversations-Lexikon für gebildete Stände  
(Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abtheil.  
S. 814 Mßt ihn irrig 1742 geboren sein).  
Biagi, Pietro (Rechts gelehrter,  
Advocat, geb. zn Venedig 1770,  
gest. 29. Juni 1848). Nachdem er seine  
Studien in Padua vollendet und sich in  
allen Zweigen des Rechts gründliche<sup>ß</sup>  
371

Kenntnisse erworben hatte, übte er in  
ieuicr Vaterstadt die Advocatur aus.  
Als Napoleon in Italien die Oeffentlichkeit  
der Gerichte eingeführt, feierte  
B. durch seine Beredtheit glänzende  
Triumphe. I n seinen schriftlichen Arbeiten,  
die er nach dem Jahre 1814  
in seinem Fache zu liefern Gelegenheit  
hatte, offenbart sich der Einfluß der Schule  
Cesarotti's, doch bleibt er in seinen  
Schriften, was die Sprachreinheit und  
den edlen Styl seines Musters betrifft,  
hinter demselben zurück; ist aber bemüht,  
das ihm Fehlende durch Klarheit, strenge  
Ordnung der Ideen nnd bewunderungswürdige  
Gelehrsamkeit auszugleichen.  
Neben seiner Fachwissenschaft betrieb B.  
auch noch andere Studien und zwar vornehmlich  
das der bildenden Künste, mit  
deren Erzeugnissen er sich gerne umgab.  
Er ward so der Lobredner Giamb. P i -  
ranesi's und des berühmten Malers  
Sebastian L u c i a u i , genannt Sebastiano  
dal Piombo. Ueberdies schrieb  
er einen: „dommentciT'io inta^no a^a  
oita H ^omma^o t3<Mn,o." Sein^^iogw  
6el Ivanen" ist in den „Diso0i-5i äeii'  
^.QCÄäsniig. Vsnätg. cli dsiis 2.1'ti"  
enthalten. Hingegen kamen sein „  
über Lueiaui und „?“ita clel ,  
obwohl im Athenäum gelesen, niemals  
in den Druck. B. war Ehrenmitglied  
sowohl des Athenäums als der Akademie;  
von ersterem auch Präsident. Mit ihm  
ging der letzte Anhänger der alten venetianischen  
Nechtsschule dahin.

äi V0Q2212. eä i guoi ultimi  
8tuääi Ztariai. (Veneälss 1855,  
, 3°. ) x. 356.

Billgio, siehe: Cauchagnari, Blasius.  
BillMonti, Joseph Ludwig (Dichter  
und Philosoph, geb. ftach der Mnv.  
LioFra^Iiis ^6Q6i'cdi6^ zn Ventimig  
l i a 1730, gest. zu M a i l a n d 13.Oct.  
1824). Nachdem er seine theologischen  
Studien vollendet, trat er als Erzieher  
in die Häuser vornehmer Familien, und  
seine Zöglinge, die ihm später ihren besondern  
Schutz gewährten, gaben ihm

häufig Anlaß, seine Kenntnisse zu erweitern.  
Fürst K h e v e n h i l l e r vertraute ihm die Aufsicht seiner Bibliothek an.  
Diesen Posten gab B. auf, um die Lehrkanzel der Beredsamkeit an der Universität zu Bologna zu übernehmen, später folgte er einem Rufe in gleicher Eigenschaft nach Turin. Als ihn Alter und Gebrechlichkeit außer Stand setzten, sein Lehramt noch ferner auszuüben, zog er sich nach Mailand zurück, desseu Institut ihn zum Ehrenmitglied ernannte, wie ihn auch die Akademie der Wissenschaften zu Turin zu ihren Mitgliedern zählte. Außer mehreren bei festlichen Anlässen gehaltenen Vorträgen, anderen poetischen und prosaischen Fragmenten, schrieb er eine „Grammatik der italienischen Sprache“, eine „Abhandlung über die Aedckunst“, ein heroisches Gedicht „ N Oamitto“ (Milkwä 1814 11. 1817); zwei Tragödien „ I M - genie mik Vamis“ und „SoptMisba“, erstere in einem Alter von 23 Jahren; die Idylle: „^Mo a Sobok«, welche zu seinen besten Arbeiten zählt; insbesondere ist er aber als Uebersetzer der griechischen Classiker, die er in italienische Prosa übertrug, bekannt. Außer einigen Bruchstücken des Aeschylus übersetzte er alle Werke des Sophokles, die Poetik des Aristoteles, die I l i as des Homer und die Oden des Pindar. Eine Uebersetzung des Buches Job blieb unvollendet.  
sraüa. äessli ItaUani llwgtri. – D^ionai'io äe^ii uvuiwi iiiustri il. eo. (Uilkno 1354, Q. ?0220ii, 16°.)  
I. Lã. 8. 480 lgibt das Jahr 1762 als B.'s Geburtsjahr an und nach diesem Werke starb er zu Turin 1812). – Hsonveiiü Li03r2.xb.is ßsuärIlo . . . pnbiisä sous la, äirsotion. äs 2lr. 1sDr. Nolkser (?ari8 1853) V. Lã. 8p< 903.  
Bianchi.  
Von merkwürdigen Männern überhaupt, die den Namen Bianchi führten, handeln:  
24"♀  
372  
Line an. inä., 4°.). – I  
Leritto-i ä'It2,Ii». vol. I I . p. 2 und aus diesem Adelungs Zusätze zum I ö c h e r. – Vio^a Mio nnivers. loui. IV. Hier folgen nur diejenigen, welche in östr. Ländern und im letzten Jahrhundert (1720–1850) gelebt.  
Billllchi, AntonI. (Sänger, geb. zu M a i l a n d 1758, gest. (?). Bildete sich für die musikalische Laufbahn in seiner Vaterstadt aus, sang als Baritonist auf italienischen und deutschen Bühnen, 1793 auch inBerlin, ward uassau-weilburg'scher Kammersänger und zog 1799 mit einer wandernden Schauspielertruppe herum, die damals in Thüringen spielte. B. componirte auch und schrieb das Intermezzo:  
: „Msno s OloT'in.iaa-^ die Operette:  
yl,'i5ola ^lcina“, deutsch von Herclots

(Berlin 1794), mehrere Ballette und italienische, französische u. deutsche Lieder. Universal-Lexikon von Pierer (Altenburg 1840) IV. Bd. S. 295. — Meyer (I.), Das große Conversations - Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 819. Nr. 11. Bianchi, Anton I I . (N atnr dichter in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhuud.). Ein gemeiner Gondelier in Venedig, wie er sich selbst: Zervitor äi Foudola. V6N6-212.Q0 nannte, verfaßte er zwei epische Gedichte, die trotz ihrer Formfehler hohen dichterischen Schwung hatten, und zwar: Fag^o, 6a,Ui ^ 1 1 " (VenEäiß-1751, loi.) und im nämlichen Jahre noch in 8°. gedruckt mit dem dramatischen Oratorium: ; — dann „ 1753, 4°.), mit theologischen und historischen Anmerkungen. Diese letztern, wie die unter seinem Namen erschienenen: ti'attato clsiia i752) 8".) solleu einen andern Verfasser haben. Endlich sind zwei andere auch ihm zugeschriebene Werke: ^O und ^I/cl/oT-mica conti'o il leons^ nie im Drucke erschienen. Allgem. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste. Herausgeg. von I . S. Ersch und I . G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 410. — T'iFlllclo, Lio^raüa äo^Ii It^iiani illu8tri. — Aalivoils Uioßr^liiL ^ön6ralo . . . pudliää 80U8 111. äirelltion äo Nr. le vr. 11 o f5e r(I»Hri5i853) V. Lä. 8p. 910. — Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 818. Nr. 6. Biauchi, Franz (Ton setz er, geb. zu Cremoua snach Andern zu Venedig) 1752, gest. zu Venedig ftach Andern zu Bologna) 24. Sept. 1811). Befand sich im I . 1774 in Paris, wo er mit der Oper: „I,a He6uction cls ^a?~^" debutierte, und 1777 die zweite: „I,s m,o7-t nnn'is^ folgen ließ. 1780 war er Cembalist au der unter Piccini's Leitung in Paris errichteten O^erg, duFg,; aber noch im nämlichen Jahre ging er nach Florenz, wo seine Oper: „0a5to,'s e I^ol-^ mit großem Erfolge zur Aufführung gebracht wurde. Im I . 1784 befand er sich als Vicccapellmeister bei der Kirche des heil. Ambrosins in Mailand, und war zugleich Chordirector im Theater Scala. Im nämlichen Jahre wurde seine Oper: „Oajo I/cn-io" in Neapel aufgeführt. Im nächsten Jahre wurde er Organist bei 62.Q Ug.rc0 in Venedig. Seine zahlreichen Opern zeichnen sich durch ihren graziösen Styl ans, doch fehlt seinen Compositionen, in denen er sich als einen Nachahmer Paisiello's nud Cimaros a's zeigt, Originalität. Außer den bereits

genannten Opern schrieb er noch  
 folgende, welche zu seiner Zeit auf allen  
 großen Bühnen Italiens gegeben wurden:  
 „Ii tT-iom/o cisiia^acs", dargest. zu  
 Venedig 1782; – „^6icls" zu Turin  
 1784; – „^cri'cl6I)7-mc?^>6 ^ati^'a^o")  
 . 36rig. zu Rom 1784 ^in der ^ouveiis  
 16 irrig:  
 genannt^; –^?  
 373  
 s", 05). 361'IN zu Reggio 1785; –  
 s^ Venedig 1785  
 Diese Oper, geschrieben für Pacchiar  
 o t t i wurde von den Venetianern nicht  
 zu Ende gehört, weil der Held derselben  
 im Costnme eines französischen Soldaten  
 auf der Bühne erschien; – „  
 7-c^ita«, 0^). d u ^ 1785; – „  
 s^, 1786; – „,/ /  
 sois", Op. scria. Venedig 1786; –  
 o") 1787 in Neapel; –  
 cleli« Mncl", Venedig 1787;  
 o^ Venedig 1788; – „.  
 , Neapel 1788; –  
 Brescia 1788; – „ I i T-itT-cltto", Neapel  
 1788; – „ I i calto^, Op. seria, Brescia  
 1788; – ^'/nF?e5s s5t?-avc?i/ants", Op.  
 duika, 1789; – «^« moT-ts H ^ l l i o  
 ^ a r s " , Op. Lsi-ia, 1789 in Venedig mit  
 großem Beifall; – „Ka cla  
 Rom 1790; – »Oa/o OHMo", Op.  
 Nom 1791; – „)I,'Olam<is5s m  
 1794; – ^s^obia", London 1797; –  
 ", Op. SsriN, 1797; –  
 sa^, 1797; –  
 micls", Op. sei-w) 1798; – ^  
 1799, sein bestes Werk; – „ ^  
 cli ^n^ico 17.", Op. düssa. Auch schrieb  
 er zwei Oratorien „^a?–^ Venedig 1791,  
 uud „./o<25"; ferner eine große Anzahl  
 Kirchenmusiken, welche sich durch ihren  
 reinen Styl auszeichnen. I n Paris sind  
 von ihm 3 Claviersonaten in Stich erschienen.  
 – Meyer ( I . ) , Das große Conversations-  
 Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen  
 1845) IV. Bd. 4- Abth. S. 819 ftieses gibt  
 das Jahr 1644 als B.'s Geburtsjahr und  
 Venedig als Ort seines Todes an). –  
 30U8 la. äirootinn äe Nr. 1s Dr. IIC>5ler  
 (?aris 18Z3) V. Vâ. 8p. 912 lnach diesem ist  
 B. zu Bologna gestorben^. – Gerber  
 (Ernst Ludwig), Histonsch-biogr. Lexikon der  
 Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf, Lex. 8")  
 I. Thl. Sp. 159 ^wo er ohne Taufnamen aufgeführt  
 i A  
 Bianchi, vuoa äi OäsalH««») Friedrich  
 Freiherr von fter Vaters (Feldmarfchall,  
 Commandeur desMar.Theresienordens,  
 Inhaber des Inf.-Regts.  
 Nr. 55, geb. zu Wien 20. Febr. 1768,  
 gest. zn Sauerbrunn bei Rohitsch 21.  
 August 1855). Sein Vater, aus Como  
 in der Lombardie ausgewandert, war  
 Professor der Physik in Wien, wo er die

Fürstlich Li echten stein'sche Gallerie  
 eingerichtet, sich durch seine Barometer  
 berühmt gemacht, und von der Kaiserin  
 M a r i a Theresia in den Adelstand  
 erhoben wurde. Nun verließ er Wien  
 und lebte bis zu seinem Tode in Paris.  
 Seinen Sohn Friedrich, Gattin  
 und drei Töchter ließ er in Wien  
 zurück. Anfänglich für den Gewerbestand  
 bestimmt, wurde durch des Jünglings  
 Lust zum Militärstande der obige  
 Borsatz aufgegeben, und B. kam in die  
 Ingenieurakademie. Dort lag er mit Eifer  
 den Kriegswissenschaften ob, und  
 wurde 1787, als der Krieg gegen die  
 Türken eine Vermehrung an Ingenieur-  
 Officiere erheischte, als einer der besten  
 Zöglinge ausgemustert. B. mußte sogleich  
 zur Armee nach Syrmien, und  
 meldete sich zu dem am 21. Sept. 1788  
 angeordneten ersten Sturm auf Novi  
 aus eigenem Antriebe; bei dem Sturm  
 auf die Breschfronte am 3. Oct. that er  
 sich so hervor, daß ihn der Monarch zum  
 Oberlieut. beförderte. 1789 war er beim  
 Sturm auf B erbir, und 1790 zeichnete  
 er sich bei Czettin (11.–20. Juli) aus.  
 Im Feldzuge 1792 im Corps des Prinzen  
 von Hohenlohe eingetheilt, wohnte er  
 den Belagerungen von Land au und  
 T h i o n v i l l e , und im folgenden Jahre  
 jener von Balencienne bei. Im Oct.  
 dess. I . ward B. Capitänlieut. im Corps.  
 1794 (30. April) gab er wieder beim  
 Sturm auf Landrecy Proben seines  
 Muthes, und ward in einem der stattgehabten  
 Gefechte schwer verwundet.♀

374

1795 nahm er thätigen Antheil an der  
 Belagerung von Mannheim; 1796 im  
 Hauptquartier Wurmser's zeichnete er  
 sich bei S a l o am 1kF0 äi Naräa aus,  
 wo er zwei Pferde unter dem Leibe verlor,  
 und am 2. Nov. dess. I . bei der  
 Einnahme von C a d i n e n. Ter lag o, wo  
 er mit dem Oberlieut. D o l l e r 2 Officiere  
 und 52 Mann gefangen nahm. 1797  
 focht er im Corps des FZM. Alvinczy,  
 gerieth bei N i v o l i an der Spitze der  
 Colonne in Gefangenschaft, aus welcher  
 befreit er schon im März in der Schlacht  
 am Tagliamento unter dem Helden-  
 Herzog K a r l mitwirken konnte. B.'s Nuf-  
 wuchs, der Monarch wies ihn an, den  
 jungen Erzherzog Ferdinand d'Este zu  
 begleiten, und ernannte ihn Febr. 1799  
 zum Major im Corps. 1804 war er  
 schon Oberst im Regimente Vukassovich  
 Nr. 48, und wurde mit seinem Regimente  
 nach Cattaro beordert, einen von  
 den Montenegrinern unterstützten Aufstand  
 der Albanesen zu unterdrücken. Im  
 I . 1805 war er General-Adjutant bei  
 der Armee in Deutschland, und die Rettung

des Erzherzogs Ferdinand, sowie eines Theils des Corps in diesem unglücklichen Feldzuge waren B.'s Werk. 1807 avancirte B. zum GM. Im Feldzuge 1809 commandirte er eine Brigade im 5. Armeecorps, zeichnete sich bei Kirchdorf (20. April), dann im Treffen bei Neumarkt, in der Schlacht bei Aspern, und bei der Vertheidigung des Brückenkopfes bei Preßburg (am 4. u. 5. Juli) durch feine Heldenmuth und seine trefflichen Dispositionen so aus, daß ihm der Monarch das Ritterkreuz des Maria Theresienordens verlieh. Im Aug. 1809 wurde Bianchi FML. und General-Inspector in Ungarn, 1810 Inhaber des Neg. Nr. 63 I zur Zeit Nr. 55<sup>^</sup> und commandirte 1812 die erste Inf.-Div. im Auxiliarcorps, das unter Fürst Karl Schwarzenberg stand. In diesem Feldzuge – der bisher für einen unblutigen galt, und über welchen neuere Erhebungen interessante und genaue Aufschlüsse geben, – bildete Bianchi's Division das Gros der Armee, das aus 5 Infanterie – Regim. und 2 Grenadier-Bataillons bestand. In den blutigen Gefechten am Wienetz-Bach, bei Verfolgung des Corps des Generals Melissino (8. Aug.); bei Kartuska Beresa (10. Aug.); in der Schlacht bei Bubaie, in welcher Tormassow geschlagen wurde (11. Aug.); in der Verfolgung des Corps der Generale Lamberg und Tschaplitz (14., 15. und 16. Aug.); im Gefechte bei Turisk (26. Sept.); bei Wyzulki (8. Oct.); bei der Mühle vor Biala (18. Oct.), und bei Izabelin (16. und 17. Nov.) zeichnete sich B. und seine Division auf das rühmlichste aus, und die Verlusteingaben des Zeitraums vom 10. Juni bis 22. Nov. 1812, welche unter den Todten, Verwundeten, Gefangenen und Vermißten 2 Stabs-, 34 Oberofficiere und 1862 Mann vom Feldwebel abwärts ausweisen, geben Zeugniß dafür, wie wenig unblutig dieser 6monatliche Feldzug gewesen. Nach der Erkrankung des FML. Frimont vollzog B. noch die Räumung Krakau's. Im folgenden Feldzuge zeichnete sich B. in den Schlachten von Dresden und Kulm aus, und in der Relation des FM. Schwarzenberg heißt es: „Nunmehr hat sich am 26. ant eine seines Antimes mißliche Art benommen, und schließlich am 50. die wichtigste That geleistet“. In der Schlacht bei Leipzig war B. überall da, wo der Todesengel am schonungslosesten wüthete, und zählte zu denen, welche sich „durch ihr umsichtsvolles Benehmen, durch ihre unermüdete Thätigkeit und ausgezeichnete Tapferkeit in dieser Schlacht, vorzügliche Ansprüche auf die Dankbarkeit des Vaterlandes erworben

haben". Der Kaiser F r a n z verlieh ihm  
auch auf dem Schlachtfelde das Comman-  
375

deurkreuz des Mar. Theresienordens, und  
der Kaiser Alexander nahm von der  
Brust des Fürsten Wolkonski das Ov  
denskreuz und heftete es an B.'s Brust.  
Nach dem Einzüge der Alliirten in Paris  
ward B. zum Hofkriegsrathe ernannt.  
Als Napoleon plötzlich die Insel Elba  
verlassen, erhielt B., der sich eben auf  
einer Dienstreise in Neapel befand, den  
Oberbefehl der 43 Bataillone und 25  
Escadronen starken „Armee von Neapel“  
u. that sich in diesem Feldzuge ebenso durch  
die Art seiner Führung, wie die Schnel  
ligkeit der Beendigung desselben hervor.  
Bei T o l e u t i u o lieferte B. dem Könige  
Murat in der zweitägigen Schlacht die  
entscheidende Niederlage, am 15. Mai ev  
ließ er von Sulmona die merkwürdige  
Proclamation, worin unbeschränkte Am  
uestie jedem gewährt wurde, der zu K«5  
uig Ferdinand IV. zurückkehrt. Am  
20. Mai schloß er bei Casalanza die  
Militärconvention, und rückte Tags darauf  
mit 20,000 Oesterreichern in Capua,  
wo er den entstandenen Aufruhr erstickte,  
und am 22. mit dem Prinzen Leopold  
und dem englischen Gesandten Lord  
Burghers an der Spitze in Neapel ein.  
In sechs Wochen hatte B. diesen Feldzug  
beendet, der M u r a t s Herrschaft stürzte;  
die Bewunderung Europa's lohnte deu  
Helden, aber nun folgte auch Auszeichnung  
auf Auszeichnung; unter diesen war  
die Verleihung der Herzogswürde von  
Casalanza durch den König Ferdinand  
von Neapel. Nun begab sich B.  
zur Armee nach Südfrankreich. Nach dem  
Friedensschlusse wirkte er beim Hofkriegsrathe,  
bis er wegen anhaltender Krankheit  
um Versetzung in den Ruhestand ansuchend,  
am 16. März 1824 die Gewährung  
seiner Bitte erhielt. Seit dieser  
Zeit lebte er auf seinem Landsitze zu  
Mogliano bei Treviso in Ruhe der Oekonomie  
und Lecture. Im J . 1848 hielt  
ihn die provisorische Regierung als einen  
Anhänger Oesterreichs in Haft, aus der er  
befreit wurde, nachdem Welden am 14.  
Juni Treviso eingenommen. Im J . 1808  
hatte sich B. mit Friederike Liebetraut von  
Maixdorf (51838) vermalt. Aus dieser  
Ehe hatte er zwei Söhne: Ferdinand,  
seit 1. April 1849 Oberstlieut. von König  
Baiern - Dragoner, in Pension, und  
Friedrich, k. k. FML. (siehe den folgenden).  
Auch als militärischer Schriftsteller  
war B. thätig, und die Broschüre: „Vertheidigung  
des Brückenkopfes um P r r s s b n r g im  
Ä. 1819, herausgegeben um einem K. K. österr.  
Gturm“ (Preßburg 1811, mit 2 Plänen)  
hat ihn zum Verfasser. Bei seinem letzten

Aufenthalte in Sauerbrunn hatte der Held den Wunsch geäußert, durch den ältesten im Bade befindlichen Veteran zur Ruhe bestattet zu werden. Diese Ehre traf den Veteran und Hauptmann Ios. Mayerle, der unter B i a n c h i gedient, und die Leiche des Helden bis in die Familiengruft nach Mogliano geleitete. B. war nicht nur ein ausgezeichnete Feldherr, sondern auch ein Held im wahren Sinne des Wortes; wissenschaftlich gebildet, ehrte er Wissen auch in Andern; human in seinem Wesen, zählte er zu der kleinen Zahl jener österreichischen Helden, welche im gewaltigen Kampfe Oesterreichs gegen Frankreich Oesterreichs alte Waffenehre gerettet. Der Monarch ehrte des Helden unvergeßliche Verdienste dadurch, daß er Bianchi's ruhmvollen Namen der Armee erhielt, und das Regiment des Vaters auf den ihm ebenbürtigen Sohn Friedrich vererbte.

Deutsches Volksblatt, 1865, Nr. 208 und 209. — Militärische Zeitung (Wien, 4°. vormalig: Soldatenfreund) 1855, Nr. 96, 108 und 113, und S. 631. — Schwäbischer Merkur, 1855, Nr. 208 lwo irrig der 1. Februar als B.'s Geburtstag angegeben ist. — Jetztzeit (Wien) 1855, Nr. 36 u. 37. — I<omb^o Vite 6si MmHiH Nlurss d a l l i o irancesi, it3.U3.ui eo. oks ebdeio ßusrrk Q2.i>olo0QiLkb än.11796–1815 (IU1a.no 1840, Lorroin s Lootti, I.bx.8°.) 8.585–624.♀ 376

— Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. Herausgegeben von I . S. Ersch und I . G. Grub e r (Leipzig 1822, Glcditsch, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 411, von Z ip ser. — I/art äs väriöör Iss äates, I I I . xürtio, I'omä V, p. 408 uuä loniV VII, p. 411 u. 417. — Aouvsiiis Lio^rapliie F6u6r2,l6 . . . xudiiso 80N5 12 äirsotion äe Hlr. 1s Dr. n 0 kke r (I>ari8 1863) V. Vä. 6p. 909. — Steg er sFr. Dr.), Ergänzungs - Conversations - Lexikon (Leipzig u. Meissen, Lex. 3°.) XI. Bd. S. 171. — Oestr. Militär-Konvcrsations-Lexikon. Herausgeg. von H i r t e n f e l b u. Dr. Meyne r t (Wien 1851) I . Bd. S. 400 (Artikel von Stk. u. Mt.). — Viossr2,r)Iii6 6e5 IiominaZ vivautg (I>2ri5 1816, NlicbaiKÜ, 3°.) I. Lä. 8. 342. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) I I . Bd. S. 638. — Meyer (I.), Das große Conversations - Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845) IV. Vd. 4. Abtheil. S. 818. — IsoriLioni xoi soisnni lunöriiii i i 6 SettemdrV 1855 (8.1. o t. iuä.). — Oestr. National-Encyklopädie (von G r a f f e r und Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 293. — Hellbach (Johann Christ, v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 137. — P o r t r ä t : Unterschrift: Lwuclii I'eäerico 2i2.r2Lcli2.iio luosotsnsiite eo., nu,tc) iu V1SUQ2, nsi 1763 (<lo N2.uri2iQ äis. Hau-Bianchi, Friedrich Freiherr vou (k. k.



Generalmajor, R i t t e r des Mar.  
 Theresienordens, geb. zu Preßburg  
 1812). Der Sohn des vorigen, Friedrich  
 Freiherrn von Bianchi Onoa. äi Oasä-  
 I8w2a.;trat im I . 1829 als Unterlieut.  
 in das Inf.-Reg. Wimpfen Nr. 13,  
 und ward ein Jahr darnach Oberlient.  
 bei dem Inf.-Reg. Märiössy Nr. 37  
 in Lemberg. Er machte sich in dieser Eigenschaft  
 bei Gelegenheit eines ans Anlaß  
 der Cholera entstandenen Iudencrawalls  
 vortheilhaft bemerkbar. Vom I . 1831  
 bis 1346 avancirte er durch alle Stufen  
 vom Hauptmann zum Oberst und Regi-  
 mentscommandanten. Die Revolution  
 des 1.1848 führte ihn nach Italien, wo  
 er sich unter FZM. Nugent bei Sona.  
 Custozza und Volta bis vor Mailand  
 0 sehr auszeichnete, daß er in besonderer  
 Anerkennung das Ritterkreuz des Leopoldordcus  
 erhielt. Im I . 1849 staud er an  
 der Spitze einer Brigade beim 2. Armeo  
 corps, und entschied m der Schlacht von  
 Novara, als bei dem Dorfe Olengo  
 eine wichtige Stellung verloreu zu gehen  
 drohte, dnrch persönlichen Muth und Entschlossenheit  
 das Gefecht an diesem Punkte  
 iu so weit, daß die weitereu zum Siege  
 dieses großen Tages führenden Operationen  
 ihren ganzen Erfolg hatten. Das  
 Ritterkreuz des Mar. Theresienordens  
 war der Lohn dieser Heldenthats. Im  
 April 1849 ward B. anf die Schlachtfelder  
 nach Ungarn berufen, und erhielt  
 als Gen.-Maj. eine Brigade, die am rechten  
 Donauufer Vorpostendienste that. Er  
 zeichnete sich iu dieser Stellung bei Raab,  
 Acsu. K 0 m 0 rn wiederholt aus. Außer  
 den schon erwahntcn Orden schmücken  
 seine Brust noch das Militä'r-Verdienstkreuz,  
 uud der kais. rnssische St. Stauislausorden  
 I. Classe. Uud als der Vater  
 starb, übertrug Se. Majestät der Kaiser  
 Franz Joseph das Regiment Nr. 55,  
 welches des greisen Helden Namen seit  
 1811 führte, auf den Sohn, der sich die  
 Nachfolge in diese oberste Soldatenwürde  
 bereits würdig errungen hat. Als  
 der neue Inhaber im April (1856) das  
 Regiment zum ersten Male in Ibraila  
 besuchte, wurden am 19., 20. u. 21. große  
 Feste veranstaltet, iu denen Vater uud  
 Sohn, beide ruhmvolle Helden und das  
 Regiment selbst, das in so vielen Schlachten  
 heldenmüthig gefochten, in herzerhebender  
 Weise ausgezeichnet wurden.  
 Oestr. MiMär-Konversations-Lexiton. Herausg.  
 von Hirtenfeld n. Dr. Meynert (Wien  
 1851) I. Bd. S. 404 (Nr. 2) (Artikel von Stk.  
 und Mt.). — Militärische Zeitung ^vormals :  
 Soldatenfreund) (Wien, 4°.) 1856, Nr. 37,  
 S. 299.  
 Billlllchi, Heliodor (Sänger uud  
 Gesaugslehrer, geb. zu Cividale

im Bergamesischen 1773, gest. (?). Einer<sup>f</sup>  
377

der beliebtesten Gesanglehrer Italiens.  
Zein Valer, Marimus B., ein geschickter  
Organist, hatte ihm den ersten Unterricht  
ertheilt. Die Composition sindirte er in  
Neapel unter T r i t t o , und ließ sich anch  
anf dem dortigen Theater als Tenorsänger  
hören. Im I . 1799 machte er sich  
dnrch eine Cantate zn Ehren des Königs  
von Neapel bemerkbar. Seine späteren  
Gesangsleistungen in Mailand reihten  
ihn unter die größten Künstler seiner Zeit.  
Aber Gesundheitsrücksichten nöthigten ihn,  
die Bühne zu verlassen, nnd er errichtete  
zu Mailand eine Singschule, die von weit  
und breit besucht wurde. Seit 1836 lebte  
er auf seinem Landgnte in Palazzo, aber  
zwei Jahre später mußte er seinem Rufe  
und dem Andringen seiner Freunde und  
Verehrer das Opfer bringen, seineKnnst  
wieder ausznüben, und zuBrescia(1838)  
neuerdings eine Gesangsschnle zu eröffnen.  
Meyer (I.), Das große Couvcrsations-Lexikon  
für die gebildeten Stäube (Hildburghausen  
1845, Bibl. Inst., Ler. 8°.) IV. Bd. 4. Abth.  
S. 819.

Bianchi auch Blancus, Horaz  
(Nechts gelehrt er, Sprach- und  
Geschichtsforscher, geb. zu N o m?,  
gest. zu M a i l a n d 1756). War eiu  
Schüler des Giovanni Vinc. G r a v i n a,  
begab sich dann nach Mailand, wo er griechische  
und lateinische Sprache vortrug,  
und nach und nach Professor des Municipalrechtes,  
General-Auditor der kaiserlichen  
Truppen in Italien, und beständiger  
Podeste in Mailand wurde. Ein  
Schlagfluß, der ihn im I . 1753 traf,  
machte ihn untauglich zu ferneru Geschäften,  
und anfangs 1756 endete der  
Tod seine Leiden. B. betheiligte sich stark  
an den literarischen Unternehmungen seines  
Frenndes Phil. A r g e l l a t i (s. d.  
S. 63 d. Bdes.), namentlich an der Herausgabe  
der Sammlung von Uebersetzungen  
lateinischer Schriftsteller, schrieb in  
semes Freundes Namen viele Vorreden  
und Dedicationen, und lieferte auch dem  
gelehrten M u r a t o r i für dessen  
tor. i-51-uiri itlil. Beiträge, u. z.: ^  
^ 1 . cum annott." (irn I.Vä.  
P. 513)' - ^^a?^u,^)  
/a?ien5iF /liFtOT-iae W. 1 ^ ( im I V . Vä.,  
ä. 47); - Auch an ^Oa?-. Higonii /i^toT-ius  
^ (U9.ii2.ua 1736,  
. ) hatte er sich betheiligt, und in der  
äe^Ti kutiolii poeti Ilrtirii  
i " ist der 4. Bd. von B. bearbeitet.  
Noch sind von ihm: - .4c/1,ilis,'cls cii  
1732, 4°.) und die Uebersetznnngen  
einzelner demClaudian zugeschriebenen  
Gedichte in der vorerwähnten  
Allg. Encyklopädie der Wissensch. und Künste.

Herausgeg. von I . S. Ersch u. I . G. Grub  
 er (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect.  
 9. Thl. S. 4111, Nr. 7. — 1/«Ä2u.^ültt, Zcritraie  
 ... pudiiös gaus i2.äirLQti0QäQA.IoDr.  
 Ilokker (?ai'is 1853) V. Lä. Sp. 913. —  
 Mey er (I.), Das große Conversations-Lexikon  
 für die gebildete Welt (Hildburghausen  
 1845, Bibl. Inst., Lex. 8".) IV. Bd. 4. Abth.  
 S. 818.  
 Bianchi, Jacob (Tenor sang er  
 nnd ComPonist, geb. zn M a i l a n d).  
 Er war 1799 als Componist und Sänger  
 bei der großen Oper zu London angestellt,  
 da er uicht nur eine tüchtige Tenorstimme  
 sondern anch eine besondere Fertigkeit  
 als Bocalcomponist hatte. Im I .  
 1800 zog er sich vom Theater zurück, um  
 ganz der Compositionund demUnterrichte  
 zu leben. Seine: „Italien. ClililMrtrrn mit  
 Clauier- oder Harfenbegleitnug" (London bei  
 Corri, und Wien bei Artaria); — die  
 „Gnurrtnre" zu Ines ä? O^Lti-o und Ns-  
 , ferner die ,. Oslebi-atecll♀  
 378  
 5. öz/"... et „Ocis Tlpo  
 zählen zu seinen vorzüglichsten Compofitionen.  
 Meyer (I.), Das große Convcrsations-Lexikon  
 für die gebildete Welt (Hildburgyansen 1845,  
 Bibliogr. Inst., Lex. 8".)^IV. Bd. 4. Abtheil.  
 S. 819, Nr. 12.  
 Bianchi, Ignaz Ludwig (gelehrter  
 T h e a t i n e r , geb. zu Venedig 25.  
 Aug. 1704, gest. 1770). Trat früh in den  
 Thcatinerordeu, in welchem er Philosophie,  
 Mathematik, Theologie und canouisches  
 Recht lehrte. Alsdann wurde er  
 Nector eines Colleginms in Warschau,  
 zuletzt Aufseher der Tolentinischen Bibliothek  
 seines Ordens. Seine theils italienischen  
 theils lateinischeu Schriften,  
 philosophischen, theologischen nnd ascetifchen  
 Inhalts sind: „  
 1734) ; —  
 cls  
 i^ 1770). Die erste dieser Dissertationen  
 handelt von der Vereinigung  
 der Mutter mit dem Kinde während der  
 Schwangerschaft, die beiden andern sind  
 theologischen Inhalts. Endlich schrieb er  
 zu dem lateinischen Gedichte des Hieron.  
 Lagomersini: „Ds oriFins lontiuui"  
 (Venedig 1749), Anmerkungen naturwissenschaftlich  
 eu Inhalts.  
 .V«22uc:ksllii scritwi-i ä'Itaiaa. — Allgemeine  
 Encyklopädie der Wissenschaften und Künste.  
 Herausgeg. von I . S. Ersch und I . G.  
 Grub er (Leipzig 1822 n. f., Gleditsch, 4°.)  
 I. Sect. 9. Thl. S. 410. — Nouveile Vio^iapdio  
 FsusratQ ... piibli6<2 saus lk>. äairsctiou  
 äs N. ls vi>. H a l l e r (I?ari3 1853) V. Lä.  
 8p. 914.  
 Bianchi, Isidor, siehe: Vianchi,  
 Pietro Martire.  
 Biauchi, Karl Anton ( M a l e r , geb.

zu Pavia zu Anfang des 18. Jahrhunderts,  
gest. nach 1754). Ein Maler welcher  
zur mailändischen Schule zählt; er  
bemühte sich den Styl der römischen  
Schule sich anzueignen, aber die Zeit  
des Verfalls der Kunst, in welcher er gerade  
lebte, gestattete es ihm nicht, sich  
über das Maß der Mittelmäßigkeit zu erheben.  
Zahlreiche Fresken und Altarbilder  
seines Pinsels befinden sich noch  
jetzt in den Kirchen Pavia's.

)kie Z6n6r2,16 . . . i

80NS 1a äirsotiou. äe N. 1<2 vr. Nolter  
( r ^ s 1853) V. Vā. 8?. 911.

Bianchi, Pietro 3Mrtire, in vielen  
Lexiken auch I s i d o r (Gelehrter, geb.  
zuCremona 1731, gest. ebenda 1808).  
Ist der Sohn eines armen Schusters.  
Den ersten Unterricht erhielt er von den  
Jesuiten, bei denen er namentlich seine  
Kenntniß der lateinischen Sprache ausbildete.  
Daher kam es auch, daß er seinen  
Namen Bauchi in Blanco verwandelte.  
Frühzeitig schrieb er lateinische  
Briefe und Gedichte, und noch gibt es von  
ihm Aufsätze, welche manchen jugendlichen  
Streich im Ciceronianischen Latein  
schildern. 1756 trat er in den Orden der  
Camalduleuser in seiner Vaterstadt und  
nahm an Stelle seines Taufnamens  
Petrus deu Klostersnamen I s i d o r an,  
weßhalb er auch nuter diesem in den  
Lexiken aufgeführt zu werden Pfllegt. Die  
höheren theologischen Studien machte er  
im Kloster Classe bei Ravenna, 1760  
beendete er sie. Im Kloster 6. HrsFoi-io  
zu Nom, wohin er sich 1763 begab, trieb  
er das Griechische uud die Archäologie.  
I n der Numismatik und Inschriftenkunde  
hatte er den Ab. Mauro S a r t i zum  
Lehrer. Die Cardinäle Zelada, Am aduzzi,  
G i o r g i , M a z i n i , Giovan  
e t t i , Garatoni und StamPa bildeten  
seiueu erleuchteten Freundeskreis  
und die Grundlage eines Briefwechsels,  
den er das ganze Leben lang unterhielt.  
Im Jahre 1765 erhielt er den Auftrag,  
Mathematik und Philosophie im Kloster  
von Ravenna vorzutragen. Im 1.1769?

379

mußte er sich nach Fönte Avellana begeben,  
wo er die Logik lehrte nnd das denkwürdige  
Gemach bewohnte, in welchem  
dereinst Peter D a m i a n i und Dante  
gewohnt hatten; dort erwarb er sich jenen  
großen literarischen Ruf, den er dann  
benutzte, um den Sinn für Wissenschaft  
und Kunst zu wecken. Von dort folgte er  
einem Rufe des Erzbischofs von Montreale,  
Franz Testa, wo er die Leitung eines  
Seminars und Colleginms übernahm.  
Fast mit allen Akademien in Palermo in  
Verbindung, sandte er au dieselben, oder  
las in denselben die Abhandlungen über

Gegenstände, die gerade damals an der Tagesordnung waren. So entstanden seine Widerlegung des Rousseau, seine yHlsMnHiOni Fuliu /elinta^ nnd seine Uebersetznnng: „LlaM^olitici^ des David Hume u. m. a. So wurde B. der Chorführer der aus Frankreich nach Italien gebrachten Literatur, welche in Sicilien den Namen der „galanten“ erhielt, wie man auch die Akademie des Fürsten von Campofrauco nannte, wo diese Art Literatur am meisten gepflegt wurde. Um diese Zeit wurde B.'s Mäceu der Fürst R a f f a d a l i von dem Könige von Neapel nach Dänemark als Botschafter gesendet und der Fürst nahm nnn B. als seinen Secretär mit. Im Herbst 1774 schifften sich Beide in Palermo ein, landeten in Toulon, sehten die Reise dnrch Deutschland fort, wo sie Klop stock nnd andere Schriftsteller besuchten nnd gingen über Amsterdam nach Kopenhagen. I n dieser Stellnng hatte V. Muße genug, seinen schriftstellerischen Neigungen zu leben nnd so entstanden die Briefe über die literarischen und künstlerischen Verhältnisse Dänemarks, welche er später in einem Baude gesammelt herausgab. Nach zweijährigem Aufenthalte in Kopenhagen wurde R a f f a d a l i als Botschafter nach Portugal versetzt. 1776 reiste B. mit ihm au seinen ueueuBestimmungsort und beide gingen vorerst über Flandern nach Paris. Hier wurde B. mit den Encyklopädisten, mit Buffon, d'Alembert, Rousseau bekannt; diesen letztern besuchte er, was doch mit einigen Schwierigkeiten verbunden war. I n Bordeaux lernte B. den berühmten Montesquieu kennen und wohnte einer Akademiesitznnng bei, in welcher er einen Vortrag in ital.Sprache hielt. Endlich iu Madrid angekommen, fühlte er seine Gesundheit so angegriffen, daß er den Fürsten um seine Entlassung bat. Er reiste nun nach Mailand, wo er den erleuchteten Grafen F i r m i a n kennen lernte. Dieser wollte nnn Bianchi nicht gerne ziehen lassen und um ihn zu fesseln, schuf er eigens für ihn die Lehrkanzel der Moralphilosophie zu Cremona. Nun verließ Bianchi seine Vaterstadt nicht wieder. Hier in seiner Stellung als Professor der Philosophie, womit er den Posten eines Bücherrevisors verband, beschäftigend sich mit archäologischen und biographischen Arbeiten, wurde B. bald eine literarische Notabilität und wirkte in gleicher Weise wie B e t t i n e l l i (s.d.S.357) im nachbarlichen Mantua für die Belebung der Wissenschaft. Er war gleichsam der geistige Mittelpunkt: an ihn liefen vou ganz Italien die Briefe über Wissenschaft und Knust ein, nud bei ihm versammelte sich auch Alles, um das Neueste darüber zu

erfahren. Bianchi wollte sich schon lange vorher secularisiren lassen, aber der ans ihn eifersüchtige Orden verweigerte ihm dies und B. mußte auf Befehl seines Generals in's Kloster santa Oätei-ins. eintreten; zwei Jahre später, als sein Kloster aufgehoben wurde, wurden seine Wünsche erfüllt und nun lebte der Gelehrte der Wissenschaft und Tugend, bis er im Winter 1808 in's bessere Jenseits hinübergiug. Bianchi's Werke, welche im Drucke erschienen, sind sehr zahlreich. Laucetti zählt deren 115 an, wovon die vorzüglichsten folgende sind: „†

380

icr /eiicicia", wovon die ersten 2 Bücher zuerst im Journal »Muxis ä^ letter^ ti" zu Palermo ( I I . Sem. 1772 und I. 1773) herauskamen. In neuer Bearbeitung zugleich mit einem 3. Buche erschien es in einem Bande zu Palermo 1774, 12°. Charlotte Dorothea Biehl veranstaltete davon eine dänische Uebersetzung, worin ein Capitel über die Ausstände vorkommt, welches in der italienischen fehlt, da es B i a n c h i wegen der Aufstände in Sicilien nicht drucken ließ. Eine deutsche Uebersetzung erschien in Wien im Jahre 1775 bei Beck. Dieses Werk erlebte 8 Auflagen, die 8. in Gamba's „Ooliesionk äi operetw d^nstruxiou 6 äi pig<o6r-6." Dieser Erfolg kommt doch mehr auf die persönliche Gunst, deren sich der Verfasser erfreute, als auf den eigentlichen Werth des Werkes selbst. Nun veröffentlichte B. seine „Oi55S7-taZwn.6 a^oloFstiaa^ (Vklermo 1771, 4"..)> eine Apologie der schönen Künste und Wissenschaften, worin Rousseau's Ansicht, daß die Geometrie, Astronomie, Poesie und Beredsamkeit aus dem Geize, Aberglauben, der Leichtgläubigkeit und der Ruhmsucht entspringen, mit Vernunftgründen und Nachweisen aus der Geschichte bekämpft wird. Bevor er noch Sicilien verließ, gab er heraus: ^<3a^i Politici 5nl coincllel O. Damci Hln?.s t^ac^otti <^ali' äiF uuä?3.1erQi0 1774, Ici. 8"..). In Kopenhagen erschienen nun die clox>o

I " , welche für ihre Zeit Aufschlüsse über manches in Italien damals Unbekannte gaben, heute aber von dem Artikel des Brockhaus'schen Lexik, über „Dänische Literatur" überboten werden. Im Jahre 1781 gab er die „O^usco^ n-uckti (s. d.) iu 4". heraus, welche 8 lateinische und 32 italienische Abhandlungen, archäologischen und epigraphischen Inhaltes enthalten. Am Schlusse dieses Werkes befindet sich von Bianchi: -^ - ein anderes ähnliches Werk ist sein ^ogio Fton'co H F'ie^o ^e?-^^

(Oromoi^ 1803, ^I^nini, 8°.). B.'s  
 in seiner zweiten Lebenshälfte veröffentlichten  
 Werke betreffen gewöhnlich seine  
 Vaterstadt Cremona; es sind darunter  
 bemerkenswerth die „Usmoi-i  
 alia rita ciella beata  
 – die  
 'Hia?^ c/l.s Fi  
 1791,8".), worin doch die U2.rmi creuio-  
 Q681 erst in Classe IV bis V I I vorkommen;  
 Classe I , I I , I I I enthält die Nai-mi drsnäi-  
 mi LOM9.3c;1^ und I^piaëtts  
 enthält 69 aus M n r a t o r i , Fabretti,  
 M a f f e i , Gr uterus u. a. gesammelte  
 Inschriften anf diese alte Familie, die  
 ihren Ursprung aus römischer Zeit ableitet.  
 Die letzte Arbeit B.'s war: „  
 in cletta oitta  
 Die große Menge der übrigen Schriften,  
 die meistens unbedeutend und welche V.  
 Lancetti in seiner „LioFriiüg, arenio-  
 H636" vollständig aufzählt, übergehen wir.  
 llioua. 1844, 8".). – Li0Fr2.üa. sinottillH äo  
 ll. üiNnclii (ibiä. 1844, 8".). – vFoni ^ a -  
 millo)^ Dolla. I^LtteraturH it«li2,na neia 86-  
 canä». inotä, äol «ecolo XVIII. Opera, xostuiua.  
 äi (Nill^nQ 1356, vsrnkräQQi,  
 3r. 8°.) I I . Lä. 8. 413 –436. – laneetti  
 ^i«asn,20)) Lio^raüll. orsinousLO. vol. I I . 225.  
 – I<omba,'tii) 1.2. storig. äsUa Isttsratura itai.  
 toni. IV. z>. 295. – öello 5^oui5)) Vis äü ?.<sup>‡</sup>  
 381

Bianch iltt, Andreas (P r i e s t e r und  
 Schriftsteller, geb. zu Venedig im  
 I . 1738, gest. ebendas. 30. Iänn. 1805).  
 Nachdem er als Priester an der Pfarrkirche  
 von 8. ^.poiinÄi-e und als Doctor  
 des Civil- und canonischen Rechts das  
 Amt eines geistlichen Anwalts und die  
 Professur der dogmatischen Theologie in  
 den öffentlichen Schulen der Jesuiten  
 versehen hatte, zog er sich im Bedürfniß  
 nach Ruhe und seinem sanften Gemüthe  
 folgend, bald von allen öffentlichen Geschäften  
 zurück und lebte seinen Privatstudien.  
 Er hinterließ nnter anderen  
 folgende Schriften: „  
 s clell' 1773,  
 ec.

) 4°.); –  
 ., 12°.).  
 anni. Ltuäii stoi-iei. (VencäiF 185ö,  
 toviöd, 8".) 8. 220.

BillNchini, Franz (Astronom und  
 Alterthumsforscher, geb. zu Verona  
 13. Dee. 1662, gest. 2. März 1729).  
 Entstammt einer altadeligen Familie zu  
 Bergamo. I m Collcgim der Jesuiten zn  
 Bologna erzogen, studirte er die Theologie  
 zu Padua, wo er die Doctorswürde erhielt.  
 Daneben betrieb er mathematische  
 Wissenschaften, insbesondere Astronomie,  
 dann Archäologie, worin er es namentlich  
 im Zeichnen antiker Gegenstände sehr weit

brachte. Nnn stiftete er in seiner Vaterstadt die Gesellschaft der ^Istoüii (der Wahrheitsfreude), wovou er in seiner Schrift: „ / ia" (Verona 1687) handelt. Im 1.1684 kam er nach Rom, wo ihn Cardinal Ottoboni (seit 1689 Papst Alexander VIII.) zu seinem Bibliothekar ernannte. I n dieser Stellung kam er mit bedeutenden Männern der Wissenschaft zusammen. Clemens XI., Innocenz XIII. und BenedictXIH. gaben ihm naH der Reihe Beweise der Huld und 1705 nahm ihn der Senat von Rom mit seiner Familie und seinen Nachkommen in's Patriziat auf. Als Cardinal NorviZ an die Spitze einer Commission zur Kalenderreform gestellt worden, u ar B. Secretär derselben. Er war es, der die Mittagslinie in der 6. Näi-ia äs ^ n - Aei^L oder in den 1k6riui8Oiooi6ti3.ilis zog und eine zweite mehrere Jahre später zu Colomo auf Befehl des Herzogs vcn Parma. 1712 unternahm er eine Neise nach Lothringen, Holland, Flandern und England, die für ihn von großem Nutzen war. Cassiui's Beispiel, der die Mittagslinie durch ganz Frankreich gezogen, nachahmend, begann er an der Ausführnng einer gleichen für ganz Italien zu arbeiteu; seine zahlreichen andern Arbeiten hinderten ihn aber nach achtjährigen mühevollen Beobachtungen und Berechnungen das Werk zu beendigen. Clemens V. übertrug B. die Aufsicht über Roms Alterthümer, wodurch dieselben einen Schutz erhielten, der ihnen vorher, wo jeder Reisende ansgrub, abbrach und wegführte, was ihm gefiel, fehlte. Als Cardinal Barberini als Legat ncich Spanien ging, wurde ihm Bianchini als Geschichtschreiber der Gesandtschaft mitgegeben; Innoceuz X I I I . ernannte ihn zu feinem Hausprälaten, Benedict X I I I . verlieh ihm den ersten Rang unter den Geschichtschreibern des 1715 zu Rom gehaltenen Conciliums. Unter seinen astronomischen Beobachtungen sind die über die Flecken des Planeten Venus, welche B. zuerstentdeckte, bemerkenswerth. Für seine Beobachtungen erfand er eine eigene Maschine, womit er Gläser von sehr großem Brennpunkte (100 oder 200 Spannen) zu halten vermochte nnd dieſ 382 sehr leicht fortzubringen oder zu bewegen waren. Als er starb, wurde ihm in der Cathedrale seiner Vaterstadt ein Marmordenkmal gesetzt, und sein Andenken von vielen Akademien seiner Heimat und des Auslandes ehrenvoll begangen. Seine Bücher- und antiquarischen Sammlungen vermachte er seiner Vaterstadt. Er war ein gründlicher Gelehrter, bescheiden trotz



seines ungeheuren Wissens, human in  
 seinem Benehmen und brachte, wie Fontenelle  
 in semem „NloZs" ^ ^ ^ e  
 Tage in alterthümlichen Gewölben, die  
 Nächte auf dem Observatorium zu." –  
 Seine selbständigenSchriften sind: „Llto?-ia  
 )-atcr con 5i»nboli cleglli ^lntic/n" (Koni  
 1697,1747, 4".), reicht bis zur Zerstörung  
 Assyriens und versinnlicht Geschichte  
 und Zeitrechnung durch Bilder und Figuren,  
 welche B. selbst gezeichnet und gestochen;  
 – „Ds calen<Ha.? 'io et cz/ala Oaeet  
 1703, 1704, ?ol.), gegen Scaliger, enthält  
 auch manche schätzbare Entdeckungen;  
 – „Kolntio FT-obls^atif H?aHc/ialiF" ( i d i ä .  
 1703, ^ o i . ) ; – „ Oa^e^cl ecl M^cT-i^io^i  
 cls' libeT-ti, 5e»-vi et ^ ^ c i a l i clellä casa H  
 1727, ^oi., mit 7 3.) ^dert 2096^; –  
 <?imi et an.tiHniMip  
 iia" (Mä. 1728,  
 1738, 5ol., luit 27 X.)  
 2094^, dieses Werk gab sein Neffe Giuseppe  
 (s. d. zweitfolg.) heraus; – „/löffST-i  
 et ^ o ^ o T ' i nova ^^ae^omena n've ob-  
 1728,  
 Felectas  
 et Ftuclio ^^Ft.  
 « (Verona 1737, l'oi.X –  
 vetsi-^m.  
 cas " ( l i a iQ 1742,4°.);– „ <  
 ^löi^o xi-im^Tn. in. luce,7l, eMa" ( i d . 1754,  
 2Lä6.,4°.)IM6rt20971; von dieser auf  
 mehrere Bde. angelegten Sammlung sind  
 nur diese zwei erschienen. Ferner gab B.  
 heraus die ersten 2 Bde. von ,,  
 ii cls «Ms ^om  
 ciä Mcol. / .  
 1718 –1728); Bd. 3 und 4  
 (ebenda 1735) edirte sein Neffe. Dieses  
 Werk sollte eine zuverlässige Geschichte  
 der römischen Bischöfe begründen,  
 ist prächtig gedruckt, aber durch viele  
 Fehler verunstaltet. M u r a t o r i nahm  
 diese Lebensbeschreibungen der Päpste in  
 seine ).6oi-ixt0r68 rer. lta.U<:." Bd. I I I  
 auf. B.'s Poesien erschienen in dem  
 Sammelwerke: „^okäsmiai conooräi  
 äi K2.V6QUÄ" (L0I0FN2. 1687, 12°.).  
 Außerdem befinden sich viele Biographien,  
 Abhandlungen, Reden und Denkschriften  
 in den „^ctis 6ruäit0rri.ni", in den  
 063 (l.5 ?Q.ri8"^ deren Mitglied er war  
 und in andern italienischen Zeitschriften  
 und Sammelwerken.  
 ZlaZZoleni s^.), Vita. äi?. Llkuckini (Verann.  
 1735, 4°.). – Nist. äs I'^oaäämis äe3  
 Leiences (1729) 8. 140: „Vinzö xar I'onte-  
 NLiio.tt – Noinoires äs Irevanx (1730)  
 8.1269: „1510F6 liigtor." – S'abT'on^ Vitao  
 Itaiorum. lam. VI. 3. 284. – Leäsi-ioii  
 ^' ä'illu3ti>. scola«. voroQ. lom,. I I I . –  
 1751) lomo IV. –  
 Isria. äei I.6ttorll,ti sä ^rtisti Iiiustri äeiie  
 kravineis Veuo^iaus nei Lsaolo äeoim,-

ottavo (V6Q62i«. 1824, 8".) Daselbst sein Porträt  
im Umrisse: P. Notari äis., Comirato  
pwx.^ - IlaF'si^ Verona, iinstrktg. 3. 254.  
- O^au/spiO) victioun. unter dem Artikel:  
Blanchini. - Z3.XÜ Onoinastioon. vol. V.  
8. 314. - VivFraMs univorssiis (Artikel  
von Guinguens). - Leipziger Zeitungen  
von gelehrten Sachen 1731, S. 145-158. -  
Ruovissimo visiouari<sup>2</sup>  
383

ä'0321 etä. eo. Mlauo 1854, ?022Qii, 16.),  
lwo irrig Venedig als B.'s Geburtsort angegeben  
ist).

Bianchim, Johann Fortunat (Arzt,  
geb. zu Chieti im Königreich Neapel  
1720, gest. zu Padua 2. Sept. 1779).  
Studirte die Medicin zn Neapel, wo er  
sie auch einige Jahre ausübte. Nnnbegab  
er sich nach Venedig, 1759 nach Udine  
als erster Arzt, nnd 1777 nach Padua  
als erster Professor der praktischen Medicin,  
wo er bis an seinen Tod blieb. Seine  
Schriften sind: „Hag^i H  
1749, 4°. in französ. Sprache, ?  
1750, 8".); - ^I, stt67-6 i^to^o att'  
cio?s cllel^s ^/ebbt'i Maligne eo  
denäNS. 1750, 8".); - „  
mtm-no all' K50 ciella  
. 1754); - „ clslle  
<Honn.s i^cltts^ (VeueäiF 1751,  
8^.), und nDl5coi'50 50/)?'a la  
clstto nell' ^.caclemia cl'l/clms"  
1759). B. zeigt sich in seinen Schriften  
als ein aufmerksamer nnd scharfsinniger  
Beobachter.

82) 2.Vd., wo seineLebcnsbesch.  
sich befindet. - H/a22tla?leM) 8oritt^0i-i ä'Iwlia.  
- Ersch ( I . S.)u. Grub e r ( I . G.), Allg.  
Encyklopädie der Wissensch. u. Künste (Leipzig  
1822 u. f., Gleditsch, 4°. ) I. Sect. 9. Thl.  
S. 413. - Meyer (I.), Das große Conversations-  
Le^ikon für gebildete Stände (Hildburghauscn18^  
Z, Vibliogr. Inst, 8°. ) IV. Bd.  
4. Abtheil. S. 821. - Rouvolle LioFraxliis  
ssnäraie . . . pnbliao sons la. äiräotion, äo  
Ar. lo Dr. IIol56r (Varis 1853) V. Vā.  
5p. 921.

Bianchim, Joseph (Alterthumsforscher,  
geb. zn Verona 9. Sept.  
1704, gest. zu Rom 1759). Ist ein  
Sohn des Grafen Ioh. Bapt. B., eines  
Brnders des berühmten Astronomen und  
Gelehrten Franz Bianchini (s. diesen  
S. 381), unter dessen Augen er im Colleg.  
zu Moutefiascone studirte. 1725 erhielt  
er ein Caunicat in Verona, trat 1732  
in die Cougregation des Oratoriums von  
St. Philipp Neri, in welcher er bis an  
sein Lebensende verblieb. Außerdem daß  
er mehrere von seinem Oheim angefangene  
Schriften, z. B.: „  
' (Ii.0in 1735, ?ol.), und „Oel  
^ tis' ds5lln'" vollendete und herausgab,  
schrieb er selbst mehrere geistliche

und geschichtliche Werke, z. B.: „?m  
(Koni 1740, ),  
wovon nur der I. Band erschien, welcher  
unter andern die aus einer veronesischen  
Handschrift bekannt gemachte Alexandrinische  
Uebersetzung des Psalters mit einer  
alten lateinischen enthält; – ferner  
stT-a^oni' (liom 1747, 4°.) u. f. w.  
Eine interessante Sammlung aller kircheugeschichtlichen  
Denkmäler aus den 2 ersten  
christlichen Jahrhunderten enthält sein  
Werk: „D ^ ^  
6t F65to?'?tm" (Ii.OIQ 1752,  
?ol.); – für die Kritik noch heute wichtig  
ist sein: „AnnFs^'aT'mn ^nac^l^sa) lati-  
, 56« vstsT-iF italicas  
1749, k'ol.), eigentlich  
4 Vde. mit vielen gelehrten Abhandlungen  
und Kupfern. B i an chini verglich  
auf Befehl Venedict's XIV. fünf Codices  
der alten lateinischen Bibelübersetzung.  
Außerdem besorgte B. die Ausgaben  
mehrerer Autoren, die er mit seinen  
Zusätzen vermehrte.  
laiMi-is Simons cle^ ?<  
(kona 1764, 8"). – Meyer (I.), Das  
große Conversations – Lexikon für gebildete  
Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., 8").  
IV. Vd. 4. Abth. S. 821. – 82, xU  
stioon Vol. V I . S. 432. –  
scrittore ä'It2.li3. Vol.. I I . xarg 2. – Von-  
384  
Zänsraie ... publiäs 50113  
I». äireotion äe Hl. lo Vr. I l o t k s r (?3.riö  
1853) V. Nä. 5?. 921. – Adelungs Zusätze  
zum Joch er. – Niobium eines Unbekannten  
in latein. Sprache (Nom 1764, Salomoni).  
– 1.2. Aiuerva, <3iorulde (Veue-  
«Hiß 1765) ü^r. 41 n. 42. – ^stiei-iei. ^ 1 ^  
ä' iiwstr. eaol. Veron. tom. I I I . – Lio-  
^rapdie universelle. Art. von Guingene.  
– Sein Bild, von M n s i t e l l i gestochen,  
in Qamba's Malierin, äei I^ettei-ati eä l^rtiZti  
iiiustri äeie xrovineie Veue^iano (Veneäis  
1824).  
Bianchini, siehe auch: Beroaldo-  
Bianchini jD. 332 d. Bds.^.  
Biancolini, Johann Baptist Joseph  
(Geschichtsforscher und Philolog,  
geb. zu Venedig 10. März 1697, gest.  
ebendas. 1780). Er ist der Sohn eines  
reichen Kaufmanns und sollte in den geistlichen  
Stand treten; da er dafür keinen  
Beruf in sich fühlte, widmete er sich dem  
Geschäfte seines Vaters, ohne sich doch  
der Wissenschaft und Kunst zu entfremden.  
Er besaß große Fertigkeit in der Musik,  
und componirte auch; 1760 wurde ein  
Violinconcert und eine Symphonie im  
Mspt. von ihm bekannt; insbesondere zog  
ihn aber die Geschichte seines Vaterlandes  
an, und B. studirte Handschriften u. Denkmale.  
I n 3 Bänden gab er 1745–49  
die Chronik von Verona des Pietro Z agata

heraus, der 3. Bd., welcher die  
 Supplemente euthielt, ist seine eigeue  
 Arbeit, uud enthielt den Plan dcs alten  
 Theaters von Verona, dessen Entwerfuug  
 M a f f e i für unmöglich gehalten hatte.  
 Außerdem schrieb er: »^Voti  
 clells Mese A ^n-ona" (Voi'0N2.1747  
 1752, 6 Las., 4°.), und „Os' r  
 8.1757, 4°.). Groß endlich sind  
 seine Verdienste um die unter dem Titel:  
 „00II2.N2. äe^ii 8t0rici Flsci" seit 1733  
 herausgegebene Sammlung der Nebcrsetzung  
 griechischer Autoren, indem cr sie  
 nicht nur auf alle Weise unterstützte, und  
 betrieb, sondern selbst thätigst daran mitarbeitete.  
 So sind darin das Leben des  
 Polybins, die Chronologie, die Tabellen  
 der alten uud neuen Städtenamen bei  
 Thucydides, Tenophon und Gemistus  
 Plethon seine eigene Arbeit.  
 diiaa äi Venoa^ia, eä i «noi ultimi oiQ<iua.2t'  
 ll,nui. 8tn(Iii gtorioi (VeneäiF 1856, ^aru»  
 tovicK, 8".) ^.xxLnäiao: Oinnts e oorre»  
 2ioui 3,i cenui diozraüai, 6. 119. — HlaFei,  
 Vorcn2 Ulu8tra.t2. — Ersch ( I . S.) und  
 Grub cr ( I . G.), Allgcm. Encyklopädie der  
 Künste und Wissenschaften (Leipzig 1822,  
 Gleditsch, 4°,) I. Sect. 9. Th. S. 414. —  
 Meyer ( I . ) , Das große Conversations-Lexikon  
 für gebildete Stände (Hildburghausen  
 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abth.  
 S. 822. — Gerber (Ernft Ludwig), Histor.  
 biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig  
 1790, Breitkopf, Lex. 8°.) I. Bd. Sp. 159. —  
 80li8 la. äirsotion äs 2t. ls Dr. Hokler  
 18Z3) V. Lä. Sx. 924.  
 Biancovich, Nikolaus (Bischof, geb.  
 zu Spalato 15. August 1645, gest. zu  
 Macarsca 10.Aug. 1730). Er studirte  
 zu Loretto, wo cr die Doctorswürde erhielt  
 uud dann in sein Vaterland zurückkehrte.  
 Nun wurde er Pfarrer von  
 Okstei 3. Oim-Aio (8nöni'Ä7.), 3 Jahre  
 später Domherr und crzbischöflicher Vicar,  
 später apostolischer Vicar der Diöcesn  
 von Cattaro und Scardona. Zu  
 Sftalato stiftete er die Congregation des  
 h. Oratoriums, legte nunmehr die Domherrnwürde  
 ab, und baute 1679 auf eigene  
 Kosten Kirche uud Kloster zu Ehren  
 des h. Philipp Neri. — 1695 zum B i -  
 schöfe von Macarsea ernannt, bekleidete  
 er diese Würde bis an sein Lebensende.  
 Im Alter von 85 Jahren starb er im  
 Rufe eines Heiligen. Er übersetzte in's  
 slavische das Werk von Cosmi über die  
 Diöcesausynode; F a r l a t i und Paulovi  
 ch sind voll des Lobes überB.; letzterer  
 schrieb auch in illyrischer Sprache B.'s  
 Leben, das 1798 bei Seb. Coleti in Venedig,  
 und von einem Akademiker zn♀  
 385  
 Turin in's Italienische übersetzt, 1800  
 auch in Venedig erschien.

uario diosraüeo äsßii nomini iUustri äeiia.  
vHima,2i3. (Vi6QQ2. 1856, Nuäolxk Leolmor,  
2ara, V^ttara. 6 ^.dsliok) 8. 31.  
BianzllNt, Ludwig (Architekt, geb.  
zu Cremona 1756, gest. 1816). Einer  
der bedeutenderen Männer feines Faches  
in neuererZeit. Unter der großen Menge  
seiner Bauten sind als die ausgezeichnetsten,  
welche durch die edle Geschmacksrichtung  
und Reinheit des Styles hervorragen  
, anzuführen: Die Paläste Fadigati  
und Cutti zu Casal maggiore, die  
Pfarrkirche zu Comesaggio, insbesondere  
aber die imposanten Entwürfe der Villa  
Ala Ponzoni zu Borgolietto. Ob seiner  
Verdienste um die Kunst, die er ausübte,  
hatte ihn die Akademie der schönen Künste  
zu Florenz zum correspondirenden Mitgliede  
ernannt.  
ßsusraie . . . pudiiöo soug lg, älieotiolli äs  
U. 1b Dr. I l n t t s r (1^8 1853) V. Üä.  
8p. 926.  
Bibl, Andreas (Tonkünstler, geb.  
zuWienL. Apr. 1797). Nachdem er von  
einem unbekannten Meister den ersten  
Unterricht im Singen und Violinspielen  
erhalten, wurde er in seinem 10. Jahre  
bei St. Stephan in Wien, unter dem  
Domcapellmeister Georg Albrechts"  
berger Sängerknabe. Des Letztgenannten  
Nachfolger, Joseph P r e i n d l , fand  
in dem Knaben so viel Talent zur Musik  
und namentlich der kirchlichen, daß er ihn  
selbst im Orgelspiele unterrichtete. Die  
Fortschritte des jungen Organisten waren  
erstaunlich. Schon in seinem 15. Jahre  
konnte er den damaligen Domorganisten  
Ach l e i t n er suppliren. I m I . 1316  
erhielt er in Folge seines Rufes die Organistenstelle  
in der Leopoldstädter Pfarrkirche,  
die er durch zwei Jahre versah. Nach  
dieser Zeit ward er durch Preindls  
v. Wurzbach, biogr. Lexikon.  
Verwendung, der ihn mittlerweile auch  
in den Generalbaß und die Compositionslehre  
eingeführt hatte, Organist der Domkirche  
und zu St. Peter, welche Stelle  
er noch gegenwärtig einnimmt. Ercomponirte  
Fugen, Präludien, Verfetten für die  
Orgel, mehrere Gradualien, Offertorien  
und AveMaria zu Vespern für dieOrgel,  
welche theils bei Diabelli theils bei Haslinger  
im Stiche erschienen, und sich alle  
durch treues Festhalten an dem wahren  
Kirchenstyl auszeichnen. Auch Messen,  
sonderlich durch Leichtigkeit für Gesang  
und Begleitung für das Land geeignet,  
hat B. geschrieben.  
Allgemeine Wiener Musikzeitung 1841, Nr. 34  
(vonAug.Schmidt).—Schilling (G.vr.),  
Das musikalische Europa (Speier 1842, F. C.  
Neidhart) S. 33.  
Bicego, Bernhard (Priester und  
Dichter, geb. zu Vicenza, gest. ebendas.

1836). Im I . 1807 kam er von Italien nach Spalato, wohin er eingeladen worden war, an einem Seminar Vorträge über schöne Literatur zu halten, wie er dies vorher in Vicenza und Chioggia gethan. Er war mit der classischen Literatur der Griechen und Römer innig vertraut. Er schrieb mehrere lateinische und italienische Reden, die bei festlichen Anlässen vorgetragen wurden, auch Gedichte, wovon zwei, ein didactisches: „^vund ein beschreibendes: „i3 Hpalato" im Drucke erschienen. Im 1.1819 kam er von Spalato an's Gymnasium nach Zara, leitete dann in der Eigenschaft eines Präfecten das Gymnasium von Legnago, und bekleidete zuletzt die Stellen eines Directors der Lyceen zu Udine und später zu Bicenza, wo er starb.

ck <Attâ vsookia . ) , Di2io. 2,2,110

NÄ2ia, (Vienus. 1856, IiSo kra v ^dolicb) 3. 32.

25♀

386

Bieber, Joseph Ritter von (Generalmajor, geb. in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh., gest. (?). Im I . 1774 trat er als Cadet in Kriegsdienste, ward 1778 Fähnrich, 1784 Unterlieut., 1788 Oberlieut. und sofort durch alle Grade avancirend, 1808 Generalmajor und Brigadier. Seine Dienstleistung betrug im Ganzen über 35 Jahre. Während dieser Zeit hatte er öfter Gelegenheit sich glänzend hervorzuthun; so 1793 beim Sturm auf Valenciennes, welche Festung er durch eine muthige Attaque zur Capitulation zwang; 1796 bei der Vertheidigung der Moßburger Iserbrücke, wo er sich dem feindlichen Andrängen hartnäckig und so lange entgegenstellte, bis er verwundet aus dem Gefechte getragen werden mußte; ferner 1799 bei der Einnahme von Wisloch bei Heidelberg und beider Gefangennehmung eines großen Theils der französischen 29. Halbbrigade. Seine größte Waffenthat vollführte er aber in demselben Jahre zwischen Undelfingen und Zürich, wo er den Feind mit dem 3. Gliede seines Regimentes aus dem sogenannten Liptinger-Walde herauswarf und fernere Angriffe verhinderte. Er machte überdies noch alle Affairen bis einschließlich 1809 mit. Im I . 1815 ward ihm in Anerkennung seiu er Verdienste der Ritterstand verliehen. Hellbach (Johann Christ, von), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 140. — Adelstands - Diplom vom 10. Mai 1815. — Wappen: Ein halb in die Länge und Quere getheilte Schild. Im ersten blauen Felde ein silberner Thurm mit drei Zinnen u. offenem Thor,

welchär im rechten Schildeswinkel von einer glänzenden Sonne beleuchtet wird. Im zweiten rothen Felde ein zum Raub geschickter goldgekrönter silberner Löwe. In der unteren silbernen Hälfte ein am Ufer eines Flusses sitzender Biber, an einen Baum gelehnt. Biederstem, Marschall von- Franz, siehe: Marschlllll von Biederstem. Biedermann, Michael Lazar (Großhändler undk. k. Hofjuwelier, gi zu Preß bürg 13. Aug. 1769, gest. zu Baden bei Wien 21. August 1843). Ist der Sohn mittelloser Eltern; dem Trödel abgeneigt, der einst fast die ausschließliche Beschäftigung der Bekenner israelitischen Glaubens bildete, widmete er sich dem Handwerke. 15 Jahre alt kam er nach Wien um die Graveurkunst zu erlernen. 1787 erhielt er den zweiten Preis im Wachspoussiren, 1789 denselben in der Graveurkunst. Einige Zeit fristete er sein Dasein von dem kleinen Verdienste eines Petschaftstechers; da erhielt er mit einem Male den Auftrag, die kaiserlichen Siegel zu graviren, und entledigte sich desselben so glücklich, daß seine Arbeit höchsten Ortes Beifall fand, und ihm die Ausübung seiner Kuust in Wien gestattet wurde. 35un kam sein Geschäft in Ruf, und schon 1800 hatte er das des Petschaftstechers in jenes eines Iuwelenhändlers umgestaltet. Mit der Zunahme seiner Glücksgüter erweiterte er seinen Geschäftskreis; er begann den Wollhandel, der ihm großen Gewinn und dem Staate in anderer Weise Nutzen brachte. B. errichtete nunmehr das erste Wollassortirungs-Etablissement in Oesterreich, und gab somit den Impuls zur Veredlung der Schafheerden, hauptsächlich in Ungarn; er trug dadurch zur Enrporbringung dieses nun so wichtigen Ausfuhrartikels in Oesterreich bei, denn schon 1807 verkaufte er an ein englisches Haus um 600,000 fl. C. M. sortirte Wolle. In seiner Wollsortirungs-Anstalt beschäftigte er fortwährend 300 Menschen. Mehrere Züge seiner hochsinnigen Denkungsart verdienen in der Erinnerung fortzuleben, namentlich in einer Zeit, die an dergleichen Handlungen so arm ist. Bloß aus Menschenfreundlichkeit, um nicht 5-600 Menschen mit einem Schlage brodlos werden zu lassen, übernahm er die große Wollwaaren- und Tuchfabrik zu Teltsch in Mähren, die er alsdann 38? mit großen Opfern zu einer der ersten Mannfactnren Oesterreichs erhob. Bei Gelegenheit einer Banknotenfälfchung in Deutschland wurde B. von dem damaligen Finanzminister Graf Zichy zum Commisfär gewählt. Er löste die Baukzetteln für eigenes Geld ein, obschon er

an den Grafen W a l l i s in Prag gewiesen war. In den Kriegs- und Mißjahren und insbesondere zur Zeit der Hungersnoth stellte er große Vorräthe von Getreide und baareu Geldes der Regierung für wohlthätige Zwecke zur Verfügung und verzichtete nicht allein auf allen Gewinn, sondern auch auf die Zinsen der ansehnlichen Capitalien. Zur Zeit des französischen Krieges lieh er dem Staate neuerdings 300,000 fl. ohne Interessen. Schon 1808 hatte er das Befugniß als Großhändler. 1830 wurde er k. k. Hofjuwelier. Zu den obigen fälte neu Verdiensten, die er sich als Staatsbürger erworben hatte, gesellte B. noch die nicht geringeren um die israelitische Cultusgemeinde. Seit 1806 war er fast ununterbrochen Vertreter derselben. Dnrch ihn, in Verbindung mit I . L. Edlen von Hofmannsthal (siehe diesen) entstand im I . 1812 die israelitische Neligionsfchule. Auch waren es die Genannten, die am eifrigsten den Bau des gegenwärtigen Tempels (April 1826 eingeweiht) bewerkstelligen halfen. Anch ist wesentlich ihm das Emporkommen des israelitischen Spitals zu verdanken; er war einer der ersten Begründer eines Fondes für sieche Kranke und eines Pensionsfondes für Witwen und Waisen der Religionsbeamten und Lehrer. Er stiftete schon im Jahre 1812 ein Stipendium von 6500 si. C. M. für drei arme Schüler und endlich an feinem 70. Geburtstage ein Capital von 7000 fl. C. M. zu einem Waisenfonde. Endlich ward durch Biedermanns Vermittlung der ausgezeichnete Kanzelredner Mannheimer (siehe diesen) als Prediger der israelitischen Cultusgemeinde in Wien gewonnen; die Anstalten und Einrichtungen des Wiener israelitischen Gotteshauses wurden mustergiltig für den ganzen Kaiserstaat und wirkten anch über denselben hinaus. Biedermanns Tod wurde tief von seiner Gemeinde betrauert. Die herrlichen Worte seines Nekrologs verdienen hier eine Stelle, da sie den Ehrenmann zeichnen, wie er war: „Biedermann ist nicht mehr. Er führte diesen Namen nicht nur, er war es auch. Gott hatte ihn mit großen Reichthümern gesegnet, aber er benutzte diese nur um seinen Hang zu edlen Handlungen aus voller Seele zu befriedigen. Er war nicht nur der Vater unzähliger armer Glaubensgenossen , er wies auch keinen Unglücklichen von seiner Thüre, ob dieser nun Christ oder Jude gewesen. Er prunkte nicht mit seinen Edelthaten, aber alle Unglücklichen kannten ihn u. nannten segnend seinen Namen. Er hat wohl die größte Sammlung der edelsten Steine besessen,



allein sein Herz war der schönste Brillant.  
 Es erschien im Feuer für alles Gute und  
 es brach in Thränen des edelsten Wassers  
 aus bei fremder Noth. Eilf Kinder umstehen  
 sein Grab mit thränenfeuchtem  
 Blick, aber der Gedauke, daß sie die Kinder  
 eines Mannes sind, dessen Hintritt  
 Tausende betrauern, daß sein Name und  
 seine Tugenden in ihnen fortleben werden,  
 dieser Gedanke gewährt ihnen einigermaßen  
 Trost über den herben Verlust."  
 Echte Bürgertugend ist denkwürdig genug,  
 um eine Stelle in diesem Lex. einzunehmen.  
 Allgemeine Theater-Zeitung (Wien 1843, gr.4°.)  
 36. Jhrg. Nr. 205, S. 898 u. Nr. 204, S. 896.  
 -Theils nach handfchr. Mittheil, von G. Wolf.  
 Biedermann, Wolfgang (k.k. Artillerie-  
 Hauptmann, Commandant  
 einer Raketenbatterie, geb. zu Trebendorf  
 in Böhmen 1804, gest. zu Theresienstadt  
 23. Nov. 1850). Im Jahre  
 25\*<sup>2</sup>

388

1821 als Freiwilliger zum Feuerwerks-corps  
 engagirt, that er sich stets sowohl  
 durch seine Talente als auch sein musterhaftes  
 Betragen hervor. Die Kämpfe der  
 Jahre 1848 und 1849 gaben ihm Gelegenheit,  
 auch seine persönliche Tapferkeit  
 zu zeigen; so im Straßenkampfe zu Mailand,  
 beim Rückzuge aus dieser Stadt,  
 in den Gefechten von Goito, Sommacampagna  
 und Mantua, beim Sturm  
 auf Vicenza, wo er den tapfern Hauptmann  
 Schneider mit seinen Raketen  
 erfolgreich unterstützte, endlich auch im  
 zweiten Feldzuge gegen Piemont. Er  
 machte sich in allen diesen Affairen durch  
 Ausdauer und Kaltblütigkeit so bemerkbar,  
 daß er mehrmals unter den Ausgezeichneten  
 der italienischen Armee genannt  
 ward. Auch in Ungarn wirkte er  
 noch in den Gefechten bei Szegedin  
 und Temesvar rühmlich mit. Der Lohn  
 dieser Verdienste war die Verleihung des  
 Ritterordens der eisernen Krone und des  
 Militärverdienstkreuzes. Aber er war ein  
 gar anspruchsloser Mann, und auch in  
 seinem Privatleben entwickelte er die  
 glänzendsten Eigenschaften, darunter Bescheidenheit  
 und Herzensgüte nicht die  
 letzten waren. Ein Zug für viele: Er  
 überließ seinem jüngeren Bruder, als  
 dieser sich kurz vor seinem Tode verhehelichte,  
 den auf ihn entfallenden väterlichen  
 Erbtheil von 3000 fl. ohne Weiteres  
 mit den Worten: „Ich bin k. k. Hauptmann,  
 meines allergnädigsten Herrn und  
 Kaisers Gnade hat mich versorgt, ich  
 brauche nichts weiter . . . du kannst es  
 besser brauchen." Obwohl seit der Rückkehr  
 aus Italien kränkelnd, oblag er doch  
 fortwährend seiner Dienstespflicht, bis er  
 zusammenbrach.

Oeftr. Soldatenfteund (Wien 4°.) 1850, S. 649.

Biehler, Ludmilla (Tonkünstler  
i n u. ComPOSITEURIN, geb. zu Wien  
1834). Schon in zarter Jugend zeigte sie  
das reiche musikalische Talent, welches sie  
unter der Leitung der ersten Meister der  
Wiener Schule, namentlich Richard  
L ö f f l e r s , ausbildete, und zu jener  
Bedeutung brachte, daß sie unter den  
deutscheu Pianistinnen eine ehrenvolle  
Stelle einnimmt. Sie unternahm eine  
Kunstreise durch Deutschland, Belgien,  
Frankreich und die Donauländer, wo ihr  
schönes Talent überall Anerkennung fand.  
Besonders glücklich ist die Tonkünstlerin  
in der Auffassung Beethoven'scher  
Sonaten, womit sie noch Jeden, der sie  
dieselben vortragen gehört, entzückt hat.  
I n letzterer Zeit hat sie sich nicht mehr  
öffentlich hören lassen und sich vorzugsweise  
der Composition zugewendet. Ihre  
Compositionen, die sich durch Anmuth  
u. Melodie auszeichnen u. größeren Theils  
bei A. Witzendorf herausgekommen sind,  
führen die Titel: „ Oapn'ce cls (?oncs?-t sn?-  
cis Hm?/a<Hi/ ^ t t ^ l o " und  
Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon  
für gebildete Stände (Hildburghausen 1853,  
Bibl. Inst., Lex. 8°.) I I . Supplementbanb  
S. 156. — Illustrierte (Leipziger) Zeitung 1851,  
Nr. 442, 1852, Nr. 475 ^woselbst sich ihr Porträt,  
von F. Kanitz gez., in Holzschnitt befindet). —  
Ein zweites Porträt von der Künstlerin erschien  
gezeichnet und Nthographirt von Dauthage  
1851, Fol.

Biela, Wilhelm Freiherr von (A st r 0-  
nom, k. k. M a j o r außer Dienst, geb.  
zu Rossla in der Grafschaft Stollberg  
am Harz 19. März 1732, gest. zu Venedig  
18. Febr. 1856). B. entstammt einer  
ursprünglich böhmischen Adelsfamilie,  
die aber schon früher ausgewandert war.  
Seine Ausbildung erhielt er in Dresden  
im Pagenerziehungshause des Churfürsten.  
1802 trat er nun als Cadet in's<sup>2</sup>  
389

öftr. Inf.-Reg. Graf Stuart Patrik  
Nr. 18, machte unter Erzherzog Karl  
den Feldzug am Rhein mit, kämpfte mit  
Auszeichnung bei Abensberg; wurde  
1809 Officier und that sich wieder bei  
Afpern hervor. I m I . 1813 ist B.  
beim Wiederausbruche des Krieges Adjutant  
des Generals Meerfeldt in der  
Völkerschlacht von Leipzig, wo er auch  
verwundet wurde. Mit dem siegreichen  
Heere ging B. über den Rhein und machte  
den ganzen Feldzug mit, den der Vertrag  
von Paris beendete. Nun kehrte B. nach  
Oesterreich zurück, kam nach Prag, wo er  
die Vorlesungen des Canonicus u. Astronomen  
D a v i d besuchte, und sich nunmehr  
ganz der Astronomie widmete. I n der  
Nacht des 27. Febr. 1826 (B. befand

sich damals zu Iofephstadt in Böhmen)  
 gelang es ihm, einen kleinen neblichten  
 Stern zu entdecken, den er bei wiederholter  
 Beobachtung mittelst des Calculs  
 für einen Kometen von kurzer Umlaufsfrist  
 und zwar als den bereits in den I .  
 1772 und 1805 gesehenen erkannte; eine  
 Annahme, die er unterm 14. März d. I .  
 veröffentlichte, und 10 Tage später durch  
 parabolische Rechnung noch genauer bewies,  
 daß er jedesmal nach  $6^{1/4}$  Jahren  
 in unsere Nähe zurückkehren müsse ^vergleiche:  
 Geschichte des Kometen, den  
 Hauptmann von B i e l a entdeckte, von  
 Alois D a v i d , Prag 1827). Das Original  
 - Manuscript mit der Berechnung  
 des Kometen schenkte B. dem städtischen  
 Museum Correr in Venedig. Nach B.'s  
 Angaben berechnetebalddaraufClausen,  
 Director der Sternwarte zu Altona, die  
 elliptischen Elemente dieses Kometen, und  
 fand ihn wirklich mit dem 1772 u. 1805  
 erschienenen identisch, welche Berechnung  
 von Professor Harding wiederholt  
 wurde. Die Mittheilung dieser interessanten  
 Entdeckung ging an alle Sternwarten  
 im Norden, und König Christian-  
 Friedrich von Dänemark schickte dem  
 Entdecker einen werthvollen goldenen  
 Chronometer, auf dem die Anfangsbuchstaben  
 des königl. Namens und des Beschenkten  
 eingegraben sind. Der Komet  
 an und für sich war für die Wissenschaft  
 besonders wichtig, weil es sich zeigte, daß  
 seine Bahn einen gemeinsamen Punct  
 mit der Erdbahn besitzt, so daß er diese  
 möglicher Weise - natürlich nur dann  
 wenn die Erde gleichzeitig in demselben  
 Punkte steht - berühren kann. Eine  
 ähnliche Gemeinschaft hat er mit der  
 Bahn des Enke'schen Kometen. Biela's  
 Komet wurde wirklich schon 1772 und  
 1805 beobachtet, aber so groß waren die  
 Störungen, die er bei seinem Vorübergehen  
 bei Jupiter erlitt, daß die Erscheinungen  
 nicht für identisch, d.h. von einem  
 und demselben Kometen ausgehend angesehen  
 wurden. Im 1.1846 zeigte er eine  
 überaus merkwürdige Entwicklung; er  
 theilte sich nämlich in 2 gesonderte Kometen  
 von völlig gleichem Ansehen, und  
 nur der Lichtstärke nach verschieden. Auch  
 im I . 1852 ist er als Doppelkomet wiedergekehrt.  
 - Bald nach dieser Entdeckung  
 vertauschte B. seinen Aufenthalt in Böhmen  
 mit dem in Neapel, wohin er mit  
 dem Regimente Lilienberg - in dem  
 er schon 1824 Capitän geworden war -  
 abmarschirte. Dort setzte er seine astronomischen  
 Beobachtungen fort, und kam mit  
 Piazzzi, dem Entdecker des Planeten Ceres  
 zusammen, der B. sehr auszeichnete, wie  
 auch die Astronomen Cacciatores,  
 Brioschi, Capocci und Leopoldo dal

R e ihm Beweise der Hochachtung gaben.  
 Nachdem die vertragsmäßige Occupationsfrist  
 vorüber war, kehrte B i e l a i u's  
 lombardisch - venetianische Königreich zurück,  
 wo er Platzhauptmann der Stadt  
 Rovigo wurde, welche Stelle er von  
 1832-44 bekleidete. I m 1.1844 wurde  
 B. vom Schlage gerührt, und trat nach  
 46jähriger Dienstleistung mit Majors-  
 Charakter in Pension. Um eine Linde-  
 390  
 rung seiner Leiden durch den mildern  
 Himmel Venedigs zn erzielen, wählte er  
 diese Stadt zu seinem bleibenden Wohnsitz,  
 und nicht mehr im Stande, seiner Lieblingswissenschaft  
 zu obliegen, wendete er  
 sich mitten nnter den Schätzen der Kunst  
 dem Studium derselben zu. Wie er  
 einst einen der merkwürdigsten Himmelskörper  
 entdeckte, so fand und erwarb er  
 uun bei seinen Kunstforschungen einen  
 neuen Schatz, nämlich ein Gemälde Rap  
 hael's: „Die Vision Ezechiels". Dieses  
 Bild wird im Gegensatz zu dem im Palaste  
 Pitti zu Florenz befindlichen für das  
 Original gehalten. Jacob Burckhardt,  
 in seinem „Cicerone. Eine Anleitung zum  
 Genuß der Kunstwerke Italiens" (Basel  
 1855, S. 904) schreibt: „Das florentinische  
 Exemplar ward mannigfaltig angezweifelt,  
 dasjenige, welches 1852 im Besitz  
 des Capitäns B r c l a in Venedig war,  
 von geübten Augen vorgezogen" sVergleiche  
 auch: Malvasia, Felsina Pittrice,  
 Bologna 1663, I Bd. §. 44^j. Unter solchen  
 Studien verlebte B., von seiner  
 Gattin in den oft heftigen Krankheits-  
 Anfällen sorgfältig gepflegt, die letzten  
 Lebensjahre. Das letzte wichtige Lebensereigniß  
 B.'s ist sein Uebertritt vom Protestantismus  
 zur katholischen Kirche, den  
 er kurz vor seinem Tode, am 8. Iän.  
 1856, ausführte. Am nämlichen Tage  
 ertheilte ihm S. E. der Patriarch von  
 Venedig Aurelio M u t t i die heil. Firmung,  
 wobei S. E. Graf Ficquelmont  
 als Firmpathe zugegen war. Anfangs  
 Februar erkrankte B. und am 18. um  
 Mitternacht gab er seinen Geist auf. B.  
 verstand mehrere Sprachen, vorzüglich  
 aber die italienische und hatte die ersten  
 Gesänge des Dante in's Deutsche übersetzt,  
 in welcher Sprache er auch mehrere  
 Original-Arbeiten in Poesie und Prosa  
 verfaßt hatte, wie er sich überhaupt viel!  
 Ideen iibkr einige Gcheiltmisse der  
 Astronomie oder Indentnngen zN einer Ghearie der  
 CllngentiMraft" (Prag 1836, mit l O S t e i n -  
 taf. 8°.). B. war Mitglied vieler gelehrter  
 Vereine, zu London, Berlin, München,  
 Göttingen u. a<, und stand mit Männern  
 wie Booe, Hardiug, Schumacher,  
 Clausen, Littrow, Arago, Herschel,  
 Humboldt und Piazzii in Briefwechsel.

Eine Gegend der sichtbaren Seite unseres Mondes wurde mit dem Nameu Biela, ihm zu Ehren, bezeichnet ssiehe Generalkarte der sichtbaren Seite der Mondoberfläche von I. H. Mädler, Berlin 1837).

B. war der letzte seines Stammes, mit seiner ihn überlebenden Gemalin Anna, geb. Edlen von Wallenstern hatte er eine Tochter, die an den k. k. Oberst Moritz Grafen Forg ätsch vermalt, schon in der Blüte ihres Lebens starb, nachdem sie ihrem Gemal zwei Kinder geboren hatte. B. bildet mit Vega und den beiden Zach in einer und derselben Richtung die Zierde der österreichischen Armee. In den letzten Jahren seines Lebens ward er von einem schmerzlichen Leiden heimgesucht, doch war ihm, das seltene Glück beschieden, seinen eigenen Stern viermal wiederkehren zu sehen.

Zur Erinnerung an Wilhelm Baron B i e l a , k. k. öftr. Major in Pension (Venedig 1856, I. Grimaldo) lnach diesem ift B. im Jahre 1731 geboren).— Oenuiiiieci'olQFici äsi darouo QusliiLlmo LiOla i. r. MÄFFiors noii' armkia (VsneäiF 1856, öriuikläo). — Oeftr. Militär-Konversations-Lexiton. Herausgegeben von H i r t e n f e l d u . v r . Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 410 (Art. v. Stk.) lnennt irrig seinen Geburtsort Kosla). — Wiener Courier 1856, Nr. 54 lnach diesem ist B. am 19. März 1782 geboren). — P o r t r ä t : Unterschrift: Biela's Facsimile; darüber sein Wappen. G< Prosbocimi äsi. E. Reinhart lit. Bielowsti, August (Dichter und Geschichtsforscher, geb. zu Krecholwiec in Oftgalizien 1806). Studirte in mit Literatur beschäftigte. Es erschien Lemberg, wo er sich frühzeitig schon mit

von ihm: „Vie Mite graZZe Mltrnkratt nebst I Literatur beschäftigte, wofür in den 30ger<sup>2</sup>

391

Jahren in Lemberg ein günstiger Boden zu sein schien; denn die deutschen und polnischen Schriftsteller wetteiferten um jene Zeit, sich mit ihren Arbeiten zu überbieten. Als Dichier trat er zum ersten Male im „H9,lio2g.nw" (1830) mit Originalgedichten und Uebersetzungen serbischer Lieder auf. Später widmete er sich der Geschichte. Die Früchte dieses Studiums wareu mehrere Abhandlungen über die Urgeschichte Poleus. Auf dem Felde der Poesie erregte sein ^^Vv^ra^alForg. d. i. Der Zug Igors gegen die Polowcer. Slaw. Gedicht (Lemberg 1833, Piller) und die „Volkslieder des ruthenischen Volkes in Oalizien", welche im Almanach ^2iev^0-ulk" 1834 erschienen sind, Bewunderung. Unter seinen Originalarbeiten verdient „?i6gQ o Neni-vku ?od02Q^N" besonders erwähnt zu werden. Dieses Werk B.'s ist eine eigenthümliche Erscheinung in der Literatur; der Geist, von dem das Gedicht

durchweht ist, Sprache und besonders der dem Ganzen eingeprägte Charakter des Alterthums verleihen ihm einen eigenthümlichen Reiz. Der Leser glaubt hier ein Lied vor sich zu haben, gesungen von einem Barden, welcher die Zeiten, die er besingt, selbst geschaut. Den Inhalt bildet der erste Einfall der Mongolen. Die Königinhofer Handschrift im Liede „«lg.-losia.^" enthält die weiteren Vorkommnisse nach der Lignitzer Schlacht; Bielowski hat hier so zu sagen den Anfang ausgearbeitet in demselben Geiste und in treuer Schilderung des Jahrhunderts. Die übrigen Werke dieses Forschers sind: P " , d. i. Anton Malczewski, dessen Leben und Schriften (Lemberg 1843); – „^Vsttzp krvtvoanv äo 6.2iej6w ^oiski. 5sg.klg.a6m ^lg.ä2. kr. v^isäus^vokis-Fo", d. i. Kritische Einleitung zur polnischen Geschichte. Verlegt von dem Grafen Ladislaus Dzieduszycki (Lemberg 1850). Auch übersetzte B. mit Meisterschaft den „Faust" des Goethe, schrieb eine Biographie des Joseph Dunin Borkowski (s. d.) und viele kleinere Aufsätze, meist ästhetischen oder belletristischen Inhalts, in den polnischen Journalen, welche seit 1833 in Lemberg erschienen sind. In den letzten Jahren erschien von ihm: i 1853 . 916.Fr.8°.), worin B. sehr interessante scharfsinnige Conjecturen über die polnische Geschichte zog. Bielowski befindet sich bereits seit mehreren Jahren bei der Ossolinsktischen Bibliothek in Lemberg angestellt; in letzterer Zeit wurde ihm die Leitung dieser kostbaren Sammlung anvertraut. Er lebt in Lemberg seinem Amte und der Wissenschaft und hat im Sommer 1856 behufs seiner Forschungen eine wissenschaftliche Reise nach Wien u. Deutschland gemacht. t^kk, d. i. Geschichte, Literatur und Kritik (Warschau 1850, 2. Aufl., 3°.). – sp^oieki s^7. N^1.), Historik Uterawr? MskiH, d. i. Geschichte der polnischen Literatur (Warschau 1845, 4 Bde.) IV. Bd. S. 271. – Nouvsiiio Liosraxliio ßänä?3.iL ... Mdliäö sous l». äirsation äo I I . le Dr. I I o l l e r (?ari3 1853) VI. Vă. 8x. 33. Bielz, Michael (Vorsteher des lithographischen Institutes in Hermannstadt), als Naturforscher und durch derlei Aufsätze in gelehrten Zeitschriften, vorzüglich aber durch seine vaterländische, systematisch geordnete, ziemlich vollständige Sammlung lebender Land- und Süßwasser-Mollusken rühmlich bekannt. Seine naturwissenschaftlichen Aufsätze sind in den „Mittheilungen des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaft zu Hermannstadt" enthalten. Darin theilte er auch das „Verzeichnis der L'anil-♀

392

«nd SllZMllFFer - MllllluHken Siebenbürgens",  
 nebst „Nachtragen" mit, deren noch im 5.Hft.  
 des Ihrg. 1855 vorkommen. Ein anderer  
 dieses Namens, E. A. Bielz (Sohn des  
 Vorigen?) hat sich durch wissenschaftliches  
 Streben bereits so hervorgethan, daß er  
 zum Mitgliede mehrerer gelehrten heimischen  
 und ausländischen Vereine für Geschichte  
 und Naturwissenschaften ernaunt  
 worden ist. Es kam von ihm in der Anstalt  
 des obgen. Mich. B. die „Rarte des  
 <Orll55'Fiir3telithunig Siebenbürgen mit der neuen  
 politisch-gerichtlichen Gintheilung nnd den sammtlichen  
 Grtschlllten dieses Hundes", 2 Blätter  
 i n Royal-Folio heraus, und eine „Karte  
 der Verbreitung der Salzquellen nnd des Stein-  
 HalzeZ in Siebenbürgen, mit Rücksicht ant die  
 yeognllZtischen Verhältnisse dieses Vandes."  
 Das Vorkommen des Salzes ist darauf  
 mit blauem Farbendruck ersichtlich gemacht.  
 I n neuester Zeit endlich erschien  
 von demselben bei F i l t s c h in Hermannstadt:  
 „Handbuch der Aandrskundr Siebenbürgens,  
 eine physikalisch-statistisch-tllpngr. Beschreibung  
 dieses Vnndes", ein Werk, das bei dem Umstände,  
 als seit B e n i g n i ' s Handbuch  
 beinahe durch 20 Jahre nichts in dieser  
 Richtung geschehen ist, einem wahren  
 Bedürfnisse i n sehr verdienstlicher Weise  
 abhilft.  
 Magazin für die Literatur des Auslandes (Berlin  
 1860, Folio) Nr. 102, S. 407: „Die  
 neueste Literatur Siebenbürgens."  
 Biemmi, Johann Maria (Geschichtsforscher,  
 geb. zu Brescia 2. Febr.  
 1708, gest. in der zweiten Hälfte des  
 vorigen Jahrhunderts). Er widmete sich  
 dem geistlichen Stande und trieb classische  
 und historische Studien. Außer den  
 Uebersetzungen des Tacitus und Titus  
 Livius, schrieb er noch: „Ittana H  
 1742, 4°.); —  
 cia" (idiä. 1748-49, 2^ä6.); der  
 zweite Band reicht bis zum Jahre 1117.  
 Unannehmlichkeiten, die er betreffs dieses  
 Werkes zu erleiden hatte, waren Ursache,  
 daß er den dritten Band, der bis zum  
 I . 1740 fortgesetzt war, nicht im Drucke  
 erscheinen ließ; und: „  
 . 1759, 8°.).  
 60U2 1a äirsotioQ äo N. 1s Dr  
 (?3.rig 1853) V I . V ä . 8x. 33. —  
 Lerittori  
 Bienefeld von Löwenlron, Franz (k. k.  
 Generalmajor, geb. beil.ind.70gerI.,  
 gest. zuBrood 1846). War ein Zögling  
 der Wiener-Neuftädter Militär-Akademie  
 und trat als Fahnencaadet in das Inftr.-  
 Reg. I o r d i s Nr.59, wo er 1800 Oberlieutenant  
 ward und den Befehl erhielt,  
 mit einer Compagnie einen Streifzug  
 nach Florenz zu machen. I n Cortona,  
 das er übersiel, machte er 200 Gefangene

und weitere 500 auf dem Marsche über Arezzo und S i l i g n o . Seine kühnen Expeditionen hätten ihn selbst mit seiuer Truppe einer unvermeidlichen Gefangenschaft entgegengeführt, wenn nicht eben ein Waffenstillstand eingetreten wäre. B. ward zum Hauptmann befördert und that sich in den folgenden Feldzügen noch öfter durch seine Tapferkeit und Umsicht hervor. Zuletzt war er General und Festungscommandant in Brood. L e i t n e r von Leitnertreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neuftädter Militärakademie (Kronstadt 1853) I I . Thl. S. 169. Bienefeld von Löwenlron, Wilhelm Freiherr (k. k. Major, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Lippa in Ungarn 1776, gest. zu Eger 29. Oct. 1823). Stammt aus der holländischen Familie Beenfeld. Im I . 1790 Fahnencaadet im Inf.-Reg. Ulrich Fürst Kinsky Nr. 36, ward er in demselben bald Fähnrich und Unterlieutenant u. 1796 Oberlieut. Während des Krieges in Italien 1798 und 1799 zeichnete sich B. bei der Belagerung der Festung Coni aus und ward 393 in der Relation belobt. Den Feldzug von 1805 machte er als Hauptmann im Corps des FML. Fürst Karl SchWarzenberg in Deutschland nnd den des I . 1809 unter dem G. d. C. Graf Bellegarde mit. Bei AsPern that er sich durch seine entscheidenden Angriffe auf den Feind, da er das von diesem eingenommene Dorf wieder erstürmte, sowie durch persönliche Tapferkeit und Ausdauer so rühmlich hervor, daß ihm dafür das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens zuerkannt wurde. Nachdem er noch bei Wagram und Z n a im gefochten, war er ferner in den Kriegen von 1813–15 thätig, und trat 1816 mit Majorscharakter in den Ruhestand, nachdem er schon 1814 in den Freiherrnstand mit dem obigen Prädicate erhoben worden war. 1319 ward er Bataillonscommandant des I. Landwehr-Bataillons Herzog Württemberg, 1820 im Inf.-Reg. Baron Herzogeuberg Nr. 35. Als solcher starb er drei Jahre darnach in Eger. Oeftr. MiNtär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und v r . Me hnert (Wien 1851) I. Bd. S. 410. (Artikel von Stk.) – Leitnervon Leitnertreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militär-Akademie (Kronstadt 1853) I I . Thl. S. 164. – Freiherrnstands-Diplom vom 20. Juni 1314. – Wappen: Ein viergetheilter Schild. Im ersten und vierten blauen Felde steht auf grünem Grunde ein rechtssehender silberner Schwan; im zweiten und dritten rothen Felde ein rechtsgetehrter, goldgekrönter aufrechter silberner Löwe mit doppeltem Schwänze, in



der rechten Pranke ein zum Streit gerichtetes Schwert.

Bienee von Bienenberg, Karl Joseph  
(Topograph und Alterthumsforscher,  
geb. zu Schlan in Böhmen

4. Nov. 1731, gest. 20. Jänner 1798).

Hatte in Böhmen stndirt und befand sich  
um's Jahr 1783 als Kreis hauptmann  
in Königgrätz. Seine literarischen Arbeiten  
bestehen ans archäologischen und geschichtlichen  
Forschungen; er schrieb:

über einige merkwürdige Alterthümer im  
Königreich Böhmen" (Königgrätz 1778, 1779,  
1785, 1.-3. Stück, 8°.); — „Geschichte  
der Swdt Mniggrätz" (Prag 1780, 1. Thl.,  
8"). Früher schon hatte er eine „Mhanü.  
Inng über die bei Padmakl im Jahr 2772 gelnnenden  
Goldklumpen" (Prag 1771, 8°.) erscheinen  
lassen; ferner gab er heraus: „ (3amata  
nonnMa« (?rgS 1780, 8"); —

„Anllllekteil znr Besichte deZ MilitärKrenzorüenZ  
mit dem rathen Stern" (Prag u. Wien 1786,  
gr. 8".) und „Niagrllphie des Akts Prarnp"  
(Prag 1796, gr. 8°.).

Meusel f I . G.), Das gelehrte Deutschland  
(Lemgo 1783, 4. Aufl.) I. Bd. S. 131; —

I. Nachtrag S. 50 und I I . Nachtrag S. 25. —

Kayser (Christ. G.), Vollständiges Bücher-  
Lexiton (Leipzig 1834, 4".) I. Bd. S. 267.

Bietagh, Franz Thomas Freiherr  
von (k. k. Oberst, Ritter des Mar. Theresienordens,  
geb. zu D o m p a i r e i n

Lothringen 1718, gest. 1768). I m Alter

von 17 Jahren trat er als Gemeiner in  
das 1767 aufgelöste Kürassier-Regiment

Kl ein hold, war in der Schlacht bei

Krozka, 1741 bei der Armee in Böhmen,

bei der Winterexpedition in Baiern

und 1745 als Lieutenant in den Schlachten

bei S t r i g a u und Trautenau.

1750 aggregirter Hauptmann bei Savoyen-

Dragonern, erhielt er später die  
Grenadier-Compagnie des Regiments.

I m 7jährl. Kriege verdiente er sich in der

Schlacht bei K o l i n , wo er mit seinem

Regimente den Sieg entschied, das Theresienkreuz

und die Beförderung zum

Major bei dem Kürassier-Regim. Rothschütz.

Nach der Affaire bei Leuth en

und der Belagerung von N e i s s e (1759)

ward er Oberstlieutenant, 1760 Oberster

wieder bei Savoyen- Dragonern. Als

solcher machte er das Gefecht bei Torgau

mit, wo er nach tapferer Gegenwehr

in feindliche Gefangenschaft gerieth.

Nach seiner Befreiung vollbrachte er 1762

noch eine Heldenthat, indem er am 3. Aug. ♀

394

unweit Mol da einen bedrängten Vorposten

unterstützte, den Feind zurückwarf

und 30 Gefangene machte. Der Tod

ereilte ihn im Alter von 50 Jahren.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben

von H i r t e n f e l d und vi-. Meyne

r t (Wien 1851) I. Bd. S. 411. (Art.v. Hd.)  
 Bigmü, Ludwig (Dichter, geb. zu  
 Brescia am 29. Juni 1712, gest. zu  
 C h i a r i im Brescianischen 10. April  
 1785). Er würde es nie versucht haben,  
 feine Werke zu veröffentlichen, wenn er  
 nicht von R i c c i , der als Dichter und  
 Kritiker zugleich berühmt ist, dazu ermuntert  
 worden wäre. Seine Schriften sind  
 Gedichtes von Sannazar: „v6 p3.rtu,  
 vii-Fiuis (Vrssoia 1765, 8".); – eine  
 Sammlung Gedichte, welche einfach als  
 „Kwe" (idiä.1783, 8".) erschien. Auch  
 ist von ihm eine Bearbeitung der Sitten  
 von Brescia unter dem Titel: »Itat«<sup>^</sup>  
 (idiä. 1776, 4°. ) erschienen. Bigoni  
 war Mitglied der ^02.6611112. äs^ii  
 ^.Fik>.ti in Roveredo, wo er unter dem  
 Namen Tessalo bekannt war.  
 20U5 12. äiräctiou 6s 21. 1s Dr. Ho 55 er  
 (?ari8 1853) VI. Vă. 8p. 59.  
 Bigot von St. Quentin, Franz Ludwig  
 Graf von (Feld marsch a l l – L i e u –  
 tenant, geb. zu Münster im Depart.  
 Ober-Rhein 25. Novemb. 1774, gest. zu  
 Mauer bei Wien 17. Septemb. 1854).  
 Nachdem er drei Jahre als Cadet uuter  
 der Republik und dann gegen 6 Jahre  
 im päpstlichen Solde gedient hatte, ward  
 er am 1. März 1797 als Oberlieutenant  
 i n österreichische Dienste (zuerst bei Prinz  
 Johann-Husaren, dann bei den berittenen  
 Jägern und 1799 beim 4. Husaren-  
 Regimente) übernommen. Als eifriger  
 Rohalift fand er in diesem letztern Jahre  
 in den Schlachten bei Osteräch, Stockach,  
 Nekars hausen u. Philippsburg  
 vielfach Gelegenheit, feinen Muth  
 und Eifer kundzugeben. I n der letzten  
 Affaire entschied er durch einen gelungenen  
 Ueberfall den Tag. I m I . 1801  
 avancirte er zum 2. Rittmeister. Während  
 des Friedeaus ging B. mit Urlaub  
 nach England und erlitt auf der Rückkehr  
 einen Schiffbruch, aus dem er nur  
 das nackte Leben rettete. Die Kriegsjahre  
 1805 und 1809 fanden ihn wieder uuter  
 deu Tapfern des 6. Husaren-Reg., das  
 sich bei Ulm, Regensburg, Asperu  
 uud Wagram verewigt hat. B. ward  
 hierauf Major. Im Jahre 1812 machte  
 er den Feldzug gegen Rußland, 1813 und  
 1814 in Deutschland mit, worauf er zum  
 Oberstlieutenant im 3. Chevauxlegers<sup>^</sup>  
 Reg. ernannt und mit dem Commandeurkreuze  
 des russischen Annenordens ausgezeichnet  
 ward. 1823 Oberst, 1831 Ge-  
 neralmajor und 1838 Feldmarschall-  
 Lieutenant, trat er, nachdem ihm der  
 Kaiser das 3. Dragoner-Reg. verliehen,  
 1844 in den Pensionsstand. B. wird als  
 das Muster eines Cavaliers, als edel und  
 human und als tapferer Soldat bezeichnet.  
 – Von seinen zwei in der Armee

dienenden Söhnen August (Major) und  
 Karl (Oberst, auch Schriftsteller) starb  
 der erstere im Jahre 1849 in Siebenbürgen  
 auf dem Felde der Ehre.  
 Hirtenfelds Oeftr. Militär-Kalender. VII.  
 Jahrg. (Wien 1856) S. 212: „Nekrologie  
 der öftr. Armee vom September 1855- bis  
 August 1855.“

BihlN, Johann (Tonkünstler,  
 Director einer Zigeuner-Musikbande,  
 geb. zu Nagh-Abony im Preßburger  
 Comitatz 1769, gest. zu Pesth 1828).  
 Sein Vater war gleichfalls Musikus.  
 Seine Kindheit brachte er zu Böny bei  
 seinen Verwandten zu, und er heiratete  
 schon in seinem 18. Jahre die Tochter des  
 berühmten Zimbalschlägers Simon Bä.-  
 nyHk (f. d. S. 147 dieses Lex.). Nach und  
 nach vervollkommnete er sich im Violin-  
 395

spielen so sehr, daß er bald als erster  
 Violinist an der Spitze einer Musikbande  
 stehen konnte. Als sein Schwiegervater  
 starb, ging V. mit seinem Genossen, dem  
 Zimbalspieler Bakos Ferencz nach Pesth  
 und machte sich als Chef einer Musikbande  
 bald in den weitesten Kreisen bekannt.  
 Es schloffen sich ihm nun mehrere geschickte  
 Zigeunermusikanten, als Bakos Laczi,  
 Ficsur, Bakos Ios., Mungyi Imre  
 u. Sä, rk 6 zi Ianos an, die alle, den Zimbalschläger  
 ausgenommen, nur Streichinstrumente  
 spielten. Bihari ward der  
 Mittelpunct der kunstliebenden Welt.  
 Nun hatte er in Pesth Gelegenheit, sich  
 vollends auszubilden, er stieg immer höher  
 und das Publicum ließ ihm reichlichen  
 Lohn zukommen. Zu allen öffentlichen  
 und Privat-Festlichkeiten wurde nur er  
 gerufen; in Ofen bei den k. k. Fürst-Palatinal-  
 Freudengelagen und in Preßburg  
 bei den Krönungs-, Hof-, Landtags- und  
 andern Festen (selbst noch auf dem Landtage  
 von 1825) spielte stets er und seine Capelle,  
 ja sogar nach Wien wurde er oft  
 zu den glänzenden kaiserlichen Festgeprängen  
 und Schmausereien beschieden, wohin  
 er übrigens beinahe alle Jahre mit seiner  
 Gesellschaft zu reisen pflegte. Daselbst  
 feierte er viele Triumphe; im 1. 1814 nach  
 der Schlacht bei Leipzig spielte B. vor  
 dem kaiserl. Hofe, und wurde zu dem  
 Concerte, das die Kais. Mar. Ludovica  
 am 23. Dec. 1814 veranstalten ließ, als  
 Zuhörer geladen. Zur Zeit seiner höchsten  
 Blüte bereiste B. auch die vorzüglicheren  
 Städte Ungarns, Siebenbürgens,  
 der Slovakei, Kroatiens u. Galiziens, und  
 erntete überall allgemeinen Beifall. Im I .  
 1824 stürzte sein Wagen zwischen Gyöngyös  
 und Hatvan um, die Knochen an seinem  
 Unken Arme zersplitterten und blieben trotz  
 der Bemühungen, selbst eines Stähly,  
 so starr, daß er nicht mehr im Stande

war, seinen Arm mit der alten Gelenkigkeit zu bewegen, besonders in der Aplicatur. Er spielte wohl noch einige Zeit, aber nur als Gehilfe neben seinen Genossen. In den letzten Tagen seines Lebens kämpfte er mit der größten Armuth. In dieser Zeit geschah es, daß einige Magnaten in einem Pesther Gasthause, wo B i h a r i die letzten Neste seiner Kunst hören ließ, seinen kranken Arm über und über mit Banknoten buchstäblich umwickelten und ihm das Geld schenkten. Sie thaten es in Erinnerung dessen, was B i h a r i einst war und aus Mitleid über die traurige Lage, in der er sich nun befand und die immer mehr zunahm. Er hatte alles durchgebracht, blos seine Lichblingsgeige bewahrte er bis zum Tode. Als er starb, mußten die Leichenkosten aus den Spenden einiger Wohlthäter gedeckt werden.—Sein Sohn Ioh annwar ebenfalls ein berühmter Musikus, starb jedoch in Folge seiner unregelmäßigen Lebensweise frühe; sein Enkel Franz lebt, wurde von Frz. Farkas im Violinspiele ausgebildet und ist jetzt zweiter Violinist bei der trefflichen Musikbande des F. S ä r k ö z y.—Bihari's Auffassung war durch und durch eigen. Was er einmal gehört, war er im Stande alsogleich vorzutragen. Aus Noten zu spielen hatte er nie gelernt, und dennoch spielte er jene Tanzmusikstücke, welche deutsche Compositeure und Musiker auf Bällen vortrugen, während der Raststunden präcis herab. Als Compositeur ist er nicht ausgezeichnet, da er weder einen schöpferischen Trieb, noch hinlänglich Muße zur Composition hatte. Jene trefflichen Werke, die man ihm zuschreibt, oder die unter seinem Namen gedruckt erschienen sind, waren selten eigenes Product, denn er trug meistens Compositionen Anderer, des Lavotta und Czermak (s.d.) vor. Geschickte Dilettanten, so erzählt man von ihm, übergaben ihm ihre Compositionen, denen er vermöge seines Spieles den echten nationalen Typus verlieh; besonders war er in seinen Variationen aus-

396

gezeichnet. B i h a r i besaß aber ein außergewöhnliches Gehör und Gedächtniß. Der größte Rivale B.'s war Czermäk, ein geborner Böhme, der aber trotzdem den Compositionen feiner ungar. Melodien einen rein nationalen Typus zu verleihen wußte. Czermäk soll darüber, daß B i h a r i alle seine Stücke, nachdem er sie einmal gehört, nachspielte, ja sogar, indem er Czermäks Proben belauschte, vorher spielte und für feine eigenen Compositionen ausgab, wahnsinnig geworden fein. Daß Czermäk wahnsinnig geworden, ist nun wohl eine Thatfache, doch als Ursache seines Wahnsinnes

wird nicht B i h a r i , sondern unglückliche Liebe angegeben ^vergleiche darüber die interessanten Mittheilungen in der „Oestr. Zeitung" 1856, Nr. 325: „Ein ungarischer Musikant" u. Nr. 341 das Schreiben des Ernst Suschitzky äe äg.to: Innsbruck 5. Juli 185H.— Wie schon bemerkt worden, hatte B. die ihm zugeschriebeneu Werke nicht verfaßt. Die berühmtesten sind: „ ^ ^01-011^29.81 V2.^Viüg.rill0t2.", d. i. Die berühmte Krönungs- sonst auch Bihari-N6ta genannt (ein Toborzo oder Verbunkos in langsamem Tempo, ^.-änr), ein Marsch, welcher im I . 1808, als die Kaiserin M a r i a Ludovica Beatrix in Preßburg als Königin von Ungarn gekrönt wurde, und während des bei dieser Gelegenheit abgehaltenen Landtages vorgetragen wurde. Die Composition soll, wie Kenner und Zeitgenossen B i h a r i ' s und Lavotta's behaupten, von Letzterem sein; die zweite Composition B.'s ist: „ ^ primatiaiis I2.8211 123.^3.?", ein langsamer Ungartanz in V-äur. Dieses Stück nur ist von B.'s Sohn, und das Trio dazu von seinem Collegen Sarközy Ianos componirt. Diese Composition gefiel dem alten B i h a r i so sehr, daß er sie sogleich einstudirte, und bei der Inauguration des ehemaligen Primas Nudnay am 15. und 16. Mai 1820 in Gran zum ersten Male spielte; die dritte berühmte Piece ist der „1,2.8811 82oui0ru") eine Trauermelodie in V-1Q0II) die er auf den Tod seines Sohnes componirte. Diese wieder soll von Csicsö (auch Cs^nsai genannt), Chef einer Waizner Musikgesellschaft, und der mit B. wetteiferte, componirt fein. Außer diesen Stücken sind in Pesth und Wien noch mehrere unter seinem Namen bekannt. — B i h a r i war frei von dem Laster der Trunkenheit; freilich hat er in den letzten Jahren feines Lebens, wenn ihm Gönner dazu die Mittel gaben, mehr als gewöhnlich getrunken, aber er that es um sein Herzleid zu betäuben, und trieb es auch dann nicht bis zum viehischen Rausch. Die Mitglieder seiner Musikgesellschaft hielt er streng in Ordnung. Das erste Prachtcostume erhielten diese geschenkt im I . 1809, auf Antrag Karl Kubinyi's, des Hauptmanns einer adeligen Infurgentenfchaar, der einer der liberalsten Gönner B.'s war. Das Costume wurde mittelst einer unter den Patrioten gemachten Collecte angeschafft, und bestand aus kornblumenblauen Beinkleidern mit schwarzen Schnüren, einem rothen Dol-M9.NY mit schwarzen und blauen Schnüren, einem mit Lammsfell verbrämten Mantel, und einem Otterkalpag mit weißem Reiherbusch. B i h a r i selbst hatte Goldschnüre. Seine Lieblingsgeige

überließ B.'s Witwe dem ehemaligen  
 Schloßhauptmann des Pesther Comitatos  
 zum Verkauf, der ihr auch den Preis  
 des Instrumentes im Voraus auszahlte.  
 B i h a r i ' s Spielweise im Vortrage ungarischer  
 Melodien war regelrecht, und  
 zu seiner Zeit ohne Gleichen. Er spielte  
 dieselben einfach, ohne übertriebene Fiorituren,  
 so wie er sie von den Compositeuren  
 selbst gehört hatte, aber mit Gefühl  
 und den nationalen Typus getreu  
 wiedergebend, wobei er von seinen trefflichen  
 Mitgliedern bestens unterstützt<sup>2</sup>  
 397

wurde. Seine ?i-5s nów'g (Allegro)  
 sprühten vom Fener des Lebens. Freilich  
 waren die damaligen ungarischen Melodien  
 noch keine Cs<sup>r</sup>daS, wie heute. Aus  
 B.'s Adagio's (I<sup>^</sup>ssu, d. i. Langsamen)  
 ertönten die rührendsten Elegien, nicht  
 der Uebermuth der Schenke (Csä.rda), und  
 der zartfühlende gebildete Zuhörer wurde  
 da nicht durch den Ausbruch wilden Jubels,  
 sondern durch edlen Genuß gehoben.  
 B.'s Bild ist mehrmals gemalt worden.  
 Ein Miniaturporträt auf Elfenbein, in  
 Wien im I . 1814 gemalt, befindet sich  
 zu Agota im Stuhlweißenburger Comitot  
 bei dem Grundbesitzer Polimberger;  
 eines von Johann Donat, im I . 1821  
 in Oel gemalt, ist in der Gallerie des  
 Nationalmuseums zu sehen; ein anderes  
 ebenfalls in Oel gemaltes Porträt ließ sich  
 Joseph von I r s a anfertigen, der es auf  
 seinem Gute Irsa deu Zigeunern zu zeigen  
 pflegte, und sie aneiferte, in B.'s  
 Fußstapfen zu treten. Im I . 1328 erschien  
 ein lithographirtes Porträt B.'s,  
 das gut getroffen sein soll. Man nannte  
 B. den „ungar. Orpheus". Seine Geige  
 wird im Pesther Museum aufbewahrt;  
 den Bogen besitzt der Pesther Advocat  
 KarlAßtalos.  
 Blätter für Musik, Theater und Kunft, redigirt  
 und herausgegeben von L. A. Zellner (Wien  
 1855, 4<sup>o</sup>.) I. Ithrg. Nr. 41. — Nkss<sup>r</sup> ors2«l3  
 63 Nrä61? Töpokdsn von Vahot Imre. —  
 Pester Lloyd 1855, Nr. 142 und 144: „Bihari  
 Iános." — Arader Anzeiger 1355, Nr. 52:  
 „Ungarische Musik und Musiker." — Das Echo,  
 ein Unterhaltungsblatt (Iägerndorf, kl. 4<sup>o</sup>.)  
 IV. Jahrg. Nr. 73: „Zwei rivalisirende Compositeure."  
 — ^ e i s r ^ r . ?oliül^a,i ss tckrgas  
 61et 6Q07<:1<)x2.säi^2, d. i . Die Gegenwart.  
 Encyklopädie für politisches u. geselliges Leben  
 (Pesth 1856, Landerer u. Heckenast) I . Jahrg.  
 2. Heft, S . 50. — Pest-Ofner Zeitung 1856,  
 Nr. 149: „Ungarische Aehrenlese. Graf Fay  
 über ungarische Nationalmusik." — ^Vergleiche  
 den späteren Artikel: „Czerm6k" dies. Lexikons.)  
 Billel-August von Auenfels, Karl  
 Stanislaus Freiherr (k. k. Ob erst, geb.  
 zu Anfang dieses Jahrhunderts). Aus  
 der Wiener-Neustädter Mlitär-Akademie

austretend, kam er als Fähnrich zum  
 39. Inf.-Reg. Duca, 1827 zur Landesbeschreibungs-  
 Abtheilung des Generalstabs  
 , wo er bei der Mlitärmappirung  
 in Slavonien, der Lombardie und in  
 Steiermark ersprießliche Dienste leistete.  
 I n den Jahren 1831 u. 1832 erhielt er  
 den Auftrag, im Triester Gebiete den  
 Choleracordon zu ziehen; 1833 warb er  
 Regiments-Adjutant, 1838 außer dem  
 Range Hauptmann u. ebenso 1845 Major  
 in dem neuerrichteten illyrisch-banatischen  
 Gränzregimente. Im Feldzuge des Jahres  
 1848 stand er mit demselben im Reservecorps  
 des FZM. Nugent und  
 zeichnete sich da im Mai auf dem Borposten  
 gegen Trevis 0 aus. Als nämlich  
 die Feinde mit 6000 Mann und 4 Geschützen  
 einen Ausfall machten und einige  
 Vortheile errangen, hielt sich B. mit weniger  
 Mannschaft bis Unterstützung kam  
 und er dann stürmend vordringen konnte.  
 Der Erfolg dieser glänzenden That war  
 wilde Flucht des Feindes nach Treviso  
 und viele Kriegsbeute. Als Anerkennung  
 derselben erhielt er den Orden der eisernen  
 Krone. Später machte er die beiden  
 Angriffe auf Vicenza (20. u. 23. Mai),  
 in deren ersterem er verwundet ward,  
 sowie im Juni das Gefecht von R i v o l i  
 mit. Im Oct. desselben Jahres stand er  
 vor Venedig. 1349 ward er Oberstlieutenant  
 und Commandant einer Brigade  
 im serbischen Corps, wo er sich im  
 April und Mai in den Affairen von  
 Beodra, Melencze und Uzdin auszeichnete.  
 Als die Vereinigung des Heeres  
 mit der Südarmee erfolgt war, wirkte er  
 noch in den Gefechten bei Kaacs (7.  
 Juni) und Neusatz (12. Juni); bei der  
 Vertheidigung von Tissa-Földvã.r  
 (16. Juniu. 14. Juli); bei dem Angriffe  
 auf O-Becse (25. Juni) und endlich  
 bei dem Gefechte vonVill 0 va (19. Juli)  
 mit. Nach der Schlacht beiTemesvãr?  
 398  
 war er bei der Verfolgung der Insurgenten  
 bis Mehadia. Im Jahre 1850  
 ward er Oberst nnd Commandant des  
 Ottochaner Gränzregiments.  
 Leitner von Leitnertreu (Th. Jg.), Geschichte  
 der Wiener-Neustädter Militärakademie (Kronstadt  
 1853) I I . Thl. S. 265.  
 Bils, Anton (k. k. Ob erst, geb. beiläufig  
 im 1. Decennium dieses Jahrh.).  
 Er trat aus der Wr.-Neustädter Militär-  
 Akademie als Lieutenant zum Inf.-Reg<  
 Rukawina Nr. 6 1 , wo er als Leiter der  
 Regiments - Cadetenschulen ersprießliche  
 Dienste leistete. Im I . 1832 Divisions-  
 Adjutant, 1833 bis 1848 beim Generalstabe,  
 in welchem er sich zuerst bei der  
 Aufnahme in Mittelitalien und in den  
 letzten drei Jahren als Director der

Militär-mappirung am linken Donauufer erfolgreich verwendete, kam er im Juni 1848 als Major und Corpscommandant in das 3. Armeecorps, machte im Juli die Gefechte am Montebaldo und Rivoli und hierauf die Ceruirung von Peschiera mit. Als er bald darnach in's 4. Armeecorps übersetzt ward, that er sich bei der Besetzung Pavia's, bei dem Angriffe auf Mailand (6. Aug.) und der Besetzung von Piacenza hervor, so daß ihm die allerh. Anerkennung und das Verdienstkreuz verliehen wurde. Den Orden der eisernen Krone erwarb er sich aber im Feldzuge des 1.1849 vor Novara, wo er zur Entscheidung der Schlacht durch Umsicht und Entschlossenheit wesentlich beitrug. In demselben Jahre zum Oberstlieutenant avancirt, machte er die Expedition nach Bologna n.in's Toscanische mit; ward 1850 Oberst u. Generalstabschef des 6. Armeecorps in Görz u. Treviso, als welcher er 1852 zum 2. Armeecommando kam. Jetzt ist B. Oberst im General-Quartiermeisterftabe. Leitner von Leitnertreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie (Hermannftadt 1852 und Kronstadt 1853, 2 Bde.) I I . Bd. S. 302.

Binder von Kriegelstein, Christian Freiherr von st. k. Oberst, Mar. The>resienordensritter, geb. zu Straßburg 1724, gest. 1772). Einer adeligen Familie im Elsaß entstammend, betrat er die militärische Laufbahn in seinem 16. Lebensjahre, n. z. im Inf.-Reg. Schulenburg Nr. 21, dessen Oberst sein Vater war. Er hatte sogleich Gelegenheit, am Feldzuge in Baiern (1742) und am Gefechte bei Pfaffenhofen theilzunehmen. Nachdem er im Jahre 1745 Unterlieutenant geworden war, im I . 1746 die Schlacht beiPiacenza, die Besetzung von Genua und 1747 die Belagerung dieser Stadt mitgemacht hatte, rückte er zum Oberlieutenant und noch vor Ausbruch des 7jähr. Krieges zum Capitän vor. Er zeichnete sich als solcher bei Kollin, Schweidnitz, Hochkirchen und Kunersdorf (1759) so sehr aus, daß ihm der Theresienorden zu Theil ward. 1760 Major geworden, stand er 1761 vor Schweidnitz, 1762 in Sachsen und that sich daselbst bei Münchenfrei und Freiberg wiederholt hervor. Nach dem Hubertsburger Frieden ward er in den Freiherrnstand erhoben, 1765 Oberstlieutenant und 1772 mit Oberstenscharakter pensionirt, starb jedoch schon zwei Jahre darnach im schönsten Mannesalter an den Folgen seiner vielen Wunden.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Heransg. von H i r t e n f e l d u. Dr. Meynert (Wien



1851) I. Bd. S. 412. (Artikel von Hd.) -^  
 Wappen: Ein viergetheilter Schild. Im  
 vordern obern blauen Felde ein sechseckiger  
 goldener Stern; im hinteren unteren, gelb und  
 blau quergetheilten Felde, und zwar im ersten  
 drei im Triangel gesetzte blaue Quadersteine,  
 im unteren eine halbe Sonne mit abwärts geworfenen  
 Strahlen. Im hinteren oberen weißen  
 Felde ein Thurm mit drei Fenstern, im  
 vordern untern weißen Felde ein offener rother  
 Granatapfel mit grünem Stengel und 4 Blättern.  
 Dazu ein Herzschildlein, golden mit  
 rother Sonne.‡

399

Binder von Kriegelstein, Friedrich  
 Freiherr von ( S t a a t s m a n n , geb.  
 zuWetzlar 1708, gest. 1782). Nachdem  
 er in Gießen die Rechte studirt hatte, trat  
 er in österreichische Dienste, wo er zuerst  
 den Posten eines Legationssecretärs bei  
 der Gesandtschaft des Grafen von P l e t -  
 tenberg zu Rom erhielt. Als er später  
 den Fürsten K a n n i t z , den nachmaligen  
 Staatskanzler, auf mehreren wichtigen  
 Sendungen begleitete, fand er Gelegenheit,  
 seine glänzenden Talente vor den  
 Augen dieses großen Staatsmannes zu  
 bethätigen und sich die Gunst des Fürsten  
 zu erwerben. Bald genoß er dessen unumschränktes  
 Vertrauen. Er ward 1753  
 Hofrath und Referent der geheimen  
 Staatskanzlei, 1769 Staatsrath, 1772  
 wirkkl. geheimer Rath. Mit dem Rnfe  
 eines ausgezeichneten Staatsdieners verband  
 B i n d e r auch den eines gründlich  
 gebildeten Förderers der Wissenschaften  
 , wie die nach seinem Tode von A. v.  
 S c h l i t t e r s b e r g herausgegebenen zwei  
 Bände „MllzllchiScheSchritten"(Wien 1793,  
 2 Thle., 8°.) bezeugen. Dieselben handeln  
 von den wichtigsten Wahrheiten der  
 Religion, vom Dasein Gottes, seinen  
 Eigenschaften, seinen Werken u. s. w.,  
 von der menschlichen Seele, ihrer Einfachheit  
 und Unsterblichkeit. Nebstdem  
 veranlaßte er die ueue Herausgabe des  
 von Fr. Meninski a Mesguieu,  
 welches 1782 -1784 zu Wien iu vier  
 Folliobänden herauskam.  
 Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer  
 u. Czikann), (Wien 1837) V I . Bd. Suppl.  
 S. 371. - Meyer ( I . ) , Das große Conversations  
 - Lexikon für gebildete Stände  
 (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8".)  
 IV. Bd. 4. Abthell. S. 1008. - N i c o l a i ,  
 Reisen I I I . Bd. S. 288. - Denkwürdigkeiten  
 aus dem Leben ausgezeichneter Deutschen  
 aus dem 18. Jahrhundert (Schnepfenthal 1802)  
 744. - Allgem. Encyklopädie der Wissensch.  
 und Künste. Herausgegeben von I . S. Ersch  
 undI.G. Grub er (Leipzig 1822, Gleditsch,  
 4°.) I. Scction, 10. Theil, S. 199. - Allgem.  
 deutsche Bibliothek LIX. Bd. S. 438. - H ennicke  
 (K. A.), Beiträge zur Ergänzung und

Berichtigung des I ö cher'schen und Meuselschen  
Lexikons (Leipzig 1811, gr. 8«.) 1. St.  
S. 46.

Binder, Georg (Geschicht- und  
Naturforscher). Zeitgenosse. Lebt  
gegenwärtig als evangel. Pfarrer zu  
Wolkendorf bei Schäßburg und ist der  
Sohn Georg Paul B.'s, des evang. B i -  
schofs und Superintendenten zn BIRTHÄLM  
in Siebenbürgen, der als Philosoph, Pädagog,  
Historiker, Diplomat, Dichter und  
Redner sich eines nicht unbedeutenden  
Rufes im Lande erfreut und als letzterer  
große Beliebtheit genießt. Georg B.  
schrieb: „Aebersicht üer Grüknne tiir Schule nnd  
Mus, Mächst tiir Aiebrnbiirgen," dann einen  
„AimS5 der Geschichte Siebrnbnrgrnä"; auch gab  
er den „Siebenbürgischen und Sächsischen  
Hausfreund" heraus. Viele andere  
werthvolle naturwissenschaftliche Aufsätze  
sind in einzelnen Zeitschriften des Landes  
zerstreut.

Magazin für die Literatur des Auslandes (Berlin  
Fol.) Jahrg. 1850. Nr. 102, S. 407: „Die  
neueste Literatur Siebenbürgens."

Binder, Johann (Gelehrter, geb.  
zu Schäßburg in Siebenbürgen 12.  
Febr. 1767, gest. 12. Nov. 1805). Er  
studierte zu Göttingen, wo er im I . 1791  
von der philosophischen Facultät das  
Accessit des ausgesetzten Preises erhielt  
über die Frage: „Os ^olitia vstsri^  
n?-bi5 Konas" (ÜöttwFael1791, 8°.).  
Sie erschien mit einer Vorrede von Heyne  
im Druck. Binder kehrte alsdann in  
seine Heimat zurück und war zuletzt Rector  
des evangelischen Gymnasiums zu Hermanustadt.  
Seine übrigen Schriften sind:  
jHermannstadt) 1791, 8°.);  
„Tkbcr Grans", ans dem Französischen des  
Grafen C h o i f e u l - G a u f f i e r jm dem  
Werke über die Ebene von Troja von Karl  
O.L enz (Neustreliz1798,8".); — „Ueber¶  
400

die Sprache der Hachsen in Siebenbürgen" (Sieb.  
Quartalchrift IV. Jahrg.); — „Vrrgleilhung  
der Zieebenbnrg. mit ilLN Pariser Maassrn"  
(Ebenda); — „Reise ant den Zürn!" (in den  
siebenbürgischen Provmzialblättern). Eine  
große Anzahl seiner schriftstellerischen  
Arbeiten, insbesondere kritischen Inhalts,  
befindet sich zerstreut in den „Göttinger  
gelehrten Anzeigen", in der „Siebenbürg.  
Ouartalchrift" und den „Siebenbürg.  
Provmzialblättern" wie auch i  
Mey er (I.), Das große Conversations-Lexikon  
für gebildete Stände (Hildburghausen 1845,  
Bibl. Inst.) IV. Bd. 4. Abtyeil. S. 1008. —  
Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und  
Künste. Herausgegeben von I . S. Ersch und  
I . G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.)  
I. Sect. 10. Thl. S. 200.

Binder, Joseph (Maler, geb. zu  
Wien 1803). Studirte auf der Akademie

zu Wien, und setzte seine Studien in München fort, wohin er sich 1827 begab, bis 1834 daselbst verweilte, und in letzterem Jahre wieder nach Wien zurückkehrte. B. zählt zu den ausgezeichnetsten Porträtisten der Gegenwart. Seine Porträte nach der Natur sind voll Wahrheit und innern Lebens, ein idealer Anflug ist ihnen eigen, dabei sind sie technisch äußerst vollendet, und doch wie hingehaucht. Auch leistet er Treffliches im höhern Genre und in der Historie. Von einfacher, aber wahrhaft ergreifender Composition ist sein Kind mit dem Schutzengel, welches unter dem Namen „Nie Gngelmache" bekannte Bild durch die milde Harmonie der Farben und durch kuustgemäße tiefgedachte Anordnung allgemeine Bewunderung erregte, und so sehr anregte, daß man für die Erklärung des Bildes zur Muse flüchtete. ^Vergleiche „Didaskalia" (Frankfurt 4°. ) 1836, Nr. 212: „Engelwache. Erklärung eines kleinen Bildes, gemalt von Ios. Binderaus Wien/1 Bonden übrigen Bildern dieses Künstlers sind bekannt geworden: „Nie heil. Katharina besucht eine arme Familie" (öftr. Kunstverein 1851. Eigenthum des Herrn v. S t e y r e r ) ; – „Nie Gnttilhrnng der Psyche" (östr. Kstv. 1852, gekauft von dems. um 500 f l . ) ; – „Nie heil. drei Könige zn Schiff ant dem Flusse Jordan nach Netlehem reisend, ein üker ihnen schwebender Gngrl weist ihnen den M g " (Ausst. 1846); die zwei Entwürfe: „Kampf nm die Leiche Mllsis" und „Nie Aiche des h. Flurinn, welche nun den Wellen der Gnns an das Tler getragen, und von einem Adler bewacht mild", nach einer Legende (beide in der Ausst. d. I , 1847). Auch malte B. die lebensgroße Bildnißsigur des ehrwürdigen deutschen Kaisers Albrecht I I . (1438–40) für den Römer in Frankfurt. Zwei Bilder dieses Künstlers befinden sich in der k. k. Gemälde-Gallerie des Belvedere: „Ner heil. GnstachiuZ erblickt ant der Jagd in einem Valde das Rrenz ant dem Kopte des uertlllgten Hirschen und Zinkt erstaunt und bekehrt davor nieder" (Lwd. 2' 5" h., 2' 8 ^ " br.), – und „Numnlhs nnd Aemus werden non dem Hirten FanstllllllS aufgefunden" (Lwd. 3' 11 ^ " h., 3<3"br.). M e y e r (I.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst.) IV. Bd. 4. Abcheil. S. 1008. – K r a f f t (Albrecht), Die moderne Schule der k. k. Gemälde-Gallerte (Wien 18ö4) S. 6. Binder, Sebastian (Sänger, geb. zu Wien 1800). Er debutirte im Theater an der Wien, trat dann im Kärntnerthortheater und später als 1. Tenorist auf der Prager Bühne auf. An Wilds Seite errang er im Wiener Hofopertheater durch die Weichheit und den Schmelz seiner Stimme vielen Beifall.

I m I . 1845 errichtete er in Wien eine Gesangsschule, und lebt jetzt als Gesangslehrer in seiner Vaterstadt.

Meyer (I.), Das große Conversations-LexMn für gebildete Stände (Hilbburghausen 1845, Bibl. Inst.) IV. Bd. 4. Abth. S. 1008.

Binder, Wilhelm Christian (Schriftsteller zu Weinsberg in Würtemberg, geb. 16. April 1810). Ist der Sohn

401

eines protestantischen Pfarrers, studierte! 1816–24 auf den höhern Lehranstalten zu Ludwigsburg, und von 1824–26 als Zögling des protest.-theologischen Vorbereitungsseminars im Kloster Schöenthal, das er 1826 mit dem Stuttgarter Gymnasium vertauschte. Im I . 1823 besuchte er die Universität Tübingen, wo er theologische, classische und historische Studien trieb. I m I . 1831 folgte er einem Rufe an das Gymnasium zu Biel im Canton Bern als Professor deutscher Literatur und Geschichte. Bei seiner streng conservativen Richtung fühlte er sich auf diesem Posten nicht zufrieden. Nun wurde er 1833 als wissenschaftlicher Arbeiter in die österreichische Staatskanzlei nach Wien berufen, wobei er zugleich den Titel eines k. k. Professors der Staatswissenschaften erhielt. I n dieser Stellung blieb er bis zum Jahre 1841, in welchem er um Enthebung von seinem Amte bat, nach Lndwigsburg ging, dort sich mit wis' senschaftlichen Arbeiten beschäftigte, und am 23. Dec. 1845 zur katholischen Kirche übertrat. I m folgenden Jahre übernahm er zu Augsburg die Redaction der „Realencyklopädie für das katholische Deutschland“. Sein Glaubensübertritt veranlaßte die Schrift: „Mine Rechtfertigung nnil wrin Manbe“ (Augsburg 1845). Außerdem schrieb er: „Ner deutsche Durativs“ (Ludwigsburg 1831, 3. Aufl. 1841); – „Geschichte der Stadt und Landschaft Viel“ (Biel 1834, 3 Bdchn.); – „Fürst Okmens Mettemich nnd sein Zeitalter“ (Schaffhausen 1836, 3. Aufl. 1845); – „Ner Untergang des Mischen NlltillNlllswllw“ (Stuttg. 1339, 2 Bde.); – „Peter der Grosse und sein Aeitnlter“ (Reutlingen 1841); – „Nlemanniche Volkssagr“ (Stuttg. 1844, 2 Bde.); – „Geschichte des philosophischen und reuMtionären Jahrhunderts“ (Schaffhausen 1844 u. 1845, 2 Bde.). Aufsehen und Gegenschritten erregte seine theologisch-polemische Schrift: „Nrr Protestantismus in seiner v. Wurzbach, biogr. Lexikon. Welche zuerst anonym (Schaffhausen 1843, 2. Aufl. 1846) erschien. Binders Arbeiten beurkunden einen talentvollen, kenntnißreichen Mann und auch seine politischen und kirchlichen Gegner anerkennen ihn als ehrlichen Charakter.

Zaus 1a. äirsotioQ äs 2l. 1s Dr. Noklsr  
 (?aig 1853) VI. Lä. 3p. 98. – (Brockhaus)  
 Conversations-Lexikon (10. Auflage) (Leipzig  
 1851) I I . Bd. S. 700. – Meyer (I.), Das  
 große Conversations-Lexikon für gebildete  
 Stände (Hildburghausen 1852, Bibl. Inst.  
 Lex. 8".) Suppl. I I . Bd. S. 164.  
 Binder von Falbusch, Wilhelm Freiherr  
 (k. k. Oberst, Nitter des Mar.  
 Theresienordens, geb. zu Fulda in Kurhessen  
 1779, gest. zu B r u n n 23. Mai  
 1850). Von niederer Abkunft, trat er im  
 I . 1796 als Reichsrecrut in das Inf.-  
 Reg. Baron Schröder Nr. 7., und  
 machte die Feldzüge bis 1800 in Deutschland,  
 den vom I . 1805 in Italien mit.  
 I m I . 1806 ward er Unterlieur., und  
 1809 Oberlieut., nachdem er sich im Feldzuge  
 dieses Jahres bei Hausen, Eckmühl  
 und Ebersberg, sowie auf dem  
 Rückzüge nach Znaim durch auffallende  
 Tapferkeit ausgezeichnet hatte. Das I .  
 1814, in welchem er zum Kapitänlieut.  
 vorrückte, gab ihm ganz besondere Gelegenheit,  
 seine Umsicht und seinen Muth  
 zu zeigen. Der Feind hatte nämlich La  
 Fert6 au der Aube besetzt. Es galt hier,  
 die Vereinigung des am rechten llfer dieses  
 Flusses stehenden 3. öfter. Armeecorps  
 mit den russisch-würtembergischen Truppen  
 am linken Ufer zu bewerkstelligen.  
 B. machte dies durch die entschlossene  
 Erstürmung von La Fert6 möglich. Um  
 den Feind fortwährend zu beobachten,  
 erbot sich B., ihn mit seiner Division als  
 Avantgarde zu verfolgen. Auf diesem  
 Wege überrumpelte er nun in derselben  
 Nacht das feindliche Bivouak bei LeFosses  
 so, daß der Gegner in wilder Un«

26f

402

ordnung floh, und erst in Le Fosses selbst  
 dem mit ihm zugleich eindringenden B.  
 Stand halten konnte. Nach einem hartnäckigen  
 Straßenkampfe blieb dieser Meister  
 des Dorfes. Aber ohne sich aufzuhalten  
 , setzte er, mit einer Division verstärkt,  
 an der Spitze von 4 Compagnien  
 die Verfolgung des Feindes fort, und  
 suchte vor Allem die von Bar sur Aube  
 herführende Straße zu gewinnen, auf  
 welcher die Vereinigung mit dem russischwürtembergischen  
 Corps erfolgen mußte.

Eine hinter dem Markte Föntet (eine  
 Stunde von Le Fosses entfernt) gelegene  
 Windmühle ward nun der Mittelpunkt  
 eines heftigen Kampfes, der mit der Behauptung  
 des Schlachtfeldes von Seite  
 der österreichischen Truppen und großem  
 Verluste des Feindes, einzig und allein  
 durch die Energie und Tapferkeit B.'s  
 endigte. I n der Schlacht bei A r c i s sur  
 Aube war es abermals B., der mit einer  
 Division stürmend in die Stadt drang

und Proben der höchsten Tapferkeit gab.  
 Er ward an der Brücke, über welche er  
 den Feind mit dem Bajonette jagte, verwundet,  
 verließ aber den Kampfplatz erst  
 nachdem ihn ein russisches Regiment abgelöst,  
 und dieses die errungenen Vortheile  
 übernommen hatte. Im I . 1815  
 ward ihm für so viele entscheidende Heldenthaten  
 das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens  
 zuerkannt, und im 1.1817  
 der österr. Freiherrnstand mit dem Prädicate,  
 von Falbusch" zu Theil. Er  
 war zuletzt Oberst des Inf.-Reg. Ritter  
 v. Luxem Nr. 27, und trat 1843 nach  
 48jähriger Dienstzeit in den Ruhestand,  
 den er noch 7 Jahre lang genoß.  
 Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.  
 von H i r t e n f e l d und Dr. Meynert  
 (Wien 1861) I. Bd. S. 413. (Artikel v. Stk.)  
 – Hellbach (Ioh. Chr. v.), Adels-Lexikon  
 (Ilmenau 1825 , Voigt) I. Bd. S. 143. –  
 Wappen: (^n halb in die Länge und Quere  
 getheilte Schild. Im ersten goldenen Felde  
 ein ausgebreiteter rechtssehender schwarzer Adler;  
 im zweiten rothen ein geharnischter Arm  
 mit einem zum Streit gerichteten blanken  
 Schwerte. I n der unteren blauen Hälfte fließt  
 ein Strom in grünem Bette mit einer abgerissenen  
 hölzernen Brücke; im Hintergrunde eine  
 gezinnte Mauer mit zugemachtem Thor.  
 Birago, Karl Freiherr von (k. k.  
 Oberst und Unterlieutenant der  
 k'ö'n. lombard.-venet. adeligen Leibgarde,  
 geb. zu Cascina d' Olmo in der Gemeinde  
 Locate bei Mailand 24. April  
 1792, gest. zu Wien 29. Dec. 1845).  
 Nachdem er seine erste Bildung an den  
 Seminarien zu Castello, unweit Lecco,  
 und zu Monza erhalten hatte, kam er an  
 die Universität nach Pavia und machte  
 daselbst in seinem Lieblingsfache, der  
 Mathematik, solche Fortschritte, daß er  
 schon im Alter von 17 Jahren eine Anstellung  
 als Geometer beim Kataster erhielt.  
 Im 1.1812, trotz des überschrittenen  
 Normalalters in die Militärschule  
 zu Pavia aufgenommen, ward er ein  
 Jahr darnach in Anerkennung seiner  
 hervorragenden Eigenschaften zum Unterlieutenant  
 der Infanterie ernannt und  
 hielt zugleich als Adjutant der Militärschule  
 Vorträge aus der Geographie und  
 Geschichte. Von da an bis zum I . 1826,  
 während welcher Zeit er znm Unterlieut.  
 im Pionniercorps und, nachdem er die  
 deutsche Sprache sich vollkommen eigen  
 gemacht, zum Lehrer der Mathematik in  
 der Pionniercorpsschule befördert wurde,  
 leistete er an verschiedenen Plätzen I t a -  
 liens die wichtigsten in sein Fach einschlagenden  
 Dienste, so im militärisch-geographischen  
 Institute zu Mailand, bei der  
 Militärmappirung in der Lombardie, bei  
 der Recognoscirung der Operationslinien

gegen Piemont (1821), bei der Triangulirung in Valmagra u. s. w. Die Erfolge seiner ununterbrochenen Studien zeigten sich aber in glänzender Weise in Erfindung der Laufbrücken, mit welcher er im I. 1825 die ersten gelungenen Versuche machte. Im Jahre 1826 mußte er eine<sup>9</sup>  
403

Exercirvorschrift für das Schlagen dieser Brücken entwerfen und sonst noch an den neuen Laufbrücken Verbesserungen nach seinen Angaben anbringen. Gleichzeitig avancirte er zum Oberlientenant im Generalstabe. Nachdem im Jahre 1823 mit

Allerhöchster Entschließung seine Erfindung in der Armee eingeführt und ihm die Oberleitung dieses Bauzweiges anvertraut worden war, erhielt er unter Einem als Belohnung den Orden der eisernen Krone 3. Classe. Ein anderer Vorschlag B.'s: „Die vom Ingenieurmajor Martony zur unschädlichen Betretung der Minengalerien nach erfolgter Entladung der Mine erfundene Rettungsmaschine auch zum Untertauchen im Wasser geeignet zu machen,“ ward ebenfalls wegen erprobter Zweckmäßigkeit genehmigt.

Während der Ueberschwemmung des Jahres 1830 in Wien zeigten sich die Vorkehrungen

B.'s in ihrer ganzen Wichtigkeit, und er sah sich durch die Verwendung der Deckelschiffe des Pionniercorps in den Stand gesetzt, viele Menschenleben zu retten. In demselben Jahr zum Hauptmanne befördert, ging er auf den Wunsch

Sr. k. Hoheit des ErzHerz. Maximilian nach Linz, um sich beim Baue des festen Lagers und der Thürme daselbst zu betheiligen, welche letztere er mit zweckmäßiger Laffetirung und geeigneten Bettungsrahmen für die in ihrem Innern aufgestellten

Haubitzen versah. Nachdem er an diesem Orte fünf Jahre lang verweilt, folgte er mit kais. Genehmigung einem Rufe des Herzogs Franz IV. von Modena, um die Befestigungen herzustellen, welche zur Deckung des Po-Ueberganges bei Brescello erforderlich waren. In beiläufig anderthalb Jahren hatte er seine Aufgabe glänzend gelöst, und ward nach seiner Rückkehr (Ende 1836) zum überzähligen Major im Generalstabe ernannt.

In den Jahren 1837–39 verfaßte er im höheren Auftrage eine „Anleitung zur Ausinhrung der im Felde am meisten vorkommenden Pillllnierarbeiten“ und „AliterZllchnngen über die europäischen Militär-Nräcken-Trüins und Versuche einer verbesserten allen Füruernngm entsprechenden Milltll>Drnckeneinrichttmg.“ Im Jahre 1839 ging er zum zweiten Male über Aufforderung des Herzogs nach Modeua, nm bei Brescello eine Militärbrücke über den Po nach seinen Ideen zu construiren. Es gelang ihm dies trotz ungünstiger

Verhältnisse vollkommen. Im I . 1340 befand er sich im Auftrage des Hofkriegsrathes auf einer Rundreise an die Höfe von Lucca, Florenz und Rom, um zur Verfertigung einer Generalkarte von Italien die nöthigen Materialien aufzusuchen. In demselben Jahre noch stellte er Pontons zu einer Brücke über die große Donau bei Wien her, worauf seine Beförderung zum Oberstlieutenant im Inf.-Neg. Prohaska erfolgte. Eine so vielseitige, erfolgreiche Thätigkeit mußte auch die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich ziehen; die fremden Souveräne sendeten ihre technischen Officiere zu B. in die Schule und überhäufte ihn mit Anerkennungen aller Art. Seinen Eintritt in die kön. lombardisch-venetianische adelige Leibgarde verdankte er dem Entwurfe eines Studienplanes für dieselbe. Im I . 1841 ward seine Brückeneinrichtung „in allen ihren Theilen, nach dem Systeme des Erfinders, als einzige Kriegsbrücke bei der Armee" eingeführt. Zugleich erfolgte seine Ernennung zum Obersten, sowie am 1. Nov. 1842 die zum Unterlieutenant in der Nobelgarde. Ein Jahr darnach mußte er sich zur Ermittlung der Sperrpunkte auf den aus dem Golf von Spezzia über Parma und Reggio in's Po-Thal führenden Straßen, und um sich hierüber mit Modena und Parma in's Einvernehmen zu setzen, ein drittes Mal nach Italien verfügen. Im Jahre 1844 übernahm er das Pionnier-Brigade - Commando; auch bereiste er.

2 6 "♀

404

die Donau und Save in militärischer Beziehung. Im Jahre 1845 erhielt er das Commandeurkreuz des Ordens der eisernen Krone und damit den Freiherrnstand. Es war das Jahr seines allzufrühen Todes, der ihn inmitten reicher Pläne und erneuerter Thätigkeit, als Folge übermäßiger Anstrengung, nach viermonatlichem Krankenlager, überraschte. Oeftr. Militär. Zeitschrift 1846, Bd. I I . S. 3 ff. — Oeftr. Militär - Konversations - Lexikon. Herausgeg. von I . H i r t e n f e l d und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 415. (Artikel von Mt.) — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) I I . Bd. S. 706. — Nouvsiis Via^raxliis ss^nsraiä . . . pudiiöe saus la, äiiootion äe N. lk Dr. Nokler (?ari6 1853) VI. Lä. 8?. 116. — Meyer ( I . ) , Das große Conversations - Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1853, Bibl. Inst., Lex. 8".) Supplem. I I . Bd. S. 167. — F r a n k l (L. A.), Sonntagsblätter (Wien 8°. ) V. Jahrg. 1846, S. 17 lgeben den 30. Dec. 1845 als B.'s Todestag an). — W a p p e n : Ein von schwarzer, rother und blauer Farbe halb in die Länge und Quere getheilte Schild.



Im oberen rechten schwarzen Felde drei goldene  
 Querbalken, je mit drei Zinnen u. Gegenzinnen.  
 Im oberen linken rothen Felde ein silberner  
 Thurm mit vier Zinnen und verschlossenem  
 schwarzem Thore. Die untere blaue Hälfte  
 durchzieht eine hölzerne, auf zwei Böcken  
 ruhende Laufbrücke, und in dem unter derselben  
 sich verbreitenden Gewässer erscheint ein Taucher,  
 dessen Kopf mit einer silbernen Maske  
 verhüllt ist und welcher auf dem Rücken eine  
 eiserne ovale Flasche trägt, aus welcher zwei  
 Röhren bis zur Maske reichen.  
 Birányi, Achaz (Schriftsteller,  
 geb. zu Schemnitz 1816, gef. zu Pesth  
 13. Juni 1855). Sein Vater war königl.  
 Beamter zu Schemnitz. Die Elementar- und  
 Mittelclassen beendete er zu Lőva,  
 wo besonders der Piaristenlehrer Anton  
 Hutter in ihm die Liebe zu den Wissenschaften  
 erweckte. Nun wurde er Seminarist  
 im Graner Erzbisthum, und beendete  
 als solcher die philosophischen und  
 theologischen Studien an der Tyrnauer  
 Hochschule. Sein Lieblingsstudium war  
 die griechische Sprache, und als Hörer  
 des 1. Jahrgangs der Theologie konnte  
 er die ganze Bibel griechisch hersagen.  
 Nach Beendigung der Schulen verließ er  
 das Seminarium und suchte in Pesth  
 Unterkunft; da er aber seinen Zweck nicht  
 erreichen konnte, so war er gezwungen,  
 eine Erziehungsanstalt auf dem Lande zu übernehmen,  
 in welcher Stellung er 10 Monate  
 verblieb. Hierauf kehrte er nach  
 Pesth zurück, arbeitete an der „*Uj Magyar Nemzet*“  
 (d. i. Die National-Zeitung, und  
 nun beginnt feine schriftstellerische Laufbahn.  
 Später trat er zum „*Uj Magyar Nemzet*“,  
 d. i. Die Pesther Zeitung, über; 1844  
 übernahm er die Redaction des Preßburger  
 „*Nemzet*“) d. i. Der Bote, und  
 behielt sie bis das Blatt aufhörte (1845).  
 Nun kam er nach Pesth, und betheiligte  
 sich beim „*Uj Magyar Nemzet*“, d. i. Die Gegenwart,  
 bis zum Jahre 1848. Während  
 dieser Zeit gab er mit seinem Bruder  
 Stephan heraus: „*Uj Magyar Nemzet*“  
 (d. i. Weltgeschichtliche  
 Erzählungen; – „*Uj Magyar Nemzet*“  
 »-«so at/a“) d. i. Ein die Natur erklärender  
 Vater; – „*Uj Magyar Nemzet*“  
 (d. i. Stephan Nogell's  
 Reise im Orient, und „*Uj Magyar Nemzet*“  
 (d. i. Weibliche Sitten- und  
 Weltlehre. Dieses letztere aus dem Deutschen  
 übersetzt. 1850 schrieb er unter dem  
 Namen Szirondi: „*Uj Magyar Nemzet*“,  
 d. i. Roman und Wahrheit, und „*Uj Magyar Nemzet*“  
 (d. i. Geschichtliche  
 Charakteristik Görgei's, wovon jedoch nur  
 ein Theil im Jahrgang 1851 des „*Nemzet*“  
 erschienen ist. Seit 1852 beschäftigte  
 er sich ausschließlich mit journalistischen  
 Arbeiten. Bei dem „*Likier*“

3ti Niri3.x" redigirte er ein halbes  
Jahr hindurch mit Julius Bulyovsky  
das Beiblatt „ M ^ wäositü", d. i. Der  
Tagesbericht. Seine letzte Arbeit war:  
eta/ca/c^«talApalot<iba^", d.i. Spaziergänge  
im Kryftallpalaste. I n letzter Zeit<sup>†</sup>  
405  
war er bei der Zeitung „ReliFio" beschäftigt.  
I m Juni 1855, als die Cholera wüthete,  
ward auch er ein Opfer der Seuche.  
s«Danislilll ^össe/, d. i . UNgar.  
Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib.  
Von Jakob F erenczy und Josef D a n i e l i k  
(PeftH 1856, Gustav Emich) S. 56.  
Birt, Ernst (Geschichtsforscher,  
geb. zu W i e n 15. Dec. 1810). Trat  
nach zurückgelegten Studien an der Wiener  
Hochschule 1831, bei der k. k. allgemeinen  
Hofkammer in Staatsdienste. Seit  
1837 an der kaiserl. Hofbibliothek angestellt  
, wurde er am 6. Nov. 1854 zum  
wirklichen Custos an diesem kaiserl. I n -  
stitute ernannt, dessen Reorganisirung in  
der Abtheilung der Druckwerke seit 1848  
sein er Leitung übertragen ist. Am 26.  
Juni 1848 wurde B. zum correspondirenden,  
und am 28. J u l i 1851 zum  
wirkl. Mitglied der Philos.» historischen  
Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften  
ernannt. Seine schriftstellerische  
Thätigkeit begann 1835 mit Herausgabe  
der Regesten des Hauses Habsburg, die  
Fürst E.M.Lichnowsky seinem bekannten  
Geschichtswerke einverleibte. Diese  
durch großen Umfang wie Zerstreuung  
des Materials schwierige Aufgabe beschäftigte  
ihn unausgesetzt bis 1845. Während  
dieses Zeitraumes hatte B. die günstige  
Gelegenheit, fast alle öffentlichen und die  
bedeutendsten Privatarchive der Monarchie  
auf wiederholten Reisen aus eigener  
Anschauung kennen zu lernen, und reichhaltige  
diplomatische Sammlungen zusammen  
zu bringen. Dem Grundsatz  
treu, nur dann mit einer Arbeit hervorzutreten  
, wenn es möglich Neues zu bieten,  
oder stereotyp gewordene Entstellungen  
von Thatsachen zu berichtigen gibt, hat  
B. bisher mehrere historische Schriften  
veröffentlicht, fo u. a.: „Mundenausziige zur  
Geschichte Naiser Friedrich des HI. in den Jahren  
1252-1467, ans bisher nnbenWen Quellen"  
( W i e n 1853, 8 " . ) ; — „Bildnisse osterr. Herpge  
des XLV. Jahrhunderts nnd ihrer Gmalmen,  
jnm ersten Male herausgegeben (mit histar. Gr»  
lanterungen)" ( W i e n 1855, 4 " . ) ; — „Artenstücke,  
Herzog Philipps uon Burgund Gesandt-  
Zchlltt an den M l des römischen Königs Friedrich  
IV. iu den Jahren 5 9 N und 23A3 betreffend; ( i n  
Chmels österreich. Geschichtsforscher,  
Wien 1838, 8°.., Bd. I , S. 231; auch  
unter dem Titel:  
snvoi/  
7-oi äs5 KonrainF ste."

und im „  
 HU63 ä6 LsiFiHU6 Gto." ((^an6.1842,  
 8 ° . ) ; – „Nes Ghiphenmerger'Z Klage nmMnig  
 Albrecht 11. f 27. Ort. 1Ä39" i n dem von  
 den Beamten der Hofbibliothek herausgegebenen  
 Album zur Feier des 70. Geburtstages  
 S r . Er.c. des Grafen Moriz  
 von D i e t r i c h stein, Präfecten der Hofbibliothek2c.  
 (Wien 1845,4".); – „Beitrage  
 ;ur Geschichte der Königin Glisabeth nun Nngarn  
 und ihres Sahne« König Ladislaus, ^IMO – 57"  
 (Wien 1848, 4°.); jauch in dem Werke:  
 Quellen und Forschungen zur vaterländischen  
 Geschichte, Literatur und Kunst.  
 Wien 1849,4°.); – „Vertrag der Mitm  
 des Gubernatllrs Hunyllld und Michael Szilagqi's  
 mit dem Palatin Vadislaus nun Gara ^u Szegrdin  
 am 12. Zaun. HÄ58" (Wien 1 8 5 1 , 8 ° . ) ;  
 sin's Ungar, übersetzt im I l j Na^-2.r  
 Nn26nui sto. Pesth1851^. Als Mitglied  
 der von der kais.Akad. der Wisfensch. niedergesetzten  
 Commission zur Herausgabe  
 der „^otk oonoiliorui. 89.eou.li XV^,  
 hat B. gemeinschaftlich mit Fr. Palacky  
 in Prag den ersten Band dieses großen  
 Sammelwerkes „sorixtoruin ooncilii  
 L9.3ilbN8i3 Vol. I . " 1856 in Fol. vollendet.  
 Ein besonders reichhaltiges Urkundenbuch  
 zur Geschichte der Grafen von  
 Cilli ist seiner Vollendung nahe, und  
 wird zugleich mit einer kritischen Geschichte  
 dieses berühmten Geschlechtes erscheinen.  
 Almanach der lais. Akademie der Wissenschaften♀  
 406  
 für d. I . 1862 (Wien, Staatsdr., 8°.) S. 137.  
 – Ein P o r t r ä t B.'s, gezeichnet von Dauthage,  
 befindet sich in der von Letzterem  
 herausgegebenen Bildnißsammlung der Mitglieder  
 der kais. Akademie der Wissenschaften.  
 Birkenstock, Johann Melchior Edler  
 von (Schulmann, Studienpräses  
 in Wien, geb. zu Z e i l i g e n st adt im  
 Eichsfelde 11. Mai 1738, gest. zu Wien  
 30. Oct. 1809; die Angabe 1808, die  
 sich auch findet, ist irrig). Seine eigentlichen  
 Studien machte er zu Erfurt und  
 Göttingen, und nach Vollendung derselben,  
 begab er sich nach Wien, wo sich die  
 große M a r i a Theresia des Jünglings  
 annahm, und er anfänglich in der  
 k. k. geh. Staatskanzlei diente. Als Kaiser  
 I o s e p h nach Frankfurt zur Kaiserkrönung  
 zog, nahm er B. als Hofsecretär  
 mit. Wegen persönlicher Mißverhältnisse  
 mit dem Freih errn vonBinder-Krieglftlein  
 (s. d.), trat B. später zur böhmischen  
 Hofkanzlei über, wo er Referent in Studiensachen,  
 und später Beisitzer der Buch  
 ercensurcommisfion wurde. Auch auf  
 die Akademie der bildenden Künste, zu  
 deren Rath B. ernannt worden, erstreckte  
 sich sein Einfluß. I n diesen Stellungen  
 leistete B. unter Kaiser Joseph I I . ,  
 Leopold I I . bis 1794, wo er überall

als aufgeklärter Mann nach Gesetzen eines vernünftigen Fortschrittes thätig war, viel Gutes. Als nach geänderten Grundsätzen die Erziehung in die Hände der Geistlichkeit übergeben wurde, wurde B. als Hofrath in den Ruhestand versetzt. In diesem blieb jedoch seine Aufmerksamkeit immer auf das Bestehende gerichtet, und seine Ansichten über ein und das andere brachte er zu Papier und theilte sie seinen Freunden mit. B.'s richtiger politischer Blick, humanistisch gebildeter Geschmack, und geübtes artistisches Urtheil, besonders im Fache der Malerei und Kupferstechkunst, erhoben ihn in seinem amtlichen und anderen Wirkungskreise zum Besten der ihm anvertrauten Geschäfte über das Niveau des Gewöhnlichen. Ihm verdankt Oesterreich die zu seiner Zeit in's Leben getretene bessere Einrichtung des Schulwesens. Kaiser Joseph war ihm sehr zugethan, u. der große Kaunitz wendete ihm seine Gunst zu. Die meisten gesandtschaftl. Berichte hatte B. abzufassen. B.'s Gelehrsamkeit und Geschmack waren sehr groß, er besaß eine kostbare Bibliothek und schätzbare Sammlungen an Gemälden, Alterthümern, Kupferstichen und Handzeichnungen, welche 1810–13 versteigert wurden. Zur Versteigerung der erstern, welche sehr viele Curiosa enthielt, hatte sich Clemens Brentano (nach Einigen mit Birkenstock verwandt) eingesunden und mehreres gekauft. Die Urtheile über Birkenstock von Bretschneider, der übrigens seine Gelehrsamkeit und Belesenheit nicht anzutasten wagt, beruhen auf Gehässigkeit. Als Schriftsteller hat Birkenstock nicht viel geschrieben, aber in den vorhandenen Schriften zeigt er sich als einen Meister des lateinischen Stils. Ein wahres Muster desselben ist seine im Lapidarstyle verfaßte Grabschrift auf Friedr. I. von Preußen: „D. Hf. F<sup>an</sup>'ci I. H> (Visnii 3.6 1786, 4°.., aus dem Lateinischen übers., ebendas. 1786, 4°. und Berlin 1786, 8°.., auch zu Hannover und Mannheim) ^Vergl.: Mg. deutsche Bibl. 78. Bd., S. 3–1H; ferner schrieb er: ))<^ ^nZlaT-OH i7n,FM'N5" (^VikQ 1796) 4«.., deutsch von ihm selbst 1796, 4"..). Auch dieses Gedicht enthält classische Stellen. Aus seinem Nachlasse wurde gedruckt: ^Ason«m6ntum aste^nas msmo- Dieses aus der berühmten Degenschen Officin hervorgegangene Prachtwerk ist mit schönen K. K. von Agricola. †

407

ger des großen Sonnenfels, beide hatten zwei Schwestern zu Frauen. B. war auch Mitglied der k. preuß. Akademie der Wissenschaften.

Wieland, Neuer deutscher Merkur 1810, 2. St.

S. 126 ldie Mittheilungen von Netzes. –  
 Annalen der Literatur u. Knust des I n - u.., Auslandes  
 (Wien, Jänner 1810) S< 141–145. –  
 Baur (Samuel), Allg. histor. biogr. literar.  
 Handwörterbuch (Ulm 1816, Stettim) I. Bd.  
 Sp. 116. – Gräffer (Franz) , -Wiener  
 Dosenstücke (Wien 1846) I. Theil. S. 59:  
 „Ankerberg nnd Birkenstock." – Oestr. Natioual-  
 Encyklopädie (von Gräffer u.Czikann),  
 (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 301  
 und VI. Vd. Supvwn. S. 3?3. – Mensel  
 ( I . G.), Das gelehrte Deutschland lwo er als  
 schon 1802 verstorben angegeben ish. – Port  
 r ä t : Großes Blatt in geschabter Manier:  
 Pichler t6o. et äol. B. in sitzender Stellung.  
 Vor ihm auf einem Gesimse Apollo's Büste,  
 darunter auf dem Gesimse die Aufschrift:  
 vulcos ante onmia. Ansäe.  
 Birthllrt, Anton (Kupferstecher,  
 geb. zn Augsburg 1677, gest. zu Prag  
 20. Iänu. 1748). Er war ein Schüler  
 des berühmten Karl Gustav A m b l i n g ,  
 reiste 1704 nach Nom, von wo er nach  
 sechsjährigem Aufenthalte vollends ausgebildet,  
 über Venedig nach Frankreich,  
 England reiste, nnd nber Holland in sein  
 Vaterland zurückkehrte. Im I . 1720  
 wurde er zum Hofkupferstecher der Markgräfin  
 von Baden-Baden ernannt. 1730  
 begab er sich nach Prag, wo er sich hänslich  
 niederließ, und bis an sein Lebensende  
 mit seiner Knust, in der er sich eines  
 ehrenvollen Rufes erfreute, beschäftigte.  
 B.'s Arbeiten siud sehr zahlreich: „Porträt  
 des Ioh. Christinn Noyck" nach Luna in  
 Fol.; – „Nie Marienkirche ant dem meissen  
 Nerge unweit Prag;" – „UarlVI." (der Kaiser  
 zu Pferde, auf einem Felsen, aus  
 welchem Wasser in parabolischen Bögen  
 herausspringt); – „  
 – „Nie Nellllgrrung um Prag" (mit dem ganzen  
 Prospecte der Stadt); – „Ner Märqtmtud  
 der W portugiesischen Jesuiten" nach  
 Bourguignon; – „Ner leib  
 in 5 Blättern; – „Prospect der Marienkirche  
 zn Ninden in Preussen;" – „Nie Präger Nteiopülitankirche  
 / " – „OimG der Kaiserin Maria  
 Gheresia in Prag" (gr. Fol.). Auch lieferte  
 er die Tafeln zn größern Werken,  
 als die 54 Porträte zu Balbin's Geschichte  
 von Böhmen; die 20 Folioblätter,  
 welche des Grafen Wald st ein 1723  
 zu Oberleuten angelegte Tuchfabrik darstellen;  
 4 Blätter mit den Abbildungen  
 der Triumphbogen, die bei der Canonisatiou  
 des heil. Johann von Nepomuk  
 an der Metropolitankirche aufgestellt wareu;  
 24 Kupfertafeln mit Abbildungen  
 der Heiligen des Cisterzienser-Ordens.  
 Ueberdies arbeitete B. eine große Menge  
 Porträte, Heiligenbilder, Devisen, Wappen,  
 symbolische Darstellungen, uud auch  
 eine kleine Landkarte, welche alle Collegien  
 der Gesellschaft Jesu in Whmen,

Mähren und Schlesien enthielt.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikan), (Wien 1836, 6 Bde.) I. Bd. S. 302.

Birchler, Karl (Kupferstecher, geb. zu Prag 9. Oct. 1721, gest. 11. Jänn. 1749). Sohn des Vorigen. Studirte auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, und hörte daselbst auch die Philosophie. Sein Vater ertheilte ihm Unterricht in der Kunst, die er selbst ausübte. Nun begab sich B. auf Reise, und lernte auf einer derselben den Abt Benno von Brzezuow kennen, der ihn überredete, in den geistlichen Stand zu treten. 1744 legte B. auch wirklich das Ordensgelübde ab, wurde bald Subdiacon, starb, aber schon nach wenigen Jahren. Er übte auch die Kunst seines Vaters aus, doch sind seine Arbeiten nicht zahlreich. Sie stellen meistens religiöse Gegenstände dar; die vorzüglichsten derselben sind: „3. Wa^ia iM- - (mit dem Prospecte der Stadt Brunn); - „Nerg Nezdiez mit dem Vrn^irtinerstitte" (in Böhmen, 3 Quartbl.); -

408

zum heil. Vergiftn Böhmen); - „Münenbittl nun Mlllillzell" mit der Abbildung der Kaiserin M a r i a Theresia, und verschiedenen histor. Ausschmückungen. Oeftr. National-Encyklopädie (von Graffer u. Czikan), (Wien 1835) I. Bd. S. 303. Biro von Csik-Plllfalva, Johann Freiherr von (k. k. Rittmeister, Mar. Theresien-Ordens-Ritter, geb. zu Also-Ab ran y in Ungarn 1784, gest. ebendas. 26. Juli 1831). Aus der ungar. adeligen Leibgarde, in welcher er seit 1. Juli 1803 gedient hatte, nach 5 Jahren als Unterlieut. in das Husarenreg. Graf Frimont Nr. 9 tretend, machte er mit demselben den Feldzug von 1809 in Italien mit, ward Oberlieut., kam 1812 nach Galizien, avancirte 1813 zum Second-Rittmeister, und ging als solcher nach Steiermark zur innerösterreichischen Armee unter H i l l e r . Das Gefecht bei St. Hermagor am 18. Sept. 1813 gab ihm Gelegenheit sich auszuzeichnen, indem er auf eigene Faust den drängenden Feind stürmisch anfiel, und in die Flucht jagte; 11 Oberofsiciere und 500 Mann wurden gefangen, 3 Fahnen, 800 Gewehre und 15 Trommeln erbeutet. Am 26. Oct. dess. I . vollführte er eine neue glänzende Waffenthat vor Call i a n a , dessen Behauptung gegen einen übermächtigen Feind nur durch einen kühnen Angriff B.'s möglich ward. Zwei Tage darnach war auch er es, der den Tag zu Gunsten der österreichischen Waffen entschied, da er den Feind bei Ro veredo und S t . Marco zweimal mit der aufopferndsten Tapferkeit und Kaltblütig

keit aus vortheilhaften, schon errungenen  
Stellungen warf. Vor St. Marco be-  
freite er überdies eine Compagnie Szekler  
aus sicherer Gefangenschaft. Das Ritterkreuz  
des Mar. Theresienordens war  
der Lohn dieser vielen nicht gewöhnlichen  
Heldenthaten. Nachdem er noch den Feld-  
zug von 1815 mitgemacht, ging er 1817  
in Pension. 1823 ward er in den ungar.  
Freiherrnstand erhoben.  
Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.  
von Hirtenfeld und v r . M e y n e r t (Wien  
1851), I. Bd. S. 418. (Artikel von Stk.)  
Bir», Martin (Bischof von Weßprim  
in Ungarn, geb. zu Padany auf  
der Insel Schütt in Ungarn 15. April  
1696, gest. zu Weßprim 10. Aug. 1762).  
Er widmete sich dem geistlichen Stande  
und war Pfarrer zu Bicske im Stuhlweißenburger  
Comitate, dann Domherr  
des Weßprimer Capitels. Als Abgeordneter  
desselben zeichnete er sich auf dem  
Landtage des Jahres 1741 so vortheilhaft  
aus, daß ihn M a r i a Theresia, als  
der Bischof von Weßprim Acsády (11.  
Oct. 1744) mit Tode abging, zu dessen  
Nachfolger im Bisthum ernannte. B i r o  
ist Verfasser des Werkes:  
äs a^ostat«, cis^ies  
l,, contra ^«npatoi'es Zeelenae  
Mi/e^tatem  
loeo  
1750, 280 6., 4°.),  
^vergleiche darüber die Recension in der  
Leipz. gel. Zeitung 1751, 12°.), welches  
zu jener Zeit großes Aufsehen erregte.  
Die Veranlassung zu diesem Buche erhellet  
aus dessen Titel; Diotrephes (wörtlich  
übersetzt: der von Zeus ernährte', im  
biblischen Sinne: anmaßender, harter  
Christ) ist ein im I I I . Brief Iohannis  
Bers 9 erwähnter, mit dem vorigen Begriffe  
übereinstimmender Name. B i r 6  
ließ die Bittschrift der Protestanten an die  
Kaiserin Wort für Wort abdrucken; dieser  
Abdruck, wie die Aufforderung des Bischofs  
selbst, alle Ketzer aus dem Lande<sup>2</sup>  
409  
zu jagen oder zu verbrennen, veranlaßten  
den König Friedrich I I . von Preußen  
das Schreiben an den Breslauer Bischof  
Schafgotsche (äe äkto 16. Februar  
1751) zurichten. Die erleuchtete M a r i a  
Theresia ließ den Verkauf dieses Buch es  
untersagen. Se. Heiligkeit Papst Benedict  
XIV. belobte aber dafür den Verfasser  
in einem sehr schmeichelhaften  
Schreiben (äe äg.to 14. Nov. 1750).  
Koka, Vitao Ve5Si>rimi0Q8iiiu ?l2.e3uwlñ  
(k>rs5sburs 1779, 8°.), daselbst auch sein Bildnitz.  
— M^äwz/i, Neut. Luusar. loui. I. pax.  
300—302, wo B i r o ' s theologische Schriften  
in magyarischer Sprache verzeichnet stehen.  
Biro, Stephan (Priester der Gesellschaft

Jesu und Schriftsteller,  
geb. zu Polyan in Siebenbürgen 15.  
April 1729, gest. zu Klausenburg  
1782). Mit 20 Jahren trat er in den  
Orden der Jesuiten, machte das Doctorat  
der Philosophie und Theologie, lehrte  
zuerst Rhetorik, dann Philosophie und die  
Rechte in seiner Heimat, hierauf zu  
Kaschau und Tyrnau Beredsamkeit und  
Geschichte, sowie zu Ofen und Kaschau  
canonisches Recht und endlich durch vier  
Jahre dogmatische Theologie zu Klausenburg  
, wo er nach Auflösung des Ordens  
und nach längerer Kränklichkeit starb.  
Er schrieb in lateinischer Sprache unter  
Anderem: „Ds ai-ts anucitias  
et ckinnttenc^e  
elegiaeo" (ViennNS 1738 et  
1739, 8°. , Ciknäjoi). 1750, 8°.); -  
u. 1752, 12°.); -  
5" (1773, 4°.); - „Ocla acl  
I . lioin. imz). m campo  
scre^ciw^um," (OlanÄio^i. 1775,  
8°.); - ^Oanticum.^rcett. clom. I,acli.  
iop. 1777,  
I'ol., 1780, 8°.); -  
. Imz).  
ata" (Oibiuii 1781, ?ol.).  
3.o3.e Vooietatis  
I . xa.5. 29.  
(^Vien 1355)  
Bischofs Edler von Altenstern, Ignaz  
Rudolph (Doctor der Medicin, Hofr  
a t h und Oberster F e l d a r z t der Armee,  
geb. zu Kremsmünster in Oberösterreich  
15. Aug. 1734, gest. zu W i e n  
15. Juli 1850). Sein Vater war  
Professor der neuern Sprachen zu  
Kremsmünster; der Sohn studirte zuerst  
in Linz, dann am Gymnasium seiner  
Vaterstadt, und zuletzt an der Hochschule  
in Wien, wo er die juridische Laufbahn  
betrat. Doch schon nach zwei Jahren  
verließ er dieselbe, von dem Studium  
der Naturwissenschaften, denen er  
schon früher obgelegen, angezogen, und  
widmete er sich nunmehr der Arzneiwissenschaft.  
1308 erhielt B. die medicinische  
Doctorswürde und besaß bereits  
als praktischer Arzt einen ehrenvollen  
Namen, als er im 1.1812 die Lehrkanzel  
der medicinischen Klinik und speciellen  
Therapie an der Prager Hochschule erhielt.  
Die im darauffolgenden Jahre, namentlich  
im Prager allgemeinen Krankenhause  
ausgebrochene Typhus--Epidemie, nahm  
die ganze Aufmerksamkeit des Mannes  
der Wissenschaft in Anspruch und er gab:  
„Beobachtungen über den «Vqphvs und die Neruenueber  
nebst ihrer Nchllndltwg" (Prag 1815)  
heraus. I m darauffolgenden Jahre (1816)  
wurde B. Primararzt im Prager allgem.  
Kranken- und im k. k. Gebärhause, und  
1825 folgte er einem Rufe als Professor



an die Iosephs-Akademie in Wien. Vordem noch hatte sich aber B. große Verdienste um die Verbreitung der Kuhpocken, impfung in Böhmen erworben, und aus diesem Anlaß die Schrift: „Teber den Nutzen der Knhpllckenimpinng" (Prag 1821) erscheinen lassen, welche auf höhere Anordnung in 7000 Exemplaren deutsch und in ebenŕ

410

so vielen in eechischer Sprache verbreitet wurde. Sehr wichtige Dienste leistete er auch während der ersten Choleraepidemien in Wien. I m Jahre 1833 vertauschte B. die Professur der speciellen Krankheitslehre und Klinik mit jener der Physiologie ; übernahm darauf eine Abtheilung des Wiener allgemeinen Krankenhauses, wurde wirklicher Hofrath, im Jahre 1836 in den Adelsstand erhoben und entwickelte nach den verschiedensten Seiten eine fast unglaubliche Thätigkeit; denn neben seiner Professur, die er bis 1847 ununterbrochen bekleidete, versah B. unentgeltlich noch die Stellen eines obersten Feldarztes, Directors der Joseph-Akademie, eines Präses der permanenten Feldsanitäts-Commission und Militär-Medicamentenregie, die ihm 1841 provisorisch, 1847 definitiv übertragen wurden, sowie des Hausarztes im Erziehungs-Instiwte für Ofsicierstöchter in Hernals. Indem er 1848noch den Generalmajorsrang erhielt, suchte er 1849 um seine Versetzung in den Ruhestand an, die ihm auch bewilligt wurde. Bedeutend sind Bischoffs Verdienste als praktischer Arzt und Lehrer; noch in den letzten Jahren seines Lebens hatte er die Genugthuung, in den Leistungen der von ihm und unter seiner unmittelbaren Leitung gebildeten Feldärzte die Früchte seines erfolgreichen Wirkens zu sehen. Bei einem Stande von mehr als 20,000 Kranken nnd Verwundeten, den. 1848 und 1849 die italienische Armee besaß, starben von je 100 nur 4 Maun und dies bei Krankheiten, die eben als äußerliche die Oeschicklichkeit des Arztes geradezu auf die Probe stellen. Aber auch als Schriftsteller hat sich B . um die Wissenschaft durch tüchtige Werke selbst im Auslande anerkannte Verdienste erworben. Seine Schriften außer den vorbenannten sind: „Nie chronischen Krankheiten im weiteren Sinne" (Prag 1817); – . „Ansichten über dns bisherige Verfahren derhomüll- ! pichichen KrankheitZlehre" (Ebenda 1819, englisch London 1827); – „Grundsätze der praktischen Heilkunde durch Krankheitsfälle erliintrrt" (Prag 1 8 2 3 – 2 5 , 3 Bde., 2. Aufl., Wien 1830); – „Mnizche Nenkmurdigkeiten", auch unter dem T i t e l : „NarMIung der Wlnngmetlillüe in der medicinischru Klinik^ inr Wundärzte in dem K. k. allgemeinen Kranken-Hanse zn Prag. Im I . 1633" (Prag 1825/;

– „Klinisches Jahrbuch über das Milllerkahrn in der medmn. praküschrn Schule tnr Mundärzte in dem k. K. allgemeinen Urnnkenhanse zn Prag. M I . 153A" (Prag 1825, gr. 4°.); – „Grundsätze zur Grkenntniss nnd Behandlung der chronischen Krankheiten" (Wien 1830, 1. Bd.); – „Grundsätze zur NiaaMstik und Gherapentik der Fieber und Entzündungen" (Wien 1823, 2. Aufl. 1820); – „Darstellung der Heilangsmethade in der wedirin. Klinik der K. K. meuirin. chirnrg. Josephs-Akademie. Zn den I . 1826 nnd 1837" (Wien 1829); – „Nie Fieber in einer Gabelle vorgestellt" (Prag 1815, gr. Fol.); – „Grnndzüge der Naturlehn des Menschen" (Wien 1837 – 39, 4 Abtheil.); – „Nie chronischen Krankheiten im weiteren Sinne, in einer Tabelle umgestellt" (Prag 1816, gr. Aol.) ; – „Abhandlung über die Lnngenschniindsucht" (Wien 1843); – „Nie häntigeVränne nnd die Gehirnentzündung der Rinder" (Ebenda 1837); – „Ueber Vergiftungen" (Ebenda 1844). – Bifchoff war eben mit der Ausarbeitung einer Uktsrik m.6äiQ9. beschäftigt, als ihn der Tod überraschte.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 420. – Oestr. Nationa'l-Encyklopädie(von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835 u. f.) I. Bd. S. 303 und Suppl. VI. Bd. S. 373. – (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) I I . Bd. S. 723.

Sons la äirectiou äs 2l. le Dr. Golfer (?Ti>i8 1853) VI. Lă. Sp. 135. – Meyer (I.)> Das große Conversations-Lexikon, für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°<) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1074, Nr. 5. – Wappen: Ein von Gold und Blau gevierteter Schild. Im oberen rechten Felde ragt aus der Schildestheilung die rechte,♀

411

im untern Unken die linke Hälfte eines zweiköpfigen schwarzen Adlers mit rothen Zungen. Das obere linke Feld ist rechts und links schmal von Silber beseitet und darin ein goldener Löwe, in den Pranken eine aufwärtsgekehrte Schlange haltend. I m unteren rechten Felde ein natürliches Schiff mit vollen Segeln , rothem Wimpel in offener See.

Bist,.Ludwig (Landschafts- und Perspectidmaler). Zeitgenosse. Ist gegenwärtig Professor an der Akad. d. bild. Künste in Mailand. Seine Landschaften zeichnen sich durch den heiteren und duftigen Himmel, die Flüssigkeit und Durchsichtigkeit des Wassers, sowie durch brillante Hintergründe und geschmackvolle Figuren aus. Der Baumschlag ist jedoch meistens schwerfällig. Die Architekturgemälde und Interioren verrathen einen feinen graciösen Pinsel, dabei ist eine treffliche Berechnung der Distanzen, eine oft wunderbare Benützung uud Vertheilung des Lichtes an seinen Bildern zu finden; wie er auch immer den Charakter

eines Gebäudes sehr glücklich zu geben versteht. Bisi's Bilder, welche den besten eines M i g l i a r a nicht nachstehen, finden in Italien sehr beliebt und jede Ausstellung schmückt der Künstler mit einem oder mehreren. Auch lieferte B i s i „Zeichnungen zu einer malerischen Neige im lombardisch-venetianischen Königreiche“ (1328, Folio). Von seinen Bildern sind bekannt: „Ansicht von Nellore am ^ a <ii doiu“ (Eig. Sr. Exe. Graf. K o l l o w r a t ) ; – „MZ Innere des Oratoriums der Kirche von St. Auckrasins in Mailand“ (in der Mailänder Ausst. 1856); – „Innere Ansicht der Kirche St. Micheli in Mailand“ (Eig. Sr. Exc. des Grafen B e r o l d i n g e n ) ; – „Inneres der Kirche von GrZill-Michele“ nachgestochen. in den „Hsmines itaius“; – „Das Innere des von Mailand“ (Ebenda); – „Nützcknerschiff der Kirche von Ohmranalle“ (Mail. Ausst. 1854, nachgest. in den „66ikin6. ä'älti it2.ii2.1i6“). – In der k. k. Gemäldegalerie des Belvedere befindet sich auch von diesem Künstler das B i l d : „N113 Innere des T11tnes jll Mailand mit der Ansicht des Hochaltars und den beiden Kanzeln bei einfallendem Sonnenlichte“ (mit vielen Figuren, bezeichnet: Luigi Bisi 1840 sLwd.-5' 87z" hoch, 4' 5" br.)). – Viele Bilder dieses Künstlers, darunter auch Ansichten des Mailänder Domes von Außen und Innen, wo immer ein neuer Standpunkt und die besondere Beleuchtung dem jeweiligen Bilde einen ganz eigenthümlichen Charakter verleihen, befinden sich im Besitze von Privaten und Kunstfreunden in Italien.

M e y e r ( I . ) , Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1345) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1081 dort irrig mit dem Taufnamen G i u s e p p e angeführt. – K r ä f f t (Albrecht), Die moderne Schule der k. k. Gemäldegalerie im Belvedere zu Wien (Wien 1354, 8".) S. 7.

Bisi, Michael (Kupferstecher, auch, Landschafts- Maler). Zeitgenosse.. Bruder des Vorigen. Unter seinen ausgezeichnetsten Blättern sind zu nennen: „Nie heil. Innozenz mit dem Kinde ant dem GtMne" nach L u i n i , gr. Fol. (8 Thlr.); – „Andromeda und Perseus" nach Guercino; – „Die Hnlietnung der weisen" nach. G. F e r r a r i ; – „Venus den Marmor nach Appiani, zu den 1819 von B. nach den Gemälden dieses Meisters veranstalteten Kupferwerken gehörig. Auch finden in der ^ing^oteos. äi Lrei'2. (Mailand, Ciofsi, gr. 4°.) viele der darin enthaltenen Tafeln von ihm gestochen, welche Gemälde von Bern. Luino, Anton Figino, Anton M a r i a n : , Ces. da S esto, Giov. B o l t r a f f i o , Tizian, Moretto, Bit. Carpaccio, Palma der ältere, G. B. Morone di Albino,

Cima da Conegliano, Paul Veronese,  
 Joachim Sandrart, Guercino,  
 Bened. Gennari, Guido Zdeni,  
 Fr. Albani Sassoferrato, Pesaro,  
 Raph. Subleyras, Pomp. Batoni,  
 Ferd. Zuccaro, C. Bonone, Garofalo,  
 412  
 Giacomo Gordini, Vandyk,  
 Poelenburg, Schidone u.a. vorstellen.  
 In diesen bezeugt sich Bisi als Meister  
 der Zeichnung, indem in verjüngtem Maßstabe  
 die Gemälde dieser großen Meister  
 mit aller Treue wiedergegeben sind. Die  
 Führung seines Grabstichels ist dabei  
 leicht, gewandt und schwungvoll. Der  
 Charakter in den Figuren ist – obgleich  
 nur durch Umrisse – aber sprechend  
 ausgedrückt. Die Zahl der in diesem  
 Kupferwerke von B.'s Hand gestochenen  
 Bilder übersteigt ein halbes Hundert.  
 Bei Vrsra (Naii3.ua, Oiokü, 4°.)  
 liebes Bande liegt eine Ueberficht der in  
 diesem Werke von den verschiedenen Künstlern  
 gestochenen Platten bei).  
 Bismarck, Joseph Constant (Statistiker,  
 geb. zu Iamnitz in Mähren  
 17. Febr. 1771, gest. zu Wien 6. Jänn.  
 1825). An der Wiener Universität studierte  
 er bis 1795 Philosophie, die Rechte  
 und politischen Wissenschaften. Von 1798  
 an versah er die Stelle eines Professors  
 der Statistik, und des Natur-, Staats- und  
 Völkerrechtes in der Theresianischen Ritterakademie.  
 Zuletzt trug er nur Statistik  
 vor. Er schrieb: „Gemein-Statistik der österr.  
 Kaiserthums“ (2 Bde., Wien 1807–8,  
 gr. 8°.); erster Theil auch unter dem  
 Titel: „Die Grundriß der österr. Kaiserthums“;  
 zweiter Theil: „Vergleichende Darstellung  
 der Verfassung der europäischen  
 Monarchien und Republiken 2t.“ (Wien 1818,  
 gr. 8°.); – „Vergleichende Darstellung der  
 Grundmacht oder der Staatskräfte aller europäischen  
 Monarchien und Republiken « . » (Pesth 1823,  
 2. Abthlg. gr. 4°.).  
 Annalen der Literatur und Kunst in dem österr.  
 Kaiserthume (Wien, A. Doll) Jahrg. 1811,  
 III. Bd. Intelligenzblatt Aug. 1811, S. 228:  
 „Beiträge zum gelehrten Oesterreich.“ –  
 – Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer  
 und Czikann), (Wien 1836, 6 Bde.)  
 I. Bd. S. 304 gibt 6. Jänner 1625 als B.'s  
 Todestag an). – Kaiser (Ehrst. Gottl.),  
 Vollständiges Bücher-Lexikon (Leipzig 1834,  
 4°.) I. Bd. S. 280 I M 9. Jänner 1825 als  
 seinen Todestag an).  
 Biffigen-Nippenburg. Ein altadeliges  
 und freiherrliches Geschlecht  
 aus Sachsen, dessen Glieder sich seit  
 den Zeiten des 30jährigen Krieges durch  
 Heldenthaten und besonderen Patriotismus  
 um das Haus Oesterreich verdient  
 gemacht haben. Darunter ward

1) Hanns Ulrich, kaiserl. Kriegsrath  
und Oberst von Kaiser Ferdinand I I .  
in den Freiherrnstand erhoben. 2) Hanns  
Friedrich Oberst, errichtete im 30 jähr.  
Kriege auf eigene Kosten eine Freicompagnie  
zu Pferde, und that sich durch  
Tapferkeit so hervor, daß ihm vom Kaiser  
Ferdinand I I I . gestattet wurde, in sein  
freiherrliches Wappen die Anfangsbuchstaben  
des Allerhöchsten Namens aufzunehmen.

3) Ferdinand K a r l , Rath  
der O. Oe. Regierung, zeichnete sich unter  
Kaiser Leopold aus, und seine beiden  
Brüder Friedrich u. Leopold fielen  
in den türkischen und französischen Kriegen.

4) Joseph Ferdinand bewies  
bei dem 1744 erfolgten französischen Einfall  
in die vord. österr. Lande ungewöhnlichen  
Patriotismus dadurch, daß er es  
vorzog, seine Güter hintanzulassen, ehe  
er dem Feinde huldigte. Er ward 1746  
in den Grafenstand erhoben, mit dem  
Vorrechte, den Namen seiner Ahnfrau,  
von Nippenburg, welche als letzte  
ihres Stammes gestorben war, anzunehmen,  
und sich von Bissingen und N i Ppenburg  
zu schreiben. I n dieser Grafenstandserhebung  
war auch der Sohn  
seines Bruders, Joseph Cajetan mitinbegriffen.

5) K a r l Gottfried und  
I o h a n n H e i n r i c h , ebenfalls Urenkel  
jenes HannsUlrich (1), wurden gleichfalls  
in den Grafenftand erhoben (1747).  
– Ferdinand Graf (Tyroler Lanbesgouverneur  
bis 1803). Ausgezeichnet durch  
sein Wirken in der Tyroler Landesver-  
413  
theidigung des Jahres 1799, die er mit  
weisem Verständnisse und Aufopferung  
aller seiner Kräfte leitete. Sein Austritt  
aus dem Landesgubernium im 1.1803  
ward im ganzen Lande als ein „Nationalverlust“  
beklagt. – Cajetan Graf  
(k. k. Statthalter in Venedig, geheimer  
Rath), vordem Statthalter in Throl und  
Vorarlberg, wo dessen Wirken bei der  
neuen Organisirung der Kronländer nach  
den Jahren 1843 u. 1849 Epoche machte  
und der Monarch seine Verdienste mit  
dem Ritterkreuze der eisernen Krone  
I. Classe auszeichnete. Die Familie besteht  
gegenwärtig aus einer sächsisch - anhaltischen,  
schwäbischen, böhmischen und ungarischen  
Linie. Graf Cajetan ist das  
Haupt der schwäbischen Linie. In's R adetzky-  
Album schrieb der Staatsmann  
folgende, ihn und das Volk, das seiner  
Leitung anvertraut gewesen, charakteri-  
sirende Worte:  
„<Vren seinem NaiHer,  
«Düpier gegen den Feind,  
Wohlwollend gegen den leidenden Bruder:  
Su zeichnet die Geschichte den Ohroler“.  
Tiroler Almanach 1803, S. 49–58: „Tirolische

Landesvertheidigung im Jahre 1799." –  
 Oeftr. illustrierte Zeitung vom 20. Nov. 1854,  
 Nr. 223, mit dem in Holz geschnittenen Porträt.  
 – Kneschke (Ernst Heinrich.lir.), Deutsche  
 Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1852,  
 T. O. Weigel, gr. 3°,) I. Theil, S. 86.  
 – Grafenstands - Diplom vom 5. Aug. 1746  
 u. 18. Iän. 1747. – Wappen: 1) Für Ios.  
 Ferdinand u. Ios. Cajetan: Ein zweifach  
 in die Länge und dreifach quergetheilte  
 Schild; im ersten blauen Felde zwei mit dem  
 Rücken gegen einander aufrecht gestellte, an  
 den Spitzen auswärts gekrümmte gelbe Arcieren  
 önäen, (Scheren); im zweiten blauen  
 Felde zwei freie offene mit den Sachsen einwärts  
 gelehrte Ablersflügel. Im dritten und  
 sechsten schwarzen Felde auf grünem Rasen  
 ein goldener Greif mit einem Schwerte; im  
 vierten und fünften rothen Felde ein aus  
 dem oberen linken Winkel aus Wolken hervorgehender  
 geharnischter Arm, in der Hand  
 eine gelbe Birne, mit dem Stängel abwärts  
 gekehrt, und grünen Blättern. – 2) Für  
 K a r l G o t t f r i e b und Johann Heinrich:  
 Dasselbe, nur fehlen die blauen Felder mit  
 den gelben Scheren und sind diese dafür in  
 einem blauen Herzschildlein vereinigt.  
 Bitmcsz, Ludwig (Sprachforscher  
 und M i t g l i e d der ungar. Akademie,  
 geb. zu Iä.k im Eisenburger Comitatz 17.  
 Juli 1790). Er studirte zu Groß-Kanischa  
 und Steinamanger, wo er 1307 Seminarist  
 ward. Schon als Schulknabe benutzte  
 er seine freien Stunden zur Erlernung  
 der italienischen, französischen  
 und deutschen Sprache; doch beschäftigte  
 er sich in wissenschaftlicher Weise mit seiner  
 Muttersprache. 1812 wurde er zum  
 Lehrer der Mathematik ernannt, und erhielt  
 als solcher 1815 die philosophische  
 Doctorswürde. Seit 1819 bis auf die  
 jüngste Zeit hat er den Lehrstuhl der  
 ungar. Sprache und Literatur unentgeltlich  
 versehen, und zur tiefern Auffassung  
 derselben, aus der Mitte seiner Schüler  
 einen linguistischen Verein gebildet. Zum  
 Domherrn von Steinamanger ernannt,  
 vertauschte er das Lehramt im Lyceum  
 mit der Directorstelle. 1823 war er Mitglied  
 jener Gesandtschaft, welche Programme  
 und Statuten der ung. gelehrten  
 Gesellschaft vom 15. März bis 7.  
 April in Pesth ausarbeitete. Der dirigirende  
 Rath dieser ung. gelehrten Ge-  
 Mschaft ernannte ihn am 17. Nov. 1830  
 zum ordentlichen Provinzial-Mitglied für  
 die mathematische Abtheilung, 1847 wählte  
 ihn die große Versammlung selbst zum  
 Ehrenmitgliede. Er nahm fortwährend  
 thätigen Antheil an den Angelegenheiten  
 der Akademie. Unter den magyarischen  
 Schriftstellern nimmt er eine ehrenvolle  
 Stelle ein; in feinem Style herrscht ein  
 guter Geschmack. Die neuen Wörter,

deren er sich in seinen Werken bedient,  
zeigen von Sprachkenntniß. Mehrere  
Bände des „1? 116.0m an^os F^üjts-  
2611^, d.i. Wissenschaftliche Sammlung;♀  
414

3^7 d. i. Magazin für gemeinnützige  
Kenntnisse, die Jahrbücher der ung. gelehrten  
Gesellschaft u. s. w. enthalten von  
ihm interessante Abhandlungen. Seine  
selbständig erschienenen Werke sind: ,  
d. i. Technik des magyarisch-linguistischen  
Vortrags (Pesth 1827, 1 Bd.); – „6a2  
äänhi F^o^/>“, d. i. Oekonomisches Wör-  
terbnch (Steinamanger 1831), n. ,^/a  
9?/a7' 7!i/elvwc?om«»^^, d. i. Magyarische  
Sprachwissenschaft (Pesth 1837, 2 Bde;  
verbesserte und vermehrte Auflage 1847,  
1 Bd.).

Bitter! Edler von Tessenberg, Franz  
(Hofrichter der Staatsherrschaft Goeß  
in Steiermark, geb. in der zweiten Hälfte  
des vorigen Iahrhund., gest. (?). Zeichnete  
sich bei dem 1797 erfolgten ersten Einfalle  
der Franzosen in Steiermark durch  
den Eifer aus, womit er die über  
300,000 fl. starke Amtscasfe zu retten  
wußte. Es bestand dieser Vorrath aus  
Nent-, Waisen- und Iudicial-Depositen,  
fowie aus dem Vermögen von allen Vogteikirchen,  
so daß er also dadurch nicht nur  
vieles Privateigenthum rettete, sondern  
auch dem Religionsfonde einen höchst  
wichtigen Dienst geleistet hat. Als später  
Massena der Stadt Leoben eine  
Kriegscontribution von 20,000 st. auferlegte,  
wovon 2000 fl. auf den Bezirk  
Goeß sielen, bewirkte B. durch Vorstellungen  
an den General, daß der Bezirk  
davon verschont blieb. Am 9. April  
dess. Jahres kam der Obergeneral Bona<  
Harte selbst nach Goeß, um dort die  
Friedensunterhandlnngen zu leiten. B.  
verlebte nun 19 schwere Tage, während  
welcher er alle seine Kräfte aufbieten  
mußte, um den Bezirk vor Unordnungen,  
Erpressungen, Brandschäden zu bewahren,  
was ihm zum größten Theile auch gelang.  
Später half er rührig die Verpflegung  
kais. Truppen fördern, und er erwarb  
sich selbst den Ausdruck des allerhöchsten  
Wohlgefallens. Im I . 1809 war er bei  
der Organisirung des Landsturmes thätig.  
Ein ganz besonderes Verdienst aber erwarb  
er sich in diesem Jahre, als er das  
unter französischer Verwaltung stehende,  
schlecht betraute Militärspital in Goeß,  
dem Flehen der Kranken nachgebend, mit  
geringerem Pachtschilling übernahm, uud  
den Unglücklichen ihr hartes Loos erleichterte.  
Trotz humaner Freigebigkeit, die  
im Leidenshanse am rechten Platze war,  
erübrigte er noch einen Ueberschuß von  
1513 fl., den er zur bessern Dotirung des  
Localspitals verwendete. Ueberdies ward

er zu mehreren wichtigen Commissionen verwendet. In Anerkennung dieser Verdienste ward ihm 1814 der Adelstand verliehen.

Hellbach (Ioh. Christian v.), Adels - Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 146. -  
Adelstands-Diplom vom 25. Februar 1814. -  
Wappen: Ein gold- und blauviergetheiltes Schild. Im ersten und vierten Felde ein auffliegender schwarzer Adler; im zweiten und dritten ein Hirsch in natürlicher Farbe auf schroffem Fels.

Bittner, Adam (Mathematiker und Astronom, geb. in Böhmen 1777, gest. zu Leitmeritz 3. Sept. 1844).  
Professor am Polytechnikum zu Prag, war er in seinem Fache ausgezeichnet und erwarb sich ganz besondere Verdienste durch seine populären Vorträge der höchsten analytischen Lehren, wodurch er sich der niedersten Intelligenz verständlich zu machen wußte. Er wird neben Gerstner als eine der Hauptzierden des technischen Institutes zu Prag bezeichnet. Er schrieb: „Handbuch der Mathematik mit MckZicht anrichte Faßlichkeit und praktische Anwendung“... (Prag, Kronberger, 2 Bde. 1. Bd.: Arithmetik und Algebra, 3. Aufl. 1821; 2. Bd.: Theoretische Geometrie, 3. Aufl.)  
Libussa 1851: „Nekrolog einiger Zeitgenossen von 1840–50“, S. 461–463. ♀  
415

Biumi, Paul Hieronymus (Arzt und Professor in Mailand, geb. zu Anfang der 2. Hälfte des 18. Jhrhds., gest. zu Mailand 1731). Er erhielt 1685 zu Pavia die medicinische Doctorswürde und lehrte zu Mailand die Anatomie. Durch eine vermeintliche Entdeckung suchte B. die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt zu erregen. Aber Mangel an Kenntniß, die er bei der Angelegenheit deutlich zu erkennen gab, hatte eine entgegengesetzte Wirkung zur Folge. In seinem „Zame Halcuni canaietti c/M/e?'i c/ie ä'al/on.cio ciel ventT'icolo Fslis tonac/ie cleli' omento 5sni.b?-an.o ^pe^etT-ars ?^sl / s - Mo- (Miauo 1707, 8".) wollte er darthun, daß die Milchgefäße vom Magen durch das Netz in die Leber geheu. B i u m i hatte die Saugadern mit den Milchgefäßen verwechselt, ein für den Arzt jener Tage nicht geringer Fehler. Er schrieb noch mehreres Anderes, darunter: ti5 /sli^.- 7-scoT-liatio l Mllil^nd 1696, 4°.); - ^^Vat^^als^^a ciel co^^ta^io bc>- <ino" (ibiä. 1712, 12".); - cau,tsle e ^smecllii a" (idiä. 1712,12".); - „1722,8°.). Diese und seine übrigen Schriften sind von keiner Bedeutung. Ersch ( I . S.) und Gruber ( I . G.), Allgem. Encyklopädie der Wissensch. u Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4°.) I. Sect. 10. Thl.



S. 286. — Iii0Fi-2.pkie

Biwllld, Leopold Gottlieb (P riester  
der Gesellschaft Jesu, Naturforscher,  
Professor der Physik, geb. zu Wieu  
26. Febr. 1731, gest. zu Graz 8. Sept.  
1805). Nach Beendigung der Gymnasialstudien  
trat er, 16 Jahre alt, in den  
Orden der Jesuiten. Rasch entwickelten  
sich seine glücklichen Geistesanlagen und  
früh schon zeigte sich die ganze Stärke  
seines künftigen Berufes. Er bildete sich  
in der Theologie, Philosophie, Mathematik  
und Physik so sehr aus, daß er  
nacheinander zum Lehrer in der Rhetorik  
am Gymnasium zu Laibach, zum Doctor  
der Theologie, dann (zu Ende des J .  
1761) zum Professor der Logik, und bald  
daranf der Physik in Graz ernannt  
wurde. Der nun folgende Zeitraum war  
der glänzendste seines Lebens, denn er  
gab ihm Gelegenheit, seine naturwissenschaftlichen  
Kenntnisse auszubreiten. Er  
war es, der zuerst ein gründliches, kritisches  
Studium dieser Wissenschaft anbahnte,  
und ihr Gebäude von jenen Unrichtigkeiten  
und Vorurtheilen säuberte,  
die es damals so sehr eingenommen hatten.  
Mächtig war die Wirkung seines  
Vortrags und seiner Grundsätze auf die  
Zuhörer und die ganze wissenschaftliche  
Welt. Seine physikalischen Collegien  
waren reich besucht, die Söhne des höchsten  
Adels drängten sich dazu. Sein Lehrbuch  
der Physik, das er im J . 1766 in  
lateinischer Sprache herausgab, hatte den  
ungewöhnlichsten Erfolg. Es erlebte rasch  
nacheinander 3, stets vermehrte Auflagen,  
und ging über die Grenzen Oesterreichs  
in alle gebildeten Staaten Europa's. In  
demselben bewunderten die Fachmänner  
Vollständigkeit, Gründlichkeit, Ordnung,  
Methode, Deutlichkeit und Reinheit des  
Stils. Sein so verbreiteter Ruf setzte  
ihn nun in die ehrenvollsten Verbindungen  
mit ausländ. wissenschaftlichen Autoritäten  
und viele fremde Universitäten machten  
ihm die schmeichelhaftesten Anträge. Aber  
er hatte beschlossen, seinem Vaterlande  
getreu zu bleiben. Mit Lünz kam er  
in freundlichen Verkehr durch eine Vertheidigung  
des berühmten Systems dieses  
Gelehrten, welches von dem sonst berühmten  
Professor der Wiener Universität,  
Freiherrn von Cranz, unbegreiflicherweise  
angegriffen ward. Lünz schrieb  
an B. aus Upsala ein verbindliches latei-  
416  
nisches Dankschreiben. Von Kaiser Jo-  
seph II.) diesem vorzüglichen Gönner  
der Künste und Wissenschaften, ward er  
dann aufgefordert, der jungen Geistlichkeit  
des damals in Wien bestandenen  
Generalseminariums Vorlesungen aus  
der Naturgeschichte zu halten. Er entsprach

in der ehrenhaftesten Weise. In Anerkennung  
so vieler Verdienste, so erfolgreichen  
Wirkens verlieh Kaiser Franz I I . dem  
74jährigen Greise die goldene Medaille  
mit der Kette, die ihm, da er Kränklichkeit  
halber seine Wohnung nicht verlassen  
konnte, von dem Landesgouverneur in  
diese überbracht und feierlich umgehängt  
ward. An diesem Tage zeigte sich die Verehrung  
und Liebe, welche Hoch und Nieder  
für den greisen Gelehrten empfand. Bei  
seinen Zeitgenossen erwarb er sich den  
seltenen Namen eines Weisen, und man  
begreift all die begeisterten Lobsprüche,  
die man ihm zu Theil werden ließ, wenn  
man seine Tugenden: „Ungeheuchelte  
Anhänglichkeit an das Vaterland und seinen  
Fürsten, echt deutsche Redlichkeit und  
anspruchloses Wohlwollen gegen jede  
Menschenklasse, unparteiische Würdigung  
jedes Verdienstes, gefälliges Zuvorkommen  
mit Rath und That, Duldsamkeit  
gegen Schwäche und Irrthum, wo Ueberzeugung  
nicht eindrang, weise Besonnenheit  
im Sprechen und Handeln, Verträglichkeit  
und heitere Laune in jeder Gesellschaft,  
und jene seltene Gewandtheit: in  
so mannigfaltigem Umgänge sich jedem  
Alter, Geschlechte, Range und Stande,  
ja selbst durch Vorschub seiner Sprachkenntnisse  
jeder fremden Nation genau  
anzuschicken“, aufgezählt findet. Sein Tod  
gab die Losung zu allgemeiner und auf«  
richtiger Trauer. Nach seinem Tode erhielt  
Fisch er in Wien den Auftrag, seine  
Büste anzufertigen, die in der Universitätsbibliothek  
aufgestellt ward. Er hinterließ  
folgende Werke in latein. Sprache:  
aql nmanl, legem. vinnin in natt^a saftenanctoi's  
/ . S. Zoscovicü. S. «/. ab  
e^olita et ancta.  
tions ?ensta cum. Oatalo  
aci annum 776Z" (Oi-g^ii 1765, 4°.);  
s ob/ectiri Mic^oiTtet/'i nml in Sia-  
I . / . " (koiuae 1765, 6raoii 1768);  
– das oberwähnte Lehrbuch der Physik,  
nämlich: „^Ni/Hica Fen.sT'aliF et  
accomoclavit I,eopoUv5 Sinaici etc. etc."  
(61-2.2 1766, Uori2 I^oliiiOi-, 2. ^uü.  
1769, 3. ^iiiü. 1774, 1. Vă. mit 14  
3. 3.) 2. Vă. mit 13 3. X., Fr. 8°.);  
^– „Ssiectae sa? amoenitatibA5 acc^emieis  
i I^'nnaei cl^eT-tationeF aql «nive?'-  
eHht et aqlclitamenti^ a^rit 1^ . ö .  
s. F. / . " (6ra2 1764, V^iälliHUgtaä, 1.  
Lă. 3 T. X., 2. Ză. 1766, 2 X. X., 3.  
1769, 2 X. X., Fr. 8°.); – „  
cle Ht<clii ^ ^ c i I)6?I6t<i5 meclii^ et e<?n  
5<?ientii5 T-eli^nis necc<^ (1767, 4°.).  
Oeftr. National-Encyklopädie (von Gräffer  
und Czilann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd.  
S. 306 und VI. Bd. Supplem. S. 373. –  
Mensel ( I . G.), Das gelehrte Deutschland  
(Lemgo 1783) I. Bd. S.135 lgibt den 27. Febr.

1731 als B.'s Geburtsdatum an). –  
 02s goeietatig 5e5n (Wien 1855, kox. 8°.)  
 8. 30 Wmmt mit Meusel im Tobesdatum  
 überein^.. – Kunitsch, Biographie BiWald  
 (Graz 1308).. – AanvsUs VioFraxliio sssusraie  
 . . . pudiiso sous 11>. äireetioir cle I I . 1o  
 vr. Nokksr (?ari8 1853) VI. Lă. 8?. 148.  
 – Annalen der Literatur und Kunst in den  
 östr. Staaten (Wien 1805, A. Doll) IV. Ihrg.  
 I I . Bd. S. 274: „Nekrologie.“ – ^ustria  
 äoot>. – <?aballe^0) Lidi. Zorixt. 8oo. ^sgn  
 8uppl. – ^f-i<H6l, 1k652.urn8 lit. Lotan.  
 (I.oi>2i3 1851).. – (D e Luca) Das gelehrte  
 Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen,  
 8°.) I. Bdes. 1. St. S. 33.  
 ViM, Pacifico (Erzbisch of von  
 Spalato,geb. zu Arbe in Dalmatien†  
 41?  
 1696, gest. zu Sp a lato im Mai 1756).  
 Studirte Philosophie nnd Theologie am  
 Seminar zu Padua, wo er auch die Doctorswürde  
 erhielt. Nun kehrte er in sein  
 Vaterland zurück, doch nnr auf kurze  
 Zeit, da er sich bald wieder nach Italien  
 begab, wo er dem P. Niceputi bei Abfassung  
 seiner illyrischen Kirchengeschichte  
 hilfreiche Hand bot. Mit ihm visitirte  
 er auch auf Befehl Clemens XI. im  
 1.1720 die illyrischen Provinzen, und  
 machte im I . 1725 aus eigeuem Antriebe  
 eine Rundreise in Dalmatien, wo er die  
 öffentlichen und Privatarhive besuchte,  
 die abschriftlichen Urkunden mit den Originalen  
 verglich, und die noch unbekannten  
 abschrieb. Mit diesen Schätzen bereichert,  
 kehrte er nach Padua zurück, und leistete  
 dem P. Riceputi nun so wesentliche  
 Dienste, daß er mindestens als Mitverfasser  
 des „Illirioo Lkoro^ gelten kann.  
 Während dieser Beschäftigung mit gelehrten  
 Arbeiten, lag er aber auch seinen kirchlichen  
 Pflichten ob, predigte in den Provinzen  
 von Padua und Treviso, und  
 wurde bald Leiter des Hauses der Catechumenen  
 zu Veuedig. Clemens XII.  
 der schon auf ihn aufmerksam geworden  
 war, ernannte ihn 1739 zum Bischof von  
 Arbe. I n dieser Eigenschaft war B. für  
 Kirchengzucht rastlos thätig. Im I . 1745  
 reiste er nach Rom, wo er sich das Wohlwollen  
 Benedicts XIV. in solchem  
 Maaße erwarb, daß ihn der heil. Vater  
 in Allem was Dalmatien betraf, zu Rathe  
 zog, und nach seinen Rathschlägen handelte.  
 Als der Erzbischof von Spalato,  
 Anton Kadcich starb, wurde Bizza vom  
 heil. Vater in diese Würde eingesetzt. Nun  
 begab sich B. nach Venedig, um vom Dogen  
 und vom Senate die Bestätigungsbriefe  
 zur Uebernahme der Kirchengüter zu  
 erhalten; kam alsdann nach Dalmatien  
 u. hielt im Juli 1746 feierlichen Einzug in  
 Spalato. Auf seinem Posten entwickelte B.  
 eine rastlose und wohlthuende Tbätigkeit

v. Würzbach, biogr. Lexikon.  
 in seiner Diöcese, die bald ein Muster  
 für andere war. Dreimal hielt er Visitationen  
 in seiner ganzen Diöcese, berief  
 ein Dio'cesan-Concilium, um die für das  
 Seelenheil seiner Gläubigen nöthigen  
 Reformen einzuleiten. Das Predigtamt,  
 der catechetische Unterricht, wurde in den  
 Städten neu organisirt und dazu Priester  
 bestellt, welche in beiden Sprachen ihr  
 Amt vollziehen konnten. Auch bediente er  
 sich, um seine Absichten leichter auszuführen,  
 der Dienste der w. Väter der Gesellschaft  
 Jesu, welche in Spalato ein  
 Kloster besaßen. Dreimal reiste er nach  
 Rom, und brachte immer neue Begünstigungen  
 für seine Diöcese zurück. Mit  
 den ersten Familien Venedigs in stetem  
 Verkehr, fand er auch von dieser Seite  
 rege Förderung seiner Pläne. Durch  
 diese wie durch den heil. Vater erhielt  
 er die Erlaubniß, ein Seminarium mit  
 gewissen, seiner Diöcese zukommenden  
 Einkünften zu dotiren. Als er einst die  
 Gegend von Poglizza besuchte, fand er  
 den dortigen Clerus, der nur die Landessprache  
 verstand, so roh und ungebildet,  
 daß er nun zu Almiffa ein neues illyrisches  
 Seminar stiftete (1750), worin die  
 Priester in der slavischen Sprache gebildet  
 wurden. Anfänglich bestand das Seminar  
 aus 12 Alumnen, später wuchs  
 es bis zu 50. B. ernannte nun Rector  
 und Professoren, und ließ die von feinem  
 Vorgänger Ant. Kadcich in slavischer  
 Sprache verfaßte Moralphilosophie in  
 Druck legen. Auch für die Geschichte seines  
 Vaterlandes war er rastlos thätig,  
 und sammelte ununterbrochen die wichtigsten  
 Quellen, welche er dem P. Farl  
 a t t i mittheile, und diesem auch einen  
 eigenen Schreiber bezahlte, der dem  
 Pater stets zu Diensten sein sollte. B.  
 war einer jener Kirchenfürsten, welcher  
 in der seiner Fürsorge und Leitung anvertrauten  
 Kirchenprovinz zu einer Zeit  
 segensvoll gewaltet, als es noch den  
 27<sup>f</sup>

418

Geist des Clerus zu bilden und zu veredeln  
 galt. Matteo Mazzucato hielt  
 dem Dahingeschiedenen die Leichenrede.  
 . (Wien 1856, I<sup>hellkusi</sup>-, unä  
 8°. ) 8. 39.

Bizzaro, Giovanni de (Dichter u.  
 Schriftsteller, geb. zu Sabioncello  
 im Gebiet von Ragusa 24. Juni  
 1782, gest. 1833). Ist von vornehmer u.  
 reicher Familie. I n erster Jugend wurde  
 er der Obhut der Gebrüder Appendini  
 in Ragusa anvertraut, kam aber, als er  
 1793 den Vater verlor, nach Venedig zu  
 einem Onkel mütterlicher Seits, der ihn  
 vortrefflich erziehen ließ. Früh schon zeigte

sich seine Vorliebe zur Poesie. In Mailand,  
im Hause des Marquis T r i v u l -  
zio gastlich aufgenommen, fand er in  
diesem Manne den Förderer seiner Lieblingsneigung.  
Er lernte nun ein geistreiches  
Mädchen, Maria Talma kennen,  
und führte sie – was einigen Kampf kostete  
– als Braut heim; da entriß ihm  
der Tod die mühevoll errungene Beute,  
und B. versank in tiefe Melancholie.  
Man rieth ihm an Reisen zu gehen, wozu  
er sich auch entschloß. Nun begab er sich  
nach Bologna, und fand liebevolle Aufnahme  
bei der als Tonkünstlerin zu ihrer  
Zeit viel bewunderten Maria G i o r g i ,  
in deren Hause er mit Männern  
wie Sciassi, Filippo Re, Giusti,  
Rossini und mit de Tambroni bekannt  
wurde. Mit Empfehlungen von  
den Genannten begab er sich nach Pisa  
und stellte daselbst durch Gebrauch der  
dortigen Quellen seine angegriffene Gesundheit  
so weit her, daß er die Gedichte,  
die er im Schmerz über den Verlust sei-  
ner Frau geschrieben, ordnen und feilen  
konnte, worauf sie Rossini bei Molini  
drucken ließ. Nun begab er sich nach Florenz,  
von dort nach Modena, und kehrte  
nach 6 Monden nach Venedig zurück. Von  
jetzt an widmete er sich ganz der Kunst und  
Wissenschaft, begann kostbare Gegenstände  
unter Anleitung des Ab. Dalmistro  
zu sammeln, und betheiligte sich als fleißiger  
Mitarbeiter am literarischen Journal  
von Padua, in dessen 32.-40. Bde.  
viele Artikel literarischen, archäologischen  
und kritischen Inhalts von Bizzaro  
sich befinden. Im Jahre 1817, nachdem er  
sich früher noch zum zweiten Male verheirathet,  
kehrte er in sein Vaterland zurück,  
und lebte ganz der Landwirthschaft.  
Gliubich im unten citirten Werke  
zählt folgende Schriften B.'s auf: „Inno  
a 6. Hiagio« (V6H6äiF 1797); – „Oäe  
(VsueäjF 1802); – „ 0  
»'aecolti scl  
clelia  
ttc» 6  
" (Veii62ig. 1808); – „  
vorgetragen im  
im I . 1812; – „,»3e)-m.on6  
(Vsus^ia, 1818); –  
kFU.82. 1824); – „I'w  
". Außerdem dichtete  
B. viele Oden, Terzinen, Canzonen, wohl  
über 10t) Sonaten und cmakreontische  
Lieder, daher er auch eine Stelle fand im  
„karnÄSQ ^nkoreontico^ (Venedig  
1813). Er stand mit Männern wie:  
B y r o n , M o n t i , Foscolo, Cesar  
o t t i , Lanza, Cesari, Pindemonte,  
B e t t i n e l l i u. a. in brieflichem Verkehr.  
Mehrere gelehrte Akademien zählten  
ihn zu ihrem Mitgließe. Er starb an den

419

Folgen eines Sturzes vom Pferde im  
 Wer von 50 Jahren.  
 v2.1212,212. (V<sup>i</sup>öQ 1856, I<sup>e</sup>cliiäl-, uuä 2  
 V<sup>tt</sup>2.rH, 8°.) S. 41.  
 Blllllls, Karl (Maler, geb. zu Nauders  
 in Tyrol 28. April 1815). Von  
 armen Eltern geboren, erhielt er zu Meran  
 nur nothdürftigen Unterricht im Zeichnen  
 Doch verrieth sich früh fein besonderes  
 Malertalent, und sein Oheim, der dama  
 lige Präsident der obersten Iustizstelle in  
 Verona, Freiherr von Eschenburg,  
 bewirkte, daß der junge Künstler, von  
 ihm unterstützt, in die Akademie zu Vene  
 dig treten konnte. Er zog dort durch seine  
 raschen und glänzenden Fortschritte bald  
 die allgemeine Aufmerksamkeit und Be  
 wunderung auf sich. Er wendete sich nun  
 dem Studium der classischen Muster in  
 Nom zu (1840–1841), und wurde dann  
 Professor an der Akademie der bildenden  
 Künste in Wien. Diese Stelle vertauschte  
 er seiner Gattin zu Liebe, der, einer Rö  
 merin, das rauhere Clima Wiens nicht  
 zusagte, mit einer gleichen am Institut  
 zu Venedig. Von seinen Bildern sind im  
 Lande bisher nur sehr wenige bekannt  
 geworden. Im I . 1854 war im öfterr.  
 Kunstverein das Porträt Sr. Eminenz  
 des Cardinals und Primas von Ungarn  
 ausgestellt. I n der zu Ehren der 32.  
 Versammlung der Naturforscher in Wien  
 (1856) bewerkstelligten Ausstellung waren  
 von ihm zu sehen: „Messe in der GÜNpagnll  
 van Mm" (Eigenth. Sr. Exc. des Grafen  
 von Beroldingen) und ein Frauen  
 Porträt; – in der k. k. Gemälde-Gallerie  
 des Belvedere befindet sich sein Bild:  
 „Nie Heimkehr des Illrob ulln Vakun mit Zriner  
 Familie und seinen Herden", bezeichnet Karl  
 Blaas, Rom 1841 (22 kleine Figuren,  
 Lwd., 3' 1 " h., 4' 8" br.).  
 Staffler (I. I.), Tirol und Vorarlberg,  
 statistisch und topograph. :c. (Innsbruck 1341,  
 I . Rauch) 2. THl. I. Bd. S. 189.  
 Blagatinschegg Edler von Kaiserfeld,  
 Franz (Gutsbesitzer und Landwirth  
 in Stelermark, geb. zu Anfang der zweiten  
 Hälfte des vor. Jahrh., gest. (?). Im I .  
 1774 trat er als Werb-Bezirkscommissär  
 in Steiermark in Staatsdienste. 1786  
 ward er als Commissär des bei Pettau  
 abgehaltenen Uebungslagers aufgestellt, u.  
 erwarb sich durch aufopfernde Verwendung  
 und Zustandebringung schwieriger  
 Verrechnungen die mündliche und schriftliche  
 Zufriedenheitsbezeugung Kaiser Josephs  
 I I . I m I . 1805 gab er seinen  
 ältesten Sohn Franz Ludwig, ungeachtet  
 ihm dieser bei seinen ausgedehnten  
 politischen und militärischen Geschäften  
 unentbehrlich war, als Kreiscondncteur  
 zur Landes - Fuhrwesens - Direction der

italien. Armee, wobei sich auch dieser auszeichnete. Besondere Verdienste erwarb sich B. aber als Oekonom, und zwar vor Allem in Emporbringung der Schafzucht. Schon im I . 1790 besaß er einen Stand von 1100 Zuchtschafen, den er in kurzer Zeit auf 3000 vermehrte. Sein Beispiel wirkte so mächtig auf alle Gemeinden, daß durchwegs eine bessere Cultur dieses Laudwirthschaftszweiges eintrat.' Die Staatsverwaltung selbst fand sich bewogen, die Schafzucht auf ihren Gütern dur.ch eigens delegirte Beamte nach dem Muster der B.'scheu Cultur einzurichten. So ward z.B. der Staatsherrschaft Thurnisch in Innerösterreich durch dieses Verfahren eine jährliche Mehreinnahme von 8-10,000 fl. gesichert. B. konnte mit Recht als der Schöpfer der veredelten Schafzucht und verbesserten Landesökonomie in Innerösterreich angesehen werden. Aber auch als Patriot wußte B. sich zu zeigen. Von 1790-94 befaßte er sich eifrigst und großen Hindernissen gegenüber mit Errichtung dreier Schulen im Eb ensselber Bezirke. Bei Gründung es Cillier Gymnasiums gab er als freilwilligen Beitrag 220 st.; ferner baute er

27\*♀

420

auf eigene Kosten in seinem Bezirk (Marburg) eine schöne Filialkirche, ho das Impfwesen, equipirte und unterstützte viele mittellose Officiere, und wirkt< erfolgreich durch verständige Behandlunc seiner Unterthanen in allen Necrutirungsfällen. Als im I . 1309 seinem Bezirk« ein Zwangsdarlehen von 48,000 st. auferlegt ward, gab er diese Summe, Ange sichts der Mittellosigkeit der Gemeinden aus Eigenem. Zu Zeiten großer Theuerung schlug er große Getreidevorräth um billige Preise los, und während der Hungersnoth von 1814-15 streckte er Getreide auf billige Raten vor, wodurch er große Verluste erlitt. Bei mehreren Gelegenheiten rüstete er auf seine Kosten Kriegsmannschaft aus, leistete unverzins liche Kriegsvorschüsse, und gab bedeutende Geschenke. Auch sein ältester Sohn Franz Ludwigs Gutsbesitzer, machte sich durch ähnliche Patriotische Gaben um das Vaterland verdient. I n Anerkennung dieser rühmlichen Thatsachen ward er im I . 1818 in den Adelstand mit obigem Prädicate erhoben.

Hellbach (Johann Christ, v.), Adels-Lexilon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 147. — Adels-Diplom vom 8. März 1818. — Wappen: Ein von blau und roth viergetheilte Schild. Im ersten Felde eine goldene Korn- . garbe; im zweiten ein mit 3 Trauben befruchteter Weinstock; im dritten ein schroffer, gespitzter Fels; im vierten auf grünem Grunde

ein Widder in natürlicher Farbe.  
 Blillgo^vich, Emerich Freiherr von  
 (k. k. Feldmarschall-Lieutenant,  
 Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu  
 Wien 1784, gest. ebendas. 21. Jänn.  
 1850). Nachdem er aus dem k. Convict  
 zu Agram als Expropriis-Cadet in das  
 Inf.-Reg. Baron de V i n s (Ende 1800)  
 getreten war, machte er den Feldzug von  
 1801 in Deutschland als Fähnrich, und  
 den von 1805 in Italien als Unterlieut.  
 mit. I m 1.1809 ward er Hauptmann  
 des Gen.- Quartiermeister-Stabs in der  
 ungar. Insurrectionsarmee, unter dem  
 Gouverneur von Komorn, Baron Davidovich.  
 1812 stand er in Galizien, 1813  
 in dem gegen Baiern operirenden Corps  
 des FZM. Fmsten Reuß-Plauen,  
 und später unter FML. Baron Fresnel.  
 Er zeichnete sich in diesem Feldzuge vor  
 Hanau und bei der Einnahme dieser  
 Stadt so glänzend aus, daß er im folgenden  
 Jahre zum Major befördert wurde,  
 und im I . 1815 das Ritterkreuz des  
 Mar. Theresienordens erhielt. I n der  
 Schlacht bei Arcis sur Aube schwer  
 verwundet, genas er erst im I . 1816,  
 und erhielt dann den Auftrag, die Gränzdemarkation  
 von Galizien, mit Krakau,  
 Polen und Rußland vorzunehmen. Im  
 I . 1820 ward er in den ungar. Freiherrnstand  
 erhoben, 1822 zum Oberstlieut.  
 befördert, in welcher Eigenschaft er  
 die Gränzregulirung und die militärische  
 Landesbeschreibung Galiziens leitete. 1829  
 zum Obersten und Regimentscommandanten  
 bei dem Szluiner Grenz-Inf.-  
 Reg., 1835 zum General-Major u. Brigadier  
 in Lemberg, 1844 zum FML. und  
 zweiten Inhaber des Inf.-Reg. Don M i -  
 guel Nr. 39, sowie 1837 zum Militär-  
 Gräuz-Commandanten in der Bukowina  
 ernannt, that er sich in letzterer Stellung  
 ei der Organisirung des Militärgränzcordons  
 so sehr hervor, daß er sich neue  
 Allerhöchste Auszeichnungen erwarb, nämlich  
 den österr. eisernen Kronenorden 2.  
 Cl., und den russischen St. Annenorden 2.  
 Cl. in Brillanten. Sein Verhalten im  
 1.1848 stand leider mit seinen früheren  
 Verdienstlichkeiten in keinem Einklänge,  
 und er starb in kriegsgerichtlicher Untersuchung.  
 Oestr. MiNtar-Konversations-Lexikon. Herausg.  
 von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien  
 1851) I. Bd. S. 424 (Artikel von Stk.).  
 Blaha, Vincenz von (Technolog,  
 ;eb. zu Prag 1764, gest.?). War Proessor  
 der Technologie, Naturgeschichte u.†  
 421  
 Geographie in seiner Vaterstadt, außerdem  
 Doctor der Philosophie und Medicin.  
 Er machte Aufsehen durch ein im 1.1795  
 von ihm gebautes seltsames musikalisches  
 Instrument in Flügelform, das folgende



Stücke an sich hatte: 1) eine vollständige  
Tanitscharenmusik; 2) ein Orgelflötenregister;  
3) eine Trommel und eine  
Querpfeife; 4) eine Maschine, die das  
Geräusch des Sturmes, Donners und  
Hagels täuschend nachahmte; 5) eine  
Nachahmung des Schnarrens der Sack'  
pfeife und des Klapperns der Castagnetten  
; 6) eine Trompete, und noch andere  
tönende und lärmende Bestandtheile. Diesem  
Instrumente hat der Erfinder aber  
keinen Namen gegeben.

Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon  
für die gebildeten Stände (Hildburghausen  
1845, BM. Just., Lex. 8" <) IV. Bd. 4. Abth.  
S. 1114. — Dlabacz (Gottfried Johann),  
Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für  
Böhmen (Prag 1815, 3 Bde. 4°.) I. Bd. Sp.180.  
Blahllck, Joseph (Sänger, Compositeur  
und Capellmeister, geb. zu  
Naggendorf in Oesterreich 19. Juli  
1780, lebte noch 1841). Ein durch musikalische Bildung  
hervorragender, besonders  
um die Kirchenmusik verdienter Tonkünstler.  
Von seinem Vater, Schullehrer in  
Raggendorf, erhielt er Unterricht im Singen,  
Violin -, Clavier- und Orgelspiele.  
Im 1.1795 machte B. in Klosterneuburg  
den pädagogischen Kurs durch, und trat  
dann das Amt eines Lehrgehilfen an. Im  
I . 1798 kam B. zu dem Chorregenten  
von St. Ulrich, Friedrich Koberwein  
in Wien als Lehrgehilfe; dieser aufmerksame  
Beobachter seines Talentes unterrichtete  
ihn im Generalbasse u. verschaffte  
ihm nach und nach Gelegenheit, seine  
musikalischen Kenntnisse vollkommen auszubilden.  
Eine dieser Gelegenheiten gab  
dem jungen Tonkünstler eine bestimmte  
Richtung. Er hatte nämlich den Unterricht  
der für das Schikaned er'sche Theater  
gehaltenen Sängerknaben über sich. V  
ward in die neuesten dramatischen Tonwerke  
eingeweiht, und er faßte den Gedanken,  
selbst als Sänger die Bühne zu  
betreten. Er begann im I . 1803 beim  
Leopoldstädter Theater, wo er endlich, von  
Friedr. Hensler freundlich beachtet, alle  
ersten Tenorpartien übernahm. (Tamino in  
der „Zauberflöte"; Johann von Paris,  
Graf Armand im „unterbrochenen Opfer"  
fest" u. s. w.) Zwanzig Jahre blieb er in  
dieser Stellung. Im Jahre 1823 verließ  
er die Bühne, um nach dem Tode I .  
P r e i n d l ' s , des Dom - Capellmeisters,  
die Stelle eines Capellmeisters bei St.  
Peter einzunehmen. Hier wirkte er nun  
für die Vervollkommnung des Chores,  
und es gelang ihm auch diesen, der ein  
Personal von 26 Köpfen zählte, auf die  
höchste Stufe zu bringen. Zuletzt, im  
Jahre 1829, erhielt er nach Vondra's  
Tode eine Anstellung bei St. Stephan.  
Seine Ausbildung als Compositeur verdankte

er sich selbst; ihn leiteten dabei nur Albrechtsbergers Werke; und so componirte er im Zeitraume von 17 Jahren: 19 Messen (6 große und 13 kleine), 42 Offertorien (wovon 9 bei Diabelli im Stich erschienen sind), 37 Graduales, 26 iLmtmn ei-^o (bloß für Vocal, wovon auch 4 bei Diabelli herauskamen), ein L6 äeliui) 2 kleine Requiems für Tenor, Baß oder Orgel, vorzüglich für Landchöre geeignet.

Allgemeine Wiener Musik-Zeitung von August Schmidt, vom 3. April 1841, Nr. 40. — Schilling (G.vi-.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neidharb) S. 36.

Blllhetla, Leopoldine (Claviervirtuosin, geb. zu Guntramsdorf in Niederösterreich 15. Nov. 1810 ftach andern Angaben 1811)). Ihre Mutter, geb. Trag, war vorzügliche Harmonikaspielerin und brachte ihr die ersten musikalischen Kenntnisse bei. Sie bam glücklicherweise in die Hände tüchtiger Meister,♀

422

wie eines Joachim Hoffmann, Herm. Payer, Ios. Czerny. Bor Allem aber begeisterte sie das Spiel der Frau Cibbini-Kozeluch. Zuerst trat sie in Pri vatziirkeln auf, 1818 wirkte sie in einem öffentlichen Concerte mit, und 1819 gab sie ihr erstes selbständiges Concert. Nachdem sie noch im I . 1820 von dem geistreichen Kunstkenner Eduard Freiherrn vonLannoy (s.d.)UnterrichtimGeneralbasse genommen, machte sie dann Kunstreisen nach Böhmen, Deutschland, Frankreich, England, Holland. Im I . 1834 war sie wieder in Wien. Sie trat auch mit Compositionen auf, und diese sind, ohne sonst höheren Werth zu besitzen, meistens für die Bravour berechnet. Es sind Variationen mit Quartett-Begleitung, mit Violine, mit Orchester; Trio für Clavier, Violine und Violoncello; Nachtgesang von Kofegarten mit Clavierbegleitung; 12 deutsche Tänze, Concertstück mit ganzem Orchester, Rondeau brillant fürs Clavier, Concertpolonaise für Clavier und Violoncello, 6 Lieder von dem deutschen Improvisator Wol ff mit Clavierbegleitung u. s. w.

Allgemeine Theater-Zeitung von Ad. B äuerle (Wien 1824) 17. Ihrg. Nr. 40, S.160,— Nr.41: „Miniaturgemäldejunger Tonkünstlerinnen" v. S. Saphir u. Nr.44,S. 176.—Schilling (G. Dr.), Das umsik. Europa (Speyer 1842, F.C. Neidhard) S. 36.— Oestr.Nat.-Encyklop. (von Gr äffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I . Bd. S. 306. — Universal-Lexilon von Pier er ('Altenburg 1840) IV. Bd. S. 295. — Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1114. — Ihr P o r t r ä t . Unterschrift: Leopoldine

Blahetka. Kupelwieser Mx., Kunitl  
 Utwsr. (Wien, gr. 4°.).  
 Blanchini und Blanchinws, siehe  
 BillNchini, Franz u. Joseph.  
 Blancus, siehe Bianchi.  
 Blank, irrig nach Einigen Plant,  
 Johann Conrad (Weltpriester und  
 Professor der Mathematik, geb. zu  
 Gulenberg in der Bregenzer Herrschaft  
 in Vorarlberg, ermordet in Wien  
 13. Febr. 1827). Blank studirte zuerst  
 in Constanz, dann in Wien Philosophie  
 und Theologie und wendete sich mit  
 Vorliebe der Mathematik zu. Nachdem er  
 zum Priester geweiht worden, that er  
 zehn Jahre lang Dienste in der Seelsorge.  
 Dann übernahm er eine Professnr der  
 Mathematik an der Theresianischen Ritterakademie  
 , deren Präfect er wurde. Als  
 diese Anstalt an die Piaristen überging,  
 wurde B. Professor der Mathematik bei  
 der architektonischen Abtheilung der k. k.  
 Akademie der bildenden Künste. I n seinem  
 Fache wirkte B. auch als Schriftsteller  
 und zeichnet sich darin durch seine  
 Gründlichkeit und Faßlichkeit aus. Seine  
 Schriften sind: „Anlangsgriinde der Nle55-  
 Kunst. Au dem Gebrauche der K. K. Gher. Ritterlllkadeinie  
 in Wien" (Wien 1800, gr. 8".,  
 mit 8K.K., Zeichnungen dazu ebenda  
 1805);- „IlllllstandigeAnfangsgründe der allgem.  
 Aechnenknnst" (Wien 1809); - „Vallständige  
 Alifangggriinde der Kegelschnitte" (Wien 1814,  
 gr.8°., mit 11 K. K.); - „Takeln der Ngarühmen  
 nnd Zahlen, Sinns nnd Gangrnten" (Wien  
 1816, gr. 8 °.); - „Vollständige Äniangsgrnrnde  
 der ebenen und sphärischenGrigllNllmetrie" (Wien  
 1818, gr. 8°. mit 8 Taf.); - „Instrultiün  
 über den mrthudischen Gebrauch der Anlangsgriinde  
 der NechnenknnZt" (Wien 1822); - »^s-  
 (^Vien 1824). - Das traurige  
 Loos, daß er durch Mörderhand gefallen,  
 lenkte mit einemmale die allgemeine  
 Theilnahme dem schlichten frommen  
 Priester und von seinen Zöglingen geliebten  
 Lehrer zu, und erst in neuester  
 Zeit war es die grauenhafte Geschichte  
 seines Mordes, womit Adolph Bäuerle  
 das neue Genre des „Wiener Localromans"  
 schuf, welches von seinen Nachahmern  
 zu einer Sorte von Unterhaltungslecture  
 mißbraucht ward, wofür es in  
 her Literatur leine Bezeichnung und für♀  
 423  
 die Erbärmlichkeit dieser Producte keinen  
 Maßstab mehr gibt. Hier als Ergänzung  
 der obigen Lebensstile den Thatbestand  
 des Mordes, durch welchen das Opfer  
 förmlich auch eine Celebrität für Deutschland  
 wurde. Blank hatte sich während  
 seines laugjährigen Wirkens als Professor  
 400 Ducaten in Gold und 10,000 st. in  
 Papieren erspart, und dieses Vermögen  
 theils seinem Neffen, theils zu wohlthätigen

Zwecken testirt. Severin v. I a r o -  
 szynski, eir. junger Edelmann aus dem  
 russischen Gouvernement Podolien, verheiratet  
 u. Gulsbesitzer, war iu früherer  
 Zeit sein Zöglinz, der mit nicht geringen  
 Talenten unbändige Gesinnungsart und  
 Trotz verband. Iaroszinski war  
 nunmehr auf Reisen gegangen und 1826  
 vergnügungshalber nach Wien zurückgekehrt.  
 Regelloses Leben, Kartenspiel,  
 Verschwendung hatten seine mitgebrachte,  
 nicht unbedeutende Baarschaft so geschmälert,  
 daß er in die drückendsten Geld-  
 Verhältnisse kam. Der Zufall führte Lehrer  
 und Schüler – die sich seit Jahren nicht  
 gesehen – wieder zusammen und letzterer  
 weiß des Greises Vertrauen so zu gew'innen,  
 daß ihn dieser zu wiederholten Besucheu  
 in feiue sonst menschenleere Wohnung  
 (Ecke der Iohannesgasse und Seilerstätte  
 Nr. 978, das Haus zur eisernen  
 Birne) einladet und ihm endlich, veranlaßt  
 durch Iaroszins'ki's Vorwand,  
 daß auch er sich Obligationen anzuschaffen,  
 dieselben aber vorläufig kennen zu lernen  
 wünsche, in einer vertraulichen Stunde  
 sein Erspartes und auch den Ort der  
 Aufbewahrung zeigt. Da erwachte in  
 Iaroszinski's Seele die Begierde,  
 das Geld sein nennen zu können. I n  
 seiner schon aufsHöchste gestiegenen Geldnoth  
 erhielt er noch zu Anfang des Jahres  
 1827 von seiner Negierung den ernstgemessenen  
 Befehl zur Rückkehr in sein  
 Vaterland mit dem Beifügen, daß er noch  
 über die Führung des von ihm zuletzt  
 bekleideten Amtes Rechenschaft abzulegen  
 und in Bezug auf diese eine bedeutende  
 Zahlung zu leisten habe. I n diesem Zustande  
 – da er von keiner Seite Hilfe in  
 seiner Lage zu erwarten hatte – erwachte  
 in ihm der Gedanke, seinen alten Lehrer  
 zu berauben. Der schnell gefaßte Entschluß  
 wurde nun eben so schnell ausgeführt.  
 Mit einem breiten Messer und  
 einem dicken, mit Blei ausgegoffenen  
 Stocke begibt er sich zu Blank. Es war  
 den 13.Febr.1827 Mittags 1 Uhr. B. hatte  
 ihm Tags vorher den nächsten Tag bestimmt,  
 an welchem er ihm Papiere höherer  
 Summen vorweisen wollte. I n der That  
 zeigt er ihm auch 8 Stücke im Gesamtbetrage  
 von 6100 fl. Da erhebt sich B.,  
 um etwas zu holen. I n diesem Moment  
 stürzt sich der Mörder auf ihn und versetzt  
 dem Unglücklichen mit dem Messer einen  
 Hieb auf das Hinterhaupt. Blank stürzt  
 zusammen, u. erhältnoch sechs Hiebunden  
 in den Kopf, zwei Stiche in die Brust  
 und fünf in den Unterleib, deren einer  
 so gewaltig, daß er den ganzen Leib  
 durchdringt. Nun rafft der Mörder das  
 vorhandene Geld zusammen, hüllt sich in  
 seinen Carbonariniantel u. eilt die Treppe

herunter. Erst am folgenden Tage entdeckt man Blanks Leiche mit den dreizehn Wunden, im Blute schwimmend. Die wirksamsten Maßregeln werden nunmehr getroffen, auf der Polizei auf jeden Paßsuchenden, bei den Linien auf jeden Passirenden invigilirt und das bei Blank unter seinen Papieren vorgefundene Verzeichniß der Obligationen in Copien unter allen Kaufleuten und Banquiers vertheilt. Bald meldete sich ein Kaufmann auf der Polizeidirection mit der Angabe: ein Fremder, den er beschrieb, habe ihm zwei Stnnden vor Empfang des CirenlarS mehrere der darin bezeichneten Obligationen verkauft und bei ihm einen goldenen Ring gekauft; er sei in einem Fiaker gekommen. Mehr wußte er nicht. Nun<sup>?</sup>  
424

wurden alle Fiaker Wiens verhört, wen und wohin sie in der angegebenen Stunde jenes Tages geführt hätten. Einer der letzten sagte ans: Er habe einen solchen Herrn wie der, den man ihm beschrieb, aus der Leopoldstadt zum bezeichneten Gewölbe und dann zurück in die Leopoldstadt zu einem Sattler geführt. Der Sattler wurde vorgerufen und berichtet, jener Herr sei der in Wien wohlbekannte und angesehene Graf Iarosziuski gewesen. ( I . ließ sich Graf nennen, welches ihm, da er Kriegsdeputirter und Inhaber einiger kleiner russischer Orden war, leicht wurde.) Vorsichtshalber wurde nun Iarosziuski's Wohnung sogleich beobachtet und man erfuhr, daß er auf den nächsten Tag früh PostPferde bestellt, heute aber noch mehrere Personen zu einem Mittagmahle eingeladen habe. Um zwei Uhr Nachmittags begab sich ein Polizei-Obercommissär mit der nöthigen Bedeckung an der Seite des Kaufmanns, bei dem I . die Obligationen verkauft, in dessen Wohnung, wo dieser eben bei einem Bankett saß, dem unter andern die so beliebte Schauspielerin des Leopoldstädter Theaters, Ther. Krones' beiwohnte. Der Bediente mußte I . heraufrufen und als den in's Vorzimmer Getretenen der Kaufmann sogleich als den Verkäufer der Obligationen erkannte, wurde I . ohne ihm Zeit zu lassen, sich zu fassen, arretirt und in einem bereit stehenden Wagen an die Polizei gebracht. Allein sowohl im ersten summarischen Verhör, als in den folgenden blieb er hartnäckig beim Lügner und den Verkauf der Obligationen entkräftete er durch die feste Behauptung, er habe dieselben wenige Tage vor der Ermordung Blank's von ihm gekauft. Die Zeugenverhöre wurden nun mit dem größten Eifer fortgesetzt und diese wie die in I.'s Wohnung vorgenommene Durchsuchung, bei welcher man einen

Theil des Geldes, die Mordwerkzeuge und sogar die blutbesteckten Kleider fand, steigerten die Inzichten zur Gewißheit. Endlich, nachdem man nach und nach durch das Resultat der Zeugenverhöre eine Lüge nach der andern in seinen Aussagen aufdeckte und ihm vorhielt, wurde er kleinmüthig, weinte ganze Nächte und gestand endlich am 20. Mai sein Verbrechen umständlich, worauf er am 30. Aug. in Wien bei der Spinnerin am Kreuz durch den Strang hingerichtet wurde. I . war ungefähr 34 Jahre alt, gebildet, sprach geläufig mehrere Sprachen und hatte die meisten Städte Europa's besucht. Auf seinem Gute in Podolien verließ er eine junge Frau und zwei Kinder, deren Namen er so tief besteckt hatte. Ueber I.'s Verhalten im Kerker hat der ihm beigegebene Seelsorger das unten in den Quellen angegebene Tagebuch geführt, welches mehrere Bogen stark, von psychologischer Wichtigkeit ist. Noch eines Umstandes muß dabei gedacht werden, der zu merkwürdig ist, um hier übergangen zu werden. Als zehnjähriger Knabe war Severin Iaroszinski Zögling in der damals vielbeliebten Pleban'schen Erziehungsanstalt, welche auf dem hohen Markte im freiherrlich S i n a'fchen Gebäude, das gerade gegenüber dem Schranengebäude gelegen war, sich befand. Rohheit, wildes Gemüth, Zügellosigkeit traten damals schon bei I . hervor. Eines Tages als aus dem gegenüberstehenden Schranengebäude eben wieder ein Verbrecher zum Tode abgeführt wurde, trat die Frau Pleb an mit dem jungen Menschen an das Fenster, wies ihm die Scene und bat ihn mit der Zärtlichkeit einer liebenden Mutter, sich bei Zeiten zu bessern, widrigenfalls ihm vielleicht auch solch ein entsetzlicher Weg bevorstehe. Thatsächlich trat I . 24 Jahre später aus dem nämlichen Hause heraus, um zum Hochgerichte abgeführt zu werden. Dem Gemordeten, der sich durch seinen streng-

425

sittlichen Lebenswandel die allgemeine Achtung, und als ausgezeichneten und sehr humanen Professor die Liebe seiner Zöglinge erwarb, folgte die ehrenvollste Theilnahme in's Jenseits, seine Schüler gruben ihm mit eigenen Händen das Grab und geleiteten den durchbohrten Leichnam zur letzten Ruhestätte. — Der Roman von Adolph Bäuerle, womit dieser ein Sittengemälde aus dem Leben Wiens vor 30 Jahren, also gerade in jener Zeit, wo die Lustigkeit und Herzlichkeit des Wienerlebens einen europäischen Ruf hatte, zeichnete und welcher die grause, an Blank verübte That, mit den authentischen, für den Psychologen

sehr interessanten Nebenumständen erzählt, heißt „Therese Krones“ und erlebte binnen der kürzesten Zeit drei, jede mehrere tausend Exemplare starke Auflagen. Unser Planet. Blätter für Unterhaltung, Literatur, Kunst u. Theater (Grimma, 4<sup>o</sup>.) 1837, Nr. 262–271: „Der Raubmörder Iaroszinsky während der letzten Tage und Augenblicke vor seiner Hinrichtung. Von Phil. Iac. München, erstem Seelsorger im k. k. Prov.-Strafhause in Wien.“ – Oestr. National-Encyklopadie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 307 Inach diesem geb. zu Weiler im Borarlberg'schen). – S t a f f l e r ( I . I . ) , Tyrol und Vorarlberg statistisch, topographisch )c. (Innsbruck 1841, F. Rauch, s<sup>o</sup>.) I I . Thl. I. Bd. S. 40. – Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau 1829, Boigt) V. Jahrg. (1827) I. Thl. S. 168. – Frankfurter Oberpostamts-Zeitung 1827, Nr. 231. – G r ä f f e r (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, 8<sup>o</sup>.) I I I . Bd. S. 220: „Blank, der Ermordete“ (mit Zusätzen). – Vorarlberg. Aus den Papieren des in Bregenz verstorbenen Priesters Franz Ios. Weizenegger. I n 3 Abtheil. Bearbeitet und herausgegeben von M. Merkle, Präfect des Gymnasiums zu Feldkirch. (Innsbruck 1839, Verlag der Wagner'schen Buchh.) I. Abtheil. S. 44 Inach diesem geboren zu Sulzberg in Borarlbergl. – Wanderer lZeitungi (Wien, 4<sup>o</sup>.) 1827, Nr. 241 U. 243 Inach diesem geb. zu Gulenberg in der Bregenzer Herrschaft in Vorarlberg. Blanlenstew, Ernst Graf von (k. k. Oeneral d. Cavallerie, geb. zu Reinsdorf in Thüringen 1733, gest. zu Battelau in Mähren 12. Juni 1816). Die Blankensteine zählen zu den ältesten Geschlechtern Deutschlands und blühten in den Rheingegenden. Ein Blankenstein hatte schon 939 die Turnierpreise zu Worms ausgetheilt. Fast alle männlichen Glieder dieser Familie waren durch Waffenruhm, deu sie auf dem Felde der Ehre erkämpft, ausgezeichnet. Blankenstein's Vater hatte 3 Söhne. Vier traten in österreichische, vier in sächsische Dienste. Drei fielen auf dem Felde der Ehre im Dienste des Vaterlandes. Graf Ernst begann die militärische Laufbahn unter dem Schutze des österr. Generals Freih. von Schmertzling, der ihn auf einer Neise kennen gelernt und liebgewonnen hatte, und ihn bei dem seinen Namen führenden 6. Kürassier-Regimente als Cornet anstellte. I n den Schlachten bei Kolin, Breslau, Hochkirch, Mären und Troppau zeichnete er sich so sehr aus, daß er rasch zum Oberlieutenant, Rittmeister u. Escadronscommandanten (1758) außer seinem Range vorrückte. 1763 ward er Kämmerer und Oberstwachmeister, 1767 Oberstlieut., ein Jahr

darnach Oberst und Regimentscommandant,  
 und 1771 in Folge der Ernennung  
 durch die große Kaiserin General-Feldwachtmeister.  
 Im bairischen Erbfolgekriege  
 befehligte Graf Blankenst ein  
 die Vorhut der d'Alton'schen Heeresabtheilung  
 im Riesengebirge. Er war es,  
 der die Preußen unter dem Erbprinzen  
 von Braunschweig im Walde hinter den  
 sogenannten Dreihäusern angriff, sie von  
 Anhöhe zu Anhöhe bis in ihr neues Lager  
 verfolgte, und ihnen, da das Gefecht von  
 10 Uhr Morgens bis gegen Abend dauerte,  
 eine beträchtliche Niederlage beibrachte.  
 Kurz vor Ausbruch des Türkenkrieges  
 erhielt er die Feldmarschall-Lieutenantswürde.  
 Diesen Krieg machte Blankenstein  
 beider kroatisch--slavonischen Ar<sup>ee</sup>

426

mee - Abtheilung ganz mit und zeichnete  
 sich in demselben vor B e r b i r u. Belgrad  
 wiederholt aus. Im französischen  
 Kriege commandirte der Graf eine Heeres-  
 Abtheilung von 9 Bataillons und  
 14 Escadrons bei T r i e r (1793), mit  
 welcher er die Mosel deckte und als Stützpunkt  
 des linken Flügels der großen Armee  
 dastand. Ende September machte er, um  
 Coburgs Unternehmung auf Maubeuge  
 zu unterstützen, einen Angriff  
 gegen T h i o u v i l l e nnd Saarlouis.  
 Später zog er sich wieder in seine alte  
 Stellung zurück, und bezog im November  
 die Cantonirungen von Trier, Saarburg  
 und Merzig. Im Mai 1794 rückte  
 er zum General der Cavallerie vor. I n -  
 dessen nahm die Gefahr um Trier bedeutend  
 zu; endlich mußte es aufgegeben werden.  
 Durch zahlreiche Gefechte, u. weil aus  
 den Truppen des unter Blankenst eins  
 Befehl stehenden Corps die Besatzung von  
 Luxemburg verstärkt werden mußte, war  
 seine Heeresabtheilung auf 6000 Mann  
 herabgesunken; er übernahm nun das  
 Cavallerie- und Grenadier-Corps bei der  
 Hauptarmee an der Maas unter C l a i r -  
 fayt's Oberbefehl, und hatte Antheil an  
 den taktischen Bewegungen zur Wiedereroberung  
 Triers, bei der Vorrückung  
 gegen Kaiserslautern, und bei dem Siege  
 über den Feind und dessen Rückzug auf  
 Pirmasenz. Geschwächte Gesundheit und  
 bereits vorgerücktes Lebensalter nöthigten  
 den Grafen, sich vom Dienste im Felde  
 zurückzuziehen. Im I . 1792 schon hatte  
 er für sich und seine beiden Bruderssöhne  
 das ungarische Indigenat erhalten, nun  
 ehrte der Monarch seine Verdienste durch  
 seine und des Einen seiner Neffen Erhebung  
 in den Grafenstand (1796). Der  
 General hatte zwei Neffen aus Sachsen  
 zu sich genommen. Beide machten alle  
 Feldzüge, auch den gegen Rußland mit,  
 und zeichneten sich überall aus. Heinrich



Graf Blankenstein war 1828 Oberst;  
 Heinrich Baron Blankenstein damals  
 Generalmajor in der österreichischen  
 Armee. 1792 erhielt Graf Ernst die  
 Inhaberswürde des Hadik'schen 6. Husaren-  
 Reg. (später und jetzt noch König  
 Württemberg Wilhelm I.). Der alte Graf  
 Ernst verkaufte seine väterlichen Güter  
 in Sachsen, und kaufte die Güter Battelau  
 und Hubitschau in Mähren. Auf ersterem  
 starb er als Greis im Alter von 73 Jahren.  
 Die rücksichtslose Gerechtigkeit, womit  
 er jedes Verdienst anerkannte, machte  
 ihn bei den Soldaten sehr beliebt.  
 Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.  
 von H i r t e n f e l d u. Dr. Meynert (Wien  
 1851) I. Bd. S. 426. (Artikel von Mt.) –  
 A'ou.veiis Vio3?2,plno KsQsraie ... pn5>Ii6e  
 50H8 1a äirsetiou äs 2l. Is Dr. Hollsr  
 (?Hi-ig 1853) V I . L ä . Sp. 209. – Meyer  
 ( I . ) , Das große Conversations-Lexikon für  
 die gebildeten Stände (Hildburghausen 1345,  
 Bibl.Inst., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abth.S. 1127.  
 – R i t t e r von R i t t e r s b e r g (I.), Biographien  
 der ausgezeichnetsten verstorbenen  
 und lebenden Feldherrn der k. k. ö'str. Armee  
 aus der Epoche der Feldzüge 1788–1821 (Prag  
 1828) S. 114 ^daselbst befindet sich auch dessen  
 lith. Porträt).  
 Blllschle, Johann (Kupferstecher,  
 geb. zu Preßburg 12. Dec. 1770, gest.  
 11. April 1833). Kam schon in frühester  
 Jugend mit seinem Vater, welcher Hofmustker  
 war, nach Wien, besuchte daselbst  
 die Akademie der bildenden Künste, wo  
 er unter Professor Schmuze die Zeichenkunst  
 studierte und sich in der Folge  
 auf das Klipferftecheu verlegte, worin er,  
 besonders im Technischen, bald große  
 Fortschritte machte. Als er im I . 1789  
 seinen Vater verlor, war es der 19jährige  
 Jüngling, dem die Erhaltung der  
 verwaisten Familie anheimfiel, und mit  
 seiner Hände Arbeit löste er diese schwere  
 und schöne Aufgabe. Indessen hatte er  
 sich unter dem rühmlich bekannten Clemens  
 Kohl mehr und mehr ausgebildet,  
 sein Name wurde nicht allein in der Heimat,  
 sondern auch in der Fremde bekannt,♀  
 427  
 die Bestellungen häuften sich von allen  
 Seiten, wodurch natürlich die Menge seiner  
 Arbeiten, aber nicht ihr Werth sich  
 steigerte, und namentlich eine gewisse  
 Monotonie in denselben sich bemerkbar  
 machte, die doch noch immer keine Manier  
 ist. Auch gesellte sich körperliches Leiden  
 hinzu, denn schon seit seinem 40. I . litt  
 B. an einem Uebel, dem er 23 Jahre  
 später durch den davon veranlaßten Schlagfluß  
 erlag, der den Künstler, den Griffel  
 in der Hand, traf. Die Menge von B.'s  
 Arbeiten ist sehr groß. Die vorzüglichsten  
 sind: Ein großes Blatt nach M u r i l l o ,

eine große Porträtsammlung für G. Fleischer in Leipzig, mehrere Blätter zur Haas'schen Gallerie des Belvedere; viele Kupfer zu Tafchenbüchern, dann die Titelkupfer zu den schönen D o l l - schen Ausgaben von Schiller, Wieland, G o e t h e . . . . ; die 10 Gebote und m. a. I n B.'s bessern Arbeiten macht sich ein schöner Schwung und seltene Weichheit der Behandlung bemerkbar. Oster. National-Encyklopädie (von Graff er und Czikkann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 307. — Nagler, Künstler-Lexikon. Bd. Blllscovich, Fabian (Bischof von Macarsca, geb. zu Macars ca zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, gest. gegen Anfang des gegenwärtigen). Stubirte zu Loreto, wo er die Doctorswürde der Philosophie und Theologie erhielt. Nun kehrte er in sein Vaterland zurück, wurde zuerst Domherr, alsdann Archidiacon und General-Vicar, endlich im I . 1777 Bischof von Macarsca. Er hinterließ das folgende, znr Kirchen- und Diocesangeschichte Dalmatiens belangreiche, zum größern Theile in serbischillyrischer Sprache verfaßte Werk: „Sanctionen clec^sta^ epistolas etc. nario 1)ioFr2Üeo is 1799, yx t?- 1356, l , uuä 22 8. 42.

Blaskovics, Joseph ( D i r e c t o r des Seidenanbaues in Ungarn, geb. in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrh., lebte noch 1820). Hat sich um dieSeideuculwr in Oesterreich, namentlich in Ungarn, und um ihre Literatur verdient gemacht. Als Director des Seidenbaues in Ungarn hatte er Gelegenheit, die interessantesten Beobachtungen anzustellen und eine Menge belehrender Schriften zu verfassen, diese sind: „Grundsätze M Aitung der Seidenrultnr in Mgarn" (Ofen 1795); — „AKHandlung mm GntZteheil der Seide" (Ebenda 1796); — „Aebr die ullcheilhllttteste und leichwte Art des Seidenbaues" (Pefth 1802); — „Neber dir MWeckmiissigluit und Schädlichkeit der bisher bei uns üblichen Methode, Seide zn erzengru" (Ofen 1 8 0 3 ) ; — „Vollständiger the?-rrt.-prllktischer Tnterricht zur Seidenrultur tiir den 'österr. Staat, mit besonderen Niickblicken nnt dlls Königreich Ungarn" (Wien 1820, Wallishausser, gr. 8 ° . ) ; — und „Darstellung des gegenwärtigen Zustandes der Seideuzucht in Nu> gärr und der daraus tliessrndru Hindernisse kür das Emporkommen einer ausgebreiteten Seiden» rultnr lür den üsterr. Staut" (Ofen 1807). Universal - Lexikon von P i e r e r (Altenburg 1840). — Meyer ( I . ) , Das große Conversations-Lekikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 1136 ftnter dem Namen Blaskowicz). Blaslovich auch Blaslovics, An<

dreas von (Priester der Gesellschaft  
 Jesu, Alterthumsforscher, geb. zu  
 I v a n i c s i u Kroatien 28. November  
 1726, gest. zu Agram 13. März 1797).  
 Besuchte die Schulen in Agram und  
 trat in seinem 13. Lebensjahre in den  
 Orden der Jesuiten, studierte Philosophie  
 und Theologie zu Wien und Graz, ♀  
 428  
 und lehrte später im Orden Moraltheologie  
 und geistliches Recht zu Agram.  
 Nach Auflösung des Ordens gab er sich  
 den Wissenschaften, die er schon früher  
 gepflegt, ausschließlich hin, und namentlich  
 war es die vaterländische Geschichte,  
 für die er mit ganzer Kraft wirkte. Er  
 ward zu Agram in seinem 71. Jahre von  
 Räubern ermordet. Er schrieb werthvolle  
 Geschichtswerke, darunter: „M^o^'a ^ni-  
 V67'5ali5 l i i ^ i c i ) ab uNnia aentiF et no-  
 7M7N5 msmona.« (2aFr3.dik61781,1782,  
 1794, 4?ti6ii6, ?0i.). Der erste Bd.  
 dieses noch heute wichtigen Werkes enthält  
 3 Dissertationen: D133.1. itinei'a.i'ig. et  
 äsoora?9.nn0ni2.6 8e».viL>.6 (96 6.); –  
 O18S. I I . äe titulis Iw.psi'g.toi'u.iu. et  
 koriiiiI. r6i^u.I)li<:2.6 ^.näantoni^e (72  
 6.); Wer ^.näautoiiaa. siehe weiter unten^  
 ; – viss. III. IlQ^orii veoi ^.u.F.  
 ex IrlZQi-iptione 82t6ve>  
 (52 8.); – der zweite u. dritte  
 Band: Diss. IV. in 6oliitHi-ivisii5i3 maruorig  
 iusorixtionkiu. (15 6.); – O188.  
 V. v6 nrde a-iterg. rki^u.diiog.6 ^.1162,^.-  
 u.rdirllli et reruru^udiioriFine  
 (20  
 6.); – O188.VI. äs u.i°de tertig. rei^u-  
 8.);–O188. V I I .  
 (40 6.); der vierte Band enthielt aber  
 Ni8t0i-i2.6 Iii^rioa.6 Wer I. (70 6.).  
 Das schätzbare Werk ist leider nicht  
 vollendet. – Seine übrigen Werke sind:  
 . Z. a Daucion, Mas 7-e-  
 , 1792, 4".); – ferner:  
 occasions  
 2776" (?ol.). Dieser Band enthält  
 3 Abhandlungen. I n der ersten zeigt  
 der Verfasser daß Andautonia da war, wo  
 jetzt Sztevenec nahe bei Agram sich befindet;  
 erläutert die ItiQkrg.i'iH  
 noruiri und bringt Aufklärungen über  
 die alte Geographie Pannoniens; in der  
 zweiten theilt er die Titel des römischen  
 Kaisers auf dem Monumente mit, und  
 berichtet über den Znsiand und die Re»  
 gierungsform von ^.näkutonik; in der  
 dritten erforscht er Alter und Veranlassung  
 jenes Monumentes, und die Schicksale  
 der Andautonier zu jener Zeit; –  
 I I . occaFwns alteab  
 saä'sm  
 ica. clicati" (2ä.Fr9.di2.6 1781,  
 ?ol.). Anch dieser Band enthält 3 Abhandlungen.  
 I n der ersten erläutert B.

das zu Schitarievo gefundene Monument  
auf Herennia Etrnscilla, Gemalin des  
Kaiser Trajanus Decius; in der folgenden  
wird von jener zweiten Stadt der  
Andautonier, wo das Monument gefunden  
wurde, in der dritten von einer dritten  
Stadt dieses Volkes, von der Lage der  
übrigen Städte in der Varmonig. 6kvig.,  
von der Schifffahrt, den Bergwerken,  
Münzen u. s. w. jener Provinz gehandelt;  
— „Oi55s?-tati07mm I'aT'F I I I , ^,a  
«1^5 ^nä'omton.isnn'nTN. et lies  
Hamas a?npliit5 ^lust?'a  
1782, ?ol.). Im erst genannten, doch  
viel später erschienenen Werke, in der  
„Nsto^a ^nivsT'FaliH I l l ^ i c i^ sind mehrere  
der in diesem letzten enthaltenen  
Abhandlungen wieder mit aufgenommen.  
Im Manuseripte hinterließ  
er unter anderm: yDiFFsi-tationeF alias  
cls  
^ und?  
429  
cl«o^. Diese  
Manuscripte, sowie sein Bildniß, befinden  
sich in der Akademischen Bibliothek zi  
Agram. Anch besaß er eine große Mim  
zensammlung.  
Göttinger gel. Anzeigen 1781, 83 und 95. —  
8 ^68N (Wien 1855)  
I'oin. I. paß. 30. — Oestr. National-Encyklopädie  
(von Gr äffer und Czikann),  
(Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 309 M t  
das Jahr 1722 als sein Geburtsjahr an). —  
(?egt 1792) 8. 489—497.  
Blastovics, Johann von (Päda»  
gog geb. in der kön. Freistadt Bö sing  
in Ungarn, 22. Dec. 1777, gest. zu  
Preß bürg 19. Nov. 1855). Ist der  
Sohn protestantischer adeliger Eltern,  
welche in dürftigen Verhältnissen lebten.  
Zuerst besuchte er die Schule des Ortes,  
später, weil er Talent zeigte, das evangelische  
Gymnasium in Modern. Philosophie  
und Theologie absolvirte er auf dem  
evangelischen Lyceum zu Preßburg. Daß  
er sich für die Theologie entschied, dazu  
mochte die lockende Aussicht des Besuchs  
deutscher Hochschulen, welcher den ungarischen  
Candidaten der Theologie als  
gesetzliches Oorrecht gestattet war, wesentlich  
beigetragen haben. Vor allem zog es  
ihn nach Jena, dessen Hochschule seit  
jeher von der ungarischen Jugend mit  
Vorliebe aufgesucht wurde und damals  
(Anfang dieses Jahrhunderts) gerade ihre  
glänzendste Periode hatte. Drei Jahre  
brachte B. in Jena zu, und kam mit  
berühmten Zeitgenossen, die dort theils  
lehrten oder lernten, wie Schelling,  
Hegel, Wilhelm von Humboldt, oder  
im benachbarten Weimar ihren Heroensitz  
aufgeschlagen hatten, wie Goethe,  
Herder, in Berührung, ja B. unterrichtete

sogar Goethes Sohn August in der Mineralogie. Neben seiner Berufswissenschaft trieb B. noch naturwissenschaftliche Studien, insbesondere Botanik und Mineralogie. Besonders ausgezeichnet war er in letzterer, und wurde ihm seiner Tüchtigkeit wegen in diesem Fache das mineralogische Cabinet der Universität zu ordnen überlassen. Nach andern Universitätsstädten unternahm er instructive Ferienausflüge und zwar nach Göttingen und Halle, und an letzterem Orte studierte uun B., den der Beruf eines Pädagogen am meisten anzog, die Einrichtungen des Franke'schen Waisenhauses. Als er endlich in die Heimat zurückgekehrt war, erhielt er 1805 den Ruf als Mädchenlehrer und dritter Prediger an die evangel. Gemeinde A. C. zu Wien. Hier lernte er die Schwägerin des Superintendenten Wächter, Johanna Dorothea Dirker kennen, und vermalte sich mit ihr 1809. Doch schon nach 5 Jahren entriß ihm der Tod seine Lebensgefährtin. Blaskovics selbst fühlte seine Gesundheit so angegriffen, daß er 1812 seine Lehrer- und Katechetenstelle aus Gesundheitsrücksichten aufgeben mußte. Nun erhielt er von dem Grafen M. Fries den Antrag, die Erziehung eines Sohnes zu übernehmen. Im Juli 1814 trat B. als Begleiter der gräflichen Familie eine Reise in die Schweiz an, und dieses neue Leben in frischer belebender Alpenluft, der Verkehr mit geistig strebenden, oft bedeutenden Männern stärkten seinen Geist und Körper, er erweiterte seine pädagogischen, botanischen und geologischen Kenntnisse. In Vevay trat er in innigen Verkehr mit Herrn von Türck, einem um die Methode des Elementarunterrichts, insbesondere was die Anschauungs- und Formenlehre betrifft, verdienten Deutschen, der in der genannten Stadt eine Erziehungsanstalt besaß. Auch besuchte er Pestalozzi in Yverdun, unterrichtete sich genau über die Einrichtungen dieses Institutes u. des landwirthschaftlichen Institutes zu Hof-  
430  
wyl, das unter Fellenbergs Leitung stand. Diese Reise war für B's. Zukunftentcheidend. Graf Fries hatte immer den Gedanken gehegt, seinen Sohn in der Schweiz erziehen zu lassen. Blaskovics war von allem Anbeginn gegen diese Idee gewesen. Der Graf hatte ihn nun auf die Reise mitgenommen, um die Bedenken seines Begleiters zu besiegen. Bevor sie nun alle nach Wien zurückkehrten, mußte die Frage, ob B. mit seinem Zöglinge in der Schweiz bleiben sollte oder nicht, zur Entscheidung gebracht werden. Alle persönlichen Rücksichten und seinen Vortheil aus den Augen lassend, erklärte

B., der junge Graf sei kein Schweizer Patrizier, sondern österreichischer Staatsbürger, österreichischer Cavalier. Derkais. Regierung könne es nicht gleichgültig sein, ob die Edlen des Landes daheim oder auswärts erzogen würden. Für seine künftige Bestimmung könne der junge Graf nirgends besser als unter Oesterreichern herangebildet werden. Nach einer ohne Erfolg gebliebenen mündlichen Unterredung mit dem Grafen schrieb B. an denselben: „Ich glaube, Sie sind mit mir noch gleicher Meinung, Moriz soll nach dem Beispiel der englischen Großen eine classische Bildung erhalten; nehmen wir nun die Engländer in Ziel und Tendenz als Muster an, warum nicht auch in Hinsicht der Mittel und Wege? Diese große Nation sieht eifersüchtig darauf, daß ihre Jugend bis ins zwanzigste Jahr im Vaterlande gebildet und demselben anezogen werde; dann entlassen sie dieselbe frei in die Welt, um sich die Ecken abzustoßen und Erfahrungen für's praktische thätige Leben zu sammeln.“ – Den folgenden Tag wurde ihm auf diese Zeilen die Erklärung, daß Graf und Gräfin seine Gründe wohl erwogen hätten und von ihrem Plane abstehend, in seine Wünsche eingehen wollten. I h r Sohn solle in Gesellschaft von 5–6 Knaben, deren Wahl, so wie auch die Wahl der Hilfslehrer ihm (Blaskovics) überlassen bleibe, in Plankenberg feinem Gute des Grafen in Niederösterreich) erzogen werden. Seiner weitem Ueberlegung sei es anheimgestellt, ob und wie daselbst der Grund zu einer Bildungsanstalt junger Männer für Volksschulen und herrschaftliche Beamten – zunächst bloß der eigenen Güter – zu legen, also eine kleine ökonomische Anstalt zu gründen sei, die in der Folge nicht bloß ihm – dem Grafen – sondern auch dem Staate nützlich werden könnte. So entstand die Erziehungsanstalt in Plankenberg, eines der bedeutendsten pädagogischen Institute jener Zeit, welches leider nur die Dauer von 12 Jahren hatte, dessen Geschichte aber in der Geschichte des Erziehungswesens in der Monarchie ein erhebliches Moment bilden dürfte. B. erhielt das geräumige Schloß samt Garten zur freieren Benützung und Umgestaltung für die Zwecke des Institutes eingeräumt. Der Ruf der Anstalt, welche die Liberalität des Gründers mit einer großen gewählten Bibliothek, reichhaltigen naturhistorischen Sammlungen und kostspieligen physikalischen Apparaten ausstattete, war schnell begründet. Angesehene Familien des hohen Adels und der Finanzwelt gaben ihre Söhne dahin, und die limitirte Anzahl war bald überschritten, was natürlich Vermehrung des Lehr- und

Erziehungspersonales zur Folge hatte. Doch wurde über die Zahl von 12 Eleven nicht hinausgegangen. Seiner inneren Einrichtung nach war das Plankenberger Institut ein Privatgymnasium nach den Grundzügen des damaligen österreichischen Lehrplanes, wobei für alle freien Fächer der Wissenschaft und Kunst, welche zur staatesgemäßen Bildung junger Cavalieri gehören, hinreichend gesorgt war. Turnen, ritterliche Uebungen wurden eifrig gepflegt, und ländliche Beschäftigungen in der freien Natur förderten die körperliche

431  
Entwicklung im gleichen Maße mit der geistigen. Plankenberg konnte das österreichische Schnepfenthal genannt werden. Was die Heranbildung von Schullehrern und Wirthschaftsbeamten betrifft, so ist es nicht bekannt, ob diese Idee auch ist verwirklicht worden. Im I . 1819 vermählte sich B. zum zweiten Male mit Katharina von Kalchberg, einem Edelfräulein aus Graz, in der die junge Colonie in Plankenberg eine sorgliche Pflegemutter erhielt. Als Graf Moritz Fries, sein Zögling, den Gymnasialcurs beendet hatte, unternahm B. mit ihm eine Reise nach Deutschland, wo der Graf zurückblieb und in Leipzig akademische Studien machte. Die finanzielle Crisis des Hauses Fries endete die schönen Tage von Plankenberg. B. übersiedelte 1826 mit seinen Zöglingen nach Preßburg, wo er ein passend gelegenes Haus und Garten ankaufte und ein Institut herrichtete, das noch ein Jahrzehend in Blüte stand, bis ungünstige äußere Verhältnisse die Abnahme der Frequenz und endliche Auflösung der Anstalt herbeiführten. In der Liste der Zöglinge, welche theils in Plankenberg , theils in Preßburg an dem Blaskovics'schen Institute ihre Erziehung erhielten, glänzen die Namen: Joseph Fürst Colloredo, die Grafen Marschall, Schladen, Rechberg, Stackelberg, Grünne, zwei Grafen O'Donnel, Harrach, Wallis, die Barone Scheibler, Trenk von Tonder, Friesenhof, N. Geimüller, v. V r e v i l l i e r u. A. Als für die Dauer des 1836er Landtages weiland Se. k. Hoheit Erzherzog Joseph Palatin seine Familie nach Preßburg kommen ließ, ward B. die Auszeichnung zu Theil, den jungen Erzherzog Alexander in einigen wissenschaftlichen Gegenständen zu unterrichten. B's. Thätigkeit wendete sich nun immer mehr dem öffentlichen Gemeinwesen zu. In den I . 1839 u. 1840 stand er als Stadtvormund dem Collegium der Stadtverordneten (Wahlbürgerschaft) vor. An den Angelegenheiten der Preßburger evangelischen Gemeinde nahm er, besonders

was die Lehranstalten betraf, regen Antheil und führte mehrere Jahre hindurch das Inspektorat über die Elementar- und Bürgerschulen. Die Kleinkinderbewahranstalt, das städt. Waisenhaus, das Preßburger Taubstummen-Institut verdanken ihm ihr Entstehen und ihre zweckmäßige Einrichtung, auch leitete er diese Anstalten als Director bis zu seinem Tode. Der Tod einer geliebten Tochter und die Abnahme seiner Körperkräfte, namentlich seines Gehörsinnes, trübten seine letzten Lebensjahre. Doch als hochbejahrter 70jähriger Greis nahm er an allen Erscheinungen im Gebiete der Wissenschaften und Künste regen Antheil. Noch kurz vor seinem Tode ward ihm eine große Freude. Er hatte seinen ältesten Sohn als Bräutigam gesegnet, aber am Vorabende der Vermählung einer geliebten Tochter überfiel ihn ein Schwindel, dem kurz darauf ein Nervenschlag folgte, der sein Leben endete. In der Vorahnung seines nahen Endes hatte er selbst ausgerufen: „Es sind der Freuden zu viele, sie können nicht ungetrübt bleiben.“ Der edle Greis, der etwas Rechtes im Leben geschaffen, viel Gutes gewirkt, hatte das seltene Loos, mitten in der Freude seines Herzens von Diesseits zu scheiden.

Der Pesther Bote. Großer gemeinnütziger Kalender für 1857 (Pesth, Landerer u. Heckenast)

I I I . Jahrg. S. 70

ftas selbst sein in Holz geschnittenes Porträts

Blatt, Franz Thaddäus (Tonkünstler, geb. zu Prag 1793). Einer der berühmtesten Clarinetvirtuosen und Componisten auf diesem Instrumente. Sein Vater hatte ihn ursprünglich für die Kunst der Malerei erzogen und er besuchte auch die Malerakademie in Wien. Aber seine Neigung zur Musik, die er stets nebenbei

432

trieb, war so groß, daß er nach seines Vaters Tode sich entschieden dieser Kunst zuwendete. Er ward nun Zögling jener Musikschule, an der er später als Lehrer mit Glück wirkte, machte von 1814 an Kanstreisen, die ihm allseitige Anerkennung verschafften, und ward nach seiner Rückkehr als erster Clarinettist des ständischen Theaters in Prag angestellt. Im 1. 1820 erhielt er die Professur am dortigen Conservatorium.

Was die Behandlung seines Instrumentes betrifft, so steht er als Meister in der Durchführung der schwierigsten Stücke und im Adagio da. Nicht minder anerkannt sind seine Compositionen (Concerte, Rondo's, Variationen :c.), darunter die

^ ^ a ? i a t i o n . 5 b ? ' i i / < l n t e 5 I i o u T ' l a O l a n ' n s t t e a v e c o r c / i S H t T - e " . O p . 28 .

Auch für die Schule war er bedacht in seiner „Met/wäs complets cls O^instts etc.“ (1328).



Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1137.

B l l l t t l , Christian (TyrolerLandesvertheidiger, geb. auf dem Gute Wilhelmstett zu St. Johann in Tyrol). Schon in den I . 1796 – 1800 als einer der hervorragendsten Landesvertheidiger bekannt, ward ihm, nachdem er zum Corporal avancirt, im I . 1801 die zweite silberne Ehrenmedaille verliehen. Im I . 1805 stand er als Feldwebel am 2. und 3. November im Bruspasse; 1809 von der Pillenseer Compagnie zum Hauptmann erwählt, vertheidigte er den Paß Luftenstein so energisch und geschickt, daß der Feind von seinen Angriffen auf denselben abstehen mußte. I n Mitte dieses Jahres nach Hause berufen, stellte er Anfangs September seiue Compagnie wieder auf, zog nach Lerd im Pinzgau und nahm beim Hüttenamte daselbst das für Baiern bestimmte Blei weg. I n Lössen stand er auf Vorposten. Nach der Wiederoccupation Tyrols durch dieBaiern ward B. Gefangener in Kufstein, entfloß jedoch und irrte mondenlang umher. Endlich erhielt er Amnestie. Trotz dieser traurigen Erfahrung wollte er im 1.1813 dennoch wieder das Seinige zur Landesvertheidigung beitragen, aber die veränderte Stellung Baierns gegen Oesterreich ließ den Kampf nicht zum Ausbruche kommen. Im I . 1834 wurde ihm als Anerkennung seiner Verdienste das Wirthsgewerbe bei der eiserneu Hand in Pillersee verliehen, und noch im I . 1849 war er Hauptmann der St. Iohannser Schützen.

Peternader, Tirols Landesvertheidigung (Innsbruck 1849) I I . Bd. S. 1. – Oestr. Militär-Konversations - Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. v i . Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 427 (Art. von Mt.). Blecha, Franz (Numismatiker, geb. in Kopidlno, einem Städtchen in Bidschower Kreise in Böhmen 1777, gest. zu Prag 19. Aug. 1855). I n seiner Jugend ein sehr fleißiger Zuhörer des Professor und Numismatiker Mader, widmete er sich seit beinahe 50 Jahren diesem Zweige der Wissenschaft und überhaupt der Archäologie mit solcher Vorliebe, daß gegenwärtig keine numismatische Sammlung so in Prag wie in ganz Böhmen besieht, welche von ihm nicht angelegt, oder burch sein Zuthun nicht bereichert worden wäre. Er stand in sehr innigem Verhältnisse zu Dobrovsk/ und Joseph J u n g mann, und später zu den beiden Grafen Franz und Kcisvar Sternberg. Besonders verdient hat sich B. um die numismatische Sammlung

des Franz Grafen Sternberg gemacht,  
für welche er die böhmischen Münzen gesammelt  
hat, und welche gegenwärtig als  
Geschenk des Grafen im öechischen National-  
Museum aufbewahrt wird. B. war  
ein großer Kenner der Bilder und  
Kupferstiche, wie überhaupt der archäolo-  
433

gischen Gegenstände. Seine zahlreiche  
öechische Bibliothek ging schon vor Jahren  
in das Eigenthum der Fürsten Lobkowitz  
über.

I. uinii'. LoUetrisUokv lyäoQiiiiic, d. i. Lumir.  
Belletristisches Wochenblatt (Prag, 8".) I8öö,  
Nr. 31, S. 743.

Bleiweis, Johann (Doctor der  
Medicin und k. k. Landesthierarzt,  
geb. zn Krainbnrg in Kram,  
19. Nov. 1808). Sein Vater war Handelsmann.  
Der Sohn studirte an der  
Universität zn Wien die Medicin nnd  
erhielt daselbst im Jahre 1832 die Doctorswürde.  
Aus Neigung besuchte er nun den  
thierärztlichen Lehrkurs am k. k. Thierarznei-  
Institute, woselbst er im Jahre  
1833 k. k. Pensionär und im Jahre 1834  
Correpetitor und Assistent der medicinischen  
Klinik wurde. I n dieser Anstellung  
schrieb er im Jahre 1838 sein erstes thierärztliches  
Werk unter dem Titel: „Praktischr°  
l Heilverfahren bei den Krankheiten des  
Pkerdes", welches trotz der Menge  
ähnlicher Druckschriften einen so allgemeinen  
Beifall fand, daß im Jahre 1854  
bereits die f ü n f te Auflage erschien. Im  
Jahre 1841 wnrde er k. k. Professor der  
Thierheilkunde in Laibach, und ihm beim  
Antritte dieser Lehrkanzel zugleich die der  
gerichtlichen Medicin übergeben. Im I .  
1843 zum Secretär der k. k. Landwirth-  
schaftsgesellschaftvonKrain erwählt, erhielt  
er zu gleicher Zeit die Redaction der  
von dieser Gesellschaft gegründeten landwirthschaftlich-  
industriellen Zeitschrift in  
slovenischer Sprache »Noviok", dieNeuigkeiten.  
Von diesem Standpuncte wirkte  
er für die Verbreitung des rationellen,  
landwirtschaftlichen Betriebes in allen  
Zweigen und unter Einem für die B i l -  
dung der früher wenig gepflegten Landessprache.  
Als slovenischer Schriftsteller,  
namentlich iu den „Novio6^ thätig, trug  
er viel zur Vervollkommnung der slovenifchen  
Sprache bei, nnd wurde vom k. k.  
v. Wurzbach, biogr. Lexikon.  
Unterrichtsministerium neben Miklosiö  
mit der Abfassung des slov. Lehrbuches  
(ZIOV6N8K0 Lsrilo) für die 3. und 4.  
Gymnasialclasse betraut. Auch als Secretär  
der Landwirthschaftsgesellschaft entwickelte  
V. nach mehreren Seiten hin ersprießliche  
Thätigkeit, und in Folge seiner  
Bemühungen wurde im 1.1850 die Hufbeschlaglehranstalt  
n. thierärztl. Schule in

Laibach eröffnet, deren Director und Lehrer er wurde. Im Jahre 1856 wurde B. zum Landesthierarzt von Kram ernannt; mit dem Aufhören der med.-chir. Lehranstalt in Laibach ging aber auch die Lehrkanzel der Veterinärkunde, welche B. versehen, ein. Seine im Druck erschienenen Schriften sind: „v6 liirnäins in6äieing.li" (1832, In9.NAU.rkl - Oi386rwti0ii); - „Praktische Heilnerkläre bei den Krankheiten des Pferdes, nach den Grundsätzen der Wiener thierärztlichen schule" (Wien 1854, Braumüller, in 5 Aufl.); - „Vukv6 22. kmeta., L9.ti'l) d. i. Buch für den Landmann, wie er sich beim Kaufe, in Veredlung, Pflege und Abrichtung der Pferde im Allgemeinen benehmen soll (Laibach 1343); - „Nänk Zviloäs in. iQiirbk r6äiti", d. i. Lehre über die Zucht der Seidenwürmer (Ebenda 1847); - „MukpoäkovZtvg." d. i. Lehre vom Hufbeslag (Ebenda 1850); - „5s2.uk 7 K2.K0 86 pri xoroäik äomao6 2iviQ6 rävnati'^ d. i. Unterricht, wie man sich, wenn Hausthiere gebären, zu benehmen hat (Ebenda 1351); - „N3.uk ölvinore^", d. i. Unterricht über die Pflege der Hausthiere (Ebenda 1855); - „Ng.uk OFi6äOV2.Ha KI2.VN6 2ivin6 in inegal d. i. Unterricht über die Beschau des Schlachtviehes und Fleisches (Ebenda 1855); - „d6rilo 23. h A ^ , d. i. Slovenisches Lesebuch für die dritte Gymnasial-Classe (Ebenda 1854); - 29. ö 28f 434 ui I'22l6ä") d. i. Unterricht für die vierte Gymnastal-Classe (Ebenda 1855); - „Historische Skizze der K. k. Wandwirthschasts-Gesellschaft nun Nrai" (Ebenda 1854); - „Beiträge zur laniüoirthschMichen Oatistik des Nrain" (Ebenda 1854); - o. k r . 3tvg. na Xr^nL^eia", d. i. Jahrbuch der krainerischen Landwirthschafts-Gesellschaft mit einer statistischen Darstellung des Herzogthums Kram (Ebenda 1854); - „Xoieäki'ösk 8i0v6U8ki", d. i. Slovenischer Kalender (Jahrg. 1852-1856); dies ist der erste kleine, doch schon in der Anlage treffliche, slovenische Volkskalender , aus dem sich und nach ein ganz gediegenes Volksbuch gestalten läßt; - „Vt-Iikg. prätika." ^Titel eines sloveni-schen Bauernkalenders, der in seiner Form wohl noch ein Ueberrest der ältesten slovenischen Kalender W (Jahrg. 1844 - 1856);- „AovieS) FosxoäHrskö) 0b6lw^8^6 in QÄi-oäZkk". d. i. Landwirthschaftlich-industrielle u. volksthümliche Neuigkeiten (Vom Jahre 1843-1856). Eine periodische Schrift, worin außer jenen Mittheilungen, welche der

Titel vermuthen läßt, eine Fülle geschichtlich  
 er, kirch engeschichtlich er, arch äologisch er  
 und literarischer Mittheilungen, alle in  
 nächster Beziehung auf Krain und die  
 Nachbarländer, enthalten ist.  
 Bleul, Gottfried Edler von Westerland  
 (k. k. Hauptmann, geb. in der  
 zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.,  
 lebte noch 1830). Nachdem er 6 Jahre bei  
 den kurfürstlich Trier'schen Truppen als  
 Unter-, Ober- und Capitän-Lieutenant  
 gedient, und die Feldzüge von 1793,  
 1794, 1795, 1796 und 1797 vereint mit  
 der kais. österreichischen Armee mitgemacht  
 hatte, trat er als Unterlient. in kaiserl.  
 Dienste. Er wohnte nun allen Feldzügen  
 gegen Frankreich bei, und zeichnete sich  
 bei vielen Gelegenheiten, namentlich  
 aber im 1. 1798 bei Vertheidigung der  
 Feste Ehrenbreitst ein durch Einsicht,  
 Geistesgegenwart und Entschlossenheit  
 aus. Während der Belagerung nämlich  
 bot er sich freiwillig an, mit der größten  
 persönlichen Gefahr wichtige Depeschen  
 über den Zustand der Festung aus Coblenz  
 nach Friedberg in Baiern, an Se.  
 kais. Hoheit Erzherzog K a r l zu überbringen.  
 Der Rhein, den er Passiren  
 mußte, war aber damals streng cernirt,  
 und ober- und unterhalb der Festung  
 enge gesperrt. Trotzdem gelang die kühne  
 That. Auf dem Rückwege gerieth er durch  
 Verrath in feindliche Gefangenschaft, ans  
 der ihn nur seine Geistesgegenwart rettete.  
 Sonst auch wußte er sich währeud  
 seiner 37jährigen Dienstzeit durch sein  
 Benehmen stets rühmlich hervorzuthun.  
 Er ward demnach im I . 1830 in den  
 Adelstand mit obigem Prädicate erhoben.  
 Adelsstands-Diplom vom 16. September 1830. –  
 W a p p e n : Ein silberner durch einen schräg  
 links gelegten blauen Balken getheilter Schild.  
 I n der Mitte des Balkens steht eine natürliche  
 Nachteule, beseitet oben und unten von  
 je drei goldenen Sternen, zwei und eins gestellt.  
 I m silbernen Felde rechts oben ein  
 weißgekleideter Arm mit blauen Aufschlägen,  
 in der Hand einen bloßen Säbel mit goldenem  
 Griff und goldenem Portepée; im silbernen  
 Felde links unten auf grünem Boden  
 ein dreizinniger Festungsthurm mit geschlossenem  
 Thor. Nächst dem Thurme liegen  
 rechts drei Kugeln in Form eines Dreiecks.  
 Bleul, Johann Heinrich, Reichsfreiherr  
 (Staatsmann, geb. zu Coblenz  
 26. October 1765, gest. zu Salzburg  
 21. Sept. 1807). Er studirte zu Heidelberg  
 die Rechts- und Cameralwissenschaften.  
 Mehrere gemeinnützige Abhandlungen  
 und publizistische Aufsätze, die er  
 in das kurtrier'sche Intelligenzblatt einrücken  
 ließ, lenkten die Aufmerksamkeit  
 auf ihn, und er wurde in kurtrier'schen  
 Diensten als Registrator beim geheimen

Archiv und in der geheimen Staatsconferenz  
angestellt. Später, nachdem er vor-  
435

her noch den Charakter eines Hofkriegsrathes  
erhalten hatte, begleitete er bei  
den drei letzten Wahlconventen die kurtrier'sche  
Gesandtschaft nebst dem Archive  
nach Frankfurt a. M. und gab unter  
Anderm die erste Veranlassung zu den  
wichtigsten kurtrier'schen Vorstellungen in  
Beziehung auf die kaiserliche Wahlcapitulation.  
Als im I . 1791 der Feldzug  
gegen Frankreich unter dem Commando  
des Prinzen von Coburg eröffnet und  
eine Neichsfeldkriegskanzlei errichtet  
wurde, verließ er die kurtrier'schen  
Dienste, wurde Director der k. k. Kriegskanzlei  
und erhielt 1793 den Titel eines  
k. k. Hofsecretärs. Seine Thätigkeit während  
der Feldzüge war eine ausgezeichnete,  
und als Director der k. k. Plenipotenzkanzlei  
wohnte er dem Congress von  
Rastatt bei. Nach Beendigung des Congresses  
trat er im October 1798 wieder  
in salzburg'sche Dienste, wurde Hofkanzler,  
geheimer Rath, Lehenpropst, Pfleger  
zu Milldorf, Post- und Münzdirector zu  
Salzburg, und erhielt noch 1801 die  
reichsfreiherrliche Würde. B l e u l hat  
sich als Staatsmann und Diplomat in  
schwierigen Verhältnissen ehrenvoll behauptet,  
und die in- und ausländischen  
Geschäfte Salzburgs mit Energie geleitet.  
I n früheren Jahren lieferte er ins kurtrier'sche,  
später ins salzburg'sche Intelligenzblatt  
und ins Hamburger politische  
Journal gehaltreiche insbesondere statistische  
Aufsätze, welche reichhaltige Beiträge  
zur nähern Kenntniß von Salzburg  
bilden, und gesammelt unter dem Titel:  
„Sammlung der grogr. staMisch und hierarch.  
publizistischen Beiträge drs Salzburger HManzlers  
NlmI über das Herzagthnm Salzburg (Salzburg  
1806, Duyle) erschienen sind. Auch anonym  
ließ er mehrere Schriften drucken.  
Baaber (Klemens Al.), Das gel. Baiern oder  
Lexikon aller Schriftsteller Baierns im 18. Jahrhundert  
(Sulzb. 1804, 4°.). — Allgenr. geogr.  
Ephemeriden. 1309, Oct. 196. — Baur (Samuel),  
Allgem. Histor.-biograph.-literarisches  
Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen,  
die im 1. Iahrzehend des 19. Jahrhunderts  
gestorben sind. I. Bd. S. 123. — Allgemeine  
Encyklopädie der Wissenschaften und Künste.  
Herausgegeben von I . S. Ersch und I . G.  
Gruber (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.)'I.Sect.  
11. THI. S. 18. — Der Biograph. Darstellung  
merkwürdiger Menschen der drei letzten Jahrhunderte  
(Halle 1802-9) V I I . Bd. S. 509. —  
Hellbach (Ioh. Christian v.), Adels-Lexikon  
(Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 100.  
Bloch, siehe: Ballagi, Moritz.  
Bloch, Samfon (hebräischer S c h r i f t -  
steller, geb. zu K u l i k o w in Galizien

im I . 1784, gest. zu Lemberg 7. Oct. 1845). Bloch war unter den jüdischen Schriftstellern als vorzüglicher Prosaiker geschätzt. Zu seiner Zeit war die deutsche Sprache unter den Juden nicht sehr gepflegt und nur das Hebräische die Sprache, welche die Juden mit der Wissenschaft überhaupt bekannt machte. Zu den emsigsten Vermittlern auf diesem Gebiete zählt Bloch, welches Verdienst um so höher geschätzt werden muß, wenn man bedenkt, daß damals mittelst der deutschen Sprache zu wirken nicht gerathen war, weil der Israelit im Wahne, die deutsche Sprache bedrohe seinen Glauben, vor diesem Idiome eine eigenthümliche Scheu trug. Bloch schrieb „Kc/lsb^s Olam“^ d. i. Hebräische Erdbeschreibung (Zolkiew 1822 u. 1830, Meierhofer), – ferner übers. er Raschi's («12.1-ciii), eines der bedeutendsten Bibel- und Talmud – Commentatoren aus der Provence, der kurze Zeit in Prag und dann in Worms lebte, Biographie von Z u u z und gab Anmerkungen dazu; – ferner: „^ssc/mat Isi-ael“) d . i . Die Rettung der Juden (Wien, Schmid). Diese Schrift von Menasse Ben Israel (1604) enthält eine Vertheidigung der Juden und des Judenthums Cromwell gegenüber, da damals kurz vor Erscheinen dieser Schrift alle Juden aus England verbannt wurden. Diese Schrift wurde früher schon von Mendelssohn in's Deutsche übersetzt. Unter

2 8 \*f

436

den Flugblättern, die Bloch herausgab ist besonders hervorzuheben die Streitschrift über das kabbalistische Vnch »sso kär“, als dessen Verfasser man früher R. Schimon Ven Iochai hielt, und weßhalb man diesem Werke einen Werth beilegte, den es aber nicht hat. Sartori (Dr. Fr.), Historisch-ethnographische Uebersicht der wissenschaftlichen Cultur des östr. Kaiserstaates (Wien 1830) I. Bd. S. 365. – F r a n k l (L. A.), Sonntagsblätter 1845. Bliiemel, Sebastian (Chronist, geb. zu Linz 1734, gest. daselbst 16. Sept. 1790). B. war der Sohn wohl habender Bürgersleute in Linz, und er selbst betrieb ein Gewerbe niedriger Art, das mit seinen chronistischen Arbeiten kanm in Einklang zn bringen ist. Er verfaßte aber eine seine Vaterstadt betreffende Arbeit, die so verdienstlich ist, daß sein Andenken spätern Forschern willkommen bleiben wird; er schrieb ein „Miller?«!- GllMjMdinm oder Kmz historische ArotaKoll, 511-Ulühl des ganzen OHerzogthums uli der Enns, als anch im Partikulär drr K. K. lllubeZfärZtliäirli HaufттötM D'nZ- Oigknhövdig ans sicheren Schriftrn und Griginald'ornmenteil zusammengetragen und verfasst.“ Im ersten Theile dieses Com-

Compendiums nahm er alles auf, was ihm  
 von Hoheneck, Preuenhnber, Vischer,  
 aus Geschichtskalendern, Urkunden,  
 Plänen, Porträten und Inschriften zu  
 seiner Absicht taugte. Der zweite Theil  
 enthält eine historische Gebäude - Beschreibung  
 der landesfürstlichen Hauptstadt  
 Linz mit allerlei Notizen aus Hausbriefen,  
 wie sie ihm seine Mitbürger  
 schriftlich mittheilten, oder wie sie dieselben  
 von ihren Vorfahren gehört haben  
 mochten. In diesem Abschnitte sind mitunter  
 die schätzbarsten Beiträge zum Besitzthume  
 der Bürgerschaft und der Stadt  
 selbst enthalten. Der dritte Theil dieses  
 Compendiums enthält die erste vollständige  
 Numerirung der Stadt Linz unter  
 der Kaiserin M a r i a Theresia. Diese  
 wie manches andere hat V. P i l l w e i n  
 ausführlich in das uuten als Quelle bezeichnete  
 Werk aufgenommu. Blüemels  
 für die Geschichte der Stadt Linz sehr  
 werthvolle und trotz der guten Arbeit von  
 B. P i l l w e i n : „Linz. Einst und Jetzt“  
 noch immer nicht überflüssige Manuscript  
 – dasselbe wurde nie gedruckt – kam  
 nach seinem Tode ins Eigenthum des  
 Liuzer k. k. Stadtmagistrates, dann des k. k.  
 Rathes und ersten Stadtarztes v. Ios. P ichelmann.  
 In des Letztern Besitz befand  
 es sich noch 1846, in welchem Jahre P i l l -  
 wein es benutzte, und es nach geschehener  
 Benützung im Auftrage des letzten Besitzers  
 wieder dem Magistrate zurückstellte.  
 P i l l w e i n (B.), Linz, Einst und Jetzt, von  
 ältesten Zeiten bis auf die neuesten Tage (Linz  
 1846, I . Schmid, 8°.). In der Vorrede zum  
 ersten Theil, S. X.  
 Blümluer, Alois (Dichter und  
 Schriftsteller, geb. zu Steyer in  
 Oesterr. ob der Enns 21. Dec. 1755, gest.  
 in Wien 16. März 1798). B. vollendete  
 die Studien in seiner Vaterstadt und trat  
 darauf (1772) in den Orden der Gesellschaft  
 Jesu, in welchem er aber nur ein  
 Jahr blieb, da schon im folgenden Jahre  
 die Aufhebung des Ordens stattfand.  
 Nun fristete B. seinen Lebensunterhalt  
 vom Unterrichtertheilen und literarischen  
 Arbeiten, bis er bei der Censur^Commission,  
 welche unter Van Swieteus  
 Vorsitz zusammengetreten war, eine Stelle  
 als Vüchercensor erhielt. Im I . 1793  
 legte B. seine Stelle nieder, und übernahm  
 Nud. Gräffer's Buchhandlung,  
 an der er schon seit 1789 einigen Antheil  
 gehabt. Bei der geistigen Gährung, die  
 mit Joseph's I I . Regierungsantritt in  
 den österreichischen Staaten entstand,  
 machte sich B. als einer der besten Köpfe  
 bemerklich. Mast alier und Denis  
 hatten sich unter deutschen Poeten Oesterreichs  
 einen schönen Namen erworben,  
 da tauchten mit einem Male zwei jüngere

437

Poeten in Wien auf, die den beiden vorgenannten ihre Lorbeern streitig machten. Es waren Vlnmauer und Alxinger, beide in den Dichtungsarten, welche sie pflegten, ganz verschieden, doch in jener Zeit immer als das poetische Dioskurenpaar zusammen genannt. B.'s Arbeiten, deren locale Färbung vorherrschte, gewannen bald in Oesterreich eine ungeheure Verbreitung, aber auch im Auslande ließ man seinem Talente Gerechtigkeit widerfahren, wenn man darüber auch die Mängel seiner Arbeiten nicht übersah. ^Vergleiche in den Quelleu die einzelnen Auszüge der über ihn zu seinerZeit erschienenen Urtheile anerkannter Kritiker Nr. I I I . u. X.) Seinen Ruhm begründete er vorerst mit seinen Gedichten, von denen die edlern im Geiste Bürge r's gehalten, sich durch schöne männliche Sprache, Gefühl, mitunter lebhaft Phantasie, ausnahmsweise durch wahrhaft erhabenen Schwung auszeichnen. I n feinen burlesken Poesien, worunter sein „Lob des Ochsen" – „des Esels" – „des Schweines" – „des Hahnes" immer komisch bleiben, verirrte sich B. nicht selten in das Gebiet des Ekelhaften und Widrigen, mitunter Rohen. Eigentlichen Ruhm in der literarischen Welt bereitete ihm aber seine „CraueZtirte AenciI", wozu B. den Gedanken von S c a r r o n entnommen haben soll sGervinus, Geschichte der deutschen Dichtung, 4. Anst. . 3. Bd. S. 64), während B. selbst in der Nachschrift zu seiner Probe sein Gedicht als eine Fortsetzung des Versuchs von Michaelis erklärt. ^Vergleiche in den Quellen die einzelnen Austagen, die Urtheile darüber, die Kupfer, u. dergl. m. Nr.V.,VI.,VII.,VI,II.1 Kecker, oft derber Witz mit beißender Satyre und grotesker Laune, welche aber auch nicht frei ist von jenen cynischen Zuthaten, wodurch B.'s Arbeiten überhaupt entstellt werden, wetteiferninder „Aeneis." B. fand auch Nachahmer, aber nicht seines Witzes, der geistreich u. unerschöpflich war, wohl aber der Gemeinheiten, in denen ihn sein unsauberes Gefolge noch überbot; namentlich erregte Schabers Fortsetzung ss. unten Nr. V I I I . „Fortsetzungen und Nachahmungen der Aeneis") allgemeinen Unwillen, ja sogar B.'s Namen wrurde bei einem dieser Machwerke mißbraucht. Die Reise Sr. Heiligkeit des Papst Pius VI. nach Wien veranlaßte B. zu einem prophetischen Prologe (dem bald eine 2. Aufl. folgte) nnd zu einem Epilog. Gegen N i colai's bekauute Reisebeschreibung verfaßte B. unter dem Namen Obermeyer einen satyrischen Prolog jiin 2. Bande seiner Gedichte abgedruckt); schrieb aus Veranlassung



derselben seine: „Nellliachtnugen über  
 GeZterreichg Aufklärung und Meriltnr" (Wien  
 1783), und noch : „Praress MZchen Mulm  
 und den 737 Primmmerllnteli ant Seine NeiZe"  
 (Leipzig Men) 1783). Aergl. Nr. XIV.)  
 Doch ließ ihm N i c o l a i alles dies nicht  
 entgelten. B.'s dichterische Verdienste  
 fanden eben in der „allgem. deutschen  
 Bibliothek" willige Anerkennung, und sogar  
 B.'s Bild wurde dem 27. Bande der--  
 selbeu vorgesetzt. MitRatschky zusammen  
 gab B. zehn Jahre hindurch den  
 „Wiener Musenalmanach" heraus, den  
 er dann einige Jahre allein fortsetzte;  
 ferner besorgte B. die Herausgabe der  
 „Wiener Nealzeitung" von 1782–84,  
 und betheiligte sich auch an der „Jenaer  
 allgemeinen Literatur-Zeitung". B. hat  
 sich auch im Dramatischen versucht, und in  
 seinem Trauerspiele „Gmine uan Steinheim"  
 Geschick dazu beurkundet. Als Dichter u.  
 Schriftsteller wird mit Bezug auf die in  
 den Quellen angegebenen Urtheile die  
 Kritik sich folgendermaßen aussprechen  
 dürfen: „Blumauers Muse ist derb  
 komisch, drollig, voll beißenden Witzes  
 und lachender Satyre. I n seiner travestirten  
 Aeneis wollen die Anspielungen,  
 komischen Verdrehungen des Virgil'schen<sup>†</sup>  
 438  
 Textes, und Witzfunken gar nimmer endigen,  
 und bei einer so fruchtbaren Witzesader  
 muß man eben ihm mehr Zugeständnisse  
 machen, als irgend einem Andern.  
 Seine Aeneis, dieses Product des  
 Witzes in seiner Culmination und Abschweifung  
 ist noch durch kein anderes  
 Werk weder der deutschen noch fremden  
 Sprache überboten. Sonst als Dichter zeigt  
 sich B. als Mann, der immer Edleres zu  
 schaffen fähig war, der aber seine Muse  
 mit Satyr und Comus buhlen ließ, weil  
 ihr diese Gesellschaft eben am meisten behagte.  
 Daß B. reiche Begabung zum  
 lyrischen Dichter voll Schwung und Gedanken  
 in sich trug, wird Niemand bezweifeln,  
 der feine Gedichte: „Nn die Dunun";  
 – „Meine Niinschr" Mergleiche unten  
 die in Musik gesetzten Gedichte B.'s,  
 Nr. XIII.); – „<b Clhiti", an Georg  
 Forster; – „MeinTank an Stoll"; – „Nie  
 beiden MenöchengrüzZln"; – „Grat Vanznn"  
 ^vergleiche darüber: Wieland's deutschen  
 Mercur 1774, 8. Stück, S. 254  
 u. f. ) ; – „Wnllderseltsame Kluge eines Band-  
 Mädchens in der Stadt" gelesen hat. Als  
 Mensch war B. ein Cyniker vom Wirbel  
 bis zur Zehe, und ein Religionsspötter  
 ohne Gleichen. Sehr charakteristisch für  
 ihn ist in dieser Hinsicht, was Franz Gräffer,  
 der ihn theils selbst, theils durch seinen  
 Vater genau kannte, in seinen „Neuen  
 Wiener Tabletten" (Wien 1848, Kuppitsch)  
 S.125 erzählt, welche Mittheilung

auch als wesentliche Berichtigung der über Kaiser Joseph I I . von Schlechtberichteten ausgestreuten Nachrichten u. Ansichten in Religionssachen gelten kann. Was V.'s Verbindung mit den deutschen Dichtern anbelangt, so ist hier insbesondere anzuführen, daß sich Wieland sehr zu B l u - mauer hingezogen fühlte. Nachdem B. in Weimar gewesen, erklärte Wieland, daß ihm das Leben nur darum lieb war, weil B. zugesagt, nächstes Jahr wiederzukommen. Mit B.'s Schriften ist der Nachdruckfrevel in einer Weise begangen worden, wie kaum mit den Schriften irgend eines andern deutschen Autors, denn die meisten Ausgaben seiner Werke sind reiner Nachdruck, alle ohne Wissen und ohne Abfinden mit dem Original-Verleger Rudolph Graff er oder dessen Erben erschienen. B. selbst legte auf seine poetischen Arbeiten, die er nicht selten in Wein- und Bierhäusern auf die Speisekarten hinschrieb, gar kein Gewicht. - Wir haben bisher von Blumauer dem Dichter und Schriftsteller gesprochen; noch in einer Eigenschaft verdient er aber gewürdigt zu werden, die Niemand mehr berücksichtigt, weil Diejenigen, welche sie besitzen, meistens zu den sogenannten „Stillen im Lande“ zählen, welche mit ihrem reichen Wissen sich ganz von der Welt, die davon nichts brauchen kann, zurückziehen: „Blumauer der Bibliograph“. In dieser Hinsicht war B.'s Wissen bedeutend, und er hat davon in einem nun vergriffenen Werke glänzende Proben gegeben; es ist der „tz-onvenl ckss FlumaneT-“ sWisn 1797). Blumauer, der sich seiner Bedeutenheit in diesem Zweige bewußt war, liebte damit auch zu glänzen. Der genannte Katalog ist auch thatsächlich im Gebiete der Bibliographie eine Musterarbeit.

I. Biographische Mittheilungen über Blumauer: Leipziger Allgemeiner literar. Anzeiger, 1798, Nr. 125,126. - Mensel ( I . G.), Lexikon der vom 1.1750-1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller. I. Bd. S. 430 u. f. - Pertsch, Neues allgem. literarisch-artistisches Lexikon. Abthl. I. S. 109. - Oestr. Zeitschrift für Geschichts- und Staatenkunde, herausgegeben von I . P. Kaltenbäck (Wien 1835, 4°.) I . Ihrg. in den Blättern für Literatur S. 296: „Einige Notizen von Blumauer.“ - B a u r (Sam.), Neues histor. biographisch-literarisches Handwörterbuch I. Bd. S. 404. - G r a f f e r (Franz), Wiener Dosenftücke (Wien, Mörschners Wittwe und Greß) I I . Theil, S. 276

enthält unter der Ueberschrift „Hobelspane“ Einzelnes über Blumauer als Geschäfts-  
439

compagnon Nud. G r ä f f e r s , der durch ihn einen bedeutenden Theil seines Vermögens einbüßte, unter Anderem die Stelle: „Mein

Compagnon, der Travestirer der Aeneis,  
 Blumauer, traveftirte mir mein Dominicalnnd  
 Rusticalgut sammt dem Hause in der  
 Stadt", und das treffende Distichon:  
 Blumauer. Cynisch im Leben und Lied warft  
 Mann Du des Volkes,  
 Nickend und schmunzelnd jedoch schüttelt Dir  
 Virgil die Hand^.

– G r ä f f e r (Franz), Wiener Tabletten  
 (Wien, Kuppitsch, 8°. ) S. 125: „Joseph I I .  
 und Blumauer" ftin interessanter anekdotischer  
 Beitrag zur Charakteristik des Monarchen und  
 des Dichters). – G r a f f e r (Franz), Kleine  
 Wiener Memoiren (Wien) I. Bd. S. 60:  
 „Das Kramersche Kaffeehaus", S. 181:  
 „Blumauers Tod", I I I . Bd. S. 146: „Ein  
 alter Blumauerianer", S. 207: „An der Tafel  
 . Herrn von Oreiners". l^Im Aufsätze: „Das  
 .' Kramersche Kaffeehaus" werden kurze Skizzen  
 ^ jener Personen gegeben, welche zu Blumauers  
 Zeit diesen Ort zu besuchen pflegten, als:  
 Ayrenhoff, Leon, Haschka, Ratschky, Blumauer  
 u. A. Hier entwirft auch G r a f f e r in seiner  
 gewohnten Weise das Physische Porträt B.'s.  
 – I m Artikel: „Blumauers Tod" berichtet  
 Franz G r ä f f e r über B.'s Nachlaß, den  
 G r ä f f e r s Vater (Rudolph) übernehmen  
 sollte, der aber statt dessen einen Faszikel  
 „Adversarien aus B.'s Lecture" erhielt,  
 welche wohl Beweise für B.'s anzuempfehlende  
 Methode zu lesen abgeben, sonst aber  
 höchstens für Autographen – Sammler Werth  
 haben. Man weiß nicht, was mit dem eigent-  
 ° lichen Nachlasse geschehen. – Was im I I I . Bd.  
 S. 146 unter: „Ein alter Blumauerianer"  
 mitgetheilt ist, siehe weiter unten: „Grabfchrift  
 auf Blumauer." – I m Artikel S. 207:  
 „An der Tafel Herrn von Greiners", da  
 werden die Schöngeister jener Zeit: Alxinger,  
 Haschka, Greiner, Blumauer, Retzer, Denis,  
 Mastalier, Ratschky beim heiteren Tischgespräch  
 dargestellt, das sich eben um Nicolai's Reise  
 dreht; ein glücklich gezeichnetes Genrebild, in  
 welchem die Gestalten der Genannten lebendig  
 hervortreten, wie überhaupt G r ä f f e r in diesem  
 Genre groß war; leider ist das Genre selbst  
 klein.) – Histor. P o r t e f e u i l l e zur Kenntniß  
 der gegenwärtigen und vergangenen Zeit, 1786  
 Iunius, S. 634. – E r s c h ( I . S.) und G r u -  
 ber ( I . G.), Allg. Encyklopädie der Wissenschaften  
 und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch,  
 4".) I. Sect. 11. Theil, S. 49. – I ö r d e n s  
 (Karl Heinrich), Lexikon der deutschen Dichter  
 und Prosaisten (Leipzig 1806, Weidmann, 8".)  
 I. Pd. <V. V9, V. Bd. S. 74S. – Meyer ( I . ) ,  
 Das große Conversations-Lexikon für gebildete  
 Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abtheil.  
 S. 1226. – (Brockhaus) Conversations-  
 Lexikon (10. Aufl.) I I . Bd. S . 774.  
 II. Porträte, Schrift, Grabschrift. Ein Porträt  
 befindet sich vor dem 27. Bande der Neuen  
 allgemeinen deutschen Bibliothek, Unterschrift:  
 Aloys Blumauer, geboren zu Steyer in Oesterreich  
 ob derEnns 17öS, den 21.Dec. Kupferstich.

W. Arndt 8c. — Ein zw e i t e s. Unterschrift:  
 Blumauer. Wachsmann so. (Zwickau, bei den  
 Gebr. Schumann). Ein mittelmäßiger Nachstich  
 des Folgenden. — Ein d r i t t e s . I n  
 Medaillonform. I m oberenHalbtreis desselben:  
 ^.lo?8iu,6 Vlniausr uatus st^-ras NVOOI/V.,  
 unter dem Medaillon auf einem runden Stein,  
 den die Embleme der Poesie und des Komus  
 bedecken, steht. . . gui «als m^ltc>  
 I7rd6lli äeirouit  
 öos. Tr6ut2inF6r äei.  
 1787. Von diesem vortrefflichen Bilde gibt es  
 auch Blätter avant !k Isttrs. — B . ' s S c h r i f t  
 charakterisirt A. H en ze in seinem Buche „Die  
 Handschriften der deutschen Dichter und Dichterinnen“  
 (Leipzig 1855, 8°.) S. 13 ^wo sich auch  
 das Facsimile von B.'s Unterschrift besindet  
 folgendermaßen: „Ausgesprungene splittrige  
 Buchstaben, eckig, sarkastisch, mit hinaufgezogenen  
 Mundwinkeln.“ — Grabschrift. Rochs  
 Allgem. liter. Anzeiger, 1798, S. 1239 theilt  
 das folgende als Grabschrift auf Blumauer  
 mit: Hier . ruhet . I Aloys . Blumauer . j  
 Censor . Dichter . I Epikuräer . Freigeist . Genie  
 . Hagestolz . Jesuit > I Kenner . Latiums.  
 I Maurer - I Naso . Oestreichs - < Pfaffenfeind  
 . I Quälte . Rom > Spöttelte - I Travestirte.  
 > Unsterblich . Virgils . Werk - I Xenophthalmisch  
 5) . Mschartig \*\*) . j Zollte  
 der Natur den Tribut > den X V I . März.  
 HlvOOXOVIII. sDas Vorstehende ist aber  
 keine Grabschrift auf Blumauer, sondern  
 der Versuch eines Schöngeistes, der B.'s Zeitgenosse  
 war, diesen nach den Anfangsbuchstaben  
 des Alphabets zu charakterisiren, wo sich's eben  
 glücklich schickte, daß B l u m a u e r s Taufname  
 mit A anfang. Die Worte „Hier ruhet“ sind  
 später dazu gesetzt. Man beobachte nur die  
 übrigen Worte, so wird man das Alphabet in  
 den sämtlichen Anfangsbuchstaben entdecken.  
 Das Ganze ist gezwungen und nur die vier  
 Buchstaben T U V W (Travestirte Unsterblich  
 Virgils Wert) stimmen treffend. Das Ganze  
 machte die Runde durch deutsche Journale und  
 \*) Xenophthalmie eine Augenkrankheit; B.  
 l i t t sehr an den Augen.  
 «\*) Ybischartig. Eibisch, Althäa, die welsche  
 gelbe Pappel. B. war von hagerer hoher Gestalt  
 Md seyr geMr Gesichtsfarbe,♀

440

Lexika als B.'s Grabschrift, während es nicht  
 mehr ist, als der Scherz eines Witzlings.)  
 (Vergleiche: Grä'ffers Kleine Wiener Memoiren,  
 I I I . Theil, S. 146: „Ein alter Blumauerianer.“  
 III. Urtheile über Blumauer, als Schriftsteller  
 im Allgemeinen: Pölit, Praktisches Handbuch  
 zur Lecture der deutschen Classiker. I I Th.  
 S. 385 u. f. „Blumauer gehört nicht zu den  
 correktesten aber gewiß zu den gelesenen Dichten:  
 der Nation. Die Freimüthigkeit in seinen  
 philosophischen Gedichten, der beißende und  
 lachende, bisweilen auch wohl etwas gemeine  
 Witz , womit er die Thorheiten des Zeitalters  
 bald geradezu, bald symbolisch geißelte, die

glückliche Combinationsgabe, verbunden mit  
Leichtigkeit in der Darstellung, die ihm eigen  
war, verschafften ihm ein ausgebreitetes Publicum.  
Am bekanntesten ist seine, nur zu lascive  
Travestirung der Aeneide. Mehrere seiner  
witzigen, echt komischen Gedichte, an die Sonne,  
den Mond, den Magen, den Esel u. s. w., bezeichnen  
das dichterische Feld, das er am eigenthümlichsten  
anbaute." – Gruber, Wörterbuch  
zum Behuf der Aesthetik, der schönen  
Künste, deren Theorie und Geschichte und Archäologie.  
I. Thl. I. Bd. S. 684–686. Darin  
heißt es unter Anderem: „Die Urtheile über  
B. sind sehr verschieden gewesen, allein sie  
waren es von jeher über alle Dichter der Gattung,  
worin Blumauer sich auszeichnete, in  
der Gattung der Burleske, zu welcher B l u -  
mauer aber gewiß nicht durch ein niedriges  
Gemüth hingezogen wurde. Betrachten wir  
nämlich seine sämtlichen Gedichte, so offenbart  
sich, daß er einer natürlichen Empfindung fähig  
war; sein Geist ringt nach Wahrheit, sehnt sich  
nach Licht, und strebt, mit dem gefundenen das  
ihn umgebende Dunkel zu erhellen. Wo absichtliche  
Verfinsterung ihm in den Weg tritt,  
entbrennt seine Idee, und er zeigt sich hier sowohl,  
als in dem Ringen nach Wahrheit selbst,  
edel, stark, kräftig, ja bisweilen wahrhaft erhaben."  
< . . „Lied und Romanze gelangen ihm  
meist sehr wohl." . . . „Am wenigsten gelang  
ihm das Didaktische und alles, was dieser Gattung  
sich nähert. – Den größten Nuhm erwarb  
sich B. durch seine travestirte Aeneis." . . . .  
„Unerschöpflich wurden der Witz und die Laune  
des Dichters mit Recht genannt . . . die Einfälle  
reihen sich immer gedrängter und verstärken  
sich in ihrer Wirkung, so daß dieses leider  
unvollendet gebliebene Werk jetzt und vielleicht  
lange Zeit noch als einzig in seiner Art dasteht.  
Uebrigens will ich Blumauers wirkliche  
Fehler nicht bemänteln. Es ist wahr, daß sein  
Witz bisweilen gemein, sein Vers hin u. wieder  
holpencht, sein Reim (aber oft aus Schuld  
seines Provinzialdialectes) nicht rein ist; sein  
größter Mißgriff aber war unstreitig, daß er  
auch das Zkelhafte dem Groteskkomischen angehörig  
glaubte." – Literarifche Reife durch  
Deutschland, Heft 4, S. 1–5, S. 10–13. –  
Gervinus (G. G.), Geschichte der deutschen  
Dichtung (Leipzig 1853, Engelmann, gr. 8°,  
4. Aufl.) III. Bd. S. 64, IV. Bd. S. 264,  
V. Bd. S. 20. – Horn (Franz), Schöne  
Literatur Deutschlands während des achtzehnten  
Jahrhunderts I. Bd. S. 293.  
IV. Gesamt-Ausgaben der Werke Blumauers:  
Sämtliche Werke. 8 Bände. Neue Aufl.  
(Leipzig 1801–1803, Linke, Druckpapier, mit  
und ohne Kupf. 3 Thlr. 20 Gr., Velinpapier  
10 Thlr. ^Die ersten 3 Bde. Aeneis; die nächsten  
4 Bde. B.'s Gedichte; der letzte oder achte  
Bd. enthält Blumauers prosaische Aufsätze und  
das Trauerspiel „Erwine von Steinheim." Als  
Herausgeber nennt sich in der Vorrede des  
ersten Bandes B. L. Müller. Im 7. Bande

ist aus den Wiener Musenalmanachen Alles  
zusammengerafft, was B.'s Namen trägt.) –  
Sämmtliche Werke. 7 Bde. (Königsberg  
1801 – 1803, 8°. , Bornträger), 1 Thlr.  
20 Gr., Schreibpapier 2 Thlr. 8 Gr., mit  
Kupf. 3 Thlr. 16 Gr., Velin 6 Thlr. 1 Taver  
besonders : Virgils Aeneis, travestirt, 3 Bde.,  
Gedichte 4 Bde.) – Sämmtliche Werke  
(Leipzig 1806, 8°.). – Sämmtliche Werke.  
Taschenausgabe in vier Bänden (Königsberg  
1827, Bornträger, 12°.), Schreibpap. 2 Thlr.,  
Velinpap. 3 Thlr. 8 Gr. – Sämmtliche  
Werke. Herausgegeben und durch Anmerkungen  
erläutert von A. Kistenfeger. 3 Bde.  
2. Auflage (München 1827) 1830, Fleischmann,  
gr. 12°.), 1 Thlr. 12 Gr. – Gesammelte  
Werke, vollständig in drei Theilen.  
Mit dem Bildnisse des Verfassers (Stuttgart  
1839, Scheible, Riegler und Sattler, 16°.)  
1 V2 Rthlr. – Dasselbe ergänzt durch einen 4.  
und 5. Theil von seinen Freunden (Ebenda  
1840), 1<sup>2</sup> Thlr., zusammen alle fünf Theile  
3 Thlr. – Gesammelte Werke. Miniatur-  
Ausgabe in einem Bande (Stuttgart  
1840, Scheible, Nieger und Sattler, 16°.)  
175 Rthlr.

V. Ausgaben der Aeneis: Probeu seiner Aeneis  
ließ V l um au er theils in der ersten Ausgabe  
seiner Gedichte, theils im „deutschen Merkur“  
(1783 Sept., S. 266–278) und im „deutschen  
Museum“ (N82 August, I I . Bd. S. 171–86)  
drucken. Den Gedanken zu dieser Arbeit entnahm  
B. nach seinem eigenen Geständnisse in  
der Nachschrift zur ersten durch den Druck veröffentlichten  
Probe dem Dichter Michaelis,  
der „Leben und Thaten des theueren Helden  
Aeneas“, Erstes Mährlein (Halberstadt 1771, 441  
8".) erscheinen ließ. Es ist dies ein drolliger  
Versuch, den Michaelis ganz auszuführen  
gedachte. Thatsächlich befinden sich auch in  
W. G. Beckers „Erholungen“ (1796) IV. Vb,  
S. 230–243: „Zwei Reliquien von Johann  
Benjamin Michaelis“, mit einigen Vorworten  
von Klammer Schmidt, welche das 2. Buch  
enthalten. Ein Ungenannter (Beckhonn)  
machte im „Almanach der deutschen Musen auf  
das Jahr 1779“ S. 207–214 einen (mißlungenen)  
Versuch, Michaelis' Arbeit fortzusetzen;  
einen zweiten glücklicheren F. B. im  
„Deutschen Museum“ 1783 August, I I . Bd.  
S. 158–179. ^Vergleiche über Michaelis'  
Arbeit, deren Nichtvollendung durch Vlu  
mauer s Travestie nicht mehr so sehr zu bedauern  
ist: Schirachs Magazin der deutschen  
Kritik, I. Bd. 1. Thl. S. 325–529.) – Virg  
il s Aeneis, oder Abentheuer des  
frommen Helden Aeneas, 3 Theile  
Enthält die ersten 9 Bücher) (Wien 1783–  
1788, Gräffer, 8°.), 1 Nthlr. – Virgil s  
Aeneis, travestirt von Blumauer.  
Neue Aufl. 1.–3. Theil (Leipzig 1803, 8".),  
ohne Kupf. 1 Thlr., Druckp. mit Kupf. 2 Thlr.,  
Schreibpap. mit Kupf. 2 Thlr. 6 Gr., Velin

3 Thlr. Die Kupfer sind Nachstiche der Chodowiecki'schen. I. und II. Bd. je eine Titelvignette und 4 Kupf. III. Bd. Titelvignette und 2 Kupf. Aus der Ausgabe: B.'s Werke in 8 Bänden, 1801–1803, I.–III. Bd. mit besonderem Titel.) – Virgils Aeneis, travestirt in 9 Gesängen mit 36 (lith.) Skizzen von Franz Seitz (Leipzig 1841, Köhler, breit kl. 8°.), 1<sup>er</sup> Thlr. – Virgils Aeneide, travestirt (Schw. Hall 1844, Haspel'sche Vuchh., kl. 16".) mit Goldschnitt geb. 2/, Thlr.

VI. Kupfer zur Aencis von Chodowiccki: Daniel Chodowiecki lieferte im „Äöniglich-Großbritannischeu histor. genealogischen Kalender für 1790" (Lauenburg 1789) folgende meisterhaft ausgeführte Kupfer zur travestirten Aeneis, welche von dem Herausgeber des Kalenders mit einer launigen Erklärung begleitet wurden. Im Geiste des Dichters hat auch der Künstler die Götter und Helden des Alterthums modernisirt. Die Kupfer stellen vor: 1) Juno bittet den Aeolus, einen Sturm auf dem Meere zu erregen; 2) Neptun gebietet Stille den Winden; 3) Venus klagt vor Jupiter ihre Besorgniß über das Schicksal ihres Sohnes; 4) Die aus dem Sturm geretteten Trojaner flehen die Dido um ihre Gunst an; Plötzlich zeigt sich Aeneas unter ihnen; 5) Aeneas erzählt der Dido und ihrem Hofstaate die traurige Geschichte von Troja's Fall; 6) Aeneas flüchtet mit seinem alten Vater, Weib und Kind aus dem brennenden Troja; 7) Ein ehemaliger Schöngest, „der Zeit und Geld den Menschenkindern raubte" und jetzt in einem Walde spukt, wird durch Aeneas und seinen Begleiter, einen Kapuziner, gebannt; 8) Des Aeneas Zuhörer sind bei seiner Erzählung eingeschlafen; 9) Aeneas und Dido gerathen auf der Jagd zusammen in eine Höhle; 10) Aeneas erhält durch Merkur von Jupiter Befehl, Afrika und Dido zu verlassen; 11) Dido trauert über die Abreise des Aeneas; 12) Dido erhängt sich aus Verzweiflung.

– Derselbe Kalender pro 1793 enthält noch sechs Kupfer desselben genialen Künstlers zur Travestie der Aeneis: 1) Aeneas landet in Latium; 2) Die Furie Alekto spiegelt dem Könige der Nutuler, Turnus, im Traume die boshaft erfundene Erscheinung, als ob Aeneas seine Braut liebkose; 3) Aeneas und der alte Evander erblicken eine Saumutter mit dreißig Jungen, als Sinnbild der künftigen Staaten des Aeneas; 4) Nach einer süß verlebten Nacht verläßt Vulkan mit anbrechendem Tage seine Gattin Venus und wirft beim Weggehen einen falschen Blick auf sein Stiefsöhnchen, den in der Wiege schlummernden Amor; 5) Mönche als Schmiedeknechte Vulkans sind im Begriff, einem Ketzer das Gehirn einzuschlagen; 6) Der im festen Lager der Trojaner eingeschlossene Turnus wehrt sich wie ein Rasender.

VII. Urtheile über die Aencis: Nürnberger gelehrte

Zeitung, 1783, S. 177. – Neue Literatur des katholischen Deutschlands, I I I . Bd. 1. St. S. 77. – Allgemeine deutsche Bibliothek I.XXI. Bd. 2. St. S. 422; I.XXXIX. Bd. 2. St. S. 409; <^IX. Bd. 1. St. S. 108. – Oberdeutsche allgemeine Literatur - Zeitung, 1788, I I . Bd. S. 1165. – Allgemeine Literatur-Zeitung, 1785, I I . Bd. Nr. 104, S. 122–124; 1788, I. Bd. Nr. 65, S. 698–701. VIII. Fortsetzungen, Nachahmungen der Aeneis, Schriften dagegen, Uebersetzungen u.dergl. Als Fortsetzung erschien: V i r g i l s A e n e i d e , travestirt von Blumauer, ausgeführt von Professor Schaber. Vierter und letzter Band lenkt Virgils Buch 10–12) (Wien 1794, 3°. , auch Frankfurt 1794, Brönner), 12 Gr., ein plumpes, geschmackloses, pöbelhaftes Machwerk. ^Vergleiche darüber: Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften, I.IV. Bd. 1. St. S. 153 u. f. – Allgemeine Literatur-Zeitung, 1795, I. Bd. S. 161 u. f.) – Nachahmungen: Aeneas, der Fromme, von Friedrich Christoph Weißer. In Mathiss O n s Lyrischer Anthologie, XV. Theil S. 176–190 keine glückliche Nachahmung; es wird darin der erste 442 Gesang der Virgil'schen Aeneis parodirt). – O v i d s Heldenbriefe, nach Auswahl t r a v e s t i r t (Leipzig 1789, 8°.). – V e r w a n d e l t e Ovidische Verwandlungen, ^ä u i a ä u i a L l u i n ^ l i e r i . Mit Anmerkungen; erstes bis fünfzehntes Buch, 6 Bände (Stuttgart 1790–1794, 8°., mit Titelvignetten). ^Traurige Mißhandlung des großen römischen Dichters, dessen Witz, Poesie und lebensvolle Darstellung in gereimte Prosa und unschöne Form gebracht sind.) – O v i d s Werke von der Liebe, nach Blumauer travestirt v o n P r o f e s s o r C. W. F. S c h a b e r . Drei Bändchen (Berlin u. Leipzig 1734, 8°.). ^Schaales u. gemeines Machwerks– Homers I l i a d e , travestirt nach Blumauer (in Blumauers Manier), Erster bis dritter Band (Weißenfels u. Leipzig 1796–98, 8°.). – Herkules, travestirt i n 6 Büchern von Blumauer (Frankfurt und Leipzig 1794, 8°.). ^Tarin werden in burlesken Versen und mit schaaalem Witz des Herkules Abenteuer erzählt. Der Verfasser mißbrauchte sogar Blumauers Namen.) – Uebersetzung. Eine solche m's Russische erschien von dem geheimen Posttranslateur O s s i P o f (St. Petersburg 1791–93, 8°.). lDer Plan ist beibehalten, nur erscheint Aeneas als russischer Bauer u. Dido als eine russische Bauerndirne.) – S c h r i f t gegen die A e n e i s : B l u - mauer bei den G ö t t e r n im O l y m - pus, V i r g i l i u s Maro contra B l u - mauer in xuuctc> Ia<def2cta.v ^eueiäis. Herausgegeben von einem P\*\* (Leipzig und Graz 1792 und 1796, Ferstl, 8°.), 10 Gr. ^Vergleiche darüber: Neue allgemeine deutsche



Bibliothek, I I . Bd. 1. St. S. 119 – 122;  
 Allgemeine Literatur-Zeitung, 1792, I I . Bd.  
 S. 307 u. f.; Neue Bibliothek der schönen  
 Wissenschaften, 47. Bd. 1. St. S. 131 u. f.)  
 – Zur ä l t e r n L i t e r a t u r der Aeneis:  
 Nachricht von einer in's Deutsche travestirtcn  
 Aeneis aus dem Anfange des verflossenen  
 Jahrhunderts. Siehe: Morgenblatt für gebildete  
 Stände, 1809, Nr. 51, S. 201–203;  
 Nr. 52, S. 206 u. f.  
 U. Ausgaben der Gedichte: Gedichte, 2 Thle.  
 (Wien 1782–87, Blumauer lGräffer), gr. 8°.)  
 1 Rthlr.; mit Kupf. 1 Nthlr. 12 Gr. Mzige  
 rechtmäßige Auflage.) – Gedichte von Alois  
 Blumauer. Erster bis vierter Theil (Leipzig  
 1801, 1802, 8°.), Druckp. ohne Kupf. 1 Thlr.  
 20 Gr., mit einem Titelkupfer und einer Titelvignette  
 vor dem I . Bande, von Böttcher  
 nach Schubert, 2 Thlr. 8 Gr., Schreibpap.  
 2 Thlr. 20 Gr., Velin 4 Thlr. 4 Gr. M s der  
 Ausgabe: Blumauers Werke in 8 Bänden mit  
 besonderem Titel, 1801–1803, der IV.–VII.  
 Ad.) – Sämmtliche poetische Werke,  
 herausgegeben u n d m i t A n m e r k u n -  
 g e n e r l ä u t e r t von A. Kistenfeger,  
 2 Bde. in 4 Lief., 3. Aufl. M i t Weglassung  
 des prosaischen Theiles) (München 1839, 1840,  
 Fleischmann), 1'/. Nthlr. – Gegen B l u -  
 mauer als Dichter erschien: Recensitisches  
 Lob- und Ehrengedicht an den  
 schreibseligen deut schenDichtergott  
 und Wienerischen S i t t e n r i c h t e r ,  
 H e r r n Blumauer, als ein B e i t r a g  
 zu seinem schon im Druck erschienenen  
 Gedichtbändchen (Wien 1787, 8°.).  
 Vergleiche darüber: Allgemeine deutsche Bi>  
 bliothet, I.XXXIV. Bd. 1. S t . S. 110.  
 X. Beurtheilungen der Gedichte: Morgenblatt  
 für gebildete Stände, 1809, Nr. 125, S. 479  
 leine unvollendete Necension der Blumauerschen  
 Gedichte von B ü r g e r , die ob der  
 darin ausgesprochenen Ansichten über die  
 Form – welche lauten, als gehörten sie der  
 Gegenwart an – noch heute von Interesse  
 sein dürfte. Darin heißt es unter Anderem:  
 „Vollkommen ist Recensent mit Jenen einverstanden,  
 welche B l u m a u e r zu den  
 vorzüglichsten Dichtern unserer Nation zählen.  
 Dies Urtheil gründet sich hauptsächlich auf  
 seinen funkelnden Witz, auf die tomische Kraft,  
 wovon sein Satyr strotzt, und auf das tüchtige.  
 Horn desselben, welches die Thorheiten seiner  
 Zeit, seines Landes und seiner Religionsverwandten  
 auf eine so eigene und nachdrückliche  
 Weise zu kitzeln versteht, daß man nicht  
 weiß, ob sie sich zu Tode lachen oder schreien  
 werden.. . . Großer, nach richtigen Verhältnissen  
 geordneter, vollendeter, u n m i t t e l -  
 barer Ansichten scheint B.'s Phantasie  
 nicht fähig zu sein.. . . Was die Diction betrifft,  
 so seht es B. gewiß nicht an Anlage,  
 es darin zu einer weit größeren Vollkommenheit  
 zu bringen, als sie gegenwärtig erscheint,  
 wenn er sich erst lebhafter überzeugen wird,

daß Correctheit besonders in kleineren poetischen Werken nie zu weit getrieben werden könne und daß es Dichter gebe, welche lieber ganze und vielleicht nicht die schlechtesten Bilder und Gedanken aufopfern, ehe sie sich solche Poetische Freiheiten erlauben, welche wider Nichtig-nach Reinigkeit, Angemessenheit, Lebhaftigkeit, Würde und Wohlklang des Ausdrucks, der Versification und des Reimes streiten. O, man glaubt kaum, wie viel Liebe und Leben gerade nichts anderes, als die Diction einem Werte verschafft. Vollkommene Diction ist fast der einzige Gesundheits- und Lebensbalsam für Schriftwerke in einer lebendigen Sprache. . . . Wehe dem Schriftsteller,♀  
443

der seine Perlen in ihren Plunder wickelt").  
– Bibliothek der neuesten theologischen, philosophischen und schönen Literatur, I I . Vd. 1. St. S. 3–41 keine vortreffliche, leider von Blumauer bei den folgenden Ausgaben seiner Gedichte nicht benutzte Kritik). – Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften, XXXVI. Bd. 2. St. S. 202 – 229. – Allgemeine Literatur – Zeitung, 1790, I V. Bd. Nr. 356, S. 553 u. f. – Allgemeine deutsche Bibliothek, I.XXXIV. Bd. 1. St. S. 15. – Goth. gelehrte Zeitung, 1788, 1. St. S. 6 u. f. – Oberdeutsche allgemeine Literatur-Zeitung, 1788, I. Bd. S. 63.  
XI. Ausgaben einzelner Gedichte: Glaubensbekenntniß eines nach Wahrheit Ringenden (Herrnhut Angeblicher Verlagsort) 1786, 8°. , auch Wien 1786, Gräffer Mm, Wohler)), 2 Gr. Beurtheilung desselben: Neue Literatur des katholischen Deutschlands, I I I . Bd. 4. St. S. 564. – Dagegen erschien 1)Glaubensbekenntniß eines Christen gegen das Glaubensbekenntniß eines nach Wahrheit Ringenden, von F. X. H. lFranz Xaver Huber) (Sinai und Golgatha ^Salzburg 1786, 8".)). Beurtheilungen darüber: Neue Literatur des katholischen Deutschlands, I I I . Bd. 4. St. S. 564. – 2) B l u m a u e r s G l a u b e n s - bekenntniß, dem ein anderes entgegengesetzt von einem Landpfarrer (Münster 1788, Coppenrath). – D i e Buchdruckerkunst bei G e l e g e n h e i t e i n e r von H e r r n Kurzbeck und M a n n s f e l d in Wien neu errichteten S c h r i f t g i e ß erei (Wien 1786, Heubner, gr. 4°.). Beurtheilungen darüber: Allgemeine Literatur-Zeitung, 1786, IV. Bd. S< 535. – Allgemeine deutsche Bibliothek, I.XXXIV. Bd. 1. St. S. 112. – Neue Literatur des katholischen Teutschlands, IV. Vd. I. St. S. 149. – Freimaurergedichte von B l u m a u e r (Wien 1786), Neue Aufl. (Ebenda 1791, Leipzig, Cnobloch, a. Bummer, 8°.), 16 Gr. ^Dieselben befinden sich im 6. Bande der sämmtlichen W e r k e und im 3. der sämmtlichen G e d i c h t e B.'s. Den Anfang macht das „Gebet eines Freimaurers",

gewissermaßen Seitenstück zu dem „Glaubensbekenntniß eines nach Wahrheit Ringenden.“ Ein anderes fchwuugvolles Gedicht darin ist „An die Weisheit“. Uebrigens sind diese Gedichte V.'s, der selbst Freimaurer war, von ungleichem Werthe.) Vergleiche darüber: Allgemeine Literatur-Zeitung, 1786, II. Bd. Nr. 150, S. 578 U. f.

XII. Erläuterungen einzelner Gedichte: Johann Heinr. T i e f t r u n k , in seinem Werke „Censur des christlichen protestantischen Lehrbegriffs“ I. Theil S. 222–238 erläutert Blumauers „Glaubensbekenntniß eines nach Wahrheit Ringenden“ ftoch nicht vom ästhetischen, mehr vom Philosoph. Standpuncte). – P ö l i t z , Praktisches Handbuch zur Lecture der deutschen Classiker, I I . Theil, S. 385 lerläutert B.'s Lied „An die Donau“). – Ramler in seinen: „Fabeln und Erzählungen aus verschiedenen Dichtern gesammelt“ erläutert die Fabel: „Der Bock und die Ziege“, welcher eine Wiener Anecdote zu Grunde liegt. I l l l . B.'s Lieder in Musik gesetzt. „Meine Wünsche“ für das Clavier, von I . G. W i t - thauer, in dem deutschen Museum 1784, II. Bd. December. – Zwölf Lieder, größtentheils von Blumauer, beim Clavier zu singen und in Musik gesetzt von M a r i o t t i n i (Dresden 1790). – Blumauers acht humoristische Lieder zur Verbreitung des Frohsinns für die Guitarre von Bornhardt (Hamburg 1808). – „Meine Wünsche“ (Ausgabe der Gedichte, Wien 1787, 2 Theile) I. Theil S. 46, in Musik gesetzt in Küssels „Liedern“ mit Melodien (Leipzig 1786); desgleichen in den „Zwölf Liedern“ mit Melodien, beim Clavicr zu singen, von I . Bengraf (Pesth 1784).

XIV. Andere Schriften Blumauers und darauf Bezügliches: (Blumauer A.) E r w i n e von Steinheim. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen (Wien 1730 und 1793, Blumauer, 8°.), ^/., Rthlr. War vorher im 5. Bande des „K. K. Nationaltheaters“ abgedruckt.) – Joseph I I . , Beschützer des Freimaurer - O r d e n s (Wien 1786, 8°., Mayer'sche Buchhandlung in Salzburg), 4 Gr. – B e o b a c h t u n g e n ü b e r O e s t e r r e i c h s A u f k l ä r u n g u n d L i t e r a t u r (Wien 1783, Schönfeld, 8°.). Vergleiche darüber: Allgemeine deutsche Bibliothek, I. IV. Bd. 2. St. S. 621 u. f. ldicie und die folgende Schrift wurde durch N i c o l a i ' s Reise veranlaßt). – Proceß z wischenHrn.Friedr.Nicolai an einem (sie), dann den 797 Pränumer anten, die auf dessen neuesteReisebeschreibung ihr bares Geld vorausbezahlten, anderen Theiles, welcher zu Wien im Real-Zeitungs-Comptoir von Rechtswegen verführt wird. Allen Buchhändlern , die auf so eine Art reich werden wollen, zum schrecklichen Beispiel theilweis herausgegeben (Prag ^eigentlich Wien) 1783 – 1784, Schönfeld, 2 Bde., 8°.). – Mit

Ratschky zusammen gab Blumauer den „Wiener Musenalmanach“ vom Jahre 1781 bis 1791 heraus; von diesem Jahre bis 1796 aber allein. – Ferner: Johann PezzlH<sup>2</sup> 444

Denkmal an Maximilian S t o l l ; heraus gegeben von Alois Blumauer (Wien 1788, Grässer), 2 Gr. – Die prosaischen Werke Blumauers, welche den achten Band seiner sämtlichen von M ü l l e r herausgegebenen<sup>^</sup> Werke bilden, enthalten folgende Aufsätze: „Des Maurers Wort“, – „Ueber den Charakter des Maurers“, – „Ueber die Leiden und Freuden des menschlichen Lebens“, – „Ueber den Kosmopolitismus“, – „Versuch einer Geschichte der alten Zitterschaft in Bezug auf die Freimaurerei“, – Erste Spuren der Ritterschaft und festgesetzte Epoche derselben“, – „Erziehung der Ritter, Edelknabenstand und Knappenstufe“, – und „Beobachtungen über Oestr. Aufklärung u. Literatur“<sup>^</sup>das auch besonders gedruckt ist); ferner ist im „Teutschen Museum“ Sept. 1783 der Aufsatz: „Die Wiener Bücherschreiber nach dem Leben geschildert von einem Wiener“ von Blumauer. Auch erschienen: Blumauers u n d ander e r b e r ü h m t e r Dichter a u s e r l e - sene erotische L i e b e s g e d i c h t e : c . (Ulm 1793, Stettini), 10 Gr. – und der Aufsatz: „Eine Blumaueriade“ in der Zeitung für die elegante Welt, 1825, Nr. 89 ist eine in Blumauers Manier nicht glückliche Apotheose der „Gans“.

Blumberger, Friedrich (Geschichtsforscher und corresp. M i t g l i e d der k. Akademie der Wiss. Phil. hist. Cl., geb. i n W i e n 17. Dec. 1778). Widmete sich nach vollendeten Studien dem geistlichen Stande, und trat in den durch seine gelehrten Männer vielberühmten Benedictiner-Orden, in welchem er gegenwärtig die Stelle eines Capitulars, Kämmerers und Archivars in dem diesem Orden gehörigen Stifte Gott weih bekleidet. B.hat mit seinen meist kleinern und nur in periodischen Schriften zerstreuten historischen Arbeiten sich als einen sorgfältigen Forscher auf geschichtlichem Gebiete beurkundet, wurde auch in Folge dessen in die erste Liste der corresp. Mitglieder für die Phil. histor. Classe der k. Akademie der Wissenschaften am 1. Febr. 1848 aufgenommen, nachdem ihm früher schon die Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde und der histor. Verein für Kärnten die Diplome eines Ehrenmitgliedes zugesendet hatten. Seine geschichtlichen Arbeiten sind: im Archiv für Geographie, Historie :c. Wien, 4<sup>o</sup>.: „Markgraf <5ünrad in Gestrreich, M Aeit Her- – „Vcbr die Genealogie der trannganischen Gttn- Kare“ I h r g . 1 8 1 8 , N r . 145 u. f.; – „Nebrr den eigentlichen Zeitpunkt der Folge der Sponlieimer ünk die Wiirzthaler im Herzogthnine Kärnten“

I h r g . 1 8 1 9 , N r . 4 7 . I n den Wiener Jahrbüchern der Literatur: „Recension uan Nabrowskiss i 5 M nnd Methlld" Bd. 2 6 , S . 2 1 1 ; – „Accrnzilln van Nubrawökn/s mähnscher Agende uon Cyrill nnd Mchnd" Bd. 37, S. 4 1 ; – „Recension mn Filss hist. Krit. Abhandlungen iilier da5 wahre Zeitalter der aposillllischen Mrksamkeit des h. Nnpert in Naiern", Bd. 73, S . 2 4 2 ; 74, S . 1 4 7 ; – „Dersuch die Verschiedenheit der Ansichten über das Aeich des Slauelllursten Samll ^n beseitigen". Bd. 8; Anzeigeblatt 2 4 ; – „Ranrad der Huhn des üstrrr. Markgrafen Dopold des Frammen, in Hinsicht ant die schwebende Frage: Wer jener Markgraf Kamad sei, der gegen die Mitte des .13. Jahrhunderts in TValdlMSener nnd Gattmriger Urkunden vorkommt". B d . 8 7 ; A n - zeigeblatt 34.

Illmanach der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, Staatsdruckerei, 8°. ) 1852.

Blumenbach (Wabruschek-Blumenbach), WenzelKarlWolfgang (Geograph und Statistiker, geb. zu Wieu 1. Iäun. 1791). Im Stifte Wilhering in Oberösterreich erzogen, gab er früh schon Neigung zu geographischen Studien zu erkennen, wodurch er, noch ein Knabe, (1800) selbst die Aufmerksamkeit des franz. Generals Moreau auf sich zog, der ihm eine Stelle in der Militärschule zu Lafleche erwirkte. Allein der Abt des Stiftes Wilheriug wußte eine weitere Annäherung zu verhindern, und B. ward nach Wieu gesendet, wo er die Normalschule, dann das Gymnasium bei St. Anna besuchte uud die juridischen Studien vollendete. Bald machte er die Geogra-  
445

phie, Mineralogie, Technologie nud Statistik zn ausschließlichen Gegenständen seines Studiums und seiner schriftstellerischen Thätigkeit, und erregte durch scine Gcschicklichkeit iin Laudkarteuzeichnen die Aufmerksamkeit des Professors Dättler, der ihm für das physikalische Cabinct der Universität einen kleinen Globus zn zeichnen gab. Die weiteste Ansdehnung gab diesem seinem Berufe die Verbindung mit dem kosmographischen Bnrean Lichteustern's, in welchem er 1813–15 Secretär war. Seit 1819 halfermitSteph. Ritt. v. Keeß (s. d.) das von dem Kronprinzen Ferdinand (nachmaligem Kaiser) gegründete vaterländische technologische Cabmet besorgen, auch arbeitete B. in desselben Privatbibliothek, Kupferstich- und Kartensammlung. Im 1.1829 ward er Büchercensor. Als Schriftsteller hat sich B. um die Geographie und Landeskunde Oesterreichs uamhafteVerdienste erworben, und stehen seine geographischen Handbücher – in einer Zeit geschrieben, wo es ihm an Hilfsmitteln, wie sie die Gegenwart bietet, fehlte – unübertroffen

da. Unter seinen vielen Schriften ist die vortrefflichste seine: „Neueste Aanderkünde über Arhyn's Zillgltlmlz Oesterreich unter der Enns" (Wien 1616, 2. Aufl. Güns 1834, 2 Bde.), ein Werk, das noch bis heute unerreicht dasteht. Die systematische Anordnung, Vollständigkeit seines Inhalts und eine reiche Literatur machen es noch jetzt zu einem unentbehrlichen Handbuche für den Geographen und Statistiker. Ferner schrieb er: „Neuestes Gemälde der überreich. Monarchie" (3 Bde) in „Schütz's allgemeiner Erdkunde" (.... 1833); – „Mener Rnnzt- und Geniersirennd, llder der neueste Wiener (Geschmack in Gold-, Silber-, Bronze-, Eisen-, Stahl- und anderen Metallen)" (Wien 1825, 6 Hefte); – gemeinschaftlich mit Steph. Ritter von Keeß gab B. heraus: „Darstellung des Fabriks- und Gewerbesens im Oesterreichischen Kaiserstaate" (Wien 1819-24, 3 Bde u. 1 Bd. Nachtrag), und als Fortsetzung und Ergänzung desselben: „Systematische Darstellung der neuesten Fortschritte in Gewerben und Manufacturen und des gegenwärtigen Zustandes derselben (Ebenda 1829-30, 2 Bde.). Im I. 1817 begann er die Herausgabe des Kalenders: „Uai5. ÜZterr. Toleraillzillte, oder neu eingerichteter allgemeiner Kalender für alle Arligimsgräellschlliten in Österr. Crbstllllitm", welcher vom I. 1817 – 21, und im 1. 1822 unter dem Titel: „Zillgrm. Schreib-, Hans- und Wirthschaftskalender für alle Vielchallier ländlicher und städtischer Wirthschaft" herauskam. Mehrere seiner wissenschaftlichen Aufsätze sind in Zeitschriften zerstreut; mit dem Professor Chr. G. d. Stein stand B. bis an des letztern Tod im brieflichen Verkehr. Im I. 1835 wurde B. Custos des k. k. technischen öffentlichen Cabinets. Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 317. Suppl. VI. Bd. S. 375. Blumenlron, Heinrich Freiherr von (kais. Kreishauptmann, geb. in Böhmen in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, lebte noch 1834). Einer Familie entsprossen, deren Glieder schon 1690 den Ritterstand, und 1781 das Iueolat in Böhmen besaßen, trat er im I. 1794 als Conceptspraktikant in Galizien in kais. Dienste, und avancirte durch alle Grade hindurch zum Kreishauptmann in Leitmeritz (1814). Während dieser Zeit that sich B. zuerst als Kreiscommissär des Elbogner Kreises im I. 1805 hervor, da er in der Nähe des feindlichen Heeres die Leitung des bedeutenden Lieferungs- u. Acquisitionswesens und die gelungene Einholung wichtiger Notizen aus dem Anslande mit Erfolg besorgte. Weiters leitete er als Hofsecretär und als Gubernialrath die

Militärreferate zur Zeit der feindlichen  
Invasion im 1.1809, und während des<sup>9</sup>  
446

Befreiungskrieges in den 1.1813–14  
mit solcher Umsicht und Thätigkeit, daß  
ihm Seine Majestät das silberne Civil-  
Ehrenkreuz zuerkannte. Als Kreishauptmann  
wirkte er ganz besonders segensreich  
für das Wohl des ihm anvertrauten  
Kreises. Er beförderte den freiwilligen  
Straßenbau und das Subarrendirungswesen,  
gründete Schulen, dotirte die  
Lehrer, errichtete Contributions-Getreideund  
Schüttböden, Armen-Institute und  
ähnliche wohlthätige Anstalten, und suchte  
auf alle mögliche Weise die Folgen von  
Unglücksfällen zu mildern, wie z. B. durch  
den Wiederaufbau der im Jahre 1820  
abgebrannten Stadt Böhmisch - Leippa.  
Auch wußte er durch sein persönliches  
Einschreiten auf glückliche Lösung verwickelter  
Streitigkeiten hinzuwirken, so  
bei dem Streite zwischen der Töplitzer  
Obrigkeit und der Stadtgemeinde über  
den beiderseitigen Antheil an der Heilquelle.  
Nicht minder thätig und geschickt  
zeigte er sich in Beilegung von Gräuzdifferenzen.  
Endlich wirkte er auch in  
nationalökonomischer Hinsicht durch Austrocknung  
des Sumpfes Slatina auf der  
Herrschaft Doxan, so wie er überhaupt  
durch seine Sachkenntnisse und patriotischen  
Eifer während der Kriegsdrangsale,  
zur Zeit von Mißernten und andern  
Uebeln, durch glückliche Erhaltung der  
Ruhe und Ordnung stets die wichtigsten  
Dienste geleistet hat. Nach vierzigjähriger  
Dienstzeit ward ihm untern in gerechter  
Würdigung so glänzender Verdienste der  
Freiherrnstand verliehen.

Freiherrntands-Diplom vom 23. Juni 1834. –  
W a p p e n : Ein blauer Schild und in diesem  
ein aus dem Fußrande bis an die Knie hervorragender  
Jüngling mit braunem lockigem  
Haar, in einem langen rothen und mit weißer  
Binde gegürteten Rocke, in der rechten  
Hand ein blankes Schwert an goldenem Gefäße  
emporhaltend und den linken Arm in  
die Hüfte stemmend. Das Haupt desselben  
ist mit einer rothen gespitzten, mit braunem  
Pelze verbräunten ungarischen Mütze bedeckt.  
Blumenthal (Compositeur, geb.  
zu Brüssel 1782). Gleich seinen beiden  
Brüdern Casimir und Leopold wurde  
auch dieser in Prag von Abbe Vogler  
in der Musik gebildet. Im Jahre 1803  
erhielt er durch seines Meisters Vermittlung  
eine Anstellung bei dem neu erbauten  
Theater auf der Wieden in Wien  
und fungirte daselbst als Orchestermittglied  
auf der Viola, als Compositeur u. Solospieler.  
Im Jahre 1842 versah er die  
Chorregentenstelle an der Piaristenkirche  
in Wien. Von ihm sind folgende Bühnenerke

bekannt: „Von Sglnill von A^alull",  
 – der zweite Act des Zauberspiels „Ner  
 kurze Mantel", – die Melodramen „Vanm",  
 – „Menaskll nnd Glmnl"; außerdem mehrere  
 Ouvertüren, Märsche, Gesänge,  
 Chöre und Entr'actes zu vielen Schauspielen  
 und auch mehrere Symphonien,  
 eine große Messe und andere Kirchenstücke.  
 Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa  
 (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. 8°.) S. 38.  
 Ende des ecken<sup>2</sup>

# Alphabetisches Namen-Register.

Die mit einem slern (\*) bezeichneten Viographien sind visier noch in kein  
 l'ollmdeles Sammelwerk (Encu,-  
 klopädie, Conversations-Üe.vikon u. drgl,) ausgenommen und erscheinen zuin  
 ersten Nale in diesem biographischell  
 Lexikon ; i n . 2 . --- mit Aerichligung oder doch mit Angaße der divergirenden  
 Daten; n i . V . - - mil genealog.  
 Daten; l n . ? . - - mit Angalie der Porträte; i n . ^ V . ---- mit Beschreibung  
 des Wappens.

Seite

Abel, Joseph, Historienmaler. . 1  
 Aberle, Mathias, Arzt . . . . 2  
 Acerbi, Heinrich, Arzt . . . . -  
 Acerbi, Joseph, Gelehrter . . . 3  
 Ackermann, Leopold, Theolog. -  
 Ackner, Michael Ioh., Archäolog . 4  
 Adam, Jakob, Kupferstecher . . . -  
 Adam, Ios. August, Compositeur 5  
 Adamberger, Ant., dram.Künstl. -  
 Adami, Heinr. Ios., Schriftsteller -  
 Adolph, Ios. Franz, Thiermaler 6  
 Adolph, Joseph Anton, Porträtund  
 Historienmaler -  
 AglietN, Franz, Arzt (rn.L.) . . -  
 Aglio, Joseph, Kunstforscher . . -  
 Agnesi, Maria Cajetana, Gelehrte  
 (in. L.u.?.) -  
 Agnethler, Michael Gottlieb,  
 Naturforscher 7  
 Agnoletto, Ang., Theolog (in. V.) -  
 Agricola, Karl, Maler und Kupferstecher  
 8  
 Archen, Joseph Freih. von, Vicepräsident  
 (in. 6.) -  
 Aigner, Ios. Matthäus, Maler . 9  
 Aigner, Michael, Kupferstecher . -  
 Alb ach, Ios. Stan., Kanzelredner -  
 Alb er, Johann Nep., Theolog . . 10  
 A l b e r t i n i , Ant. Conft., Dichter . -  
 A l b e r t i n i , Georg Franz, Theolog -  
 A l b e r t o l l i , Giocondo, Ornamentenzeichner,  
 Bildhauer, Architekt 11  
 Albrechtsberger, Ioh. Georg,  
 Tonsetzer und Musikschriftsteller  
 (m. L.) 12  
 Albrizzi-Teotochi, Isabella,  
 Schriftstellerin (in. V. u. ?.) . . -  
 Seite  
 13  
 14  
 A l g a r o t t i , Franz Graf, Dichter  
 Allegranza, Ios., Archäolog . .



Almanzi, Ios., hebr. Schriftsteller –  
 A llmayr, Ritter v. Allstern, Ant.,  
 Staatsbeamter –  
 \* A l t , Jakob, Landschaftsmaler . . 15  
 \* A l t , Nudolph, Landschaftsmaler . –  
 " A l t , Franz, Landschafts- und  
 Vedntenmaler 16  
 " Altenkopf, Ios. Landschaftsmal. –  
 Alter, Frz. Karl, Philolog (in. ?.) –  
 Althann, Michael Leopold Ferdinand  
 Graf, General-M. (m. ?.) 17  
 Althann, Friedr. Graf, Cardinal  
 (())L )  
 Althann, Maria Anna Iosepha,  
 Gräsin, Palastdame 18  
 \* Altmann, Ant., Landschaftsmal. –  
 Altmann, Joseph, Rittmeister . . 19  
 Altmuetter, Georg, Technolog. –  
 ^ Al tomonte, Märt., Historienm. –  
 Altomonte, Bartholom., Maler . 20  
 d'Alton, Eduard Graf, FML. . . –  
 d'Alton, Richard Graf, FZM. . . 21  
 \* Altschul, Elias, Arzt. . . . –  
 Alvinczy von Barberek, Joseph  
 Freiherr von, FM. (m. ?.) . . 22  
 Alringer, Ioh.B., Dichters.?) 23  
 Am ade von Bă.rkonyi, Ladislaus  
 Freiherr, Dichter 24  
 Amadei, Karl Freih. von, FML. –  
 \* Am an, Johann, Hofarchitekt . . 25  
 Amati, Hyacinth, Theolog . . . 26  
 Amati, Karl, Architekt und Fachschriftsteller  
 –  
 Ambros, Aug. Wilh., Tonsetzer –  
 Ambrosi, Nikolaus, Bildhauer. 27♀

448

Seite

'-Ambrosoli, Franz, Pädagog. 27  
 Ambrosovszky, Mich., Geschichtschreiber  
 ' . . 28  
 Ambrosy, Samuel, Priester . . –  
 Ambrozy, Wenzel Bernard, Historienmaler  
 (in. V.) –  
 Am Ende, Frd. Karl Frh., FML. –  
 ^ A m e r l i n g , Friedrich, Porträtund  
 Historienmaler 29  
 Amerling, Karl, Naturforscher 30  
 Amigoni, Jakob, Maler (m. L.  
 und m. ?.) 31  
 Amoretti, Karl, Gelehrter . . . –  
 Amoretti, Mar. Pell. Gelehrte . 32  
 5 Ander, Al., Opernsänger (m.Z.  
 und iu. ?.) –  
 Anderloni, Faust., Kupferstecher 33  
 Anderloni, Peter, Kupferstecher –  
 Anders, Joseph Freiherr, FML. –  
 Audrassy de Szent Kiraly, Karl  
 Graf, GM. (in. O. u. ^ . W.) 34  
 Audrassy, Ioh. Freih. v., GM. –  
 Audrassy, David von, GM. . . 35  
 Audrs, Christian Karl, Journalist  
 und Volksschriftsteller –  
 Andr6, Emil, Forstmann . . . 36

Andre, Rudolph, Landwirth . . 37  
 \* Andre ash, Mich., Naturdichter –  
 Andriau-Werbnrg, Vict.Freiherr,  
 Publizist –  
 5 Anel l i , Augelo, Dichter . . . 38  
 - A n g e l l o w i c z , Ant., Erzbischof 39  
 Angelo, Soliman, siehe Feuchtersleben  
 . . . . . –  
 Angstenberger, Mich., Tonsetzer 40  
 Anguissola, Leand. Grf., Oberstlieutenant  
 und Chartograph . . –  
 Anhalt-Bernburg, Wilh. Prinz 41  
 Au ich, Peter, Bauer und Chartograph  
 (m. ?.) –  
 \* Anker, Mathias, Mineralog . 42  
 "Ankerberg, Wenzel Edler v.,  
 Schachspieler und Numismatiker 43  
 Aukershofen, Gottlieb Freiherr  
 von, Geschichtschreiber . . . . –  
 \* Ankwicz, Graf Skarbek, Fürsterzbischof  
 44  
 ^ Anreiter, Al. v., Miniaturmal. –  
 An schütz, Heinrich, dramatischer  
 Künstler (m. V. und in. ?.) . . 45  
 Anschütz, Emilie, Hofschauspieleriu –  
 An schütz, Auguste, s. Koberwein . –  
 ^ Antoine, Franz, Pomolog . . 46  
 Seite  
 A n t o l i n i , Iohaun, Architekt . . 47  
 Anton, Erzherzog, siehe: Habsburg-  
 Lothringen –  
 d'Ant'oni, Anton, Tonkünstler . –  
 Antoniewicz, Kl. Bol., Kanzelredner  
 48  
 A n t o n i o t t i , Georg, Tonsetzer . 49  
 ^Antschitz, (Anczyc) Sigmund,  
 Schauspieler –  
 Auyo s, Steph. Paul, Dichter . . 50  
 \* Anzengrüber, Johann, dramatischer  
 Dichter 51  
 A p f a l t e r n , Ernst Freiherr von,  
 Gelehrter, Icsuit (m. V., in.  
 A p f a l t e r n , Ioh. Nepomuk Freiherr  
 von, Gen.-Major . . . . –  
 A p f a l t e r n , Leop. Freiherr von,  
 Jesuit nnd mathem. Schriftsteller 52  
 5 A p f a l t e r n , Rd. Frh.v., Hptm. –  
 Ap o r t i , Ferraute, Pädagog . . . 53  
 Apostoli, Franz, Schriftsteller u.  
 Abenteurer –  
 Appel, Christ. Frh., G. d.C. (m. ?.) –  
 App el, Ios., Nnmismatiker . . . 54  
 AppelvonKapocMyi, Karl, Landwirth  
 55  
 Appendini, Frz. Maria, Sprachund  
 Geschichtsforscher –  
 A p p i a n i , Andreas, Maler . . . –  
 APponyi, Ant., Diplomat (in. (3-  
 und iu. VV.) 57  
 Apponyi, Gg. Graf, Hofkanzler –  
 ^ Aranka, Georg von, Gubernialrath  
 und Schriftsteller . . . . 58  
 Aran y, Ianos, Dichter . . . . –  
 Arberg, Karl Graf, FML. . . . 59

^ A r b t e r , Emma Wanda von,  
 Schriftstellerin . . . . . -  
 A r c h i n t i , Karl Graf, Gelehrter  
 (m. 8.) 60  
 d'Arco, Johann Baptist Gerard  
 Graf, nationalökon. Schriftsteller -  
 d'Arco, Karl Graf, nationalökon.  
 Schriftsteller und Maler . . . 61  
 A r d n i n o , Giovan., Naturforscher  
 Arduiuo, Ludwig, landwirthschaftlicher  
 Schriftsteller .62  
 Areuberg, Leopold Philipp Karl  
 Joseph, FM 63  
 A r g e l l a t i , Philipp, Gelehrter . -  
 Argenteau, Eugen Graf, FZM. 64<sup>9</sup>  
 449  
 A r i c i , Cesar, Dichter (in. V.) . . 64  
 Aristaces, siehe: Azaria . . . . -  
 Armani, Ioh. Bapt., Improvisat. 65  
 Armbruster, Johann Michael,  
 Jugend-und Volksschriftsteller . -  
 Arming, Fried. Wilhelm, Arzt  
 und Schriftsteller 66  
 d'Arnal, Johann, Ingen.-Oberst 67  
 A r n a l d i , Aeneas Graf, Architekt -  
 Arneth, Joseph Calas., Mitglied  
 der histor. philos. Classe der kais.  
 Akademie der Wissensch. ( n . ?.) -  
 Arneth, Alfr., Hof-u.Min.-Conc. -  
 Arnold, Frz., Maler u. Kupferst. 68  
 Arnold, Joseph, Maler ( n . V.) . 69  
 Arnstein, Benedict David, dramatischer  
 Schriftsteller . . . . -  
 Arnstein, Franziska Freiin v. . -  
 \* A r o n , G^bor, Insurg.-Major . 70  
 \* A r r i g o n i , Alex. Blumenmaler 71  
 Arrivabene, Ferd. Schriftstell. -  
 A r t a r i a , Dominik, Kunsthändler 72  
 Arthaber, Rudolph Edler von,  
 Fabrikant -  
 Artner, Marie Ther. von, Dicht  
 e r i n ^ . V.) 73  
 Arvay, Greg., Mitglied der ung.  
 Akademie 75  
 \* Aschbacher, Ant. Dom., Landesschützen-  
 Major -  
 Aschbrenner, T h o m a s . . . . 76  
 \* Ascoli, Grazian I . , Orientalist -  
 d'Aspre, Constantin I. Karl van  
 Hoobreuck Baron, FML. (in. ?.) 77  
 d'Aspre, Constantin I I . Freiherr,  
 FZM.(m.I>.) 78  
 Asquini, Basilius, Biograph . . 79  
 Asquini, Fabian Graf, Agronom -  
 Assemani, Simon, Orientalist  
 O V.) -  
 ^Aßmayer, Ig., Tonfetzter(W.?.) 80  
 \* Aßner, Franz, Kupferstecher . . 81  
 d'Astorga, Emanuel, Tonsetzer . -  
 Atazzi, Peter, Arzt 82  
 Atte.ms, Freih. auf Heiligenkreuz,  
 Alex. Graf, Major (m. (^ . u. 'W.) -  
 Attems, Anton Graf, Gen.-Maj. 83  
 ^ Attems, Ferdinand Graf, Lan>

deshauptmann 84  
 Attems, Sig. Graf, Geschichtforsch. –  
 Aubleux, Anton von, Oberstlieut. –  
 Auenbrugger, Leopold v., Arzt  
 u. medic. Schriftsteller, in. V. . 85  
 V. Wurzbach, biogr. Lexikon.  
 Seite  
 ^ Au er, Alois, Mitglied der histor.  
 philos. Classe d. k. Akademie der  
 Wissenschaften 85  
 Auerbach, Ioh. Gottfr., Hofmaler 86  
 Auersperg, Anton Alex. Graf  
 von, Dichter (in. (5.) –  
 Auersperg, Franz X. Graf, FML. 88  
 Uuersperg, Maximilian Graf,  
 FML. (m. 3.) –  
 5 Auffenberg, Ios., Oberlieut. . 89  
 August von Auenfels, Georg Freiherr,  
 Gen.-Maj. (iu. ! > . ) . . . –  
 Augustin, Vi'ncenz Freiherr von,  
 FZM. u. Gen.- Artill.-Director  
 (m. ?.) 90  
 Augustin, Ferd. Freiherr, GM. 91  
 Augustiu, Maria Freiin von,  
 Dichterin und Künstlerin . . . –  
 Augustynowicz, Johann Tobias,  
 Erzbischof . 92  
 Augustynowicz, Jacob Stephan,  
 Erzbischof 93  
 Aulich, Ludwig, Revol.-General . –  
 Auliczek(Aulizek)Dom.Mldhauer 94  
 Auracherv. Aurach, Ios. Christian,  
 Gen.-Maj –  
 Aurnhammer, Iosepha, siehe:  
 Bösenhönig.  
 Avan c i n i , Giustiniano degli, Geschichtsmaler  
 95  
 Avanzini, Ios. Mathematiker . –  
 Avelloni auch Avellani, Joseph,  
 Dichter –  
 ^ Avesani, Joachim, Dichter . . 96  
 ''- Avogadro oder Avogaro, Rambaldo  
 Azzoni, Archäolog (m. ?.) . –  
 Armann, Ios., Kupferstecher(m.L.) –  
 ^ d'Av ala, Sebast. Graf, Gelehrter 97  
 d'Ayasassa, Ios. Graf, G.d.C. . 93  
 Ay renhoff, Cornelius von, dramatischer  
 Dichter und FML. . . –  
 \* Azaria, Arist., Erzbifchhof(iu.I>.) 99  
 Baader, Ios. Ioh. Ritter v., FML. 101  
 ^ Bab, Johann von, Bischof. . . –  
 Bab a i , Frz., Iesuitu. Schriftsteller 102  
 Babarczy, Ant. Freih. v., Hofrath –  
 Babarczy, Emer.v., Oberstl.(ni.V.) –  
 " Babich, Georg, Oberlieut. . . 103  
 \* Babik, Adeodatus, Erzbischof . –  
 Babocsay, Wolfg. Freih. v., GM. 104  
 Babor, Johann, Geschichtsforscher 105  
 Bach, Alexander Freiherr von, Minister  
 (in. V. und m. ?.) . . . –  
 299  
 450  
 ^ Bach, Eduard Freih. von, Statthalter  
 (w. ?.) 108

^Bach, Johann Baptist, vr. der  
 Rechte 109  
 ^ Bach, Michael, Rechtsgelehrter  
 (ui.?.) 110  
 ^ Bach, Fried., Dichtern. Arzt . -  
 ^Bachmayr, Ioh. Nep., Dichter 111  
 Bacs^nyi, Johann, Dichter . . -  
 BacsHNyi, Gabriele von, Dichterin  
 (w. V.) 112  
 ^ Bacsinsky, Andreas, Bischof . 114  
 Badenfeld, Eduard Freih. von . -  
 ^ Badovinac, Marko, Bildhauer . 115  
 \* Bären hart, Nud., Bildhauer . 116  
 Bärenkopf, I g n . , I e M , Schriftst. 117  
 Bärnklaus, Johann Leopold Freiherr  
 zu Schönreith, FML. . . . -  
 Bärnkopp, Johann Wenzel Freiherr  
 von, FZM 118  
 Bänerle, Ad., Schriftstell, (na. ?.) -  
 ^ Bauerle, Katharina 121  
 ^ Bauerle, Friederike -  
 Baffo, Giorgio, Dichter . . . . 122  
 ^ Bagatta, Hieronymus, Priester -  
 Bagatella, Ant., Musiktheoretiker -  
 B a h i l , Mathias, Gelehrter. . . 123  
 Bajalich, Freiherr von Bajahaza,  
 Adam, FML -  
 Baierweck, Joseph Freiherr von  
 Siegesfeld, Rittmeister ftergl. die  
 Berichtigung dies. Artik. S. 233) -  
 B a i l l e t von Latonr, Max Graf,  
 FZM. (m. 6.) m. k. u. N. ^ . ) 124  
 B a i l l e t von Latour, Theod. Graf,  
 FZM. (in.?.) 125  
 B a i l l o u , Wilhelm Freiherr von,  
 Stabsofsicier 126  
 B a j t a i , Ant. Freih. v., Bischof . -  
 Bajza, Joseph, Dichter, Kritiker  
 und Geschichtschreiber 127  
 B akony, Emerich Freih. v., FML. 128  
 Balä.s, Theophil, Dichter . . . 129  
 Bala.sh^zy, Ioh., Landwirtschaftlicher  
 Schriftsteller . . . . -  
 Balassa, Constantin, Hippolog u.  
 Major 130  
 B a l b i , Adrian von, Geograph  
 und Statistiker (m. V.) . . . . -  
 Baldacci, Anton Freiherr von,  
 Staatsmann (m. L.) . . . . 131  
 B a l d i n i , Ioh. Franz, Archäolog  
 und Naturforscher 132  
 Seite  
 B a l i a , Samuel, Rechtsgelehrter . 133  
 \* Balicki, Karl, Zeichner. . . . -  
 \* Balicki, Vineenz, Schriftsteller -  
 Balko, Franz 3aver, Maler . . -  
 B a l l a , Karl, Dichter 134  
 B a l l a g i , Moriz (Bloch), Philolog -  
 B a l l e r i n i , Peter, Philosoph und  
 Theolog (ua. ?.) 135  
 Ballerini, Hier., Theol. u. Philos. -  
 ^ B a l l i n g , Karl Ios. Napoleon,  
 Chemiker, Landwirth und Technolog  
 (IQ. ?.) -

Balogh, Alexander, Jesuit und  
 Schriftsteller . 136  
 Balogh, Johann, Demagog . . -  
 Balogh, Ios., Jesuit u. Schriftst. 137  
 Balogh, Paul, Arzt u. Schriftsteller 138  
 Balogh, von Ocsa, Peter, Staatsmann,  
 Gelehrter (m. V.) . . . -  
 Balogh, Soltan, Dichter und  
 Maler (m. ?.) . . . . . -  
 Baltin, Karl von, Oberst . . . 139  
 ^Baludjanskij, Michael, Senator  
 und Vorstand der Cabmetskanzlei  
 des Kaiser Nikolaus . -  
 Balzer, Johann, Kupferstecher . 140  
 Balzer, Anton, Kupferstecher . . -  
 Balzer, Gregor, Kupferstecher . -  
 ^Bamberg, Joseph Freiherr von,  
 Generalmajor . . . . . 141  
 Bandiera, Franz Freiherr von,  
 Contre-Admiral -  
 Bandiera, Attil., Schiffsfähnrich 142  
 Bandiera, Emil, Fregattenfähnr. -  
 Bandtkie (Bandtke), Georg Samuel,  
 Bibliograph und Philolog -  
 Bänffy, Georg I I . Graf, Gouverneur  
 i. Siebenbürgen (iu. ?.) 143  
 Bänffy, Ladisl. Bar., Deputirter 144  
 Vänffy, Johann Baron, General  
 der ungar. Insurrection . . . . 145  
 Bangya, Johann, Major der  
 ungarischen Insurrection . . . -  
 Banniza, Franz Freiherr von  
 Hohenlinden, Oberstlieut. . . . -  
 \* Banniza, Johann Peter, Rechtsgelehrter  
 146  
 Banniza von Bazan, Joseph Leonhard,  
 Rechtsgelehrter . . . . . -  
 ^BanyHk oder Banäk, Simon,  
 Cimbalschläger 147  
 Barab^s, Mich., Maler (in. ?.) . -  
 \* Barach, Mor. (Märzroth), Literat 148<sup>9</sup>  
 451  
 \*Baraga, Friedr., Bischof (m.k.) 148  
 B9.ru.ny, August, corresp. Mitglied  
 der ungar. Akademie . . . 149  
 ^Baravalle, Edler von Brackenburg  
 Joseph, Major . . . . 150  
 ^Varbacovi, Franz Virgil,  
 Rechtsgelehrter -  
 ^Barbarigo, Girol., Priester,  
 Naturforscher u. Schriftsteller . -  
 ' ^Barbarigo, Friedrich Laurus,  
 Minoritengeneral 151  
 ^Barbarigo, Ludwig, Priester . -  
 ^Barbarini, Franz, Landschaftsmaler  
 152  
 Barbaro, Erm., Dichter (m. <3.) -  
 Barbiano, siehe: Belgioso.  
 Barbier, Adrian Nikol. Freiherr  
 von, Staatsmann -  
 Barbieri, Giuseppe, Philolog,  
 Dichter und Kanzelredner (na. V.  
 und in. ?.) 153  
 Barco, Fel. Freih. v., Oberstlieut. 155

Barco, Joseph Freiherr v., FML.  
 (m. ? .) . . . -  
 Barco, Vincenz Freih. v., FML. 156  
 ^ Barcovich, Franz Wenzeslaus,  
 Priester u. philos. Schriftsteller . -  
 Barcsai, Abr., Dichter, Oberst . 157  
 B a r d a r i n i , Joseph, Jesuit und  
 Schriftsteller -  
 \* Barezzi, Stephan, Maler . . -  
 Baricz, Georg, corresp. Mitglied  
 der ungarischen Akademie . . . 158  
 ^ B a r i t u (Baritz), Georg, romauischer  
 Gelehrter -  
 Barko, siehe: Barco -  
 Barkocz, Frz. Graf v., Erzbisch. 159  
 \*Barküczyde Szala, Anton Freiherr  
 von, Rittmeister 160  
 Barüczy, Alexander von, Schriftsteller  
 (N. ?.) -  
 s B a r o n , Bern., Rechtsgelehrter 161  
 ^Baronowsky, Großhändler u.  
 Gemäldesammler . . . . . -  
 B a r ü t i Szabö, David, Philolog .162  
 B a r r o t z i , siehe: Baroczy . . . -  
 Bartakovics, Dichtern. Priester 163  
 Bartenstein, Ioh. Christoph Frh.,  
 Staatsmann (in. <3. und m. VV°.) -  
 Bä.rtfay, Ladislalls (Vändorfi),  
 Dichter (in. L.) 164  
 \* B a r t h , Thaddäus Joseph Franz  
 Gustav, Liedercompositeur. . . 165  
 Seite  
 ^ B a r t h , Joseph, Ocnlist, Anatom  
 und Kunstkenner (m. ?.) . . . 166  
 Barth-Barthenheim, Johann  
 Bapt. Ludwig Ehrenreich Graf v<,  
 Neg.-Nath(m. 0. u. n . ^V.) . . 167  
 Bartholemy, Peter Freih. von,  
 Oberst 168  
 Bartholomäides, Ladislaus,  
 Geschichtsforscher und Prediger . -  
 Bartholomäo, Pl. v.St., Mission. 169  
 B a r t l , Franz Konrad, Prof. der  
 Mathematik 170  
 B a r t l , Johann, Maler . . . . -  
 B a r t o l i , Joseph, Dichter, Philolog  
 und Alterthumsforscher (m. V.  
 undin. ?.) 171  
 B a r t o l i , siehe auch: Bortoli, Johann  
 Baptist -  
 Bartolomeides, siehe: Bartholomäides.  
 Bartsch, Ad. 3titt. v., Kupferstecher  
 (na. V. und in. ?.) -  
 ^ Bartsch, Friedrich Ritter von,  
 Custos der Hofbibliothek . . . . 173  
 Barzoni, Victor, Rechts gelehrter  
 (m. L.) 174  
 «Basile, Jan., Historienmaler 175  
 5 Bathory, Polyglott -  
 ^ Batowski, Alexander Ritter v.,  
 Schriftsteller -  
 Batthyány, Igu.Graf v., Bischof  
 (m. (^ und m. ?.) 176  
 Batthyány, Ios. Graf, Erzbischof 177

Batthyä,ny, Karl Ios. Fürst von,  
 Militär und Staatsmann . . . 178  
 Batthyä.ny, Casimir Graf, Minister  
 der ungar. Iusurrection . -  
 Batthy^ny, Ludw. Graf v., Minister  
 der ungar. Insurr. (ui. ?.) . 180  
 ^Batthyg.ny,TheodorGraf,Technolog  
 182  
 Batthyk».ny, Vincenz Graf von,  
 Staatsmann -  
 Bauer, Elias von, Oberstlieut. . 183  
 Bauer, Ferdinand Lucas, Pflanzemaler  
 und Botaniker . . . -  
 Bauer, Frz. And., Blumenmaler 184  
 Bauer, Heinrich, Maler und Possendichter  
 -  
 Bauer, Ioh. Georg, Miniaturmaler  
 185  
 Bauer, Joseph Anton, Historienmaler  
 und Kupferstecher . . . -♀  
 452  
 Seite  
 Bauer, Edler von Adelsbach, Ios.  
 Heinrich, Arzt (in. W.) . . . . 185  
 ^ Bauer, Lucas, Maler . . . .  
 Bauernfeld, Eduard von, Lustspieldichter  
 (in. L. und ui. ?.) . 186  
 ^Bauernschmid, Karl Eduard,  
 Schriftsteller 188  
 Baum von Appelshofeu, Johann,  
 Rittmeister (m. W.) 189  
 ^ Baumann, Alexander, Dialectdichter  
 und Liedercompositeur . -  
 ^ Baum ann, Fried., Hofschauspiel. 190  
 Baumberg, Gabriele, siehe: Bacsänyi,  
 Gabriele -  
 Baumeister, Joseph Anton I g -  
 naz Edler von, Regierungsrath  
 und Schriftsteller -  
 Baumgartner, Andr. Freih. v.,  
 Staatsmann und Präses der kaif.  
 Akademie d.Wissenschaften (ra.V^  
 ? . u. U2. ^ . ) 191  
 Baumgartner, Ioh. Wolfgaug,  
 Maler (m. L.) . . . . . 192  
 Baumgartten, Maxim. Freiherr  
 von, siehe: Paumgarten.  
 Bauschet, Casp. Johann, Priester  
 und Bibliothekar 193  
 Baut, Frz. Frh. d', GM. ( n . ^ . ) -  
 Bayer, Franz Rud., Schauspieler 194  
 ^ Bayer, Ios. August, Oberst der  
 ungar. Nevolutionarm. (m. V.) -  
 ^Bayer-Bürck, Marie, Schauspielerin  
 (m. I>.) 195  
 Bayer, Thaddä'us Edler von,  
 Arzt (ua. V^.) 196  
 Vazzaui, Ios., Maler (m. V.) . 197  
 \* Bazzini, Ant. Violinvirt. (m.?.) -  
 \* Bazzoni, Albert Franz, Priester -  
 ^Bazzoni, IH.Vpt., Romandichter 198  
 Beaulieu, Johann Peter, Freiherr  
 v., FZM. (m. L. u. in. ?.) 199  
 ^ Bcäak, Thomas, Superior . . 200



Beccaria, Ces. Bonesano, Rechtsphilosoph  
 und Humanist (in. L.  
 und m. ?.) 201  
 ^Becceni, Peter, Kupferstecher 204  
 B e c e l l i , Julius Cesar, Philolog  
 und Dichter (in. ?.) –  
 Bechard, Johann Freiherr von,  
 FML. (n. ^V.) 205  
 Bechard, Ioh. Freiherr v., GM. 206  
 Bechard, Ios. Freih. v., Oberst . –  
 Becher, David, Arzt ( n . L.) . .207  
 Seite  
 er, Alfred Julius, Musikkritiker  
 ( n . L.) 207  
 Becher, Siegfried, Statistiker und  
 Nationalökonom 203  
 Bechtold, Philipp Christoph, Frh.  
 von, GM. (m. V. und m. 'W.) . 209  
 Bechtold, Phil.Frh.,FML.(m.L.) –  
 Becich, Anton, Bischof 210  
 Beck, Dominic., Profess. der Mathematik  
 und Physik ( n . ?.) . . –  
 Beck, Fried., Universit.-Buchhänd. 211  
 Beck, Johann Nepomuk, Arzt. . –  
 \* Beck, Johann Nepomuk, Sänger 212  
 Beck, Karl, Dichter –  
 Beck, Philipp Lewin Freiherr von,  
 FZM. (m. V^.) 214  
 ^ Beck, Wilh. Bar., Abenteurerin –  
 Becker, Christ. Gottf., Fabrikant 216  
 Beckmann, Friedrich, Hofschauspieler  
 (in. L. und m. ?.) . . –  
 Becsey de la Volta, Steph. Freih.  
 von, Oberstlieutenant (m. M.) . 217  
 Beöwarowsky, Anton, Orgelund  
 Claviervirtuos 218  
 Beczy, Emil, siehe: Buczy-Emil.  
 Bedaeus oder Beddaeus, siehe:  
 Bedeus.  
 Bedeus v. Scharberg,Ios., Oberst 219  
 "Bedeus Freih. von Scharberg,  
 Joseph, Geheimrath (in. W.) . –  
 Bedekovich von Komor, Franz,  
 Freiherr von, Staatsrath . . . 220  
 Bedekovies, Casimir, Priester,  
 .riftsteller . . . . . 221  
 Beelen von Bertholff, Eugen  
 Freiherr von, GM –  
 Be6ly, Pädagog, Schriftsteller .222  
 Beer, Gg. Ios., Augenarzt (in. V.) –  
 Beer, Joseph, Tonkünstler . . . –  
 Beer, Peter, Lehrer d. Moral, Geschichte  
 :c.inPrag(Israelit) (n.V.) 223  
 Beethoven, Ludwig van, Tonkünstler  
 (m. L. und m. ?.) . . 224  
 Begg, siehe: Wimmer.  
 B e h r e n d - - B r a n d t , Magdal.,  
 Hofopernsängerin (un. ?.) . . 231  
 ^Beidt e l , Ignaz, Appellat.-Rath 232  
 ^Beierwek, Heinrich Freiherr  
 von, Oberst (m. VV.) . . . . . –  
 ^Beierwek zu Siegesfeld, Ios.  
 Freih. von, Rittm. (m. 'W.) 124, 233  
 B e i n l , Edl. v. Bienenburg, Ant.

Oberst-Feldarzt (in. ^V.) . . . —  
 453  
 Seite  
 Beisteiner, siehe: Pohl-Beisteiner.  
 Bskefy, Karl, Pädagog . . . . 234  
 B e l, Karl Andr., Geschichtsforscher —  
 Bel auch Belius, Math., Geschichtsforscher  
 (in. ?. und in. W.) . 235  
 ^Beldowski, Frz. Xav., Pädagog 237  
 Belegishanin, Johann, Major —  
 Belesznay, Johann Nikolaus,  
 Freiherr von, FML —  
 \* Belgiojoso, Fürstin Trivulzio,  
 Zeitgenossin —  
 Belgrado, Jacob, Mathematiker  
 (in. L. und k.) 238  
 Velins, siehe: Bel Math.  
 B e l l a, Ard. della, Sprachforscher 239  
 \* B e l l a f r o n t e, Gaetano, eigentlich  
 : Santoni 240  
 B e l l a g a i t a, Ang. Ant., Arzt . 241  
 ^ B e l l a n i, Karl, Philantrop. . —  
 Bellegarde, Friedrich Heinrich  
 Graf, Militär und Staatsmann  
 (in. L. und m. ?.) . . . . 243  
 B e l l : v. Bellenau, Ioh. Freih. v.,  
 Oberstlieutenant (na. ^ . ) . . . 244  
 5 B e l l i, Joseph, Naturforscher . . 245  
 B e l l i, Karl, Dichter 246  
 Bellinghaufen, siehe: Münch-  
 Vellinghausen, Eligius.  
 \* B e l l o, Fort., Maler, Zeitgenosse —  
 B e l l o t t i, Fel., Dichter, Zeitgenosse 247  
 B e l l o t t i, Bernadin, gen. Canaletto,  
 Landschaftsmaler . . . . —  
 Bellontte von Chrachay v. Watters,  
 Karl Ritt., General-Major  
 (in. L. und in. W.) —  
 Bellucci oder Beluzzi, Anton,  
 Maler (in. V.) 248  
 Belnay, Georg Alois v., Profess.  
 der Geschichte, Buchdr., Redacteur —  
 B e l t r a m e l l i, Ind., Sängerin. 249  
 B e l t r a m e l l i, Joseph, Professor,  
 Kunstsammler, Schriftsteller . . —  
 Beltrami, Elisab., siehe: Benato-  
 Beltrami, Elifabeth.  
 \* B e l t r a m i, Ioh., Stempelschnd. 250  
 " B e l t r a m i, Ioh. Peter, Abt . 252  
 Belzoni, Johann Baptist, ber.  
 Reisender (in. ?.) —  
 B e m, Joseph, General (in. ?.) . 254  
 \*Bemb, Franz Johann, Abt . .256  
 ^Benkczi, Franz v., Rittmeister  
 (in. ^ . ) . 257  
 Benaglia, Ios., Rechtsgelehrter . 253  
 Benaglia, Ios., Kupferstecher .258  
 B e n a t o - B e l t r a m i, Elisabeth,  
 Bildhauerin und Malerin . . . —  
 Benczur, Johann, ungarischer  
 Nechtsgelehrter . . . . . 259  
 Bencznr, Ios., Geschichtsforscher . —  
 Benda, Franz, Violinvirtuos und  
 Compositeur (in. V.) 260

Benda, Georg, Virtuose u. Compositeur  
 (in. L.) 261  
 Bendel, Franz Xaver, Priester,  
 Schriftsteller (in. L.) . . . . 263  
 Bender, Johann Blasius, Freiherr  
 von, FM –  
 \* Bene, Benedetto del, Gelehrter . 264  
 Bene, Franz, Arzt 265  
 Beu ed ek, Ludw. v., GM. (in. ?.) –  
 Beuedetti, Dominik, Arzt und  
 Schriftsteller 267  
 Benedetti, Michael, Maler und  
 Kupferstecher 268  
 Benedetti, Thom., Kupferstecher  
 Oö)  
 Benedict, Marcus, Talmudist 269  
 B e n i g n i , Edler von Mildenberg,  
 Joseph Heinrich, Historiograph . 270  
 Benincasa, Barthelehm, Graf  
 von, Schriftsteller 271  
 B e n i n i , Johann Vincenz, Arzt  
 und Dichter . 272  
 Beniowsky auch Benyowsky, Mor.  
 August, Graf v., Abenteurer (rn.  
 V. und in. ?.) –  
 ^Benkert, Ant., Schriftsteller . 274  
 '-t-Benkert, Karl Maria (Kertb6ny),  
 Schriftsteller 275  
 \*Benkert, Emerich Maria, Maler 276  
 Beukö, Frz., Mineralog u. Geogr. 277  
 Benkö, Joseph von, Historiker . . –  
 Benkö, Nik., Priester, Schriftsteller 278  
 Benkö, Samuel, Arzt und Naturforscher  
 279  
 \* B e n n a t i , N . , Arzt 280  
 Benöfy, Samuel, Dichter . . . –  
 ^ B e n o n i , Julius, Tonkünstler .281  
 Bensef (L2N-26V7), Iuda Löb,  
 jüdischer Gelehrter –  
 B e n t h e i m - S t e i n f u r t h , Frdr.  
 Wilh. Belgicus, Fürst, FML. . 282  
 '^Benvenuti, Tom., Tonkünstler 283  
 nyNk, Bernhard, Schriftsteller . 284  
 Benyowsky, siehe: Beniowski.  
 Benza, Karl, Buffosänger . . . —  
 454  
 Seite  
 Benzoni, Familie 285  
 Beöthy, Eugen, Vicegespann . . 286  
 Beöthy, Lad., hmn. Schriftsteller 288  
 Beöthy, Sigmund, Dichter . . .  
 Berchet, Giov., Dichter (ni. V.) . 289  
 Berchtold, Mar.Anua Reichsfreii  
 von, Mozarts Schwester (in. ?.) 290  
 Berchtold, Leopold Graf von,  
 Hnmanist (in. V.) 291  
 " Bereich, Johann, Bischof . . .293  
 Beresenvi, Ladisl. Ign. Graf v.,  
 Marschall, Magnat –  
 Bercsenyi, siehe: auch Berzsenyi  
 Berczy, Karl, Dichter 294  
 ^ Berde, Aron, Naturforscher . . 295  
 Berecz, Emerich, Schriftsteller . –  
 Berecz, Karl, Dichter (mit V.) . 296

Beretta, Ignazio, Professor der  
 Philosophie und Rechte . . . . -  
 Berg, Karl Freih. v., Rittmeister 297  
 B e r g a l l i , Louise, siehe: Gozzi L.  
 Bergantini, Johann Peter, Philolog  
 (in. V. mnd in. ?.) . . . 298  
 Bergen stamm, Alois' Groppenberger  
 Edler von, Alterthnmsforscher  
 - - - - 299  
 \* Berger, Ad. Frz., Schriftsteller 301  
 Berger, Christian Johann, Arzt. -  
 ^ Berger von Bergenthal, Johann  
 Wenz., Großhändler (in. ^V.) . 302  
 Berg er von der Pleisse, Johann  
 Freiherr von, FZM. . . . . -  
 Berger, Johann Nepomnk, Advokat  
 (in. ?.) 303  
 Berger von Vergenheld, Karl,  
 Oberst (in. V^.) . . ' 306  
 Berg er, Thaddäus, Edler von,  
 Industrieller . . . -  
 Verghofer, Amand, Hnmanist  
 und Sonderling 307  
 Bergler, Ios. I., Bildhauer (in. ?.) 308  
 Bergler, Joseph I I . , Historienmaler  
 (in. ?.) 309  
 Bergler, Stephan, Philolog . . 312  
 ^Bergmann, Joseph, Geschicht-  
 Sprach- und Alterthumsforscher . 313  
 Bergmayr, Ignaz Frz., Kriegsmini  
 sterialrath, Schriftsteller . .316  
 Bergobzoomer, Johann Bpt.,  
 Hofschanspieler u. Dichter (in. L.) 317  
 V e r i n i , Gemmenschneider . - .318  
 Berka, Johann, Kupferstecher . . -  
 " Berlendis, Abb. Ang., Dichter 319  
 Seite  
 ^ Berlendis, Freiherr von Berlenbach,  
 Lanrenz Franz, Hofkammerrath  
 (in. ^ ) 319  
 Berlichingen, Ios. Fried. Ant.,  
 Graf von, Staatsrath . . . . 320  
 Berlichingen, Friedrich Alexander  
 Freiherr, FML -  
 Bermanu, Ios., Kunsthändler -321  
 Bermann, Johann Sigmund,  
 Kunstkenner und Schriftsteller. -  
 \* Bermann, Mor., Schriftsteller 322  
 \* B e r n a r d , Oberarzt . . . . 323  
 5 B e r n a r o , Joseph, Ingenieur-  
 Oberstwachmeister (in. W.) . . -  
 ^Bernardo, Paul Anton, Priester,  
 Dichter 324  
 Beruardon, eigentlich von Kurz,  
 Felix, Komiker -  
 Bernasconi, Andreas, Compositeur  
 (in. V.) 325  
 ^Bernasconi, Antonie, Sängerin  
 ( S )  
 \*Bernaskina, Antonio, Mimiker 326  
 Bernat, Kaspar, humoristischer  
 Schriftsteller 327  
 Bernay-Favancourt, Julius  
 Joseph Graf, GM -

Bernkopf, siehe: Stokard v. B.  
 \* B e r n b r u n n , Karl (Carl Carl)  
 Theaterdirector –  
 Bernolak, Anton v., Philolog . 331  
 Bernt, Johann, Arzt (in.?.) . . –  
 "Beroaldo-Bianchini, Natalis  
 von, Feldmarschall-Lieutenant. . 332  
 Berres, Joseph, Arzt 333  
 Bersina v. Siegenthal, Eduard  
 Freiherr, General-Major . . .334  
 Bersiua von Siegenthal, Heinr.  
 Freiherr, Gen. d. Cav. (in. ^V.) 335  
 B e r s l i n g , Franz, Veteran . . –  
 Bertalanfy, P., Priester, Schriftsteller  
 (in. V.) 336  
 Bert ha, Alex., Rechtsgelehrter .337  
 B e r t i , Peter, Schriftsteller . . . –  
 B e r t o l e t t i , Anton Freiherr von,  
 Feldzeugmeister (in. W.) . . . –  
 B e r t o l i , Johann Dominicus, Alterthumsforscher  
 (in. L. und?.) 338  
 B e r t o n i , Ferd., Compositeur . . 339  
 ^ B e r t o n i , Gasparo, Priester  
 (IN.?.) –  
 B e r t o t t i – Scumozzi, Octav,  
 Architekt . . . . . 340‡  
 455  
 Berzeviczy, Gregor von, Nationalökonom  
 (m. L. und in. (3-.) . 341  
 Berzeviczy, Vincenz Baron,  
 Schauspieler 344  
 Berzsenyi, Dan., Dichter O.I>.) –  
 B6san, Karl Freiherr von, Rittmeister  
 (m. ^V.) . . . . . 346  
 \* Besänge, Hieronymus Freiherr  
 von, Theolog 347  
 Bescheng ei, Gg., siehe: Bessenyei –  
 Beskiba, Joseph, Professor der  
 Mathematik 348  
 " Besozzi, Thadd.Camillo Baron,  
 Appellations-Rath –  
 Bessel, Gottf. v., Geschichtsforscher 349  
 Bessenyei von Bessenye, Georg,  
 Dichter (m. V.) 350  
 Best, Alb. Ioh. Frh. de, Oberst . 353  
 Beszsdes, Joseph, Ingenieur . . 354  
 Bethlen, Adam Joseph, GM. . –  
 Bethlen, Johann Graf . . . . –  
 Bethlen, Kath., siehe: Teleki K.  
 \* Betta, Joseph von, Tyrol. Landesvertheidiger  
 355  
 B e t t e l i n i , Peter, Kupferstecher . 356  
 B e t t i , Zachar. Graf, Schriftsteller,  
 Dichter (in. Z. und m. ?.) . . –  
 B e t t i n e l l i , Xaver, Gelehrter,  
 Priester – . . . . . 357  
 " B e t t i n i , Seidenhandlung . .358  
 Bettio, Joseph, Maler 359  
 Bettio, Peter, Bibliograph und  
 Bibliothekar (m. L.) –  
 Bettondi, Joseph, Dichter . . .360  
 Bettoni, Ioh. Ant. Graf, FML. . –  
 Bettoni, Karl Graf, Philantrop . –  
 \* B e t t o n i , Nikol., Typograph .361

\* B e t t o n i , Paul, Jugendschriftsteller,  
 Zeitgenosse 362  
 Bevilacqua, Abbate Bartolomeo,  
 Theolog, Schriftsteller (m. V.) . 363  
 Beyer, (Peyer) Johann Wilhelm,  
 Bildhauer (n. V.) 364  
 Beyer, Gabriele, geb. Bertrand,  
 Künstlerin (Malerin) (m. L.) . 365  
 Beysteiner, siehe: Pohl-Beyfteiner.  
 « Bezdek, Friedr. Wenz., Musiker -  
 Bezeredj, Amalia, Jugendschriftstellerin  
 366  
 Bezeredj, Stephan, Publiäst,  
 Philantrop 367  
 Bezetzny, Franz, Mechaniker . .368  
 \* Biaggi, Leopold, Arzt (m. ?.) . 369  
 B i a g i , Clem., Archäolog (m. V.) . 370  
 B i a g i , Johann Maria, Gelehrter  
 (n. V.) . . . -  
 ^ B i a g i , Pietro, Rechtsgelehrter . -  
 Biagio, siehe: Campagnori Blas. -  
 Biamonti, Joseph Ludwig, Dichter  
 (m. V) 371  
 Bianchi -  
 Vianchi, Anton I., Sänger . . . 372  
 Bianchi, Anton II., Naturdichter . -  
 Bianchi, Franz, Tonsetzer (m. L.) -  
 Bianchi, Duca di Casalanza, Frd.  
 Frh. v., FM. (m. V. u. w. ?.) . 373  
 Bianchi, Friedr. Freih. v., GM. 376  
 Bianchi, Heliodor, Sänger und  
 Gesangslehrer -  
 Bianchi auch Blancus Horaz,  
 Rechtsgelehrter, Sprach- und  
 Geschichtsforscher 377  
 Bianchi, Jacob, Tenorsänger . . -  
 Bian chi, Ignaz Ludwig, Gelehrter,  
 Theatiner 378  
 Bianchi, Isidor, siehe: Bianchi  
 PietroMartire.  
 Bianchi, Karl Anton, Maler . . -  
 Bianchi, Pietro Martire, Gelehrter  
 (m.S.) -  
 ^ B i a n c h i n i , Andreas, Priester  
 und Schriftsteller 381  
 Bianchini, Franz, Astronom und  
 Altertumsforschers. V. u. m. ?.) -  
 Bian chini, Ioh. Fortunat, Arzt 383  
 Bianchini, Joseph, Alterthumsforscher  
 (iu. ?.) -  
 Bian chini, s.: Beroaldo-Bianchini -  
 B i a n c o l i n i , Johann Baptist Ios.,  
 Oeschichtsforscher und Philolog . . 384  
 Biancovich, Nikol., Bischof . . -  
 Bi anz a n i , Ludwig, Architekt . . 385  
 « B i b l , Andreas, Tonkünstler . . -  
 Bicego, Bernh., Priester u. Dichter -  
 \* Bieber, Ios.Ritt. v.,GM.(iu.^.) 386  
 \* Biedermann, Michael Lazar,  
 Großhändler -  
 Wiedermann, Wolfg., Art.Hptm. 387  
 Biehler, Ludmilla, Tonkünstlerin  
 und Compositeurin 388  
 B i e l a , Wilhelm Freiherr von,

Astronom und Major (m. ?.) . . -  
 Bielowski, August, Dichter und  
 Geschichtsforscher . . . . . 390  
 i l z , Michael, Vorst. e. lith.Inst. 391<sup>9</sup>  
 456  
 Seite  
 \* Bieliz, E. A., Naturforscher . . 392  
 B i emmi, Ioh. Mar., Geschichtf. . -  
 \* Bienefeld v. Löwenkron, Franz  
 Generalmajor -  
 Bienefeld von Löwenkron, Wilh.  
 Frh., Major, M.THOR. (m.^V.) -  
 ^Biener v. Bienenberg, Karl Joseph,  
 Topograph u. Alterthnmsf. 393  
 Bietagh, Franz Thomas Freiherr  
 von, Oberst, M. THOR. . . . -  
 Bigoni, Ludwig, Dichter. . . .394  
 \* Bigot von St. Qn entin, Franz  
 Ludwig Graf von, FML. . . . -  
 \* B i h a r i , Johann, Tonkünstler . -  
 \* B i l l e k - A u g u s t von Auenfels,  
 Karl Stanisl. Freiherr, Oberst . 397  
 \* B i l s , Anton, Oberst 398  
 Binder v. Kriegelstein, Ch. Frh.  
 v., Oberst, MTHOR. (m. V^.) . -  
 Bind er v. Kriegelstein, Fried. Frh.  
 von, Staatsmann 399  
 \* Binder, Georg, Geschicht-und  
 Naturforscher 399  
 Binder, Johann, Gelehrter . . . -  
 Binder, Joseph, Maler . . . . 400  
 Binder, Sebastian, Sänger . . -  
 Binder, Wilh. Ch., Schriftsteller -  
 Binder v. Falbusch, Wilh. Frh.,  
 Oberst, MTHOR. (m. V?) . . 401  
 Birago, K.Frh.v., Oberst(m. M.) 402  
 B i r a n y i , Achaz, Schriftsteller . . 404  
 \*Birk, Ernst, Geschichtforsch.sm.I'.) 405  
 Birken stock, Ioh. Melch. Edl. v.,  
 Schulm. u. Stndienprä. (m. ?.) 406  
 Birkhart, Anton, Kupferstecher .407  
 Birkhart, Karl, Kupferstecher . . -  
 B i r o v. Csik-Palfalva, Ioh. Frh.  
 v., Rittmeister, MTHOR. . . . 403  
 \* B i r o , Martin, Bischof . . . . -  
 B i r ö , Steph., Priest. u. Schriftftell. 409  
 Bisch off, Edl. v. Altenstern, Igu.  
 Rudolph, Hofrath und oberster  
 Feldarzt (M. W.) -  
 B i s i , Ludwig, Landschafts- u. Perspektivmaler  
 (iu. V.) . . . . 411  
 B i s i , Mich., Kupferstecher . . . . -  
 Bisinger, Joseph Constant, Statistiker  
 (m. L.) 412  
 Missingen-Nippenburg(m.^V.) -  
 B i t n i c z , Ludwig, Sprachforscher . 413  
 Seite  
 ^ B i t t e r l , Edl.v.Tessenberg, Frz.,  
 Hofrichter (iQ. ^ . ) 414  
 ^ B i t t n e r , Adam, Mathematiker  
 u. Astronom -  
 B i u m i , Paul Hier., Arzt u. Prof. 415  
 Biwald, Leopold Gottlieb, Priester  
 und Naturforscher (iri. V.) . . -

Bizza, Pacifico, Erzbischof . .416  
 Bizzaro, Giovanni de, Dichter u.  
 Schriftsteller 418  
 ^ B l a a s , Karl, Maler 419  
 ^ Blagatinsch egg,Edl. v.Kaiserfeld,  
 Frz., Gutsbesitzer u. Landwirth  
 (m. ^ . ) -  
 Blagosvich, Emerich Freih. v.,  
 FML., MTHOR . 420  
 Blaha, Vincenz von, Technolog . -  
 Blahack, Joseph, Sänger, Componist  
 und Capellmeister . . . . 421  
 Blahetka, Leopoldine, Claviervirtuosm  
 (ra.L.u.k.) -  
 Blanchini, siehe: Bianchini.  
 Blancus, siehe: Bianchi.  
 Blank, Ioh. Conrad, Priestern.  
 Professor d. Mathematik O V.) 422  
 Blankenstein, Ernst Graf von,  
 General der Cavallerie . . . . 425  
 Blaschke, Johann, Kupferstecher . 426  
 Blascovich, Fabian, Bischof . .427  
 Blaskovics,Ios.,Director(m.V.) -  
 Blaskovich auchBlaskovicz,Andr.  
 v.,Priesteru.Alterthumsf.(ili.L.) -  
 Blasko v i c s , Ioh. v., Pädagog .429  
 B l a t t , Franz Thad., Tonkünstler . 431  
 B l a t t l , Ch., Tyrol. Landesverth. 432  
 \* Blecha, Franz, Numismatiker . -  
 \* B l e i w e i s , Johann, Arzt . . .433  
 B l e u l , Gottfried Edler v. Westerland,  
 Hauptmann (ra. ^V.) . .434  
 B l e u l , Ioh. Heinr. Reichsfreih. v. -  
 Bloch, siehe: Ballagi Moriz.  
 Wloch, Samson, hebr.Schriftsteller 436  
 ^ Blüemel, Sebastian, Chronist . -  
 Blumauer, Alois, Dichter . . . -  
 ^Blumberger,Friedr.,Geschichtf. 444  
 Blumenba ch(Wabruschek-),Wenz.  
 Karl Wolfg., Geogr. u. Statistiker -  
 ^Blumenkron, Heinr. Freih. v.,  
 Kreishauptmann (in. 'W.) . . . 445  
 Blumenthal, Compositeur . . 446<sup>2</sup>  
 45?  
 Namen-Register nach den Geburtsländern.  
 Banat.  
 August i n , Maria Freiiuv., Dichterin  
 und Künstlerin 91  
 Berecz, Emerich, Schriftsteller . 295  
 Böhmen.  
 Altschul, Elias, Arzt . . . . . 21  
 Ambros, August Will)., Tonsetzer 26  
 Ambrozy, Wenzel Bernard, Maler,  
 mit L 28  
 Am e r l i n g , Karl, Naturforscher . 30  
 Ander, Alois, Sänger, rn. V. u. ?. 32  
 Angstenberger, Mich., Musiker 40  
 Auffenberg, Joseph, Oberlieut. 89  
 A u l i czek,Dominik, Bildhauer . 94  
 Babor, Johann, Geschichtsforscher . 105  
 Bach, Friedrich, Arzt und Dichter 110  
 Bärnkopp, Johann Wenzel Freiherr  
 von, FZM 118  
 B a l l i n g , Karl Joseph Napoleon,



Chemiker u. Naturforscher, m. ? . 135  
 Balzer, Johann, Kupferstecher . 140  
 „ Anton „ . -  
 „ Gregor „ . -  
 B a r t l , Frz. Konr., Prof.d.Math. 170  
 Baumgartner, Andr. Freih. v.,  
 Staatsmann u. Gel., in.W. u. V. 191  
 Bauschet, Kasp.IH., Bibliothekar 193  
 Bayer-Bürck, Marie, dramatische  
 Künstlerin, m. ? 195  
 Becher, David, Arzt, in. V. . . 207  
 „ Siegfried, Statistiker . . 203  
 Beöwarowsky, Ant., Orgelspiel. 218  
 Beer, Joseph, Tonkünstler . . . 222  
 „ Peter, isr. Pädagog, m. L. 223  
 B e i n l Edler von Bienenburg,  
 Anton, Hofrath, iQ. ^ 233  
 Benda, Franz, Musiker, in. L. . 260  
 „ Georg, Musiker, m. L. . 261  
 Benoni, I u l . , Tonkünstl.u.Comp. 281  
 Berchtold, Leop. Graf, Humanist,  
 M. V 291  
 Seite  
 Berg er, Ad. Franz, Schriftsteller 301  
 Berger von B e r g e n t h a l , Ioh.  
 Wenzel, Großhändler, m. ^ . . 302  
 Berka, Johann, Kupferstecher . .318  
 Bernt, Johann, Arzt, m. ? . . .331  
 B e r s l i n g , Franz, Veteran . . . 335  
 Bezdek, Friedrich Wenzel, Musiker 365  
 Biedermann, Wolfg.,Art.-Hptm. 387  
 Biener von Bienenberg, Karl  
 Joseph, Alterthumsforfcher . . 393  
 Birkhart, Karl, Kupferstecher . .407  
 B i t t n e r , Adam, Mathematiker . 414  
 Blaha, Vincenz von, Technolog . 420  
 B l a t t , Franz Thadd., Tonkünstler 431  
 Blecha, Franz, Numismatiker . .432  
 Blumen krön, Heinrich, Freiherr  
 von, Kreishauptmann, m. ^ . . 445  
 Croatien.  
 August von Auenfels, Georg  
 Freiherr, General-Major, m. ? . 89  
 Badovinac, Marko, Bildhauer . 115  
 Bedekovich von Komor, Franz  
 Freiherr von, Staatsmann . . 220  
 Blascovich, Andreas, Jesuit und  
 Geschichtsforscher, na. L 427  
 Dalmatien.  
 Becich, Anton, Bischof . . . . 210  
 Bella, Ardelio della . . . . . 239  
 Bereich, Johann, Bischof . . .293  
 Bettondi, Joseph, Dichter . . .360  
 Biancovich, Nikolaus, Bischof . 384  
 Bizz a, Pacifico, Erzbisch. v.Spalato 416  
 Bizzaro, Giovanni de, Dichter . 418  
 Blascovich, Fabian, Bischof von  
 Macarsca 427  
 Galizim.  
 Anders, Ios. Freiherr v.,FML. 33  
 Angell owicz, Anton, ruthen.  
 kath. Metropolit 39?  
 458  
 Seite

Ankwicz, Graf Skarbek, Andreas  
 Alois, Fürst-Erzbischof . . . . 44  
 Antoniewicz, Karl Bolosz, Priester  
 der Gesellschaft Jesu . . . . 48  
 Arbter, E. Wanda v., Schriftstell. 59  
 Augnstynowicz, Johann Tob.,  
 armen. Erzbischof 92  
 Augustyuowicz, Jacob Steph.,  
 armen. Erzbischof 93  
 Balicki, Vincenz, Topograph . . 133  
 Batowski, Alexander Ritter v.,  
 Geschichtsforscher 175  
 Betdowski, Franz X., Pädagog . 237  
 Bem, Iof., poln. Militär (Tarnow) 254  
 Bensef, Iuda Löb, jüdischer Gelehrter,  
 m. V 281  
 B i e l o w s k i , August, Dichter und  
 Geschichtsforscher 390  
 Bloch, Samsou, jüd. Schriftsteller 435  
 knen.  
 A l b e r t i n i , Anton Const., Dichter 10  
 „ Georg Franz, Theolog  
 Audrian - W e r b n r g , Victor  
 Freih., Staatsmann u. Publizist  
 Ascoli, Grazian, Orientalist . .  
 A s q u i n i , Basilius, Biograph . .  
 „ Fabian Graf, Agronom  
 Attems, Alexander Graf, Major  
 „ Anton Graf, Gen.-Maj.  
 „ Sigm. Graf, Geschichtf.  
 B a r d a r i n i , Joseph, Jesuit, Gcschichtsforscher  
 157  
 Belgrado, Jacob, Jesuit, Mathematiker,  
 m. V 238  
 Benzoni, Johann Baptist . . . 285  
 Felix -  
 Johann Stephan . . . -  
 Anton, Theolog . . . -  
 Joseph, Militär . . . -  
 Julius -  
 Johann Nepomuk . .286  
 Kärnten.  
 Andreash, Michael, Naturdichter 37  
 Ankershofen, Gottlieb Freiherr  
 von, Geschichtsforscher . . . . 43  
 B a r t l , Johann, Maler . . . . 170  
 Beierwek, Heinrich Freiherr v.,  
 Oberst, m. V7 232  
 Beierweck, Joseph Freiherr von  
 Siegesfeld, Rmmeister, iQ. V^ . . 233  
 Krain.  
 Seite  
 A p f a l t e r n , Johann Nepomnk,  
 General-Major, m.L.u. (^ . . . 51  
 A p f a l t e r n , Leopold, gel. Jesuit. 52  
 Auersperg, Anton Alexander  
 Graf, Dichter, iQ. ?. u. 6. . . 86  
 Baraga, F., Bisch. u. Mission.M.?. 148  
 B l e i w e i s , Johann, Schriftsteller 433  
 Krakau.  
 Balicki, Karl, Zeichner u. Maler 133  
 B a n d t k i e , Georg Sam., Gelehrter 142  
 Bernbrunu, Karl, Theater-Director  
 und Schauspieler, iu.. Z. 327

Lombardie.

12

14

26

27

Acerbi, Heinrich, Arzt . . . . 2

Acerbi, Joseph von, Reisender . 3

Aglione, Joseph, Archäolog . . . . 6

Agnesi, Maria Cajetana, Gelehrte,  
in. L. u. ? 6

Agnesi, Maria Th., Composit. . . 7

Alberto l l i , Giocondo, Bildhauer  
und Architekt 11Alberto l l i , Naphael, Ornamentenzeichner  
> .Albrizzi-Teotochi, Isabella,  
Schriftstellerin, m. L. u. k. . .

Allegranza, Joseph, Archäolog .

Amati, Hyacinth, Theolog . . .

Amati, Karl, Architekt

Ambrosoli, Franz, Pädagog . .

Anderloni, Faustin, Kupferstecher 33

Anderloni, Peter, Kupferstecher -

Auel l l i , Angelo, Dichter . . . . 38

Anguissola, L. Graf, Chartograph 40

Autolin i , Johann, Architekt . . 47

Antoniot t i , Georg, Musiker . . 49

Ap o r t i , Ferraute, Pädagog . . . 53

A p p i a n i , Andreas, Maler . . . 55

Archinti, K. Graf, Gelehrter, iQ. V. 60

d'Arco, Ioh. B., National-Oekonom -

d'Ar c o, K. Graf, National-Oekonom 61

A r i c i , Cesar, Dichter, un. L. . . 64

A r r i g o n i , Alexander, Maler . . 71

Arrivabene, Ferdinand, Dichter

und Schriftsteller -

A r t a r i a , Dominik I., Kunsthändler 72

A r t a r i a , Dominik I I . , Kunsthändler -

Atazzi, Peter, Arzt 82

Bagatta, Hier., Schriftsteller . .122

Bald i n i , Iohaun Franz, Archäolog

und Naturforscher . . . . .132†

45V

Seite

Barezz i, Stephan, Maler . . . 157

Bazzini, Ant., Violinvirtuose^?. 197

Bazzoni, Albert Franz, Humanist -

Bazzoni, Ioh. B., Romandichter 198

Beccaria, Ces. Bon. de, iQ. I3. u. ?. 201

Becceni, P., Knpferst. (Brescia) 204

Belgiojoso, Fürstin Trivulzio . 237

Bellagatta, Ang. Antonio, Arzt 241

B e l l a n i , Karl, Philantrop . . . -

Bellotti, Felice, Dichter . . . . 247

B e l t r a m e l l i , Judith, Sängerin  
(Bergamo) 249

B e l t r a m e l l i , Joseph -

B e l t r a m i , Johann, Gemmenschneider

250

Benaglia, Ios. I., Rechtsgelehrter 258

„ Ios. II., Kupferstecher -

Bennati, N., Arzt 280

Berchet, Giovanni, Dichter, m. V. 289

Beretta, Ignazio, Rechtsgelehrter 296

B e r i n i , Gemmenschneider . . . 318  
 Berlendis, Ang., Ies. u. Dichter 319  
 B, e r l e n d i s Freiherr von Berlen-  
 'bach, Laurenz Franz, m. W. . . -  
 Bernaskina, Antonio, Mimiker  
 und Mrobat 326  
 B ertoletti, AntonFreih., FZM.,  
 m i t ^ 337  
 Besozzi, Thaddäus Camillo Baron,  
 Appellationsrath 348  
 Bettelini, Peter, Kupferstecher . 356  
 Bettinelli, Xav., Ies.n.Gelehrter 357  
 Bettoni, Ioh. Ant. Graf, FML. 360  
 Karl Graf, Philantrop -  
 „ Nikolaus, Typograph . 361  
 Paul, Iugendschriftstell. 362  
 Biagi, Clem., Archäolog, mit V. . 370  
 Biamonli, Joseph, Dichter und  
 Philosoph, in. L 371  
 Bianchi, Anton, Sänger . . . .372  
 „ Franz, Tonsetzer, m. Z. 373  
 „ Heliodor, S ä n g e r . . . 376  
 „ Iac., Compon.u.Sanger 377  
 „ Pietro Martire (auch  
 Isidor), Gelehrter 378  
 Bianzani, Ludwig, Architekt . .385  
 Biemmi, Ioh. Maria, Geschichtf. 392  
 Bigoni, Ludwig, Dichter . . . . 394  
 Birago, Karl Freiherr, Oberst,  
 in. V. und "W 402  
 Bisi, Ludwig, Maler, m. V. . .411  
 „ Michael, Kupferstecher... -  
 Binmi, Paul Hieronymus, Arzt. 415  
 Seite  
 Mahren.  
 Adolph, Joseph Franz, Maler . . 6  
 „ Joseph Anton, Maler . . -  
 Altmann, Joseph, Rittmeister und  
 Mar. Theresien-Ordensritter . 19  
 Arnold, Franz, Maler 68  
 Auracher von Aurach, Joseph  
 Christian, General-Major . . . 94  
 Axmann, Joseph, Kupferstecher . 96  
 Barbarini, Franz, Maler . . .152  
 Bechard, Joseph Freiherr, Oberst 206  
 Beidtel, Ignaz, Appellationsrath 232  
 Berger, IohannNePomuk, Advocat 303  
 Berres, Joseph, Arzt 333  
 Bisinger, Joseph Constant, Statistiker,  
 na. V 412  
 Besterreich ob der Gnus.  
 Abel, Joseph, Maler 1  
 Althann, Michael Leopold Ferdinand  
 Graf von, GM., in. ?. . . 17  
 Arm in g, Friedrich Wilhelm, Arzt  
 .und Romandichter 66  
 Arneth, Joseph Calasanza, Geschicht-  
 und Alterthumsforscher . 67  
 Auer, Alois, Director d. Staatsdr. 85  
 Berghofe r, Amand, Humanist . 307  
 Bergmayr, Ignaz Franz, Kriegsministerialrath  
 316  
 Besänge, Hieronymus Freih. v. . 347  
 Bischoff Edler von Altenstern,

Ignaz Rudolph, iu. V<sup>^</sup>. . . . 409  
 Biwald, Leopold Gottlieb, Naturforscher,  
 m. V 415  
 Blüemel, Sebastian, Chronist . . 436  
 Blumauer, Alois, Dichter, iQ.V.I'. -  
 Besterreich unter der Enns.  
 Ackermann, Leopold, Theolog . 3  
 Adam, Jacob, Kupferstecher . . . 4  
 Adamberger, A., Schauspielerin 5  
 Adami, Hein. Ios., Schriftsteller . -  
 Aichen, Ios. Frh. v., Staatsbeamter 8  
 Aigner, Joseph Matthäus, Maler 9  
 Aigner, Michael, Kupferstecher . -  
 Albrechtsberger, Johann Georg,  
 m. L 12  
 Allmayr, Ritter von Allstern  
 Anton, Staatsbeamter . . . . 14  
 A l t , Rudolph, Maler 15  
 A l t , Franz, Maler .16  
 Altenkopf, Joseph, Maler . -  
 460  
 Seib  
 Althann, Friedr. Graf, Cardinal,  
 m. V. 17  
 Altmann, Anton, Maler . . . 18  
 A l t m netter, Georg, Technolog . 19  
 Altmnetter, Mathias, Musiker .  
 Alx in g er, Ioh. Bpt., Dichter, n.k>. 23  
 Am e r l i n g , Friedrich, Maler . . 29  
 Ankerberg, Wenzel Edler von,  
 Numismatiker 43  
 Antoine, Franz I., Pomolog . . 46  
 Antoine, Franz I I . , Pomolog . .  
 Anzengrber, Johann, Dichter 51  
 A p f a l t e r n , Ernst Freiherr v., gel.  
 Iesnit, m. V., m. (^., m. W. . .  
 Appel, Joseph, Numismatiker . . 54  
 Arneth, Alfred, Geschichtsforscher . 68  
 Arnstein, Benetn ct. David, dramatischer  
 Dichter 69  
 Arthaber, Rud. v., Industrieller 72  
 Aschbrenner, Thomas, Gelegenheitsdichter  
 76  
 Aßner, Franz, Kupferstecher . . 81  
 Auersperg, Maximilian Graf,  
 FML. (Wolfpassing), m. L. . 88  
 Ayrenhoff, Cornelius von, dramatischer  
 Dichter 98  
 Bach, Alexander Freiherr v., Minister  
 des Innern, m. V. n. ?. . . 105  
 Bach, Eduard Freiherr v., Statthalter  
 Oberösterreichs, in. V. . . 108  
 Bach, Ioh. Bapt., Rechtsgelehrter 109  
 Bach, Mich., Rechtsgelehrter, iri l'. 110  
 Bachmayr, Ioh. Nep., Dichter . 111  
 Bacsanyi, Gabr. von, Dichterin . 112  
 Bäuerle, Adolph, Volksdicht., m.?. 118  
 Bäuerle, Fried., Schriftstellerin . 121  
 Baldacci, Ant. Freih. v., Staatsmann,  
 22. V 131  
 Banuiza, Fr. Freiherr, Oberstl. 145  
 Bar ach, Moriz (Pseud. Märzroth),  
 Schriftsteller 148  
 B ar co, Felix Freih. v., Oberftlieut. 155

„ Joseph Freih., FML., W.?. -  
 Barth, Thad. Ios. Frz., Liedercomp. 165  
 Bartholomão, Paulinus von  
 St., Missionär 169  
 Bartsch, Ad. Ritter v., Kupferstecher 171  
 „ - Friedr. Ritter, Kunstforsch. 173  
 Battyani, Ios. Graf, Erzbischof 177  
 Bauer, Ferdinand Lucas, Maler  
 und Botaniker, m. 3 183  
 Bauer, Frz. Andr.. Blumenmaler 184  
 „ Heinrich, Maler . . . . -  
 Seite  
 Bauer, Johann Georg, Maler . . 185  
 „ Joseph Anton, Maler . . -  
 Banernfeld, Eduard von, Lustspieldichter,  
 in. 8. u. ? 186  
 Bauernschmid, Karl Ed., Schriftst. 188  
 Baumann, Alex., Dialectdichter . 189  
 Baumeister, Joseph Anton Ignaz  
 Edler von, Regierungsrath . . 190  
 Bayer, Franz Rud., Schauspieler 194  
 „ ' Thad. Edl. v., Arzt, m. ^ . 196  
 Beck, Friedrich, Buchhandlung . . 211  
 Beer, Georg Ios., Augenarzt, m.V. 222  
 Beethoven, Ludwig van, Tonkünstler  
 u. Compositeur, m.L.n.?. 224  
 Behrend-Brandt, Magdalena,  
 . Sängerin, m. ? 231  
 Benigni Edler von Mildenberg,  
 Joseph Heinrich, Historiograph . 270  
 Benkert, Karl Maria, Schriftst. . 275  
 „ Emerich, Maler . . . 276  
 Bergenstamm, Al., Alterthumsf. 299  
 Berger, Christian Johann, Arzt. 301  
 Thad. Edler v., Industr. 306  
 Bergobzomer, Johann Bapt.,  
 Hofschanspieler, ru. L. . . . 317  
 Bergobzome'r/Kathar., Sang. -  
 Bermann, Joseph, Schriftsteller . 321  
 „ ' ^ Moriz, Schriftsteller. 322  
 Bernardon, eigentlich v. Kurz,  
 Felix, Possenspieler 324  
 Bernasconi, Ant., Sang., in. V. 325  
 Beskiba, Joseph, Mathematiker . 348  
 Bianchi Duca di Casalansa, Friedrich  
 Freiherr, m. V. u. ?.  
 Bibl, Andreas, Tonkünstler .  
 Biehler, Ludm., Tonkünstl.,  
 Binder, Joseph, Maler . .  
 „ Sebastian, Sänger . . -  
 Birk, Ernst, Geschichtsforscher, m.?. 405  
 Blago6vich, Emer. Freih., FML. 420  
 Blahack, Joseph, Musikus . . . 421  
 Blahetka, Leopoldine, Claviervirtuosin,  
 m. V. u. ? -  
 Blumberger, Friedr., Geschichtf. 444  
 Blumenbach, Wenzel Karl Wolfgang,  
 Geograph und Statistiker -  
 373  
 335  
 383  
 400  
 Salzburg.  
 Aßma yer, Ignaz, Tonsetzer, m.? 80

Berchtold, Maria Anna, Reichsfreiin  
 (Mozarts Schwester) . . .290  
 B e r g l e r , Ios. I I . , Maler, mit?. 309?  
 461  
 Seite  
 Schlesien.  
 Alter, Franz Karl, Sprachf., in.?. 16  
 Badenfeld, Eduard Freiherr v.,  
 Schriftsteller 114  
 Baron, Bernard, Nechtsgelehrter . 161  
 Baum von Appelshofen, Ioh., Rittmeister,  
 mit W 189  
 Beöak, Thomas, Kirchenschriftsteller  
 200  
 Bezetzny, Franz, Mechaniker . . 368  
 Siebenbürgen.  
 Ackner, Michael Johann, Archäolog  
 und Naturforscher . . . . 4  
 Aguethler, Mich. Gottl., m. V. 7  
 Aranka, Georg v., Schriftsteller 58  
 Bab, Ioh. v., Bischof zu Fogoras 101  
 Bärenhart, Rudolph, Bildhauer 116  
 B a l i a , Sam., Rechtsgelehrter . . 133  
 Balogh, Ios., Schriftsteller, Jesuit 137  
 Barabäs, Michael, Maler, in. ?. 147  
 B a r i t u oder Baritz, Gg., Philolog 158  
 Baroczy, Alx. v., Schriftst., in. ?. 160  
 B a r o t i - S z a b ä , Dv., Philolog . 162  
 Bedeus v. Scharberg, Ios., Oberst 219  
 Bedeus Freiherr von Scharberg,  
 Joseph, Geheimrath, mit M. . . -  
 Benkö, Franz, Mineralog und  
 Geograph . . . . . 277  
 Benkö, Ios. v., Geschichtsforscher . -  
 Benkö, Nikol., Jesuit u. Schriftsteller  
 278  
 Benkö, Samuel, Arzt und Naturforscher  
 279  
 Berde, Aron, Naturforscher . . .295  
 B e r g l e r , Stephan, Philolog . .312  
 Bethlen, Adam Joseph, G M . . . 354  
 Bethlen, Ioh. Graf, Landtagsabgeordneter  
 -  
 B i e l z , Michael, Naturforscher . . 391  
 B i e l z , E. A., Chartograph . . . 392  
 Binder, Georg, Geschicht- und  
 Naturforscher 399  
 Binder, Johann, Gelehrter . . -  
 B i r ö , Stephan, Jesuit u. Schriftsteller  
 409  
 Slavonien.  
 Varco, Vincenz Freiherr v., Feldmarschall-  
 Lieuteuant, Mar. Theresien-  
 Ordensritter 156  
 Bienefeld v. Löwenkron, Franz,  
 General-Major . ' 392  
 Seite  
 Steiermark.  
 Anker, Mathias, Mineralog . . 42  
 Attems, Ferdinand Graf, Landeshauptmann  
 84  
 Auenbrugger, Leopold v., Arzt,  
 Erfinder der Percussionsmethode,  
 in. V - . 85

Baader, Ios. Ioh. Nitt. v., FML. 101  
 Bamberg, Ios. Freiherr v., GM. 141  
 Batthyani, Binc. Graf, Staatsmann  
 182  
 Bendel, Franz Tader, Jesuit und  
 Schriftsteller, in. V 263  
 B i t t e r l Edl. v. Tessenberg, Franz,  
 Hofrichter, in. W 414  
 Blagatinschegg, Edler von Kaiserfeld,  
 Franz, Landwirth, i n . ^ . 419  
 Nord- u. Süd-Tyrol.  
 Ambrosi, Nikolaus, Bildhauer . 27  
 An ich, Peter, Chartograph, in.?. . 41  
 Anreiter, Alois von, Maler . . 44  
 Arnold, Joseph, Maler, in. V. . 69  
 Aschbacher, Anton Dominik, Landesschützen  
 - Major 75  
 Avancini, Giustin.degli, Maler 95  
 Barbacovi, Franz Virg., Rechtsgelehrter  
 . . . . . 150  
 Bau mg artner, Johann Wolfgang,  
 Maler 192  
 B e l t r a m i , Johann Peter, Abt . 252  
 Bemb, Franz Johann, Abt . . . 256  
 Bergler, Ios. I.,Mldhauer, in. I>. 308  
 Betta, Ios. v., Landesvertheidiger 355  
 B e t t i n i , Industrielle 358  
 B i a g i , Johann Maria, Gelehrter,  
 in. V. . 370  
 Blaas, Karl, Maler 419  
 B l a t t l , Christian, TyrolerLandesvertheidiger  
 432  
 Ungarn.  
 Albach, Ios. Stan., Kanzelredner 9  
 Alb er,Ioh.NeP., Theolog . . . 10  
 Alvinczy, Ios. Freiherr v., FM. 22  
 A mad e v. Värkonyi, Lad., Dichter 24  
 Ambrosovszky, Mich., Geschichtsforscher  
 28  
 Ambrofy, Samuel, Priester. . . -  
 Andrassy de Szent-Kiraly, Karl  
 Graf, OM., in. 6. u.'W. . . . 34  
 Andrassy, Ioh. Freiherr, Gen.-  
 Maj., Mar. Theresienordensritter —♀  
 462  
 Andrassy, David von, GM. . . 35  
 An yos, Stephan Paul, Dichter . 50  
 App el, Christ. Frech., G.d.C., m.?. 53  
 Apponyi, Ant. Graf, Diplomat,  
 m. 6. u. m . ^ 57  
 Apponyi, G. Graf, Staatsmann -  
 Arauy, Ianos, Dichter . . . . 58  
 Aron, Gabor, Major in der I n -  
 surgenten-Armee 70  
 A r t n e r , M. T., Dichterin, in.L. . 73  
 Arvay, Gregor, Gelehrter . . . 75  
 Augustin, Vinc. Freiherr, FZM. 90  
 Änlich, Ludwig, Ungarischer Revolutions-  
 General . 93  
 Babai, Franz, Jesuit 102  
 Babarczy, Ant. Frech., Hofrath -  
 Babarczy, Emerich von, m. V. . -  
 Babo csay,Wolfg.Freih. V.,GM. 104  
 Baesä. n y i , Johann, Dichter .111



Baesinsky, Andreas, Bischof . . 114  
 Bärenkopf, Ignaz, Jesuit und  
 Geschichtsforscher 117  
 B a h i l , Mathias, Protest. Theolog 123  
 Bajalich, Adam Freiherr, FML. –  
 B a j t a i , Anton Freiherr, Bischof. 126  
 Bajza, Ios., Dichter und Schriftsteller  
 127  
 Bakony, Em. Freiherr, FML. . 128  
 Bal6.s, Theophil, Dichter . . . 129  
 Balashäzy, Johann, landwirthschaftlicher  
 Schriftsteller . . . . –  
 B a l l a , Karl, Dichter 134  
 B a l l a g i (Bloch), Moriz, Philolog –  
 Balogh, Alex., Jesuit u. Schriftst. 136  
 Balogh, Ioh., ungarischer Landtags-  
 Deputirter –  
 Balogh, Paul, Arzt 138  
 Balo gh von Ocsa, Peter, Staatsmann,  
 IQ. V –  
 Balogh, Soltan, Dichter, m. ?. . –  
 B a l u d j a n s k i , Michael, Nationalökonom  
 139  
 Banffy, Georg Graf, Gouverneur  
 von Siebenbürgen 143  
 Bangya, Ioh., Insurgenten-Maj. 145  
 Banyak, Simon, Musiker . . . 147  
 Bă.răny, August, Schriftsteller . 149  
 Barcsai, Abraham, Dichter . .157  
 B a r i c z , Georg, Oberst . . . . 158  
 Barkoczy, Franz Graf von, Erzbischof  
 -in Gran 159  
 Barkoczyde Szala, Anton Freiherr  
 von, Rittmeister 160  
 Seite  
 Bartakovics, Joseph, Jesuit und  
 lateinischer Dichter 163  
 B a r t f a y , Ladisl., Dichter, m. L. 164  
 Bartholomäides, Ladisl. (Klenowecz  
 in Ungarn) 163  
 Bathory, Polyglott (Ofen) . . .175  
 B atthy 3. n i , Ignaz Graf, Bischof 176  
 B a t t h y ä n i , Karl Joseph Fürst,  
 Staatsmann 178  
 Batthyä.ni, Casimir Graf . . . –  
 BatthyHni, Ludwig Graf, ra. ?. 180  
 BatthyHni, Th. Graf, Technolog 182  
 Bayer, Joseph August, Insurgenten-  
 Oberst, in. V 194  
 Bechard, Johann I. Freiherr,  
 FML., iQ. ^ 205  
 Bechard, Ioh. I I . Freiherr, GM. 206  
 Bechtold, Phil. Frh., FML., iQ. L. 209  
 Beck, Johann Nepomuk I., Arzt . 211  
 Beck, Ioh. Nepomuk I I . , Sänger . 212  
 Beck, Karl, Dichter –  
 Veck, Wilhelmine Baronin . . . 214  
 Becseydela Volta, Stephan Freiherr  
 v., Oberstlieutenant, ui. W. 217  
 Bedekovics, Casimir, Jesuit und  
 Schriftsteller 221  
 Beäly, Jugendschriftsteller (Swhlweißenburg)  
 222  
 B6kefy, Karl, Pädagog 234

B e l , Karl Andr., Geschichtsforscher –  
 B e l , Math., Geschichtf., iQ.r.u.^ . 235  
 Belesznay, Ioh. Nik. Frh., FML. 237  
 Belnay, Georg Alois, Professor  
 der Geschichte . . . . . 248  
 Benczur, Johann, Rechtsgelehrter 259  
 Benczur, Joseph, Geschichtsforscher –  
 Bene, Franz, Arzt 265  
 Benedek, Ludwig v., GM., m. k. –  
 Benedict, Markus, Talmudist . 269  
 Beniowsky, Moriz August Graf,  
 Reis. u. Abenteurer, m. L.u.?. 272  
 Benkert, Anton, Schriftsteller . . 274  
 Beno'fy, Samuel, Dichter . . . 280  
 Benyá.k, Bernhard, Schriftsteller . 284  
 Benza, Karl, Schauspieler . . . –  
 Beo'thy, Eugen, Mitgliedd. Magnatentafel  
 286  
 Beöthy, Ladislaus, Schriftsteller . 288  
 Beo'thy, Sigmund, Dichter . . . –  
 Bercsenyi, Ladisl. Ignaz Graf,  
 Marschall 293  
 Bärczy, Karl, Dichter . . . . 294  
 Berecz, Karl Dichter, m. L. . . 296<sup>♀</sup>  
 463  
 Seite  
 Berger von der Pleisse, Johann,  
 Freiherr von 302  
 Berlichin gen, Joseph Friedrich  
 Anton Graf, Staatsrath . . . 320  
 B e r n ä t , Kaspar, Schriftsteller . 327  
 Bernolak, Anton von, Philolog . 331  
 B e r t a l a n f i , Paul, Jesuit und  
 Schriftsteller, in. L 336  
 Bertha, Alex., Rechtsgelehrter . 337  
 Berzeviczy, Gregor v., in. Z.u.O. 341  
 Berzeviczy, Vincenz Baron,  
 Schauspieler 344  
 Berzsényi, Dan., Dichter, in. ?. . –  
 Besän, Karl Freiherr von, Rittmeister,  
 in. ^V 346  
 Bessenyei, Gg., Dichter, in. V. . 350  
 Besz 6 des, Joseph, Ingenieur . . 354  
 Bezerädj, Amalie, Jugendschriftstellerin  
 . - 366  
 Bezev6dj, Stephan, Philantrop . 367  
 Bianchi, Friedrich Freiherr, GM. 376  
 Biedermann, Michael Lazar,  
 Hofjnwelner 386  
 Bienefeld v. Löwenkron, in. M. 392  
 B i h a r i , Johann, Tonkünstler . . 394  
 Birä.nyi, Achaz, Schriftsteller . .404  
 B i r o von Csik-Palfalva, Johann  
 Freiherr von . 408  
 B i r ü , Martin, Bischof . . . . –  
 B i t n i c z , Lndwig, Sprachforscher. 413  
 Blaschke, Johann, Kupferstecher . 426  
 Blaskovics, Johann von, Pädagog,  
 in. I> 429  
 Venedig.  
 A g l i e t t i , Franz, Arzt, iQ.V. . 6  
 Agnoletto, Ang., Theolog, ra.V. 7  
 A l g a r o t t i , Franz Graf, Dichter  
 und Philosoph . 13

Almanzi, Joseph, Schriftsteller . 14  
 Amigoni, Jacob, Maler, in. L. 31  
 Apostoli, Franz, Schriftsteller . 53  
 A r d u i n o , Giov., Naturf., in. ?. 61  
 A r d u i n o , Ludwig, Landwirth . . 62  
 A r m a n i , Ioh. B;, Improvisator 65  
 A r n a l d i , Aenäas Graf, Architekt 67  
 Avanzini, Joseph, Mathematiker 95  
 A v e l l o n i , Joseph, Dichter . . . -  
 Avesani, Joachim, Dichter . . . 96  
 Avogadro, Ramb. Azz., Arch., in. I'. -  
 B a f f o , Giorgio, D i c h t e r . . . . 122  
 B a g a t e l l a , Anton, Musiker . . -  
 Balbi, -Ad.v., Geograph, m. 3. 130  
 Seite  
 B a l b i , Eugen, Geograph . . . .131  
 B a l l e r i n i , Peter, Philos., ni.?. 135  
 B a l l e r i n i , Hier., Geschichtsforscher -  
 Bandiera, Franz Freiherr von,  
 Contreadmiral 141  
 Barbarigo, Gir., Naturforscher 150  
 Barbarigo, Friedr. Laurus, M i -  
 noritengeneral 151  
 Barbarigo, Ludwig, Philolog  
 und Uebersetzer - -  
 Barbaro, Ermolaus, Dichter, in.?. 152  
 B a r b i e r i , Giuseppe, Philolog,  
 Dichter und Redner, in V. . . 153  
 Barcovich, Franz Wenzeslaus,  
 philosophischer Schriftsteller . .156  
 B a r t o l i , Joseph, Dichter und Alterthumsforscher,  
 m. V. . . . 171  
 Barzoni, Victor, Rechtsgelehrter,  
 in. Z 174  
 Bazzau, Ios., Maler, m. 8. . 127  
 Becelli, Iul. Ces., Philolog, in.?. 204  
 B e l l i von Bellenau, Iohaun Freiherr,  
 Oberstlieutenant, in. 'W. . 244  
 B e l l i , Karl, Dichter . . . . 246  
 B e l l o t t i , Bernardin, Maler . .247  
 Belluccio. Belluzzi, Ant., Maler 248  
 Belzoni, Ioh. Bapt., Reisender . 252  
 Benato-Beltrami, Elis., Künstl. 258  
 Bene, Benedetto del^ Gelehrter . 264  
 Ben ed etti, Dom., Arztn. Schriftst. 267  
 B e n i n i , Johann Vincenz, Arzt . 272  
 Benvenuti, Thomas, Tonkünstler 283  
 Bergantini, Johann Peter, Philolog,  
 in. V. u. in. ? 298  
 Bernardo, Paul Anton, Dichter 324  
 Bernasconi, Andr., Compos., in. V. 325  
 B e r t o l i , Johann- Dominik, Archäolog,  
 in. L. und I> 338  
 Bertoni, Ferdinand, Componist . 339  
 „ Gaspere, Stifter einer  
 geistlichen Gesellschaft, in. ?. . . -  
 Bertotti-Scamozzi, Oct., Archit. 340  
 Betti, Zach. Graf, Dichter, in. L. u. ?. 356  
 Bettio, Joseph, Maler 353  
 „ Peter, Bibliograph, in. L. -  
 Bedilacqua, Bartolomão Ab.,  
 Schriftsteller, in. V. . - . . . 363  
 Biaggi, Leopold, Arzt, in. ?. . 369  
 B i a g i , Pietro, Advocat . . . . 370

Bianchi, Ant., Gondol. u. Dichter 372  
 „ Ignaz Ludw., gel. Mönch 378  
 „ ' Karl Anton, Maler . . -  
 Bianchini, Frz., Astrou., iQ.V.u.I'. 381'♀  
 464  
 Seite  
 Bianchini, Andreas, Schriftsteller 381  
 Ios., Archäolog, iu.?. 383  
 V i a n c o l i n i , Johann Baptist,  
 Joseph, Geschichtsforscher . . . 384  
 Bicego, Bernhard, Dichter . . .385  
 Vorarlberg.  
 Bergmann, Ios., Geschichtsforscher 313  
 Blank, Johann Konrad, Professor  
 der Mathematik, m. L 422  
 Nicht in Oesterreich geboren.  
 Aberle, Mathias (Donaneschingen) 2  
 Agricola, K. (Seckingen i. Baden) 8  
 Albrizz i-Teotochi, Isabella (Corfu) 12  
 A l t , Jacob (Frankfurt a/M.) . . 15  
 Althann, Maria Anna Iosepha  
 Gräfin v. (zu Alcudia in Spanien) 18  
 Altomonte, Martin, Maler  
 (Neapel) 19  
 Altomonte, Bartholomäus, Maler  
 (Warschau) 20  
 d'Alton, Eduard Graf, FML.  
 (Grenanstown in Irland) . . . 20  
 d'Alton, Richard Graf, FZM.  
 (Lachond in Irland) 21  
 Amadei, K. Frh. v., FML. (Brüffel) 24  
 Am an, Johann, Architekt (Stift  
 St. Blasms) 25  
 Am Ende, Friedrich Karl Freih.,  
 FML. OartingenindenNiederl.) 28  
 Amoretti, Karl, Gelehrter (Oneglia  
 in Sardinien) 31  
 Amoretti, Mar. Pelleg., Gelehrte 32  
 And r s, Ch. K., Volksschriftsteller 35  
 Andr6, Emil, Forstwirth (Schnepfenthal)  
 36  
 Andr 6, Rud., Landwirth (Gotha) . 37  
 An schütz, Heinrich, Hofschauspieler,  
 in. V. (Luckau i. d. Niederlausitz) 45  
 d'Anto ni, A., Tonkünstl. (Palermo) 47  
 Antschitz, Sigmund, Schauspieler  
 (Wilna) 49  
 App el von Kapocsä.nyi, Karl, ua.  
 V. (Ludwigsburg) 55  
 Appendini, Franz Maria, N. L.  
 (Turin) -  
 Arb erg, Karl Graf, FML., M.-  
 Theresienordensritter (Delmond  
 in den Niederlanden) 59  
 Arenberg, Leopold Philipp Karl  
 Joseph Herzog, FM. (Mons) . . 63  
 Argellati, PH., Gelehrt. (Bologna) -  
 Argenteau, Eugen Graf, FZM.  
 (Huy in den Niederlanden) . . 64  
 Armbrust er, Johann Michael,  
 Volkssch riftsteller (Sulz a. Neckar) 65  
 d'Arn al, Ioh., Ing.-Obst. (Brüssel) 67  
 Arnstein, Franz. Freiin (Berlin) 69  
 d'A spre, Const. I. Bar., FML. (Gmt) 77

d'Aspre, C.II.Bar., FZM. (Brüssel) 78  
 Assemani, Sim., Orient. (Tripoli) 79  
 Astorga, Em., rQ. V. (Palermo) 81  
 Aubleur.,Ant.v., Oberstl. (Mons) 84  
 Au erb ach, Johann Gottfried,  
 Maler (Mühlhausen) 86  
 d'A yala, Sebastian Graf (Sicilien) 97  
 d'Ayasassa, Ios. Graf, G. d. C.  
 (Mons) 93  
 Azaria, Arist., Erzbisch, v. Cäsarea 99  
 Bärnklaus, Ioh.Lp.Frh., FML.  
 (Kreuzberg im Fürstenth. Brieg) 117  
 B a i l l e t von Latour, Max Graf,  
 FZM. (Latour in Niederlanden) . 124  
 Balassa, Constantin, Major und  
 Hippolog(Ocheidain Macedonien) 130  
 Balk o, Fr. Xav., Maler (Breslau) 133  
 Banniza, Johann Peter, Rechtsgelehrter  
 (Aschaffenburg) . . . 146  
 Baravalle, Edler v. Ios., Major  
 (aus dem Piemontesischen) . . . 150  
 Barbier, Adrian Nikolaus Freiher  
 von (Brüssel) 152  
 Bartenstein, Johann Christoph  
 Freih., Staatsmann (Straßburg) 163  
 Barth, Ios., Oculist, in.L. (Malta) 166  
 Barth-Barthenheim, Johann  
 Baptist Ludwig Ehrenreich Graf  
 (Hagenau im Elsaß) 167  
 Bartholemy, Peter Freiherr,  
 Oberst (Malmodi in Niederland.) 168  
 Basile, Januar., Maler (Neapel) 175  
 Bauer, El. v., Oberstl. (Mainz) . 183  
 Bauer Edler von Adelsbach, Ios.  
 Heinrich, Arzt (Würzburg) . . .185  
 Baut, Freiherr d', m. "W. (Gent) 193  
 Beaulieu, Ioh. Peter Freiherr,  
 FZM. (Namur) 199  
 Becher, Alfred Julius, Musikkritiker,  
 m. L. (Manchester) . . . 207  
 Bechtold, Philipp Christoph Freiherr,  
 GM. (Spenzenberg inHess.) 209  
 Beck, Dominic., Professor der Mathematik  
 (Op fingen in Schwaben) 210  
 Beck, Philipp Lewin Freiherr von,  
 FZM., m. ^ . (Schwaben) . . 214<sup>9</sup>  
 465  
 Seite  
 Becker, Christ. Gottfried, Fabrikant  
 (Oberlichtenau in der Oberlausitz) 216  
 Beckmann, Friedrich, Hofschanspieler  
 (Breslan), in. L.u.?. . . –  
 Beelen von Bertholff, Engen Freiherr  
 von, GM. (Brüssel) . . . 221  
 Bellafronte, Gaetano (Florenz) 240  
 Bellegarde, Friedrich Heinrich  
 Graf, FM. (Chambery), in.V.u.?. 243  
 B e l l i , Joseph, Naturforscher (Calosca  
 in Piemont) 245  
 Belloutte von Chrachay v. Watters,  
 Karl Ritter, GM. (Lüttich) 247  
 Bender, Ioh. Blasins Freih. von,  
 FM. (in Schwaben) 263  
 Benedetti, Michael, Kupferstecher

(Viterbo) 268  
 Benedetti, Thom., Kupferstecher  
 (London), m. L —  
 Benincasa, Barthelemy Graf v.,  
 Schriftsteller (Modena) . . . . 271  
 Bentheim-Steinfurth, Frdr.  
 .Wilhelm Fürst zu, FML. (Burg-  
 Steinfurt) 262  
 Berg, Karl Freiherr von, Rittmeister  
 (Rostock) 297  
 Berg er von Bergenheld, Karl,  
 Oberst (Straßburg), ui. >V. . . 306  
 Berlich ingen, Friedr. Alex.Frh.,  
 FML. (Iaxthausen in Franken) . 320  
 Bermann, Ioh. Sigm., Kunstkenner  
 u. Industr. (Westphalen) . 321  
 Bernay-Favancourt, Julius  
 Joseph Graf, GM. (Nancy) . . 327  
 Beroaldo-Bian ch i n i , Natal. v,  
 FML. u. Schriftsteller (Modena) 332  
 Seite  
 Besl el, Gottfried von, Geschichtf.  
 (Buchheim im Mainzischen), ui.?. 349  
 Best, Albert Ioh. Freih., Oberst  
 (Mons) 353  
 Bey er (Peyer), Johann Wilhelm,  
 Bildhauer (Gotha), m. 8. . . . 364  
 Bey er, Gabr., Künstlerin, m. V. . 365  
 Bianchini, Johann Fortunat, Arzt  
 (im Neapolitanischen) . . . . 383  
 Biela, Wilh. Freih. v., m. L.u.?. 388  
 Biethag, Frz. Thomas Freih. v.,  
 Oberst (Lothringen) 393  
 Bigot v. St. Quentin, Franz Ludwig  
 Graf v., FML. (Münster) . . 394  
 Binder v. Kriegelstein, Christian  
 Freiherr, Oberst (Straßbnrg),  
 in. V^ 398  
 Binder von Kriegelstein, Friedrich  
 Freiherr, Staatsmann (Wetzlar) 399  
 Binder, Wilh. Christian, Schriftsteller  
 (Weinsberg) . . . . . 400  
 Binder von Falbusch, Wilhelm  
 Freih., Oberst (Fulda), i n . ^ . . 401  
 Birken stock, Johann Melchior,  
 Schulmann (Heiligenstadt im  
 Eichsfelde), in. V. und I>. . . . 406  
 B i r k h a r t , Anton, Kupferstecher  
 (Augsburg) 407  
 Bissingen-Nippenburg, (Familie  
 aus Sachsen), iu.^V. . . . 412  
 Blankenstein, Ernst Graf, General  
 der Cavallerie (Reinsdorf in  
 Thüringen), m. ? 425  
 B l e u l , Johann Heinrich, Reichsfreiherr  
 , Staatsmann (Coblenz) 434  
 Blumenthal, Musikus (Brüssel) 446  
 Namen-Register nach Ständen  
 und andern bezeichnenden Kathegorien.  
 Seite  
 Adel.  
 Acerbi, Joseph von, Reisender . 3  
 Aichen, Joseph Freiherr von,  
 Staatsbeamter, m. 6 8

A l g a r o t t i , Franz Graf, Dichter . 13

A l l m a y r , Anton Ritter von A l l <

st ern, Staatsbeamter 14

Althann, Michael Leopold Ferdinand

Graf von, GM., in. ? . . 17

v. Wurzbach, biogr. Lexikon.

Seite

Althann, Fried. Graf, Cardinal . 17

d'Alton, Eduard Graf, FML. . . 20

d'Alton, Richard Graf, FZM. . 21

AlvinczY, Ioseph Freiherr v., FM. 22

Amade von Vă.rkonyi, Ladislaus

Freiherr von, Dichter . . . 24

Amadei, Karl Freiherr v., FML. –

Am Ende, Friedrich Karl Freiherr,

FML. (Hartingen) . . . . 29

30†

466

Seite

Anders, Ios. Freiherr von, FML.

Andrassy, de Szent-Király, Karl

Graf, GM., m. (^ . u . iu . W . . . 34

Andrassy, Ioh. Freih. v., GM. .

Andrassy, Dav. v., GM. (Raab) 35

Andria n-W erb nr g, Victor Freiherr

, Staatsmann 37

Anagnissola, Leander Graf, Obstlt. 40

Anterberg, Wenzel Edler von,

Numismatiker 43

Ankers Höfen, Gottlieb Freiherr

von, Geschichtsforscher –

Ankwicz, Graf Skarbek, Fürst-

Erzbischof 44

Anreiter, Alois von, Maler . . –

Apfaltern, Ernst Freih. v., Jesuit 51

Apfaltern, Ioh. Ncp. Frh. v. GM. –

Apfaltern, Leopold Freiherr von,

gel. Iesnit(Krain) 52

Apfaltern, Nud. Frh. v., 5^ptm. 53

Appel, Christ. Freih.. General der

Cavallerie (Neusohl), m. ? . . –

Appel von Kapocsányi, Karl,

Landwirth, m. L 55

Apponyi, Anton Graf, Diplomat,

w. 6. n. m : ^ 57

Apponyi, Georg Graf. Hofkanzler –

Aranka, Georg von, Schriftsteller 58

Arberg, Karl Graf, FML. (Delmond

in d. Niedcrl.) 59

Archinti, Karl Graf, Gelehrter

(Mailand), ni. L 60

d'A rco, Ioh. Bapt. Graf, National-

Oekonom(Mantua) –

d'Ar co, Karl Graf, National-Oekon.

(Mantua) 61.

A r n a l d i , Aeneas Graf, Architekt

(Vicenza) 67

d'Aspre, Const. I. Baron, FML. . 77

d'A spre, Const. I I . Freih., FZM. . 78

Asquini, Fabian Graf, Agronom 79

Attems, Aler. Graf, Major, m. ^ . 82

Attems, Anton Graf, GM. . . 83

Attem s, Ferdinand Graf, Landesh. 84

Attems, Sigm. Graf, Geschichtf. . 84

Anenbrngger, Leopold von, Arzt,  
 m.V 85  
 Auersperg, Anton Aler. Graf,  
 Dichter 86  
 Anersperg, Franz Xav., FML. 88  
 Anersperg, Max., Graf, FML. –  
 Angust von Anenfels, Georg  
 Freiherr, GM., m. ? 89  
 Seite  
 A n gnsti n, Vincenz Freiherr von,  
 Angnstin, Ferd. Freih., GM. . 91  
 Anrach er von Anrach, Joseph  
 Christian, GM 94  
 d'Ayala, Seb.Graf, Gel.(Sizilien) 97  
 d'A y asa ssa, Joseph Graf, G. d.C.  
 (Mons) 98  
 Ayrenhoff, Cornelius von, FML.,  
 Dichter 98  
 Baader, Ios. Ivh. Ritter von,  
 FML. (Freiberg in Steiermark) 101  
 Babarczy, Anton Freih., (Ofen) 102  
 Babarczy, Emer.v., Oberstl., in.L. –  
 Babocsay, Wolfg.Freih.v., GM. 104  
 Bach, Alex. Freiherr von, Minister  
 des Innern, m. V. n. ?. . . . 105  
 Bach, EdnardFreih. v., Statthalter 108  
 Badenfeld, EduardFrh., Schriftst. 114  
 Badenfeld, Karl Ios., Industr. –  
 Bärnklaus, Johann Leopold Freih.,  
 FML. (Kreuzberg, Fnstth. Brieg) 117  
 Bärnkopp, Ioh. Wenz. Freiherr,  
 FZM 118  
 Bajalich, Adam Freiherr, FML.  
 (Szegedin) . . . . 123  
 Baicrweck, Ios. Freih. v. Siegesfeld,  
 s. Beierwek zu Siegesfeld.  
 B a i l l e t von Latonr, Max. Graf,  
 FZM., w.6., ?. n.W 124  
 V a i l l e t von Latour, Theodor Graf,  
 FZM., in.I> 125  
 V a i l l o n . Wilh. Freih., Stabsoff. 126  
 Bajtai, Ant. Frh., Bischof (Zsidä) –  
 Bakony, Emerich Freiherr, FML.  
 (Loveliz in Ungarn) 123  
 Balbi, Adrian v., Geograph und  
 Statistiker, in. L 130  
 Balbi, Engen von 131  
 Baldacci, Anton Freiherr von,  
 Staatsmann, in. V –  
 B a l t i n , Karl von, Oberst . . . 139  
 Bambcrg, Ios. Freih. v., GM. 141  
 Bandiera, Franz Freiherr von,  
 Contreadmiral –  
 Bă.nffy, Georg Graf (Piski in  
 Ungarn), m. ? 143  
 Ba.nffy, Ladislaus, Baron . . . 144  
 Bă. nffy, Johann Baron, General  
 in d. ung. Ins. Armee . . . . 145  
 Banniza, Frz. Freih., Oberstl. –  
 Banniza von Bazan, Joseph Leonhard,  
 Rechtsgelehrter 146<sup>9</sup>  
 467  
 Seite  
 Baravalle Edl. von Brackenburg



Joseph, Major – Albert, Alois,  
Hermann, Hcuchtl., Friedrich,  
Karl, Unterlieut 150  
B a r b i e r , Adr. Nikolaus Freiherr  
von, Staatsmann 152  
Varco, Felix Freiherr v., Oberstl.  
(Wim) 155  
Barco, Joseph Freiherr v., FZM.  
(Wien) –  
Barco, Vineenz Freiherr v., FML.  
(Verowitja) 156  
Barkoczy, Frauza Graf, Erzbischof  
von Gran 159  
Bark6 ezy, de Szala Anton Frech.,  
Rittmeister 160  
Baroczy, Alex. von, Oberst . . –  
Bartensteiu, Johann Christoph  
Freiherr von, Staatsmann . . .163  
Varth – Barthenheim, Johann  
Bapt. Ludwig Ehrenreich, Graf  
(Hagenau im Elsaß) 167  
Bart'sch, Adam Ritter v., Kupferstecher  
(Wien) 171  
Bartsch, Friedrich Ritter von,  
Kunstforscher 173  
Batowski, Alexander Ritter von,  
(Galizien) 175  
B a t t h y ä n i , Ignaz Graf, Bischof  
(Nemeth. Ujvar) 176  
B a t t h y ä n i , Joseph Graf, Erzbischof  
(Wien) 177  
B a t t h y ä n i , Karl Joseph Fürst,  
Staatsmann 178  
V a t t h y ä n i , Kasimir Graf . . . –  
B a t t h y ä n i , Ludwig, Graf (Preßburg)  
180  
B a t t h y a n i , Theodor Graf, Technolog  
182  
Vatthy3.ni,Vine.Graf,Staatsm. –  
Bauer. El. v., Oberstl. (Mainz) 183  
Bauer, Edler von Adelsbach, Ios.  
Heinrich, Arzt (Würzburg) . .185  
Bauernfeld, Eduard von, Lnstspiieldichter  
(Wien), m. L. u. I>. . 186  
Baum von Appelshofen, Johann,  
Rittmeister (Bielitz) 189  
Baumeister, Ios. Anton Ignaz  
von, Negierungsrath (Wien) . . 190  
Baumgartner, Andr., Freih. v.  
(Friedberg inBöhm.), in. V.u.W. 191  
Baut, Franz Freiherr d', GM.  
(Gent), iri. W 193  
Seite  
Beaulieu, Ioh. Peter Freih. v.,  
FZM. (Namur) 199  
Beccaria, Cesare Bonesano de  
(Mailand), m.L. . . . . 201  
Vecharde, Ioh.I. Frh., FM.,lli.V^. 205  
Becharde, Johann I I . Freih., GM. 206  
Becharde, Joseph Freih.v.,Oberst –  
Bechtold,Phil.I. Christ.Freih. v.,  
GM.(Spen;enbergi.Hess.), lu.'W. 209  
Bechtold, Philipp Is. Freih. v.,  
FM. (in Ungarn) –

Beck, Philipp Lewin Freiherr von,  
 FZM/, m. ^V. . . . ' . . . .214  
 Becsey de la Volta, Freiherr,  
 Oberstl., in. W 217  
 Bedeus von Scharberg, Joseph,  
 Oberst (Siebenbürgen) . . . . 219  
 Bedens, Freiherr von Scharberg,  
 Joseph, Geheimrath, n . VV. . . -  
 Bedekovich von Komor, Franz  
 Freiherr, Staatsrath 220  
 Beelen von Bertholff, Eugen Frh.,  
 GM. (Brüssel) 221  
 Veienvek, Heinrich Freiherr von,  
 (Wolfsberg in Kärnten), w.^V. . 232  
 Beierwek zu Siegesfeld, Joseph  
 Freiherr v., Rittm., m. W. 124, 233  
 Beiul Edler von Bienenburg,  
 Anton, Arzt, in. V^ -  
 Belesznay, Johann Nikolaus  
 Freiherr von - . . 237  
 Bellegarde, Friedrich Heinrich  
 Graf, FM. (Chambery), m. V. . 243  
 Bellcgarde, August, Graf. . .244  
 Bellegarde, Heinrich, GM. . . -  
 B e l l i von Bellcnau, Johann Freiherr,  
 Oberstl., iri. >V -  
 Belloutte von Chrachay, Karl  
 Ritter, GM. (Lüttich) 247  
 Bcnllczy, Franz von, Rittmeister . 257  
 Bender, Johann Blasius Freiherr,  
 Feld-Marschall 263  
 Benedek, Ludwig von, GM. . .265  
 Benigni Edler von Mildenberg,  
 Joseph Heinrich (Wien) . . . . 270  
 Venineasa, Barthelemy Graf,  
 Schriftsteller (Modena) . . . . 271  
 Beniowski, Moriz Angust Graf  
 von, Abenteurer (Berbova), in. L. 272  
 Benkö, Joseph von, Geschichtforsch.  
 (Bardoez in Siebenbürg.) 277  
 Vent'ö, Samuel von, Arzt (Bis-  
 Baczon in Siebenbürgen) . . . 279  
 3 0 "♀  
 468  
 Bentheim-Steinfurth, Friedr.  
 Wilhelm Fürst, FML 282  
 Benzoni, die Familie (Udine) . 285  
 Berchtold, Leopold Graf v. (Platz  
 in Böhmen), in. L 291  
 Bercsenhi, Ladisl. Ignaz Graf v., '  
 franz. Marschall 293  
 Berg, Karl Freih. v., Rittmeister 297  
 Bergen stamm, Alois Edler von  
 (Wien) 299  
 Berg er von Bergenthal, Johann  
 Wenzel, ni.VV 302  
 Berg er von der Pleisse, Johann  
 Freiherr von, FZM -  
 Berg er, Thadd. Cdl. v. (Wien) 306  
 Berlichingen, Joseph Friedrich  
 Anton Graf von 320  
 Berlichingen, Friedrich Alex.,  
 Feld-Marschall-Lieutenant . . . -  
 Bernard, Joseph, Freiherr von,

Ingenieur-Oberstwachtm.,ni.W. 323  
 Bernay-Favaneourt, Julius  
 Joseph Graf. GM 327  
 Beroaldo-Bianchini, Natalis  
 von, FML 332  
 Bersina von Siegenthal, Ednard  
 Freiherr, GM 334  
 Bersina von Siegenthal, Heinrich  
 Freiherr, G. d. C., ui. W. . . .335  
 B e r t o l e t t i , Anton Freiherr von,  
 FZM. (Mailand), ui. W. . . . 337  
 Berzeviczy, Gregor v., Nationalökonom  
 (Gr.-Lomnitz), m. Z. u.<3. 341  
 Berzeviczy, Vincenz Baron,  
 Schauspieler 344  
 Besän, Karl Freih. v., Rittmeister,  
 w. W 346  
 Besänge, Hier. Freih. v., Theolog 347  
 Besozzi, Thadd. Camillo, Baron 348  
 Bessenyei von Vessenye, Georg,  
 Dichter, in.V 351  
 Best, Alb. Ioh. Freih., Oberst . . 353  
 Bethlen, Adam Joseph, Gen.-M.  
 (Sz. Miklos in Siebenbürgen) . 354  
 Bethlen, Johann Graf . . . .  
 Betta, Joseph von, Major der Tyroler  
 Landmiliz 355  
 B e t t i , ZachariasGraf, Schriftstell.  
 (Verona), ru. L. u. k 356  
 B e t t o n i , ' Johann Anton Graf,  
 FML. (Bogliano) 360  
 B e t t o n i , Karl Graf, Philantrop  
 (Bugliaeo)  
 Seite  
 Bianchi Duca di Casalanza,  
 Friedrich I. Freiherr von, FM.  
 (Wien), m. L. und ? 373  
 Bianchi, Friedrich I I . Freiherr v.,  
 General-Major 376  
 Bieber, Joseph Ritter von, GM.,  
 in. W 386  
 Biela, Wilhelm Freih. v., Major,  
 in. V. und ? 388  
 Bienefeld von Löwenkron, Frz.,  
 GM. (Brod) 392  
 Bienefeld von Löwenkron, Wilh.  
 Freih., Major (Lippa), w. W. . -  
 Biener von Bienenberg, Karl  
 Joseph, Topograph (Schlan) . .393  
 Bietagh, Franz Thomas Freih. v.,  
 Oberst (Dampoire) -  
 Bigot von St. Quentin, Franz  
 Ludwig Graf, FML 394  
 Billek-Augmst von Anenfels,  
 Karl Stanisl. Freih. v., Oberst . 397  
 Binder von Kriegelstein, Christ.  
 Freiherr von, Oberst, iv. W. . . 398  
 Binder von Kriegelstein, Friedr.  
 Freih. v., Staatsmann (Wetzlar) 399  
 Binder von Falbusch, Wilhelm  
 Freiherr v., Oberst, W.W. . . .401  
 Birago, Karl Frh., Oberst, m.^V. 402  
 Birken stock, Johann Melchior,  
 Edler v., Schulmann, in.V.n.?. 406

Viro von Csik-Palfalva, Johann  
 Freih. v., Rittmeister 408  
 Bisch off Edl. v. Altenstern, Ignaz  
 Rnd., Hofr. (Kremsmünst.), N.W. 409  
 Bissingen-Nippenburg, Frh.,  
 Hofrichtcr, in. W 412  
 B i t t e r l Edl. v. Tessenberg, Franz,  
 m. W. 414  
 Bizzaro, Giovan. de (Sationcello) 418  
 Blagatinschegg Edler von Kaiserfeld,  
 Franz (Steiermark), ni. W. 419  
 Blago 6vich, Emerich Freiherr v.,  
 FML. (Wien) 420  
 Blankenstein, Ernst Graf, General  
 der Cavallerie, iu. ?. . . 425  
 Blaskovich, Andr. von (Ivanies) 427  
 Blaskovics, Ioh. von (Bösing) . 429  
 Vleul von Westerland, Gottfried  
 Edler von, Hauptmann, in. W. 434  
 Vleul, Johann Heinrich, Reichsfreiherr  
 von . . . . . —  
 Blumen krön, Heinrich Freih. v.,  
 Kveishauptm. (Böhmen), m. W. 445<sup>2</sup>  
 469  
 Seite  
 Aerzte.  
 Aberle, Math. (Donaueschingen) 2  
 Acerbi, Heinrich (Cassano in der  
 Lombardie) —  
 Ag l i etti, Franz (Padua), in. Z. . 6  
 Altschul, El., Homöopath (Prag) 21  
 Arming, Friedr. Wilh. (Wels) . . 66  
 Atazzi, Peter (Rovato) 82  
 Aueubrunner, Leopold von, Erfinder  
 der Percnssionsmethode  
 (Graz), in. L 85  
 Bach, Friedrich (Ko'niggrätz) . . . 110  
 Balogh, Paul, Homöopath (Nen-  
 Barcza) 138  
 Barth, Joseph, Ocnlistn. Anatom  
 (Malta), m. ? 166  
 Bauer Edl. v. Adelsbach, Ios. Heinr.  
 (Würzburg) . . . ' 185  
 Bayer, Thaddäus Edl. v. (Herrenbaumgarten  
 in N. Ö.), m. ^V. . 196  
 Becher, David (Karlsbad), in. L. 207  
 Beck, Johann Nepomnk (Prusko  
 in Ungarn) 211  
 Beer, Georg Joseph, Augenarzt,  
 (Wien), in. 3 . 222  
 Bellagatta, Angelo Antonio  
 (Mailand) 241  
 V e l t r a m i , Ioh. Pet. (Roveredo) 252  
 Bene, Franz (Mindszent in Nng.) 265  
 Benedetti, Dominik 267  
 V e n i n i , Johann Vincenz . . . 272  
 Benkö, Samuel von (Kis-Vaczon  
 in Siebenbürgen) 279  
 Bennati, N. (Mantua) . . . . 280  
 Berg er, Christian Ioh. (Wien) . 301  
 Bernard, Oberarzt 323  
 Bernt, Ioh. (Leitmeritz), in. ?. . 331  
 Berres, Ios. (Göding in Mähr.) . 333  
 Biaggi, Leopold (Padua), in. ?. 369

B l a n c h i n i , Johann Fortnnat  
 (Chieti) 383  
 Bischoff Edler v. Altenstern, Ign.  
 Rudolph (Kremsmünster), rn. V^. 409  
 Biumi, Paul Hieronym. (Mailand) 415  
 Blei weis, Johann (Krainbnrg) 433  
 Archäologen u. Kunstsammler.  
 Ackner, Mich. I o h . (Schäßburg) . 4  
 A l i J s h ( C )  
 , ch h ( c h ß  
 A g l i o , Joseph (Cremona)  
 Allegranza, Ios. (Mailand)  
 Almanzi, Joseph (Padna) . .  
 A t i K l ( O l i )  
 14  
 -3  
 1  
 Seite  
 Arneth, Ios. Calasanza (Leopold^  
 schlag in Oberösterreich) . . . . 67  
 Avogadro, Rambaldo Bzzoni  
 (Trcviso), in.? 96  
 Bald i n i , Ioh. Franz (Brescia) . 132  
 Baronowsky 161  
 B a r t h , Joseph Oculist (Malta),  
 m.? 166  
 B a r t o l i , Ios.(Padna), m.V.n.?. 171  
 Bartsch, Adam Ritter v. (Wien) -  
 Bartsch, Friedr. Ritter v. (Wien) 173  
 V c l t r a m c l l i , Ios. (Bergamo) . 249  
 Belzoui, Ioh. Bapt. (Padua) . 252  
 Bergenstamm, Alois Groppenberger  
 Edler von 299  
 Bergmann, Joseph (Hiittesan in  
 Vorarlberg) 313  
 Bermann, Iohann Sigmund . . 321  
 B e r t o l i , Ioh. Dom. (Moreto in  
 Friarl),m.L.u.? 338  
 Bettio, Peter, m. V. (Venedig) . 359  
 B i a g i , Clem. (Cremona), in. Z. . 370  
 Bianchi, Pietro Märt. (Cremona) 378  
 Bianchini, Franz (Verona), rn.  
 V. u. ? 381  
 Bianchi n i , Iof., in. ?. (Verona) 383  
 Biener von Bienenberg, Karl  
 Joseph (Schlan in Böhmen) . . 393  
 Binder, Johann (Schäßburg) .399  
 Blaskovich, Andr. v. (Ivanics) . 427  
 Architekten u. Ingenieure.  
 Alb e r t o l l i , Giocondo (Bedano) 11  
 Aman. Johann (St. Blasius) . . 25  
 Arnati, Karl (Monza) 26  
 A n t o l i n i , Johann (Mailand) . 47  
 A r n a l d i , Aeneas Grf. (Vicenza) 67  
 B e r t o t t i - S c a m o z z i , Oetav  
 (Vicenza) 340  
 Beszedes, Ios. (Groß-Kanischa) 354  
 Bianzani, Lndwig (Cremona) .385  
 Armenier.  
 A n t o n i e w i c z , Karl Boloz, Priester  
 der Gesellschaft Jesu . . . . 48  
 A u g u s t y n o w i c z , Ioh. Tobias,  
 arm. Erzbischof (Lemberg) . . . 92  
 A u g u s t y n o w i e z , Iac. Stephan,

armenischer Erzbischof . . . . 93  
 A z a r i a , Aristaces, Generalabt der  
 Mech. Congreg. (Constanünopel) 99  
 B a b i k , Adeodatus, Erzbischof von  
 Etschimazin 103<sup>2</sup>  
 470  
 Seite  
 Bauern, berühmte.  
 Andreash, Mich., slovenischer Poet 37  
 Anich, Pet. (Tyroler) Chartograph 41  
 Bibliographen ^ Bibliothekare,  
 Buchhändler und Typographen.  
 Assemani, Simon (Tripoli) . . 79  
 b'Ayala, Sebastian Graf . . . . 97  
 Bandtkie, Georg Sam. (Krakau) 142  
 Batowski, Alex. Nitt. v.(Galizien) 175  
 Bausch ek, Caspar Johann (Gastdorf  
 in Böhmen) 193  
 Beck, Friedrich (Wien) 211  
 Bettio, Peter, in. L 359  
 Bettio! i , Nikolans (Portogruaro) 361  
 Bianchini, Franz (Verona), in.  
 L.u.N.? 381  
 Bielowski, August (Krechowicc) 390  
 B i r k , Ernst (Wien), m. ?. . . . 405  
 Blum berger, Friedrich (Wien) . 444  
 Bildhauer.  
 A l b e r t o l l i , Giocondo (Bedano) . 11  
 Ambrosi, Nikol. (Villa i. Tyrol> 27  
 Auliczek, Dominik (Policzka in  
 Böhmen) 94  
 Badovinac, Marko (Croatien) . 115  
 Bärenhart, Rudolph (Karlsburg  
 in Siebenbürgen) 116  
 Benato-Beltrami, Elis. (Padua) 258  
 Bergler, Joseph (Tyrol), rn. ?. . 308  
 Beyer, Ioh. Wilh. (Gotha), m. Ii. 364  
 Chemiker.  
 B a l l i n g , Karl Joseph Napoleon  
 (Gabrielshütte in Böhm.), iu. ?. 135  
 Forst- u. Landwirthe.  
 Andre, Emil I. (Schnepfenthal) . 36  
 Andre, Emil I I -  
 And r6, Rudolph (Gotha) . . . 37  
 Appel v. Kapoesanyi, Karl, m. V.  
 (Ludwigsburg in Württemberg) . 55  
 Ar du in o, Ludwig (Padua) . . 62  
 Asquini, Fab. Graf (Mine) . .79  
 Sala. sh ^ zy, Ioh. (Ujhely i. Ung.) 129  
 B a l l i n g , Karl Joseph Napoleon  
 (Gabrielshütte in Böhmen) . . 135  
 Bene, Beuedetto del (Verona) . . 264  
 Bleiweis, Ioh. (Krainburg) . .433  
 Seite  
 Frankfurter Deputirte.  
 Andrian-Wcrburg, Victor  
 Freiherr von 37  
 Anersperg, Ant. Alex. Graf v. 86  
 Bauernschmid, Karl Eduard,  
 Schriftsteller 188  
 Berg er, Johann Nepomuk (Proßnitz  
 in Mähren), m. ? 303  
 Frauen, denkwürdige.  
 Agnesi, Mar. Cajetana, Gelehrte

'm.V. n.e 6  
 Agnesi, Maria Theresia, Compositeurin  
 7  
 Albrizzi-Teotochi, Isabella,  
 Schriftstellerin, ui. L. u. ?. . . 12  
 Al thaun, Maria Anna Iosepha  
 Gräfin von, Palastdame . . . . 18  
 Amoretti, Mar. Pelleg., Gelehrte 32  
 Arbter, Em. Wanda v., Schriftstellerin  
 59  
 Arnstein, Franziska Freiin von . 69  
 Artue r, Maria Ther. v., Dichterin  
 (Schiutau iu Ungarn), in. Z. . . 73  
 Augusti n, Maria Freiin v., Dicht,  
 u. Künstlerin (Verschez im Vanat) 91  
 Bacsanyi, Gabr.v.,Dicht.(Wien) 112  
 Bäuerle, Fried.,Schriftst.(Wien) 121  
 Beck, Wilhelm. Baronin (Ungarn) 214  
 Belgiojoso, Fürstin Trivulzio  
 (Lombardie) 237  
 Bellegarde, Auguste Gräfin, geb.  
 Berl'ichin.gen 244  
 Benato^Beltrami, Elisabeth,  
 Künstlerin (Padua) 253  
 Berchtold, Maria Anna Freiin v.  
 Mozart sSchwesterMalzburg) 290  
 Bey er, Gabrielle, Künstlerin  
 (Luneville), iu. L 365  
 Bezeredj, Amalia (Sz. Ivanfa) 366  
 Biehler, Ludmil., Tonkünstlerin  
 (Wien), iu. ? 388  
 Blahetka, Leopoldine, Tonkünstlerin  
 , iu. L. u. ? 421  
 Geo-i Topo-^ Ethno-^ Chartographen  
 u. Statistiker.  
 Anguissola, Leander Graf (Italien)  
 40  
 Anich, Peter (Oberperfnß i. Tyrol) 41  
 Augustin, Ferd. Freih., GM. . 91  
 B a l b i , Adr. v., ui..V. (Venedig) 130♀  
 471  
 Seite  
 B a l b i , Eugen von 131  
 Balicki, Vine. (Taruw i.Galizieu) 133  
 Beniqui Edl. v. Mildenberg, Ios.  
 Heinrich (Wien) . . . . " . . . 270  
 B e r t a l a n f i , Panl, Jesuit (llng.),  
 N. L 336  
 Bielz, Mich. (Hermannstadt) . .391  
 Bicher von Bichenberg, Karl Joseph  
 (Schlau in Böhmen) . . .393  
 Binder, Georg . . . . . 399  
 Bisinger, Joseph Const. (Iamnitz  
 in Mähren), m. (3 412  
 B l e u l , Johann Heinrich Neichsfreiherr  
 v. (Coblen.^) 434  
 Blumenbach, Wenzel Karl Wolfgang  
 (Wien) 444  
 Geschichtsorschcr und Gcschichtschrcider.  
 Ambrosovszky, Mich. (Galantha  
 in Ungarn) 28  
 Amoretti, Karl(Oueglia) . . . 31  
 Ankershofen, Gottlieb Freiherr  
 von (Klageufurt) 43

Appendini, Franz (Turin), m. V. 55  
 Archinti, KarlGraf (Mail.), rn.L. 60  
 Arg e l l a t i , Philipp (Bologna) . 63  
 Arneth, Joseph Calas. (Leopoldschlag  
 in Oberösterreich) . . . . 67  
 Arneth, Alfred (Wien) . . . . 68  
 Asquini, Basilius (Udine) . . . 79  
 Attems, Sigm. Graf v. (Görz) . 84  
 Avogadro, Rambaldo Azzoni  
 (Treviso), m. ? 96  
 Babor, Johann (Radomischel in  
 Böhmen) . . . . . 105  
 Bärenkopf, Ign. Ies. (Komorn) 117  
 B^ajtai, Anton Freiherr v. (Zsidü  
 in Ungarn) 126  
 Bajza, Ios. (Szücsi i. Ungarn) . 127  
 B a l l e r i n i , Hieron. (Verona) . 135  
 B a r d a r i n i , Iosefth, Jesuit . . 157  
 Bartholomäides, Ladislans  
 (Klenowecz in Ungarn) . . . .168  
 Batowski, Alexander Ritter von  
 (Galizien) 175  
 Baumeister, Ios. Anton Ignaz  
 Edler v., Regwungsrath (Wien) 190  
 Bauschet, Kaspar Johann (Gastdorf  
 in Böhmen) 193  
 Bedeus, Freiherr von Scharberg  
 (Siebenbürgen), m. ^ . . . . 219  
 B e i d t e l , Ignaz (Hof in Mähren) 232  
 B e l , Karl Andreas (Preßburg) . 234  
 Bcl auch Belms, Math. (Preßburg) 235  
 Belnay, Georg Alois von (Trentschauer  
 Comitatz) 248  
 Benczur, Joseph (Iosenowa) . . 259  
 V enigui Edler von Mildenberg,  
 Joseph Heinrich (Wien) . . . . 270  
 Bcnkö, Joseph von (Vordocz in  
 Siebenbürgen) 277  
 Bergen st a m m , 2llois Groppenbei'ger  
 Edler von (Wien) . . . 299  
 Bergmann, Joseph (Hnttesau in  
 Vorarlberg) 313  
 Bessel, Gottfried von Buchheim  
 (im Mainzischen) . . . . ' . . 349  
 Bianchi auch Blankus, Horaz . . 377  
 Bianchini, Franz (Verona), m.  
 L. n.> 381  
 Bianchini, Ios. (Verona), ui. ?. 383  
 B i a n e o l i n i , Johann Baptist  
 Joseph (Venedig) 384  
 B i e l o w s k i , August (Krechowiec) 390  
 Biener v. Bienenberg, Karl Joseph  
 (Schlan) 393  
 B i n d e r , Georg 399  
 Binder, Wilh. Christ. (Weinsberg) 400  
 B i r k , Ernst (Wien), i n . ? . . . . 405  
 Blaskovich, Audr. v. (Ivanics) 427  
 Blnemel, Sebastian (Linz) . .436  
 Blumberger, Friedrich (Wien) 444  
 Humanisten^ Philantropen.  
 Ambrosy, Samuel (Selni,^) . . 28  
 Andr6, Christian Karl (Hildburghausen)  
 35  
 Bab, Ioh. v., Bischof z. Fogaras . 101



Bach, Johann Baptist, Dr. der  
 Rechte (Grafenberg i. Nied.-Oest. 109  
 Baesinsky, Andreas, Bischof  
 (Ungarn) 114  
 Barkoczy, Frz. Graf v., Erzbischof  
 von Gran 159  
 Barch-Barthenheim, Ioh.  
 Bapt. Ludw. Ehrenreich Graf v.  
 (Hagenau im Elsaß), i n . H . u . ^ . 167  
 atthyäni, Joseph Graf, Erzbischof  
 (Wien) 177  
 B a z z o n i , Albert Franz (Cerveno) 197  
 Becearia, Cesare Bonesarw de  
 (Mailand), m. V 201  
 B e l l a n i , Karl(Monza) . . . . 241  
 Bene, Benedetto del (Verona) . 264<sup>9</sup>  
 472  
 Berchtold, Leopold Graf (Placz  
 in Böhmen), m. V 291  
 Berghofe r, Amand (Grein in  
 Oberösterreich) 307  
 B e t t o n i , Karl Graf 360  
 Bezeredj, Stephan (Szardahely) 367  
 Biedermann, Michael Lazar  
 (Preßburg) 386  
 B i t t e r l Edl. v. Tessenberg, Fra'.iz  
 (Goeß), rn. ^V 414  
 Blaskovics, Ioh.v.Bösing,in.?. 429  
 Blumen krön, Heinrich Freiherr  
 von (Böhmen), lu. W 445  
 Jesuiten.  
 Antoniewicz, KarlBolosz (Galizien)  
 48  
 A p f a l t e r n , Ernst Frh. v. (Wien) 51  
 A p f a l t e r n , Leopold Freiherr von  
 (Grünhof in Kram) 52  
 Babai, Franz (Fünfkirchen) . . 102  
 Bärenkopf, Ignaz, Geschichtforfcher  
 (Comorn) 117  
 Balogh, Alexander, Schriftsteller  
 (KapuvHr in Ungarn) . . . .136  
 Balogh, Joseph, Schriftsteller  
 (Siebenbürgen) .137  
 B a r d a r i n i , Ios., Geschichtforscher 157  
 B a r 6 t i - S z a b 6 , David, Dichter  
 und Philolog (Szeklerland) . .162  
 Bartakovics, Joseph, lateinischer  
 Dichter (Szalakuz in Ungarn) . 163  
 Bedekovics, Casimir, philosophischer  
 Schriftsteller (Szigeth) . 221  
 Bendel, Franz Xaver, Schriftsteller,  
 m. 6 263  
 Benkö, Nikolaus, Schriftsteller  
 (Al-Torza in Siebenbürgen) . . 278  
 Benzoni, Joseph (Udine) . . . 285  
 B e r t a l a n f y , Paul, Geograph,  
 m. V 336  
 B e t t i n e l l i , Xaver, Dichter und  
 Schriftsteller 35?  
 Bevilacqua, Ab. Bartolomeo  
 (Asolo), n . V 363  
 B i r o , Steph. (Polyon i. Siebenb.) 409  
 B i w a l d , Leopold Gottlieb, Naturforscher  
 (Wien), m. V. . . . 415

Blaskovich, Andr. v. (Ivanics) . 427  
 Industrielle.  
 Artaria, Dom. I. (Blova, Comersee) 72  
 Seite  
 Arthaber, Nudolph Edl. v. (Wien) 72  
 Badenfeld, Karl Joseph Freih. v. 114  
 Beck e r, Christoph Friedrich (Ober«  
 lichtenau in der Lausitz) . . . . 216  
 Berger von Bergenthal, Johann  
 Wenzel (Arnaui. Böhmen), m. V<sup>^</sup>. 302  
 Berg er, Thadd. Edler v., m. <sup>^</sup>V. 306  
 Bett i n i (Roveredo) 358  
 Biedermann, Mich. Laz. (Preßb.) 386  
 Blaskovics, Joseph, in. L. . . . 427  
 Insnrgmten-Ansnhrer 1848, 49.  
 Aron, Gabor, Major . . . . 70  
 Aulich, Ludwig, General . . . . 93  
 Banffy, Johann Baron, General 145  
 Bangha, Johann, Major . . . . –  
 Bayer, Joseph August, Oberst . . 194  
 B e in, Joseph, General (Tarnow) . 254  
 Juden.  
 Almanzi, Ios., Schriftstell. (Padua) 14  
 Altschul, Elias, Arzt (Prag) . 21  
 Ankerberg, Wenzel Edler von,  
 Numismatiker und Schriftsteller 43  
 Arnstein, Benedict David, dramatischer  
 Schriftsteller (Wien) . 69  
 B a l l a g i (Bloch), Moriz, Philolog  
 (Ungarn) 134  
 Barach, Moriz, Schriftstell. (Wien) 148  
 Beck, Karl, Dichter (Baja in Ung.) 212  
 Beer, Peter (Ncubidschow i. Böh. ) 223  
 Benedict, Marcus (Sürge i. Ung.) 269  
 Bensef (Len. L6<sup>^</sup>), I. Löb (Biala) 281  
 Biedermann, Mich. Laz. (Preßb.) 386  
 Bloch, Samson (Kulikow) . . . 435  
 Jugendschriftsteller, siehe: Pädagogen.  
 Kanzelredner.  
 Alba ch, Ios. Stanislaus (Preßburg) 9  
 Antoniewicz, Karl Boloz (Galiz.) 48  
 Barbarig o, Friedr. Laur. (Bened.) 151  
 B arbieri, Gius. (Bassano), in. 6. –  
 Kirchenhistoriker.  
 Ambrosy, Samuel 28  
 APorti, Ferrante (i. Cremonesisch.) 53  
 Batthyä. ni, Ignaz Graf, Bischof  
 (Nemeth-Ujv-5r), n . Q. u. ? . . . 176  
 Bianchini, Andreas (Venedig) . 381  
 „ Ios. (Verona), iu. ? . 383  
 B i r o , Martin, Bischof v. Weßprim 408  
 Bizza, Pacifico, Erzbisch. v. Spalato 416  
 Blas'kovics Andr. v. (Ivanics) . 427<sup>q</sup>  
 473  
 Seite  
 Kupferstecher u. Gemmenschneider.  
 Adam, Jakob (Wien) 4  
 Agricola, Karl (Seckingen i. Bad.) 8  
 Aigner, Michael (Wien) . . . . 9  
 Anderloni, Fcmst. (Prov. Brescia) 33  
 „ Peter (zu St. Eufemia  
 bei Brescia) –  
 Arnold, Franz (Brunn) . . . . 68  
 Aßner, Franz (Wien) 81

Ar mann, Joseph (Brunn) . . . 96  
 Balz er, Ioh. (Kukus in Böhmen) 140  
 Anton (Prag) –  
 , „ Gregor (Lissau) . . . . –  
 Barisch, Adam Ritter v. (Wien) . 171  
 Baner, Ios. Ant. Mdsbergi. N.O.) 185  
 Becceni, Peter (Brescia) . . . 204  
 B e l t r a m i , Johann (Cremona) . 250  
 Benaglia, Joseph (Lombardie) . 258  
 Benedetti, Michael (Viterbo) . 268  
 „ Thom. (London), iu. V. –  
 B e r i n i (Mailand) ' 318  
 B erka, Johann (Böhmen) . . . –  
 B e t t e l i n i , Peter (Lugano) . . . 356  
 B i r k h a r t , Anton (Augsburg) . . 407  
 Karl (Prag) . . . . –  
 B i s i , Michael 411  
 Blaschte, Johann (Preßburg) . . 426  
 Landwirth, siehe: Forst- u. Landwirth.  
 Maler.  
 Abel, Joseph (Aschach, Obero'str.) . 1  
 Adolph, Ios. Franz (Nikolsburg) 6  
 Adolph, Ios. Anton (Nikolsburg) –  
 A g r i c o l a , Karl (Baden) . . . 8  
 Aigner, Ios. Matthäus (Wieu) . 9  
 A l b e r t o l l i , Giocondo (Bedano) 11  
 A l b e r t o l l i , Raphael 12  
 A l t , Jakob (Frankfurt am M.) . . 15  
 A l t , Nudolph (Wien) –  
 A l t , Franz (Wien) 16  
 Altenkopf, Joseph (Wien) . . . . –  
 Altmann, Anton (Wien) . . . 18  
 Altomonte, Martin (Neapel) . . 19  
 Altomonte, Barthol. (Warschau) 20  
 Ambrozy, Wenzel Bernard  
 (Kuttenberg), in. L 28  
 A m e r l i n g , Friedrich (Wien) . . 29  
 Amigoni', Jacob (Venedig) . . . 31  
 A n r e i t e r , Alois von (Bozen) . 44  
 A p p i a n i , Andr. (im Mailändsch.) 55  
 d'Ar c o , Karl Graf (Mautua) . . 61  
 – A r n o l d , F r a n z ( B r u n n ) . . . . 68  
 Seite  
 A r u o l d , Joseph (Schwatz in  
 Tyrol), m. 8 69  
 A r r i g o n i , Alex. (im Mailändisch.) 71  
 An erb ach, Ioh. Gottfried (Mihlhauscn)  
 86  
 August i n , Maria Freiin v. (Verschezim Banat)  
 91  
 A v a n c i n i , Giustiniano degli (Levico  
 in Tyrol) 95  
 Balicki, Karl (Krakau) – . . . 133  
 B alko, Franz Xaver –  
 BarabHs, Mich. (Siebenbürgen) 147  
 V a r b a r i n i , Franz (Znaim) . . 1 5 2  
 Barezzi, Stephan (Lombardie) . 157  
 B a r t l , Ioh. (Torris in Kärnten) 170  
 Barisch, Friedr. Ritt. v. (Wien) 173  
 Basile, Ianuarius (Neapel) . . 175  
 Bauer, Ferd. Lucas, Pflanzenmaler  
 (Feldsberg in N. Ö.), m. ö. 183  
 Bauer, Franz Andr. (Feldsberg) 184  
 Bauer, Heinrich (Wien) . . . . –

Bauer, Johann Georg (Wien) . 185  
 Bauer, Joseph Anton (Feldsberg) –  
 Bauer, Lucas (in Mähren) . . . –  
 Baumgartner, Johann Wolfg.  
 (.Kufstein i n T y r o l ) , n . L. . . .192  
 Bazzani, Joseph (Mantua), in. V. 197  
 B e l l o , Fortunato 246  
 B e l l o t t i , Bernarbiu (Venedig) . 247  
 B e l l n c c i oder Belluzzi, Anton  
 (bei Treviso), m. L 248  
 Benato-Beltrami, Elis. (Padua) 258  
 Benedetti, Michael (Viterbo) . . 268  
 Benkert, Emerich Maria (Wien) 276  
 Bergle r, Ios.Sohn (Salzb.), m. ?. 309  
 Bettio, Joseph (Belluno) . . .359  
 Beyer, Gabr. (Luneville), w. V. . 365  
 Bianchi, Karl Anton (Pavia) . . 378  
 Binder, Joseph (Wien) . . . . 400  
 B i s i , Ludwig (Mailand), m. V. . 411  
 „ Michael (Mailand) . . . . –  
 Blaas, Karl (Nauders in Tyrol) . 419  
 M a r . Theresien-Brdens-Ritter u.  
 Ritter des goldenen Vlieses.  
 A l t m a n n , Joseph, Rittmeister  
 (Sternberg in Mähren) . . . . 19  
 d'Alto n, Richard Graf, FZM. (zu  
 Lechond in Irland) 21  
 Alvinczy,Ios.Frh.v., FM.,m.V. 22  
 Amadei, Karl Freih. von, FML.  
 (Brüssel) 24<sup>2</sup>  
 -174  
 Seite  
 A n d r i l . ssy, Johann Freiherr von,  
 GM. (St. Pctcr in Ungarn) . . 34  
 A ndrä. s I y, Tav. von, GM. (Naab) 35  
 Arberg, Karl Graf, FML. (Del.  
 mond in den Niederlanden) . . 59  
 Arenber.q, Lcop. Phil. Karl Ios.  
 Herzog, FM. nnd Ritter d. gold.  
 Vlieses (Mons) 63  
 Argente an, Engen Graf, FZM.  
 (Hny in d. Nicderl.) 64  
 d'Arnal, Ioh., Ingenienr-Oberst  
 (Brüssel) '. 67  
 d'Aspre, Const. I. Baron, FML. 77  
 d'Affre, Const. I I . Freih., FZM. 78  
 Aub leux, Anton von, Oberstl. . 84  
 Anersp erg,FranzX. Graf, FML. 88  
 Auersperg, Max. Graf, FML.  
 (Wolfpassing), in. Z –  
 Angnst von Auenfels, Georg Freiherr,  
 GM. (Kroatien). 22. I>. . . 89  
 d'Ayasassa, Ios. Graf, G. d. C.  
 (Mons) 98  
 BärnkopP, Johann Wenzel, Freiherr  
 von, FZM 118  
 Bajalich, Adam Freih. v., FML.  
 (Szegedin) 123  
 Baierweck, siehe: Beierwck.  
 B a i l l e t de Latour, Max. Graf,  
 FZM. (Latour), m. 6., ?. u. ^ . 124  
 BailletdeLatour,TH.Graf,FZM. 125  
 Ba^k^ny, Emerich Freih. v., FML.  
 (Lovenz in Ungarn) 128

Banniza, Frz. Freih. v., Oberstl. 145  
 Barco, Fx. Frh. v., Oberstl. (Wien) 155  
 Barco, Ios. Freih. v., FML. (Wien) –  
 Bartholemy, Peter Freih. von,  
 Oberst (Malmodi in Niederl.) . 163  
 Bauer, Elias v., Oberstl. (Mainz) 183  
 Baum von Appelshofen, Johann,  
 Rittmeister (Bielitz), m. 'M. . . 189  
 Baut, Frz. Freih. d' (Gent), m. W. 193  
 Beanlieu, Johann Per. Freih. v.,  
 FZM. (Namur), m. L. n. ? . . . 199  
 Bechard, Ioh. I. Freih. v., FML.  
 (Sgegedin), in. ^ 205  
 Bechard, Johann I I . Freih. v.,  
 GM. (ebends.) 206  
 Bechard, Joseph Freiherr von,  
 Oberst (Napagedl) –  
 Bechtold, Philipp Christoph Freiherr  
 v., General-Major, in. VV. 209  
 Bechtold, Philipp Freih. v., Feldmarschall-  
 Lieut. (Ungarn), m. V. –  
 Seite  
 B e c k, Philipp Lewin Freih. v., Feldzengueisicr,  
 m. ^V 214  
 Becsey de la Volta, Stephan  
 Frcihcrr, Oberstlieutenant, m.W. 217  
 Aeierwekzn Siegcsfeld, Ios.  
 Freiherr von, m. W. . . 124 n. 233  
 Bcllcgarde, Friedrich Heinrich  
 (Zraf, Feldmarschall, in. Z. u. k. 243  
 V e l l i von Bellenan, Johann  
 Freih., Oberstl. (Mantua), in. ^V. 244  
 Bend er, Ioh. Blasins Freih. v.,  
 FM. (Georgenbach in Schwaben) 263  
 Benedek, Ludw. v., GM. (Oedenb.) 265  
 Venthei m-S teinfnrth, Friedr.  
 Wilhelm Fürst, FML. ' . . . . 232  
 Berg, Karl Freiherr v.. Rittmeister 297  
 Berger von der Plei ß c, Johann  
 Freiherr von, Feldzengmeister . 302  
 Bernay-Favanconrt, Julius  
 Joseph Graf, GM. (Nancy) . . 327  
 Besän, Karl Freih. v., Rittmeister  
 (Szektsö in Ungarn), in. V^ . . . 346  
 Best, Albert Johann Freiherr de,  
 Oberst (Mons) 353  
 Bethleu, Adam Joseph, General-  
 Major (Miklos in Siebenbürgen) 354  
 Bianchi, Friedrich I. Freiherr v.,  
 Feldmarschall (Wien), in. V. u. ? . 373  
 Bianchi, Friedr. II., GM. (Preßb.) 376  
 Bienefeldv. Löwenkron, Wilh.,  
 Major (Lippa in Ungarn), in. ^V. 392  
 Bietagh, Franz Thomas Freih. v.,  
 Oberst (Dompaire) 393  
 Binder v. Kriegelstein, Christ.  
 Freih. v., Oberst (Straßb.), m.W. 398  
 Binder von Falbnsch, Wilhelm  
 Freih. v., Oberst (Fnlda), m. VV. 401  
 B i r o von Csik-Palfalva, Ioh.  
 Freiherr v., Rittm. (Also-Abrony) 408  
 Blago 6 vich, Emerich Freiherr v.,  
 Feldmarschall-Lientenant (Wien) 420  
 Mathematiker u. Astronomen.

Avanzini, Ios. (Gaino i. Venedig) 95  
 B a r t l , Frz.K.(Weyperth,Böhm.) 170  
 Beck, Dom. (Opfingen in Schwab.) 210  
 Belgrado, Iae.(Udine), m. V.u.?. 238  
 Beskib a, Joseph (Wien) . . . . 348  
 Bevilacqua, Abbate Bartolomeo  
 (Asolo), m. L. . 363  
 Bianchiui, Franz (Verona), m.  
 L. u. ?. . . 381  
 Biela, Wilh. Frh.v., Major, m.l. 388<sup>9</sup>  
 475  
 Bittner, Adam (Leitmeritz) . . .  
 Blank, irrig Plank, Ioh. Konrad  
 (Guleuberg), m. L  
 Militärs.  
 Althann, Michael Leopold Ferdinand  
 Graf von, GM. (Linz) . .  
 Altmann, Joseph- (Sternberg in  
 Mähren), Rittmeister  
 d'Alton, Eduard Graf, FML. . .  
 d'Alton, Richard Graf, F ZM .  
 Alvinezy, Ios. Freiherr v., FM.  
 Amad e i , Karl Freiherr v., FML.  
 (Brüssel) . . . '  
 Am Ende, Friedrich Karl, Freiherr,  
 FML. (Hartingen) . . . .  
 Anders, Ios.Frh., FML. (Nzeszow)  
 Andr<sup>^</sup>ssy de Szent Kiröly, Karl  
 Graf, GM. (Rosenan in Ung.),  
 Seite  
 414  
 Andrä.ssy, Johann Freiherr v.,  
 GM. (St. Peter in Ungarn) . .  
 Andr<sup>^</sup>ssy, Dv. v., GM. (Raab) .  
 Anguissola, Leand. Grf., Oberstl.  
 Anhalt-Bernburg, Wilh.,Prinz  
 Apfaltern, Ioh. Nepomuk Freiherr  
 v., GM. (Laibach), in. L. n.  
 ui. (^ . . . .  
 Apfaltern, Rud. Frh. v., Hauptm.  
 Appel, Christian Freiherr, G. d.  
 Cavallerie (Neusohl)  
 Arberg, Karl Graf, FML. (Delmond  
 in den Niederl.) . . . .  
 Arenberg, Leop. Phil. Karl Ios.  
 Herzog von, FM. (Mons) . . .  
 Argenteau, Eugen Graf FZM.  
 (Huy in den Niederl.) . . . .  
 d'Arnal, Ioh., Ing.Obst. (Brüssel)  
 A ron, G9>b.(Ungarn),Insnrg.-Maj.  
 Aschbacher, Anton Dom. (Achensee  
 in Tyrol), Landeschützenmajor  
 d'Aspre, Const. I., FML., Baron  
 d'AsPr e, Const. I I . , FZM., Frh.v.  
 Attems, Alex. Graf, M. (Friaul)  
 Attems, Anton Graf, GM. . .  
 Aubleux, Anton von, Oberstl.  
 (Mons)  
 An er sp er g, Franz X.Graf, FML.  
 Auersperg, Maxm. Graf, FML.  
 Auffenberg, Joseph, Oberl. . .  
 August von Auenfels, Georg Freiherr,  
 GM < . .  
 34

Seite

A u q n s t i n , Viucenz Freih., FZM.  
 (Pcsth) 90  
 August i n , Fcrd. Freiherr, GM. 91  
 Aul ich, Ludwig, ung.Revolutionous-  
 General (Preßburg) 93  
 Auracher von Aurach, Joseph  
 Christian, GM 94  
 d'Ayasassa, Ios. Graf, G. d. C.  
 (Mons) 98  
 Ayren 'hoff, Corn.v.,FML.(Wien) -  
 Baader, Joseph Ioh. Ritter v.,  
 FML. (Freiberg in Steiermarl) 101  
 V a b a r c z y , Emcrich v., Oberstl. 102  
 V a b i c h , Georg, Oberl 103  
 Babocsay, Wolfg., Freih. v.,GM. 104  
 B ä r n k l a u , Johann Leop. Freiherr  
 v., FML 117  
 Bärnkopp, Ioh. Wen^ . Freih. v.,  
 FZM. (Landskron in Böhmen) . 118  
 Vajalich, A. Frh., FML.(Szegedin) 123  
 B a i l l e t de Latour, Mar. Graf,  
 FZM. (Latour) 124  
 B a i l l e t de Latour, Theodor Graf,  
 FZM 125  
 B a i l l o u , Wilhelm Freiherr von,  
 Stabsoff 126  
 Bakony, Emerich Freiherr von,  
 FML. (Lovenz in Ungarn) . . . 128  
 Balassa, Constantin, Major . .130  
 B a l t i n , Karl von, Oberst . . . 139  
 Bamberg, Ios. Freih. v., GM. . 141  
 Bandiera, Franz Freiherr von,  
 Contreadnnral (Venedig) . . . -  
 Bandiera, Attilius, Schiffsfähur. 142  
 Bandiera, Emil, Fregartenfähnr. -  
 B ä n f f y , Johann, Baron . . . 145  
 Banniza, Frz. Freih., Oberstl. . -  
 Baravalle, Ios. Edler v., Major 150  
 B a r a v a l l e , Albert, Hauptmann -  
 B a r a v a l l e , Herm., Hauptmann. -  
 B a r a v a l l e , Friedrich, Unterl. . -  
 B a r a v a l l e , Karl, Unterl. . . . -  
 Barco, Felix Freiherr, Oberstl. . 155  
 Barco, Joseph Freiherr, FML. . -  
 Barco, Vincenz Freiherr, FML. 156  
 Barcsai, Abraham, Oberst (Piski  
 in Ungarn) 157  
 B a r i c z , Georg, Oberst . . . . 158  
 Barkäczyde Szala, Anton Freiherr,  
 Rittmeister 160  
 Barüczy, Alex. von, Oberst . . -  
 Bartholemy, Pet.Frh.v.,Oberst  
 (Malmodi i. d. Niederland.) . .168†  
 476

Seite

B a t t h y ^ n i , Karl Joseph, Fürst  
 (Ban von Croatien) 178  
 Bauer, Eliasv., Oberstl. (Mainz) 183  
 Baum von Appelshofen, Johann,  
 Rittmeister (BiELITZ), in. ^ . . . 169  
 Baut,FranzFreih.d', GM.(Gent) 193  
 Beailien, Johann Peter Freih. v.,  
 FZM. (Namnr), rn. V. n. ? . . . 199

Bechard, Johann Freih. v., Feld«  
 marschalllicut. (Szegedin), in. ^V. 205  
 Bechard, Johann Freih. v., Gen.-  
 Major (Szegedin) 206  
 Bechard, Joseph Freih. v., Oberst  
 (Napagedl) –  
 Bechtold, Philipp Freih. v., Gen.-  
 Major (aus Hessen), in. L. n.V/. 209  
 Bechtold, Philipp Freih. v., Feldmarschall-  
 Lientenant (Ungarn) . –  
 Beck, Philipp Lewin Freiherr von,  
 Feldzengrneister, in. W 214  
 Becsey de la Volta, Stephan  
 Frh., Oberstl. (Szegedin), in.^V. 217  
 Bedens vonScharberg, Joseph,  
 Oberst (Siebenbürgen) . . . .219  
 Beelen von B e r t h o l f f , Eugen  
 Freih. v., GM. (Brüssel) . ' . . 221  
 Beierwek, Heinr. Frh. v., Oberst  
 (Wolfsberg in Kärnten), in. ^V. 232  
 Beierwek zu Siegesfeld, Ios.  
 Freih., Rittmeister, in. W. 124 n. –  
 Belegishanin, Johann, Major . 237  
 Belesznay, Johann Nikolaus  
 Freih. v., FML. (Pelis in Ung.) –  
 Bellegarde, Friedrich Heinrich  
 Graf, Feldmarschall, in. L. u. ?. 243  
 Bellegarde, August Graf, FML. 244  
 „ Heinrich Graf, GM. –  
 B e l l i von Bellen an, Johann  
 Freiherr von, Oberstl. (Mantua) –  
 Bellontte von Chrachay, Karl  
 Gitterv., GM.(Lüttich), in.L.^V. 247  
 Bem, Joseph, General in der ung.  
 Insurgenten-Armee, in.?. . . . 254  
 BenZ.cz y, Franz v ^ R i t t m . , ^ . ^ . 257  
 Bender, Johann Blasius Freiherr,  
 FM. (Georgenbach in Schwaben) 263  
 Benedek, Lndwig v<, GM., in.?. 265  
 Beniowsky, Moriz August Graf  
 von (Verbova in Ung.), in.V.u.?. 272  
 Bentheim-Steinfurth, Friedrich  
 Wilhelm Fürst, FML. . .282  
 Beuzoni, Joseph, Oberst (Udine) 285  
 Beöthy, Eugen (Großwardein) . 286  
 Seite  
 Bercsenyi, Ladislaus Ignaz Graf  
 Marschall (Eperies) 293  
 Berg, Karl Freih. v., Rittmeister 297  
 Berg er von derPleiße, Johann  
 Freiherr von, Feldzeugmeister . 302  
 Berger vonBergcnheld, Karl,  
 Oberst (Straßburg), m. ^V. . . 306  
 Berlichingen, Friedrich Alexander  
 Freih. v., Feldmarschall-Lieut. 320  
 B e r n a r d , Joseph Freiherr, I n -  
 gcnieur-Oberstwachstmeist., in. W. 323  
 Bernay-Favancourt, Inlius  
 Ios. Graf. GM. (Naney) . . . 327  
 Beroaldo - Bianchini, Natalis  
 von, FML. (Modena) 332  
 Bersina von Siegenthal, Ed.  
 Freiherr, General-Major . . . 334  
 Bersina v. Siegenthal, Heinrich



Freiherr, Gen. d. C., in. ^V. 335  
 Bersling, Frz., Veteran (Gitschin) –  
 B e r t o l e t t i , Anton Freiherr von,  
 Feldzeugmeister, in. VV. . . . 337  
 Besä n, Karl Frh. v., Rittm., in. ^V. 346  
 Besozzi, Karl Ermolans Baron,  
 Oberst im Genie-Corps . . . 349  
 Bessenyei v. Bessenye, Gg., Dicht. 350  
 Best, Albert Ioh. Freih. de, Oberst 353  
 B e t h l e n , Adam Joseph, General-  
 Major (Miklos in Siebenbürgen) 354  
 Betta, Joseph von (Trient) . . . 355  
 B e t t o n i , Johann Anton Graf,  
 Feldmarschall-Lieut. (Bogliano) . 360  
 Bieber, Ios. Ritter v., GM., m. ^ . 386  
 Biedermann, Wolfgang, Artill.-  
 Hauptmann (Trebendorf) – . . 387  
 Bienefeld von Löwenkron,  
 Franz, General-Major (Brood) . 392  
 Bienefeld v. Löwenkron, Wilh.  
 Freiherr, Major, in. 'W. . . . –  
 Bietagh, Franz Thom. Freih. v.,  
 Oberst (Dompaire) 393  
 Bigot v. S t . Q u e n t i n , Franz  
 Ludwig Graf, FML 394  
 Billek-August von Auenfels,  
 Karl Stanisl. Freih. v., Oberst . 397  
 B i l l e k , s. auch: Aug. v. Auenfels.  
 B i l s , Anton, Oberst . . . . 398  
 Binder v. Kriegelstein, Christ.  
 Freih. v., Oberst (Straßb.), in. ^ . –  
 Binder von Falbusch, Wilhelm  
 Freiherr von, Oberst, in. 'W  
 Birago, Karl Freiherr v., Oberst,  
 IQ,  
 401  
 402♀  
 477  
 Seite  
 B i r 6 v. C s i k - P a l f a l v a , Ioh.  
 Freih. v., Nittmeister. (Also-Abrany) 408  
 Blago6vich, Emerich Freiherr v.,  
 Feldmarschall-Lieutenant (Wien) 420  
 Blankenstein, Ernst Graf, Gen.  
 d. Cav. Minsdorf), m. ? . . . 425  
 B l a t t l , Christian (Wilhelmstett) . 432  
 B l e u l , Gottfried Edler v. Westerland,  
 Hauptmann, in. W. . . . 434  
 Missionäre.  
 Baraga, Friedrich, Bischof von  
 Amyzenie (Laibach), in. ? . . . . 148  
 Bartholomäo, Paulinus von St.  
 (Hof in Niederöstr.), wahrer Name  
 Wesdin 169  
 Musiker, Compositeure^ Virtuosen.  
 Adam, Joseph August 5  
 Agn esi, Maria Theresia . . . . 7  
 Albrechtsberger, Ioh. Gg., «i. V. 12  
 Altmuetter, Georg (Bolderndorf  
 in Oesterreich u. d. E.) . . . . 19  
 Ambros, August Wilhelm (Prag) 26  
 Angstenberger, Mch< (Neichstadt) 40  
 d'Antoui, Anton (Palermo) . . 47  
 A n t o u i o t t i , Georg (Mailand) . 49

Aßmayer, Ignaz; (Salzburg) . - 80  
 Astorga, Eman. d' (Palermo), iQ.V. 81  
 Bagatella, Anton (Padua) . .122  
 Banyak, Simon, Zigeuner. . . 147  
 Barth, Thadd. Ios. Franz (Wien) 165  
 Baumann, Alexander (Wien) . 189  
 Bazzini, Anton (Brescia), ui.?. . 197  
 Becher, Alfred Julius (Manchester) 207  
 B e ö w a r o w s k r>, Ant. (Jungbunzl.) 218  
 Beer, Ios. (Grünewald in Böhme.) 222  
 Beethoven, Ludwig vau (Boun) 224  
 Benda, Franz (Altbenatky i. Böhme.) 260  
 „ Georg (ebenda), m. L. .261  
 Benoni, Julius (Ltrelohostice in  
 Böhmen) 281  
 Benvenuto, Tomaso (Venedig) . 283  
 Berchtold, Maria Anna Reichsfreiherrin.  
 Mozarts Schwester), lli.V. 290  
 Bernasconi, And. (Verona), rn.V. 325  
 Bertoni, Ferdinand (Venedig) . 339  
 Bezdek, Friedrich Wenzel (Prag) 365  
 Bianchi, Franz (Cremona), in. L. 372  
 B i b l , Andreas (Wien) 385  
 Biehler. Ludmilla (Wien), in. I>. 388  
 B i h a r i , Johann, m. v. u.?. . .394  
 Blahack, Ios. (Roggendorf i. Oestr.) 421  
 Seite  
 Blahetka, Leopoldine (Guntrams--  
 dorf), w. I> 421  
 B l a t t , Franz Thaddäus (Prag) .431  
 Blumenthal (Brüssel) . . . . 446  
 Nationalökonom und Statistiker.  
 d'Arco, Ioh. Bapt. Graf (Mantua) 60  
 Karl Graf (Mantua) . . . 61  
 Bacludjanski, Mich. (Felsö-Olsva) 139  
 Becher, Siegfried (Plan in Böhme.) 208  
 Berzeviczy, Gregor von (Großblomnitz),  
 n^ . L. u. <3 341  
 Naturforscher.  
 Acku er, Michael Ioh. (Schäßburg) 4  
 Aguehler, Mich. Gottl., m. V. . 7  
 Amerling, Karl (Böhmen) . . . 30  
 Amoretti, Karl (Oneglia) . . . 31  
 Anker, Mathias (Graz) . . . . 42  
 Antoine, Franz I., Pomolog  
 (Möllersdorf in Unterösterreich) . 46  
 Antoine, Franz I I . , Pomolog. . -  
 A r c h i u t i , Karl Graf (Mailand),  
 lu.V 60  
 Arduino, Giov. (im Veronesisch.) 61  
 B a l d i n i , Johann Franz (Vrescia) 132  
 B a l l i n g , Karl Joseph Napoleon  
 (Gabrielshütte in Böhmen), in. k. 135  
 Barbarigo, Girolamo (Venedig) 150  
 Bauer, Ferdinand Lukas, Botaniker  
 (Feldsberg in Niederöstr.) . 183  
 Baumgartner, Andreas Freih.  
 (Friedberg i. Böhme.), in.?.u.^V. 191  
 Beck, Dom. (Opfingen i. Schwab.) 210  
 B e l l i , Ios. (Calosco in Piemont) 245  
 Benkö, Franz (Nagy-Enyed) . . 2 7 7  
 Benkö, Sam. (Kis-Baczoni. Sieb.) 279  
 Berde, Aron (Laborfalva) . . . 295  
 Berres, Ios. (Göding in Mähren) 333

B e t t i , Zacharias Graf (Verona),  
 m. L. u. ? 336  
 B i e l z , Michael (Hermannstadt) . 391  
 Binder, Georg (Siebenbürgen) . 399  
 Biwald, Leop.Gottl.(Wien),in.L. 415  
 Numismatiker.  
 Aukenberg, Wenzel Edler von ' . 43  
 App el, Joseph (Wien) 54  
 Arneth, Ios. Cal. (Leopoldschlag) 67  
 Assemani, Simon (Tripoli) . . 79  
 Avogadro, Ramb.Azzoni (Treviso) 96  
 Blecha, Frz. (Kopidlno in Böhm.) 432<sup>p</sup>  
 478  
 Seite  
 Orientalisten.  
 A s c o l i , Grazian (Gb'rz) . . . . 76  
 Assemani, Simon (Tripoli) . . 79  
 Bartholomão, Paulinns v. St.,  
 eigentlich: Philipp Wesdin (Hof  
 in Niederösterreich) 169  
 Pädagogen u. Jugendschriftsteller.  
 Ambrosoli, Franz(Como) . . . 27  
 Aporti, FerrantesimCremonesisch.) 53  
 Armbruster, Johann Michael  
 (Sulz am Neckar) 65  
 Bagatta, Hieron. (Desenzano) . 122  
 Barbarigo, Ludwig (Venedig) . 151  
 Baumeister, Joseph Anton Ign.  
 Edler von (Wien) 190  
 Beäly (Stnhlweißenbnrg) . . . 222  
 Be er, Peter (Neubidschow in Mähren),  
 in. L 223  
 Bekefy, Karl (Marmaros Szigeth) 234  
 Beldowski, Franz Xav.(Lemberg) 237  
 B e t t o n i , Paul 362  
 Bevilacqua, Ab.Bartol.(Asolo) 363  
 Bezeredy, Amalia (Sz. Ivoufa) 366  
 Birkenstock, Johann Melchior  
 Edler von, in. ? 406  
 Blaskovics, Johann v. (Bösiug  
 in Ungarn), m. ? . . 429  
 Philosophische Schriftsteller.  
 B a l l e r i n i , Peter (Verona) . .135  
 Bareovich, Frz. Wenz. (Venedig) 156  
 Bedekovics, Cas., Jesuit (Szigeth) 221  
 BenyHk. Bernhard (Komorn) . . 284  
 Beroaldo-Bianchini, Natalis  
 von (Modena) 332  
 Bianchi, Franz Ludwig (Venedig) 378  
 „ Pietro Märt. (Cremona) –  
 Poeten und bclletrist. Schriftsteller.  
 Albertini, Ant. Const. (Porenzo) 10  
 Algarotti, Franz, Graf (Venedig) 13  
 Al'ringer,Ioh. Bapt. (Wien) . . 23  
 Amade von Värkonyi, Ladislaus  
 Freiherr (Kaschau) 24  
 Andreash, Michael (Feistriz in  
 Kärnten) 37  
 A n e l l i , Angelo (Desenzano) . . 33  
 Anyos, Stephan Paul (Esztergä.  
 r in Ungarn) 50  
 Anzengruber, Johann (Wien) 51  
 Arany, Ianos (Szalonta in Ung.) 58  
 A r i c i , Cesar(Brescia), w. L. . . 64

## Seite

Armani, Ioh. Bapt. (Venedig) . 65  
 Arniiug, Friedrich Wilhelm . . 66  
 Arnstein, Bened. David (Wien) . 69  
 Arrivabene, Ferd. (Mantua) . . 71  
 Artncr, Maria Ther. v. (Schintau  
 in Ungarn), w. Z 73  
 Arvay, Gregor (Vajta in Ungarn) 75  
 Aschbrenne'r, Thomas (WolkersdorfinNÖ.)  
 76  
 Auersperg, Anton Alex., Graf  
 (Laibach in Kram) 86  
 Augustin, Maria Freiin v. (VerschezimBanat)  
 91  
 Avelloni, auch Avellani Joseph  
 (Venedig) 95  
 Avesani, Joachim (Verona) . . 96  
 Ayreuhof, Cornelius von, FML. 98  
 Babai, Franz (Fünfkirchen) . . . 102  
 Bach, Friedrich (Königgrätz) . . . 110  
 Bachmayr, Johann Nep. (Neusiedl  
 in NO.) 111  
 Bacsä.nyi, Ioh. (Tapolcza in Ung.) –  
 Bacsä.nyi, Gabriele von (Wien) . 112  
 Badeufeld, Eduard Freiherr von  
 (Troppau) 114  
 Väuerle, Adolph (Wien) . . . . 118  
 Baffo, Giorgio (Venedig) . . . . 122  
 Vajza, Ios. (Szücsi in Ungarn) 127  
 Baläs, Th. (PärkÄNy in Ungarn) 129  
 Balla, Karl(Nagy-Körös) . . . 134  
 Balogh, Soltan (Pesth), in. ? . . 138  
 Barbaro, Ermolao ^Venedig) . . 152  
 Barb i e r i , Gins. (Bassano), m.L. 153  
 Barcsai, Abraham, Oberst (Piski  
 in Ungarn) 157  
 B a r o t i S z a b o , David (Barot  
 im Szeklerland) 162  
 artakovies, Joseph, Jesuit,  
 latcin. Dichter (Szalakuz in Ung.) 163  
 Bartfay, Ladislaus, Pseud. Vändorfi(  
 FelsüVod^szi.Ung.>,m.Z. 164  
 B a r t o l i , Joseph (Padua), m. L. 171  
 Bauernfeld,Ed.v.(Nien),rQ.V. 186  
 Baumann, Alexander (Wien) . 189  
 Bazzoni, Ioh. Bapt. (Lombardie) 198  
 Becelli, I u l . Ces. (Verona), ui.?. 204  
 Bech Karl (Baja in Ungarn),in.V. 212  
 B e l l i , Karl (Venedig)' 246  
 B e l l o t i , Felice (Mailand) . . .247  
 Benöfy, Samuel (Miskolcz) . .280  
 Beöthy, Ladislaus (Komorn) . . 288  
 „ Sigmund (Komorn) . . –  
 B e r c h e t , Giovanni, in. L. . . . 269†  
 Seite  
 Berczy, Karl (Balassa Gyormat) 294  
 Berec;, Karl (Rima Szombat) . 296  
 Berlendiö, Abb. Ang. (Vicenza) 319  
 Bcrzsenyi, Daniel' (Hetyc in  
 Ungarn), in. ? 344  
 Bessenyei v. Bessenye, Georg  
 (Berezelon in Ungarn), in. 8. . 350  
 V e t t i , Zacharias Graf (Verona),  
 m. V. u.I> 356

B e t t i n e l l i , Xaver, (Mantna) . 357  
 Bettondi, Joseph (Ragnsa) . .360  
 Biamonti, Ios. Ludwig (Ventimiglia),  
 m. Z 371  
 Bianchi, Anton I I . (Venedig) . 372  
 Bielowski, Augnst (Krachowiec) 390  
 Vigoni, Ludwig (Breocia) . . . 394  
 Bizzaro, Giov. de (Sabioncello) 418  
 Blumaner, Alois, rn. V. n. ? . . 436  
 Publizisten.  
 Andrian - Werburg , Victor  
 Freiherr 37  
 B a r i t n lies: Baritz, Georg (Zsnk  
 in Siebenbürgen) 158  
 Barzoni, Victor (Lonato im Venetianischen),  
 m. V 174  
 Bert ha, Alex. (Ete in Ungarn) . 337  
 Berzeviczy, Gregor von (Groß-  
 Lomnitz), m. V. u. (^ 341  
 Bezer<2dj, Steph. (Szerdahely) . 367  
 Rcchtsgolehrto.  
 Bach, Johann Baptist (Grafenberg  
 in N. Ö.) 109  
 Bach, Michael (Grafenberg), in. I>. 110  
 B a l i a , Samuel (Siebenbürgen) . 133  
 Banniza, Ioh. Pet. (Aschaffenb.) 146  
 Banniza von Bazan, Ios. Leonh.  
 (Würzburg) -  
 Barb acovi, Fr. Virg. (Trient) . 150  
 Baron, Bernard (Suchau in  
 Siebenbürgen) 161  
 Barth-Barthenheim, Johann  
 Baptist Ludwig Ehrenreich, Graf  
 von (Hagenau im Elsaß) . . . .167  
 Barzoni, Victor lonato im Vcnetianischen),  
 m.V 174  
 Beccaria, Cesare Bonesano de  
 (Mailand), in. L. u. ? 201  
 Venaglia, Joseph (Mailand) . . 258  
 Benezur, Johann (Losoncz) . .259  
 Beretta, Ign. (Sirone bei Como) 296  
 Seite  
 Berger, Johann Nepomnk (Proßnitz  
 in Mähren), in. r 303  
 Bergmayr, Igna^ Franz . . .316  
 Ber'tha, Alex.' (Ete in Ungarn) . 337  
 B i a g i , Pietro (Venedig) . . . 370  
 Bianchi, Horaz 377  
 Rciscndc.  
 A c e r b i , Joseph (Mantna) . . . 3  
 B e l z o n i , Johann Baptist, m. I>. 252  
 Beniowsky, Moriz Ang. Graf v.  
 (Verbova in Ungarn), in. 3. n. ? . 272  
 Sänger und Sängerinnen.  
 Ande r, Alois (Liebitiz in Böhmen),  
 W.L.n.? 32  
 Beck, Johann Nepomnk (Pesth) .212  
 Behrend-Vrandt, Magdalcna  
 (Wien), in. ? 231  
 B e l t r a m e l l i , Ind. (Bergamo) . 249  
 Benza, Karl (Ofen) 284  
 Bergobzoomer, Kath. (Wien) .317  
 Bernascina, Antonio, iri. Z. .326  
 Bianch i , Anton I. (Mailand) . .372

Bianchi, Heliodor (Cwidole) . . 376  
 Bianchi, Jacob (Mailand) . . . 377  
 Binder, Sebastian (Wien) . . . 400  
 Blahack, Joseph (Roggendorf in  
 Oesterreich) 421  
 Schauspieler, Schauspielerinnen  
 und Mnniker.  
 Adamberg er, Antonie (Wien) . 5  
 A nschütz, Heinrich (Luckan in der  
 Niederlausitz), na. Z. n. ?. . . . 45  
 Anschütz, Emilie –  
 Antschitz, Sigmund (Wilna) . . 49  
 Bäuerle, Katharina 121  
 Banmann, Friedrich 190  
 Bayer, Franz Rndolph (Wien) . 194  
 Bayer-Bürck, Marie (Prag) .195  
 Beckmann, Friedr. (Breslan), rn.V. 216  
 Bergobzoomer, Johann Bapt.,  
 in. L 317  
 Bernardon – eigentlich Kurz,  
 Felix (Wien) 324  
 Bernaskina, Ant. (Mailand) .326  
 Bernd r n n n , Karl (Carl Carl)  
 (Krakan) 327  
 Berzeviczy, Vincenz Baron  
 (Darăcz in Ungarn) 344♀  
 480  
 Schriftstellers Journalisten.  
 Seite  
 Adami, Heinrich Ios. (Wien) . . 5  
 Andr 6, Christian Karl (Hildburgh.) 35  
 Ankerberg, Wenz.Edl.v.(Wien) 43  
 Apf a l t e r n , Ernst Freiherr von  
 (Wien), ru. V., 6. u. W. . . . 51  
 Apostoli, Franz (Venedig) . . . 53  
 Aranka, Georg v. (SzekinSieb.) 53  
 d'Ayala, Sebastian Graf . . . . 97  
 Bagatta, Hieronym. (Desenzano) 122  
 Balogh, Alex., Jesuit (Kapovär) 136  
 Bar ach, Moriz, pfend. Märzroth  
 (Wien) 148  
 B ä r ä n y , Augnst (Ungarn) . . .149  
 Bauernschmid, Karl Ednard  
 (Himberg in N. Ö.) 188  
 Becher, Alf.Iul.(Manchester),m.L. 207  
 Benincasa, Barthelemy Graf  
 von(Modena) 271  
 B e n i n i , Johann Vincenz . . . 272  
 Bentert, Anton (Ofen) . . . . 274  
 Benkert, Karl Maria (Wien) . 275  
 Benkö, Nicolaus (Al Torja in  
 Siebenbürgen) 278  
 Berecz, Emerich (Uj-Bessenyö) . 295  
 Berg er, Adolph Frz. (Wodnian) 301  
 Bermann, Joseph (Wien) . . . 321  
 Ber mann, Johann Sigm. (Oesdorf  
 in Wesiphalen) –  
 Bermann, Moriz (Wien) . . . 322  
 Bernardo, Paul Ant. (Venedig) 324  
 B e r n a t , Kaspar (Ungarn) . . .327  
 B i a g i , Pietro (Venedig) . . . . 370  
 Bicego, Bernhard (Vieenza) . .385  
 B i r ä n y i , Achaz (Schemnitz) . .404  
 Schriftstelleri militärische.

Anders, Ios. Freiherr, FML. . 33  
 Angiussola, Leand. Grf., Obstl. 40  
 Augustin, Ferd. Freiherr, GM. 91  
 Auracher von Aurach, Joseph  
 Christian, GM 94  
 Balassa, Constantin, Major und  
 Hippolog (Ocheida in Macedon.) 130  
 Baricz, Georg, Oberst . . . . 158  
 Bechtold, Philipp Freih., FML.  
 (Peremönton in Ungarn), m.V. 209  
 Becsey de la Volta, Steph. Freih.  
 (Szegedin), in. W 217  
 \*) Hier werden alle Jene aufgeführt, die kein  
 bestimmtes Fach in der Wissenschaft cultiviren,  
 sich aber durch ihre literarischen Arbeiten bemerkbar  
 gemacht haben.  
 Sonderlings Abenteurer, oder sonst  
 durch ihre Schicksale denkwürdig.  
 Seite  
 A.ßner, Franz (Wien) 81  
 Beck, Wilhelmine Baronin von . 214  
 B e l l a f r o n t e , Gaetano . . . . 240  
 Bemb, Franz Johann, Abt von  
 (Georgenberg in Tyrol) . . . .256  
 Beniowsky, Mor. Aug. Grf. v.  
 (Verbova in Ungarn), i u . L . u . ? . 272  
 Berghofer, Ainand (Grein in  
 Oberösterreich), in. L. . . . 307  
 B e r s l i n g , Franz, Veteran (Gitschin  
 in Böhmen) 335  
 Blank, Ioh. Konr. (Gulenberg) . 422  
 Sprachforscher und Uebersetzer  
 classischer Autoren.  
 A l t e r , Franz Karl (Engelsberg  
 in Schlesien), ra. I> 16  
 Appendini, Franz Maria (Turin),  
 m. L 55  
 Ascoli, Grazian (Görz) . . . . 76  
 Assemani, Simon(Tripoli),ui.L. 79  
 Au er, Alois (Wels) «5  
 B a l l a g i , Moriz (Tarnoka in Ung.) 134  
 Bandtkie, Georg Sam. (Krakan) 142  
 Barbarigo, Ludwig (Venedig) .151  
 B a r b i e r e , Gins., m. L. u. I>. .153  
 Baricz, Gg., Oberst (Nagy-Enyed) 158  
 B a r i t u l i e s : Baricz, Georg (Zsnk  
 in Siebenbürgen) –  
 B a r o t i - S z a b o , David (Szeklerland)  
 162  
 Bartholomäides, Ladislans  
 ^Klenowecz in Ungarn) . . . .163  
 Bartholomäo, Paulnius v. St.  
 (eigentlich Philipp Wesdin), (Hof  
 in' Niederösterreich) . . . . 169  
 Bathory (Ofen) 175  
 Bauschet, Caspar Johann (Gastdorf  
 in Böhmen) 193  
 B e c e l l i , Julius Cesar (Verona),  
 in. ? 204  
 B e l a n c h Belius, Math. (Otsova) . 235  
 B e l l a , Ardelio della (Dalmatien) 239  
 B e r g a n t i n i , Johann Peter (Venedig),  
 rn. L. u.e 298  
 Bergler, Stephan (Blnmenaue

bei Kronstadt) . . . . . 312  
 Bergmann, Joseph (Hüttesan in  
 Vorarlberg) 313  
 Bernolak, Anton von . . . . 331♀  
 481  
 Seite  
 Biamonti, Joseph Ludwig (Ventimiglia),  
 m. V. . - 371  
 B i a n c o l i n i , Ioh. Bapt. Joseph 384  
 Binder, Johann (Schäßburg) . . 399  
 Bitnicz, Ludw. (Jak in Ungarn) . 413  
 Staatsmänner und Diplomaten.  
 Hohe Beamte.  
 Aichen, Joseph Freiherr v., m. 6. 8  
 All5nayr, Ritt. v. Allstern Anton 14  
 Andrian-Werburg, Victor  
 Freiherr (Görz) 37  
 Apponyi, Ant. Graf, in. 6. n.^V. 57  
 Ap ponh i, Georg Graf -  
 Attems, Ferd. Graf(Graz) . . 84  
 Babarczy, Ant. Frh. v. (Ofen) 102  
 Bach, Alexander Freih. v.(Loosdorf) 105  
 Bach, Eduard Freiherr v., in. k. . 108  
 Baldacci, Ant. Frh. (Wien), m. V. 131  
 Baloghv. Ocsa, Pet. (Ung.), in. L. 138  
 B9,nffv, Gg. Graf (Piski i. Ung.) 143  
 Barbier, Adr. Nik. Frh. (Brüssel) 152  
 Bartenstein, Ioh. Christoph Frh.  
 von (Straßburg), m. tt. u. 'W. . 163  
 Barth-Barthenheim, Ioh.B.  
 Ldw.Ehrenr.Gf.(Hagenan i.Elsaß) 166  
 Batthyäni, Ios. Graf, Erzbischof 177  
 Batth yäni, Karl Joseph, Fürst . 178  
 Batthyäni, Vinc. Graf (Graz) . 182  
 Baumgart n er, Andreas Freih.v.  
 (Friedberg i.Böhm.), m.L.,?.^ 191  
 Bedeus, Frh. v. Scharberg Ios.  
 (Siebenbürgen), in.VV 219  
 Bedekovich von Komor, Franz  
 Freiherr v. (Warasdin) . . . . 220  
 Berlendis Freih. v. Berlenbach,  
 Laurenz Franz, m. >V 319  
 Berlichingen, Joseph Friedrich  
 Anton Graf von . . . . . 320  
 Besozzi, Thad. Camillo Baron . 348  
 Bind er von Kriegelstein, Friedrich  
 Freih. v. (Wetzlar) 399  
 Bisfingen-Nippenburg,in.W. 412  
 B i t t e r l Edl. v. Tessenberg, Franz,  
 in. ^ 414  
 B l e u l , Ioh. Heinrich v. (Coblenz) 434  
 Blumenkron, Heinrilb Freiherr  
 von (Böhmen), m. W" 445  
 Technologen und Mechaniker.  
 Altmuetter, Gg. (Wien), in. L. 19  
 B a l l i n g , Karl Joseph Napoleon  
 (Gabrielshütte in Böhmen), m.?. 135  
 v. Würz b ach, biogr. Lexikon.  
 Seite  
 B a r t l , Franz Konrad (Weyperth  
 in Böhmen) 170  
 Batthyäni, Theodor Graf . .182  
 Bezetzny, Frz.(Noschowitz i.Schles.)363  
 Bläha, Vincenz von (Prag) . .420



Theologen^ katholische.  
 Ackermann, Leopold (Wien) - . 3  
 Agnoletto, Ang. (Padua), m. V. 7  
 Alb ach, Ios. Stanisl. (Preßburg) 9  
 Alb er, Ioh. Nep. (Ovör i. Ung.) . 10  
 Albertini, Georg Frz. (Porenzo) -  
 Althann, Friedrich Graf, Cardinal  
 (Wien), ui. L 17  
 Amati, Hyazinth (Monza) . . . 26  
 Angellowicz, Anton, Erzbischof  
 (Hrymond in Galizien) . . . . 39  
 Ankwicz, Graf Skarbek Andreas  
 Alois, Fürsterzbischof 44  
 Augustynowicz, Johann Tobias,  
 armenischer Erzbischof (Lemberg) 92  
 Angustynowicz, Jakob Stephan  
 armenischer Erzbischof (Lemberg) 93  
 Azaria, Aristaces, armenischer  
 Erzbischof(Constantinopel), N. ?. 99  
 Babik, Adeodatus, erster Generalabt  
 der Mechit. in Wien . . . . 103  
 Babor, Ioh. (Radomischel in Böh.) 105  
 Bacsinsky, Andreas, Bischof von  
 Munkacs . . 114  
 Badovinac, Marko, Bildhauer  
 (in Croatien) 115  
 Bärenkopf, Ign., Ies., Geschichtf. 117  
 B a j t a i , Anton Freih. v., Bischof  
 (Zsid6 in Ungarn) 126  
 B a l l e r i n i , Peter (Verona), na. ?. 135  
 B a l l e r i n i , Hieronymus (Verona) -  
 Balogh, Joseph (Siebenbürgen) . 137  
 Baraga, Friedrich, Bischof und  
 Missionär (Laibach), in. k. . . 148  
 Barbarigo, Girolamo (Venedig) 150  
 Barbarigo, Friedr. Luk. (Vened.) 151  
 Barbarigo, Ludwig (Venedig) . -  
 Barkoczy, Franz Graf, Erzbischof  
 (Csisra in Ungarn) 159  
 Bartholomão, Paulinus v. St.  
 (eigentl. Philipp Wesdin), (Hof  
 in Niederösterreich) 169  
 Batthyani, Ignaz Graf, Bischof  
 (Nemeth Ujvar), m. 6. u. ?. . . 176  
 Batthyáni, Joseph Graf, Erzbischof  
 (Wien) 177  
 Bauschet, Casp. Ioh., Gelehrter 193  
 31♀  
 482  
 Seite  
 Bazzoni, Alb. Franz (Corvono) 197  
 Beeak, Thom. (OlsanybeiOlmütz) 200  
 Becich, Anton, Bischof zu Lessina 210  
 Bemb.Frz.IH., Abt v.Georgenberg 256  
 Bendel, Franz Xaver von, m. L. 263  
 Benkö, Nik., Canonicus zu Neutra 278  
 Benzoni, Anton (Udine) . . . 285  
 Bereich, Ioh., Bischofv.Sebenieo 293  
 Bergantiui,IH.Pet.(Ven.),in.L. 298  
 B e r g a n t i n i , Joseph Hyazint  
 Maria (Venedig) -  
 Bernardo, Paul Anton, Schriftsteller  
 (Venedig) 324  
 Bernolak, Anton von, slavischer

Philolog (Ungarn) 331  
 B e r t a l a n f i , Paul, Schriftsteller  
 und Jesuit, m. L 336  
 B e r t o n i , Gasp. (Verona), in. ?. 339  
 Besänge, Hierouymus Freih. v.,  
 Schriftsteller (Linz) 347  
 Bessel, Gottf. v., Geschichtsforscher,  
 (Buchheim im Mainzischen), lli^>. 350  
 B e t t i n e l l i , Xaver, Jesuit und  
 Schriftsteller (Mantua) . . . . 357  
 B e t t i o , Peter (Venedig), m. L. . 359  
 Bevilacqua, Ab. Bartolomeo  
 (Asolo), m.V 363  
 B i a g i , Johann Maria, Gelehrter  
 (Roveredo), m. V 370  
 Bianchi, Ignaz Ludwig (Venedig) 378  
 Bianchi, Pietro Martire . . . -  
 B i a n c h i n i , Andreas (Venedig) . 381  
 Bianchini, Frz. (Verona),m.V.?. 383  
 B i a n c h i n i , Ios. (Verona), na. ?. -  
 Biancovich, Nik., Bisch.(Spalato) 384  
 Bieego, Bernhard (Vicenza) . .385  
 B i e m m i , Ioh. Mar. (Brescia) .392  
 B i r 6, Märt., Bischof v. Weßprim 408  
 B i r 0, Steph. (Polyan i. Siebenb.) 409  
 Bizza,Pacifico,Erzbisch.v.Spalato 416  
 Blank, Ioh.K.(Gulenberg), ui.V. 422  
 Blaskovich, Fabian, Bischof von  
 Macarsca 427  
 Blas kov i cs,Andreas v.(Ivanics),  
 Theologen, protestantische.  
 Ambrosy, Samuel (Selniz) . .  
 Bahil, Mathias . . .  
 Bartholomäides, L,  
 (Klenowecz in Ungarn  
 BelauchBelius,Mth.^  
 Binder, Georg (Si<  
 Seite  
 Ungarische Deputirtc.  
 B a l o g h, Johann 136  
 B a n f f y , Ladislaus Baron . . .144  
 B a t t h y ä n i , Kasimir Graf. . .178  
 Batthy 5 n i , Ludw. Graf (Preßb.) 180  
 Beöthy, Eugen (Großwardeiu) . 286  
 Bethlen, Johann Graf . . . .354  
 Bezer6dj, Stephan (Szerdahely) 367  
 Volksschriftfteller.  
 A u d r 6, Christ. Karl (Hildburgh.) 35  
 Arm brüst er, Johann Michael  
 (Sulz am Neckar) 65  
 Bäuerle, Adolph (Wien) . . .118  
 Zigeuner.  
 Banyak, Simon, Zimbalschläger . 147  
 B i h a r i , Johann, Tonkünstler . . 394  
 Dcstrrrrcichcri die im Auslande  
 sich denkwürdig gemacht.  
 B a l u d j a n s k i , Michael,Senator  
 (in St. Petersburg) 139  
 B a r t o l i , Joseph, Dichter und  
 Schriftsteller (inTntrin), in.V.u.?. 171  
 Bathory, Polyglott, (in Paris) . 175  
 Baumgartuer, Johann Wolfgang  
 (in Augsburg), lu.L. . . . 192  
 B a y e r -B ürck, Marie, dramat.

Künstlerin (in Dresden) . . .195  
 Behrend-Braudt, Magdaleua,  
 Sangerin (in Munchen), in. 6. . 231  
 B e l , Karl Andreas, Geschichtsforscher  
 (in Leipzig) 234  
 B e l z o n i , Ioh. Baptist, Reisender  
 (in England) 252  
 Bem, Joseph, polnischer General  
 (in Frankreich und Polen), ui. 1 . 254  
 Bcnda, Frz., Musik, (in Deutsch.) 259  
 Benda, Gg., Musik, (in Deutsch.) 260  
 Bercsenyi, Ladisl. Ignaz Graf,  
 Marschall (in Frankreich) . . . 293  
 Berg er, Christian Johann, Arzt  
 (in Danemark) . 301  
 B e r g l e r , Ios. Vater, Bildhauer  
 (in Passau), m. ? 308  
 B e r g l e r , Stephan, Philolog (in  
 Deutschland u. in der Wallachei) 312  
 erlichingen, Joseph Friedrich  
 Graf (in Wurtemberg) .320  
 »Oberarzt(Constantinop.) 323  
 Nikolaus, Typograph  
 . . . . .361♀  
 459,58♀